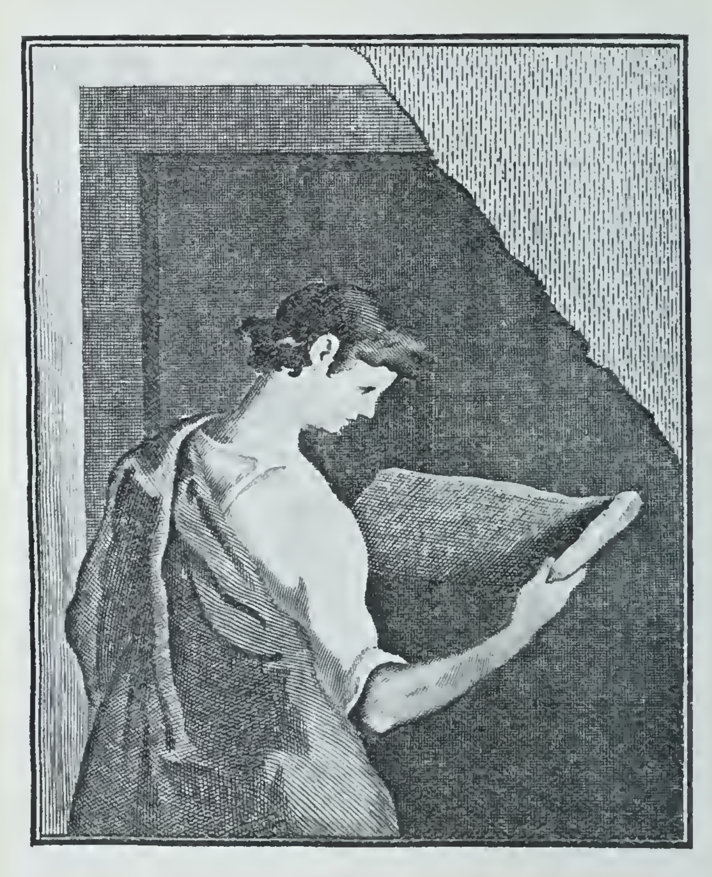






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Dreizehnter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1861.

Inhalt.

Erstes Heft.

Seite

Kraichgauer Urkunden vom 12.—16. Jahrh. 1

Bewegung der Fruchtpreise vom 13.—17. Jahrh. 44

Breisacher und Elsäßer Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrh. . 48

Urkunden über Lothringen vom 12.—16. Jahrh. 55

Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach. (Schluß) . . 68

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. . 84

Rechtsalterthümer 111

Bemerkungen zur praktischen Diplomatik 121

Zweites Heft.

Gewerbspolizei vom 12.—18. Jahrh. in der Schweiz, Baden, Wirtenberg, Zollern, Elsaß und Hessen 129

Beiträge zur Geschichte der Schweiz. 13) K. Basel. 14) K. Solothurn. 15) K. Freiburg. 16) Waadt. (Schluß.) 165

Die römischen Linien von Schaffhausen bis Basel 180

Bemerkungen zur praktischen Diplomatik. (Schluß.) . . . 188

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. . 196

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive . . 228

Drittes Heft.

Ueber den Obstbau vom 8. bis 16. Jahrh. 257

Gewerbspolizei (Schluß.) 273

Kraichgauer Urkunden (Fortsetzung) 317

Urkunden zur Geschichte der Grafen v. Freiburg. 14. Jahrh. . . 325

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive (Forts.) 355

Geschichtliche Notizen. Mentaggüter. Templerorden . . . 383

Viertes Heft.

	Seite
Die Miethe der Gewerbslokale vom 10.—17. Jahrh.	385
Urkunden über Lothringen. (Fortsetzung)	410
Kraichgauer Urkunden. (Fortsetzung)	417
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. (Fortsetzung) .	438
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 4. Weißenau. 5. Weingarten	460
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 13. Jahrh. (Fortsetzung) .	463
Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive. (Forts.)	466
Weißenburger Annalen aus dem 8. und 9. Jahrh.	492
Geschichtliche Notizen. Zur Sittengeschichte	493
Register	494

Kraichgauer Urkunden.

Vom 12. bis 16. Jahrh.

Durch den ehemaligen Ritterkanton Kraichgau ist diese Gegend zwar dem Namen nach bekannt, aber von wenigen Landstrichen ist so selten etwas Urkundliches über die Ortsgeschichte gedruckt worden, wie von diesem, denn die älteren Mittheilungen beschränken sich nur auf einige Urkunden in Prozeßschriften, die nicht in's Publikum kamen, und in neuester Zeit hat Dümge die Kraichgauer Urkunden nur bis zum Ende des 12. Jahrh. in seine Regesta badensia aufgenommen und Remling ebenfalls wenige gegeben [1]. Der Vorrath der Urkunden ist auch nicht groß, denn es fehlen die Grundbücher der Klöster Odenheim und Sinsheim, zwei Quellen von großem Belang, deren Mangel stets eine fühlbare Lücke bleiben wird. Was man über diese Gegend besitzt, sind die Herrenalber Urkunden und hauptsächlich die Dokumente der Stifter zu Speier, denn die diesseitigen Orte der Pfalz und des Kraichgaues haben durch die schreckliche Zerstörung des dreißigjährigen und orleanischen Krieges ihre Urkunden größtentheils eingebüßt. Die noch übrigen einzelnen Bruchstücke, die man vom Untergang gerettet, verdienen daher wol Beachtung, weil man nichts weiter hat. Das meiste, was bis jetzt über Bruchsal, Ubstadt, Bretten, Oertingen und Wiesloch urkundlich bekannt gemacht ist, steht in dieser Zeitschrift, über die andern Orte weiß man aber sehr wenig, weshalb ich diesen Beitrag dafür bestimmt habe [2].

Die öftere Zerstörung durch verheerende Kriege hat auch in der Ebene der Pfalz, im Kraichgau und weiter herauf mehr Dörfer vereinigt als in andern Gegenden, daher die jetzigen Dörfer in diesem Landstrich meistens groß und stark bevölkert sind. Denn die niedergebrannten kleineren Dörfer und Weiler vereinigten sich und ihre Gemarkungen mit denjenigen Wohnorten, die entweder noch standen oder besser gelegen waren, weil sie ihrer Hülfeleistung bedurften. Dadurch entstanden große Dörfer und Städte, von deren einigen man noch nachweisen kann, welche kleineren Wohnorte damit vereinigt wurden, wie z. B. die beiden Orte Klopheim und Hermsheim wurden mit

Seckenheim und Neckarau vereinigt [3], das große Dorf Oestringen nahm zwei andere Orte Schindelbach und S. Ulrich in sich auf [4], Bliggersforst wurde zu Kirchheim, Gräusheim zu Plankstatt und Eppelheim gezogen, Befrisse zu Knielingen [5], Frauenweiler zu Wiesloch [6], Botesheim und Zeilsheim zu Ladenburg [7], Weißhofen und Salzhofen zu Bretten [8], Bergheim zu Heidelberg [9], Lochheim und Alstetten zu Kirchheim [10], Insultheim zu Hockenheim [11], Ersheim zu Hirschhorn, Hausen und Dornheim zu Mannheim [12], ein anderes Dornheim zu Waldorf. Ferner wurden vereinigt Hillenbach mit Handschuchsheim [13], Schwabenheim mit Dossenheim, Hege mit Lützelsachsen [14], Rohrheim mit Brühl, Sterneuweiler mit Mühlhausen [15], Binßdenn mit Jöhlingen [16], Wanesheim mit Linkenheim [17], Freckestatin mit Eggenstein [18]; also 28 Wohnorte in diesem kleinen Landstriche, die theils gänzlich verschwunden, theils nur als Höfe übrig geblieben, und es sind noch nicht alle [19].

Solche ausgegangene Orte nennt man in Nordteutschland Wüstungen, im Süden ist mir dafür kein Namen bekannt. In den Urkunden haben jedoch die verlassenen Orte verschiedene Benennungen, nämlich 1) die eingegangenen Dörfer heißen Wustungen und Dorfstätten; 2) die Höfe Wüstenungen; 3) die Burgen Burgstall, Burgstadel, niederteutsch Borstel; 4) die Mühlen Mühlstete, und 5) die nicht mehr benützten Weier Weierstete. Stat und stadel bedeuten die Stätte oder den Platz, worauf eine Wohnung stand; Wüstung ist die Uebersetzung von desolatio; Stat ist der örtliche, Wüstung der gesellschaftliche Begriff der Sache [20]. Dabei ist vorzüglich zweierlei zu berücksichtigen: 1) seit wann wird ein Ort oder Bezirk als verlassen (desertus) oder verödet (desolatus) in Urkunden angeführt; 2) welchen Namen hatte derselbe? Es gibt urkundliche Angaben schon aus dem achten, zwölften und vierzehnten Jahrhundert über verlassene Orte, wonach bereits in der ersten Hälfte des Mittelalters Wohnsitze verödet wurden, wie im dreißigjährigen Kriege; es ist aber viel schwieriger, für die ältere Zeit nachzuweisen, mit welchem nachbarlichen Orte sich die Bewohner verlassener Stätten vereinigten, als für die spätern [21].

Bei einigen Dörfern lassen sich die Namen der Wohnorte nicht mehr angeben, die mit ihnen vereinigt wurden, die also schon längst eingegangen sind. Man erkennt aber an der Gemarkung, deren Namen und an der Volksmenge des jetzigen Dorfes die Vereinigung. Die Markungs- oder Bannkarten, die sich unregelmäßig zwischen die Marken der Nachbardörfer hinein ziehen, verrathen, daß auf solchen

entfernteren Strecken Weiler oder Höfe standen, die sammt ihrer Mark mit dem größeren Dorfe vereinigt wurden. Kommt dazu noch ein Feldnamen wie Heidenker oder Heidenkern (Heidenkeller) zu Mingolsheim, so ist dieses ein sicheres Zeichen eines ehemaligen Wohnortes [22].

Da in einer alten großen Mark manchmal mehrere Wohnorte lagen, so ist es wahrscheinlich, daß kleinere Wohnstätten, die man verlassen mußte, mit dem Hauptorte vereinigt wurden, wenn sie davon nicht zu weit entfernt waren [23]. Wenn aber von den eingegangenen Dörfern Weiler oder Höfe übrig blieben, so behielten diese gewönlich eine eigene Hofmark, wie es bei dem Gräns-, Rohr-, Insultheimer- und Schwabenheimer Hof der Fall ist; diese Mark war aber schwerlich die alte Dorfgemarkung, denn sie hat gewönlich keinen Wald. Es scheint nicht, daß man an solchen Orten eine Bewohnung annehmen muß, weil eine Mark, Bann oder Feld dabei genannt wird [24].

Die Vereinigung der Wohnorte und Gemarkungen war dem Landbau nicht zuträglich, weil die entfernteren Felder nicht so gut gebaut werden wie die näheren, erleichterte aber die weltliche und geistliche Verwaltung der Gemeinden und gab eine größere Sicherheit als in den vereinzelten Höfen und Weilern, die jedem Angriffe ausgesetzt waren. In Gegenden, welche nicht so verheert wurden wie das Rheinthal, besteht daher auch noch die alte Art der Ansiedlung in einzelnen Höfen und kleinen Weilern wie in Oberschwaben, der Schweiz und anderwärts, wo die Dörfer nicht so stark bevölkert sind.

Eine der Ursachen, wodurch besonders kleinere Dörfer aufgelöst, in Höfe verwandelt und nach Abgang derselben zu Wüstungen wurden, lag in dem Ackerbausystem der Cistercienser oder grauen Mönche. Sie strebten nach dem Selbstbau großer Gutswirthschaft durch ihre Mönche und Conversen; zu diesem Zwecke wurden zuweilen sämmtliche Grundeigenthümer kleiner Dörfer ausgekauft, die dann ihren Wohnsitz verließen und sich mit ihren Kapitalien anderswo ansäßig machten. Dies Verfahren war eine D e k o l o n i s a t i o n, um die Güterzersplitterung aufzuheben, und konnte bei dem damaligen Arbeitermangel ausgeführt werden, weil die Colonen fast überall leicht ihr Unterkommen fanden. Die Beispiele solcher Gütervereinigung kommen bei uns aber erst im 12. Jahrh. vor und waren nicht häufig. In ähnlicher Weise verfährt der Staat jetzt bei der Forstkultur, indem er Waldhöfe ankauft und ihr Areal zu Wald anpflanzen läßt, weil solche vereinzelte Höfe dem Waldschutz hinderlich sind [25].

Die folgenden Urkunden sind nach den Orten eingetheilt; um deren

Lage leicht zu finden, bemerke man, daß sie dem Laufe der Bäche nach von Westen nach Osten aufgezält werden, und jede Reihe da beginnt, wo ein Bach in die Thalebene des Rheines mündet.

Anmerkungen. [1] *Dümge* reg. badens. S. 99. 125. 130. 134. 142. 144. 149. Einige verbesserte Abdrücke bei Kansler, Wirt. U.B. Remling gibt in seinem Urk. Buch der speier. Bisch. 301 Urkunden des 13. Jahrh., darunter nur 16 über Kraichgauer Orte, nämlich über Sulzfeld, Bruchsal, Oewisheim, Waldorf, Ubstadt, Zentern, Odenheim, Dertingen, Kislau, Heidelsheim, Mühlhausen, Eppingen, Wersau, Maulbronn und Zutzenhausen Bd. 1, 157. 163. 375. 193. 344. 197. 214. 242. 250, 253. 270. 273. 298. 342. 375. 379. In ähnlichem Zahlenverhältniß bleibt die spätere Zeit. In den Prozessen des Ritterstifts Odenheim zu Bruchsal gegen den Bischof Damian Hugo von Speier (1730) wurden zwar viele Urkunden über die Gegend, aber nur als Manuscript gedruckt, was bei ihren schlechten Abdrücken für das Publikum kein Schaden ist. Im 12. und 13. Jahrh. bestanden noch die Dörfer Hillensheim und Medenheim und der Hof Affolterloh zwischen Altripp und Rheingönheim unterhalb Speier, die aber durch die Veränderung des Rheinlaufs, dessen Spuren noch im Altrhein übrig sind, zerstört und mit den Nachbarorten vereinigt wurden. Die Urkundenregesten über Maulbronn stehen in Klunzinger's Urkundl. Geschichte dieses Klosters (Stuttg. 1854) in der Beilage, und sind nicht nur sehr vollständig aus gedruckten Werken gesammelt, sondern dazu auch die Archive von Stuttgart, Karlsruhe und Speier benutzt. Dazu gehören auch die Maulbronner Inschriften in seiner Artistischen Beschreibung des Klosters (Stuttg. 1856) S. 13 flg.

[2] Was über diese Orte in der Zeitschrift steht, ist fast alles aus dem Herrenalber Archive genommen, und daraus läßt sich schließen, wie viel mehr die Archive der oben genannten Klöster mögen enthalten haben. Einige Urkunden aus dem Eppinger Archive über diese Stadt und die Umgegend stehen in den Act. palat. hist. 2, 78 flg.

[3] Hermsheim bestand als Herminsheim im Jahr 1243. Remling l. l. 1, 216. Das Areal des Ortes heißt jetzt das Hermsheimer Feld. Auch in der Schönauer Renovation von 1570 erscheint es noch als Hermbsheim und Hermbsheimer Feld. In der früheren v. 1559 heißt es: „Hernsheim zwuschen Neggeraw und Seckingen (Seckenheim) gelegen."

[4] Schindelbach lag südlich bei Oestringen in einem kleinen Seitenthale, S. Ulrich aber auf der Höhe gegen Zeutern, wo noch die S. Ulrichs Kapelle steht, jenes war 1466 nur noch ein Hof, dieses kommt aber 1414 vor als „S. Ulriches marke bij Osteringen." Dieser Namen rührt von dem Kirchenpatron her, denn der Ort hieß früher Eberhardsweiler. Cop. des speier. Domkap. Nr. 1 f. 173 a. ze Eberhartes wiler, gelegen in Osterkeimer marke, v. 1337, ferner: zu Osteringen in S. Ulrichs marke, von 1431. f. 174. a., sodann: zu Osteringen in S. Ulrichs marke, vor ziten Eberhardswilre genant, von 1431. ibid.

[5] Der Hof Biebersgrund auf Knielinger Markung scheint ein Ueberbleibsel des alten Befrisse. *Cod. Lauresham.* 3, 149.

[6] Widder, Beschr. der Pfalz 1, 233. Hieß 1466 Frauenwiser, und lag gegen Roth.

[7] Widder 1, 461. Das Bostzhemmer feld zu Ladenburg wird 1492 genannt. Im J. 1599 hieß es Boxemer Feld. Weinheim. Zinsbuch. f. 50.

[8] Ztschr. 1, 115. 2, 225 flg. Nach der Brettener Renovation von 1540 waren noch Kirchen zu Weißhofen und Salzhofen und zu Bretten ein Salzhofer Thor. Dieser Ort hatte von der Salbach, alt Salzach, den Namen.

[9] Vor der Vereinigung wird noch die Bergheimer mark erwähnt, im Weinheimer Salbuch der Teutschherren v. 1381. Nachher blieb ein kleiner Ort zurück, der in der Schönauer Renovation von 1559 Alt-Bergen genannt wird.

[10] Widder 1, 159. Eine Gegend der Kirchheimer Markung heißt die Lochäcker. Lochaimer Feld und Lochem wird bei Rohrbach erwähnt 1559. 1570. Lochemer Feld bei Sandhausen. 1570. Alsteti wurde später in Altzheim verändert, denn in der Schönauer Renov. von 1570 heißt es bei Plankstadt: „Altzhemer oder Alscheimer Weg gegen Hegenich, uf Altzheimer und Bruechhauser weg.“

[11] Heißt auch der Eisinger Hof zwischen Hockenheim und Speier.

[12], [13], [14] Widder 1, 88. 256. 295. Hillenbach wird in der Schönauer Renov. von 1550 als Feldgegend Hellenbach bei Neuenheim und Handschuchsheim erwähnt, und der Heger Weg bei Weinheim 1381. Von dem ausgegangenen Ort Dornheim bei Mannheim bemerkt der Abt Edellin von Weißenburg am Ende des 13. Jahrh. in seinem Güterverzeichniß: totum desertum est. *Zeuss* traditt. Wizenb. p. 288.

[15] Davon ist noch der Waldnamen Sternenwald übrig. Nach der Rothenberger Renovation bestand das Dorf noch 1559.

[16] Bestand noch 1568. Man ersieht aus diesen Jahrzahlen, daß die meisten dieser ausgegangenen Orte noch vor dem dreißigjährigen Kriege vorhanden waren.

[17] *Cod. Lauresh.* 3, 149.

[18] *Cod. Laur.* 3, 148. Heißt jetzt das Altstätter Feld. Die mit Knielingen, Eggenstein und Linkenheim vereinigten Orte mußten der Wassersnoth weichen, weil sie im Ueberschwemmungsgebiet des Rheines lagen.

[19] Kenel war ein Hof von 12 Huben zwischen Langenbrücken und Zeutern noch im Jahr 1401. Bruchsaler Cop. B. Nr. 11 f. 8. Kenel und Kanel (Kandel) sind das nämliche Wort und bedeuten Viehhof. Im 16. Jahrh. war dieser Hubhof schon verlassen und die Besitzer theils nach Langenbrücken, theils nach Zeutern gezogen. Der Hubverband der dazu gehörigen Güter blieb aber bestehen und behielt seinen Hubschultheißen. Die Besitzer hieß man fortwährend die Candler oder Kändler Hübner. Bei Eckartsweier lag ein Hof Niederweiher nach dem Zinsbuch von 1577. Andere Belege stehen in dieser Ztschr., wie von Remchingen, welches noch 1564 bestand, von Eichelbach, Neiblingen', von wel-

chem das Nyblinger tal bei Eisingen noch 1527 erwähnt wird, Eltersdorf (bei Durlach äcker im Elterßdorf 1532), Muffenheim (Müffenheym, war 1511 schon ausgegangen), Tünhüsen (bestand noch 1511 nach der Stollhofer Renovation). S. Bd. 1, 237. 114. 6, 323. 5, 96. 2, 290. Vgl. über Rastatt mein bad. Archiv 1, 238. Ueber die Gegend von Lahr s. Ztschr. 8, 42. In einem Güterbuch von Bühl bei Offenburg aus dem 14. Jahrh. werden folgende ausgegangene Orte genannt: 1) Bei Lahr und Burgheim (Burkel) kommt ein Weg von Bottenburn vor, der 1469 Bottenbrunn heißt. 2) In der Gemarkung von Hugsweier wird der Marolzwiler Bann angeführt und von 1536 ist beigeschrieben: gnant Mertschwyler. In derselben Gemarkung war 3) das Basolzwiler velt. 4) Bei Burgheim wird ein „weg gon Lenbach" erwähnt. 5) Zu Griesheim gehörte ein Ort Sweickhusen. 6) Bei Dinglingen heißt es: „murweg, der gen Hurst get." Ist noch der Hurster Hof. Ueber die im Elsaß ausgegangenen Dörfer s. das Verzeichniß bei *Schöpflin* Als. illustr. 2, 454 flg.

[20] Davon handeln folgende Schriften: Wagner, die wüsten Fluren in dem Herzogthum Altenburg, in den Mittheilungen der dortigen geschichtsforsch. Gesellschaft Bd. 3, 209 flg. (1850). G. Landau, Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in Oberhessen, 3 Hfte. Kassel 1848 bis 1851. G. W. J. Wagner, die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1854. 8. Die wüsten Marken im Regierungsbezirk Merseburg von Förstemann in seinen neuen Mittheilungen. Halle 1834. Bd. 1. Die Wüstungen im Eichsfeld gibt Wolf in seiner Gesch. des Eichsfeldes 2, 25 flg. an. Ueber die Wüstungen in Thüringen s. Joh. Wolf comment. de archidiac. Heiligenstad. p. 31. 33. 38. 42. 45. 52. Die agri hostilitate deserti et inculti werden auch in einer Urk. von 1262 angeführt. *Ibid.* dipl. p. 5. Auch die Verödung der Dörfer durch Krieg. *Ibid.* Unter Wüstungen werden urkundlich auch ausgegangene Höfe verstanden. Wolf, Eichsf. 1 Urk. S. 78. Ueber das Vorkommen des Wortes Wüstung im 14. Jahrh. s. *Mon. Zoller.* 4, 10. 190. Dafür kommt auch Dorfstätte vor. 1348. *Ibid.* 3, 175. Dieser Namen ist besser als Wüstung, bedeutet aber auch das Areal bestehender Dörfer. Beispiele von Wüstungen in Mähren schon im 12. Jahrh. stehen bei *Erben* reg. Bohem. et Morav. 1, 168. 173. Entstehung 6 neuer Dörfer (in novis *ruderibus)* bei Schiffenburg in Hessen. 1145. Beyers Urk. B. 1, 593. Das niederländische woestijn wird in lateinischen Urkunden in wastina verändert, was dem französischen gaster, gâter entspricht. Wastinae, quae terrae *silvestres* dicuntur. Von 1221 bei Jan de Klerk, ed. Willems 1, 623.

[21] Desertae villae werden in Mecklenburg schon 1170 erwähnt. Jahrb. des mecklenb. Vereins. Pagus desertus, quem *Walhogoi* appellamus, v. 766 bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 1, 31. Also ein Bezirk, den früher Wälsche bewohnten. Vom Jahr 1309 kommt in einer Bamberger Urkunde vor: in *jam desolata villa* in Hoven; es bestand also noch der Namen des Dorfes und von seinem Areal wurde noch Zehnten gegeben. Bamberg. gesch. Verein, 10. Bericht, S. 89. *Villa desolata* Wedermude, von 1331. Wolf's Gesch. des Eichsfeldes 2, Urk. S. 26. Der Füllmenbachhof im OA. Maulbronn wird im Jahr 1152 genannt predium incultum et ob id *per multa tempora ab inhabitatione hominum desertum.* Und dennoch, wird hinzugefügt, war er zum Acker-

und Weinbau sehr geeignet. Wirt. Urk. B. 2, 59. Der Steinbacher Hof im OA. Maulbronn war vor dem Jahr 1183 ein locus *desertus* et invius, welcher durch die Mönche von Maulbronn wieder angebaut wurde. Wirtenb. Urk. B. 2, 227.

[22] Im Zinsbuch des Bischofs Matthias v. Speier von 1466 wird der „heydenker" genannt.

[23] Von Hege wird noch 1575 die Markung genannt. S. Noten 4 und 9.

[24] In der Mark Schillingstadt im A. Boxberg lagen 2 Dörfer (vici) im Jahr 782. *Cod. Laur.* 2, 600. Ein Ort Moresdal in der Mark Lohrbach im Amt Mosbach, 832. *Ibid.* 2, 584. Bauerbach gehörte zur Mark Flehingen im A. Bretten. 832. *ibid.* 2, 436. Ostersheim zur Mark Kirchheim bei Heidelberg. *ibid.* 2, 441. In der Mark Gernsheim lag ein Ort Stainbura. 779. *ib.* 2, 491. Zimmern lag in der Mark Gemmingen im A. Eppingen. 805. *ib.* 2, 499. Ein Dorf Mustrichesheim lag in der Mark Sinsheim. 790. *ib.* 2, 514. Waldolfeshusen gehörte zur Mark Neilsheim und dies jetzt zur Gemeinde Bammenthal. 795. 2, *ib.* 515. Zur Mark Hardheim im A. Walldürn gehörte ein Ort Larbach. 774. *ib.* 2, 573. Sueinheim zur Mark Hurfelden. *ib.* 1, 322. So gehörten auch zur Mark Buchheim im Breisgau mehrere Dörfer. *Neugart* cod. 1, 93. Mit marca wird in den ältesten Urkunden *finis* und *confinium* gleichbedeutend gebraucht. *Neugart* 1, 109. 114. Soloth. Woch.-Blatt 1833. S. 276. Am Mittelrhein trifft man statt marca in den Urkunden *termini* an, welcher Plural sowol die Gränze des Etters oder Dorfzaunes, als auch der Gemarkung eines Ortes bezeichnet, daher heißt in terminis ville im Etter und der Mark des Dorfes. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 49 flg. Steht aber in villa *et* terminis, so bedeutet jenes den Etter, dieses die Gemarkung. *Guden.* cod. 3, 17. Dafür steht auch oft in villa et in *banno* oder *marca*, wo bannus das Feld und marca die Feldgränze bezeichnet. Soloth. Woch.-Bl. 1833. S. 298.

[25] Wie das ehemalige Dorf Eilfingen aufgelöst und in einen Maulbronner Klosterhof umgewandelt wurde, beschreibt eine Urkunde im Wirt. Urk. B. 2, 123 vom Jahr 1159. Die Einwohner zogen wahrscheinlich nach Knittlingen, dessen große Seelenzal die Vereinigung zweier Dörfer anzeigt. Das alte Dorf Frekanstati bei Eggenstein bestand noch als ein bewohntes Hofgut Frechstat im 12. Jahrh., wo es Bischof Günther von Speier für das Kloster Maulbronn kaufte, das einen Hof im Selbstbau daraus machte, wodurch die früheren Einwohner den Ort verließen, *ad nichilum redacta* fuit hominum *inhabitatio.* Wirt. Urk. B. 2, 133 vom Jahr 1160.

Bruchsal. 1) Graf Gotfrit von Vaihingen überweist Flehingische Lehen zu Bruchsal dem Domstift Speier, um sie gegen eine Fruchtgült dem Kloster Maulbronn als Erblehen zu geben. 1233.

In nomine domini. Ego Gotfridus comes de Vehingin universitati presentium et futurorum presentem litteram inspicienti geste rei noticiam. Affectu pietatis exigente, quo Bertholdus de

Vlehingin et uxor eius Werentrudis, homines mei, domum Mulenbrunnensem semper dilexerunt, ut isdem affectus efficaciter probaretur, universa bona, que predictam Werentrudim mero iure proprietatis in Brůsel contingebant, cum manu mariti sui Bertholdi, hominis mei, in manus meas dederunt, tali videlicet intentione, quod predicta predia per me Spirensi ecclesie mitterentur, ut ad ipsam Spirensem ecclesiam predicta predia quadam proprietatis ratione spectare dinoscerentur et fratres Mulenbrunnenses ibidem ipsa predia ab ecclesia Spirensi iure hereditario reciperent et annuatim dicti fratres duo maltra tritici in remedium et memoriam predictorum hominum meorum in receptaculum conventus Spirensem representarent. Ego vero tam pium desiderium non respuens idonee peticioni ipsorum pium prebui assensum et de bona voluntate mea prefata predia per manus Eberhardi liberi de Bugingin [1] ecclesie transmisi Spirensi, dictis fratribus de Mulenbrunne ibidem presentibus, et taxationem supradictam firme promittentibus, scilicet, quod singulis annis rite perpetuo duo maltra tritici ecclesie Spirensi dare teneantur; dicta predia capitulo consentiente Spirensi iure hereditario receperunt possidenda. Igitur ut hec tam legitima et rationabilis ordinatio nulla in posterum possit calumpnia, tergiversatione vel inprobitate convelli, hanc cedulam sigillo meo munitam duobus adhuc sigillis, id est abbatis de Mulenbrunne et capituli Spirensis apponendis, testibus nichilominus adnotatis, tradidi pretaxato in testimonium Mulenbrunnensi cenobio. Testes sunt hii: Eberhardus liber de Bugingin, Gerlacus de Illingin [2], Otto et frater eius Ulricus de Ubtingin [3], et miles quidam cognomine Keiso, Swiggerus de Gravingin [4], Druchelarus miles [5], Bertholdus prior agnomine Munt et monachus de Mulenbrunne. Acta sunt hec verbi incarnati anno M⁰. cc⁰. xxxiii⁰.

Orig. zu Karlsruhe mit 3 Siegeln in braunem Wachs: 1) das bekannte runde Siegel des Domkapitels Speier. 2) das dreieckige des Grafen mit dem Löwen auf 3 Bergspitzen. Umschr.: † S. COMIT . . . . (Gotfrid)I DE CVEI ING'. Am Rande zerbrochen. 3) Parabolisch, stehender Abt, Umschr.: ABBAS IN . . . EBRVNEN.

Lehengüter von weltlichen Herren durften die Cistercienser nicht erwerben, obige Schenkung konnte also das Kloster Maulbronn nur annehmen, wenn 1) der Lehensträger Bertholt von Flehingen und seine Frau so viel von ihrem Eigenthum dem Grafen von Vaihingen zu Lehen auftrugen, als die Bruchsaler Güter, die sie dem Kloster geben wollten, werth waren, denn dadurch wären diese Güter als freies Eigen zum Kloster gekommen. Da dies nicht geschah, so

blieb nur 2) der Ausweg übrig, daß der Graf sein Lehenrecht auf das Domstift Speier übertrug, welchem die Fruchtgült vom Kloster bezalt wurde.

[1] Vielleicht einerlei mit Bogingen. Bd. 2, 89. Oder sollte es Böckingen im OA. Heilbronn sein, welches aber nicht so geschrieben wird? [2] Illingen zwischen Pforzheim und Vaihingen. [3] Iptingen im OA. Maulbronn. [4] Gräfsingen im Amt Vorberg? [5] wahrscheinlich dieselbe Familie, die als Troschelarius später vorkommt. Bd. 1, 237.

Urkunden über Bruchsal sind auch verzeichnet bei *Freyberg* reg. boic. 5, 176. 6, 98.

Pfarrer zu Bruchsal. Heinricus plebanus in Bruchsella wird aus dem Anfang des 13. Jahrh. im Necrol. Spir. vet. f. 76. angeführt. Eberhardus dictus Metzel decanus in Brůsella war 1342 schon gestorben. *Ibid.* fol. 77.

Bürger. Ich füge noch einige Auszüge aus dieser Handschrift bei. f. 106 zum 25. April. Glismut obiit, que dedit nobis 12 iugera et pratum prope Bruchsellam. 13. Jahrh. Henricus Hornberc civis in Brusella heres. 14. Jahrh. fol. 136. Cunradus frater et subdiaconus obiit, pro cuius anime remedio datum est predium in Bruchsella, unde dantur 3 modii tritici. de his tribus modiis dabit domus sancti Johannis hospitalis in Brusella 2 modios minus octali, item Bertoldus filius Swikeri civis in Brusella dimidium modium, item relicta Rissarii 5 octalia. f. 195. Aus dem Anfang des 14. Jahrh.

Adel. Ueber den Probst des S. Weidenstifts zu Speier, Otto von Bruchsal (von 1260—1284) steht f. 203 dieser Eintrag. Otto de Brusella, prepositus s. Widonis, frater et dyachonus obiit (4. August), qui legavit nobis duo molendina sua cum 7 lib. hall. censu, et media carrata vini censualis aput Brusellam sitis. item 2 lib. hall. de molendino suo in Heydolfheim. et 7 modios siliginis et 7 spelte et 7 avene nomine pensionis sibi debite de bonis sitis aput Heydolfheim. Sept. 14. Domina de Cambo, uxor Gerhardi nobilis de Bruchsella obiit, unde 2 modii et octale. Albertus de Lichtinberg, dictus Hummil, dat de bonis in Brusella. f. 235. aus dem 14. Jahrh. Der speierische Dompropst Wernher von Horneck (de Hornecke, nicht Hoheneck) hatte einen Hof (curia) in Bruchsal, 1260—1275 f. 200. Er starb den 26. Sept. 1275. f. 242. Curia Sifridi de Veningen, sita in Bruchsella. 1397. f. 284.

Stadt. Der Hof des Schultheißen und die dazu gehörigen Güter scheinen der Stadt gehört zu haben, denn der Bischof Emicho von Speier, der 1328 starb, vermachte 5 Pfund Hellergült der Domkirche, emptas super curia et omnibus bonis Johannis, nati quondam Herterici sculteti de Bruhsella. Diesen Zins zalten aber die opidani in Brusella im Jahr 1350, und lösten ihn später ab. f. 100. Vom Jahr 1328 wird bereits das Heidelsheimer Thor (Heydolfesheymer dor) erwähnt, vor welchem aber noch Häuser standen. f. 268.

2) Lehen der von Gemmingen zu Bruchsal und Forst. Um 1350.

Herbrandus dictus Gemmynger, armiger, tenet ab ecclesia Spirensi in feodum redditus annuos 2½ libr. hall. et 19 pullorum

et duarum aucarum de quibusdam certis bonis in Brůchsella sibi solvendos. Item 24 jugera agri arabilis et duo jugera pratorum in marchia Bruchsella sitis. Item redditus annuos 16 hall. de quodam prato in Vorst juxta Bruchsellam sito sibi solvendos.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 5 a. im Lehenbuch des Bischof Gerharts gleichzeitig eingeschrieben.

1393. Aug. 15. Bischof Nikolaus von Speier verpfändet das Schultheißenamt zu Bruchsal um 1000 Gulden an den Heinrich Münzmeister daselbst auf Wiederlösung unter diesen Bedingungen: 1) Heinrich ist betfrei während der Pfandschaft; 2) er zalt keinen jährlichen Zins für das Amt; 3) er muß das Gericht in bisheriger Weise nach Anleitung der bischöflichen Amtleute halten; 4) er bezieht die Einkünfte des Amtes; 5) er wird davon nicht abgesetzt bis zur Rückzalung des Darleihens. Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 245. Der Gulden war damals 4 fl. 3 kr. unseres Geldes, obiges Kapital betrug daher 4050 fl.

Heidelsheim. 3) Testament des Dechants Heinrich daselbst. 1294. Juni 4.

Ego H. decanus in Heidoltzheim testamentum meum sic ordine et dispono. In primis ego instituo seu lego Gerungo plebano in Oberacker [1], filio Gerungi quondam aput Lutum-leporis [2] in Spira, viginti librar. hallens. reditus perpetuos super bonis meis universis, sitis in marka seu terminis opidi Heidoltzheim, ut ipse Gerungus in remedium anime mee et salutem omni die unam missam inofficiet vel celebret sollempniter et devote. Item lego Werndrudi et Adelheidi conversis sororibus Gerungi prefati decem librar. hall. reditus super bonis eisdem, hac condicione apposita seu adiecta, quod si una sororum predictarum Gerungi mortua fuerit, Gerungo iam dicto V librarum reditus accrescent seu adicientur, altera quoque mortua, decem librar. reditus iam predictarum viginti librar. reditibus, quibus Gerungum iam dictum dotavi, coniuncte seu coadunate (l. coniuncti-coadunati) bipartiri seu in duas porciones dividi debent, et due prebende, quarum quelibet habebit XV librarum reditus, debent institui seu assignari duobus sacerdotibus, quorum quilibet cottidie tenebitur ad inofficiandum unam missam, quemadmodum superius est expressum. harum quoque prebendularum donacio post obitum Gerungi prelibati ad decanum Spirensem, qui pro tempore fuerit decanus, spectabit seu perpetuo pertinebit. Item instituo unam prebendam xxiiii librarum redituum aput s. Egidium in Spira super bonis meis universis, sitis in Muntzesheim [3], in Brůchsella, in Kůrenbach [4], in Novo castro [5] et in Owensheim superiori [6].

hanc quoque prebendam H. clericus, filius Heseboldi, quamdiu vixerit, percipiet vel habebit et aput s. Egidium residenciam faciens omni die ibidem unius misse sollempnia procurabit; post obitum vero H. clerici prefati prepositus in Herde [7], qui pro tempore fuerit prepositus, prebendam seu missam institutam officiabit per unum suorum concanonicorum et deinceps iam dicta prebenda ab ipsa ecclesia in Herde non alienabitur ullo modo. Hoc eciam non pretermittendum dignum duxi, quod si bona, super quibus tam prebende in Heidoltzheim quam prebenda aput s. Egidium institute ad portandum onus predictorum redituum non suffecerint, singulis annis omnium bonorum fructus seu reditus tam diu colligi debent et conservari, quousque ex proventibus seu reditibus inde perceptis predicta bona augeri possint, vel reditus conparari, qui sufficere possint et subportare pondus redituum predictorum. Item lego ecclesie Spirensi quadraginta libr. hall., quarum viginti autumpno proximo persolventur, reliquas autem xx libras dabit seu persolvet dominus prepositus s. Widonis Spirensis, cui ego dictas xx libras comodavi seu concessi, presentibus viris fide dignis Arnoldo de Berhusen [8] et magistro Wernhero de Phorzheim prebendariis Spirensibus; de quibus xl libris pensiones seu reditus pecuniales conparari debent et in anniversario meo singulis personis in ecclesia Spirensi deo sueque genitrici precelse famulantibus equaliter distribui seu partiri. Item lego Gerungo supranominato plebano in Oberacker curiam meam in Heidoltzheim ad dies vite sue dumtaxat habendam seu inhabitandam, post obitum vero eiusdem Gerungi dicta curia ad ecclesiam Spirensem perpetuo pertinebit; nichilominus ipso Gerungo adhuc eciam vivente et curiam inhabitante ipsi canonici ecclesie Spirensis sepedicte pro bonis suis deponendis seu conservandis prelibata curia utentur pleno iure et libera potestate. Et ego H. decanus supranominatus manufideles meos seu testamenti exequutores honorabilem virum prepositum in Herde et Wernherum fratrem eiusdem ecclesie concanonicum constitui seu elegi, qui eciam de aliis bonis meis mobilibus seu inmobilibus ordinabunt et disponent, prout anime mee proficuum esse noverint et salubre. Huic testamento et manufidelium seu exequutorum constitucioni interfuerunt testes infrascripti: C. videlicet plebanus in Helmatzheim [9], Dyzo quondam plebanus in Gimmiltingen [10], H. camerarius in Muntzesheim, Gerungus plebanus in Oberacker, fratres minores et predicatores de Phorzheim, nec non scultetus et sca-

bini in Heidoltzheim. In quorum omnium evidenciam seu firmitatem presens testamentum meum conscribi iussi et sigillo meo una cum sigillo prepositi in Herde firmiter roborari. Actum et datum anno dom. M⁰. cc. nonagesimo quarto, feria VI ante pentecosten.

Orig. mit 2 parabolischen Siegeln in braunem Wachs, die am Rande eingedrückt sind. 1) zeigt den einfachen Adler, von der Umschrift noch lesbar: . SI . . . . . (decan)I ECLIE IN . . . . 2) einen stehenden Probst mit einem Buch, Umschr.: . . . . OSITI E . . .

[1] Dorf nordöstlich bei Bruchsal. In Italien hieß man die Kirchengemeinde und Pfarrkirche plebs, weshalb der Pfarrer plebanus, scil. presbyter genannt wurde. Ecclesia in castro, quae quondam *plebs* erat (d. h. die Pfarrkirche). 1263. Archiv für österr. Gesch. Q. 21, 410. [2] Der Stadttheil Hasenpfuhl zu Speier. [3] Münzesheim im Thale der Kraich. [4] Kürnbach bei Eppingen. [5] Neuenbürg. [6] Oberöwisheim, auf den nördlichen Hügeln der Kraich. [7] Hörd bei Germersheim. [8] Bernhausen. S. Bd. 1, 380. [9] Helmsheim bei Heidelsheim. [10] Gimmeldingen an der Hard bei Neustadt.

Daß obiger Dechant Heinrich hieß, beweist das alte Nekrolog des Domstifts Speier, wo sein Tod f. 182 zum 10. Juli, aber ohne Jahresangabe eingetragen ist: Henricus decanus in Heydolfheim obiit.

Testamente sind zur Beurtheilung der alten Vermögensverhältnisse brauchbar (Bd. 10, 276), daher ich einige Erläuterungen beifüge. Das Pfd. Heller galt damals in Speier annähernd 8 fl. 20 kr. unsers Geldes, eine Altarpfründe von 15 Pfd. H. betrug also 125 fl. und eine von 24 Pfd. H. stieg auf 200 fl., die Einkünfte des Dechants von seinen Liegenschaften waren demnach 325 fl. Das Kapital von 20 Pfd. H. zu seinem Anniversar machte 166 fl. 40 kr. Wenn man den damaligen Zinsfuß zu Speier im höhern Durchschnitt zu 5½ Prozent annimmt (Bd. 10, 75), so hatte der Mann ein Grundvermögen von etwas über 6000 fl. Obige Altarpfründen waren besser fundirt als andere im Mittelalter. S. Bd. 10, 283 flg.

Die Stadt Heidelsheim führte noch 1579 in ihrem Siegel den einfachen Reichsadler, mit der Umschrift auf einem Bande: IN . SIGILVM . CIVITATIS . IN . HAIDOLFSHEIM. Da die Rechte von Heidelsheim von dem König Rudolf auf das Dorf Zeutern übertragen wurden (Bd. 11, 296), so muß man beiden Orten eine gewisse Reichsunmittelbarkeit zugestehen.

Decanus in Heidolfesheim obiit (1. Sept.), qui dedit hubam unam sitam ibidem, inde modius tritici et dimidius. Henricus scultetus in Heidolfisheim et heredes eius. Necrol. Spir. 225. Beide Einträge aus dem 14. Jahrh. Anno dom. 1437. XVI kal. Aug. obiit Waltherus Angst primissarius in Heidolfesheim. *Ibid.* f. 188. Im Jahr 1363 lagen 25 Gulden Zins auf der Stadt Heidelsheim, reemendi per opidanos in Heydolfsheim pro 300 florenis. Diese Schuld rührte von einem Vermächtnisse Heinrichs von Mühlhofen her, und wurde später abgelöst. *Ibid.* f. 101.

Gondelsheim. 4) Bertholt von Mühlhausen gibt den Johannitern zu Heim-

bach sechs Rententheile an seinem Hofe zu Bruchsal und das Dorf Gondelsheim bei Bretten. 8. Juli 1292.

Wir Berhdolt von Mulhusen tůn kunt allen den, die disen brief lesent oder horent, daz ich mit bedahtem můte, friliche unde willecliche han gegeben sehs nütze uz minem hove ze Bruchsel, der miner dohter ist, da ich die sehs nutze uffe han, die han ich gegeben dem commentûr von Heinbach unde den brůderen unde daz dorf ze Gundolfesheim mit allem dem nutze unde mit allem dem rehte, als wir ez her genozzen han, swaz den phenninc gegelten mac, oder phenninges wert ist. Daz gelt swaz wir da habent ze Gundolfesheim [1], swie daz haizet, unde ze Bruchsel, daz haben wir allez gegeben den brůderen von Heinbach [2] und irem ordine, ân den kirchsaz, unde ob dehain lehen mir da ledic wirt, alse daz brůder Johannes von Malberc des ain phleger sol sin unde ain wider rechener alsо lange, biz daz sie in genement sehzek unde hundert marke gůtes silbers, der horent sehzek marke Johans von Helmotesheim [3] ze siner notdurfte in den orden, siner muter sehzek marke ze legenne an lipgedinge, ahzehen marke an aine capelle gote ze eren unde sante Johannes, zwo marke umbe ain lieht in die capelle eweclíche zwenzek marke ze gebenne, dar ich die brůder Johannes von Malber gehazen han ze koste unde anderswar, unde sibenzehen phunt dem huse ze Bruchsel ainen zins ze koufenne fur die mulen ze Helmotesheim; so daz geschiht, so sol uns die mule ledic sin. Der frowen von Helmotesheim sol man uz dem selben gůte geben ellu jar zwenzic ahteil kornes, dinkels unde rocken, biz die sehzec marke gewert werdent, die man ir an sol legen an ain lipgedinge. daz die for genanten brůder biz for genante gůt, swaz wir ze Gundolfesheim haben oder her haben braht, unde unseren hof ze Bruchsel sehs nutze haben sulen, biz sie dis gewert werdent ane schaden. Der sehzec unde hundert marke, der siben zehen phunt hallere, der zwenzik malder kornes, als hie for geschriben ist, so sol ez uns unde unseren erben ledic sin. geschahe biz in sehs iaren nit, daz sie gewerеt weren, so sol miner dohter von Liehtenberc, ob sie lebet, oder ob sie kint het, der hof ze Bruchsel ledic sin unde sulen die brůder daz gůt ze Gundolfesheim han, biz daz sie gewerеt werdent. geschahe aber den brůderen dehain bruch an disem vor genanten gůte, ane her unde ane hagel unde ane missewahs vnde ane brant von aigem fůre oder von asange, daz sol ich in wider tůn vnde uf rihten in dem manode, so sie uns des gemanent oder unseren sônt, baten wir des nit, so sulen sie unsere burgen manen, daz sie in leisten ze Bruchsel nach giselscheftem rehte, biz wir daz tůn. Wir Berhtolt von Mulhusen unde Kůne unser sont von Helmotesheim haben ge-

sworn ze den hailigen, die brûdere niemer ze irrenne mit dehainer slahte geverde unde getrûliche ze schirmenne unde die burcschaft ze laistenne mit den anderen burgen. sazten wir einen anderen foût, der sol des selben sweren, e man im die burc antwurte; unde haben in mit uns ze burgen gegeben den Glaz von Lomersheim [4] ainen ritter, Cůnrade von Stamehein [5] unser fout was, Heinrich vern Aben sun von Heidolfesheim [6] unverschadenliche mit geswornem aide ze laistenne ze Bruchsel, so sie gemanet werdent in den siben nahten, oder in der nahesten stat dar bi, der da nit gelaisten gedorste; unde phaffen Heinriche mit der triwe uf sine phaffeheit ze laistenne mit den anderen. wir sulen in noch zwene burgen geben hinnan ze sante Michahels messe, die sie genement, oder wir suln in laisten, biz daz geschiht. ware aber unser keiner in ainer anderen leistunge, der sol ainen an sine stat legen, der also gůt ist. sturbe der burgen keiner, so sol man uns ainen als gůten geben in dem manode, oder wir sulen leisten unze daz geschiht. Daz diz state si und state blibe, dar umbe geben wir in disen brief besigelt mit unserem ingesigele unde mit des Glazes von Lomersheim unde mit des dechanes von Heidolfesheim, vonde ez vor im geschach. hie mit begnůget ouch uns die burgen. Daz diz geschach, daz was nach gotes gebûrte zwelf hundert unde nunzic unde zwai iar, an sante Kylianes tage.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) wie es Bd. 3, 330 beschrieben ist; 2) abgerissen. S. Bd. 5, 209. 3) Bruchstück eines kleinen parabolischen Siegels mit einem Adler, der auf einem Kreisabschnitt steht. Umschrift: . . . INRICI . DEC . . . . EIDOLFS . . . . Ueber Heimbach Bd. 1, 429. 5, 430. Stammheim Bd. 1, 105. Heidelsheim 1, 237. Die Urkunde hat eine unregelmäßige Mischung hoch- und niedertentscher Sprache in Schreibung, Formen und Wörtern, aber nicht, wie sie der Mundart jener Gegend eigen ist, daher sie wohl nur vom Schreiber herrührt.

[1] Gondelsheim bei Bruchsal. [2] eine Johanniter-Commende bei Lustatt in der bayer. Pfalz. [3] Helmsheim südlich zwischen Heidelsheim und Gondelsheim. [4] Lomersheim im O.A. Maulbronn. [5] Stammheim im O.A. Calw. [6] Heidelsheim bei Bruchsal.

Helmsheim. 5) Bischof Nikolaus von Speier belehnt den Hermann von Zeutern mit Rechten und Gütern zu Helmsheim. 1394. Dez. 12.

Wir Niclas von gots gnaden bischof zu Spire bekennen offenlich mit diesem briefe, daz unser lieber getruwer Herman von Zutern, Barten seligen sone von Zutern, off diesen hutigen tag, alz datum dieses briefs stet, von uns enphangen hat diese nachgeschriben gutere, mit namen den kirchensacz und zehenden des dorfs Helmotzheim und einen

hofe in dem selben dorfe und marke daselbs gelegen, mit allen sinen rechten und zugehorungen, gesucht und ungesucht, wie die genant sint; und haben wir von unsern und unsers stifts wegen dem egenanten Herman von Zutern an den obgenanten lehengutern geluhen, waz wir yme von rechts wegen dar ane lihen sellen, mit beheltnyße doch unser, unsers stifts, unser manne und eins iglichen rechte an den selben lehengutern. und hat er uns und unserm stifte alz eyn man dar umb truwe und huldunge getan und globt die lehen zu verdienen und zu tune, alz ein man sinem herren von solicher manlehen wegen schuldig ist zu tune. Des zu urkunde han wir unser ingesigel an diesen brief tun hencken. Datum Kyselowe anno etc. xcquarto, sabbato ante diem b. Lucie virg.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 143 zu Karlsruhe.

Neibsheim. 6) Bischof Nikolaus von Speier erlaubt dem Gerhart von Obrigheim zu Neibsheim, die Einkünfte seines Hofes Stettfeld dem Hermann von Zeutern zu versetzen. 1. Mai 1391.

Wir Niclas von gotz genaden bischof ze Spire etc. bekennen offenlich an diesem briefe, das wir unsern willen und verhengnyße darzu getan han und auch darzů tůn mit diesem briefe, das Gerhart von Obernkeim zu Nipçheim gesessen unser und unsers stiftis man und lieber getruwir sins hofs zu Stedfelt schare, blůme und alle nůtze, die da von gefallen mogen, versetze Hermanne von Zutern edelknecht umbe funfzig guldin also und mit der gedinge, das der egenant Gerhart dieselben funftzig guldin in einem jare nach date diess briefs abelose und das danne also die vorgenante schare, blůme und nůtze ledig und lose sien ane geverde. Des zu urkunde haben wir unser ingesiegil an diesen brief tůn henden. Datum Kyselauwe anno dom. M°. ccc. xc primo, ipsa die beatorum Philippi et Jacobi apost.

Bruchsaler Cop. Buch Nr. 9 f. 77, gleichzeitige Abschrift.

Ueber die v. Obrigheim s. Bd. 10, 140. Sie hatten speierische Lehen zu Neibsheim bei Gondelsheim. Stettfeld und Zeutern liegen in dem Thale nördlich von der Kraich. Die von Zeutern kommen in speierischen und pfälzischen Urkunden manchmal vor. S. Bd. 5, 446 flg. Schare ist der bestimmte Antheil des Grundertrags, blume der Anbau. Bd. 10, 180. Der Bischof hielt sich damals in dem Schlosse Kislau bei Langenbrücken auf.

Bretten. 7) Die Brüder Otto III. und Bertholt V. von Eberstein schenken ihrer Schwester Elisabeth, Abtissin zu Frauenalb, ein Drittel ihres Zehntens zu Bretten. 13. April 1348.

Wir grave Othe und grave Berchtdolt gebrůder und herren zů

dem nüwen Eberstein verienhen und tůnd kunt offenlichen mit disem gegenwertigen brief allen den, die in iemer ansenhent, lesent oder hó-rent lesen, daz wir durch rechte früntschaft und liebin und unserr sele heyle beide einveltteclichen und unwiderkumenlichen mit bedåchtem můte recht und redelichen für uns und alle unser erben und nachkumen geben und habent gegeben unserr lieben swester vrow Elzbethen, zů disen ziten von gottez gnaden gewaltigú epptissin dez closters zů Vrou-wen-Albe, die eigenschaft dez dritdeiles unserz zenhenden, gelegen zů Brietheim in der marke, und unser hus und hove gelegen in der vor-genanten stat in der mure mit allen den rechten, nützzen und zů ge-hórden, die wir zů dem vorgeschribenen zenhenden und dem hus und der schüre haben und biz hier gehabt han ungeverlichen, alzo daz du vorgenant unser swester den vorgenempten zenhenden und hus und schüre sol niessen und nützzen (mit [1]) eigentlichen und iemer ówecli-chen mit allen rechten, friheiten und nützzen, die darzů gehórent, und mag ouch den selben zenhenden, und daz darzů gehóret, versetzzen, ver-kouffen, geben und machen, wiem sú wil, und süllen si noch nieman von unsern wegen daran irren noch hindern, noch schaffen geirret wer-den ane alle geverde, alzo daz wir unz verzihen und verzigen haben aller der rechte, friheit, gewonheit, die wir zů dem vorgeschribenen zenhenden und dem hus und der schüre haben oder ie gewunnen, daz wir noch unser erben iemer óweclichen kein ansprache darnach süllen han oder gewinnen mit gerichte, geistliches oder wieltlichez, es were von bebsten, byschóffen, kaysern, küngen, und aller friheit, gewonheit, ge-setzde der stete, der dórfer oder dez landez, und allez schirmez und ge-werbez, daz unz móchte geschirmen wider disen brief oder wider keinen sin artikel darinne, dez wir unz allez verzihen und verzigen haben gentzlichen und gar an disem brief ane aller slachte geverde. und geló-ben ouch die vorgeschriben unser swester zů schirmende an dem vorge-schribenen gůt alz an andern iren güten, und bitten óch unser lieben bruder, grave Heinrich und grave Wilhelmen, daz si die vorgenanten unser swester an dem vorgenanten zenhenden ouch süllent schirmen alz an andern iren gůten. Diser brief sol ouch kraft und recht han, die wile ein insigel gantz daran ist ane geverde. Und zů urkünde und besserr sicherheit aller der vorgeschriben ding, rede und sache, daz es allez war und stete iemer óweclichen verlibe, darumb so han wir die vorgenanten grave Otte und grave Berchdolt von Eberstein der vor-geschribenen unserr swester disen brief geben besigelt mit unsern eige-nen insigeln und verienhen darunder uff unser eyde, die vorgeschribe-nen rede und sache war und stete zů haltende in alle die wise, alz hie

geschriben stet ane geverde. Und wir die vorgenanten grave Heinrich und grave Wilhelm von Eberstein durch biet der vorgenanten unserr brůder und ouch durch besserr sicherheit und gezůgnisse diserr vorgeschriberr [2] dinge, so han wir ouch unsrů eigenen insigele gehenket an disen brief. Diz geschach und diser brief wart gegeben an dem palmen dage in dem iare, do man zalte von gottez gebůrt drůzenhen hundert iar und echtů und viertzig iar.

Orig. mit 4 runden ebersteinischen Siegeln in braunem Wachs, ziemlich erhalten und bekannt. Obige Abtissin Elisabeth erscheint hier zum erstenmal als Schwester dieser vier Brüder.

[1] Ist hier unnöthig. [2] ist hier ausgeschrieben, an den andern Stellen mit der Abkürzung =en versehen.

8) Zeugniß über die Hinterlegung und Rückgabe der vorigen Urkunde. 1414. März 22.

Ich Wypprecht von Helmstad ritter, vogt zů Brethein, bekenne und tůn kunt mit diesem briefe allen den, die in yemer sehent oder horent lesen, das zů einr zijte die ersame geystelich frauw, frauw Margred von Eberstein eptißin zů Frauwen-Albe seliger gedechteniß, bij drijen jaren oder mer ungeverlich vor, ee sie von todes wegen abeginge, zů mir kame gein Johelingen, und was bij ir frauwe Anna Zörnin; die obgenant myn frauwe die eptißin sprach, sie hette ein brief, der beseyde, das grafe Otte und grafe Berchtold von Eberstein seliger gedechteniß gebrůder irer beider swester frauw Elßbeten von Eberstein, einer eptißin des vorgenanten closters, geben hetden die eyginschaft des dritten teils des zehenden zů Brethein in der marcke und ir huß und hof in der vorgenanten stad gelegen, und bade mich flißlich, das ich den vorgenanten brief zů mir nemen und den behalten wolte, und wann sie von todes wegen abeginge, das ich dann den selben brief einer eptißin, die nechst nach ir zů einer eptißin zů Frauwen-Albe herkorn und bestetigt wůrde, und dem covente daselbs geben und entwurten wolte, wann sie in denselben zehenden und die hofereide geben hetde umb ire und irer altfordern sele heyles willen. Also nam ich denselben brief zů mir und behilte den, und nach dem als die vorgenante myn frauwe selige von Eberstein von todes wegen abeginge, kame die ersame geystelich myn frauwe die Trůchseßin selige, die nach der obgen. myner frauwen von Eberstein selige zů einer eptißin zů Frauwen-Albe erwelte wart, zů mir gein Wingarthen und kamen mit ir frauwe Adelheit Roderin, priorin zů der zijte, frauwe Angnes von Sachsenhein, frauwe Elße von Ryeppure, covente-frauwen des vor-

gen. closters, und forderten den vorgen. brief zů mir; do dete ich, als mir die vorgen. myn frauwe von Eberstein selige entpfolhen hetde, und gab myner frauwen der Truchsesßin und den vorgen. ires covents frauwen den vorgenanten brief gancz unverserte, wie er mir geentwurt wart, und dieß sage ich uff den eyt, den ich mynem herren herczog Ludewigen getan han, und als hohe, als ich das gesagen mag, und han des zů urkunde myn ingesigel gehangen an diesen brief, der geben ist in dem jare, als man zalte vierczehen hůndert und vierczehen jare, uff donrstag nach dem sondag Letare zů halpfasten.

Orig. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs, mit dem Raben im Wappen, Umschr.: † S. wipperti . ivnior' . de . helmstadt . mil'. Diese Urkunde liefert einen Beitrag zu den mancherlei Arten, wie man wichtige Dokumente bei Dritten hinterlegte. Wenn auch die Gründe für obigen Fall nicht angegeben sind, so ist es doch bezeichnend, daß die Hinterlegung nicht bei einem ebersteinischen oder badischen Beamten, sondern bei einem pfälzischen geschah, und daß man die Urkunde demselben in Gegenwart einer einzigen Zeugin übergab. Die Urkunde ist so durch mancherlei Hände und doch nicht verloren gegangen.

Ruith. 9) Herbrant von Kannstatt verkauft seine dortigen Güter und Einkünfte dem Eberhart von Sternenfels. 1363. April 10.

Ich Herbrant von Kannestat ein edelkneht veriehe mich ůffenlichen mit disem gegenwertigen briefe für mich und alle min erben und důn kůnt allen den, die disen briefe ansehent oder hörent lesen, daz ich han vercouft und zů coufe geben reht und redelichen für mich und alle min erben alle mine gůt, die ich han zů der Ryut in dem dorfe oder ußewendig des selben dorfes, sie sin kleyne oder große, wie die genant sint, ez sin wisen, ecker, walt, felt, waßer und weide, lüte und gůte und allerley gülte, wie die geheißen sint, alle mit ein ander und ir ygeliches besůnder, gesuht und ungesuht, ir keynes ußgenomen, mit allen rehten und gewonheiten und zůgehörden, alse ich dieselben lüte und gůte alle gemeinlichen biz herre braht und gehapt haben, dem erbern edelkneht Eberhart von Sterrenfels und allen sin erben umbe drů hůndert gülden und umbe fünf und zweinczig gülden gůter und gnug swerer Florenzier, der er mich gar und gentzelichen gewert hat und die ich (in) min beßern nütze gekeret und bewant han. und des zů orkunde und merer festigkeit so han ich der vorgenante Herbrant von Kannestat für mich und alle min erben dem vorgenanten Eberharten von Sterrenfels und allen sin erben disen briefe geben besigelt mit mime eigin ingesigel, und han ouch dar zů gebeden Reinhart Hofewart von Sickin-

gen und Claus von Sawelnheim, daz sie ir eigen ingesigele zů dem minen henken an disen briefe. und wir die vorgenanten Reinhart von Syckingen und Claus von Sawelnheim edelkneht durch bede willen des vorgenanten Herbrandes von Kannestat hat unser ygelicher sin eigen ingesigel gehenket an disen briefe zů gezůgnißze und zů einer gantzen bestedigkeit dise coufes und aller dirre vorgeschrieben dinge, der geben wart an dem nehsten mandag nach den ostere heiligen dagen, da man zalt von Cristes gebúrte drůtzehen hůndert jare und drů und sehtzig jare.

Orig. zu Karlsruhe, mit drei kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Im Schild eine Kanne, Umschrift: † S. H'IPRANDI . DE . CAN . . . 2) Nur das Sickinger Wappen übrig. 3) Wagrecht getheilter Schild durch einen Balken mit Zinnen oben und unten. Umschr.: † S. NICOLAI . D' . SAVELHEIN.

Das Dörfchen Ruith liegt südöstlich bei Bretten, Ober- und Nieder-Saulheim in Rheinhessen.

Nußbaum. 10) Gotfrit Pfau vermacht seinen halben Hof zu Odenheim und einen Weinberg zu Dürren-Büchig der Marienkapelle zu Nußbaum. 1335. April 27.

In nomine domini amen. Ego Rabeno decanus ecclesie Wimpinensis, Wormac. dyoc., recognosco publice presencium inspectoribus universis, quod honesta mulier Elyzabeth, dicta Phehin, sub anno dom. M⁰. ccc. xxxv⁰. feria quinta ante dominicam Misericordias domini presentibus viris honorabilibus . . . dicto Kaps theusaurario, Marquardo de Zymmern canonico et Hermanno rectore scolarium ecclesie Wimpinensis, ac honestis Ludewico plebano, Bertholdo Schicke, Cůnrado piscatore et Cůnrado dicto Buch in Odehein ac aliis fidedignis ad hoc vocatis pro testibus et rogatis, in mei presencia constituta publice et deliberato animo spontanee est confessa, quod nullum ius nec sibi nec heredibus suis, videlicet Volkenando filio et Mehtildi filie eius ex nunc viventibus, ceterisque heredibus eius in posterum procreatis super omnibus bonis per quondam Gotfridum dictum Phawe, fratrem eius, videlicet una dimidia curti sita in villa Odehein, et uno jugere vineti vel paulo plus sito in marchia ville Minoris-Buch, ceterisque bonis omnibus mobilibus et inmobilibus per eum quomodolibet derelictis, in toto vel in parte conpetat quovis modo, ex eo quod predictus quondam Gotfridus adhuc vivens longe ante obitum suum pro remedio anime sue, . . . patris, . . . matris om-

niumque heredum suorum bona ipsius omnia prenominata ad capellam beate Marie virginis in Nuspeim absque revocacione qualibet, eciam in extremis legavit, tradidit et donavit pure et simpliciter propter deum per dominum Heinricum de Dypurg sacerdotem, ex nunc capellanum ibidem, omnesque successores eius inibi personalem residenciam facientes et non per patronos ipsius capelle, libere et pacifice et quiete perpetuo possidenda. quam legacionem et donacionem per omnia, ut premittitur, fore factam Elyzabeth prelibata coram me presentibus omnibus prenotatis publice recognovit, renuncians ex eo pro se et omnibus suis heredibus prehabitis omni accioni et auxilio iuris tam canonici quam civilis, si quod eis contra premissa posset in aliquo suffragari. In cuius recognicionis testimonium sigillum meum ad peticionem Elyzabeth predicte presentibus est appensum. Datum et actum anno dom. et die quibus supra.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

Nußbaum liegt südlich von Bretten, die villa Minor-Buch ist wahrscheinlich Dürrenbüchig südwestlich bei Bretten, nicht das nordwärts gelegene Büchig, denn dieses ist doppelt so groß als jenes. Dypurg ist Dieburg bei Darmstadt, Zymmern die Zimmerhöfe zwischen Rappenau und Heinsheim bei Wimpfen.

Kl. Maulbronn. 11) Das Kloster verkauft Schulden halber dem Domkapitel zu Speier Häuserzinse daselbst im Betrage von 11 Pfd. Heller für 209 Pfd. Heller Kapital. 28. Juni 1309.

Nos Reinhardus abbas totusque conventus monasterii in Mulenbrunne, ord. Cist., Spir. dioc., tenore presentium recognoscimus ac publice profitemur, quod cum nos propter malum statum terre gravia inciderimus onera debitorum, ne vorago usurarum nos nostrumque monasterium ad tantum deduceret interitum, ut nequaquam etiam spem habere possemus de recuperatione nostri status, deliberatione et tractatu diligenti inter nos prehabitis et de consensu communi, cum aliunde tam comode relevari non possemus sicut de vendicione pensionum seu censuum subscriptorum, vendidimus et tradidimus ac nos iusto vendicionis titulo vendidisse et tradidisse recognoscimus honorabilibus viris, dominis decano et capitulo ecclesie Spirensis redditus seu censum septem librarum hallensium eo jure, quo nos eundem censum hactenus tenuimus et possedimus, dictis dominis decano et capitulo singulis annis, terminis infrascriptis solvendum super curia et domibus quondam dicti Greve, civis Spirensis, sitis ex opposito domus

Engelmanni de Bebingen, civis Spirensis, ultra stratam publicam, a parte anteriori et ab uno latere tangentibus stratam versus portam salis, ab altero latere curiam Bernholi ad coronam, videlicet in festo nativitatis b. Marie virg. trium librarum cum decem solidis, et in festo b. Georii similiter trium librarum cum decem solidis in perpetuum; item censum quatuor librarum eisdem dominis singulis annis in festo b. Martini solvendum in perpetuum de domo dicti Roner, civis Spirensis senioris, sita in vico dicto *Hertgaßen*, ex opposito domus Conradi dicti Lammesbuch, civis Spirensis, ab uno latere tangente curiam domine Ytde de Barba et altera domum Judei in modum predictum; pro precio ducentarum et novem librarum hallens. bonorum et legalium, quod quidem precium confitemur nos recepisse ac nobis numeratum, traditum et solutum fuisse et ad debita predicta integraliter convertisse: promittentes bona fide et sollempni stipulatione, prefatis dominis decano et capitulo warandiam facere legalem secundum jus et consuetudinem civitatis Spirensis (folgt die gewönliche Verzichtleistung auf alle Rechtsmittel gegen den Verkauf). In cuius rei testimonium sigillum nostrum, quo et nos conventus utimur, una cum sigillo honorab. virorum judicum curie Spirensis ad maiorem evidenciam et roboris firmitatem, quod presentibus appendi petivimus, duximus appendendum. Nos quoque judices antedicti sigillum nostrum ad peticionem dictorum abbatis et conventus presentibus appendimus in testimonium premissorum. Datum anno dom. M. ccc. nono, in vigilia b. Petri et Pauli apostolorum.

Lib. cop. capit. Spir. Nr. 2, c. f. 185. zu Karlsruhe. Der Zinsfuß dieser Kapitalisirung war 5¼ Prozent, wie damals gewöhnlich; der Häuserpreis kann aber darnach nicht berechnet werden, weil weder ihre Zahl angegeben noch bemerkt ist, daß dieses Kapital ihren Werth repräsentirte. Das Kapital machte nach der Straßburger Währung in unserm Gelde 1269 fl. 35 kr. Klunzinger, Gesch. v. Maulbronn S. 116 fand den obigen Abt Reinhart nur von den Jahren 1301 — 1305 aufgezeichnet, da er nach dieser Urkunde aber noch 1309 Abt war, so kann sein Nachfolger Albrecht II. nicht schon 1306 die Abtswürde erhalten haben.

Ich füge gelegentlich bei, daß der Abt Albrecht von Maulbronn im Jahr 1402 im Cod. major. Spirens. 1, 119 vorkommt.

Der Domdechant Ulrich von Speier (von 1180 bis 1216) zog sich als Mönch in das Kloster Maulbronn zurück, wie folgender Eintrag im Necrol. Spir. vet. f. 218 zum 23. August beweist: Ulricus decanus et monachus in Mulenbrunnen obiit, qui legavit nobis prebendam suam per annum et 6 talenta in vino et frumento. Er hinterließ also sein Gnadenjahr der Domkirche.

12) Gleicher Verkauf wie der vorige von 2 Pfd. Heller Häuserzins für 30 Pfd. H. 1322.

In nomine domini amen. Ne memoria eorum, que geruntur in tempore, processu temporis evanescat, nos frater Hermannus abbas et conventus monasterii in Mulenbrunnen, ord. Cisterc., dioc. Spirensis, presentis scripti serie profitemur aperte, ad omnium tam presencium quam futurorum noticiam pervenire volentes, quod nos urgente nostrum monasterium gravi debitorum onere, a quo, nisi bona aliqua nostri monasterii venderemus, non potuimus quomodolibet relevari, deliberacione et tractatibus penes nos habitis, propter evidentem nostri monasterii utilitatem de consensu, auctoritate et permissione venerabilis patris, fratris Friderici abbatis monasterii Novi-castri, ordinis predicti, visitatoris nostri, vendidimus et resignavimus ac nos iusto vendicionis titulo vendidisse et resignasse presentibus publice profitemur honorabilibus viris, dominis decano et capitulo ecclesie Spirensis censum annuum et perpetuum duarum librarum hallensium legalium et bonorum de censibus nostris, quos habemus et percipere consuevimus de domo et edificiis seu pertinenciis eius, sita in civitate Spirensi, contigua ex uno domo Judei dicti Anshelm et ex alio latere domo Heinrici de Buchbardia [1] prebendarii ecclesie Spirensis, primum videlicet sive fundi pro presencia seu anniversario ex parte honorab. viri dom. Conradi Carnificis [2], vicarii dicte ecclesie Spir, instituto solvendum . . . . pro triginta libris hallensium legalium et bonorum nobis numeratis et solutis . . . . (folgen die gewönlichen Garantien für den Verkauf und die Zustimmung des Abts von Neuburg). Actum et datum anno dom. M. ccc. XXII. feria (das weitere fehlt).

Liber cop. capit. Spir. 2, c. f. 54 zu Karlsruhe.

[1] Boppart. [2] Der Vicar hieß Metzger.

Der Zinsfuß dieser Kapitalisirung war höher als der vorige, nämlich $6^2/_3$ Prozent. Die Schuldenbedrängniß des Klosters hat also fortgedauert, wie auch das folgende Regest beweist. Diesen Abt Hermann führt Klunzinger S. 116 nicht an, sondern läßt den Abt Heinrich I bis 1325 regieren, was nach obiger Urkunde zu berichtigen ist.

1322. Juni 9. Abt Hermann von Maulbronn leiht dem Kloster Heilsbrück bei Edenkoben einen Forst, eine Wiese und 4 Morgen Aecker zu Harthausen um $3^1/_2$ Pfd. Hellergült. Zinsbuch von Heilsbrück f. 199.

1516. Febr. 20. Abt Johann mit dem Prior und Convent zu Maulbronn entleihen von dem Pfarrer und Kaplan der S. Georgskirche zu Speier ein Kapital von 300 Goldgulden gegen 14 Gulden Zins, und versetzen dafür das

dem Kloster gehörige Dorf Illingen. Sollte dies Unterpfand den Werth des Kapitals nicht mehr haben, so erhalten die Gläubiger für die Differenz eine Generalhypothek auf die Klostergüter. Der Schuldner kann vierteljährig aufkünden, muß aber den Zins zu Speier in einer Summe bezalen.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) Parabolisch, stehender Abt mit Stab und Buch unter gothischem Laubwerk, darunter das Klosterwappen, ein Maulesel am Brunnen, hinter welchem das Cistercienser Wappen, ein geschachter Schrägbalken von der Linken zur Rechten mit einem senkrechten Abtstab in der Mitte. Umschrift: S. FRATRIS . IOANNIS . E . ABBATIS . IN . MVLBRVNEN. 2) Rund in gelbem Wachs, schlecht ausgedrückt. Maria auf dem Throne mit dem Jesuskinde. Umschrift undeutlich: † SI . . . . VS . MONASTERII . DE . MVLEBRVN . . Der Abt war Johann VIII., das E hinter seinem Vornamen bezeichnet seinen Geschlechtsnamen Entenfuß. S. Klunzingers Gesch. von Maulbronn S. 123. Obiges Klostersiegel ist nach der irrigen Sage gemacht, welche den Namen Mulbrunn durch Brunnen des Maulesels erklärt, während er Mühlbrunnen bedeutet, wie schon Stälin 2 S. 714 angibt.

1553. Juli 18. Der Abt Heinrich III. und Convent von Maulbronn erklären: ihre Vorfahren hätten von dem Vicar, der die älteste Vicarie auf S. Barbara Altar im Dom zu Speier besessen, 150 rhein. Gulden zu $6^3/_4$ Gulden Zins geliehen und dies Kapital wieder heimbezalt. Da der Schuldbrief aber verschoben war und nicht aufgefunden werden konnte, so quittirte das Domkapitel die Heimzalung unter dem Siegel der Domprobstei. Als später Paul Huber die Vicarie erhielt, fand er den Schuldbrief von Maulbronn vor, und da er von dem Geschehenen nichts wußte, so forderte er von dem Kloster das Kapital und die rückständigen Zinse. Dieses konnte die Heimzalung nicht beweisen, denn es hatte die Quittung auch verlegt. Es mußte also durch Vermittlung des Domdechants Johann von Heppenheim und des Bürgermeisters Friderich Meurer von Speier dem Vicar Huber 110 fl. Entschädigung bezalen. Später fand sich unter den Urkunden zu Maulbronn die Quittung des Domkapitels und nun belangte das Kloster den Huber um Rückersatz; dieser verweigerte ihn, weil der Prozeß entschieden sei, ließ sich aber durch gütliche Verhandlung bestimmen, den Schuldbrief heraus zu geben und 60 fl. Rückersatz zu leisten, womit das Kloster zufrieden war.

Orig. Beide Siegel abgegangen. Die Urkunde gibt kein gutes Zeugniß für das damalige Archiv- und Gerichtswesen der speierischen Geistlichkeit.

Ubstatt. 13) Gerhart v. Ubstatt verkauft den dritten Theil seines Zehntrechts zu Ruith bei Bretten an das Kloster Maulbronn. 1288. Febr. 29.

Cuncta, que racionis ordine ab hominibus statuuntur, citius deleret oblivio, aut importunitas ingenii malignantis infringeret, nisi cauta litterarum series ea fideliter ad noticiam transmitteret posterorum. Ego igitur Gerhardus miles, dictus de U'bestat, tenore presentium recognosco, publice protestando, quod ego facto vendicionis contractu cum religiosis viris . . . abbate et conventu monasterii de Mulenbrunnen, Cysterc. ord., Spir. dioc..

dedi eisdem de consensu Dithcrici et Swikeri filiorum meorum, nec non omnium aliorum heredum meorum terciam partem decime maioris et minoris ambarum villularum, que dicuntur di Rûth, *s*itarum in parrochia Brethein, iure proprietatis perpetuo possidendam; habito tamen prius super hoc consensu domini mei Walraveni comitis Gemini-pontis, sicut in instrumento eiusdem domini comitis super huiusmodi suo consensu confecto plenius est expressum, eô quod ab ipso dictam decimam possiderem nomine feodali. In cuius rei testimonium presentes dedi litteras sigilli mei munimine roboratas. Actum et datum anno dom. M⁰. cc. lxxxvııı⁰. dominica, qua cantatur Oculi mei.

Orig. zu Karlsruhe mit dreieckigem Siegel in grauem Wachs. Im Schilde drei Sparren über einander. Umschr.: † S'. GERHARDI . . . . BESTAT . MILIT. Ueber diesen Gerhart stehen mehrere urkundliche Nachrichten in den ersten Bänden der Zeitschrift.

Die Genehmigung zu diesem Verkaufe von Seiten des Grafen Walrave von Zweibrücken ist vom nämlichen Tage und enthält die Angabe des Kaufpreises, 22 Pfund Heller. Das Siegel abgegangen. Der ganze große und kleine Zehnten beider Dörflein, die jetzt ein Dorf sind, war demnach 66 Pfund Heller werth. Dies macht nach der Speierer Währung zu 8 fl. 34 kr. (Bd. 9, 83) ein Kapital von 565 fl. 24 kr. unsers Geldes, was nach dem Zinsfuße von $5^3/_{13}$ Proz. (Bd. 9, 74) einer Rente von 29 fl. 34 kr. entspricht.

1313. Nov. 5. Heinricus plebanus in Ubstat vendidit Gysele, famule magistri Sigulonis dicti de Columba, canonici s. Germani Spir. pensionem annuam et perpetuam duorum modiorum siliginis, sibi per Rudolfum medicum de VI iugeribus agrorum assignandis, una cum censu XVI hallens., pro octo libris hallens. Mit dem Siegel des geistl. Gerichts.

Von Ubstadt wird die Burg und der Burggarten noch im Jahr 1401 im Zinsbuch des Bischofs Raban f. 63 erwähnt.

Ober- und Unteröwisheim. 1242. Die Urkunde bei Remling Urk.-B. der Speier. Bisch. 1, 193 Nr. 187 ist im Original vorhanden und hat folgende Lesarten: Berngerus — elabatur, set — karitatis affectu moti — Veihingen — Kyselowe — conventui Mulenbrunnensi — deo ibidem — conmutando — eodem iure (nicht modo dazwischen) — habita — Brusella — Kyselowe — imperii — Lache — Altdorf — Ubestat. Die Urkunde hat kein ę und keine Endung -cio, sondern -tio. Von den 5 Siegeln ist das zweite abgegangen, 4 und 5 eingenäht und zerbröckelt, 1 zeigt den sitzenden Bischof, die Umschrift ist aber größtentheils abgestoßen.

14) Das Domkapitel zu Speier genehmigt die Abtheilung seiner Güter zu Unteröwisheim mit dem Kloster Maulbronn. 1260.

A(delvolcus) decanus totumque capitulum maioris ecclesie Spirensis universis Christi fidelibus tam presentibus quam futu-

ris, presentem paginam inspecturis, fidem presentibus adhibere. Ad universitatis vestre noticiam volumus pervenire, quod nos divisionem bonorum, quam fecit venerabilis Otto prepositus ecclesie s. Widonis nomine nostri de bonis, que nos et ven. . . . abbas et conventus monasterii de Mulenbrunne in villa et banno Owensheim in curiis, molendino, silvis ac aliis quibusdam huc usque communia habuimus, concorditer et consensu pari ratam gerimus et acceptam, et nichilominus super nostre ratihabitionis plenitudinem firmamenti presentes litteras sigillorum nostri capituli nec non dicti prepositi s. Widonis duximus munimine roborandas. Datum anno dom. milles. cc. sexagesimo.

Die beiden Siegel sind eingenäht, aber zerbröckelt.

15) Graf Simon von Eberstein-Zweibrücken überträgt den Kindern des Eberhart von Flehingen die Lehen ihres Vaters zu Oewisheim rc. 1265. März 25.

Notum sit omnibus paginam presentem inspecturis, quod nos Symon comes de Eberstein et Gemini-pontis omnia feoda, que Eberhardus miles de Fleihingen [1], dilectus et familiaris noster, a nobis tenuit, scilicet jus patronatus in Ouwensheim, ubi Bertholdus et Wolfdrigel milites sunt residentes, item census, quos percipit de bonis suis in Bretheim, item bona in Sprancdal [2] sita, in Rûtde [3], in Rincgelingen [4], in Reinsheim [5], et quosdam homines concessimus filiis suis, ita quod Brendelinus labores dictorum feodorum cum dictis pueris suportabit. Si autem pueri sine prole decesserint, predictus Brendelinus feoda percipiet, quo iure prefati pueri perceperunt, ea tamen causa interposita, quocunque casu ipsum prefatum C. (l. E) patrem puerorum decedere contigerit, eodem iure, quo ipse possedit, ipsi pueri debeant possidere. In cuius rei testimonium presentem cedulam sigillo patris nostri ac nostro fecimus communiri. Datum anno dom. M. cc. lx. v⁰. annunciationis beate virginis.

Von dem ersten dreieckigen Siegel in Maltha ist nur ein Bruchstück übrig, worauf noch die ebersteinische Rose, das andere ganz abgegangen.

[1] Flehingen oberhalb Gochsheim an der Kraich. [2] Sprantħal. [3] Ruith südlich bei Bretten. [4] Rinklingen, westlich davon. [5] bei Philippsburg.

16) Zwei Brüder von Sternenfels genehmigen den Verkauf von 3 Morgen Lehenäcker zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1267. Mai 22

Nos Cunradus et Wernherus fratres germani nobiles de Stern-

vels notum facimus per presentes universis ac singulis presencium inspectoribus, quod nos vendicionem factam per Gotteboldum filium Gotteboldi militis de Owensheim de tribus jugeribus agrorum, que jugera sita sunt apud Owensheim in loco, qui dicitur *Lancwisebach*, Cunrado plebano iam celebranti apud Owensheim, eo quod dictus Gotteboldus jugera prelibata a nobis tenuit in feodo, ratam gerimus et acceptam et presentibus roboramus. Resignavimus vero dictum feodum in manibus fratris Ulrici monachi et notarii venerabilis . . . abbatis de Mulenbrunne, nomine sui monasterii recipientis, eo quod idem Cunradus plebanus dicta jugera eidem monasterio comparavit, quod ipsa post mortem ipsius C. nomine elemosine debeat perpetuo possidere. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Testes huius rei sunt: Gottefridus et Marquardus fratres nobiles de Wilre [1]. Actum in oppido Brethein anno dom. M. cc. lx. septimo, prima die rogationum.

Zwei dreieckige Siegel in dunkelgrünem Wachs, stark beschädigt. Ein achtstraliger Stern auf einer Felsenspitze. Das erste hat noch die Umschr.: † S . . . CVNRADI . . STERRENVELS. S. Bd. 1, 127.

[1] Wahrscheinlich Weiler im O.A. Brackenheim.

1320. März 25. Gůta olim begina de Awenshein ob remedium anime sue unum juger vinearum in terminis ville Awenshein in loco *zům gemerke*, et alterum dimidium juger vinearum situm in loco dicto *an dem Swalenberge*, abbati et conventui monasterii in Mulenbrunnen ad pictantiam dedit, unter der gewöhnlichen Bedingung, daß sie im Fall der Noth die anderthalb Morgen Weinberg verkaufen dürfe. Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts zu Speier.

17) Otto I von Eberstein verkauft seinen Zehnten zwischen den beiden Orten Oewisheim dem Domkapitel zu Speier. 1277. o. T.

Otto nobilis de Eberstein senior omnibus presencium inspectoribus sinceram in domino karitatem. Quia memoria hominum labilis est, ea que fiunt, in scriptis redigi necesse est ad memoriam instaurandam et rei geste noticiam faciendam. Quare est, quod litteris presentibus presenti etati et future constare dignum duximus posteritati, quod nos per manus filiorum nostrorum Ottonis, Wolfradi militum et Heinrici scolaris vendidimus capitulo Spirensi decimam, quam nos et predecessores nostri multis retroactis temporibus in Owensheim villa sitam, in medio inter Owensheim superius et Owensheim inferius, in proprium

nomine allodii tenuimus, cum omni utilitate et jure, quo decimam eandem habuimus, pro trecentis libris hallensium, quas nos confitemur ab eodem capitulo recepisse. In hac autem vendicione ut capitulum predictum certum existat, per manus natorum nostrorum prescriptorum dedimus eidem capitulo pro *underphant*, ut vulgariter dicitur, curiam unam in villa predicta sitam, cuius agri ad culturam unius aratri sufficiunt, et curiam unam ibidem sub castro nostro sitam, ad quam pertinent agri duorum aratrorum, cum aliis pertinenciis curie utrique attinentibus, ut si forte in posterum decima predicta a capitulo Spirensi a quocunque et quandocunque evicta fuerit, ex tunc capitulum Spirense duas curias predictas cum pertinenciis suis in proprium et perpetuo recipient et tenebunt in locum et recompensam decime ab ipso capitulo evicte. Hec autem ut robur obtineant firmitatis, presentes litteras sigillis, nostro, filiorum nostrorum militum predictorum, quorum sigillis frater ipsorum Heinricus scolaris contentus est, capitulo Spirensi dedimus communitas. Huius rei testes sunt Cůnradus de Eichelbach [1], Heinricus de Sunnensheim [2], Eberhardus de Mulnsusen [3], Appulo de Offenbach [4], Gotzo de Uzingen [5] milites et Wernherus advocatus de Bullenkeim [6] nec non quam plures alii fide digni. Actum et datum anno dom. M. cc. lxx⁰. septimo.

Mit den drei bekannten Siegeln in braunem Wachs.

[1] Ausgegangener Ort. S. Bd. 1, 114. [2] Sinzheim bei Steinbach. Bd. 1, 98, wo dieser Zeuge auch vorkommt. [3] Mühlhausen an der Enz. Bd. 1, 357. 414. [4] ist wol Offenbach in Rheinbaiern. Bd. 1, 414. [5] Enzingen, ausgegangenes Dorf zwischen Landau und Queichheim. Frey, Beschr. des Rheinkr. 1, 126. [6] Billigheim oberhalb Landau.

18) Konrat von Stralenberg überläßt 98 Morgen Feld zu Unteröwisheim dem Kloster Maulbronn zu Eigenthum. 1296. Okt. 8.

Cuncta, que racionis ordine et iuris equitate statuuntur, citius deleret oblivio aut inportunitas ingenii malignantis infringeret, nisi cauta litterarum series ea fideliter ad noticiam transmitteret posterorum. Nos igitur Cůnradus nobilis de Stralinberch tenore presentium recognoscimus et testamur universisque ipsarum inspectoribus declaramus, quod nos de consensu nostrorum liberorum dedimus proprietatem nonaginta duorum agrorum campestrium et sex iugerum pratorum, sitorum in villa dicta Ewenshen inferiori, que Cůnradus dictus Storre armiger a nobis

in feodo possidebat, monasterio sancte dei genitricis Marie in Mulenbrůnnen et fratribus ibidem deo perpetuo servituris jure proprietatis quiete ac libere perpetuo possidendam pure et simpliciter propter deum. Ne igitur super huiusmodi donatione in posterum alicuius dubitationis scrupulus valeat suboriri, sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno dom. M. cc. xc. vi⁰. in crastino Dionisii.

Reitersiegel in braunem Wachs, auf der einen Seite abgebrochen. Auf dem Schilde und dem Helme eine Pfeilspitze (altteutsch strale). Umschr.: S. , ... INI . DE . STRALINBERG. Die Ruinen der Stralenburg liegen bei Schriesheim an der Bergstraße. S. Bd. 1, 225. 4, 191.

19) Das Kloster Maulbronn löst den Fronhof zu Unteröwisheim, der ein badisches Lehen war, von denen von Venningen und Menzingen aus. 22. April 1347.

Wir Syffrid von Veningin, zu Ridenstein [1] geseßin, Raven von Menzingin rittere, Gerhart ein tůmherre zu Wirzeburg und Eberhart von Menzingin gebrudere, veriehent uffinliche an disem brieve und tunt kunt allen den, die in sehent oder horent lesin, daz wir fur uns und alle unser erbin und nachkumen enpfangen hant und ganz und gar gewert sint von den ersamen geystlichin luten, bruder Cunrat von Talheim [2] dem apte und dem convente zu Mulenbrunne, grawes ordins von Cytel, in dem bystum zu Spire gelegen, vier hundert guldin von Florenz, die ir vollez gewihte hatten zu Spire, um den vronen hǒf zu Nidern-Owensheim gelegin, den der selbe apt zu Mulenbrunne fur sich und sine nachkumen und sin closter mit allem dem, daz dar zu gehort, eckern, wisin, wingartin und allen rehtin in veld und in dorf, wie sie genant sint, gesuht und ungesuht, als wir in biz her gehabet han, und als er an uns von dem edeln herren dem margreven von Baden kumen ist, um uns und alle unser nachkumen und erbin gelost hant und widergekoyft mit den vorgenanten vier hundert guldin. dar um so verzihen wir uns alles rehtes, daz wir bez here dar an gehabet han, und gebin in uf mit allem dem, daz dar zu gehort, und wisin den vorgenanten bruder Cunrat den apt und daz closter zu Mulenbrunne in lipliche gewer und besitzunge des selben hoves und allez des dar zu gehort, mit disem brieve. Wir haben in ouch wider gegebin den brief, den wir uber den egenanten hof hattent und globin in ouch die andern brieve, die wir dar uber haben, itzunt wider zu gende, wo wir sie vinden oder mugen werden her nach, und die uns oder unsern erben niht mehten wider werde, die ensullen uns noh niemanne behein nucz

brenge noch dem egenanten closter kein schade si an dem vorgeschriben hove und guten, die dar zu gehornt, in deheine wis, bi guten truwen ane alle geverde. Daz dise ding alle stete und veste bliben, des han wir unser insigele an disen brief gehenket, daz geschach und diser brief wart gegebin, da man zalte von Cristes geburte druzehin hundert iar, siben und vierzig iar, an sant Georien abende.

Vier kleine runde Siegel: 1) in gelblichem Wachs, auf dem Schilde zwei kreuzweis gestellte Lilienstäbe. Umschr.: † S. SIFFRIDI . SENIORIS . DE . VENINGE. Die folgenden in braunem Wachs, alle mit dem Raben im Wappen. 2) † S'. RAVENONIS . MILITIS . D . MENCINGEN. 3) † S. GERH . D . MENCINGE . CANNIC. 4) . . BERH . . .

[1] Neidenstein im A. Hoffenheim. Die Burg gehört noch jetzt der Familie und ist bewohnt. [2] Dallau bei Mosbach im Odenwald oder Thalheim bei Heilbronn.

Anno dom. 1432 die Maii 22 obiit Johannes de Venningen armiger, pro cuius anime remedio Johannes de Venningen decanus ecclesie Spirensis, filius ipsius, donavit presencie annuam pensionem 3 florenorum. Necrol. Spir. vet. f. 138.

20) Elisabeth von Dischingen verkauft ihre Güter zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1350. Sept. 22.

Ich Elizbet von Tischingen [1], Volgken seiligen elichü wirtin ains edeln knechtes von Oᵉweshain, vergihe offenlich an disem briefe und kunde allen den, die in senhent oder horent leisen, daz ich mit guter vorbetrachtunge und mit rate miner frunde han geben und gibe ouch mit disem gegenwertigen briefe den erbern gaischlichen luten dem apte und dem convent dez closters ze Mulenbrunnen, grawes ordens von Zitel, in Spirer bistume geleigen, mine hoferaite und alles daz, daz dar zů hórent, geleigen under dem fronhofe ze Nidern-Aweshain, diu min aigen was und min rechtü morgengabe, und alliu diu andern gůt, die ich het in dem selben dorfe und in dez selben dorfes margke, wie sie sint genant, åker, wisen, hallerzinse oder ander gulte, in allem rechte, alz ich si biz her bracht han. Umb diu vorgenanten gůt hant mir die vorgenanten gaischlichen lüte gelobet ze geben allin iar vor sant Michels dag, die wile ich lebe, vier malter rogken, vier malter dinkels und vier malter habern uf dem gůte, daz man haißet dez von Bünnenkam [2] gůt, in dem vorgenanten dorfe geleigen, und nach minem tode Beten miner swester dochter und Georgen ir sune vier malter rogken, vier malter dingels und zwai malter habern, wile si bedin lebent; so aber ir aines abe get, weder daz were, so sint si dem andern schuldig ze geben driu malter rogken, driu malter dinkels und kainen habern, ouch

die wil ez lebet; und so ir beder nit en ist, so sint die egenanten gaisch-lichen lute und ir nachkumen ledig und los der vorgenanten gülte ze geben gen allermengklich, ane alle wider rede. ez ist ouch gedinget und berette, were, daz dem vorgenanten apte und convent oder ir nach-kumen diu vorgenanten gůt alliu oder ir ain tail mit dem rechten wurden angewunnen, von wem daz gesche'he, so weren si furbas nit me schuldig, die vorgeschriben gulte ze geben der vorgenanten Elzbeten noch nieman anders, ane alle wider rede. Jch diu vorgenante Elzbet vergihe ouch an disem briefe, daz die egenanten gaischlichen lúte die vor-genanten hoferaite, nach dem daz diz geschach, inne heten und besatzten und entsatzten mere denne ain halp iare, und dar nach luhen si mir die selben hoferaite wider umbe zwaintzig haller und zwai hünre ier-lich, die wile ich leibet und nit lenger. Und daz diz allez war si und ste'te belibe, dar umbe han ich gebeten hern Engelhart von Niperg [3] und hern Raven von Mentzingen [4], mines ôhaims sun, zwene ritter, wan ich aigens insigels nit het, daz sie iriu insigel an disen brief hant gehenket zů ainer waren gezugnüße aller dinge, diu vor geschriben stant. Und wir Engelhart und Raven die vorgenanten zwene ritter veriehen an disem briefe, daz wir durch bet der vorgenanten Elzbeten von Thischingen von rechter wissende der vor geschriben dinge unserin insigel an disen brief han gehenket zů urkunde und waren gezugnüße aller dinge, diu da vor geschriben stant. Diz geschach und dirre brief wart geben, do man zalt von Cristes geburte driuzehen hundert iar und funfzig iar an der nehsten mitwochen vor sant Michels dag.

Zwei kleine runde Siegel in braunem Wachs: 1) geneigter Schild mit 3 Ringen (2 : 1), auf dem Helme ein Schwanenhals. Umschr.: ... ENGE ... DI . DE . NIBBERG . MILITIS. 2) Schild mit dem Raben. Umschrift: † S'. RAVENOIS . MILITIS . DE ..... GE.

[1] Dischingen im wirtenb. O.A. Neresheim. [2] Bönnigheim bei Heilbronn. [3] Nepperg im O.A. Brackenheim. [4] in einem Seitenthale der Kraich.

1351. Juni 22. Agnes von Selbach, Konrads von Remchingen Ehefrau, bekennt, daß sie von dem Kloster Maulbronn 165 vollwichtige Gulden für die Morgengabe erhalten habe, die ihr erster Mann, der Edelknecht Nuker von Bönnigheim, ihr auf den Bönnigheimer Hof zu Unteröwisheim auf Wiederlosung angewiesen hatte, nachdem ihr Schwager, Ritter Albrecht von Bönnigheim, auf sein Losungsrecht verzichtet und es dem Kloster abgetreten hatte. In Ermangelung eines eigenen Siegels von Konrat von Remchingen, Otteman und Heinrich von Selbach besiegelt: 1) klein, rund, in braunem Wachs wie die andern, auf dem Schilde die kreuzweisen Lilienstäbe. Umschr.: .. CONRADI . DE . RE .... INGE. Bd. 1, 243. 2) Schild wie Bd. 6, 71. Umschrift: † S. O .... DE . SELBACH. Das dritte eingenäht und zerbröckelt.

Das Kapital dieser Morgengabe betrug in unserm Gelde 772 fl. 45 kr. (Bd. 7, 128), welches nach dem Zinsfuß von 6 Prozent eine jährliche Rente von 46 fl. 22 kr. abwarf.

21) Das Kloster Schwarzach verkauft seine Güter und Gefälle zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1399. Mai 16.

Wir Craft von Gånburg [1] apt und der convent gemeynlich dez closters zů Swartzach, sant Benedicten ordens, in Strâßburger bystum gelegen, und mit namen bruder Johans von Gånburg, vergehen und bekennen uns offenlich an disem brief für uns und alle unser erben und nachkomen, daz wir verkouft haben reht und redelich und geben zů kouf mit disem gegenwertigen brief eyns steten ewigen koufs den erbern geystlichen lůten, hern Heinrichen apt und dem convent gemeynlich dez clousters zů Mulenbrunnen, ordens von Cytel, in Spyrer bistum gelegen, und iren nachkomen alle unsrů gůter, zinse und ewig gůlt, die wir haben zů Nydern Oeweßhein in dorf und in veld mit allen iren rehten und zůgehôrden, gesucht und ungesůcht, mit namen dez ersten: Tragbolt Kůnen sůn git allů jar eyn ahteyl korngeltz und zehen sůmrů dinkels, die sol man bede messen mit dem hůbsůmrin von der Růwerbergerin gůt. Item zwey ahteyl frůht ane czwey sůmrin von den egkern under dem Sterrenberg gelegen, waz da wehßt, und so sie in brach ligent, zwey hůnre. Item Adelheit Gôtzin eyn halb ahteyl korns allů jar von eym acker zů Lebôme. item dů Snewin von Spir fůnf schilling heller von zwen morgen wyngarten vor dem Bedenhart, die waren pfaff Cůnrates von Sant-Len [2]. item dů Môschin 20 heller von eym wingarten zů Sengech. item Hans Sayler von Spir 2 ß heller von anderhalben morgen wyngarten, lyt am Brůchselemer weg. item Diether an der brůk gyt 1 ß h. von eym wyngarten am Zůterkamer weg [3]. item dů Ohsenbecherin 8 heller von eym wingarten zů gemerk zům Kyde. item Craft Arsman zů Ůbstat 10 ß h. von eym acker zů der Ebin by Lůtfrit Růslin. item beyde Toßlerin 8 ß h., zwey hůnr und eyn hertreht von eym huse in der engen stegen. item Anselm Hinckheincz 12 ß und eyn hertreht von eym huse am Bruchselmer weg. item 2 morgen wingarten am Menshemer, item 1 morgen wyngartz am Bruchselmer weg. item ½ morgen wyngarten in der Glam, zinset 8 heller. Dise obgeschriben gůter, zins und ewig gůlt mit allen iren zůgehôrden geben wir den obgeschriben geystlichen lůten umb hůndert und drißig pfůnd gůter heller, der wir gentzlich von yn gewert sin und sie in unsern und unser nachkomen kůntlichen nůtz bewant hân, und globen yn die obgeschriben verkouften gůt, zins und gůlt zů vertigen

fůr reht frye aygen jar und tag, und als man solichů verkoftů gůt nach dez landes reht und gewonheit billich vertigen sol, also daz sie daran habende sin ungeverlich. Und daz sie dez dester sicherr sin, darumb haben wir yn zů bůrgen gesetzt unverscheidenlich hern Renharten von Windeck [4] ritter, Gerharten von Gånburg und Syfriden von Aschach [5] edelkneht, also mit solichem gedinge, wer' es, daz die obgeschriben gůt, zins und gůlt ansprechig oder bekůmert wůrden, wenn uns denn daz verkůndet wůrde von den obgeschriben geystlichen lůten, so sölten wir die bekůmerten und ansprechigen gůt, zins und gůlt unansprechig und unbekůmert machen in dem manodt dem nehten (l. nehsten) nach dem als und (l. uns) daz von yn verkůndet wůrde ungeverlich; teten wir dez nit und weren sůmig daran, so hånt sie gewalt und gůt reht, unser obgenanten bůrgen zů manent zů huß zů hof mit briefen oder můnt wider můnt, und wann dů manung geschiht, so söllen unser obgenante bůrgen uff ir gůt trůwe ieglicher eyn kneht mit eym pferd schicken in die leystůng gen Pfortzhein in die stat in eyns offenn wirtes huse, daz yn dann benent wirt, reht gyselschaft zů haltende und nůmmer daruß zů komende, sie haben dann zil gewonnen, biß die obgeschriben verköften gůt alle unbekůmert, ledig und löß werdent gemacht åne alle geverde.

Und ich brůder Johans von Gånburg obgenant, wann die obgeschriben verkoften gůt, zins und gůlt von myn altvordern an mich komen sint, so glob ich by gůten trůwen disen obgeschriben kouf stet und vest zů haltende und nůmer da wider zů tůnde mit worten oder mit werken heymlich oder offenlich, und behalt mir dehein reht oder gewonheit zů den obgeschriben verkouften gůter, zinsen oder gůlten åne alle geverde.

Und wir die obgenanten bůrgen Renhart von Windeck ritter, Gerhart von Gånburg und Syfrid von Aschach vergehen und bekennen uns offenlich an disem brief, daz wir bůrgen worden syen und globen burgschaft zů haltende und bůrgen reht zů tůnde in alle die wise, als da vor von uns geschriben ist.

Und wir die obgenanten verköffer, apt und covent dez closters zů Swartzach, und mit namen brůder Johans von Gånburg, globen ouch by guten trůwen, unser obgenanten bůrgen zů lösende von dirre bůrgschaft åne ayde und åne allen iren schaden. Und dez und aller vorgeschriben ding zů urkůnde und gůter gezůgnůß, so haben wir die obgenanten verköffer, apt und covent und brůder Johans von Gånburg unsrů eygnů ingesygel wissenklich gehengkt an disen brief, und zů noch merer sicherheit, so haben wir gebetten die obgeschriben unser

bürgen hern Renharten von Windeck ritter, Gerharten von Ganburg und Syfriden von Aschach, daz ouch ir ieglicher sin eygen ingesigel wissenklich und willenclich hât gehenkt an disen brief, der geben wart, do man zalt von gottes gebürt drüzehen hundert und nün und nüntzig jare, an dem nehsten frytag vor pfingsten.

Sechs Siegel in braunem Wachs: 1) Parabolisch, stehender Abt, zu seinen Füßen ein Wappenschild, siebenmal wagrecht getheilt. Umschr.: † S'. CRAFTONS . DE . GABRG . ABBATS . IN . SWARCZAC .. 2) Rund, mit den Köpfen der Apostel Petrus und Paulus. Umschr.: † S. CONVENTVS . DE . SWARTZAHE. 3) Rund, geneigter Schild, fünfmal wagrecht getheilt. Auf dem Helme ein Hirschgeweihe. Umschr.: † S'. FRATRI . IOH ... E . GABVRG. 4) Klein, rund, geneigter Schild mit einem Schrägbalken getheilt, im linken Ort ein kleines Viereck, Büffelhörner auf dem Helme, dazwischen ein weibliches Brustbild. Umschrift zerdrückt. 5) Ganz undeutlich. 6) Auf dem Schilde eine Figur wie ein sitzender Affe. Umschr.: † S. SYFR . . DE . A . SCHAV.

[1] Gamburg an der Tauber oberhalb Wertheim. [2] S. Leon im A. Philippsburg. [3] Weg nach Zentern. [4] Alt-Windeck bei Bühl in der Ortenau. [5] Aschau an der Sal im baier. Landgericht Kissingen. Nach dem Siegel hieß er von Aschau, das könnte Eschau im Landgericht Klingenberg sein.

Menzingen. 22) Ida v. Menzingen schenkt ihr Allode zu Menzingen und Oewisheim dem Kloster Maulbronn. 1216.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cûnradus dei gracia Spirensis ecclesie episcopus inperialis aule cancellarius, universis Christi fidelibus, ad quos presens pagina pervenerit, salutem in salutis auctore. In huius mundi concupiscenciis humano genere iam nimis arescente et de die in diem magis ac magis inania meditante, ab eius memoria quandoque propter lapsum temporis negligenter volvitur, vel forte inique dissimulatum aliquando revocatur, quidquid scripti et testium atestatione minime corroboratum relinquitur. sane igitur ad noticiam presencium ac futurorum transsire desideramus, quod nobilis domina Ida de Mencingen allodium suum, quod in Mencingen et in Owensheim possidere dinoscebatur, cum omnibus apendiciis, veneis, domibus, pratis, nemoribus, areis, agris, cultis et incultis et universis, que in jam dictis villis tenebat, nobis presentibus pro remedio anime sue ecclesie Mulinbrungensi salubriter ac liberaliter contulit, statimque ut aput deum magis esset meritorium, remota qualibet condicione et sine dilacione Cunradum abbatem supra dicte ecclesie in possessionem prememorati allodii mittere curavit. Ut autem

talis donacio nobili matrone a spiritu sancto inspirata in sui status rectitudine semper valeat permanere, presentem inde paginam conscriptam sigilli nostri munimine duximus corroborandam. Testes: Cůnradus maior prepositus Spirensis. Ulricus decanus. Berengerus cantor, et alie quam plures ecclesiastice persone. Fridericus comes de Liningen. dominus Eberhardus de Eberstein. Luphridus et Erchenbertus de Helmenheim [1]. Albertus camerarius. Anselmus advocatus Spirensis. Rudolfus scultetus in Brusellen. Fridericus Streife [2]. Berdoldus de Flehingen, et alie quam plures laicales persone. Acta sunt hec in Bruhsella anno domin. incarnat. millesimo cc. xvi. indict. v.

Original zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel an rothen Seidenschnüren. Sitzender Bischof mit dem Stabe und der segnenden Hand. Umschr.: † CVNRAD9 D̄I . GRA . METENSIS . EPC . ĪPERIAL' . AVLE . CANCELLARIVS.

[1] Helmsheim bei Bruchsal. [2] von Rothenberg bei Wiesloch. Bd. 5, 320. Von dem Geschlechte von Menzingen erscheint folgender im alten Nekrolog von Speier, Juli 11: Conradus sacerdos, dictus de Menzingen, noster prebendarius obiit, vom 14. Jahrh. f. 182.

Gochsheim. 23) Eberhart von Hirzberg versetzt sein Hofgut zu Gochsheim für einen ewigen Rentenkauf. 26. Nov. 1309.

Judices curie Spirensis. Constituti in presentia nostra Eberhardus de Hyrzberg [1] armiger et Adelheidis uxor eius legitima vendiderunt, tradiderunt et assignaverunt communicata manu et unanimi consensu censum annuum, videlicet octo librarum hallensium bonorum et legalium honorabili viro Benzoni [2] decano ecclesie s. Germani Spirensis pro lxxx libris hallensium, eis numeratis et solutis et in utilitatem eorum conversis, annis singulis in perpetuum super quamcunque domum ipse voluerit Spire in festo beati Martini episcopi presentandorum suis laboribus, periculis et expensis in omnem eventum, grandine, sterilitate, devastatione, incendio, exercitu, naufragio seu alio casu quocunque fortuitu (l. -o) non obstante. pro quo quidem censu sic singulis annis in perpetuum persolvendo assignaverunt bona sua, sita in terminis seu confinibus oppidi dicti Gozbolshein [3], quorum specificatio talis est, videlicet curia sua ibidem sita cum suis attinentiis; item in celga versus silvam VII iugera *dinkelackers an den rygelen*; item I iugerum agri infra vias; item IV iugera iuxta fontem *Cytelssegen*; item III apud crucem; item III apud leprosos; item II

gein deme Genselberge; item XII iugera in fundo apud *Weisen brunne;* item II, tendencia super stratam versus Munzensheim; item II *vor deme bruch;* item 3½ *an deme Genselberge.* Item in alia celga versus *antiquam* [4] ecclesiam, IV iugera *dinkelackers in deme alten* [4] *dorf;* item V iugera *an deme Seberge;* item XII *uffe deme breiden acker;* item III *an der Wilre bach;* item I *obwendic Wirsinges wingarte;* item XIV *an deme Menzinger wege;* item III *an der Byrsebach;* item I *uffe deme steine.* Item in celga versus *Morsbrunne*, xxvi iugera *an deme Lugenberge;* item II *zu Brunsvelt;* item V *zu Ullen dal.* item VI iugera pratorum *uffe den nidern wisen;* item II *zu Eygelbrunne;* item II *an der Byrsebach.* Item IV iugera vinearum *zu Brunsvelt.* Hec inquam bona dicti coniuges resignaverunt et dominium ac possessionem eorundem bonorum in ipsum decanum transtulerunt et a dicto decano eadem receperunt in emphiteosim perpetuam pro censu predicto, hoc modo, quod si infra quindenam post terminum predictum in toto vel in parte dictum censum solvere neglexerint, ex tunc cadant a iure emphiteosis ipsis conpetente in dictis bonis et ad predictum dominum decanum sine contradictionis tocius scrupulo libere revertentur et propria auctoritate se intromittere poterit de eisdem et nichilominus censum neglectum persolvent. Jurati [5] quoque dicti oppidi per iuramentum requisiti asserebant, quod eadem bona non essent feodalia sed dictorum coniugum propria et libera ab omni exactione, servicio adque censu, eisdem coniugibus affirmantibus illud idem. Adelheidis coniux etiam predicta iuramentum prestitit coram nobis corporale, quod etiam si dicta bona ad dotem suam vel ad donationem suam propter nuptias [6] pertinerent, quod occasione dotis vel alicuius alterius iuris sibi conpetentis vel sibi conpetituri, contra dictam venditionem et contractum nunquam venire attemptabit. Predicta etiam bona *apud unum heredem* perpetuo *remanere debent indivisa*, et hoc observabitur in heredis herede in perpetuum successive. Ad que omnia et singula supradicta se et suos heredes seu successores quoscunque in dictis bonis astrinxerunt inviolabiliter observanda. Renunciaverunt etiam dicti coniuges omni defensioni iuris vel facti, per quam dictus contractus posset ad presens vel imposterum aliquatenus impediri. Preterea predictus Eberhardus se facturum promisit plenam warandiam, videlicet ad *duos* annos et diem [7], et ad hoc ei constituit fideiussores infra scriptos, qui in presencia nostra promiserunt fide data

loco iuramenti, quod si aliquod impedimentum interveniat vel aliqua questio qualiscunque dicto domino decano vel suis heredibus de predictis bonis aut de aliis quibuscunque conditionibus eorundem, a quocunque vel qualitercunque moveatur, quod talia impedimenta seu questiones sopiant, tollant et expediant integraliter et conplete, ita ut quiete et pacifice possidere possit bona supradicta; quod si non fecerint dicti fideiussores conmoniti per eum vel per nuncium suum, *commessationes* [8] in civitate Spirensi faciant, ut est moris, dolo et fraude penitus circumscriptis, tamdiu conmessantes, quousque tunc de predictis expedienda fuerint integraliter expedita. Sunt autem isti fideiussores Hartmudus scultetus [9], Luzo de Northeim [10], Albertus frater suus, Berngerus de Northeim, Reinbodo de Rÿchen [11] et dictus . . Osterdac, quorum uno decedente, infra mensem alterum eque ydoneum subrogabunt. Testes vero huius vendicionis, renunciationis, iuramenti corporalis prestiti et conditionum prescriptarum sunt hii: Hartmannus in dote, Eppo colonus, Hermannus filius Hartmanni, Eberhardus filius coloni dictus Drost, sex fideiussores predicti et quamplures fide digni. In cuius rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo venerabilis domini Heinrici de Eberstein, nec non sigillo Eberhardi proprio presentibus est appensum. Nos quoque Heinricus comes de Eberstein profitemur, prefata bona esse exempta ab omni angaria et perangaria, et ea a servicio et exactione recognoscimus esse libera penitus et absoluta. Datum anno dom. M. ccc. nono, crastino Katherine virginis.

Siegel 1) das gewönliche des geistlichen Gerichtes, etwas zerbrochen. 2) Nur ein kleines Bruchstück mit der ebersteinischen Rose übrig. Nun folgt noch ein Einschnitt im Pergament, woran aber schwerlich ein Siegel war. 3) Rund in braunem Wachs, auf der einen Seite abgestoßen. In dem Schilde ein aufrechtes Hirschhorn. Umschr.: . . . DE . HIRZBE . .

[1] An der Bergstraße. Bd. 6, 320. [2] aus dem speierischen Patriziergeschlecht von der Taube, de Columba. Bd. 6, 450. [3] Gochsheim an der Kraich. [4] Die alte Kirche stand also noch, das alte Dorf war aber schon mit Gochsheim vereinigt, dessen Spur in dem Feldnamen übrig blieb. Um dieselbe Zeit werden im Necrol. Spir. vet. f. 102 angeführt: tria iugera agrorum in Gosboltsheim, sita retro *ecclesiam antiquam* et in *Winkelin*. Dies war vielleicht der Ortsnamen. [5] Die Geschwornen, als Behörde über den Güterstand, nicht die Richter. [6] darunter wird in unsern Urkunden die Morgengabe verstanden. [7] Also die doppelte Frist von Jahr und Tag, vielleicht wegen der Größe des Kaufes. [8] Das Einlager oder die Leistung; kommt mit diesem Namen selten bei uns vor. [9] es ist der damalige Schultheiß Hartmut von dem rothen Schilde zu Speier, dessen Adel in dieser Verbindung außer Zweifel gesetzt wird. [10] Bd. 6, 332. [11] Bd. 2, 220.

Dieses Adelsgut hatte in den 3 Zelgen 115½ Morgen Aecker, 10 Morgen Wiesen, 4 Morgen Weingärten, zusammen 129½ Morgen, d. i. 4 Mansus, jeden zu 32⅜ Morgen. Nimmt man die Aecker für sich allein, so wurden davon jährlich 77 Morgen gebaut, darauf den Zins ausgeschlagen, kam auf den Morgen Baufeld 2 ß h. und nicht ganz 1 Heller, in jetzigem Gelde 42½ kr. Dies war die Hälfte des Durchschnittspreises für das Malter Korn, wonach ein halb Malter Korngült auf den Morgen kam; rechnet man aber auch die Wiesen und Weingärten dazu, so zalte der Morgen 35⁷⁄₉ kr. Zins, oder ¼ Malter Korn. Da keine Aufkündung bedungen war, so wurde das Darleihen wie ein Kauf behandelt, wofür die Summe aber zu gering war, denn der Morgen ohne das Haus hätte nicht ganz 6 fl. unserer Währung gekostet.

24) Erbpacht für die Frühmesserei zu Gochsheim, bestehend in einem Hof und der halben Vogtei zu Büchig. 1323. o. T.

In nomine domini amen. Nos judices curie Spirensis recognoscimus et in perpetuam rei memoriam ad universorum deducimus notitiam publice per presentes, quod constitutus in nostra presentia honestus vir magister Conradus de Genresbach [1] phisicus, canonicus ecclesie s. Widonis Spirensis, rector ecclesie in Gozboltzheim, nomine et vice prime misse in eadem ecclesia Gozboltzheim institute, ac proprio et eiusdem misse primissarii, pensata et considerata utilitate et comodo ipsius primissarii, successorum eius et misse supradictorum locavit in perpetuam enphiteosim seu jure hereditario iusto locationis titulo et locat per presentes honorabilibus viris Lutzoni et Alberto dictis de Northeim [2] fratribus, armigeris in Gozboltzhein, similiter coram nobis presentibus ac sibi et heredibus suis legittime conducentibus bona infrascripta, videlicet curiam et medietatem advocatie, sitam et existentem in Bůchech, cum omni jure, quo ea quondam Heinricus dictus Wůrm noscitur possedisse, per ipsos et heredes suos iure enphiteotico perpetuo possidenda, pro viginti quatuor maldris trium frugum, videlicet siliginis, spelte et avene, cuiuslibet equalis portionis, bone et dative annone, pensionis perpetue dande, solvende et presentande singulis annis usque ad festum nativitatis b. Marie virginis deinde in antea prefato primissario nomine dicte prime misse et suis in eadem missa perpetuo successoribus ad opidum Gozboltzhein, ante quamcunque domum voluerit, ipsorum fratrum et heredum suorum vecturis, periculis, laboribus et expensis, grandine, exercitu, sterilitate, incendio, frugum decrescentia seu quovis alio casu fortuito non obstante. Et ut dicto primissario et eius successoribus de solutione pensio-

nis huiusmodi magis caveatur, dicti fratres constituerunt et obligarunt una cum uxoribus eorum, videlicet Elsa et Anna, etiam coram nobis constitutarum, communicata manu, spontanea et libera voluntate pro se et heredibus suis pensionem annuam et perpetuam viginti quatuor maldrorum annone trium frugum, scilicet siliginis, spelte et avene, quam habere, ut asseruut, dinoscuntur super duabus mansis sive hubis sitis in villa et terminis Múntzinshein [3], quas Heinricus Kellere colit ibidem ab eisdem, ut dixerunt, dicto . . . primissario et eius successoribus legittime coram nobis ex causa locationis supradicte in hunc modum, videlicet, si dicti fratres Lutzo videlicet et Albertus, uxores eorum aut heredes ipsorum in solutione et presentatione dicte annone aliquo annorum termino predicto in antea negligentes fuerint aut remissi, ex tunc primissarius predictus vel qui pro tempore fuerint, dicta locata una cum pensione pro subpignore obligata predicta in mansis predictis tollere, confiscare, attrahere, eorum possessionem ingredi et suis usibus applicare poterunt et valebunt iuxta loci ac terre consuetudinem generalem, contradictione et impedimento quorumcunque non obstante. Renuntiantes dicte partes hinc inde pro se, heredibus et successoribus suis universis exceptioni pecunie non numerate (folgen die andern römischen Exceptionen und der Verzicht der Ehefrauen auf ihre dos und donatio propter nuptias, wenn sie etwa auf den Huben radicirt war). promittentes fide prestita in manus nostras loco iuramenti, quod prefatam renuntiationem ratam et gratam perpetuo teneant inviolabiliter et observent et nunquam contra veniant per se vel per alios publice vel occulte, alioquin quod a nobis periure et excommunicate propter hoc publice nuntientur seu nuntiari demandentur. unde nos ipsas ad observandum inviolabiliter omnia et singula predicta sub penis predictis ex confessione et fidei prestatione coram nobis in iure factis, presentibus sententialiter condempnamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillis venerabilis in Christo patris, domini nostri Emichonis episcopi Spirensis et dictorum Lutzonis et Alberti presentibus est appensum. Et nos Emicho dei gratia episcopus Spirensis dictam locationem ratam et gratam habentes et in signum consensus nostri eidem adhibiti ad preces predictorum in Christo nobis dilectorum magistri Conradi, Lutzonis et Alberti sigillum nostrum pontificale presentibus duximus appendendum. Nos quoque Lutzo et Albertus sepedicti in testimonium omnium premissorum

ad sigilla rev. in Christo patris dom. nostri episcopi Spirensis et honorab. viror. dom. judicum curie Spir. predictorum, ad preces nostras appensa, nostra sigilla duximus hiis litteris appendenda. Actum et datum anno dom. M⁰. CCC. vicesimo tertio.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel in braunem Wachs: 1) abgegangen. 2) Parabolisch, halb zerbrochen. Sitzender Bischof. Umschr.: † S. EMCH . . . . PIREN. 3) Rund, im Wappen zwei Schrägbalken von der Rechten zur Linken. Umschr.: † S. LVDEWICI . DE . NORTHEIM. 4) Dasselbe Wappen. Umschr.: † S. ALBERTI . DE . NORTHEIM.

[1] Gernsbach im Murgthal. [2] Nordheim im O.A. Brackenheim. [3] Münzesheim an der Kraich.

Flehingen. 25) Die von Flehingen verkaufen eine Gült von $1^1/_2$ Pfund Heller an das Krankenhaus des Klosters Maulbronn. 1325. April 4.

Ich Kůn und ich Renhart gebrůder, und ich Elyzabet und ich Margaret geswestern, von Flaihingen genant, veriehen offenclich an disem briefe und tůn kunt allen, die in seuhent oder hőrent lesent, dar (l. daz) wir mit gemeinen rate, verdachtem můte und mit gesamenuter hant haben verkoffet und recht und redelich ze kőffen geben den ersamen geistlichen lúten, dem apt und der samenunge von Mulenbrun drisig schillinge ewiges geltes, die in ir siechhus dinen sulen allu jar ze sant Martins tag, us den gůten, die hie nach geschriben stant, und och vier hertrecht us vier hofsteten, und zwen man, Bertholt den Senger und sinen bruder, die mit dem libe unser waren, ze niessen und ze besitzzen in allem dem recht, als unser vordern und och wír daz selbe gelt und die selben lúte besessen und genossen han, umb zwenzig phund haller gůter und geber, die wír von in enphangen haben und in unsern nutz bewendet. Diz sint dú gůt, dar us dem siechhuse dez vorgenanten closters von Mulenbrun ir gelt vallen soll. Von erst sol geben der Reinshamer zwen und zwenzig haller us dem agger in der alten Rút; du frowe von Zútern sol geben vierzig haller us dem agger zer hanthabe; so sol geben H. Lőseli núnzehen haller us der wisen ze Ensideln; ez sol och geben Hedel Lúprandes tochter fúnfzehen haller geltes von ainem agger in der alten Rúte; du selbe Hedel sol och geben zwenzig haller us der wisen hinder der brugge. Sehs haller geltes sint och ledig gen uns, die daz selbe closter allu jar uns gab us dem agger zer Rúti. So sol denne geben Johans der Gugeler vierzig haller geltes von huse und der hofrati, und zwai húnre und ein hertrecht. Ez sol och geben Spangenberg süben schillinge und víer haller von dem huse bi der bruggen und us der wisen bi Hinderlúge und zwei húnre und ein hertrecht. So sol geben Růdolf Mőschen sun drie schillinge und

zwen haller und zwei hûnre und ein hertrecht us dem huse in Martins gassen. Disen kôf und diz gelt haben wîr den vorgenanten herren von Mulenbrun gelobet ze vertigen gen aller mengelich jar und tag als recht ist, und haben in darum ze burgen gesetzet Albrecht den Zaissenhuser von Flaihingen und Cûnrat den Mülner, die suln in varen laisten ze Gospoltzhein in die stat, ob wir in ir gelt nit vertigen, als wir in gelobet han. Daz aber dirre kôf war und stete belibe, do schûffen wîr disen brief geschriben und gaben in besigelt mit unserm gemainen insigel in dem jar, do man zalt von gotes geburt drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf und zweintzigosten jar an sant Ambrosien tag.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

Die Gült verhält sich zu dem Kapital wie $7^1/_2$ zu Hundert, mit dem Zuschlag der Herdrechte und der Dienste der beiden Hörigen vermindert sich der Zinsfuß um 1 Prozent oder mehr, so daß der Kauf mit dem damaligen Zinsfuß übereinstimmt.

26) Bischof Gerhart von Speier erlaubt dem Hans v. Flehingen, das Heiratgut seiner Frau auf einen Theil des Zehntens zu Sulzfeld zu versichern. 1338. Jan. 8.

Wir Gerhart rc. veriehen rc., daz unser gunst und gute wille ist, daz unser lieber getruwer Hans von Flehingen, Gerolts seligen son von Flehingen, ein edelknecht, der erberen frowen Agathen siner lieben swester, des erberen vesten ritters hern Burkarts des Speten wirtynnen, bewiset, gegeben und bescheiden hat funftzehen marke silbers zu yre heimesture und zu ire zugabe, alz sitlichen und gewonlichen ist frowen zu geben, off sinem teyle des zehenden zu Sultzvelt, und waz darzu gehorit, wie daz genant sij, das von uns und unserm stifte ruret und ze lehen gat. daz selbe teyl des zehenden verlihen wir derselben frowen und iren erben mit den rechten, alz wir sie zu rechte und billich lihen sollen, mit diesem gegenwertigen briefe ze haben und ze nyeßen, alz ein frowe und ire erben lehen zu rechte haben und nyeßen sollen. doch zu einer sicherheit unserm stifte sins rechten zu bewaren und nicht zu verliesen, haben wir der selben frowen Agathen und iren erben derselben lehen einen furtrager gegeben den erberen vesten ritter hern Burkarten den Speten, unsern lieben getruwen, der uns und unserm stifte globt und gesworen hat, von den selben lehen zu tun, alz ein lehentreger einer frowen zu rechte und billichen sinem herren tun sol und schuldig ist. Ze urkunde rc. Datum anno dom. M°. ccc. xxx octavo, feria quinta post epiphaniam eiusdem.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 6 zu Karlsruhe.

Ueber Sulzfeld zwischen Flehingen und Eppingen folgen unten noch andere

Urkunden, wonach die Vogtei von den Grafen von Oettingen rührte, und der Pfalzgraf später dort Grundeigenthum hatte. Wenn man obige 15 Mark Silbers als gewönliche löthige Marken zu 14½ Loth fein annimmt, so betrugen sie in unserm Münzfuße 335 fl. 20 kr., scheinen also nicht die ganze Summe der Aussteuer zu enthalten. Obiger Burkhart Spät kommt auch in einer Urk. von 1344 vor. Bd. 7, 483 flg.

Sickingen. 27) Pfalzgraf Ruprecht I bedeutet dem Swicker von Gemmingen, den gefangenen Friderich v. Sickingen loszulassen. 1360. Nov. 5.

Von uns herzog Ruprehts dem eltern wiße Swicker von Gymmengen, umb die geschiedte, als dů und dine helfer und gesellen unser dener Friederich von Sickingen den jungern gefangen hast und die sinen, des wellen wir, ist es, daz dů yn ledig und qwit sagist, daz yme gennugit dem selben Frederich von Sickingen dem jungern, din und diner helfer und gesellen frunt sin umb die geschiedte, ane alle argelist und geverde. Orkunde dis briefes versigelt mit unserm angedruchten ingesigel. Geben zů Heydelberg off den donrstag nach aller heyligen tage, anno dom. M°. ccc. lx°.

Pfälzer Cop. B. Nr. 6½ fol. 21, gleichzeitig. Sickingen liegt nahe bei Flehingen.

28) Fehde der von Sickingen mit dem Erzbischof Adolf v. Mainz als Verweser des Bistums Speier. 1379. Nov. 28.

Ich Swicker von Sickingen und ich Reinhart von Sickingen gebrudere bekennen uns offenlichen an diesem briefe, umbe soliche zweyunge und missehellunge, als wir gehabt hant mit dem erwurdigen in gote hern Adolfen ertzbischoff zu Mentze und fúrmúnder des stiftis zu Spire, von der geschichte wegen, als er und die sine Sickingen gewunnen hant, daz wir darumbe mit yme und mit allen den sinen und mit allen den, die dabij gewesen sint, daz Sickingen gewunnen wart, gutlich und fruntlich gericht sint von der sache wegen, als vorgeschriben stet; und verzihen auch uff den vorgenanten unsern herren und uff alle die, die vor geschriben stent, ane alle geverde. Dez zu urkunde, so han ich Swicker von Sickingen ritter und Reinhart von Sickingen gebrudere unser ieglicher sin eigin ingesiegele gehenkit an diesen brief und haben gebetten den vesten ritter Ebirhart von Mentzingen und Abrecht von Berwangen edelknecht, daz sie ire eigin ingesiegele habent gehenckit an diesen brief zu einre gezugniße allir der vorgeschribnen dinge. Und ich Ebirhart von Mentzingen ritter und Abrecht von Berwangen edelknecht bekennen uns an diesem brief, daz wir durch bete willen der vorgenanten Swickers und Reinharts von Sickingen gebrudere unser iglicher sin eigin ingesiegel hat gehenckit zu

einre gezugnißę an diesen brief, der geben wart uff den nehsten mantag vor sant Andreas tag. Anno dom. M⁰. ccc. lxxix⁰.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 106 in gleichzeitiger Abschrift.

Die von Sickingen waren nach obiger Urkunde in Fehde mit dem Erzbischof Adolf von Mainz als Verweser des Bistums Speier. Ich weiß nicht, ob und welchen Antheil ihre Mainzer Lehenspflicht an dem Streit hatte, denn Eberhart von Sickingen gab am 13. Juli 1340 dem Erzbischof Heinrich von Mainz 6 Pfund Hellergült auf seinen Eigengütern der Burg Sickingen und nahm sie von Mainz wieder zu Lehen und ließ sich auch mit seinem Hofe zu Altwiesloch vom Erzbischof belehnen. *Freyberg* reg. boic. 7, 285. Nach einer Urkunde des Bischofs Nikolaus von Speier von 1392 in obigem Cop. B. f. 231 wurde der Kraichgauer Adel nicht direkt mit dem Bischof von Speier in Krieg verwickelt, sondern mittelbar „in dem kriege, der da waz zwůsschin dem byschof Adolf seligen und hertzog Ruprecht seligen dem eltern.“

An dieser Fehde waren auch schwäbische Edelleute betheiligt, denn dasselbe Cop. B. enthält fol. 100 die Abschrift einer Urkunde vom Osterabend (24. März) 1380, worin Wolf Meyser, Swicker Meysers seligen Sohn, bekennt, daß er von dem Erzbischof Adolf I von Mainz als Verweser des Bistums Speier gefangen worden sei und seine Freiheit unter folgenden Bedingungen wieder erhalten habe: 1) er mußte Dienstmann des Bischofs von Speier werden; 2) er mußte dem Bischof zu Lehen auftragen ½ Pfund Pfeffergült auf den Gütern der Nonnen von Laufen, die zu Thalheim lagen; einen Weingarten an der Steige zu Thalheim, und drei Viertel an der Halde daselbst; einen Morgen zu Baldenhausen, auch in Thalheimer Mark gelegen. 3) Diese Lehen durfte er dem Bischof nicht mehr aufsagen und mußte sie wie auch seine Erben empfangen. Mitbesiegelt wurde die Urkunde von den Edelknechten Sigfrit von Venningen und Arnolt von Hochhausen. Obiges Thalheim liegt im OA. Heilbronn bei Laufen, ist daher nicht mit Dallau bei Mosbach im Odenwald zu verwechseln. Hochhausen am Neckar unterhalb Wimpfen. Baldenhausen besteht nicht mehr.

An demselben Tage und Jahre stellten Heinz Zeyner von Nippenburg und Swicker Meyser Contzen des Meysers sel. Sohn, genannt Loser, eine Urkunde aus, daß sie unter dem Erzbischof Adolf von Mainz Dienstmannen des Bischofs von Speier geworden seien.

Es geht aus diesen Angaben hervor, daß die Fehde des Erzbischofs Adolf von Mainz mit dem Pfalzgrafen Ruprecht I das Bistum Speier betraf, wonach es begreiflich ist, daß die besiegten Edelleute dem Bischof von Speier unterworfen wurden. — Im Jahr 1449 widersagte der Stadt Nürnberg in der brandenburgischen Fehde auch Sweiker von Sickingen. Quell. u. Erört. München 1860. Bd. 8, 145.

Sulzfeld. 29) Lehen der von Hofen zu Sulzfeld und Haßmersheim. Um 1350.

Johannes dictus de Hofen armiger tenet ab ecclesia Spirensi titulo feodali jus patronatus ecclesie in Sultzvelt, Spirensis diocesis; item curiam et horreum cum ipsorum pertinenciis universis, videlicet agris, pratis, cultis et incultis etc. in villa et marchia Hadmarsheim sita prope Hornberg.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 5 a. Lehenbuch des Bischofs Gerhart. Daß obiges erste Lehen später in andere Hände kam, beweist folgendes Regest:

30) Lehen der von Gemmingen in Sulzfeld. Um 1350.

Dyetherus de Gemmyngen miles tenet ab ecclesia Spirensi sextam partem decime vini, annone ac aliorum frugum omnium ville Sultzvelt. item unam curiam sive predium quoddam in marchia dicte ville situm cum universis agris, pratis ac aliis pertinenciis suis universis ad ipsam curiam spectantibus. (Von etwas späterer Hand:) Gerhardus eiusdem Dyetheri filius successit patri.

Bruchsaler Cop. Buch Nr. 5 a. zu Karlsruhe.

1386. Item hat Bertholt Goler der elter von Rafenspurg sin lehen entphangen von myme herren off Symonis et Jude (28. Okt.) apostol. myt namen den kirchsatz zu Sultzfelt und daz dritteil dez zehenden an wine und an korne daselbs, und hat yme dar ane min herre geluwen ꝛc. anno lxxx sexto. Notiz im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9.

31) Graf Wolfgang v. Oettingen belehnt die Brüder Albrecht und Georg Göler mit Dorf und Vogtei Sulzfeld sammt Zugehör. 1487. Jan. 14.

Wir Wolfgang grave zw Otingen bekennen offenlichen mit dem brieve vor menigklichen, das wir dem vesten und erbern, unserm lieben getrewen Albrechten Göler in sein selbs namen und tragersweyse Gorigen Gölers seins bruders zu rechtem manlehen gelihen haben Sultzfeld das dorf mit sampt vogteyen, walden, wasser, waiden und allen sein zugehörungen, als dann das alles von uns und unser graveschaft zu lehen rürt; und wir leyhin im das von unser selbs, unser geprüder und vettern wegen als der eltest grave zu Otingen, was wir im pillich und zů recht daran leyhen sollen und mügen, als unser und unser graveschaft lehenrecht stat, doch uns, unsern geprudern, vettern, unser graveschaft, unsern mannen und ainem yeden an seinen rechten unentgolten, und auch also, das er uns, unsern geprüdern, vettern und unser graveschaft davon getrew und gewere, ouch des egenanten seins brůders getrewer trager sein, unsern schaden warnen, frumen fürdern und alles ton solle, das ain lehenman seinem lehenhern von lehen wegen schuldig und pflichtig ist, mit gůten trewen, on all gevarde. Des zu urkunde haben wir unser insigel an den brief gehangen, der geben ist uff suntag nach sant Erhards tage nach Cristi gepurt vierzehenhundert und im siben und achtzigisten jarn.

Orig. im Archiv des Frhrn. Karl v. Gemmingen. Siegel abgefallen. Im Abdruck sind die unnöthigen Doppelbuchstaben weggelassen.

1500. Aug. 25. Pfalzgraf Philipp erklärt, der verstorbene Hans v. Menzingen habe zu Sulzfeld 46½ Morgen Aecker in den drei Zelgen und 7 Mor-

gen Wiesen als pfälzische Lehen besessen, dieses Gut aber zu Eigenthum verkauft, so daß es nicht mehr von dem Lehensherrn empfangen wurde und deshalb demselben verfallen ist. Dieses Gut gibt nun der Pfalzgraf dem Jorg Göler von Rafenspurg und seinen Erben als Mannlehen unter den gewönlichen Bedingungen. Orig. in demselben Archiv. Siegel abgegangen. (Forts. folgt.)

Mone.

Bewegung der Fruchtpreise

vom 13. bis 17. Jahrh.

Die Fruchtpreise sind bei der Volkswirthschaft und in deren Geschichte von großer Wichtigkeit, weshalb man über ihre historische Stufenfolge schon mehrere Untersuchungen angestellt hat. Die Schriften des Mittelalters geben aber diese Preise auf zweierlei Art an: 1) entweder direkt nach dem Malterpreise, oder 2) indirekt nach dem Rentenverhältniß zum Kapital. Diese Rente war entweder eine jährlich aufkündbare, welche man Zins nannte, oder eine erbliche nicht aufkündbare, die den Namen Gült hatte. Um daraus die Preise in unserm Gelde zu finden, muß man die Valvation und das Verhältniß des Zinsfußes kennen, denn wurde für ein Geldkapital eine Fruchtrente gegeben, so kann deren Malterpreis erst bestimmt werden, wenn die Valvation und der Zinsfuß festgestellt ist, sonst können solche Angaben nur als Belege dienen, die noch zu entziffern sind, wie folgende Beispiele.

Für 20 Kölner Mark Den. kaufte man 20 Malter Gültkorn zu Mainz 1268. Baur, rhein. hess. Urk. B. S. 209. Zu Mommernheim in Rheinhessen wurden $13^1/_4$ Morgen Aecker um 21 köln. Zalmarken verkauft, und in zwölfjährigem Pacht um jährlich 20 Malter Korn gegeben. 1274. Baur. S. 251.

Zu Worms wurden für 56 Pfd. Heller 16 Malter Gültkorn gekauft. 1280. Baur 303. Das Kapital für 1 Malter Gültkorn war also $4^1/_2$ Pfd. H. Das Kapital für 1 Malter Gültkorn war 3 Pfd. 5 ß h. zu Worms. 1290. Baur 443. Zu Worms wurden für 6 Pfd. H. 2 Malter Gültkorn gekauft. 1281. Baur l. c. 316. Für ein Kapital von 20 Mark Achener Pfenn. wurde zu Mainz eine Gült von 10 Maltern Korn gekauft. 1282. Baur S. 337. Die Achener Währung war der Kölner gleich. Das Kapital war im Durchschnitt 380 fl. werth. Um 40 Mark Achener Pfenn. wurden 30 Malter Korngült zu Mainz erkauft. 1283. Baur 346. Für 5 Achener Zalmarken wurden zu Mainz 2 Malter Gültkorn verkauft. 1287. Baur 395. Für 16 Pfd. H. wurden 4 Malter Korngült zu Worms erkauft. 1287. Baur 389. Für 42 Pfd. H. 12 Mlt. 1288. S. 405. Für 260 Pfd. H. kaufte man zu Worms 40 Mlt. Korn=

gült. 1288. Baur 409. Zu Niederolm bei Mainz wurden $34^1/_3$ Morg. Aecker und $1^1/_2$ M. Wiesen um 42 köln. Zalmarken verkauft und für 20 Malter Korn in Erbpacht gegeben. 1290. Baur S. 438. Also der gebaute Morgen $^5/_6$ Mlt.

Zu Berlincourt wurden 25 Morgen Aecker um 20 Pfd. Stäbler verkauft und gaben 1 Mutt halb Korn halb Haber Zins. 1303. *Trouillat* mon. de Bale 3, 683. Für 150 Mark Silbers gab man zu Basel 200 Viertel Korn und Haber Zins. 1303. *Ibid.* 3, 682. Für 18 Pfd. D. Kapital gab man 4 Viertel Korn und so viel Haber Zins zu Basel. 1309. *Ibid.* 3, 689. Zu Miserach wurden für 60 Pfd. Stäbler Kapital ein Zins von 8 Mutt halb Roggen und Haber gegeben. 1319. *Ibid.* 3, 706. Im J. 1344 wurden zu Basel von 230 Mark Silbers 100 Viertel Korn, und von 1000 Gulden 220 Viertel Korn als jährlicher Zins gegeben. *Ibid.* 3, 558 flg. Man gab also von einem Kapital von 100 Mark Silbers eine Rente von $4^{11}/_{23}$ Viertel Korn, und von 100 Gulden 22 Viertel.

Wenn man Fruchtpreise nach Gültverträgen berechnet, so muß man den landläufigen Zinsfuß zu Grunde legen, und wenn dieser mehrere Abstufungen hat, den niedersten Durchschnitt derselben. Denn da die Fruchtgült ein langjähriger oder ewiger Zins war, so ist begreiflich, daß der Zinspflichtige nur einen mäßigen Zinsfuß annehmen konnte, um nicht durch die Schwankungen des Geldes und der Preise Schaden zu leiden. Fruchtpreise auf diese Art berechnet, werden daher etwas unter den Marktpreisen stehen, erreichen aber auch nicht den niedersten Stand der Wolfeilheit, sondern stehen zwischen dieser und den Mittelpreisen. Sie sind daher als billige Durchschnittspreise zu betrachten. Bei jährlichen Zinsen aber gilt der Zinsfuß ihres Jahres.

Aus folgenden und den Belegen anderer Urkunden, die ich berechnet habe, lassen sich die Durchschnittspreise für das Getraide vervollständigen, die ich im Bd. 10, 45 flg. mitgetheilt habe. Den niederen Durchschnitt des Kornpreises im 14. Jahrh. fand ich zu 1 fl. 36 kr. (die früheren Beispiele ergaben 1 fl. 6 kr.), beide niedern Durchschnitte machen 1 fl. 21 kr., den mittleren Durchschnitt fand ich zu 2 fl. 5 kr. (früher 2 fl. 33 kr.), beide zusammen 2 fl. 19 kr. Von hohem Preise habe ich kein neueres Beispiel. Aus dem 15. Jahrh. konnte ich für das Korn den niedern Durchschnitt zu 1 fl. 33 kr., den mittleren zu 2 fl. 4 kr. berechnen und für das 16. Jahrh. ergaben sich 3 Stufen zu 2 fl. 5 kr., 3 fl. 54 kr. und 5 fl. 17 kr. Für den Waizen fand ich im 14. Jahrh. einen Durchschnitt von 2 fl. 15 kr., und im 15. Jahrh. von 1 fl. 18 kr. Für den Spelz im 16. Jahrh. 2 fl. 30 kr., für den Haber 1 fl. 19 kr.

Schon diese Beispiele zeigen zwei Klassen von Fruchtpreisen an,

sowol nach der Mark= als Pfundrechnung. Nach jener ist der niedere Preis derjenige, der unter 2 Zalmarken bleibt und im Durchschnitt für ein Malter Gültkorn $1^{23}/_{180}$ Zalmarken erfordert, der höhere Preis geht von 2 Zalmarken aufwärts und ergibt $2^1/_4$ Mark durchschnittliches Kapital für 1 Malter Gültkorn. Nach der Pfund=rechnung ist der niedere Preis unter 4 Pfd. H. im Durchschnitt $3^5/_{16}$ Pfd. H. für 1 Malter Zinsfrucht, der höhere 4 und darüber, im Durchschnitt $4^1/_4$ Pfd. H.

Am Mittelrhein waren damals durchgängig 3 Heller ein Pfenning, die Zalmark zu 12 ß Den. war also gleich 36 ß Heller, demgemäß 2 Zalmarken gleich 3 Pfd. 12 ß H., und der Durchschnitt des höheren Kapitals von $2^1/_4$ Mark war 4 Pfd. 1 ß H. Nach beiden Rechnungs=arten stand das für ein Malter Zinskorn erforderliche Kapital auf ziemlich gleicher Höhe, die geringen Unterschiede hatten nur in örtli=chen Verhältnissen und den Jahrgängen ihren Grund. Der Unter=schied des Rentenkapitals beträgt nämlich für den höheren Durch=schnitt nach der Pfundrechnung 4 ß H., also zu 6 Prozent gerechnet auf das Malter nicht ganz 3 Heller.

Das Malter Waizen (annona) kostete 2 Den. im K. Zürich. 825. *Neugart* cod. 1, 187. In unserm Gelde nicht ganz $20^3/_{10}$ kr. Zu Frisenheim bei Mannheim hatten 200 Malter Korn den Werth von 30 köln. Zalmarken oder 18 Pfd. Den. im Jahr 1278. Baur rh. hess. Urk. B. S. 288. Wenn man den Durchschnitt des Kurses zu Worms und Speier, also das Pfund Pfenn. zu 19 fl. annimmt (Ztschr. 6, 261. 9, 83), so kosteten die 200 Malt. Korn 342 fl., mithin das Malter 1 fl. $42^3/_5$ kr., stimmt daher mit dem niederen Preis da=maliger Zeit überein. Ztschr. 10, 45. In einer Nürnberger Urkunde von 1313 wird das Malter Korn zu 40 Heller Pfenning und das Malter Haber zu 20 Heller Pfenning gerechnet (Monum. Zoller. 2, 312). Ist hierunter das alte Hellerpfund verstanden (Ztschr. 7, 256), so kam das Malter Korn auf 2 fl. 5 kr. unsers Geldes zu stehen. In einem Leibrentenvertrag zu Mainz von 1337 (Cop. B. von St. Peter f. 45) wurden für 66 Pfd. H. jährlich 12 Mal=ter Korn gegeben. Das Pfund H. stand damals auf 4 fl. 41 kr., das Malter Korn galt demnach 2 fl. 34 kr. Für 9 Pfd. 15 ß h. wurde 1 Malter Korn=gült zu Partenheim in Rheinhessen verkauft. 1348. Cop. B. des Stifts St. Jo=hann zu Mainz f. 110. Der Kaufpreis betrug 45 fl. 39 kr., den Zinsfuß darf man aber höchstens zu 6 Proz. ansetzen, weil es eine Gült war, dann kam das Malter Korn auf 2 fl. 30 kr. Zu 5 Proz. auf 2 fl. 16 kr. Zu Oppenheim wurden für die Ablösung von 9 Maltern Kornzins 54 Pfund Heller als Ka=pital verlangt. 1348. Franck's Gesch. von Oppenheim S. 311. Das Pfund Heller war 4 fl. 41 kr., der damalige gewönliche Zinsfuß $5^1/_2$ Proz. Demnach kam das Malter Korn auf 1 fl. 42 kr. zu stehen. Eine Korngült von 4 Mal=tern wurde um 40 Pfund Heller gekauft zu Oppenheim. 1366. Franck S. 337. Nach obigen Verhältnissen berechnet stand das Malter Korn auf 2 fl. $34^1/_2$ kr. Im Jahr 1371, wo das Pfund H. nur auf 4 fl. 16 kr. stand (Ztschr. 9, 89),

löste man 1 Mlt. Waizengült mit 10 Pfd. H. ab (Franck S. 350), der Weizen galt demnach zu 5 Proz. gerechnet 2 fl. 8 kr. Eine Korngült von 4 Maltern erforderte ein Kapital von 50 Pfd. H., das Malter Korn kostete also 2 fl. 39 kr. Bei andern Gülten kommt der Mittelpreis des Korns mit 2 fl. 33 kr. vor. (Das. S. 351). Im Jahr 1415 war die Ablösung von 4 Mlt. Korngült 40 Pfd. H. zu Oppenheim. Franck S. 415. Der Zinsfuß war 5 Proz., das Malter kostete also 10 Schill. H. oder 1 fl. 30 kr. S. Ztschr. 2, 246. Der Mutt Kernen kostete 19 D. (4 fl. 15 kr.) zu Konstanz im J. 1443. Stadtrechn. Zu Wimpfen wurden im Jahr 1462 für 100 rhein. Gulden 15 Malter der drei Früchte als Gült gekauft und dafür jährlich 5 rhein. Gulden bezalt. Jüngeres Nekrolog von Wimpfen f. 47. Also im Zinsfuß von 5 Proz. Im Jahr 1464 stand der Goldgulden der rhein. Kurfürsten auf 4 fl. 20 kr., obige 5 Gulden betragen also in unserer Währung 21 fl. 40 kr., darein theilt sich der Preis der Früchte nach dem damaligen Anschlag so, daß der Haberpreis die Hälfte, Dinkelpreis 3/5 des Kornpreises war, mithin galt das Korn 10 fl. 20 kr. oder 1 Malter 2 fl. 4 kr., der Spelz 6 fl. 10 kr. oder das Malter 1 fl. 14 kr., der Haber 5 fl. 10 kr. oder das Malter 1 fl. 2 kr. S. Bd. 10, 42 und 9, 95. Zu Essenheim bei Mainz wurden für ein Kapital von 112 rh. Goldgulden 10 Malter Korn Zins gegeben zu 5 Proz. Cop. B. von Mariä Greden zu Mainz f. 8 vom Jahr 1482. Demnach das Malter 1 fl. 42 kr. Zu Hexheim bei Mainz waren 100 Gulden rhein. das Kapital für eine Gült von 10 Malter Korn. 1484. Cop. B. von Marien Greden zu Mainz f. 1. Der Zinsfuß war 5 Proz. Also das Malter 1 fl. 31 kr. Das Viertel Kernen kostete zu Konstanz 1512 nach der Stadtrechn. 4 ß D. Kornpreis zu Elsaßzabern 1520. Das Viertel 4½—5 ß D. Das Sester 10 D. Rechn. Das Viertel Haber 3½ ß D. Vom Jahr 1621. Das Viertel Waizen 1 Pfd. 18 ß D., Korn 1 Pfd. 9 ß. Zu Durlach kostete 1551 das Malter Korn 1½ fl. (3 fl. 54¾ kr.), das Malter Dinkel 16 Batzen (2 fl. 47 kr.) und 14 Batzen (2 fl. 26⅕ kr.), also im Durchschnitt 1 fl. (2 fl. 36½ kr.). Stadtrechn. Das Mlt. Haber 8 Batzen (1 fl. 23½ kr.). Fruchtpreise zu Basel. Dinkel im Jahr 1554 — 55 die Vierntzel 1 Pfd. 2 ß; 1556: 2 Pfd. 5 ß. 1557: 1 Pfd. 2 ß. 1567: Dinkel 3 Pfd. 5 ß. Haber 2 Pfd. Roggen 4½ Pfd. Pfenn. Nach Rechn. Die Vierntzel Korn kostete 2 Pfd. 4 Schill. zu Basel im Jahr 1559, also das Malter 1 Pfd. 2 Schill. Domrechn. In unserm Gelde 2 fl. 5 kr. Das Viertel Haber zu Mühlhausen im Elsaß 14 Schill. oder 1 fl. 18 kr. Die Vierntzel Haber zu Basel 29 ß D. (2 fl. 44 kr.), also das Malter 1 fl. 22 kr. Zu Speier wurden für 275 Gulden 6 Malter Korngült zu 5 Proz. abgelöst. 1586. Nach Zinsb. Das Malter kostete also 2⅓ fl. Jetzt 5 fl. 17 kr.

Für folgende Beispiele habe ich keine zuverlässige Reduktion auf unsere Währung.

Zu Lützel wurde für ein Kapital von 2 Pfd. 5 ß Basler ein Zins gegeben von 3 D. Basler und 2 Sester Haber. 1323. *Trouillat* 3, 716. Der Zinsfuß war 5 Proz., 45 Schill. betrugen also 2 ß 3 D. Zins, wonach die 2 Sester Haber zu 9 D. gerechnet waren. Zu Blumenberg gab man für ein Kapital von 12 Pfd. Basler eine Rente von einem halben Mutt zur Hälfte Korn und Haber. 1324. *Ibid.* 3, 719. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. kostete der Viertelsmutt Korn 10 ß D., und der Viertelsmutt Haber 5 ß D. Zu

Courgenay wurden für ein Kapital von 6 Pfd. Basler eine Rente von 6 émines halb Korn, halb Haber gegeben. 1326. *Ibid.* 3, 723. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. machte die Rente 6 ß D., davon kamen auf die émine Korn 4 ß, auf den Haber 2 ß. Denselben Preis hatte das Viertel Korn und Haber zu S. Ursitzen. 1326. *Ibid.* 725. Zu Rixheim im Oberelsaß wurden für 7 Mark Basler eine Rente von 7 Viertel halb Korn halb Haber gegeben. 1327. *Ibid.* 3, 726. Da die Zahlmark zu $2^1/_2$ Pfd. D., der Zinsfuß 5 Proz., und der Haberpreis die Hälfte des Roggenpreises war, so kam das Viertel Korn auf 3 ß 4 D. und das Viertel Haber auf 1 ß 8 D.

Vom 17. Jahrh. an vermehren sich die Angaben über die Fruchtpreise, daher es nicht zuverläßig ist, wenn man aus wenigen Beispielen einen Durchschnittspreis berechnet. Folgende Belege haben also nur den Zweck, zu einer solchen Sammlung von Preisangaben einen Beitrag zu liefern, den Andere ergänzen und daraus die richtigen Ergebnisse ableiten mögen.

Fruchtpreise zu Villingen 1609. Das Malter Vesen $5^1/_2$ fl., 6 fl. und 6 fl. 4 Batzen. Haber 3 fl. 11 Batzen, 4 fl. Zu Konstanz kostete im Jahr 1610 der Mutt Vesen (Spelz) 2 fl. 1 ß 9 D., Kernen 6 fl. Im Jahr 1616 das Viertel nur 12—13 ß, also der Mutt Kernen 3 fl. 7 ß. Rechn. Der Mutt Haber 1 fl. 5 ß D. Das Viertel Waizen kostete zu Königsbrück im Unterelsaß 4 fl. im Jahr 1652. Das Viertel Korn $3^1/_3$ fl. $2^2/_3$ ß D. Fruchtpreise im Unterelsaß und der Pfalz 1662. Das Viertel oder Malter Waizen $2^1/_2$ fl., Korn 2 fl., Gerst $1^1/_2$ fl., Spelz 1 fl. 12 kr., Haber 1 fl., Wälschkorn $1^1/_2$ fl. Das Hundert Gebund Stroh $1^1/_2$ fl. Pfälzer Cop. B. Nr. 133, Bl. 308. Im Jahr 1676 kostete zu Villingen das Malter Haber 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 48 kr. Der Dinkel 5 fl. 40 kr., Korn 5 fl. 48 kr. bis 6 fl. Fruchtpreis zu Ueberlingen im Jahr 1691. Vesen das Malter 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. Das Malter Roggen 7 fl. 20—45 kr. Das Malter Haber 6 fl. 45 kr. bis 8 fl. Das Malter Erbsen kostete zu Villingen 7 fl. 12 kr. im Jahr 1696 (9 fl. 30 kr.). Im Jahr 1697 kostete zu Villingen das Viertel Vesen oder Haber 10 kr., also das Malter 2 fl. 40 kr. (2 fl. 56 kr.). Das Malter Gerst 3 fl. (4 fl. 4 kr.). Das Malter Kernen galt zu Radolfzell 7 fl. 15 — 30 kr. im J. 1750. Das Malter Roggen galt 5 fl. 30 kr. zu Radolfzell. 1750. Ebensoviel die Gerste und der Haber.

Mone.

Breisacher und Elsäßer Urkunden

aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Die Geschichte Breisach's läßt sich ohne ihren Zusammenhang mit dem Elsaß nicht genügend behandeln, denn er greift in die politischen,

militärischen, merkantilen und kirchlichen Verhältnisse vielfach ein. Beispiele der kirchlichen Verbindungen habe ich im Bd. 11, 325. 330 flg. gegeben, welchen ich die hier folgenden anreihe, um die Geschichte beider Rheinufer zugleich zu erläutern.

Das Kloster Marienau am Eckartsberg zu Breisach ließ 1319 die Bodenzinse, die es zu Breisach hatte, aufschreiben, welches Verzeichniß Hr. Geistl. Rath Grieshaber in Freiburg besitzt, dem ich dessen Mittheilung verdanke. Es beweist durch die Ortsnamen der Herkunft, wie viele Leute aus dem Elsaß in Breisach ansäßig waren, wodurch sich die vielseitigen sozialen Verbindungen leicht erklären. Jene Leute kamen aus Jebsheim, Volkolsheim, Altolsheim, Balgau, Biesheim, Munzenheim, Bolsenheim, Woffenheim, Colmar, Hirsingen, Blotzheim, Baldenheim, Widensohlen, Granweiler, Arzenheim, Wolfgangsheim, Dessenheim, Kuenheim, Hohenack, Hirzfelden, Nambsheim 2c. Diese Aufzälung beweist schon, daß ein nicht unbedeutender Theil der Breisacher Bürgerschaft aus dem Elsaß herstammte.

1) Rudolf von Rathsamhausen bestätigt die Schenkung seiner verstorbenen Frau Anna an das Kloster Marienau zu Breisach. 24. Juni 1266.

Jch Růdolf von Racenhusen [1] der rither tůn kunt allen den (die [2]) disen brief sehent unde hörent lesen, das ich alles das gůt, das frowe Anne min huswirtin bi irme lebende mit mineme gůten willen lidechliche gab deme goteshus von sante Meriunowe bi Brisach, das ist ein hof unde ir reben zů Scherwilre [3], zů Bůsensheim [4] drú unde swencic firtheil geltes, zů Baldolzhein [5] fünf fiertheil geltes und fierdenhalben schillinc unde drie cappen geltes, unde ouch dar zů alles das varnde gůt, das ich han; also das ich mich han vircigen unde ouch vircihe, swas ich rehtes solthe older möhte haben, unde das ich noch hen hein min erbe niemer en hein ansprache mögen noch en solen gewinnen, sunder es sol yemer me deme vorgenante(n) gozhus lidecliche dienen. Man sol ouch wissen, das die selben frowen das gůt, das si hant zů Cůnhein [6], das si mir das habent bivolhen ze flegende in irme namen, unde das ich das niht langer tůn sol, niwande also lange, so die selben frowen das gůt tunket unde wol kumet. Das aber disú gabe stetichеit habe unde craфt, so han ich den selben frowen disen brief gegeben bisigelt mit mines herren ingesigele des bischoffes von Basile unde mit meme ingesigele unde mit der burgere ingesigele von Brisach. Unde dis selben dinges sint gezüge: von Lucela, von Wahstat [7], von Tennibach [8] und von Sante Urbane [9] die abbette des

ordens von Cithels. Her. Ûl. von Jebensheín [10], her Jo. von Crocingen [11], her Hiltebrant Spenlin [12] die rithere. Der kilcherre von Brisach, meister Walther der schulmeister [13], Cůnrat ze Rine [14], Růdeger von Muncenhein [15], Heinrich von Hochstat [16], Wernher von Phorre [17], Friderich von Hoppach [18] unde Hug der Scherere [19], unde ander genůge. Diz bischach in deme vorgescriben clostere an sante Johannes tage des toupheres des jares, do man zalte von gotes gebúrte swelfhundert unde sehsú unde sehscig jar.

Orig. bei der Pfarrei zu Breisach mit 3 Siegeln in braunem Wachs: 1) Parabolisch, sitzender Bischof. Umschrift: HENRICI . DEI . GRA . . . BASILIENSIS . EP . . 2) Dreieckig, mit einem horizontalen schraffirten Balken. Umschr.: * S . . . SENIORI(S . D)E . RACE . . . . E. 3) Rund, das ältere Stadtsiegel (ohne Reichsadler), es zeigt ein Stadtthor am Rhein mit Zinnen, zu beiden Seiten starke hohe Thürme, der eine mit Zinnen, der andere mit Dach, dahinter 2 kleinere Thürme; zwischen den großen sitzt auf einem Throne Maria mit dem Jesuskinde. Umschr.: † SIGILLVM . BVRGENSIV(m . de . Bri)SACHO. Dieses Siegelbild hat offenbar Aehnlichkeit mit den alten Stadtsiegeln von Straßburg und Speier.

[1] S. Bd. 7, 175. [2] fehlt. [3] Scherweiler bei Schlettstatt. [4] Biesheim unterhalb Neubreisach. [5] Balzenheim am Rhein oberhalb Markolsheim. [6] Kuenheim bei Balzenheim, am Kanal. [7] Ich kenne kein Cistercienserkloster dieses Namens, auch Sartori führt es in seinem Cistercium nicht an. [8] Thennebach im Breisgau bei Emmendingen. [9] S. Urban im Kanton Luzern. [10] Jebsheim zwischen Colmar und Markolsheim. Ein jüngerer Ülricus de Jebenshein wohnte 1319 zu Breisach nach dem Zinsregister von Marienau. [11] Krotzingen bei Staufen im Breisgau. [12] Breisacher Geschlecht. Bd. 9, 255. [13] wahrscheinlich der Minnesänger. [14] waren auch Patrizier zu Basel. Kommen in Breisach oft vor. Johannes de Reno. domus de Reno u. a. in der Nähe des Eckartsberges. [15] Muntzenheim nordöstlich von Colmar. Kommen mehrere im Zinsregister vor. [16] Hochstetten bei Breisach. [17] vielleicht Foru oder Starkenbach bei Schnierlach, la Poutroie. Im Zinsregister von Marienau von 1319 kommt noch vor: relicta quondam dicti de Phorre. Diese Wittwe wohnte in der Gasse am Phlegelers Thor. Dort wohnte auch Johannes de Phorre und eine Wittwe Nicolai de Phorre. Wernherus de Phorre. Pfohren bei Donaueschingen liegt mir zu weit ab. [18] etwa Hubach bei Masmünster? [19] war im Jahr 1300 bereits gestorben. S. Urk. Nr. 5.

2) Die Aebte von Bellevaux und Lützel beschränken die Anzal der Nonnen zu Marienau aus Mangel an Vermögen. 1283 o. T.

Nos frater P. de Bellavalle [1] et nos frater C. de Lucela [2] abbates ordinis Cist., Bisuntinensis et Basiliensis diocesis, universis has litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Cum ex regimine pastoralis officii licet indigne nobis inpositi et con-

missi cunctis nobis subiectis, ne in deterius labantur, immo pocius ut ad prospera proficiant, teneamur, in quantum ipse a quo bona cuncta procedunt dederit, providere: notum sit omnibus, quos nosse oportunum fuerit, per presentes, quod nos provida deliberacione habita pro conmuni utilitate filie nostre, domus Augee sancte Marie [3] iuxta Brisacum, monialium ordinis nostri, ne ipsa domus nimietate personarum opressa in desperacionis baratrum laberetur, sponsionem sacramentalem atque corporalem per posicionem manuum super regulam recepimus a singulis monialibus spontaneis non coactis, ut infra spatium sex annorum nullam personam recipiant ad regularem habitum vel convictum, donec numerus iam receptarum personarum adeo fuerit inminutus, ut heedem de proprio vivere possint et mendicitatis ruborem valeant devitare. Nos vero predicti abbates sponsionem seu obligacionem memoratam utpote racionabilem seu necessarie initam atque factam auctoritate visitatoria et paterna presentibus confirmamus, statuentes predictam sacramentalem sponsionem tamquam decretum collegiale sub pena depositionis et ingressus ecclesie ab omnibus inviolabiliter observari. Actum et datum anno dom. M⁰. CC⁰. lxxx⁰. tercio. Ut autem dictum negotium sponsionis seu obligationis in suo robore perseveret, sigilla nostra presentibus sunt appensa, sigillo abbatisse ipsius domus similiter apposito et appenso.

Orig. daselbst. Die Siegel abgeschnitten.

Ueber solche Beschränkungen der Aufnahme in die Klöster s. Bd. 12, 43 flg. Es geschah meistentheils im 13. Jahrh. und ist für die Krisen der damaligen ökonomischen Zustände zu beachten, kommt aber auch schon früher vor. Zu St. Thomas bei Andernach wurde 1129 die Zahl der Nonnen auf 100 beschränkt. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 526.

[1] Bellevaux 4 Stunden von Besançon, gestiftet 1117. [2] Lützel an der Schweizergränze des Oberelsaßes. [3] Augea s. Marie, Marienau. S. Band 11, 336.

3) Die Abtissin von Marienau verpflichtet sich, die Stiftung einer Frau von Bischoffingen zu vollziehen. 1285 o. T.

Wir swester Berchte von Ruvach [1] ebtischin unde der convent de(s) klosters von Sant Marien owe bi Brisach, des ordens von Zitels, tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz dú erberú vrôwe von Bischovingen [2] genant ire tochter Agnesen vor uns gab mit disem brieve recht unde redelich unde luterlich durch

got unde ire sele ze troste zwenzig vierteil korngeltes, halb ein halb ander, lit in dem banne ze Künhein, mit solichem gedinge, swenne die vorgenante Agnes nût enist unde got über sü gebûtet, so sol daz vorgenante korngelt vallen an der vorgenanten von Bischovingen swester tochteren zwo, die in dem selben kloster sint, swester Gûten unde swester Diemût, also daz si daz vor genante korngelt niesen sônt unde haben alle die wile, so si lebent. wenne aber got über die vor genanten swester Gûten und swester Diemût gebütet, also daz si sterbent beide, so sol daz selbü korn gelt lideklich vallen an daz vor genant kloster ze Sant Marien owe, also daz man der vor genanten vrowen von Bischovingen unde aller ir vründen sele iemer gedenken sol. Diz beschach unde wart dir brief geben ze Sant Marien owe in dem jare, do man zalte von gottes gubûrte zwelfhundert vûnf unde achzig iar.

Orig. daselbst, mit dem Bruchstück eines parabolischen Siegels in braunem Wachs.

[1] Ruffach. [2] Bischoffingen im Amt Breisach.

4) Johann von Ochsenstein, Archidiakon zu Straßburg und Pfarr-Rektor zu Breisach[1], erlaubt die Stiftung eines Nebenaltars in der Pfarrkirche zu Breisach. 1299. Nov. 21.

Universis Christi fidelibus presencium inspectoribus innotescat, quod nos Johannes de Ochsenstein archidiaconus Argentinensis nec non rector ecclesie de Brisacho, ob evidentem eiusdem ecclesie utilitatem ac divini officii augmentum Wernhero dicto de Girbaden [1], civi de Brisacho, ad peticionem honestorum virorum dicti loci civium altare construendi sive fundandi in ecclesia parrochiali beati Stephani ibidem cum redditibus sacerdoti dictum altare officianti necessariis ad serviendum deo omnipotenti et genitrici sue, cum rectis non sit obstandum peticionibus, licenciam plenariam donavimus et consensum. quocienscunque vero dicti altaris prebendam vacare contigerit, ipsius collacio post decessum Wernheri predicti ad consules civitatis antedicte ac eorum successores, qui tunc pro tempore fuerint, devolvetur. Hec autem omnia fiant sine preiudicio ecclesie prenotate. Redditus vero ad eandem prebendam spectantes sunt viginti quartalia utriusque (frumenti [2]) de curia sepedicti Wernheri in villa Heiterhein [3] et sex sôme vini de vineis suis in banno Achtekarle [4] et 8 sol. reddituum de domo Johannis dicti Rimesinger in curia salis [5] apud Brisacum. In premissorum igitur testimonium

sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in Brisacho feria quinta post octavam b. Martini anno dom. M°. cc°. nonagesimo nono.

Orig. daselbst mit kleinem parabolischem Siegel in braunem Wachs, worauf der Archidiakon unter einem gothischen Portale steht. Umschrift verletzt: ..IOHIS . DE .....EI . ARCHI . ARGN..

Die Beypfründung der Altäre mit Frucht und Wein hatte neben dem Unterhalt des Pfründnießers den Zweck, daß er seine Hostien und den Meßwein selbst stellen konnte. Viele solcher Altar- oder Messestiftungen wurden gemacht, um arme Verwandte des Stifters oder wie in obigem Beispiele, brotlose Stadtkinder zu versorgen, weil man keine bessere Sicherung des Kapitals hatte..

[1] Girbaden, Burgruine bei Mollkirch im Unterelsaß; es scheint, daß Wernher zu diesem Geschlechte gehörte. Ein Rûdolfus de Girbaden wohnte 1319 auch zu Breisach. [2] fehlt. [3] Heiteren oberhalb Neubreisach. [4] Achkarren im A. Breisach. [5] im Salzhof zu Breisach lagen viele Häuser.

5) Das Kloster Marienau verpflichtet sich zur Erfüllung der Stiftung der Irmengart Scherer. 4. April 1300.

Wir .. dú ebtischin unde der convent der frowen von sant Merien owe bi Brisach, des ordens von Citels, tůn allen den kunt, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, daz wir mit gemeinem willen und rate und mit ganzem gehellen geloben stete ze haltende die besazunge des selegeretes und der iargezite, die fro Irmengart hern Huges seligen des Scherers elich wirtinne, ein burgerin ze Brisach, besezet hat, als hie nah geschriben stat. Dú selbe fro Irmengart von dem gůte, so si het ze Heiterhein, das Hug vor Kilchtor het und sehs vierteil da von git, und von dem gůte ze Cúnhein, von deme Günzeli der Oúhimun sun 11 vierteil und sehs schillinge phenninge git, und von dem gůte ze Einsinshein [1], da von Ůlrich der schultheize siben vierteil git, und von dem gůte ze Breshein [2], da von Trútwin ahte vierteil git kornes, besezet ze ires wirtes des vorgenanten Huges iargezit, so si nút en ist, ellú iar ze gende ein phunt phenninge und einen sǒn wizes wines und iekelicher frowen ein wis brot, und ze ir selbes iargezit alse vil ze gende ein phunt phenninge und ein sǒn wizes wines und alse vil brotes nah irem tode úns den vorgenanten frowen ze sant Merien owe. und swenne wir disú iargezit nút begiengen, alse hie vor geschriben stat, so sol der nuz und der zins dez vorgenanten gůtes des selben iares vallen an sant Stephanes kilchen ze Brisach ane alle geverde. Den garten den si het an Muggunsturm [3], den git si an die küsterige únsers klosters, das man da von habe ewig lieht ze einer kerzun ze únserme herren und in ein glas. Har über geben wir disen brief mit únserme

ingesigel besigelt ze eim urkünde der vorgeschriben dinge, dis beschah, do man zalte von gottes gebürte M⁰. ccc. jar an sant Ambrosien tage.

Orig. daselbst. Parabolisches Siegel in braunem Wachs. Stehende Abtissin mit Stab und Buch, Umschrift.: † S'. ABBE . AVGIE . SCE . MARIE.

[1] Ensisheim. [2] Urschenheim östlich von Colmar. [3] eine Gasse unten am Berge zu Breisach, kommt auch im Zinsregister mehrmals vor. Muckensturm war auch der Namen einer Feldgegend bei Kenzingen nach dem Thennebacher Güterbuch von 1341 f. 173 im Karlsruher Archive. Ueber die Bedeutung s. Bd. 11, 281.

6) Der Stadtrath zu Breisach bekräftigt einen Güterkauf zweier Bürgerinnen im Oberelsaß. 1339. Febr. 26.

Wir . . der burgermeister und . . der rate von Brisach tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, das vor üns juncfrôwe Otylia von Munczenhein, ünser burgerin het verkôffet und ze kôffende geben reht und redelich eines rehten kôffes alle die gůter gelegen ze Heiterhein und ze Eierenhein [1] in den bennen, die da Steffan von Heiterhein des schultheissen brůder da har von ir buwet, in allem dem reht, als si dü selben gůter hat, der bescheiden frôwen fro Margarethen Cůnrat Bossen seligen elichen wirtinen, ôch ünser burgerin, umbe zwei und zweinzig pfunt genemer pfenning ze Brisach, der si gantzlich von ir gewert ist und si in iren nutz bekeret het, als si vergiht offenlich an disem brief. Dü vorgenante juncfrôwe Otylia het ôch gelopt für sich und ir erben, der egenanten fro Margarethen ir und irre erben wer ze sinde der vorgenanten gůtere für lidig eigen, das nüt da von gat denne iergeliches zwene sester habern und drithalben schilling pfenning, genemer ze Brisach, ze Heiterhein in den dinghof, und zwen sester habern ôch iergeliches zů einem selgerete und anders nüt, gegen allermengelich nach der stette gewonheit ze Brisach und als reht ist, noch hie wider niemer ze tůnde noch schaffen getan in keinen weg ane alle geverde. und verzihet sich har umbe für sich und ir erben aller helf und rehtes geisliches, weltliches, gewonliches, friges, stette und landes rehtes und gemeinlich aller dinge, da mit dirre kôffe oder dehein dirre vorgeschriben dinge geirret oder wider tan môhte werden nu oder har nach ane alle geverde. Des zů einem offen urkünde han wir . . der burgermeister und der rat vorgenant durch bette der egenamten juncfrôwe Otylien und fro Margarethen ünser stette ingesigel von Brisach gehenket an disen brief, der geben wart an dem dem nehsten fritag vor mitter fasten in dem jare, do man zalte von

gotz gebürte drizehen hundert jare und dar nach in dem nünden und drissigostem jare.

Orig. daselbst. Siegel abgerissen.

[1] Man könnte auch Tierenhein lesen; ein ausgegangener Ort in der Nähe von Heitern an dem Bache Thierlach zwischen Heitern und Geißwasser.

Mone.

Urkunden über Lothringen

vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Zu den wenigen Urkunden über Lothringen im Bd. 6, 426 flg. 8, 186 flg. 11, 336. 12, 426. folgt hier ein größerer Beitrag, dessen vielseitiger Inhalt geeignet sein möchte, einige Theile dieser Landesgeschichte zu ergänzen und ihren Zusammenhang mit den andern Ländern am Oberrhein nachzuweisen. Mit den lothringischen Dynasten waren nämlich die elsäßischen und andere rheinische Geschlechter in vielen Zweigen verwandt, wodurch ihre Geschichte auf manche Gebiete sich verbreitet. Denn von den Grafen von Saarbrücken stammten die von Zweibrücken, Werth (Wörth) im Unterelsaß, die von Ochsenstein, Rixingen und Forbach ab, von den von Zweibrücken die Grafen von Bitsch, ohne ihrer weiblichen Verwandtschaft mit denen von Liechtenberg, Eberstein, Nassau, Veldenz u. a. zu gedenken. Diese genealogischen Untersuchungen sind fleißig bearbeitet; sie geben aber nur den dynastischen Umriß der Landesgeschichte, welche durch anderweite Urkunden aufzuklären ist.

Die genealogische Literatur findet man beisammen in der „Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes und seiner Regenten, von Frid. Köllner.“ Saarbrücken 1841. 8. Ich bemerke hiebei, daß auch in Toul eine Handschrift der Chronik Richers (*Pertz* mon. 5, 567) gewesen sein muß, denn *Benoit* hist. de Toul (vom Jahr 1707) führt ihn mehrmals an S. 36, 39, 47, 48, 50 flg. Die Kaiserurkunden dieses Werkes hat Böhmer in die Regesten aufgenommen, nicht aber jene, die bei *(Belhomme)* historia Mediani monasterii *(Moyenmoutier)* stehen S. 159 von Karl d. Gr., 13. Aug. 803, von Otto II 974. S. 199. Die Histoire de Lorraine par *Digot* habe ich nicht zur Hand. N. F. *Gravier* in seiner histoire de la ville épiscopale et de l'arrondissement de Saint-Dié (Épinal 1836) hätte besser gethan, mehr urkundlichen Stoff zu geben als nach politischen Zeitmeinungen zu räsonniren, die ohne gründliche Detailkenntniß stets Irrthümer bleiben.

1) Gränzbeschreibung der Grafschaft und Herrlichkeit Bitsch. 1196.

In nomine sancte et individue trinitatis. Domnus Fridericus dei favente gratia de Bites, filius scilicet Mathei ducis Lotaringie, tam futuris quam presentibus gratiam suam et dilectionem in perpetuum. Cum omnis rei obscuritas soleat apud posteros tolli e medio, si fuerint scripture illuminata testimonio, idcirco hec scribimus et in futurum transmittimus. Sciat igitur hec presencium noticia, cognoscat quoque generacio altera, filii qui nascentur et exsurgent: comitatus et bannus, potestas adque iudicium de Bites his videlicet incoatur terminis ac finitur. A loco Salzbruchen [1] vocato usque ad rivulum nomine Uispach [2] et per descensum usque Pieterlingen [3], hinc per ascensum semite usque Wendelęsloch [4], et per aliud latus in descensum usque inferiorem Steinbach [5], hinc vero per ascensum rivuli nomine Steinbach usque ad fontem Steinbrunnen [6] dictum, et sic directa linea usque Nunhoven [7]; hinc per montes et valles in directitudine usque Smalendal [8] et sic usque ad stratam Gerberti [9], et ab hac strata per montes et valles in directo usque Liechespach [10], inde vero usque Breitenstein [11], et sic usque ad circulos [12] et ab his circulis per montes et valles in directitudine usque ad rivulum, qui Hechele [13] nominatur, et per descensum rivuli predicti usque ad ripam, quę Sara [14] nuncupatur, hinc iterum per descensum usque ad rivum nomine Bliese [15], et per eius ascensum usque ad villam Gerlisheim [16] dictam, et sic ad rivum nomine Hörselbach [17], et per eius ascensum usque Medelesheim [18], hinc ad rivum nomine Bichenalbe [19], et per eius transitum usque Brenstelbach [20], hic vero per medium forum in Horenbach [21], et sic usque ad fontem in Birmeselse [22], hinc per montes et valles, quoadusque perveniatur ad ante fatum locum nomine Salzbruchen.

Ambitum horum terminorum dux et comes Gerhardus moriens Theoderico filio suo iure hereditario reliquit, dux vero Theodericus Theoderico filio suo comiti Flandrie transmisit, idem vero Theodericus comes Flandrie Simundo fratri suo duci Lotaringie ęosdem terminos dedit, quibus ipse Matheum filium suum hereditavit; pater vero meus Matheus dux Lotaringie heredem horum terminorum me constituit adque reliquit. Et quia successiva vicissitudine ad nos usque legitime hec omnia divoluta esse dinoscuntur, notum sit universitati tam pusillis quam maioribus, quod

infra ambitum horum terminorum nulli liceat bestias agitare, laqueos vel compedes ponere, nisi forsitan nostra permissus licencia aut nostrorum prepositorum id presumpserit.

Rei igitur veritatem posteris declarando, ne forte, ut assolet, diuturnitas oblivionem, oblivio errorem, error pariat contencionem, inpressione nostri sigilli decrevimus munire. Scripta sunt hec anno ab humanato dei verbo millesimo centesimo nonagesimo sexto, indict. XIV. epacta XVIII. concurrente 1. Celestino s. Romane ecclesie papante anno quinto, Henrico sexto cesare imperante anno quinto.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Reitersiegel in Maltha mit blaßrothem Wachs überzogen, an Seidenfäden. Auf dem Schilde das Wappen von Lothringen. Umschr.: † SIGILLV̄ . DNI . FRIDERICI . DE . BITTIS.

Diese Urkunde hat die Eigenthümlichkeit, daß sie statt Zeugen anzuführen, sich über den Besitzstand auf die Ueberlieferung des regierenden Hauses beruft, und bis auf den Gründer dieser Dynastie den Herzog Gerhart zurück geht, der 1070 starb. Er hatte einen Sohn Dieterich II, der ihm folgte, dessen ältester Sohn war Sigmunt, sein Nachfolger, und der zweite Sohn Dieterich, der durch Erbschaft Graf von Flandern wurde, und deshalb die Grafschaft Bitsch seinem älteren Bruder aufgab. Sigmunts Sohn war Matthäus und sein Enkel obiger Graf Friderich von Bitsch. Die Grabschrift desselben in der Kirche des Klosters Stürzelbronn gibt *Calmet* hist. de Lorraine 1, preuv. p. 578.

[1] Wahrscheinlich eine Brücke über die Salzbach bei dem Weiler Salzwoog, zwischen Pirmasens und Dahn in Rheinbaiern. [2] Die Fischbach, die bei dem Dorfe Fischbach in die Sur fließt. [3] jetzt der Weiler Petersbächel, südwestlich von Fischbach. [4] besteht nicht mehr, lag aber bei dem Weiler Gebüg oder der Ruine Blumenstein. [5] Niedersteinbach auf der Straße von Weißenburg nach Bitsch. [6] Die Quelle der Steinbach, nördlich von Obersteinbach. [7] Nennhofen bei Dambach im Kanton Niederbronn, Unterelsaß. [8] und [9] sind Feldnamen. [10] Liesbach auf der Straße von Niederbronn nach Bitsch. [11] und [12] kann ich nicht nachweisen, Breitenstein scheint nur ein Fels- oder Bergnamen, oder vielleicht Breitwasen bei Niederbronn? Die Entfernung von dort bis an die Eichel ist aber ziemlich groß. Die circuli waren wohl alte Ringwälle. [13] Die Eichel, sie fließt unterhalb Herbitzheim in die Saar. In den Traditt. Wizenburg. S. 39 heißt die Bach Aquela, p. 183. Aquila. [14] Die Saar, ripa heißt Bach. [15] Die Blies. [16] Gersheim an der Blies. [17] Die Hetschelbach, die bei Gersheim von Osten her in die Blies fällt. [18] Medelsheim, östlich von Gersheim. [19] Die Bickenalb östlich von Medelsheim. [20] d. h. über die Bickenalb ostwärts bis in das Dorf Brenschelbach. [21] bis mitten auf den Marktplatz von Neuhornbach. [22] Die Quelle der Felsalb zu Pirmasens in der baier. Pfalz.

Eine andere Gränzbeschreibung bei *Calmet* l. c. 2, preuv. p. cccxxxv, welche in das Jahr 1150 gesetzt wird, ist unvollständiger und dunkler als obige. Sie geht aus von Pirmasens (Birmesegenesem oder Birmesegenesse) nach Ormingen (Oermingen an der Eichel?), von da nach Geroldesheim, was wol das obige Gerlisheim (Gersheim) ist, usque ad fluvium vicinum Hornbach, qui Sualba

dicitur, alſo an die Bach Schwalb, dehinc per medium forum Hornbach, wie oben, ante Gemunde transiens wieder nach Pirmaſens. Dieſes Gemunde war das alte Kloſter Gamundias, ſpäter ein kleines Dorf am Zuſammenfluß der Hornbach und Schwalb, das mit Neuhornbach vereinigt wurde. Frey, Rheinkreis 4, 113.

2) Dem Kloſter Wadgaſſen wird die Pfarrkirche Burgalben einverleibt. 18. Okt. 1202.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cunradus Spirensis ecclesie episcopus. Quia ex iniuncto nobis officio ecclesiarum et religiosorum virorum incommoditatibus condolere eorumque honori et profectui intendere, nec non inopie ipsorum ruinam loco et tempore pro posse nostro fulcire tenemur, universis Christi fidelibus notum esse desideramus, quod sane habito consilio Ottonis prepositi, Alberti decani et tocius ecclesie Spirensis capituli, zelo pietatis ducti ecclesiam in Wadegozingem [1] rebus atenuatam cognoscentes indulsimus ac libere concessimus, ut iam dicti loci abbas Helwicus ipsiusque successores in perpetuum proventus ecclesie parrochialis in Burcalba [2], cuius ius patronatus ad ipsos spectat, in integrum percipiant et ipsorum ordinis sacerdotes in eadem parrochia divina celebrantes curam ibidem gerant animarum et in omnibus iure gaudeant pastorali; salvo tamen et indiminuto in omnibus iure kathedralis ecclesie, videlicet in frequentandis sinodis et aliis que ad curam videntur spectare pastoralem. Cum itaque hoc pie ordinationis et dispensationis nostre factum in generali ac sollemni sinodo predicatum et publicatum fuisset et discretis ac venerabilibus abbatibus, prepositis et prelatis ecclesie nostre totique clero irreprehensibiliter placuisset, ut perenniter et inconvulsum permaneat, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus corroborandam et testimonium probabilium virorum induximus, quorum nomina hec sunt: abbas Wolframus de Wisciburc [3], abbas Sivridus de Odenhein, abbas Cunradus de Sunnesheim [4], abbas Petrus de Nuinburch [5], abbas de Becelinus Utrine vallis [6], abbas Eustachius de Himminrodde [7], dominus Bertoldus de Ninphe [8], Cunradus prepositus sancti Andree [9]. Acta sunt hec anno incarnationis domini M^mo. CC^0. II^0., indictione V, concurrente I, epacta XXV, Wormatie. V̊lricus prepositus sancti Stephani de Wicenburc [10], Sibodo canonicus, Dimarus de Leimereshein [11] et filius eius, Rudolfus de Kiselo̊we [12], Anselmus advocatus, Albertus camera-

rius et tota sinodus. Data Spiree per manus Cunonis notarii XV kal. Novembris.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Vom Siegel sind nur die weißen und grünen Seidenfäden übrig.

[1] Wadgassen bei Saarlouis. [2] Burgalben nördlich von Pirmasens in der baier. Pfalz. [3] Weißenburg. [4] Sinsheim in Baden. [5] jetzt Neuburger Hof bei Hagenau. [6] Eußersthal bei Annweiler. [7] Hemmenrode in der Eifel. [8] Hohenneufen in Wirtenberg. [9] zu Worms. [10] ein Collegiatstift zu Weißenburg, nicht mit dem Kloster zu verwechseln. [11] Leimersheim oberhalb Germersheim. [12] Kislau im Amt Bruchsal.

3) Herzog Theobalt I. von Lothringen bestätigt die Schenkung seines Vaters Friderich an das Kloster Stürzelbronn. 1213. Dez. 27.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Th. dux Loth. et marchio, filius Frederici ducis eiusdem provincie, a tramite generositatis paterne nolens deviare, quin imo rogatum eius et monita iuxta modulum mee possibilitatis cupiens exaudire, munificentiam elemosinarum quam pro remedio anime sue et parentum suorum ecclesie sancte Marie in Sturzelburne [1] assensu meo et astipulatione contulit, ratam et inviolatam perpetuo fore decrevi et augere pro posse, rei quoque veritatem posteris declarare, ne forte ut assolet diuturnitas oblivionem oblivio errorem error pariat contentionem. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus, quod pater meus Fridericus dux Lotharingie pro remedio anime sue et parentum suorum contulit sancte Marie in Sturzelburne et fratribus ibidem famulantibus ius donationis fundi ac patronatus ecclesie in Richeshoven [2] totaliter et integre et novam curiam Dannestege [3] et molendinum sub Bites [4] et allodium in Solzbach [5] sine omni calumpnia in perpetuum libere possidendum. In huius siquidem rei testimonium presentem paginam (l. -i -e) cum sigillo patris nostri nostrum sigillum apposuimus. Actum anno incarn. dom. M°. CC°. XIII°. mense Decembri VI°. kal. Januarii.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Von den Siegeln nur einige Seidenfäden übrig.

[1] Stürzelbronn zwischen Weißenburg und Bitsch. [2] Reichshofen im Unter-Elsaß bei Niederbronn. [3] wahrscheinlich der Weiler Neudorf bei dem Tannenbruch am Grafenweiher, südöstlich von Stürzelbronn. [4] Bitsch. [5] Ober- oder Nieder-Sulzbach bei Buchsweiler.

4) Vertrag des Bischofs Jakob von Metz mit dem Abt von Neuweiler über einen Mühlteich bei Dossenheim. 29. Nov. 1257.

Nos Ja. dei gratia Metensis episcopus et nos . . . abbas et conventus Novillarensis [1], ordinis s. Benedicti, Argentinensis diocesis, veritati subscripte fidem adhibere. Cum questio et bastamentum esset inter nos Ja. dei gracia Metensem episcopum ex una parte, et nos abbatem et conventum Novillarensem ex altera super stagno et molendino, que iuxta monasterium predictum inter villas Novillarensem et Doszenheim [2] a nobis Ja. d. g. Met. ep. edificabantur, tandem de bonorum et religiosorum consilio ita inter nos de communi consensu extitit ordinatum et pacificatum, quod nos Ja. d. g. Met. ep. nostrique successores ipsum stagnum habebimus et in perpetuum tenebimus et possidebimus et quicquid in ipso stagno faciendum, reparandum et reficiendum fuerit, faciemus, reparabimus et reficiemus. Nos vero abbas et conventus nostrique successores ipsum molendinum cum omni usu aque ipsius stagni quoad molendum in perpetuum habebimus, retinebimus et possidebimus, et quicquid in eodem molendino fuerit faciendum seu edificandum, faciemus sive edificabimus, et ipsum molendinum in statu, quo molere possit, manutenebimus, et tenemur nos dicti abbas et conventus molere in dicto molendino gratis et sine omni exactione ex nunc in posterum granum sive bladum ad opus sive usum totius familie domini episcopi commorantis in castro Herrenstein [3] et villa Novillarensi. Et ut hoc firmum et stabile permaneat, presentes littere sigillorum nostrorum munimine sunt roborate. Actum anno dom. M⁰. cc. lvii⁰. III. kal. Decemb.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Die Siegel an Leinenbändeln: 1) parabolisch in braunem Wachs, sitzender Bischof, Umschrift: † SIGILLVM . IACOBI . . PISCOPI . METENSIS. Das kleine runde Gegensiegel zeigt den einfachen Adler mit der Umschrift: † SECRETVM . MEVM. Er stammte aus der herzoglichen Familie von Lothringen. 2) Zerbrochen, sitzender Abt. Umschrift: . . ALB (?) . . GRATIA . NOVILLAR . . . 3) Parabolisch, der Apostel Petrus sitzend mit dem Buch und zwei Schlüsseln. Umschr.: † PETRE . NOVILLARIS . PATRONE . T(uum tu)EARIS. Ein gereimter Hexameter. Vgl. Bd. 1, 380.

[1] Städtchen Neuweiller im Canton Lützelstein im Unterelsaß. [2] Dossenheim südlich von Neuweiler an der Bach Zinsel. [3] jetzt ein Maierhof bei Neuweiller.

5) Graf Emich von Leiningen wird Lehensmann des Bischofs von Metz. 1262. April 21.

Nos Phylippus dei gratia Methensis episcopus notum facimus

omnibus, quod nos dilecto amico et fideli nostro Emichoni comiti de Lyningen tenemur in ducentis libris Methensibus, pro quibus denariis devovit homo noster et ecclesie nostre Methensis ac omnium successorum nostrorum, episcoporum Methensium. et pro istis cc libris obligamus eidem viginti libras Methens. percipiendas singulis annis in festo b. Marie hyemalis in salina nostra de Alba [1]; que viginti libre sic percepte non debent cadere vel deduci in solucione facienda predictarum cc librarum; de quibus cc libris dictus Emicho comes debet emere vel acquestare terram sive redditus ex ista parte Sare [2], quam terram vel quos redditus idem Emicho debet recipere et tenere in feodum a nobis et ab omnibus successoribus nostris episcopis Methensibus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M. cc. sexagesimo secundo, feria VI post Quasi modo geniti.

Sponheim. Cop. B. f. 15 zu Karlsruhe.

[1] Saaralben. [2] auf dem linken Ufer der Saar.

6) Derselbe wird Lehensmann der Herzogen von Lothringen. 1264. Okt. 3.

Nos Fredericus (III.) dux Lothoringie et marchio scire cupimus universis, nos debere dilecto nostro dom. Emmechoni comiti de Liningin quingentas libras denar. Metensium, pro quibus factus est homo noster, quibus integre persolutis dictus E. comes debet nobis de allodio suo assignare ad valorem pecunie predicte, quod ipse et heredes sui a nobis et heredibus nostris in feudum et homagium perpetuum obtinebunt, et nobis tenetur fide et opere contra adversarios nostros et quoslibet invasores, venerabilibus dominis suis Argentinensi et Metensi episcopis, domina Loreta comitissa Sarapontensi [1], fratribus suis, avunculis, patruis, materteris, amitis suis et eorundem sive earundem omnium pueris dumtaxat exceptis. et sciendum est, quod nos domino E. comiti predicto curiam ville nostre de Bispinghen [2] una cum appendiciis eiusdem obligavimus et assignavimus plenarie percipiendam pro quingentis libris predictis, quibus integre persolutis curiam ad nos cum suis appendiciis integre et libere revertetur. In huius rei testimonium presentes sunt nostro sigillate sigillo. Datum anno dom. M⁰. cc. lx quarto, feria sexta post festum beati Remigii.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgefallen.

[1] S. über diese Gräfin Köllner's Gesch. von Saarbrücken S. 93 flg. [2] Bisdingen, ein Dorf seitwärts zwischen Dieuze und Finstingen (Fenestrange).

7) Abt Dietmar von St. Georgen im Schwarzwald bestimmt die Anzahl der Mönche im Kloster zu Lixheim auf 12 mit einem Prior. 29. Juni 1265.

Nos Dietmarus divina permissione abbas s. Georgii in Nigra silva totusque eiusdem loci conventus, ord. s. Benedicti, Constant. dyoc., considerantes statum cenobii sive prioratus de Liukeshein, Metensis dyocesis, tam in personis deo ibidem famulantibus, quam in redditibus dicti loci, eo quod idem prioratus nobis subesse dinoscitur pleno jure tam in spiritualibus quam in temporalibus, provida deliberatione prehabita, unanimi consilio statuimus, favore et consensu fratrum in prefato loco deservientium, juramento corporali ab omnibus super hoc prestito, quod de cetero, residuis sublatis de medio vel amotis, in eodem cenobio duodecim monachi et prior conmorentur, nec ultra ad receptionem aliquorum teneantur, maxime cum reditus antedicti cenobii aedeo sint tenues et exiles, quod ibidem plures, quam supra expressum est, nequeant sustentari. In cuius facti evidentiam et robur presentes litteras duximus sigillorum nostrorum munimine et prenominati prioratus roborandas. Acta sunt hec anno dom. milles. ducentes. lxv. in festo sanctorum apostolorum Petri et Pauli.

Orig. zu Karlsruhe, die 3 Siegel sind von den Leinenbändeln abgerissen. Ueber Lixheim und seine Verbindung mit St. Georgen s. Bd. 6, 426 flg. Es kam durch den Bischof Theoger von Metz an St. Georgen. Vita Theog. 1, 28 bei *Pertz* mon. 14, 462. Ueber solche Beschränkungen s. oben S. 51. Der Zudrang zu den Klöstern war ein Uebelstand, weil man sie als Versorgungsanstalten betrachtete und ohne religiösen Beruf sich hinein begab. Das beklagten schon die Zeitgenossen, weil die Klöster, die solcher Zudringlichkeit nicht widerstanden, verdorben wurden. Ich setze zum Beweise nur eine Stelle aus dem Chron. *Nicalai de Siegen* ed. F. X. *Wegele.* (Jena 1855) S. 443 vom Jahr 1457 her: salubre et multum conveniens esset, videlicet quod filiae sive puellae nobilium et divitum ad monasteria monialium non admitterentur neque susciperentur, *nisi puellae affectarent et inibi permanere intenderent:* nam si puellae non affectant, *sed parentum rogatu ibidem aut inibi colliguntur, tunc saepius cedit in dampnum monasterii*, et quod ego magis pondero, *in animarum periculum et monasticae disciplinae ruinam.* Viele Klöster wurden ursprünglich für 12 Mönche gestiftet, wie z. B. Disibodenberg an der Nahe. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 519. Diese Zahl vermehrte sich durch Vermächtnisse und den Eintritt der Laienbrüder, für welche das Kloster eine Versorgungs- oder Pensionsanstalt wurde. Beyer l. c. 1, 710. Ztschr. 12, 40 flg., 188, 192. Das Frauenkloster St. Agnes zu Mainz wurde 1290

auf 30 Personen beschränkt. Baur's rheinhess. Urk. B. S. 441. Eine ähnliche Beschränkung im Kloster St. Jakob zu Mainz. 1282. Daselbst 336. In gleicher Weise mußte man auch die Pfründen bei den Domstiftern beschränken, wie zu Worms 1274. Baur l. c. 254, 273. Zu Speier im 14. Jahrh. Necrol. Spir. vet. f. 59, 285. Bei den Stiftskirchen waren manche Pfründen so gering fundirt, daß der Inhaber ohne Nebenerwerb nicht leben konnte.

8) Nachrichten von dem Franziskanerkloster zu Saarburg. 1265—1623.

1265. Jan. 23. S. Bonaventura, minister generalis, Sarburgum [1] litteras dedit ad decanum, clerum et magistratum, sollicitans, ut confratres suos minores benigne ad urbem suam susciperent ac spatium novi monasterii construendi concederent.

1266. Incoeperunt fratres conventuales hic habitare caritative et eleemosynarum beneficiis a civibus sustentati, magistratus vero tradidit eis ecclesiam parochialem ad b. v. Mariam, in qua cultum divinum, exercitia spiritualia ac praedicationes peregerunt.

1267. Monasterium propriis sumptibus aedificavit et fundavit patricius Sarburgensis Godefridus a Castro [2]; hic arcem suam et palatium, quod in urbe habebat, commutavit in monasterium illudque fratribus conventualibus donavit, qui et postea seraphicum ordinem ingressus ibi extitit guardianus numero secundus, praevia donatione et cessione ecclesiae b. v. M. a magistratu et civibus Sarburgensibus, quam cessionem confirmavit episcopus Metensis. Bulla incipit: Rogerus decanus s. salvatoris et Verricus de Jeandelicord, archidiaconus Metensis, administratores Metenses etc. dat. Metis 1267, et in ea alia etiam concedit privilegia et gratias.

1269. Chorum ecclesiae aedificavit propriis sumptibus Jacobus Stollo et eius uxor Cunegundis. Ecclesia vero iam anno 1117 in honorem b. v. M. fundata a Reinoldo Swicho, quae Sarburgensibus fuit versa in parochialem.

1270. Prima vice s. Bonaventura venit Sarburgum, ubi ultra 100 fratres convenerunt, cum quibus capitulum provinciale celebrabat ac celeberrimas ad populum conciones habuit.

1271. Plurimae huic conventui concessae fuere gratiae ab episcopis Galliarum et Lotharingis. Vide bullam, quae incipit: Universis s. matris ecclesiae filiis etc.

1528. Fratres de observantia sub praetextu strictioris observantiae et reformationis moliebantur conventum hunc occu-

pare, sed astutia eorum in apricum veniente, egregie ab incolis et civibus fuerunt repulsi.

1584. Dec. 5. validissimo suborto turbinis vento dissecta ecclesia corruit.

1595. Dominica Reminiscere monasterium hoc aliquamdiu ob pestem, haereses et alias temporum injurias omnino derelictum, iterum recuperavit provincialis Georgius Fischer, et jussu ac mandato ducis Lotharingiae, cui provincialis supplicem dedit libellum, cuius gubernator restituit omnes claves omnesque redditus, magistratus vero suam reddidit ecclesiae suppellectilem.

1599. Bello fuit hoc funditus destructum monasterium, documenta ablata, furtive distracta, igne consumpta, verbo omnia periere, autore haeretico gubernatore Lizelburgi [3], non procul Sarburgio.

1620. Praedictus gubernator Lizelburgi post collapsam nostram ecclesiam maximum acervum lapidum quadratorum violenter ac furtive abripuit suamque iisdem aedificavit domum. Ne proinde et chorus noster corrueret, commiseratione motus civis quidam, nomine *der getaufte Jud*, erat enim Judaeus paulo ante baptizatus, altissimum ex residuis lapidibus curavit fieri et aedificari suis sumptibus fulcrum; sex etiam corruere altaria.

1623. Mart. 13. episcopus Metensis severissimum quidem in eos tulit excommunicationem, qui documenta nostra retinent vel bona, et non quantocius restituant; sed incassum omnia. Bulla incipit: Antonius Reuselet s. sedis etc.

Auszug aus B. Müllers Ordensgeschichte der Franziskaner Provinz Straßburg, Hs. in der Univ.-Bibl. zu Würzburg, LIV o. p. 302 flg. Sarburg gehörte früher zur Custodie Elsaß, seit dem Ende des 17. Jahrh. aber zur rheinischen. Durch obige Angaben werden die Notizen bei Michael III. Collectio scriptorum, 6, 206 wesentlich ergänzt.

[1] Es gibt zwei Städte Saarburg, eine obere nicht weit vom Ursprung der Saar im Dep. der Meurthe, wovon hier die Rede ist, und eine untere nicht weit von der Mündung der Saar im Reg.-Bezirk Trier. Jenes obere Saarburg hieß man ehemals Kaufmanns-Saarburg, altfranzösisch Saleborc. [2] wahrscheinlich Blieskastel. [3] Lützelburg, südlich von Pfalzburg an der Bach Zorn.

9) Schenkung einiger Hörigen an das Kloster Clairefontaine zur Stiftung einer Jahrzeit. 1272. Dez.

Je Ferris prevoz de seint Thiebaut de Mez, et je Mahuz damoisees, et je Jehanz chevaliers diz Barniers, tuit troi frere germein,

et je Ferris lour nies, sires de Fontenoy lo chastel [1], faisons savoir a toz ces qui verront et orront ces presantes lettres, que nos por lo remeide de larme dame Aguel nostre mere, contesse de Toul, qui fuit, et por les armes de noz ancessours havons donei et outroie, et dono(n)s et outroons en ausmorne pure et permeingnable a lesglise de Clerefonteine [2] je Ferris prevoz devant diz mon home de la Forest, Jannel dit Cointin, je Mahuz desus diz et je Ferris ses nies devant diz, sires de Fontenoy lo chestel, dous homes nostres a Eschateingneix, cest a savoir Symonel et lo Roige, et je Jehanz chevaliers desus diz Ewrart mon home dit Haiquin de la Frasnouse; toz ces diz homes et toz lour tenemanz et toz lour hoirs sens riens retenir et sens iemais rien reclamer depar nos ne depar les nostres. Et nos en sumes devestuz dou tot en tot et en havons envestui labbei de Clerefonteine por lui et por son covant; et lour devons garantir et deffandre ceste dite ausmorne envers totes genz. Et por ce que soit ferme chose et estauble, nos Ferris prevoz, Mahuz, Jehanz et Ferris desus nomei par nostre requeste havons fait saeler cest presantes lettres dou seel mon seignour Ferri duch de Lohorrainne et marchis, de cui je Ferris devant diz, sires de Fontenoy lo chestel taing ces choses. Ce fui fait en lam de grace M. CC. sexante et doze, ou mois de Decembre.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Eine der älteren französischen Urkunden. Die Kirche des h. Theobalt zu Metz wurde 1159 gegründet und 1161 ein Collegiatstift. *Calmet* hist. de Lorr. 2, 90.

[1] Fontenoy-le-château im Dep. Wasgau an der Gränze der Obersaône.
[2] Clairefontaine im Bezirk von Bar le Duc.

10) Bischof Burkhart von Metz und Konrat von Ochsenstein verzichten auf ihre gegenseitigen Forderungen. 1285. Sept. 22.

Nos Bouchardus dei gracia Metensis electus, universis volumus esse notum, quod de omnibus captivorum redempcionibus et de omnibus predis et capitalibus, quas vel que fidelis noster dominus Conradus de Ossinsten vel de familia sua quisquam usque ad diem confectionis presentium abstulit seu recepit a nobis in terra nostra, nos dictum Conradum et suos familiares super premissis liberamus penitus et quittamus et specialiter de redemptione domini Bertholomei militis de Marsallo [1], super qua ipsum C. indempnem tenemur conservare condicione seu modo tali, quod dictus C. nos et ecclesiam nostram Metensem ab omnibus

debitis, dampnis et gravaminibus, que a nobis et ab ecclesia nostra Metensi pro se et suis exigebat seu exigere poterat, liberavit penitus et quittavit. In cuius rei testimonio sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. octogesimo quinto, feria II. post festum b. Mathei.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen.

[1] Marsal zwischen Dieuze und Moyen Vic im Dep. der Meurthe.

11) Der Comthur zu Dahn vertauscht Aecker mit dem Abt von Neuburg. 1287. Aug. 8.

Noverint universi tam presentes quam futuri huius littere inspectores, quod ego Bertholdus conmendator Luteringie provincie et conmendator domus in Dan de consilio fratrum nostrorum et consensu manu coadunata VIII agros cum tribus partibus pratorum, item unum agrum situm iuxta Sigelinum in campo de Westervelt, ex quo videlicet agro cedit domui nostre quarta pars cum liris duabus. hec bona prescripta per modum mutationis contulimus abbati Novi-castri suo quoque conventui pro IV agris et uno prato libere et absque qualibet diminutione perpetuo possidenda, preterquam quod domui nostre de bonis prescriptis imperpetuum decimam persolvere tenentur. Ut igitur nostra mutatio firma et inviolabilis perseveret, nos presens scriptum dedimus et illud sigillo nostro fecimus conmuniri. Datum feria VI ante Laurencii anno dom. M⁰. cc. lxxxvii. Testes vero sunt dominus Colinus, Johannes, Sifridus.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen. Ueber Neuburg s. oben Nr. 2. Dan ist der Flecken Dahn an der Lauter in der baier. Pfalz, der dem teutschen Orden gehörte.

12) Herzog Friderich III. von Lothringen verspricht dem Grafen Eberhart von Zweibrücken Schadloshaltung während des Krieges mit dem Bischofe von Metz. 1289. Okt. 5.

Je Ferris dus de Loirreine et marchis fais assavoir a touse que j'ai tel convenante a mon amei cusin et feaul Euerart conte de Dous-pons, signor de Moresperc, que tout quan que li dis Euerars premeteroit ne danroit ne averoit en covant pour raison de moi aidier en ma guerre, que j'ai maintenant enver l'eveke de Mes et enver ses aides, a quelz que gens que ce fuxent, fut par homaige ou pour aide sens homaige, que je l'an deliverrai et ac-

quitterai et garderai de tous damaiges, et tanrai pour fer et pour estauble quan qu'il an feret. et ce li ai je covant loialmant et en bonne foi, sans aler encontre. et pour ce que ce soit ferme et estauble l'en ai, je donei ces presantes letres saelees de mon sael, que furent faites l'an de graice mil dous cens quatre vins et noef, le macredi prochien apres feste saint Remi en mois d'Octaubre.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen. Zu diesem Kriege verband sich der Herzog von Lothringen mit einem großen Theile des elsäßischen und breisganischen Adels. *Calmet* hist. de Lorraine 2, 331 flg. Die Apostrophen habe ich im Abdruck beigefügt.

13) Das Kloster zu Gräfenthal verspricht die Messestiftung mehrerer Adeligen treulich zu halten. 1292. Okt. 10.

Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis . . . Prior Vallis comitis totusque ibidem conventus, ordinis sancti Guillermi, Metensis dyocesis, salutem cum memoria subscriptorum. Verum, cum propter intervalla temporum ea, que aguntur in tempore, facilius a memoria hominum elabantur, necesse est ea hominum ac litterarum testimonio firmiter roborare. Nos igitur .. prior et conventus antedicte domus promisimus et adhuc promittimus per presentes, deservire in divino officio, scilicet in missa cottidiana ad altare constructum in honore beati Nicholai confessoris nec non beate virginis et martyris Katherine in dextro lateré capelle de Castris, quod vero altare dotatum est tribus libris reddituum Metensium denariorum a viris nobilibus et honestis, videlicet domino Friderico et Lamperto militibus, fratribus de Castris [1], domino vero Johanne milite dicto de Schowenberch [2], quam vero summam pecunie nos prior et fratres antedicti de communi consensu et bona voluntate dominorum F. et L. et Jo. supradictorum singulis annis recipiemus libere, pacifice et absolute. hoc adiecto, quod si in predicto divino officio neglientes essemus, quod absit, prefati milites F. et L. et Jo. eorumque coheredes predictos redditus a nobis et nostris successoribus auferre poterunt et aliis, quibuscumque eis placuerit, erogare. In cuius rei testimonium presens scriptum prefatis militibus sub sigillorum nostrorum munimine tradidimus roboratum. Datum a. d. M°. cc. nonagesimo secundo, in crastino beatorum martyrum Dyonisii sociorumque eius.

Orig. zu Karlsruhe. 1) Kleines, spitzrundes Siegel in braunem Wachs. Knieender Geistlicher unter einem Kirchenportal, darüber zwei Brustbilder von Heiligen. Umschrift: (†) S. PRIORIS . . . . COMITIS. 2) Nur ein unbeut-

liches Bruchstück. Da hier die v. Schauenburg in Lothringen vorkommen, so darf man auch die v. Frachelvingen, die ich Bd. 6, 424 nicht im Elsaß nachweisen konnte, wol in Lothringen suchen, nämlich in Frachelfingen (Fraquelfing) südlich von Saarburg, nicht weit von der Saar. Die Zeugen einer Urkunde kamen oft aus weiter Entfernung zusammen. In Baiern erscheinen Counradus Rinfranch im J. 1170 und Chuonradus liber de Michilvelt apud Renum (Michelfeld im Amt Sinsheim) von 1190. *Mon. boic.* 8, 419. 10, 403. Albertus comes de Eberstein von 1256 bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 2, 115.

Gräfenthal heißt jetzt der Gräfinthaler Hof bei Bliesmengen in der baier. Pfalz, nordöstlich von Saargemünd. Remling, Abteien 1, 300. Die Benennung Gräfinthal im Sinne von vallis comitissae ist nach obiger Urkunde ein Mißverstand, veranlaßt durch die alte Form Grevintal, d. h. vallis comitis.

[1] Blieskastel. [2] Die Familie ist noch im Unterelsaß begütert, ihre Stammburg liegt in Baden bei Oberkirch. (Forts. folgt.)

Mone.

Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach.

(Fortsetzung.)

1486. — 25. Nov. — Abt Bartholomäus und der Convent von Herrenalb machen mit Bewilligung des Markgrafen Christof zu Baden und des Grafen Bernhard zu Eberstein mit dem Pfründner des St. Erhards-Altars in der l. Frauenkapelle zu Gernsbach einen Tauschvergleich, wonach das Kloster, welches 2 Drittel am großen Zehnten zu Langensteinbach hat, von welchem genannte Kapelle ein Zwölftel zu beziehen, es aber nicht erhalten hatte, und darum von dem Kloster mit 72 fl. entschädigt werden mußte, dieses Zwölftel von dem Pfründner abgetreten erhält und dieser jährlich auf Martini 4 Mlt. Roggen und 4 Mlt. Haber vom Speicher in Herren-Alb bezieht.

Kundt sy menglichem, der disen brieff ymmer ansiehet, lieset oder horet lesen. Als wir brůder Bartholomeus, abbt [1], vnd conuent zů Herrenalbe in vnserm dorff Langensteinbach am grossen zehenden daselbs haben zwey dritteil vnd vnser lieben frauwen capellen zů Gernspach zůsteet ein zwolffter teyl uff dem yetzgemelten zehenden, wellichen zwolfften teyl vnsere vordern in guter dienstbarer wise ingesamelt, verluhen vnd vnser lieben frauwen nit gericht nach [2] verrechent haben, bsunder gůtlich zůuerrechnen blieben ansteen. Nů dirrzijt so ist sollicher teyl an ein pfründe, nemlich an sant Erharts altar in der obgemelten cappellen geachtet vnd gemacht vnd ist den pflegern der yetztgemelten pfründ für sollich ußsteend gült, mit namen Johann Boppen

vnd Ludwig Kleyn, gericht vnd gar bezalt subenczig vnd zwen gulden, die wir von inen haben. Dwil nú eim yeden bepfrúndten sant Erharts altar swer were, sollichen teyl jars inzůsameln, so hat der yeczt bepfrundt, her Niclaus Kreúwer, auch die yecztgemelten heiligen pfleger mit vns vnd wir mit inen uberkomen vnd einen wechssel gethan durch verwilligung vnserer gnedigen herren, hern Cristoff [3], margrafen zů Baden ꝛc. vnd des wolgebornen herren, graff Bernharts zu Eberstein [4], also das núfúrhin fúr sollichen zwolfften teyl zehendens wir vnd vnsere nachkomen eim yeden also bepfrundten jars zů sant Martins tag vngeuerlich sollen geben vnd uff vnserm spicher zů Albe weren vier malter rockens vnd vier malter haberns kouffmansgůt. Wer es aber sach, das wir obgemelten abbt vnd conuent súmig wurden vnd nit teten, so zů sollicher zijt an vns gefordert wúrde, so haben vnd sollen macht han allweg die heiligenpflegere, der bepfrúndt, oder wer das helffen tůn wil, das vnser anzůgriffen, wa inen aller fůglichest ist, on oder mit gericht, geistlichs oder weltlichs. Hiemit verzihen wir vns alles schirms, freyheit der land, der stett, vnd alles des, das vns hiewidder schirmen solt oder móchte. Des zů warer, stéter vrkunde haben wir bruder Bartholomeus, abbt, vnser abbty insigel vnd vnser conuent sin insigel gehengkt an disen brieff. Vnd wir, die obgenanten, her Nicolaus Kreuwer, Johanns Bopp vnd Ludwig Kleyn, bekennen, das alles, so vorgeschriben stét, auch mit gönnung vnd wissen der herschafften zůgangen ist, gereden auch, sollichs lassen bliben, wie dann diser brieff innhalt, vnd was wir yeczt oder hernach briefe hatten oder gefunden wúrden des obgemelten teylzehendens halben, die selben sollen wir den herren von Albe ubergeben, dann sie der pfrúnde, nach vns, oder vnsern nachkomen gantz nit mee zůsteend, bsunder [5] todt vnd abe sien. Wir gereden auch fúr vns vnd vnser nachkomen ewiglich, sollichs zůhalten getruwelich vnd vngeuerlich. Vnd des zů warem vrkundt haben wir gebetten die erbern burgermeister vnd gericht zů Gernspach, das sie ir gerichts sigel zů merer vrkundt vnd vestigung diser ding auch hieran haben gehengkt. Diser brief sind zwen glicher form gemacht vnd yedem teyl einer gegeben uff sant Katherinen der heiligen jungfrauwen tag in den jaren, als man zalt nach Cristi vnsers lieben herren geburt tusent vierhundert achtzig vnd sechs.

Mit 3 Siegeln, bei 1 und 3 in dunkelgrünem, bei 2 auf hellgrünem Wachs in weißem, das erste parabolisch, die beiden andern rund: a) etwas beschädigt, ein Abt in einem gothischen Baldachin, Umschr.: (†) **Signum (: secre)-tivs : bartholo(m)ei : : abbatis : in : alba.** — b) das gut erhaltene Siegel des

Convents von Herren=Alb, wie VI, 328 beschrieben. — c) das der Stadt Gernsbach wie bei v. Krieg, Siegelt. das 1. in der zweiten Reihe.

[1] Bartholomäus v. Richtenberg (Sattler II, 279). Ueber die Burg Richtenberg bei Asperg, von welcher aber längst keine Spur mehr vorhanden, und über das Geschlecht, welches sich davon nannte, s. Beschr. des OA. Ludwigsburg S. 175. — [2] Nicht gereicht, noch. — [3] Markg. Christoph I von Baden. Sachs III, 1 flg. — [4] Gr. Bernhard II v. Eberstein. v. Krieg 109 flg. — [5] sondern vielmehr.

1515. — 24. Juni. — Lux Schnierlin gibt herren Marxen [1], apt, vnd dem conuente zu Herrenalb zů koüffen, wie es im rechten oder vß gewonheit zum krefftigsten bestendig sin mag, dritthalb viertel gartens, zů Langensteinbach gelegen, einsyt an Martin Grym, andersyt am alten Hanns Farren, stoßt vnden an die allmend vnd oben an den ban zůn [2], in Spirers erb gelegen, darynn yetzt ein gewelbter kern [3] stǻt, vmb zehen gůter Rinischer gúldin [4], die min gnediger herre von Alb mir also bar bezalt, vnd darzů drú viertel ackers vngeuerlich, fornen an der steinestrǻß [5], einsyt an minen eygnen acker, andersyt an Hanns Farren, des alten schultheissen erben, stoßt hinuß an die Richenbacher [6] mark, heryn an Wendel Yͤsinger, der vormals das vierteil oder die vierd garb zů zehenden vff dem feld geben, vß sondern gnaden gefryt hat. — Schultheiß vnd gericht zů Steinbach haben des dorffs gemein insigel gehenckt an disen brieff, der geben ist vff sant Johanns, des heiligen doͤiffers tag, als man zalt von Cristi, vnsers lieben herren gepurt tusent funffhundert vnd fúnffzehen jare.

Mit dem schon bekannten Dorfsiegel von Langensteinbach auf grünem in bräunlich=gelbem Wachs.

[1] Abt Markus von Gernsbach. Er wurde bei dem Brande der Abtei 1527 so beschädigt, daß er seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, und 1529 in Lukas Götz von Merstetten einen Nachfolger bekam. Sattler II, 279. — [2] Der Bannzaun oder Gemarkungszaun, ein lebendiger Zaun, welcher die Gemarkung einschließt, nicht zu verwechseln mit dem Dorf= oder Etterzaun, welcher das Dorf mit den Baum= und Grasgärten an den Häusern einfriedigt. — [3] Keller. — [4] S. IX, 191. XI, 399 flg. — [5] Gepflasterte Straße, also Römerstraße. Mone, Urgesch. des bad. Landes I, 146, 176. P. J. Schneider, Versuch einer mediz.=statist. Topographie von Ettlingen 44 flg., 47 flg. und vergl. Ztschr. X, 198 fl. — [6] Reichenbach, nordwestlich bei Langensteinbach im A. Ettlingen, Filial von Busenbach.

1517. — 2. März. — Markgraf Philipp zu Baden [1] 2c. vergleicht durch seinen Landhofmeister und seine Räthe zu Baden Con=

rat Schnur an einem, vnd Kochhanns auch Bernhart sin son vnd Fett Jerg, alle von Langensteinbach, am andern teil, als sie gute zit her ettlich irrung vnd rechtfertigung gegen einander gehabt haben, vnd am letsten vff beschehen Rotwilisch wyßung [2] deßhalb fur den marggrauen zu recht gewyßen waren, und schlägt alle weitern Händel zwischen denselben, „besonderlich die verlaufen schmee sachen" völlig nieder, und sollen Georg Fett, Hanns Koch und sein Sohn Bernhart dem Conrat Schnurr 10 fl. geben. „Zu dem so soll vnd will der wirdig geistlich, vnser lieber andechtiger vnd genatter [3], herre Marx, apte des gotzhuß Herrenalbe, vff vnser gnedigs beschehen begern vnd ansuchen, vns zu sonderm gefallen, auch den parthien zu gnaden vnd zu gut vnd hinlegung der sach, deßglichen zu furderung dits vertrags Cunraten auch nachlassen, vnd thut das hiemit. Wes derselb Conrat ime bits vff zehen guldin oder darunder schuldig ist, darumb sie beide mit einander rechnung thun, vnd wes Conrat an rechnung mer, dann zehen guldin schuldig blibt, das sol erhinnß betzaln vnd ime die pfand, so der apt von ime inhat, yetzt one ferner entgeltnuß heruß werden." Damit sollen alle Theile sich zufrieden geben und „in hauptsach vnd costen gentzlich vereint vnd vertragen" seyn und ein Jeder den Andern auch ferner unangefochten lassen; „daby vnd mit auch hin tode vnd abe sin Conrats anspruch vnd vorderung, so er an des marggrauen vogt zu Ettlingen vnd den schultheissen, auch kellner zu Langensteimbach vmb sachen, so ime in gehabtem gleit begegnet sin sollen, zu han vermeint hat, vnd furnemlich so soll vnd will sich Schnurr siner vngeschickten clagreden vnd vßgeben, biß her von ime widder benanten abt zu Herrenalbe vnd sin amptleut vßgeben, verhuten, sich als ein ander hindersaß aller billicheit vnd gehorsam halten vnd beflissen, den abt vnd die sinen mit sinen vngeschickten reden further in allweg ruwig, vnangezogen vnd vnbeleidigt lassen 2c. Das alles hand alle teil gutwillig vnd zu danck angenommen vnd mit handtgebenden truwen an eidts stat zugesagt 2c." Mit dem Secretinsigel des Markgrafen. Gegeben zu Baden „vff mentag nach dem sontag Innocauit, als man zalt nach Cristi geburt funffzehenhundert vnd sieben jare."

Das Siegel des Markgr. Philipp v. Baden auf rothem in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, wie es F. Zell, Gesch. u. Beschr. des bad. Wappen 2c. Taf. VI, 39 abgebildet hat.

[1] Markgr. Philipp I von Baden. Sachs III, 165 flg. — [2] Ueber das kaiserl. Hofgericht zu Rottweil vgl. Ruckgaber, Gesch. der Frei- und Reichsstadt Rottweil II, 1, S. 3 flg. — [3] Dieses freundnachbarliche Verhältniß zwischen dem Markgrafen und dem Abte Marx hatte vielleicht eine besondere Ver-

anlassung in dem Umstande, daß dieser ein markgräflicher Unterthan von Geburt war.

1520. — 28. Sept. — Abt Marx von Herren-Alb gestattet der Gemeinde Langensteinbach versuchsweise auf 5 Jahre in ihrer Gemarkung 400 Schafe mit einem Hirten weiden zu dürfen, wobei aber dem Klosterschäfer zu Auerbach der Waidgang auf Langensteinbacher Gemarkung unbenommen bleiben soll.

Zu wissen syg menglichem, als sich zwüschen dem erwürdigen vnd andechtigen herren, herren Marxen, abbte zu Herren-Alb, in namen desselben gotzhuses an eynem, vnd den erbern, bescheidnen schultheissen, gericht vnd gantzer gemeynd zu Langen Steymbach seiner gnaden vnderthanen anderssteyls, etwas irrung vnd spenn erhept haben von solicher sach wegen, das sin gnad vß gehapter erkhundigung vermeynt hat, die von Langen Steymbach solten nåch altem harkomen keyn schaff haben, so hetten auch ir ettlich ein grosse anzal schaff, theeten darmit des gotshuß schefferyg zu Vrbach *) am weidgang zu Langen Steymbach vnd sunst an andern ortten (als wol zů vermůten) mercklichen schaden, das dann sin gnaden nit zu gedulden were, darumb sin gnad inen ettliche gebott tun anlegen, der schaffhaltung abzusteen, aber von den von Langensteymbach in vergeß gestellt, wiewol sie anzoigung getůn, das sie von alter auch schaff gehapt hetten, vndertheniglich bittende, sie darby blyben ze lassen, ob aber etwas missbruch oder vnordnung were, das dann sin gnad in handel sehen vnd ein maß fürnemen, wólten sie sich als gehorsam vnderthanen gebürlich halten, dann sie selber bedúchte, das etlicher in dem ein genieß vnd der ander nit, damit es vnglich zugieng 2c. Vff das sin gnad durch ire verordneten mit inen, den von Langen Steymbach, in gemeyn vnd yedem in sonder gnedigklich reden lassen, vnd am merntheyl so vil erfunden hat, wann yegklichem huß fünf oder sechs schaff vngeuerlich, die ime eigen oder sunst zustúenden, gegóndt, das sie zu benúegen steen würden, damit der arm auch bedacht. Solichs vilycht sin gnad inen vff ir angenomen gut beduncken bewilligt, so verr sie gemeynlich das mit andern abgeredten artickeln danckberlich angenomen hetten. so aber ir ettlich darzwüschen allerhand worte, nit von nóten alhie zu beschryben, geredt, dardurch sin gnad, vnd nit vnbillich, bewegt vnd der meynung gewesen, dem gotshuß Herrenalb, noch den von Langen Steymbach, nichts zenemen noch zegeben, dann was recht vnd billich were 2c. so hat doch sin gnad über sollichs alles vff der von Langensteymbach vndertenig vnd hoch vlyssig bitt, durch sie vnd ander mittel-

personen zu mehrmaln an sin gnad beschehen, sich aber gnedig fynden vnd bereden lassen, also das sin gnad zugeben vnd bewilligt, das die von Langensteymbach fünf iar die nechsten nach dato vff eynander volgende, doch seinen gnaden vnd deren nächkomen zu eym versůch, vngeuerlich, vierhundert schaff mit des hierten, auch seins knechts oder knaben schaffen, vnd nit darüber haben noch halten sollen, die näch irm gefallen zum besten vnd nützlichsten, nach der billicheit vnder sie ze teylen, damit sich niemand zu beklagen han möge. Doch sollen sie darmit vff Langensteymbacher markh blyben, vnd des gotzhuses andere marken, waiden vnd gůtere nit beschwären noch daruff faren in keynen weg, sonder die selben myden vnd gantz vngeirrt lassen, by straff eins pfund hellers, so oft vnd dick das beschicht. Derglychen, wann sie auch fürter in obgemelten jaren ein scheffer annemmen wöllen, das soll allweg bescheen mit des scheffers zu Vrbach oder einer andern person, so vnser gnediger herr von Alb darzu verordnet, rat vnd wissen, on all geuerd. Es sollen auch hiemit der schefferyg zu Vrbach ir trieb vnd waidgang vff die marck gen Langensteymbach vnbenomen, sondern wie vormals offen vnd darzu sunst dise abred beiden teylen an ir gerechtigkeit, eigenschaft, oberkeit, altem gebruch vnd echaffti in allweg vnvergriffenlich sin vnd blyben. Doch haben sich die von Langensteymbach bewilligt vnd des mit vnd in crafft diß brieffs glouplich zusag getun, ob in den versůchjarn oder nachmals des gotshuses schefferyg zu Vrbach an Waidgang, oder anderm, mangel, gebresten oder schaden hett oder han wurde, wie oder in wolich gestalt das were, alsdann mit haltung irer schaffe ze wychen, all geuerde, böß fünde, list vnd vntrüw sach gar vnd gentzlich vermitten vnd vßgeschlossen. Zu vrkhund haben wir obgemelten parthygen, nemlich wir Marcus, abbte, vnser secret vnd wir, die von Langen Steymbach, desselben dorffs gemeyn insigel offenlich tůn hencken an zwen glych hellend brieffe, deren yedem teyl einer geben ist, vff fritag sanct Michels des heiligen ertzengels aubend, nach der geburt Cristi vnsers lieben herren, als man zalt tusent funfhundert vnd zwainzig jår.

Mit zwei runden Siegeln auf grünem Wachs in bräunlich-gelbem: a) das des Abts Markus mit 2 gekreuzten Pfeilen im Schilde, hinter welchem der Abtsstab, Umschrift: SECRETVM . F . (fratis) M . (Marci) ABBATIS . IN . ALBA . auf einem Bande, dessen Anfang und Ende neben dem Abtsstabe oben. — b) das schon bekannte Langensteinbacher Dorfsiegel.

* Auerbach, östlich bei Langensteinbach.

1532. — 17. Okt. und 1533. — 12. Dez. Schultheiß und

Gericht der Stadt Ettlingen stellen dem herrenalbischen Keller Hans Olp zu Langensteinbach ein Vidimus aus über das Uebereinkommen der Zinsherren der Kochmühle, oberhalb der Stadt Ettlingen im Watt gelegen, wegen Nachlaß der Zins= und Gültrückstände und Wiederverleihung der Mühle auf 3 Jahre an Georg Sattler, bisherigem Kochmüller.

Wir schultheiß vnd gericht der statt Ettlingen tund kund aller mengklich mit disem brieff, das an hut seiner data von wegen der ernwurdigen vnd geistlichen herren, herren Luxen [1], abbts, priors vnd convents zu Herrenalb, vnserer gnedigen vnd günstigen herren, der erber Hanus Olp, diser zyt irer ernwürden keller [2] zu Langen Steimbach, vnd dann der wolgelert vnd ersam meister Jacob Wingarter, dechand sanct Martins stifts [3] alhie zu Ettlingen, als zinßherren der Kochmüli, vor vns in offnem verbannten gericht erschinen sind, gaben zu erkennen, sie hetten zugegen einen gültbrieff, vff sie vnd andere zinßherren bemelter müli wysend, so kurtz verruckter zyt zwüschen inen vnd Jorgen Sattlern, dem müller, vffgericht, den sie hiemit hinder vns als zu gemeynen handen erlegt han wölten, mit beger, den zu verlesen, von wort zu wort also lutend. Zu wissen aller mengklich. Als die malmüli, oberthalb der statt Ettlingen im Wadt [4] gelegen, genant die Kochmüli [5], nun etwan manig iar öde vnd one ein besitzer gestanden, dardurch sie zu mercklichem abgang komen vnd den zinßherren ire gülten daruff hinderstellig blieben, damit aber eegerüert müli widerumb in buw vnd wesen gestellt vnd den zinßherren gebürende gülten fürterhyn gefallen mögen, so sind anhüt dato die würdig geistlichen, andechtig, wolgelert vnd ersam herren, her Ludwig Bretter, diser zyt bursierer zu Alb, als gesandter desselben gotshuses, meister Jacob Wingarter, dechand, vnd cappittel des stifts zu Ettlingen, her Johann Leydeigk, früemesser zu Spöck [6], Hans Trach vnd Lentz Hafner, der sondersiechen [7] vor der statt Ettlingen pflegere [8], denen Claus Sigwart vnd Clara Ortin, sein eeliche husfrow, burgere zu Ettlingen, ir zinsgerechtigkeit durch gottes willen vff vnd übergeben, alhie zu Ettlingen by einander versamelt erschinen, mit Jorgen Sattler, dem müller (der die obermelt müli von dem ernhaften vnd welgeachten Hans Eppen, vogt zur Nüwenbürg [9], so die müli vmb ettlich versessen zins sant Gilgen [10] kirchen daselbst vßstendig gewest, nach der statt Ettlingen recht erlangt), an sich bracht, mit wissen vnd bewilligung des durchlüchtigen, hochgebornen fürsten vnd herren, herren Philipsen, marggrauen zu Baden rc. vnsers gnedigen herren als collators der früemesspfründ zu Spöck in der gütlicheit so vil gehandelt, das sie Jorgen dem müller all versessne zins vnd mülgülten nachge=

lassen, darzu ine vnd seine erben, oder besitzere der müli, drüw iar, die nechsten nach eynander volgende, die vff sant Martins tag schierist anfahen, fryg gesetzt, alßdann zu endung der selben so sollen die gulten angeen vnd Jorg, seine erben vnd innhabere der müli vff sant Martinstag, so man zelen würrdet funfzehenhundert drissig vnd sechs iar, oder in den nechsten acht tagen darnach vngeuerlich, mit namen dem gotshuß Herrenalb ein pfund zehen schilling pfening, dem die müli vormaln zwey pfund pfening gezinset, item dem stifft zu Ettlingen ein malter korns vnd eylff schilling pfening, die vff gemelter müli hievor zweig malter korns vnd eylff schilling pfening gehapt, item dem früemesser zu Spöck ierlich acht malter korns, so vormals zehen malter gewesen, vnd den sondersiechen vor der statt Ettlingen anderthalb malter korns, da Clara O'rtin obgemelt zweig malter hieuor gehapt, die ersten mülgülten vnd also für vnd für vßrichten vnd bezalen, das übrig dem müller auch nachgelassen worden, mit solichem geding, wo er, seine erben oder nachkomen eynichs iars an bezalung yetz berüerter gülten sewmig weren oder würden, das doch keines wegs sein oder beschecn soll. so haben ein yeder zinßherr, seine nachkomen vnd deren botten volkomen macht vnd gwallt, die müli mit allen iren zu vnd yngehorigen gerechtigkeiten vnd nutzungen, als ir yedes vßgedingt vnderpfand mit gericht nach der statt Ettlingen recht vnd gewonheit zu erklagen ynzenemen vnd darfür zu versetzen vnd verkouffen oder zu seinen handen, nutzungen, gwer vnd gwallt zu nemen, inn ze haben, zenützen vnd niessen, alßlang vntz der müller, seine erben vnd nachkomen den selben versecß [11] mitsampt erlittnen costen vnd schaden bezalt vnd vernügt hand, alles on generde. Des zu warem vrkhund, so haben wir Lucas, abbt, vnd der convent zu Albe, vnser abtyg vnd convents, wir dechand vnd capittel zu Ettlingen vnsers stiffts insigele offenlich hieran gehenckt, vnd wir vorgenanten Hanns Trach vnd Lentz Hafner, sondersiechen pflegere zu Ettlingen, vnd ich Jörg, müller, mit vlyß ernstlich gebetten vnd erbetten die ersam vnd wysen schultheissen vnd gericht zu Ettlingen, das sie, inen, irn nachkomen vnd gemeyner statt in allweg on schaden, der selben stat secret insigel, vns, vnsere nachkomen vnd erben aller vorgeschribner ding dar vnder zu besagen, offenlich gehenckt hand an disen brieff. Vnd wir Philips von gottes gnaden, marggraue zu Baden rc. bekennen auch an disem brieff, das wir als lehenherr der früemeßpfründ zu Spöck vß eehaften vrsachen in nachlassung jerlicher korn gülte, so bißher ein früemesser vff gemelter kochmüli gehapt, genedigklich bewilligt, vnd verwilligen yetze daryn für vns vnd vnser erben in crafft diß brieffs, deren zwen gemacht, der ein

allen obernennten zinßherren, der ander Jorgen müllern behandigt, daran wir des zu vrkhund vnser secret insigel zuforderst auch haben tůn hencken, der geben ist vnd geschecn vff dornstag nechst nach sanct Gallentag von Christi vnsers lieben herren geburt, als man zalt tusent funffhundert dryssig vnd zweig jar. Als wir nun yetzt verleßnen gültbrieff, an berment, geschrift, presseln vnd anhangenden sigeln vnversert, vnargkwenig vnd gantz gerecht erfunden, batt vns der obgemelt Hanns Olp, obgedachten abbt vnd convente, vnsern gnedigen vnd gunstigen herren, darvon ein glouplich transsumpt vnd vidimus mitzetheylen, sich desselben zur notdurft haben zu gebruchen. Nachdem vns nun solich bitt für zimblich angesehen, so haben wir irer erwürdi vff mein des schultheissen vmbfrag, solich vidimus mit vrteil ze geben erkennt, das auch dem selben transsumpt vnd vidimus glych dem obinserierten original vnd houptbrieff in vnd vssertbalb rechtens gegloupt werden soll. Des zu vrkhund hand wir der statt Ettlingen insigel, vns, vnsern nachkomen vnd gemeyner statt in allweg on schaden, offenlich gehenckt an disen transsumpt brieff, der geben ist vff frytag nach sanct Nicclausen, des heiligen bischoffs tag, als man zalt tusent funffhundert dryssig vnd drüw jar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Ettlingen auf grünem Wachs in bräunlich-gelbem. Es hat einen senkrecht getheilten Schild, in der rechten Theilung den badischen rechten Schrägbalken, in der linken ein Thürmchen mit Zinnen, unten wie eine Pfeilspitze endend, was von dem Siegelstecher nicht verstanden und unrichtig dargestellt ist. Es soll nämlich ein Eckthürmchen an einer Stadtmauer sein, welches unten in eine Spitze ausläuft, wie es auch später immer dargestellt wird und von P. J. Schneider, Versuch einer mediz.-statist. Topographie von Ettlingen rc. auf dem Titelblatt abgebildet ist, nur ist an unserm Siegel das Thürmchen viel schmäler als die Zinnen und ohne Lichter. Umschrift auf einem oben zusammengehenden Bande: **Sigillvm . civivm . de . etlingen.**

[1] S. Urk. vom 24. Juni 1515, Anm. 1. — [2] Oekonom, Amtskeller. — [3] Dieses Collegiatstit wurde von dem Markgr. Karl I von Baden 1459 in der Stadtkirche gestiftet. Schneider a. a. O. 82. — [4] im Wadt nennt man das Albthal von Ettlingen aufwärts. — [5] Ztschr. VI, 342, Anm. 2. — [6] Spöck im A. Karlsruhe, nordöstlich von der Amtsstadt. — [7] Das Sondersiechen- oder Gutleuthaus in geringer Entfernung vor der Stadt an der Straße nach Durlach. Schneider 88 flg. Vgl. Ztschr. I, 258 flg., 263, 200. III, 433, VII, 444, IX, 464 (ist daselbst B. I. zu setzen) 481, X, 245 flg. (ist dort B. I. zu corrig.), XI, 170, XII, 24 flg., 142 flg. — [8] Verwalter, Verrechner, Schaffner. — [9] Neuenbürg, Ztschr. II, 249. — [10] Kilian. — [11] Zinsrückstand.

1551. — 25. Juli. — Abt Georg von Herren-Alb urkundet über den Vertrag, den die Gemeinde Langensteinbach mit den Hofmaiern

des Widemhofes daselbst abgeschlossen, wobei der alte Widembrief vom 18. Okt. 1406 zu Grunde gelegt worden.

Mir Georius [1], abbt des gotzhaus Herrenalb, vrkunden allermeniglich mit disem brieue. Als sich spänn vnd irrung zugetragen vnd erhalten haben zwischen den ersamen vnd erbarn schulthais, gericht vnd gantzer gemaind zu Langen Stainbach an einem, vnd dan Martin Geyslern vnd Wendel Scheffern vnd andern von Langenstainbach, inhabere der widem guttere daselbs am andern thail, nach lengs vnd nach notturfft verhört worden, aller nachgemelter irrung vnd spenn halb, guttlich, frundilich, mit baiderthail wissen vnd willen geaint vnd vertragen worden vnd seyen, wie von wort zu wort hernach vnderschidlich vnd vsstruckenlich gemelt wurt. Erstlichs so last man den alten widem brieue in allen crefften besten vnd pleiben, derselb hiebey neben disem vidimus vnd vertrag allweg crafft haben sampt den nachuolgenden articuln, so baid thail leutterung vnd decleration der widem vff vnd angenomen haben, vnd lauttet der widem brieue namlich also. Kundt vnd wissend sey allen meniglich, die disen brieue ansehent, lesent oder horend, das ich, Koblins Hans, meines gnedigen herren, graue Ludwigs von Wirtenberg, vogt vnd amptman vf die zeit zu der Newenburg [2], komen bin gen Langenstainbach vff sanct Lux tag, des euangelisten (vff datum dis briefs) [3], vnd hon da verhöret zwayunge vnd speun, die da warent zwischen dem gericht vnd gemainden des obgenanten dorfs Langenstainbach, an eine, vnd dem hoffessen des hoffs meines gnedigen herren, graue Ludwigs von Wirtenberg, auch zu Langen Stainbach gelegen, am andern thaile rc. Also ich (nu) [3] baide partheyen verhört hon vnd ouch nachdem das gericht zu Langenstainbach ires dorfs recht vff allen jargerichten erzelt vnd herkennt von des obgenanten hofs wegen, so soll der hoffeß vnd der houe obgenant mit facherten [4] gehalten werden vnd auch ain jeglicher hoffess des obgenanten houes dem obgenanten dorfe Langenstainbach vnd seinen inwonern verbunden sein zu ewigen zeiten in massen, als hernach geschriben stet. Zu dem ersten so soll ein jeglicher houeseß des obgenanten houes meinem gnedigen herren, graue Ludwigen von Wirtenberg, vnd seinen nachkomen achten vnd entwurten alle jar jerlichen zu der Newenburg vf den spicher vnd daselbs weren drey malter rocken gutt kaufmans gutt vnd das beste vich zu falle, so der geuelt, vngeuärlich. Item so hatt ein jeglicher hoffeß des obgenanten houes recht vff funffzig morgen ackers, minder oder mer vngeuerlich, ussweudig des houes die zwaythail des zehenden zu nemen. [5] Der obgenant hoffesse

ist auch frey vier vas weins zu furen, wan die gefurt werden, so soll er furbas frön, als ander inwondern vnd hindersessen zu Langenstainbach [6]. Ouch ist ain jeglicher houeseß bette frey dreyssig lib. heller der gutter, die in den houe gehören. Von andern gütter sol er bette geben, als ander hinderseß des dorfs. Dargein [7] ist ein jeglicher hoffseß zen ewigen zeitten dem dorf verbunden zu halten von der genanten zehenden wegen einen faren, der soll selb dritt gen, vnuerhutt vnd vnuerlontt [8]. Darzu ist es sach, das der houeses so statthaft ist, das er ainen anschickliche zucht, der soll ouch geen vnuerlont vnd vnuerhůett [9], vnd einen eber auch inmassen, als den faren. Vnd des zu vrkund aller obgeschribne beredinge, puncten vnd artickeln han ich obgenant Hans Koblin, vogt, mein aigen insigel gehengkht an disen brieue, mir vnschedlich, vnd wir, der schulthais vnd das gericht zu Langenstainbach, bekennen, das soliche beredung also beschehen ist vnd gehalten werden soll inmassen, als vorgeschriben stått. Darumb so hand wir vnsers dorfs insigel ouch gehengkht zu des obgenanten Hans Köblins, vogt, insigeln gehengkht an disen brieue. Geben vf sanct Laux tag, des euangelisten, in dem jar, da man zalet tausent vierhundert vnd sechs jare. V f d a s i s t v e r e r s v e r t r a g e n, das hinfuro zu ewigen zeitten die widem mit allen iren gůttern vnd zugehordt in zwen gleich thail gethailt werden vnd nit mer, den zwen inhaber vnd besitzer sein, vnd weiter nit zertrent noch verendert werden soll in khain weis noch weg. Weliche zwen widmayer vnd besitzer solicher widem sollen das vaasal vich erhalten, namlich ein gutten, gerechten faren vnd ein zulouffling [10]. Solicher farr soll selb dritt frey geen, darzu soll oüch der zuloffling für sich selbs frey geen. Desgleichen sollen sie auch haben ein gutten, gerechten eber vnd ein zulouffling, welcher eber ouch selb dritt frey gen, zu dem der zulouffling ouch für sich selbs frey gen soll [11], das dann breuchlich vnd laudtlouffig ist, also das dere widmaier ainer von jetzt dato an diß brieues soll die nechsten kunftigen sechs jar lang solich baiderlay vasal vich nach notturfft one clag erhalten, vnd wan die jetzt gemelten sechs jar vssein, das allsdan sein mitgesell, der ander widmaier, das zwayerlay vaasal vich, farren vnd eeber, wie obsten, zu erhalten ansteen vnd ouch sechs jar lang, vff einander volgende, versehen one clag. Der gestalt jedes mals weliches der zwayer widmayer eines sechs jar das vaasal vich zu erhalten vssein, soll der ander wider ansten, der sechs jar halb das vaasal vich zu erhalten, also je vnd allweg sechs jar einer vmb den andern in ewig zeit zu erhalten vnd zu uersehen schuldig sein. Darumb ist sonderlich abgeredt, das dero zwaier widmaier, der ein allain, so

das vaasal vich, wie obsten, erhelt, die selben sechs jar, auch allain, den widem zehenden zu Langenstainbach, dahin dienent, niessen vnd empfahen soll. Wan aber die sechs jar vssein, so soll der ander widmaier, sein gesell, der das vasal vich ouch seine sechs jar, wie obstet, erhaltet, solichen zehenden seine sechs jar empfahen vnd nießen, das ist allweg sechs jar ainer vmb den andern, in allweg vnuerhindert einer des andern vnd vngeirrt gegen meniglichem in alle mittel vnd weiß. Doch an solichem widem zehend hat sanct Niclaus pfarkirchen pfleg zu Langenstainbach ouch ainen thail, namlich wan die widem gütter mit winter frucht standen, gibt dasselb jar vier symerin dinckel, vnd wan sie mit habern standen, drey symerin habern, vnd wan das felld in brach ligt, gibt man nichtz, wie dan schulthais vnd gericht daselbs zu Langenstainbach des wissens tragen. Solich sanct Niclaus thail soll allweg der, so seine sechs jar den widem zehenden empfacht, sanct Niclaus pfleg seinen thail alle jar vnd jedes besonder raichen, geben vnd antwürten one clag, wie sich gebürt, getrewlich vnd ongeuerlich. Es ist ouch besonder abgeredt vnd beschlossen, darzu dem vertrag angehengkht vnd einuerleibt, so oft solich zwen widmayer solichen articuln vnd puncten, wie obstett, nit nachkomen an ainen oder mer ort, das jederzeitt schulthaiß vnd gericht zu Langenstainbach diß widem mit allen iren guttern sampt dem zehenden zu iren handen ziehen, mit oder one recht aigens gewaltz, oder nach des dorffs Langenstainbach brauch vnd recht, dan in ander weg zu uerleyhen vnd zu uersehen, bis dem dorff Langenstainbach in allweg der will vnd voll gemacht ist, nach irem gefallen one all müe, arbait, costen vnd schaden. Soliches alles haben wir, schulthaiß vnd gericht zu Langenstainbach in namen des gantzen flecken daselbs, ouch wir Martin Gysler vnd Wendel Scheffer von Langenstainbach in namen vnser, vnsere mittuerwandten angeregter widem vnd aller vnserer erben angenomen, bewilligt vnd zu halten gelobt und versprochen an aides stat, dar wider nimermer zu sein, zu thun, noch schaffen gethan werden in kain weis noch weg, alles vffrecht, redlich, getrewlich vnd vngeuerlich. Das dem also, haben wir Jeorius, abbt des gotzhaus Herrenalb, vnser secret insigel hieran zu gezeugknus gehengkht, vns, vnsern nachkomen vnd dem gotzhaus in allweg one schaden. Vnd ist der briene geben vff Jacobi appostoli, als man von Christi vnsers lieben herren, geburt zalt tausent funffhundert funfftzig vnd ain jar.

Mit dem Siegel des Abts Georg von Herrenalb auf rothem in bräunlich-gelbem Wachs. Sattler II, 280 beschreibt ein anderes Siegel dieses Abts; er habe eine Schneiderscheere und hinter derselben den Abtsstab im Wappen

geführt. Hier zeigt der Schild einen rechten Schrägbalken, auf welchem THEOTOCOS steht, und schräg links hinter demselben den Abtsstab, an den Seiten arabeskenartige Verzierungen, oben über dem Schild ein Erdbeer- oder Rebenblatt mit Verzierungen neben und über demselben, auf der Rechten desselben ein G. (Georg), auf der Linken ein T. (Trippelmann).

[1] Nach Sattler II, 279 folgte 1549 dem Abte Lucas dieser Georg Trippelmann, genannt Paiß, welcher 1555 schon wieder resignirte. — [2] Neuenbürg. — [3] steht über der Zeile von anderer Hand beigesetzt. — [4] Umzäunung. — [5] Von etwa 50 Morgen Acker, die nicht zu den Hofgütern gehören, soll er 2 Theile des Zehntens beziehen. Diese 50 M. sind die eigentlichen Widemäcker, von welchen der Widemzehenden, wie er unten genannt ist, genommen wird. — [6] Früher war der Widemmaier gehalten, 4 Faß Wein zu fahren, jetzt aber soll er beim Weinführen wie die Andern zu Steinbach angelegt werden. — [7] Dargegen. — [8] Er soll den Wucherstier halten und kann diesen und 2 Stück Vieh dem gemeinsamen Hirten auf die Waide geben, so daß er diese 3 Stücke Vieh nicht selbst zu hüten braucht und nichts dafür bezahlt. — [9] Ebenso kann er auch einen tauglichen jungen Farren, den er nachzieht, unter der Obhut des Dorfhirten auf die gemeine Waide ohne Verlohnung gehen lassen. — [10] Ist der nachgezogene junge Wucherstier, der neben dem Zuchtstier gehalten wird. — [11] Alles wie bei dem Rindvieh.

1565. — 7. Juni. — Clauß Kurtz, weylundt Steffan Kurtzen seligen zu Langenstainbach nachgelaßner son, Wendel Grieninger von Haideltzhaim[1], Wolf Scherb zu Oettlingen[2] vnd Gorgiuß Berman zu Langenstainbach, alle drey obgemelten Steffan Kurtzen dochtermenner, verkaufen vfrecht vnd redlich dem erwirdigen vnd gaistlichen herrn, Philipsen[3] apte deß closters Herrnalb, vnd ermeltem closter, auch an desselben statt, dem ernhaften vnd fürnemen Hannß Jergen Schillern, der zeyt amptmann zu Langenstainbach, ihr hauß, scheuren, garten vnd gantze hofreitin, alleß an ainander vor der kellerey fürüber, zwüschen Michael Lumpen vnd Hanß Junckhen gelegen, stoß die behaußung vornen vf die almandt, der gart hinden vf den allmandt weg, so inen von irem vatter vnd schweher obgemelt erblich an vnd heim gefalhen ist, vnd ist solliche hoffraitin aussserhalb der herschaft bodenzinß, sonsten zinssrey, ledig, lauß vnd aigen. Hierüber ist dieser kauf zugangen vnd beschehen sampt dem weinkauf für vnd vmb zwayhundert zwen gulden landtswerung, welliches sie also bar von obgemeltem irem gnedigen herrn amptmann zu Langenstainbach empfangen, mit vfrichtung des briefs ine auch quittieren. Mit des dorfs Langensteinbach siegel. Geben vff mittwoch den sibenden tag Juni von Christi geburt fünfzehenhundert sechtzig vnd fünf jar.

Mit dem schon bekannten Dorfssiegel von Langensteinbach auf grünem, in weißem, nun braunem Wachs.

[1] Heidelsheim bei Bruchsal. — [2] Die Stadt Ettlingen. — [3] Philipp Degen, der auf den resignirten Georg Trippelmann 1555 folgte, den Stab aber ebenfalls, durch hohes Alter genöthigt, noch vor seinem Tode niederlegen mußte. 1589. Sattler II, 280.

1584. — 22. Febr. — Herzog Ludwig von Wirtenberg übergibt der Gemeinde Langensteinbach die in dortiger Gemarkung, Zwing und Bann gelegene, herrenalbische Güter in Feld und Wald, von welchen dem Kloster seit einiger Zeit keine Zinse und Gülten mehr entrichtet worden, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Eigenthum, wogegen sie sich vermöge ausgestellter Obligation verpflichtet, fernerhin an den dortigen herrenalbischen Amtmann jährlich auf Martini 7 fl. 13 Bazen 1 Pfen. ewigen, unablösigen Zins aus einer Hand zu überliefern.

Von gottes gnaden Wir Ludwig, hertzog zue Würtemperg vnd Teckh, grane zue Mümppelgart ꝛc. bekennen vnd thun kundt offenbar aller möniglich mit disem briefe für vns vnd vnsere erben. Nach dem vnsers closters Herrenalb vnderthonen zu Langenstainbach hernach volgende stuckh felder vnd wälder in irer marckhung, zwing vnd pännen (darauß vnsermime closter Herrenalb zins vnd gülten gangen) nach vnd nach vffgeben vnd wüest gelegt, auch dagegen die darauß gehende gülten verrers nit mehr erstattet worden, welches dann ermeltem vnserm closter nit zu geringem abbruch seiner gefäll geraicht, derhalben wir solliches, jetzt erzelter vnd anderer bewegender vrsachen wegen desshalber einsehens zu thun nit vnzeitlich verursacht worden, vnd haben daruff mit zeitiger vorbetrachtung für vns vnd ermelte vnsere erben alle vnd jede hernachgeschribne stuckh vnd güetere zu veldt vnd holtz, sambt vnd sonders, mit allem vnd jedem iren rechten vnd gerechtigkhaiten, vorgemelten vnsern vnderthonen zu Langenstainbach, allen iren erben vnd nachkommen, für aigenthumblich zugestöllt vnd vbergeben, vnd thun solches hiemit wissendtlich mit vnd in kraft dis briefs dergestalt vnd also, das mehrernandtem vnserm closter Herrenalb besagte zue Langenstainbach, ire erben vnd nachkomen, zu handen desselben amptmans daselbst (, so yederzeit alda sein würdet) nuhn fürohin järlich vnd aines jeden jars allain vnd besonder, allwegen vff sanct Martins des bischoffs tag, vnd vff den nechst khünftigen damit anzufahen, achttag vor oder nach ungenärlich, zu öwigem, vnablösigem zins vff ainer handt samendtlich, vnzertrenndt vnd ohnzerthailt, siben guldin, dreitzehen patzen [1], ein kreutzer, alles vnsers fürstenthumbs Würtemperg landtswehrung, ohne allen verlust, costen vnd schaden

lüffern vnd anthwurten sollen, alles vermög einer sondern obligation, so sie von Langensteinbach mit verrerm inhalt, also anfahendt. Wir schulthaiß, gericht vnd gantze gemeindt zu Langenstainbach bekennen rc. vnd am dato disem brief gleichlautendt, vnderthänig övergeben. Hierauf so sollen vnd mögen obbestimpte vnsere vnderthonen zu Langenstainbach, ire erben vnd nachkommen, nuhn hinfüro in ewig zeit gegen haltung vnd laistung der obgeschribnen puncten alle vnd jede hernach geschribne stuckh vnd güetere, zue veldt vnd holtz, inhaben, nutzen vnd niessen nach irem willen vnd wolgefallen, von vns, vnsern erben vnd closter Herrenalb, auch sonsten möniglichs von vnsert wegen vnd sein vnsers closters hinderung, irrung oder eintrag in allweg.

Vnd volgen hienach solliche stuckh vnd güetere, jedes mit seinem messz vnd anstössern beschriben.

Nämlichen: 2½ morgen ackhers vff der hochstraaß, zwischen Marx Rueffen vnd Balthas Gerthofers ackher gelegen, stossen hinauß vff gemeines fleckhen wäldt, vnd herein vff Hanns Späten ackher. — 13 morgen 3 ruethen waldt vnd egarten [2] zwischen dem Stupfericher [3] waldt, dem wagrain hinumb, vnd sonsten zue rings den vierthailigen äckhern gelegen. — 6 morgen 1 vierthel 8 ruethen waldts vff der hochstraaß zwischen der glammen, Martin Gaißlers erben vnd Hanns Späten äckher gelegen, stoßzen oben wider vff Hanns Späten vnd vnden vff Vältin Failins ackher. — 2 morgen 1 vierthel 15 ruethen waldts vnd egarten vff der Hellen [4], zwischen Jacob Kauschelmanns vnd Jacob Pittmans ackher gelegen, stossen oben vff Veit Seitters vnd Margaretha Geörg wittiben ackher, vnden vff Darspacher [5] Glamma. — 6 morgen 3½ vierthel 3 ruethen, auch in der Hellen, Waldt vnd egarten, zu rings vmb die vierthailige vnd landacht [6] äckher, auch Jacob Pittmanns zehendtackher gelegen, stoßen vnden vff die Darspacher glamma. — 3 morgen ½ vierthal, vornen vff der Hellen, zwischen Hanns Späten vnd Steffan Klains äckhern gelegen, stosst vnden vff Darmspacher glamm, oben vff Michel Küssten, Hans Vnimus vnd Adrian Dieters erben äckher. — 2 vierthel 15 rueten egarten vff der Hellen, zwischen Jacob Maurers ackher vnd dem Stupfericher weg gelegen, stost hinaus wider vff den weg, vnd herein vff Thennig Ludmanns ackher. — 7 morgen 2 ruethen waldt vnd egarten im Stainach, zwischen der Muschelbacher [7] marckht vnd Küsten Jörgen ackher gelegen, stoßend vnden vff Gilg Grimmen vnd oben vff den Stupfericher waldt. — 1 morgen 14 ruethen egarten am berg, an andern verlegnen güettern vnd Thoma Knappen ackher gelegen,

stost hinein vff Gilg Denngers ackher, vnd hinaus vff den aichbusch. — 2 vierthel 1 ruethen an obgemeltem guet, zwischen Hanns Eblins vnd Lienhardt Hotters ackher gelegen, stoßen gegen dem dorf vff Gilg Denngers ackher, vnd gegen Auerbach [8] vff den Aichbusch. — 1 morgen ackhers im Reichenzipfel, zwischen dem waldt, vnd dem egarten gelegen, stost oben wider vff den waldt vnd vnden vff Paulin Geißlers ackher. — 1½ vierthal 16 ruethen an der Ettlinger landtstraaß, zwischen Basti Saurman vnd wider den verlegnen güettern gelegen, stossendt vff die Reichenbacher marckht vnd herein vff Dennigeckhen ackher. — 3½ vierthel 5 ruethen wider an der Ettlinger landtstraaßen, zwischen den verlegnen güettern zu beederseitz gelegen, stoßen vff Reichenbacher marckhung vnd herein vff Thennigeckhen ackher. — 5½ morgen ½ vierthel 4 rueten egarten, zwischen Denniger Ludman vnd dem waldt gelegen, stoßen hinaus vff des Stahels, vnd vnden vff des Bernhardts busch. Alles getrewlich vnd vngeuarlich.

Vnd dessen zu wahrem vhrkundt, so haben wir vnser secret insigel zu gezeugnus offenlich henckhen lassen an dißen brief, der geben ist zue Stuetgarten den zwen vnd zwaintzigsten monats tag Februarii, als man von Christi vnsers aller geliebsten herrns erlösers vnd säligmachers geburt zalt fünfzehenhundert achzig vnd vier jar.

Johann Entzlin.
Balthas Eisengrein.
Johann Baisch.

[1] Der Batzen = 4 Kreuzer. [2] Ztschr. V, 35, X, 182, XI, 33. — [3] Stupferich im A. Durlach, auch herrenalbische Besitzung. Vgl. über diesen Ort die herrenalbischen Urkunden I, 237, II, 362 u. s. w. — [4] Halde, abschüssige Fläche. — [5] Darmsbach gehört in das Amt Pforzheim und zur Pfarrgemeinde Nöttingen. Vgl. die Herrenalber Urkunden über diesen Ort. — [6] s. Ztschr. X, 182, 192 flg. — [7] Westlich von Darmsbach liegen die Dörfer Ober- und Unter-Mutschelbach, ganz nahe bei einander, jenes gehört in das Amt Pforzheim und die Kirchengemeinde Nöttingen, dieses in das Amt Durlach und Kirchengemeinde Singen. Beide waren von den v. Lomersheim zu Ende des 13. Jahrh. an das Kloster Herrenalb gekommen. Ztschr. II, 378 u. s. w. — [8] Auerbach östlich bei Langensteinbach, zu dem es als Filial und in das Amt Durlach gehört. Auch dieser Ort kommt in den herrenalbischen Urkunden öfter vor. Ztschr. II, 458 u. s. w.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1328. — 3. Mai. — Georg von Widergrün gibt seiner Frau Ottilie zur Morgengabe 5 M. S. von der Mühle zu Durbachweiler, welche er von Graf Conrad v. Freiburg und der Herrschaft Freiburg zu Lehen gehabt hatte.

Ich Gerie, ein edel kneht, von Widergrin [1] gnant, veriehe offenlich an disem gegenwertigen briefe vnd tůn kont allen den, die disen brief sehent lesen, oder hórent lesen, daz ich mit zitlicher vorbetrahtunge vnd gůtem willen, reht vnd redelich han gegeben frowe Ty'lien, miner elichen wirtin, fúnf mark silbers lúters vnd lótiges, Strazburger gewiges, zů einer rehten morgengabe vnd in morgengabe wîz, vffe der múli, gelegen zů Turbach wiler [2], ze nieʒzen vnd ze besitzende mit allem reht vnd friheiten, als ich vnd mine vordern sie bitz her von mim edeln vnd gnedigen herren, grave Cůnrate, vnd von der herschaft von Friburg zů lehen gehabet hant ane alle geverde. Daz diz war vnd stete blibe ane alles irresal, dar vmbe han ich min ingesigel zů ingesigel mins vorgnanten edeln herren vnd graven von Friburg zů eim offen vrkúnde vnd gezůgnisse dirre vorgeschriben dinge durch mine bete an disen brief gehenket. Wir grave Cůnrat von Friburg veriehen an disem briefe, daz wir durch bete vnsers getrúwen dieners, Gerien, eins edeln knehtes, von Widergrin gnant, vnser ingesigel hant gehenket an disen brief zů einer bestetunge dirre vorgeschriben morgengabe. Diz geschach vnd dirre brief wart geben an des heilgen Crúces tag [3], do men zalt von gotz geburt drúzehenhvndert jar vnd ehtwe vnd zwentzig iar.

Das Siegel des Grafen Conr. v. Freib. ist ganz abgegangen; das des Georg v. Widergrün ist rund in Maltha, mit dem Stauf oder Kelchbecher, der den ganzen Schild einnimmt; die Umschrift ist kaum zu lesen, dürfte aber heißen: † S. GEORGII . DE . WIDERGRIN.

[1] Widergrün gehört in die Vogtei Durbach und mit dieser in das Amt Offenburg. Die v. Widergrün gehörten zu den Staufenberg, führten dasselbe Wappenbild und waren badische Lehensleute. S. Bader, Badenia (Neue Folge) Jahrg. 1858, S. 354, 359 flg., 375 flg., 406 flg., 408, 413, 414 flg. Sachs, bad. G. II, 169. — [2] Durbachweiler ist Oberweiler, einige zerstreute, zu Durbach gehörige Häuser. — [3] Kreuztag oder Kreuztag im Maien ist Kreuzerfindung, 3. Mai, Kreuztag im Herbst ist Kreuzerhöhung, 14. Sept.

Aus dem Archive des Kl. Allerheiligen.

1329. — 6. Apr. — Schnewele v. Wisnegg zu Freiburg, Schirmherr des Klosters St. Märgen auf dem Schwarzwalde, vergabt diesem Kloster das Patronat und die Kirche zu Haßlach bei Freiburg mit aller Zugehör als freies Eigen, so daß der Ueberschuß vom Ertrag, nach Abzug der Kompetenz für den Pfarrvikar, zur Aufbesserung der Konventskost verwendet werden soll.

Allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, künde ich Sneweli von Wisenegge [1], ein ritter von Friburg, daſ ich den kilchun saz der kilchun ze Hasela [2] bi Friburg, den ich da hatte vnd min waſ, vnd ŏch die kilchun ze Hasela han gegeben vnd vf gegeben lidekliche von der hant vsser miner gewalt den erberen geistlichen herren, dem abbete vnd dem conuente deſ gotteſhuseſ ze Sante Mariun Celle [3] in dem Swarzwalde, in Costenceer bistůme, sante Augustinuſ ordenſ, der voget vnd schirmer [4] ich bin, in ir gewalt vnd in ir nuzzelich gewer, in vnd allen iren nahkomenden, vnd irem vorgenantem gotteſhuse eweckliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende, ze lidigem eigen, ze einem almůsen, luterliche durch got vnd durch miner vnd miner vordren selenheil vnd trost, in dem rehte und gedinge, alſe hienach geschriben stat. Die selben geistlichen herren vnd alle ir nahkomenden vnd ir vorgenanteſ gotteſhuſ süln den selben kilchun saz vnd die selbun kilchun Hasela in selber eweckliche haben vnd niessen mit allen nüzzen vnd gůten vnd gelten, so dar zů hôrent, vnd süllen sü die kilchun mit gotteſ dienste berrihten gôttelich vnd erberlich, ane alle generde, vnd swaſ in vnd iren nahkomenden hinnan hin iemerme der selbun kilchun gelteſ iergelicheſ vber den priester, der denne da gotteſ dieneſt tůt vber wirt vnd werden mag ane alle generde, daſ süllen sü ŏch hinnanhin iemerme eweckliche iergelicheſ bruchen vnd niessen ze pictancie [5] in irem reuentere [6] vber iren tisch, irü mal da mitte ze besserende vber daſ, daſ man in ane daſ denne durch daſ iar gewonliche geben sôlte ane alle generde, gotte ze lobe vnd miner vnd miner vordren selen ze heile vnd ŏch ze troste, vnd süln dar vber eweckliche pflegere sin, ein prior, ein custer vnd ein keller, die denne ze Sante Meriun sint, vnd süllen eſ teilen durch daſ iar iegelicher wochen, so si gelichest mugent, ane alle generde, vnd süllen ŏch alle drie iergelicheſ dem abbete vnd dem conuente rechenunge dar vmbe tůn. Weri aber, daſ got wende, daſ die vorgenanten geistlichen herren, oder dekein ir nahkomenden, hinnanhin iemer den vorgenanten kilchunsaz, oder die vorgenantun kilchun versastin [7], verkŏftin, verwihseltin [8], hin luhin [9], hin gebin, oder in dekeinen weg vernarwetin [10], oder verwandeletin, da mitte sü da non komen môhtin, suſ oder so, so ist der selbe vorgenante kilchun=

ſaz vnd ŏch die ſelbe kilche mir oder minen erben oder minen nahko-
menden, obe ich enwere, ewekliche lidig vnd geuallen vnd het nieman
andre da mitte me ze ſchaffende noch ze tůnde dekeinwiſ. Har v̇ber ze
einem vrkúnde vnd daſ diſ vorgeſchriben ding war vnd ſtête belibe, ſo
han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Vnd wir
von gotteſ verhengnúſſe abbet Johanneſ [11] vnd der conuent gemein-
liche deſ vorgenanten gotteſhuſes ze Sante Mariun Celle in dem
Swarzwalde, in Coſtencer biſtůme, ſante Auguſtinuſ ordenſ, veriehen
ŏch offenliche an diſem briene, daſ der vorgenante erber ritter, her
Sneweli von Wiſenegge, vnſer voget vnd vnſer ſchirmer, den vorge-
nanten kilchun ſaz vnd ŏch die vorgenantun kilchun vnſ gegeben het ze
einem almůſen durch got vnd durch ſiner vnd ſiner vordren ſelen heil,
vnd haben ŏch wir den ſelben kilchun ſaz vnd die ſelbe kilchun von ime
genomen in allem dem rehte vnd gedinge, vnd bi der pene, alſe da vor
geſchriben ſtat. Vnd ſwaſ da vor an diſeme briene von vnſ geſchriben
ſtat, daſ geloben wir vúr vnſ vnd vúr alle vnſer nahkomenden, vnd
vúr alle vnſer gotteſhuſ ganzliche ſtête ze habende vnd niemer da wider
ze komende noch ze tůnde mit geiſtlichem noch mit weltlichem gerrihte,
noch ane gerrihte, mit worten noch mit werken dekeinwiſ, ane alle
generde. Har v̇ber ze einem vrkúnde vnd diſ vorgeſchriben ding
war vnd ſtête belibe, ſo han wir vnſerú, deſ vorgenanten abbe-
teſ vnd deſ vorgenanten conuenteſ ingeſigele ŏch gehenket an diſen
gegenwertigen brief. Dar zů iſt ŏch dirre brief durch vnſer, der vor-
genanten beider teile bette, mit deſ edeln vnſers herren, grauen Cůn-
radeſ, herren ze Friburg, ingeſigel beſigelt ze einem vrkúnde diſ vor-
geſchribenen dingeſ. Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, haben
durch der vorgenanten beider teile bette vnſer ingeſigel ŏch gehenket an
diſen brief ze einem vrkúnde diſ vorgeſchribenen dingeſ, wan wir da
bi waren vnd ſahen vnd horten, daſ eſ alſo beſchach. Hie bi waren
diſe gezúge, her Heinrich von Muntzingen, her Sneweli Bernlape,
ſchultheiſſe ze Friburg, her Kotze, her Johanneſ Sneweli, hern Jo-
hanneſ Snewelinſ ſeligen ſun, her Johanneſ Sneweli, dem man ſpri-
chet der Gráſſer, her Johanneſ der Turner, rittere, Niclaweſ E'derli,
Růdolf der Turner, Geben, hern Eglof Kúchelinſ tohtermann waſ,
Peter von Seldon, vnd ander erber lúte genůge. Diſ geſchach vnd
wart dirre brief gegeben ze Friburg, in dem iare, do man zalte von
gotteſ gebúrte drúzehen hundert iar vnd nún vnd zwenzig iar, an dem
nehſten dunreſtage nach ſante Ambroſien tage in dem Abrellen.

Mit 4 Siegeln in grauem Wachs an schmalen, weißen, hänfenen Bändeln: a) des Gr. *Conrad v. Freib.* schon bekannt, etwas beschädigt; — b) rund,

Schild, Helm und Helmzierde, wie an dem S. der Urk. vom 10. Mai 1324, nur weniger zierlich wie dort, der Grund hier gegittert mit Kreuzchen in den Vierecken, Umschr.: † S'. SNEWELINI . DE . WISENEGGE . MILITIS. — c) Parabolisch, etwas beschädigt, das Gepräge undeutlich und verdorben, in gothischem Baldachin auf gegittertem Grunde eine stehende Maria mit dem Kinde, vor ihr ein Knieender (Abt mit dem Stabe), oben ein Stern, Umschr.: † S. IOhANNIS . ABATIS . CELLE . SCE . MARIE. — d) Ist am Rande beschädigt, beinahe dasselbe, welches bei v. Stillfried u. Märcker, Hohenzollerische Forsch. I, 96 abgebildet ist, nur daß hier der hohenbergische Wappenschild fehlt, über und neben dem Knieenden nur BRVNO . FVNDATOR und unter demselben herüber Nichts weiter steht.

[1] S. oben Urk. vom 10. Mai 1324, Anm. 1. — [2] Haßlach im Amt Freiburg. — [3] St. Märgen. *Gerbert* Hist. Silv. Nig. I, 477, II, 84. *Dümge* R. Bad. 31, 34. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forsch. I, 95 flg. — [4] Wie in Villmarscell (mit den Gr. v. Freib.) die Schnewlin Bärnlap (Urk. v. 23. Okt. 1325), so waren hier in St. Märgen die Schnewlin Wisneck Kastenvögte, wahrscheinlich durch Uebertragung der ferner wohnenden Grafen v. Hohenberg, die als Stifter (Dompropst Bruno in Straßburg) die Vögte des Klosters waren, die Vogtei aber den nahe bei St. Märgen gesessenen v. Wisneck übertrugen. Diese machten aber davon einen solchen Mißbrauch zum Nachtheil des Klosters, daß es in schweren und langwierigen Streit mit ihnen gerieth, den selbst Papst Johann XXI nicht schlichten konnte. Es ist nicht bekannt, in welcher Weise die Beilegung des Streites und die Aussöhnung der Parteien zu Stande kam. Eine Folge davon ist aber diese Vergabung an das Kloster, gleichsam als eine Vergütung für demselben zugefügte Beschädigungen. Ebenso erhielt es auch den Kirchensatz zu Scherzingen. S. auch oben Urk. vom 1. März 1308, Anm. 2. — [5] Ztschr. VII, 356, Anm. 7, VIII, 91, Anm. 10. — [6] Speisesaal. — [7] versetzten. — [8] vertauschten. — [9] verleihen. — [10] beschweren. — [11] Johann I, der in diesem Jahre Abt geworden.

Aus dem Archive des Kl. St. Märgen.

1329. — 22. Aug. — Margarethe, des Grafen Otto v. Straßberg Wittwe, und ihr Sohn, Immer v. Straßberg, bevollmächtigen den Schultheißen Schnewelin Bernlap zu Freiburg und betrauen ihn mit der Verleihung ihrer Silberbergwerke zu Birchberg und im Leinbach, wo sich die Wasserscheide hinzieht.

S. Ztschr. V, 372. Der dortige Abdruck ist nach einer Abschrift gemacht, weßwegen hier einige Berichtigungen nach dem Originale folgen. Es steht überall ein langes ſ statt s; sodann: — ſeiligen elichú wirtinne . . . ſeiligen thoter, vnd graue Immer von Straſberg ir ſun . . in den ſneſlephinan han vnd . . . alſe ŏch die ſneſlephina gant . . . an vnſerre beider ſtette . . . vnd im erlich ſi, alſe eſ . . . an vnſerre ſtette . . . ieze verlúhet het . . . ane alle geuerde . . . noch ze túnde . . . war vnd ſtete belibe ane alle geuerde, ſo haben wir dú . . . vnd zwenzeg . . . Bartholomeuſ . . . An der Urkunde hängen an

schmalen, weißen, hänfenen Bändeln 2 kleine, runde Siegel in grauem, einst weißem Wachs: a) zeigt einen rechts geneigten Schild mit Adler und Wolkenrand, auf dem linken Eck einen niedern Helm mit gekrümmten Hörnern, deren Spitzen oben einander fast berühren, auf gegittertem und punktirtem (sehr undeutlich) Grunde, Umschr.: † S'. MARGRETE . COMITISSE . DE . FRIBVRG. Vgl. das Siegel an der Urk. vom 31. Mai 1324 und die dortigen Anmerkungen. — b) Beschädigt, in dem Schilde 3 Pfähle, Grund gegittert, Umschr.: † S'. IM . . RI . COMITIS . . . . . BERG.

Vgl. auch Urk. vom 29. Okt. 1309, Anm. 2.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1330. — 23. März. — Das Kloster St. Ulrich zu Vilmarszell im Schwarzwald verkauft 40 Mutt Roggengült von seinem Zehnten zu Bollschweil und seinen Geld-, Korn-, Wein- und Nußzinsen zu Ebringen, Thalhausen, Uffhausen, Wendlingen, Günterstthal und Freiburg, sich den Wiederkauf vorbehaltend, um 40 M. S. an den Freiburger Bürger Johannes Sattler von Straßburg und seine Frau Gertrud, mit Genehmigung ihres Herrn und Vogtes, des Gr. Conrad v. Freiburg.

Wir Johannes, priol, vnd die closterherren gemeinlich des gotteshuses ze sante Vlrich ze Vilmarcelle [1] in dem Swarzewalde in Brisgöwe in Costenzer bischtůme des ordens von Kluniackes [2] tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir alle mit gemeinem rate vnd einhelligem willen, durch notdurftigen nuz vnd frommen vnsers vorgenanten gotteshuses vnd des selben vnsers gotteshuses grossen schaden ze wendende, vierzeg mutte [3] roggen jergeliches geltes vnd rehtes zinses von vnserm zehenden ze Bolswiller [4] vnd von allem dem, so dar zů hóret, swie das genemmet ist, vnd von allen vnsern zinsen ze Eberingen, ze Talhusen, ze Vfhusen, ze Wendelingen, ze Günterstal [5] vnd ze Friburg, es si von phenningen, von korne, von wine oder von nussen, swie ŏch die genemmet oder geschaffen sint, ane alle geuerde, haben einhellecliche ze kŏffende geben reht vnd redelich eines rehten kŏfes, libig vnd lere vnd vnuerkümbert, Johannese dem Satteler von Strasburg, einem burger von Friburg, vnd Gerdruden, siner elichen wirtinnen, in vnd allen iren erben vnd nachkomenden ze hande vnd ze niessende vmbe vierzeg marke lótiges silbers, Friburger geweges, vnd sin ŏch wir des selben silbers ganzlich von in gewert vnd haben das selbe silber in vnsers vorgenanten gotteshuses notdurftigen nuz vnd frommen bekêret vnd angeleit vnd haben vnser gotteshus da mitte von den Judan erlideget, da grosser schade vffen es gieng, vnd süln wir oder vnser nachkomenden den vorgenanten Johannesen dem Satteler vnd Gerdruden, siner wirtinen, oder iren erben, ob si enweren, oder iren

nachkomenden die vorgenanten vierzeg mutte roggen jergelich da von geben vnd entw'rten ze Friburg in die ſtat, in ſweleſ huſ ſi da wellent, ane allen iren ſchaden jergelich ze ſante Martineſ tage ſolichen roggen, deſ ie der ſcheffol vier phenninge Briſker erger [6] ſi, denne der beſte rogge, den man denne ze der zit jareſ veil vindet ze Friburg an dem korn=markede, ane alle geuerde. Were aber, daſ wir in die vorgenanten vierzeg mutte roggen jergelicheſ gelteſ dekeineſ jareſ nút engeben ze dem vorgenanten zil in dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat, ſwaſ ſchaden denne die vorgenanten Johanneſ der Satteler vnd Gerdrut, ſin wirtinne, oder ir erben oder ir nachkomenden oder ie=man von iren wegen nemment, eſ ſi von gerihte oder von phandunge oder von dekeinen ſachen, ſwie ſich der ſchade da von fůget dekeine wiſ, ſuſ oder ſo, daſ ſúln wir vnd vnſer nachkomenden in gar vnd ganzlich vſrihten vnd abetůn bi gůten trúwen, ane alle geuerde, vnd enſol vnſ da vor enkein geiſtlich noch weltlich gerihte, noch enkein herre, er ſi geiſtlich oder weltlich, noch enkein burchreht, noch lantfride, noch fri=heit, noch nieman vor in nút ſchirmen, mit worten noch mit werken, noch mit enkeinen ſachen dekeine wiſ, ane alle geuerde. Vnd ſwenne eſ ſich endert, ſo ſol man in von dem vorgenanten gůte allem einen kappen ze erſchazze [7] geben vnd nút me. Wir vnd alle vnſer nach=komenden ſúln ŏch der vorgenanten vierzeg mutte roggen jergelicheſ gelteſ von dem vorgenanten gůte allem der vorgenanten Johanneſ deſ Sattelerſ vnd Gerdruden ſiner wirtinnen, vnd alle irre erben vnd nachkomenden wer ſin nach rehte für lidig eigen in allem dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat, an allen den ſtetten, da ſi deſ bedurfen, ane allen iren ſchaden gegen allermengelichem ane alle ge=uerde. Vnd hant die vorgenanten Johanneſ der Satteler vnd Ger=drut, ſin wirtinne, vnſ die genade getan, ſwenne wir oder vnſer nach=komenden die vorgenanten vierzeg mutte roggen jergelicheſ gelteſ von dem vorgenanten gůte allem wider wellen kŏffen in wendig fúnfzehen jaren, den neheſten nach einander, die anenahent ze der liehtmeſ, ſo nu neheſte komet, ſwenne wir in dem vorgenanten zil komen vnd in oder iren erben, ob ſie enweren, oder iren nachkomenden denne ſam=menthafte geben vierzeg marke lótigeſ ſilberſ, Friburger gewegeſ vnd Friburger brandeſ, dar vmbe ſúln ſi vnſ die vorgenanten vierzeg mutte roggen jergelicheſ gelteſ von dem vorgenanten gůte allem wider ze kŏf=fende geben ane allen fúrzog vnd ane alle geuerde, vor der liehtmeſ in dem vorgenanten zil ane den nuz vnd dar nach mit dem núzze deſ kúnftigen jareſ. Teten wir des nút, ſo ſúln ſi, noch ir erben noch ir nachkomenden nach dem vorgenanten zil vnſ enkeineſ wider kŏffeſ vmbe

die vorgenanten vierzeg mutte roggen jergeliches geltes fürbas nüt me gebunden noch haft sin dekeine wis ane alle generde [8]. Swenne wir in ŏch in dem vorgenanten zil die vorgenanten vierzeg mutte roggen geltes dekeines jares versizzen alse lange, vnze das ein zins den andern zins rüret, swenne das geschiht, so sol ŏch der vorgenante kŏf ewig sin vnd ensüln vns ŏch denne dar vmbe enkeines wider kŏffes fürbas nüt me gebunden sin noch haft sin. Vnd haben wir gelobet für vns vnd für alle vnser nachkomenden, disen vorgeschribenen kŏf stête ze hande in allem dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat ane alle generde, vnd verzihen vns für vns vnd für alle vnser nachkomenden alles rehtes vnd gerihtes, geistliches vnd weltliches, vnd aller der genaden vnd aller der briefe vnd aller der friheit vnd aller der dinge, die wir ieze haben oder noch gewinnen, oder gewinnen mohten von bebesten, von cardinalen, von bischoffen, von legatun, von keisern, von künegen, oder von iemanne, er si geistlich oder weltlich, da mitte wir oder vnser nachkomenden oder ieman von vnsern wegen hie wider getůn mohten oder schaffen getan, da von die vorgenanten Johannes der Satteler vnd Gerdrut, sin wirtinne, oder ir erben oder nachkomenden, oder ieman von iren wegen an disem vorgeschribenen kŏffe bekünbert oder geschadiget oder beswerct mohten werden nu oder hie nach, mit worten oder mit werken, oder mit dekeinen sachen dekeine wis, ane alle generde. Vnd haben disen vorgeschribenen kŏffe in dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, getan mit gunst vnd wissende vnd willen vnd gehellunge des edeln vnsers herren grauen Cůnrates, herren ze Friburg, vnsers vogetes [9]. Har vber ze einem vrkünde, das dis alles war vnd stête belibe in dem rehte vnd gedinge, also da vor geschriben stat, ane alle generde, so haben wir Johannes, priol des vorgenanten gotteshuses ze Vilmarcelle, vnser ingesigel gehenket an disen brief, vnd vns die vorgenanten closterherren gemeinlich benůget wol an vnsers vorgenanten prioles ingesigel für vns selber an disem briefe, wan wir nüt eigenes conuentes ingesigeles han. Vnd wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, vergehen an disem briefe, das dirre vorgeschribene kŏf in dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, mit vnserm gunste vnd wissende vnd willen vnd gehellunge geschehen ist, vnd dar vmbe ze einem vrkünde dirre vorgeschribenen dinge, so han wir ŏch vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief ist ŏch durch vnser bette mit hern Anderescs, des probestes von Seldon [10], vnd mit hern Snewelins Bernlapen, des schultheissen von Friburg [11], ingesigelen besigelt ze einem vrkünde, wan si ŏch hie bi gewesen sint, do es geschach. Hie bi waren dise gezüge, her Cůnrat Dieterich Sneweli,

ein ritter, Růdolf der Turner, Růdolf Geben, Heinrich Morhart, Růdolf, sin sun, vnd ander erbere lúte genůge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert jar vnd drisseg jar, an dem nehesten Fritage vor vnserre frowen tage in dem Merzen [12].

Nur die schmalen, weißen Leinenbändel der Siegel sind vorhanden.

[1] S. Urk. v. 23. Okt. 1325, Anm. 1. — [2] Clugny oder Cluny bei Macon. — [3] S. X, 19 flg., 106 flg. — [4] Vollschweil im A. Staufen. — [5] Günterstthal, Uffhausen mit Wendlingen im Stadtamte Freiburg, Ebringen mit Thalhausen im Landamte Freiburg. — [6] geringer. — [7] S. Ztschr. X, 150 flg., und vgl. Urk. v. 23. Okt. 1325, Anm. 6. — [8] Die Urk. ist durchschnitten, also kassirt, und auf der Rückseite steht von späterer Hand nichil valet. Die Gült ist also wieder abgelöst worden. — [9] Vgl. Urk. vom 6. Apr. 1329, Anm. 4. — [10] S. IX, 347 flg. — [11] Als Vogt von St. Ulrich s. die ebengenannte Urk. von 1329. — [12] Mariä Verkündigung, 25. März.

Aus dem Archive von St. Ulrich (St. Peter).

1330. — 11. Jun. — Die Stadt Breisach verbindet sich mit Herzog Otto zu Oesterreich ꝛc. und seinen Helfern gegen männiglich, namentlich gegen Herzog Ludwig von Bayern, seine Diener und Helfer, gegen Humel v. Lichtenberg und Graf Conrad v. Freiburg, auf die Dauer des Krieges.

Wir, der schultheiß, der meister, der rát vnd die burgere gemeinlich von Brisach [1], veriêhen vnd tůn kunt óffenlich mit disem briefe allen den, die in anséhent oder lesen hórent, das wir vns mit dem hochgebornen fúrsten, hertzog Otten zů Oͤsterrich vnd zů Sty'r, vnserme gnêdigen herren, verbunden [2], vereinet, vnd im eide zů den heiligen gesworn han, ze wartende mit der stat ze Brisach, in vnd sin diener vnd helfer dar in vnd dar vs ze láßende, swenne er des bedórffe, vnd ze beholfen sin mit aller vnserre maht gégen allermengelichen vnd mit nammen gegen hertzogen Lúdwig von Peyern [3], gegen sinen dienern vnd helfern den krieg vs, der zwischent in ist. Ze gelicher wise sol vns der vorgenant vnser herre hertzoge Otte óch beholfen sin gegen allermengelichen, vnd sunderlichen gégen dem vorgenanten von Peiern vnd gégen dem Hvmbel von Lichtenberg [4] vnd gégen allen sinen dienern vnd helferen, vnd óch gegen dem edeln herren, grauen Cůnrade von Friburg, gegen allen sinen dienern vnd helferen, den krieg vs, der zwischent vns ist. So hat vns der vorgenant vnser herre, der hertzog gelobt, das er die wile enkein stúre an vns můten sol. Er sol vns óch die Juden láßen. Óch sol die burg in der stat zů Brisach stan vnd

bliben in des ráts gewalt [5]. Vnd were, daz der selbe vnser herre, der hertzog, durch siner notdurft oder durch andere sache willen vs dem lande varen wolte, so sol er vns ein siner diener oder helfer gében, der vns wol fůget vnd der vns besorge von sinen wégen nach vnserre notdurft. Wêre ŏch, ob wir dekeinen bû an vnserre stat zů Brisach nach vnserre notdurft tůn oder machen wólten, dar an sol er vns niht irren [6]. Dar nach so hat er vns gelobt, daz er vns bi aller vnserre friheit, rehten vnd gůter gewonheit sol beliben láßen, als vnserre stette reht ist, vnd sol vns dar an in enkeinem weg irren noch sumen. Er ensol ŏch enkein richtegunde nemmen mit dem vorgenanten von Peyern, er besorge vns denne dar inne nach vnserre notdurft in der mâße, als wir har kommen sin, vnd daz vns beschéhen vnd widernaren alle die reht, als vns chvnig Friderich selige [7], sin brůder, vnd ŏch andere chvnige, sin vorvarn, getán habent [8]. Also sóllen wir vns mit dem vorgenanten von Peyern ŏch in enkeinen weg richten, es si denne des vorgenanten vnsers herren, des hertzogen, wißen vnd gvnst da bi. Were ŏch, daz der von Peyern in der zit abeginge, so sóllen wir gegen dem egenanten vnserme herren, hertzoge Otten, vnsers eides lidig sin, vnd er des sinen gégen vns gar vnd gántzlichen. Er hat vns ŏch gelobt, daz er vns beholfen sol sin vmb den schaden, den vns der Hvmbel, die von Colmer, oder die von Slezstat, oder andere des von Peyern diener oder helfer, oder der vorgenant graue Cůnrad von Friburg, sin diener oder sin helfer getan hant, daz vns der selbe schade abgeleit werde [9]. Móchte er aber des niht getůn, so sol er vns dennoch gégen mengelichem beholfen sin nach vnserre notdurft. Ŏch sol er vns anderswa, do man vns vnreht getan het, des rehten beholfen sin, als er beste mag, ane generde, vnd sóllen ŏch wir imme hin wider beholfen sin getrnwelichen nach der verbuntgnischen, als do vorgeschriben stat. Vnd das geloben wir imme stête ze hande vnd volle ze fůrende bi gůten trnwen vnd bi dem eide, alse wir vnserme vorgenanten herren, dem hertzoge, gesworen haben. Vnd gegeben [10] wir imme disen brief dar vber zů einer warheit vnd sicherheit dirre sache, versigelt mit vnserm großen ingesigele. Der wart gében zů Brisach, do man zalte von Kristes gebúrte drúzehen hundert vnd drissig jar dar nach, an dem mentage nach vnsers herren frôn lichames tag.

Siegel in Maltha mit dem Reichsadler und der Umschrift, von welcher aber nur ... BVRGEN ... ISAChO übrig, wie es bei Schreiber, U.B. I, 2. Taf. IV, 10 abgebildet ist.

[1] S. Rosmann und Ens, Gesch. d. St. Breisach, und Bader, Badenia I (1839) 228 flg., Fahrten und Wanderungen II, 110, 121—164. —

[2] Rosmann und Ens a. a. O. erwähnen dieser Einung (S. 208) mit dem Herzoge Otto v. Oesterreich, dem Bruder K. Friderichs nicht, obgleich in dem Archive der Stadt Breisach dieser Vertrag ebenfalls im Originale vorhanden ist. Weiß, der einen Anhang zu dieser Gesch. v. Breisach beigegeben, führt dieses Original in seinem Verzeichnisse der im Breisacher Archive vorhandenen Urkunden S. 467 auf. — [3] Kaiser Ludwig der Bayer. — [4] Albrecht Hummel v. Lichtenberg, des Kaisers Ludwig Landvogt im Elsaß. In einer Urk. dieses Kaisers bei *Oefele*, Rer. Boic. script. I, 750 heißt er nobilis vir Humto de Leichenberch, fidelis noster, *Schöpfl.* Als. ill. II, 582 führt ihn unter den Landvögten im Elsaß 1330 an: Albertus Humelio de Lichtenberg, und gibt in der Als. dipl. II, 144 eine Urkunde Kaisers Ludwig v. 29. Apr. 1331, worin er Albrecht Hummel v. Lichtenberg genannt wird, „der da vnser lantfogt was ze Elsaz." Strobel, Elsaß II, 157, 220. Auch in der Würde eines Marschalls des K. Ludwig erscheint er. Vgl. Stälin W. G. III, 141, 150, 163, 169. S. Mone, Quellens. III, 115. Er war Burgmann auf Lichtenberg in den Vogesen und gehörte zu den Hummel, die auch Ganerben auf Staufenberg in der Ortenau waren. Bader, Badenia, Jahrg. 1858 S. 365. — [5] Nach einer im städtischen Archive noch vorhandenen Urk. d. d. Colmar, 28. März 1315, befiehlt König Friedrich, daß die Burg auf Absterben eines jeden römischen Konigs und Kaisers dem Rathe zur Bewahrung übergeben werden soll. Rosmann u. Ens a. a. O. S. 467. — [6] Ebendaselbst ist eine Urkunde d. d. Colmar, April 1315 angeführt, nach welcher König Friedrich bewilligt hat, die Stadt mit Mauern zu umgeben und zu befestigen. — [7] König Friedrich der Schöne starb den 13. Jan. 1330. — [8] In dem städtischen Archive sind nach dem Verzeichnisse von Weiß S. 467 von früheren Königen und Kaisern nur die Privilegien von K. Rudolf, das Rheinfallrecht und Stadtrecht betr., vorhanden. — [9] Bei welcher Gelegenheit die Stadt Breisach diesen Schaden erlitten, habe ich nirgends finden können, vermuthen läßt sich wohl, daß er von den verschiedenen Ueberfällen herrührte, womit die Anhänger der beiden Gegner, Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Baiern, und nach Friedrichs Rücktritt und Tod, die Helfer seiner Brüder und Ludwigs einander wechselseitig zu schaden suchten. Breisach hielt immer zu Friedrich und seinen Brüdern, während andere Städte und die vom Adel die Farben nach Umständen wechselten. Colmar und Schlettstadt waren damals auf Ludwigs Seite. Conrad v. Freiburg hielt anfangs, während der Zerwürfnisse mit seinem Vater, mit Ludwig, mit dem es die Stadt Freiburg immer gehalten hat, schlug sich aber in der Folge zu Friedrich. S. oben Urkunden von 1315 und vom 14. Sept. 1321. Ob er nach dessen Niederlage, oder doch nach dessen Tode, abermals eine Wendung gemacht, ist nirgends mit Bestimmtheit nachgewiesen, aus obiger Urkunde aber läßt sich eine solche wohl annehmen. Vgl. über die erbitterten Kämpfe der genannten Parteihäupter und ihrer Helfer, die Treue dieser oder den Wankelmuth derselben, Stälin, W. G. II, §. 16—18, Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg III, Böhmer, Regesten Kaiser Ludwigs des Baiern und seiner Zeit, und Fontes rer. Germ. I. — [10] Schreibfehler für geben.

Aus dem Breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1330. — 30. Jun. — Gr. Conrad v. Freiburg verspricht,

seinem Sohne Friderich alle Jahr in dem nächsten Monat nach Lichtmeß 150 M. S. zu zahlen so lange, bis sein Sohn ihn dieser Zahlung entheben würde.

Wir graue Conrat, herre zů Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz wir gelobet hant vnd gelobent mit diseme gewertigen briefe, vnserme svne, graue Friderichen [1], zů gebende von vnser vrowen tag der liehtmes, so nv nehest komet, vber ein jar, dar nach alle jar anderhalp hvndert marke [2] silbers, luters vnd lôtigeſ, Friburger geweges, in eime manode, dem nehesten nach vnser vrowen tage der liehtmes, alle die wile er lebet vnd wir leben, bi vnserme eide, den wir dar vmbe gesworn hant, oder aber wir svllent eſ behaben mit sinem willen ane alle geuerde, vnd svllent ime daz vorgenant silber antwúrten eine mile von Friburg, da er sin sicher sie, mit gůten trúwen ane alle geuerde. Har vber zů eime vrkvnde vnd daz diſ war vnd stete belibe, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief vnd hant gebetten vnsern lieben herren vnd brůder, graue Gebharten von Friburg, tvmprobeſt zů Straſburg [3], graue Heinrichen von Fvrstenberg, vnsern vetter [4], hern Snewelin Bernlapen, vnsern schultheissen zů Friburg, hern Johannese von Mvntzingen, dem man sprichet der Romer, rittere, Johannese den Mvntzer vnd Johannese den Malterer, burgere von Friburg, daz sie irú ingesigele zů eime vrkúnde dis vorgeschribenen dingeſ durch vnser bette willen hant gehenket an disen brief zů vnserme ingesigele. Wir Gebhart von Friburg, tvmprobeſt zů Straſburg, graue Heinrich von Fúrstenberg, Sneweli Bernlape, der schultheisse zů Friburg, Johanneſ von Mvntzingen, dem man sprichet der Romer, Johanneſ der Mvntzer, vnd Johanneſ der Malterer, die vorgenanten, veriehen an disem briefe, daz wir durch bette deſ vorgenanten graue Conrateſ, herren zů Friburg, vnd graue Frideriches, sines svnes, vnserú ingesigele zů eime vrkúnde dis vorgeschribenen dingeſ hant gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehesten samestage nach sante Johanneſ tag zů súniehten deſ jareſ, da man zalte von gottes gebúrte drúzehen hvndert jar vnd drissig jar.

Es sind noch 6 runde Siegel in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln vorhanden; ein anderes ist völlig abgegangen, jene sind: 1) das schon bekannte Siegel des Grafen Conr. v. Fr., von dem ein Stück abgebrochen; — 2) das des Dompr. Gebhard ist abgegangen (S. Urk. vom 28. Juni 1313); — 3) klein, mit rechts gekehrtem, wie es scheint, gekröntem Helme und dem Ballen auf demselben und der Umschrift: † S'. h. COMITIS . DE . FVRSTENB'G. — 4) Schild wie bei Schreiber, U.B. I, 2, Taf. IV, Nr. 17, nur daß hier noch Punkte in den Quadrätchen der sich kreuzenden Linien, auch in der untern Theilung Spuren von feinerer Schraffirung be-

merkbar und auf dem Grunde um den Schild Pflanzenzweige befindlich sind, Umschr.: † S. SNEWELINI . DCI . BERNLAPE . MILITIS; — 5) S. IOhANNIS . DE . MVNCINGEN, wie an der Urk. vom 28. Juni 1313; — 6) etwas beschädigt, zeigt einen rechts gekehrten, aufsteigenden Fuchs mit aufwärts gerichtetem, ansehnlichem Schwanze und der Umschr: . . . hANNIS · DCI . MVNZER; — 7) Schild horizontal getheilt, in der obern Theilung 2 Muscheln neben einander, in der untern ein Sparren, Umschr.: † S. IOhANNIS . DCI . MALTERER.

[1] Friedrich war der ältere Sohn Conrad's, den er mit Katharina, der Tochter des Herzogs Friedrichs von Lothringen, seiner ersten Gemahlin, erzeugte. Sachs I, 214, L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, Münch I, 172. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 148. — [2] Ztschr. II, 398 flg., III, 309 flg., V, 2 flg., VI, 267 u. s. w. Vgl. auch Sachs I, 215, L'Art etc. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber II, 151. — [3] S. die Urk. vom 27. Okt. 1309, 29. Jan. 1310, 28. Juni 1313. — [4] Heinrich II v. Fürstenberg, Landgraf in der Baar, Sohn Friedrichs v. Fürstenberg-Fürstenberg und der Adelheid (Udelhild) v. Wolfach, welcher Verena, Heinrichs v. Freib., Herrn zu Badenweiler, und der Anna v. Wartenberg Tochter, zur Gemahlin hatte. Münch I, 289 flg., 304.

Aus dem Bad.-Durl. Archive.

1330. — 30. Juni. — Derselbe gestattet seinem Sohne Friderich, die obere oder untere Burg zu Freiburg mit seiner Familie zu bewohnen, oder den Gölinshof in der Au zu Freiburg, und was in denselben Hof gehört, das sollen sie gemeinschaftlich genießen.

Wir graue Conrat, h(erre * z)û Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz wir (vnser)me svne, graue Fridериche, erlôbet hant vnd erlôben mit diseme briefe, weder er (wil) zû Friburg vf der oberen burg, oder vf der nideren hus zû haltende mit sinem wibe vnd mit sinem gesinde, oder aber in dem hofe in der Owe [1], dem man sprichet voget Gôlins hofe [2], vnd alles, daz in den selben hof hôret, daz sûllent wir gemeine niessen mit gûten trúwen ane alle generde. Vnd alles, daz hie vor an diseme briefe geschriben stat von vns, daz hant wir gesworn, stete zû habende vnd niemer da wider zû komende, noch zû tůnde mit keinen dingen, ane alle generde. Har vber zû einem vrkúnde, vnd daz dis war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehesten samestage nach sante Johannes tage zû svnichten des jares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehen hvndert jar vnd drissig jar.

Mit dem bekannten Siegel des Gr. Conrad in grauem Wachs an schmalen Leinenbändeln.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört.

[1] S. Schreiber, Gesch. der Stadt Freib. II, 202. Vgl. auch Urk. vom

9. Jan. 1340. — [2] Dieser Hof ist nach dem Vogte des Gr. Egen III benannt, der in den Freiburger Urkunden öfter vorkommt. X, 104, 114, 229, 234 ꝛc.

Diese Urkunde verdanken wir der Mittheilung des Herrn Staatsarchivars v. Stürler in Bern.

1330. — 9. Okt. — Friderich v. Schauenburg bewidmet seine Frau Agnes, mit Bewilligung seines Lehensherren, des Gr. Conrad v. Freib., mit 60 M. S. von Gülten und Rechten auf seinen Lehengütern im Oppenauer Thale, namentlich zu Hirzig, Filderhardt, Breitenberg, Bechtoldsbach, Westrench, Grießbach, Hetsselershúser, Dettelbach, Oedsbach und dem Judengut.

Ich Friderich von Schovwenburg [1], ein ritter, tv̊n kv̊nt allen den, die disen breif sehent vnde herent lesen, daz ich han geben frovwe Angenese, miner elichen frovwen [2], zv̊ eime rechten widemen seheszicg marg silbers v̊ffe disen gv̊tern vnde lehen, die hie novch gescriben stant, vnde han daz getoen mit willen vnde gehelle des edeln vnd mins genedigen herren, grafe Cv̊nrates, herre zv̊ Friburg, von dem ich dise selben gv̊ter zv̊ lehen han, vnde also, wenne ich oder mine lehens erben kv̊mment vnde seheszicg marcg silbers gent, so ist dis nŏch gescribe lehen lidicg vnde sovl men die seheszicg marcg silbers legen an ein ander eigen eigen vnde sovl daz ligen in widemes wis vnde novch widemes reht, vnde sovl die vor genante frovwe Angenes den widemen nv̊czen vnde niesen, alse ein frovwe frovwe [3] irn widemen nv̊czen vnde niesen sovl. Vnde sint dis die gveter vnde sint gelegen in Nŏppenovwe dal [4] zv̊ Hirzecke [5] ane ein schillincg drv̊isicg schillinge pfennicg geltes mit alleme reht. item zv̊ Fildelinhart [6] sibendenhalben schillincg vnde ein pfv̊nt pfennincg geltes mit alleme reht. item zv̊ Braithenberg [7] ein pfv̊nt pfennincg geltes, sehes pfennincg minre, mit alleme reht. item zv̊ Bertoldesbach [8] ein pfv̊nt pfennincg geltes vnde siben pfenninge mit alleme reht. item zv̊ Wessstereineche [9] drittehalb pfv̊nt pfennincg geltes vnde fv̊nf schillinge mit alleme reht. item zv̊ Grv̊ssenbach [10] sehesstenhalben schillincg pfennicg geltes mit alleme reht. item zv̊ Hetsselers hv̊ser [11] achzeihen schillinge pfennicg geltes vnd feir pfenninge mit alleme reht. item zv̊ Dettelnbach [12] schestenhalben schilling vnde ein pfv̊nt pfennicg geltes mit alleme reht. item zv̊ Etdv̊gesbach [13] v̊ffe dem gv̊te, dem men sprichet des Jvden gv̊t, zwei pfv̊nt pfennicg geltes mit alleme reht. Vnde daz dis war vnde stete si fv̊r mich vnde min erben, so han ich Friderich von Schovwenbvrg, der vor genante, min ingesigele zv̊ eime v̊rckv̊nde gehencket an disen brief. Vnde wir grafe Cv̊nrat, der vor genante, herre zv̊ Fribvrg fv̊r jehent an diseme

gegenwertdigen briefe; waz do for geſcriben ſtet, daz das her Friderich von Schowenburg der vor genante vnſer man, getón het mit vnſerme willen vnde gehelle vnde mit vnſerre hant. Vnde deſ zv̊ eime v̊rkv̊nde, ſo han wir vnſer ingeſigele zv̊ ſime ingeſigele gehencket an diſen brief. Der wart geben vnde geſchach an dem ziheſtage for ſante Gallen tage, do men zalte von göt̃ gebv̊rte drv̊izeihen hv̊ndert jar vnde in dem drv̊iſigeſteme jare *.

Beide Siegel abgegangen.

* Die Urkunde iſt ſehr verblaßt und abgerieben, an manchen Stellen nur ſchwer zu leſen. Wir verdanken ſie der Mittheilung des Hrn. Pfarrers Haid in Lautenbach.

[1] Ueber dieſes Geſchlecht vgl. I, 105 flg., 107 (Anm. 1), 110, 377 flg., 481, III, 284, 488, V, 479, VI, 70 flg., VII, 209, VIII, 18, IX, 237, 250, 457, X, 183. Ueber die ältere Geſchichte deſſelben iſt beſonders *Schöpfl.* Als. ill. II, 693 flg. nachzuſehen. S. auch Caſt, Adelsbuch des Großh. Baden 169 flg. Obiger Friderich iſt der Sohn des Ritters Friderich v. Schauenburg, der im Jahr 1313 ſeine Eheberedung mit Gertrud v. Röder machte, und dieſe mit 50 Mark Silber auf ſeine eberſteiniſchen Lehen bewidmete. Die Schauenburg hatten außer den Freiburgiſchen und Eberſteiniſchen auch Lehen von Baden, Straßburg, Geroldseck ꝛc. — [2] Dieſe Agnes war aus dem ſtraßburgiſchen Geſchlechte Burggraf, über welches *Schöpfl.* Als. ill. II, 330, 639 einige Nachrichten gibt. Vgl. auch Ztſchr. VIII, 393, wo Burggrafe in andern elſäßiſchen Orten genannt ſind, die aber, wie aus Schöpflin zu erſehen, mit den Straßburgern nicht verwandt ſein dürften. Nach einer Urk. vom 11. Nov. 1347, die wir ebenfalls Hrn. Haid verdanken, bewidmet Ritter Friderich v. Schauenburg ſeine eheliche Wirthin Agnes Burggrevenin mit 20 M. S. auf Aecker, Reben, Wieſen, Haus und Gülten bei Schauenburg oder dem Gaisbacher Schloſſe, mit dem lehenherrlichen Conſens des Grafen Heinzmann v. Eberſtein, da dieſe Güter und Gefälle von ihm zu Lehen giengen. Es ſcheint, daß Friderich aus obiger Bewidmung einen Theil weggezogen und durch dieſe ſpätere Unterpfänder erſetzt hat. Urk. v. 29. Mai 1360, Ztſchr. XII, 251, in den Urk. v. 1. Febr. 1320, 5. Febr. 1336. Schöpflin nennt II, 694 einen Conrad als Sohn dieſer Ehe. — [3] Iſt wohl nur Schreibfehler. — [4] Noppenauer- oder jetzt Oppenauer Thal iſt das hinter Lautenbach beim ſ. g. Hubacker-Getöß unter dem Burgſtall Neuenſtein öſtlich gegen den Kniebis auslaufende Renchthal. — [5] Hirzig, ein Hof, der zur Gemeinde Lierbach, Pfarrei Oppenau und in das Amt Oberkirch gehört. — [6] Der Zinken Filderhardt gehört zur Gemeinde Maiſach, Pfarrei Oppenau im A. Oberkirch. — [7] Breitenberg, ein zur Pfarrei Petersthal und Gemeinde Döttelbach im A. Oberkirch gehöriger Zinken. — [8] Bechtoldsbach, Zinken in der Pfarrei Oberkirch, Gemeinde Maiſach, in demſelben Amte. — [9] Weſterench iſt Wüſte oder Wilde Rench, wie die Rench nördlich von Griesbach heißt und der ganzen Thalgemeinde den Namen Wilderench gibt, die zur Gemeinde Döttelbach und Pfarrei Petersthal gehört. — [10] Iſt der Badeort Griesbach, der auch

zur Gemeinde Döttelbach und Pfarrei Petersthal gehört. — [11] Dieser Ortsnamen steht in der Falte, die durch Zusammenlegen der Urkunde entstanden, und ist so abgerieben, daß er selbst nach Anwendung eines Reagens nicht deutlich erkannt wird. Er kann Hetsselers, Hetsseckers, Bersseckers oder noch anders heißen. — [12] Döttelbach im A. Oberkirch, Filial von Petersthal, im hintersten Renchthal. — [13] Ist wahrscheinlich Oedsbach im vordern Renchthal, Filial von Oberkirch.

1330. — 19. Okt. — Gr. Conr. v. Freib. verweist seine Gemahlin Anna v. Signau mit 1000 M. S. Witthum auf jährliche 100 M. S. von der auf Lichtmesse fälligen Steuer der Stadt Freiburg, mit Einwilligung seines Sohnes Friderich, welcher dieselben mit 1000 M. von Anna oder ihren etwaigen Leibeserben wieder einlösen könne.

In gottes nammen amen. Wir graue Cůnrat, herre zů Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent, oder hôrent lesen, das wir mit bedahtem můte vro Annen [1], vnsere elichen wirtinnen, des erben [2] herren tohter, hern Ůlriches von Sigenowe [3], widemen tusent marke silbers, luters vnd lôtiges, Friburger geweges, vf hundert marken geltes, die vns die burgere von Friburg jergeliches gebent zů vnser frowen tag der liehtmes [4], also das sie dar an habende sie alles, das ein frowe an irme widemen billiche haben sol vnd mag, ane mengeliches irrunge vnd wider rede, vnd hant sie gesezzet in gewalt vnd in gewer vnd geuertiget des selben widemen, mit vnsers sunes, grauen Friderichs [5], wissende vnd willen vnd gehellunge. Were ǒch, das vnser vorgenanter sun, graue Friderich vns vber lebte, so mag er vnd sine erben, ob er enwere, die vorgenanten hundert marke geltes wider an sich gewinnen vmbe tusent marke silbers, des vorgenanten geweges von der vorgenanten vro Annen, vnsere elichen wirtinnen, oder von iren erben, ob sie erben von vns gewinnet [6]. Vnd wenne ǒch die tusent marke gegeben werdent, alse da vor bescheiden ist, die sol man anlegen in Brisgǒwe nach widemen rehte. Wir graue Cůnrat, herre zů Friburg, der vorgenant, vnd ich graue Friderich, sin sun, heissen ǒch die erbern vnd bescheidenen, den burgermeister, den schultheissen, den rat vnd die burgere gemeinliche von Friburg, das man ir die vorgenanten hundert marke geltes alle jar gebe zů dem vorgenanten zile, vnd süllent ir die hundert marke, wie lange sü die nimmet, an den vorgeschribenen tusent marken nút abe gan, vnd sagent sie ǒch der vorgeschribenen hundert marke geltes gar vnd gantzliche lidig, also das man ir das selbe gelt alle jar gebe in alleme rehte, alse da vor geschriben stat. Vnd wir graue Cůnrat, herre zů Friburg, vnd ich graue Friderich, sin sun, für vns vnd vnsere erben gelobent ǒch beide,

alles daſ ſtête zů habende, daſ hie vor an diſeme briefe von vnſ beiden geſchriben ſtat, vnd niemer da wider zů komende, noch zů tůnde mit worten, noch mit werken, noch mit geiſtlichem, noch mit weltlichem gerihte, noch mit keinen dingen, oder gewonheiten, ſtette oder landeſ, ſo ieman erdencken künde oder möhte, das der vorgenanten vro Annen, vnſere, deſ vorgenanten grauen Cůnrates elichen wirtinnen geſchadigen mohten an diſen vorgeſchribenen dingen, vnd hant ŏch beide des geſworen geſtabotte eide zů den heiligen mit vf gehebeter hant mit gůten trúwen, ane alle geuerde. Diſú vorgeſchribenen ding ſint ellú geſchehen vor den erberen lúten, dem burgermeiſter, dem ſchultheiſſen, vnd dem rate von Friburg, do wir, die vorgeſchribenen herren ze gegein warent. Vnd des zů einem waren vrkünde, ſo han wir beide, graue Cůnrat vnd graue Friderich, vnſerú ingeſigele an diſen brief gehenket, vnd hant ŏch gebetten die erbern rittere, hern Cůnrat Dieterich Snewelin, burgermeiſter, hern Snewelin Bernlapen, ſchultheiſſen ze Friburg, hern Johanneſen von Munzingen, dem man ſprichet der Romer, vnd hern Johanneſ Snewelin, dem man ſprichet der Greſſer, die bi den vorgeſchribenen dingen allen warent, daſ ſie irú ingeſigele ze einem waren vrkünde aller der vorgeſchribenen dinge mit vnſeren ingeſigelen an diſen brief henkent. Wir, die vorgeſchribenen rittere, Cůnrat Dieterich, Sneweli Bernlape, Johanneſ von Munzingen vnd Johanneſ Sneweli, vergehent, daſ wir bi den vorgeſchribenen dingen warent vnd har zů gezogen wurdent, vnd dar vmbe durch bette der vorgenanten vnſerre herren, grauen Cůnrateſ vnd grauen Fridericheſ, ſo hant wir vnſerú ingeſigele an diſen brief mit iren ingeſigelen gehenket ze einem waren vrkünde aller der vorgeſchribenen dinge. Der wart gegeben an dem neheſten fritage nach ſante Gallen tage ze Friburg in dem jare, do man zalte von gotteſ gebúrte drúzehen hundert jar vnd driſſig jar.

Die Siegel ſind rund, in Maltha, an weißen Leinenbändeln: 1) das bekannte des Gr. Conr. II v. Freib. — 2) Das des Gr. Friderich v. Freib. beſchädigt, daſſelbe, wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 7. — 3) Rechts geneigter, horizontal getheilter Schild, obere Theilung ſchraffirt, auf dem obern Eck ein Stechhelm mit aufwärts gerichteten Glocken zu beiden Seiten, auf dem Grunde Blumen oder Kleeblätter, undeutlich, Umſchrift: † S'. CVNRADI . DIETCI . SNEWELINI . MILITIS. — 4) Des Joh. v. Munzingen, wie an der vorhergehenden Urk., aber zur Hälfte abgebrochen. — 5) Stark beſchädigt, horizontal getheilter Schild, obere Theilung ſchraffirt, von der Umſchr.: ... OhIS . SNEWELINI . DI ... übrig.

[1] Anna v. Signau (Sigenowe). Die Edeln v. Signau, in deren Familie der Name Ulrich vorherrſchend war, ſaßen auf dem Bergſchloſſe Signau, 4 St. von Bern im obern Emmenthal. Am Fuße des Schloßberges

liegt das gleichnamige Dorf. Anna war die zweite Gemahlin des Gr. Conrad v. Fr., dem sie einen Sohn Egeno IV gebar. Ihre Mutter war die Schwester des Straßburger Bischofs Berthold v. Bucheck, zu dessen Zeit Ulrich v. Signau Dompropst wurde, welchen *Crusius* Ann. Suev. L. III, P. III, cap. 7. pag. 222 suum e sorore nepotem nennt, so daß er also Anna's Bruder war. Sachs I, 214 flg., L'Art. d. v. l. d. XIV. 66, Münch I, 182. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 149, Strobel Gesch. d. Elsaßes II, 177 flg., 211, 214, und vgl. Schreiber, U.B. I, 2, S. 319. Ueber Dynasten v. Signau, die vom 8. — 12. Jahrh. im Alpgau vorkamen, vergl. *Gerb.* hist. Nig. Silv. I. 364. — [2] Schrbf. für erbern. — [3] S. Anm. 1. — [4] Vgl. Schreiber, Gesch. d. St. Fr. II, 93, 122, Münch I, 183. — [5] S. die vorhergehende Urk. vom 30. Juni 1330, Anm. 1. Außer Friderich hatte Conrad von seiner ersten Gemahlin, Katharina v. Lothringen, noch Conrad, welcher Kirchherr zum Münster und zu St. Niklaus war. Schreiber, Gesch. v. Fr. II, 133. Vgl. auch L'Art. d. v. l. d. XIV, 66. — [6] Vgl. Anm. 1.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1331. — 11. April. — Der Leutpriester Johannes Waldner zu Glotterthal gibt seinen Hof Maurach mit aller Zugehör an das Domstift Constanz, und empfängt es wieder von demselben als Leibgeding gegen einen jährlichen Zins von 16 Mutt Roggen, nach seinem Tode aber soll der Hof dem Domkapitel als ledig heimfallen.

Allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, kúnde ich Johannes der Waldener, lúpriester ze Gloter [1], das ich minen hof ze Mura [2] mit ackern, mit matten, mit w'nne, mit weide, mit holze, mit velde, es si gebuwen oder vngebuwen, vnd mit allem dem, so zů dem selben houe hóret, swie das alles genemmet, geschaffen oder gelegen ist, han gegeben vnd vfgegeben lidecliche den erberen herran, den corherran vnd dem campittel gemeinlich ze dem obereften tůme ze Costenze, vnd han ich den vorgenanten hof mit allem dem, so dar zů hóret, von in wider enphangen mir ze hande vnd ze niessende ze einem rehten lipgedinge vmbe sehzehen mutte roggen jergelich ze sante Glerines [3] tage in da von ze gebende alle die wile, so ich leben, vnd swenne ich erstirbe, so sol den vorgenanten corherran vnd irem vorgenanten campittel der vorgenante hof mit allem dem, so dar zů hóret, ewecliche lidig vnd geuallen sin, vnd ensúln mine erben, noch nieman von minen wegen, denne da mitte nút ze tůnde noch ze schaffende haben dekeine wis ane alle geuerde. Har ǒber ze einem vrkúnde, das dis vorgeschriben ding alles war vnd stéte belibe ane alle geuerde, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief ist ǒch durch mine bette mit des edeln mines herren, grauen Cůnrates, herren ze Friburg ingesigel be-

sigelt [4] ze einem vrkünde dirre vorgeschribenen dinge. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd eines vnd drisseg jar, an dem nehesten dunrestage nach vsgender osterwochen.

Mit dem gut erhaltenen Siegel des Gr. Conr. II v. Fr. und dem parabolischen des Priesters Joh. Waldner, welches eine gekrönte Heilige und Marterin, die in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein kleines Rad hält, also die h. Katharina vorstellt, mit der Umschrift: † S'. IOhIS . SACERDOTIS . DCI . WALDNER.

[1] Ober- und Unter-Glotterthal im A. Waldkirch. — [2] Mura, Muren, Muron sind frühere Namen des Mauracherhofes, der zu Denzlingen im A. Emmendingen gehört. Vgl. auch Bader, Badenia 1858 S. 91, Note 3. — [3] Glerines- oder Gläristag ist Hilarius = 13. Januar. — [4] Das Glotterthal gehörte zu den Erbgütern der Gr. v. Freiburg.

Aus dem Archive der Deutsch-Ordens-Commende Freiburg.

1331. — 5. Dez. — Heinrich v. Rappoltstein und Johannes v. Rappoltstein, der Junge, benachrichtigen den Hofrichter K. Ludwigs, Conrad v. Gundelfingen, daß sie den, ihnen ertheilten Auftrag vollzogen und Herzog Conrad v. Urslingen wegen 100 M. S. in Nutzen und Gewähr der Güter des Gr. Conrad v. Freib., nämlich Burg und Stadt Freiburg, gesetzt hätten.

Dem edelen, erewirdigen manne, hern Cůnrate von Gundolfingen [1], hofrihter des Rŏmeschen keiser Ludewiges, einbieten wir Heinrich von Rapoltsteine, herre ze Hohennag [2], vnd Johannes, herre von Rapoltsteine [3], der junge, vnsern dienst. Als ir vns gebetten vnd ŏch von gerihtes wegen gebotten hant, das wir vnseren lieben ŏhin, herzoge Cůnraten von V'rselingen [4] in nutzlich gewer setzen soltent vffen vnsers ŏhimes gůter, des edelen graue Cůnrates von Friburg, des alten, burg vnd stat ze Friburg, vnd swas dar zů hŏret, besůchtes vnd vnbesůchtes, vmb hundert mark silbers. dar vmbe so tůn wir ùch kunt vnd sprechent das bi dem eide, das wir in vf die selben gůtere mit vnseren briefen vnd botten in nützliche gewer vnuerzogenliche gesetzet haben, vnd ŏch fürbas des gerihtes gebot in der sache mit schirme eruolgen wellent, als verre wir kŏnnent oder mŏgent, ane alle geuerde. Vnd des zeim vrkünde, so gebent wir ùch disen brief, besigelt mit vnseren ingesigelen, der geben ist an dem nehesten dunrestage nach sant Andres tag, do man zalte von gottes gebürte drizehenhundert jar, dar nach in dem ein vnd drissigosten jare *.

Mit zwei runden Siegeln in grauem Wachs: a) hat 3 Schilde im Wappen (2 . 1) und die Umschr.: † S. SECRETV . hEIR . . . . APPOLTSTEIN

(Ztschr. XI, S. 247); — b) zeigt einen großen Helm, auf welchem eine Figur im weiten Mönchsgewande, welches an den Seiten des Helmes wie Decken herabfällt, der Kopf aber, welcher aus der weit offen stehenden Kapuze sich erhebt, hat zu beiden Seiten reiche Locken, neben dem Helme ist auf jeder Seite ein Schildchen mit 3 kleineren (2 . 1) als Wappenbild, Umschrift: (der Kopf geht in dieselbe herein) S. IOhIS . MILITIS . DE . RAPPOLTS . .

* S. Sachs B. G. I, 213. Vgl. auch Schreiber, Gesch. v. Fr. II, 131.

[1] Die v. Gundelfingen kommen besonders häufig in Salemer Urkunden (Ztschr. Bd. I, II, III ꝛc.), aber auch sonst, fast in jedem Bande der Ztschr. vor. S. auch Stälin W. G. II, 534, III, 109. — [2] S. Ztschr. XI, 246 flg. — [3] Ein Vetter des Vorigen. — [4] Ueber die v. Urslingen s. Ztschr. XI, 375 flg. Schöpflin Als. ill. II, 613 und über Conrad insbesondere Fickler im Archiv für Geschichte, Geneal. ꝛc. 1846, S. 26 flg. Stälin W. G. III, 140, 162, 194.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1332. — 21. Sept. und 2. Nov. — Bischof Berthold von Straßburg inkorporirt dem Stifte Säckingen, und namentlich der Abtissin, die Pfarrkirche in Ulm und die zu derselben gehörige Kapelle in Renchen, da genannter Abtissin über diese Kirchen ohnehin schon das Patronatrecht zustand, mit Vorbehalt der Congrua für den ständigen Vikar, mit Zustimmung des Propsts Gebhard, des Dekans und des ganzen Domkapitels zu Straßburg.

In nomine domini amen. Nos Berhtoldus [1] dei gracia Argentinensis ecclesie episcopus ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum noticiam, ad quos presentes litere peruenerint, cupimus peruenire, quod nos pio compacientes affectu paupertati et inopie [2] venerabilis in Christo abbatisse Seconiensis ecclesie [3], Constanciensis diocesis, patrone ecclesie in Vlme [4], nostre diocesis, cuius abbacie licet alias redditus et prouentus adeo sint exiles et tenues, quod per eos tante dignitatis eminencia nequeat gubernari, nunc tamen tam ex discensionibus dominorum, in quorum terris ipsius abbacie redditus et prouentus existunt [5], et ex sterilitate annorum, quam ex litibus et discensionibus, que nuper super dicta abbacia diucius viguerunt [6], ac eciam propter hospitalitatem continuam ipsa abbacia tantis est debitorum sub vsuris eciam currencium oneribus pregrauata, quod, vnde ab hiis releuetur, sibi non suppetunt facultates, et quod, nisi ipsi abbacie celeri conpassionis remedio succurratur, eadem abbacia sollempnis ad irrecuperabilis dissolucionis materiam deducetur, que omnia non semel, sed pluries vna cum capitulo nostro nobis congnita et inuenta in visceribus considerauimus, pietatis attendentes eciam

fidem puram et deuocionem sinceram, quas eadem venerabilis in Christo abbatissa erga nos et ecclesiam nostram gerit et hactenus gessit per se et suos fauore fideli et ob hoc cupientes, opus pium et laudabile deoque placidum et acceptum pie perficere et eidem dignitati non inmerito remedio succurrere opportuno, ecclesiam parrochialem Vlme cum cappella in Renicheim [7] nostre Argentinensis diocesis, cuius quidem ecclesie juspatronatus, ut predicitur, . . abbatisse Seconiensis ecclesie, tamquam eius patrone, dumtaxat pertinere dinoscitur, cum omnibus juribus et pertinenciis eiusdem ecclesie in Vlme vniuersis, dignitati abbacie eiusdem ecclesie Seconiensis, seu mense speciali [8] abbatisse ipsius ecclesie, accedente ad hoc pleno et concordi consensu ac expressa voluntate honorabilium in Christo . . prepositi, decani et tocius capituli Argentinensis ecclesie capitulo ad hec specialiter indicto, auctoritate ordinaria concedimus imperpetuum, incorporamus, vnimus et annectimus per presentes . . abbatisse eiusdem ecclesie, que pro tempore fuerit dignitatis nomine, auctoritate predicta nichilominus concedentes, vt nunc eiusdem ecclesie in Vlme rectore cedente uel decedente [9] ipsa abbatissa ipsius Seconiensis ecclesie possessionem ipsius ecclesie in Vlme parrochialis et cappelle in Renicheim ac jurium et pertinenciarum eius apprehendere valeat auctoritate propria, fructusque et prouentus eiusdem percipere et in vsus mense sue specialis conuertere, nostri uel successorum nostrorum super hiis licencia minime requisita, reseruata tamen per nos auctoritate ordinaria perpetuo vicario per loci archidiaconum inibi ad presentacionem dicte abbatisse, que pro tempore fuerit, instituendo de fructibus dicte ecclesie congrua porcione, de qua idem possit vicarius sustentari, jura episcopalia soluere et alia sibi incumbencia onera supportare. Est autem porcio vicario instituendo in vicaria dicte ecclesie in Vlme, hec videlicet antiqua prebenda, et nichilominus in augmentum eiusdem redditus duarum marcarum [10], eque in blado et pecunia, per vicarium, qui pro tempore fuerit, percipiendi de fructibus, quos dicte ecclesie rectores de eadem retro percipere consueuerunt. Et in huiusmodi concessionis, incorporacionis, vnionis et annexionis euidenciam et robur perpetue firmitatis presentes literas sigilli nostri munimine duximus roborandas. Nos uero Gebhardus [11], prepositus . . decanus [12] totumque capitulum dicte Argentinensis ecclesie recongnoscentes presentibus dictas concessionem, incorporacionem, vnionem et annexionem, ac omnia et singula supra-

dicta ob honorem et utilitatem eiusdem Argentinensis ecclesie de concordi nostro consensu et vnanimi uoluntate in dicto ad hoc per nos capitulo sic esse factas et canonice celebratas, sigillum nostri capituli vna cum sigillo dicti nostri episcopi appendi fecimus ad presentes. Datum Argentine anno domini millesimo tricentesimo trecesimo secundo, in die beati Mathei apostoli et ewangeliste.

Beide Siegel abgegangen.

[1] S. Urk. v. 20. Juli 1321, Anm. 1. Ueber den Bischof von Straßburg, Berthold v. Bucheck (1328 — 1353), s. A. W. Strobel, Vaterl. Geschichte des Elsaßes II, 177 flg. — [2] Wodurch das St. Fridolinsstift Säckingen in diese drückenden Verhältnisse gekommen, gibt die Urkunde selbst an, es sank aber von nun an mehr in seinem Wohlstande, wozu vorzüglich Brandunglück, die freiwillige Unterwerfung des Stiftes unter österreichischen Schutz und die Belehnung des Erzhauses mit verschiedenen, größeren stiftischen Besitzungen beitrug. — [3] Die Abtissin war Agnes v. Brandis oder Brandeis. Vgl. Anm. 5 und die folgende Urk. vom 2. Nov. 1332 und die Anmerkung. — [4] Ulm, nordwestlich von seinem Amtsorte Oberkirch. Das Stift Säckingen hatte also hier das Patronatrecht. Wann und wie es dasselbe erhalten, geben unsere Urkunden nicht an. Die Abtissin Elisabeth v. Falkenstein (Schweiz. Geschlecht) verkaufte 1486 mit Zustimmung des Kapitels dem Dombechant und Kapitel und den Chorvikarien oder Präbendaren (Kapläne, welche Chordienste zu versehen haben,) des Hochstiftes Straßburg um 400 rhein. Gulden den Zehnten in den Dörfern und Bännen zu Ulm und Renchen, in welchem Kaufe auch das Collaturrecht der Pfarreien und anderer Kapellen mit einbegriffen war. Bischof Otto v. Constanz gab im nämlichen Jahr, am Montag vor St. Thomastag seine Einwilligung, ebenso an St. Niklausentag der Kastenvogt, Erzherzog Sigmund, zu Insbruck. Das von dem Stifte Säckingen bisher entrichtete 1 Pfd. Pfenn. Schutzgeld an den Bischof von Straßburg erließ dieser den Domvikaren rc. zu Zabern am Dienstag nach Reminiscere 1489. Auch Kaiser Maximilian I ertheilte seine Bestätigung zu Straßburg 8. Weinmonat 1498. Diese Urkunde gibt einen neuen Beweis, wie weithin das Stift Säckingen seine Besitzungen und Rechte ausdehnte, wovon es freilich den größeren Theil in der Schweiz besaß. — [5] Es sind hier die Kriegsunruhen in Glarus und andere Kriege der Schweizer mit Oesterreich gemeint, während welchen die Einkünfte des Stiftes dorther nicht eingiengen. — [6] Ueber diese Wahlstreitigkeit gibt P. Moritz van der Meer in seiner handschriftlichen Geschichte des Stiftes Säckingen Folgendes an. Es scheine, daß bei der Wahl, die im Jahr 1330 stattfand, Herzog Otto v. Oesterreich thätig gewesen sei, wenn in den schriftlichen Nachrichten gemeldet werde, daß durch Mißbrauch der weltlichen Gewalt solche Wahl auf Jonatha von Donmartin (Dammartin gräfl. Gesch. in Frankreich) gefallen sei. Bischof Rudolf (v. Montfort) von Constanz habe die Wahl durch eine Kommission prüfen lassen und diese habe dieselbe für ungültig erklärt. Jonatha habe entsagt, der Bischof habe das Kapitel zu Säckingen wegen des Mißbrauchs der weltlichen Gewalt zu dieser Wahl für wahlunfähig erklärt und habe, da nun ihm als nächstem geistlichen Obern das Wahlrecht zustand, nach gepflogener Berathung die Stiftsdame Agnes v. Brandis zur Abtissin ernannt, canonicam ecclesie Sekko-

niensis vita et moribus commendandam, in temporalibus et spiritualibus plurimum circumspectam. 27. Nov. 1330. Das Kapitel zu Säckingen bestand damals aus 25 Mitgliedern. Denn im Jahrzeitenbuche heißt es am 5. März: Es soll ein kusterin einer jeglichen frauwen und kohrherrn pfrund, der da sind 25, geben 3 brod von 4 Mutt kernen und 1 Pfd. Wachs. Die Brandis stammen aus dem Berner-Lande, wo ihre Stammburg auf einem hohen Berge in dem Emmenthale stand. Siehe über dieses Geschlecht Leu, schweizerisches Lexikon unter Brandis. Agnes war im Jahr 1349 noch am Leben und im Amte, denn in diesem Jahre wird sie in einer Urkunde der Königin Agnes am St. Martinstage noch genannt. Ihr Jahrtag ist aber auf den 8. März verzeichnet. S. auch die folgende Urk. v. 2. Nov. 1332 und die Anm. — [7] Renchen im A. Oberkirch. Die Trennung beider Kirchen in Ulm und Renchen geschah durch die Abtissin zu Säckingen, Agnes II, Gräfin v. Sulz, mit Genehmigung Ruprechts, Bischofs zu Straßburg und Landgrafen zu Elsaß laut Urkunde d. d. Zabern, 3. Mai 1453. — [8] Zum Tafelgut der Abtissin, aus welchem sie für ihren besondern Unterhalt schöpfte. — [9] S. die folgende Urk. — [10] Im Jahr 1330 war die Straßburger Marke $2^1/_2$ Pfd. Pfenn. werth, also 30 fl. — [11] Urk. vom 20. Juli 1321, Anm. 1. — [12] Ztschr. VI, 434. *Johannes de Schwarzenberg.*

Aus dem bischöfl. Straßburgischen Archive.

Auch von dieser Urkunde hat uns Hr. Pfarrer Haib von Lautenbach eine Abschrift aus dem Renchener Pfarrarchive mitgetheilt; dieser ist noch eine andere Abschrift als Anhang aus demselben Archive beigefügt, die wir hier folgen lassen, da wir das Originale nicht besitzen.

1332. — 2. Nov. — Bischof Berthold v. Straßburg gibt seine Zustimmung zur Besitzergreifung der Kirche in Ulm und der Kapelle in Renchen durch die Abtissin Agnes v. Sulz zu Säckingen nach dem Ableben des bisherigen Pfarrers Hartung Mönch.

Nos Berhtoldus dei gracia Argentinensis ecclesie episcopus. Notum facimus tenore presencium vniuersis, quod incorporacio seu annexio ecclesie in Vlme, a qua dependet capella Renicheim, nostre Argentinensis diocesis, nuper per nos et capitulum nostrum Argentinense concorditer et canonice celebrata ad mensam abbatisse Seconiensis ecclesie, Constanciensis diocesis, que pro tempore fuerit, facta fuit et est, cuius ecclesie nunc per mortem pie memorie Hartungi Monachi, olim eiusdem ecclesie rectoris vacantis, ut venerabilis domina Agnes de Sultz *, nunc eiusdem ecclesie Seconiensis abbatissa, que eandem unionem maximis laboribus et instantissimis suis precibus mediantibus primitus procurauit, virtute eiusdem unionis possessionem ad propriam valeat adipsi, ipsaque ac sibi in futurum succedentes fructus ipsius libere apprehendere possint, nostrum ad hoc consensum presentibus impertimur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum appendi

fecimus ad presentes. Datum Dabichstein ** in crastino omnium Sanctorum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo secundo.

* Hier wird wohl im Originale nur domina Agnes gestanden und von einem spätern Abschreiber de Sultz beigefügt worden sein. Denn in der oben angeführten Urkunde vom 27. Nov. 1330 steht Agnesa de Brandeis und diese kommt in den Urkunden bis 1349 vor. Agnes II, Gr. v. Sulz, wird erst 1432 Äbtissin. Sie ist aber mit den Brandis verwandt, denn ihr Bruder Alwig war mit Verena, der Tochter Ulrichs v. Brandis, verheirathet. Vgl. Stälin W. G. III, 694. Bader, Badenia II, 166. Bei ihrer Wahl waren mit ihr selbst nur noch 3 Stiftsdamen, Margareth und Anna v. Klingen und Verena v. Fürstenberg, welche eben erst aufgeschworen hatte, und 4 Chorherren. Sie hatte das erforderliche Alter noch nicht, erhielt aber von Bischof Otto v. Hochberg zu Constanz Dispensation. — ** Ist Dachstein an der Breusch im Unterelsaß.

1332. — 30. Sept. — Gr. Conrad v. Fr. verleiht zu Oberried in dem Thale von der üblen Brücke aufwärts bis zur Scheideck und auf der Schneeschleife fort, auf jeglicher Seite derselben 6 Fronberge um den zwanzigsten Pfenning an den Vogt Könige, Hemmer und Genossen.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, das wir han verlühen ze Oberriet in dem tal von der vbelen brugge vf vnz an die scheide egge vnd was leitinan in den selben snesleiphinan ist vf iegelicher leiti sehs frone berge vmb den zweinzigosten phenning für allú reht voget Kůniggin vnd dem Hemmer vnd allen iren gesellen, die ieze mit inen da teil hant oder noch da teil gewinnent. Wir sǒn dirre frone berge ǒch ir wer sin nach reht. Die froner sǒnt dise frone berge ǒch behaben mit eim buwe. legen sie dar vber mvssig vnd ane buwe drie tage vnd sehs wocha, so weren si vns wider lidig, es beschehe denne von gefrúste, oder von gehey, von vrlúge, oder von anderen redelichen sachen, die si billich irren sǒlten oder mǒhten ane alle geuerde. Vnd wenne si ǒch leiti vnz erz gewinnent vnd wir inen denne gebieten, vf ze niessende oder vnser vǒgete, so sǒnt si vf niessen in dem berge vnd an dem tage, vnd wa man sin bedarf vnd man es vorderet, vnd sǒnt ǒch werffen ane allen fürzug, vnd sǒnt da nach ie drie frone berge bestellen mit eim buwe in dem selben reht vnd gedinge, alse da vor gescriben stat ane alle geverde. Die froner sǒnt vns vf iegelichen drin frone bergen zúgen vnd füren zwene isen teil vor sehzigen ane allen vnseren schaden. Wir sǒn ǒch vf iegelichen drin frone bergen ein samstag da heben, wenne wir wen, einest in dem iar sant Michaheles tag. Wir sǒn die froner ǒch schirmen vf disen frone bergen vor gewalt vnd vor vnreht, alse ze bergen sitte vnd gewonheit ist, vnd sǒn inen ǒch da geben wege

vnd stege, wasser vnd holz, alse ŏch ze bergen sitte vnd gewonheit ist, ane alle geuerde. Wir sȯn ŏch vf disen frone bergen hůter sezzen, vnd sȯn ŏch vnser kneht da verkȯffen, die wir es heissen, vnd nieman anders. Wer ŏch, das die lehener, oder die stetter, oder die froner an ein ander iht hettin ze sprechende von dirre berge wegen, da sȯnt si reht vmb nemmen vor vns oder vor vnseren vogeten vf der leiti vnd vf den selben bergen, vnd niene anderswa. vnd wer dv̇ reht verspreche, der sol sinen teil an den selben bergen verloren han ane allen fürzug. Wir haben inen ŏch dise frone berge verlühen mit gedinge, wer vor inen enphangen het, oder noch na inen da enphahet, das die berge alle vber einander sȯnt han wege vnd stege ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkv̇nde, das dis war vnd stete belibe, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief, der wart ge geben ze Friburg in dem iar, do man zalte von gottes gebürte drv̇zehen hvndert iar vnde zwei vnde drisig iar, an deme nehsten gůtem tage vor sant Michaheles tag.

Mit dem schon bekannten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. in braunem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

S. besonders Urk. vom 19. Aug. 1322 und vgl. Urk. vom 8. Juni und 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310, 22. Aug. 1329, 30. Sept. 1332, 2. Aug. 1343.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1333. — 27. März. — Derselbe überläßt seinem Sohne Friderich die Judensteuer zu Freiburg auf 6 Jahre nach Ablauf der 6 Jahre, für welche die Grafen die Juden steuerfrei gelassen, mit dem Vorbehalte jedoch, daß Graf Conrad innerhalb Jahresfrist diese Steuer mit 100 M. S. wieder einlösen könne, und sagt den Juden zugleich seinen ferneren Schirm zu.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kvnt allen, die disen brief sehent oder hȯrent lesen, des wir durch vnsern vnd vnserre herschaft ze Friburg notdurftigen nutz vnd der selben vnserre herschaft schaden ze wendende vnd iren nutz ze vollebringende frilich vnd vnbetwngenlich vberein sin komen mit grauen Friderich, vnserm sun [1], also das nach den sehs jaren, die wir vnd der selbe vnser sun alle Juden ze Friburg fri vnd ledig haben verlassen [2], die nehesten nachgenden sehs jar der vorgenante graue Friderich, vnser sun, alle die Juden, die ieze [3] Friburg sessehaft sint oder noch sessehaft da werdent, nuzzen vnd niessen sol mit allen rehten vnd gewonheiten, alse wir si har han braht ane alle irrunge vnd ane alle geuerde, vnd ensüln ŏch wir in den selben nachgenden nehesten sehs jaren, noch nieman von vnsern wegen, von den selben Judan enkeine stüre noch gewerfte [4], noch en-

keinen nuz, lihendes, noch gebendes, noch dienestes [5], niemer gemûten [6] noch genordern dekeine wis, ane alle generde. vnd swas Juden mit vns dingen [7] súln in den vorgenanten nachgenden nehesten sehs jaren, si sien ieze ze Friburg sesshaft, oder werden noch da sesshaft, die súln mit dem vorgenanten grauen Friderich, vnserm sun, dingen vnd vber= ein komen, also das der nuz von dem selben gedinge demselben vnserm sun ze stûre vnd ze nuzze komen sol, vnd vns nút. Wir, noch nieman von vnsern wegen, ensúln ŏch in den vorgenanten nachgenden nehesten sehs jaren enkeinen Juden enphahen [8], noch sesshaft lassen sin ze Friburg in der stat, es si denne vnsers vorgenanten sunes, grauen Fri= deriches, gûter wille vnd gehellunge. Wir haben ŏch alle die Juden, die ieze ze Friburg sesshaft sint, oder noch sesshaft da werdent, die vor= genanten nachgenanten nachgenden nehesten sehs jar in vnsern gerú= welichen schirm [9] genommen, also das wir ir libe vnd ir gût schirmen vnd friden [10] súllen ze Friburg in der stat vnd vsserhalp in allem dem, alse ŏch wir si da har geschirmet haben ane alle generde. Wir haben ŏch gelobet vnserm vorgenanten sun, grauen Friderich, das wir den selben Judan in den vorgenanten nachgenden nehesten sehs jaren alle ir gewonheite, so si von vns hant, bessern vnd in enkeinen weg ergern súln. Vnd alles, das da vor von vns geschriben stat, das haben wir der vorgenante graue Cûnrat gesworn einen gestabotten eit zû den heiligan vor gemeinem rate ze Friburg, stête ze habende dem vor= genanten grauen Friderich, vnserm sun, die vorgenanten nachgenden nehesten sehs jar vnd niemer da wider ze komende, noch ze tůnde, noch schaffen getan mit worten noch mit werken dekeine wis, ane alle ge= nerde. Vnd zû einer meren sicherheit, so haben wir im vmbe disú vorgeschribenen ding, das wir im die stête lassen vnd tûn súln, ze trôstern gegeben den burgermeister vnd den rat gemeinlich von Fri= burg. Weri aber, das wir vnserm vorgenanten sun, grauen Friderich gêben sammenthafte hundert marke lótiges silbers, Friburger brandes vnd geweges, in wendig einem jare, dem nehesten, das anenahet ze Osteran, so nu neheste komet, so súln vns die vorgenanten Juden dirre vorgeschribenen dinge von im entladen vnd lidig sin, vnd súln ŏch wir denne vnsers vorgenanten eides, den wir dar vmbe getan haben, ŏch lidig sin, vnd sol ŏch denne dirre gegenwertige brief tot vnd vnner= nanglich sin ane alle generde. Har vber ze einem vrkúnde, das dis vorgeschriben ding alles war vnd stête belibe ane alle generde, so han wir graue Cûnrat, herre ze Friburg, der vorgenante vnser ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir, der burgermeister vnd der rat ge= meinlich von Friburg geloben mit disem briefe vnserm vorgenanten

herren, grauen Friderich, dirre vorgeschribenen dinge ze tröstende [11] für vnsern herren, grauen Cůnrat, den vorgenanten sinen vatter in allem dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat. Vnd dar vmbe ze einem waren vrkünde dirre vorgeschribenen dinge so han wir ŏch vnserre stette ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem rathuse vor gemeinem rate in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd drü vnd drisseg jar, an dem palme abent.

Von den beiden Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, schmalen Leinenbändeln ist das erste beschädigt, das zweite ist das größere Freiburger Stadtsiegel.

[1] S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Anm. 1 und 5. — [2] Vgl. Münch I, 178 und unten Urk. v. 9. Okt. 1338. — [3] Hier ist ze ausgelassen. — [4] Tribut. — [5] Dienstleistungen. — [6] begehren. — [7] durch Vertrag bedingen, festsetzen. — [8] annehmen. — [9] Im Originale steht schirn. — [10] schützen. — [11] Bürgschaft leisten.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1335. — 15. Febr. — Gottfrid v. Staufen verkauft seinen Hof sammt Zugehör zu Staufen, der Lehen ist von dem Grafen Conrad v. Freib., mit dessen Genehmigung und der Zustimmung seiner Verwandten Diethelm und Johann, Wernher und Otte v. Staufen, an die Freiburger Bürger Friderich Soler und Heinrich Löwe um 156 M. S., und gibt dem Grafen den Hof auf, welcher die Käufer mit demselben wieder belehnt.

Ich Götfrit herre von Stŏffen [1] tůn kunt allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das ich minen hof ze Stŏffen [2], der lehen ist von dem edelen herren, graue Cůnraten von Friburg, mit wissende, gunst vnd willen des selben herren gegeben han ze kŏffende reht vnd redelich eins rehten kŏffes Friderich dem Soler vnd Heinriche dem Löwen, burgern von Friburg, mit allen rehten, nützen, gůtern vnd gelten, vnd gemeinlich mit allem dem, so dar in oder dar zů höret, es sien aker, matten, holtz oder velt, wünne oder weide, gebuwen oder vngebuwen, wa es gelegen, oder wie es genemet ist, es sie genemet [3] oder vngenemet, vnd han ŏch den selben hof vnd gůter vfgegeben reht vnd redelich dem vorgenanten minem herren graue Cůnrate von Friburg, vnd het er es inen verlühen mit aller ehafti vnd gewarsami, so dar zů höret von rehte oder von gewonheiten, in allem rehte, als ich ihn vormales hatte. Dis han ich inen gegeben vmb anderhalp hundert march vnd sehs march silbers, lötiges vnd gebes, Friburger bran-

des vnd geweges, des ich ŏch von inen gantzlich vnd gar bin gewert vnd es in minen nutz han bekeret. Ich vnd min erben son ŏch irre vnd irre erben des vorgenanten houes gesesses der gůter aller, der rehten, nützen vnd geltes vnd gemeinlich alles des, so dar in oder dar zů hőret, rehten wern sin gegen menlichem vnd an allen stetten, da sü des bedörfent, als reht ist ane geuerde. Vnd han sü dis alles gesetzet in nutzlich gewalt vnd gewer ze besitzende, ze besetzende vnd ze niessende, wie es inen füget, vnde verzihe mich für mich vnd min erben alles rehtz, so ich wilont dar zů hatte, alles gerichtes, geislichest vnd weltliches, aller vrsůche [4], oder vſzzüge [5], alles schirmes vnd gemeinlich aller der dinge, da mit ich oder min erben, oder ieman von minen wegen hie wider iemer üt [6] getůn möchtin oder schaffen getan, mit worten oder mit werchen, heimelich oder offenlich, das den vorgenanten Frideriche dem Soler oder Heinriche dem Lőwen, oder iren erben oder nachkomenden ze schaden komen möchte, nu oder her nach, in kein [7] wis ane alle geuerde. Were aber, das sü har über iemer bresten dar an gewunnen von minen wegen, wie sich der gefůgti, den son ich vnd min erben vfrichten vnd ablegen, gar vnd gantzlich iren worten dar vmb ze glőbende ane alle geuerde. Har vmb ze eim offen, warem vnd stetem vrkünde han ich der vorgenant Gőtfrit [8] herre ze Stőffen disen brief mit minem eigen ingesigel besigelt. Vnd wir Dietheln vnd Johans, herren von Stőffen, Wernher von Stőffen vnd Otte von Stőffen, wand dis mit ünserre wissende, gunst vnd gůtem willen beschehen ist, so han wir ŏch alle ünserü eigen ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Cůnrat Dietrich Sneweli, her Sneweli Bernlape, schultheis ze Friburg, her Johans Sneweli, dem man sprichet der Gresser, her Růdeger von Endingen [9], her Dietrich von Wiswilr [10], rittere, Herman Sneweli ein edelknecht, Růdi Wollebe, Johans der Malterer, Johans der Keller, burgere von Friburg, Cůnrat Hemmerli, wilont schůlmeister ze Nüwenburg [11], vnd ander erber lüte genůge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalte von gotz gebürte drützehen hundert jar vnd fünf vnd drissig jar an der nehsten mitwuchen nach sant Valentis tag *.

Mit 5 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln. In allen Schilden dasselbe Wappenbild der v. Staufen, 3 Staufe oder Becher (2 . 1): a) Umschrift: † S'. GOSHINI (Gotfrid) DE . STOV . . . — b) † S'. DIETHELMI . DE . STOVPHEN. — c) † S'. (IOHAN)NIS . DE . STOFEN . um den Schild Blumenzweige. — d) Schild rechts geneigt, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm, auf welchem ein Raubvogelkopf, aus einer Kappe mit Ohren heraussehend, Grund gegittert, in den Maschen

Punkte, Umschr.: † S'. WERNhERI . DE . STOFN. — e) † S'. OTTONIS . D'. STOVPHE.

[1] S. IX, 233, 247 u. s. w. Auch unten Urk. v. 25. Apr. 1370. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 98, 119 flg., 128, Dess. U.B. I, 224, 256. 260 flg. — [2] Die jetzige Amtsstadt Staufen. S. auch die Urk. v. 2. Aug. 1363. — [3] genannt. — [4] Spitzfündigkeit. — [5] Ausnahme, Einrede. — [6] etwas. — [7] in irgend einer. — [8] Goschin oder Go'schin ist eine Abkürzung des Namens Gotfrid. Goschin steht in der Siegelumschrift. — [9] Ueber die v. Endingen zu Neuenburg, s. Schreiber, Gesch. der Stadt Freib. II, 116 flg. Dess. U.B. I, 240 flg., 243 flg., 245 flg., 247. — [10] Die v. Weißweil kamen in den Freib. Urkunden schon öfter vor. Ueber diesen Dieterich s. unten Urk. von 1341? und Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 56. U.B. I, 169. S. auch Ztschr. VIII, 483 flg. — [11] Die St. Neuenburg am Rhein.

* Vgl. auch die Urkunden vom 2. Aug. 1363, vom 16. Mai 1377, vom 22. Febr. 1380.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

Dambacher.

Rechtsalterthümer.

1. Gewähr.

In den oberrheinischen Urkunden habe ich nur einen Begriff der Gewähr angetroffen, wonach sie die Rechtspflicht des Veräußerers ist, die veräußerte Sache dem Erwerber gegen die Ansprüche Dritter gerichtlich zu wahren (cavere). Die andern Begriffe der Gewähr, wonach sie den Besitz und Wohnplatz bedeutet, sind mir in unsern Urkunden nicht vorgekommen und erscheinen in den nordteutschen Rechtsbüchern und Urkunden. Jener Begriff, die Sache dem Erwerber zu wahren und die Ansprüche Dritter abzuwehren, wurde als gleichbedeutend mit der Vertheidigung des Rechtes gebraucht und daher in den Urkunden der Romanen mit defendere und defensare ausgedrückt [1]. Daneben brauchten sie als Synonym das vom teutschen Wahren gebildete Wort warentare, *garantir*, auch grentare oder greintare [2], und nur selten die römischen Ausdrücke de evictione cavere, und das vom Auctor gebildete autoriare [3]. Dies zeigt eine Vermischung der römischen und teutschen Begriffe an, was sich auch dadurch verräth, daß meistens nur in romanischen Urkunden die Caution für die Eviction stipulirt wurde, in teutschen aber sowol der Garant als auch der Bürge desselben unter dem einen Namen Wer

erscheint, gleichsam als autor secundus. Von diesem unterscheiden die romanischen Urkunden den Hauptgewährsmann als *legitimus* auctor [4].

Die einfache Gewähr dauerte Jahr und Tag, d. h. ein Jahr, 6 Wochen und 3 Tage; die Urkunden geben jedoch an, daß darin zwei Fristen vereinigt wurden, nämlich die drei Fristen des gerichtlichen Urtheils und die Gewähr gegen die Ansprüche Dritter [5]. War die Sache streitig, so wurde sie erst nach dreimaliger Vorladung der Betheiligten, in Fristen von 15 Tagen, entschieden, von diesem Urtheilspruch lief dann die Dauer der Gewähr ein Jahr und wurde am letzten Tage Einsprache erhoben, so blieb der Erwerber wieder 6 Wochen und 3 Tage im Besitz bis zum neuen Entscheid [6]. Die Dauer der einfachen Gewähr wird in den Urkunden entweder bestimmt angegeben oder unbestimmt; wenn in diesem Falle die Urkunde sich auf die gewönliche Zeit und den Landesgebrauch bezieht, so ist die einfache Gewähr von Jahr und Tag anzunehmen [7].

Die lange Gewähr geht in den Begriff des Besitzes über, denn man konnte nicht annehmen, daß der Veräußerer so lang leben würde, um die Gewähr zu leisten, obgleich in den Urkunden ihm diese Pflicht auferlegt wird. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Grundeigenthum und Grundrechte, welchen man eine Gewähr von 10, 30 — 70 Jahren oder überhaupt auf unbestimmte Zeit zuerkannte [8].

Diese beiden Arten der Gewähr haben in den Urkunden verschiedene Namen, unter *justa* oder *certa* warandia ist die einfache Gewähr von Jahr und Tag verstanden, wogegen *plena* und *vera* warandia die Gewähr auf unbestimmte Zeit bezeichnet. Eine Wormser Urkunde von 1284 gibt diesen Unterschied deutlich an, wie folgender Auszug beweist. Ein Wormser Bürger verkaufte dem St. Andreasstift einen Zehnten, und stellte ihm dafür 3 Bürgen: qui *per annum et diem* pro *iusta warandia* erunt astricti, ita quod si dictis dominis (dem Stift) super ipsis bonis aliqua questio mota fuerit, ipsi fideiussores *ius facient more fideiussorio* (d. h. durch das Einlager); *anno vero et die transactis,* dictus H. (der Verkäufer oder Autor) *plenam warandiam,* prout *communis* est terre *consuetudo* et sicut de bonis, *que propria* dicuntur, fieri solet, facere tenebitur ecclesie memorate. Hier ist also die gesetzliche Gewähr die der Bürgen auf Jahr und Tag, die volle Gewähr fängt nach Ablauf dieses Termins an. Sie dauert eine unbestimmte Zeit, denn der Verkäufer muß den Käufer bei jedem Anspruch Dritter propriis expensis et laboribus defensare, und bei der Eviction den Kaufpreis zurückerstatten [9].

Die Garantie der Salmänner (Bd. 11, 179) habe ich bis jetzt in romanischen Urkunden nicht gefunden, sondern die gewönliche Gewähr erstreckte sich auch auf den Retract: predictam venditionem *garentire* et *defendere* contra omnes, et specialiter contra Hugonem et Jacobum *fratres meos.* Mém. et doc. de la Suisse romande, 3, 525. Ein ähnliches Beispiel S. 536.

Belege. [1] Urkunden aus Tirol und der Lombardei drücken den Begriff der Gewer deutlich mit *defendere* et *warentare* aus und nennen den Garanten *defensor.* Hormayr's Gesch. von Tirol 2, 159. 191. 225. Et reprometto me suprascriptas rebus velumdati (res venumdatas) hab homni (ab omni) homine *defensare.* Von 826. *Fumagalli* cod. dipl. 148. Ad *defensandum* ab omni homine. *ibid.* 152. Et promittimus suprascriptis rebus omnibus (für den acc.) omni tempore ab omni homines *defensare.* p. 163. 497.

[2] *Garantirons* et *deffenderons* steht hinter einander in einer Urk. von 1307 bei *Trouillat* 3, 110. Ebenso oben S. 65. Cum praestatione *warandiae defensare.* 1314. *Trouillat* 3, 197. In einer trierischen Urk. v. 1160 bei Beyer, mittelrh. U.B. 1, 680: *defensores* et *wirandi* apud archiepiscopum et alios prelatos gravamina eorum sicut nostra mitigare laborabimus. Man bemerkt hier schon den romanischen Einfluß an der westlichen Gränze.

[3] De evictione cavere. Hauswirth, Urk. B. des Schotten-Klost. zu Wien S. 80. In einer Urk. von Bagnolo zu Karlsruhe von 1130 steht *auctoriare* für warentare. Datis pro *evictione* et *fidejussoribus* N. N. Urk. v. Mainz 1224. Baur's Urk. B. 62. Die römische Benennung auctor für Gewährsmann kommt im 13. Jahrh. am Oberrhein schon vor. Ztschr. 11, 76. In romanischen Urkunden steht manchmal bei der Gewähr actor für auctor. Cartul. de Lausanne p. 116 flg.

[4] Bei Güterkäufen wird in italiänischen Urkunden oft eine Entschädigung festgesetzt, wenn der Verkäufer die Garantie nicht leistete oder nicht leisten konnte, z. B. promisit Ugolinus *warentare* et *defendere* predictam terram ab omni homine cum ratione, pacto tali, quod si eam non posset warentare, quod solvet ei (dem Käufer) et reddet libr. XXV den. cum omnibus expensis in ipsis exigendis factis. Urk. v. Bagnolo von 1230. Vgl. L. 18. D. 21, 2. *Grentaverunt* se fore *legitimos auctores*, quod vulgo dicitur *leez werenz.* 1217. Cartul. de Lausanne p. 102. Die französischen Wortformen sind manigfaltig: leaus gueirenz. p. 121. guerent. p. 129. *Leel gueirent.* p. 155. *leaz uuerenz.* p. 143. legitimus *wjerent.* p. 201.

[5] In einer Koblenzer Urk. v. 1437 (Klein's Progr. des Gymnas. v. 1847 S. 41) werden daher auch beide Arten des gerichtlichen Erwerbes zusammen gestellt: az hetten sij de guyt erdinckt, erclaget und erfulget drij dage und sees wochgen, und auch geroychelich besessen jair und dag.

[6] Die 3 Fristen der gerichtlichen Vorladung werden schon in einer Mainzer Urk. von 1175 als städtisches Gewonheitsrecht angeführt. Baur's U.B. 25. Post exhibitionem ad *tres quindenas* coram seculari judicio publice factam.

Urk. v. Mainz 1266 bei Baur, rheinh. U. B. 195. Tres quindene pro termino peremptorio. 1285. Ztschr. 5, 249. Jede war 1 Tag und 14 Nächte, zusammen 3 Tage 6 Wochen. 1488. Falkenheiner, hess. Städte 2, LXV. Ebenso in Rheinfelden. 1290. Argovia v. Rochholz und Schröter 1, 50. Sechs Wochen und 3 Tage war die Gewähr des Besitzes zu Zürich im J. 1231, secundum civilem consuetudinem. Antiq. Mitth. v. Zürich 8, 72. 122. Die ausschließliche Frist für die Anleite war auch 6 Wochen und 3 Tage. Urk. von 1440 im Programm von Feldkirch von 1860 S. 150. Wenn nämlich der Kläger gerichtlich in den Besitz einer ihm zuerkannten Sache gesetzt wurde, was man anleiten hieß, so durfte nach ungestörtem Umlauf jener Frist sein Besitz nicht mehr durch den früheren Prozeß angefochten werden. Das Vieh wurde herrenlos, wenn es 6 Wochen und 3 Tage nicht angesprochen war. 1456. Argovia 1860 S. 156. In dem Capit. IV. von 803 c. 33 sind die 3 ordentlichen Fristen nur zu 21 Tagen bemessen, und erst die vierte zu 42 Tagen; man ließ also später die vierte Frist weg, und gab den drei ersten die doppelte Größe.

[7] Zu Koblenz war im 14. Jahrh. die Gewähr für Grundverkäufe Jahr und Tag (debita *warandia* per diem et annum secundum consuetudinem opidi Confluentini). 1308. Klein's Progr. des Gymnas. zu Koblenz 1847. S. 19, 27. S. 29 wird diese Gewähr als eine wesentliche Bedingung des Erbrechtes (ervis recht) erklärt. Warandiam prestabo *a die empcionis ad annum.* In Steinweiler, baier. Pfalz 1254. *Würdtwein* nov. subs. 12, 168. Werschaft jar und dag zů tůnde. Urk. von Lörzweiler in Rheinhessen von 1369. Warandiam, videlicet unum annum et unum diem faciant. *Guden.* cod. 3, 24. Promittimus facere *warandiam,* quod vulgariter dicitur *werschaft,* ad *debita tempora* secundum consuetudinem terre nostre, *ubicunque requisiti fuerimus, in locis omnibus simpliciter,* ut est juris. Urk. von 1270. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 157. S. folgende Note. Für Grundeigenthum dauerte zu Mainz die Gewähr Jahr und Tag, consuetudine et jure. 1293. Baur S. 473. Per unius anni circulum warandia debita et consueta. 1275 zu Worms. Baur's rheinhess. Urk. B. 259.

[8] Die stille Gewähr von Jahr und Tag für den Besitz von Haus und Hof zu Speier wurde von Kaiser Friderich I schon 1182 als Gewonheitsrecht bestätigt. Remling's speier. U. B. 1, 123. Gewähr für Grundeigenthum auf 10 Jahre in der Schweiz. 1266. Ant. Mitth. v. Zürich 8, 187. Die Zehntengewähr dauerte in Schwaben 10 Jahre und 1 Tag. Mon. Zoller. 1, 321. von 1394. Zehnjährige Gewähr beim Verkauf von Gütern in Bayern 1309. *Freyberg* reg. 5, 167. Grundgewähr von 30 Jahren. 1319. *Trouillat* mon. 3, 277. In Bayern wurde 1384 der gerichtliche Bescheid gegeben, daß ein Kloster sein Gült- und Zinsrecht in 72 Jahren nicht verlieren solle. *Freyberg* reg. b. 10, 137. *Perpetua* warandia. 1234. Falkenheiner, hess. Städte 2, S. VI. Unbestimmte Zeit der Gewähr für ein verkauftes Patronatrecht. 1388. Programm von Feldkirch 1860. S. 62. Huius donationis *auctores* ac *defensores absque anni exactione* futuros statuerunt. 1180. Cart. de Lausanne p. 116.

[9] Baur's rheinh. Urk. B. S. 369. *Vera* warandia decime per annum et diem *secundum terre consuetudinem generalem* zu Bingen, mit Bürgen

und Einlager. 1283. Baur 341. *Certa* warandia per annum et diem facienda fidejussores constituerunt in solidum. Zu Worms 1297. Baur 531. *Plenam* warandiam de his, que vendidimus, *ubi et quando* opus habuerit, faciemus. 1238. *Ibid.* 81. *Plenam* de eorundem bonorum libertate *warandiam* promittendo. 1274. *Ibid.* S. 250. Hie und da werden beide Ausdrücke verwechselt oder beide Garantien in einem Worte zusammen gefaßt. Gewähr auf Lebenszeit des Käufers, diebus suis *iustam* warandiam prestare. 1283 zu Mainz. Baur 348. *Justa* warandia *in perpetuum* für Lehengüter zu Worms. 1295. Baur S. 505. *Plena* et *justa* warandia wird diejenige Gewähr genannt, für welche Bürgen mit der Verpflichtung des Einlagers gestellt wurden. 1281. *Ibid.* 326.

2. Gränzbestimmung.

Wenn persönliche Nutzungsrechte auf einer Boden= oder Wasserfläche lagen, die nicht ständig ausgeübt wurden, so war es der Mühe und Kosten nicht werth, den Flächenraum der Berechtigung durch Marken abzugränzen, sondern man begnügte sich mit einer Schätzung und legte deren Größe entweder in die Hände des Berechtigten, damit er sich nicht beschweren konnte, oder überließ dieselbe dem natürlichen Lauf der Dinge.

Zur ersten Art gehörten der Wurf, Schuß und Ritt, die in den Urkunden vorkommen. Der Wurf geschah mit einem Hammer, bergauf gab man zwei oder drei Hammerwurflängen, bergab eine; wo der Hammer hinfiel, da war die Gränze des Rechtes, welches auf dieser Bodenfläche ausgeübt werden durfte [1]. Der Schuß geschah mit einem Pfeile; wo er zu Boden fiel, da war die Gränze der Berechtigung [2]. Der Ritt geschah ins Wasser, so weit man hinein reiten und mit einem ausgestreckten Spieße reichen konnte, so weit gieng die Wassergränze [3].

Die zweite Art kam meistens bei Wassergränzen vor, aber auch bei Gassen und Wegen. Bei fallendem Wasser war in Gebirgen die Schneeschleife und Wasserseige die Gränze, was oft vorkommt, an Gebäuden die Dachtraufe [4]. Bei fließenden Wassern die Mitte derselben mit und ohne Gränzsteine, und an den Mündungen der Bäche in Seen, so weit man ihr Fließen sah [5]. Es ist eine sonderbare Unbestimmtheit, daß die Breite oder Gränze der Gassen und Wege selten nach Fußen angegeben wird, was doch am einfachsten und sichersten wäre [6], sondern oft von zufälligen Umständen abhängig war, wodurch die Normalgränzen verrückt wurden, wie man es in manchen Weisthümern und Statuten antrifft.

[1] Zu Ilzstatt in Bayern war 1256 das Holzrecht des Lehenbauern also

bestimmt: drei Würfe (ictus) hatte der Bauer aufwärts in den Wald, einen von oben herab; in dieser Begränzung mußte ihm der Lehensherr das nöthige Holz geben. Mon. boic. 29. Thl. 2 S. 224. Aus einer Urkunde von 1303: usum aque predicte (habebimus), quantum aliquis ab ipso molendino in accursu aque pariter et decursu forcius *cum malleo iactare poterit uno ictu*. Oesterreichers Gesch. v. Banz 2, CXXVI.

[2] Im Jahr 1279 wurde die Gränze eines Fischereibezirkes im Main also festgesetzt, daß sie aufwärts die Länge von 2 Pfeilschüssen, abwärts von einem haben sollte. *Lang* reg. boic. 4, 87 flg.

[3] Zu Großkembs im Oberelsaß reichte die Gerichtsgränze des Bischofs von Basel so weit in den Rhein, als ein Knecht mit einem Pferde reiten und mit einem Spieß langen konnte. 1340. *Trouillat* mon. de Bale 3, 511. Vergl. Grimm, Rechtsalt. 68 flg.

[4] Ueber die Dachtraufe (stillicidia) als Hausgränze und den Zaun als Hofgränze s. *Guden*. cod. 5, 25. S. auch Ztschr. 8, 148.

[5] *Medius alveus fluvii* als Gränze in einer Urk. von 1156. Mon. boic. 29, 1. p. 322. Medium *fluminis* Linte als Landesgränze. Ant. Mitth. von Zürich 8, 41. S. Ztschr. 9, 387. 389. 1, 8. 397. Mitte der Bäche als Gränze. Binterim und Mooren, Erzb. Köln 3, 309. Unz enmitten in dem bach, als der stein enmitten in dem bach gesetzet ist. 1341. Thenneb. Güterbuch fol. 278. Eine eigene Bestimmung der Wassergränze galt auf dem Bodensee für die Fischerei der hinein fließenden Bäche. Das Fischereirecht durfte von der Mündung der Bäche so weit in den See erstreckt werden, als der Rhein von seiner Mündung an eine Feder in den See trug. Beispiel von 1415 bei *Freyberg* reg. boic. 12, 191.

[6] Breite eines Gutsweges in der Schweiz 20 Fuß, einer Gasse in Luzern 6 Fuß, in den Jahren 1322 und 37. Geschichtsfreund 7, 178. 180. Also verschieden vom römischen Recht, wo der Weg in gerader Richtung 8 Fuß, in den Krümmungen 16 Fuß breit sein sollte, damit die Fuhrwerke ausweichen konnten L. 8. D. 8, 3.

3. Die Stufen der Minderjährigkeit.

In den oberrheinischen Urkunden kommen gewönlich nur 2 Stufen der Minderjährigkeit vor, unter und über den Unterscheidungsjahren, anni discretionis; die erste Stufe drückte man auch mit der Formel aus: unter seinen Tagen sein, die zweite: zu seinen Tagen kommen. Die Stufen waren aber nicht durch eine feste Zahl der Lebensjahre abgetheilt, sondern es herrschte darin eine große Willkür theils durch den Stand der Minderjährigen, theils durch ihre Rechtsgeschäfte, theils durch die Bestimmung ihrer Vorgesetzten. Es ist nöthig, diese Verschiedenheit durch Belege zu beweisen, um auf ihren Grund zu kommen.

Man bemerke sich jedoch den Unterschied des Sprachgebrauches zwischen den Urkunden und dem Schwabenspiegel; in diesem heißt zu seinen Tagen kommen in das Greisenalter eintreten oder das sechzigste Lebensjahr vollenden (§. 54. Laßberg), welche Bedeutung jener Ausdruck in den Urkunden nicht hat.

Das zwölfte Lebensjahr erscheint als die Hauptabtheilung der beiden Stufen der Minderjährigkeit, die Rechtsbefähigung in früheren Jahren gehört zu den seltenen Ausnahmen der Willkür. So wurde Kaiser Sigmunt von seinem Vater Karl IV mit dem achten Lebensjahre für heiratsfähig erklärt. 1368. Monum. Zoller. 4, 141. Das zwölfte Lebensjahr bezieht sich entweder nur auf die Mädchen oder auch auf die Knaben, und bei jenen entweder auf ihre Heiratsfähigkeit oder auch auf andere Rechtsgeschäfte. Die Heiraten der Mädchen mit dem zwölften Jahre rühren wol aus dem römischen Rechte her (L. 4. D. 23, 2); obgleich die Beispiele selten sind, kommen sie doch für beide Geschlechter vor, wie folgende Belege beweisen.

Ad *annos discretionis,* id est ad annum *duodecimum suae aetatis* pervenire. Von 1262. Baur's U. B. v. Arnsburg S. 63. Diese Bestimmung galt für Knaben. Lacomblet's niederrhein. U. B. 3, 428 gibt ein Beispiel einer zwölfjährigen Braut von 1353 und erwähnt auch der Heirat eines zwölfjährigen Knaben. 3, 314. In den Urkunden werden zuweilen anni nubiles ohne nähere Zeitbestimmung angeführt (Baur rhein-hess. U.B. S. 213). Ich glaube, daß man solche Stellen nach dem Schwabensp. §. 55 (Laßb.) erklären müsse, der den Knaben mit 14, den Mädchen mit 12 Jahren die Ehe gestattet, womit auch die folgenden Belege übereinstimmen. Damit gleichbedeutend sind die anni puberes.

Die Nachtheile solcher frühen Heiraten konnten jedoch nicht unbemerkt bleiben, daher betrachtete man das zwölfte Lebensjahr zur Eingehung einer Ehe als eine Ausnahme und suchte sowol in den Familien als auch durch Verordnungen den Termin vom 13ten bis zum 20sten Lebensjahr auszudehnen, wofür die Belege nicht selten sind.

Eine Tochter Arnolds von Sirk wurde in ihrem 13ten Lebensjahre für heiratsfähig erklärt. 1487. Fischer, Geschlechtsreihe von Isenburg Urk. S. 171. Barbara v. Brandenburg wurde an Herz. Heinrich v. Glogau, der 1476 starb, in ihrem 13ten Jahre verheirathet. Eschenloer's Chron. 2, 339. Vierzehn Lebensjahre waren in Bayern das heiratsfähige Alter für adelige Töchter. 1419. *Freyberg* reg. boic. 12, 321. Der Graf Kraft von Hohenlohe bestimmte das heiratsfähige Alter seiner Tochter auf 15 Jahre. 1441. Simon, Gesch. v. Erbach S. 243. Heiraten der Gotteshausleute in ihrem 15ten oder 16ten Lebensjahre werden in einer Urk. von 1150 bei *Guden.* cod. 3, 1053 erwähnt. Bischof Andreas von Würzburg verordnete 1304, daß Niemand in Würzburg

unter dem zwanzigsten Lebensjahre ohne Einwilligung seiner Aeltern oder dreier seiner besten Verwandten heiraten dürfe bei Strafe der Enterbung seines älterlichen Vermögens. *Freyberg* reg. boic. 10, 69.

Die andern Rechtsgeschäfte, wozu das 12te bis 16te Lebensjahr befähigte, waren: 1) Testamente, nach dem römischen Recht. L. 5. D. 28, 1. 2) Der Huldigungseid der Hörigen und der Bürgereid. Da mit dieser Huldigung die persönlichen Hörigkeitsabgaben anfiengen, so wurde in einigen Gegenden die Heiratserlaubniß damit verbunden, in andern nicht. 3) Verkauf von Grundeigenthum oder Beistimmung dazu. 4) Verzicht auf adelige Allodien.

In Bern wurde ein Knabe mit 14 Jahren und ein Mädchen mit 12 rechtsfähig, ihr Testament zu machen. Rütti's Statutenbuch, Hs. f. 40 zu Karlsruhe. Im Urbar von St. Blasien 1374 f. 93 steht aus dem 14. Jahrh.: „wenne ain knab zwelf iar alt ist oder vierzehenú, so sol er dem gotzhus hulden." Huldigungseid mit 12 Jahren zu Altdorf in Wirtenberg. 1300. Reyscher, Stat.-Rechte S. 187.

Nach einer Urk. von 1312 bei *Freyberg* reg. boic. 5, 215 wurden in Bayern die Fürsten mit dem 14ten Lebensjahre mündig. Dagegen traten für die gemeinen Leute die anni discretionis erst mit dem vollendeten 15ten Lebensjahre ein. Urk. von 1221 bei *Lang* reg. b. 2, 118.

Wo es den Minderjährigen nicht erlaubt war, solche Rechtsgeschäfte vorzunehmen, da scheint die Volljährigkeit von 25 Jahren als Regel gegolten zu haben. Auch darüber enthalten die Urkunden beachtenswerthe Belege.

In Schwaben war ein adeliger Sohn in seinem 15ten Lebensjahre noch nicht rechtsfähig, Hausgüter zu veräußern. Ztschr. 7, 97. von 1259. Dies hängt wol zusammen mit dem Schwabensp. §. 51, wonach ein Jüngling mit 18 Jahren von der Vormundschaft frei werden konnte. Die Volljährigkeit für einen Adeligen im Elsaß war das 25te Lebensjahr. Urk. von 1300 im Bd. 11, 247. Also nach dem Schwäb. Landrecht. Nach alter Gewonheit mußte zu Köln ein Scheffe wenigstens 24 Jahre alt sein. Ennen, Quell. für Köln 1, 557. Den männlichen Hörigen der Klöster wurde gewönlich mit ihrem vollendeten 14ten Lebensjahre der Huldigungseid abgenommen. Grimm, Weisth. 1, 3. 64. 170 u. a. Die Zinshörigen des Klosters Schiffenburg in Oberhessen zalten demselben vom 15ten oder 16ten Lebensjahre an, mochten sie heiraten oder ledig bleiben, ihren Leibzins. 1150. Beyer's Urk. B. 1, 616. Die Zinshörigen mußten den jährlichen Personalzins anfangen zu zalen, quando ad aetatem pervenerint. Urk. von 905 in Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 215. Bürgereid mit 16 Jahren zu Rheinfelden. Argovia v. Rochholz und Schröter 1, 22. Die anni discretionis werden auch anni puberes genannt und berechtigten zum Verkauf von Grundeigenthum. Urk. von 1260. Ant. Mitth. v. Zürich 8, 153. Vgl. Ztschr. 2, 230. Urk. von Bagnolo von 1240. promisit, quod faciet Daniotam filiam, cum habuerit *duodecim annos*, laudare, confirmare,

et approbare vendicionem, refutacionem et datam, quam pater eius Michael fecit de possessionibus, quas vendidit. Im Karlsruher Archiv. In der Schweiz konnte ein adeliger Erbe mit 14 Lebensjahren auf seine Allodien verzichten. 1306. Sol. Wochenbl. 1833. S. 92, 413.

Wenn ein minderjähriges Mädchen zu Speier sich verehelichte, so blieb sie unter ihrem Vormund, bis sie volljährig wurde. Sie konnte daher mit ihrem Ehemann Rechtsgeschäfte über ihr Vermögen nur unter Zustimmung ihres Vormünders und nachträglicher Genehmigung bei der Volljährigkeit machen.

Der Lib. cop. capit. Spir. 2. c. f. 40 zu Karlsruhe enthält einen solchen Fall von 1377, wonach der Bürger Johann Dieletz zu Speier mit Zustimmung Diethoch Rußen „mumpar Elsen, des Johans Dieletz elicher hußfrauwen, die noch zu jung und under iren tagen ist", einen Rentenkauf schließt. Dazu versprachen zwei andere Bürger für die Else, „die noch zu jung und under iren tagen ist, daz sie die solich halten und schaffen wollen, wan sie zu iren dagen komet und alt genug ist, daz sie disen kauf beietze und auch globe, stete und veste zu halteme." Sie that es auch durch eine Urkunde von 1383, muß also sehr jung geheiratet haben.

In den Urkunden geistlicher Gerichte wird die Volljährigkeit unter anni legitime etatis verstanden, daher Diejenigen, welche für einen Minderjährigen die Bürgschaft übernahmen, daß er als volljährig einen ihn betreffenden Vertrag genehmigte, von der Bürgschaft frei wurden, so bald dies geschehen war, und von einem Vormund oder Curator nicht mehr die Rede ist.

4. Versammlung des Ortsgerichts.

Die Zusammenberufung des Ortsgerichtes durch ein Glockenzeichen, manchmal mit einer besondern Gerichts- oder Rathsglocke, war in Teutschland, Frankreich und Italien im Gebrauch, ist daher christlichen Ursprungs und vom Gottesdienste in den Gerichtsgebrauch übernommen.

Die Gemeinde Eckbolsheim im Elsaß wurde zusammen gerufen per pulsum campane, *ut est moris.* 1431. *Schmidt* hist. du chap. de S. Thomas p. 431. In generali consilio civitatis Padue, *ad sonum campane more solito congregato.* Urk. von 1309. Im Jahr 1565 ließ der Grundherr Georg v. Zant in seinem Dorfe Mönchzell im Kraichgau die alte Gewonheit erneuern, daß sich das Ortsgericht auf ein Glockenzeichen zur bestimmten Stunde versammeln sollte. Nach dem Aufhören des Läutens wurde ein kleines Wachslicht von der Länge eines Fingergliedes angezündet und welcher Gerichtsmann nach dem Erlöschen desselben kam, mußte 1 Schill. Pfenn. Versäumnißstrafe bezalen. So war es auch in Gernsbach. Ztschr. 7, 266. Zu Niederhausbergen bei

Straßburg wurde das Hübnergericht durch zweimaliges Hornblasen zusammen gerufen. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 330. Weil die Hübner nicht die Gemeinde waren, so durften sie auch zu ihrem Gerichte die Glocken nicht gebrauchen.

5. Das Mainzer Kämmerergericht.

Das erzbischöfliche Kämmerergericht zu Mainz war hauptsächlich ein Pfandgericht und der damit zusammen hängenden Schuldklagen und Gantsachen. Es erscheint schon im 12. Jahrh. als Stadtgericht und bestand aus dem Kämmerer und 5 Richtern (judices civici). Nach den Urkunden wurde es regelmäßig gehalten: 1) am Mittwoch nach der Osteroctave, 2) Mittwoch nach Johanns Tag im Sommer, 3) am Mittwoch vor Weihnachten, und 4) am Mittwoch nach der Octave des Dreikönigtags. Also ein Quartalgericht, dessen Termine aber nicht vierteljährlich aus einander lagen.

Es bestand aus lauter weltlichen Richtern, deren Anzal in den Urkunden nicht immer vollständig angegeben ist. Der Vorstand war ein Kämmerer von Adel und sein Stellvertreter ein adeliger Schultheiß, die Mitglieder 3 bis 4 Richter, der Umstand (assistentes) 4 bis 5 Sachwalter (advocati), und 7 bis 9 Gerichtsdiener (budelli, Pedellen). Das eigentliche Gericht bestand demnach aus 6 Mitgliedern, mit den Sachwaltern aus zehn [1].

Da dieses Gericht an bestimmten Tagen gehalten wurde, so bedurfte es keiner vorhergehenden Verkündung, war also ein ungebotenes Ding und wurde auch so genannt. Dafür kommt aber in lateinischen Urkunden die eigenthümliche Benennung respublica vor, die ich nur daraus erklären kann, daß im frühern Mittelalter der Fiscus respublica genannt wurde, was man auf diese Gerichte übertrug, weil sie nur mit Geldsachen zu thun hatten, also ursprünglich fiscalisch waren, daher ihr Vorstand ein Kämmerer war [2].

[1] Cop. Buch des Stifts St. Johann zu Mainz, in dortiger Bibliothek f. 34 in einer Urk. von 1304. In einer andern von 1356 heißen die advocati fursprechen und die budelli budele. f. 103. Im Jahr 1406 war der Kämmerer zugleich Schultheiß und hatte 5 Richter bei sich. f. 99. Baur's Urk. Buch 25 flg., 111, 114, 424. In einer Urk. von 1283 wird der Kämmerer, Schultheiß und 2 Richter angeführt, in einer andern von 1294 sind es 4 Richter, also zusammen 6 Personen. Baur rhein-hess. U.B. S. 348, 495.

[2] Cum iudicio reipublice, *que* (nicht quod) *ungeboden ding* dicitur, presideremus. von 1305. Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz. f. 33. So lautet die Formel regelmäßig auch in andern Urkunden f. 34 ꝛc. Respublica, que *ungebodin ding* dicitur. 1304. *ibid.* f. 36. Urk. von 1335: in judicio reipublice. que *ungebodin ding* vulgariter dicitur, und weiter unten:

de una celebratione reipublice ad aliam, d. h. von einem ordentlichen Gerichtstag zum andern. Respublica heißt auch die Gemeinde in einer Urk. von 992. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 320.

Mone.

Bemerkungen zur praktischen Diplomatik.

Diese wie die früher mitgetheilten Notizen haben nur den Zweck, Anfängern der diplomatischen Studien nützlich zu sein, ihre geschichtlichen Forschungen zu erleichtern und sicherer zu machen. Für erfahrne Fachmänner sind sie unnöthig, denn sie lernen daraus nichts Neues, und können sie überschlagen, mögen es aber nicht tadeln, wenn dadurch für jüngere Kräfte gesorgt wird.

1. Gebrauch der Landessprachen in den Urkunden.

Es läßt sich noch nicht bestimmt angeben, in welchen Jahren zuerst die Landessprachen in den Urkunden der abendländischen Völker gebraucht wurden, nützlich aber ist es, einzelne Fälle der Art einstweilen zu bemerken, um bei der Bekanntmachung der Urkunden darauf Rücksicht zu nehmen und die Beispiele zu ergänzen, was bei den jetzt vermehrten diplomatischen Arbeiten wol geschehen kann. Schönemann in seinem Codex für praktische Diplomatik (1803) 2, 3 flg. hat eine Reihe teutscher Urkunden des 13. Jahrh. von 1217 (?) an gegeben, der erste Versuch einer solchen Zusammenstellung, welchen Höfer für den Umfang des Berliner Archives fortsetzte. Später (1853) hat Böhmer ein Verzeichniß der ältesten teutschen Urkunden in Haupt's Zeitschr. für deutsche Alterth. 9, 261 flg. aufgestellt und 3 neue Urkunden mitgetheilt. Ob seitdem ein Anderer diese Bemühungen fortgesetzt habe, weiß ich nicht, und beschränke mich darauf, einige Ergänzungen zu Böhmer's Notizen zu geben und Bemerkungen zur Weiterforschung beizufügen.

Für die Geschichte unserer Sprache und Rechtsalterthümer wäre es nützlich, wenn man die teutsche Abfassung der Urkunden einige hundert Jahre früher gebraucht hätte; man vergesse aber dabei nicht, daß althoch- oder niederteutsche Urkunden den spätern Geschlechtern schwerer verständlich wären als lateinische. In nationaler Beziehung die lateinische Abfassung der Urkunden zu tadeln, hat keinen Grund, denn die meisten Menschen konnten so wenig eine teutsche Urkunde lesen,

als eine lateinische verstehen; man mußte ihnen beide mündlich erklären, sei es durch Vorlesen oder Uebersetzen.

In einer speierischen Urkunde von 1023 (Remling, Urk. B. 1, 25) steht: hanc cartam in synodo coram *clero* et *plebe* fecimus *recitari*. Da nun das Volk zu Speier nicht lateinisch verstand, so folgt daraus, daß man dem Klerus die Urkunde vorgelesen und dem Volk übersetzt oder teutsch erklärt hat. Ebenso in einer Urk. von 1166. Das. 1, 115. Daß die lateinischen Urkunden dem Volke nach der Ausfertigung in's Teutsche übersetzt und erklärt wurden, steht auch in einem Beispiele von 1244 bei *Smet* chron. Flandr. 2, 891. Zu Ockenheim in Rheinhessen wurde 1325 eine lateinische Urkunde dem Schultheißen und den Scheffen übersetzt von dem Notar (vulgarizata est). *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 207. Günther von Landsberg, Domherr zu Speier und Stiftsprobst zu Lautenbach im Oberelsaß, der am 10. April 1342 starb, verordnete in seinem Testamente, daß seine Vermächtnisse alljährlich vorgelesen werden sollten, um deren Vollzug zu sichern, und zur größern Vorsicht fügte er bei: et per aliquem, cui capitulum hoc commiserit, pro maiori evidencia *verbis vulgaribus*, maxime ubi verba obscura fuerint vel difficilia, vel alias expediens fuerit pro iuvenibus, exponatur. Necrol. Spir. vet. ms. f. 83 zu Karlsruhe.

Diese Belege gehen über vier Jahrhunderte und bis zu der Zeit, wo man anfieng, teutsche Urkunden auszufertigen; die Sitte der Uebersetzung geht aber viel weiter zurück, wie die teutschen Bruchstücke der Capitularien und des salischen Gesetzes beweisen.

Dem Latein gegenüber heißt in unsern lateinischen Urkunden die teutsche Sprache fast immer vulgaris, und teutsch vulgariter, bei den Franzosen aber wurde die Sprache, die das Volk nicht versteht, Latein genannt, daher reden auch die Thiere lateinisch, weil man sie nicht versteht, was in altfranzösischen Schriften oft vorkommt und auch in teutsche Uebersetzungen aufgenommen wurde, obgleich wir diesen Sprachgebrauch nicht haben. Selten wird die teutsche Sprache laycalis lingua genannt, nämlich im Gegensatz zur lateinischen Kirchensprache (Mon. boic. 29, 2. p. 223), während vulgaris der Literatursprache oder Bildung gegenüber steht. Eben so selten heißt die teutsche Sprache in den Urkunden barbara, wie 1019 bei *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 330. alter etiam (rivus) Wantbahc *barbarum* nomen accepit.

In folgenden Belegen ist nachgewiesen, zu welcher Zeit man angefangen hat, die teutsche Abfassung zu gebrauchen: 1) bei Gesetzen, 2) in Urkunden der Dynasten, 3) bei den Städten und dem Adel, 4) bei den Klöstern; woraus ersichtlich wird, daß die teutsche Sprache in allen solchen Schriften gleichzeitig Eingang fand, nämlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Daß der Mainzer Landfrieden von 1235 in beiden Sprachen ausgefertigt wurde, wissen wir durch alte Zeugnisse (*Pertz* mon. 4, 312), die teutsche Sprache war dafür eine Nothwendigkeit. S. Höfer's Ztschr. f. Archivkunde 2, 183 flg. Aus demselben Grunde wurde der Landfrieden zu Straubing um das Jahr 1255 teutsch abgefaßt. Quellen und Erörterungen (München 1857) Bd. 5, 140. Vgl. besonders Art. 32.

Erst im Jahr 1417 faßte das Reichsgericht zu Konstanz unter dem Vorsitz des Kaisers Sigmunt den Beschluß, daß in allen Rechtshändeln, die teutsches Gut und teutsches Lehen betreffen, sämmtliche Beweisstücke von den Anwälten in teutscher Sprache vorgelegt und nach teutschem Recht verfahren werden sollte. *Freyberg* reg. boic. 12, 260. Dadurch wurden für die älteren lateinischen Urkunden Uebersetzungen nöthig und die neueren mußten teutsch abgefaßt werden.

Für die älteste teutsche Urkunde in den königl. bayerischen Archiven erklärt *Lang* reg. boic. 2, 302 eine Urkunde des Königs Konrat IV von 1240, die Kaufbeuren betrifft. Eine frühere von 1231 steht in den Monum. Wittelsbac. von Wittmann 1, 50, jedoch nach einem späteren Copialbuch, dessen neuere Sprachformen verrathen, daß man das lateinische Original übersetzt hat.

Für die älteste teutsche Urkunde des österreichischen Hauses hält man die Bürgschaft zwischen Rudolf von Habsburg und Meinhart von Tirol zwischen 1272 und 73. v. Mohr, cod. dipl. von Graubünden 1, 395.

Die älteste teutsche Regensburger Urkunde ist von 1267. *Ried* cod. Ratisb. 1, 494. Die älteste Trierer von 1248. *Günther* cod. Mos. 2, 227 flg., auch in Hoefer's deutschen Urkunden S. 1. Zu Frankfurt erscheint erst 1290 eine teutsche Urkunde. *Böhmer* cod. Francof. 1, 252. Von dieser Zeit an gibt es auch viele teutschen Urkunden des Adels.

Die Klöster fiengen nicht später an als die Städte, teutsche Urkunden auszufertigen, so Herrenalb 1287 (Bd. 2, 237), Otterberg 1291 (Frey und Remling, Urk. B. S. 193), Rechenshofen 1288 (Bd. 4, 349), Lichtenthal 1276 (Bd. 7, 209), S. Trudpert 1256 (Bd. 9, 333), Thennebach 1258 (9, 342), S. Gallen 1255 (Zellweger, Urk. v. Appenzell 1, 63), Einsideln 1252 (Mohr's Regesten der Schweiz 1, 40), Pfäffers 1288 (*ibid.* 20), Fraubrunnen 1298 (*ibid.* 2, 10), Tänikon 1281 (*ibid.* 24), Kreuzlingen 1297 (*ibid.* 17), Oetenbach zu Zürich 1251 (Ant. Mitth. von Zürich 8, 108), Werschweiler 1264. Remling, Abteien 1, 331.

Ueber den frühesten Gebrauch der französischen Sprache in Urkunden hat Du Mortier eine Untersuchung angestellt in seiner Notice sur l'époque de l'introduction de la langue française dans les actes publics au moyen âge (im Compte-rendu des séances de la commission royale d'histoire. tom. 7 p. 193 flg. Bruxelles 1844). Er gibt eine französische Urkunde von 1206, und stellt demgemäß das Jahr 1200 als den Zeitpunkt auf, von welchem an französische Urkunden ausgefertigt wurden. Im innern Frankreich und in der Schweiz erscheinen sie später und wie die teutschen erst gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts. Die weitere Behauptung Du Mortiers,

daß die ersten französischen Urkunden weder von den Dynasten noch von den Klöstern ausgiengen (S. 235), läßt sich auf Teutschland nicht anwenden, da schon obige Belege beweisen, daß Fürsten und Kirchen die ersten teutschen Urkunden ausgestellt haben.

In M. J. *Wolters* cod. diplom. Lossensis (Gent 1849) S. 119 steht eine französische Urkunde von 1244, eine andere von 1246. S. 121. Darauf folgen noch mehrere. Bei *Matile* monumens de Neuchatel 1, 112 steht eine französische Urkunde von 1251 und bei *Trouillat* évêché de Bale 1, 566, eine andere von 1244. Man fieng also in Frankreich wie in Teutschland um die Mitte des 13. Jahrh. an, Urkunden in der Landessprache abzufassen. Die älteste französische Urkunde von Chartres ist von 1289. *Guérard* catul. de France I. prol. 127.

Die französische Sprache heißt in einer Urk. von 1337 galica; trium sextariorum vini, dictorum vulgaliter galice *settier*. *Trouillat* mon. de Bale 3, 474. 727. Sonst hieß man das Französische und Italiänische wie das Teutsche vulgaris lingua und gebrauchte es, wenn lateinische Verordnungen dem Volke bekannt gemacht werden sollten. So geschah es in Friaul 1283. Arch. für österr. Gesch. 24, 449. Vgl. auch Cartulaire de Lausanne par de Gingins. p. 28.

Für Zinsregister und Güterverzeichnisse wurde die teutsche Sprache früher gebraucht als in Urkunden, weil jene Schriften großentheils für Laienbrüder der Klöster bestimmt waren, die nicht lateinisch verstanden. Die späte Zulassung der Volkssprachen in den Urkunden des Abendlandes ist wol einer Fortwirkung der römischen und griechischen Gewonheit zuzuschreiben. Die Völker redeten zwar mit den Barbaren barbarisch, schrieben aber die barbarische Sprache nicht, eine tadelnswerthe Beschränktheit, wozu sie durch die Ueberschätzung ihrer Bildung verleitet wurden, und doch für das Latein gestehen mußten, daß es nicht überall ausreiche. Denn *Hieron.* in ep. ad Ephes. 1, 4 sagt, daß die lateinische Sprache hie und da zur Bezeichnung neuer Gedanken arm und die griechische durch ihre freiere Bildung geeigneter sei.

Von den vielen Belegen über den Gebrauch der fremden Sprachen bei den Alten will ich nur zwei hersetzen, weil sie in den Anfang des Mittelalters gehören: *ὅταν βαρβάροις διαλεγώμεθα, τῇ ἐκείνων χρώμεθα γλώττῃ*. *Chrysost.* in ps. 6, 1. Eurich, König der Westgothen, redete mit den Romanen durch Dolmetscher. *Ennod.* vita Epiphan. p. 1007. ed. Sirmond. opp. 1.

2. Sprachübergänge.

Es ist den Sprachforschern bekannt, daß jede Sprache die Wörter verdreht, die sie von einer andern aufnimmt, weil sie dieselben nationalisiren muß. Dieses natürliche Gesetz der Umbildung wird aber manchmal nicht beachtet, und die Wörter bleiben dann unverständlich oder werden irrig erklärt, denn sie stehen nicht alle in den Wörter-

büchern, sondern man muß sich mit der Erklärung selbst helfen. Wie diese Sprachregeln bei Urkunden anzuwenden seien, davon will ich einige Beispiele geben.

Unser altes Wort dienestman konnte der Italiäner nicht bequem aussprechen; er nationalisirte es daher in denesman, und veränderte dieses in delesman ganz regelmäßig, weil die Liquiden n und l mit einander verwechselt werden. (Archiv für Kunde österr. Gesch. Quell. 21, 407, wo delesmani et ministeriales neben einander stehen, und dieses die Uebersetzung von jenem ist. Die Form denesman kommt Bd. 22, 391 vor.) Noch unkenntlicher sind die Formen diesman und dyeneswerp für dienstwip. (Daselbst 24, 429. 446.)

Unsere Scharwächter sind Jedermann bekannt, sie waren ursprünglich Wächter mit Botendienst, später militärische Nachtwachen oder Patrouillen und kommen auch so in den Urkunden vor. Das Wort war aber für die Romanen schwer auszusprechen, also machten sie aus Scharenwacht sqaranguayta de nocte, welcher Beisatz eben das fremde Wort verständlich machen sollte (daselbst 21, 409). Es blieb aber nicht bei dieser Form, sie wurde noch weiter verändert in schirinvayta (das. 22, S. 377).

Unser Wort Gericht konnte auch nicht in dieser Form übernommen werden, sondern wurde in chyrigti verdreht (jus dominii sive chyrigti. Das. 388.) Dafür erscheint auch chiritum und ritharia, Richterei, von rihtarius Richter gebildet (Das. 24, 462. 444. 437). Das Wort Wette (Ordnungsstrafe) wird in guadia verändert. (Das. 24, 435.)

Die teutschen Wörter giengen in das Romanische über theils ohne Flexion, wie morgincap, Morgengabe (Das. 21, 402), theils wurden sie lateinisch und romanisch flektirt, wie robator Räuber, raubaria Räuberei (Das. 21, 400). Das teutsche Wort Schaffner ist zu saphinarius geworden (*Trouillat* évêch. de Bale 1, 519), was Trouillat irrig durch Scheffe erklärt. 1, 637. So machten die Franzosen ambourgs aus Heimburge und voeble aus Waibel. *Ibid.* 3, 812. Sie nahmen auch dienesman auf. Herbst wurde nach seiner alten Form herbest in erbast verändert, Bannwart in banvars (*Ibid.* 3, 623. 627), dagegen kann banvins, Bannwein, sowol wälschen als teutschen Ursprung haben (*Ibid.* 3, 626). Das französische frauelz, fraiuel und frauailler heißt zwar Frevel und freveln, rührt aber nicht vom Teutschen, sondern vom lateinischen frivolus her. Noch viel häufiger ist die Romanisirung der Eigennamen, in Spegnimbergo (Archiv für österr. Gesch. 24, 439) ist das teutsche

Spiegelberg oder Spielberg schwer zu erkennen und doch ist Spegnimbergo eine richtige romanische Bildung. Von persönlichen Namen will ich nicht einmal Belege geben.

Wie es die Romanen mit den teutschen Wörtern machten, so thaten wir es mit den lateinischen, romanischen und celtischen, wir nationalisirten sie bei der Aufnahme nach unsern Sprachregeln, wodurch ihr Ursprung manchmal verdunkelt wurde, darum aber solche Wörter doch fremd bleiben und daher nicht gewaltsam aus unserer Sprache erklärt werden dürfen. Wer die Nationalisirung fremder Wörter nicht beachtet, kann selten sie richtig erklären, besonders wenn sie ursprünglich aus einer Sprache herrühren, die keine alte Literatur mehr hat wie die celtische. Daher so viele verfehlte Versuche der Etymologen, die weder für die Sache noch für die Sprache ein genügendes Resultat geben.

Ein anderer Einfluß fremder Sprachen läßt sich in den teutschen Urkunden erkennen, die an der Sprachgränze geschrieben sind. Wurden sie von Fremden abgefaßt, die unserer Sprache und ihrer Mundarten nicht ganz mächtig waren, so ließen sie nicht selten ihre Sprachregeln in die teutsche einfließen, was man an der Vokalisation und dem Consonantismus solcher Urkunden merkt, die nicht mit der Mundart ihrer Gegend übereinstimmen. Dies kommt besonders im östlichen Teutschland vor, in dessen alten Urkunden man slawische Schreibung und Aussprache antrifft. Die Mischung der teutschen Mundarten im Innern ist leicht zu erkennen und sehr häufig, indem hoch- und niederteutsche Schreiber in verschiedenen Gegenden Urkunden abfaßten und die ihnen geläufige Mundart einmischten, weil keine ausschließliche Schriftsprache bestand. Zuweilen kommen auch Uebergänge in's Niederteutsche vor, die nicht von den Schreibern, sondern von einer Eigenheit der hohen Mundart herrühren. So erscheint in österreichischen Urkunden häufig van statt von, weil diese Mundart das hochteutsche o vor den Liquiden oft in a verändert, wie margen (Morgen), tarn (Thurm, Thorn) u. dgl., woraus sich van statt von einfach erklärt.

3. Die Trierer Jahreszälung im Mittelalter, stylus Trevirensis.

Im Erzbisthum Trier fieng man das christliche Jahr mit dem 25. März an, weil man sich streng an den Begriff incarnatio domini hielt, also die Menschwerdung mit dem Feste Mariä Verkündigung beginnen mußte, während man anderwärts von der Geburt Christi, also vom 25. Dez., zu zälen anfieng, was von der römischen Zälung

vom 1. Jan. nur um 7 Tage verschieden war. Der Erzbischof von Trier war nämlich seit dem 4. Jahrh. Primas von Gallien, weil die westlichen Kaiser in Trier residirten, und demgemäß wurde er auch in der teutschen Zeit kaiserlicher Erzkanzler für den gallischen Theil des Reiches. Aus beiden Beziehungen ist es begreiflich, daß er die gallikanisch-kirchliche Jahrzahl beibehielt. Die Trierer Jahrzälung ist also stets vom 1. Jan. bis 24. März um ein Jahr zurück, und stimmt vom 25. März bis 31. Dez. mit der römischen Zälung überein. Das ist bekannt, es fragt sich nur, 1) welche Personen haben in den Urkunden die Trierer Jahreszälung befolgt, und 2) hat sich dieselbe über das ganze Erzbistum Trier erstreckt oder nicht? Für beides sind urkundliche Beweise nöthig, um die Zeitrechnung der Thatsachen sicher zu stellen, was für einzelne Fälle wissenschaftlich von Erheblichkeit sein kann.

Die Kaiser und Könige folgten als römische auch der römischen Jahreszälung, daher war es irrig, daß Günther bei Heinrich VII., weil er dem Luxenburger Haus angehörte, die Trierer Zeitrechnung annahm, was Böhmer in den Kaiserregesten stillschweigend verbessert hat [1]. Die übrigen Mitglieder jenes Hauses behielten die trierische Zälung bei, wie auch Urkunden in dieser Zeitschrift beweisen [2], die römischen Könige aber nicht, denn wie die Kaiser fränkisches Recht hatten, gleichviel welchem teutschen Stamme sie angehörten, so hielten sie sich auch an die römische Zeitrechnung, wenn gleich die Diöcese ihrer Heimat einer andern folgte.

In den Urkunden der Erzbischöfe von Trier, die in ihrem Sprengel ausgestellt sind, ist auch ihre Zeitrechnung anzunehmen, mag sie darin angezeigt sein oder nicht, aber bei den Urkunden anderer Personen der Diöcese ist darauf zu achten, ob sie den Trierer Styl angeben oder verschweigen; in jenem Falle ist kein Zweifel, in diesem hat man zu erforschen, welche Zeitrechnung für die Urkunde gelten soll. Bei den Abdrücken der Urkunden wird aber noch von manchen Herausgebern gefehlt, und die angegebene Jahreszälung nicht beachtet [3]. Es versteht sich von selbst, daß nach dem 25. März kein trierischer Styl in den Urkunden mehr bemerkt wird, weil die Jahreszälung von jenem Tage an mit der gewönlichen übereinstimmt, sondern daß es sich nur darum handelt, ob in den Urkunden vom 1. Jan. bis 24. März der trierische Styl ausdrücklich bemerkt ist oder nicht. In Orten, die durch ihren Verkehr mit der gewönlichen Zeitrechnung in steter Beziehung waren, darf man nicht annehmen, daß alle örtlichen Urkunden nach trierischem Style datirt seien, wie namentlich in Coblenz, sondern es ist sicherer,

dabei die gewönliche Jahreszälung anzunehmen, wenn der trierische Styl nicht ausdrücklich darin angeführt ist. Dies geschieht bei wenigen Urkunden, in den meisten wird diese Jahreszälung nicht ausgedrückt, woraus eben folgt, daß sie nur ausnahmsweise an solchen Orten vorkommt; denn wäre sie Regel gewesen, so hätte man sie nirgends zu bemerken brauchen.

Einen deutlichen Beweis für diese Regeln geben zwei Urkunden bei Corden histor. eccl. Limburg. ms. tom. 3, §. 58. 59 (im Karlsruher Archiv), die erste ist von dem Erzbischof Raban von Trier zu Ehrenbreitstein ausgestellt anno Mccccxxxvi juxta stilum ecclesie nostre Trevirensis die VII. mensis Martii, die zweite, welche sich auf die erste bezieht, hat die Stadt Limburg an der Lahn, die zu Trier gehörte, ausgestellt Mccccxxxvii in die beati Gregorii pontificis (12. März). Beide Urkunden sind von 1437, wie auch Corden richtig bei der ersten bemerkt, die bischöfliche hat aber die trierische Datirung, die städtische die gewönliche.

Wenn in den alten Urkunden aus den Bistümern Trier und Metz die Regierungsjahre der Kaiser bemerkt sind, so geben diese eine richtigere Zeitbestimmung als die Beifügung der Indictionen und der bischöflichen Jahre. In Beyer's Urk. Buch von Coblenz und Trier, Bd. 1 (Coblenz 1860) finden sich dafür mehrere Belege. So die Urk. von Metz vom XIII. kal. Mart. 893, weil das 6. Regierungsjahr Arnulfs und die 11. Indiction bemerkt sind, die beide auf 893 fallen. Ebenso 1. Jan. 1000, Ottonis XVII. und 1097 den 8. Febr. Heinrici 41. Deshalb muß die Urkunde vom 9. März 1011 auf 1012 verlegt werden, denn dieses Jahr war Heinrici regni 10. Die Anfänge der bischöflichen Regierungen sind nicht alle so sicher bekannt, wie die der Kaiser und die Indictionen oft fehlerhaft angegeben, deshalb muß man sich an die kaiserlichen Jahre halten [4].

[1] S. *Günther* cod. Rheno-Mos. 3, 1. p. 130. 131., verglichen mit Böhmer's Regesten (1246—1313) S. 259. Nr. 16. 22.

[2] Ztschr. Bd. 8, 189. 193. Günther bleibt sich nicht gleich, die Urkunde des Königs Johann von Böhmen vom 22. Februar 1319 verlegt er auf 1320 (Das. S. 194), dagegen die vom 20. März 1323 läßt er bei der gewönlichen Jahrzal. S. 212. Eine andere vom Donnerstag nach dem Jahrestage (3. Jan.) 1325 setzt er nicht in das Jahr 1326 (S. 228), und mit Recht, dieses Datum hätte ihm aber zeigen sollen, daß der Trierer Styl nicht allgemein anzunehmen ist. Es scheint, daß Günther die Anführung der Trierer Jahrzal bei dem Abdruck oft weggelassen hat.

[3] Beispiele stehen in Klein's Programm des Gymnasiums zu Coblenz von 1847, worin S. 36 die Urkunde von 1395 in das Jahr 1396 zu setzen ist, und S. 44 eine andere von 1488 in das J. 1489. Auch in einer Kölner Urk. v. 1022 ist der Jahresanfang wahrscheinlich auf den 25. März angesetzt. Ennen und Eckertz, Quell. f. Köln 1, 474. Dagegen in einer andern bei *Günther* 3, 105 ist es zweifelhaft.

[4] Die Urk. vom 28. Okt. 905 bei Beyer 1, 215 hat irrige Indiction und Regierungsjahre. (Schluß folgt.) Mone.

Gewerbspolizei

vom 12. bis 18. Jahrh.

Wenn man die Geschichte des Gewerbswesens blos nach seiner ökonomischen Stellung behandelt und demgemäß nur seine technische und merkantile Seite betrachtet, so läßt sich daraus keine vollständige Kenntniß des Gegenstandes erlangen, denn die ganze Einrichtung der Gewerbe war bedingt durch die Zunftorganisation im Innern, die Gewerbspolizei im Aeußern, und die Militärpflicht in politischer Hinsicht. Diese Verhältnisse wirkten bei dem alten Gewerbswesen zusammen und müssen daher auch bei einer wissenschaftlichen Behandlung seiner Geschichte zu Grunde gelegt werden.

Da die Gewerbspolizei von großem Umfang ist und nicht alle Theile derselben hier angeführt, geschweige denn einläßlich behandelt werden können, so ist zuvörderst eine geordnete Uebersicht derjenigen Punkte nöthig, worauf in der Gewerbspolizei der früheren Zeit Bedacht genommen wurde. Darnach läßt sich der Inhalt der Urkunden in eine wissenschaftliche Ordnung bringen und jede Bestimmung derselben an ihrer richtigen Stelle einfügen, wodurch man den Stoff im Ganzen und Einzelnen überschauen und gründlich beurtheilen kann.

Die urkundlichen Angaben über die Gewerbspolizei betreffen drei Verhältnisse des Gewerbswesens.

I. Verhältniß der Gewerbe unter sich, nämlich a. in personeller Hinsicht eines jeden Gewerbes zu sich selbst, und zwar: 1) der Meister zu den Meistern, 2) derselben zu den Gehülfen [1], 3) der Männer zu den Weibern [2]. b. In technischer Hinsicht zu andern Zünften: 1) nach dem Geschäftsunterschied verwandter Zünfte [3], 2) nicht ververwandter Zünfte, 3) Doppelgewerbe. c. In korporativer Hinsicht gab es Zunftvereine, indem gleichartige Handwerke Gewerbsbündnisse machten, die sich entweder als Kreisvereine 1) auf ein Land erstreckten [4], oder 2) eine bestimmte Zal von Städten umfaßten und in diesen beiden Beziehungen die Anfänge allgemeiner Gewerbordnungen waren [5].

II. Verhältniß der Gewerbe zum Publikum, welches hauptsächlich

in der gegenseitigen Garantie bestand, und darnach einzutheilen ist: a. in die Garantie des Gewerbsproduktes, wobei es 1) auf den Stoff, 2) auf dessen Verarbeitung oder Technik, 3) auf die Lieferungszeit ankam. b. Die Garantie des Absatzes betrifft das Verhältniß des konsumirenden Publikums zu den Gewerben und erstreckte sich 1) auf den Marktverkauf, 2) den Ladenverkauf sowol in herrschaftlichen Lokalen als auch in eigenthümlichen oder gemietheten Privatläden [6], 3) die Arbeiten der Gewerbsleute in den Häusern ihrer Kunden, 4) die Polizeitaxe.

III. Verhältniß der Zünfte und des Publikums zur Obrigkeit, sowol örtlich als landschaftlich. Dies Verhältniß wurde geregelt durch polizeiliche Ordnungen der Zünfte und ihrer Bruderschaften mit Strafbestimmungen oder Bußen [7]. Hiebei kommt in Betracht: a. der Charakter der gewerblichen Strafen; sie bestanden 1) in Naturalbußen [8], 2) in Geldstrafen, 3) in der Suspension des Gewerbes oder auch der Zunft [9]. b. Einzug der Strafen; er geschah entweder 1) durch die Zünfte selbst, namentlich ihre Ordnungsstrafen unter sich, oder 2) durch die öffentlichen Behörden. Nach dem Kaiserrecht sollten die Streitigkeiten der Handwerksleute von den Scheffen und Geschwornen entschieden werden. Diese Geschwornen wurden wahrscheinlich aus den Zünften gewält, weil die ganze Gemeinde in Zünfte eingetheilt war. Man kann sie daher als die Sachverständigen bei diesen Entscheiden ansehen [10].

Dieses sind die Hauptpunkte der alten Gewerbspolizei. Die Erforschung der örtlichen Verhältnisse wird noch manche Einzelheiten herausstellen, die feinere Unterschiede und mehr Unterabtheilungen nöthig machen, als ich in obiger allgemeinen Uebersicht geben konnte, die nur als ein vorläufiger Versuch anzusehen ist, diesen Stoff zu ordnen; denn der Vorrath an alten Gewerbsurkunden ist so bedeutend, daß man wol sagen darf, die geschichtliche Erforschung des teutschen Gewerbswesens stehe noch in ihrem Anfang, und werde so lang ungenügend bleiben, bis man die urkundlichen Quellen bekannt macht und erklärt, wodurch man den Gegenstand in seiner ganzen Vielseitigkeit auffassen und behandeln kann, was bisher in keinem Werke über die Geschichte des Gewerbswesens geschehen ist. Die technische Polizei über die zünftige Arbeit und was dazu gehört, wird hier nicht behandelt, sondern für eine Mittheilung über die Zunftorganisation zurückgelegt.

Die Gewerbspolizei mußte im Mittelalter in der Beziehung viel detaillirter sein, also viel mehr einzelne Bestimmungen enthalten als

heutzutage, weil die meisten Gewerbsartikel durch Einzelhandwerker, nicht durch Fabriken gefertigt wurden. Die Zunftpolizei hatte es mit vielen selbständigen Meistern und Arbeitern zu thun, deren Produkte man im Interesse des Gewerbes wie des Publikums im Einzelnen prüfen mußte, daher die vielerlei Strafbestimmungen je nach dem Grade der mangelhaften Arbeit.

Dabei muß ein Umstand von vorn herein bemerkt werden, der für den Ursprung und Zusammenhang der Gewerbspolizei nicht gleichgültig ist. Frankreich übte nämlich schon im Mittelalter einen großen Einfluß auf das teutsche Gewerbswesen aus; es bestand zwischen beiden Völkern ein eben so reger Gewerbs- als Handels- und Geldverkehr. Man weiß aus dem Ritterwesen, daß manche Theile der Bewaffnung französische Namen hatten, woraus folgt, daß sie auch nach französischen Mustern gemacht waren; so weisen auch mehrere Namen der Gewebe und Kleidungsstücke nach Frankreich hin, ebenso in der Baukunst, und selbst in den feineren Backwerken läßt sich der französische Einfluß erkennen [11]. Es wird hiernach wahrscheinlich, daß die polizeilichen Gewonheiten und Vorschriften der Gewerbe in Frankreich und Teutschland ebenfalls im Zusammenhang standen, was für die richtige Erkenntniß und Beurtheilung derselben beachtenswerth ist.

Im Mittelalter war man genöthigt, den zünftigen Betrieb der Gewerbe in den Städten als Regel aufzustellen und festzuhalten, also keine Gewerbefreiheit zu gestatten, denn es lagen auf den Zünften bedeutende Lasten für die städtischen Zwecke. Jeder Zunftgenosse mußte seine eigene Bewaffnung stellen und war zum Kriegsdienste der Stadt verpflichtet; es wäre daher unbillig gewesen, einem Handwerker Gewerbefreiheit zu geben und ihn dadurch von den öffentlichen Zunftlasten zu befreien. Dies war in den Freistädten ein staatsrechtlicher Grund des Zunftzwanges, aber auch die Gewerbspolizei erforderte einen zünftigen Betrieb des Handwerks. Die Controlmaßregeln über die vorschriftmäßige Güte der Waare wurden im Mittelalter schärfer ausgeübt als heutzutage, um einerseits das Publikum gegen schlechte Waaren zu schützen, anderntheils den Handelskredit der Gewerbe aufrecht zu halten. Ein freier Betrieb, der nicht unter Zunftcontrole stand, hätte beide Zwecke vereitelt, man mußte also das Zunftgewerbe um so mehr handhaben, als auch darin Fälle von unsolider Arbeit vorkamen und streng bestraft wurden.

Noch ehe die militärische Organisation der Zünfte in den freien Städten ausgebildet war, lagen schon gewerbliche Abgaben auf den Handwerkern, welche auch nach der Zunftorganisation besonders in

mittelbaren Städten fortdauerten. Diese Abgaben waren gleichsam eine jährliche Recognitionsgebühr für die Erlaubniß, das Handwerk betreiben zu dürfen, und rührten aus früheren Zeiten her, wo die Handwerker noch unfrei waren und wie die unfreien Bauern Naturalabgaben an ihre Herren leisten mußten. Wenn daher ein Schmied jährlich einige Hufeisen, ein Schuhmacher Schuhe u. s. w. seinem Herrn unentgeltlich liefern mußte, so erhöhte diese Privatabgabe die Lasten, die auf dem Gewerbe lagen, und es konnte unter solchen Verhältnissen kein freier Gewerbsbetrieb stattfinden [12].

Es war ferner Regel für die städtischen Meister, daß sie nur eine bestimmte Anzahl Gesellen und Jungen einstellen oder annehmen durften, wodurch das Einzelgewerbe einen beschränkten aber gleichmäßigen Umfang erhielt. Die Gehülfenzahl war nach der bürgerlichen Haushaltung bestimmt, weil der Meister die Gehülfen in Kost und Wohnung hatte, und sie nebst seinem Gesinde überwachen konnte. Diese Anordnung hatte einen volkswirthschaftlichen und politischen Grund; es sollte zuvörderst damit die Herrschaft des Reichthums beschränkt werden, daher man durch diese Maßregel die Theilung des Verdienstes bezweckte, was etwas ganz anderes ist als die Theilung der Arbeit; sodann wollte man dadurch ein gewerbliches Proletariat und dessen gewinnsüchtige Ausbeutung durch reiche Kapitalisten verhüten. Es konnten viele Meister auf Rechnung eines Kapitalisten arbeiten, seine Bestellung vertheilte aber ihren Arbeitslohn und Verdienst auf lauter Einzelgewerbe oder zünftige Haushaltungen in bestimmter Arbeiterzahl, nicht auf eine unbeschränkte Menge von Fabrikarbeitern, die mit der Aufhörung der Bestellungen herren- und brotlos zugleich wurden.

Wenn ich von einem gewerblichen Proletariat rede, so wende man dagegen nicht ein, daß bei der geringen Bevölkerung früherer Zeit dies eine Uebertreibung sei; ich kann wenigstens einen Beleg anführen, dem man seine Bedeutung nicht absprechen wird. Als in der Mitte des 16. Jahrh. die teutsche Wolle massenhaft in's Ausland verführt wurde, so gab es allgemeine Klagen der Wollenweber, daher die Reichs- und Kreistage und Landesfürsten dem Uebel zu steuern suchten. Damals waren in der Stadt Pforzheim und ihren nächsten Dörfern gegen 1100 Menschen, die sich mit dem Wollengewerbe ernährten, und ihren Fürsten baten, die drohende Gefahr von ihnen abzuwenden. Nun, 1100 brotlose Personen sind schon viel, sie würden aber selbst nach der mäßigen Progression der Bevölkerung jetzt über 3000 Individuen betragen, also zur jetzigen Einwohnerzal von Pforz-

heim sich wie eins zu vier verhalten. Dieses Verhältniß wäre aber für die jetzige Zeit eben so drückend wie die frühere Anzal der Armen für ihre Zeit war [13].

Der Grund, welcher die Arbeiterzahl beschränkte, wirkte auch in dem Verbote, zwei Gewerbe in einer Person zu vereinigen, denn ein Gewerbe, das eine Familie ernährte, sollte auch einer Familie offen bleiben und nicht mit einer andern vereinigt werden, die schon ihr gewerbliches Auskommen hatte, gerade so, wie die zum Bedarf einer Gewerbsfamilie nöthige Arbeiterzahl nicht überschritten werden sollte, um einer andern Familie ihre Gehülfen nicht zu entziehen. Vom gewerblichen Standpunkt aus war die verhältnißmäßige Vertheilung der Arbeit und des Verdienstes der Zweck dieser Anordnung, die bei der Zunftorganisation durchzuführen war, nach der Auflösung dieses Corporationsverbandes nicht mehr möglich ist. Das Verbot, zwei Gewerbe in einer Person zu vereinigen, hatte auch einen finanziellen Grund; es war nämlich durch Doppelgewerbe in einer Hand die Besteuerung der Gewerbsleute schwierig, besonders bei der Accise oder dem Ungelt verwandter Gewerbe, wie z. B. der Bäcker und Müller [14].

König Albrecht I. machte 1301 für Oppenheim folgende Verordnung über die Trennung des Gewerbsbetriebes. Schneider, Weber und Tuchscherer (rasores pannorum) sollten bei ihren Handwerken bleiben und durften kein Tuch ausschneiden oder ellenweis verkaufen; es stand ihnen aber frei, ihr Handwerk (artificium) aufzugeben und sich mit dem Tuchhandel (negociacio in pannis) zu beschäftigen, so daß sie von einem Gewerbe zum andern ungehindert übergehen konnten [15].

Die Gewerbsleute änderten oft ihren Wohnort, wie dieses besonders bei den Schneidern zu Mainz der Fall war, die von einer Stadt zur andern zogen, und sich da vorübergehend niederließen, auch zuweilen wieder zurück kamen, wenn sie ihr Auskommen nicht fanden. Dies war gleichsam eine Wanderschaft der Meister, die in unserer Zeit ganz aufgehört hat, aber in den Verhältnissen des Mittelalters begreiflich ist. Der Gewerbsbetrieb war durch die festgesetzte Zahl der Gehülfen und die Fixirung des Arbeitslohnes beschränkt, reichte dessen Einnahme für den Unterhalt des Gewerbsmannes nicht hin, so mußte er einen andern Ort aufsuchen, wo er wolfeiler leben konnte, weil es ihm nur dadurch möglich war, innerhalb der Zunftschranken zu bestehen. Kamen dazu noch bürgerliche und zünftige Lasten und Schulden des Gewerbsmannes, so wurde seine Lage noch schwieriger.

Folgt man den Verordnungen der Gewerbspolizei durch mehrere

Jahrhunderte, so hat dies, abgesehen von der Verwaltung, nicht nur für die Gewerbe, sondern auch für das Publikum ein Interesse. Denn diese Verordnungen gehen mit der Ausbildung der Technologie gleichen Schritt, daher die jüngeren Vorschriften anzeigen, in welchen Theilen des Gewerbswesens technische Veränderungen an einem Orte vor sich gegangen sind. Nach diesen Fortschritten der Technik richten sich denn auch die industriellen Bedürfnisse des Publikums und die Preise der Waaren.

Auch bei den Rohprodukten, z. B. den Nahrungsmitteln, ist es von großem Belang, wenn in ihrem Gebrauch eine Aenderung eintritt, sei es durch den Bau neuer Produkte (wie der Kartoffeln) oder deren Einfuhr durch den Handel. Dafür sind die successiven Gewerbsordnungen ebenfalls beachtenswerthe Quellen. Wenn es ohne Zweifel wichtig ist, daß jetzt für einen großen Theil der Europäer das Frühstück hauptsächlich aus Colonialwaaren besteht, so scheint es mir nicht minder zu beachten, daß noch im 16. Jahrh. bei den Hofhaltungen weder Salat noch Gemüse noch Mehlspeisen genossen wurden, also der Fleischverbrauch den jetzigen überwog. So hat man auch in Weingegenden am Oberrhein im Mittelalter das Bier in der Regel nur für die Haushaltung, nicht für die allgemeine Verzapfung gebraut, und der Branntwein kam in sehr wenigen Versuchen erst im 15. Jahrh. bei uns zum Vorschein; die Bereitung des Biers und Branntweins in jetziger Zeit für den allgemeinen Ausschank hat daher das Größenverhältniß im Verbrauch der gegohrnen Getränke gegen früher bedeutend verändert [16]. Da überdies solche Getränke bei starkem Verbrauche am meisten der Verfälschung ausgesetzt sind, so erfordert ihre Bereitung und ihr Verkauf schon deshalb eine wachsame Aufsicht, um deren nachtheilige Folgen auf den Gesundheitsstand und die Wirthschaft des Volkes so viel als möglich zu verringern. Diese Folgen treten erst nach einer Reihe von Jahren fühlbar hervor, während ihre allmälige Entwicklung oft übersehen wird, am meisten von dem Volke selbst, weil es von seiner täglichen Arbeit eingenommen und durch sie beschränkt ist. Schon hieraus läßt sich abnehmen, daß die Geschichte der Nahrungsmittel eine schwierige Arbeit ist, und Niemand wird läugnen, daß dieser Gegenstand eine große Wichtigkeit hat.

Eine vorzügliche obrigkeitliche Aufmerksamkeit widmete man im Mittelalter dem Detailverkauf der Gewerbe, denn dabei war die Sicherstellung des Publikums wie der Gewerbsleute gleich sehr betheiligt. Um die Unterschleife zu verhüten, sah man 1) darauf, daß der Detailverkauf öffentlich und an vorgeschriebenen Plätzen geschehen mußte,

2) daß nur Berechtigte den Kleinverkauf treiben durften, 3) daß man diese Beschränkungen nur bei solchen Waaren oder Produkten anordnete, welche für die Gegend oder den Ort von besonderm Geldinteresse waren. Nach diesen Rücksichten wurde die Gewerbspolizei hauptsächlich in den Städten geregelt, weil darin eine doppelte Concurrenz geordnet werden mußte, nämlich die der Gewerbsleute unter sich und die ihres Verkaufs an Stadt- und Landeinwohner, indem diese ihren Waarenbedarf aus den Städten holten. Diese Grundsätze treten schon in einer Urkunde des Königs Rudolf für Oppenheim 1282 hervor, denn darin verbot der König den Auswärtigen, Wollentuch in Oppenheim ellenweis zu verkaufen, weil nur die Bürger zum Detailverkauf berechtigt waren, diese durften aber nur an den Markttagen und in der dazu bestimmten öffentlichen Tuchlaube (in domo *publica* ad hoc specialiter *deputata)* verkaufen. Also trieben den Tuchhandel die Auswärtigen stückweis, die Stadtbürger ellenweis, diese aber unter öffentlicher Controle, damit das Publikum wegen Preis und Güte der Waare freie Wahl hatte und nicht durch Winkelverkäufe betrogen wurde. Nach demselben Grundsatze durften Auswärtige ihren Wein zu Oppenheim nur stück- und fuderweis (per vasa integra vel carratas) verkaufen, die Bürger aber schoppen- und maßweis (ad clepsedram [clepsydram, Schoppen] vel mensuram) [17].

Was in obiger Verordnung den Auswärtigen verboten war, hat das Oppenheimer Stadtrecht auch auf die jungen Bürger ausgedehnt, indem es vorschrieb, daß ein Fremder, der in Oppenheim Bürger wurde, im ersten Jahre kein Wollentuch mit der Elle verkaufen und keinen Wein verzapfen durfte. Der Grund dieser Beschränkung war folgender: wer noch keine städtischen Lasten getragen hatte, sollte auch keine städtischen Vortheile genießen. Aus diesem Grunde waren die Söhne der Stadtbürger, wenn sie das Bürgerrecht antraten, jener Beschränkung nicht unterworfen, weil ihre Aeltern schon die städtischen Lasten getragen hatten [18].

Das obere Viertel des schwäbischen Kreises machte 1607 eine Taxordnung für die Tag- und Stücklöhne aller Handwerksleute, Dienstboten und Taglöhner, mit Ausnahme der Fischer und Schiffer. In den einzelnen Bezirken des Kreises waren jedoch die Löhne wolfeiler als in jener allgemeinen Taxordnung, daher man deren Ansätze als das Maximum betrachten muß, bis zu welchem die Löhne steigen durften. Die fürstenbergische Herrschaft Mößkirch hatte billigere Löhne als das obere Kreisviertel und mehr Abstufungen für die einzelnen Arbeiten als die Taxordnung des Kreises. Auch gehen die Lohnsätze bis zum

Jahre 1648 und sind für die Geschichte der Arbeitslöhne sehr brauchbar, eignen sich aber ihres großen Umfangs wegen nicht zu dieser Mittheilung. Das Archiv zu Donaueschingen besitzt ein Aktenheft, worin die Kreis- und Mößkircher Taxe durch alle Rubriken einander zur Seite gestellt und die eigenthümlichen Einzelheiten nachgetragen sind. Solche Taxordnungen zeigen auch, welche Arbeiten jeder Zunft zugetheilt waren, und ergänzen dadurch die Zunftordnungen, worin die genaue Eintheilung verwandter Arbeiten nicht immer angegeben ist, daher es über den Umfang der Arbeiten, die zu einer Zunft gehören sollten, manchmal Streit gab, sowol in technischer, als auch in ökonomischer Hinsicht. So sind in der schwäbischen Taxordnung die Zinngießer unter den Kantengießern begriffen, obgleich diese nur einen Theil des Gewerbes ausmachen, und die Taxe der Häfner ist auf die Kacheln und das Aufsetzen der Kachelöfen beschränkt, die andern Töpferwaaren übergangen.

Die früheren Taxordnungen für die Stücklöhne kann man nur richtig beurtheilen, wenn man den Verkaufspreis der Gewerbsartikel und den Geldbetrag der täglichen Verköstigung des Arbeiters kennt, denn von beiden hieng die Bestimmung der Taxe ab. Daraus folgt, daß man Preisangaben der Gewerbsprodukte für einzelne Orte und Gegenden sammeln muß, ebenso den Betrag der täglichen Kost, um sie damit zu vergleichen. Stellt sich das Verhältniß zwischen beiden günstiger oder ungünstiger heraus als in jetziger Zeit, so richtet sich auch darnach die Beurtheilung der ökonomischen Lage der frühern Handwerker [19].

Aus der Geschichte der Tag- und Stücklöhne geht hervor, daß ihre Größe nicht allein von der Münzverringerung abhängt, sondern auch andere Ursachen darauf einwirken. Wäre das Steigen der Löhne von dem Münzfuß bedingt, so müßte dasselbe bis zur Annahme des 20 fl.-Fußes stätig zugenommen haben und seit 120 Jahren so ziemlich auf demselben Betrage geblieben sein, was aber nicht der Fall ist, sondern es zeigt sich in den Löhnen ein Steigen und Sinken, wie bei den Preisen der Gewerbsprodukte. Aus dieser Fluctuation ist begreiflich, daß manche Löhne im 16. und 17. Jahrh. höher waren als im 18., und daß die örtlichen Verhältnisse darauf bedeutenden Einfluß haben.

Der Taglohn beruht auf der Größe der Arbeit eines Tages; er muß also im Sommer natürlich mehr betragen als im Winter, weil jene Arbeitszeit größer ist als diese. Diesen Unterschied hat man auch diesseits der Alpen sowol bei der Landwirthschaft als bei den Gewerben

von jeher beobachtet, bei den Römern sah man sich aber genöthigt, durchschnittlich für's ganze Jahr 12 Arbeitsstunden für den Tag anzusetzen, welche sich nach Abzug der Essenszeit auf 11 bis 10½ Stunden verringerten. Für die höhere arbeitende Klasse, die Freigelassenen, waren solche Bestimmungen nothwendig, welche zum Theil in den Verhältnissen der hörigen Fröhner des Mittelalters fortgedauert haben. Der römische Patron mußte seinen Freigelassenen bei seiner Tagarbeit ebenso verköstigen, wie der teutsche Leibherr seinen Fröhner; der Patron mußte seinem Arbeiter mehrere Wochentage freigeben für dessen Erwerb; er durfte ihn über seine Kräfte und sein Alter und gegen seinen Beruf nicht anstrengen, sonst verlor er sein Recht auf dessen Arbeit, wie es ähnlicher Weise im Mittelalter bei der Feld- und Gewerbarbeit vorkommt [20].

Die Zahl der täglichen Arbeitsstunden war jedoch im Mittelalter nicht für alle Gewerbe gleichmäßig fixirt wie bei den Römern, sondern nach der Art der Handwerke, dem Bedürfnisse und den örtlichen Verhältnissen verschieden. So war es in Köln 1350 untersagt, bei Nacht und Licht zu weben, und auch den Hutmachern die Arbeit bei Licht verboten (1375). Beides geschah aus Vorsorge für die Güte der Waare. Diese Handwerker hatten also weniger Arbeitsstunden als die Metallarbeiter, denn die Harnischmacher durften von 5 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr, und die Gürtler bis 10 Uhr arbeiten, also 16 bis 17 Stunden, was in Kriegszeiten nothwendig war. Die Zahl der Gehülfen stand natürlich mit der Arbeitszeit im Verhältniß, daher hatten die Weberhandwerke die meisten Gesellen, weil ihre Arbeitszeit beschränkt war [21].

Die Taglöhne bestanden entweder nur in Geld oder in Geld und Kost. Die Geldlöhne nannte man fürrechts oder vorrechts, was ein verdorbener Ausdruck für das alte Wort verrihtet ist, welches ganz und gar bezalt bedeutet, also der Genitiv verrichts in ganz bezalter Weise. Die Kost mit Lohn war nöthig, um an Arbeitszeit zu gewinnen, und vortheilhaft für den Arbeiter, der kein Hauswesen hatte. Um beide Löhnungen mit einander zu vergleichen, muß man den Betrag des Kostgeldes wissen, entweder bei den einzelnen Arbeiten oder im Allgemeinen [22].

Da in den urkundlichen Schriften erst seit dem 16. Jahrh. die Angaben über die Löhne der arbeitenden Klasse häufiger vorkommen und sich daraus ein Zusammenhang dieser Verhältnisse erkennen läßt, so ist es möglich, die Löhnung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Arbeiter zu vergleichen und daraus die beiderseitige Stellung derselben

zu beurtheilen. Es ist jedoch dabei ein doppelter Unterschied zu beachten, der auf die Löhnung Einfluß hatte und vom Vermögen der Lohngeber herrührte. Das landwirthschaftliche Gesinde eines Bauern hatte etwas geringern Lohn als jenes einer Gutsherrschaft, und ebenso ein Privatmeister und sein Geselle weniger als ein Kirchen- und Hofhandwerker. So weit die Belege reichen, die ich gesammelt habe, läßt sich sagen, daß vom 16. bis gegen Ende des 17. Jahrh. die Unterschiede in den sich entsprechenden Lohnstufen noch nicht groß waren, mit der Ausbildung der Fabrikation trat aber der bedeutende Unterschied der Arbeitslöhne ein [23].

So lang die Dom- und Collegiatstifter noch eine gemeinschaftliche Haushaltung führten wie die Klöster, hatten sie auch ihre eigenen Handwerker, die daher nicht für das Publikum arbeiten durften. Sie wurden theils durch eine Jahreslöhnung bezalt, theils hatten sie eine Fundation, aus deren Einkünften ihr Gehalt bestritten wurde. Dies war besonders bei geistlichen Corporationen der Fall und kommt schon im 11. Jahrh. vor. Nur die eigentlichen Löhne für die tägliche Arbeit können mit dem Taglohn der Handwerker verglichen werden, die Gehalte nicht [24].

Man hieß die bepfründeten Klosterhandwerker servientes *prebendarii* und *dagescalci* (d. i. Handwerker); sie konnten in oder außer dem Kloster wohnen, standen unter keinem Vogt oder andern Richter, sondern nur unter ihrem Abt und ihren Vorständen, weil sie zum täglichen Dienste der Kirche gebraucht wurden. Ihre Verschuldung wurde durch Schläge bestraft; sie standen also eine Stufe tiefer als die Colonen [25]. In einem Gütertausche, den der Erzbischof Eberhart von Trier mit dem Grafen Walram von Arlon (1052) eingieng, behielt er sich in den ausgetauschten Orten seine Handwerker und ihre Lehen vor, was deutlich beweist, daß er die Arbeit dieser Leute nicht entbehren wollte, weil sie durch Lehen fundirt war wie die Klosterhandwerke, ihn daher billiger zu stehen kam, als wenn er jedes Stück oder jeden Taglohn hätte bezalen müssen [26].

Den bepfründeten Kirchenhandwerkern entsprachen in späterer Zeit die Hofhandwerker weltlicher Fürsten und die Handwerker im Dienste der Städte, welche keine Taglöhne, sondern Gehalte bezogen, die in weltlicher Hinsicht dasselbe waren, was in geistlicher die Pfründen. Der Unterschied bestand nur darin, daß die Handwerkspfründen fundirt waren, also auf einem speziellen Kapital beruhten, die Gehalte aber nicht. Beiderlei Jahreslöhne lassen sich aber mit einander vergleichen [27].

Die meisten städtischen Einwohner in den vorigen Jahrhunderten ließen ihr eigenes Hausbrot backen und gebrauchten kein Kaufbrot (außer Weißbrot), daher gab es manche Verwicklung mit dem Gewerbsbetriebe der Bäcker, wenn diese nebst ihrer Waare auch das Hausbrot der Familien zu backen hatten [28]. Da nämlich nicht in jedem Hause ein Backofen war, oder auch nur eine Einrichtung zum Teigmachen, so mußte man für das eine oder beide dieser Geschäfte einen Bäcker in Anspruch nehmen. Diese aber fertigten lieber ihre eigenen Waaren, weil sie mehr daran verdienten als an dem Bäckerlohn für das fremde Hausbrot, daher gab es Klagen der Einwohner gegen die Bäcker, weil sie von diesen nicht zur gehörigen Zeit ihr Brot erhielten und inzwischen genöthigt wurden, Bäckerbrot zu kaufen. Die Brotpolizei mußte sich also damit befassen, den Gewerbsbetrieb mit dem Hausbedarf in das richtige Verhältniß zu bringen, daß beide zusammen bestehen konnten, und diese Versuche der Ausgleichung führten schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu einer Einrichtung, die den jetzigen Gemeindebacköfen sehr ähnlich war. In den Verordnungen von Baden und Rastatt aus den Jahren 1523 und 1565, die unten folgen, sieht man die Anfänge dieser polizeilichen Maßregeln, deren weitere Ausbildung ich nach dem Meersburger Statutenbuch von 1582 hier erwähnen will. Es wurde den Sauerbecken oder Schwarzbrotbäckern vorgeschrieben, an den 3 wöchentlichen Backtagen zuerst das Hausbrot einzuschießen und von ihrem Kaufbrote nur so viel beizufügen, als noch Ofenraum übrig war, weshalb die Laibe eine bestimmte Größe haben mußten. Später wurde bestimmt, daß bei jedem Einschuß die Hälfte Einpfenningbrote, ein Viertel Zweipfenningbrote, und 1 Viertel Vierpfenningbrote für den Kauf sein sollten. Auch diese Anordnung reichte nicht aus, daher wurde im Jahr 1591 festgesetzt und 1597 erneuert, daß die Stadt eigene Backhäuser errichtete, deren jedes sie den Bäckern um 6 Pfd. D. verlieh, und beiderseitig eine vierteljährige Aufkündung vorbehielt. Diese Backhäuser waren nur dazu bestimmt, daß die Bürger und Einwohner, die keinen eigenen Ofen hatten, jederzeit ohne Hinderniß oder Aufenthalt ihr Hausbrot backen lassen konnten, und der Bäcker den Ofen für sich entweder nur an freien Backtagen oder zum Nachschieben eines unvollständigen Einschusses benützen durfte.

Folgende Urkunden wurden nach den Hauptrubriken geordnet, die oben angegeben sind, wobei jedoch zu bemerken, daß sie auch andere Gegenstände betreffen, wie es bei den alten Verordnungen und Gesetzen gewönlich der Fall ist. Sie erstrecken sich sowol auf ganze Ge-

biete, wie den schwäbischen Kreis, Wirtenberg, Hohenzollern und Rötteln, als auch auf einzelne Städte und deren Gewerbsbündnisse. Schon aus diesen Quellen kommt eine große Menge Einzelheiten und Eigenheiten zum Vorschein, die für die Geschichte des Gewerbswesens nicht unerheblich sind und beweisen, wie umsichtig dieser Gegenstand behandelt werden muß. Der geschichtliche Rückblick für die jetzige Gewerbspolizei geht höchstens über die letzten fünfzig Jahre, weil dieses für die nächsten praktischen Bedürfnisse zu genügen scheint; aus dieser kleinen Periode läßt sich natürlich die ganze Vorzeit nicht vollkommen verstehen, auch nicht ermessen, ob für Verhältnisse, die jetzt neu scheinen, nicht schon ältere Vorbilder vorhanden waren, die zur Beurtheilung dienen können.

Belege. [1] Die Hüttenordnungen der Steinmetzen sind größtentheils polizeilichen Inhalts und geben über das Technische wenig Aufschluß, denn da zu großen Bauten Leute aus allen Gegenden kamen, die das Handwerk verstanden, so hatte man nur ihr Beisammenleben zu ordnen. S. Heldmann die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der deutschen Freimaurerbruderschaft. Arau 1819 und mein. Anzeiger 5, 494. 8, 112. Bei den Römern war den Meistern erlaubt, die Lehrjungen auf eine leichte Art körperlich zu züchtigen: magistris levis castigatio concessa est. L. 13 §. 4. D. 19, 2.

[2] Die Beginen zu Würzburg bekamen das Privilegium, ihre selbstgemachten Tücher ellenweis zu verkaufen. 1293. *Lang* reg. b. 4, 537.

[3] Entscheid über die gegenseitigen Handwerksbefugnisse der Handschuhmacher und Weißgerber zu St. Pölten in Oesterreich. 1321. *Freyberg* reg. boic. 6, 40. Ueber die Trennung des Gewerbsbetriebes der Sattler und Riemer beim Kleinverkauf handeln auch die Gewerbsrollen von Greifswald vom 14. und 15. Jahrh. in Aufseß Anzeiger 6, 451. Durch Urtheil wurde der Garnhandel den Leinewebern zu Hofgeismar untersagt und den Kaufleuten zugesprochen. 1488. Falkenheiner, Gesch. hess. Städte 2, lxv.

[4] Dies war bei den Keßlern oder Kupferschmieden der Fall. S. Bd. 2, 4 flg. *Freyberg* reg. boic. 12, 198, 230. Weitere Urkunden darüber vom 15. bis 17. Jahrh. stehen in der Schrift: Ch. F. Sattler, vom Keßler- oder Kaltschmieds-Schutze. Tübingen 1781. 8.

[5] Zunftpolizei und Bündniß der Schmiede in 9 Städten. 1383. *Böhmer* cod. Francof. 760. Der Bäcker in den Rheinstädten. 1352. *ib.* S. 625. Bund der Schneiderzünfte in 14 Städten. Anzeiger 1839. S. 285 von 1520.

[6] Ueber den Markt- und Ladenverkauf folgt später ein besonderer Aufsatz, um hier die Noten nicht zu sehr anzuhäufen.

[7] Episcopus potestatem habebit de *zumphtis* deponendi vel relinquendi eas pro sua voluntate. Urk. von Würzburg 1265. Bei Jäger, Gesch. Frankenlands 3, 436. Gewonheiten der Handwerker zu Frankfurt. 1355. *Böhmer* cod. 1, 635 flg., 653. Visitation der Gewerbe. 1368. S. 722. Färberordnung

von Werd. 1412. *Freyberg* reg. b. 12, 114. Fischerpolizei zu Lindau. 1422. *Ibid.* 12, 404. Eine Bäckerordnung von 1455 steht in Ph. Diessenbach's Gesch. von Friedberg. S. 345 flg. Zunftpolizei zu Heiligenstadt im Eichsfeld v. 1459 in Wolf's Gesch. des Eichsfeldes 2, Urk. S. 58 flg. Statute der Schneidergilde zu Heiligenstadt. Wolf a. a. O. 2, Urk. 50 flg. Gerber- oder Lower-Ordnung zu Calw von 1559 in Reyscher's wirt. Statut. Rechten S. 618.

Die Bruderschaften der einzelnen Gewerbe hatten entweder einen gewerblichen oder einen religiösen Zweck; jener ist bei der Organisation der Zünfte näher anzugeben, dieser kann hier mit einigen Belegen nachgewiesen werden. Wie die Schrift in der Note 1 beweist, hat man diese Bruderschaften als den Ursprung der Freimaurerei angesehen, womit sie jedoch nicht zusammen hängen. Dasselbe wird auch in folgender Schrift nachzuweisen gesucht. Die deutschen Bruderschaften des Mittelalters, insbesondere der Bund der deutschen Steinmetzen und dessen Umwandlung zum Freimaurerbund. Von J. Winzer. Gießen 1859. 8. Aus dem Bruchstück eines Nekrologs von Weißenburg zu Karlsruhe. Fraternitas *cerdonum* et *sutorum* legavit 2 sol. hall. anno dom. 1320 perpetui census, ut habeatur *memoria eorum* quatuor temporum semper quartis feriis. Die cerdones sind Gerber. Die Kaufleute zu Mühldorf in Bayern hatten eine Zeche, welche die Jahrtage verstorbener Mitglieder besorgte. 1367. *Freyberg* reg. b. 9, 175. Satzungen der Bruderschaft der Weberzunft zu Oppenheim von 1483 in Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 522 flg. Altar der Weinzierl-Bruderschaft zu Regensburg. 1482. *Ried* cod. Ratisb. 2, 1061. Schneiderbruderschaft. *ib.* 1098. Bruderschaft der Kürschner zu Regensburg. 1464. *ib.* 2, 1033. Bruderschaft der Krämer zu Luzern um 1493. Gesch.-Freund 13, 3. Zu Ueberlingen bestanden 1586 Bruderschaften der Scherer, Bader, Schneider und Bäcker. Es war dies eine Nachahmung der Confraternität der Klöster.

[8] Sie bestanden hauptsächlich in Wachs für die Zunftkerzen, weil jede Gilde einen Altar, eine Kapelle oder Bruderschaft hatte. S. Bd. 2, 3 flg.

[9] Die Zünfte zu Würzburg 1279 aufgehoben. *Lang* reg. 4, 97. S. oben Note 7. Ein fa°rlich ding ist zu Breßlau, daß ir eigen sigel hat eine iegliche Zeche und eigenen schreiber. es sind zu Breßlau so vil statschreiber, als zechen sind. diß ist eine sache, daraus Breßlau zur versto°rung leichtlich komen kann. Eschenloer 2, 51.

[10] Kaiserrecht 2, 43. Ausg. von Endemann, wo die weiteren Nachweisungen angegeben sind. In einzelnen Städten wich man davon ab, so steht in dem Perlamentsbüchel von Hagenau im Karlsruher Archiv folgender Entscheid vom 5. Sept. 1477. „Item Keller dem gerwer und Nielausen dem gerwer ist gebotten by 8 ß D. yre spenne halb yn 8 tagen vúr daz hantwerck zů komen und sich entscheiden zů lossen." Eine belehrende Abhandlung „über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbspolizei in München von ihrem Entstehen bis zum 16. Jahrh." hat G. v. Sutner geliefert in den hist. Abhandlungen der Münchener Akademie Bd. 2, S. 461 flg., welche sich über die meisten der oben bemerkten Gegenstände verbreitet.

[11] Das Wort Târt, wie wir sprechen, ist richtiger als das schriftteutsche Torte, denn es ist kein panis tortus, sondern das französische tarte, und die

kleinen Weihnachtskuchen in Form von Wickelkindern, welche man zu Karlsruhe Dampetei nennt, verrathen dadurch auch ihren Ursprung aus dem Altfranzösischen dam petit, kleiner Herr, d. i. Christkindchen. Die kleinen mürben Weißbrötchen, welche wir Bizen heißen, kommen als fogatie im 9. Jahrh. in Frankreich vor, und wurden an Weihnacht und Ostern als Geschenke gegeben, wie bei uns die Bretzeln und Osterhasen. *Guérard* polyp. de S. Remi. p. 2. 56. 61. Vgl. Ztschr. 1, 132. Unser Wort Bize steht für die Form Büze, und rührt vom französischen fouace her.

Zu Basel kommt im Jahr 1341 ein Gerhardus sartor *gallicus* vor. Docum. de reddit. eccl. f. 11 zu Karlsruhe. Walhegazze zu Worms. 1269. Baur l. c. 218. Solche Beispiele der Ansiedlung ausländischer Handwerker am Oberrhein hängen wol mit der Ansäßigkeit lombardischer und französischer Wechsler am Rhein zusammen und erklären den Einfluß französischer Trachten.

[12] Was ich Bd. 3, 155 aus dem 9. Jahrh. über die Abgabe von Hufeisen zu Kandern angeführt habe, beweist das Alter solcher Privatlasten. Ueber die Fortdauer ähnlicher Abgaben zu Mainz im J. 1300 s. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 22 flg. Es scheint, daß diese Gewerbsverhältnisse aus der Römerzeit herrühren, denn man trifft sie auch in den romanischen Städten an, z. B. zu Pirano in Istrien, schon 1270. Archiv für Kunde österr. Gesch. 22, 384. Zu Moudon in der Schweiz 1359. Documens du pays de Vaud (par M. de *Grenus*) 1, 17. 19. Die Färber in der Vorstadt Wörth bei Nürnberg erhielten 1378 die Zusicherung des Burggrafen, daß sie bei ihren bisherigen Abgaben ewig verbleiben sollten. Mon. Zoller. 4, 427. Solche Abgaben hängen nämlich mit den Geschenken zusammen, welche die römischen Freigelassenen ihren Patronen zu leisten hatten, indem aus solchen Freigelassenen die Handwerker hervorgiengen. L. 7 §. 3 und L. 47. D. 38, 1.

[13] Die Reichsabschiede von 1566 und 67 schärften wiederholt das frühere Verbot der Wollenausfuhr ein, und die Verordneten des fränkischen, baierischen und schwäbischen Kreises verpflichteten sich auf dem Tage zu Regensburg 1567 zu gemeinsamen Maßregeln gegen die übermäßige Wollenausfuhr. Das Wollengewerbe zu Pforzheim legte unter diesen Umständen seiner Bittschrift folgende statistische Uebersicht bei, die sich in den badischen Akten über den Wollenkauf befindet. „Der Maister zu Pfortzheim des Tuocher-, Engelsat- und Deppichweber-Handwercks, sampt den Huotmachern seind fünfzig zwen, die zünftig seind, aber mit Weib, Kind und Gesind uff die dreyhundert Personen und darüber, die sich allein von der wollen nören miessen, ohne die Spinnerin, welcher in der Statt, im Ampt und andern nechsten umligen flecken und dörfern uf die achthundert Personen mögen sein, darunder viel sonderlich in der Statt, die sich allein mit der Kunkel und Radspinnen miessen ernöhren, die sonsten ohne unser gnedigen herrschaft oder des Almnosens hilf sich nicht könnten erhalten.“ Diese Angaben sind um das Jahr 1572 niedergeschrieben.

Einen Beweis von der Bedeutung der Schafzucht im 16. Jahrh. liefert das Statutenbuch von Durlach. Im Jahr 1548 wurde dem Stadtschäfer erlaubt, auf seine Rechnung 100 Schafe zu halten und seinen 3 Knechten zusammen 115 Stück, dagegen im J. 1579 durfte er und seine Knechte 300 Schafe halten und jeder Einwohner zu Durlach 30. Stat.-B. f. 183. Nach dem Alment-

verzeichniß hatte damals die Stadt 576 Bürger, mit den übrigen Einwohnern gegen 600 Haushaltungen, welche demnach 18,000 Schafe halten durften.

[14] In den Berathungen einer neuen Steueranlage in der Pfalz im Jahr 1517 wurde namentlich dieser Punkt beachtet, wie es in den Akten heißt: „es syn etlich becker hie, die haben eygen müllen, malen und backen, ob sie das alles anzeygen, weyss got wol." In den Beschlüssen des Rheinzollkapitels der vier Kurfürsten zu Oberwesel von 1527 wurde verordnet: „zum dritten, das alle frechter und die grosse schiff wurden abgethane, denn solche weren nit allein meinen gned. h. den vier churfürsten an iren zollen sonder auch dem kauf und armen schiffman nachteilig." Die Zollvisitation großer Frachtfahrer war nämlich beschwerlich, daher die Unterschleife kaum zu vermeiden, und die kleineren Schiffer verloren dadurch ihre Ladungen. Diese Anordnung wurde daher offenbar gegen die Uebermacht des Kapitals getroffen, damit der kleine Gewerbsmann seinen Verdienst nicht verlor. Aehnliche Vorschriften galten schon bei den Römern und hatten denselben Zweck, den Verdienst der ärmeren Schiffer zu sichern, daher auch eine Rangsfart eingerichtet wurde, was wol auch der Ursprung der rheinischen Rangschiffart war. C. 6. Cod. Theod. 13, 5. Die Rangschiffart wird genannt juges cursus per vicissitudines rite servatas.

[15] Franck's Gesch. von Oppenheim. S. 272.

[16] Der Genuß der Gemüse ist erst durch den Kartoffelbau allgemein geworden. Unsere Gemüse ersetzte bis an das Ende des 16. Jahrhunderts ein Brei oder Mus von verschiedenen Nahrungsstoffen, die man abwechselnd gebrauchte, z. B. Mehl, Grütze, Obst, Eibeben, Lattich, Endivie, Hopfen, Mandeln, Melonen, Gurken ꝛc. In dem Küchenzettel einer Pfalzgräfin von 1576 (in dem Cod. Pal. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg) sind für den Mittag- und Abendtisch jedesmal 4 Speisen vorgeschrieben: Suppe, Brei, gesottenes Fleisch, gebratenes Fleisch. Gemüs und Salat werden gar nicht angeführt. Brei oder Mus waren ein Zwischenessen zwischen der Suppe und den Fleischspeisen und diese wurden ohne Beilage genossen.

Vergleicht man diesen Küchenzettel eines Herrentisches mit dem gleichzeitigen für ein Hofgesinde im Bd. 10, 315, so stellen sich folgende Unterschiede heraus: 1) jede Mahlzeit des Gesindes hatte nur drei Speisen, 2) die Ordnung der Gerichte war Fleisch, Suppe, Mus für den Mittag, und für das Nachtessen Fleisch, Mus, Brießen. Zu dem Muse wurden Rüben, Kraut, Hülsenfrüchte, Hirsen und Habergrütze gebraucht. Grüne und dürre Bohnen werden nicht erwähnt, eben so wenig feinere Rübenarten und Salat. In andern Gegenden waren Salate und Gemüse gebräuchlich, wie in Niederbaiern auf der Hochzeit des Grafen Anton von Ortenburg im J. 1571 grüner und Pomeranzen-Salat, Kohl, Sauerkraut, Erbsen, Citronat-Salat, Häupter-Salat, Reisgemüs u. dgl. St. Blasier Hs. zu Karlsruhe f. 186 flg. Der Salat von Südfrüchten (italiänischer Salat) war also damals schon bekannt. Im 16. Jahrh. hieß man die Artischocken Karschoffel, was nicht mit Kartoffeln zu verwechseln ist. Bei demselben Hochzeitsmahl werden erwähnt „Karschoffel oder Ardischahn", was schon der Zeit nach keine Kartoffeln sind, denn diese waren damals in Baiern noch nicht im Gebrauch.

Der Stadtrath zu Straßburg erließ am 20. (30.) Juni 1603 eine Verord-

nung, worin beklagt wird, daß seit der Frankfurter Ostermesse 1603 unzulässiger Branntwein in den Handel gekommen sei, „so auß Früchten, Biertrusen und andern ohnzulessigen Sachen zugerichtet" war. Solche Branntweine und ihre Zubereitung wurden verboten, besonders um den Verbrauch der Früchte zu schonen. Man hat also früher nur aus Trestern und Weinhefe Branntwein gemacht. Der Geschlechtsnamen Winbrenner bedeutet einen Branntweinbrenner. Wenn man für einen Ort im Mittelalter keinen andern Beweis für dieses Gewerbe hat, so ist er nicht zu verwerfen. So kommt in den Geroldseckischen Rechnungen zu Reichshofen im Elsaß von 1473—88 mehrmals ein Winbrenner vor, der Wein und Hefe kaufte. Im Zollregister von Rheindürkheim bei Worms von 1578 kommt der gebrannte Wein aber schon ohmweis im Handel vor.

[17] Die Urkunde steht bei Franck, Geschichte von Oppenheim S. 255. Die praktische Wichtigkeit dieser und anderer Controlmaßregeln hat man hie und da in Sprüchen ausgedrückt, die manchmal in Handschriften vorkommen. Ich gebe einen Beleg dazu aus einer Hs. zu Wertheim von 1549:

Ich wolt gern hörn, wo größer Noth,
als do der Beck selbst wieget das Brod,
der Metzger mit im Rath will sein,
der Burgermeister schenket Wein,
der Wucherer sitzt oben an;
der Arm' allhie die Haar muß lan.

[18] S. Oppenheimer Stadtrecht von 1504 bei Franck l. c. S, 180. Diese Beschränkung hat Aehnlichkeit mit dem Entbehrungsjahr (annus carentiae) der geistlichen Pfründenießer. Ztschr. 8, 269. Wer nämlich zu den Bedürfnissen eines Stiftes noch nichts beigetragen hatte, sollte eben diesen Beitrag durch die Entbehrung der Einkünfte des ersten Pfründejahres leisten.

[19] Stücklöhne. Verordnung über die Handwerkslöhne zu Köln um 1370. Ennen's Quellen zur Gesch. von Köln 1, 127 flg. Schmiede und Schlosser. Ein Pferd zu beschlagen kostete zu Reichshofen 16 D. (24 kr.) im Jahr 1488, drei neue Hufeisen und ein altes aufzuschlagen aber 18 D. (27 kr.). Zwei neue Karrenräder zu beschlagen 5 ß D. (1 fl. 21 kr.). Nach Rechn. Arbeitslohn für eine Reithaue zu machen, wozu man das Eisen gab, 5 D. (7 kr.) im Unterelsaß. 1489. Rechn. Ein Schloß zu machen kostete 3 D. (4 kr.) zu Reichshofen im Elsaß. 1488. Daselbst. Zu Reichshofen im Elsaß bekam 1488 der Müller von einem Viertel Gerste zu rollen 1 ß D. ($16^3/_7$ kr.). Rechn. Ein Viertel Korn zu beuteln kostete 2 D. im Unterelsaß. 1489. Rechn. Küferlohn von einem Vierlingfaß zu binden 4 D. ($5^1/_2$ kr.) zu Reichshofen. 1489. Rechn. Lohn für ein Schwein zu metzgen 4 D. (5 kr.) zu Reichshofen. 1488. Rechn. Eben so viel für ein Kalb abzuthun. Für eine Kuh 10 D. (13 kr.). Bäckerlohn von 58 Viertel Korn zu backen 19 ß 4 D. (5 fl. 2 kr.) zu Reichshofen 1488. Rechn. Weberlohn von 38 Ellen Leinwand 3 ß 11 D. (1 fl. 3 kr.) zu Reichshofen. 1488. Rechn. Also für die Elle nicht ganz 2 kr. Vgl. Bd. 9, 178 flg. Zu Villingen bezalte man für die Elle Handtücher zu weben $^{10}/_{13}$ kr. im Jahr 1609. Die Elle Wollentuch zu weben kostete $5^2/_5$ D. zu Elsaßzabern. Rechn. von 1621. Für die Elle zu walken $1^1/_3$ D., für das Pfund Wolle zu

spinnen 8 D. Die Elle verschiedener Leinwand zu weben kostete im Durchschnitt $3^2/_3$ D. zu Elsaßzabern. 1658. Preise zu Ettlingen 1626. Breites Tuch schwarz zu färben die Elle 4 D. (nicht ganz 2 kr.), schmales 1 kr. ($1^{11}/_{16}$ kr.), Beifarben die Elle 3 kr. (5 kr.). Eine Kuhhaut zu gerben kostete 2 fl. 4 ß D. zu Königsbrück im Unterelsaß. 1652. Ein Kalbfell zu gerben kostete 3 ß D. zu Elsaßzabern. 1658.

[20] Operae sunt diurnum officium. L. 1. D. 38, 1. Ueber die Stundenzahl L. 3. *ibid.* Ueber die andern Bestimmungen s. L. 17—20. 33. *ibid.* Die Weisthümer enthalten viele Belege über die gemessenen Dienste der arbeitenden Klasse. Ueber Frankreich braucht man nur das Polyptychon Irminonis nachzusehen. Vgl. auch Bd. 10, 83 flg.

[21] Ennen und Eckertz, Quell. zur Gesch. v. Köln 1, 334. 372. 402. 407. Schon in einer Urk. v. 817 wird die Nachtarbeit (chuuiltiwerch) für die Weberinnen untersagt, welche die besseren Tücher verfertigten. Kausler's Wirtenb. Urk. B. 1, 92.

[22] Taglöhne vom 16. bis 18. Jahrh. Taglöhne der Werkleute zu Bern. 1547. Meister und Gesellen der Steinhauer und Zimmerleute erhielten gleichen Taglohn, die Kost mit einbegriffen, im Sommer vom 22. Febr. bis 16. Okt. 7 Schill. Pf. und im Winter 6 ß D. Die Jungen hieß man Lehrknechte, sie bekamen 1 Schill. weniger Lohn als die Meister und Meisterknechte. Wer den Werkleuten die Kost gab, durfte dafür 3 ß vom Taglohn Jedem abziehen, dagegen wurden die Montagsuppen, die man ihnen früher gab, abgeschafft. Rütti's Stat. B. von Bern fol. 94 flg. Hs. zu Karlsruhe. Der Schill. Pfenn. war damals $4^3/_5$ kr., der Sommer-Taglohn betrug also $32^1/_5$ kr., der im Winter $27^3/_5$, und für Kost wurde täglich gerechnet 13 — 14 kr. Den Bauhandwerkern, Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern und Schreinern wurden 1549 zu Durlach der Taglohn also bestimmt: im Sommer vom 22. Febr. bis 16. Okt. vorrechts (furrichtz, d. h. ohne Kost) dem Meister 3 Batzen, Gesellen $2^1/_2$ Batzen, dem Lehrling 2 Batzen; im Winter dem Meister und Meisterknecht 2 ß D., dem Gesellen 18 D., dem Jungen 16 D. Mit der Kost bekam der Meister und Geselle im Sommer $1^1/_2$ ß D., der Junge 1 ß D., im Winter jener 1 ß D., dieser 8 D. Statut. B. v. Durlach f. 23. Der damalige Batzen war $10^1/_3$ kr. werth, der Schill. Pfenn. $11^1/_7$ kr., der Denar $7^1/_3$ kr. Hell. Zu Durlach hatte der Pflästerer einen Taglohn von 2 — 3 ß D., je nach der Art der Arbeit ($20^1/_2$—$30^2/_3$ kr.), und sein Handlanger 1 ß D. Stadtrechn. Der Taglohn eines Zimmermanns in Durlach war $2^1/_2$ ß D. ($25^1/_2$ kr.) im Jahr 1551. Stadtrechn. Eine Näherin bekam zu Villingen $3^1/_3$ kr. Taglohn im J. 1609. Der Sommer-Taglohn eines Zimmermanns zu Elsaßzabern war 1 ß 6 D. im J. 1621. Rechn. Preise zu Ettlingen. 1626. Taglohn des Schneidermeisters 2 Batzen (15 kr.), des Gesellen 6 kr. ($10^1/_2$ kr.), des Jungen 1 Bz. ($7^1/_2$ kr.). Maurer und Zimmerleute, Meister 5 ß D. ($25^1/_3$ kr.), Gesellen ebenso, Jungen 3 ß D. ($15^1/_3$ kr.). In der Pfalz war 1663 der Taglohn der Handwerksleute also bestimmt: Im Sommer vom 22. Febr. bis 17. Okt. ein Meister 30 kr., ein Geselle 24 kr., ein Junge 15 kr. und ein Taglöhner 20 kr. Im Winter Meister und Gesell jeder 24 kr., Junge 12 kr., Taglöhner 16 kr. Taxbuch der Pfalz. fol. 120. Schreiner-Taglohn in der Pfalz 1664: ein Meister im Sommer 30 kr., im Winter 25 kr. Ein

Schiffbauer zu Mannheim erhielt für Kost und Lohn täglich 45 kr., und eben so viel sein Gesell. 1670. Küferlohn in der Pfalz 1674. Der Meister 24 kr., der Knecht 22½ kr. Taglöhne zu Stuttgart 1713. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer. Meister 24 kr. (32 kr.), tüchtiger Geselle 22 kr. (29 kr.), geringerer 20 kr. (27 kr.), Junge 15 bis 13 kr. Schreinermeister 28 kr., Geselle 24 kr., geringerer 22 kr. Glaser ebensoviel.

[23] Eine Vergleichung der landwirthschaftlichen Arbeitslöhne der Privatleute zu Weinheim, Oppenheim und Mönchzell von den Jahren 1504—1565 steht im Band 10, 79 flg. Das Pfälzer Cop. Buch Nr. 173 enthält manche Angaben über den Gesindelohn auf den pfälzischen Hofgütern aus den Jahren 1509 bis 14, die sich der Zeit und Gegend nach zur Vergleichung mit obigen besonders eignen, da ich aber hier vorzüglich das Gewerbswesen zu berücksichtigen habe, so muß ich mich auf wenige Beispiele beschränken. Der oberste Wagenknecht zu Heidelberg bekam Jahreslohn 10 Gulden (33 fl. 18 kr.), 2 Malter Korn (2 fl. 14 kr.) und 2 Hofkleider (6 fl. 39 kr.), zusammen 42 fl. 11 kr. Sein Zuknecht 6 Gulden (19 fl. 59 kr.). fol. 91. Auf dem Rheinhäuser und Hemshöfer Gut hatte der Meisterknecht 14 Pfd. Heller (31 fl. 55 kr.), ein Ackerknecht 12 Pfd. H. (27 fl. 21 kr.). fol. 109. 110. Auf dem Ibersheimer Hof hatte der Oberwagenknecht 13 Pfd. 7 ß h. (30 fl. 15 kr.), sein Beiknecht 11 Pfd. 1½ ß h. (25 fl. 13 kr.), der Unterwagenknecht 10 Pfd, 2 ß h. (23 fl. 2 kr.), ein Ackerknecht 9 Pfd. 2 ß h. (20 fl. 40 kr.), der Wiesenknecht 10 Pfd. 2 ß h. (23 fl. 2 kr.), die Köchin 10 Pfd. 4 ß h. (23 fl. 15 kr.), die Viehmagd 9 Pfd. h. (20 fl. 31 kr.), die Spülmagd 6 Pfd. h. (13 fl. 41 kr.), fol. 111. De Meisterknecht auf dem Hemshof stand also nur um 1 fl. 55 kr. besser, als der zu Weinheim und der zu Ibersheim nur um 17 kr. Dagegen zeigen die dortigen Magdslöhne gegen Weinheim eine größere Erhöhung.

[24] Schon Karl d. Gr. nannte die Handwerker auf seinen Hofgütern provendarii, d. i. praebendarii. Capit. de villis §. 31 bei *Pertz* mon. 3, 183. Sie bezogen demnach keinen Tag- oder Stücklohn, sondern einen Jahrgehalt. Ein Wormser Bürger war bischöflicher Wagner im J. 1284. Baur, rhein. hess. Urk. B. S. 366. Zu Salmannsweiler hieß man die Schneiderei des Klosters das Schröteramt, und dessen Vorstand Schrötermeister. Im Jahr 1328 war Konrat Grämlich Schrötermeister, der wahrscheinlich von der Patrizierfamilie von Pfullendorf abstammte, und 1324 wurde dem Schröteramt ein Haus mit Zubehör zu Sulgen vermacht. Cop. B. von Salem 4, 191. 208. Dieses Amt hatte also sein besonderes Vermögen und seinen eigenen Etat. Die Klosterschneiderei zu Thennebach hatte schon 1341 ihre besondere Güterfundation in dem Dorfe Bombach bei Kenzingen. Die Grundstücke waren erblich verliehen und die Schneiderei bezog auch den Ehrschatz bei dem Tode der Lehenbauern. Die Grundstücke bestanden in 5½ Morgen Aecker, und 4 Mannshauet Reben. Thennebacher Güterb. f. 28. Auch zu Endingen hatte sie Güterzinse. f. 72* und zu Kenzingen. f. 145. S. auch Bd. 9, 188. Stiftungen für die Bekleidung der Mönche eines Klosters werden manchmal in Nekrologien und Anniversarien erwähnt. D. de Rúti dedit redditus 7 marcarum, ut inde huius domus monachi secundum suam ordinacionem *cucullis* et *scapularibus vestiantur*. Geschichtsfreund der 5 Orte. 16, 23. Das officium sartoris des Stiftes in Zürich war mit einem halben Mansus dotirt. 1272. Antiq.

Mitth. v. Zürich 8, 204. Die Klosterschneiderei zu Weißenburg hieß man vestiarium fratrum. *Zeuss* trad. Wiz. p. 306. Man verstand darunter auch die Paramentenkammer oder Sakristei, wo die Kirchengewänder aufbewahrt wurden, die auch unter dem Namen revestiarium ecclesie vorkommt. Cartulaire de Lausanne p. 445. 463 u. a. Die Schusterei des Klosters Heiligenkreuz bei Wien hatte 1356 ihre besondere Stiftung und Vermächtnisse. Weis, U.B. des Klosters 2, 224. Ueber die Stiftsbäckerei zu St. Andreas in Köln s. *Würdtwein* nov. subs. 2, 224 flg. Bepfründete Klosterhandwerker. *Freyberg* reg. boic. 5, 338.

[25] Beyer 1, 402. Es gehörten dazu pistores, bovarii (Ochsenhirten), piscatores, coci, lavatores. Dagescalc hat im Teutschen weder eine richtige Form noch eine entsprechende Bedeutung, wol aber beides im Celtischen, vom irischen dae Hand und scalóg, gaelisch sgalach Werkmann. Im Irischen können i und e für einander stehen und beide zwischen Vokalen für j. Diese Vokale werden in der lateinischen Bauernsprache oft in g verändert, und umgekehrt das lateinische g zwischen Vokalen in i (j), daher magora für majora. *Zeuss* trad. Wizenb. p. 149. roieti und rogiti für rogati. *Neugart* cod. 1, 22. publici für publice u. dgl. Auf dieselbe Art ist die Germanisirung dag vom celtischen dae entstanden. — Die Ruthenstrafe wird bei den geistlichen Corporationen schon früh erwähnt. Modus coëcitionis per virgarum verbera saepe etiam in judiciis solet ab episcopis adhiberi. *Augustini* epp. 133, 2. Kommt auch in Klöstern vor. 1327. Baur's Urk. B. S. 258.

[26] Beyer's mittel=rhein. Urk. B. 1, 393. exceptis venatoribus, piscatoribus, fabris, cementariis, architectis sive latomis nostris eorumque *beneficiis.*

[27] Jahrlöhne der Hofhandwerker zu Heidelberg. 1510. Man nannte sie wie die übrige niedere Dienerschaft Hofknechte. Der Hausschneider bekam 10 Gulden (33 fl. 18 kr.), sein Gesell (schnyderknecht) 4 Gulden (13 fl. 19 kr.). Der Sattler im Marstall 8 Gulden und ein Hofkleid (zusammen 33 fl. 18 kr.). Der Meisterschmiedknecht 10 Gulden, der Unterschmiedknecht 8 Gulden (26 fl. 38 kr.) oder die Woche 4 Albus (30$^3/_5$ kr.). Der Besenbinder (Besenmacher) im Marstall 2 Mlt. Korn (2 fl. 14 kr.). Der Hofzimmermann 16 Pfd. h. (36 fl. 28 kr.), 6 Mlt. Korn, 2 Schienen Eisen, $^1/_2$ Fuder Wein (10 fl. 2 kr.), 2 Hofkleider und 1 Zimmerart. Der Hofbäcker für Kohlen ꝛc. 12 Gulden (39 fl. 57 kr.). Der Gärtner 7 Gulden (23 fl. 18 kr.), 1 Kleid, den Tisch bei Hof, Holz und alles Gras (gegreß) in den Gärten. Müllerknecht 7 Gulden, auch 8 Gulden 2 Albus (26 fl. 53 kr.). Bäckerknecht 6 Pfd. h. (13 fl. 41 kr.) und 1 Sommerkleid, in der Woche 3 Albus (23 kr.). In den Amtsorten waren die herrschaftlichen Handwerker geringer bezalt. Zu Alzey bekam der Hausschneider 6 Gulden (19 fl. 58 kr.) und die Kost; der Küfermeister 7 Gulden. Der Bäcker 6 Gulden, früher 13$^1/_2$ Pfd. h. (29 fl. 27 kr.). Germersheim. Dem Zimmermann 8 Mlt. Korn. Lindenfels. Dem Bäcker 8 Pfd. h. (18 fl. 14 kr.). Ibersheim. Dem Bäcker 10 Pfd. 2 ß h. (23 fl. 3 kr.). Wersau. Dem Bäcker 6 Pfd. 18 ß D. (24 fl. 5 kr.). Nach dem Pfälzer Cop. B. Nr. 173. Lohn der Münzarbeiter zu Konstanz 1622. Der Schmelzer erhielt einen Wochenlohn von 6 fl. (in jetzigem Gelde 3 fl. 22 kr.), der Strecker 4 fl. (2 fl. 15 kr.),

wurde später auch auf 6 fl. erhöht; der Schroter 4 fl., später 6 fl., der Münzer oder Präger 4 fl. Für eine Nachtarbeit wurde 6 ß D. ($12\frac{1}{2}$ kr.) bezalt. Nach dem Münzbuch. Bei 6 fl. Wochenlohn machte der Taglohn $33\frac{3}{4}$ kr.

[28] Daher begreift man, daß die Backmuldenmacher (multinmechere) eine besondere Abtheilung der Schreinerzunft bilden konnten, wie es 1299 zu Worms erwähnt wird. Baur's hess. Urk. 2, 585.

I. Anordnungen über das Gewerbswesen im Allgemeinen.

Verordnung des Markgrafen Rudolf IV von Hochberg-Rötteln über Gewerbe, Handel und persönliche Pflichten seiner Unterthanen. 1483. Mai 17.

Wir Růdolf marggrave von Hochberg, grave zů Nuwunburg, herre zů Röttelen und zů Susenberg ꝛc. haben betrachtet unser und unser landschaft fromen, nutz und notturft und diß hienach geschriben stuck und gebott, ouch gebieten unsern vögten und amptlüten, das ir diß nachgeschriben stuck und artickeln gebieten und verbieten söllen.

1. Des ersten, das nyemand dehein tůch usser land nit koufen söllent uff borg, allein umb bar gelt, und ouch nit anders denne notturft, und ouch tůch, so einem gepürt; denn welher darüber solh unser verbott verbrěch und des innen wurde, die wellen wir darumb nåch unserm willen straffen.

2. Item die wirt noch metzger sollent nyemant über fünf schilling beiten [1], verbieten wir by einem pfund, so oft das beschěche, nemen söllen; und wellent ouch, das inen nyemand nüntzit [2] daruber schuldig noch pflichtig sye ze geben.

3. Item welher dehein buwholtz ussern land fůrt, oder im lande verkouft one erloupt, sol uns fünf pfund verbessern, das wir einem yeden also gebieten und sine höltzer in eren sol halten, das er die one notturft nit verbruch.

4. Item es sol nyemand dehein eichen schinden [3] noch rinden davon machen, es sye denn sach, das einer rüty wolt machen, die buwte, sich der notturft halb gebürt [4]; oder koler, so kolen machten; doch das es beschech mit eins amptmans wissen und willen, und ungevarlichen zu halten by dem obgenanten gebott.

5. Item welher vom andern vor uns oder unsern amptlüten zu hof clagen wil, der sol vor das dem andern verkünden, der sol gehorsam sin, mit im ze komen, domit sie beid teil verhört werden; denn welher daran sümig ist, der sol ein vierneczal habern verfallen sin one gnad ze geben.

6. Item alles hessen [5], beissen [6], voglen verbieten wir menigli-chem by zehen pfund stebler, daruff die amptlüt ouch ein yeder, so uns geswornn hất, einer vom andern, wenn sy das vernemen, sagen sollen.

7. Item die zinß, gült, schulden, so man im lande oder usserthalb einer dem andern ist, sollen die vögt daran sin, das einer den andern nit umbzich am rechten noch sunst; so sy verstanden, das einer den andern wolt umbziehen, by den eiden nit vertragen sollen, sunder nach der ordnung vestenclichen und truwlichen gebruchen. denn wo uns von den vögten klag käme anders denn wie obstất, wolten wir an iren lib und gůt straffen, und darzů solhen costen abtragen, darin wir oder die unsern koment.

8. Item gebieten, das die zinß und schulden, so man gemacht hất, in zwein jåren wieder ablösen solle one widerrede, bi der pflicht und eiden thůn söllen als die gehorsamen in den und andern sachen, das früntlichen und recht ist, wellen wir üch handhaben und mit gnaden dester geneigter gegen üch sin.

9. Item als wir fürkoufen verbotten haben, doby wir solhs lassen by dem gebott beliben, denn von gnaden wegen lassen wir im land den unsern und so uns zu versprechen stånd zů, das einer win, korn umb bar gelt koufen und verkoufen moge, doch eins måls [7] nit uber fünf oder sechs vierntzal korn oder habern und fünf oder sechs söm win; ouch das si uffrecht damit one clag gangen und ir güter nüntzit dester minder in eren halten söllent; alles uff unser widerrůfen, das zu myndern und zu meren nach unserm willen und by der straff zu halten.

10. Item welhs, es sy man oder wib, die unsern ein ungenos-sams [8] nemen on unser wissen und willen, sol ein yeder vogt zů dem selben gryffen, gen Rötellen bi den eiden schicken in unser straff zu unserm willen.

11. Item es sol nyemand zů marckt faren, denn also zwischent sant Michels tag biß zů der alten faßnaht mag ein wagen, es sye holcz, kolen und anders, so er verkoufen oder füren wil, in acht tagen einest faren; deßglichen ein karren zwey måln. aber von der alten faßnacht untz s. Michels tag so sol und mag ein wagen zů 14 tagen einest faren und ein karren all wochen einest, ouch nit fürer. welher darüber das nit hielt, sol so oft verbessern ein pfund, domit si ir güter in eren sollen halten und nyemand untrüw tůgen, alles ungevarlichen.

12. Item wir wellen gebieten ernstlichen by den eiden, wer der ist, so under uns in unser herlikeiten kumpt, sich setzet, den selben in eyd zu nemen, uns gehorsam zu sinde in allen sachen uff sin nachfol-

genden rechtlichen herren, als ander die unsern; deßglychen was dienstlüten oder sunst lüt syent, so sich under uns tügen, die sollen sweren, gehorsam zu sinde und recht geben und nemen under uns, unsern gerihten und rechten, on alle wegerung, was sich verluff, die wil si under uns gewesen werent, alles ungevarlichen. Datum uff den heiligen pfingstanbent anno ꝛc. lxxxiij °.

Gleichzeitige, aber nicht sorgfältige Abschrift auf Papier, mitgetheilt von Hrn. Pfarrer K. Schröter in Rheinfelden.

[1] Borgen. [2] Nichts. [3] schälen. [4] s. Bd. 8, 134. [5] hetzjagen. [6] mit Falken beizen. [7] auf einmal. [8] s. Bd. 7, 130.

II. Verhältniß der Gewerbe unter sich. A. In personeller Hinsicht, Meister und Gesellen.

1) Bestimmung über die Anzal der Gehülfen eines Schneidermeisters zu Konstanz. 23. Aug. 1386.

Der schnider sach. Es kam etlich redd für die zunftmaister, daz die schnider etlichen gebresten hettent under irem antwerk, daz etlich maister vil gesindes hett und etlicher kund des nit wol bekomen und wår' sorg, daz davon gebrest uff stünd'. darumb hant sich der burgermaister (und) die zunftmaister erkent und ist och daz iro mainung, daz nů hinnanhin enkain schnider mer gesindes haben sol danne funfů, denen er lon geb', es sie frow ald man, und zwen lernknaben und nit mer. Wer aber daz überfůr, der sol 5 ß D. ze bůss gen, als dik er daz tůt, als ir zunftbrief wist, und sol dannocht den dienst nit haben. An sant Partholomes abend anno dom. 1386.

Altes Zunftbuch der Stadt. f. 2.

2) Verordnung über die Sensenschmiede zu Bern. 1514.

Wie viel die segenser essen haben söllend.

Wir der schultheyß, der rat, die zweyhundert von Bern thůnd khund aller mengklichen, das wir diß nachgeschribne satzung durch unser statt nutz und ehr gesetzt habend, alle die wyl sy nitt von uns oder dem mertheyl under uns widerrüft ist, von dißhin städt ze han, das endhein [1] segesser in sinem hus oder dar inn er wonhaft ist, gat es joch durch mer essen [2], haben soll dann ein esse und ein kleins esselin, nitt mer knechten haben soll, dann dry knecht, also das er selb vierte sye, die da wercken zů den sägissen; und söllend von jeder sägissen 3 D. ze umbgelt gäben, als vil sy dero machent. wär darwyder thäte, der

soll der einung leisten zwen monat von der statt [3] und 2 Pfd. D., als dick er das thäte, gäben. Actum zů osterrn 1514.

Aus dem Berner Statutenbuch des Hans v. Rütti, Hs. im Karlsruher Archiv. f. 257. Die Abschrift ist um 1560 gemacht, wodurch der Text etwas gelitten hat.

[1] L. enhein, kein. [2] hier sind die zwei Wörter nit mer ausgefallen. [3] d. h. der soll nach der Strafordnung 2 Monate aus der Stadt verbannt sein.

3) Satzung der Schneiderzunft zu Mainz über die Zahl der Gesellen und Jungen, die ein Meister halten durfte. 12. Jan. 1362.

In gods namen amen. Wir die meistere und snidere gemeinlich der stat zů Meintz bekennen ůns und důn kůnt allen lůden, die disen brief sehent oder hôrent lesen. Umb solich zweiůnge, krieg und missehellůnge, die ůnder ůns gemeinclichen und ůnder ůnserm hantwerke biz uf disen hudigen dag ůf erstanden und gewesen sint, als von einer zale knechte und knaben wegen einem iglichem meistere ůnder ůns und ůnsern nachkômlingen die zů haldene in dem hantwerke, dem ez fůget; und wir der selben ůnser zweiůnge, missehellůnge und broches willeclichen und gerne aller dinge uf die erbern wisen lůde hern Otten zů Dasberg, Pedir Vintzeln, Syman uf der Ambach und Růlen dem lôwer, die diz iar die viere zů Mompasliere [1] sint, die alle zůnfte, do zweiůnge und missehellůnge in ůfferstůnden, môge und maht hant die zů sůnend und zů richtend, und dar zů ůf Henkin Linken und uf Ludolf sinen gesellen, die diz iar husmeistere sint des hoves zů Mompasliere, gegangen und verliben sin, wie sie ůns ůmb die zale der knechte und der knaben zů halden setzent und sůnent, also sôllen und wůllen wir ez ewiclichen ůnder ůns und in ůnserm hantwerke stede und veste halden ân alle geverde, als wir und ůnser iglicher bisůnder ůnder uns in daz mit unsern truwen an eydes stat globt han. Des sprechen wir obgenanten sehs personen uf ein ewige frůntliche sůne und rachtůnge ůnder den meistern der snider zů Meintz und in irm hantwerke ewiclichen stede und veste zů halden, als wir des von allen ůnsern herren und frůnden, die von einer gemeinde wegen zů Meintz in dem rade sitzent, und auch aller der, die uz dem rade gegangen sint und in den hof zů Mompaslier gehôrnt, gewiset sin, und důnket sie und ůns môglichen und zitlichen sin und sprechen ez auch an disem brieve: welich meister ůnder den snidern ůber lang ůber kortz iars in den rat gênde wirt, daz der daz iar fůnf meisterknechte und einen knaben halden und haben mag, ob er wil, und dar ůber nit me. hat er aber eine frauwe

und kindere und sine magt, die mögent im wol nehen, ob er ez zů tůnde hat, âne allen schaden. aber der andern meistere iglicher und dem ez fůget, der mag vier meisterknechte und einen knaben zům iare halden und haben, und eins iglichen frauwe und ir kindere und ir magt mögent in auch wol nehen, ob er ez zů tůnde hat, âne allen schaden. und die vorgeschriben zale der meisterknechte und der knaben, als sie da oben begriffen sint, ensal kein meister diheinen kneht noch knaben mit (l. nit) me halden noch haben, minner mag ir iglicher wol haben, ob er wil. Und dise gesetze sal man ewiclichen ůnder den meistern der snider zů Meintz und in irm hantwerke also ůnverbrochenlichen stede vnd veste halden, als sie daz gemeinclichen und iederman besůnder under in vor sich ůns obgenanten sehs personen mit sinen truwen an eydes stat globt und gesprochen hant. Ez ist auch me gerette, ob der obgenanten meister einre, die itzůnt sint, oder die her nach koment, die vorgeschriben stůcke und artikele brechen oder uberfůren, eins oder me, als dicke ir einer daz důt, als dicke sal er ein phůnt heller den meistern und gesellen in ir bůße geben ân alle widerrede; und klegte der dar ůber, der also den meistern ein phůnt heller von verbrochener pêne wegen in ir bůße geben můste, und queme daz vor die viere, die danne zů Mompaslier sêzzen, als dicke ir einer daz tede, als dicke sal er fůnf phůnt heller zů einer pêne in den hof zů Mompaslier verlorn und verbrochen han, als dicke ez not geschiht von der selben sachen wegen. Und sit wir sehs personen obgenant die vorgeschriben ewige frůntliche sůne und rachtůnge mit rade willen und wizzen aller ůnser herren und frůnde vorgenant gerette und gesprochen haben, so sehent sie und wir gerne, daz sie von den obgenanten meistern und snidern und von irn nachkömlingen stede und veste ewiclichen (gehalden werden [2]), so wůllen wir und heizzen sie von des anlazzes wegen, den sie an ůns getan hant, daz sie disen brief zů einer meren stedikeit mit irs gemeinen hantwerkes und zůnfte ingesigel bestedigen und besigeln, daz her an hanget. auch haben wir vorgenanten meistere und snidere die vorgenanten sehs personen von ůnsern und ůnsers gemeinen hantwerkes wegen mit allem ernste und flizze gebeden, daz her Otte zů Dasberg, Henne Linke und Ludolf vor sich und ir gesellen vorgenant, als sie da oben an disem briefe begriffen sint, zů einem meren gezůkniße und ůrkůnde ir ingesigele zů dem ůnsern an disen brief gehangen hant. Und ich Otte, Henne Linke und Ludolf vorgenant bekennen ůns, daz wir dise sůne und rachtůnge mit unsern gesellen also gerette und gesprochen han, als sie da vor begriffen ist, und han des ůnser drier ingesigel dorch ir bede willen zů dem iren an disen brief gehangen. Auch

bekennen wir ůns obgenannten snidere und meistere, daz wir ůnser obgenanten herren von der gemeinde gebeden han, daz sie ůns diser sůnbrieve zwene gemaht hant, der einer dem andern von worte zů worte glich geschriben stêt, und (der) selben brieve einre sal ewiclichen verliben ligend hinder ůnsern herren zu Mompaslier zů einem gehůknіße diser vorgeschriben sůne und rachtůnge, und den andern sǒllen wir haben. Dise sůne und rachtůnge wart gesprochen und diser brief gegeben des iares, do man zalte nach gods gebůrte druzehen hůndert iar und in dem zwei und sechtzigsten iare ůf dem ahtzehenden tage.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Siegel 1 und 2 abgegangen, 3 klein, verletzt, in braunem Wachs, im Schild ein wagrechter Balken, worin eine offene Schere, Umschrift abgebrochen. 4 das runde Zunftsiegel in braunem Wachs, im dreieckigen Schilde eine offene Schneiderschere. Umschrift stark verletzt ..... (Mogun) TINENSIVM.

Nach dieser Ordnung durfte der Schneidermeister für das Jahr, wo er im Stadtrath saß, einen Meistergesellen mehr halten als die übrigen Meister, damit er seiner Arbeit nachkommen konnte. In wie fern dies auf seine Zunftleistungen Einfluß hatte, ist aber nicht angegeben. Wenn ein Bäcker zu Rom in den Senat kam, so mußte er der Zunft einen Mann stellen, welcher dieselben Zunftlasten zu tragen hatte, die der Senator vorher trug. C. 4. Cod. Theod. 14, 3.

[1] Montpellier, so hieß man das Haus, worin das Zunftpolizeiamt war. [2] fehlt.

4) Prüfung der Schneidergesellen zu Mainz. 1391.

In dem (13)91 iar dar wbber quam unſ hantwerg myt der meyßen menige, daz ein eclich [1] gesel, der in dye zunft komen sal, daz der selbe gesel sal snyden 4 stůcke werkes wor den meystern, mit namen: 1 mans dappert [2] und 1 glogen-mantel, und 1 frawen-mantel und 1 frawen-rocke. wer' iß sache, daz er syn nyt yn kůnde an eime oder an me, so hat er 1 guldin worloren zů einer pene und 1 ferteyl wins den zunftmeyster, die dan zunftmeyster sint. auch stet der guldin an fiern und an meystern, dye in dye cleyn stobe [3] gehorent, wanne men den wordrynken sal. Auch ist geret, wer dye pene worlůst [4], aso wor gesrieben stet, daz eme dye zunftmeyster mogen fryst geben werzehen dage, biß daz er baß gelernet. an welchem sthůcke er dan gewelt hat, des er nit in kan, so sol er dan wider wor sye kummen, so sye en heyssent, und sollen aber en worsichen (l. vorsůchen) mit snyden an den stucken, der eme gebrusten ist [5], bii der selben pene, aso worgesrieben stet; und sal daz as dycke dun, bit daz er dye wier stucke wol gesnyden kan, alß bii der selben pene.

Zunftbuch der Mainzer Schneider Nr. 148. f. 13. in dortiger Bibliothek. Es steht hier oft w für v, was auch sonst häufig vorkommt.

[1] Jeder. [2] langer Prachtrock. [3] kleine Zunftstube, engerer Rath. [4] verliert. [5] die ihm mißlungen sind.

5) Beschränkung der Gehülfenzal der Schneider zu Mainz. 1394.

Item in dem jare 1394 da uberqwam [1] ein gantz antwerg, daz ein iegelich gesele, der in unser zunfte ist und noch dryn komen mogent, nit me gesindes halden in sal dan zwen knechte und einen knaben, dem man ein pont [2] gyd und nit me, mynner mag man ym wol geben, und ein mad, dye yme syn mos [3] machet, und waz er zů schygen [4] had, dar nach mag sie nehen, kan sie yz, und sin kint und sin eyden [5]. und ein rather [6], der daz jar in den rat ged, eins knechtes me. und auch in sal keiner keinen knecht oder gesinde intlenen [7] weder of werdage [8] oder of helge dage. und auch in sal kein knecht einem meister gesinde intlenen of werdage und in helgen dagen, oder er ferluset anderz daz spil als ein meister. und auch ist gered, wan ein meister gantz gesinde had, so insal er keinen meister in sin hus setzen zu nehen. auch ist gered, wan ein meister nit gantz gesinde hat, der mag einen meister in sin hus setzen zu nehen.

Daselbst f. 21. Dadurch wurde obige Satzung S. 151 abgeändert.

[1] Kam überein. [2] Pfund Heller. [3] Gemüs, Essen. [4] besorgen. [5] Tochtermann. [6] ein Meister, der im Stadtrath ist. [7] leihen. [8] Werktage.

6) Verhältniß der Schneidermeister und -Gesellen zu Mainz. 1394.

Item in dem jare, do man zalte (13)94 jar, do brachten die meister und fyr (l. vier) in: wo zwen meister kryechten [1] umb einen knecht, oder ein meister byt [2] eime knecht, welcher da zůssen [3] unrecht hede, er were meister oder knecht, der sal den meister und den fyren geben ein halb firtel wynes.

Aůch hant sie inbracht: wo ein meister zweyt [4] mit eym konden [5] von gemechtz [6] wegen, wer da unrechte hede under den zweyn, der sal den meistern und den fyrn ein halb firtel wynes gen.

Aůch hant sie inbracht: weliche geselle oder meister ein hochzyt in dysem hofe hat, der sal den geseln ein halben golden geben in dem hofe zu Kirsenege [7].

Jst iz aber sache, daz ein geselle sin hochzit uzwendig des hofes hat, der sal den geseln 6 ß geben in den hof zu Kirsenege, ist iz sache, daz er dar get zeren myt sinen frůnden.

Aůch hat man uberkomen bit der meisten myenge [8], welchem geseln ein kint worde in der zonfte oder eins sterbe, oder knecht oder mat [9], dem sal man schenken of den nesten fyrdag darnach und auch legen.

Auch hat man uberkomen bit der meisten mynnige, welich gesele brochig [10] worde gein dem antwerg 10 ß oder me, daz sal falen in die bose [11], uz genomen der meister recht.

Auch hat man uberkomen bit der meisten mynnige, daz ein egelich gesele sin fronfasten gelt sal geben of den sondag in der fronfasten oder 14 dage dar nach. wer des nit indede, der forluset 12 h., die fallen in die bosé.

Zunftbuch der Schneider zu Mainz, Nr. 148. f. 16.

[1] Streiten, wortwechseln. [2] mit. [3] da zwischen, unter ihnen. [4] im Streite ist. [5] Kunde. [6] Arbeit. [7] Namen der Schneiderherberge, sie lag wahrscheinlich beim Kirschgarten. [8] Menge, Stimmenmehrheit. [9] Magd. [10] straffällig. [11] Büchse, Kasse.

7) Verbot der besondern Statute der Schuhmachergesellen zu Konstanz. 1407. Jan. 5.

Anno dom. M. cccc. septimo an mitwochen vor dem zwelften tag ze wihennachten do hand sich die zunftmaister ainhelleklich erkennt von der schůchmacher wegen nach red und widerred, und ist iro maynung: das nu hinnenchin all schůchmacherknecht hie ze Constencz dehain ordnung, dehain geseczt, noch kain gebot under ainander nymmer mer gehalten, geseczen oder gehan sont in kainen weg; und sont dehainen zwingen noch darzů nöten, das er inen an ir kerczen üt geb, und sont och die ürtnen noch anderswa nit schůhen, hassen noch myden in kainen weg. wer in aber gern daran git und geben wil, der mag das wol tůn, in sol aber niemant darzů zwingen, als vorgeschriben stat.

Altes Zunftbuch zu Konstanz. f. 7.

8) Verfahren gegen die Arbeitsweigerung einiger Schneidergesellen zu Mainz. 1423.

Item sub anno dom. 1423 da hat ein gantz hantwercke obirkomen als von des geschichts und affbrochs [1] wegen, als unser knecht off brachen und off sant Victors berg gingen ußir der meyster dinste, also in den dingen, daz unser meyster dez nit virdint noch virschult hatten, und ist dez auch ein gantz hantwergk obir, daz diese nachgeschriben gesellen kein unser meister nit setzen insal noch husen noch hofen, nach auch nit in unser zunft inphahen insal, er inhabe dan vor darumbe

gein der zunft gebußt und gebeßirt. (Folgen die Namen von 6 Gesellen.)

Zunftbuch der Schneider zu Mainz Nr. 148. f. 68. [1] Aufbruch, Auszug.

B. In technischer Hinsicht. Trennung des Gewerbsbetriebes.

a. Nach dem Handwerkszeug.

Gebrauch der großen und kleinen Elle zu Konstanz. 1400.

Anno et tempore quibus supra (1400) do kam mit clag für grozzen rate hie ze Costentz von den gewandschnidern und sprachent, sie hetten die vailtragerinnen gepfendt umb daz, das si Arras und gevárwtin stuk und tůch bi der kurczen eln verkouften; das sölten si nit tůn und wár' von alter also nit herkomen. Die clag empfalh ain rat den zunftmaistern und der gemaind, die sind ouch darob gesezzen und hand geseczt, als ouch vor gewonlich ist gewesen, das nu hinnenthin kain vailtragerin weder Arras noch kain wullin tůch bi der kurczen elen nit mer verkoufen sond weder burgern noch gesten in kainen weg; und des hand all vailtragerinnen, die ietzo hie sind, zů den hailigen gesworn. wol ist in erloubt, das si ainem biderben man von siner not wegen wol verkoufen mugend zwo, dry, vier ald fünf elen tůchs, welherlai das ist, ane all geverde.

Zunftbuch zu Konstanz, f. 6.

Die gewantsnider werden lateinisch pannicidae genannt, woburch ihr ellenweiser Verkauf deutlich angezeigt ist. Daher kommt auch das Wort détailleur.

An dem nechsten mentag vor s. Gallen tag (10. Okt.) so sind ain burgermaister und gemain zunftmaister, ober und under, bij enander geseßen und sind da für komen der krámer zunftmaister vnd sin sechs und hand da fürbracht und sich geclagt ab dem zunftmaister und gemainer zunft der schnider, wie das sy den kurtzen elnstab bruchind, es wár' mit barchatschniden oder mit anderm ding, darzů sy nit recht habind und och von alter her nit gewesen sye, und báten, den zunftmaister und gemain zunft der schnider davon ze wisend. Das verantwurten der schnider zunftmaister und sin sechs, sy getrúwten, sy hetten recht darzů, und sölten den kurtzen elnstab als wol bruchen, es wár' zů barchat oder zů anderm ding, als die krámer. Daruff hatten gemain zunftmaister ain frág und erkanden sich ainberlich, das die schnider kain recht haben sond, den kurtzen elnstab ze bruchen, es sye mit barchatschniden oder mit andern dingen, denn das das den kramern

und ir zunft zůgehört und zůgehören sol ze tůnd und nit den schnidern. Actum die quo supra anno etc. 418. Das. f. 18.

b. Nach dem Betriebe.

1) Verordnung über den Bezug des Stoffes der Schuhmacher und Gerber zu Konstanz. 1390. Apr. 14. Altes Zunftbuch f. 13.

Die Zunftmeister gaben folgendes Erkenntniß:

1) Daz die schůchmacher wol mügent gehar hütt ze gelt nemen [1] an dem, so sie den lüten gewerchet [2] hant, oder ob es sich also fügti, ob ir kainem [3] von halbtail hütt gevielent [4], die sont inen die gärwer beraiten [5] und machen, und die mugent och die schůchmacher danne wol verwerchen.

2) Wär' aber, ob ir dehainem so vil hütt gevielent, es wär' ze gelt oder von halbtailn, die er nit verwerchen möht, die mag ir ieglicher wol also gehar uffhenken und also gehar verkoffen.

3) Es sol och der schůchmacher dehainer enkain gärwz leder [6] unverwerchet verkoffen, weder lüczel noch vil ungevarlich. (weler das überfert, der sol 5 ß D. den gerwern ze bůss geben, als dik ers tůt) [7].

[1] Häute mit Haaren an Zalungsstatt annehmen. [2] gearbeitet, man kann auch ga'rwet lesen. [3] irgend einem. [4] Häute um die Hälfte gegeben würden. [5] zubereiten. [6] gegerbtes Leder. [7] das Eingeschlossene ist von anderer Hand.

2) Weiteres Erkenntniß darüber. 1411. Apr. 2. Das. f. 12.

1) Item die gärwer sond nů hinfür dehain gärwcz leder nit mer koufen und wider verkoufen, wol gehar leder mügen sy koufen und das gärwen und wider verkoufen.

2) Item so sond die schůmacher dehain gärwt leder nit mer koufen, dann das sy selber verwärchen wend ungevärlich.

3) Item was ganczer hüt die schůmacher anderswa kouffent, das sond sy nit zerschniden, ee das die schöwer [1] dar zů koment und das geschöwent, als man der burger leder pfligt zů schöwen, ön geverd. und sond ouch die gärwer die schöw, so des not beschiht, den schůmachern nit verziehen [2], ön geverd.

[1] Die verpflichteten Lederbeschauer. [2] verzögern. Es stehen noch mehrere ähnliche Erkenntnisse in dem Zunftbuch.

3) Arbeitsverhältniß zwischen den Schneidern und Näherinnen zu Ueberlingen, um 1450.

Item nota, als der schnider zunftmaister, die ainliff [1] und gemain zunft fur ain burgermaister, zunftmaister und raut bracht und sich

clegt hand, wie sy groß beswårde in ir zunft nemen von den frowen, so ir antwerk triben und sich mit der nadel begangen, dero ain tail nit zunft= noch burkreht[2] haben, ain tail lerntochtran[3] seczen und sich underſtanden, wullis[4] zů någen, das sy unczher[5] nit getan haben ꝛc.: haben sich ain burgermaister, zunftmaister und råt dar umb aigenlich underredt und die sachen bedancht,

1) des ersten von dero wegen, die hie siczen und weder zunft= noch burkreht haben, das die fúro in unser statt und in der statt etter[6] núnt[7] någen[8] noch ir antwerk triben sond in kain weg.

2) Item von dero wegen, die sunderſaſſent[9] sind und aigen husrǒchi[10] hand, daz die selben alle fúrbaß me under der schnider zunft hǒren und dienen und damit der vordrigen[11] zunft ledig sin sond.

3) Nún von dero wegen, so alſo siczen und någes pflegens, elich mann haben und under ander zunft dienen, daz semlich wol någen múgen lini gewand, und dehain wullis nit; doch daz ir kain nit me denn ain lertochter hab'. wǒlt' aber ain semliche ains mals me denn ain lertochter halten, so sol sy die zunft als umb ain gewerb ablegen[12]; doch aim raut dar inne behalten, daz zů mindern oder zů meren ungevarlich.

Altes Statutenb. der Stadt. f. 39 b.

[1] Elf Zunfträthe. [2] Stadtbürgerrecht. [3] Lehrmädchen. [4] Wollentuch. [5] bisher. [6] Gartenzaun um die Stadt. [7] nichts. [8] nähen. [9] Einzelpersonen. [10] Hausrauch, Küche. [11] früheren, vorigen. [12] die Gebühr bezalen.

4) Bruchstück einer Verordnung über die Schneider zu Konstanz. 14. Mai 1470.

1) Wer och an ain maister begert, im ain knecht in sin hus ze lichen, hat er dann zwen knecht oder darob in sinem hus, so sol der meister dem kunden den knecht lichen, oder mit sinem willen uberwerden[1].

2) Wenn sy och den luten in iren husern någen wǒllen, so sollen sy von sant Georyen tag biß zu sant Michels tag am mǒrgen, so es 5 schlecht, an das werck gon und die zit zů nacht nach den sibnen herab; und hinumb von s. Michels tag biß zů s. Georyen tag, so sollen sy am morgen zwúschent sechsen und sibnen an das werk gon und zů abend darab, wenn es 9 schlecht.

3) Von des guldis und sidis[2] wegen darin sond sich die schnider mit dem lon halten, damit das kain clegt fúr råt kom, dann wa das nit beschech, so wil ain råt darumb och ain ordnung fur nemen. Wer

och begert, im guldis oder sidis in sinem hus zů nägen, das sond sy och tůn.

4) Von der någerinen wegen da låt es ain råt by dem spruch vormals geben und vor råt verlesen beliben; doch so söllen die någerinen nit mer någerinen nit mer någerinen haben, den man lon geb, dann aine und darzů ain lertochter. doch sollen solich tochteren baid stür und wachtgelt geben, es wår' dann sach, das solich tochtern vatter oder můtter hie hetten, die stür und wacht gelt gåben, [so sollen sie] nicht gebunden sin ze geben.

Und ist dieß beschlossen uff mentag, das ist der 14 tag des monats Maigen, anno dom. rc. lxx.

Ordnungenbuch v. Konstanz, f. 25. Es ist ein Blatt vorher ausgeschnitten, daher fehlt der Anfang. Dieser Verordnung giengen zwei Klagen der Schneiderzunft gegen die Näherinnen zu Konstanz voraus, welche nach Anhörung beider Parteien der Stadtrath entschied.

Die erste Klage gieng dahin, daß die Näherinnen goldene Meßgewänder und wollene Kleider zuschnitten und machten, was ihnen nicht gebühre. Hierauf wurde entschieden am 8. Juli 1456 wie folgt:

Das die negerinen hie zů Costentz, die ietzo sint oder künftig hie werdent, nů hinfüro zů Costentz wol någen mügen, was von linin gewand und tůch ist, und sust nit, weder von wullin noch von kürsener werch. sy mügen och den frowen wol underbarchat machen, och sidinin überröck, alban und sidin missachel, das ain eln ainen halben guldin cost und nit darob, und sust nit anders in kainen weg.

In der Folge gab es Klage gegen die Näherinnen wegen ihrer großen Anzahl von Gehülfinnen, was durch den Stadtrath am 15. Sept. 1457 dahin entschieden wurde:

Das ain yegliche negerin hie nu hinfür nit mer haben sol dann zwo negerinen, die syen dann lern- oder lon-tochtran, und nit mer; und welhe darüber håt dann zwo, als obståt, die mügen die maister der schnider darumb pfenden nach ir zunft herkomen als oft und das not ist. f. 26. 27.

Die Lerntochter war bei den weiblichen Arbeiten dieselbe Person wie der Lernknabe oder Lehrjunge bei den männlichen, und die Lohntochter entsprach dem Gesellen oder Knecht. [1] unterlassen. [2] goldene und seidene Stoffe.

5) Verbot der Vereinigung zweier Gewerbe in einer Person zu Konstanz. 1418. Mai 30.

Es ist ze wissen, das der schnider zunftmaister und sin sechs uff disen hütigen tag komen sind für gemain zunftmaister, die obern und

die undern, als sy selbander gesessen sind und hand da fürbråht und gebetten, das man mit der kouflüt zunftmaister und sinen sechsen redoti und sy båti, das sy Hansen Klingenstern dem schnider, irem zunftgesellen, iren gewerb gewandschnidens lihen wölten. dawider aber der kouflüt zunftmaister und sin sechs fürgezogen und gerett haben, das sy nit getrüwen, das sy im oder jemand anderm, der in der schnider zunft sye und das antwerch tribe iren gewårb lihen söllen, all die wile ainer das antwerch tribe. Darumb hand gemain zunftmaister, ober und under, ein fråg gehept und sich daruff erkent und gesprochen: das die vorgenante zunft der kouflüt dem vorgenanten Hansen Klingenstern oder jemand anderm in der schnider zunft, der das antwerch tribet, den gewerb gewandschnidens nit gebunden sin sond ze lihen, all die wile ainer das antwerch tribet. wenn aber ir ainer von dem antwerch lauffen und der kouflüt gewårb gewandschnidens an sich nëmen und koufen wil, so sond sy im den denn lihen, als ir zunft recht und gewonhait ist ön all geverde. Acta sunt hec secunda feria post corporis Christi anno dom. 1418.

Altes Zunftbuch der Stadt. f. 18.

C. In korporativer Hinsicht.

a. Gewerbsvereine.

1) Pfalzgraf Philipp entscheidet über die Gewerbsgränze der Kupfer- und Kaltschmiede in seinem Bezirk. 20. Mai 1488.

Wir Philips v. g. gn. pfaltzgrave by Ryne ꝛc. bekennen und thůn kunt offembare mit disem briefe, als sich spenn und zweytrecht begeben hant zuschen unsern lieben getrüwen den gefryten kaltschmiden, meystern und gesellen kesseler hantwercks in dem zierck uns verwant eins, und Ulrich kesselern zů Wyßemburg, der dann auch ein kupferschmide und zů ine nit geschworn ist anders teyls, die entstanden sint uß dem, das Ulrich ußerhalb siner werckstatt in stett und uffs land arbeyt gedingt und abgemessen und denselben des wercks kessel gemacht und verkaůfft hat, das aber die kaltschmid versprochen und ine darumb als ein überfarer irer fryheit für pene fellig angenommen, gein Kleeberg [1] bracht, ine da mit recht anlangen wöllen, und aber in der selben rechtlichen vertagung Jacob Kesseler zů Ettlingen durch die ersamen unser lieben getrüwen meyster und rat zů Wyßemburg gebyfengt worden ist, den egenanten Ulrichen als iren burger ledig zů machen, und demnach uns beyde teyl verwant sint, haben wir sie zů verhörůng der sach vertagen laßen geyn Heydelberg, da beyd parthyen uff hütt erschynen,

nach notturft des handels bericht gethan: die gefryten kaltschmid ir fryheit von römischen keysern und konigen, auch uns und unsern eltern, mit sampt andern briefen dargelegt und damit bewern wöllen, das es nit sin sol, das Ulrich fürgenommen hatt; und aber Ulrich under anderm fürgewant hat, das er mit messen und andingen eins farwkessels, einem zur Nüwenstat gemacht, ungeverlich gehandelt, das abmessen zů Landaw gethan und in siner werckstat des kessels den keüffer gewert, das er gemeynt wol zů thůn und der kaltschmid fryheit damit nit uberfaren noch zů verschonen gewyst habe. Damit aber die parthyen mit dem mynsten costen abe der sach und zů růgen kemen, haben wir in der gůtlicheyt an beyden teyln dürch unser rete erlangt, das sie die sach, wie sich die verlauffen hat, gantz und gar zů uns gestelt haben, sie darumb zů entscheyden und wie wir darumb entscheyden, das es daby blyben sol on ferrer weygerung und ußzug. Uf solich ir beidersyts bericht so entscheyden wir beyd parthyen mit rechter wissen also: das die obgemelten gefangen yetwedersyts, Jacob und Ulrich irs behafts und gefengknis ledig sin und beyd parthyen sampt iren mitgewanten yeder teyl sin costen für sich selbs tragen sollen; und das Ulrich noch kein ander kupferschmid und kesseler von Wyßemburg, der nit ein kaltschmid und zů den kaltschmiden gehörig und gesworn ist, nůn hynfur ußwendig siner werckstatt dürch sich oder yemant anders kessel, pfannen oder ander ire hantierung verdingen, abmessen noch machen soll keynswegs in der egenanten terminy und zierck, wann es den gefryten kaltschmiden, die uns verwant und gesworn syn, alleyn zů steet und zůsteen soll nach vermög ir fryheit und altem herkommen, by pene in der selben fryheit verlybet, alles ungeverlich. und das der fryheit ettlicher maßen, dar in uns die oberkeyt zůsteet und behalten ist, erkantnis geschee, so soll Ulrich kesseler von Wyßemburg uns zwey kochkesselin geben, yglichs von acht pfunden und die antworten in unser küchen gein Heydelberg, und wyter umb penefelle der obgemelten vertragen sachen halb unbeteydingt blyben. Zů urkünd sind diser entscheydtsbriefe zwen glych lutend geschriben und mit unserm anhangenden secrete versigelt, datum Heydelberg uff dynstag nach dem sontag Exaudi, anno dom. millesimo quadringentesimo octuagesimo octavo.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel ganz platt gedrückt und zerbrochen.

Diese Urkunde stimmt mit jener im Bd. 2, 6 flg. überein und erläutert dieselbe. Die Keßler machten einerlei Arbeiten; sie waren aber für deren Verkauf in zwei Klassen getheilt: 1) in Kupferschmiede oder Keßler, die nur in ihrer Werkstatt verkaufen durften; 2) in Kaltschmiede, die Bestellun-

gen im ganzen Keßlerbezirk (Terminei) annehmen und ihre Waaren in diesem Umfang verkaufen konnten. Es stand jedem Keßler frei, in die Genossenschaft der Kaltschmiede einzutreten, aber er mußte dann auch für seine Person die Verbindlichkeiten und Lasten übernehmen; dafür wurde er entschädigt durch den größern Umfang des Marktes für seine Waaren. Wollte er diese Lasten (Bd. 2, 5) nicht tragen, so wurde sein Verkauf auf seine Werkstatt beschränkt.

[1] Cleeburg bei Weißenburg.

2) Bündniß der Schneiderzünfte von 20 oberrheinischen Städten auf 28 Jahre. 1457. Juli 26.

Wir die meistere snyder hantwercks dieser hienachbenanten stette Meintze, Straßburg, Wormße, Spire, Frankfurt, zu Landauwe, zu Heidelberg, zu Oppenheim, zu Bingen, zu Cobelentz, zu Altzey, zu Odernheim, zu Wymppfen, zu Heilpronn, zu Aschaffemburg, zu Keiserslutern, zur Nuwenstatt, zu Laudenburg, zu Butspach und zu Geilnhusen verichen und bekennen uns und verkunden und wollen, das zu wissende sij allen unsern nachkommen zu ewiger und seliger gedechtniß, heile und seligkeit amen, das wir fur augen gehabt und in unsern hertzen vermerckt haben, das einhelligkeit, friede, fruntschafft und gehorsamme ist ein můtter alles guten; darumbe das wir, unsere nachkommen uns gein den dingen die unserm hantwerck nůtze und furdrung bringen, williglich ergeben mogen; so haben wir zu einem seligen anfange uns dieser nachgeschribener stucke und půncten verbruderschafft und vereiniget, die vestiglich und unverbruchenlichen zu halten und zu hanthaben echte und zwentzig jare nehstkomende nach datum dis brieffs, als unsere altfordere und liephaber unsers hantwercks das biß uff uns herbracht gehabt hant und gehalten haben, die auch wir uff hute datum dis brieffs in dem nammen gottes und siner wirdigen můtter Marien hernůwert haben. 1. Zu dem ersten das man keynem knecht ein ziele nit me zu lone geben solle dann zweye pfunt heller (9 fl. 22 kr.), als das von alter herkommen ist, und auch nach dem und ein iglich statt das ein gewonheit des lones herbracht hat. 2. Und welicher knecht von sime meister geet uber sinen willen vor dem ziele, den selbigen knecht sol deheine meister in dieser unser eynung und bruderschafft nit halten noch setzen, der knecht ensije dann vor mit dem meister, von dem er also gangen ist uberkommen. 2. Und welicher meister dieser unser eynung den knechte daruber hielte oder setzte, so semlichs ime verkunt oder verbottschafft wirt, der sol bessern einen gulden der bruderschafft und dem hantwerck in der statt oder gegen, do er hingehoret. 4. Und wiewole

er die besserung getut, so sol er dannocht den knecht nit halten, der knecht ensij dann vor uberkommen mit dem meister, von dem er also gangen ist. 5. Es mag ein knecht wole zu vierzehen tagen einen tag zu siner notturfft ungeverlich mussig gene, also doch, das kein fiyertag in der wochen sij. 6. Und waz tage ein knecht daruber mussig ginge, do sol der meister einen schilling pfenning (28 kr.) darfur abeslagen. 7. Und were, das der selbige meister dasselbige (l. denselben) lone, den er verdient hette, nit ußrichten wolte, der selbige knecht mag das furbringen den zunfftmeistern oder bruderschafft in der statt, da solichs gescheen ist. Da sol der zunfftmeister oder bruderschafftmeister schaffen getan werden, das der knecht unclaghafftig sij am nehsten tage darnach uff jhens sumigen meisters schaden. 8. Item wer' es sache, das ein knecht mit eime meister entsluge oder zweyte, welicherleie halb sachen das were, nutzit uß genommen, so sol der selbige knecht dem meister kein gesynde verbitten noch nymants anders von sinen wegen. 9. Und sol der selbige knecht das recht geben und nemmen in der statt oder gegen, da der meister gesessen ist, vor dem hantwerck oder weltlichen gerichte in der statt oder gegen, da dann der meister gesessen ist. 10. Und welicher knecht das ußsluge, den sol kein meister halten noch setzen, das ensije dann vor ußgetragen vor dem hantwerck oder vor dem rate oder weltlichen gerichte in der statt oder gegen, da dann der meister gesessen ist. 11. Und welicher meister den knechte daruber hielte, so es ime verkundet wirt, der sol bessern zweie pfunt heller der bruderschafft und dem hantwerck, als darvorgeschriben steet. 12. Und ist alles zu wissen, wiewole es der meister gebessert hat, so sol er den knecht dannocht nit halten, der knechte enhabe die sache dann vor uß getragen, als davor underscheiden ist. 13. Und wer' es sache, das der selbige knecht keme in ein ander statt zu eime andern meister, so mag der meister, von dem er mit unwillen gescheiden ist, ime nachschriben der bruderschafft der stette, do der knecht dann ist, das man ine nit halte. 14. Und also sol ye ein meister von einer statt dem andern schriben, biß das man den knecht darzu bringet, das er mit dem meister uberkummet, von dem er also unvereint gegangen ist. 15. Wir sijen auch uberkommen, welicher knecht in einer dirre vorbenanten stette oder gegen eins meisters kunden etwaz newete oder mechte von ime selbs und nit von eins meisters wegen, sowie das furkommet, so sol der selbige knecht bessern eynen halben gulden der bruderschafft und dem hantwerck in der statt oder gegen da das dann geschicht, und dem meister, des der kunde ist, den lone vom wercke. 16. Auch sijen wir uberkommen, das die snyderknechte dehein gebott haben sollen one er-

laubung eins meisters der bruderschafft. 17. Auch so ist unser der vorgenanten meistere guter wille, wer' es sache, das andere meistere unsers hantwercks von andern stetten unser umbesesser, die ytzt in dieser unser eynung nit sint, kemen und begertent darinn zu kommen, die mit uns zu halten, als davor geschriben steet, daz man die solle enpfahen und sol ye ein statt der andern schriben, das man die also uffgenommen und entpfangen hette. und des sol die selbe statt einen besiegelten brieff geben under irem oder der nehsten heuptstette ingesiegel, das sie dis also halten wolten. Und dirre dinge aller zu einem waren und stetigen urkunde so haben wir die meistere snyder hantwercks der statt Meintz uns und die snydermeistere gemeinlichen der stette zu Cobelentz und zu Crutzennach aller vorgeschriben dinge zu besagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff. Und wir die meistere zu Cobelentz und zu Crutzennach uns under dem selbigen ingesiegel aller vorgeschriben dinge erkennen, want wir eigen ingesiegel nit haben. Darzu so haben wir die meistere snyder hantwercks zu Straßburg unser ingesiegel fur uns und von bete wegen der meistere zu Keiserslutern auch gehenckt an diesen brieff, des wir die selben meistere uns herinn mitgebruchen. Und wir die meistere snyder hantwercks zu Wormß uns aller vorgeschriben dinge zu besagen, so haben wir auch unsere gezunffte ingesiegel an diesen brieff gehenckt. Und wir die meistere snyder hantwercks der statt Spire haben fur uns und die meistere der stette zu Heidelberg, zu Heilpronn, zu Wympfen, zu Laudenburg und zur Nuwenstatt dieser vorgeschriben dinge zu ubersagen durch irer bete willen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff; under dem selbigen ingesiegel wir die meistere von Heidelberg, von Heilpronn, von Wympfen, von Laudenburg und von der Nuwenstatt uns aller vorgeschriben sachen erkennen, dwile wir zu dieser zijt eigener ingesiegele nit haben. Und wir die meistere snyder hantwercks der statt Franckfurt haben fur uns und die meistere der stette zu Aschaffemburg, zu Butspach und zu Geilnhusen uns aller vorgeschriben dinge zu ubersagen unser bruderschafft ingesiegel gehenckt an diesen brief; under dem selbigen ingesiegel wir die meistere von Aschaffemburg, von Butspach und von Geilnhusen uns aller vorgeschriben dinge erkennen, dwile wir eigener ingesiegel nit haben. Und wir die snydermeistere zu Oppenheim haben zu urkunde uns und die snydermeistere der stette zu Altzey und zu Odernheim aller obgeschribener dinge zu ubersagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff; under dem selben ingesiegel wir die meistere zu Altzey und zu Odernheim uns aller vorgeschribener dinge erkennen, dwile wir eigener ingesiegele nit haben. Und wir die

snydermeistere der statt zu Landaue haben zu urkunde uns aller vorgeschriben dinge zu ubersagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff. Und wir die snydermeister zu Bingen haben zu urkunde unser bruderschafft ingesiegel gehenckt an diesen brieff uns auch aller vorgeschriben dinge zu ubersagen, der geben und gescheen ist uff dornstag nehst sant Jacobs tag in den jaren unsers herren, do man zalte von Cristi geburte tusent vierhundert funfftzig und sieben jare.

Orig. in der Stadtbibliothek zu Mainz. Es waren daran 8 Siegel, nur vom vierten in dunkelgrünem Wachs ist ein Bruchstück übrig; es ist rund, hat den Schild mit der offenen Scheere und die Umschrift: † S. S(artorum) SPIREN(siu)M.

Der Bundesbrief der oberrheinischen Schneiderzünfte von 1520 (B) weicht von dem obigen (A) in vielen Bestimmungen ab und beweist dadurch die sehr veränderten Verhältnisse des Handwerks. Folgende Artikel sind, jedoch zum Theil mit Aenderungen, beiden Bündnissen gemeinschaftlich. A 1. B 1. — A 2. B 26. — A 8. B 13. Die übrigen weichen von einander ab. S. oben Note 5. (Schluß folgt.)

Mone.

Beiträge zur Geschichte der Schweiz.

(Schluß.)

66) Aufgabe der Beistandschaft und Schenkung unter Lebenden zu Basel. 1343. Okt. 27.

Ich Johans von Watwilr [1], schultheisse ze Basel an mins herren stat hern Růdolfs des Schalers, eins ritters von Basel, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hórent lesen, das fúr mich kament in gerichte Ůlrich Slechte ein burgere von Basel ze einem teile, unde vro Anna Walther Slechten seligen eins burgers von Basel wilent elichú wirtinne zem anderen teile, unde verzech sich da vor mir in gerichte der egenante Ůlrich Slachte unde gab uff die vogteye, so er hatte zů der egenanten vron Annen sins brůder seligen wilent elichen wirtinnen und erlóbt ir ein andern vogt ze nemende, swen si wolte unde si trúwete, der ir nuczlich were unde wol keme. unde also wart der selben vron Annen vor mir in gerichte mit urteilde ze vogte geben her Peter der Schaler von Benkon [2] ein ritter, der ǒch da vor mir in gerichte ze gegeni was unde die vogteye der selben frówen an sich nam, wand si sin ze vugte gerte. und do dis also beschach, do gab da vor mir in gerichte dú selbe vro Anna Walther Slechten seligen elichú wirtinne

mit irs vogtes hant hern Peters des Schalers eins ritters des vorgenanten, swester Agnesen Claus tochter von Zelle [3] des brotpecken, eins burgers von der miuren Basel, dû ôch da vor mir in gerichte ze gegeni was, der selben vron Annen tochter tochter allû dû recht, die si hatte an den zwein hûsern unde gesessen, dû gelegen sint ze Basel in der stat uf sant Martins berge zwischent hern Hartmannes des Frôwelers ze Erenvels garten unde Wernhers huse von Telsperg des hofschribers, durch die sunderlichen trûwe und liebj, so si zû der selben swester Agnesen het. unde ist dis beschehen mit willen und gunst Hartmans des Frôwelers ze Erenvels, der lehenherre über dû selben hûser ist, ane alle geverde. Och gab dû selbe vro Anna Slechtin mit irs vorgenanten vogtes hant der egenanten swester Agnesen und antwûrt ir in ir gewalt drû bette, vier phulwen, sechs kûssin, zwei tischlachen, ein tepide, ein stûllachen, sechs linlachen, ein cutern, vier erin heven, vier zinin kannen, fünf phannen, ein rôstisen und sechs kisten. Ôch veriach dû egenante vro Anna Slechtin, das si der vorgenanten swester Agnesen mit irs vogtes hant geben hette den halben teil und alles ir recht, so si hette an karren, leitern, seilen und an allem dem geschirre, das Heinrich Slechte mit ir gemeine het, das ze wine hôrt, ane alle geverde. unde gelobt ôch der selbe Heinrich Slechte vor mir in gerichte, der egenanten swester Agnesen teiles und gemeines gehorsam ze sinde an dem vorgeschribenen geschirre in alle wise unde in allem rechte, als er vron Annen Slechtinen emals was, ane alle geverde. Och gelobte dû vorgenante vro Anna Slechtin bj ir trûwe mit irs vorgenanten vogtes hant, die vorgeschribenen gaben stête ze hande unde da wider niemer ze tûnde noch ze komende weder mit geistlichem noch mit weltlichem gerichte, noch mit deheinen dingen ane alle geverde. Dirre dinge sint gezûge unde warent hie bj Johans Relj, Peter von Stetten, Heinrich Stamler, Wernher von Sliengen, Wernher Pauler, Jacob Riehein, Claus Stêger, burgere, Johans zem Lûchse der vogt, Johans von Regensheim, Heinrich Walchs, die ammanne von Basel, und ander erber lûte genûge. Ze einem stêten waren urkûnde dirre dinge, so gib ich Johans von Watwilr der vorgenante schultheisse disen brief besigelt mit mins vorgenanten herren, hern Rûdolfs des Schalers ingesigele vom gerichte. Dis geschach und wart dirre brief geben ze Basel des jares, do man zalte von gottes gebûrte drûzehen hundert jar, darnach in dem drû und vierzigosten jare, an sant Symons und sant Judas abende der zwôlfbotten.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem Siegel in dunkelgrünem Wachs ist nur

ein kleines Stück übrig, worauf ein Brustbild mit einem bedeckten Kopfe oder einer Kapuze.

[1] Wahrscheinlich eines der beiden Wattenwyl im K. Bern, oder auch Wattwyl im K. St. Gallen. [2] Benken in Baselland. [3] vielleicht Zell im Wiesenthal.

67) 1345. Mai 19. Johann zum Trauben, Schultheiß zu Kleinbasel anstatt des Ritters Konrat von Bärenfels [1] erklärt, daß Jungfrau Anna, die Tochter Lútold Vogts von Brombach (Branbach), Bürgers zu Kleinbasel, von seiner ersten Frau Guda, mit ihrem Vater als Beistand ein Haus zu Kleinbasel, gelegen zwischen dem sanktblasischen Gute und dem Hause des Johann von Zell, verkauft habe an den sanktblasischen Küchenmeister, Bruder Johann von Ochsenhausen, um 100 Pfund neue Basler Pfenninge, mit der gewönlichen Verzicht- und Gewährleistung. Zeugen: Walther der Pfarrer (lúpriester) von Höllstein [2], Burkart von Munzingen [3], Kaplan zu Klingenthal [4], Heinrich von Degernau [5], genannt Haseler, Edelknecht, Heinrich von Emmerach, Claus Muttenzer, Claus zum Angen, genannt Vinsterli, Johann von Kilchheim, Johann von Hiltalingen, Heinrich Frentscher, Bertschi Legeller, Johann von Bintzheim, Ammann zu Kleinbasel, Claus Ammann, Rathsknecht. Orig. mit dem runden Siegel in dunkelbraunem Wachs, ein Trauben im Schilde, Umschrift: † S'. IOH'IS . DCI . ZE . TRVBE . SCVLTETI. Zu Karlsruhe.

[1] Burg im Wehrathal oberhalb dem Flecken Wehr, bad. A. Säckingen. [2] im bad. Wiesenthal. [3] im Landamt Freiburg. [4] in Kleinbasel. [5] im Amt Waldshut.

68) Das Kloster St. Clara zu Kleinbasel gibt ein Haus daselbst den Mönchen zu St. Blasien in Erbpacht. 1345. Mai 19.

Wir dú eptischin und der convent sant Claren ordens des closters zer minren Basel tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hőrent lesen, das Lútolt Vogtes von Branbach, ein burger von der minren Basel unde juncfrŏ Anna sin tochter üns das hus, das gelegen ist in der stat zer minren Basel zwischent der herren gůte von sant Blasien und Johans hus von Zelle, lidig und lere uf gaben und verzigen sich an brůder Heinrichs Kleinen ünsers schaffeners hant alles des rechtes unde der ansprache, so si an dem selben huse und an dem, so dar zů hőret, solten oder mochten han. und nach dirre uf gebunge und verziehunge und durch ir bette willen do lech der vorgenante brůder Heinrich mit ünserem willen unde von ünserem geheisse dis vorgeschriben hus mit allem rechte, so dar zů hőret, und wir dran hant, dem erberen bescheidenen herren brůder Johansen von Ŏchsenhusen, dem kuchimeister von sant Blasien an der erwirdigen geistlichen herren stat des aptes und des conventes von sant Blasien, sant Benedictus orden, in dem Swarzwalde, ze einem rechten steten erbe iemerme inen und

allen iren nakomen nach der stat recht und gewonheit von Basel umbe sechs schillinge und umbe ein phunt gewonlicher Baseler phenningen, jerglichs glich geteilet ze den vier fronfasten üns und ünsern nakomen da von (ze) gebende ze zinse, und vier schillinge der vorgenanten münze ze erschatze, so sich dü hant verwandelt. man sol ŏch wissen, das das selbe hus und die drinne wonende sint, einen weg drithalbes fûses wit sônt han über des vorgenanten Johans hofstat von Zelle zû der privat über den tich. Ze einem steten waren urkünde dis dinges so gen wir den vorgenanten herren von S. Blasien disen mit ünsers conventes ingesigel besigelt, der geben wart in ünserm vorgenanten closter ze s. Claren zer minren Basel des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünften und vierzigosten jare, an dem nechsten donrstage nach dem heiligen tage ze phingesten.

Orig. zu Karlsruhe mit dem parabolischen Siegel in gelbem Wachs, etwas zerbrochen. Die Heiligenbilder darauf sind nicht mehr zu erkennen, von der Umschrift noch lesbar: ... L' . CONVENT . ORDINIS . SCE . CLARE . IN . (BAS)ILI(A). S. v. *Mülinen* Helvetia sacra 2, 208.

Da dieses Haus nach der vorigen Urkunde um 100 Pfd. D. gekauft wurde, so zeigt sich, daß der Erbpacht nur ein Viertel des laufenden Zinsfußes betrug, indem dieser damals zu Basel auf 5 Prozent stand (Bd. 10,74) und sich nach diesem Beispiele auf $5^1/_5$ Prozent berechnet.

69) 1349. Aug. 27. Heinricus Rasor cappellanus ecclesie Basiliensis et procurator eiusdem, nomine capituli Basiliensis locat Elsine et Gûte, dictis de Taffen [1], domicellabus eorumque heredibus domum, sitam in civitate minoris Basilee, jure hereditario seu emphiteotico perpetuo pro annuo censu septem solidor. denar. Basil. usualium novorum, minus sex denariis, nec non decem denariorum predictorum nomine honorarii in mutacione manus exsolvendorum. Ausgestellt vom Official des Archidiacons, Siegel abgegangen. Im Karlsruher Archiv.

Der jährliche Hauszins betrug $6^1/_2$ Schill. Pfenn., der Erschatz nicht ganz den achten Theil desselben, war also sehr gering. [1] vielleicht Tavannes.

70) Urtheil des Baugerichts zu Basel über eine Scheidewand. 1463. März 31.

Wir Hans von Flachslanden ritter, burgermeister und rat der statt Basel tund kunt menglichem mit disem briefe, das für uns komen sind die erbern meister Ůlman Vischer, Claus Meder, Henman Bratteler, Conrat Schaler, meister Hans von Tann der zymmerman und Hans Seytenmacher ünser burger, die fünfe, so von unser stett wegen über die büwe gesetzt sind, habend uns fürbracht und erzalt, wie nach verhörunge ettlicher spennen und zweyungen, so zwüschend dem bescheiden Bartholome Gunterfey ünserm louffer einer-, und Lienhart

Liephart dem scherer unsern burgern andersiten ufferstanden warent von der scheidwant wegen, so da scheidet die zwei huser, heisset eins zum Kertzenberg, da Bartholome Gunterfey obgenant inn wonhaft ist, und das ander zum wissen burn, da Lienhart Liephart ouch erstgenant inn ist, bede in unser stat Basel an dem kornmarckt gelegen, sy der selben spenn gelegenheit von bitt und anruffung wegen der obgenanten parthien eigentlichen besehen und daruff einhelliclich erkent hettent, das die selbe wandt nun hynnanthin beiden huseren ein gemeine scheidwant sin soll und sollend bede parthien die selbe wand ze machen und die ze gipsen in glichem costen ein ander hilflichen sin. ouch sol Bartholome Gunterfey obgenant und sin husgesinde dannenthin mit kolen und nit mit holtz furen, umb deswillen, das solicher gebrest, so denn der obgenant Lienhart Liephart an siner stub ouch sunst an sinem hus rouchs und dampfs halb erlitten hat, versehen werd, alle geverde und argeliste hier inn gentzlich vermitten und hindangesetzt. Und wann die obgenanten funf sollichs als obstat erkennt hand, harumb wellend wir ouch und gebietend, das man das also stette und vestiglichen halte und dawider nieman tuge in dheinerley wise. Des alles zu warem urkund häbend wir unser statt gros ingesigel offentlich lassen henken an disen brieff, der geben ist uff donerstag nach dem sonnentag Judica des jores, do man zalte noch gottes geburt viertzehen hundert sechtzig und dru jore.

Orig. zu Karlsruhe, rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs, worauf der Chor des Münsters mit den beiden Thürmen zur Seite steht. Darüber die Buchstaben A — Ω (in der Form ω). Umschrift abgestoßen. Eine gute Abbildung desselben findet man in A. Heusler's Verfassungsgeschichte der Stadt Basel (1860) Taf. 1. Auf dem kleineren Stadtsiegel ist nur der Baselstab (Bischofsstab) geprägt, aber in seiner gewönlichen heraldischen Form, die keinem Bischofstabe mehr gleich sieht. Basel führte nämlich wie die andern alten Bischofstädte am Oberrhein das Wappen seines Münsters (schon auf den ältesten Münzen) oder Bischofs, wie Konstanz das Kreuz, Straßburg das bischöfliche Wappen etwas verändert, Speier den Dom, Worms den Schlüssel und Mainz das Rad wie ihre Bischöfe, nur mit einigen Unterschieden. Den Reichsadler hatten diese alten Städte nicht als Wappenbild. Da der Baselstab auf die kleinen Scheidemünzen geprägt wurde, so hieß man sie davon Stäbler, welcher Namen daher die Basler Währung bezeichnet. S. Mitth. der antiq. Gesellschaft von Zürich 12, 61. Die früheste Erwähnung der Stäbler, die ich gefunden, ist von 1383. Bd. 9, 90.

Aus obiger Urkunde lernt man das städtische Baugericht zu Basel kennen, den Gebrauch der Holzkohlen zur Zimmerheizung und die Anwendung des Gypses für die innern Wände der Wohnungen. Das städtische Baugericht bestand auch zu Konstanz aus sieben Mitgliedern. In dem Buch der Stadtordnungen f. 55 ist ihr Eid so eingetragen: „Der sibner aid (zů den buwen). Ir sond

swerен das best und wa·gst ze tůnd zů den buwen und darzů ze sehent ungevarlich, und was bůßen vervallent, das ir die bij den aiden nemint (und ze richten dem armen alß dem richen und wie uch uwer er und aid wyßt ungefarlich). Das Eingeschlossene ist von anderer gleichalter Hand des 15. Jahrh.

XIV. **Kanton Solothurn.**

71) Vertrag des Stiftes zu Solothurn mit Ulrich von Neuenburg über Lehengüter. 1181. o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cum oblivionem semper mater pariat antiquitas et memorie temporis novercetur prolixitas, placuit scriptis commendari, que ad memoriam successorum necesse est revocari. inde est, quod notum fieri volumus tam posteris quam presentibus, quomodo dominus Ůdalricus de Novo castro feodum acquisivit a preposito Burchardo Solodrense et eius confratribus in villa Selsacho tres mansus et molendinum et forestum, in villa Betelacho [1] septuaginta iugera et octo casalia et viginti quatuor carratas feni et decimas duodecim mansorum, sub hac forma ut singulis annis in festo Andręę apostoli viginti quinque solidos Solodrensis monete nobis persolvat, quod si neglexerit, in crastino quinquaginta solidos pro compositione reddat. si vero tam censum quam compositionem dare distulerit et in sequentis anni census diem expectaverit, nichil iuris in feodo habebit. Sub hac etiam condicione cautum est, quod ad heredes, quod ad heredes, quos possessor ex se genuerit, transeat. hoc tamen pacto quod unus eorum indivisum suscipiat, et indivisum obtineat, et quicumque susceperit, pro susceptione viginti quinque solidos persolvat. et si quis hoc pactum per omnia non servaverit, nichil iuris in feodo habebit. ut autem hoc ratum et inconcussum habeatur, sigillo ducis Berctoldi rectoris terre confirmatum est. presentibus fratribus ducis Adelberto et Hugone. comite Egenone de Uren [2]. Burchardo de W°senberc [3]. Hessone de Granechon [4]. W°lrico cognato eius de Strahberc [5]. Wernero de Ůfhusen [6]. Heinrico de Cheina [7]. comite Heinrico et W°lrico fratre eius de Behburc [8]. ministerialibus ducis(;) Adelberto de Tore [9]. Hugone de Igistorf [10]. Heinrico de Crochtal [11]. Chunone de Ergesingen [12]. et fratre eius Růdolfo. Růdolfo de Chopingen [13]. W°lrico et fratre eius Bertoldo de Uzonstorf [14]. Presentibus etiam burgensibus Brunone et fratribus eius Lúprando, Burchardo. Nantwigo. Růdolfo. et fratre eius Reinhero ministerialibus domini de Novo castro. Kerardo. et Burchardo fratre eius

de Ins [15]. Hermanno dapifero. Růdolfo de Lengavvo [16]. et aliis pluribus. Factum est hoc anno domini M. C. lxxxı.

Aus dem Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn. Häugendes Reitersiegel des Herzogs Berchtolds IV. mit der Umschrift: † Berhtoldus dei gra . dux . et . rector . burgundie. Ungenau abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1831. S. 188.

[1] Selzach und Bettlach liegen westlich von Solothurn auf der Straße nach Biel. [2] Urach in Wirtenberg. [3] Usenberg, lag im Rhein bei Breisach. [4] Grenchen bei Bettlach. [5] wahrscheinlich verschrieben für Strazberc. S. Bd. 11, 243. [6] Uffhausen bei Freiburg i. B. [7] untergegangene Burg Kien bei Brienz im A. Interlachen. [8] Bechburg im soloth. A. Ballstall. [9] wahrscheinlich Thorberg im A. Burgdorf. S. Bd. 12, 290. [10] Jegistorf im A. Fraubrunnen. [11] Krauchthal bei dem Schloße Thorberg in der Nähe von Bern. [12] Ersigen im bern. A. Burgdorf. [13] Koppigen in demselben A. [14] Utzenstorff im A. Fraubrunnen. [15] oder Anet, im bern. A. Erlach. [16] wahrscheinlich Lengnau im A. Büren.

Ueber das Rektorat von Burgund ist folgende Schrift zu bemerken: Mémoire sur le rectorat de Bourgogne par *Fréd. de Gingins*, im ersten Bande der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne 1838. Es sind dieser Abhandlung 34 Urkunden beigegeben von 999 bis 1208. Vgl. auch Mém. et doc. 3, 586 flg. Urkundliche Nachrichten über die Verhältnisse des Herzogs Bertholt IV. von Zäringen zum Bischof von Lausanne von 1152 — 58, und Bertholds V. zum Grafen von Maurienne von 1211 finden sich in demselben Werke Bd. 6 (Cartulaire de Lausanne p. 421. 434).

72) Burkart von Solothurn schenkt seine Alode zu Küttighofen und Dotzigen dem Stift zu Solothurn. 1182. o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam posteris quam presentibus, qualiter Burchardus de Solodoro frater Brunonis et Lúprandi pro remedio anime sue et parentum suorum uuiversum allodium suum in villa Gunnechoven [1] et Tocingen [2] ecclesie s. Ursi contulit sub hac forma, ut filius suus eiusdem ecclesie canonicus illud, quoad viveret, claustrali iure possideret, si autem filio mortuo pater superstes remaneret, ipse pater sub iure feodi usque ad exitum vite sue illud haberet, deinde ad nullum heredum rediret, sed libere in usus ecclesie cederet. Facta est autem hec donatio presente duce Berctoldo, et ne ab heredibus commutari posset, eius sigillo presens cartula impressa est, presentibus etiam ecclesie confratribus, preposito Burchardo, Wernero de Uzonstorf, Heinrico de Chilhberch [3], magistro Ottone, Teiterico, Heimone, W°dalrico de Strahberch, ministerialibus ducis. Húgone de Jegistorf, Heinrico de

Chrohtal, Rûdolfo de Chopingen, W^o lrico et fratre eius Bercoldo de Uzonstorf. Presentibus etiam burgensibus Brunone et fratre eius Lúprando, Nantwigo et Húgone de Lǒgesingen, Rûdolfo et Reinhero fratre suo. Factum est hoc anno dom. M. c. lxxxii.

Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn, mit dem hängenden Siegel Berchtolds wie an voriger Urkunde, die Umschrift abgestoßen. Nicht genau abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1831. S. 189.

[1] Vielleicht Küttighofen im soloth. Amt Bucheggberg. [2] Dotzigen an der Ar, im A. Büren. [3] Kirchberg im A. Burgdorf.

Ueber die feuda claustralia s. Bd. 2, 86. Unter claustrum wurde in den älteren Urkunden eine Stiftskirche mit ihrem Immunitätsbezirk verstanden und die dahin gehörigen Stiftslehen hieß man feuda claustralia, sie wurden den Stiftsgeistlichen als Präbenden, also als Handlehen auf ihre Lebenszeit gegeben, wodurch sie sich von den bäuerlichen Erblehen unterschieden. Man ersieht aus obiger Urkunde, daß diese Kirchenlehen ebenso im burgundischen Theile des Oberrheins gebräuchlich waren wie im schwäbischen und fränkischen. Daher wird auch das Domstift Lausanne ein claustrum genannt und eine Wiese desselben pratum claustri. 1235. Cartulaire de Lausanne p. 106. 198. 213. Es wird auch ein claustrulum prepositi erwähnt. S. 112.

73) Vergleich über einen Güterstreit zu Wädenschweil zwischen dem Stift zu Solothurn und einem Bürger daselbst. o. T. u. J. um 1182.

Notum sit omnibus tam posteris quam presentibus, quod Petrus Solodrensis ecclesie canonicus a Rûdolfo Solodrensi pręposito et eius confratribus feodum in villa Wedelswile [1] aquisivit, tali videlicet condicione, ut singulis annis decem et octo solidos nobis, quoad viveret, inde persolveret, eo autem defuncto in usus ecclesie cederet, si etiam censum non daret, vel feodum aligenaret, nichil in feodo haberet. Accidit autem, quod Cotfrido Solodrensi burgensi exposuit [2], qui cum infirmaretur, videns quod vadium [3] male possedisset, nobis resignavit et mortuus est. Nicolaus vero filius sororis sue, sciens feodum non posse obtinere, Alberto causidico pro viginti libris exposuit, qui infirmitate gravatus nos vocavit; cui cum nullam procurationem facere vellemus, nisi allodium nostrum nobis resignaret, suam cognoscens iniuriam ulterius se non habere iuramento firmavit. Eọ mortuo Nantwigus cognatus eius venit dicens, quod ei dedisset, cum infirmari cepisset; nos vero coram duce Berctholdo querimoniam deposuimus et vicimus testimonio burgensium, eum iniustam causam fovere. tandem dux consuluit et rogavit, ut unum mansum allodii nos haberemus et reliquum predicto Nantgwigo usque ad

exitum vite sue concederemus, deinde quod nullus heredum suorum haberet; sed libere in utilitatem rediret ecclesie; hanc diffinitionem nos . . . . (erloschene Stelle) concessimus presente duce et multis aliis hominibus ingenuis, presentibus etiam ministerialibus ducis Hugone de Eigistorf [4], Heinrico de Chrohtal, Růdolfo de Chopingen et multis alliis burgensibus, etiam Brunone, Lúprándo, Burchardo, Burchardo et Húgone fratre suo, Růdolfo, et Reinhero fratre suo, Růdolfo Můncen, Constantino et Alberto fratre suo. Petro. Marco. Reinhero. Johanne. Wilelmo. Friderico et multorum aliorum. et ne heredes conmutare possint, sigillo ducis presens cartula impressa est.

Aus dem Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn, mit dem Reitersiegel Berthold's IV. Der eiförmige Schild hat kein Wappen. Umschrift zum Theil abgestoßen: † BERHTOLDVS . DEI . GRA . DVX . ET . RECTOR . BV(rgundie).

Abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1824. S. 415, aber weder sprachlich noch diplomatisch genau, denn zwischen aliis und burgensibus ist keine Lücke. Das Siegel hat 9 Centimeter im Durchmesser.

[1] Wädenschweil am Züricher See. [2] nämlich feodum, gab es zum Unterpfand. [3] Pfand kommt selten in dieser Bedeutung bei uns vor, aber oft in romanischen Urkunden, auch in der Form wagium, franz. *gage*. Cartul. de Lausanne p. 181. [4] Jegistorf.

74) 1415. Sept. 25. Thüring von Ramstein, Herr zu Gylgenberg [1], beurkundet, daß ihm ein Theil der Zehntquart zu Dornach an Wein, Korn, Haber, Heu mit Nutzen und Zubehörden von dem Domstift Basel um 1600 Gulden verpfändet sey und zu seiner Pfandschaft nach Füllistorf [2] gehöre. Von dieser Pfandschaft habe er 630 fl. wiederlöslich dem Peter zu Rhein, Burkart Sintz und Henman von Leymen, Bürgern von Basel, versetzt und den Pfandbrief bei dem Ritter Henmann von Raunstein hinterlegt. Auf obige Zehntquart entleiht Thüring von Ramstein von Konrat von Laufen, Bürger zu Basel, 130 rhein. Goldgulden wiederlöslich, und gibt zur Sicherheit desselben den domstiftischen Pfandbrief ebenfalls dem obigen Henman v. R. in Verwahrung. Orig. zu Karlsruhe, mit kleinem, rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, auf dem Schilde 2 kreuzweis gelegte Lilienstäbe. Umschrift: † turing . von . ramstein.

[1] Gilgenberg, Schloß im A. Thierstein. [2] Fülinsdorf bei Liestal.

75) Die von Mörsberg vertauschen ihre Einkünfte zu Bettlach mit denen des Klosters an den Steinen in Basel zu Sood im Elsaß. 1436. Apr. 24.

Wir Hans von Mörsperg, ritter, Cůnrat und Peter von Mörsperg, gebrůdere, sin elichen sůne, tůnd kunt aller menglichem und bekennent offenlich mit disem brieff, das wir mit der erwirdigen geistli-

chen frowen, der priorin und dem convente gemeinlich des closters an den Steinen ze Basel einen rechten redelichen wechsel getån hand und tůnd mit disem brieff, also das wir inen für alle ire rechtung, die sy hand uff dem zehenden ze Soden und sy ankommen sind von swester Katherinen zem Rosen, Peters zem Rosen und Hugenaten siner huß-frowen tochter seligen, gegeben hand und gebend mit craft dis briefs die zwo viernzal dingkeln und vier hůnre geltes, so wir habend ze Bet-lach, und üns jerlichs ze gebende verbunden ist Heintzi Schoffmar von Betlach von gůten, ligenden und eigenen gůtern, so er von uns hett und buwet; also das die vorbenanten erwirdigen geistlichen frowen die priorin und der convent des egenanten closters an den Steinen ze Basel und alle ir nachkommen dieselben zwo vierntzal dingkeln und vier hůnre gelts mit den gůtern, darab sy gand, für die vorgeschribne ire recht, so sy hand an dem zehenden ze Soden, als vor ståt, nu hin-für innehaben, nutzen und niessen, besetzen und entsetzen, damit tůn und lassen söllent und mögent, als mit anderm irem eigen gůt unge-hindert und ungesumpt von uns und unsern erben und menglichem von unsern wegen in aller måße und in dem rechten, als wir die bis-har inngehept, harbracht und genossen hand åne alle geverde. Und darumb so hand wir die obgenanten von Mörsperg alle drie für üns und alle ünser erben unverscheidenlich gelopt und versprochen by un-sern gůten trüwen, und gelobend mit disem brieff, disen wechsel gegen den vorgenanten geistlichen frowen des closters an den Steinen ze Basel und allen iren nachkommen stete und veste ze haltende und da-wider niemer ze redende, ze kommende noch ze tůnde in deheinen wêge, und inen ouch umb die vorgeschribenen gůtere, davon die vorbenanten zwo vierntzal dingkeln und vier hůnre gelts gangent, recht wêren ze sinde, also da (l. das) sy von keinem herren lehen sunder ünser fry lidig eigen syent, und inen darumb gůt werschaft ze tůnde gegen aller menglichem, beide in gerichte und ussewendig gerichtes an allen den stetten, da sy des werschaft bedörfent ungevarlich; und vertzichend üns ouch harinne für üns und ünser erben aller frijheiten und gnaden geistlicher und weltlicher gerichten und rechten, aller fryrechten, lant-rechten, stettrechten und burgrechten, und mit namen alles des, so üns wider dehein dinge, an disem brieff geschriben, deheins wegs geschirmen oder behelfen könde oder möchte. Des alles zů einem stêten, vesten, waren urkünde so hand wir die obgenanten Hans von Mörsperg rit-ter, Cůnrat und Peter von Mörsperg sine süne unsere eigene ingesi-gele offenlich gehenckt an disen brief, der geben ist an dem nechsten zinstag vor sant Philips und sant Jacobs tage der h. zwölfbotten in.

dem jare, do man zalt nach der gebúrt Cristi viertzehenhundert drissig und sechs jare.

Orig. zu Karlsruhe, nur das zweite Siegel erhalten, klein, rund, in dunkelgrünem Wachs, das Wappen in vier Kreisabschnitte eingefaßt, der Schild dreimal senkrecht und wagrecht getheilt, alles übrige undeutlich.

Sood (le Puix) liegt im Kanton von Giromagny, Bettlach im K. Solothurn zwischen Selzach und Grenchen. Ueber das Steinenkloster s. *v. Mülinen* Helvet. sacra 2, 165.

Die von Mörsberg waren ein angesehenes Geschlecht im Sundgau, aus welchem mehrere Landvögte im Ober- und Unterelsaß ernannt wurden. Ihre Burg (Morimont) lag bei Lubendorf (Levoncourt) hart an der Südgränze des oberrheinischen Departements.

76) Vertrag des teutschen Hauses zu Basel mit Markwart von Baldegg über die gegenseitige Heiratserlaubniß ihrer Hörigen. 17. Mai 1471.

Wir Rudolf von Rechberg von Hohenrechberg [1], landcommenthuer in Elsas und Burgenden tútsches ordens, und die gebietiger derselben paly, und ich Marquart von Baldeck [2] ritter und herr zů Schenckenberg tund kunt menglichem mit diser geschrifft, das wir mit wolbedachtem můte, von unsers nůtzes wegen einer getrúwen genossami von unser bederteil lúte wegen, als hienach underscheiden ist, frúntlichen úberkomen sint und zwůschen uns beredt habent, das alle die lúte, so der genant herr Marquart von Baldeck het und nidwenig dem Howenstein [3] gesessen sint, und alle die lúte, die zů unserm tútschen hůse zů Basel gehórent, wo die gesessen sind, sóllent und mógent mit der heiligen ee zů samen griffen und einander nemmen, als semlicher genossami recht und harkomen ist, ungevorlich. und das ouch die selbe genossami zwůschen uns, unsern erben und nochkomen weren und beston sólle biss uff sant Johans tag nechst kunftig und dannenthin zwólf jare die aller nechsten noch einander komende, also wenn die selben zwólf jare verloufen, das denn die obgeschriben genossami ab sin und yetwederm teyl sin recht behalten sin sol zů sinen lúten als vor. Were aber sach, das die selben genossami fúrer denn die obgeschriben zwólf jor bestúnde biss uff entweders teyl widerrůfen, das sólte dewederrn teyl under uns an siner genossami noch an siner teylunge keinen schaden bringen on alle geverde. Des alles zů urkunde und worer sicherheit so hab ich obgenanter landcommenthuer fúr mich und die gebietiger und das obgenant hůß, und ich Marquart von Baldeck ritter fúr mich, min erben und nachkomen unser ingesigele gethon hencken an disen brief, der geben ist uff fritag vor unsers herren uffart tag, als man zalt von gottes gebúrt thusend vierhundert sybentzig und ein jare.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen. Ueber solche Verträge s. Bd. 7, 130. 138.

[1] In Wirtenberg, O.A. Gmünd. [2] Balbegg im Kanton Luzern, A. Hochdorf. [3] Der südliche Abhang des Jura gegen Olten zu.

XV. **Kanton Freiburg.**

77) Nachrichten über die Franziskanerklöster daselbst. 1224—1631.

Friburgum Helvetiorum, in dioec. Lausannensi et custodia Basileae. Fratrum.

Das Stiftungsjahr gibt die Chronik 1224 an, nicht wie der Druck 1244.

1237. Monasterium amplius et magnificentissime fundarunt et auxerunt Elisabetha comitissa de Kyburg, filia comitis Eberhardi, et domini Clementes ex stemmate Clementum.

1275. Elisabetha fundatrix sepulta est sub praegrandi lapide sepulchrali, eminus tribus pedibus e terra prominente, intra templi parietem a cornu evangelii in intercapedine altaris s. Crispini et altaris s. Pancratii.

1431. Minister generalis Wilhelmus de Casali magistratui totique civitati Friburgensi propter varia beneficia monasterio collata donavit participationem omnium bonorum operum et meritorum totius ordinis.

1558. Aug. 23. Contigit, ut magistratus Friburgensis in hunc conventum intruserit quendam Observantinum Gallum, Simonem Vinotes, eumque propria autoritate praefecerit et instituerit guardianum.

1563. Oct. 22. Magistratus illum Observantinum ob certos gravesque excessus, quorum convictus erat, deposuerunt a suo guardianatus officio et eum e monasterio et urbe in perpetuum proscripserunt.

1573. Jun. 2. Rursus ope et industria quorundam senatorum plures huc se contulerunt ex Sabaudia fratres de observantia dicti, occupantes inique hunc conventum sub praetextu reformationis, sed mature et non sine causa iterum fuerunt expulsi.

1577. Aug. 22. Plures senatores tentarunt hoc monasterium a fratribus Conventualibus alienare atque cum omnibus dependentiis ecclesiae collegiatae s. Nicolai incorporare.

1595. Aug. 4. Magistratus conventui cessit et incorporavit jus patronatus cuiusdam sacelli b. v. in eadem ecclesia (in Font).

1598. Jan. 20. Obiit fr. Joh. Mich. Maenlein, vicarius generalis episcopi Lausannensis, quondam minister provincialis. hic

erat ultimus ex nostris in ecclesia nostra concionator gallicus, quo mortuo admissi fuere Jesuitae ad cathedram nostram, sine praejudicio tamen nostro, ut sonat instrumentum notatum et sigillo magistratus roboratum.

1631. Febr. 14. Jesuitae satis astute tentarunt sacellum s. Syndonis, faventibus nobilibus dominabus urbis, asserentibus, in eo posse commodius celebrari congregationes matronarum. *Vide protoc. V hoc anno et die.*

Friburgum Helvetiorum. Sororum.

1310. Sorores quaedam sub directione Conventualium viventes suis sumptibus exstruxerunt monasteriolum prope civitatem in Bisenberg juxta sacellum s. Josephi.

1626. Hoc monasteriolum ex fundamento et ipsam ecclesiam amplissime aedificavit propriis sumptibus Jacobus Wallier.

1628. Sorores a fratribus conventualibus defecerunt, factae Capucinissae.

Aus B. Müller's Chronik S. 146 flg. Es ist hier nur dasjenige aus diesem Abschnitt gegeben, was in dem Abdruck des Abtes Michael nicht steht, aber überflüssige Redensarten u. dgl. weggelassen. S. oben Nr. 44.

Wie auch in der Schweiz die Einführung der Mendicanten einen großen Einfluß auf das Volk und die Stiftsgeistlichkeit äußerte, erkennt man deutlich an den Streitigkeiten des Domkapitels zu Lausanne mit den dortigen Dominikanern. 1234 flg. Cartulaire de Lausanne p. 611 flg., 613 flg. 628.

XVI. Kanton Waadt.

78) Dem Bischof Boso von Lausanne wird durch Gottesurtheil ein Wald gerichtlich zuerkannt. 18. Juli 905.

Donmartin[a]. Hoc est iudicium de foreste[1].

In nomine domini nostri Jhesu Christi. Cum resedisset domnus[2] et gloriosissimus Ruodulfus rex ob utilitate[3] regni gubernacula peragens, venit in Corciaco[b][4] villam ad multorum causas audiendas vel[5] finiendas, scilicet[6] quod regie decet dignitata[7]. ibique venit domnus[8] et venerabilis Boso, misericordia[9] dei humilis Lausannensis[10] ecclesie presul, proclamavit se in presencia regia, quod[11] foreste quod est in pago Lausannense, usum habeat potestas s. Marie ad porcos saginandos et ad ecclesias dei et ad mansiones et ad omne opus servile, quicquid[12] facere voluerit, sane potestatem habeat[13] faciendi, quia[14] pascionaticum nec silvaticum debet ad regiam potestatem persolvere.

Audivit domnus rex illam rationem, missos suos direxit nomine Vuarimberto, et Wltpotone, venatione [15] Tutone [16], Arbert, Tuzone et [17] ceteros ministrales, quod [18] venissent in Lustraco villam et ibi fuissent et [19] inde [20] diligenter inquisissent, sicut mos est antiqua. Quadam [21] die venerunt missi domni regis in Lustraco [c] [22] villam superius nominati et alii plures boni homines et inquirebant diligenter. Stetit domnus Boso presul in antea [23] in ipso placito et dixit de illa silva, sicut aqua [24] quam vocant [25] Fontem Maurone usque in foreste vennas, quod plus per legem domnus [26] Boso episcopus et successores eius et canonici s. Marie et servi sancte debent habere potestatem, quicquid ex inde facere voluerint, quam ad partem domni regis inpendere [27]. Dixerunt ipsi venatores et supersilvatores, senes et iuveni, quod domnus episcopus veritatem dicebat et se in omnibus recrediderunt et uuerpierunt [28]. Nuper venit domnus episcopus alia vice in Orciaco villam ante presentiam domni regis, deprecaturus [29] enim [30] mercedem domni regis, ut legale iudicium concedere dignetur, quod [31] ipse domnus rex deprecationem illius clementer concessit [32]. Tunc iussit ad illum iudicium dei Emiconem suum venatorem ire, qui illum iudicium fecisset et diligenter inquisisset, quod ita et feci [33]. Venerunt in Domno Martino villam et alii plures boni homines et illam silvam circuierunt [34], et ibi unum servum nomine Arulfum ad iudicium dei hoc est ad ferrum calidum iactaverunt, quod de illa silva sancto Martino domnus Boso episcopus et successores eius et canonici sancte Marie et servi sancte Marie deberent ecclesias construere et mansiones facere et porcos saginare et alios porcos non debere colligere et nullum [35] alium servicium regi persolvere. et liberavit eum deus [36]. et illi se recrediderunt et custodierunt illum illi silvatores usque ad tercium diem. Tercia vero die venerunt et dissigillaverunt illam manum et invenerunt eam salvam et illesam. Emico presens fuit. Sierdus pr. f. Ebbo [37] pr. f. Albuuicus pr. f. Oso pr. f. Abel pr. f. Emico pr. f. Fredoelus [38] pr. f. Adalbertus pr. f. Amalgarius pr. f. Natalis pr. f. Ego in dei nomine Saturninus [39] acsi indignus presbiter sive cancellarius hoc iudicium dei scripsi et datavi die lunis XV kal. Aug. anno XX regnante domno nostro Ruodulfo rege.

Von anderer Hand steht darunter: hoc iudicium fecit hic scribi C(*ono*) prepositus Lausannensis anno incarnationis dom. M^{0}. CC^{0}. XXVI. in vigilia

s. Luce, verbo ad verbum, sicut invenit scriptum in antiquissimis cartulariis s. Marie Lausannensis.

[a] Dommartin zwischen Moudon und Echallens. [b] Corsier bei Vevey. [c] Lutry am See bei Lausanne.

Der königliche Förster Emico und 10 boni homines von Dommartin vollzogen dieses Gottesurtheil. Dommartin ist noch jetzt ein kleines Dorf von etwa 170 Einwohnern, das in jener Zeit schwerlich eine Ortsbehörde von 16 Männern hatte. Die boni homines sind also wol nur als Sachverständige anzusehen, die anderwärts prudentes genannt werden. In den waadtländischen Urkunden ist die Benennung *boni* homines vorherrschend.

Ein älterer Abdruck dieser Urkunde nach einer Abschrift von Zurlauben steht in *Zapf* monum. anecd. p. 37, der in folgender Vergleichung mit A bezeichnet ist, ein neuerer in dem Cartulaire du chapitre de N. Dame de Lausanne 1851 p. 169, den ich mit B bezeichne.

[1] Diese Ueberschrift fehlt in A. [2] dominus A. [3] utilitatem A B. [4] Corsiaco A. [5] et A. [6] secundum A. [7] dignitati A. B setzt ein *sic* bei. [8] dominus A, so mehrmals. [9] miseria B. Es steht auch S. 232 Z. 5 v. u. miseria dei statt misericordia, ohne daß beide Stellen in dem Verzeichniß der Druckfehler bemerkt sind. Ebenso steht auf S. 443 Z. 5. der störende Lesfehler terter, wofür im Verzeichniß der Druckfehler tutor vorgeschlagen wird, beides unrichtig, denn es heißt tituli, was gewönlich den Namen der Kardinäle hinzugefügt wird, und die Kirchen in Rom bezeichnet, auf welchen die Kardinalswürde beruht. Es sind noch mehr Fehler im Texte stehen geblieben, als das Verzeichniß am Ende des Bandes angibt, so ist der Namen Christinus S. 102, 113 und überall in Christianus zu ändern; S. 593 Z. 10 verbessere man vicaraq. in vicariaque. S. 106. Z. 12 v. u. l. nemore statt nemonere u. a. [10] Lausanne A. [11] quia A B. [12] quidquid B. [13] A *addit* hanc. [14] quod A. quare B. [15] venatores A, richtig dem Sinne nach. [16] Fuscone A. [17] ceterosque A. quare cet. B. [18] qui cum A. [19] quare B. [20] ibi A. [21] qua autem A. [22] Lustriaco B. [23] area A. [24] secundum aquam A. [25] vocabant A. [26] dominus B., es ist aber deutlich und mehrmals domnus geschrieben. [27] impendere A B. [28] uerpierunt A. [29] deprecatus A. [30] est A. etiam B. [31] quam A. [32] concepit A. [33] fecit A. [34] circuerunt A. [35] vel nulluna A. [36] dominus B. [37] Elbo A. [38] Fredoilus A. [39] Saturnius A.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich, daß diese beiden Abdrücke nicht genau sind, und ihre Lesfehler in einzelnen Stellen den Sinn stören, obgleich die neue Ausgabe mit Sorgfalt gemacht ist. Wenn man auch Schreibfehler so alter Urkunden verbessert, so muß man doch die ursprüngliche Lesart beibehalten, besonders bei diesem Cartular, das von mehreren Schreibern verfertigt wurde (die man in der Ausgabe durch beigesetzte Buchstaben hätte unterscheiden können), und viele Abkürzungen hat, bei deren Auflösung man leicht irren kann. Die Berner Bibliothek besitzt davon auch eine deutliche Abschrift aus dem vorigen Jahrhundert, die ich aber nicht verglichen habe.

Die kritische Vorsicht im Gebrauche der Texte ist auch bei folgenden Werken zu beobachten: bei Zeerleders Urk. Buch, wie mich die sehr genauen Vergleichungen, die Hr. Staatsschreiber v. Stürler zum Behufe eines Bernischen Urk. B.

gemacht hat, überzeugten, bei Mohr's Cod. dipl. von Graubünden und bei Fickler's Quellen und Forschungen (Mannheim 1859), was ich aus der Vergleichung mit den Originalurkunden zu Chur und Schaffhausen gefunden habe.

Der Namen Waadt oder Waat (Vaud, in alten Urkunden pagus Waldensis) bedeutet Bauland, kultivirtes Land in den Niederungen, und ist der Gegensatz des Uecht= oder Oechtlandes, d. h. des Hochlandes gegen Osten, das in den Urkunden Ogo heißt. Beide Namen sind ursprünglich celtisch und zwar wälsch oder britannisch, in welcher Sprache gwal ein bewohntes und kultivirtes Land, uched hoch und uchedd Höhe bedeutet. Man hat gwal in Wald-*ensis* germanisirt, weil man die Bedeutung Wald hineinlegte, sonst hätte man dem Worte keinen teutschen Sinn geben können; aus Wald wurde im Romanischen regelmäßig Vaud, französisch wäre daraus Gaud geworden. Da in Váud der Ton auf dem a liegt, so entstand daraus die neuteutsche Form Waad, nach der Regel der fränkischen Mundart, welche áu in aa verändert, z. B. Baam, Staab für Baum, Staub. Im 13. Jahrh. hieß Waadt schon urkundlich Waudum, neben Waldum. Mém. et doc. 3, 517. 559. Andere Erklärungen findet man in dem Werke Vulliemin's: der Kanton Waat 1, 1 flg. (S. Gallen 1847), worin die Schreibung Valdensis unrichtig ist, denn Uuald drückt eben den wälschen Anlaut gw aus, der freilich im jetzigen Namen in einfaches W übergeht. Die Stelle in den Mém. et documens de la Suisse romande 3, 441. von 1126: in loco, qui vocatur *uuat*, sive alio nomine *vallis*, bestärkt die Ableitung des Namens Waad von vallis nicht. Denn aus vallis wird im Romanischen nicht vaud, sondern vau und jenes uuat setzt eine Form valdis voraus, wonach vallis als eine Assimilation betrachtet wurde, aus welcher man uuat und waut bilden konnte. *Ibid.* p. 594. Auf das Land findet aber dies keine Anwendung, denn es ist kein Thal und wurde auch nicht vallis genannt.

Mone.

Die römischen Linien von Schaffhausen bis Basel.

Nachdem die große Militärstraße von Speier nach Augsburg, welche das Gränzland quer durchschnitt, um die Mitte des vierten Jahrhunderts durch die Einfälle der Alemannen verloren war, so hatten die Römer diesseits der Alpen keine andere Verbindung mehr mit ihrem östlichen Reiche als die Kriegsstraße von Basel bis Windisch, und von da südlich und nördlich vom Bodensee auf das rechte Ufer der Donau. Der Kaiser Valentinian I. suchte also diese Straßenzüge vor den Angriffen der Teutschen sicher zu stellen und es lassen sich noch seine Arbeiten auf den beiden Linien von Basel bis Windisch, und von da in den Hegau und das nördliche Ufer des Bodensee's nachweisen.

Erste Linie. Die erste Abtheilung obiger Kriegsstraße von Basel

bis Windisch begriff das Rheinufer von der Mündung der Birs bis zur Mündung der Ar; sie hatte an ihrem Anfang ein befestigtes Lager (castra) zu Basel und am Ende einen befestigten Brückenkopf zu Brugg und dazwischen zwei gleichfalls befestigte Rheinübergänge auf das rechte Ufer zu Rheinfelden und Laufenburg. Denn auf dem rechten Ufer zog parallel mit dem Rheine der römische Wall oder Landhag zwischen dem Wiesen- und Wutachthal, entsprechend der Linie von der Birs- zur Armündung. Die Verbindung mit diesem Gränzwall wurde durch die Brücken bei Rheinfelden und Laufenburg unterhalten. Da die alte Burg bei Rheinfelden gänzlich geschleift ist, so läßt sich über ihr Mauerwerk nichts mehr sagen, weil von Rheinfelden aber die Kriegsstraße durch das Frickthal nach Brugg führte, so wird es wahrscheinlich, daß Rheinfelden durch ein verschanztes Lager gedeckt war, welches sowol den Rheinübergang, als die Kriegsstraße zugleich schützte [1]. Wenn man die Lage der Kirche zu Rheinfelden aufmerksam betrachtet, deren Oberfläche nur auf der Südseite in gleichem Niveau mit der Hochebene zusammen hängt, auf den andern Seiten aber in sanfter Böschung abfällt, so scheint dieses der Platz, worauf das römische Castrum stand. Der Rheinübergang zu Laufenburg war durch die Beschaffenheit des dortigen Felsenbettes schon deutlich vorgezeichnet und wurde von zwei Burgen (castella) geschützt: die eine auf dem rechten Ufer lag auf dem Platze, wo jetzt die Kirche zu Kleinlaufenburg steht, deren Thurm wahrscheinlich auf römischen Grundmauern ruht; die andere auf dem linken Ufer ist noch in den Trümmern des Burgthurmes erkennbar. Sie wurde nämlich wie die auf dem rechten Ufer bis auf die Fundamente zerstört, da jedoch eine Linie der Grafen von Habsburg sich dort wieder anbaute, so nahm sie zu ihrem Burgbau die römischen Mauersteine, die noch unter den Trümmern lagen. Daher hat der Thurm noch die römischen Dimensionen, was auf römische Grundmauern schließen läßt, und an den Ecken noch mehrere große Buckelsteine von Kalktuff, wie sie an dem römischen Thurme zu Kaiserstuhl vorkommen, gegen deren sorgfältige Bearbeitung das übrige rohe Steinwerk sehr absticht, welches nicht von diesem Material genommen wurde, sondern aus gewönlichen Sandsteinen und Fündlingen besteht.

Die Festung Robur (munimentum, quod accolae appelant Robur), welche Valentinian bei Basel erbaute, muß man auch in dessen Nähe suchen, aber nicht auf dem rechten Ufer bei Kleinbasel, sondern in Basel selbst, wie es die strategische Bedeutung dieses Ortes erfordert. Dieses feste Lager (munimentum, gleichbedeutend mit castrum, castra)

kann aber nur auf dem Platze gewesen sein, wo jetzt die Münsterkirche steht, denn er fällt steil gegen den Rhein ab und in starker Abdachung gegen Westen und Südwesten, so daß er nur südöstlich mit der Hochebene zusammen hängt und ein ziemlich großes Areal umfaßt, das eine bedeutende Besatzung aufnehmen konnte. Robur war demnach die Citadelle von Basel, und dieses lag unter derselben an dem Bache Birsig. Nach diesen Beziehungen erkläre ich auch den Namen Robur für große Burg und die Fortdauer des Namens Burg im Mittelalter für den Münsterplatz. Auf dem rechten Rheinufer jener Gegend läßt sich keine Festung Valentinians nachweisen, sondern nur einzelne Thürme und Kastelle, die für sein System der signalisirten Gränzvertheidigung als Vorposten ganz zweckmäßig waren [2].

Von diesen Thürmen habe ich nur den einen von Wieladingen, nordöstlich von Säckingen untersucht, dessen Beschreibung unten folgt; gleiche Untersuchung verdienen aber auch die Burgthürme von Bärenfels im Thale der Wehra, wo der Landhag anfängt, und besonders der Kirchthurm von Hochsal, der auf einem Bergrücken steht, welcher das ganze Gebiet des Landhages von Waldshut bis Säckingen beherrscht und als Signalthurm weithin sichtbar ist. Ob die Reste von Tiefenstein und Bürgeln bei Waldshut noch römisches Bauwerk enthalten, wäre ebenfalls der Nachforschung werth. Der Zweck dieser Thürme scheint ein doppelter gewesen zu sein, erstens signalisirten sie die Vorgänge am Landhage auf die ganze Straßenlinie von Basel bis Windisch, und erleichterten zweitens die Vertheidigung der Thäler und Defileen, die sie durch ihre Signale beherrschten.

Der Thurm der Burg zu Wieladingen ist ein römisches Werk und kommt in seiner Bauart mit den Warten und Signalthürmen Valentinian's am Oberrhein genau überein. Er ist viereckig, auf einen Felsen gebaut, die eine Seite 8 Meter, die andere 7,^{82} Meter lang (26⅔ bad. Fuß) und besteht aus grobkörnigem Sandstein, der in der Nähe bricht. Die Buckelsteine sind besonders an den Ecken mächtige Quadern, einer derselben hat 2,^{85} Meter Länge, 68 Centim. Breite und 45 Cent. Höhe, ein anderer in der Mitte der Mauer ist 1,^{05} Meter lang und 62 Centim. hoch. Von dieser Größe zeigt der Thurm noch viele Exemplare; sie sind alle rechtwinkelig an den Kanten behauen, daher alle Stoßfugen senkrecht und keine steht auf der andern; es ist also die Regel der römischen Bauart genau beobachtet. Die Steinlagen sind auf der Ost-, Nord- und Westseite horizontal und meistentheils so hoch wie die Ecksteine, nur in der Höhe des Thurmes kommen hie und da Lagen vor, von welchen zwei die Ecksteine aus-

machen. Selten stehen in einer Lage zwei Steine auf einander, und dies nur gegen die Mitte der Seiten, wie solche Ausfüllungen auch an andern römischen Thürmen erscheinen. Auf der Südseite des Thurmes, die dem Angriff am wenigsten ausgesetzt war, sind die Lagen zwischen den Ecksteinen nicht horizontal, sondern die Mauer besteht aus roh bearbeiteten Findlingen. Löcher für die Krummzangen und Steinmetzenzeichen sieht man nicht. Der Thurm hat bis auf seine Spitze gleiche Bauart und in der Höhe nur einige Schlitze oder Luftlöcher, er ist der Schätzung nach über 100 Fuß hoch.

Die Wahl des Platzes, worauf der Thurm steht, entspricht vollkommen seinem Zwecke. Es ist eine kleine Felsenspitze, die auf drei Seiten, namentlich gegen Osten und Süden, in die tiefe Schlucht des Baches Murg außerordentlich steil abfällt, so daß man von beiden Seiten nicht hinauf kommen kann; nördlich hieng der Fels mit dem Vorsprung des Gebirges zusammen, ist aber davon abgeschroten, so daß er ganz frei steht, westlich nur wenige Schritte vom Thurme entfernt stürzt ein kleiner klarer Bach in vielen Wasserfällen in die Tiefe der Murg und versah die Thurmwache mit Trinkwasser, denn auf dem Felsen ist weder Brunnen noch Cisterne; tief unten an der Murg liegt die Lochmühle, die wahrscheinlich zu dem Thurme gehörte, denn die Römer sahen hauptsächlich auf Trinkwasser und Mühlen bei ihren Kriegsbauten.

In geringer Entfernung nordwärts zieht sich der Landhag von Westen nach Osten, der Thurm war also bestimmt, alle feindlichen Vorgänge an diesem Gränzwalle den Besatzungen auf dem Schweizer- oder linken Rheinufer zu signalisiren, wozu er vortrefflich gelegen ist. Denn man schaut von ihm aus über die Hochebenen des südlichen Schwarzwaldes auf das ganze Rheinthal von Laufenburg bis Farnsburg in Basel-Land, daher konnte die Thurmwache auf alle Punkte dieses Landstriches Signale geben.

Im Mittelalter wurde Einiges vom 11. — 14. Jahrh. auf der Südseite angebaut, wovon noch einige Reste stehen, namentlich zwei Eingänge mit Spitzbogen. Der innere Raum ist aber so klein, daß keine eigentliche Wohnung, viel weniger Stallung darin hergerichtet sein konnte, so wie auch jetzt nicht mehr sichtbar ist, ob es je einen Reitweg in die Burg gegeben habe.

Nach der Volkssage zog ein unterirdischer Gang von dem Thurme bis auf den Reinsberg bei Murg, wovon man noch die Spuren in einigen Höhlen zeigt. Es scheinen aber eigentlich Reste römischer Bergwerke zu sein, wie auch der Platz, genannt Heidenschmiede, nicht

weit von dem Thurme anzeigt. Denn die Römer hatten sehr wahrscheinlich in dieser Gegend schon Eisengruben, die vielleicht am Reinsberg anfiengen, und sich weiter in den Wald hinein erstreckten. Auch die beiden Dörfer Augst sollen durch einen unterirdischen Gang verbunden sein, was aber dort nicht auf Bergwerke, sondern auf einen besondern Festungsbau schließen läßt.

Zweite Linie. Die beiden römischen Heerstraßen von Windisch an das südliche Ende des Bodensee's nach Bregenz und an das nördliche Ufer über Juliomagus sind aus der Peutinger Tafel bekannt; es fragt sich nur, ob die nördliche Abtheilung dieser Straße noch unter Valentinian in der Gewalt der Römer war oder nicht. Wenn die beiden Gaue, die zwischen dem Ursprung der Donau und dem Rheine liegen, der Klettgau und Hegau, noch unter römischer Herrschaft standen, so war unzweifelhaft auch die Heerstraße, die durch beide führte, in römischer Gewalt. Dies kann hauptsächlich aus Münzfunden erwiesen werden, welche die Reihe der römischen Kaiser bis auf Valentinian enthalten. Ein solcher Fund wurde vor mehreren Jahren im Hegau gemacht, der über 2000 römische Münzen zum Vorschein brachte, die in einem Gefäße unter der Erde eingemauert waren. Einen großen Theil derselben erwarb Prof. Wörl in Konstanz und machte sie in folgender Schrift bekannt: Bericht über eine Anzahl im Jahr 1849 aufgefundener römischer Münzen in Groß-, Mittel- und Kleinerz. Constanz 1857 in 8. Einige dieser Münzen sind noch aus der Republik, die meisten aber aus der Kaiserzeit in beinahe vollständiger Reihe von August bis Gratian. Von folgenden Kaisern und Mitgliedern ihrer Familien wurden im Hegau Münzen gefunden, von welchen mir bis jetzt keine Exemplare in Rheinzabern vorgekommen sind, nämlich von Cleopatra, Agrippa, Drusus d. jüng., Caligula, Tribonianus, Postumus, Victorinus, Galerius, Helena, Severus, Julian. Dagegen gibt Rheinzabern folgende Münzen, die bis jetzt im Hegau fehlen: von J. Cäsar, Galba, Matidia, Plotina, Commodus, J. Aquilia, Mäsa, Soämias, Mamäa, Nonnius, Pacatianus, Maximin I., Herennia Etruscilla, Theodora, Delmatius und Decentius.

Der Hegau war also noch unter römischer Herrschaft bis zu Ende des vierten Jahrhunderts, und mit Rücksicht auf diesen Zeitpunkt müssen die römischen Reste beurtheilt werden, die sich in seinem Bezirke vorfinden.

Die Lage und Denkmäler von Kaiserstuhl und Hohenthengen lassen keinen Zweifel darüber, daß zwischen diesen Orten der Uebergang des Rheines für die römische Kriegsstraße von Vindonissa nach Tenedo

war, und dieses in Hohenthengen zu suchen ist. Kaiserstuhl liegt am Abhang einer Hochebene, auf welcher die Straßen von Baden, Zurzach und Eglisau zusammen kommen und über die Rheinbrücke nach Hohenthengen auf das rechte Ufer führen. An der Vereinigung dieser Straßen auf der Höhe des Abhangs steht ein starker viereckiger Thurm von merkwürdiger Bauart. Jede Seite ist 11,78 Meter oder 39 bad. Fuß und 2½ Zoll lang, die Mauer gegen 14 Fuß dick, auf der Inseite glatt und ohne Gewölbe. Der Thurm hat an der Außenseite einen Sockel von 3 — 4 Steinlagen, die Mauersteine sind zweierlei, behauene und rohe Findlinge; jene sind große Buckelsteine von Kalktuff; sie kommen nur an den Ecken des Thurmes vor, haben scharf und winkelrecht behauene Kanten und senkrechte Stoßfugen. Das innere Feld der Mauern zwischen den vier Ecken des Thurmes ist mit unbehauenen, sehr großen Findlingen, wie sie dort im Flußgeschiebe vorkommen, ausgefüllt, ohne horizontale Lage, mit vielem Mörtel verbunden, in welchem Kieselsteine, aber keine Ziegelstücke eingebacken sind, und der sehr hart ist. Das ganze Mauerwerk sieht äußerst roh aus, zeigt aber durch die Wahl und Bearbeitung der Ecksteine, und den Umstand, daß man für das innere Feld keine Tuffsteine verwendet hat, daß ein bestimmter Plan bei dem Bau befolgt wurde. Das Mauerwerk ist ein opus varium und tumultuarium und gehört zu den römischen Kriegsbauten des 4. Jahrhunderts. Die stärkste Seite des Thurmes ist gegen die Hochebene gerichtet, und hatte ursprünglich dort keine andern Oeffnungen als kleine Schlitze zum Luftzuge.

Von diesem Thurm führt eine gerade Straße auf die Rheinbrücke, über derselben auf dem rechten Ufer steht hart daran das Rötteler Schloß oder Rothwasserstelz auf einem Kalkfelsen länglich runder Form, der von den anstoßenden Felsen abgeschroten ist. Das jetzige Gebäude darauf ist jung, der Lage nach aber muß ursprünglich ein starker römischer Brückenthurm darauf gestanden haben. An diesem Thurme vorbei geht die alte Straße in direkter Richtung von der Brücke aus fort auf die Hochebene des rechten Ufers und auf diesem gradaus östlich auf Hohenthengen zu, während die jetzige Straße in einer langen Steige am Hochufer hinzieht.

In Hohenthengen läßt sich die Stelle der römischen Festung noch deutlich erkennen. Es ist eine Hochebene, die steil gegen Süden und Norden abbricht, gegen Westen, und besonders gegen Osten, sanft abhängt. Es stehen jetzt keine Gebäude mehr darauf als die Kirche, deren Thurm zwar ein junges Alter hat, aber seinen Massen nach auf römischen Fundamenten ruht, wie auch dergleichen Mauerreste

noch jetzt beim Grabmachen gefunden werden. Dieser Kirchthurm steht mit dem großen Thurme zu Kaiserstuhl in Signalverbindung und ist bis auf die Ebene von Lottstetten hinauf sichtbar, woraus sich ergibt, daß der römische Thurm zu Hohenthengen meilenweit zum Signal der römischen Straße diente, die noch jetzt in ziemlich grader Richtung von Hohenthengen nach Lottstetten führt und zwischen den Dörfern Herdern, Wasserfingen, Wyl und Rafz vorüberzieht, die nach der römischen Regel nicht auf die Heerstraße, sondern in einiger Entfernung von derselben gebaut wurden.

Als Tenedo zerstört wurde, bauten sich die übrig gebliebenen Einwohner nicht mehr auf dem Platze der römischen Veste an, sondern am Fuße ihrer Abdachungen, wie noch die jetzige Lage des Dorfes zeigt, und ein Theil zog sich nach Kaiserstuhl, welches dadurch ein Städtchen wurde. Denn unter den Römern war es nur ein Brückenkopf mit wenigen Gebäuden, wovon aber nichts mehr übrig ist als der große Thurm, und etwa die Fundamente des Kirchthurmes, denn dieser hat das gewönliche Maß der Valentinianischen Thürme am Oberrhein, nämlich jede Seite breit 8,55 Meter oder 28 bad. Fuß 3 Zoll. Auf der Hochebene zu Kaiserstuhl findet man auch noch zuweilen Fundamentmauern und Keller, in Hohenthengen auch römische Münzen, und vor einiger Zeit wurden in der östlichen Abdachung nicht weit vom Kirchhofe mehrere in die Felsen gehauene Grablöcher entdeckt, in welchen jedoch nichts mehr lag [3].

An dem untern Theile der alten Stadtmauer zu Kaiserstuhl neben dem großen Thurme sieht man mehrere Steinlagen mit ährenförmiger Stellung (opus spicatum), die Steine sind aber viel kleiner als am Thurme. Der übrige Theil der Stadtmauer ist ein ärmliches Werk des 14. und 15. Jahrh., welcher augenscheinlich zeigt, daß weder das Städtchen noch sein Herr, der Bischof von Konstanz, die Mittel hatten, einen Bau wie den großen römischen Thurm aufzuführen.

Die weiten Hochebenen auf beiden Ufern, die durch keine Defileen gefährdet waren, der durch die Hochufer geschlossene Fluß und der Felsenkopf Rötteln an der Brücke machten diese Stelle zum Rheinübergang eines Kriegsheeres vorzüglich geeignet. Dazu kommt aber noch, daß die Brücke in geringer Entfernung durch die beiden Kastelle Schwarz- und Weißwasserstelz gedeckt war. Jenes ist ein viereckiger Thurm auf einem Felsen im Rhein nahe am Schweizer Ufer, dieses eine ziemlich große Burgruine auf der badischen Seite. Sie verdienen eine genaue Untersuchung, die ich nicht anstellen konnte, doch schien mir die sorgfältige Construction des Thurmes von Schwarzwasserstelz,

den ich aus geringer Entfernung betrachtet habe, ein römisches Werk, da seine Buckelsteine durchgängig horizontale Lagen bilden und dem Anscheine nach aus Kalktuff bestehen.

Die römische Rheinbrücke bei Zurzach war ein Uebergang aus früherer Zeit, der unter Valentinian nicht mehr gebraucht wurde und anfänglich nur zu einem militärischen Vicinalweg in den Kleggau diente, also nicht mit der großen Heerstraße des römischen Reiches zu verwechseln ist. Dazu taugte dieser Uebergang nicht, da er auf dem rechten Ufer durch die unmittelbare Nähe des Gebirges, besonders bei Kadelburg, gefährdet war und sich zwischen den Bergabhängen und dem Fluße hinzog [4]. Diese Vicinalstraße war bestimmt, parallel dem Wutachthale hinauf an der westlichen Abdachung des Randengebirges nach dem Dorfe Füzen zu führen, dort den Rücken zu überschreiten und in die Hochebene des Donaugebietes oder der Baar nach Donaueschingen zu ziehen. Drei römische Burgen deckten diese Straße; Küssaberg im Süden, Stühlingen in der Mitte und Blumberg im Norden. Der Thurm zu Stühlingen ist nur noch im Unterbau römisch, der aus großen Basaltstücken besteht, die man wahrscheinlich aus dem Hegau dahin brachte. Er steht mit Küssaberg und Blumberg in Signalverbindung. Nahe bei Stühlingen auf der Schweizer Seite liegt im Bereich dieser Straße der große Flecken Schleitheim, wo schon viele römische Alterthümer und Münzen von Nero und Hadrian gefunden wurden, welche wie der Mosaikboden zu Stühlingen auf eine frühere, friedliche Zeit zurückweisen. Die Lage von Füzen zeigt deutlich, was die Römer unter fauces verstanden, denn es schließen sich die flachen Anhöhen nördlich von Füzen halbkreisförmig wie ein Schlund, also nicht durch eine tiefe Schlucht oder ein Defile wie bei andern Thälern. Am südlichen Ausgang des Wutachthales liegt das Städtchen Thiengen, dessen Namen Festung oder Fort bedeutet und dessen Kirche und Schlößchen auf einem Hügel stehen, der wol die ehemalige römische Veste war.

Material und Bearbeitung an den römischen Bauten dieser Gegenden zeigen nach Orten und Zeiten eine verschiedene Beschaffenheit. Der nordöstliche Thurm auf dem Hofe (dem Domplatz) zu Chur ist im untern Theile noch ein römisches Mauerwerk und besteht aus Talkschiefer, wie er dort vorkommt, welcher für horizontale Steinlagen geeignet ist, aber keine hohen, sondern nur lange Werkstücke gibt. Die sorgfältige Bearbeitung verräth aber den römischen Ursprung [5]. Ungleich mächtiger sind die Quadern von gelbem Sandstein an der Heidenmauer zu Lindau, deren Construction den römischen Bauten

zu Kislau und Steinsberg entspricht, und wol noch der Zeit des Tiberius angehört. Das römische Standlager zu Bregenz war größer und bedeutender als jenes zu Chur, aber es ist davon über dem Boden kein Mauerwerk übrig. Zu einem durchgängigen Quaderbau hatte Valentinian nicht mehr Zeit; er mußte seine Kriegsbauten schnell aufführen lassen, daher sie nur an den bedrohten Seiten stark und sorgfältig construirt, an den Rückseiten aber und im Innern mit gewönlichem Mauerwerk ausgefüllt wurden, wie obige Beschreibung angibt. Römische Mauern von Jurakalk sind mir noch nicht vorgekommen; es mag hie und da schwer sein, sie von dem Gemäuer des Mittelalters zu unterscheiden. Denn dieser Kalk bricht in großen Blöcken, und wurde auch in solchen Stücken im Mittelalter verarbeitet, wie man aus den alten Batteriethürmen zu Solothurn sieht, deren mächtige Quader einer römischen Arbeit sehr ähnlich sind, deren Schießlöcher aber, die gleichzeitig mit den Thürmen erbaut wurden, verrathen, daß sie aus dem 14. oder 15. Jahrh. herrühren.

[1] S. die örtlichen Beweise in meiner Urgesch. Badens 1, 148.

[2] Dies weicht etwas ab von der Ansicht Heusler's in seiner Verfassungsgeschichte der Stadt Basel S. 2, 3, indem ich die bürgerliche Stadt nicht in die Citadelle verlege. Robur wird von Fechter und Heusler als ein celtischer Namen anerkannt: er läßt sich aus dem wälschen ro (in jetziger Sprache rhy) und bwr erklären, jenes ist eine vergrößernde und verstärkende Vorsylbe, dieses heißt Burg oder Veste, Fort. Die Römer mögen es auch lateinisch als robur Valentiniani gedeutet, und die Teutschen den Namen Wielandingen von Valentinian in der Erinnerung behalten haben.

[3] Ich sah dort eine Münze von Vespasian mit Judaea capta, die auch im Hegau vorkommen. Wörl's Bericht über röm. Münzen S. 27.

[4] Mommsen in seiner Abhandl. „die Schweiz in röm. Zeit" S. 11 (in den Ant. Mitth. v. Zürich Bd. 10) läßt die Reichsstraße von Vindonissa über Zurzach nach Rottenburg ziehen. Er scheint die Gegend von Kaiserstuhl nicht untersucht zu haben.

[5] S. das Weitere bei v. Krieg, Geschichte der Militärarchitektur. (Stuttg. 1859) S. 77. Der Thurm heißt Marsoeil, ist aber nicht von Schieferkalk gebaut, wie Krieg sagt. Er gibt auch eine alte Abbildung von Rothwasserstelz S. 104.

Mone.

Bemerkungen zur praktischen Diplomatik.

(Schluß.)

4. Die burgundische Jahreszälung, *le style de la cour de Besançon.*

Das Erzbistum Besançon gebrauchte die gallicanische Jahreszälung wie Trier; sie kommt für die Geschichte des Oberrheins nur in

Betracht, weil die Bistümer Basel und Lausanne zu Besançon gehörten, also zu erforschen ist, ob die Urkunden jener Bistümer der teutschen oder burgundischen Jahreszälung folgen.

Im Bistum Basel halte ich die teutsche Jahreszälung durchgängig für die richtige, denn die burgundische wird in den Urkunden entweder gar nicht angeführt, oder wenn es vorkommt, nur höchst selten bemerkt, und die Urkunden selbst im französischen Theile folgen der teutschen Zälung, z. B. Montbeliard, Mittwoch den 8. März 1105, was nur nach dem teutschen Kalender richtig ist. Trouillat hat daher mit Recht zweifelhafte Fälle mit den teutschen Jahreszalen ausgedrückt [1].

Schwieriger ist die Jahresbestimmung im Bistum Lausanne, wie man sich aus den Regesten des Klosters Fraubrunnen von Amiet überzeugen kann, der viele zweifelhafte Belege bemerkt. Er nimmt als Regel an, daß z. B. Solothurn nach burgundischem Style die Jahre zälte, da jedoch dieser Styl in Solothurner Urkunden nicht erwähnt wird, so ist es auch nicht begründet, ihn darin vorauszusetzen. Wo dagegen bei andern Orten der stilus curie Lausannensis ausdrücklich genannt wird, da hat Amiet auch mit Recht die gallicanische Zälung angenommen [2]. Ohne diese Erwähnung muß man bei der gewönlichen Jahreszälung bleiben, wenn gleichwol die Orte, in welchen die Urkunden ausgestellt wurden, im Bistum Lausanne lagen. Zum Beweise will ich nur einige Beispiele anführen. Eine Urkunde bei Amiet S. 103 Nr. 421 ist zu Büren an der Ar oberhalb Solothurn gegeben Montag den 6. März 1458, also nach teutscher Jahreszälung, denn 1459 fiel der 6. März auf den Dienstag. Ferner S. 129. Nr. 532 gegeben zu Bern Freitag den 26. Jan. 1526, auch nach dem teutschen Kalender [3]. Zu Bremgarten bei Bern wurde datirt: feria *secunda* proxima post festum Mathie apost. 1320, mense Marcii; in diesem Jahre fiel Matthias auf Montag den 25. Februar, acht Tage darauf war der 3. März, die Urkunde ist also nach teutscher Jahrzahl ausgefertigt, denn 1321 fiel Matthias auf den Dienstag (feria *tertia)*, worauf obige Datirung nicht paßt [4].

Auch Matile befolgt keine feste Regel der Jahreszälung, bei den transjuranischen Urkunden nimmt er den gallicanischen Styl an, auch wenn er darin nicht bemerkt ist, und wol mit Recht [5], bei den cisjuranischen Urkunden aber folgt er bald der teutschen, bald der burgundischen Zälung, ohne für diese einen diplomatischen Grund zu haben [6]. Ich halte dies für unrichtig, denn es kommen sogar Urkunden der Bischöfe von Lausanne mit teutscher Jahreszälung vor, woraus man doch schließen darf, daß die burgundische Zälung nur da

angenommen werden soll, wo sie ausdrücklich angeführt ist [7]. Aus der Zahl der Indiction kann die Jahreszälung auch bewiesen werden, denn es ergibt sich aus den Urkunden jener Landstriche, daß die römische Indiction (1. Jänner) im Gebrauche war, das Datum 1328 indict. XII., quarto nonas Martii ist also der 4. März 1329 (nicht 2. Jan. 1329, wie bei Matile 1, 383 steht), denn im Jahr 1328 lief die 11. Indiction.

In unsern Urkunden des 8. Jahrh. werden zu dem römischen Kalender auch oft die christlichen Wochentage angegeben, und zuweilen auch der Monatstag (*Neugart* cod. Alem. 1, 39. 56), aber diese Sitte ist nachher abgekommen und wurde erst spät und nur hie und da wieder eingeführt. Französische Urkunden sind bereits im 14. Jahrh. häufig nach den Monatstagen datirt. Beispiele von 1310 an stehen bei *Trouillat* mon. de Bale 3, 689. In Teutschland wurde dies meistentheils später angenommen, jedoch gibt es auch früher einzelne Belege, wo neben dem Kirchentag auch der Monatstag angegeben ist, wie auch solche, die nur den Monatstag haben, wie anno 1302, prima die mensis Marcii. *Günther* l. c. 3, 105. Noch weitere Belege von 1307, 1309 und 1310. Daselbst S. 122. 125. 133. Diese Beispiele aus dem Erzstift Trier hängen wol mit der französischen Art der Datirung zusammen. Gegen Ende des 14. Jahrh. kommen sie auch am Oberrhein vor. Ztschr. 11, 47. Frühere sind selten, z. B. 1314 an dem sechszehenden tage redmanotz (März) Cop. B. von Beuggen f. 118. Die doppelte Datirung mit Kirchen- und Monatstagen gebrauchten vorzüglich die Notare sowol in Teutschland als in Italien; sie gehörte nämlich zur Genauigkeit und Bestimmtheit der Instrumente. S. Ztschr. 11, 29. 31. 10, 120. 247. 433.

[1] *Trouillat* monum. de l'év. de Bale 1, 221. Zweifelhafte Jahresangaben stehen 1, 485. 515. 524. Eine falsche S. 561 die Jovis, kalend. Febr. 1243, denn weder in diesem noch im folgenden Jahre fiel der 1. Febr. auf den Donnerstag. Der Fehler wird von dem Abschreiber Ochs herrühren.

[2] Schweizer. Regesten von Mohr. Bd. 2. S. 44. Nr. 182. S. 48. Nr. 201. S. 63. Nr. 261.

[3] Hiernach ist es wol richtiger, die Urkunden Nr. 97 und 23 bei der gewönlichen Jahrzal zu belassen, wie auch Amiet bei Nr. 60 gethan hat, und bei Nr. 75 ist der 11. Febr. 1304 zu setzen.

[4] Soloth. Wochenbl. 1833. S. 103. Das Kloster Fraubrunnen zwischen Bern und Solothurn lag im Bistum Konstanz. Der Graf Rudolf von Neuenburg, welcher für dasselbe eine Urkunde ausstellte, datirte sie, um Mißverständ-

niß zu verhüten, also: datum in Nidowa anno domini, *a nativitate sumpto*, 1327, sabbato infra octavam epiphanie dom. (10. Jan.). Soloth. Wochenbl. 1831. S. 574. Hier ist also die teutsche Jahreszälung ausdrücklich bemerkt, aber zweifelhaft bleibt es, ob der Jahresanfang vom 25. Dez. oder vom 1. Jan. gerechnet wurde.

[5] Monumens de Neuchatel 1, 108, 106.

[6] *Ibid.* 1, 112 ist eine Neuenburger Urkunde von 1251 burgundisch gezält, ebenso 114, 47, 118 ꝛc. S. 241 ist eine Urk. vom 30. März 1292 auf 1293 verlegt durch einen Schreibfehler. S. 246 läßt er das Jahr 1294 mit Recht stehen, auch S. 290.

[7] S. die Urk. Nr. 11 bei *Matile* 1, 10, deren Datum nur auf den 24. Febr. 1143 geht, nicht auf 1144. Ferner die Urkunden von Vevey und Yverdon vom 16. Jan. und 5. Febr. 1336, die nach der gewönlichen Jahreszälung ausgestellt sind. *Ibid.* 1, 418. 425. Einigemal sind die Monatstage bei Matile unrichtig reduzirt; er gibt wenigstens keinen Grund seiner Abweichung an. So ist S. 245 das Datum 1293 dominica ante pentecosten, mense Maji mit dem 23. April erklärt, während es der 10. Mai war. S. 139 steht: 1267 venredi apres la octave de la purification., was Matile mit dem 14. Febr. 1268 erklärt. Das kann für keines der beiden Jahre richtig sein, denn 1267 fiel Lichtmeß auf einen Mittwoch; der Freitag der Octave war also der 11. Febr., und 1268 war Lichtmeß am Donnerstag, also jener Freitag am 10. Februar.

5. Zur Siegelkunde.

Grundherrliche Beamten konnten diejenigen Urkunden nicht besiegeln, welche das Eigenthum ihres Herrn betrafen, obgleich sie über dasselbe in ihrer Eigenschaft als Richter gesprochen hatten, sondern mußten zur Bekräftigung ihres Urtheils und des Rechtsganges einen dritten unbetheiligten Mann ersuchen, die Urkunde zu besiegeln. Ein Beispiel von 1355 steht in Hauswirth's Urk. Buch des Schottenklosters zu Wien, S. 287, worin der Amtmann des Klosters demselben ein Grundstück gerichtlich zuerkennt, die Urkunde aber von dem Grafen von Hardegg besiegeln läßt, indem er den Grund also angibt: „wand ich meinem herren appt mit meinem insigil uber seine gut nichts besteten mag."

Wenn ein eigenes Siegel in der Urkunde angeführt ist und statt dessen das einer andern Person angehängt wird, so hat man schon im Mittelalter eine solche Urkunde für ungültig erklärt. Ein Beispiel von 1321 steht bei *Trouillat* mon. de Bale 3, 294.

In Oesterreich war es Gebrauch, die Mitbesiegler einer Urkunde nur einfach anzuführen, also nicht wie bei uns die Mitbesiegelung durch eine direkte Formel zu wiederholen. Die klösterlichen Urkundenbücher

geben davon viele Beweise. Auch bei Privatleuten wurden die Siegel gleich nach dem Tode des Inhabers zerbrochen. Weis, Urk. B. des Klosters Heiligenkreuz 2, 53.

Bei geistlichen Körperschaften, die viele Urkunden ausstellten, war die Aufbewahrung des Siegels von Wichtigkeit, um Mißbrauch desselben zu verhüten. Im Jahr 1225 entstand darüber Streit im Domkapitel zu Lausanne zwischen dem Thesaurarius und Untercustos (sacrista), der dadurch beigelegt wurde, daß der Domkeller das Siegel des Kapitels in der Sakristei verwahren mußte. Cartulaire de Lausanne p. 551. Vgl. auch S. 626. Bischöfliches Siegelgeld zu Mainz. 1294. Baur, rh.-hess. U.B. S. 489.

Max. Günther dissertatio de jure sigillorum medii aevi ex formulis sphragisticis proprii sigilli absentiam vel defectum indicantibus illustrato. Lipsiae 1813. 4.

König Albrecht I schenkt dem Bechtolt und Franz von Drusenheim dieses Dorf gegen die Verpflichtung, bei dem Reichsgericht zu Hagenau als Richter mitzuwirken. 3. Mai 1305.

Wir Albrecht von gottes genaden roimmesche kung bekennen vnß vnd thun kůnt, das wir hant angesechen gedrugen dinst, die vnsser des richs lieben getrwen dinner her Hauß Bechtold von Trůssemheim [1] ritter, Frentzel sin vetter, vnd hant innen vmb iren dinst willen gegeben daz dorf Trůssenheim zů eygenthům, daz bitzher vnß vnd dem riche ablóssige gestanden ist, alsso daz sy vnd ire erben nůn hinfůrtter besitzen niessen alß ander ir eygen gůtter, doch mit der gedinng, wenn sy oder ir erbenn nůn hinfürtter herfordert werdenn vonn vnsserm vnnd deß richs richtter zwᵉ Hagennowe, so sollennt sy oder ir erbenn verbunndenn synn recht hellssenn sprechenn, wye sy vonn alt hêr des lechenns halbenn gethon handt. Mit vrkund dyß brieffs versygelt mit vnsserm kuniglichen aniehangnette insygell, geben zů Strostbürgk noch Cristůs gebürt des trytten tags des monnetz may anno domini millesimo drecentessimo quinto, vnsserß richs inn dem sywentten jor.

Orig. zu Darmstadt. Ist von Böhmer in die Kaiserregesten S. 241 aufgenommen. [1] Drusenheim am Rhein unterhalb Straßburg.

Diese Urkunde ist eine diplomatische Sonderbarkeit; sie hat das ächte Siegel Albrechts, am Rande etwas abgestoßen, welches ursprünglich daran befestigt wurde, wie der Augenschein beweist, die Schrift und Sprache der Urkunde ist aber aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, also um zweihundert Jahre jünger als das Siegel, wie schon die Schreibung und Sprachformen Jeden überzeugen. Diese Urkunde wurde also auf eine bereits besiegelte Carte blanche geschrieben, und zwar, wie es nach dem Schlusse scheint, aus einem la-

teinischen Original übersetzt, welches ächt war und mit dem Itinerar des Königs übereinstimmte, während die Uebersetzung und Niederschrift eine formelle Fälschung ist.

6. Titulatur.

Die Titulatur in päpstlichen und bischöflichen Urkunden beruht auf biblischer Vorschrift, so der Titel des Pabstes servus servorum dei auf Matth. 23, 11. qui major est vestrum, erit minister vester, und die Anrede fratres auf Matth. 23, 8. omnes vos fratres estis. So nannten schon die Apostel sich selbst servos und ihre Mitchristen fratres (Act. apost. 6, 3) und seitdem wurde dieser Gebrauch beibehalten.

In den kaiserlichen Kanzleien hat die Nachahmung des römischen Kaiserstyles den Mißbrauch des Wortes divus eingeführt. Schon Otto III brauchte den Ausdruck divae memoriae im Jahr 996. Mon. boic. 28, 1. p. 270. So nennt auch Heinrich VI seine Vorfahren divi imperatores. 1193. *Ibid.* 29, 1 S. 470. Am weitesten trieb es aber Konrat IV, der seinen Vater noch bei Lebzeiten divus imperator nannte. Ztschr. 11, 286.

7. Besoldung und Versorgung der Kanzleibeamten.

Neben den Gebühren oder Accidenzien gab es außerordentliche Belohnungen für die Kanzleibeamten, die meistentheils in Vergünstigungen bestanden, die einen Geldwerth hatten. So erlaubte König Ruprecht seinem Schreiber Johann von Weinheim, welchen er viel in der Reichskanzlei gebrauchte, sich betfreie Güter zu Weinheim und sonst in der Pfalz zu erwerben, welche gewönlich nur in den Besitz des Adels und der Geistlichkeit kommen durften. Der König hatte nämlich keine Reichsmittel, um seinen Schreiber zu belohnen, und gab ihm daher diese Vergünstigung. 10. Jan. 1403. Pfälz. Cop. B. Nr. 4. fol. 145.

Einen merkwürdigen Fall in der Geschichte des Kanzleiwesens enthält folgende Urkunde. Der Bischof Heinrich von Speier nahm aus Frankreich einen Laien mit, den er auch zu seinen Kanzleigeschäften in Italien und Spanien brauchte. Offenbar wählte er diesen fremden Sekretär seiner französischen Sprachkenntniß wegen, damit er seine Geschäfte nicht unbekannten Dollmetschern anvertrauen mußte, und diese Rücksicht auf den Gebrauch einer lebenden fremden Sprache ist um so mehr beachtenswerth, als man in der Mitte des 13. Jahrhunderts noch keine französischen Urkunden ausstellte, also die Kennt-

niß des Lateinischen für den Geschäftsverkehr hinlänglich scheinen konnte. Da dieser Sekretär Walther (Gautiers), dem man den Zunamen Walch (Gallicus) gab, seiner Nationalität wegen, bei dem Bischof blieb und sich zu Speier verheiraten wollte, so sorgte sowol der Bischof Heinrich als sein Nachfolger Friderich für die häusliche Niederlassung Walthers auf eine umsichtige und wolmeinende Weise, denn sie bestimmten demselben: 1) ein Heiratgut, 2) ein Wittum für seine Frau, 3) eine Sustentation für seine Kinder. Es sollten damit drei Zwecke erreicht werden: eine fixe Besoldung, eine Pension für beide Eheleute und eine Sustentation für ihre Kinder, mithin eine vollständige Versorgung der Familie. Dieß geschah nach dem Vorbild des Lehenwesens dadurch, daß der Bischof ein Lehenskapital hergab, mit dessen Erträgnissen jene 3 Zwecke successiv befriedigt wurden. Dies Kapital betrug etwas über 2000 fl. unsers Geldes und wurde auf Grundstücke angelegt, die Walther und seine Familie als Erblehen besaßen und davon die Einkünfte bezogen. Je nach der Bewirthschaftung konnten diese Einkünfte höher oder niederer als der gewönliche Zins stehen, aber auch nur diesen angenommen, so war der Ertrag des Lehenkapitals etwas höher als die fixe Pfründe eines Pfarrers der ersten Klasse im Rheingau im 15. Jahrh., oder als die Fundation eines Sechspfründners im Dom zu Speier im 16. Jahrh. (Ztschr. 10, 282. 285), also anständig. Da Walther vor seiner Frau starb und diese wieder eine Ehe schloß, so machte der Bischof zwischen den Kindern beider Ehen eine Einkindschaft und sorgte also weiter für sie, als ursprünglich bestimmt war, indem er auch die Kinder der zweiten Ehe am Genuße der Lehenseinkünfte gleichen Theil nehmen ließ und zuletzt noch die einzige überlebende Tochter Walthers mit dem Erblehen investirte.

Die Humanität dieses ganzen Verfahrens ist unverkennbar. Jetzt können freilich die Besoldungen der Kanzleibeamten nicht mehr auf Lehenkapitalien und Grundrenten fundirt werden, sondern beruhen auf der Steuereinnahme; das benimmt aber jenem alten Verfahren nichts von seinem Werthe, denn es hat die Verhältnisse seiner Zeit so wolmeinend für den Beamten benützt, als es möglich war. Man darf nur obige Bestimmungen mit den Gehalten vergleichen, die im 16. Jahrh. den Kanzleibeamten gegeben wurden (Bd. 12, 255), um folgende Urkunde richtig zu beurtheilen. Nach der Stadtrechnung zu Durlach hatte der dortige Stadtschreiber einen fixen Gehalt von 10 fl. (in jetziger Währung 26 fl. 4 kr.) im Jahr 1551, die er als gar zu wenig beklagte. Der Sekretär des Domstifts Basel stand zwar (1559) besser,

aber hatte nicht einmal die Hälfte des Gehaltes, den obiger Walther Walch bezog, denn die ganze Besoldung zu Basel machte nach den domstiftischen Rechnungen in unserm Gelde nur 59 fl. 33 kr. und bestand in Geld 22 Pfd. 10 ß, anderthalb Saum Wein im Werthe zu 2 Pfd. 12 ß, für 3 Vernzel Korn 4 Pfd. 1 ß, für Holz und andere Bedürfnisse 3 Pfd. 5 ß. Summe 32 Pfd. 8 ß D.

Fridericus dei gracia Spirensis episcopus universis Christi fidelibus presencium inspectoribus salutem in domino sempiternam. Litteras venerabilis patris, antecessoris et avunculi nostri pie memorie domini Heinrici Spirensis episcopi vidimus, tenorem huiusmodi continentes:

Heinricus dei gracia episcopus Spirensis universis presencium inspectoribus vel eciam auditoribus credere subnotatis. Pura fides, sincera devocio, commendandum servicium, quibus Waltherus *Gallicus* ab eo tempore, *quo nos ipsum extra gallicas partes eduximus*, usque nunc nobis adhesit firmiter, nullis fractus vel tedio affectus laboribus *sive in Ytaliam sive in Hispaniam negociorum nos traheret diversitas*, sollicite nos admonent et inducunt, quod ipsius servicia eo retribucionis respiciamus munere, quod perpensi laboris consolacionem percipiat et ad exercendum similia spe similis meriti ceterorum animus inardescat, juxta illud:

ipse decor recti facti, si premia desunt,
non manet et gratis penitet esse probum.

Quapropter dicto Walthero et nostre ecclesie in acquisicionem ipsius et suorum heredum benefacere cupientes, in subsidium contrahendi matrimonium cum Engelfridi procuratoris nostri filia damus et dare promittimus dicto Walthero ducenta hallensium talenta, tali pacto, quod ipse cum dictis talentis sibi et suis utriusque sexus heredibus bona comparet, que tamen (l. tam) sui heredes quam eciam ipse perpetuo sive jure hereditario a nobis et nostris successoribus titulo possideant feodali; tamdiu autem dictus Waltherus et heredes sui usufructum bonorum curie nostre de Hergiszheim [1] percipiant, donec ipsi per nos vel per nostros successores de premissis ducentis hall. talentis fuerit satisfactum; quibus solutis nullum de predictis bonis nostris percipiant usufructum. Porro ne prefatus Waltherus aliquo casu contingente facta sibi per nos fraudetur gracia et condigne retribucionis merito careat, si uxorem suam predictam, Engelfridi filiam, vitam

sine herede contingerit terminare, volumus, quod predictus Waltherus predictam curiam nostram sive bona curie prenotate possideat eo modo, quo superius est expressum, quas heredes sui, quos vel quas de uxore alia ad servandum (l. serviendum) nostre ecclesie, dante domino, generabit, propter beneficenciam huiusmodi ecclesie nostre sincerius ac specialius fidelitatis obsequiis teneantur. Et cum ad obligacionem antedictorum bonorum propter bonum inde dante domino proveniens capituli nostri Spirensis favor accessit et consensus, presens scriptum nostro et dicti capituli nostri sigillis duximus roborandum. Actum anno dom. M.⁰ cc. lxii⁰. mense Aprilis.

Defuncto itaque Walthero Heinricus miles de Ingenheim cum relicta eius contrahens, acceptis a nobis ducentis talentis hallens. pro redempcione bonorum antedictorum, alia bona apud Ingenheim [2] eodem iure iacencia comparavit, videlicet curiam et lx iugera agri minus duobus, item duo iugera vinearum, ix iugera prati, xii iugera nemoris cum dimidio, quibus bonis pueri Waltheri et pueri Heinrici militis utriusque sexus *communi hereditate uniti* succedent *pari jure* a nobis vel nostris successoribus *infeodandi,* ut antea est pretactum. In cuius rei testimonium nostro et capituli nostri sigillis roboravimus scriptum. Datum anno dom. M⁰. cc. lxxix⁰. in die beati Urbani (Mai 25).

Nota, quod Margaretha nata quondam Waltheri dicti Walich memorati tenet bona in feodum memorata et investita est de eisdem.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 6 f. 20 im Karlsruher Archiv. Abschrift des 14. Jahrh. [1] Herrheim bei Speier. [2] zwischen Landau und Bergzabern.

Im Jahr 1262 machten zu Speier nach dem Wormser Kurs von 1253 (Bd. 6, 261) obige 200 Pfund Heller in jetzigem Gelde 2043 fl. 20 kr. Der Zinsfuß jener Gegend war damals zwischen 6 und 7 Prozent, also die Einkünfte dieses Lehenkapitals in runder Summe 133 fl., welche die Besoldung Walthers repräsentiren.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1335. — 28. Jan. — Propst Andreas und der Convent des Klosters Selden verkaufen 16 Mutt Roggengült zu Offnadingen, 7 Saum

Wein und 3 Hühner von ihren Gütern zu Eichstetten an den Freiburger Bürger Heinrich v. Kirchen um 26 M. S. auf Wiederlösung. Graf Conrad v. Freiburg bewilligt diesen Kauf als Vogt des Klosters und besiegelt die Urkunde.

Wir brůder Andres, probest, vnde der conuente gemeinliche des gotteshuses ze Seldon in Brisgŏwe in Costenzer bischtůme, des ordens von Klüniackes [1], tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, das wir mit vnser aller gemeinem rate vnde einehelligem willen durch notdürftigen nvzze vnde fromen vnsers selben gotteshuses sehzehen mutte [2] gůtes roggen ane alle geuerde geltes, iergeliches enzwüschent den zwein messan vnserre frŏwen tagen der erren vnde der jungerun, rehtes zinses vor vs von den fünfen vnde zwenzig mutten roggen geltes, die wir haben von vnserm hofe ze Offemenningen [3], den Johannes der Pflůger buwet, vnde von allen den gůten, so dar zů hǒrent, swie vnde swa si da gelegen, genemmet oder geschaffen sint, ane alle geuerde, vnde siben sǒme [4] wisses wines vnde drü hünre, ǒch iergeliches geltes ze sante Gallen tage rehtes zinses von allen vnsern gůten vnde gelten, vnde zinsen, vnde rehten, vnde nvzzen, so wir haben ze Eistat [5] in dem dorf vnde in dem banne, swie das alles ǒch gelegen, genemmet oder geschaffen ist, haben ze kǒfende ge geben reht vnde redelich eines rehten kǒfes Heinrichen von Kilchen, einem burger von Friburg, im vnde allen sinen erben vnde nachkomenden ze habende vnde ze niessende vür lidig eigen, vmbe sehs vnde zwenzig marke silbers lǒtiges Friburger brandes vnde geweges, vnde sin ǒch wir des selben silbers ganzliche von im gewert, vnde haben es in vnsern vnde in vnsers vorgenanten gotteshuses notdürftigen nvzze vnde frommen bekeret vnde angeleit. Vnde het der vorgenante Heinrich von Kilchen luterlich durh got vns die früntschafte vnde die gnade getan, swenne wir oder vnsere nachkomenden ime oder sinen erben, ob er enwere, oder sinen nachkomenden geben sammenthafte sehs vnde zwenzig marke silbers, lǒtiges Friburger brandes vnde geweges, so süllent si vns die vorgenanten sehzehen mutte roggen geltes vnde die siben sǒme wines vnde drü hünre, ǒch iergeliches geltes, vmbe das selbe silber wider ze kǒfende geben * ane allen fürzug vnde ane alle geuerde, vor der liehtmes ane den nvzze des jares, oder nach der liehtmes mit dem künftigen nvzze des künftigen jares, vnde swenne es sich endert, so geben wir in zwene kappen ze erschazze [6]. Wir haben ǒch gelobet .. (Es folgt nun Gewähr- und Verzichtleistung auf alle und jede Ansprüche, unter welchem Titel diese gemacht werden könnten) .. Vnde haben wir ǒch disen kǒfe getan mit des edeln vnsers herren, grauen Cůnrates, herren ze Friburg, der herre vnde

voget vber vnser gotteshus ist, wissende vnde willen vnde gehellunge. Har vber ze einem vrkúnde, das dis vorgeschriben ding alles war vnde stete belibe ane alle generde, so haben wir brůder Andres, probest, vnde der conuente gemeinliche des vorgenanten gotteshuses vnseri bedú ingesigele gehenket an disen brief. Wir grafe Cůnrat, herre ze Friburg, vergehen an disem briefe, das dirre vorgeschribene kǒf mit vnserre wissende vnde willen vnde gehellunge geschehen ist. Vnde darumbe ze einem vrkúnde dirre vorgeschribenen dinge, so han wir ǒch vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief ist ǒch durch vnserre vorgenanten aller bette willen bedenthalp ze einem vrkúnde mit brůder Willehelmes des priols ze sante Ůlrich ze Vilmarcelle [7] ingesigel besigelt. Hie bi waren dise gezúge, Růdolf der Turner, Cůnze Geben, Búrgi der Goltsmit [8], Jacob des spitals schriber, Heinrich der junge von Kilchein, burger ze Friburg, vnde ander erber lúte genůge. Dirre brief wart ge geben ze Seldon in dem vorgenanten gotteshuse, in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert jare vnde fúnfi vnde drissig jare, an dem nehesten samstage vor vnserre frowen tage ze der liehtmesse.

Mit 4 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbändeln: a) sehr beschädigt und undeutlich, zeigt einen Heiligen (S. Markus, Patron der Propstei Selden), auf der rechten Seite desselben ein H, auf der linken ein S, von der Umschrift nur ... RIS (Prioris) . AND ... (ECCLES . I . SELD ...) — b) beschädigt, mit der h. Fides, welche gekrönt und mit einem Heiligenscheine umgeben ist, in der Rechten den Palmzweig streckt, und die Linke wie segnend über eine vor ihr knieende Gestalt im Mönchsgewande hält, rechts neben ihr ein sechsstraliger Stern, Umschr.: (S. CONVEN)TVS . SCE . FIDIS . VIRGINIS . I . SELDO(N). — c) das ebenfalls beschädigte S. des Gr. Conrad v. Fr. — d) auch etwas beschädigt, hat das Bild des h. Petrus mit Buch und Schlüssel, auf einem Postamente stehend, auf welchem vielleicht ein Wappenschild, rechts neben dem Bilde der Mond, links ein sechsstraliger Stern, Umschrift undeutlich: .. WILHELMI . PRI ... (CELLE . WILLEMARIS ?).

[1] S. Ztschr. IX, 347, Gerb. Hist. N. S. II, 164 flg. und Urk. vom 23. März 1330. — [2] S. Urk. vom 23. März 1330, Anm. 3. — [3] Offnadingen im A. Staufen. — [4] Ztschr. X, 22, 112 flg. — [5] Eichstetten im A. Emmendingen. — [6] Ztschr. X, 150 flg. — [7] Ztschr. X, 347. — [8] Wahrscheinlich der Goldschmied Burkh. Lermündeli. S. Ztschr. XII, 453, Anm. 8.

* Die Urkunde ist durchgeschnitten, also kassirt. Auf der Rückseite steht: Erlösst vnd widerkaufft von Catharin von Reischach zu Weiler (bei Stegen im A. Freiburg) mit 20 Marck Silbers vnd mit kainer Müntz. Actum in A^o. 1588 durch H. Gallen abbte zu S. Peter aufm Schwarzw.

Aus dem Archive von St. Peter.

1335. — 9. Mai. — Die Brüder Rudolf und Otto, Markgrafen von Hachberg, geloben ihrem Schwager, Grafen Friderich v. Freib., sobald er es an sie fordere, innerhalb der nächsten drei Monate das ihm für ihrer verstorbenen Schwester Heimsteuer mit Bestätigung des Kaisers verpfändete Landgericht (im Breisgau) zu übergeben.

Wir marggraue Růdolf vnd marggraue Otte, gebrůdere von Hachberg, herren ze Rôtelnhein [1], tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz wir gelopt han vnd geloben mit disem briefe bi dem eide, so wir dar vmbe gesworen haben ze den heiligen, swenne vns graue Friderich von Friburg, der vnserre swester man was [2], manet vnd es an vns forderet, das wir im denne dar nach inwendig drin manoden, den nehsten, sůllen vertigen vnd vf rihten das lant geriht [3], das wir im gegeben han von vnserre swester seligen heinstüre, von kůnigen vnd von keisern [4], vnd alse wir billiche sůllen vnd in allem dem rehte, alse es an vns vnd an vnser vordern da har kommen ist, ane alle generde. Har vber ze einem vrkůnde, das dis wáre vnd stéte belibe, so haben wir die vorgenanten herren, marggraue Růdolf vnd margraue Otte, vnseri ingesigele an disen brief gehenket. Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drůzehen hundert jare vnd fůnf vnd drissig jare, an dem nehsten cystage nach des heiligen crüces tag, alse es funden wart, in dem Meien.

Mit 2 Siegeln in gelblichem Wachs: a) Schild mit rechtem Schrägbalken auf gegittertem, mit Kreuzchen oder Röschen in den Quadrätchen versehenem Grunde, Umschr.: † S'. R. MARChIONIS . DE . hAChBERG. — b) liegender, dreieckiger Schild mit rechtem Schrägbalken auf gleichem Grunde, wie an dem vorigen, auf dem obern linken Eck des Schildes ein Helm mit auswärtsgebogenen Bockshörnern, Umschr.: ... OTTON ... MARhIO ..... (Nur die Hälfte noch übrig.) Vgl. F. Zell, Gesch. u. Beschr. des bad. Wappens Taf. V, 27, 28.

Die Urkunde ist gedruckt bei Schöpfl. Hist. Z.Bad. V, 119, aber etwas unkorrekt, wie es scheint, nach einer Abschrift gemacht. Münch erwähnt I, 185 diese Urkunde, aber ganz unrichtig, wenn er angibt: Die M. Rudolf und Otto behielten sich die Wiederlösung vor, nach vorhergegangener dreimaliger Mahnung. — 1336 überläßt Friderich seinem Vater, dem Gr. Conrad, das Landgericht, so weit es ihm zustand, auf 3 Jahre. S. Schoepfl. H.Z.B. V, 424 flg.

[1] Söhne Rudolfs I, M. v. Hachberg. Sachs I, 483, 488 flg. — [2] Anna, des M. Rudolfs I Tochter. Sie wurde 1318 mit Friderich, dem Sohne Konrads II, Grafen v. Freiburg, vermählt und ist den 28. Febr. 1331 gestorben, wie ihr Grabstein angibt, der aus der ehemaligen Dominikanerkirche zu Freiburg in das Chor des dortigen Münsters verbracht ist. Sachs I, 218, 483, L'Art. d. v. l. d. XIV, 66, Münch I, 184, IV (Fickler) 394, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152, Stälin, W. G. III, 659. —

[3] Anna v. Hachberg sollte als Heimsteuer 700 M. S. erhalten. Da man diese in Baarem nicht geben konnte, so verpfändete ihr ältester Bruder, Markgraf Heinrich v. Hachberg und ihre andern Geschwister die Landgrafschaft und das Landgericht im Breisgau. — [4] Kaiser Ludwig IV bestätigt obige Pfandschaft dem Grafen Friderich v. Freiburg für treu geleistete Dienste, als ein Lehen von Kaiser und Reich, doch so, daß sie von den Pfandgebern um dieselbe Summe von 700 M. S. wieder für sie selbst eingelöst werden kann.

Aus dem Oesterr. Archive.

1335. — 22. Aug. — Hugo v. Usenberg gelobt Walther v. Geroldseck, dem Gemahl seiner Tochter Clara, zu Heimsteuer und Zugeld 350 M. S. zu geben, wofür er mit Einwilligung Lutolds v. Krenkingen, seiner Tochter (Adelheid) Ehemannes, seiner Tochter Katharina v. Landsberg und seines Bruders Friderich 60 Pfd. Pfenn. und 50 Mutt Roggengült von Steuer, Zinsen, Laienzehnten, dem Zündenhof und Meier Rufelins Hof zu Bleichen und einem Hofe zu Nordweil zu Pfand einsetzt.

Allen den, die disen brief ansehent oder hōrent lesen, künden ich Hůg herre von Vͤsenberg [1], daz ich gelobet han, zů gebende Walthern von Geroltzegge [2], minre tohter Claren [3] elichem manne, zů rehter heinstûre vnd zůgelte [4] zů der vorgenanten minre thohter vierdehalb hundert marg lōtiges silbers, Friburger brandes vnd gewāges, vnd han ime dar vmbe zů rehtem phande versetzet sehzig phunt geltes gůter phenninge gewonlicher Friburger münsse, vnd fünftzig mütte [5] gůtes roggen geltes, vnd sol dis vorgenant phenning gelt vnd korn gelt alle jar gan vorabe von allen den gůtern, die hienach geschriben stant zů Bleicha [6] in dem banne, von stûre, von zinsen vnd von dem leienzehenden, vnd von dem hofe, dem man sprichet Zünden hof, vnd von Meier Růfelins Hof, vnd von dem hofe zů Nortweil [7], der des alten Kāgers waz vnd mir von meister Philippes seligen wart, vnd han ich der vorgenante Hug herre von Vͤsenberg mit gůten truwen gelobt vnd binde ouch alle mine erben dar zů, daz ich alle iar von den vorgenanten gůtern kein gelt noch nütz nemen sol, ane alle geuerde, é der vorgenant Walther, minre thohter man, des vorgenanten geltes, sehzig phund phenninge vnd fünfzig mütte roggen, vorabe gentzliche wirt gewert, ane alle geuerde. Were aber, daz ich oder dehein min erbe deheinen nütz oder gelt von den vorgenanten gůtern nāment oder von vnsern wegen hiessen nemen, also daz der vorgenant minre tohter man geirret wurde, daz er zů sante Martins dag oder dar nach in vierzehen tagen des vorgenanten geltes nüt gewert oder gerihtet were, so mag er min lüte vnd gůt ane die von Kentzingen [8] dar vmbe ane griffen mit ge=

rihte oder ane gerihte, mit phandunge, wie es ime alre best fůget, vntz er dez vorgenanten geltes gentzlich wirt gewert, ane alle geuerde, vnd ensol ich bi minem eide in des nút wenden, noch schaffen gewendet ane alle geuerde. Es ist ouch zů wissende, daz die vorgenanten gůter vnd hófe, von den daz selbe gelt alle iar gan sol, súllent sin in minre hand vnd mins brůder Friderichs vnd miner erben, vnd wer die vorgenanten gůter buwet, oder die zinse vnd die stúre git, die súllent dem vorgenanten minre tohter man geloben, daz vorgenant gelt alle jar zů gebende. Wenne ouch es mir fůget oder minem brůder Frideriche, oder wer danne die herschaft von Vͤsenberg hat, der man sprichet die nider herschaft von Vͤsenberg [9], so mugen wir daz vorgenant gelt lósen mit vierdehalb hundert marggen lótiges silbers Friburger brandes vnd gewáges, vnd sol man vns vnd vnsern erben vnd nachkomen der losunge eweclich gebunden sin ane alle widerrede. Vnd kúmt es zů schulde, daz man daz vorgenant gelt wider lósen wil, daz sol beschehen zwischen winnahten vnd der lihtmes, oder der náheste zins von dem jare ist genallen. Dise vorgeschriben ding alle han ich getan mit willen, wissende und gunste hern Lútoldes herren von Krenkingen [10], minre tohter [11] mannes, vnd mins brůder Friderisches [12], vnd minre tohter Katerinen von Landesberg [13]. Vnd dez zů einem vrkúnde vnd meren sicherheit, so habe ich Hug herre von Vͤsenberg, der vorgenant, min ingesigel gehenket an disen brief. Wir her Lútold herre von Krenkingen vnd Friderich von Vͤsenberg, vnd frow Katterine von Landesberg veriáhen ouch, daz disú vorgeschriben ding mit vnser wissende, gunste vnd gůten willen geschehen sint, vnd wir mit gůten truwen gelobet hant, státe zů habende vnd niemer dar wider zů tůnde ane alle geuerde. Vnd des zů eime vrkúnde, so haben ouch wir vnsere ingesigele gehenket an disen brief. Dis geschach in der stat zů Kentzingen, da zů gegen waren die hochgelobte herren, grafe Kůnrat von Friburg, her Walther von Thúwingen, herre zů Geroltzegge [14], jungher Heinrich der margrafe von Hachberg [15], jungher V̊lrich von Swartzenberg [16], vnd ander erber lúte genůge, an dem zistage vor sante Bartholomeus tag, do man zalte von gotz gebúrte driczehen hundert jar vnd drissig jar, dar nach in dem fúnphten jare.

Mit 4 runden Siegeln in grauem Wachs: a) beschädigt, hat in großem Schilde den Usenbergischen Flügel, auf dem Grunde von Zweigen umgeben in Arabeskenform; von der Umschrift noch übrig: . , . BILIS . DE . V̂SENB . . . — b) Quer getheilter Schild, in der obern Theilung drei Pfähle, rings um den Schild Arabesken, Umschr.: † S. LV . D . KRENKINGEN . MILITIS. — c) klein, ein links gekehrter Stechhelm, auf welchem ein Kopf mit lang vorstehendem Barte und einer in einen dünnen, nach hinten gerichteten, Zipfel enden-

den Mütze, von welcher am hintern Theile, an Kopf und Helm herab, eine wellenförmig gewundene Linie geht, die eher einem gekrümmten Zopfe, als einer Art Helmdecke gleicht, die vielleicht dadurch angedeutet werden soll. Der Bart und die Form der Mütze lassen auf einen Judenkopf schließen. Der Grund ist gegittert und punktirt, Umschrift: † S'. FRIDERICI . DE . VSENBERG. — d) eine weibliche Gestalt mit gelocktem Haupte, mit einer engauliegenden Tunika über dem langen Gewande, unten ganz in die Umschrift hereinstehend, zwei Wappenschilde haltend, von welchen der rechte den Usenbergischen Flügel, der linke aber das Wappenbild nicht erkennen läßt; Umschrift: † S'. KA . . ERIN . . . VSEB'G. Es scheint aber keinenfalls das bei Bucel. geneal. German. notit. II, 3 abgebildete Wappen der Landsberg zu sein.

[1] Hugo v. Usenberg, Herr zu Kürnberg und Kenzingen, ist der Sohn Burkards III v. Usenberg. Sachs, bad. Gesch. I, 622. — [2] Wir lernen in dieser Urkunde Personen und Verbindungen kennen, die bis jetzt unbekannt sind. Welcher von den damals lebenden Walthern v. Geroldseck obiger Walther ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da in derselben Zeit mehrere dieses Namens in den verschiedenen Linien der v. Geroldseck lebten. Unter diesen dürfte wohl der von Reinhart und von Fickler als Walther V in der Geroldseck-Lahrer Linie bezeichnete der Schwiegersohn Hugo's v. Usenberg sein, dessen Gemahlin bis jetzt in den genealogischen Verzeichnissen dieses Hauses nirgends genannt ist. Reinhart, Pragm. Gesch. des Hauses Geroldseck rc. S. 93, Fickler, kurze Gesch. der Häuser Fürstenberg, Geroldseck rc. S. 93. Die beiden andern Walther jener Zeit, die in obigem Walther vermuthet werden könnten, sind die von Crollius (Act. ac. Palat. IV, 302 Stammtaf.) als Walther II der Sulzer und Walther I der Tübinger Linie bezeichneten. Beider Gemahlinnen sind aber dort genannt (Marg. v. Tübingen und Anna v. Fürstenberg); nur wäre es möglich, daß Walther II Sulzer Linie zuerst mit Clara v. Usenberg verehelicht und Marg. v. Tübingen seine zweite Gemahlin war, da diese Margaretha, eine Tochter Konrads I v. Tübingen, erst in spätern Urkunden erscheint. Eine Tochter ihres Bruders Konrad II v. Tübingen war an den Markgrafen Hesse I v. Hachberg verehelicht. Sachs I, 468, Schmid, Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen 453, 461. Sattler, hist. Beschr. d. H. Wirt. II, 156. Vgl. auch Schmid a. a. O. 447, und unten Anm. 14. — [3] Diese Clara, Tochter Hugo's v. Usenberg, war bis jetzt nicht bekannt und ist sehr wahrscheinlich, wie vorhin bemerkt, die Gemahlin Walthers V von der Lahrer Linie der Geroldseck. — [4] Heimsteuer ist das durch Unterpfand einer Ehefrau gesicherte Kapital, in dessen Genuß sie tritt, wenn sie Wittwe geworden, während sich die Kinder in das Vermögen des verstorbenen Vaters theilen; Zugeld dagegen ist die Summe, die der Ehefrau zur Bestreitung ihrer kleinen, täglichen Bedürfnisse ausgesetzt und angewiesen wurde, was man jetzt Nadelgeld nennt. — [5] Ueber die Mark vgl. IX, 86, VI, 258, — über Mutt IX, 451 und X, 19 flg. — [6] Bleichheim an der Bleich im Amte Kenzingen, in dessen Nähe die Ruinen des alten Schlosses Kürnberg. — [7] Nordweil ist Filial von Bleichheim, auch zur Herrschaft Kürnberg gehörig. — [8] Kenzingen an der Elz', Hauptstadt der ehemaligen Herrschaft Kürnberg. S. auch Ztschr. VIII, 391, 487, IX, 232, 346, X, 102, 104. — [9] Sachs, bad. Gesch. I, 608 flg. — [10] Die Edeln v. Krenkingen,

ein mächtiges und weitbegütertes, schwäbisches Geschlecht, von welchem auch Ministerialen genannt werden, hatten unter andern Besitzthümern auch 4 Burgen, eine bei Engen, Altkrenkingen, eine bei Krenkingen im A. Bonndorf, welche aber gänzlich verschwunden, eine bei Dietlingen im A. Waldshut, Gutkrenkingen, und eine bei Bühl im A. Jestetten, Neukrenkingen genannt, in dessen Nähe auch das Schloß Weißenburg in Ruinen liegt. Genannte Dörfer gehörten zugleich zu den Besitzungen der v. Krenkingen. Sie kommen in der Zeitschrift I, II, III, u. s. w. vor, s. besonders VI, 245 und X, 326 u. s. w. Vgl. aber auch *Gerbert* Hist. Nigr. Silv. I, 363, II, 221 u. s. w. Bader, Gesch. der Stadt Thiengen S. 18 flg. und Kolb, Lex. v. Baden unter Krenkingen. Ueber Lütold insbesondere s. *Gerbert* a. a. O. II, 154, und Bader a. a. O. S. 21, 22 u. flg., Sachs, bad. Gesch. I, 493. — [11] Diese Tochter Hugo's v. Usenberg ist hier nicht mit ihrem Namen genannt. Sie hieß Adelheid. Lütold stiftet ihr 1353 einen Jahrtag. *Gerbert* l. c. 154. Sachs I, 627. — [12] Friderich, Hugo's Bruder, hatte Susanna, die Tochter Walthers III von Geroldseck-Lahr, zur Gemahlin. Sachs I, 623, 626, Reinhard S. 88. — [13] Auch diese Tochter Hugo's v. Usenberg, Katharina, ist bis jetzt unbekannt gewesen. Sie scheint schon Wittwe zu sein. Welchem Landsberg sie vermählt war, ist mir nicht bekannt; er gehört aber wahrscheinlich dem angesehenen Geschlechte im untern Elsaß an, wovon Schoepfl. Als. ill. II, 708 flg. handelt und *Bucel.* geneal. Germ. notit. II, 3. — [14] Ueber diesen Walther v. Geroltzeck, genannt von Tübingen und diesen Zunamen v. Tübingen s. *Act. ac. Palat.* IV, 292 flg., 295 flg., 303 flg., und die Stammtafel I zu S. 302, Sattler a. a. O. II, 156, Reinhard a. a. O. 49, 50, Fickler a. a. O. 95, Schmid Gr. v. Tüb. 447. — [15] Heinrich IV, Markgr. zu Hachberg, war der Schwager Hugo's v. Usenberg, denn seine Gemahlin war eine Tochter Burkarts III v. Usenberg. S. über ihn Sachs I, 429 fl., 439, 622. — [16] Ztschr. VIII, 359, IX, 208, X, 104 flg. u. s. w.

Aus dem Oesterr. Archive.

1336. — 5. Febr. — Conrad v. Schauenburg verschreibt seiner Ehegattin Anastasia, Tochter des verstorbenen Burkart v. Windeck, zu Widem 85 M. S. und verweist sie mit dem lehenherrlichen Consens des Grafen Conrad v. Fr. auf einen Hof und Güter sammt aller Zugehör ꝛc. zu Oppenau, Antogast, Ramspach, Sulzbach, Bottenau, Weiler, Nußbach ꝛc.

Jch Cônrat von Schowenburg [1], ein ritter, tûn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz ich miner elechen frowen Anastasyen, hern Burchartz seligen tohter von Windecke [2], gap vnd habe gegeben mit der hant vnd bi lebenndeme libe vser gewalt vnd vser gewer dise gûter, die hie noch geseriben stant, do die selbe min éliche frowe gegenwertig waz vnd ôch die selbe gift vnd gûter enpfieng von miner hant. Jch gihe ôch ôffenlich an disem gegenwertigen briefe, daz ich ir die selbe gift gap vnd tet vnd han geton bi lebendeme libi vnd

mit lebender hant, vnd gelobe ŏch furre mich vnd alle mín erben, dise gift, die ich míner elichen frowen, Anastasyen der vorgenanten, han gegeben vnd geton, stete zů habende vnd ze haltende, vnd do wider níemer ze kúmende, noch ze tůnde, noch ze schaffende, daz daz íeman dů von mínen wegen, noch deheines miner erben, weder mit gerihte, oder ane gerihte, weder igenote [3], oder aber hernoch. Her vber so vurre zihe ich mich aller helfe vnd alles schirmes, daz mich oder dehein min erbe geschirmen oder gehelfen kúnde oder móhte, es wer von derheiner hande [4] gewonheit oder friheit, stette oder landes briefe, die wir iezent hetten, oder hantfesti, die mich, oder dehein mín erben geschirmen oder gehelfen kunde oder móhte, daz ich oder dehein min erbe wider disen gegenwertigen brief it [5] enkúmen noch enkúmen móhtint vnd getůn in deheiner hande wise noch weg. Ich Cŏnrat von Schowenburg, der vorgenant ritter, gihe ŏch ôffenlich an disem gegenwertigen brief vnd wil ŏch, daz es alle die wissent vnd in kuntlich si, die disen selben gegenwertigen brief sehent oder hórent lesen, daz ich miner elichen frowen, Anastasyen von Windecke han gegeben vnd gemachet zů eime rehten widemen [6] die gůter, die hie noch gescriben stant, vnd han ŏch der selben Anastasyen von Windecke, míner elichen frowen, gegeben, gesetzet vnd gemachet zů eime rehten widemen mit disem gegenwertigen briefe disú selben gůter, die hie noch gescriben stant, also daz die selbe Anastasye, min eliche wirtin, die selben gůter nißen, haben vnd bruchen sol irn lebedagen in widemes wise vnd noch widems reht, vnd noch des landes gewonheit also, swenne die selbe Anastasye, mín eliche frowe, nút en ist vnd noch irme tóde, so sol die eiginschaft dirre selben gůter vnd ŏch die selben gůter mit allen rehten wider vallen an mich vnd an alle mín erben vnd ŏch bliben. Ich Cŏnrat von Schowenburg, der vorgenannte ritter, gelobe furre mich vnd alle mín erben, dise gift vnd den widemen, den ich míner elichen frowen, der vorgenant Anastasyen gegeben, geton vnd gemaht han, alse do vor geschriben stat, stete zů habende vnd zů haltende, vnd do wider nímer ze kommende, noch geschaffen geton, daz daz ieman tů von minen wegen noch míner erben in deheiner hande wise noch weg, es wer mit gerihte oder one gerihte, weder iegenote oder hernoch. Es ist ŏch me berét hie (an dis) * em gegenwertigen briefe, swenne ich Cŏnrat, der vorgenant ritter, oder dehein mín erbe koment vnd bringent funf vnd ahzig mark silbers luters lótiges, genges vnd gebes Strasburgerz gewes [7] zů der vorgenant frowen Anastasyen von Windeck (vnd das) selbe silber geltent vnd gebent bi lebendem libe, so sol sú mir oder minen erben die gůter, die hernoch gescriben stant, wider geben vnd lidig loßen an aller hande wider rede vnd

verzog, vnd sol sü danne daz selbe silber wider (allessament) geben vmb ein ander eigin gelt oder gůt, vnd sol ŏch danne die selbe Anastasye daz selbe gůt, gelt vnd eigen nießen, haben vnd bruchen, die wil sü lebet, in widemes wis vnd noch widemes reht in alle wise vnd weg, als do (vor ber)et ist vnd ŏch gescriben stat. Wir grave Cŏnrat von gotz gnade vnd herre zů Friburg [8] gehent (jehen, bekennen) ŏch offenlich an disem gegenwertigen briefe, die gift, die her Cŏnrat von Schowenburg, siner elichen frowen, Anastasyen von Win(deke ge)tan vnd gegeben hat, vnd den widemen vnd die gift, die der selbe her Cŏnrat von Schowenburg siner elichen frowen Anstasyen, der vorgenanten, ŏch geton, gegeben, gesetzet vnd gemachet hat, also do vor gescriben stat, daz daz allessament beschehen ist vnd beschach mit vnserme gehelle [9] vnd gůtem willen vnd och vnserme gewalt, daz wir den der zů geton vnd gegeben hant, daz er des maht vnd gewalt möhte han zů tůnde. Vnd daz dis wor vnd stete si vnd blibe, waz do vor beret ist vnd ŏch gescriben stat, vnd zů eime waren vrkunde dirre selben vorgescriben dinge, so han wir grave Cŏnrat von Friburg, der vorgenant, vnser ingesigel mit Cŏnrat von Schowenburg ingesigel von sinen wegen vnd von siner bette wegen gehencget an disem brief, der wart geben an sancte Ageten dag des iors, do man zalte von gotz gebúrte trizenhundert vnd sehs vnd trizig ior. So sint disú gúter, die gelegen sint in dem kirspel zů Eberswilre [10] vnd in dem kirspel zů Roppenowe [11], von erst der hof zů Eberswilre, den ich her Cŏnrat von Schowenburg hatte zů lehen vom mime genedigen herren, grave Cŏnrat von Friburg, den ich gibe vnd han gegeben miner elichen frowen Anastasyen von Windeck vur trizig mark silbers, vnd höret ŏch der zehende von den acgern wider in den vorgenanten hof mit zinsen vnd mit aggern vnd mit matten vnd mit walde vnd mit weide vnd mit allen den rehten, die in den vorgenanten hof hörent, von erst item Wuders lehen, daz alte, zů súnúgiten [12] vier schillinge, driger phenninge minre, zů santte Martins dag alse vil, zwei ernhönre, ein vastnaht hůn, zwene cappen, zwentzig eiger, sehs phenninge furre zwen dawan [13]. item Bêner zů súnugithen zwene schillinge. item Clawes Muller zů súnúgithen trige schillinge, zů santte Martins dag alse vil, zwei ernhönre, zwene cappen, ein vastnaht hŭn. item Mŏchen lehen zů súnugithen vier schillinge, triger phenninge minre, zů sancte Martins dag alse vil, zwei hŭnr zů ernen, ein cappen, ein vastnaht hŭn, zwentzig eiger, sehs phenninge vur zwen dagwan. item Calwestirne zů santte Martins dag zwene schillinge, zwen cappen. item Trúte zů santte Martins dag ein schilling, zwene cappen von Húgers matte. item de

Zeisolfin zů sunngihten vier phenninge. item Heinrich an der rüte von trin aggern vier phenninge zů santte Martins dage. item in Breitenberg [14] Pheferlins gůt zehen schillinge, trü ernhǒnre, fünftenhalben sester habern. item Bentzen gůt ahte schillinge, vier ernhǒnre, ein cappen, zwenczig eiger, trige sester habern. item zů Antegast [15] ahzen schillinge, trü ernhǒnre, trizig eiger, zwei vierteil habern. item zů Bildenhart [16] trizig schillinge phenninge, vnd sehs schillinge vur anderü reht, vierzehen hǒnre, zwene cappen, sehtczig eiger, zwei vierteil habern. item zů Wolspach [17] trige schillinge, zwelf hǒnre, viertzig eiger. item Rambach [18] zehen schillinge, nün hǒnre, viertzig eiger, ein vierteil habern. item zů Sulczebach [19] vier vntze [20] phenninge, trü hǒnre, ein sester habern. item zů Bottenowe [21] Eberhart seligen gůt zehen schillinge, trü hǒnre, zwene cappen, trizig eiger. item zů Wiler [22] der Röter vnd der Abbet ahte vierteil kornes, trü hǒnre, zwen cappen, ein schilling zů wisunge [23]. item der Heigerloher ein vierteil kornes von dem gůt in der Sültz [24]. item der alte Rote von Eberswilre ein vierteil kornes. item zů Nusbach [25] Stemar Muler vier schillinge, ein cappen. item zů Ramspach der Seiler zehen schilling phenninge oder zwentzig kese. Vnd sint dise vorgenanten gůter allesament valber [26].

Die Siegel abgegangen.

[1] Schauenburg bei Gaisbach im A. Oberkirch. Urk. vom 9. Okt. 1330. Ztschr. I, 107, Anm. 1, I, 377, VI, 71, Anm. 1, VII, 447, IX, 237. 250 ꝛc. S. auch unten Urk. v. 29. Mai 1360 und Cast, Bad. Adelsbuch 169 flg. — [2] Ueber die v. Windeck s. Ztschr. I, 356, 362 u. s. w. Von dem Vater dieser Anastasia, Burkard v. Windeck, ist wenig bekannt. Es ist Burkard I v. W. 1316 verkaufen Berchtold (wahrscheinlich Berchtold III, ein Sohn Eberlins) und Burkard v. W. den Immelinzehnten zu Herbolzheim und die Waldung Bischewe und Sunderrot. — [3] jetzt. — [4] irgend welcher, auch keinerlei. — [5] nicht. — [6] Witthum. — [7] Gewichtes. Ueber die Straßb. Mark s. Ztschr. II, 414. — [8] Conrad II Gr. v. Freiburg. — [9] Genehmigung. — [10] Ebersweier in der Ortenau, am Eingange in das Durbacher Thal, im A. Offenburg. — [11] Oppenau im Renchthale im A. Oberkirch. — [12] 24. Juni. — [13] Ztschr. V, 37. — [14] Breitenberg heißen zwei Häuser auf dem Breitenberg zwischen Antogast und Griesbach, im hintersten Renchthale; sie gehören zur Gemeinde Döttelbach und zur Pfarrei Petersthal. — [15] Das Bad Antogast im Maisachthale am Fuße des Kniebis, im A. Oberkirch. — [16] Filderhardt, zwei Bauernhöfe bei Antogast. — [17] Wolspach scheint ein ausgegangener Hof zu sein, denn Wolfersbach im A. Achern kann es nicht wohl sein. — [18] Ramsbach im Renchthale, Filial von Oppenau im A. Oberkirch. — [19] Sulzbach, das jetzige Bad, Filial von Lautenbach im A. Oberkirch. — [20] Ztschr. III, 315. — [21] Bottenau, Hof in der Pfarrei Nußbach, A. Oberkirch. — [22] Weil hier ein Röder als Zinser oder Lehenmann

genannt ist, so könnte dieses Weiler Neuweier sein, wo die Röder begütert waren. Ztschr. II, 463. Näher ist aber und also wahrscheinlicher Weilerhof nördlich von Nesselried. — [23] Ztschr. I, 474, IV, 230, V, 57, VI, 104, X, 133. — [24] In der Sulz heißt ein Geländ nördlich bei Nesselried, südlich von Sulzbach. — [25] Nußbach im A. Oberkirch. — [26] fallbar.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört, und nach dem Zusammenhang ergänzt worden.

Das Original wurde von Hrn. Pfarrer Haid in Lautenbach mitgetheilt.

1336. — 6. April, 1337. — 5. März. — Das Kloster Thennenbach, Ritter Schnewelin Bärnlape, Schultheiß zu Freiburg, und die v. Keppenbach vertragen sich wegen Fischerei- und Wässerungsrechten in den Bächen, Mühlwassern und Auen um das Kloster Thennenbach und bestimmen die Grenzen der Berechtigungen aller Theile in den einzelnen Fischwassern und Teichen. Graf Conrad v. Freiburg besiegelt mit Andern die Urkunde.

Alle, die nv sint vnde nach vns koment, die disen brief sehent oder hórent lesen, die sónt wissen, daz die ansprach, die misschelli der stóße vnd der kriege, die da har sint gewesen zwischent den erbern geistlichen herren, dem abbet [1] vnd dem conuente des closters ze Tennibach, des ordens von Cytels einhalp, vnd dem ersammen ritter, hern Snewelin Bernlapen, schultheissen ze Friburg [2], vnde den von Keppenbach [3] allen gemeinlich anderhalp, vmbe die vischenza vnde die vische in den béchen, in den ówen umbe daz closter ze Tennibach vnde vmbe die vischenza vnde die vische von dem Schafewâge die Brettene [4] vf den rehten runse [5] vúr die Hofan [6] hin vnz an Imen stege, vnde von der rindenblúwelun [7] vf in dem abewasser dur den múli runse ze Sunnenzil [8] vnze óch an Imen stege. Dis ansprach, misschelli, stósse vnde kriege sint lieplich vnde gútlich mit beider teile wissende, willen vnd gehellunge berihtet vnd sint die von Tennibach, der schultheisse vnde die von Keppenbach von einander gewiset lieplich vnde gútlich vmbe die rehte der vischenzan dirre wasser ane alle generde, alse hie nach geschriben stat. Die von Tennibach vnde ir closter sónt han ganzú reht zû den vischenzen vnde den vischen in den bechen vnde den wassern ob dem closter ze Tennibach in den Ǒwan, vnde sónt da der schultheisse vnde die von Keppenbach oder iro erben vnde nachkomenden enkein reht han ane alle generde, daz ist von Mûterstegen [9] in dem brûgel [10], in dem grunde, da daz becheli ane vahet, abe vnde vnder Mûterstegen von der Trenki, da daz becheli óch ane vahet, die ówe abe vnde vnder Mûsbach [11], von dem brunnen in der gruntmatten abe vnde in Bockengraben von dem brunnen in Werlins Stegmans lehen abe vnde

vnder Glashusen [12] von dem brunnen in Werl ins Rorers lehen den salzegraben [13] abe, vnde daz wasser vnde die runse vnde die lôffe [14] der andern wasser, die dar in gant vnde vallent allenthalben in den Ŏwan ane geuerde vnze durch daz closter ze Tennibach vnde abe vnze an den schafewage ob Ceismat [15] sol der von Tennibach sin, vnde sol der schultheisse vnde die von Keppenbach vnde ir erben vnde nachkomenden sú dar an nút irren in dekeinen wege nu oder har nach ane alle geuerde. Aber ob dem closter ze Tennibach von der steingrůben, die vnserre frŏwen vnde dem werke [16] ires mvnsters ze Friburg ist gewunnen, dannan vf von dem marchstein der steinwinden, vnde nút dar vnder, vnze vnder Brameshart vf in Kreizzenŏwe [17] sônt vischenza, vische vnde rehte ze vischende in den bechen vnde wassern ganzelich vnde gare des schultheissen vnde der von Keppenbach sin, vnd sônt sú die von Tennibach dar an nút irren nu oder har nach dekeinen wege ane alle geuerde. Aber dv wasser vnde die vischenza von der winden marchstein abe vnze an die rindenblůwelun sol der von Tennibach sin vnde beidenthalp in den ŏwan der vorgenanten vnder Můterstégen har abe vnde in dirre ŏwe Kreizzenowe sônt die beche vnde die wasserflůsse vnde gange hinnanthin han, alse iezende hande, vnde sol daz wessern zů den mattan nieman dem andern wern, alse es da har ist gewesen, ane alle generde. Die vische vnde die vischenza von dem schafewâge vf die Bretenne vnf den rehten runse vúr die Hofan hin vnze an den Dúrren hofe [18] vnde die wasser, die von dem Dúrren hofe vnze an den vorgenanten schafewâge in die vorgenanten Brettenne vallent, sol ganzlich vnde gar des schultheissen vnde der von Keppenbach sin, vnde sônt die von Tennibach zů den vischenzan enkein reht han, ane dv wasser, die von drn Ŏwan ob Tennibach har abe in die Brettenne gant, die sônt der herren vnde des closters ze Tennibach sin, vnde ane daz abewasser, daz von Jmen stege gerihtet ist zů der múli ze Sunnenzil vnde hare abe gat in die Brettene, sol ŏch der vorgenanten herren vnde des closters ze Tennibach sin. Aber in dem selben abewasser von dem tîche der múli der ze Sunnenzil vf gegen Jmen stege, alse verre der runse des selben abewassers vf gat, sônt weder die von Tennibach, noch der schultheisse vnde die von Keppenbach, noch ir erben vnde nachkomenden enkeinen gewalt han ze vischende, vnde der schultheisse vnde die von Keppenbach, noch ire erben vnde nachkomenden sônt ŏch enkein reht han, daz selbe abewasser, daz vf die múli ze Sunnenzil gat, abe ze nemmende alde ze kerende, oder den mvller ŏch ze twingende, des ze tůnde dekeinenweg ane geuerde. Aber die von Tennibach vnde der múller ze Sunnenzil sônt gewalt han, daz selbe

abewasser abe ze nemmende vnde abe ze kerende alse dicke, alse es inen vůget zů der mvli ane alle generde. Vnde swenne man daz selbe abewasser also wil abe nemmen, daz man den tiche mag gevischen, daz sol man vor zů der bürge gegen Keppenbach enbieten. went denne die von Keppenbach den tiche vischan, daz sont sü tůn ane der von Tennibach vnde des mvllers schaden. Swa aber der schultheisse vnde die von Keppenbach oder ir erben vnde nachkomen daz nüt tetin vnde, alse hie geschriben stat, brechin, swele denne vnder inen daz teti, der sol sin reht verlorn han an dem tiche vnde an dem abewasser vnde sol den herren von Tennibach geuallen sin ane generde. Aber die vische vnde die vischenza von dem tiche der vorgenanter mvli in dem vorgenanten abewasser abe vnze an die rindenblüwelun sol ganzeliche der von Tennibach vnde ires closters sin ane alle generde. Aber der flüsse vnde gange der vorgenemter wasser allersament, swie sü genemmet sint, sol hinnanthin sin, alse er ieze ist, vnde sol daz wessern zů den mattan, alse es da har ist gewesen, nieman dem andern wern in dem vorgenanten wasser ane alle generde. Hie bi, do disü rihtunge beschach ze Tennibach in dem closter, an dem sambstage in der osterwochen in dem jare, do man zalte von Cristes gebürte drüzehen hundert jare vnde sehsü vnd drissig jare [19]. Da waren dise herren vnde ritter vnde burger, der edel herre, her Hug herre von Ůsenberg, her Cůnrat Dietrich Sneweli, ein ritter von Friburg, der vorgenante . . der schultheisse von Friburg, Růdolf Geben, der münzemeister von Friburg, Johannes Geben der Schüser von Friburg, vnde Johannes Tegenli von Friburg, die dise rihtegunge zwischent den vorgenanten beider teile mit iren willen vnde gehellunge taten, wan sü bedenthalp ze gegeni waren vnde hant ŏch dar vmbe durh beider teile bette ir ingesigel gehenket an disen brief zů den ingesigeln der von Keppenbach, Dietriches, Johannes Spörlins, Hennins vnde Ůlins, zweier gebrůder von Keppenbach, der Zollerinen sün, Volmars von Keppenbach, der von Wiswil sun, Johanses Waltherlins, Růdolfes seligen sun von Keppenbach. Dar zů vürbaz zů einem meren vrkünde, daz die von Keppenbach vnd ir erben vnd nachkomenden weder manlehen oder ander sacha, die wider diser rihtegunge werin oder möhtin sin hinnanthin vt möhtin vürgeziehen, so ist dirre brief ŏch von der von Tennibach vnd des vorgenanten schultheissen vnde der vorgenanten von Keppenbach bette besigelt mit der edeln herren, grauen Cůnrattes, herren ze Friburg, vnd margrauen Heinriches, herren ze Halberg ingesigeln, vnde mit der stette ze Friburg ingesigel. Vnde wir ŏch die von Keppenbach, Dietrich, Henni, Ůli, Volmar, Johannes Waltherli, geloban werschaft vür vnseri ge-

swistergit, die zů iren tagen noch komen nvt sint, daz sü dis alles, daz da vor geschriben stat, stéte haben, swenne sü zů iren tagen komende, vnde hie wider niemer ze tůnde, ich Dietrich vnde Johannes Waltherli vür mine, Johanneses Waltherlins brůder, Růdolfen vnd Dietrichen, vnde wir Henni vnd V̊li vür vnser gebrůder, Berschelin, Cůnzelin vnde Dietrichen, vnde ich Volmar vür minen brůder Dietrichen ane alle generde. Vnde wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnde ich margraue Heinrich, herre ze Hahberg, vnde wir, der burgermeister vnde der rate der stette ze Friburg, haben vnseri ingesigel durch bette der vorgenanter beider teile, der herren von Tennibach, des schultheissen vnde der von Keppenbach, zů einem vrkünde dirre vorgeschribenen dinge vnde getate gehenket an disen brief. Vnd waren da ze Friburg, do disü rihtegunge geoffenot wart vnde dirre brief gelesen wart, ŏch dise gezüge, her Johannes der Gresser, burgermeister ze Friburg, her Cůnrat Küchели, her Johannes der Turner, her Heinrich von Tottinkouen, rittere von Friburg, Walther von Valkenstein, Johans von Valkenstein, Berhtolt von Kölne, Wilnheln Heuenler, burger ze Friburg, vnde ander erber lüte genůge. Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von Cristes gebürte drüzehen hundert jare vnde siben vnde drissig jare, an dem nehesten gůtemtage [20] vor sante Gregorien tage des babestes.

Mit 17 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, hänfenen Bändeln: a) das bekannte des Grafen Conr. II v. Fr. — b) Des Markgr. Heinrich v. Hachberg wie bei Schreiber, U.B. Siegelt. III, 3, F. Zell, Gesch. u. Beschr. des bad. Wappens IV, 23. — c) Hugo's v. Usenberg, wie an der Urk. v. 22. Aug. 1335, Umschr.: † S'. hVGONIS . NOBILIS . DE . V̊SENBERG. — d) Parabolisch, stehender Abt mit Buch und Stab, auf eingelegtem Grunde, Umschr.: . . . IOhIS . ABBATIS . III (?) I . ThENIBACH. — e) Groß, rund, zeigt die gekrönte Jungfrau stehend, in faltigen Gewändern mit dem Kinde auf dem linken Arme, in der Rechten einen Zweig mit drei Blumen hinaushaltend, über welchen ein Vogel (h. Geist) schwebt, zu beiden Seiten des Fußgestelles sprießen Pflanzen mit je drei Blumen, der Grund des Siegels gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschrift: † S'. CONVENTVS . MONASTERII . DE . TENNIBACh. — f) Rund, wie die folgenden und 3 ersten, Schild horizontal getheilt, obere Theilung gegittert-punktirt, Grund mit Zweigen in Arabeskenform, Umschr.: S'. SNEWELINI . DCI . BERNTAPE . MILITIS. — g) Dieses, wie die fünf folgenden, hat den dreizehigen Fang eines Raubvogels im Schilde, alle rechts gekehrt. Umschr.: † S'. DIETRICI . DE . KEPPENBACh. — h) Umschr.: † S'. IOhIS . IVNIORIS . DE . KEPPEBACh. — i) † S'. IOhIS . DE . KEPPENBACh. — k) † S'. VLRICI . DE . KEPPENBACh. — l) Der Grund mit Kreuzchen oder Sternchen besetzt, Umschr.: † S'. VOLMARI . DE . KEPPENBACh. — m) † S'. IO . WALThERI . D' . KEPPENBACh. — n) Das größere, be-

kannte Siegel der St. Freiburg, etwas beschädigt. — o) Schild wie bei f) geneigt, auf linkem Ort ein Helm mit 2 aufstehenden Glocken, Grund geblümt, Umschr.: † S'. CVNRADI . DIC . . . SNEWILINI . MILITIS (etwas beschädigt). — p) Siegel wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 34, Um= † S'. RVDOLFI . DCI . MVLLER . GEBEN. — q) Derselbe Schild, geneigt, auf dem linken Eck ein Helm wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 10, nur daß, statt der Sterne dort, hier Fransenquasten wegflattern, Grund (undeutlich) mit Kreuzchen oder Sternchen belegt, Umschrift: † S'. IOhANNIS . DCI . GEBEN. — r) Mit einem Trudenfuß im Schilde, Umschr.: † S'. IOhANNIS . DCI . TEGENhART.

[1] Es führten 3 Aebte, die Johannes hießen, den Thennenbacher Abtsstab von 1311—1368, Johannes I (v. Tottnau) bis 1336, von da an bis 1353 Johannes II Zenli (aus einem Freiburger Geschlecht), und dann Johannes III (Lepus von Kenzingen), der 1368 resignirte und 1370 in Wonnenthal starb. Der Zeit nach kann es also nur Johannes II sein. In seinem Siegel steht aber Joannis abbatis III, was aber wohl nur Fehler des Stechers ist, und ungewöhnlich zugleich in der Stellung der Zahl und Angabe der Zahl überhaupt im Siegel. Dieser Johannes Zenli besaß eine so genaue Kenntniß aller Rechte, Güter und Einkünfte des Klosters aller Art, daß man ihn nur das alte Register der Thennenbacher nannte. Er war es auch, welcher 1341 den Pater Johannes Meiger mit der Anfertigung des alten Thennenbacher Urbars oder Güterbuches, dessen wir schon öfter Erwähnung gethan, beauftragte, wie auf dem ersten Blatte desselben zu ersehen ist. — [2] S. Urkunden v. 23. Okt. 1325, 30. Mai 1327 u. a. — [3] Ztschr. IX, 332 flg., 441, 447, 461, X, 114, 230, 249, 327 ꝛc. — [4] Die Bretten oder der Brettenbach kommt vom Hühnersebel, nordöstlich von Thennenbach, fließt südlich an diesem und weiter unten an Sexau vorbei, wendet sich dann westlich und fällt bei Theningen in die Elz. — [5] Rinnsal, Bach, Lauf und Bett desselben. — [6] Das alte Thennenbacher Urbar hat auf f. 134 verschiedene Güter, Lehen, Ankäufe solcher, Zinse und Gefälle unter Honen verzeichnet. Aus einem dieser Einträge läßt sich die Lage dieses Hofes oder dieser Höfe überhaupt erkennen: Item pratum vnum, vı mannmatt, situm infra alten Keppenbach, prope domum dicti Stultus. Es könnte also wohl Pechhofen, ein östlich von Keppenbach gelegener, in diese Pfarrei gehöriger Zinken im Freiamt sein. Fol. 154 des Urbars: Item vnderhalp der alten Keppenbach gen den hofen v'ber, oberthalp Sunnenzil, vor dem holz, habemus feodum. — [7] Rindenstampfmühle. — [8] S. Urk. v. 18. Febr. 1311, Anm. 14. — [9] Muttersteckhof, südwestlich von Mußbach im A. Emmendingen. Thennenb. Urbar f. 219 b. wird Műtersteгen bald cvria bald grangia genannt und wurde von Cuno de Horwen erkauft. Otto de Kúningen hatte es aber von diesem zu Lehen und wollte es nicht lassen, sed post multas vexationes, quas filii eius monasterio intulerunt, mediante domino Ber. comite de Núburg, cuius ministeriales erant, 11½ lib. den. acceperunt et iuri suo, si quid habebant, renunciauerunt et idem feodum abiurauerunt. — [10] Auf derselben Seite des Thenn. Urbars unter Műtersteгen: Item der brűgel (Brühl, Wiesen) aliquando taxatus fuit pro L jugeribus seu mansmatten. aliquando pro xl. — [11] S. Urk. v. 18. Febr. 1311, Anm. 4. — [12] Glashausen gehört zu Keppenbach im Freiamt. Thenn. Urb. 93. Monen-

dum, quod Cûnradus quondam de Glashusen dedit monasterio ein Rútholz et agrum adiacentem mon. nostro et duo prata, que omnia de manu Cûnradi de Bûchein militis habebat pro 3 sol. den. omni anno persoluendis. Translato autem conuentu de Tennibach ad locum, qui dicitur Husen, Viden Cûnradus, quod dederat, recepit. Sed post reditum de Husen in Tennibach conuentus dederunt ei 3 lib. den. et iterum antedictum predium receperunt tam ab ipso quam ab omnibus filiis eius. Sed elapso aliquanto tempore ab vno filiorum nomine Winant inpetebatur mon. preiudicium, diuersimode autem hinc inde actitant, tandem per forum arbitri iudicio bonorum virorum sententia fuit, ut grisea tunica accepta Winandus bona ipsa perpetuo libere cederet nobis et mon. ea condicione, vt si vmquam deinceps pater atque filii ac eorum filii et heredes aliquam querimoniam de his suscitare attemptarent, marchioni censum 3 lib. denar. darent et tunc possessiones essent nostre. et sic ipsa bona remanserunt mon. nostro. Et Cûnradus miles de Bûchein et filius eius senior pro remedio animarum suarum remiserunt. mon. hunc censum. Ista bona presumuntur esse illa vnder Glashusen ob dem geishus sita, que Ber. Rorer sepe inpetebat, dicens, ipsa ad feodum spectare suum. — Ebenda: Glashusen bona, possessiones cum omnibus pertinenciis et iuribus suis ac feodis, que sunt sex — cum lignis empta fuerant ab antecessoribus nostris de quibusdam ciuibus de Friburg dictis Beitscher pro uero allodio nostro mon. ad proprietatis ius legittime possidendo. — [13] Heißt noch so und ist südlich von Glashausen. Thenn. Urb. 93 unter Glashausen: Item Henni Vo'gelli dat 3. lib. de prato in dem *Saltzgraben* et dicitur Graber matte 1 mansmat. — [14] Läufe. — [15] Zaismatte gehört zu Maleck im A. Emmendingen. Das Kloster Thennenbach hatte hier viele Güter, Zinse u. s. w., die in dem alten Urbar von fol. 42—45 b. eingetragen sind. Sie wurden von verschiedenen Personen geschenkt oder erworben. Zuerst sind verzeichnet: Possessiones et redditus monasterii Tennib. in banno Ceismatte, quas possessiones seu feoda dedit mon. dominus de Alzena miles (S. Urk. vom 18. Febr. 1311, Anm. 7) et soluunt mortuaria et heraria. Es werden verschiedene Güter bi dem apfholterlin vf dem hvngerberge genannt. Vgl. Mone, Anzeiger rc. und Bader, Badenia (Neue Folge) I, 213. — [16] Münsterbau. In der Nähe der Brettenbach sind verschiedene Steingruben. — [17] Bramshart und Kreizenau sind Namen nicht mehr vorhandener Höfe und Güterbezirke bei Mußbach und Mutterstegen, die im Thenn. Urbar als Zins- und Lehengüter fol. 37 b bis 38 b verzeichnet sind. Auch verschiedene Personen einer Familie Bramshart werden genannt. Ich theile nur Einiges davon mit. Notandum, quod antecessores nostri emerunt tria predia Bramshart et siluam adiacentem, den eichwalt, tunc fuit talis silua, pro 21 lib. den. de tribus fratribus, Walthero, Cûnone et Heinrico, dictis Brenner, et awunculus eorum, schultetus de Kenzingen promisit nos warancire. Ista predia coluerunt tunc tempore donationis Cûnradus de Mûsbach . . . tertium Berhtoldus Honare de Witenbûhel, quod sacrista habet. Item aliud predium ibidem. quod tunc non inhabitabatur, dedit nobis Heinricus de Emútingen, ministerialis comitis Ber. de Núburg. quod habuit Ber. de Witenbúhel. — Item prata spectantia ad prefatum feodum in dem eingrund — plus quam 4 iugera seu manmat — vnum bi der almeinde, vnum vnder dem

Bramshart. — item vmb den Ritweg (Ztschr. XI, 254) alia ligna. — Item ad feodum Jacobi de Bramshart pertinet vna residentia ein hofe gesesse, domus, ortus, arbores. — Bei andern Gütern steht: habent Bramshart et Gyselbreht. — Verschiedene Gütergrenzen an der von Keppenbach lehen. — Item de nouo locatum est vnder dem Bramshart in dem Peters graben ze den erlan zwúschent vnsern welden plus quam 2 iugera seu mansmat. — Item in der Kerzenówe 1 iuger prati ob Schibelmatten u. s. w. — [18] Der Dürrehof an Hünersedel gehört zu Brettenthal. — [19] Dieses (6. Apr. 1336) ist also das Datum, an welchem der Vertrag zu Stande kam, am 5. März 1337 wurde aber erst die Urkunde mit aller Feierlichkeit ausgefertigt. — [20] Mittwoch.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1337. — 2. Mai. — Graf Conrad v. Fr. und die Johanniter zu Freiburg vergleichen sich gütlich wegen der Wässerung ihrer Wiesen daselbst.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir mit den erwirdigen geistlichen herren, dem commendiur vnd dem conuent gemeinliche sant Johans ordens des heiligen spitals von Jherusalem des huses ze Friburg vber ein sien komen, berihtet vnd verslihtet sin liepliche vnd gůtliche vmb die misschellunge vnd stos, so wir sament hattent vmb den runse des wassers, das sich do teilet vor der vorgenanten herren von sant Johans matten an der swelle bi dem gescheide, ob vnser matten, die man nemet der herschaft matte von Friburg, also, alse hie nach geschriben stat. Das ist, das siu das wasser haben sónt vf ir matten dur die wochen alle wegen vntz an den fritag ze gumplete zit. Har an són wir siu niut irren. Aber alle fritage ze gumplete zit sóllen wirs haben vf vnser vorgenanten matten vntz morndis an dem samstage vf die zit, alse es die herren von Tennibach von reht nemen sónt. Har an sónt ŏch siu vns niut irren, vnd sónt die swellen beliben ligende, alse siu ietz ligent, vnd von alter har gelegen sint. Aber an dem abewasser, so vellet von der vorgenanten herren von sant Johans matten, sónt siu vns niut irren, ane alle geuerde. Alles, das da vor geschriben stat, han wir, der vorgenant graue Cůnrat, herre ze Friburg, fiur vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, vnd wir, der comendiur vnd conuent des vorgenanten huses ze Friburg sant Johans ordens fiur vns vnd alle vnser nachkomen, gelobt offenliche vor den wisen vnd bescheiden liuten, dem burgermeister vnd dem rat gemeinliche von Friburg, stéte ze habende ein ander getriuliche, ane alle generde. Har vber ze eim offen vrkiunde vnd ze einer ewigen bestétegunge aller der vorgeschribenen dinge ist dirre brief mit vnserm, des vorgenanten graue

Cůnrats, herren ze Friburg, eigenem ingesigel vnd mit 'vnser, der vor-genanten des comend'urs vnd des conuentes sant Johans orden, des huses ze Friburg, gemeinem ingesigel besigelt, vnd ŏch dur 'vnser bei-der teile bétte ze eim vrk'unde mit der burgere von Friburg gemeinem ingesigel besigelt. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Fri-burg des jares, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert jar vnd siben vnd drissig jar, an dem nehesten fritage nach dem Meye tage.

Von 3 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, schmalen Leinenbändeln sind die beiden ersten, das des Gr. Conrad und des Johanniterhauses in Freiburg (Schreiber, U.B. I, 2, Taf. V, 2) beschädigt, alle 3 aber bereits bekannt.

Aus dem Breisgauer (österr.) Archive.

1337. — 14. Aug. — Graf Friderich v. Freib. verspricht dem Freiburger Bürger Johann Werre, genannt Stecher, eidlich, bis nächst kommende Lichtmesse 50 Pfd. Pfenn. zu zahlen, die er ihm für Kleiderzeug schuldig geworden, im Unterlassungsfalle aber selbst oder durch seine Bürgen, Ritter Conrad v. Falkenstein und Conrad Tangraf, so lange zu leisten, bis Gläubiger vollständig befriedigt sei.

Wir gráue Friderich von Friburg der jvnge, tůn kvnt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz wir schuldig sin rechter schulde Johansen Werren, dem man sprichet der Stécher, einem bur-ger von Friburg, fvnfzig phvnt phenninge gewonlicher Brischer, Fri-burger múntze, vmbe gewant, daz er 'vns dar vmbe het ze kŏffende ge-geben, vnd svllen wir im oder sinen erben, ob er enwere, die vorge-nanten fvnfzig phvnt phenninge gelten vnd geben hinnan ze 'vnser frŏwen tag ze der liechtmes, so nv nehste kommet, ane allen fúrzvg bi dem eide, so wir darvmbe gesworen haben ze den heiligen mit vf ge-hepter hende. Vnd ze einer merre sicherheit so haben wir im vmbe die vorgenante schulde zů 'vns ze búrgen gegeben vnuerscheidenliche herrn Cvnen von Valkenstein, ritter, vnd Cvnrat den Tangrauen. Vnd were, daz wir im oder sinen erben, ob er enwere, die vorgenante schulde nit gultin noch geben ze dem vorgenanten zil, swenne si 'vns denne vnd die vorgenanten búrgen nach dem vorgenanten zil denne manent ze huse oder ze hofe, oder in den mvnt [1], so svllen wir, der vorgenant graue Friderich, inwendig aht tagen, den nehsten nach der manvnge, bi gesworнem eide 'vns entwúrten ze Friburg in die stat an einen offe-nen wirt ze veilem kŏf vnuerdinget, vnd svllen da leisten rehte gisel-schaft, niemer dannen ze komende alle die wile, vnz daz wir dem vor-genanten Johannes Werren oder sinen erben, alse da vor gescriben

stat, die vorgenante schulde gar vnd gantzlich vergelten. Vnd swenne ez vns nút selber fúget ze leistende, so svllen wir einen erberen kneht mit einem meyden [2] an vnser stat legen, der in der selben zervnge vnd kosten leiste, alse ob wir selber leisten, in allem dem reht vnd gedinge, alse ez da vor von vns gescriben stat, alle die wile, vnze daz wir selber leisten wellen, ane alle generde. Vnd her Cvne von Valkenstein, swenne der gemant wirt, so sol er nach der manvnge in aht tagen sich selber entwúrten ze Friburg fúr die stat vnd sol niemer dar in komen alle die wile, vnze daz dem vorgenanten Johannes Werren, oder sinen erben, alse da vor gescriben stat, die vorgenanten schulde gar vnd gantzlich vergolten wirt ane alle generde. Vnd Cvnrad der Tangrane, swenne der gemant wirt, alse da vor gescriben stat, nach der manvnge in aht tagen, so sol er sich entwúrten ze Friburg in die stat an einen offenen wirt ze veilem kǒf vnd sol da leisten rehte giselschaft in allem dem reht, alse ez da vor von vns gescriben stat, vnd swenne er selber nút leisten mag von vnmůsse [3] wegen, so sol er einen erberen kneht an sine stat legen, der in derselben kosten vnd zervnge leiste in allem dem reht, alse ob er selber leiste, alle die wile, vnze das er selber leisten mag, ǒch alle die wile, vnz daz dem vorgenanten Johansen Werren oder sinen erben, alse da vorgescriben stat, die vorgenante schulde gar vnd gantzlich vergolten wirt ane alle generde. Sturbe ǒch der búrgen dekeiner, é daz dem vorgenanten Johansen Werren oder sinen erben, ob er enwere, die vorgenante schulde vergolten wurde, da vor got si, so svllen wir einen alse gůten an des stat legen, swenne wir dar vmbe gemant werden, nach der manunge inwendig vierzehen tagen, den nehsten, wir vnd die andern búrge leisten im oder nút. Were ǒch, daz wir der vorgenant grane Friderich daz brechen, da vor got si, so mag der vorgenant Johans Werre oder sin erben, ob er enwére, die vorgenante schulde vf vnsern schaden nemmen vnder Jvden oder vnder Christen vnd mag mich, den vorgenanten granen Friderichen dar vmbe an griffen vnd mag mich phenden mit geriht, geistlichem oder weltlichem, oder ane geriht, min lúte vnd min gůt vnd miner lúte gůt ze Friburg in der stat oder da vor, swa si ez vindent, ane svnderlingen [4] die burger von Friburg vnd die iren, vntz daz man dem vorgenanten Johansen oder sinen erben, ob er enwere, die vorgenante schulde vnd den schaden, der denne dar vf gegangen ist, vnd den er da von nimmet, gar vnd gantzlich vergolten wirt. Vnd sol inen ǒch daz phenden vnd das an griffen dekein schade sin, weder an geistlichem geriht noch an weltlichem, noch an der stette reht ze Friburg, noch an anderre stette reht, noch an dem keinem lantfriden, vnd sol ǒch daz an griffen sin ane allen bu=

ser zorn, daz wir dawider niemer svllen getvn noch schaffen getan, bi vnserm vorgenanten geswornem eide, daz dem vorgenanten Johansen oder sinen erben, alse da vor gescriben stat, vnd den, die in des helfent, dekein schade müge gesin, vnd swas si vnd die in des helfent, der phandvnge vnd des an griffendes schaden nemment, swie sich der da von gefüget, den selben schaden svllen wir inen vf rihten vnd abelegen in allem dem reht vnd gedinge, alse vmbe die vorgenante schulde iren worten dar vmbe ze gelǒbende. Wir geloben ǒch, die vorgenanten bürgen von allem schaden ze ziehende vnd ze lidigende, den si von der burgschaft wegen nemment, swie sich der da von gefüget, iren worten dar vmbe ze gelǒbende. Har vber ze einer vrkvnde, das dis war vnd stéte belibe, so han wir, der vorgenant graue Friderich, vnser ingesigel an disen brief gehenket. Vnd ich, her Cvne von Valkenstein, vergihe ǒch aller der dinge, so da vor von mir gescriben stat, vnd geloben, ez ǒch stéte ze hande bi miner trúwe an eides stat, vnd dar vmbe so han ich ǒch min ingesigel an disen brief gehenket. Vnd ich Cvnrat der Tangraue vergihe ǒch alles des, das da vor von mir gescriben stat, vnd geloben, ez ǒch stéte ze habende, bi miner trúwe an eides stat. Wan ich aber eigens ingesigels nút enhan, so benüget mich mins vorgenanten herren vnd hern Cvnen ingesigel für mich an disem brief. Der wart gegeben in dem jare, da man zalte von gottes gebúrte drúzehen hvndert jare vnd siben vnd drissig jare, an vnser frǒwen abent, der da gevellet ze mitten Ǒgesten.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs an leinenen Bändeln: a) dem des Gr. Frid. v. Freib. (fast die Hälfte abgebrochen), wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 7; — b) dem des Cuno v. Falkenstein, dreieckig, mit dem schon bekannten Siegelbilde (Schreiber a. a. O. I, 2, Taf. VI, 7) und der Umschr.: † S'. CVNONIS . DE . VALKENSTEIN.

[1] Ztschr. X, 253, 255, 342, 348. — [2] X, 342, 344, Anm. 32. — [3] Abhaltung. — [4] mit alleiniger Ausnahme.

1338. — 5. März. — Kaiser Ludwig urkundet, daß Graf Friderich v. Freib. auf die an ihn ergangene Ladung sich rechtzeitig gestellt und vor dem Kaiser, Herzog Stephan, dem Herzog v. Lothringen, Herzog Ludwig von Teck, Graf Berchtold v. Neuffen, Graf Albert v. Hohenberg, Graf Albert v. Werdenberg, Graf Eberhart v. Nellenburg und Andern gegen die von den Bürgern zu Freiburg, die nicht erschienen, wider ihn vorgebrachten Beschuldigungen vollständig gereinigt und mit einem Eide gerechtfertigt habe, und deßwegen sammt seinen Dienern gegen männiglich für völlig entschuldigt und unschuldig erklärt und Jedermanns Schutz und Beistand gegen seine Ankläger und zu Erlangung seines Rechtes von denselben empfohlen wird.

Wir Ludowig von gottes genaden, Romischer kaiser, ze allen ziten

merer des richs, veriehen offenlichen an disem brief vnd tůn chunt allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz der edel man Ffriderich, graf ze Ffriburg, vnser lieber getruwer diener, sich des intziges [1], des in die burger gemainlichen ze Ffriburg gezigen vnd geschuldiget habent [2], vf den tag, als wir in für vns, ze verhörende sin vnschulde, beschaiden hatten, vnd si [3] für vns nicht kamen, vor vns da zegagen waren vnser lieber sun vnd Ffürst, hertzog Stephan, der hertzog von Luttringen [4], herzog Ludewig von Tekke [5], graf Berchtolt von Nyffen [6] graf Albert von Hohenberg [7], graf Albert von Werdenberg [8], graf Eberhart von Nellenburg [9], vnd ander fursten, herren, burger vnd erber lüte genůg, offenlichen mit dem aide zů den heiligen entschuldigt hat, also daz wir vnd alle ffürsten, herren, dienstlüte, burger vnd ander erber lüte, die da bi gewesen sint, in des selben intziges luterlichen, gäntzlichen vnd gar vnschuldig halten vnd och sin diener nach der entschuldigunge, die er getan hat. Da von wellen vnd gebieten wir allen vnsern vnd des richs getruwen, ffürsten, herren, grafen, ffrigen, stetten, vogten, amptlüten, rittern, knechten, edeln vnd vnedeln, wie si genant sint, vesteclichen vnd ernstlichen, daz si in des selben intziges, wan er sich sin erlichen entschuldigt hat, vnschuldig haltent vnd in versprechent von vnsern wegen darvmbe, wa er sin bedurffe, wan wir daz selbe och tůn müssen, vnd im beholffen sin von des rechten wegen mit allen sachen, daz im daz recht von den obgenanten burgern von Ffriburg widerfare, als lieb in vnser vnd des richs hulde vnde genade sint. Vnd darivber ze vrchunde geben wir im disen brief, versigelten mit vnserm kaiserlichem insigel, der geben ist ze Colmar des dunstages nach dem sunnentage Innocanit nach Kristes geburt drivzehen hundert iare, darnach in dem äht vnd drizzigstem iare vnsers richs vnd in dem ainlften des kaisertůmes *.

Das etwas beschädigte Majestätssiegel in Maltha an Pergamentstreifen nebst Contrasiegel hat Dr. Roemer-Büchner, Siegel der deutschen Kaiser 2c. S. 42 Nr. 55 beschrieben.

* Böhmer, Zweites Ergänzungsheft zu den Regesten K. Ludwigs des Baiern u. s. Zeit S. 326.

[1] Anschuldigung. — [2] S. Münch S. I, 184 flg. — [3] Die klagenden Freiburger. — [4] Der Vornamen ist ausgelassen. Es ist Rudolf, der Sohn Friderichs IV, der 1328 in der Schlacht bei Cassel geblieben. Er ist ein naher Verwandter des Gr. Friderich v. Freib. Ztschr. X, 236, L'Art de vérif. l. d. XIII, 400 flg., XIV, 66. — [5] Die Herzoge v. Teck, Hermann und Ludwig, standen von Anfang zu Kaiser Ludwig gegen Friderich. Ludwig erscheint als dessen Hofrichter und Hofmeister, 1329 als Pfleger in Monza, und ist bei dessen Krönung in Rom. S. Stälin, W. G. III, 140,

174, 175, 210. — [6] Ueber die Herren (Grafen) v. Neuffen s. Ztsch. II, 240 u. s. w. Obiger Berthold war von der Marstetter Linie. Das Schloß der Grafen v. Marstetten stand zu Marstetten im O.A. Leutkirch an der Iller nahe an der baierischen Grenze. Er erwarb auch die Grafschaft Graisbach unterhalb Donauwörth, links von der Donau, und nannte sich deßwegen Berthold Graf von Graisbach und von Marstetten, genannt v. Neuffen. Er blieb immer ein treuer Anhänger des K. Ludwig, stand in hoher Gunst desselben, wurde von ihm zu wichtigen Aufträgen verwendet und erscheint in verschiedenen hohen Aemtern, als Statthalter (Pfleger), Rath, Hauptmann in Oberbaiern, Reichsstatthalter in Italien, Reichsvogt in Ulm. Mit ihm erlosch die Marstetter-Graisbacher Linie. Vgl. Stälin, W. G. III, 140 flg., 163 flg., 166, 172, 174, 187 flg., 192, 196, 199, 209 flg., 218 und „Beschreibung des O.A. Nürtingen" S. 203. — [7] Ueber die Gr. v. Hohenberg dieser Zeit vergl. Stälin, W. G. III, 666 flg. und obigen Albert ebendens. III, 200 flg., 202, 210, 222 flg. Er war 1333 Constanzer Domherr, suchte wiederholt den Bischofssitz in Constanz und den in Würzburg zu erlangen, wurde K. Ludwigs Hofkanzler, Landvogt des Elsaßes und endlich 1349 Bischof von Freising. Er ist der Sohn des Gr. Rudolf v. Hohenberg, der durch K. Ludwig ebenfalls Landvogt im Elsaß war. — [8] Albert v. Montfort-Werdenberg-Heiligenberg, Landvogt des römischen Reichs um den Bodensee. Vanotti, Gesch. der Grafen von Montfort und v. Werdenberg 233, 235. Vgl. auch Stälin, W. G. III, 169, 172 flg., 181, 193, 212, 214 und über die ältern Grafen Fickler, Heiligenberg in Schwaben. — [9] S. Stälin, W. G. III, 162, 171, 183, 193, 209 flg., 218 und Ztschr. I, 66 flg., 80 flg.

1338. — 10. März. — Derselbe ertheilt seinem Landvogte im Elsaß, Grafen Albert v. Hohenberg, allen andern Landvögten und Untervögten, und den Städten des Elsaßes und Breisgaues den Befehl, den Grafen Friderich v. Freiburg in den Sachen, die er mit den Freiburgern habe, in allen Städten und Vesten ungehindert reiten und wandeln, und ihm gegen Zahlung Beköstigung und Hilfe angedeihen zu lassen.

Wir Ludowig, von gotes gnaden Romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, enbieten dem edeln manne Albert, grauen ze Hohenberg, vnserm lieben ôheim vnd lantuogt in Elsazzen, vnd och allen andern vnsern lantuógten vnd iren vnderuógten, vnd den wisen lúten, den schultheizzen, den meistern, den réten vnd den burgern gemeinlichen aller vnserr stét in dem lande ze Elsazzen vnd in dem lande ze Brisgów, iensit vnd hi disent Rynes, vnsern lieben getruwen, vnser hulde vnd alles gút. Wir wellen vnd heizzen iuch ernstlichen, daz ir den edeln man, graf Friderichen von Friburg, vnsern lieben getruwen dyener in den sachen, vnd er mit sinen burgern ze Ffriburg ze schaffen hat, in alle vnser stét vnd veste riten vnd wandeln an hindernúzze vnd irrsalung lazzend, also daz er dar vz vnd och dar in, wanne ez ime füge,

gereiten müge, vnd daz ir im kost, zerung vnd och ander notdurft, die er an iwch vordert, als redlich vnd bescheidenlich ist, vmb sin phennig gebent, da tund ir vns besunder lieb vnd dienst an, vnd wellen sin och niht geraten. Der brief ist geben ze Colmar an zinstag nah dem suntag Reminiscere, in dem vier vnd zweinzigestim iar vnsers richs vnd in dem aynleften dez keysertümes *.

Mit demselben, aber ebenfalls etwas beschädigten Majestäts- und Contrasiegel Ludwigs. — * Böhmer a. a. O.

Beide Kaiserurkunden aus dem Baden-Durlacher Archive.

1338. — 4. Sept. — Rudolf v. Bergheim beurkundet als Obmann einen Entscheid zwischen dem Grafen Conrad v. Freib. und dem Edelknechte Walther v. Endingen wegen der Burg Lichteneck und der dazu gehörigen Nutzungen und Rechte.

Jch Růdolf von Berghein [1], ein ritter vnd ein obeman in der sache vs ze sprechende, erwelt von beiden siten, in der missheIle, so was ein site zwischent dem edeln herren, graue Cůnrate von Friburg, des ratlüte warent der bescheiden ritter, her Cůnrat Dietrich [2], vnd Heinrich Meijer Niesse [3] von Friburg, vnd aber ander site zwischent Walther von Endingen [4], eime edelnknehte, des ratlüte warent her Reinbold Reinbŏldelin [5], der alte, vnd Gŏsse Sturn [6], burger von Strasburg, von der nütze wegen, die ze Liechtenecke [7] gehŏrent, tůn kunt aller menglichem mit disem briefe nach wiser lüten rate, edeler vnd burger, der rat ich darumbe gehebt han an mengen stetten, das ich also vs gesprochen han vnd vs spriche mit disem gegenwertigen briefe, als hie nach bescheiden ist. Des ersten volge ich graue Gebehart [8] seligen von Friburg, der tůmprobst was ze Sträsburg, was der vmb die vorgenante sache vs gesprochen het, als sin brief seit, das das der vorgenante Walther von Endingen dem egenanten grauen Cůnrat sol vf rihten, ŏb [9] ers noch niht getan het, ane allen des selben graue Cůnratz schaden vnd ane verzog in disen nehsten vier wochen, die nv koment nach enander nach dem tage, als dirre brief geben wart, ane widerrede vnd ane alle geuerde. Aber vmb pflůgreht [10], howen reht [11], snitpfenninge [12] vnd das das korn kost ze trŏschende, die der vorgenant Walther gehebt het. Von des kornes wegen, das zů der vorgenanten bürge gehŏret, do spriche ich, das der selbe koste vnd erbeit, vnd der koste, den der vorgenant graue Cůnrat darumbe ŏch gehebt het, beide site glich wette vnde abe sŏllent sin aller dingen, ane alle widerrede. Vnd me, mag ŏch der selbe graue Cůnrat fürbringen

mit zwein erberen mannen, das er den oberen hof enpfalch [13] mit dem anderen gůte, gebúwet vnd geséiet, hern Thoman seligen von Endingen, wand der selbe hof an den egenanten Walther von im geviel, das er ŏch dem grauen die selben nütze vf rihten sol ane widerrede. Mag aber der vorgenant Walther für bringen, das er den selben hof enpfieng von den herren von sant Ůlrich [14], vnd er ŏch den selben herren sitmals [15] den selben hof vergúltet vnd verzinset habe, do spriche ich, das das dem vorgenanten Walther von Endingen, alz vil des ist, so er den herren von sant Ůlrich von dem hofe het geben, sol abe gan an den vorgenanten nützen, die er dem egenannten graue Cůnrat vf rihten sol, ane widerrede, vnd sol doch der selbe hof wider vallen zů der vorgenanten búrge dem egenanten grauen, ób er fúr bringet mit zwein erberen mannen, alz vor bescheiden ist. Vnd das ich dis vs gesprochen han nach wiser lúte rate, vnd mich ŏch bessers niht verstan, das spriche ich bi minem eide ane alle generde. Vnd des zů eime vrkúnde, so han ich min ingesigel an disen brief gehenket. Der wart geben an dem nehsten fritage vor vnserre frowen mes der jungern, nach gotz gebúrte drizehenhundert jar vnd in dem ahten vnd drissigosten jare.

Mit einem runden Siegel in grauem Wachs; es zeigt ein schraffirtes Kreuz im Schilde, der von Arabesken umgeben ist, und die Umschrift: † S'. RŮDOLFI . DE . BERGh . MILIT.

[1] S. Ztschr. VIII, 393, IX, 338, X, 100, XI, 243 flg. und Urk. vom 12. März 1321. — [2] Wahrscheinlich Schnewlin. Ztschr. XII, 78, 89, 246, 379, 381 flg., 455, 459, unten Urk. v. 18. Juni, 20. Juli und 20. Dez. 1342. — [3] Ein Edelknecht von Weiler im A. Freiburg, der vielleicht mit den Meyer von Kürnberg (Schreiber, U.B. I, 488) oder den Meyer v. Hüningen (*Schoepfl.* Als. ill. II, 658) verwandt sein könnte. S. auch XII, 251, 378, und unten Urk. vom 6. Nov. 1341. — [4] Diese v. Endingen saßen zu Neuenburg. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 116. Vgl. auch Münch I, 174 flg., 177. Sachs, b. G. I, 213. Andere, mit ihnen Verwandte, kommen als Edelknechte in Straßburg vor. *Schoepfl.* Als. ill. II. 643. — [5] Gehörte zu der Straßburger Familie Reinboldlin und war Ritter. *Schoepfl.* Als. ill. II, 664. — [6] Ueber Gosse Sturm und seine Familie s. *Schoepfl.* Als. ill. II, 239, 671. — [7] Burg und Herrschaft Lichteneck bei Kenzingen. Sachs I, 214 flg., 219, 227, L'Art. de vérif. l. d. XIV, 67, Münch I, 172, 177, 182, 188. Schreiber, U.B. I, 475, Schmid, Gesch. der Pfalzgr. v. Tübingen 387, 558, 561, 581, 601, Stälin, W. G. III, 706. Ztschr. Urk. v. 13. März 1316 und v. 3. Dez. 1351. Zur Herrschaft gehörten Hecklingen, Forchheim, Riegel und Schelingen. — [8] Gebhart, Sohn Egens III und Katharina's v. Lichtenberg. Er war Dompropst zu Straßburg, Schatzmeister des Domstiftes zu Constanz, Generalvikar des Bischofs Gerhard von Constanz, und Rektor der Pfarrkirche in Freiburg, und starb den 31. Mai 1337. S. Ztschr. Urk. v. 28. Jan. 1310, 28. Juni 1313,

Anm. 3, 20. Juli u. 1. Aug. 1321, 1330, 30. Juni 1332, 21. Sept. u. 2. Nov. — [9] ob, wenn. — [10] Eine Abgabe vom Pfluge, hier aber nach dem Zusammenhange Lohn für das Pflügen der Felder. — [11] Lohn für das Heuen. — [12] Schnitterlohn. — [13] übergab, verlieh. — [14] St. Ulrich auf dem Schwarzwalde. Gerbert, Hist. Nigr. Silv. II, 164, Ztschr. IX, 347. — [15] seitdem, seither.

Baden-Durlacher Archiv.

1338. — 9. Okt. — Graf Conrad v. Fr. überläßt seinem Sohne Friderich die Judensteuer zu Freiburg nach Umfluß der bewilligten 7 Jahre auf weitere 10 Jahre, verspricht, sie ihm schirmen zu helfen, und ersucht Bürgermeister und Rath daselbst, ein Gleiches zu thun.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir gegeben hant reht vnd redelich, vnd geben mit disem brief graue Friderich dem jungen von Friburg, vnserm sun, die Juden, die ze Friburg ietz sesshaft sint, oder noch da sesshaft werdent, nach den süben jaren, alz wir im sü vormalz gegeben hant *, so die vs koment, zehen jar, die nehsten dar nach ane vnderlasse, mit allen nützen, rehten vnd gewonheiten ze habenn vnd ze niessenn reht, alz sü die herschaft her het braht, ane alle generd. Vnd haben wir gesworn einen gelerten eid zů den heilgen mit vferhabter hant vnd mit gelerten worten, das wir in dar an nüt irren noch sumen süllent in dekein wis, vnd süllent bi dem selben vnserm geswornen eid im sü helffen schirmen ze gelicher wis, alz ob sü vnser werint. Dis zů merre sicherheit hant wir gebetten die bescheiden wisen lüte, den burgermeister vnd den rat von Friburg, das sü gelopt hant bi dem eid, so sü vns vnd der herschaft getan hant, den vorgenanten graue Friderich, vnsern sun, ze schirmend der vorgescribenn ding, also das im die vorgenanten Juden beliben mit allen nüczen, rehten vnd gewonheiten, alz sü die herschaft von Friburg da her gehebt het, das vorgenant zil ane alle generd. Har über zů eim offenne vrkünd, das dis ware vnd stete belibe, ist dirre brief mit vnserm, des vorgenanten grauen Cůnratz, herren ze Friburg, eigenem ingesigel besigelt. Vnd wir der burgermeister vnd der rat von Friburg verjehen ôch, das wir durch bette des vorgenanten vnsers herren, graue Cůnratz, herren ze Friburg, gelopt hant bi dem eid, so wir im vnd der herschaft von Friburg getan hant, den vorgenanten graue Friderichen ze schirmend bi den dingen, alz vor gescriben stat, ane alle generd. Vnd des zů eim offenn vrkünd, das dis war vnd stete belibe, ist ôch dirre brief mit vnserr stette von Friburg gemeinem insigel besigelt. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben

ze Friburg in offenem rat des jares, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert jar vnd ehtú vnd drissig jar, an dem nehsten fritag vor sant Gallen tag.

Beide Siegel völlig abgegangen.

* S. die Urk. v. 27. März 1333. Sachs, bad. Gesch. I, 215. L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 151.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1340. — 9. Jan. — Graf Conrad zu Freib. gelobt seinem Sohne Friderich, daß das Thor vor der Johanniter Thor zu Freiburg nur mit dessen Willen geschlossen werden soll, wie er auch mit der Stadt übereingekommen, daß dasselbe nur mit der Grafen und der Stadt Willen geschlossen werden dürfe, und gestattet seinem Sohne und dessen Dienern alle die Rechte in der Au bei Freiburg, die er und sein Gesinde dort haben.

Wir graue Conrat, herre ze Ffriburg, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hórent lesen, daz wir gelobet hant vnd geloben mit disem gegenwertigen briefe vnserm lieben sune, graue Friderichen von Friburg, daz wir daz tor, daz da gemachet ist vor der sant Johanneser tor ze Friburg [1], niemer süllen geheissen noch gůnnen [2] ze besliessende, wan [3] mit vnsers sunes, graue Friderichs willen, wan als verre als [4] wir vnd der rate von Friburg einander dar vber brief geben haben [5], vmb daz selbe tor, die also stant, daz wir daz tor nút besliessen süllen ane der burger willen von Friburg, vnd sie ane vnser vnd vnserer erben willen, vnd süllen niemer geheissen noch gůnnen, daz vorgenannt tor ze besliessende ane vnsers vorgenanten sunes, graue Friderichs willen, als ŏch da oben geschriben stat, ane alle generde. Wir veriehen ŏch me, daz wir gůnnen vnserm sune, graue Friderichen vnd allem sinem gesinde, daz si in der Owe [6] bi Friburg haben süllen alle die reht, als wir vnd vnser gesinde da haben süllen. Were ŏch, daz vnsern sune, oder sin gesinde, ieman dar an irrende were, daz süllen wir werende sin mit dem rehten, als verre wir mügen, ane alle generde. Vnd alles, daz von vns an diseme brief geschriben stat, daz geloben wir stete ze habende vnd ze vollefúrende bi dem eide, den wir den burgern ze Friburg gesworn hant, ane alle generde. Har vber ze vrkúnde han wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart geben an dem nehesten sunnentage nach dem zweilften tag ze winnahten des iares, da man zalte von gotes gebúrte druzehenhundert iar vnd vierzig iar.

Mit dem sehr beschädigten Siegel des Gr. Conr. II. v. Fr.

[1] Das neue Thor, wie es damals hieß, in der Vorstadt, der s. g. Neuburg, gegen Zäringen hin. S. auch Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 24, 201 flg. Münch I, 180. — [2] erlauben, gestatten. — [3] außer. — [4] als in so fern. — [5] Schreiber, U.B. I, 346. — [6] Die obere und untere Au zwischen dem Schwaben- und Breisacher-Thor war besonders von den Handwerkern bewohnt, die Wasser zu ihrem Geschäfte nöthig hatten, vorzüglich Fischer, Gerber rc. Vielleicht sind es besonders Wasserrechte in der Au, die der Graf meint. Vgl. auch Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 202. S. auch Urk. vom 30. Juni 1330.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1340. — 22. Apr. — Der Freiburger Bürger Werner Schellher reversirt, von Markgr. Heinrich zu Hachberg seinen Hof zu Bahlingen mit allen Rechten und Nutzungen, mit Ausnahme der Zinse, die vormals daraus verliehen worden, namentlich mit Eckerich daselbst und Waidrecht auf Endinger Matten, und Beholzigungsrecht, zu Erblehen empfangen zu haben. Graf Conrad v. Freiburg siegelt den Revers.

Allen den, die disen brief an seihent oder horent leisen, kunde ich Wernher Schelher, ein burger von Friburg, daz mir hat verluhen der eidel herre, marggraue Heinrich, herre ze Hachberg [1], sinen hǒf, der da lit ze Baldingen [2] in dem dorffe, ze einem rehten erbe mir vnd allen minen erben vnd nackumenden mit allen rehtten vnd nützzen, also in voget Küne seilige hatte, ane die zinse, die vor males drüs verluhen sint, ei [3] ich den hof gewan. Vnd sint diz die reht, die in den hof horent. Ich sol han seihsʒzeihen [4] swin in das holtz gande vnd ein eiber [5], so eiggeren [6] ist; vnd sol han seihs ossen vnd ein ků vf Endinger [7] matten, so si verbannen [8] werdent, vntze [9] siertzzehen tâge vor sunegihtten [10], so sont su drabe gon. Ich sol och zwer fůder [11] holtzzes stucken [12], swenne so ich wil, vor sant Marttins tâge. Vnd die schützze [13], die sǒnt min sin. Vnd swenne so enderunge beschiht, so sol ich fier kappen [14] gen ze erschatzze [15]. Ich sol och ein banwart setzzen mit der gebůren [16] willen, der mir die schutzze in den hof antwrtte. Ich sol ǒch im alle jar gen ze sant Marttins tage sextzeg mut [17] roggen vnd funf fůder mistes. Ich sol och gen hů vnd strů [18] dem eideln herren, marggraue Heinrich von Hachberg, im vnd sime gesinde, swenne so si dar kument vnd in den vorgenanten hof steillent [19], ane generde. Ich sol och han ein hagen [20] vnd ein eiber in dem vorgenanten hofe. Har vber ze enem steitten, waren vrkunde der vorgeschriben dinge, so han ich der vorgenant Wernher Schelleher gebetten den eideln minen gnedigen herren, graue Cůnrat, herren ze Friburg, daz er sin ingesigel hat gehencket an disen brief ze enem vr-

kunde. Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg haben durch bette dez vorgenanten Wernher Schelleherz vnser ingesigele ze enem vrkunde gehencket an disen brief. Dierre brief wart geben in dem jare, da man zaltte von gottes geburtte driutzzehen hundert jar vnd fiertzzeg jar, an dem neihen [21] samestage vor sant Gerigen tåge.

Mit einem sehr kleinen, runden Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Adler in dem am Rande mit Wolken versehenen Schilde, Umschrift: † S'. CONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRG. (Auch an der Urk. v. 19. Febr. 1350.)

[1] M. Heinrich IV v. Hachberg. Sachs I, 430. — [2] Bahlingen im A. Emmendingen kam von den Usenberg an die Markgrafen v. Hachberg. — [3] ehe. — [4] sechszehen. — [5] Eber. — [6] Eckerich. — [7] Endingen im A. Kenzingen. — [8] wenn sie abgesperrt werden, der Zugang untersagt wird. — [9] bis. — [10] 24. Juni. — [11] Fuhr. — [12] hauen. — [13] Abfälle. — [14] Kappann. — [15] Ztschr. XI, 249, 251, 458. — [16] Bauern. — [17] Ztschr. XI, 249, 251. — [18] Heu und Stroh. — [19] einstellen, einkehren. — [20] Stier. — [21] nahen, nächsten.

Aus dem Hachbergischen Archive.

O. T. und J. (1341?) — Dietrich von Weißweil, der Junge, bringt dem Grafen Friderich, Herren zu Freiburg, zur Kenntniß, daß er und sein Oheim, der Münzmeister Geben, von jenem den Weißweiler Hof zu Staufen neben der Kirche mit aller Zugehör zu rechtem Erblehen empfangen habe.

Lieber herre graf Friderich, herre ze Friburg, ir sont wissen, daſ ich Dieterich von Wiſwil, der junge ritter, vnd Geben müntzmeister, min öhen, von vch enpfangen haben ze einem rehten lehen disú nachgeschribenen gůter, min des vorgenanten Dieteriches von Wiſwil hof, der gelegen ist ze Stöffen in der stat, nebent der kilchen, mit allem dem, so dar zů gehöret, es sigent acker, matten, holtz, velde, wasser, wunne oder weide, ån geuerde. —

Es ist dieses entweder eine Notiz zum Lehenbrief oder ein vorläufiger Revers bis zur feierlichen Ausfertigung eines solchen, und darum auch kein Siegel an derselben oder auf der Rückseite. Sie ist ohne Angabe des Jahres und Tages, nur eine flüchtige Mittheilung. Der Schrift nach ist sie zu Ende der 1330er oder zu Anfang der 1340er Jahre geschrieben. Der Münzmeister Rudolf Geben kommt schon den 13. März 1330 und in einer spätern Urkunde vom 3. Febr. 1341, und in einer vom 6. Nov. 1341, mit ihm auch der Ritter Dietherich v. Wiswil, der auch in der Urk. v. 15. Febr. 1335 als Zeuge erscheint, vor, in welche Zeit auch die Notifikation zu setzen sein wird. Ein Münzmeister Geben wird noch in spätern Urkunden von 1356 genannt. Schreiber, U.B. 449, 451, dessen Gesch. der St. Freib. II, 169, s. auch S. 54. Die v. Weißweil kommen schon früher in den Freiburger Urkunden öfter vor

und nannten sich nach dem sehr alten Dorfe und der Burg Weißweil am Rheine bei Kenzingen, welche nach ihnen als Straßburgisches Lehen an die Usenberg, und von diesen an die Markgrafen v. Hachberg kamen, welche auch den Lichtenbergischen Antheil noch an sich brachten.

1341. — 3. Febr. — Graf Friderich v. Freiburg der Junge, Landgraf im Breisgau, verpflichtet sich für den Fall, daß sein Vater Conrad II in der Zeit von nächstkommendem Dreikönigstage an über zwei Jahre mit Tod abgehen sollte, seiner Stiefmutter, Anna v. Signau, und, wenn auch sie in dieser Zeit sterben sollte, allen ihren Kindern die 260 M. S. von der obern Muntat Rufach, Sulz und Egisheim an Johann Malterer, wenn diese Schuld inzwischen nicht abgetragen sein sollte, von seinem väterlichen Erbe zu bezahlen.

Ich graue Friderich von Friburg, der iunge, lantgraue in Brisgôwe, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, vnd vergihe offenliche an disem brief das ich gelobt han, vnd geloben mit disem brief der edeln frôwen, frôwe Annen von Sigenôwe [1], greuinnen ze Friburg, des edeln mins herren vnd vatters graue Cůnrats, herren ze Friburg, elichen wirtinnen, were das der selbe min herre, min vatter abgieng hinnan von dem zwelftentag [2], so nv nehest kunt, 'vber zwei iar, die nehesten, das got lang wende, vnd ôch da zw'uschent Johansen dem Malterer oder sinen erben die sehzig vnd zwei hundert march [3] silbers von der obern munttat ze Rufach, ze Sulze vnd ze Egenshein [4] n'ut vergolten wurden, so sol ich der egenanten frôwe Annen von Sigenôwe, miner stiefmůter, oder allen iren kinden, ir si l'utzel [5] oder vil, ob si n'ut were [6], sehzig vnd zweihundert march silbers geben vnd vor vs wern ze den ziln, alse mans dem vorgenanten Johansen dem Malterer oder sinen erben git, von allem dem eigen vnd erbe, gelte vnd lehen, so ich ze erbe komen were von dem vorgenanten minem vatter, ane allen f'urzug vnd ane alle geuerde. Were ôch, das min herre, min vatter, abgienge, hinnan ze dem vorgeschriben zil, das got wende, vnd da zwüschent Johans dem Malterer oder sinen erben die vorgenanten sehzig vnd zwei hundert march silbers gar vnd gantzliche, oder ein teil, vergolten wirdent, alse vil denne dem selben Johansen dem Malterer, oder sinen erben, der selben sehzig vnd zwei hundert march silbers vergolten wirt, so nil sol ôch mir, dem vorgenanten graue Friderichen abe gan an den sehzig vnd zwei hundert march silbers, die ich der egenanten frôwe Annen, greuinen ze Friburg, oder allen iren kinden, ir si l'utzel oder vil, ob si n'ut were, gelobt han ze geltende, alse da vor geschriben stat, ane alle geuerde. Were aber, das min herre, min vatter, n'ut abgieng hinnan ze dem vorge-

nanten zil, daſ got gebe, ſo bin ich der egenanten frŏwe Annen, greuinnen ze Friburg, noch keinem irem kinde, ob ſu n̂ut were, n̂ut ſchuldig noch gebunden ze gebende der egenanten ſehzig vnd zwei hundert march ſilbers, ſuſt noch ſo, dekein wiſe, ane alle geuerde. Alles, das da vor geſchriben ſtat, han ich, der vorgenant graue Friderich, gelobt bi geſwornem eide, den ich dar vmb getan han mit vferhepter hant, gelert zen heiligen, ſtéte ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tůnde mit worten noch mit werchen, noch mit keinen dingen, dekein wiſe, ane alle geuerde. Har v̂ber ze eim offen vrk̂unde aller dirre vorgeſchribenen dinge, han ich der egenant graue Friderich von Friburg, min eigen ingeſigel gehenket an diſen brief. Hie bi waren diſe geẑuge, die frommen, beſcheidenne, her Sneweli Bernlape, ſchultheiſſe ze Friburg, her Johans Sneweli, burgermeiſter, her Kozze, Meinwarts ſeligen tohterman, her Hanman Sneweli, her Jacob Ederlin, rittere, Cůne von Valkenſtein, Cůnrat Sneweli, edelknehte, Růdolf Geben, der m̂untzmeiſter, Bertſchi von Kǒln, Johans zem Pflůg, vnd Jacob der Sorner, burgere ze Friburg, die ŏch ze eim vrk̂unde aller dirre vorgeſchribenen dinge dur v̂nſer, der egenanten graue Friderichs vnd frŏwe Annen greuinnen ze Friburg, bétte beidenthalp, ir̂u eigenen ingeſigele gehenket hant an diſen brief zů minem, graue Friderichs ingeſigel, ane alleine Johans zem Pflůg, wan ŏch der eigens ingeſigels n̂ut enhat. Dis geſchach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalte von gottes geb̂urte drůzehen hundert jar vnd eins vnd vierzig jar, an ſant Bleſistag.

Mit 11 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbändeln: 1) des Gr. Friderich v. Fr., wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 7: — 2) des Schultheißen, Ritters Schnewelin zu Freib., wie an Urk. v. 6. Apr. 1336 und 5. März 1337, f.; — 3) des Bürgerm. Joh. Schnewelin mit demselben Siegelbilde (in der Schraffirung fehlen die Punkte, auch fehlen die Verzierungen um den Schild), Umschrift: † S'. IOhIS . SNEWELINI . DCI . GRESS . MILITIS; — 4) mit demselben Siegelbilde wie 2), um den Schild Blumenzweige, Umschr.: † SIGILLVM . KOZZENIS . MILITIS; — 5) mit demselben Siegelbilde und der Umschrift: † S'. IOhANNIS . DCI . SNEWELI.; — 6) beschädigt, mit horizontal-getheiltem Schilde, in der obern Theilung ein achtſpeichiges Rad, Umschr.: † S'. IACO(BI .) DCI . ADERLI; — 7) mit dem schon bekannten Siegelbilde der Falkenstein und der Umschr.: † S'. CVNONIS . D . VALKENSTEIN; — 8) Schild wie bei 3), Grund wie bei 2), Umschr.: † S'. KV̊NRADI . DCI . SNVEWELI; — 9) sehr beschädigt, aus den Resten zu erkennen, daß der Schild wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. 34, von der Umschr.: S'. RV̊DO . . . übrig; — 10) der Schild führt einen bis fast an den obern Rand gerückten Balken (Gipfel), mit 5 Pfählen (vielleicht auch Wolken, verlängerter Wolkenschnitt) belegt (undeutlich), am innern Rande der Umschrift ein Kreis von Sternchen, Umschrift:

† S'. BFRTSCHI . DCI . KOLN; — 11) sehr beschädigt, läßt noch einen Sparren sehen, neben und unter welchem kleine, aber sehr undeutliche Figürchen, irgend welches Handwerkszeug, von der Umschrift noch übrig: . S'. IACOB ....

[1] S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Anm. 1 und 5. — [2] Urk. v. 9. Jan. 1340, Anm. 7. — [3] Ztschr. X, 378, Anm. 5. — [4] Das Elsaß war im 3. Jahrh. in Nordgau und Süd- oder Sundgau und diese wieder in kleinere Gauen getheilt, wovon dann mehrere wieder zu Grafschaften vereinigt waren, in welchen Grafen die Gerichtsbarkeit handhabten. Von solcher waren aber zwei Bezirke befreit und hießen deßwegen freie Bezirke, Muntate von emunitas, weßwegen Muntat, wie es auch die Urkunde schreibt, richtiger ist, als Mundat. Der eine dieser Bezirke war das Rufacher oder das obere Muntat, der andere das Weissenburger oder untere Muntat. Rufach, Sulz und Egisheim im Bezirk von Colmar waren die Hauptorte des obern Muntats. S. *Schoepfl.* Als. ill. II, 78 flg. Aufschlager, das Elsaß I, 78 flg. II, 108, 115, 119. Vgl. auch die Urk. v. 3. Mai 1345. — [5] wenig. — [6] wenn sie gestorben wäre.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1341. — 6. Nov. — Ritter Schnewlin Bärnlape, Schultheiß zu Freiburg, und die Bürger daselbst, Berthold von Köln und Wilhelm Heuenler, bezeugen eidlich, daß Graf Konrad v. Freiburg und der Stecher ihre Streitsache auf den Bischof von Straßburg und den v. Hallwyl kompromittirt hätten in ihrer Gegenwart, und abgeredet worden sei, daß bis zur Entscheidung jener Stecher dem Grafen keinerlei Kosten oder Entschädigung anrechnen dürfe.

Wir Sneweli Bernlape, ritter, schultheisse ze Friburg, Berhtolt von Kölne vnd Wilnhelm Heuenler, burgere ze Friburg. veriehen offenliche an disem brief bi vnsern gesworner eiden, die wir drie dar vmb getan han mit vferhepten handen, gelert zen heiligen, das wir da bi waren vnd es sahen vnd horten, do der edel herre graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd der Stecher [1] ir sache vnd missehelle [2] kamen vf den erwirdigen herren, den .. bischof von Strasburg [3], vnd den von Hallewilre [4], vnd sich ŏch der bischof der an nam vnd beret wart, das der Stecher kein kosten noch schaden vf den egenanten herren grauen Cůnrat triben sölte, alle die wile die dar vmb n'ut vsgeseit hetten. Hie bi waren, do wir ze Friburg dis swůren, der edel herre, her Ůlrich von Swarzenberg [5], her Diethelm von Blůmenberg [6], her Dietrich von Wiswil [7], her Benzze Stöckelin, rittere, Heinrich Meiger, Růdolf Geben, der můntzmeister, Cůnzzi Werre [8], burgere ze Friburg, vnd Johans von Bolsenhein [9], Wernher Gotzkůche vnd Cůnzzi Brůgeler von Brisach, vnd ander erber l'ute genůg. Des ze vrkůnde han wir disen

brief mit unseren eigenen ingesigelen ze rugge besigelt, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert jar vnd eins vnd vierzig jar, an dem nehesten zinstag vor sant Martis tag.

Alle 3 Siegel auf der Rückseite der Urkunde sind vollständig abgegangen.

[1] Ist wahrscheinlich derselbe Johann Werre, genannt Stecher, Bürger zu Freiburg, welcher in der Urk. v. 14. Aug. 1337 als Gläubiger des Grafen Friderich erscheint und auch, wie aus den folgenden Urkunden hervorgeht, mit dessen Vater in ähnlichen Beziehungen stand. — [2] Sie sind aus nachstehenden Urtheln ersichtlich. — [3] Bischof Berthold von Straßburg. S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Anm. 1. — [4] Die Edeln v. Hallwyl, welche nahe bei Nieder-Hallwyl in der Pfarrei Seengen im argauischen Bezirke Lenzburg ihr Stammschloß hatten, hielten immer zum Hause Habsburg und wurden deßwegen auch von demselben mit mancherlei Aemtern bedacht. Obiger Johann v. Hallwiler oder Hallwyl war Pfleger, Landvogt, im Sundgau. *Schoepfl.* Als. ill. II, 594. Im Jahr 1298 besaß Bruno v. Hallwil das Stammschloß der v. Hedingen zwischen Bonstetten und Affoltern im zürich. A. Knonau, welches später in verschiedene Hände und zuletzt durch die Hegenzer 1503 an Zürich kam. *Neug.* Ep. Const. CXLI (II, 392). — [5] S. Ztschr. VIII, 359 flg. X, 104 flg., 114, 323 flg., 325 flg., 327 flg. u. s. w. Er war ein Anverwandter des Gr. Conrad, denn ein Heinrich v. Schwarzenberg war an eine Schwester Egens, des Vaters des Gr. Conrad II, eine Tochter Conrads I verehelicht. Auch hatte Ulrich selbst Johanna v. Signau zur Gemahlin. Münch I, 310. — [6] Ztschr. VIII, 114, 235, 380, IX, 467, X, 97 flg., 248 2c. — [7] Ztschr. VIII, 483 flg., IX, 336 flg., 338, 342 2c. — [8] Wahrscheinlich ein Verwandter des Stecher. — [8] Bolsenheim an der Scher im Bezirk Schlettstadt. *Schoepfl.* Als. ill. II, 236, 433, 638.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

Der Kletgau, die kleine, fruchtbare Landschaft zwischen dem Rheine, der Wutach und dem Randen, bildete unter den Grafen von Habsburg-Laufenburg eine reichslehenbare Landgrafschaft, welche beim Erlöschen dieses Hauses (1408) an die Grafen von Sulz und beim Abgang derselben (1687) an die Fürsten von Schwarzenberg vererbte. Durch die Mediatisirung von 1806 wurde die „gefürstete Landgrafschaft Kletgau" eine badische Stan-

desherrschaft, welche durch Kaufvertrag von 1812 völlig an Baden übergieng. Schon frühe aber hatte die Stadt Schafhausen den nordöstlichen Theil des Gaues, wie später die Stadt Zürich im südlichen Theile das Rafzer Feld mit der Herrschaft Eglisau an sich gebracht. Daher gehört der Kletgau in seinem Flächenraume von etwa anderthalb Geviertmeilen zum Großherzogthum Baden und zu den Kantonen Schafhausen und Zürich, wovon der badische Antheil der größere ist.

Im Nordwesten trennte die Wutach den Kletgau anfänglich von der alpgauischen Landgrafschaft Stülingen; nachdem aber das sulzische Haus vom Hochstifte Konstanz (1482) die Herrschaft Thiengen erworben und dieses Städtlein zu seiner Residenz erwählt hatte, gewöhnte man sich daran, Thiengen „im Kletgau“ zu schreiben, obwohl der Ort ursprünglich zum Alpgau gehörte und noch im 15. Jahrhundert von dem Landgerichte zu Stülingen als seiner Gerichtsbarkeit unterworfen behauptet wurde. Damals aber machten die Vertreter des Städtleins geltend, „Thiengen sei jeweils eine Herrschaft für sich selber gewesen und unter den Freiherren von Krenkingen also hergekommen, daß man daselbst Gold und Silber gemünzt habe, wie daß es auch sein eigenes Hochgericht, seine Herrlichkeit und seinen Wildbann besize.“. So verschmolz diese Gegend, wozu besonders auch ihre landschaftliche Gestaltung und Verkehrslage beitrug, endlich völlig mit dem Kletgau, während anderseits der Begriff und Namen des alten Alpgaues im Bewußtsein des Volkes gänzlich erlosch.

Der schwarzenbergische Antheil des Kletgaues aber umfaßte: 1) die Herrschaft Jestetten mit Jestetten, Altenburg, Gunzenried, Flachs- und Riedhof; 2) die Herrschaft Balm mit Balm, Dietenberg, Neutehof, Locherhof, Lotstetten und Nack; 3) die Herrschaft Neukrenkingen mit Riedern, Bühl, Dettighofen, Berwangen, Baltersweil, Altfüren, Häuserhof, Eichberg, Weißweil, Erzingen, Rechberg, Geißlingen, Griesheim, Neutehöfe, Bergöschingen und Stetten; 4) die (dem Hochstift Konstanz gehörige) Herrschaft Röteln mit Röteln, Weißwasserstelz, Thurmhof, Lienheim, Hohenthengen und Herdern; 5) die Herrschaft Küssachberg mit Küßach, Berchtoldsbol, Dangstetten, Rheinheim, Rekingen, Berchenhof und Günzgen; 6) die Herrschaft Wutachthal mit Wutöschingen, Neuenthal, Degernau, Schwerzen, Wilmendingen, Lauchringen, Heidenhof und Laufenmühle; 7) die Herrschaft Thiengen mit der gleichnamigen Stadt, dem Glocken- und Hasenhof; endlich 8) das (dem Chorstift Zurzach zugehörige) Dorf Kadolsburg mit Actikon.

Die über diese Gebiete im Verlaufe der Zeit erwachsenen Urkunden und Acten bildeten ein ziemlich reichhaltiges Archiv, welches in einem feuerfesten Gewölbe des Thiengener Schlosses untergebracht war. Beim Verkaufe der Landgrafschaft an Baden wurden die das Haus Schwarzenberg betreffenden Familienpapiere ausgeschieden und nach Wien, das Uebrige dagegen 1823 in das damalige Provinzial-Archiv zu Freiburg und mit demselben 1841 in's General-Landesarchiv nach Karlsruhe verbracht. Was nun von den Kletgauer Archivalien noch vorhanden und von geschichtlichem Werthe ist, gebe ich in den folgenden Mittheilungen — größtentheils regestenweise, um die Uebersicht und den Gebrauch derselben zu erleichtern.

Ich habe die Arbeit mit den Urkunden über Thiengen begonnen und diesen Archivtheil als einen selbstständigen behandelt, was durch den Umstand, daß die Stadt mit ihrem Gebiete bis in's 15. Jahrhundert nicht dem Klet-, sondern dem obern Alpgau angehörte, gerechtfertigt sein mag. Um aber den archivalischen Stoff zu der in mehrfacher Beziehung interessanten Geschichte des kleinen Gemeinwesens möglichst vollständig zu geben, zog ich auch aus andern Archiven und aus Druckwerken alles Betreffende herein, was sich auffinden ließ, und versäumte es nicht, in den Anmerkungen die nöthigen topographischen, diplomatischen, genealogischen und sphragistischen Aufschlüsse beizufügen.

Zwischen 858 und 866, 22. Juni. Der Priester Schwab vermacht dem Kloster Rheinau all' seine Güter und Leibeigenen zu Waldkirch im Alpgau [1]. „Geschehen bei Tōingen, in Gegenwart der Alpgauer." Da der einzige vollständige Abdruck dieses dem rheinauischen Cartular (Bl. 3, Num. VIII.) entnommenen Schenkungsbriefes bei Herrgott (I, 39) mehrfache Unrichtigkeiten enthält, so möge die Urkunde, als die ältest bekannte, worin der Ort Thiengen erscheint, hier nach einer zuverlässigen Abschrift abermals abgedruckt stehen. Ego presbiter Swab ęterni regni gaudia querens. libet me omnes acquisitiones meas deo dare, ut eas concite valeam inve-

[1] Der Alpgau ist die Gebirgslandschaft zwischen dem Rheine, der Wutach, dem Feldberge und dem nach Säckingen gewendeten Ausläufer desselben. Die Schlücht (Schwarzach) trennte den Gau in eine obere (Stülingen) und eine untere Grafschaft (Hauenstein).

nire. pro eo nempe omne quod in vico et termino in pago Alpigowe [1] ad Waltchilchun habeo tam terris quam ędificiis et mancipiis. ad monasterium, quod dicitur Renaugia, quod constructum est in honore b. Petri apostoli, trado atque transfundo me quoque secuturum promitto. igitur nec ego nec ulla opposita persona licentiam habeat, istam frungere donationem, tamen si contingat per aliquam contumaciam, aliud restituat et ipsam cum dampno relinquat, sicut lex habet. Actum apud Töingen [2] coram populo Alpegovense, coram advocato meo Ratherio, x kal. Julii, regnante rege Hludewico, sub papa Nicolao. Das bezeichnete Cartular stammt aus dem 12. Jahrhundert.

1152, 7. Jänner. K. Konrad II bestätigt die Stiftung der Zelle zu Tiezelnheim [3] und das concambium pro decimis eius loci cum *Karolo Tu*(n)*gense parrochiano* et eius ecclesia, licentia H. constant. episcopi, adstipulantibus utrimque aduocatis, factum, locum ipsum ab omni iure decimali, quod prius *Tu*(n)*gensi eccle-*

[1] Man schreibt gewöhnlich „Albgau" nach dem Flüßchen Alb im Hauensteinischen. In den ältesten Urkunden werden aber beide Namen einander gerade entgegengesetzt. So lesen wir bei Gerbert (III, 2, 7 und 16) in einer Urk. von 858: Cella, quae dicitur *Alba* (die Zelle an der Alb) in pago *Alpigowe;* in einer andern von 866 ebenfalls: In Alpigowe cella quae dicitur *Alba,* und in einer dritten von 983: Ad montem Veltperch et ortum *Albae.* In allen Urkunden des 8ten und folgenden Jahrhunderts, worin unseres Gaues erwähnt wird, bei Neugart (I, 74, 153, 253, 265, 307 und 323), lautet er *Alpe*gavia oder *Alpe*gowe. Es ist daher wahrscheinlicher, daß derselbe nach der Alp hinter Stülingen, einem Gebirgsrücken von 2642′ über der Meeresfläche, als nach dem Albwasser benannt worden sei, obwohl alp und alb im Keltischen die gleiche Wurzel haben.

[2] Herrgott hat Töingen, Vandermeer dafür Touingen und Neugart einfach Tuingen; das ŏ des Cartulars ist aber für ou zu lesen, die ursprüngliche Form des Namens also Tou-ingen. Später, nachdem sich die Aussprache der ŏ in ü geändert, fiel das i heraus und man schrieb bis in's 14te Jahrhundert urkundlich Tuongen, was sich allmählig in Tuengen und Tüngen abschwächte, woraus die gegenwärtige Schreibung Thiengen entstund, während die Einwohner selbst dialectisch noch immer Tüengen sagen. In Beziehung auf seine Herleitung erinnert der Namen an das keltische daingean (fest, gesichert), hätte demnach mit Töuingen, Tuwingen (Tübingen) die gleiche Abstammung und hieße eine Befestigung, ein castrum, was beide Orte auch ursprünglich waren.

[3] In einer Urk. des Kl. Rheinau von 844 bei Herrgott (I, 25) heißt es villa Tezzilnheim in pago Alpegowe, jezt Detzeln, ein Filial der Pfarrei Thiengen. Von dort wurde das Kloster später nach Riedern am Wald (anderthalb Stunden hinter Detzeln) verlegt, wo es bis 1806 bestund.

siae [1] persoluebat, liberum esse, und bestimmt, daß Konrad von Krenkingen und nach ihm stets der Erstgeborne seiner Nachkommenschaft die Schirmvogtei des Klosters concessione abbatis führen soll unter der Bedingung, diese Vogtei nie einem Untervogte zu überlassen. Datum Constantię, VII id. Januarii. Abgedruckt bei Gerbert, S. n. III, 79.

1225, ohne Tag. Der Schade von Radeck schenkt zum Ersatz verübten Schadens an S. Blasien seinen Hof zu Birkbrunnen. Geschehen zu Gurtweil, unter den Zeugen: Johannes miles de *Töngen* [2], Ch. miles dict. Swarze, V. miles de Gurtwile et alii. Actum in villa Gurtwil. Daselbst, 129.

1229, ohne Tag. Der Ritter von Griesheim vergleicht sich mit dem Kloster Berau wegen der Vogtei über gewisse Güter daselbst und leistet ad majorem huius facti cautelam in foro *Töngin* einen Eid. Acta sunt hec in ecclesia Berowe, testes: C. dictus Wild, C. de Riethein, J. et H. fratres carnales *de Töngin*, C. de Lenginanc milites, cives de Töngin: B. in Reine et E. filius eius, E. de Tengin, C. scultetus, A. et C. *thelonearii*, H. Glogli, plebani de *Töngin* [3] et de Zurzach etc. V, 223 dies. Zeitschr.

1240, 26. Dezember. In einer Urkunde des Grafen von Küssaberg [4] über das Strubelsgut zu Lauchringen erscheinen unter den

[1] Das Original dieser Kaiserurkunde ligt in Krenzlingen oder in Frauenfeld; ich habe aber ein sorgfältiges Facsimile derselben vor mir, wornach es allerdings *tugense* parrochiano und *tugensi* ecclesię heißt. Offenbar ist hier vom Schreiber das n ausgelassen. Unter den vorkommenden übrigen Namen gibt der Gerbertische Abdruck mehrere ungenau, welche XI, 13 d. Zeitschr. berichtigt sind, bis auf Essinum (nicht Ellinum), was jezt Wutöschingen heißt, im Gegensatze zu Bergöschingen.

[2] So im Originale, wo es auch Radegge heißt, also nicht Randeck im Hegau, sondern Radeck am Irchelberg im Thurgau oder zwischen Jestetten und Neukirch, wo ebenfalls eine Burg dieses Namens gestanden sein soll. Eine vom Abte von S. Blasien ausgestellte Urkunde gleichen Inhalts und Datums hat Birkprunnin, Chônradus.

[3] Die Ausdrücke forum, milites, cives, scultetus de Töngen berechtigen zu der Annahme, daß Thiengen im Beginne des 13ten Jahrhunderts bereits eine Stadt (oppidum, civitas) war. Man muß sich dieselbe als eine Vorburg (promurale) des alten Castrums denken; daher die räumliche Beschränktheit, worin sie während des ganzen Mittelalters kaum etwas mehr als das Doppelte des Schloßterrains einnahm. Diese Vorburg hatte ihre Garnison, indem mehrere schildbürtige Familien mit Burglehen daselbst saßen.

[4] Es war Heinrich, der lezte dieses kletgauischen Dynastengeschlechtes, welches um 1177 durch das Aussterben des alten Hauses von Stülingen

Zeugen: C. Strubel, C. de Riet, Hermannus *de Tŏngen*, Chonrad. de Trulinchon, milites. III, 253 d. Z.

1243, ohne Tag. *Heinricus* de Crenchingen bestätiget die Kaufhandlung, wodurch fidelis suus *Chonradus* de Trvllinchon dem Stifte S. Blasien bona quedam in villa *Vlingen* abgetreten, und fügt bei, ut predicta bona ab omni exactionis genere et iure aduocaticio libera permaneant. Testes huius emptionis et vendicionis sunt dominus Heinricus de Crenchingen, Heinricus prepositus de s. Blasio, Chonradus plebanus de Gundelwanc, Johannes de Rotinlein, Otto de Rietheim, milites, Heinricus dictus Gloggili, *Landoldus* scultetus, Gotfridus dictus schúr, Chonradus de Trullinchon, qui vendidit possessionem, et multi tam clerici quam laici. Actum in *ciuitate Tongen*, Indict. prima. Original im Arch. S. Blasien (das Sigel des Ausstellers ist abgerissen).

1245, 16. Juli. Der Bischof von Konstanz, als Herr zu Küssaberg [1], bestätigt die von G. Strubel an S. Blasien gemachte Güterschenkung zu Lauchringen. Datum in cimiterio ecclesie *Tůingin*, in Gegenwart des Alten von Krenkingen und seiner Söhne. III, 253 dieser Zeitschr.

1259, 11. Nov. Der Schade von Radeck bestätigt dem Kloster S. Blasien das von seinem Vater erhaltene Gut zu Birkbrunnen. Actum in castro *Kussaperch*, unter den Zeugen magister C. de Tamhaim et Hainricus de *Tuingen* plebani etc. VI, 228 d. Z.

1262, 25. Jänner. Der Freiherr Heinrich von Krenkingen, genannt von Gutenburg, empfängt von Bischof Eberhard zu Konstanz das Versprechen des Ritterschlags, wogegen er gelobt, als ein dankbarer Vasall sein stiftisches Lehen, videlicet oppidum *Tvengen*, mit allen Leuten, Gütern und andern Zugehörungen im bisherigen Stande zu belassen und nicht mehr Gut daselbst zu Burglehen zu vergeben, als bis zur Summe von 4 Mark Silbers [2]. Original im Kletgauer Archive.

die Grafschaft des obern Alpgaues, und damit ohne Zweifel auch die alte Münz- und Gerichtsstätte Thiengen geerbt hatte. Die Ritter Strubel (von Ofteringen), von Ried und von Thiengen gehörten also zur stülingen-küssabergischen Dienstmannschaft.

[1] Graf Heinrich von Küssaberg hatte von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Habsburg, keine Kinder, verkaufte daher 1241 seine Stammherrschaft (castrum Kyssenberg cum omnibus pertinenciis) an das Hochstift Konstanz, wodurch denn auch der Ritter Strubel ein bischöflicher Dienstmann wurde.

[2] Diese Urkunde, zu deren Abdruck in gegenwärtiger Zeitschr. V, 229 ich

1264, 9. Dezember. Der Freiherr von Krenkingen entschädigt das Kloster S. Blasien für zugefügten Schaden mit einem Gute zu Birkbrunnen. Unter den Zeugen, neben den Rittern von Liebeck, von Griesheim und von Gurtweil, *Walterus* schultetus de Toingen, K. von Weilheim, H. von Achdorf und H. von Alpfen [1]. Orig. im Arch. S. Blasien, abgedr. bei Herrg. I, 387.

1266, 13. Juli. Heinrich von Krenkingen, Ritter [2], mit seiner Frau entschädigt das Kloster S. Blasien für zugefügten Schaden mit einem Gute zu Birkbronnen. Actum apud *Tůngen*, presentibus Hermanno custode, magistro Cůnrado plebano in Rotwile, *Růdolfo* viceplebano in Tůngen, Růdolfo viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezhain milite, Cůnrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphon, civibus in *Tůngen*, et aliis quam pluribus [3]. VI, 229 d. Z.

1275, ohne Tag. Der Freiherr von Krenkingen verkauft

die nöthigen Anmerkungen bereits gegeben, wurde bisher immer als der erste Thiengener Lehenbrief für das Haus Krenkingen betrachtet. Aus ihrem Wortlaute läßt sich aber schließen, daß die Belehnung schon früher geschehen und jezt nur gewisse Verhältnisse des Lehens näher bestimmt worden. Auf der Außenseite der Urk. steht auch in solchem Sinne: Pro feodo H. nobilis de Crenkingin, und daneben (von etwas jüngerer Hand): Instrumentum super oppido *Tveingen* datum per H. de Crenkingen ecclesie Constantiensi, ne possit ab ipsa alienari. Von den Sigeln sind die des Bischofs und des Domkapitels abgerissen, die beiden andern aber noch ziemlich erhalten. Das Klingen'sche ist ein mittleres Rundsigel, welches einen Spizschild mit dem rechts aufsteigenden Löwen und den zerstreuten Schindeln, und die Umschrift zeigt: S. WALTH . . . . . DE . CLINGEN; das Krenkingische dagegen ein mittleres Spizsigel mit wagrecht getheiltem Schilde, dessen obere Hälfe drei senkrechte Balken enthält, und mit der Umschr.: S. HAINRICI . DE . CRENCHINGEN.

[1] Im Herrgottischen Abdruck dieser Urkunde (I, 387) sind die Namen Birhprunnen. Ohsenhusen, Manbürron und Gürtwile ungenau gegeben und von den Zeugen Cůnr. de Wilhain, H. de Ahdorf et H. de Alaphen laicis ausgelassen. Benannte Oertlichkeiten sind Weilheim, eine Wegstunde hinter Thiengen, Achdorf im obern Wutachthal und Alpfen im Hauensteinischen. Da diese Zeugen später als Bürger von Thiengen erscheinen, so sieht man, wie sich damals die Leute vom Land in die Städte zogen. Von dem Sigel dieser Urkunde ist nur noch ein geringes Bruchstück vorhanden.

[2] Der Bischof von Konstanz hatte also sein Versprechen von 1262 wegen des Ritterschlages gehalten.

[3] An der Urkunde hängen die Sigel des Grafen von Habsburg und das oben beschriebene des Freiherrn von Krenkingen.

verschiedene Güter zu Dietlingen etc. für 35 M. S. ponderis oppidi in *Tŭngen* an S. Blasien. Acta sunt hec apud Gŭtenburch in strata publica et innovata apud *Tŭngen*, in Gegenwart W. von Griesheim, K. am Rain, F. des Mezgers, H. des Münzmeisters etc. [1]. Gerbert III, 191.

1276, ohne Tag. Hugo von Tiefenstein verkauft an das Ritterhaus Klingenau einen Weingarten zu Tegerfelden. Gegeben zu Waldshut; unter den Zeugen Cunradus de Berowe et *Cunradus* scultetus de Tŭngen. Cartul. Lütgern, Bl. 271.

1278, ohne Tag. Der Edle von Uelingen verbrieft den Freikauf eines Leibeigenen zu Ruchenschwand. Dis beschach zi *Tvingen*, in Cŭnratis hus von Baldingen, in Gegenwart P. von Münchingen, K. von Baldingen, W. von Küssaberg. V, 239 d. Z.

1279, 29. März. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft seine Güter zu Dietlingen für 16 ½ M. S. ad pondus oppidi *Tŭngen* an S. Blasien. III, 360 d. Z.

1279, 22. Mai. Der Waldshuter Bürger Wirt verkauft an S. Blasien eine Schupposse zu Dietlingen dictam des Baldingers für 3 ¼ M. S. ad pondus oppodi in *Tŭngen*. VI, 233 d. Z.

1279, 23. Juni. Konrad von Krenkingen zält unter den beim Verkauf seines Hofes zu Rötgersweil sich vorbehaltenen Leibeigenen auf C. fabrum de *Tŭngen* etc. Actum apud Scafusam, presentibus Lútoldo de Rotinlain, Egeberto dicto Rot, C. de V'lingen, militibus, B. de Buggenriet, *Hugone* monetario [2] de Tŭngen et H. de Tŭngen hospite aliisque. VI, 235 d. Z.

[1] Ueber diese Kaufhandlung sind zwei Ausfertigungen vorhanden, wovon die eine etwas kürzer gefaßt ist und Tüttelingen, hübam, scŭpozam, Snúrringen, Güttenburch, *Tw°ngen,* Gaini schreibt. Sie hat obiges Sigel.

[2] Der Ausdruck *pondus* oppidi Tŭngen in den Urkunden von 1275 und 1279 beweist schon, daß das Städtlein seine eigene moneta oder Münze gehabt. Sie stammte wohl aus der ältesten Zeit her; vielleicht war Thiengen die ursprüngliche Münzstätte des Alpgaues. Thiengen'scher Münzmeister geschieht später noch öfters Erwähnung, und 1378 erhielt diese Münzstätte von K. Wenzel das Recht, auch Goldstücke zu prägen. Berstett (bad. Münzgesch. 192) will keine Münzen kennen, welche man der Stadt Thiengen oder ihrem Herrn zuschreiben könnte, während doch die Bracteaten, deren Beschrieb er unter Thengen gibt, offenbar unserem Thiengen angehören. Ich besize selber zwei Stücke derselben, welche in der Gegend von Basel gefunden worden. Der Kopf auf dem Gepräge, mit dem alten Dynastenhut, bedeutet ohne Zweifel den Freiherrn von Krenkingen, und die Beischrift Tv̊ ist sicherlich der Anfang des Namens Tŭngen. Wenn aber „diese kleinen Bracteaten häufig in

1280, 26. Mai. *Eberhardus* dictus Baldinger, in oppido *Tůngen* habens residentiam, verkauft an S. Blasien seine Güter bei Rötgersweil. Es sigelt nobilis vir dominus *Heinricus* de Krenchingen, residens in castro *Gûtenburg*. VI, 236 d. Z.

1280, 6. August. Die Gebrüder von Uelingen vergleichen sich schiedsrichterlich mit S. Blasien wegen der Müle zu Birdorf. Acta sunt hec ante portam oppidi *Tůngen*, in Gegenwart der Schiedsrichter, der Edlen von Klingen und Gutenburg, des Schuldheißen am Rain von Thiengen ꝛc. III, 378 d. Z.

1282, 15. Mai. Der Freiherr von Krenkingen verkauft an S. Blasien seine Güter zu Betmaringen. Acta sunt hec apud castrum Gûtenburch, presentibus Heinrico rectore ecclesie in *Tůngen* [1], Hainrico sacerdote de Kaiserstůl viceplebano in Tůngen, E. von Baldingen, W. von Griesheim, B. von Buckenried, G. von Thiengen ꝛc. Herrgott II, 505.

1283, 1. April. Der Ritter von Gurtweil vermacht sein Haus zu Laufenburg zu einer Herberge für die Mindern Brüder. Huius donationis sunt testes: frater *Berchtoldus* de Tůngen [2] et frater Albertus de Vlme de ordine minorum fratrum etc. Daselbst, 511.

1285, 21. Juni. Das Gericht zu Waldshut spricht die inter H. Binden et *Petrum* cerdonem de Tôngen strittigen Güter zu Birkbronnen dem leztern zu. Unter den Zeugen, neben J. von Griesheim, B. von Hausen, W. von Küssaberg, K. von Feldbach, W. dictus *Ammann*, J. Angli, J. *Lútwiler* [3], B. Gallicus de *Tôngen*, Hugo filius *monetarii* etc. VI, 238 d. Z.

der Umgegend von Thengen gefunden werden", so erklärt sich das einfach aus dem Umstande, daß die Krenkinger auch zu Engen (eine Meile von Thengen) eine Burg besaßen.

[1] Die Krenkinger hatten das hochstift-konstanzische Lehen Thiengen nach der Urk. von 1262 cum omnibus suis pertinentiis in possessionibus vel hominibus erhalten, also wahrscheinlich cum *iure patronatus* ecclesiae parrochialis, welches sie nach spätern Urkunden unzweifelhaft besaßen und als eine Familienpfründe genossen, indem von ihren nachgebornen Söhnen, wie der hier genannte Heinrich, immer einer als rector ecclesiae (Pfarr-Rector) das Pfarreinkommen bezog und daraus dem Leutpriester (plebanus) seine Kompetenz (congrua) verabreichte.

[2] Nach spätern Urkunden besaß der Barfüßer-Orden auch zu Thiengen eine Herberge, aus welcher dieser Bruder Berchtold stammte. Man sieht, wie volksbeliebt der neue Mönchsorden war, und wie schnell er sich in den Bevölkerungen verbreitete. Vgl. V, 243 dies. Ztschr.

[3] Die Familie Leutweiler, welcher der Gerber Peter angehörte, war

1286, 14. April. *Petrus* dictus Lútwiler cerdo, civis in *Tŭngen*, übergibt an S. Blasien das Eigentum seiner Güter zu Birkbrunnen und empfängt dieselben als Erblehen wieder zurück. Nos vero cives oppidi in *Tŭngen* tam rogatu nuncii ex parte domini abbatis missi ad nos, quam ipsius *Petri* nostri conciuis, ex certa scientia sigillum nostrum appendisse presentibus profitemur [1]. VI, 238 d. Z.

1286, 5. Juli. *Wernherus* aduocatus de Baden, scultetus et vniuersitas ciuium de Waldezhvt bekennen, daß, cvm *Cvnradus* de Eivn [2] *Petrum* dictum Lvtwiler de Tvngen vor ihr Gericht gezogen wegen der Güter zu Birkbrunnen, que bona *Erninus* filius dicti Widemer colit nomine supradicti Petri, der Beklagte per sententiam iuste et rite prolatam ab impeticione eiusdem Cvnradi losgesprochen worden. Testes: dominus de Regensberc, dominus Siuridus de Porta, dominus Peregrinus Hvsen, dominus Siuridus de Plvmpenbach, Wernherus aduocatus de Baden, Nokerus scultetus de Waldezhvt, Johannes antiqnus scultetus ibidem, Wernherus de Kvssaberc, *Johannes* Lútwiler, *Bertoldus* Lútwiler, Vlricus de Danksteten, Heinricus de Riethein, Johannes Angli, Cvnradus de Berowe, Cvnradus de Veltpach, Fridericus de Esch, Heni villicus de Wilmadingen, Cvncinus filius sculteti et alii. Datum in crastino sancti Vlrici [3]. Original (mit dem Waldsh. Stadtsigel) im S. Blasischen Archive.

1288, 15. Dezember. Magister Werner von Rohr macht dem Kloster S. Blasien seine Besitzungen zu Hürlingen, für 6½ M. S. emptas a bone memorie *Cŭnrado* dicto Rucher, quondam sculteto oppidi in *Tŭngen*, zu Eigen und empfängt sie als Erblehen zurück. VI, 239 d. Z.

1295, 31. Dezember. *Heinricus* dominus, de Krenchingen,

wohl aus dem argauischen Orte Lütwil eingewandert; die Familie Amann aber lebt noch in Thiengen.

[1] Das thiengensche Stadtsigel hängt neben dem des Abtes (quo et nos *conventus*, heißt es in der Urkunde, cum proprium non habeamus, vtimur) und ist dasselbe, wovon ich in der kurzen Gesch. der Stadt Thiengen (Freiburg 1824) eine Zeichnung gegeben.

[2] Das Dörflein Eyen an der Aare, zwischen Klingenau und Bözstein, welches zur ehemaligen Grafschaft Baden gehörte, daher wahrscheinlich der österreichische Vogt derselben am Gerichte zugegen war.

[3] An der Urkunde hängt das ältere Waldshuter Stadtsigel, wie ich es in der (neuen) Badenia I, 211 abbildlich mitgetheilt.

miles, in oppido suo *Tŭngen* Sigefridi de Blumpenbach [1] donationem confirmat, in vigilia circumcisionis. Wülberz, analecta genealog. Num. 792.

1300, 1. Mai. W. de Keiserstûl, W. de Grieshain, *Henricus* scultetus dictus ame Raine, Nicolaus hospes de *Tŭngen* sind Zeugen in einer zu Gurtweil gegebenen Urkunde. VI, 243 d. Z.

1301, 20. Februar. Propst Heinrich von Riedern verleiht des Klosters Hof zu Geislingen (Giseningen) an H. Sigin von Klingenau zu Erbe. Es sigelt Herr Diethelm von Weißenburg [2] als Vogt über denselben Hof. „Diser brief wart geben zû Tuengen, da dis beschach, an dem nechsten mentage nach der alten vasenacht. Hie was an, do dis beschach, brûder Heinrich von Pfalheim commentur zů Klingenawe, herr Sifrit von Blumbenbach ein Ritter, Eberhart von Baldingen ein burger von Tuengen, Friderich von Essa, Lütholt der schultheise von Waltshût, Rûdeger der schultheise von Klingenawe, der Frei von Reinboltswiler, Walther von Wile, vogt Weheli der herren von Wissenburg, Cûnrat Ramsbach von Recken, Johanns von Husen, der zû Wirnalingen sizet [3], vnd ander erbare lüte." Copeibuch des Kl. Riedern, S. 85.

1303, 28. Jänner. Der Freiherr Friderich von Weißenburg vermacht dem Kloster Riedern zu einem Seelgerette alle die Aecker, welche er und seine Vordern aus dem gotteshäusischen Maierhof zu Griesheim genommen. „Dis geschach zû Tüngen, do auch diser brief geben wart, an dem nechsten mentage vor vnser Frowen liechtmes, do es sach vnd horte herr Diethelm von Krenkingen (F's Vetter), herr Vlrich der lütpriester von Tegernowe, herr Sigefrid von Blumpenbach, E. von Vlingen, W. von Griesheim, H. Steiner, L. von Balbe [4], W. von Wile vnd ander gezüge." Das. 100.

1303, 1. October. Der Freiherr von Krenkingen verkauft an S. Blasien die Aecker „Schwabenmatte." Actum apud *Tŭngen*

[1] Ueber die Ritter von Blumpenbach vgl. V, 235 dies. Ztschr.

[2] Vom weißenburgischen Aste der Freiherren von Krenkingen, welcher in Rockenbach (bei Bonndorf) wohnte und die Schirmvogtei des Klosters Riedern führte.

[3] Diese Oertlichkeiten sind: Geislingen im Kletgau, Eschach bei Bonndorf, Weil und Remmetsweil im Hauensteinischen, Reckingen bei Zurzach und Würenlingen zwischen Klingenau und Baden im Argau.

[4] Griesheim im Kletgau, Degernau im Wutachthal, Uehlingen auf dem Wald und Balm bei Rheinau.

in via publica, presentibus *Nicolao* hospite [1] de Tůngen, J. de Husen etc. VI, 244 d. Z.

. 1316, ohne Tag. Dominus *Conradus* de Krenkingen, rector ecclesie in *Tůngen*, rogatus a Walthero de Wile, agnatum suum sigillum adjecit. Wülberz.

1317, ohne Tag. Ein Kaufbrief zwischen Rudolf von Rümikon und dem Kloster Berau führt als Zeugen auf: „brůder Berchtold von Gůtenburg, Johanns von Griezheim, Heinrich Hürlinger von Walzhůt vnd Heinrich Fridriches [2] von Tůngen." Notiz aus dem Berauer Archive.

1321, 5. Mai. Konrad von Weil, Schuldheiß zu Thiengen, beurkundet eine Schenkung der Wittwe des Peter Aernis von da für das Stift Salmannsweiler. Dis beschach ze *Tvͤngen* in der stat, in Gegenwart des Kirchherrn K. von Krenkingen ꝛc. Aus dem Arch. Salem, abgedr. V, 371 d. Z.

1322, 10. August. „Herr Berthold vnd her Cůnrad, gebrůder von Krenkingen, frien", beurkunden, daß sie von ihren Aeckern in Schlatt [3] zu Wiesen verliehen haben „mit solchem gedinge, wer die hat oder buwet, oder was derselben ácker zů wisen gemacht wurd, daz die in Sailrecht ligen sónd, als alles das gůt, das zů Tůngen in Sailrecht ligt, mit allem rechte, wann deß allein, daz man von den vorgenanten wisen im Schlatt zů sant Martins messe je von dem Sail [4] jerlichs einen halben mut kernen Burgmáß geben sol, vnd

[1] Niclaus der Wirt von Thiengen. Es ist nicht zu bestimmen, ob hospes Gewerbsbezeichnung oder Geschlechtsnamen sei.

[2] Dieser Genitiv bedeutet wohl den Vater. Das Frauenkloster Berau, eine Wegstunde von dem von Riedern; Rümiken entweder das schweizerische oder unser Rümmingen (Romaninchova, Rumicon) im Breisgau.

[3] Zwischen Waldshut und Gurtweil drängt sich der Hungerberg hornartig bis an das Rheinufer vor, gerade da, wo auf der andern Seite die Aare in den Rhein fällt, weshalb dies Horn (welches jezt vom Eisenbahn-Tunnel durchbrochen ist) der „Aarberg" heißt. Was nun von Gurtweil an zwischen demselben, der Schlücht, der Wutach und dem Rheine ligt, heißt das Schlatt, worunter ursprünglich angeschwemmtes, schlammbedecktes Land zu verstehen, welches in Wiesen und Aecker verwandelt worden.

[4] Das „Schlatt" gehörte also zum Thiengener Bann und war zu Aeckern und Wiesen verliehenes Eigengut der Freiherren von Krenkingen, welches zum alten Dinghof von Thiengen gehörte, terra dominica, salica. Man hatte es in Stücke von gleicher Größe abgetheilt (indem alle den gleichen Zins entrichteten), deren jegliches „ein Sail" hieß, wie man etwa auch ein Brot sagt. Diese Stücke lagen also „im Sailrecht" nicht wegen ihres

wer das zů demselben zile versizt, daz er des tags nit gewert hätt, deß wise sol denne ledig vnd zinsfellig sin. Beschech ouch, daz dhein stöß oder krieg geschehe vnder den, die die wisent buwent, daz man verrechten vmb můße, do sol man vmb dasselbig zit zů Tüngen in dem gedinghofe [1] clagen vnd recht nemen in allem dem rechte, als vmb andere Sailrecht, das in denselben hof gehort, wan dieselben wisen ouch in den selben hof gehörent.“ Ueberdies hätten sie zu den genannten Wiesen verliehen „zů einer besserung die Wyden, die an der straß zů Roßfurt [2] vnz vf dem Rhin ligend vnd die Aichstuden,

Feldmaßes, sondern wegen der Eigenschaft ihres Bodens als terra salica, welche dieselben nicht verloren, obwohl der Herr sie wie Hubengut verliehen; denn ihr Zins wurde fortan nach dem Herren- oder Burgmaße entrichtet.

Den Beweis für diese Ansicht geben mir zunächst die traditiones des Klosters Allerheiligen zu Schafhausen (im Archiv für schweizerische Gesch. VII, 236) an die Hand, worin tra- (terra) salica mit *Seil*-lant überschrieben ist. Im habsburgischen Pfandrotel von 1282 — 1300 (Geschichtsfreund der fünf Orte V, 17) heißt es: Diu *Seilrecht* ze Walzhüt diu wâren noch nit ûsgescheiden. Auch erinnere ich mich, den Ausdruck in einem Breisgauer Actenstücke des vorigen Jahrhunderts gelesen zu haben. Eine Säckinger Urkunde von 1302 schreibt *Seil*-gerete; Seilrecht steht also wohl für Sel- oder Salrecht, wie Sel- für Salgut.

Nun gab es freilich in Norddeutschland ein Längenmaß, welches „Sail“ hieß (ein Seil oder eine Kette von 42 Ellen) und auch bei uns zuweilen vorkam; es steht aber zu obiger Benennung in keinem Bezuge, da dieselbe entschieden von dem keltischen *Sal* oder *Sail* (Seiwl) abstammt, dessen Begriff der von proprietas, patrimonium, terra dominica ist.

[1] Dieser Dinghof, wahrscheinlich der später an die Thiengener Schloßmauer angebaute Maierhof, war der fiskalische Mittelpunkt der Herrschaft Thiengen und befand sich im alten Dorfe „am Letten“ (wo jezt noch der Gottesacker ligt), welches während des 15ten Jahrhunderts völlig dem Städtlein einverleibt worden. Das Töingen des 9ten Jahrhunderts scheint dieses Dorf gewesen zu sein, und erst als etwa der Graf des Alpgaues wegen der günstigen Lage des Ortes, die Trümmer des Römerkastells zu seiner Burg erhob, scheint der Grund zum jezigen Thiengen gelegt worden zu sein. Der ganze obere Alpgau (Graffschaft Stülingen) berührte nirgends das Rheinthal und die diesseitige Thalstraße, als gerade an seiner südlichsten Spize bei Thiengen, wo die Straßen vom Walde und aus dem Wutachthale in jene sich ausmünden. Daher bestund hier, an der Gränze des Kletgaues und untern Alpgaues (Grafschaft Hauenstein) ein wichtiger Zoll, was schon die beiden theloncarii von 1229 andeuteten. Man ersieht hieraus, wie das *oppidum* Tüngen schon frühe fast nothwendig entstehen mußte.

[2] Roßfurt hieß der Uebergang über die Schlücht an der Straße von Waldshut nach Thiengen, welcher erst spät eine Brücke erhielt, da nur ein Steg für Fußgänger daselbst bestund. Unweit oberhalb dieser Furt zog sich von der Schlücht ein Abzugsgraben durch das Schlatt, das s. g. Schlattwuhr.

die an dem rain ob dem wúr ligent, daz man damit das wúr bessern sol, vnd sónd dieselben Wyden bannen alle die wile, so es ze wisen nit gemacht ist. Beschehe auch, daz das keiner schlachtholz zú dem wúr ze bessern bedorfte", das sollen sie (die Herren v. Kr.) den Wiesenbesizern geben, „vnd zú dem wúr fertigen, wenn si es gehouwent." Hernach hätten sie bedungen, daß das „Túnger vech vf denselben wisen wunn vnd waide, sv das embd darab kumt, haben sol, in allem recht, als es vnz har komen ist." Gegeben zu Thiengen, Dinstags vor dem Frauentag im August. Thiengener Cartular, S. 1.

1326, 2. Juni. Bischof Rudolf von Konstanz macht zu Nutz und Ehr seiner Kirche und deren Geistlichkeit, in Gegenwart des Domkapitels, verschiedene Satzungen, worunter auch die: Item, quod castra et oppida Vrach, Brunnun, Múlhain, *Túngen* et Marchdorf [1], que descendunt et habentur in feodum a nobis et ab ecclesia nostra, si aliqua de causa vacauerint et ad manus nostras deuenerint, *nulli conferemus*, nec de ipsis aliquem transfeodabimus, sed ea ad usus et ad voluntatem ecclesie perpetuo conseruabimus et conseruare tenemur. Datum et actum Constantie, IV non. Junii. Konst. Copeib. Num. 8, fol. 58.

1331, 22. Jänner. „Hainrich der Vorster schultheiß ze Túngen", sitzt an offenem Gerichte „ze Túngen in der stat vor Hainrich Negellis huse." Gegeben am nächsten Dienstag nach S. Sebastian. Notiz aus einer Urkunde.

1333, im Herbst. Vites in aliquibus partibus Alemanie, sicut in Kússaberg et *Tuengen* [2] et aliis locis finitimis, tam uberem fructum protulerunt, quod vasorum copia haberi non poterat, que vina exuberantia caperent, nec emptores inveniebantur. Et sic vinearum *cultores* depauperati sunt. Soma vini vix precii 18 denariorum fuit. Joh. Vitoduranus, ed. Wyss, im Arch. für schweiz. Gesch. XI, 109.

1340, 28. Februar. Lütold von Kreukingen und sein Sohn Johann verkaufen an den „erberen burger Heinrich von Baldin-

[1] Urach weiß ich nicht zu bestimmen; Markdorf im Linzgau aber und die Veste Brunnen mit dem Städtlein Mülheim an der Donau waren bekannte bischöfliche Lehen.

[2] Diese Chronikstelle ist ein Zeugniß für den alten und starken Weinbau zu Thiengen, wie er aus spätern Urkunden erhellt. Das Jahr 1333 war ein sehr gewittervolles, aber, wie wir bei Tritenheim lesen, in partibus Mosellanis, cis-rhenanis et Franciae orientalis maxima *vini* abundantia crevit, adeo, ut multis vasa defecerint, et vinum vasis *pleni* dabatur pro vacuo.

gen ze Tůngen" für 27 M. S. eine Hube zu Gurtweil. Gegeben Montags nach S. Matthias. Arch. Beran.

1340, in der Fasten. In Kleggow pestilencia hominum grandis orta est, ita quod circa *Tuengen* et Keiserstůl et Klingnow certatim morerentur et multi periculose infirmarentur [1]. Vitoduranus, 156.

1340, 18. Juli. Propst Konrad zu Riedern vermacht den dortigen Klosterfrauen ein Gütlein zu Birkendorf [2], wovon 1 Scheffel jährlichen Kernengeltes fiel, welchen „fraw Adelheit, Peters seligen des Låderers wirtinne, vnd Hainrich von Kaiserstůl jr brůder, burger zů Tůngen, zů einem seelgeråte gegeben." Geschehen zu Riedern, Dienstags nach S. Margaretha. Ried. Cop. B. 120.

1340, 31. August. Berchtold von Erzingen verkauft seinen von den Herren von Krenkingen-Weißenburg zu Lehen tragenden Hof Ransbach an das Kloster Riedern. Gegeben daselbst, Donnerstags vor S. Verenentage. „Da zegegen waren Hainrich von Offtringen, Hainrich von Munolfingen, Edelknechte [3], Hainrich von Kaiserstuel, burger zů Tůngen, vnd Ameß Haini." Das. 36.

1340, 18. September. „Lůtold von Krenkingen, ain frier herre, Ritter, vnd Johans von Krenkingen, sine svn", geben zu kaufen „dem erbern beschaidenen manne Hainrichen von Baldingen, aime burger von Tůngen", eine Hube zu Gurtweil [4], genannt die Hůbe in der Gülle, mit Holz und Feld, Wunne und Waide, Weg und Steg und allen Nuzungen und Rechten, „âne twing vnd ban vnd gericht in dem dorfe ze Gurtewile, vnd âne die vischentzen daselbs, vnd den alten Wingarten, der hern Ůlrich seligen von V'lingen was, vnd

[1] Anno 1340 iterum *Cometes* in figura gladii ignei visus est. Et saeva *pestis* adhuedum in Germania et Italia multa hominum millia sepulchris intulit, ut historici passim referunt. Baumeister, annal. mon. S. Petri, Handschrift.

[2] Birkendorf, 3 Stunden hinter Thiengen, auf dem Wald, an der Straße nach Lenzkirch.

[3] Erzingen im Kletgau, Ofteringen (jezt noch eine Mühle) im Wutachthal und Munolfingen in der Baar hatten ihre gleichnamigen Ritterfamilien. Ransbach (alt Ransebach, jezt Rasbach) ist ein Weiler bei Krenkingen im Steinachthal.

[4] Gurtweil gehörte zur Herrschaft Gutenburg, gelangte mit derselben an die Krenkinger, welche verschiedene Ritterleute damit belehnten; die Freiherren von Gutenburg besaßen aber noch längere Zeit mehrere Eigengüter daselbst.

ŏch âne die schůpposze, die Johans der Rebman buwet", für 27 M. S. Schafhauser Gewichts. Sie geloben auch für sich und ihre Erben, „rechte wern der vorgeschriben Hůbe, für ain ledig aigen" zu sein. Beide besigeln die Urkunde [1], welche gegeben ward „ze Tůngen, an dem nechsten Mendag vor sant Mathis tag." Original im S. Blas. Archive.

1341, 16. Juli. Der Ritter von Fridingen, Vogt zu Küssaberg, beurkundet die Schenkung, wodurch *Johanns*, Berchtolds sel. sun in dem Bache von *Tůngen*, Kapelan ze s. Michels Capellen daselbst, und seine Schwester Anna verschiedene Güter und Gilten zu Dangstetten und Küßnach [2] an das Kloster Rheinau vermachen. Zapf, mon. anecd. I, 505.

1350, 5. April. „Diethelm vnd Chůnrat von Krenchingen, genannt von Wissenburg, frie herren vnd gevettern", bekennen öffentlich, daß „Hug von Griesheim, ein edelknecht", zu ihnen gekommen sei und sie gebeten habe, die von ihnen zu Lehen rührende Wiese „in dem ybrunnen [3], dů gelegen ist in dem banne ze Tůngen, ze versetzenne ze einem rechten werenden phande, âne abniessen, Elizabethen siner êlichen tochter, für drissig march gůtes vnd lôtiges silbers Schafhuser gewicht." Das hätten sie ihm auf seine flehentliche Bitte gegönnt und fragliche Wiese sei mit ihrem Willen an die Elsbeth versezt „vnd geuertiget mit aller der sicherheit vnd gewârsami, worten vnd werken, so darzů hôrten." Die Urkunde ist gegeben „ze Roggenbach [4], an dem nechsten cistage nach vsgender Osterwuche." Origin. im Arch. S. Blas.

[1] Das eine ist ein kleines Rundsigel mit dem gewöhnlichen krenkingischen Schilde und der Umschrift: S. LVTOLDI . DE . KRENKINGE . MILITIS. Das andere ist abgefallen.

[2] Diese Dörfer ligen am Fuße des Küssaberges und gehörten zur Herrschaft K'g., welche für das Hochstift Konstanz, wie später für die Gr. von Sulz, von eigenen Vögten verwaltet wurde.

[3] Ueber diesen Ibrunnen hat das sanctblas. Urbar von 1373 den Eintrag: „Item v. ß. von einer matten, heisset der Ybrunn, git Friderich von Erzingen." Von späterer Hand: „Git nun Heinricus sin sun", und von noch späterer: „Vnd lit die matt im Lochringer bann, het nun herr Hanns Angerman." Es ist wohl das Wiesenland zwischen Thiengen und Unterlauchringen, durch welches der Brunnbach fließt.

[4] Bei Wittlekofen, unterhalb Bonndorf, hieß der Bergtobel (Dunzenau) von dem daselbst in die Steinbach mündenden Wasser „im Rockenbach", welcher Namen auf die beiden dortigen Schlösser Grüningen und Weißenburg übergegangen. Auf lezterem saß ein Ast des krenkingischen Dynastengeschlechts.

1350, 5. April. „Hans von Rinach, Ritter", beurkundet, daß der Tausch wegen der Weingärten zu Gurtwil [1], welchen das Kloster Berau mit ihm gethan „ståt vnd vnwandelbår" bleiben solle. „Gegeben ze Tůingen in der statt, an dem nåhsten zistag nach sant Ambrosien tag." Original daselbst.

1350, 11. August. „Gotfrid von Grießheim, seßhaft ze Tůngen", versezt mit seiner Tochter Anna, Ehewirtin des Johann Werner von Rynach, deren Heimsteuer, den Hof zu Steinbach [2], für 60 M. S. an das Ritterhaus Klingenau, wozu Johann von Grießheim, genannt Hochstetter, seine Einwilligung gibt. Gegeben Mitwochs nach S. Lorenz. Cart. Lütgern, Bl. 419.

1356, 28. Juni. „Johans der Hallower, burger ze Tůngen", bekennt, daß er seine Hube „in der Güllen" zu Gurtweil, welche Heinrich der Rebman baue, gegeben habe „luterlich durch got vnd ze eim êwigen almôsen" zu seinem und all' seiner Vordern Seelenheile, zu rechtem ledigen Eigen, „den êrwirdigen geistlichen frôwen, der Meisterinne vnd dem Conuent gemeinlich des gotzhus ze Berou", für seine Tochter Adelheid, welche dort in's Kloster aufgenommen worden. Dieses Gut, welches jährlich 7 Mutt Roggen, 6 M. Haber, 7½ Viertel Kernen, alles Thiengener Maßes, 10 Schilling Pfenning „der müntze, so ze Tůngen genême", 2 Gänse, 3 Herbsthüner, 100 Eier und 3 Fuder Baues zu Zins trage, habe er dem Kloster mit allen Rechten und Zubehörten übergeben und Verzicht darauf geleistet „vor offenem gericht ze Tůngen, an Johans des Kuchimans hant von Berou", der es aufnahm anstatt des Gotteshauses mit Wort und Werk, wie sich's gehörte, und gelobt für sich und seine Erben, des Gutes rechter Währe zu sein ꝛc. Es sigelt für ihn, da er kein eigenes Sigel besize, die Stadt Thiengen, mit dem Anfügen: „Ich Heinrich Negelli, schultheiß, vnd wir die burgere gemeinlich ze Tůngen, verjehen, daz wir durch bette des vorgenanten Johans des Hallowers, vnsers burgers, vnser Statt Jngesigel [3] offenlich haben gehenkt an

[1] Damals besaß ein Zweig der reinachischen Familie das Lehen Gurtweil, worauf dasselbe durch verschiedene Hände endlich an die Herren von Haideck übergieng, welche es 1646 an S. Blasien verkauften.

[2] Unweit von Tiefenstein im Hauensteinischen, zur Gemeinde Buch gehörig.

[3] Es ist das bereits beschriebene (die mit dem Christuskinde auf einem Stul sizende Maria), welches die Stadt ohne Zweifel als Wappen ihres Herrn, des Hochstifts Konstanz, angenommen, was wohl ein Mitbeweis davon sein dürfte, daß Thiengen unter dem Hochstift eigentlich in den städtischen Rang getreten sei.

disen brief ze einem waren vnd offenen vrkunde vnd gezügsami aller dirre vorgeschribener dinge, wan es alles vor vns vor offenem gericht vnd mit vrteil beschechen ist, ân alle geuerde. Hiebi ze gegen warent Berchtolt im hof, Johans am reine, ein edelknecht, Johans von Esch, den man nemmet der viser, Walther der smit, Johans der wingarter, Berchtolt Negelli, Johans der wiler, Friderich von Espach, Johans zigel, Johans von Keiserstůl der elter, Johans buli, burgere ze Tůngen, vnd ander erber lüte vil. Geben in der obgenanten statt ze Tůngen, an dem nehsten Eistage nach sant Johans tâge ze Sunngichten." Original im Archiv S. Blas.

1357, ohne Tag. Die Beschreibung der sanctblasischen Güter zu Lauchringen führt auf: „Item Walthers in der müli hof, lit vndnan an Hansen am weg hof vnd obnan an der kilchen gůt von Tůngen. Item ein viertel roggen, gat ab einer wisen in der ow, lit vndnan an der landstras gen Tůngen vnd obnan an der kilchen gůt von Tůngen." Unter den Gütern und Zinsen zu Lienheim findet sich: „Item ein halb pfunt Wachs von einem acker in Hornrüti, vnd ein vierdung wachs, sol gan von Küni Maiers ackern ze Tiengen, darumb sol man fragen den Schulthaissen (H. Nägelin) vnd Witlichen von Kayserstůl."

In der gleichzeitigen Beschreibung des sanctblasischen Hofes „ze Grieshein, den da buwet Heini Gebur", heißt es: „Item ein Juchert, ist ein anwander, ze einer siten an des gotzhus von Riedern acker, den Henni bůl buwet, vnd ze der andren siten da trett vf des gotzhus von Rinöw acker, den Fritschi Aeschbacher von Tůngen buwet. Item sechs Juchert an einander, heissent der Schöfacker, ze einer siten an des gotzhus von Riedern acker, den Heini Brenner buwet, vnd ze der andren siten an des am Rein von Tůngen acker, den Küni Maier von Münchingen[1] buwet. Item ein dritteil in Rechberger ban, ze einer siten an der am Rein von Tůngen acker, den Küni von Wissenburg ze Rechberg buwet."

In der Beschreibung des sanctblasischen Hofs zu Griesheim, „den Küni Kilchdorf buwet", findet sich: „Item ein tagwan matten hinder der lantstras, ze einer siten an der am Rein von Tůngen matten, die der Meier von Münchingen buwet, vnd ze der andren

[1] Nicht Münchingen im Algau (urkundlich Munrechingen in Svevia, Herrgott I, 221), sondern das ausgegangene *Munichinga* in pago Chletgewe (das. 66), welches bei Griesheim lag, wo noch ein Gewann „im Münchinger" heißt.

siten an dem Hówweg. Item zwei Juchert acker ze Rúti in dem hof, ze einer siten an des am Rein von Tůngen vnd ze der andren siten an des gotzhus holz." In der Beschreibung der sanctblasischen Schuppisgüter daselbst: „Item ein halb Juchert acker ze dem Túfenweg, ze einer siten an des gotzhus von Riedern acker, den Heini Búli buwet, vnd ze der andren siten an des gotzhůs von Rinôw acker, den Fritschi Tútich von Tůngen hat. Item ein Juchert acker, heißet dú Kürzi, ze einer siten an des gotzhus von Riedern acker, den Heini buwet, ze der andren siten an des Håfellins von Tůngen acker, den Heini Bechli buwet." Aeltestes sanctblas. Urbar.

1358, 14. August. Gotfrid von Griesheim, „ze Tůngen gesessen", vermacht mit Frau und Söhnen verschiedene Güter zu Inglikofen und Ensweil an S. Blasien. „Geben ze Tůngen" an Mariä Himmelfahrt. VI, 360 d. Z.

1359, 19. October. Frau Anna, die Tochter des Konrad Rechberger von Thiengen und Witwe Johanns im Bach, vermacht an das Kloster Riedern zu einem Almosen verschiedene Güter zu Ransbach, Kiesenbach, Schmitzingen und Eschingen [1], „vnd eine wisen, ligt zů Tuengen vf dem Heiter, vnd ein wingarten, ligt ouch zů Tuengen im Würtental an dem Letten, vnd alles das kernen gelt vnd die huener, so si hat zů Tuengen vf dem berg vom wingarten, vnd ouch drie hûser, ligen zů Tuengen in dem Dorf [2], mit aller zůgehórt, geltent 5 viertel roggen, vnd huener vnd tagwan, so darzue gehórent." Gegeben zu Waldshut, Samstags nach S. Gallen. Riederner Copeibuch, 37.

1360, 11. Juni. Bischof Heinrich von Constanz bestätigt, daß honorabilis et nobilis vir *Johannes* de Krenkingen, miles, ac scultetus totaque vniuersitas oppidi in *Tůngen*, mit Zustimmung des straßburgischen Stiftpropsts Lüthold, rectoris ecclesie parrochialis in Tůngen [3], zur Errichtung und Bewidmung einer Frühmeß-

[1] Rasbach und Wutöschingen bei Thiengen; sodann Schmitzingen und Kiesenbach, wie oben Indlikofen und Eispel hinter Gurtweil im Hauensteinischen.

[2] Wahrscheinlich ist der Thiengener Gottesacker, an der Straße nach Uelingen, noch ein Ueberbleibsel dieses Dorfes, das „am Letten" lag, womit man den dortigen Lehmboden bezeichnete, der sich weit in's Thal hinauf zieht.

[3] Der Bruder des Freiherrn Hanns, welcher die Veste Gutenburg mit ihrer Zugehör zu seinem Erbtheile besaß „als ledig freies Eigen", solche aber in eben diesem Jahre an Kaiser Karl IV aufgab und sie von demselben wieder zu rechtem Mannlehen empfieng.

pfründe für den S. Niclaus-Altar daselbst, folgende von ihren Gütern vermacht haben: 1) domum domini Nicolai de Rotwil sacerdotis sitam in Tŭngen cum pertinentiis, contiguam domini dicti Arnolts ac vie *Kilchweg;* 2) tres vineas, quarum una sita *in Wirtental,* contigua vinee Hainrici de Erzingen ac Johannis sutoris, secunda sita *an Eindúrren,* contigua vinee Johannis dicti Barfŭssen et Friderici dicti Negelli, tertia sita *in Vnderstetten,* contigua vinee Katharine dicte Struben ac loco dicto *am Wegge;* 3) redditus vnius modii tritici annuatim soluendi de vinea Hugonis de Grieshein sita *an dem Graben;* 4) redd. vn. mod. trit. de vinea Johannis Witwer sita *in Wensental;* 5) redd. vn. quartalis trit. de vinea Johannis predicti sita *in Nasan;* 6) redd. vn. quart. trit. de prato Johannis dicti Lŏchli sito in via *Mittelweg;* 7) redd. vn. quart. trit. de vinea Heinrici dicti Hallow sita *in Wesental,* quam colit Johannes Wiph; 8) redd. vn. quart. trit. de orto Cŭnradi dicti Spaller, qui contig. ortis Adelheide dicte fabre ac Johannis dicti Simili; 9) redd. vn. quart. trit. de agro Johannis dicti Wiler de Ranspach sito *vff Gebraita;* 10) redd. duor. quart. trit. de vinea Johannis dicti Scherloch sita supra *villa;* 11) redd. vn. modii trit. de agro Hainrici dicti Hûber sito retro *Eindúrren;* 12) redd. vn. quart. trit. cum pullo de orto Johannis Witwer sito super *Gebraita;* 13) redd. vn. quart. trit. cum pullo de orto Hainrici Alapher sito sup. *Gebr.;* 14) redd. vn. quart. trit. cum pullo de orto Hainrici de Lucern sito sup. *Gebr.;* 15) redd. dimidii quart. trit. cum pullo de orto Cŭnrndi dicti Schilling sito sup. *Gebr.;* 16) redd. dim. quart. trit. cum pullo de orto Hainrici dicti Schilling sito sup. *Gebr.;* 17) redd. vn. quart. trit. cum pullo de de orto Cŭnradi dicti Witwer sito sup. *Gebr.;* 18) redd. vn. quart. trit. c. pul. de orto dicte Stŏbi sito *vff Gebr.*; 19) redd. vn. quart. trit. de domo Petri dicti Vogel sita *in villa;* 20) redd. vn. quart. trit. de vinea Burkardi dicti Brenner sita *in Wesental;* 21) red. tredecim denar. de orto Hainrici de Keiserstŭl sito in fossato vulgo *am Graben;* 22) redd. tredec. denar. de orto Johannis carpentarii sito in fossato; 23) red. trium solidor. denar. de vinea Nicolai de Kaiserstŭl sita *in Wirtental;* 24) redd. vn. solidi denar. de pomario Johannis dicti Aierman sito *in Wirtental;* 25) redd. vn. solidi den. de vinea Johannis sutoris de Erzingen sita sup. *Vogelstaig;* 26) redd. vn. sol. den. de orto Johannis dicti Wingarter sito *an dem Brŭl* Johannis am Rain; 27) red. quatuor sol. den. de prato sito in valle vulgo *im tâl,* quod colit Johannes Ti-

stel; 28) redd. vn. sol. den. de vinea Anne de Balbe sita *an Gaissenhald;* 29) redd. vn. sol. den. de vinea Johannis institoris sita *in Wirtental,* quam colit Katharina de Rotwil [1]. Hiebei bedingten

[1] Die vielen Oertlichkeits-Namen dieser Urkunde veranlassen mich, hier eine kurze Uebersicht der Thiengener Gemarkung zu geben. Die geographische Gestaltung derselben ist vorzüglich durch die beiden Ausläufer des Honberges (2574′) bedingt, welcher zwischen der Steinach und Schlücht herabläuft und sich zwischen Aichen und Krenkingen, unterhalb des Galgenberges (2260′) in diese Ausläufer theilt, indem daselbst eine steil abfallende Thalschlucht beginnt, an deren Ausgang das Städtlein ligt. Der östliche Höhenzug hat einen schmal gekammten Rücken, während der westliche sich breitrückig neben ihm ausdehnt. Beide enden mit steilen Kuppen, welche sich nahe gegenüber ligen, jener mit dem Hasenberge (1532′), dieser mit dem Glockenberge (1447′), von deren Fuß an sich eine bescheidene Hochebene mit wellenförmigen Rainen hornartig gegen die Schlücht und Wutach hinaus erstreckt.

Wo sich die beiden Wasser vereinigen, bildet dieses Horn die südlichste Spize der Gemarkung, deren Westgränze mit der Schlücht aufwärts läuft bis hinter den Glockenberg, von wo sie über die Waldhöhe hinzieht bis zu dem Bergeinschnitte des Finsterloches, womit das Thiengener Thal beginnt, welches ein munterer Quellenbach bewässert, dessen Wasser durch die Stadt nach den Wiesen im Brül u. s. w. geleitet wird. Dieses $^3/_4$ Stdn. lange Wiesenthal (wohin wohl die alten Namen Wirtenthal, Wensenthal, Langwies 2c. gehören) ist von steilen Waldhalden eng eingeschlossen, daher sein ursprünglicher Namen wohl von dem uralten *hola* (Höle, Hülin, Schlucht) stammte, da der Thalwald noch jezt „der Hüllert" genannt wird, was aus Hüllhart zusammen gezogen scheint. Die hintere Höhe des Hasenberges, wo der Hasenhof neben dem alten „Einfange" ligt, nennt man den Brand, wahrscheinlich vom alten „branden", d. h. das Strunkwerk des ausgereuteten Waldes zu Asche brennen. Denn offenbar ist der breite südwestliche Rücken des Berges auf diese Weise zu Feld geworden, während am ganzen Abhange hin, von Thiengen bis an die Steinach, noch Wald besteht, dessen größere Fläche „das Hasenhölzlein" heißt.

Der unterste Theil des Bergabhanges ist mit Reben besezt, welche bis an den „Graben" oder die Mauern des Städtleins reichen. Vom Hasenberge aber bis an die Landstraße dehnt sich wieder Ackerfeld aus, welches ehemals Waideland war, wovon sein Namen „die Almend" herkommt. Zwischen der Straße alsdann und der Wutach ligt schönes Wiesenland (der Brül, Unterstetten, Kaltenbach), welches sich in zunehmender Breite bis an das Horn der Hochebene hinabzieht, auf welchem noch vor 20 Jahren „das Galgenhölzlein", ein schöner Eichenwald, gestanden. Die Landstraße durchschnitt dasselbe, um jenseits des Eichraines durch das Schlatt nach dem Fahrhause zu führen.

Auch der Glockenberg ist am südlichen Fuße mit Reben bepflanzt, während sein mittlerer Theil ebenfalls, wie der Hasenberg, Getraidefelder enthält und sein Haupt bewaldet erscheint. Die sämmtlichen Thiengener Weingärten aber führen die Namen: am Graben, auf Respeln (Espen?), im Alkenrain, an Geißhalden, im Klingnauer (Komenter?), im Einfang, an der Stalde u. s. w. Von dem Rebengelände heißt die Hochebene bis an die

die Stifter: 1) Quod *Capellanus* in dicta primaria per episc. instituendus fide per eum prestanda promittat, quod singulis diebus priuatis missam hora debita celebret, in dominicis vero diebus et festiuis voluntatem plebani in celebracione huiusmodi misse respicere ipsique matutinas missas, vesperas, si et quando per eundem plebanum cum nota decantabuntur, aliasque horas canonicas concantare ac ipsum in sibi incumbentibus omnibus, cum per eum debite requisitus fuerit, adiuuare teneatur. 2) Quod *capellanus* rectori siue plebano vel eius socio ecclesie parrochialis in Tůngen nullum quouismodo in comparatione missarum, in sacrificiis rogatis et in infirmorum visitatione preiudicium generet vel iacturam, nisi forsan alicuius *funeris* occasione predictis rectori, plebano vel eius socio ratione septime vel tricesime, vulgariter *sibenden oder drisgosten* [1] nuncupate, quidquam daretur. 3) Si tunc eidem *capellano* post dictarum septime vel tricesime racione dacionem ipsis rectori, plebano vel eius socio factam, et non ante, quidquam huiusmodi funeris occasione daretur, hoc licite valeat, suis sumptibus applicare, nec de ipso taliter sibi dato, ipsi rectori, plebano vel eius socio quidquam dare teneatur. 4) Verum si eidem *capellano* extra septa Cimiterii et Ecclesie predicte quidquam a quocunque vtriusque sexus daretur, dum tamen id ad sui procuracionem seu ordinacionem sine dolo et fraude non fieret, sibi totum valeat retinere, nec de ipso sibi taliter dato predictis rectori, plebano vel eius socio quidquam contribuere sit astrictus.

Landstraße auf dem Wutachrain (ob Unterstetten) die Breite und von ihr ziehen sich die Aecker der Eindörre (jezt verdorben „Aidöri") bis an den Schlüchtrain gegen Gurtweil, wo das Mattenland im Kaitle heißt. Außer diesen Ackergewannsnamen kommen noch vor: im Breitenbach, im Dumbeler, auf Linggern (Lingenrain), auf Reifenberg, auf Lohe, auf dem Buck (Johannisberg?) u. s. w.

Die größte Länge dieser Gemarkung (vom Einflusse der Schlücht in die Wutach bis hinauf an die Halde des Finsterlochs) beträgt 5 Viertelstunden und die größte Breite (von der Steinach am Hasenholz bis hinüber auf den Rüken des Hüllerwaldes oder an die Schlücht) eine mäßige Stunde Weges. Jenseits der Wutach gehören noch der Honberg (fälschlich „Homburg") und der Burgerwald (vom „langen Steine" bis zur „Laufenmüle") nach Thiengen, und ehedem, bis in's 15te Jahrhundert, zählte dahin auch das Schlatt bis zum Fahrhause, so daß sich die Gemarkung damals beinahe 2 volle Stunden in die Länge erstreckte.

[1] Nach einem Todfalle wurden gewöhnlich 3 Seelenmessen abgehalten, die erste des andern Tags, die zweite nach einer Woche (septima) und die dritte nach einem Monat (trigesima).

5) Idemque *capellanus* inbursare valeat et suis sumptibus applicare quidquid in comparatione misse per eum in commemoracione omnium animarum celebrande offeretur eidem. Diese Stiftung und Bewidmung mit ihren Bedingungen bestätiget der Bischof sofort auctoritate ordinaria, unter dem Vorbehalte, daß ihm, cum dicta primaria vacare contigerit, Capellanus in ea instituendus per prefatum *Johannem* de Krenkingen patronum vel per ipsius in patronatu successores, infra tempus debitum legitime presentetur, und besigelt die Urkunde, welche gegeben ist Constantie, III idus Junii, indict. XIII. Original in der Thiengener Stadtlade.

1361, 14. Jun. *Johannes* de Krenkingen, liber baro, et *Heinricus* de Krenkingen, eius filius, canonicus ecclesie cathedralis constantiensis, bekennen urkundlich, daß ratione castri *Gůtenburg*, quod supra flumen Schlúcht situm atque a romano imperio feudum est, Herr Johannes dasselbe cum omnibus prouentibus, consuetudinibus, iuribus et appertinentiis verpfändet habe piis et generosis equitibus *Walthero* et *Burchardo* fratribus de Hohenfels pro summa ...... Datum Constantie, in profesto ss. Viti et Modesti. Abschrift in den Thieng. Acten.

1362, 27. Juni. Christine, die Tochter Eberhards sel. von Baldingen, Conventschwester zu Riedern, erkauft sich ein Gut in Griesheim zu einem Leibgedinge, von welchem bei ihrem Tode 6 Viertel Kernengeltes an ihre Jahrzeit und die übrigen Viertel an die überlebenden Klosterfrauen fallen sollen [1]. „Were aber, daz fraw Adelheit, der genanten Christinen můter, die jezo Walthers des schribers von Tuengen eliche wirtinne ist, dieselbe vberlebte, so sol si das gelt, so das obgenant gůt vber die egenanten sechs Viertel gilt, zů lipgeding han vnd nießen vnz an iren tot.“ Gegeben zu Schafhausen, Montags nach Sommerjohanni. Ried. Copeib. 101.

1363, 29. September. Der Edelknecht Rot von Grafenhausen vermacht vor dem Landgerichte am langen Stein [2] seiner Frau

[1] Dieses war die gewöhnliche Art, wie sich die Nonnen zu Riedern im Kloster verpfründeten und Jahrtage stifteten.

[2] Diese aus Nagelflu bestehende Steinsäule erhebt sich mitten aus der Wiesenau zwischen der Wutach und dem Honberge. Man erkennt in ihr einen Menhir der Keltenzeit, welchem die Mardelle (unter dem Namen die „Kaibenlöcher“) im ehemaligen Galgenhölzlein entsprechen. Im Mittelalter wurde am langen Steine, an der äußersten Südwestgränze des Kletgaues, das kletgauische Landgericht abgehalten. Vergl. Schriften des bad. Alterthumsvereins II, 228.

verschiedene Güter zu Sewangen ꝛc. Da zugegen waren der Freiherr Joh. von Krenkingen, die Ritter Hug und Herm. von Griesheim, „Jacob ab dem Hus schultheiße ze Tüngen, Walther der schriber von Tüngen ꝛc." Herrgott II, 710.

1371, 2. Februar. Johann von Krenkingen verkauft an Bürgin Egensheim, Burger zu Tüngen, für 7½ Pfd. Stäbler 3 Viertel Kernengelts von einer Wiese daselbst. Gegeben an Frauen Lichtmeß. Arch. Berau.

1372, 30. Mai. *Johannes* de Krenkingen, ein fryger herre, literas conventionis adprobavit ad preces *Jacobi* ab dem Huse dicti de Schlaiten [1], sculteti Tuingensis, et filiorum eius *Jacobi* et *Beringeri*, feria VI post festum S. Urbani. Wülberz.

1373, 18. April. „Jacob ab dem Hus von Schlaitheim, schultheiß ze Tüngen", beurkundet, daß Frau Anna, des Klevi Vögtlin selig, Bürgers zu Thiengen, hinterlassene Wittwe, ihrer Stiefmutter Mechtild, weiland Maier Bertschi's seligen Hausfrau von Schwerzen [2], all' ihr fahrendes und ligendes Gut vor ihm gerichtlich vermacht habe. Gegeben Montags vor Georgi. Arch. Berau.

1373, 30. October. Hanns von Krenkingen, herr ze Tüngen, Konrad von Krenkingen-Weißenburg, herr ze Roggenbach, und H. von Oftringen vergleichen sich mit den Gebrüdern E. und F. Rot von Grafenhausen wegen der Vogtei Faulenfirst. VI, 367 d. Z.

1373, 1. Dezember. „Der bescheiden man Fritschi der Rot [3] von Tüngen" verkauft die Vogtei zu Faulenfirst an das Kloster S. Blasien. VI, 367 d. Z.

1373, 5. Dezember. Jäkle von Schleitheim, „schultheis ze Tüngen", sizt im Namen des Freiherrn von Krenkingen daselbst zu Gericht, als zwischen der Familie Rot von Grafenhausen, „ze Tüngen seßhaft", und S. Blasien wegen der Vogtei Faulenfirst [4] verhandelt wird. VI, 367 d. Z.

[1] Schleitheim am Randen, ehedem in der Landgrafschaft Stülingen und unter der Vogtei derer von Krenkingen-Weißenburg, jezt schafhauserisch.

[2] Schwerzheim, zwei Stunden von Thiengen, neben Wilmendingen und Horheim im Wutachthal.

[3] Die Rot bildeten eine im Alpgau und Kletgau sehr bekannte Familie, welche zu Randenburg, Schafhausen, Grafenhausen und Thiengen ansäßig war, wohl mit den Edelknechten von Uelingen eines Stammes, da sie das gleiche Wappen führten, wie das Sigel dieser Urkunde zeigt. Es ist ein kleines Rundsigel mit einem Spizschilde, worauf zwei rechte Schrägbalken, und hat die Umschrift: S. FRIDERICI . DCI . ROTE.

[4] Faulenfirst bei Seebruck. Das kleine Rundsigel dieser Urkunde

1375, 12. November. „Die bescheiden lüte Arnolt von Mettingen vnd Jacob ab dem Huse von Schleitheim, wilent schultheis zue Tüengen, sin gemeiner", machen dem Kloster Riedern ein Gut in Obermettingen [1] zu eigen. Gegeben vor dem Gericht zu Waldshut, Freitags nach S. Martins Tag. Copeib. Riedern, Bl. 8.

1376, 26. Juni. Der Freiherr Henmann von Krenkingen, Herr zu Tüngen, verträgt sich gütlich mit der Stadt Baden im Argau wegen Todtschlägen, Verwundungen und andern Freveln, welche bei einem Auflaufe zu Tüngen zwischen dortigen und Badener Bürgern vorgefallen [2]. Ausgenommen jedoch von dieser Sühne sei der von den Seinigen an Hanns Widmer von Buchs verübte Mord, mit dessen Verwandten er (der Freiherr) sich noch eine Richtung vorbehält, wozu die Obrigkeit von Baden beiden Theilen verhelfen solle. Gegeben zu Tüngen, Donnerstags nach Sommerjohanni. Archiv für schweiz. Geschichte II, 51.

1378, 10. Juni. König Wenzeslaus, in Ansehung der getreuen und nüzlichen Dienste, welche „der Edel Henman von Krenkingen vnd sin fründe" ihm und dem Reiche bisher geleistet ꝛc., nimmt denselben in seines und des Reiches Gnade und Dienst auf und „friget vnd begnadet jn vnd sine lüte in der statt zů Tüngen, vnd wa denne sin lüte gesessen sint, so daz sy niemant fürbaß mer eweclichen, wer er sige vnd in welchen eren, wirden vnd wesen er ouch sie, den egenanten von Krenkingen, noch sin erben, noch dhainen jren man noch frowen mit einander oder besunder, die wonhaftig sint in der egenanten statt zů Tüngen oder in sinem gebiete, laden, haischen, fürtriben, vordern, ansprechen, beklagen, vrtailen oder ächten sullen oder mugen an dem landgerichte ze Rotwil oder an dhainen andern landgerichten oder andern gerichten, wa die ligen vnd wie die genant sien, besunder wer den genanten von Krenkingen oder dhainen sine manne ainen oder mer zů sprechen vnd zů klagen oder vordrung ge-

zeigt einen Schild mit dem (auch sonst häufigen) Wappenbilde eines Schweinsspießes. Die Umschrift lautet: S. IACOBI . DCI . AB . DEM . HVS.

[1] O. und U.-Mettingen ligen eine Meile hinter Thiengen, im Steinachthale. Das Kl. Riedern war daselbst begütert.

[2] Im Jahr 1375 hatte der Einfall des Coucy in's Elsaß und Argau die Bevölkerungen am Oberrhein in Noth und Bestürzung versetzt. Hierauf folgte 1376 die „böse Fastnacht" zu Basel mit ihren Nachwirkungen auf die politischen Parteien, so daß allenthalben große Aufregung und Gereiztheit herrschten, welche zu vielen blutigen Ausbrüchen führten. Hieher ist also wohl auch obiger „Auflauf" zu rechnen.

winnet, der sol das tůn vnd nemmen in der egenanten statt ze Tůngen, wer denne da ze gericht sitzet, vnd die kleger die sullen denne also von den egenanten von Krenkingen jren mannen vnd lûten recht nemen vnd nirgent anderswa, es were denne, daz dem kleger kuntlich vnd offenlich recht versaget wurde in der egenanten statt zů Tůngen, so sol der egenant von Krenkingen oder sin lûte recht haben vnd tůn vor dem künglichen hofrichter vnd an dhainen andern stetten." Auch gestattet der König, daß der Herr von Krenkingen in seiner Stadt Thiengen „offen ǎchter husen vnd hofen mag vnd alle gemainschaft mit jn haben, also, were daz ieman derselben ǎchter ainen oder zwen, vil oder wenig, in derselben statt anuallet, dem sol man ain vnuerzogens recht tůn nach der statt gewonhait, vnd als oft sy in die egen. statt komment vnd wider darus, daz sy niemant anuallet vnd anspricht mit dem rechten, das sol dem egen. von Krenkingen vnd sinen burgern der egen. statt dhainen schaden von der gemainschaft wegen bringen in dhain wise." Auch will der König, daß keine Reichs-, noch Fürsten- oder Herren-Stadt „dhain man ze burger neme, der aigen sye der egen. von Krenkingen oder den sy herbracht haben für jr aigen man oder noch gewinnen mugen, ane jren besundern gůten willen vnd gunst." Dies thut der König allen Reichsangehörigen kund mit dem Gebote, sich darnach zu richten, und der Androhung seiner Ungnade und einer Strafe von 50 Pfunden löthigen Goldes für den Fall des Uebertretens. Gegeben zu Prag, Donnerstags nach Pfingsten [1]. Copeibuch des Hochstifts Konstanz B, 309.

1378, 11. November. „Johans von Krenkingen, ain fryer herr vnd herr ze Tůngen", beurkundet, daß er zu seinem und aller seiner Vordern und Nachkommen Seelenheil, in der Kirche zu Thiengen eine Messe gestiftet habe „ze sant Katherinen altar", unter folgenden Bestimmungen: 1) Der Priester, welchem die Pfründe verliehen wird, soll geloben, „ain meß ze habend zů demselben altar vier stund in der wochen vnder fronmeß, vnd ainem Lûtpriester ze Tůngen helfen singen vnd lesen ze metti, ze meß, ze vesper vnd ze allen

[1] Von dieser Kaiserurkunde ist das Original nicht mehr vorhanden, aber ein Vidimus derselben vom Kletgauer Landgerichte, welches beginnt: „Ich Cůnrat Matzinger fry lantrichter jm Kleggow, anstatt vnd im namen des Edeln vnd wolgepornen mins gnadigen herrn, graue Hansen von Sultz lantgrauen ꝛc.", und schließt: „Geben vff dem lantag an dem nehsten Donrstag nach sant Othmarstag im 1434ten Jare". Von dem anhangenden Landgerichtsigel ist nur noch der sulzische Wappenschild zu erkennen.

ziten." 2) Derselbe soll „geben vnd antwurten alles, das jm vf den Altar gefrummet ald geopphert wirt, vnd die meß haben ân allen schaden des Lütpriesters." 3) Dagegen soll er „haben, was jm an aller seelen tag gefrummet wirt, als ander priester vnd gaistlich lüt, vnd damit hät er mit dem Lütpriester nit ze schaffen noch ze antwurten. 4) Die Pfründe ist erstmals verliehen „dem erbern priester herrn Hainrichen Kaltwasser." 5) Die Güter, womit dieselbe bewidmet worden, sind: 1) Ein Haus zu Thiengen genannt „Annen hus von Berow" mit aller Zugehörte, stößt an „der Barfûsen herberg" (penes domum fratrum minorum et ex alia parte Hainrici dicti de Wilhain) [1]; 2) ein Weingarten „an Vogelstaig, vnd ain egerd darob, stoßt an Henni Schmidlis (Johannis dicti Fabri) wingarten; 3) ein Weingarten „in Wirtental, an der Wiphinen wingarten"; 4) ein Weingarten „am warmen Lo, an Hans Scherlochs wingarten" (et relicte de Eggingen); 5) ein Weingarten „uf Glingeren (Glinggerrain) an Johans Kamrers wingarten"; 6) sechs Mutt und 3 Viertel Kernen jährlicher Gült Schafhauser Maßes (mensure burgensis), 9 Herbst- und 9 Fastnachthüner und eine Gans, alles „ab den garten, die gelegen sint uf der Braitü"; 7) drei Viertel Kernengelts von einer Wiese „ennent der Wûta, an Fritschis Roten wisen" (Friderici dicti Roten armigeri); 8) ein Viert. Kern. und ein Herbsthun „von ainer bünt vnd bongarten, gelegen an dem Stalden vnder dem Köller" (de prato, orto et pomario sito vnder dem Stalden sub vinea, que vulgariter dicitur Köller, et possidet dictus Frowendiener); 9) drei Viert. Kern. von einer Wiese, gelegen „an der Schlůcht (que contigua est prato Hainrici Kaltwasser sacerdotis), die buwet Hans der Scheni"; 10) zwei Viert. Kern. und zwei Herbsthüner von einem Haus und Garten „an dem Espan, das man nemmet (que fuit quondam) dez Mellingers müli; 11) zwei Viert. Kern. von einem Garten, „den da buwet Johans der Voller, gelegen hinder dem Kratz, stozzet an Johans Scherlochs bongarten"; 12) ein Viert. Kern. von einer Wiese „in dem tâl, die da buwet Johans Endinger" (de prato Johannis dicti Endinger, armigeri, sito in dem Tal, quod vulgar. dicit. die lang Wis); 13) ein Viert. Kern. und ein Fastnachthun von einem Garten „by des herren Trotten, buwet Hainrich der Schopp" (de orto Hainrici dicti Schopp sito iuxta torculare domini Johannis de Krenkingen); 14) ein

[1] Da die bischöfliche Bestätigung dieser Stiftung dieselbe lateinisch gibt, so schalte ich die kleinen Abweichungen der Uebersetzung hier ein.

Viert. Kern. und 2 Fastnachthüner von einem Garten „an dem Espan, den da hât Herman von Eggingen"; 15) zwei Viert. Roggen ab einem Acker „vnder dem Stalden, den da buwet Haintz Arnolt" (qui contiguus agro Johannis et Conradi dict. Lutwiler), alles Schafhauser Maßes; 16) zwei Viert. Kern. und 4 Pfenninge Geldes von einem Garten „an dem Espan, den da buwet Cůnrat Hallower (de orto Johannis dicti Hallower), gelegen an Hainis trotten von Kaysersthůl"; 17) ein Viert. Kern. und 2 Herbsthüner von einem Weingarten „gelegen ob dem Dorf, der da gewesen ist Peter Vogels"; 18) zwei Viert. Kern., ein Fastnacht- und ein Herbsthun von einem Garten „hinder Walthers dez Schmids trotten, der gewesen ist P. Vogels"; 19) anderhalb Viert. Kern. und ein Hun von einem Garten „an dem Espan, den da buwet Eberli Sigrist" (de orto Eberhardi sacriste); 20) ein Viert. Kern. „git Hainrich an dem Bůl von ainem wingarten vnd Büntli, gelegen an dem weg, da man gât zů Fokken Brunnen" (quo itur ad fontem Vocabrunnen); 21) ein halb Viert. Kern. von einem Baumgarten „gelegen by dez herrn Tůmprobsts trotten" (de pomario domini *Hainrici* dicti de Krenkingen, contiguo vinee ac torculari dom. predicti); 22) zwei Viert. Kern., „git Hans der Mayger von Horhan von ainem garten hinder dem Kratz" (de orto Johannis villici de Horhain, contiguo orto Wernheri Kaltwasser); 23) ein Viert. Kern. und ein Fastnachthun, „git der Gippinger von ainem wingarten gelegen hinder Stainenbrunnen"; 24) ein Viert. Kern. und ein Fastnachthun, „git die Sutrin (de Erzingen) von ainem wingarten, gelegen am warmen Lo by Claus Gůtiars wingarten" (et Hainrici dicti Cibis); 25) dritthalb Viert. Kern. von einem Acker „an dem Espan, buwet Claus Rebman"; 26) ein Viert. Rogg. „gebent Claus vnd Johans Tierberg von ainem gůtlin (de predio) gelegen ze nidern Lochiringen"; 27) ein Viert. Kern. „git Hans Scherloch von ainem wingarten geleg. by Wernlis Swayningers trotten"; 28) ein Viert. Rogg. und den halben Zehenten von einem Baumgarten „ob dem Braitenbach, git die Frowenueldin"; 29) drei Viert. Kern. „git der Lantschriber von ainem garten, geleg. zwüschent Haintz Arnolts vnd Similis (Johannis Simelli) garten"; 30) ein Viert. Kern. „git Cůnrat Tröfch von ainem wingart. an dem graben"; 31) ein Viert. Kern. „git Vͤli Wilhelms (Vlricus dictus Wilhain) von ainem wing. uf Warmenlo" (que olim fuit Anne dicte Túscherin); 32) ein Viert. Rogg. „git Ann Tuschers von ainem bongarten [1] vf Lo" (qui olim fuit

[1] Die vielen in dieser, wie in der 1360er Urkunde benannten Wein- und

Růdolfi dicti Kaltwasser); 33) ein Viert. Kern. „von des Strigels hus von Gurtwil, daz da was Růdolfs Müllers“ (que olim fuit Růdolfi dicti Múller de Gurtwil); 34) ein Viert. Kern. „git Haini von Wilhain (H. dicti Wilhain de Gurtwil) von ainem wingart ze Gurtwil, den man nemt der lang wingart“; 35) ein Viert. Kern. „git Haini Swatterler von sinem hus (sita by der Schlůcht) vnd von allen den gůtern, es sigent wisen, akker ald garten, die wilent gewesen sint der (relicte) Binderin von Gurtwil“, alles Thiengener Maß; 36) drei Schilling Pfenn. und anderthalb Gänse von der Wiese „im tál, die etwan Claus Vogels gewesen“ (de prato relicte dicte Vógelin); 37) drei Schill. Pfenn. „git Cůni Schilling von ainem wing. an dem Letten“; 38) ein Schill. Pfenn., „git Fritschi Espacher von ainem wing. an dem Honberg“; 39) ein Schill. Pfenn., „git der Cloter von sinem hus an dem Espan; 40) sieben Pfenn., „git Wernli (villicus) von Bůch von sinem hus, geleg. by Hansen hus von Rinhain“; 41) sechs Pfenn. von einem Weing. zu Gurtweil „an der Staig, buwet Johans Wilhein“; 42) sechs Pfenn. „von Swatterlis wing. geleg. zů dem Mos ze Gurtwil“; 43) sechs Pfenn., „git der Schop von sinem hus gel. an Bertschi Vogelsangs hus“ (de domo dicti Schoppen, que contigua domo Berchtoldi dicti Vogelsang, ex parte altera Conradi dicti Avnsorgen). Diese sämmtlichen Güter und Häuser sollen „hinanthin eweklich ån alle dienst vnd stúran sin vnd beliben, ån allain, daz dieselben Wisat vnd Sailrecht sóllent geben vnd ander zins, die dauon gand.“ Würde eines dieser Güter und Häuser verkauft, so soll es dem Herrn von Krenkingen oder seinen Erben „aber denn dienstbar sin in allem dem reht, als es vor was, ê es an die pfrůnd geben vnd geordnet ward.“ Auch sollen er und all seine Nachkommen, „die denn gewalt vnd macht hand, die Lütkilchen ze Tůngen ze lihen“, auch die S. Katharinen Pfründe verleihen, so oft sie ledig geworden, innerhalb eines halben Jahres, einem ehrbaren Priester, der ihr nüzlich ist und vom Bischofe bestätiget wird. Geschieht solches nicht, so hat sie letzterer zu verleihen. Schließlich gelobt der Stifter „bi gůten trüwen an Aydes statt“ für sich und seine Erben „die vorgeschribnen getåt ouch ståt ze haben vnd da wider niemer ze tůnd, weder mit noch ån gericht, noch mit enhainen dingen. Geben ze Tůngen, an sant Martis tag.“ Es sigelt der Aussteller. Original im Kletg. Archiv.

Baumgärten weisen auf einen Reben- und Obstbau hin, welcher damals wohl größer war, als er gegenwärtig ist.

Bader.

Ueber den Obstbau,

vom 8. bis 16. Jahrh.

Wo das grüne oder dürre Obst in größerer Menge verkauft oder daraus Wein, Branntwein und Oel gemacht wird, da hat der Obstbau eine Bedeutung für den Handel, wo dies aber nicht der Fall ist, da scheint er auch für den Produktenverkehr ohne Belang. Die Geschichte des Obstbaues gibt für obstreiche Gegenden die Ursachen ihres Gedeihens an, für obstarme die Hindernisse, für beide eine Menge Thatsachen und Belege, die in der Geschichte der Landwirthschaft nicht unerheblich sind und darum wohl eine Nachweisung und Zusammenstellung verdienen, was in dieser Mittheilung versucht wird, da bisher in der Zeitschrift vom Obstbau selten die Rede war. Hinweisungen auf den Obstbau sind in urkundlichen Schriften häufig, aber besondere Urkunden darüber selten.

Den Ursprung des Obstbaues am Oberrhein durch römische und gallische Einführung setze ich als bekannt voraus und gebe hauptsächlich Nachweisungen aus dem Mittelalter bis in das 16. Jahrhundert [1]. Sie betreffen zwei Gegenstände: die Obstarten und die Verbreitung des Obstbaues, insofern ich dafür urkundliche Zeugnisse beibringen kann, daher diese Aufzälung unvollständig ist, weil mir nicht alle Belege zu Gebote stehen und darum Andere mehr als ich finden können.

I. **Obstarten.** Die wilden Aepfel- und Birnbäume kommen in manchen Waldordnungen am Oberrhein und in der wälschen Schweiz vor, weil ihre Früchte zur Schweinemast benützt wurden und deshalb die Bäume geschont werden mußten [2]. Auf den Feldern standen hie und da wilde Obstbäume an Wegen oder Furchen als Gränzzeichen, wie zu Heimbach im Breisgau 1341 eine holtzapfolter (Holzapfelbaum) erwähnt wird [3].

Aepfel. Sie werden nicht so häufig angeführt als die Birnen, und keine Sorten derselben angegeben; man kann aber darnach nicht behaupten, daß sie weniger gebaut wurden, denn in den vielen Baumgärten standen auch Apfelbäume. Einzelne werden bemerkt bei Sal-

mannsweiler 1276, und im Breisgau zu Efringen, Köndrigen und Kiechlinsbergen 1341. Ich habe keine Anzeige verschiedener Aepfelarten gefunden und nur eine Spur, daß zu Jöhlingen bei Durlach 1316 ein Quittenbaum stand. Später zu Duttweiler um 1470. In südlicheren Gegenden kommt dieser Obstbaum schon im 13. Jahrhundert vor [4].

Birnen. Sie werden an vielen Orten im Breisgau erwähnt, nämlich Birnbäume zu Bottingen, Emmendingen und Umgegend, Zienken, Eichstätten, Heimbach, Gundelfingen, Herbolzheim, Opfingen, Rothweil am Kaiserstuhl 1341, und 1323 zu Thöningen [5].

Von diesem Obste sind mir 8 verschiedene Arten urkundlich bekannt geworden: 1) Mehlbirnbäume oder Mehlbäume, unter jenem Namen im Breisgau zu Zeismatt und dem ausgegangenen Bramshart 1341, unter diesem in der Baar im 15. Jahrh. und zu Malsch bei Wiesloch 1559. 2) Lederbirnbäume oder Lederbäume, deren Frucht von der lederartigen Haut genannt wurde wie die Lederäpfel. In jener Form kommen sie vor zu Zeismatt und Herbolzheim 1341, in dieser bei Emmendingen 1341. 3) Sperbirnbäume oder Sperbäume, deren kleine breiartige Früchte Sperbirnen, in fränkischer Mundart Sperwilin heißen und selten mehr vorkommen. Ein spárbirnbom wird im 14. Jahrh. in Großkembs im Oberelsaß erwähnt; Sperbäume zu Ebringen und Thalhausen im Breisgau, zu Speier und zu Klingnau im Argau und zu Liestal, 15. Jahrh. 4) Wasserbirnbäume. Ein solcher war zu Emishofen im Thurgau 1302. Die Wasserbirnen hieß man auch Wässerlinge. 5) Speckbirnbäume, zu Eichberg im Breisgau 1341. 6) Sauerbirnbäume zu Maleck bei Emmendingen 1341. 7) Heubirnbäume zu Großkembs, 15. Jahrh. Wahrscheinlich davon genannt, weil diese Birnen im Heumonat oder Juli reiften. Deshalb mag vielleicht auch der Augstbaum (ǒgstbǒn), der bei Biengen im Breisgau, und der Augstacker, der bei Zienken erwähnt wird, 1341, von Birnen den Namen haben, die im August reif wurden. 8) Hartbirnbäume. Ein solcher stand 1302 zu Rheinweiler im Breisgau [6].

Es wurden auch Birnbäume nach ihren Eigenthümern genannt, wie Olberzbirnbaum zu Zienken, Pfedelerbirnbaum zu Glimpenheim, Schedelbirbaum zu Heimbach, Sifrids Birnbaum zu Mundingen u. a. [7], die Sorten lassen sich aber daraus nicht abnehmen, noch weniger aus Benennungen wie arbor Blanchonis, vern Agnes baum zu Lachen bei Neustadt a. d. H. 1311 [8]. Bis jetzt aber fand ich kein Beispiel, daß eine Obstart nach dem Orte benannt wurde,

woher man sie zuerst bekam, was bei unsern Sorten gewönlich ist, z. B. Borsdorfer Aepfel, Frankfurter, Velenzer (Veldenzer) Birnen u. dgl. Bei den Reben war es nicht so, sondern die Arten wurden schon im Mittelalter nach den Orten und Gegenden benannt, wo sie herkamen, wie die Clevner von Chiavenna, die Traminer von Tramin u. a. Es verräth dies eine größere Regsamkeit im Weinbau als im Obstbau.

Steinobst. Davon habe ich nur drei Arten gefunden, Kirschen, Pflaumen und Kriechen; keine Zwetschgen, die doch jetzt so häufig gepflanzt werden, wenn sie nicht etwa unter den Pflaumen begriffen sind, keine Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen, die alle dem Obstbau der neueren Zeit angehören. Kirschenbäume (kriesbôn, im Plural kriesbôme) werden erwähnt 1341 im Breisgau zu Eichstetten, Emmendingen und Maleck, in der Baar zu Klengen 1350 [9]. Pflaumenbäume (pflumbôme, prumbôme) im 13. Jahrh. zu Speier, im 14. zu Großkembs im Elsaß, und zu Laudenbach an der Bergstraße 1559. Kriechen zu Waldsee bei Speier und zu Blotzheim im Elsaß [10].

Kernobst. Am häufigsten wurden Nüsse gepflanzt, des Oeles wegen, weit seltener Kastanien und Mandeln. Nußbäume werden viele erwähnt im Breisgau und Thurgau, wo noch jetzt viel Obst gebaut wird. Vom Jahr 1341 erscheinen Nußbäume zu Köndringen, Oberbergen, Gottenheim, Hagenbach, Broggingen, Eichstätten, Wyhlen, Zienken, Mördingen, Mundingen, Rothweil, Staufen, Königsschaffhausen, Höllstein. Im Hegau zu Bohlingen 1461. Im Thurgau 1513 zu Konstanz, Altnau, Pfin, Kurzenrickenbach. Zu Speier und Mutterstadt in der baier. Pfalz 1570. Zu Ingelheim in Rheinhessen. Die wälschen Nüsse sind schon dem Namen nach später aus Italien oder Frankreich eingeführt worden. Mandelbäume kommen auch zu Mutterstadt 1570 vor [11]. Ein Kastanienwald bei Trier wird schon 1138 angeführt und die Kestenburg (jetzt Maxburg bei Neustadt a. d. H.) noch früher, 1100. Sie hatte den Namen von dem nahen Kastanienwald wie Chatenois, Kestenholz im Elsaß. In der Schweiz wurden die Kastanien häufig gepflanzt; ein Kastanienwald zu Altschweier in Baden 1533 [12].

II. **Verbreitung des Obstbaues.** Die örtliche Nachweisung der Obstarten hat schon eine hinlängliche Verbreitung des Obstbaues in früherer Zeit bewiesen; es kommen aber hier noch andere Gegenstände in Erwägung, die zu weiteren Resultaten führen. Man erkennt die Verbreitung des Obstbaues an den Ortsnamen, an den Baumgärten

und den Obstbäumen als Gränzzeichen, worüber urkundliche Nachrichten mancherlei Aufschluß geben.

1. Ortsnamen. Es ist bekannt, daß viele Orte von den Obstarten die Namen erhielten, die daselbst in größerer Menge gebaut wurden, wie Kirschgarten, Apfelau, Apholtern, Affolterbach, Birmensdorf (Birnbaumsdorf), Nußdorf, Nußloch (Nußbach nicht immer), Nußbaum, Kestenberg, Kestenholz, Pummern (pomarium) u. dgl. Das urkundliche Alter solcher Orte beweist auch das Alter des Obstbaues derselben. Solche Ortsnamen kommen ebenso häufig in Frankreich vor und werden hier nicht weiter behandelt, da für meinen Zweck diese Hinweisung genügt [13].

2. Obstgärten. Sie heißen lateinisch pomarium, pomerium, pomeretum, teutsch Baumgärten (bōngarten), worunter immer ein Obstgarten verstanden ist, und werden stets von den Küchengärten (horti, orti) unterschieden, sowie von den Gemüs- oder Krautgärten (orti holerum), dagegen mit Grasgärten zuweilen gleichbedeutend gebraucht, weil ihr Boden nur zu Gras benützt wurde [14]. Sie lagen gewöhnlich hinter der Scheuer der Bauernhäuser und reichten bis an den Dorfzaun, daher noch jetzt viele Dörfer, besonders im Unterelsaß, wie von einem Obstbaumwalde umgeben sind [15]. Daher kommt es, daß man in den Urkunden so häufig Baumgärten erwähnt findet, was den Obstbau an allen solchen Orten beweist, wenn man gleichwol nicht darnach angeben kann, welche Obstarten gepflanzt wurden. Ich setze ein kleines Verzeichniß nach den beiden Namen her.

Pomeria werden schon seit der Mitte des 8. Jahrh. auf beiden Ufern des Oberrheins genannt; sie gehörten aber stets zum Privatgut, nicht zum Gemeindsgut und kommen daher in der Almendformel so wenig als die andern Gärten vor; wo sie daher ausdrücklich erwähnt sind, da ist auch anzunehmen, daß wirklich ein Obstgarten vorhanden war. Im Unterelsaß. Zu Lohnbuch wird 747 ein pomarium und ortus excultus angeführt zum Beweise, daß beide verschieden waren, dagegen 784 und 787 ein pomerium ohne hortus. Zu Kühlendorf pomarium 770, zu Buchsweiler 784, zu Schaffhausen bei Selz 783, zu Schalkendorf 788, zu Rädersdorf ein pomarius (scil. hortus) 819 [16]. Auf dem rechten Ufer. Zu Wallstadt am Neckar pomarium, 774, zu Singen bei Durlach 792, zu Zeutern 807, zu Ruith bei Bretten 813, zu Schweigern 826, zu Bissingen 784, zu Eschborn an der Nidda 784 [17], zu Petershausen bei Konstanz 1162. Im Breisgau von 1341. Zu Bottingen, Ebringen, Eichberg, Eichstätten, Krumbach, Balingen, Bleibach, Emmendingen, Malberg, Stau-

fen, Auggen, Freiburg, Gundelfingen, Tüllingen. Zu Mainz 1091 und Aschaffenburg 1315 [18]. Niederolm 1265, Worms 1250, Bingen 1292.

Baumgärten. Im Breisgau 1341. Efringen, Fahrnau, Todtnau, Mengen, Biengen, Malterdingen, Bischoffingen, Mundingen, Zienken, Kenzingen, Rheinweiler 1302. Im Hegau 1461. Bankolzen, Gundolzen, Bohlingen, Ach. In der Baar. Obereschach 1553, Stahringen 1571. Am Bodensee. Weildorf 1334, Bruggfelden 1461. Zu Basel. Im Unterland. Weinsberg 1477, Rothenberg bei Wiesloch 1559 [19].

Diese Aufzählung reicht schon hin, einen alten und weit verbreiteten Obstbau am Oberrhein zu beweisen; zur weiteren Beurtheilung ist aber anzugeben: a) die Größe der Bodenfläche, welche dazu verwendet wurde; b) die Einrichtung und Anordnung für die Pflanzung der Obstbäume; c) ihr Ertrag, und d) dessen Gebrauch oder Verwendung.

a. Größe der Baumgärten. Eine kleine Stufenfolge von Beispielen wird davon einen richtigen Begriff geben. Zu Ingersheim im Oberelsaß wird im J. 772 ein Baumgarten (pumaritum) erwähnt, der 42½ Ruthen groß war, also etwas über einen Viertelsmorgen. Zu Rothweil am Kaiserstuhl eine halbe Jauchert mit Nußbäumen. 1341. Zu Oberbergen 1 Morgen mit Nußbäumen. Zu Königsschaffhausen 2 Morgen mit Nußbäumen. Zu Emmendingen ein Garten und Baumgarten 2 Morgen groß. Eichstätten ein Nußbaumstück von 3 Morgen. Zienken ein Baumgarten von 4 Morgen. Zu Bottingen Garten und Baumgarten mehr als 5 Morgen [20]. Im Schwabenspiegel suchte man die Obstgärten durch ein umständliches Gesetz zu schützen, was deren Bedeutung im 13. Jahrh. beweist [21].

b. Pflanzung der Obstbäume. Bei dem großen Umfang mancher Baumgärten begreift sich die Einrichtung, daß die leeren Plätze und abgängigen Obstbäume von Zeit zu Zeit mit neuen besetzt wurden. Das Kloster S. Blasien schrieb 1350 seinem Maier vor, daß er in den Baumgarten des Klosterhofes zu Fahrnau jährlich 7 junge Obstbäume setzen müsse. Der Pacht dauerte 12 Jahre, das machte 84 Bäume, was einen großen Baumgarten voraussetzt. So verlangte auch das Domkapitel von Konstanz 1383 von seinem Hofpächter zu Arbon, daß er jährlich 8 Bäume auf das Gut pflanzen müsse. Für eine solche Anzal junger Obstbäume hatte man Baumschulen nöthig, die auch unter dem Namen Zweiggärten oder Zweigäcker vorkommen, z. B. ein Zweiggarten zu Hagstal im Breisgau 1341 [22].

c. Ertrag. Die Größe desselben läßt sich nicht in bestimmten Maßen angeben, sondern seine Bedeutung muß aus dem Zehnten, Naturalzins und Handel geschlossen werden. Schon im Jahr 1132 wurde der Obstertrag zwischen dem Pächter und Grundherrn zur Hälfte getheilt, was auch zu Landau 1295 ausbedungen wurde. Das Kloster S. Blasien nahm ein Drittel des Ertrages an Obst im Jahr 1350. Solche Verträge waren wegen der unsichern Fruchtbarkeit nach Art der Weinbauverträge eingerichtet [23]. Es kommen auch Geldzinse vor. Zu Bottingen gab ein Baumgarten 2 Schill. Pfenn. Erbzins 1341. Zu Eichstätten ein Nußgarten von 3 Morgen 2 Schill. Pfenn. oder dafür 2 Sester Nüsse; dagegen zu Bleibach ein Baumgarten nur 1 Schilling. Zu Hagenbach in der baierischen Pfalz wurden aber im 13. Jahrh. die Nußzinse malterweis geliefert. Dafür kommen auch Oelzinse vor. Zu Hausen bei Lorsch werden im Jahr 1277 sowol Nußzehnten als auch Baumfrüchte überhaupt erwähnt, worunter nach dem Zusammenhang Obst zu verstehen ist [24].

Nach dem Zollprivileg Kaiser Friderich's III. für das Städtchen Neuenburg im Breisgau von 1442 wurden die gedörrten Birnen fuderweis auf dem Rheine verschifft, die Kastanien (Kesten) in Fuderfässern und die Mandeln in Säcken. Auch werden zu Mainz Obsthändler (eppelmenger) angeführt im Jahr 1450. Es bestand also ein Obsthandel auf dem Rheine; da die Nüsse aber nicht im Zolltarif enthalten sind, so blieben sie zum Oelschlagen im Lande [25]. Besonders in der jenseitigen Pfalz waren die Oelzinse schon im 13. Jahrh. bedeutend und werden oft Nußpflanzungen erwähnt. Solche Zinse lagen manchmal auf Aeckern ohne Angabe der Bäume, welche man demnach voraussetzen muß.

d. Von der Verwendung des Obstes zu Wein oder Most und Branntwein gibt es bei uns nicht viel alte Nachrichten, die jedoch beweisen, daß diese Verwendung am Oberrhein ebenso wie in Frankreich gebräuchlich war. Zu Weinfelden im Thurgau wurde 1464 viel Most aus Aepfeln, sogar aus Holzäpfeln, gemacht, und da es im Jahr 1465 wieder viel Obst gab, so hatte man zu Konstanz und am ganzen Bodensee so viel Obstwein, daß der Eimer für 1 Schill. Pfenning (16 kr.) verkauft wurde. Man kelterte das Obst auf den Traubenpressen, die Einrichtung zu seiner Vermatschung wird so einfach gewesen sein, wie man sie noch in vielen Dörfern sieht. Sie besteht nämlich in einem Troge, worin das Obst durch einen abgenutzten Mühlstein (Läufer), den man mit einer Stange und Kurbel hin und her dreht, zerquetscht und dann ausgepreßt wird. Wie bedeutend der

jetzige Preisunterschied des Aepfelmostes gegen jene Zeit ist, kann durch zwei Belege erwiesen werden. Im Herbste 1860 wurde die Ohm des gewönlichen gemischten Obstweines zu Bruchsal um 5 Gulden verkauft, dagegen der sorgfältig behandelte Most von Borsdorfer Aepfeln zu Durlach und Pforzheim für 35 fl. die Ohm, also zu gleichem Preise wie der gute Traubenwein. Im Frühjahr 1861 stieg die Ohm gewönlicher Obstwein auf 8 bis 13 fl., welcher letzte Preis dem des ordinären Traubenweins im Herbste gleich kam. Im Schwarzwald brannte man im 17. Jahrhundert Kirschenwasser aus schwarzen Kirschen, und gebrauchte es als Arznei gegen den Schlagfluß. Im Kloster Wittichen im Kinzigthal war eine solche Branntweinbrennerei in den Jahren 1645—50 [26].

3. Pflanzung im Felde. Der Obstbau war nicht auf die Baumgärten beschränkt, sondern wurde auf das Feld ausgedehnt, wo jedoch nur vereinzelte Obstbäume gepflanzt wurden. Dies geschah meist an Straßen und Feldwegen und in Weinbergen.

a. Straßenbäume. Ihr Zweck war die Gränze zu bezeichnen, entweder zwischen dem Acker und dem Wege oder in der Gränzfurche zweier Nachbarn. Es waren also Ziel- oder Lochbäume statt der Marksteine und Waldbäume, die früher dazu benützt wurden. In den Urkunden werden sie oft erwähnt, wenn die Lage eines Grundstückes nach einem Baume angegeben ist, z. B. ze dem krummen birböme, ze der apfolternn u. dgl., in jenem Beispiele war ein krummer Birnbaum, in diesem ein Apfelbaum die Gränze des Grundstückes [27]. Je nach der Lage und dem Schutze solcher Bäume wurden die Hütten für die Feldschützen darunter errichtet, darum hieß man sie Hüttenbäume oder Hutbäume [28]. In manchen Gegenden sind alte Feldwege mit einer Reihe von Nußbäumen wie Alleen besetzt, z. B. die alten Dekumanenwege in der baierischen Pfalz, die vom Gebirge gegen den Rhein ziehen, wie sie auch hie und da diesseits vorkommen. In andern Landstrichen wie im Breisgau lieben die Bauern Straßenbäume nicht, besonders entfernen sie dieselben an Feldwegen, wenn sie zu nahe stehen und die Durchfart beladener Frucht- und Heuwagen hindern. Nach ihren Weisthümern waren sie schon im Mittelalter berechtigt, die in den Weg herein hängenden Aeste der Obstbäume abzuhauen, wenn sie dem beladenen Fuhrwerk hinderlich wurden [29]. Daraus begreift sich die Abnahme der Straßenbäume.

b. Obstbäume in Weingärten. Wo die Weingärten auf Straßen und Wege stoßen, hat man wie bei andern Grundstücken Obstbäume gepflanzt, aber selten Nußbäume, ihres großen Umfangs

wegen. Auch in den Weinbergen standen Bäume, wie man noch an vielen Orten sieht, wo aber ein besserer Wein erzielt werden sollte, da wurden schon im Mittelalter die Obstbäume daraus entfernt [30]. Ursprünglich mag dies eine römische Sitte sein, die in warmen Ländern mit schattenlosen Oelbäumen wohl angeht, aber in kältern Gegenden mit schattigen Obstbäumen der Traubenreife nachtheilig ist. Daher läßt man gewöhnlich wie in der Pfalz nur Mandel- und Pfirsichbäume in den Weingärten stehen, weil sie wenig Schatten geben und luftig sind. Weingärten kommen in Urkunden auch unter dem Namen Baumgärten vor, entweder weil sie daraus entstanden oder mit vielen Obstbäumen besetzt waren [31].

Ein seltenes Obst waren bei uns im Mittelalter die Maulbeeren; ich habe solche Fruchtbäume nur in Mainz und Speier aus den Jahren 1315 und 1326 und zu Basel um dieselbe Zeit erwähnt gefunden, wonach man sagen kann, daß sie bereits im 13. Jahrh. am Oberrhein gepflanzt wurden. Sie kamen vielleicht durch italienische und französische Kaufleute, Aerzte oder Apotheker in unsere Gegenden [32].

Belege. [1] S. meine bad. Urgesch. 1, 46 flg. Ztschr. 4, 484. Im Teutschen sind die Obstnamen weiblich, mit Ausnahme des Apfels, der auch bei den Celten männlich ist (abhal oder afal). Dies Wort gaben die Franzosen auf und nahmen dafür pomum an, das sie aber wie die übrigen Obstnamen weiblich gebrauchen. Beide Sprachen haben also in diesen Namen das lateinische Geschlecht verändert. Den Obstbau Karls d. Gr. auf seinen Gütern muß ich übergehen, man kann ihn nicht für die kleinen Verhältnisse der bäuerlichen Grundstücke geltend machen.

[2] Ztschr. 2, 15. 8, 157. Der Gegensatz: arbores pomifere et inpomifere von 775 im Cod. Lauresh. 1, 483 bedeutet (edle und wilde) Obstbäume und Waldbäume. Diese Formel wird auch oft in den Urkunden romanischer Gegenden gebraucht. Vgl. unten Note 21.

[3] Thennebacher Güterbuch von 1341 im Karlsr. Archiv f. 118. Zu Löchgau in Wirtenberg waren nach altem Herkommen die wilden Obstbäume und deren Früchte sowol in Wäldern als auf Aeckern und Wiesen Gemeindeigenthum und wurden als solches geschützt. Urk. v. 1482 bei Reyscher, Wirtenb. Statut. Rechte S. 263 flg.

[4] Arbor, que dicitur *diu affolter.* 1276. Cartular. Salem. zu Karlsr. 3, 242. Ze der apfoltern. Thenneb. Güt. B. f. 164. 19. Zinsrodel von S. Blasien, 14. Jahrh. zer apfoltúr. In einer Stiftung von 1316 steht von Jöhlingen: item duo jugera apud *kuttenboúm.* Necrol. Spir. vet. f. 267. Ein Quittenzehnten (decima de *qutenum)* wird bei Lausanne schon 1225 erwähnt. Cartul. de Laus. p. 159. Kutbäume zu Duttweiler bei Edenkoben. 1480. Zinsb. des Bischofs Matthias v. Speier.

[5] Thenneb. G. B. f. 235. 247. 55. 63. 31. 33. 14. 286. 102. 96. Zu Speier war 1374 ein Hof zum Birbaume. Necrol. Spir. vet. f. 149.

[6] Thenneb. G. B. f. 25. 48. 51. 198. 173. 44. 43. 53. 14. 274. Urbar von S. Blasien 15. Jahrh. Rothenberger Renovation von 1559. Ztschr. 11, 216. Zinsrodel von S. Blasien 14. Jahrh. Domus dicta *zu dem sperbaume* zu Speier. 1353. Necr. Spir. f. 179. Zu Liestal 1442. reben by dem sperboum. Cop. B. der Basl. Domfabrik f. 111 zu Karlsruhe.

[7] Thenneb. G. B. f. 48. 212. 118. 96.

[8] Nekrolog v. Lachen zu Karlsruhe f. 26. Zu Klingenmünster wird 1274 ein Baumgarten mit der Bezeichnung angeführt: quod vocatur *Bludder*baum. *Würdtwein* nov. subs. 12, 240. Also wol von einem Eigenthümer. „Eyn placke mit eyme f o n z b u c h appelbaume", zu Jngelheim 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. 65. f. 63. Zu Göcklingen bei Landau, „an H e n z e boym." Necrol. Spir. vet. f. 31. Klotzbirnbaum zu Stundweiler. 1470.

[9] Thenneb. G. B. f. 161. 56. 63. 197. Ortus *kirsgarte* zu Mainz. 1247. Baur's rheinh. U.B. 103. Zu Metzerlen in der Schweiz wird 1399 ein kirßgarten erwähnt. Lib. cens. Basil. Nr. 4 f. 98. Heinrich voume kirsbome. 1281. Baur l. c. 318.

[10] Bad. Urgesch. 1, 47. Urbar v. S. Blasien 14. Jahrh. pflumbön. Ztschr. 7, 224. Zu Waldsee bei Speier wird im 14. Jahrh. angeführt: tria iugera *bi deme cregeboume.* Necr. Spir. vet. f. 199. Also pflanzte man dort Kriechen oder eine besondere Art Pflaumen. „Zu dem kriechböme, zu den kriechbömen" zu Blotzheim im Oberelsaß. Lib. cens. Basil. Nr. 4 f. 33 vom Jahr 1419.

[11] Thenneb. G. B. f. 164. 16. 48. 205. 209. 31. Konstanzer Urbar von 1461. f. 62. Konstanzer Zinsbuch von 1513. Renovation v. Schönau 1570 S. 442. „Eyn zweiteil (²/₃ Morgen) mit noßbaumen" zu Niederingelheim. 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 77. Die Badstube zû dem nusbaume in Speier. 14. Jahrh. Necr. Spir. vet. f. 13. Ztschr. 2, 271. Zu Worms wird 1283 ein domus ad nucum erwähnt. Baur, rheinh. U.B. S. 353. Nußbäume zu Osthofen. 1293. Baur S. 482. Nußöl als Zins wird 1273 zu Romainmotier im K. Waadt angeführt: una cupa boni olei puri de *nucibus* censualis. Mémoir. et doc. de la Suisse romande 3, 510.

[12] Beyer's mittel-rh. U.B. 1, 564. Reuling, Marburg. S. 164. Ztschr. 4, 226. Castanetum. *Schöpfl.* Als. dipl. 1, 252. Guérard behandelt den Obstbau nicht und in der Gartenordnung von Corbie (des 9. Jahrh.) werden die Obstbäume auch nicht erwähnt. Pol. Irm. 2, S. 314. Auf den kais. Hofgütern gab es aber schon viele Obstarten. *Ib.* S. 304. Ztschr. 2, 93. 3, 68. 5, 115. Nemora castanearum werden auch im Kant. Waadt 1259 erwähnt und romanisch *chastaigniars* oder *chastagniereiies* genannt. Mém. et docum. 3, 513. Lateinisch castaneriae p. 520. Jn der Umgegend von Bühl bei Baden, wo noch jetzt viele Kastanien gepflanzt werden, erwähnt das Lagerbuch von 1533 f. 78 bei Altschweier den „Wissensteiner kostenwald."

[13] Castaneolum. *Bréquigny* acta 1, 136. Pommeraye v. Pomeridus, d. i. pomerium, pomaretum. *Guérard* polypt. Irminon. 2, 136.

[14] Baum- und Küchengärten lagen oft neben einander, daher pomerium *sive* ortus. Thenneb. G. B. f. 198. Pomerium *cum* orto. *Ibid.* f. 53. Pomerium *cum* arboribus. *Ibid.* f. 267. Ortus *et* arbores. *Ibid.* f. 7. Ortus holerum zu Endingen. *Ibid.* f. 68. Ein zwei Morgen großer Gemüsgarten zu Mainz. 1299. Baur, hess. Urk. S. 577. Gras- oder Baumgärten. Rothenberger Renovation von 1559. In villa *ortus* unus et dicitur *der böngart,* zu Bischoffingen. 1341. Thenneb. G. B. f. 27. Dies war früher ein Obstgarten, und wurde ein Küchengarten daraus gemacht. Ortus pomerii heißt wahrscheinlich nur ein Baumgarten. f. 108. In Frankreich wurden unterschieden hortus und *gardinius (jardin). Guérard* polypt. de S. Remi p. 13. Dafür steht S. 24 hortus cum *arboretis,* also bedeutet gardinius Baumgarten, ebenso *viridiarium* p. 81. Cum ipso *pomerio*, id est *gardigno*, vom 11. Jahrh. *Guérard* collect. des cartulair. 3, 433. *Viridarium* retro domum kann Gras- und Baumgarten zugleich sein, wie man sie noch häufig in unsern Dörfern sieht. Cartulaire de Lausanne p. 458.

[15] Innerhalb dem Dorfzaun oder Etter (infra septa), d. i. im Zwing wurden hauptsächlich Gemüse und Bäume gepflanzt. 1142. Beyer's, mitt.-rhein. Urk. B. 1, 583. Pomerium *retro* domum zu Gundelfingen. 1341. Thenneb. G. B. f. 101. Domus, ortus *circa* domum cum arboribus zu Zeismatt. *Ibid.* f. 42. Pomerium situm *prope* murum civitatis zu Haslach. *Ibid.* 116. Die Stadtmauer entspricht dem Dorfzaun.

[16] Traditt. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 85. 101. 138. 62. 81. 84. 94. 142. 161.

[17] Cod. Lauresh. 3, 99. 132. 138. 76. tom. 2, 441. 463. tom. 1, 483. Bei *Neugart* cod. Alem. 1, 300 wird eine casata cum pomario von 858 erwähnt.

[18] Thenneb. G. B. f. 233. 8. 27. 181. 81. 30. 51. 53. 56. In der Urk. von 1315 bei *Guden.* cod. 3, 132 wird zu Aschaffenburg ein ortus et vinarium (l. vivarium, Weiher) cum *pomerio,* sita *circa fossata* opidi angeführt. Quell. Samml. der bad. Land. G. 1, 171. Zu Worms wird 1250 eine area in pomerium redacta erwähnt. Zu Niederolm 1265. Baur's rh. hess. U.B. 112, 190. Pomerium situm *under dem dorf,* zu Tüllingen bei Lörrach. Necrol. Basil. B. f. 94. Obstgärten bei Mainz 1091. Baur 3, 461. Zu Mainz gab es eine Familie ad pomerium. 1295. Baur S. 506. Eine andere ad pirum. S. 515. Ortiferus und pomiferus heißt Küchen- und Obstgarten. *Neugart* cod. 1, 125.

[19] Zinsrodel v. S. Blasien v. 1302. Thenneb. G. B. f. 184. 48. 202. 149. Zinsbuch v. Weinsberg 1477. f. 10. Konstanzer Urbar v. 1461. f. 49. 52. 59. 75. 163. Zinsb. der Commende Villingen v. 1553. f. 35 Cartular. Salem. 4, 314. Salbuch v. Güntherstthal v. 1344. Domus dicta *zem böngarten.* Necrol. Basil. B. f. 107.

[20] *Schöpflin* Als. dipl. 1, 45. Zu Thalhausen im Breisgau, 1 juger *böngarte.* Thenneb. G. B. f. 274. Ebenso groß in Eichberg. f. 53. Zu Eichstätten: arbores nucum, fere 3 *manhöwat.* f. 56. Zu Bottingen; der etter, als der zune umb den hof gat, cum ortis et pomeriis in amplitudine et longitudine habet plus quam 5 iugera. f. 31. Zienken: der böngarte hinder dem

hof, 4 iugera. f. 48. Emmendingen: pomeria et ortus 2 iugera. f. 67. Krumbach: domus, ortus ac pomeria in amplitudine 3 iugera. f. 162. Oberbergen: 1 *manshöwat* cum arboribus nucum, f. 18. Ebringen: pomerium 1 iuger, 2 *manhöwat*. f. 51. Ebenso Maleck. f. 195. Rothweil: $^1/_2$ juger cum arboribus nucum. f. 247. Königsschaffhausen: 2 *manhöwat mit nusböme*. f. 254.

[21] Schwabenspiegel §. 366. Laßberg. Strafe für das Abhauen wilder Obstbäume. Cart. de Lausanne p. 454. von 1217.

[22] Zwigarte von zwi, Zweig. Thenneb. G. B. f. 108. Maleck: der zwigeacker, sunt agri et prata, 16 iugera, et datur *decima de arboribus* et agris ipsius. f. 199. Ztschr. 8, 70. Bei den Römern hieß man die Baumschulen seminaria oder stirpitus, Stämmchenpflanzungen. L. 3 § 4 D. 47, 7.

[23] Beyer's mitt.-rh. U.B. 1, 531. *Würdtwein* nov. subs. 12, 265. cum *medietate* arborei fructus, crescentis *in vineis* prefatis. Zu Maleck im Breisgau: *dimidia* pars pirorum et pomorum ac fructuum arborum debent esse nostra. 1341. Thenneb. G. B. f. 199. Vgl. Ztschr. 3, 261. Konstanzer Güterb. v. 1383. f. 1. et singulis annis 8 arbores super curiam plantare. Decima arborum zu Fritzlar 1319. Falkenheiner, hess. Städte 2, 199. Baumfruchtzehnten. 1280. Baur l. c. 308.

[24] Thenneb. G. B. f. 30. 56. Von Ebringen heißt es aber im Allgemeinen: solvunt nuces annuatim. f. 51. Ueber Hagenbach: Traditt. Wizenb. p. 309. In einer Urk. v. Klingenmünster in der baier. Pfalz von 1310 wird dieser Zins ausbedungen: 1 urna olei de uno jugere, *consito arboribus*, et de 2 jugeribus vinearum. *Würdtwein* nov. subs. 12, 290. Für diesen Zins wurde ein Kapital von $6^1/_2$ Pfd. H. dargeliehen und der Zinsfuß war 1313 daselbst $7^1/_7$ Proz. *Ibid.* 293. Die Urne Oel kam nahezu auf 3 fl. 11 kr. unsers Geldes. In demselben Verhältniß stand ein Zins von 1 cadus olei zu Arzheim bei Landau 1293. von $3^5/_6$ Morgen Acker. *Ib.* S. 264. Eine halbe Urne Oelzins von einem Baumgarten zu Göcklingen bei Landau, 1254. Es standen also wahrscheinlich Nußbäume darin. *Ib.* S. 165. Auch zu Klingenmünster. S. 210. Baur's rheinhess. Urk. Buch S. 286. Zu Gretzhausen bei Freiburg 1344: 1 sester nusse als zins. Salb. v. Güntherstthal f. 14. Quatuor iugera agri in Dameheim, de quibus datur *modius nucum*. Necrol. Spir. vet. f. 18 aus dem 13. Jahrh. Zu Lussy in der Waadt werden im 13. Jahrh. als Zins erwähnt 2 cupe nucum seu villanas. Cartul. de Lausanne p. 289. Villane sind Haselnüsse, avellanae. Nußzehnten. 1235. *Ibid.* S. 623.

[25] *Chmel* regesta Frid. IV imp. tom. 1. Anhang S. XLVII. Nach dem Zolltarif von Calw (1523) kam das Obst dort in den Handel auf Wägen, Kärchen und Kretzen oder Rückentragkörben. Reyscher Stat. Rechte S. 605. In dem Heidelberger Zolltarif von 1480 kommt das Obst nicht vor. Ztschr. 1, 176. Zu Mainz erhielt der Obsthändler Hans Heller die halbe Zunft bei den Schneidern. 1450. Zunftbuch der Schneider in dortiger Bibliothek Nr. 143. f. 113.

[26] Poma terere, das Obst vermatschen, zerdrücken. *Du Cange* gloss. lat. s. v. culmen. Quell. Samml. d. bad. L. G. 1, 347 flg. 2, 452. 461. 495.

[27] „Alse da lakenstein (Marksteine, Löchsteine) unde böme staut" heißt es im Thenneb. G. B. f. 280 mehrmals. Daher auch ackerbirbön, f. 6 als Gränzzeichen des Ackers. Zu Mundingen: sicut *limites*, videlicet *arbores* ostendunt. f. 215. Auch bei den Römern: arbores in confinio. L. 2 D. 10, 1. By dem noßbaume, als Gränzbezeichnung. 1351. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 50. In Jöhlingen bei Durlach werden solche Bäume zilbaûme genannt. 1316. Necrol. Spir. f. 267. Zu Nordheim im wirt. O.A. Brackenheim war in dem Weisthum von 1495 vorgeschrieben, daß der Grundeigenthümer die Bäume nicht in die Gränzfurche, sondern anderthalb Schuh davon auf seinen Boden setzen sollte. Reyscher, Statut. Rechte S. 526. S. Note 31. Zu Metzerlen im Kant. Solothurn 1399: zem zilbirböm. Lib. cens. Basil. ms. Nr. 4. fol. 98 zu Karlsruhe.

[28] Im Breisgau zu Neuershausen: hûttebön. Thenneb. G. B. f. 231. Ebenso zu Mengen, auch hütbön genannt. f. 202. 203. Biengen, hûtbön. f. 25. auch hûtteböm. Salbuch v. Güntherstal v. 1344. hûttböm zu Heitersheim. Das. f. 5. Wettelbrunnen hûttbôm. 1432.

[29] Vgl. L. 1 D. 43, 27.

[30] Arbores nucum *juxta* vineas, also am Wege, zu Oberbergen im Breisgau. Thenneb. G. B. f. 17. Est arbor pirus *in* vineis, zu Heimbach. *Ibid.* f. 118. Vgl. Note 23. Ztschr. 3, 290. In einem Weinbergspacht v. 1324 zu Thalhausen bei Freiburg heißt es: omnem fructum arborum recipiunt ipsi (sc. conductores) et propter hoc providebunt fustes vineis (die Pfäle). Thenneb. G. B. f. 275. Es waren 7 Morgen Weinberge, in welchen demnach viele Obstbäume standen. Zu Niederingelheim stand in einem Weingarten ein Nußbaum. 1286. Baur's rh.-hess. U.B. S. 387.

[31] *Vinea* que *pomerium* nuncupatur, zu Kreuznach 1311. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 103. 107. Zu Neuveville am Bielersee wurde 1344 ausbedungen: *omnes arbores, frutices* et vastationes *exstirpare* (e vineis), hoc tamen excepto, quod ego, si pro *utilitate* dictorum vinetorum expedire videbitur, *arbores*, non in ipsis vineis seu vinetis *nocivas*, ad *quatuor pedes* infra muros pro conservatione ipsorum murorum plantare possum. Soloth. Woch. Blatt 1832. S. 105. Die Bäume sollten wahrscheinlich trockene Mauern stützen. S. Urk. Nr. 3.

[32] Ein Haus zu Mainz hieß zum Mulboume. 1315. *Guden.* cod. 3, 123. Wahrscheinlich weil ein Maulbeerbaum in seinem Hofe stand. Zu Speier gab es 1326 eine mulbaûmgaße. Necr. Spir. vet. f. 20. Daselbst f. 44 wird ein in Speier ansäßiger und verstorbener Arzt von Ascoli im Kirchenstaat angeführt: Paulus fisicus de Asculo obiit. Zu Straßburg war schon im Jahr 1187 ein longobardischer Arzt, Namens Humbert, Bürger, der sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Bulletin de la société pour la conservation des monumens historiques d'Alsace. tome 3 part. 2. p. 158. Strasbourg 1860. Aus dem 13. Jahrhundert. Necrol. Basil. B. fol. 23. domus dicta *zem mulböme.*

1) Obstbau zu Raitbach im bad. Amt Schopfheim. 1352.

Curia villicatus in Reitbûch, habent Jo. villicus ibidem, Johannes dictus Oser et H. villicus, quibus est locata pro 3 libr. ad 12 annos, qui incipiebant anno dom. 1350, et pro 6 pullis. et tenentur dare *terciam partem fructuum*, videlicet *pyra* et *poma*, crescentium in *pomerio*, et tempore dedicacionis maioris ecclesie monasterii s. Blasii debent illic *equum honeratum de fructibus arborum* predictarum deferre, et ad hoc debent singulis annis *septem arbores* in dicto pomerio *plantare*, que *fructificent*.

Zins- und Güterrodel v. S. Blasien von 1352 zu Karlsruhe. Vergl. die etwas verschiedenen Bedingnisse in der Ztschr. 2, 208.

2) Die Straßenbäume zu Zastler im Landamt Freiburg. 15. Jahrh.

Item dieselbe strasse sol als wit sin, daz man uff wägen korn und höwe möge us und in füren. und sol die wägen d e h e i n b ô m i r r e n, irre aber die wêgen, so uff oder in füren, so sol die gebursami nemmen einen wagen und ein brett uff die leiterbom legen, und sol einer under ins dar uf stan und ein ax haben mit einem vierschühigen halben, und die bôme ob derselben strasse, als verre er gelangen und gereichen mag, abe howen ungevarlich.

Aus dem Weisthum des Zastlerthals, 15. Jahrh.

Diese Vorschrift erinnert an das römische Recht, L. 1 §. 7—9. D. 43, 27, wonach überhängende Bäume 15 Fuß hoch vom Boden an abgeholzt oder abgeästet werden mußten. Diese Höhe erreichte ungefähr auch der Mann, welcher mit seinem Beile auf dem Wagen stand.

3) Vertrag über die Entfernung von Nußbäumen aus der Nähe einer Kelter zu Wyhlen im Amt Lörrach. 12. Nov. 1408.

Ich Hans Bechrer von Wilen, vndervogt da selbes vnd statthalter dez beschcidenen Cûnratz Vilmaringers, obersten vogtz mins gnedigen junkherren junkher Claus Zibollen, burgherren ze Rinfelden, tûn kunt allen den, die disen brief an sehend oder hörend lesen, daz für mich kamen in gerichte, do ich offenlich ze gericht saz ze Wilen in dem dorff an mins egenanten junkherren statt, die ersamen brûder Johans Wernher Messrer von Basel, schaffner dez husez ze Bûken [1], tütsches ordens, in namen vnd an statt vnd mit vollem gewalt dez erwirdigen in got brûders Steffans Strowin, comendür da selbes ze Bûken, von einem teil vnd von dem andern teil frow Anna Joderin von Wilen mit Rûdin Sigristen, irem liplichen brûder vnd wüssenthafter vogt in dirr

sache, dez si im vnd er ir in gericht gichtig waren, mit Heinin Musen, alle von Wilen, vnd offnet der egenant brůder Johans Wernli mit sinem fürsprechen da vor gericht, wie daz trotthus gelegen bi dem kilchhof ze Wilen, daz da gehórt zů dem hus gon Büken, genant die zechend trott, gelegen vnd gesetzt vff gůter gehórend zem selben hus gen Büken, vnd nebend dem selben trotthus vf hand ligend die obgenanten Anna Joders vnd Heini Mus ein mannwerch matten, die si zinsend junkher Clausen von Walpach von Basel, dar vff si stand hattend zwen nussbóm, die schedlich waren dem egenanten trotthus, daz menglichem kuntlich ist, die selben nusbóm hand abgekóft der obgenant brůder Johans Wernli vnd brůder Marquart von Baden, huscomendür da selbes ze Büken, von den egenanten Annen Joderin vnd Heinin Musen also, daz si inen darumb geben sond drü phunt phenningen geber vnd genemer in dem land, die óch inen gar bezalt sint, dez si gichtig waren in gericht. Vnd sond die selben bede bóm nu ze mal abgehüwen werden ån der selben Joderin vnd Heinis Musen schaden, aber inen sol daz hóltz bliben vnd werden, vnd sond die obgenanten Anna Joderin, Heini Mus, ir erben vnd nachkomen keinen bóm fürer setzen vff ir obgenempten matten, ez si berend oder vnberend bóme, wond die standen ein vnd drissig schůch von dem egedachten trotthus an geferd. Wurd aber über kurtz oder über lang, ez were von inen oder von iren nachkomen, kein bóm dar vf gesetzt, waz denn lengt gegen dem selben trotthus vber ein vnd drissig schůch, ez were denn von selb bóm oder von esten, daz mügend die obgenanten comendür, conuent oder ir geheiss abhawen ån menglichz irrung. Vnd begert der obgenant brůder Johans Wernli in gericht vff den eid ze fragend, wie dis ordenung blib bi kraft nu vnd hie nach iemer. Darumb fragt ich der richter obgenanter vnd wart erteilt, daz ich die obgenanten secher fragen solt, ob sie dirr sachen also gichtig werend. Daz beschach vnd nach frag, do waren sie dirr sachen aller also gichtig vnbetwungen vnd mit wolbedachtem můt. Dar nach begert der egenant brůder Johans Wernli, wie er dirr sachen gesichert wurd an dez obgenanten husez statt, daz kein schad me bescheche dem selben trotthus von iren bómen. Darumb fragt ich richter obgenanter, do wart erteilt, daz die obgenant Anna Joders sich mit dem egenanten Rüdin Sigristen, irem brůder, vnd wissenthaften vogt obgenanten, vnd der selb Heini Mus für sich selben sich dirre sachen entzichen soltent in min dez obgenanten richters hand, vnd versprechen für (sich) vnd ir erben niemer hie wider ze tůnd noch ze komend in kein wise, daz óch allez beschach mit rechter vrteild. Vnd also versprachen vnd gelobdend die egenanten Anna Joders mit irem

brůder vnd wüssenthaften vogt egenant, vnd Heini Mus für si vnd ir erben diz obgeschribnen ordenung vnd sachen also stete ze hand nu vnd hie nach iemer, vnd hie wider niemer ze tůnd noch schaffen getan werden weder mit reten noch mit geteten, vnd entzigen sich dar zů allez rechten, aller fryheit, aller gewonheit vnd mit namen waz si hie wider gehelfen möcht an allen geferden. Dirr dingen sint gezügen Růdi Murer, Hans Dahinder, Hans Sigrist, Henman Groshalder, Cüntzli Schůchmacher, Hensli Gůten, Jenni Himelrich, all von Wilen. Dar zů merer kuntschaft vnd sicherheit, do wart erteilt, wond ich Hans Bechrer, richter obgenanter, nüt eigens ingesigels hab, daz Cůnrad Vilmaringer [2], vogt vorgenempter, disen brief besiglen sol, daz ich Cůnrad Vilmaringer, vogt da ietzgenemmet, getan hab von rechtes wegen mit minem anhangenden ingesigel. Diz beschach vnd wart dirr brief geben am nechsten mendag nach sant Martis tag dez heligen bischoffz in dem jar do gezelt waz von Cristus gebürt tusent vier hundert vnd acht jar.

Orig. zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs. Auf dem Schilde ein gebogener Arm mit einem Streitkolben oder Morgenstern. Umschr.: † S'. KVNRADI . DCI . VILMERINGEN.

[1] Die ehemalige Commende Benggen bei Rheinfelden. [2] Villmergen im Argau bei Bremgarten. Dies Adelsgeschlecht erscheint im 13. Jahrh. bei *Neugart* cod. Alem. 2, 271.

Diese Urkunde beweist, daß es in jener Gegend weder eine landrechtliche Bestimmung noch ein Herkommen gab, nach welchem der vorliegende Streit entschieden werden konnte, man also genöthigt war, denselben durch einen Vertrag zu schlichten. Auch das römische Recht fand keine Anwendung, sonst hätten die schädlichen Nußbäume ohne Entgeld umgehauen werden müssen. L. 1 §. 2. D. 43, 27. Und Oelbäume mußten 9 Fuß von der Gränze des Nachbars entfernt sein. L. 13 D. 10, 2. Der Vertrag bestand aus 2 Punkten: 1) erhielten die Eigenthümer für die beiden Nußbäume eine Entschädigung von 3 Pfd. Pfenn.; 2) durfte kein neuer Baum näher als 31 Schuh von der Kelter gepflanzt werden. Bei diesen Bedingungen blieb es aber nicht, wie die folgende Urkunde beweist, sondern die Nachbarn erhielten für ihre Nußbäume abermals 3 Pfd. Pfenn. und die Entfernung neuer Baumpflanzungen wurde auf 24 Fuß beschränkt. Die 3 Pfd. D. machten in unserm Gelde 18 fl., so viel kostete also jeder der beiden Nußbäume, was für jene Zeit ein hoher Preis war.

Nach einer Rechnung von 1539 kostete ein Apfelbaum, der in den Hof des Frühmessers zu Ulm bei Lichtenau gesetzt wurde, 6 Pfenn. (ungefähr $6\frac{1}{2}$ kr.) Im Jahr 1542 kosteten 3 Obstbaumsetzlinge 2 ß D., also einer 8 Pfenning ($8\frac{2}{3}$ kr.).

4) Neuer Vertrag darüber. 15. Jan. 1414.

Ich Hans Bechrer von Wilen wogt da selbs vnn empfelhens wegen

mins gnedigen herren her Burkarcz von Mansperg, lantwogt der durlüchtenden miner gned. herschaft von Oͤsterrich, tů kunt allen denen, die disen brief an sechent oder hórent lesen, daz für mich kament in gericht, do ich offenlichen ze gericht saß ze Wilen in dem dorf, die erberen her Peter Gartner von Ravenspurg, lütpriester zů den ziten da selbs ze Wilen, in namen und an stat mit vollem gewalt in dir sach der erwird. geistl. herren dez komentürs und der gebrůder dez huß ze Bůkein, tüsches ordes, ze einem teil, zem ander teil Heini Muß und Anna Joderin. als nu die egenanten Heini Muß und Anna Joderin habent ein manwerch matten minder oder mer ungewarlich ligen nebent der obgenanten herren trotten ze Wilen by dem kilchhoff wider Rinfelden uff, da hánd die selben Heini Muß und Anna Joderin versprochen und gelopt vor offenem gericht für sich und ir erben nu und ìmer me uff die selben matten in fier und zwenczig schůchen gegen der selben trotten kein berenden noch unberenden bom noch schachenbom herna für nümer me ze zwigent noch ze seczent in kein wiß noch mit keinen gewerden. harumb hánd sy emphfangen von den obgenanten herren drü phunt pheuninge, dez sy in gericht gichtig warend. Sy hánd och versprochen und gelopt in gericht, der selb Heini Muß für sich selben und Anna Joderin mit Hennin Brunen als mit irem wissenthaften vogt in dir sache, der ir dar zů geben wart, für sich und ir erben, hie wider nümer ze tůnd noch schaffen getán werden in keinen sachen an alles gewerd. Dir ding sind zügen Hans da hinda, Hemman Schinder, Heini Schinder, Cůni Schaller, Claus Hagenbach, Hemman Höffli, Hemman Zecheli und ander erber lüten fil dar zů. Zů merer sicherheit da wart erteilt, daz junkherre Peterman Máli obrester amptman der festi ze Rinfelden den disen brief besiglen sol, daz och ich Peterman Mály da eiczgenanter von rechtes wegen getán han mit minem anhangenden insygel. Dir brief ist geben am náchsten montag nach s. Hylarien tag, do man von gottes gebürt zalt viertzechen hundert und vierzechen jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Auf dem Rücken steht von gleichalter Hand: diser briefe wiset och ume die nußbo°m.

5) Anlage eines Obstgartens zu Horchheim bei Worms. 1447.

1447. Apr. 11. Henne Winhemmer und Katharina seine Frau von Horgheim nehmen einen Flecken Garten in Erbbestand von der Priorin und dem Convent des Klosters zu der Hymelkrone zu unser lieben frauwen zu Hochheim bei Worms, Prediger-Ordens.

„Den flecken sol ich zů einem obczsgarten machen und ine

besetzen mit gutten nuczberen geimpffen fruchtbaren obecz baumen, und wan einer abe gete, so sollen wir oder unser erben ein andern an die selbe stat seczen als dicke und lange das noit geschichte. und wir sollen den garten umbe zunen mit einem gutten eberzune; den garten und zune sollen wir bestender oder unser erben und were das under handen hat, ewiglichen offrechts halten in guttem gewonlichen buwe und besserouge."

Jährlicher Zins 12 ß h. Besiegelt von dem Pfarrer Johann Klebesaddel zu Horgheim, auf dessen kleinem, runden Siegel der h. Christoph steht, mit der Umschrift: † S. dni . iohis . klebe . saddils. Orig. zu Karlsruhe.

6) Verordnung über die Straßenbäume zu Oberachern. 1575.

Uff das gehalten bawern gericht zu singten (24. Juni) ist einhelig erkant nochfolgende arbickel in anno 2c. 75.

Erstlich nachdem die beim in den strassen mit nesten reichlich überhangen und sich strecken in die weg, dar durch die frucht in der ernde, auch das haw und amet schaden mit abstreifen thun, ist solichs vorkumen, welcher solche beim uff den almenden hat, der sol solche stiemlen und abhawen, das gedachts getreid ane schaden vier gefierdt (vorbei geführt) werden meg bey pen und straff 7 ß D. (47 kr.).

Aus dem Dorfbuch von Oberachern in der Ortenau f. 23., dessen Mittheilung ich Hrn. Pfarrer Haid in Lautenbach verdanke.

Mone.

Gewerbspolizei.

(Schluß.)

III. Verhältniß der Gewerbe zum Publikum. A. Garantie des Produkts.

1) Müllerpolizei zu Ueberlingen, um 1426.

Müller. 1. Item das ir kainer kain meß in siner mùly nit hab, weder größ noch clain meß, denn das der burger brand hab.

2. Das die ymin, bij denen sij iren lôn nement, beliben in der mâß alz untz her, daz fünf ymi ain viertail tügen, und das ouch sij bij den selben ymin den lôn nemen, als er von alter her gesetzt ist; doch daz sij die imin gestrichen nemen und nit füro, und das sij des selben messes haben halbe imyn und vierentail und halbe vierentail.

3. Item das sij ouch haben gerehte imyn, dero vierú ain

viertail tůnd, und bij denen messen, was sij verkǒfent ald den lüten geben, und das sij bij denselben imyn kainen lǒn nit nemen.

4. Item das sij den wanner-lǒn nemen von ainem malter vesen ze gärwen 1 ₰, und von ainem schǒffel mügent sij ain heller nemen ungefarlich. und das ouch sij den selben wanner-lǒn erfordrint an menglich, wenn sij gärwent, ald ze müly holent. und wer inen denn den wanner-lǒn git, das sy dem denn nünt füro nemen denn den rehten lǒn.

5. Ob aber yeman den wannerlǒn nit geben wǒlt' an gelt, das sij denn dafür nemen mügen, das ir ainen bedunkt ain glichs da für ze sint bij sinem ayd ungevarlich.

6. Item das sij die mülinen in eren haben mit gestain, mit richten, mit billen und mit andren dingen, die dem muliwerch zů gehǒren ungevarlich. und das sij yederman das sin widergeben und davon nünt entfrǒmden ån allain den rehten und gesetzten lǒn, als vor beschaiden ist.

7. Item und welhes sähe oder gewar wurde, es wär' ain man von sinem wib oder von sinen diensten ald von andern lüten, ald ain wib von irem man ald von iren diensten ald von andern lüten, ald ain kneht, oder ain magt von iren maistern oder iren frǒwen ald ir mitdiensten ald von yeman anders, das man jemanne neme denn den rehten lǒn, das selb sol das rügen und fürbringen ainem stattamann oder ainem rätes kneht, als dik und das ze schulden kumpt ån verziehen ungevarlich, die man und mannes namen bij iren ayden, die sij dar umb gesworen hand, und die frǒwen und frǒwen namen bij iren truwen, die sij an rehter gesworner ayd statt dar umb geben und gelopt hand luterlich ån all gevarde.

8. Und wäre, das der stuk yeman kains überfüre, das wil man dar umb sträfen alz umb ain maynen ayd und nåch ains råtz erkantnüß.

Altes Statut. B. der Stadt. f. 34.

2) Müllerordnung zu Konstanz. 1436.

Es haut ain raut dis hie nach geschriben ordnung gegen den müllern ewenclich zů behalten gesetzt und gemacht.

1. Des ersten, das alle die müller, die in die statt malent, ainem jeglichen, der gůten kernen am markt kouft, oder dem sij gůten koufent, geben sǒllen von ainem mut kernen 6 gestrichin viertal melws, von ainem halben mut kernen 3 gestrichin viertal, und von ainem viertal kernen 1½ viertal melws.

2. Wenne ouch ainem daran gebrist, so sol der müller des nech-

sten, so er im malet, daz ervollen; hette er ouch denne übrigs, daz sol im hienach, wenne im gebrist, zů statten komen. wölte aber der müller, so im also gebråst, das nit ervollen, so sol der müller zů unablåssiger pen 1 pfunt pfenning vervallen sin.

3. Item wå ouch ainer so gůten kernen in sinem hus hette als bij dem besten koufkernen, dem sölt er ouch tůn, als hette er im den an dem markt kouft.

4. Item welher ouch nit ain viertal in sinem hus hette, dem söllen sij das im oberkornhus messen, da vindent sij viertal und züber.

5. Wer aber swachen kernen hette oder zinskernen, der so swach wåre, desglichen waijssen, roggen, den sol der müller an die wag füren, und das melw ouch; welher aber das nit tåt, der git von jedem mutt 1 pfunt pfenn. zů bůß.

6. Item in was sack er ainem sinen kernen nimpt, der an die wag gehört, in dem selben sack sol er daz melw bringen, und als dick er das nit tůt, so sol er zů unablåsiger pen 1 pfunt pfen. vervallen sin.

7. Die müller sond ouch dehainen stain abstoussen und ainen andern dar tůn, es sije denn, das die stain von den zwain, so von ainem raut geben werdent, besehen sijen; und bedunckt die, daz der stain dar zů tůnd ist, so mag er den dar tůn, und sust nit, welher aber stain uff stieß ån besehen der zwaijer, als obstaut, der sol zů pen 1 pfunt pfenn. vervallen sin.

8. Item es sol ain jeglich müller ain dick bahen, als wijt denne der karr ist, allweg han, das die seck verhůtet, daz die seck nit naß werden, und als dick er daz nit verhůtet, daz die seck naß werdent, so sol er zů pen 1 pft. pfen. unablåssenclich vervallen sin.

9. Item von wem sij aber vesen nement, die ze gerwen, die sond sij gerwen, daz der, dez sij sind, ob er well, da bij sije, und sond im gůten kernen machen, und sond im da für geben 6 gestrichin viertal melws von aim mutt kernen, ald aber an die wag füren. und sol von ainem mutt kernen ze gerwen 1 ijmmi kernen ze lön nemen, und sol dem, des die vesen sind, sin sprüwer widerumb bringen.

Das, so hernach geschriben ist, sond die müller sweren.

1. Des ersten, wenne er den stain billet, daz er denne dar nach die mülij suber fürwe, und denne die zarg mit sinem korn und melw füllen sol, und wenne die mülij also gefüllet wirdet, so sol er denocht sins korns 1 ijmmi malen, und darnach erst ainem frömden sin korn uff schütten.

2. Item der müller sol ouch under das korn nüt anders malen denne korn.

3. Item er sol ouch kain grüsch von jemand, wer der ist, koufen, die wil und er ain müller ist.

4. Item er sol ouch nach dem und er ainem sin melw gewegen hett, nützit davon nemen; denne wå sich mit wårhait erfund', das ir dhainer diser vier stuck ains oder mer über füre, er (l. es) sin wib, knecht oder mågt, zů den sol man richten als zů schådlichen man.

5. Item so söllend die knecht, die da wegen bij dem aijd, an ainem mutt kernen für des müllers lôn 10 pfunt abziehen für malen und für füren, das gepüret sich bij 2 ymmi, und an ainem halben mutt 5 pfunt, und an ainem viertal $2^1/_2$ pfunt; und sol das uß und in wegen, das es im kloben stand. und wenne er an ainem mutt 10 pfunt abziecht, so sol das melw im cloben ståu, und sol das wegen also nach anzal des kernen zůgan.

6. Item welher kern aber zåch wår' und das die müller maintint, das sy daby nit beståu möchten, so söllen die müller den kernen den wegern bringen, das sy in beschowind. bedunckt die weger denn, das der kern zåch sy, so sond sy dem müller 12 pfunt für sin lôn abziehen an ainem mutt kernen.

7. Item welhes melw also ze licht wår', nach dem im sin anzal, als vorgeschriben ist, abgezogen wirt, so sollend die weger by dem ayd das nit von dem hus laussen, biß der müller so vil anders melws darin tůt, das das ervollet wirt; wie vil es aber zů swår wåre, daz sol dem beliben, dez das mel ist.

8. Wenne es aber von gefrůst oder kaygy also wåre, das ain müller in siner müly nit gemalen möcht', und gen U'berlingen oder gen Ůldingen varen můst', so sol im an aim mutt kernen 17 pft. abgån, daz pürt sich dem andern müller ouch sinen lôn.

9. Item und der, des der kern ist, sol geben von ainem mut kernen ze wegen 1 ₰, von ainem halben mutt 1 haller, und von ainem viertal ain haller, und sol daz dem müller geben, wenne er den kernen nimpt, und sols der müller dem weger geben, wenne er den kernen wigt.

10. Item der weger sol sweren eben acht zuhand, wenne der müller daz melw an die wåg bringt, welher sack denn naß wåre, den sol er nit wegen.

11. Item es söllend die müller fürbaß hin alle jår ainest umb die vier obgeschriben stuck gevertiget werden, desglichen ire wib, knecht und mågt ouch, und als dick ir ainer in dem jår ainen nüwen knecht oder magt überkompt, so sol er den oder die by dem ayd in acht tagen den nechsten darnach ainem raut oder denen, so ein raut darzů git, antwürten, daz sy ouch also gevertiget werden.

12. Item es söllend ouch die weger sölich gelt, so man inen von wegen git, in ain beschlossen büchs legen und alle sonntag raiten, und was inen daran gebrest, darumb sol in ain burgermaister ain brieflin an den seckler geben, und sy söllend ouch niemand nütz baiten. was aber übrigs wäre, söllen sy der statt rayter geben.

Buch der Gewerbsordnungen im Archiv der Stadt Konstanz. f. 4—6.

Zum Art. 1 und 6 dienen folgende Angaben als Vergleichpunkte. Man rechnet beim Militär durchschnittlich vom Malter jeder Fruchtart 25 Pfd. Abgang beim Mahlen. Mühlrecht und Ordnung zu Worms. 1261. Baur's U.B. 164. Ueber das Mahlgeld zu Frankfurt im J. 1336 s. *Böhmer* cod. Francof. 1, 538.

Zu Nieder-Ingelheim wird 1388 eine gryeßmole erwähnt, was einen starken Verbrauch an Grütze voraussetzt, während sie in obiger Ordnung nicht einmal angeführt ist. Pfälz. Cop. B. Nr. 65. Nchtr. f. 94.

3) Brotpolizei zu Ueberlingen, um 1400.

1. Item wie wol daz ist, daz vor ziten ünser vordern geseczt und geordnot haben, in welhem kouf des kornes die brötbeken ain pfenningwerdig bröt bachen, zwayenwerdig bröt bachen sullend, so hand sy doch dar inn ussgedingt und behalten, ob jouch der kornkouf höcher wär', denn die sum geordnot ist, daz sy doch dar umb nit höcher bachen sond, denn sy vor getån hand, ån der råt erloben: dar umbe so haben wir ouch geseczt, daz die brötbeken hie ze Uberlingen nyemer kain zwaigenwerdig bröt bachen sond, in welhem kouf der kornkouf sye, sy bringen es denn vor hin an die råt und tügen es mit der råt erloben. wer daz überfür, der richt der statt von jedem malter korns 1 lib. den. und dem amann sin gericht.

2. Ouch haben wir geseczt, in welhem kouf sy bröt bachent, es syen zwaygenwerdige bröt oder pfenningwerdige bröt, daz sond sy jederman tâilen, wer daz begeret, und sond denn daz halbes geben umb den pfenning, alz denne dar umb der kouf ist ungefarlich. und welher daz nit tåt', als dik er daz überfert, der kumpt umb 5 ß ₰, und dem amann umb 1 ß ₰.

3. Wir hand ouch me geseczt, waz bröcz jeglicher bek ze markt bringet, daz er daz bröt alles zestund für sich uff den bank legen sol und daz jederman ze koufen geben sol, und daz weder ob dem bank noch dar under noch in dehain geschierre sol haben. welher aber sin bröt, daz er ze markt hett bråucht, anderswa denn vor im uff dem bank ligent het, alz dik er daz uberfert, der kumpt von zwaigenwerdigem bröt umb 2 ß ₰. und dem amann umb 1 ß ₰. und welhe daz gebott

überfarent, die sond die bröt schöwer dem wetpfenninger uff den aiden sagen und schuldig geben.

4. Me haben wir geseczt, wen die brötschöwer an zwayenwerdigem bröt schuldig gebent, daz er ze clain gebachen hab, der kumpt umb 2 ß ₰ und dem amann umb 1 ß ₰. wen sy aber an pfenning werdigem bröt schuldig gebent, daz er es ze clain hab gebachen, der kumpt umb 1 ß ₰ und dem amann umb 1 ß ₰.

5. Dar zů haben wir ouch me geseczt, daz der brötbeken zunftmaister und sin ainliff under im, alle und jeglicher besunder, vor dem råt ze Uberlingen sweren sond, daz sy ån des råcz wissen und willen kain sunder geseczt von bröcz wegen under in geseczt haben oder halten wellen, und daz dehainer des andern weder mit altbachem noch mit nüwbachem bröt dehain schonung hab; und daz der zunftmaister und die ainliff järlichen drig under irem hantwerk erwellen sond, die selben drig vor dem raut sweren sond, daz sy versehen und versorgen, daz der markt ån bröt nit ensig. und wem die selben drig under irem hantwerk verkündent, daz er bache, daz sol er tůn; wå der des nit tåt' und bröt uff dem markt nit hett uncz uff die stund, daz im daz verkundet wår' ungefarlich, der kumpt umb 1 lib. d. und dem amann umb 3 ß ₰, alz dik daz beschåch. und sond ouch die selben drig uff ir âyd sagen ån gevård, welhe daz überfaren. welher aber under den drin sich dar an übersåch' und daz nit tåt', der ist ouch die půß verfallen.

6. Wir hand ouch geseczt, wer bröt uff der achs herbringet, der sol ouch daz uff der achs verkoufen; und wer bröt ze scheff herbringet, der sol ouch daz in dem scheff verkoufen, und daz in dem scheff haben, uncz er daz verkouft; es wår' denn, daz unwetter an fiel, so mag er daz usser dem scheff tůn und daz ze gadem verköfen ån all gevårde.

7. Wir hand ouch geseczt, welher brötbek vail bröt uff den markt bachen wil, der sol kain korn koufen, daz er wider ze pfragen welle verkoufen. wer daz überfert, der richt der statt 1 lib. d. und dem amann sin gericht, alz er daz überfert.

8. Wir hand ouch geseczt, daz die kornköfer sond ouch kain gemaind mit ain ander haben von des pfragens wegen; welher daz bricht, der richt der statt 1 lib. d. und dem amann sin gericht, alz dik er daz überfert.

Altes Statut. Buch zu Ueberlingen f. 33 flg. Die Geldstrafen dieser Verordnung sind hoch angesetzt, denn nach Art. 3 und 4 ist die Uebertretung mit dem zwölffachen Betrage des Werthes und mit der sechsfachen Gerichtsbuße bestraft, im Ganzen also mit einer Strafe, die dem achtzehnfachen Werthe des Brotes gleich kommt.

Im Art. 3 ist nur von einer Brotbank die Rede, die jeder Bäcker auf dem öffentlichen Verkaufplatz haben durfte. Daß diese Vorschrift Regel war, ersieht man aus folgender Verordnung in dem alten Konstanzer Zunftbuch f. 2. (vom Jahr 1382): „Die zunftmaister hant sich erkent, daz enkain brotbeck zwai gaͤdmer (Läden) noch zwen benk von ainem lehenherren nit enpfahen sol."

Zu Augsburg wurde 1156 durch kaiserliches Gebot vorgeschrieben, daß jeden Monat ein Musterbrot (probaticius panis) gebacken werden sollte. Darnach mußte jeder Bäcker der Stadt sein Brot backen, war es geringer, so wurde er die zwei ersten male um 5 Schilling für jede Uebertretung gestraft, das dritte mal aber an Haut und Haar und verlor sein Gewerbe. Mon. boic. 29, I. p. 331. Bäckerordnung zu Basel von 1256. Schnell, Rechtsquell. von Basel 1, 3 flg.

4) Brotpolizei zu Baden. 1520.

I. Ordnung der brotschauwer.

1. Item die brotbeseher von gericht, rat und gemeind sollen fürter allwegen, zů welcher zytt, wann und wie dick sie wöllen, und zům wenigsten all wochen drü male dürch ir einen, allwegen by pene 5 ß ₰, und da zwüschen, wie oft sie not bedunckt by tag oder nacht von yedem becker uß sinem huse oder uß den brotbenken [1] zů schawen beschicken sins brots aller gattung ungeverlich, nit by dem grösten oder kleinsten, uff die bürgerstůbe, und das inwendig oder ußwendig nach der grösse und wysse wol und eygentlich besehen, und welches sie strafbar finden an grösse oder swere, das sollen sie strafen und anbringen allweg dem bürgermeister.

2. Wann sie das brot besehen, bedunkt sie dann not oder gůt, so mogen sie nach den gesworuen schauwern von dem beckerhandwerck beschicken und dieselben by iren eyden fragen, was strafbar sy; bedunckt sie aber nit not nach den geschwornen zů schicken, so mogen sie es underwegen lassen und nicht destmynder fürfarn.

3. Item dhein becker soll der straf stillstân [2], sonder die on intrag geben, hat er darnach inrede, so mag er mit dem bürgermeister für die oberkeit kommen, ferrern bescheyt zů empfahen. würde er aber den schultheissen umb recht anrůfen, so soll der schultheys ine das erstmale daby handhaben, doch verlüre er die pene, so soll er zů derselben zehen schilling pfen. für sin ungehorsame geben.

4. Und wann ein bürgermeister erfinden, als er auch daruff achten soll, das die brotschauwer diser ordnung nit nachkommen, sonder deßhalb nachlessig würden, so soll er inen ir pene abnemmen und in rechnung bringen; wa er das nit thet, so soll er dieselb pene selbs geben und verrechen.

5. Es sollend auch hinfür wedder frembd noch heymsch uff der

becker kerich [3] stigen oder brot uß den kötzen [4] nemmen by strafe 2 ß ₰.

6. Nyemand soll dheynerley brot von den frembden becken kaufen oder nemmen, es sy dann zuvor von den geschwornen besichtigt und auch das ungelt davon geben, wie geordent, by pene 10 ß ₰.

7. Es soll dhein becker fürterhin, als biß her geschehen, eynicherley brot uß sinem huse oder gadem keynem wirt zů huse tragen, schicken oder geben, besonder alles sin brot uff den markt zů feylem kauf tragen by pene 10 ß ₰.

Ordnungsbuch der Stadt Baden f. 77 flg. Auf diese Ordnung wurden die Brotschauer der Gemeinde beeidigt, welche Eidesformel daselbst steht, und den Schlußsatz enthält: „auch webder küchen oder ichts anders in schencks wyse von keynem becker annemmen."

[1] Schmale Tische auf dem Marktplatze, worauf das Brot verkauft wurde. [2] verzögern, aufschieben. [3] Karren. [4] Tragkörbe, die auf dem Rücken getragen werden.

II. Ordnung der gemeinen becker.

1. Item es soll ein yeder becker alhie zů Baden, so und wann ime mele zů verbachen in sin huse getragen oder geschickt wirt, das selb mele zů vor, und ehe dann er dasselb zu verbachen undernympt, eygentlichen zů besichtigen, obe es wol und recht gemalen sy, und wa er eynichen mangel daran erfinden würde, dasselb nit zu verbachen, sonder solchen gebrust by pene 10 ß ₰ den geswornen melebesehern anbringen und das mele besehen lassen.

2. Und so dann das mele von dem melebeseher mangelhaft erkant wirt, soll alsdann der müller, der sollich frucht gemalen hat, von wegen sins mißmalens, so oft und dick das erfunden wirt, umb 10 ß ₰ unableßlich von ime zů empfahen gestraft werden, und nicht destmynder das mele widerumb holen und nach notturft und züm nützlichsten malen, alles by pene 10 ß ₰.

3. Als bißher mancherhand clegde entstanden und erwachsen sind in dem brotkauf von fremden und heymschen, des mangels auch, das die pfennwert so gering und schmal, auch unessig gewest, ist geordent, das die beckere durch ir selbs arbeyt, irer knecht und kinder geflissen sin sollen, der stat und dem zufale von gesten und andern gnug zu sin in brot an rocken und weyssen, inhalt nachvolgender tafel.

Tafel des wyßbrots.

4. Item so ein malter kernen oder weissen zusammen gerechent und verglichen gilt 6 ß ₰, sol das pfeningwert wegen 29 lot.

Es folgt nun eine Tabelle, worin die Preise für das Malter Kernen jedes-

mal um einen halben Schilling aufsteigen, bis zu dem höchsten Preise von 21 ß D., wogegen das Gewicht des Weißbrotes mit jedem halben Schilling Preiserhöhung um ein halbes Loth abnimmt, so daß beim höchsten Preise von 21 ß das Brot 14 Loth wog. Bis zum Preise von 14 ß D. wurde der Bäcker gestraft, wenn das Weißbrot um 2 Loth das Stück zu leicht war, und von $14^1/_2$ ß D. an bis zum höchsten Fruchtpreise, wenn 1 Loth am Gewicht fehlte *.

* In fast gleicher Art ist die Tafel für das Weißbrot in dem Statutenbuch von Durlach von 1536 f. 41 aufgestellt, die Steigerung des Kernenpreises geht auch von 6 bis 21 Schill. Pfenn., das Brotgewicht ist aber durchgängig größer, nämlich bei 6 Schill. 32 Loth und bei 21 Schill. noch $17^1/_2$ Loth; bis zu 14 ß D. trat die Strafe ein, wenn das Brot über zwei Loth zu leicht war, und bis zu 21 ß D., wenn es über $1^1/_2$ Loth zu wenig wog.

Man darf annehmen, daß die Brottabelle den niedersten und höchsten der damaligen Kernenpreise umfaßte, sonst wäre sie unbrauchbar gewesen, und zur Reduktion ist der kurrheinische Münzverein von 1502, der noch galt, hinreichend, um die Preise ziemlich genau in unserm Gelde auszudrücken. Darnach kostete das Malter Kernen oder Weizen durchschnittlich im niedersten Preise 1 fl. $2,^{64}$ kr., und im höchsten 3 fl. $49,^{24}$ kr., hatte also eine Steigerung von 2 fl. $46,^{60}$ kr., mithin war die Theuerung beinahe das Drei- und Einhalbfache des niedersten Preises. Nun folgt die

Tafel des Rockenbrots.

5. Wann ein malter korns gilt vier ß ₰, soll der zweyling wegen $6^1/_2$ Pfd. wolgebachens brots.

Die darauf folgende Tabelle steigt nun ebenfalls im Fruchtpreise um einen halben Schilling bis zum höchsten Preise von 20 Schilling (oder $41,^{76}$ Kreuzern bis zu 3 fl. $28,^{80}$ kr.), und mit jedem halben Schilling Steigerung fällt das Gewicht des Schwarzbrotes um etwas über 7 Loth. Bis zum Preise von 14 ß per Malter wurde der Bäcker gestraft, wenn das Brot um 2 Loth zu leicht war, und bei höheren Preisen, wenn am Laib 1 Loth fehlte. Bei dem höchsten Kornpreise sollte der Laib noch 1 Pfd. $8^1/_2$ Loth wiegen. Die Theurung beim Korn betrug das Fünffache des niedersten Preises, denn es wurde mehr verbraucht, als das Weißbrot, daher war auch der Mangel fühlbarer und der Preis höher. Unter pfenningwert verstand man eine Waare, die einen Pfenning galt, und unter zweyling 2 Pfenning. Bei dem niedersten Waizenpreise erhielt man $62^1/_8$ Pfd. Weißbrot, was $41^3/_4$ Pfd. Mehl entspricht. Für den niedersten Preis des Malters Korn erhielt man 156 Pfd. Schwarzbrot oder 104 Pfd. Schwarzmehl.

6. Uff das nun die becker alhie zů Baden irs bachens desterbaß mögend abkommen, so ist fürgenommen, das dhein frembder becker, der nit in disem ampt husheblich sitzt, alle die wyl und die becker der statt und zů kommenden gesten ein vermögen thon, eynicherley brots zů Baden soll feyl haben, ußgenommen uff dinstag und sampstag den zweyen wochenmerckten; kommend da die frembden, den soll man verkaufens gestatten, doch in glycher ordnung der becker von Baden.

7. Item zů welcher zytt mangel an feylem brot sin wirt, so sollen

alle die, die derselbenley brot bachen, gestraft werden, nemlich jeglicher umb 10 ß ₰.

8. Die statt mag das brot besehen lassen, so dick sie bedunkt not sin, die schaw mag uff der burgerstuben, under den benken oder in der becker hüßer beschehen, lut der ordnung hievor ufgericht. die statt mag auch das brot brobieren, so dick und oft sie not bedunkt.

9. So ein becker ein verdorben bache thůt, so soll ers nit under den brotbenken verkaufen oder feyl han, sonder uff den geordenten benk ußwendig, und das geben, wie ine die brotschawer das heyssen, by straf lybs und gůts. Sie sollen auch sollich brot am markt, wie gerürt, offentlich verkaufen und nit in iren hüßern, auch sollichs inen zů vorteyl nit selbs essen.

Daselbst f. 79 flg. Obige Ordnung galt, mit Ausnahme der wenig veränderten Tafel des Weißbrotes, gleichlautend zu Durlach und steht im dortigen Statut. Buch von 1536 f. 40 flg.

Nach einer Rechnung kostete zu Renchen das Viertel (Weiß-) Mehl 8 ß D. und das Viertel Vollmehl (bulmel) 3 ß 1⅕ D. im Jahr 1538.

5) Brotprobe aus Wirtenberg. 1571.

Uf den 12. Febr. Anno ꝛc. 71 furgenomen durch vogt, burgermäister und etliche vom gericht.

Ruckenbrot. Item ain jeder laib, der wol erzeugt ist, soll halten 4 pfund. So der rockh gilt 1 scheffel 3 gulden und ain scheffel kern 4 gld., alsdan soll man den laib geben umb 10 ₰. So der kern gilt 3 fl. 3 ort, der laib um 11 ₰. Und so oft der scheffel kern umb 5 schill. oder 10 kreuzer uf oder abschlecht, soll man mit dem laib 1 heller uf oder abschlagen.

Nota, hat man in der brob genommen zum bachen: rockhen 2 summer, thuet 1 Pfd. 1 ß, kernen 2 summer, thuet 1 Pfd. 8 ß, mer 1 gros imi, thuet 4 ß 8 heller, und 1 strenchen summel kleien melb, darfur 8 ß. Fur 2 summer kleien 5 ß 6 h., fur 1 stock voll spreuer 8 ₰. Fur das backen, muhe und arbait, auch saltz und liechter 4 ß, fur holtz 3 ß. Daraus sein gebachen worden 38 laib, deren jeder gehalten 4 Pfd. wol erzeugt, jeden umb 10 ₰ geachtet.

Zu weissen laiben und wecken.

Item so der schöffel kern gült 3 fl. 3 ort, soll ain zway pfening laiblein wol erzeugt und recht gebachen am gewicht schwer sein 18 lot. Und so oft der scheffel kern umb 7 schill. uf oder abschlecht, soll albegen mit zway lot uf oder abgestigen und gerechnet werden.

Ain pfening weck, so der kern in obgemeltem schlag erkauft wurt, soll wegen 9 lot. Soll von 7 schill. uf oder abschlagend umb 1 lot uf oder abgestigen werden.

Dise prob ist mutatis mutandis zu mindern und zu meren nach jeder zeit gelegenheit des lands, wolfeile oder theure.

Nota, dises ist ein wurtembergische protprob.

Aus der veldenzischen Hoforduung von 1573 f. 333 im Karlsruher Archiv.

6) Mahl= und Backprobe zu Durlach. 1713.

Kernen, schlechte Waare, wog das Malter mit dem Sack 194 Pfd., der Sack 4 Pfd., netto 190 Pfd., Abzug Multer 1/3 Simri oder 8 Pfd., bleibt netto 182 Pfd. Diese gaben 4 Si. 3 Viertel Weißmehl, 6 Si. 2 Vrt. Schwarzmehl, 2 Si. 2 Vrt. Kleie. Daraus wurden gebacken, aus 4 Si. 11 Mäßlen (1 Mäßle Rest) 130½ Paar Wecke, das Paar zu 18 Loth, und 44 Laib Brot, jeder zu 2½ Pfd. Das Weißmehl wog 72 Pfd., das schwarze 90, die Kleie 20 und der Abgang in der Mühle 6 Pfd., zusammen 182 Pfd.

Guter Kernen. Gewicht 201 Pfd., der Sack 4 Pfd., netto 197 Pfd. Abzug Multer 1/3 Si. oder 8¼ Pfd., Rest 188¾ Pfd. Diese gaben Weißmehl 6 Si. oder 85 Pfd., Schwarzmehl 6 Si. 3 Vt. oder 91 Pfd., Kleien 2 Si. oder 16 Pfd., Mühlabgang 2⅔ Pfd. Davon wurden gebacken 5 Si. 7 Mäßlen (9 übrig) 140½ Paar Weck und 45 Laib Brot im Gewicht wie oben.

Schlechtes Korn wog das Malter 189 Pfd., der Sack 3, Rest 186 Pfd. Abzug Multer 1/3 Si. oder 7¾ Pfd., netto Gewicht 178¼ Pfd. Diese gaben 10 Si. Mehl und 2 Si. 1 Vt. Kleien.

Gutes Korn wog 203 Pfd., der Sack 3 Pfd., Rest 200 Pfd. Abzug Multer 1/3 Si. oder 8⅓ Pfd., blieb 191⅔ Pfd., diese gaben 12 Si. Mehl und 2 Si. Kleie.

Erlös aus der Bäckerwaare des ersten Malters Kernen: für die Wecke, das Paar 2 kr., 4 fl. 21 kr., für das Brot 4 fl. 24 kr., für die Kleie 15 kr., das überbliebene Mäßlein Mehl 4 kr., zusammen 9 fl. 4 kr.

Kosten der Arbeit und des Materials: Preis des Malters Kernen 7 fl. 30 kr. Bäckerlohn vom Malter Mehl 45 kr., für Holz 20 kr., für 1½ Pfd. Salz 6 kr., für Licht 2 kr., Accise 12 kr., Beutel= und Trinkgeld 2 kr. Summa 8 fl. 57 kr. Rest 7 kr.

Erlös aus dem zweiten Malter Kernen: Für die Wecke 4 fl. 41 kr., für das Schwarzbrot 4 fl. 30 kr., aus den 9 übrigen Mäßlen noch

13½ Paar Wecke zu 27 kr., Kleie 12 kr. Fruchtpreis 7 fl. 43 kr. Kosten des Bäckers wie oben, Rest Gewinn 40 kr. Der Laib Schwarzbrot bei dieser Probe wurde zu 6 kr. angesetzt.

Nach einer Probe von 1769 wog das Malter Kernen 193½ Pfd., davon das Multer mit 12 Pfd. abgezogen, blieben 181½ Pfd., welche gaben 3 Si. Weißmehl, 4½ Si. Groschenbrotmehl, 3¾ Si. Hausbrotmehl, im Gewicht 152¼ Pfd. An Nachmehl ½ Si. oder 5 Pfd., 1½ Si. Kleie 18 Pfd., verstäubt auf der Mühle 6¼ Pfd., zusammen 29¼ Pfd.

Aus den Akten der Stadt Durlach. Die obigen Preise sind im 18 fl. Fuß angegeben, dessen Gulden grobes Geld in unserer Währung 1 fl. 21⅔ kr. beträgt, und der Kreuzer 1½ kr. unseres Geldes macht. Darnach kann man obige Preise reduciren. Mahl- und Backproben, um den Arbeitslohn und Gewinn der Bäcker in einem entsprechenden Brotpreise festzustellen, wurden schon 1256 in Basel vorgeschrieben. Schnell, Rechtsquell. v. Basel 1, 5.

7) Ordnung des Hausbackens zu Baden. 1523. Jan. 8.

Mit verwilligung und in bysin des durchlüchtigen hochgebornen fürsten und herren, herren Philips, marggraven zu Baden ꝛc., unsers gned. h. statthalter und räten ist uff dornstag nach epiphania dom. anno etc. xxiii°. ein ordnung fürgenomen, gesetzt und beslossen, wie es hinfür mit dem markt und hysbachen gehalten werden soll, nemlich wie nachvolgt:

1. Züm ersten, das alle becker alhie zů Baden oder in der loblichen fryheit gesessen, die zu feylem kauf bachen und sich desselbigen irs bachens behelfen wollen, schuldig und verbunden sin sollend, einem yeden burger oder hindersasse sin mele, so er im antwurten ist, züm aller nutzlichsten und basten zů bereyten, bütteln und zů bachen, und darnach im das sin in brot und klyen, on allen verteyl, unverwechselt und onvermischt, widder zů antwurten und nichts darvon behalten, verslagen oder nemmen durch sich selbs, sin wyb, kind oder gesind, wie ein yeder becker vor gott schuldig, by nachvolgenden strafen.

2. Wo aber die becken einem oder mer burger oder hindersässen wie obsteet, würd abslagen und nit bachen wöllen, der soll gestraft werden dergstalt, das er darnach sin (l. ein) monat zum ersten, und so ers zum andern- oder mermaln thůt, yeder zyt ein fierteyl jars sich sins bachens zů feylem kauf und husbachens verzyhen und nit gebruchen soll in dheinen weg.

3. So aber ein burger oder hindersäß an solchem vermeinen, vom becker bevorteylt, ubernommen, oder das ime das sin nit widder und

zů lützel worden an brot oder klyen, der soll oder mag deßhalb die geswornen brotschetzer ansůchen, die alsbald nach inhalt irer ordnung brot und klyen wegen und probirn und darnach verschaffen sollen mit dem becker, so der strafbar erfunden, dem beschedigten und klagenden das sin widder zů erstatten und erfollen an brot und klyen, wie sich der ordnung nach gebůrt, und darzů gegen burgermeister abtragen 10 ß ₰ sampt den costen uff die besichtigung und prob gangen.

4. Doch in allweg unbenommen einem yeden burger, sin mele selbs zu bachen nach sinem nutz und gefallen.

5. Es soll auch ein yeder burger oder hindersäße, so bachen lassen will, sin mele von der wag in des beckers hus unverändert antwurten, so aber einer sin mele heym füren und bütteln lassen wolt', soll er darnach sollichs durch ein gesworn kornmesser messen lon, damit die brotschauwer vom messer des mels und gewichts halb worlichen bescheit und bericht empfahen mögen dester grüntlichen zů handlen, dardurch einem yeden das sin widder erstatt und geben mög werden.

6. Doch unserm gned. h. vorbehalten, ob sich einiger becker gegen einem burger oder hindersäßen mit abnemmung und verhaltung des synen so ungebůrlich halten, straf wie sich gebůrt.

7. Und soll ein yeder beck schuldig sin, von eim halben malter korns, so den geordneten mülterstein und darüber heltet, dem jhenen, so ime das zů bachen bringt, geben 26 leyb wolgebachens brots, deren yeder wegen soll 3½ Pfd., und darzu 18 Pfd. klyen.

Ordn.-Buch der Stadt Baden f. 84. 85. Das Malter Kornmehl sammt Kleie wurde hiernach im Durchschnitt zu 139 Pfund angeschlagen, das Mehl allein zu 121 Pfund. Nach der folgenden Rastatter Backordnung Art. 5 und 6 wurde das Mehl eines Malters Korn von 10 Simri zu 9 Simri und im Gewicht zu 133⅓ Pfd. angeschlagen, wornach das Badener Malter zu $9^1/_{10}$ Simri gerechnet ist. Zu Durlach wurde das Simri reines Mehl zu 15 Pfund angenommen, also das Malter von 9 Simri zu 135 Pfund. Das neubadische Malter, welches größer ist, wiegt im Durchschnitt 220 Pfunde oder 110 Kilo, das Malter Korn zu Durlach sollte wiegen 186 Pfund, und nach Abzug des Multers 177 Pfund, davon 32 — 33 Pfund Kleie abgerechnet, blieb an Mehl 143 Pfund. Der Abgang beim Mahlen und Beuteln war also größer als jetzt, was von der mangelhaften Mühleneinrichtung früherer Zeit herrührt, denn nach Verhältniß des jetzigen Abgangs hätte das Durlacher Malter 156½ Pfund reines Mehl gegeben. S. unten Nr. 9.

In der Handschrift der Universität zu Gießen Nr. 331 f. 288 ist eine Brotgewichtsordnung von Nidda von 1545 enthalten. Das Malter Korn wurde zu 168 Pfund angenommen, davon abgerechnet für Molzer und Staub 14 Pfund, sollte das Brotgewicht eines halben Achtels 95 Pfund betragen, also für das Malter 190 Pfund. Dies setzt ein Mehlgewicht von 126 Pfund voraus.

8) Verordnung über das Hausbacken zu Rastatt vom 20. Mai 1565 und zu Durlach 1536.

Durch folgende Verordnung lernt man eine Mittelstufe der Bäckerei kennen, die zwischen den Zunftbetrieb und die Gemeindebacköfen gehört, indem 3 Bäcker aufgestellt wurden, welche das Hausbrot der Einwohner unter deren unmittelbaren Aufsicht bereiten und backen mußten. Zu diesem Geschäfte wurde die Bäckerkunst und der Bäckerofen benutzt; dies war der zunftmäßige Antheil, den Stoff und die Controle stellten die Einwohner, dies war der gemeindliche Antheil, Maß, Gewicht und Lohn der Waare bestimmte die Behörde, dies war die polizeiliche Mitwirkung. Der Text ist aus einer Abschrift im alten Rastatter Dorfbuch mitgetheilt.

1. Das hausbachen belangen ist auch uff deren von Rastetten begeren von Baden geschickt worden also lautend:

2. Nåch dem bisher nitt wenig klag von der bůrgerschaft über die becken gewesen und sonderlich, daß sie von inen nit gefürdert mögen werden, seyhen zů befürderung gemeiner bůrgerschaft drey hausbecken nammlich Klaus Marstaller, Michel Beck und Ulrich Layerlin angenommen worden, die hinfüro einem jeden bůrger oder ynwoner zů haus gangen, den taig darinnen beraiten und von dannen alsdann in ir haus tragen, dar bey ein jedes hausgeseß eines von den seynen da bey pliben låssen mag, bis die leib gemacht, gezeichnet, gezelt und yngeschossen werden.

3. Da von diser beck einem bey dem gebachen würt von einem halben malter zwei pfunt taig für den hefel oder taisåm geben werden soll und vom malter melbs zů bachen zwentzig pfenning.

In Durlach war nach dem Statut. Buch v. 1536 f. 306 der Bäckerlohn von 1 Malter Mehl 12 Pfenning und für die Hefe ein zweipfündiger Laib oder 3 Pfenn. dafür.

4. Welche aber dem becken ir mël in syn haus geben und wegen låssen wölt, die mögen es auch thon und soll der becker sollich mël mitt dem meß oder gewicht empfåhen und als dann von einem jeden pfunt melbs anderthalb pfunt gewegen brots geben.

5. Da gegen soll ein jeder bůrger dem becker von einem jeden halben malter melbs zwei pfunt taig für den hefel und sechzehen pfenning von dem malter zů beyteln und bachen geben, von einem simmerin 2 pf. von zweien simmerin vier pfenning, was darüber soll zům halben malter plyben anstön und davon acht pfenning geben werden. Und wört zehen simmerin für ein malter gerechnet.

In Durlach 9 gestrichene Simri.

6. Da gegen auch vom becker hundert zwei pfündiger leib und

fürther näch marzal von neün gestrichen simmerin gebeütels melbs gelifert werden soll.

7. Nammlich vom halben malter oder fünfthalb simmerin luters melbs fünfzig leib.

Zu Worms wurden von einem halben Malter Korn 30 Laibe gebacken, deren jeder für einen erwachsenen Armen auf 2 Tage hinreichte. 1288. Baur, rheinh. U. B. S. 409.

8. Item von dreyen simmerin lauters melbs dreyssig drey leib.

9. Item von zweien simmerin lauters melbs zwentzig zwein leib.

10. Item von einem einzigen simmerin lauters melbs eilf leib alle zweipfündig und wol gebachens brots.

Die Art. 6 — 10 galten gleichlautend in Durlach: es scheint daher fehlerhaft, daß oben im Art. 5 das Malter Mehl zu 10 Simri statt zu 9 angenommen ist.

11. So ferr aber dem becker das melb in syn haus zů beyteln geben würde, soll ein jeder becker von einem jeden malters melbs, so den gemeinen, und verordneten malterstein oder zwelf simmerin melbs helt, machen und geben zům wenigsten hundert leibe recht und wolgebachens brots, der jeder zwei pfunt an gewicht haben und dar zů drey simmerin dürrer kleyen die ungefärlich von dryssig biß in dryssig zwei leib (l. pfund) und nitt darüber wegen sollent und fürder näch marzal des melwes als näch folgt.

Diese Vorschrift galt ebenfalls in Durlach, nur mit dem Unterschied, daß die Kleie 31—33 Pfd. wiegen durfte.

12. Item von einem halben malter gewichtigs melwes fünfzig leib und anderthalb simmerin kleyen.

13. Item von vier simmerin melwes dreyssig drey leib und ein simmerin kleyen.

14. Item von drey simmerin melwes zwentzig fünf leib und drey vierling kleyen.

15. Item von zwei simmerin melwes sibenzehenthalben leibe und ein halb simmerin kleyen.

16. Item von einem einzigen simmerin mëls acht leib und ein vierling kleyen.

17. Alles auch wolgebachens brots und gewichts auch melbe und kleyen gestrichen, gemessen, wie obstet.

Die Art. 12—17 galten gleichlautend in Durlach.

18. Item die becken sollen einem jeden syn gůt mit anderm melbe oder taig onvermengt sonderlich bereiten, auch wol und getrüwlich arbeiten und fleyssig bachen, dar zů jedem jhenen, so seyn melwe am ersten

liferte, wirken und ynschiessen und keinen mit irem bachen über zwen oder zům lengsten drey tag nitt uffhalten.

19. Item wo aber einicher becker uff ansinnen eins bůrgers seyn melwe teig oder brot obgeschribner måß und umb vorbestimpte belonung zů bereiten und zů bachen sich sperren oder waigern oder den bůrger nåch ansinnen wider seynen willen damit über drey tag uffhalten oder uß unfleyß, ungunst oder andern unzimmlichen ůrsachen einigem seynen teige oder brot nitt recht arbeiten, mergklich verwessern, verbrennen oder nitt gnůgsam bachen, oder in andere weg můtwillig verderben, oder sonst in einem oder mehr obgeschribnen puncten widersatzig und ongehorsam syn, also daß sollichs důrch die geschwornen brotschauwer nåch besichtigung und notdürftigen verhörung oder erkündung, die so uff eines jeden bůrgers gesinne darunder zůthon pflichtig, kündtlich erfunden würde; so soll der becker, als oft sollichs geschicht, allemål der statt zehen schilling pfenning zů bůß verfallen, dar zů dem bůrger seynen schaden nåch mässigung und erkantnüß der brotschauwer abzůlegen schuldig syn und ferrer weder zů marck noch zů haus nitt mehr bachen, er hab dann solliche erkantnüß und bůß dem bůrgermeister und beschedigten zů vor ußgericht bey peen 5 sch. pf. Actum Baden den 20ten Maji anno x lxii to.

Auch die zwei letzten Art. sind mit der Durlacher Ordnung gleichlautend. Diese bestimmt noch weiter, daß für 1 Simri rein gebeuleltes Mehl 15 Pfunde und für 1 Pfund Mehl $1^1/_2$ Pfund Brot gerechnet werden.

Nach dieser Ordnung hatte man damals zu Rastatt noch kein Beutelwerk in den Mühlen, sondern der Bäcker beutelte das Mehl in seinem Hause durch Handarbeit. In Zwickau wird 1502 das erste Beutelwerk einer Mühle erwähnt. Poppe's Uebers. der Erfindungen S. 8. Das noch mit Kleie gemischte Brot hieß man niederländisch alfbroot, Halbbrot. *Maerlant* spieg. hist. 3, 87.

9) Die Mehlwage zu Durlach. 1536.

Ordnung die müller auch melwag belangen.

1. Erstlich zu merken, das der stein oder das gewichte, so ein gemein malter korns wegen sol, solle halten 186 pfund; darvon gepürt sich an yedem malter für das multerrecht abzeziehen 9 pfund. Darüber bleipt noch gewichts 177 pfund, und so vil pfund rechts und wolgemales melwes sollen komen und geben werden von einem yedem malter guts und gemeins wolgedigens korns, so den obgemelten malterstein gewogen hat.

2. Ferrer so solle desselben melwes am meß 13 symeri warms oder 12 symeri kalts und dermassen gemalen sein, das darvon nit uber

3 symerin dürrer kleyen abgebeutelt werden, und luters melwes zum wenigsten 9 symeri bleiben, alles gestrichen, und also das das melwe 143 pfund und die kleyen von 32 bis in die 33 pfund ongevorlich an gewicht behalten und bleiben, und sollen die müller einem yeden sein korn in sonderheit und in alweg unvermengt und mit vleys malen und getreulich widergeben.

3. Ob und so aber eyn malter korns obgemelten malterstein oder gewicht nit halte, wie vil pfund es dan mehr oder mynder wegen wurd, so vil pfund melwes mehr oder weniger sollen die mülnere zu wehrn auch schuldig, und alwegen korn und melwe uber den abzug vorgemelt am gewicht gleich sein.

4. Welche aber yer korn ungewegen malen lassen, den selben sollen auch die müller das melwe gewegen ze liffern nit schuldig sein, doch nit destweniger ine das yer erbarlich widergeben, wie sich gepürt, und eyn yeden sein gewissen selbs leret, alles getreulich und on alle geverd, auch bey vermeydung in fal der untrewe straf der oberkeit.

Aus dem Ordnungbuch der Stadt Durlach v. 1536 f. 34.

Nach diesen Angaben wurde zu Durlach mehr für Abgang an Kleie gerechnet als zu Baden und Rastatt, daher vom Malter Korn nur 110—111 Pfund reines Mehl angesetzt sind.

Im Jahr 1560 wurde die Ordnung der Mehlwage erneuert (das. f. 173), darin wurde das Multer also bestimmt: von 1 Malter Korn 1 Dreiling, von einem Malter Dinkel zu gerben (schälen) und zu malen 1 Vierling, zu gerben allein 1/2 Vierling Kernen. Vom Mehl wurde für Multer und Abgang gerechnet: von 1 Malter Kernen 2 Pfd., ebensoviel von 1 Malter gemischter Frucht, vom Roggen ungebeutelt 10 Pfd., vom Malter Gerste 12 Pfd.

10) Verarbeitung des Unschlittts zu Konstanz. 1475.

Merczlerspruch. Ain raut hat sich zwüschent der merczler [1] und der meczger zunft erkennt, das die meczger ir unschlitt und schmer, so in von irem vich, so jeglicher selbs meczget und sticht, wirdet das unschlitt verlichtern [2] oder usstechen [3], das schmer usschniden und by der wag verkoffen mügen, doch das sy nit under ainem halben pfund ußwägint. und sollen weder scheffe-, gaise-unschlitt [4], brand-unschlitt noch harcz in die liechter tün, by der büß, namlich 5 Pfd. D., so daruber geseczt ist. Die meczger sollen och von ain andern weder unschlitt, schmalcz noch schmer koffen, so sy widerumb verkoffen wollen, och by der buß daruber geseczt, namlich 1 Pfd. D. Factum tercia ante Symonis et Jude anno d. etc. lxxv°. (24. Oct. 1475).

Ordnungen-Buch fol. 12.

[1] Krämer, von mercator. [2] zu Lichtern machen. [3] stückweis abschneiden. [4] Unschlitt von Schafen und Gaisen.

In dieser Verordnung ist ausdrücklich von Unschlittlichtern die Rede, die als Gaullichter auch in der Bruchsaler Spitalordnung um 1501 erwähnt werden (Bd. 1, 161). Man kann darunter nur gegossene oder gezogene Lichter verstehen. Poppe in seiner chronol. Uebersicht der Erfindungen S. 13 (Frkfrt. 1856) sagt jedoch, die Erfindung, Lichter in Formen zu gießen, sei erst 1630 gemacht worden. Da man aber schon viel früher Wachskerzen hatte, so ist nicht zu zweifeln, daß man auch bereits im Mittelalter das Unschlitt in Kerzenform verarbeitet hat. Zu Frankfurt werden schon 1297 erwähnt cerei, qui *gewudene* (l. gewundene) *kerzen* nuncupantur. *Böhmer* cod. Franc. 1, 316. Also eine Art Wachsstöcke. Unser Wort Kerze kommt von cereus her, nach derselben Regel wie *colonge* von colonia. Die Hörigen der Kirchen, die Wachszinse als persönliche Abgaben bezalten (daher sie cerocensuales genannt wurden), die Ordnungsstrafen der Zünfte, die häufig in Wachs bestanden, welches nach ausdrücklicher Bestimmung für die Zunftkerze in der Kirche bestimmt war, beweisen ebenfalls, daß die Wachszieherei weiter zurückgeht. S. *Würdtwein* subs. nov. 10, 259. Monum. Zoller. *v. Stillfried* u. *Märker* 1, 241, bei *Guden.* cod. 1, 646 steht ein deutlicher Beweis: tres libras cere super altare vestrum ad tres *candelas,* von 1254. Ebenso von 1189: duas libras cere *ad concinanda nostra lumina* 1, 291.

11) Hafengießerei zu Konstanz. 1472.

Anno dom. etc. lxxii⁰. ipsa die Verene (1. Sept.) håt ain råt geordnet, das die haffengießer und kessler und alle die, so haffen hie vor haben, hinfur in den zůg [1] der hafengiesung kain bly tůn, noch lassen tůn, och kainen haffen, dar inn bly ist, koffen noch verkoffen sollen.

Daselbst f. 32. [1] Zeug, Metall.

Diese Verordnung scheint sich auf Messingguß zu beziehen, nicht auf eiserne Häfen, wofür die Einzelhandwerker nicht eingerichtet waren.

B. Garantie des Absatzes; Taxen; Markt- und Ladenverkauf.

Metzger. 1) Verpachtung einer Metzig zu Mainz. 1186.

In nomine sancte trinitatis. B. dei gratia ecclesie beati Petri in Maguntia decanus, N. scolasticus, D. cantor et eiusdem loci conventus universus omnibus tam futuris quam presentibus salutem in perpetuum. Preciosus est thesaurus memorie scriptura, que rerum seriem inconmutabili loquitur veritate et obstaculum proponit emergentibus calumpniis inconvulsum, ne id, quod legitime et cum ratione a predecessoribus factum est, a successoribus trahatur in irritum. fallax est enim presens etas et lucri avida,

ut magis utile quam honestum attendat et consideret. Huius rationis intuitu nos ad presentium et futurorum noticiam presenti pagina et nostro testimonio confirmamus, Folnandum carnificem in presentia nostra cuiusdam mazelli iuxta Renum siti proprietatem emisse ita, quod vel per successionem vel per contractum ad quemlibet alium illam poterat transferre. sed eandem proprietatem ipse anime sue intuitu ecclesie nostre reddidit et mazelli usum retinuit, ita tamen, quod singulis annis 25 denarios in censu solveret. Ne autem ista veritas postmodum queat vacillare, presentis pagine testimonium ad posterorum noticiam dignum duximus transmittere. Hoc autem factum est vivente papa Urbano et regnante Friderico imperatore, Cunrado Maguntie existente antistite, anno dom. inc. M°. c°. lxxxvi°.

Cop. Buch des Stifts S. Peter zu Mainz f. 30 in dortiger Bibliothek. Die Abschrift ist von 1251. Der jährliche Zins für die Metzig macht in unserm Gelde 2 fl. 27 kr.

2) Erbpacht einer Metzig zu Mainz für eine jährliche Gült von 35 Pfund Unschlitt. 1218.

Walterus decanus, Arnoldus scolasticus, Cunemannus cantor et universum ecclesie s. Petri in Maguntia capitulum. Quoniam oblivionis inconmodum humana patitur infirmitas, ideo diligens antiquorum instituit tradicio, ut ea, que digna essent memoria, litterarum apicibus conmendarentur. Presentis igitur cedule testimonio ad posteros transferimus, quod nos Eberhardo Dyledop et eius uxori Hedewigi videlicet iure hereditario mazellum nostrum pro annuo censu 35 talentorum sepi concessimus, quorum medietatem in festo s. Johannis et aliam in festo s. Martini persolvent. Ipsi quoque mazellum de suis expensis edificabunt et in bono statu conservabunt. Si vero capitulum vel aliquis de capitulo idem mazellum redimere voluerit, necessarias expensas restituet. Is etiam contractus in litteris predicti Eberhardi continetur. Ad maiorem autem huius facti certitudinem hanc cartulam conscribi et eam sigillo nostre ecclesie fecimus conmuniri. Acta sunt hec anno dom. incarn. M°. cc°. xviii°.

Daselbst. In dieser und folgender Urkunde ist für den Metzigzins Unschlitt ausbedungen, was anzuzeigen scheint, daß die Zinsempfänger daraus Seife für ihren Hausbedarf machen ließen, denn das Seifensieden und Lichterziehen kommt erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts handwerksmäßig vor.

3) Verkauf der Gülten von drei Metzigen zu Mainz. 1272. Mai 4.

Nos Ph(ilippus) de Hohinvels recognoscimus et presentibus publice protestamur, quod de nostro consensu et voluntate sincera dilectus nobis Huno miles, noster castrensis, triginta libris sepi, que sibi solvuntur annuatim de duobus macellis, et duos solidos Colon. denar. de tercio macello suo, que estimantur annuatim ad IV sol. Colon. cum dimidio, item terciam dimidiam unciam den. Magunt. monete de curia, que vocatur ad antiquum Suevum, et decem den. Mogunt. de quadam area sive orto, sito inter bicariatores civitatis Moguntine, honorandis viris decano totique capitulo ecclesie s. Petri Moguntinensis vendidit iure hereditario possidenda. in cuius feodi recompensam nobis de censibus suis equipollentes redditus in Kungernheim [1] obligavit et nobis constituit feodales. In cuius vendicionis a nobis approbate testimonium atque robur presentem cedulam nostro sigillo duximus roborandam. Actum anno dom. M⁰. cc. lxxii⁰. IV nonas Maji.

Cop. B. des Stifts S. Peter zu Mainz. f. 66. Der Zins für eine Metzig betrug hiernach 30 Denare, das Pfund Unschlitt kostete $1^{2}/_{3}$ Pfenning, der Zins für den Hof war 50 Pfenn. und für den Hausplatz 10 Pfenning. Legt man den Würzburger Kurs von 1281 zu Grunde (Bd. 9, 82), so stand die Metzigmiethe auf 2 fl. $2^{1}/_{8}$ kr. unsers Geldes, das Pfund Unschlitt auf $7^{6}/_{7}$ kr., der Hofzins auf 3 fl. 22 kr. und der Hausplatz auf 47 kr.

[1] Köngernheim in Rheinhessen.

Bäcker. 1) Verfahren gegen einen Bäcker zu Mainz wegen rückständigem Zins für das Backhaus. Um das Jahr 1193.

V. camerarius, L. scultetus ceterique officiati Maguntinensis civitatis universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, perpetuam in domino salutem. Significamus universitati vestre, quod quidam Lentfridus de Geisbodesheim pistrinum quoddam habuit, de quo fratribus s. Petri censum, videlicet x denarios et obolum in vigilia s. Laurentii annuatim solvere debuit, quem adeo neglexit, quod ipsum pistrinum secundum morem nostre civitatis publicatum ac in possessionem fratrum s. Petri iusta prosecutione adiudicatum est. Ipse vero Lentfridus auxilio amicorum potitus et digna satisfactione promissa tandem a predictis fratribus remissionem publicationis precibus obtinuit, eo scilicet pacto, ut si de cetero predictum censum in vigilia Laurentii solvere neglexerit, ipsum pistrinum in possessionem fratrum s. Petri, sicut tunc prosecuti fuerant, reputetur.

Cop. B. des Stifts S. Peter zu Mainz in dortiger Bibliothek, f. 19. Der Schultheiß L. hieß Lintolt und kommt 1193 vor (*Guden*. cod. 1, 320).

Der jährliche Zins für das Backhaus betrug nach dem Durchschnitt damaliger Währung (Bd. 9, 80) in unserm Gelde 1 fl. 1½ kr., diesen Zins versäumte der Bäcker wahrscheinlich mehrere Jahre zu zalen und verlor gerichtlich das Backhaus; auf Bitten desselben und seiner Freunde ließ das Stift ihm die versäumten Zinse nach und lieh ihm das Backhaus wieder, das er aber bei nochmaliger Säumniß ohne gerichtliche Prozedur verlor. Ob der Zins hoch oder nieder war, läßt sich nicht sagen. Das Verfahren des Stiftes gegen den Bäcker war aber menschenfreundlich.

2) Vermächtniß auf eine Brotbank zu Villingen. 1. Mai 1340.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, tůn ich swester Margaretha dü Hindermützin von Vilingen kunt, daz ich bi gesundem libe, do ich ez wol getůn moht, luterlich dürch got und dürch min und aller miner vordern sela willen ze ainem almůsen nach minem tode habe gemachet und gegeben den brůdern sant Franzciscen ordens dez conventes ze Vilingen vier schillinge pfenninge ze Vilingen geber ierglichs geltes ab minem brotbank ze Vilingen, den Johans Mouche der jung von mir ze lehen het, gelegen ainhalp an Herman dez Gebenne bank und anderthalp an dez langen Bertschis bank, mit solichem gedinge und also, daz der selbe Johans Mouche, oder swer den selben brotbank iemer gehet, Hainrich dem Hainbürgen bürgermaister ze Vilingen, der der bruder pfleger ist, oder ainem andern, wer denne iro pfleger ist, an der brůder stat iemerme ierglich ze sant Walpürg tag von dem bank geben sol die vorgenanten vier schillinge nach minem tode, daz sü min und aller miner vordern iargezita denne da mit begangen. Und daz diz ware sie und stete belibe, dar umb so haben wir beidenthalp her über ze ainem offenen ürkünde der stat ingesigel ze Vilingen in offenem rate erbetten an disen brief, der geben ist an sant Walpůrg tag nach gottes geburt drüzehenhundert jar und in dem vierzigosten jare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Diese Urkunde beweist deutlich, daß solche Brotbänke privilegirt waren, sonst hätte man nicht eine Gült oder ewige Rente darauf legen können. Nach der oberrheinischen Währung waren diese 4 Schill. Pfenn. in jetzigem Gelde 1 fl. 52 kr., also wahrscheinlich der ganze Zins der Brotbank. S. oben Note 6.

3) Das Stift der h. Geistkirche zu Heidelberg verkauft die Krambuden zwischen den Wandpfeilern der Kirche der Stadt Heidelberg zu Bäckerläden um einen ewigen Zins und andere Bedingungen. 1487. Juni 25.

Wir dechan und capittel und die vicarien deß kuncklichen stiffts

zum heiligen geist zu Heidelberg gemeynlich bekennen und thun kund offembare mit diesem brieff fur uns und alle unser nachkomen, daß wir mit wissen, willen und verhengnisse des durchluchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Philipsen pfaltzgraven by Rine, hertzogen in Beyern, deß heiligen romischen richs ertzdruchseß und churfursten, unsers gnedigsten lieben herren, ein abrede, vertragk und rechten redlichen uffrichtigen steten und ewigen verkouf gethan haben, verkoufen auch ewiglichen in craft dis briefs mit den ersamen wysen fursichtigen und erbern burgermeyster, rat und gemeyn der genanten statt Heidelberg und allen iren nachkomen alle kreme und flecken, so umb den obgenanten unsern stift zwischen den pfylern sind und hienfur uff die ledigen flecken gebuwen werden mögen, ußgescheiden wo itzunt capellen zwischen den selben pfylern stent, und die kolekamer uff dem fischmarckt sollen by dem gemelten unserm stift bliben, und die andern kreme und flecken all der vorgenanten statt Heidelberg sin und ewiglich verlyhen zu feilen brotkauf und der gantzen statt und gemeyn zu nutz und gůt. Darinne sol auch nichts unzimlichs oder unerlichs feyl gehabt oder verkauft werden, auch dheim unerbern menschen verluhen werden [1], noch gestatten unerlich handel in irer dheim zu triben. Die selben kreme sollen auch des nachts verschlossen sin, damit alle farleßekeit und sunden, so des nachts darinnen geschehen mochten, vermitten bliben. Es sollen auch die selben kreme dheiner höher gebuwen werden, dann sie itzunt sin, damit dem obgerurten stift dhein liecht verbuwen werden soll; auch nichts in die pfylern oder kirchmůr gebrochen werden, davon schad geschehen möcht. Der rat und burgermeyster sollen auch versehen ůnd schaffen, das der becker meyde keyn unzimlich oder schampper lieder (singen [2]), und besunder under den helgen ampten und wan man im stift singend ist oder predigen, dardurch dan ergerniß geschehen möchten, alles ungeverlich. Und ist solher kouf geschehen umb zwentzig und acht gůter rinischer gulden ewigs zinß, die die obgemelten burgermeyster, rat und gemein oder ire nachkomen von der obgenanten stadt nutzen, renten, fellen und ungelten all und einß iglichen jars jerlich geben, reichen, nemlich sechzehen guldin eym yeden frůmesser Arnolt Ryppen pfrůnde, und zwolff guldin des genanten stifts custery, alles ewiges zinß, und allen cappellenen, so mit der vorgenanten pfrůnden versehen sin und werden, und one allen iren costen und schaden in iren sichern gewalt zu Heidelberg antwurten sollen und wollen uff sant Johans Baptisten geburttag oder in den nehsten viertzehen tagen darnach, als sölichs zinßs recht und gewonheit

ist, ungeverlich, uff ir ziınlich quitantz. Darzu deß genanten unsers stifts becker in der pfistery fryen wachens, frönens, reysens, dorhütens, und der beckerzunft halben irs gebots, verbots und aller ander beschwerunge, ußgescheiden was [3] er brots zu fryem kouf backen ist, darzu er doch nit verbunden sin sol, er deß selben feylen koufs halb nach lut der ordenunge und artickel darzu gehörig begriffen sin in allen penen und straffen, ob er sie anderst uberfure, wie der ander becker einer gehalten werden ungeverlich, so dicke sölchs not geschehe. Doch so er nach lut der ordenung gestraft wurde, so sol (er [4]) nit deß mynner den priestern deß stifts backen, als er schuldig ist, und der straffe halber nit still sten. Ein iglicher becker sol auch burgermeystern und rat globen und zu den heiligen schweren, unserm gnedigen herren und der statt getruwe und holt zu syn, iren schaden zu warnen und frommen zu werben, auch ungelt und wiggelt von feylem kouf zu geben, sunder alle geverde. Und die suwe, die ein pistor zu einer iglichen zitt in legt und zucht, der mag er das halbteyl hinuß ußer der statt verkoufen, die man dem koufer auch volgen lassen, das anderteyl hie inn der statt verkoufen den burgern oder selbs metzeln lassen, welchs ime am füglichsten ist. Er mag auch zu einer iglichen zucht zweyer suwe [5] mer dan ein ander becker ziehen, als von alter herkomen ist. Item dar zu eyn iglicher pistor, der itzunt ist oder hernach komen wurt, soll daz zunftgelt nit mer dan halb zu geben schuldig sin; wer' es aber sach, daß er usser der pistory komen, daß hantwerck tryben und hie zu Heidelberg backen wolt, so soll er das ander halb teyl zunftgelts der zunft auch geben. Wolt er aber nit hie backen und hie weck ziehen, so sol er das uberig halb teil zunftgelts zu geben nit schuldig sin, sunder allein daß erst halbteyl, er uß gericht, verlorn han. Hett aber ein pistor die zunft verkouft und keme wyder ußer der pistorie, so soll er sin zunftgelt nit verlorn, sunder die zunft haben und behalten, wie er sie verkouft hat, und nit schuldig sin, die noch ein mal zu koufen. Forter ist berett und bedyndingt worden, wer' es, das die obgenanten burgermeyster, rat und gemeyne eynigs jars sumig wurden, und den obgemelten frumesser und custorij die obgeschriben zwentzig und acht guter rinischer guldin uff die zyt und zyl, in massen ob stet, nit uß rechten in den nechsten sechß wochen darnach, so sollen ine die obgerürten kreme alle mit irer besserung und buwe uff stund verfallen sin, als hetten sie die mit urteyl und recht erclagt und uff geholet nach diser statt recht und gewonheit, alle arglist und geverde gantz herinn ußgescheiden. Des zu warem urkunde haben wir unser dechany insigell heran thun hencken. Und wir Philip, pfaltzgrave ꝛc. obgemelt, bekennen fur uns

und alle unser erben und nachkomen, das solich beredung, vertragk, kauf und verkauf, wie obstet, mit unserm guten wissen, willen und verhengnis geschehen ist, geben auch also unser gunst und willen darzu in kraft diß briefs. Zu urkunde so haben wir unser insigel zu forderst an diesen brief thun hencken. Geben uff montag nach sant Johans Baptisten geburt tag, als man zalt nach der geburt Cristi unsers lieben herren tusent vierhundert achtzig und sieben jare.

Pfälzer Cop. B. Nr. 18 f. 156 im Karlsruher Archiv, gleichzeitige Abschrift. Das Orig. der Stadt ist auch vorhanden, die Siegel aber zerbrochen.

Den damaligen Gulden in der Pfalz darf man nicht höher als 3 fl. unsers Geldes ansetzen, denn so viel galt er am Oberrhein; der jährliche Zins für die Buden betrug also 84 fl. an Geld. Er kam aber höher durch die Vergünstigungen, welche die Stadt dem Stiftsbäcker gewähren mußte, die sich aber nicht genau im Geldwerth ermitteln lassen. Der Stiftsbäcker hatte nämlich vorher allein den Brotverkauf in den Krambuden der Stiftskirche und wird sie an andere Bäcker verpachtet haben. Da dieses manche Uebelstände nach sich zog, so war es im Interesse der Stadt, die Buden an sich zu bringen und sie unter ihre Bäckerzunft zu vermiethen. Deshalb mußte der Stiftsbäcker für den Verlust seiner Einnahme entschädigt werden, was durch die Vergünstigungen geschah, die in obiger Urkunde angeführt sind.

Auf diese Einnahme war eine Frühmesserpfründe mit 48 jetzigen Gulden Rente fundirt und die Custorei erhielt 36 fl. davon. Diese ständigen Einkünfte mußten jedenfalls dem Stifte gewahrt werden, daher wurden sie auch in fixer Summe von der Stadt geleistet.

Die gewönlichen Häuser zu Heidelberg kosteten damals nach den Kaufbriefen 15 — 27 Gulden und der Zinsfuß war 5 Proz. Der Zins für die Krambuden an der h. Geistkirche entsprach also einem Kapital von 1680 jetzigen Gulden, wofür man damals 20—21 Häuser kaufen konnte.

[1] Worden, Hs. [2] fehlt. [3] wes, Hs. [4] fehlt. [5] suwer, Hs.

Schneider. Taxe des Macherlohns für die Schneider zu Ueberlingen, um 1426.

1. Item von zwain schlechten hossen ungefůtert und ån lappen 4 D. item von zwain gefůterten ån lappen 6 D., und mit lappen hinnan und vornan 8 D., doch ungelóchert.

2. Item und von ainem schlechten anligenden knópflóten håß gefůtert uncz an die gůrtel 14 D., gefůtert durch uß 18 D.

3. Item von ainer schlechten knópfloten juppen ungefůtert 1 ß D., und von ainer wîten juppen bij 4 oder 4½ eln gefůtert umb die brust 18 D.

4. Item von ainem schlechten ainfalten mansmantel obnan gefůtert 18 D., und von ainem zwifalten 2½ ß D.

5. Item und von ainem schlechten anligenden wamsal mit uffgenägten nesteln 3½ ß D., und von obern anligenden schöppen 4½ ß D.

6. Item von ainer schlechten ainfalten kappen, die bij ainer eln ist gefütert under ägen 6 D., von ainer zwyfalten bij zwain elnen 1 ß D., und by drin elnen 18 D.

7. Item von ainem schlechten tapphart-rok gefütert uff das knw' ald da bij, ist er wulli, 2½ ß D., ist er arrasin, 3½ ß D.; und von ainem langen bapphart uff den füß, wulli 4 ß, arrasin 6 ß D.

8. Item von ainem schlechten rok uff das knw' obnan gefütert, den man mit gefild füllen wil, 2 ß D.

9. Item von ainem anligenden frowen-rok, abgeschlagen, alz man sij yetz machet, vom Rîn 4 ß D., von Macheln 5 ß D.; und von ainem schlechten frowen-rok ån glenk und ån brysinen bij 6 oder 7 elnen 2½ ß D.

10. Item und von ainem schlechten frowen-mantel vom Rîn 2½ ß D., von Mächeln 3½ ß D. item und von ainer frowen-barchart mit glenken und mit brisij ån ermel 2 ß D., und mit ermeln 2½ ß D.

11. Item ainem knecht 6 D., ainem lernknecht 4 D., ainem maister 1 ß D., und an dem virtagen nyeman ze essen, pena 5 ß D., er geb oder nem'.

12. Item von den reht grossen kappen und umb zabrocht zerhöwen gewand, umb die wamsal mit löchern und daruff man schnür nägt, und umb die gelocherten hossen ist kain ordnung.

13. Item es mag ir yeglicher haben 3 kneht und ainen lernknaben, oder aber 2 kneht und 2 lernknaben, und er und sin wib.

14. Item welcher das hantwerk triben wil mit der nädel, der sol nit gewant schniden noch vail hän weder wllis, barchart, zwilich noch linwät.

15. Item es sol ouch kain schnider mit kainem gewantschnider nit gemain hän, noch sust zwen gewantschnider ouch nit mit ain ander gemain han.

16. Item sij sond yetz sagen, welchen gewerb ir yeglicher triben wöll', und wele daz hantwerk triben wend, die sond ir gewant, daz sij yetz hand, vertriben untz zů der nächsten herbmeß und da zw'schen kains me kofen.

Altes Statutenbuch zu Ueberlingen, f. 38.

1430. Item es hand groß und clain rät anno dom. M. ccccxxx sich geaint und gesprochen von der schnider wegen, welchem knecht man

der wochen 1 ß D. geb, das sy den ußlihen mügen des tags umb 8 pfenning, und welchem knecht man darunder geb, das sy den lihen mügen des tags umb 6 D.; und das sy nyeman kain knecht lihen noch ze hus setzen süllen, welchem sy under 6 D. der wochen geben. *Ibid.* f. 39.

Löhne zu Thann im Elsaß 1626. Wochenlohn eines Schneidergesellen 5 ß D. Taglohn des Wollenwebers 5 ß D. Spinnerlohn für 1 Pfund Garn 1 ß 8 D. für grobes Garn 1 ß 6 D. Weberlohn für die Elle Leinwand 10 D. bis 1 ß, für die Elle Handtücher 4—6 D. Oelenberg. Rechn.

Mit obigen Schneiderlöhnen will ich die schwäbische Kreistaxe von 1607 und jene der Herrschaft Mößkirch von 1648 vergleichen nach den Akten des Archivs zu Donaueschingen. Die Taxe von Mößkirch habe ich in Klammern beigefügt.

Taglöhne mit Kost. Einem Meister von Morgens bis Abends 8 Uhr, Sommers und Winters, sambt dem Essen 8 Kreuzer (8 kr.), einem Meistergesellen 8 kr., einem Gesellen 4 kr. (einem guten Gesellen 5 kr.), einem Lehrjungen 2 kr. (wann er ein halb Jahr gelernet hat, 2 kr.).

Arbeit ohne Kost (vom Stueckwerk ins Maisters Haus). Ein gefüterter Leibrock oder Schoupp 10—12 kr. Zwilchene Hosen und Wammes 20—24 kr. (18 kr. beides zusammen 34 kr.). Ein Paar einfache Hosen 6 kr. (ein gemeines Paar Hosen und Wammes ohne Schnür 24 kr.). Ein wullin Hembd, nach dem es ausgemacht, 8 — 10 kr. Ein wullin oder leines Paar Strümpf zue machen 3 kr. (ein paar neue onverschnürt Strümpf 4 kr.). Libern Hosen und Wammes gefütert und schlecht ausgemacht 30 — 40 kr. Ein Paar Strümpf zu doplen 2 kr. (2 kr. Ein leinen Paar Strümpf 3 kr. Ein davon zue Fürfüeßen 2 kr. Ein einfaches zwilchen und leinen Paar Hosen und Wammes 24 kr.). Ein schlecht Müeder oder Weiber-Wammes 10 — 12 kr. Ein reistin Barchet oder Schetter Weiber-Juppen 6—8 kr. Ein Mantel schlecht ausgemacht 24 kr. Von einem Mantel durchaus gefütert 40 kr. Von einem halb gefüterten Mantel 28—30 kr. Von einem leinenen Leiblin 5—6 kr. Von einem Lindischen Klagmantel, so nit gestept, 26 — 28 kr. Von einem Underrock schlecht ausgemacht 8—10 kr.

Die Strümpfe, die in dieser Taxordnung genannt sind, waren Gamaschen, keine gestrickten oder gewobenen Strümpfe. Im Ganzen war der Macherlohn für die Weiberkleidung höher als für die Mannskleidung. Solche Angaben sind nur vorläufige Beiträge zu der volkswirthschaftlichen Untersuchung, wie sich der Preis der Kleidungsstoffe zur Verarbeitung derselben in früherer Zeit verhielt und wie sich diese alten Verhältnisse zu den jetzigen stellen. Dieses Resultat ist der Zweck solcher Forschungen, denn darauf beruht die richtige Beurtheilung der Sache.

IV. Verhältniß der Zünfte und des Publikums zur Obrigkeit.

1) Satzungen der Schneiderzunft zu Mainz. 29. Sept. 1371.

Allen unsern meystern sal cůntlich sin, die nů lebent ader hernach

comment, daz in dem iare, da man zalte nach Cristis geburte dusent iar und drůhůndert und in dem eyn unde siebenczigisten iare, of sante Michels dag, da wart disse satzůnge und diesse artickel, die hie geschreben stend, in diz bůch geschreben mit willen und wizsen eyns gantzen hantwerkes, unde had iz eyn gantz hantwerc gered ane alle argelist glich unsern alden brieven, die wir mit drůen globt han zů halden.

1. Zům ersten sal man wizsen, wan man raithern ader meyster kůset, die sal man kiesen uf den eyd; auch mag man rathern kiesen under meystern und under vieren, ader sos in dem hantwerke, wen man wil, der gůt dar zů si und dem hantwerke nůtze und erlich si.

2. Aůch wizsent, daz man keynen sal zů meyster kiesen, der in den rad ge ader dar in gegangen habe.

3. Man in sal aůch keynen zů meyster kiesen, der daz iar meyster ader viere gewest si.

4. Aůch sal man keynen zů fieren kiesen, der etzwan eyn meyster ist gewest, ader daz iar eyn viere si gewest, ader daz iar eyn bůchsenmeyster si gewest, den in sal man nit zů vieren kiesen.

5. Auch sal man vier kiesen of den eyd.

6. Man sal aůch wizsen, wan man radhern ader meystern schenken sal, wan sie gewren werdent, der sal in schenken von sime eygen gelde und nit uz dez hantwerkes gelde, iz were dan, abe id breste ane geverde, daz under eyme halben ponde were, daz můchten die meyster ald unde nůe dem hantwerke rechen.

7. Auch hat daz hantwerc ůber commen unde hant iz mit drůen globet zů halden, welich geselle in der zůnft den meystern eyn gebod heysched ane redeliche sache, der sal eynen golden [1] zů stůnt bezalen, die sullent (l. der sal) fallen in die bůchse. und wer' daz gebod widder eynen gesellen in dem hantwerke, wem dan die viere deylten, der unreht hette, der sal den golden [1] bezalen. unde waz die vire, ader wen sie darzů heyschent, deylent of den eyd, wer sich dar widder sezste und uz dem hantwerke wolde laůfen clagen, der sal sin zonft virlorn han.

Diz hat eyn gantz hantwerc důrch fridens willen mit drůen globit zů halden ane geverde und argelist.

Zunftbuch des Handwerks in der Bibliothek zu Mainz, Nr. 148. f. 21. Gleichzeitige Einschrift.

[1] An beiden Stellen ist golden über eine radirte Stelle von anderer Hand geschrieben, die ursprüngliche Strafbestimmung bestand nach dem folgenden Plural nur in einigen Schillingen.

2) Die zůnfte, die ratheren spůlgen zů kiesen, sollent off ir eyde

kyesen eynen erbern biderben und bescheiden man, der der stat erlich und yn und der gemeynde nüczlich sy, und der aûch keyns hern noch stifftis kleyder drage, und der aûch zweneczig jar eyn bůrger zů Meneze gewest sy.

Zunftbuch der Schneider zu Mainz, Nr. 148 f. 9. vom Jahr 1385.

3) Vertrag zwischen dem Stadtrath, der Gemeinde und den Zünften zu Mainz über die Haltung und Handhabung der ältern Sühnbriefe. 14. Aug. 1411.

Wir die burgermeistere und rait gemeinlich der stat zu Mentze und wir die zunftmeistere und die zunfte und die gancze gemeinde der stat da selbis bekennen und důn kunt allir menlich myt dissem briefe, also als wir sechczehene erbere man under uns echte von beiden syten, des radis myt namen Johan Swalbach, Conrat Ysenecke, Arnolt zum Widenhofe, Herman apoteker, Wilkin Salman, Heinczen von Hexheim den jungen, Peder Bart und Jeckel zum jungen Swabe von des radis wegen, und echte von der zunfte und der gemeinde wegen zu Meneze mit namen Mathis goltsmit von Wesel, Cůntzen zu der kacheln den snîder, Francken Schurman den kursener, Hans Swab den weber, Peder wamseler, Cůncze Fincken den duchscherer, Henn Roiß den leyendecker und Herman von Budingen by einander geordent, gesaczt und gekorn hatten, sich gutlich und fruntlich zu undersprechen, zu raitslagen und zu besehen, abe sie êinche wege uff hinderfrage des radis und auch der zunfte und der gemeinde zu Meneze dreffen oder finden mochten, da myt soliche irrunge und spenne, als man saget und ußgeschollen ist, die in der stat zu Meneze sin, fruntlich, dugentlich und gutlich hingelacht, abe getragen, gesunet und geracht mochten werden, davon die obgenanten sechczehene manne von beiden syten des radis und auch von den zunften und der gemêinde wegen czu Meneze myt willen, wißen und verhengniß des gemeinen radis und der zunfte und der gemêinde gemêinlich czu Meneze sich einer fruntlichen sune und rachtunge eynhellicklichen vereinigit und uberkomen sint, also daz die alden sunbrieffe, die der rait und die gemeinde czu Meneze vor langen czijden globet und gesworn hant, und auch der rait nach lude der alden sunbrieffe, in yr krafft und macht gehalten sollent werden, und daz die achczehene manne, die von den zunften und der gemeinde zu Meneze gekoren und gesaczt sint, nu forter abe sin sollent, und daz die andern artickel, die in demselben buntbriefe begriffen und verschriben sint, gehalden sollent werden, die die zunfte globet und versigelt hant. und wer' ez, daz deheine artickel in demselben briefe begriffen wern, die wider die

alden sunbriefe oder den rait zu Meneze weren, daz die keine moge noch macht haben sollent, und daz da myt ein ganez clare sune und ein luter ewiger vereijg zuschen deme rade zu Meneze und den alden und den jungen inwendig und ußwendig des radis, allen zunften und der ganezen gemeinde, armer und richer, junger und alder ezu Meneze sin sal umbe alle geschichte, worte und wercke, wie sich die biß uff dissen hutigen tag ergangen und verlaufen hant, nuſtnit da von ußgeschei= den; also daz unser eyn darumb vor den andern libis und gutis fur= baßer sicher und unbesorget sin sollen ane alle geverde; also bescheide= lich, daz der leste sunbrief, den die burgermeistere, hußmeistere und alle raitherren, ußgenden und ingenden, die von der gemeinde wegen czu Meneze zu rade gent und gegangen hant, und alle czunfte und die ganeze gemeinde czu Meneze globit und myt uffgeriechten fingern zu den heilgen gesworn hant nach lude der briefe, die alle czunfte dar ubir versiegelt inhant, stede, feste und unverbruchelichе gehalten sal werden und nymmerme geswechet von keinen unser herren zu Mompaselier, und daz doch in der eynmudekeit und globde, als die zunfte zu einan= der gedan hant nach lude ires buntbriefis, die zunfte verliben sollen umbe des willen, obe die czunfte ubir korez ader lang icht myt den yren zu Mompaselier zu reden hetten umbe der gemeinde nuez, daz sie daz dun mogen und sollen, und sollent auch die czunfte czwene slußel zu den selben iren buntbriefen haben und die selben zunfte, die die slußel inhant, mogent und sollent die andern zunftmeistere zusamen heischen und bescheiden, wan sie des von einer zunfte oder zunftmeistern ermanet worden, myt unsern herren zu Mompaselier zu reden ir noit und gebresten. und dar umb sal der rait oder unser herren nyemant argwenen in keine wise. und ob die zunfte ader zunftmeistere, so sie bij ein ander weren, zu rade wurden, daz sie lude ußer yne hieschen oder bescheiden, myt unsern herren czu Mompaselier in vorgeschribener maßen zu reden, daz mogen sie wol dun. und wer' ez, daz ir ein par= thie an die andere it zu sprechen hetten, ez were umbe almende, gelt= schult, frevel oder anders, daz mag ir ein parthie an die andere furdern unschedelich disser sune und rachtunge, doch myt beheltniß, daz die alten sunbriefe in allen iren begriffen krefftig und mechtig verliben sollen ane alle geverde. Und want diese vorgeschriben sune und rachtunge myt unser aller willen, wißen und verhengniße also gescheen und durchgan= gen ist, so reden und globen wir die burgermeistere und der rait ge= meinlich czu Meneze, die alden und die jungen, inwêindig und ußwen= dig des radis, alle zunfte und die ganeze gemeynde, arme und riche, junge und alte, in guden truwen und an eydis stat vor uns und unser

nachkomen diese vorgeschriben sune und rachtunge feste und unbruchlichen zu halden, und han wir des zu orkunde und fester stetikeit dissen brief sementlich dun schriben und myt rechter wißen myt des radis und der stede ingesigel, des man zu der stede sachen gebruchet, důn besiegeln, daz daran gehangen ist, des wir uns sementlichen an dissem briefe gebruchen. und czu merer bestedunge aller vorgeschribner dinge so han wir die burgermeistere, hußmeistere und alle ander ratherren, ußgenden und ingenden, die von der gemeinde wegen czu Mencz czu rade gent und gegangen hant, unser ingesigel, des wir zů unsern sachen, in daz hus czu Mompaselier gehorig, gebruchen, by des rades und der stede ingesigel an dissen brief auch důn hencken. Datum in vigilia assumptionis b. Marie virg. gloriose anno dom. millesimo quadringentesimo undecimo.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Die beiden Siegel abgegangen.

4) Verordnungen des Stadtraths zu Freiburg i. Br. über die Schneider, Tuchhändler, Tuchscherer und Näherinnen. 1472. 1478. 1538. 1539. 1545.

Wir burgermeister und råt zů Fryburg im Bryßgöw tůnt kunt meniglichem und bekennen offenlich mit dem brief, das wir zů fürdrung des gemeinen nutzes mit wolbedåchtem zydtigem raut den gewantkouflüten und arbeitern desselben hantwercks, meistern und knechten, in der snider zunft hie by uns von ir kaufmanschaft und hantwerks wegen diß nachgemelte ordnung gemacht und uff gesetzt hånd in der gestalt, das die selben personen, welh das berürt, solh ordnung gemeinlich und sonders getrüwlich halten, da wider nit sin und der nachkomen sollen on all ußzüg; doch unser gnedigen herschaft an ir herlikeit und uns an unser oberkeit und satzung unvergriffenlich, und das wir und unser nachkomen die ordnung åndern, meren, mindern, gar oder zum teil abthůn und dar inn handlen mögen, wie das ye der zyt nach uff unser bedunken unser gned. herschaft, der statt zů gůt dienen und unsern gemeinen nutz furdern mag.

1. Des ersten, welher der snider zunft von nüwen dingen empfahen wil, der sol dar umb geben vier pfund pfenning. item eins meisters sun sol geben vier pfund wachs. item müssiggender, der nit handwerk oder gewerb tribt, gyt zwey pfund pfenning. item ein balierer ist angeschlagen fur ein müssiggender, gyt zwey pfund pfenning.

2. Und also mügent der snider zunftmeister und echtewer einem die zunft gönnen und lyhen nach gestalt der person und eins yeglichen wesen, und sol ein yeglicher damit globen, dem zunftmeister gehorsam

ze sin rechter, zimlicher gebott und sin harnasch in monatz frist ze haben, ob er das an sinem gůt verzügen mag, wie das von alter harkommen ist.

3. Item welher gewandsnider einem tuch git fur lůndisch, brüggisch und von Mechel, und aber die selben tůch bücher und ringer gattung funden werden denn brüggisch oder mechelsch, der bessert von yedem stuck, des tůchs sig vil oder wenig, vier guldin, und von rinischen und andern der glich tůchern zwen guldin, und söllent die tůchscherer solhs by iren eyden anbringen, wie von des messes wegen har nach volgt, on geverd.

4. Ain yeder gewandsnider sol ouch daran sin, das menglichem redlich und erberlich durch sich selbs, sin dienst oder gesind, und nit durch snider gemessen werd', und darby eim yeden die tůch und iren namen der sigel und land zů erkennen geben, was und welher art yeglich tůch sig, damit ein yeder wiß', was er kouft. (es sig dann, das ein wåtman, sin fröw oder gesind an einen snider messens begeren, so mag ein snider sölich tůch abslahen, doch das die ſtråf, ob des tůchs bim tůchscherer nit gnůgsam, wie vorståt, funden wurd, daz dann die stråf vom snider und nit vom tůchman genomen werd'.)

5. Item die tůchscherer sollen jerlich eyd zů gott und den heiligen sweren, was tůchs in furkompt und zů bråcht wirdet, zů fragen, von wem einer das tůch genomen hab', wo fur im das geben und wie vil das sig, und demnach messen. und welher an demselben tůch, des sig wenig oder vil, am end des messes, das ist an der letschten elen eins thumen oder zweyer das meß ze kurtz vindet, der bessert alle mål zwen guldin. ob aber an eim tůch ein halb vierteil, ein vierteil oder me mangels funden wurd', das wil der råt stråfen ye nach gestalt der sach'. und sollen die tůchscherer yeden sinen nåchsten bysessen sins handwerks dasselb ze kurtz gemessen tůch ouch lassen messen, und was also stråfbar funden wirt, denen heimlichen råten anbringen.

6. Item snider und tůchscherer sollen alles tůch, das sy ußnemen, wem sy das thůnd, und das hie sol geschoren werden, furderlich zum tůchscherer trägen und nachmessen, wie vorståt; welher daran sumig wurd; und sölh abgeschlagen tůch uber ein stund in sinem huß oder am scherbangk ungerechtvertiget ligen låt, sol darnach kein stråf, ob das am meß ze kurtz funden wurd, gegem gewandschnider haben, sonder der snider oder tůchscherer, der oder die daran sumig wurden, yeder, so dick das beschicht und furkompt, des tůchs sig vil oder wenig, bessern fünf schilling. wer' aber sach', das ander personen on snider und tůchscherer tůch kouften und nit furderlich zů scheren trůgen und ein stund

alſo ligen lieſſen, ſol darnach ouch kein ſtrâf uff im tragen. item die tůchſcherer ſollent ouch by iren eyden ein yeden ſnider fragen, wenn er das tůch hab abgeſlagen. und diß vorgemelten böſſrungen ſollen uns zů gehörn.

7. Welher meiſter underſtât, einen knaben ze lernen, der eins meiſters in der ſniderzunft ſun iſt, der ſol der zunft geben ein pfund wachs ze lergelt. iſt er aber eins ſun uſſerhalb der ſnider zunft, der ſol der zunft zehen ſchilling pfenning. und welher meiſter alſo einen knaben lernen wölt' und das in monatz friſt dem zunftmeiſter oder den dryern nit anbrâcht, der beſſert der zunft zwey pfund wachs.

8. Item welher meiſter in der zunft an gebannen fyråbend nach der bettglogken oder an gebannen vyrtagen wercket, wa das furkompt, der beſſert der zunft fünf pfund wachs; es tet' dann alſo not, das es můſt ſin, dannocht ſol er das nit thůn, er hab dann urloub von dem zunftmeiſter. und wirt im ſolhs erlaubt, noch dann ſol er geben der zunft ein halb pfund wachs: und ſol der zunftknecht umb gen und daruff lůgen, wenn im der zunftmeiſter oder der dryer ſolichs empfelhen oder ſy bedunkt not ſin. und darumb ſol der zunftknecht von yeglichem, der alſo gerůgt oder bůßfellig wirt, ze lon haben ſechs pfenning.

9. Es ſol kein ſnidermeiſter cleider tragen, die zweyerley varben ſind, es ſy dann, das ſich einer von nůwem uff von zweyen varben cleide durchuß halb und halb; es were dann, das er begabet wurde von fürſten oder herren mit einem hofcleid, das anders geteilt und me dann von zweyen varben were, das mag er wol tragen. Item als dick das geteilt kleid, das alſo unpillich geteilt were, an einem funden wirt, der es treit, als dick beſſert er zwey pfund wachs.

10. Were ouch, das die, den das emphołhen wirt, röck, mentel, kugelhůt, hoſen oder anders deß gelichen an offnem markt veil fundent, die ſy argwönig oder nit recht ſin bedunkten, ſo ſollent ſy oder die, den ſie es furer bevelhent, dem, der ſölichs veil hat, verkünden und ſagen, das er ſolhs nit hie verkoufe noch veil hab'. und wa einer das verachten und ſich daran nit keren wölte, ſo ſollent der zunftmeiſter und ſin echtewer den ſelben beſſern umb funf pfund wachs.

11. Item wurd ouch yemand das ſin von einem ſchnidermeiſter mißwerket, alſo das in bedunkte, das im ſine cleider ze klain gemacht oder verſnitten werent, das mag einer dem zunftmeiſter furpringen, der und die er deshalp zů im nimpt, söllent als dann das werk beſehen und eigenlich uberſlachen, den cleger und den meiſter gegen einander

verhören und sy dann nach gestalt der sach entscheiden, und wie die sy alsdann bescheiden, daby sollent ouch beid teil bliben.

12. Bedunkt ouch yemand, das im das sin abgehandelt und nit wider geben were, kompt das zů clag für den zunftmeister, so sollent alsdann er und die er deshalb zů im nimpt, das werk und die kleider besehen und mit iren messen rechtvertigen, und vindent sy ichzit argwönigs, so sollent sy darumb bessrung anslahen nach gestalt und verwürkung der sach.

13. Es sol dehein snidermeister dem andern sin kunden geverlich abziehen; wer das darüber tůt und zů clag kompt, der bessert der zunft fünf pfund wachs.

14. Item es sol dhein snidermeister niemand werken, der snider hab dann an dem kunden auch an dem snidermeister, by dem der kund vor gemacht håt, erkonnet, das der kund den vorigen snidermeister bezalt hab, oder das es mit des sniders willen zů gang. welher das überfert, bessert der zunft fünf pfund wachs.

15. Item es sol dehein meister den andern an siner kunst smehen oder letzen in deheinen weg; von welhem das uberfaren und kuntlich wurd, das es zů clag kem', der bessert der zunft funf schilling pfenning; und einer mocht es so geverlich thůn, die meister möchten furer uff in setzen und strafen.

16. Es sol dehein meister dem andern sin knecht abdingen, oder deßhalb mit im reden denn zů den rechten zilen, das ist an s. Steffans tag zů wyhnacht und an s. Johans tag sunwenden. wer das ůberfert und man sin innen wirt, der bessert zehen schilling pfenning.

17. Wenn ain knecht von ainem meister in dem zil on redlich ursach kompt, dem selben knecht sol kein meister in dem selben zil me ze werken geben. welher das überfert, bessert fünf pfund wachs und sol dannocht den knecht nit setzen.

18. Und wenn sich spenn zwüschent meistern und knechten erhabent da sy eins gebots darumb bedörfent, sol yeglicher teil darlegen zwen schilling vier pfenning; denn sol der zunftmeister inen ein gebot machen, und welcher teil der sach nider lit, der sol sin zwen schill. und vier pfenn. dargeben und dem andern teil sin gelt widergeben.

19. Es sol dehein snider dem andern sin angehept werk, es sy von altem oder von neuwem gewand, usmachen und werken on des erloubung, der's gesnitten oder angevangen hett', wer das uberfert, der bessert zehen schill. pfenning. wer' aber sach, das ein meister eim ein werk angehept und das unußgemacht über vierzehen tag ligen lassen hette, und beclagt sich des dem zunftmeister, sol der zunftmeister dem

meister gebieten, in vierzehen tagen ußzemachen. tůt das der meister nit und ist sumig hieran, so mag der, dem solhs zů gehört, alßdenn das werk nemen und das eim andern snider bevelhen ußzemachen; und ein yeder, dem es also bevolhen wirt, mag es darnach wol machen, und ist der, dem das gewand zů gehört, dem erren snider alßdann umb sin arbeit nút verbunden ze geben.

20. Item es sol ouch ein yeder snidermeister sine knecht uff den tag, alß ire zil ußgangen und verschinen sind, irs lidlons ußrichten. were aber, das einer sin knecht daran sumpte und nit uff die zil ußwyße, so mag der, dem also sin lidlon vorgehalten wirt, das dem zunftmeister sagen, der sol alsdann fúrderlich daran sin und schaffen, das der meister den knecht ußwyse. und welher meister sich des widert und durch můtwillen oder haß einen knecht also hinderte, der bessert der zunft 5 schill. pf. Der zunftmeister mag ouch den meister umb die bessrung und des knechts lidlon lassen pfenden, es were denn sach, das meister und knecht in rechnung spennig werent, da söllent sy der zunftmeister und die echtewer verhörn und sy irs spans nach irem besten verston entscheiden.

21. Es sol kein knecht vor dem zil urlob nemen, es sye dann sach, das er des ehaft ursach hab und die vor dem zunftmeister und den echtewern wyse, des sy benúgt, wå im der meister des sust nit glouben wölte; gieng darüber der knecht von dem meister, der bessert 5 sch. pf.

22. Wenn ein gantze woch ist, so mag ein knecht am möntag den halben tag wol müssig gon und den selben tag werken und sol im der meister nützit dester minder etzen und trenken und sin ganzen wochlon geben; gåt aber ein knecht den ganzen tag müssig, so sol in der meister weder etzen noch trenken und aber nützit am wochlon abslahen. gåt aber ein knecht uber den selben tag me müssig, so sol in der meister weder etzen noch trenken, und als mangen tag oder halben tag er müssig gåt, als manigen taglon oder halben taglon sol der knecht dem meister gelten, wie es im in eins kunden hus hette golten.

23. Die sniderknecht sollent furter kein gepott haben denn mit des zunftmeisters erloubung, und der sol inen alsdenn zum minsten ein meister von der zunft zů geben, der im gepott uß und uß by inen sye, höre und merk' iren handel und furnemen umb des willen, das alda nützit ungepurlichs wider die herschaft, den råt, die zunft und gemeinen nutz furgenomen werde.

24. Man ensol keinem knecht me lons geben denn gesellenrecht, das ist zur wochen zwölf pfenning. und welher knecht gesellenrecht nimpt, verderpt der in eins kunden hus werk, der sol das bessern und ablegen

nach der meister erkantnuß. welher meister das brech, der bessert 10 schill. pf.; er möcht' es ouch so geverlich thůn, er bessert es furer nach der meister erkantnuß.

25. Item die meister sniderhandwerks söllent den kunden, den sy in den hüsern werken wollent, ir knecht sumer und winter nach erhebung des sacraments zůr tagmeß an die arbeit senden und am werk bis zůr nünden stund ze nacht bliben låssen. und die selben knecht, die sy also schicken, sollent sy weder morgens noch abends in iren husern bruchen zů werken, es tůg denn not, oder ein knecht wöl solichs mit gůtem willen thůn, by einem pfund wachs bössrung.

26. Ouch sollent die meister all tag zů den knechten in der kunden hüser gon, ir arbeit besehen und dem vor sin, das nüt verwarloset werd', ouch by der pen ains pfund wachs.

27. Ein yeder meister des handwerks sol hinfur zwen knecht, die gesellenlon nement und verdienent, und darzů ein knaben und nit me setzen; minder mag einer wol haben, und demnach die kunden mit solhen gůten knechten versorgen. und ob sy einem zů zyten ein knaben schicken, wie vil sy dann dem zůr wochen lons gebent, doch das der lon nit uber siben oder acht pfenning sye, so vil sol der meister vom kunden des tags ouch vordern und nit me one geverd. welher aber me knecht oder knaben setzt, der bössert zů yedem mål, so dick das furkompt, 5 pfund wachs onablessig.

28. Item wer' ouch, das yemand zů Fryburg eigen werk im selbs oder andern lüten in hüsern machte, der nit zünftig zů Fryburg were, wann das furkompt, den selben sol der zunftmeister uffheben mit dem werk und soll er der zunft bessern 1 pfund pfenning, und darzů globen, hinfur kein werk zů Fryburg ze thon, er hab denn zů vor und ee die zunft, oder diene eim snidermeister, der zunftig sye. und all meister, den solichs furkompt, sollent das dem zunftmeister rügen.

29. Item es ensol kein meister, der eim kunden in sim hus werket, fur sich selbs me lons nemen, denn ein schill. pfenning, und eim knecht zechen pfenning.

30. Item es ensöllent ouch die neygerin zů Fryburg dehein gewand, das von wullinem tůch ist, noch kein schürlichtz tůch, weder nuws noch alts machen, aber von linwåt, es sy dann bugkenschein, tscherter oder anders, mögent sy wol machen. und welhe das uberfert, als dick des furkompt, so bessert ein yede der zunft 5 sch. pf.

31. Welher ein messer uber den andern frävenlich zuckt, der bessert zehen schill. pf.

Welher den andren wund schlecht, der bessert 1 pfd. pf.

Welher den andren mit einer fust oder sust schlecht, der bessert 5 schill. pf.

Item schlecht einer in der zunft ein andren ouch in der zunft, das sol ir keiner in den nächsten acht tagen clagen; wirt aber die sach da zwüschent nit bericht oder abtragen, so mag yeglichem darnach sin recht behalten sin. welher das verbräch', der bessert es nach der zunft erkantnuß.

Welher den andern frävenlich heisset liegen, der bessert 2 pfund wachs.

Item welher den andren hinuß fur die thür oder das hus höischet frävenlich, bessert 5 pf. wachs.

Welher den andern übenlich und frävenlich schilt, fluchet oder arges wünscht, der bessert 1 pfd. wachs.

Welher übelich und frävenlich by gott oder siner wirdigen müter oder by gottes glidern swert, der bessert 1 pfd. wachs.

Item es möcht ouch ein yeglicher wider dirre ding eins oder me so, groblich und frävenlich thůn, die meister möchtent furer daruber erkennen.

Wenn zwen mit einander in dem zunfthus zů hader oder unworten koment, da sollent der zunftmeister und die dryer und ir yeglicher macht haben, inen ze gebieten ze swigen und friden ze haben, und die parthyen in glůpt ze nemen und die sach von handen ze geben, bitz die hingeleit oder betragen wirt. welher das nit thůn wölt', zů dem mögent sy dann furer gryffen und dar zů thůn, als sich ye nach gestalt der sach gebürt.

32. Wenn einem zů der zunft gebotten wirt by dem eyd, ist er nit gehorsam, der bessert 10 schill. pf. Item by der trüw 1 sch. pf. Item by 6 pfenningen, der bessert 6 pf. Sich mag dann einer verantwurten, damit die meister benügen habent.

33. Welhem zů einer lih gebotten wirt, der sol sich zů rechter zyt gegenwirtig machen und nach volgen, wie das in gůter gewonheit geübt wirt, by 6 pfenn. bessrung.

34. Item es sol kein meister keinen knecht halten noch setzen uber vierzehen tag ungedingt, und sobald er in gedinget, sol er den knecht von stund an fur den burgermeister füren, im ze sweren, in massen ander knecht zů sungichten desselben jars gesworn hånd.

Von den tůchscherern.

35. Item die tůchscherer sollent diß nachgemelten artikel halten by solichen bessrungen, wie dann in yeglichem besonder der snider ordnung

vor vergriffen ist. Und sind das dise artikel, wie harnach stât. (Folgen die Anfangsworte obiger Art. 7. 8. 13. 15. 16. 20. 21., dann fährt der Text also fort:) Item was harin nit begriffen ist, so strâfpar sin möcht', das sol allweg gestrâft werden nach gestalt der sach.

36. Disen brief mit allen meinungen und artikeln sollend sy alle jar oder sust im jâr, wenn das not ist, gemeiner zunft lâssen verlesen, das sich all zunftigen darnach wissen zû halten und zû hûten des, das darunder streflich ist by den penen und bûssen darumb vergriffen.

Und zû urkünd und bestättigung egenanter artikeln haben wir unser stett secret offenlich haran lassen hengken, erkennt uf frytag vor s. Vits des heiligen martrers tag in der zal nach Christi gepurt vierzehenhundert sibenzig und acht jaren.

Aus dem Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg, mit dem kleinen Siegel in dunkelbraunem Wachs. Im Abdruck habe ich die unrichtigen Doppelconsonanten meistens vereinfacht; der Schreiber war auch wie seine Zeitgenossen in der Vocalisation nicht mehr genau.

Obige Verordnung bekam nachher mehrere Zusätze, noch aus dem 15. Jahrh. ist der Anhang zum Art. 4, den ich eingeklammert habe, wie auch folgende, die am Ende der Ordnung stehen.

(37.) Die snider söllent einen yeden, der tûch kouft, sölich tûch selbs zû eim scherer tragen lassen, oder ob der köufer eim snider sölichs bevilht, oder mit im zû eim scherer gât, sol er im den gewonlichen lon vom köufer volgen lassen und nit uff sich nemen, als bißhar zum dickern mâl beschehen ist, by dry schill. pfenn. besserung, so dick das beschicht.

(38.) Item tûchscherer, die ouch tûch verkoufent, söllent sölich tûch, das sy abslahent, fürderlich in gegenwirtikeit des köufers zû eim tûchscherer tragen oder sin gesind mitschicken und lâssen nachmessen. deßglich all ander, die sich tûchs verkoufens gebruchent, thûn sollent by fünf schill. besserung.

(39.) Und umb das zunftmeister und ächtewer die ordnungen halten, nieman fürgangen, was dann besserungen, fünf schill. und darunder gevallen, die söllen inen zûgehören.

Sodann folgt eine Verordnung vom 1. Sept. 1501, wodurch ein Artikel von 1472, der die Gewandschneider und Tucher betraf, erneuert wurde, und also lautet:

(40.) Welcher hinfür von nüwen dingen wil anfachen gewantschniden, er sye frombd oder heymsch, der vor kein zunft haut, der sol kommen in der tücher zunft; ob aber einer ein zunft von sins handwerks wegen erkouft oder herbracht hett', kurz oder lang darin gewesen were, und anvachen wolt' gewant schniden, der mag in der selben

siner zunft wol belyben und gewant schniden. hett' aber ein müssiggender ein halbi zunft vnd wolt' anvachen gewant schniden, der sol die tůcher zunft mit dem andern halben gelt koufen und in der selben tůcher zunft sin. Actum uff mittwochen vor dem pfingstag, anno ꝛc. lxxij (13. Mai 1472).

Am 20. Febr. 1538 wurde verordnet: da sich einige Tucher, Krämer und Kürschner gegen die Schneider beklagt hatten, daß ihnen diese ihre Kunden abzögen, so wurde den Schneidern von dem Stadtrath befolen, daß sie nur bei denjenigen Tuchern, Krämern und Kürschnern etwas kaufen oder holen sollten, von welchen es der Kunde haben wollte; wenn aber der Tuchmann, Krämer und Kürschner die begehrte Waare nicht hätten, oder nicht dafür garantiren wollten, so solle es der Schneider dem Besteller anzeigen und diesem überlassen, von wem er die Waare beziehen wolle.

Der Art. 14 obiger Ordnung wurde am 28. Februar 1539 auf Ansuchen der Zunftmeister und der acht Zunftdeputirten von dem neuen und alten Rath folgendermaßen erneuert:

(41.) Wann ein kund von einem meister, er sey schnider oder tuchscherer, schlagen und einen andern suchen will, und aber den alten meister, des kund er gewesen, noch nit bezalt hat: so soll der neuw meister, es sey schnider oder tuchscherer, bey dem er machen will, die arbeit nit ausmachen noch aus dem haus geben, es sey dann der vorig meister bezalet, darumb er sich auch beim kunden oder vorigen meister fleissiglich erfaren und erkundigen soll. Wa aber uber solichs der neuw meister dem kunden die arbeit aus dem haus gebe und wißte, das der vorig meister noch nit bezalet were, so soll derselb meister schuldig sein, den alten meister seiner ausstenden schulden von stund an zu bezalen, damit sich die alten meister bey den jungen, hinwider die jungen bey den alten und jeder nebent dem andern wyß und mög erneren.

Am 4. Dez. 1545 verordnete der Rath:

(42.) Das fürohin die altgwender und zwylchschnider, die auf den kauf kleider machen, dhein andere tůch dann allein alhieig Freyburger fůtertůch und dergleichen haben noch verwerken, und dasselbig zuvor netzen und ungenetzt und one ingangen nit verwerken sollen.

(43.) Zum andern mögen die altgwender und zwylchschnider zwylch und lyne tůch zů juppen, hosen, strümpf, hentschůch und dergleichen, wie sie das getrewen zu geniessen, uff den kauf verwerken, und sollich zwylch und lyne tůch darneben wol veil haben, wie von alter har komen ist.

(44.) Zum dritten ist erkant und geordnet, das die obgemelten altgwender und zwylchschnider, so auf den veilen kauf, wie obsteet, werken, sonst der kunden arbeit und werks absteen, also das sye die

meister noch ire knecht usserthalb irer heuser nyemands werken sollen. wann aber jemands inen etwas ungevärlich zů machen bringen wurde, das mögen sye einem wol machen.

(45.) Alles bey der straf, so den kunden-snidern in der reformation des tuchs halben, so sye heimlich veil haben mögen, daruff gesetzt, ausweißt und inhalt.

Hiermit schließen die Zusätze; die zuletzt angeführte Reformation der Zunftordnung wurde demnach zwischen 1478 und 1545 erlassen.

5) Taxordnung für die Gastwirthe zu Konstanz. 1439. Okt. 27.

Ain raut hat geordnet und geseczt, das hinfur uncz an ains raucz widerrůffen ain jeilicher wirt, der denn hie gastung halt und halten wil, ain mal nit thüro geben sol denn umb 16 pfenning (19½ kr.).

Item zer nacht umb höw und strǒ zu stalmeit [1] 4 D. (nicht ganz 5 kr.), und tag und nacht 6 D. (7⅓ kr.).

Item er sol an iedem viertal haber, so er sinen gesten git, sy sigint haimsch oder frömd, durch die wochen uß nit mer zů gewin nemen dann 6 D. über das, als man in dann des nächst vergangen fritags im kornhus am merkstatt [2] geben hat, als er das wöchenclich uff den fritag da selbs im kornhus geschriben vindet. des glichen sol er an dem halben viertal und dem vierling nach anzal och also zů gewin nemen und nit mer.

Und welher wirt sich in der stuk dehainem über sicht, es sy an dem mål, der stalmiet und dem haber, das er das thüro git oder rechnet, dann als obståt, der sol ån gnåd von ie dem übervaren 1 pfund pfenn. (4 fl. 52½ kr.) zů bůß gen. Actum vigilia Simonis et Jude apostolorum anno etc. XXXIX⁰.

Altes Ordnungen-Buch zu Konstanz. f. 22.

[1] Stallmiethe, Stallgeld. [2] Marktplatz.

Die jährliche Verköstigung eines Menschen ist nicht maßgebend für die Wirthspreise, wie Jeder weiß, dennoch sind die geschichtlichen Beispiele dafür sammelnswerth. So kann ich namentlich für Konstanz aus Rechnungen anführen, daß im Jahr 1609 das Kostgeld im dortigen Franziskanerkloster für einen Schüler 25 fl. 38 kr. betrug (48 fl. 30 kr.). Wenn man nach Abzug der Ferien 310 Tage Anwesenheit rechnet, so kam das tägliche Kostgeld auf 9 bis 10 kr., was mit der Angabe in folgendem Absatz überein stimmt. Jetzt (1860) wird für die tägliche Verköstigung eines gemeinen Soldaten dem Quartiergeber 24 kr. in Baden vergütet.

6) Wirthspreise im Elsaß. 1538. 1581.

Nach einer Rechnung von 1538 verzehrten 6 Reiter zu Elsaßza-

dern für 3 Tage zu übernachten für Kost (Irten), Schlaftrunk und Stallmiethe 1 Pfd. Pfenn., also die Person 3 Schill. 4 Den. (ungefähr 43 kr.). Zwei Reiter verzehrten zu Straßburg über Nacht 12 ß 1 Den. für 2 Nachtlager, also die Person 3 Schill. Den. (39 kr.). Drei andere Personen verzehrten daselbst über Mittag 3 ß 9 Den. Also die Person 1 ß 3 Den. (16 kr.). Drei Reiter zalten daselbst für 3 Nachtlager 1 Pfd. 5 ß, also einer für ein Nachtlager 2 ß 9 Den. (35 kr.).

Nach einer Rechnung von 1581 waren zu Stundweiler im Unterelsaß die Wirthspreise für die Gerichtsleute in Amtsgeschäften folgende: Für die Morgensuppe die Person 2 ß D. (15½ kr.), auch 3 Blaphart 19⅛ kr., für den Nachtimbis 3½ ß D. (27 kr.) bis 4 ß D. (31 kr.), also im Durchschnitt für das Morgenessen 17¼ kr., für das Nachtessen 29 kr., und für die tägliche Verköstigung überhaupt 46¼ kr.

7) Kost- und Wirthspreise in der Pfalz. 1514. 1660—1673.

Der Amtskeller zu Alzei durfte für die pfälzische Dienerschaft verrechnen: für ein Mittagessen (ymbs) 1 ß D. (10½ kr.), für die Verköstigung eines ganzen Tages 3 Albus (22⅘ kr.). Pfälz. Cop. B. Nr. 173 von 1514.

In der Pfalz wurde 1660 für ein Pferd ohne Heu und Stroh Stallmiethe oder Stallgeld bezalt 2 bis 3 kr., mit Heu und Stroh 8 kr. Die Malzeit für einen Herren kostete 45 kr., für einen Diener 22½ kr. Taxbuch fol. 58.

Speisekarte von Mannheim. 1673.

Salat 6 kr., ein Kappaun 36 kr., ein Antvogel 24 kr., Hammelsschlägel 36 kr., Schnepfe 30 kr., ein Hammelsbraten 36 kr., ein Krammetsvogel 6 kr., ein Lamm 1 fl. 4 kr. Das Pfund Hecht 10 kr., ein Rephuhn 30 kr. Spanischer Wein der Schoppen 20 kr., Landwein 4 kr.

Ein Frühstück für einen Bedienten 10 kr., eine Mahlzeit 20 kr. Schlafgeld 2 kr., für den Herren 10 kr. In Heidelberg war das Schlafgeld 3 bis 4 kr. Taxbuch f. 124.

Bei der Besichtigung der Schwetzinger Hard wurde zu Oftersheim für 2 Mittagessen bezalt 10 fl. 30 kr. Daran nahmen Theil 1 Jägermeister, 1 Oberforstmeister, 1 Forstmeister, 1 Keller von Schwetzingen, 2 Forstknechte, 2 andere Knechte und der Hasenfaut von Plank-

statt, die 9 Pferde bei sich hatten. Taxbuch f. 136 von 1663. Das tägliche Kostgeld für einen gemeinen Mann war 10 kr.

Der damalige Gulden war 1 fl. 43¼ kr. unsers Geldes, wonach man den damaligen Kreuzer in unserer Währung rund zu 1⅔ kr. ansetzen und darnach die Preise reduziren kann.

Welche und wie viele Speisen zu einer Malzeit gehörten, wird zwar in den Urkunden zuweilen angeführt, aber die Preise dabei selten bemerkt. Ein Beispiel von 1381 in den Monum. Zoller. 1, 241. Ueber die Behandlung der Wirthshausschuldner s. Ztschr. 12, 120.

8) Schneiderordnung der Grafschaft Hohenzollern. 1593. Sept. 22.

In dem Namen der heiligen Dreyfaltigkeit Gottes amen. Kund und zu wissen seye hiemit allermeniglichen, das wir die Brüeder des Handwerks der Schneider zu Hechingen und der ganzen Grafschaft Hohenzollern zu Lob dem allmechtigen Gott und der h. Junkfrawen Maria, auch zu Besserung unsers Lebens und umb gmaines Nutzen wegen ain Bruederschaft uff heut dato diß Briefs mit gnediger Bewilligung des hoch- und wolgeborn. herren Eytel Friderichen Gravens zue Hohenzollern, Sigmaringen und Vehringen, Herrens zue Haigerloch und Wehrstain, des h. röm. Reichs Erbkammerers, kais. Maj. Raths 2c., auch der ersamen . . . Herren Schulthais, Burgermaister und Rath der Statt Hechingen mit hernach begriffnen Puncten angefangen, geordnet und gesetzt haben, die auch von uns und unsern Nachkommen, so künftiglich in dise Bruederschaft kommen, sollen gehalten werden getrewlich und ungevahrlich.

Erstlich sollen wir Gott und dem ganzen himmelischen Hör zue Lob und Ehr ain Kertzen in der Stiftkirchen allhie bey sanct Katharina Altar under dem Predigstuehl von acht Pfund Wax haben und zue Underhaltung derselben Kertzen soll ain jeder Maister auf alle Fronfasten fünf Pfenning und jeder Gesell oder Lernbueb fünf Haller geben.

Zum andern so soll auch kainer fürterhin mehr Maister werden, er habe dann zuvor das ordentlich Maisterstück gemacht und das Handwerk bey ainem ehrlichen redlichen Maister zway Jahr lang gelernet und fünf Jahr under der Frembde gewandert.

Item so ain Maister ainen Lernbueben auf- und annimpt, soll der Maister in die Bruederschaft zue legen schuldig sein fünf Schilling und der Bueb oder Lernjung zehen Schill., und soll ain Lehrmaister wie der ander Lerngelt nemen, namblichen für die zway Jahr jetziger Zeit sechzehen Gulden, das Halbthail par und das ander Halbthail in

ainem Jahr bey des Handwerks Straf ain Pfund Wachs. Und so der Lernjung die zway Jahr volkommenlich erstreckt und ausgelernet hat, sol ime der Maister, doch mit Wissen der ganzen Bruederschaft, ainen Lernbrief zu geben schuldig sein, und nachmalen vor zwayen Jahren kainen andern mehr annemen bey Straf ain Pfund Wachs an die Kerzen. Und soll volgends der Lehrjung fünf ganzer Jahr under den Frembden zu wandern schuldig und verbunden sein und zuvor für khainen Maister passiert werden.

Zum dritten, wann ain Maister diser unser Bruederschaft ainen Lernjungen wolte annemen, solle es ime nit vergundt noch zugelassen werden, er seye dann zuvor vier Jahr selbsten ain Maister gewesen und der Lernjung soll auch uber dreyzehen oder vierzehen Jahr alt sein, damit derselbig Jung etwas Rechts lernen und fassen künde, und soll kain Maister zwen Jungen zumahl aufnemen bey Straf ain Pfd. Wachs. Jedoch sollen die Maisterssön hiemit gefreyet sein, daß wann ainer sein aigen Kind lernet und in die Frembde schickt, mag er zue seinem Gefallen ine, wann er dessen in seiner Haushaltung und Geschäften nit entrathen kann, wol wider zue sich nemen und ledigen Standes bei ime behalten, so lang er ine zu gebrauchen hat, ohne Widerred, sonsten aber solle es allermaß und Gestalt, wie obsteet, mit ime gehalten werden.

Zum vierten hat ain Bruederschaft auch für guet angesehen und erkannt, wann ainer Maister werden will und in der Herrschaft dahaim ist, daß er zum Einstand in die Büchs an obgemelte Kerzen ain Pfund Haller, da aber ain auslendischer Frembder sich in die Herrschaft, Statt oder Land, setzen und Maister werden wolte, ain Gulden in die Büchs oder an die Kerzen erlegen und bezahlen solle.

Zum fünften ist beschlossen, wa ain Underthan diser Grafschaft Zollern ainem Schneider die Arbait naustrüeg, oder ainen auslendischen Maister, Knecht oder Bueben in sein Behausung setzt und haimblichen arbaiten laßt, und der Schneider darüber betreten wurde, solle er der Bruederschaft neben der Herrschaft Straf, Inhalt der Landsordnung, auch alsbald ain Pfund Wachs zu geben schuldig sein. und sollen die ordenlichen Kerzenmaister hie in der Statt und auf den Dörfern die verordneten Sibner für sich selbsten auf soliches guete Achtung haben, und wa sie etwas erfahren, der Bruederschaft unverzogenlich anzaigen. Der Underthonen aber, so solliche Winkelschneider aufenthalten, sollen bey der Herrschaft oder ir Gnaden Amptleyten angemelt werden, welliche dann dieselbigen nach irem Verwürken wol zue strafen wissen werden. Da aber ain Näherin ainem Kunden im

Haus schaffet und Schneiderarbait machet, solle dieselbig Näherin zue Straf verfallen sein ain halb Pfund Wachs.

Zum sechsten so soll auch kain Schneider Kürßner= oder Näherin=Arbait, auch kain Küßner oder Näherin Schneider=Arbait machen, namblich wullin, Engelsait, Wifling, Burschet, Grobgrien, Machayer, Barchet, oder was wullin und Schneider=Arbait ist. Der sollichs übertritt, soll jedes mals, so oft es beschicht, umb ain halb Pfund Wachs gestraft werden.

Zum sibenden wann ains aus gemelter diser Bruederschaft alhie zue Hechingen, es were Mann, Weib und Kind, nach dem Willen Gottes mit Tod abgehen solte, so solle von dem Handwerk verordnet werden, die verstorben Leich zue Grab zue tragen, und ain jeder Maister sampt seinem Weib mit der Leich gehen, die Begrebt, Sibent und Dreissigist, auch Jahrtag helfen celebrieren und begehen. wellicher aber ohne erhebliche Ursachen als ungehorsam ausblibe, der solle jedesmal ain Pfund Wachs an die Kerzen zu geben gestraft werden. jedoch sollens die Kerzenmaister ainem jeden zeitlich genueg zuvor verkünden und anzaigen, und die (Straf) unnachläßlichen einziehen.

Zum achten da ain Kund ab ainer gemachten Schneiderarbait clagt, als wann ime dieselbig verderbt und nit recht gemacht were, solle alsdann derjenig, der unrecht hat, ain halb Pfund Wachs an die Kerzen bezahlen.

Zum neunten wir setzen, ordnen und wellen auch, daß ain jeglicher Maister mit seinen Knechten und Zugewandten fürohin an allen gebannten Feyrtag Abent soll uffhören zu werken und Feierabent haben, wann man das Salve leutet. und wellicher sollichs überfahrende ergriffen würt, der solle zue jedem mal, als dick es geschicht, zue Peen geben ain halb Pfund Wachs.

Zum zehenden hat ain Handwerk für rathsam erkent, den Lidlon von allerhand Klaydung, die in diser Landsart gebreuchig, zue geben, zue taxieren, damit kain Maister über dise volgende Puncten mehr oder weniger den gmainen Mann überneme. und volget

erstlichen von der Priester Klaydung. item von ainem Priesterrock zu machen 9 Batzen, von ainer Priesterkappen 3 Batzen, item von ainem Priester Tischröcklin, das gefüetert ist, 5 Batzen, item von ainem ainfachen Röcklin 3 Batzen, item von schlechten Priester=Hosen und Wammes 5 Batzen.

Gemaine Mannsklaydung. erstlich von ainem Rock, ain Krepsscher genannt, 5 Batzen, item von ainem Wappenrock 4 Batzen, item von ainer Wappen=Juppen 5 Schilling, item von ainem Manns=man=

tel aufs Halbthail gefüeteret 5 Batzen, der aber durchaus gefüeteret ist, 6 Batzen, item von ainem schlechten liderin Wammes 2 Batzen, der aber durchaus gefüeteret ist, 3 Batzen, item von ainem Par Hosen mit ainem liderin Gesäß 10 creytzer, item von ainem wullin Par Hosen 2 Batzen, item von ainem Galloten-gesäß, das gefüeteret ist, 2 Batzen, item von ainem ainfachen Galloten-gesäß 5 creytzer, item von ainem zwilchin Paar Hosen mit ainem Uebergesäß 1 Batzen, und ainem, so gefüeteret ist, 5 creytzer, item von ainem glatten zwilchin Par Hosen 10 Pfenning, item von ainem schlechten liderin Wammes mit ainem Prem zu machen 4 Batzen, item von ainem zwifach verbrembten liderin Wammes 6 Batzen, item von ainem dreifach verbrembten liderin Wammes ain halben guldin, item von ainem liderin Galloten-Gesäß, das gefüeteret ist, 3 Batzen.

Von Weibsklaydern. erstlich von ainem Kirchenmantel, engelsaitin, mit zwainzig Gern, ain halben Gulden, von ainem mit achtzehen Geren 6 Batzen, mit sechszehen Geren 5 Batzen, mit vierzehen oder dreyzehen Geren 4 Batzen, item von ainem kurzen wullinen Dorfmantel 3 Batzen, item von ainem wullinen Weiberrock mit zwo Blögenen und Schnierlin darauf zu machen 4 Batzen, item von ainem engelsaitin Rock mit zwayen Blögin und Schnierlin darauf 5 Batzen, item ain engelsaitin Rock mit ainer Blögin 4 Batzen, item von ainem Wifling-rock mit ainem ainem Stoßblögelin 10 Creytzer, ohne ain Stoßblöglin 2 Batzen, item von ainem schlechten barchatin Müederlin 6 Creytzer, item von ainem engelsaitin Müederlin 2 Batzen.

Von obermelten Stücken zu machen soll ain jeder in diser Brueederschaft den Lohn nemen, wie gemelt ist, kainer mehr oder weniger dann der ander. da aber ainer disem gemäß sich nit verhielt, sonder mehr oder weniger neme, und man solliches von ime kuntlich innen wurde, der solle, so oft das beschehe, an ain halb Pfund Wachs unnachläßlich gestraft werden.

Zum ailften, wann ain Maister Schneiderhandwerks in der Grafschaft seßhaft in dise fürgeschribne Puncten nit bewilligen und der Brueederschaft zuwider handlen, auch weder heben und legen helfen wolte, und ob auch ainer, der in der Brueederschaft begriffen, das ordenlich Fronfastengelt, auch alle auferlegte wolverdiente Strafen den verordneten Kerzenmaistern und Sibnern, welliche dann solliches alles einzubringen verbunden sein sollen, zu erlegen sich waigern oder sperren wolte, dem solle von Stund an das Handwerk allerdings aufgehept und volgends auch aus der Brueederschaft gestossen werden.

Endlichen haben gemelte Maister Schneider-Handwerks gemacht

und geordnet ainen Jahrtag, als namblichen auf sanct Mauritius Tag, Gott und allem himmelischen Her zue Lob und Preis, den Christgleubigen, lebendigen und todten, zue Trost und Hilf, auch zue mehrer Auferbawung christenlicher und brüederlicher Lieb und Ainigkait mit ainer hail. Meß und Opfer zue celebrieren und zu begehen, darzue dann alle Brüeder und Maister erscheinen sollen, sowol die in Dörfern als die in der Statt, und demselbigen mit aller Andacht beywohnen. wellicher aber auf genandten Tag ohne erhebliche Ursachen nit erscheinen wurde, der soll von Stund an umb ain Pfund Wachs gestraft werden. die Kerzenmaister aber sollens den Maistern allen des Abends zuvor, sowol denen in Flecken als alhie zeitlich genueg verkünden, darnach sie sich zue richten haben. Und soll alles, wie oben verzeichnet, stehet und vest gehalten werden biß auf der Maister Enderung ires gueten Bedunken und disem irem Brief ohnenachthailig, alles getrewlich und ungevährlich.

Dessen zu wahrem und vestem Urkund haben wir gemainelich und sonderlich in Underthenigkeit ersuecht und gebetten obhoch- und wolermelten unsern gned. H., auch Burgermaister und Rath der Statt Hechingen, daß ire Gnaden und sie deren Secret und der Statt Insigel, jedoch iren Gnaden, deren Erben und Nachkommen auch gemainer Statt an deren Oberkaiten, Strafungen und Gerechtigkaiten ohnvergriffen und ohnschädlich zue End hier angehengt haben, und haben sich ire Gnaden zu Gezeugnus diser gnedigen Besiglung mit aignen Handen underschriben. Beschehen auf Mitwoch an s. Mauritius des h. Martrers Tag von Cristi unsers lieben Herrn und Seligmachers Gepurt gezalt fünfzehen hundert neunzig und drey Jahre. (gez.) E. Fridrich Graf zu Zollern.

Nota. Nach Beschluß diß Briefs ist durch das gemain Handwerk und die Landschaft bedingt und abgehandelt, da ain Kundsman begert, daß ime ain Schneider im Haus arbeiten und zu essen geben wolle, solle er ime zu Willen werden und die Stuck etwas ringers dann in der Ordnung vergriffen, rechnen, da er aber ohne die Cost in dem Haus oder dahaim arbaitet, bleibt es bey obvermelter Ordnung und Tax.

Orig. zu Karlsruhe, wovon die beiden Siegel abgeschnitten sind.

Mone.

Kraichgauer Urkunden.

(Fortsetzung.)

Ravensburg. 1360. Aug. 23. Abrecht und Berchtolt die Goler von

Ravensperg machen ihren Theil an der Ravensburg dem Pfalzgrafen Ruprecht I zum offenen Haus mit dem Versprechen, daß ihm von der Burg kein Schaden geschehen solle. Mitbesiegelt von Ritter Reinhart von Sickingen, Hans Göler Ritter, Sohn des obigen Abrecht, und den Edelknechten Hovewart und Swicker von Sickingen.

Pfälz. Cop. B. Nr. 11 f. 138. Abschrift des 15. Jahrh. Die Ravensburg liegt bei dem Dorfe Sulzfeld. Der Thurm dieser Burg ist ein römisches Gebäude; den teutschen Namen erhielt er, wie auch das Dorf Rappenau, von dem Raben, welchen die Helmstatt, Göler und Menzingen im Wappen führen, und von dem Vornamen Raban, Raveno, der in diesen Geschlechtern häufig war.

1377. Sept. 9. Pfaffe Berchtolt Goeler von Ravensperg, Pfarrer zu Bretten, als Vormünder seines Brudersohns Abrecht Göler, gelobt dem Pfalzgrafen Ruprecht I, in Betreff der Veste Ravensburg nach obiger Urkunde zu handeln. Mitbesiegelt von Ritter Wiprecht von Helmstatt, Faut zu Bretten. Daselbst fol. 139.

1387. Nov. 25. Heidelberg. Eberhart von Menzingen, Ritter, hatte von Berchtolt Goler von Ravensperg, seiner Ehefrau Margareta vom Stein und seinen Söhnen Berchtolt und Wolf ihren Theil der Ravensburg gekauft, und verspricht demselben Pfalzgrafen, in Betreff dieser Burg sich ebenso zu halten, wie die Göler nach obiger Urkunde. Mitbesiegelt von seinem Schwestersohne Ritter Abrecht von Venningen und von seinem Schwager Wiprecht von Helmstatt. Daselbst.

1387. Nov. 26. Heidelberg. Eberhart v. Menzingen der junge, Edelknecht, bekennt, daß ihm sein Vater Eberhart den erkauften Theil von Ravensburg übergeben hat, demgemäß verspricht er für sich, und als Vormünder seiner Geschwister Raven, Wiprecht und Anna, dem Pfalzgrafen mit der Burg zu warten, wie sein Vater. Besiegelt von ihm und obigen Zeugen. Daselbst.

K ü r n b a c h b e i E p p i n g e n. 1377. Apr. 11. Die Brüder Eberhart, Henell, Diether und Ulrich von Sternenfels (Sterrenvels), Edelknechte, stiften eine Pfründe für den S. Margareten Altar in der Pfarrkirche zum h. Michael in Kürnbach, welche Stiftung zugleich für die Jahrgedächtnisse ihres ganzen Geschlechtes dienen soll, zunächst für ihre verstorbenen Aeltern Diether und Agnes, sodann für ihre gleichfalls verstorbenen Brüder Ulrich, „von des wegen disiu pfroend erhaben ist“, Ludwig des Ritters, Diether des Teutschherren und Renharts. Sie verleihen diese Pfründe dem Akoluthen Albrecht, Sohn des Ulrich Ungerer von Kürnbach, der Priester werden soll, und empfehlen ihn dem Heinrich von Ernberg, Probst zu S. Weiden in Speier zur Bestätigung. Zur Fundation der Pfründe wurden bestimmt: das Drittel des großen Zehnten in der Gemarkung Ittlingen (Ucklingen) „daz zû b e s s e r u n g gab her Hans von Hohenhart, wan er l e i d e r u n s e r n b r û d e r Ü l r i c h e n s e l i g e n e r s c h l o g“, 1 Morgen Weingarten zu Mühlbach, 1 Morgen Wiesen, 6 M. Aecker, die dem Ludwig von Sternenfels gehörten. Alle Siegel abgefallen, vom letzten noch ein Bruchstück vorhanden mit dem Stern auf dem Schilde. Von diesem Geschlechte erklärten folgende ihre Fehde der Stadt Nürnberg im J. 1449. Erhart Frey von Sternenfels, Heinrich v. St. Quell. u. Erört. 8, 156 flg.

1392. Febr. 5. Klaus Contzmann von Staffurt[1] und seine Frau Katharina von Mentz bekennen, daß sie von dem Bischof Nikolaus und dem Domkapitel zu Speier die Burg Wilre[2] mit Dörfern, Leuten, Gütern und Zubehörden als Pfand erhalten haben für eine Schuld von 1200 Gulden, verzinslich mit 100 Gulden[3], welche die Bischöfe jedes Jahr wieder lösen können. Contzmann soll die Burg in gutem Stande halten, keine Abgaben und Gebühren erhöhen und keine Güter verwüsten und dem Bischof und seinen Dienern stets offen halten. Die Urkunde war besiegelt von ihm und seinem Vater Hans Contzmann, Faut zu Pforzheim, für die Frau Katherina, und dem Edelknecht Heinrich von Remchingen.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 9. f. 147. [1] Staffort unterhalb Durlach. [2] Weiher seitwärts zwischen Ubstatt und Stettfeld, hieß auch S. Niclaus Wilre. Der Burgstadel ist noch auf der Ostseite des Dorfes vorhanden, wonach die Burg sehr klein war. [3] Ein Zinsfuß von $8^1/_2$ Prozent, wie er damals auf dem Lande gebräuchlich war. S. unten bei Mingolsheim.

Weiher bei Bruchsal. 32) Hans v. Helmstatt überläßt sein Handlehen zu Weiher gegen eine Leibrente dem Bischof Johann II zu Speier. 1461. Juni 6.

Ich Hans von Helmstat, Reinharts seligen sone, beckenne und tun kunt offembare mit diesem brief fur mich und alle myn erben. als zwůschen dem erwirdigen . . . hern Syffriten bischoff zů Spier seliger gedechtnisse und mir ein beredunge under anderm nach lute der versigelten brief daruber sagend bescheen ist, das ich Nyclaus-Wyher das schloß min leptage langk inhaben solte: do ist der erwirdige . . . herre Johann Bischoff zu Spier, myn gnediger lieber herre, mit mir uberkomen, das ich sollich vorgenant schloß mit siner zugehorden, darzu was guter ich und myn husfrauwe selige in der zyt, sit wir das ingehabt, do selbst kauft und an uns bracht haben, zů siner gnaden und sins stifts handen ingegeben, und dargein achtzig guldin geltes myn leptage langk nach lute der brief daruber sagend jerlichen uff s. Johans ewangelisten tag zů wyhennachten nemen sol: also han ich sollich obgerůrt schloß, inmassen wie vor steet, mit allen und yeglichen gutern, es syent ecker, wiesen, gerten, huse, hoffe, hoffreyten, gulte, zinße oder anders, gantz nůst ußgenomen, so ich und myn hußfrawe selige doselbst, sit wir Wyher ingehabt, kauft und an uns bracht haben, dem vorgenanten mynem gned. h. bischoff Johann zu sin, siner nachkomen und stifts handen lediglich zů rechtem eygin gegeben, gybe ine auch die also inn mit allen rechten, so ich, myn erben oder yemants von unsern wegen darzu hat oder haben mage; vertzihe und begibe mich auch darinne fur mich und alle myn erben aller ansprache, forderunge und gerechtigkeit gentzlich in alle wege, wie dann das ime rechten oder sust

von gewonheit aller baste craft und machte hat und haben mage; setzen auch den vorgenanten mynen gn. h., sine nachkomen und stift in die obgemelten gutere, mich und myn erben daruß, mit und in craft diß briefs in allen diesen dingen geverde und argenliste gentzlich ußgeschei= den. Des zů warer urkünde, mich und myn erben obgeschribener dinge zu ubersagend, so han ich myn eygin ingesigel offentliche gehangen an diesen brief, der geben ist uff samstag nach unsers herren fronlich= nams tag des jars ꝛc. 1461.

Rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs, von braunem eingefaßt. Im Wappen der Rabe, 2 Ochsenhörner als Helmzier. Umschrift: **S. hansen von helmstat.**

Stettfeld. 33) Der Domherr Johann von Scharfeneck zu Speier bekommt von seinen Brüdern ein halb Pfund Hellergült zu Stettfeld. 1296. Febr. 25.

Burcardus officialis rever. dom. Sibodonis prepositi s. Widonis Spirensis etc. Constituti in presencia nostra honorabiles viri Heinricus de Scharphenecke [1] miles et Johannes armiger, fratres, dederunt Johanni canonico maioris ecclesie Spirensis, fratri eorum, census decem solidorum hall., quos habebant seu habere videbantur de bonis Benzonis de Columba [2], canonici s. Germani extra muros Spirenses, et Arnoldi perpetui vicarii in Zudern, sitis in terminis ville Stedevelt, que quondam fuerunt Heinrici dicti Zurne et Heinrici dicti Stokeln, et omne ius cum proprietatc et dominio, quod ipsis in dictis censibus conpetebat et conpetere poterit in futurum, in figura judicii in ipsum transtulerunt pleno jure; renunciantes dictis censibus in toto et in parte, et omni iuri eis conpetenti in eisdem, et omni defensioni juris vel facti, per quam dicta donatio et translacio posset in aliquo infirmari. In huius rei testimonium sigillum nostrum ad petitionem ipsorum presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno dom. M. cc. xcvi⁰. sabbato ante dominicam, qua cantatur Oculi mei semper; presentibus Hartmudo *von deme rotden shilde* civi Spirensi, Heinrico et Anselmo de Uzingen [3] fratribus et aliis fide dignis, qui in testimonium vocabantur.

Siegel abgerissen.

[1] Ueber die von Scharfeneck in der bayer. Pfalz s. Bd. 1, 383. 5, 434. Sie führten mit den Geschlechtern von Metz und Wolfskel gleiches Wappen. Baur's Urk. zum hess. Archiv. S. 39 flg., 45. [2] von der Tuben, ein Patrizier von Speier, kommt mehrmals vor. s. Bd. 13. [3] Euzingen, ausgegangenes Dorf bei Landau.

34) Verkauf einer Hellergült zu Tiefenbach und einer Weingült zu Stettfeld an den Scholaster von S. German zu Speier. 1296. Sept. 30.

Nos iudices Spirenses tenore presencium constare cupimus, quod constitutus in presencia nostra Reinbret, sororius armigerorum dictorum Wurme [1], cognominatus Gerre, ratificavit vendicionem censuum trium librar. hall. in Diffenbach [2] et ame cum dimidia vini in Stetenvelt, factam a dictis armigeris magistro Marcio scolastico s. Germani Spirensis, promittens, quod dictum magistrum et suos successores nunquam inpediet in eisdem, juri, si quod in eis sibi conpeteret, spontanee renunciando coram nobis. Actum anno dom. M. cc. nonagesimo sexto, in die b. Jeronimi. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts. [1] Ein Adelsgeschlecht von Bretten. Vielleicht gehörte dazu der Bruchsaler Rathsherr und Hauptmann im Bauernkrieg Friderich Wurm. Quellen-Samml. 2, 23. [2] Tiefenbach, drei Stunden östlich von Stettfeld.

35) Gerlach von Dürrmenz weist die Morgengabe seiner Frau auf seinen Lehenhof zu Stettfeld. 1338. Apr. 5.

Ich Gerlach von Dormentze ein edelknecht veriehe und bekenne offenlich an diesem briefe, daz ich mit vorbachtem mute myner lieben wirtynnen frow Alheit, hern Gerlachs Bleichs [1] seligen dochter und iren erben gegeben han vierzig mark silbers luters und lotigs, Spirer gewichts [2], zu einer rechten morgengabe, alz man morgengabe sol und mag geben, off mynem hofe, der da gelegen ist in dem dorfe und in der marke zu Stetevelt, mit willen und mit verhengniße des erwirdigen fursten und herren, hern Gerharts, erwelts und bestetigs bischofs zu Spire, von dem und auch dem stifte zu Spire derselbe hof zu lehen gat. und zu einer sicherheit, so wil ich und auch Cunrat Smenger von Menßheim [3] ein edelknecht, der vorgenanten frowen Alheiten und iren erben daz vorgenant lehen dragen, alz recht und des landes gewonheit ist, ane alle geverde. Zu einem waren urkund der vorgeschriben dinge do henckit der vorgenante unser herre von Spire zu mynem ingesigele sin ingesigel an diesen brief. Datum anno dom. M⁰. ccc. xxxviii⁰. dominica palmarum.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsal. Cop. B. Nr. 6 f. 23 gegen Ende.

[1] Ueber dieses Adelsgeschlecht zu Wolfartsweier bei Durlach s. Bd. 7, 488 flg. [2] Wenn man die löthige Mark Silbers wie gewönlich zu $14\frac{1}{2}$ Loth fein ansetzt, so betrugen die 40 Mark am Feingehalt 38 Mark 2 Loth, oder im

Werthe 933 fl. 23 kr. [3] wahrscheinlich Meimsheim bei Brackenheim, dessen Edelgeschlecht oft vorkommt. Dürrmenz liegt an der Enz zwischen Pforzheim und Vaihingen.

Zeutern. 36) Vertrag des S. Germansstiftes zu Speier mit dem Ritter Berthold Streif über das Zehntrecht von 5 Huben zu Zeutern. 1213. o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Defectus, qui per oblivionem cadit in hominem, amminiculo memorię reconpensatur, que si quandoque hebetatur, aut scripto aut bonorum hominum testimonio resuscitatur. Notum sit igitur tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis, quod lis, que inter ecclesiam sancti Germani et Berhdoldum militem Streifonem [1] et eius patrem pro decimatione quinque hubarum, in territorio Zutre sitarum, iam longo tempore vertebatur, in hunc modum est sopita, scilicet quod predicti canonici prefato militi remiserunt, quicquid iniuriose idem miles de eisdem bonis iam XV annis abstulerat, et sepedictus B. juramento prestito firmavit, quod de cetero canonicos s. Germani nec in illis bonis nec in aliis ecclesie sue attinentibus unquam gravaret, sed si contingeret, quod absit, quod prenominatus B. contra juramentum veniret, liceret sepedictis canonicis ex integro dampna sua repetere. licet autem sepius dicto militi clerico ecclesię suę amminiculum in omnibus negociis suis agendis et in persona et in equitaturis secundum jus prestare, ita tamen, ut bonis ecclesie s. Germani nullam potestativam inferat violentiam, prestabitque warandiam suo clerico de omnibus, que secundum jus sue attinent ecclesie. Ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, presentem paginam sigillis capituli majoris ecclesie Spirensis, s. Germani, s. Widonis, s. trinitatis et abbatum de Wizenburg et de Sunnensheim fecimus insigniri. Huius rei testes sunt: Cůnradus maior prepositus, Cůnradus decanus, Fridericus s. Widonis prepositus Berngerus cantor, Cůnradus portarius; Cůnradus, Nvo, Albero, maioris ecclesie canonici. Sancti Widonis Wolfgerus et Ditherus, omnium sanctorum Bernhohus et Berwelpfus. Wolframus abbas de Wizenburg, Cůnradus abbas de Sunnensheim. Laici: Cůnradus miles de Wizzenloh, Albertus Asinus [2] et alii quam plures. Facta sunt hec anno dom. incarn. M⁰. cc. xiii. indictione prima.

Siegel 1, 6, 7 sind abgefallen, die andern in braunem Wachs. 2) Parabolisch, stehender Heiliger mit Stab und Buch, Umschrift: SANCTVS WIDO. 3) Rund, Maria sitzend, hält ein Kreuz in der Hand. Umschrift: FRATRES .

SCE . MARIE . *(spi)*RENSIS . ECLE. 4) Parabolisch, der h. German stehend. Umschrift: † CAPITVLVM . ECCLE . SANCTI . GERMANI . IN . SPIRA. 5) Wie Ztschr. 1, 232.

[1] Ztschr. 5, 320 wird dies Geschlecht Streif von Rodenburg genannt, worunter nach dem Zusammenhang obiger Urkunde nur das Dorf Rothenberg bei Wisloch und seine Burg zu verstehen ist. Diese Kraichgauer Edelleute gehen also wie die von Wisloch, Michelfeld und Kislau in das 12. Jahrh. zurück und waren Patronatsherren zu Zeutern. Jener Berthold wird in folgender Urkunde Burkart genannt. Zeutern liegt östlich von Stettfeld im Thale. [2] Wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Esel von Eselsberg. Bd. 4, 340.

37) Der Pfarrer Dimo von Zeutern steht von seinen Ansprüchen auf das Zehntrecht der 5 Huben ab (s. vorige Urk.). 1213 o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Cum omne, quod est sub sole, sit transitorium et mutabile, necesse est, ut gesta hominum, ne per oblivionem fiant quasi facta non fuerint, per litterarum et bonorum virorum testimonium ad memoriam revocentur. Notum igitur sit tam presentibus quam futuris, quod cum lis, que vertebatur inter canonicos s. Germani in Spira et Burkardum Streifonem militem pro decimatione quinque hubarum in Zutera esset sopita, plebanus ecclesie s. Martini in eadem villa, Dimo scilicet, eos pro eadem decimatione inpetebat, et violenter tres carradas vini ibidem eis subtraxit. qui tandem ad iudicium vocatus in generali sinado nostra autumpnali per sententiam convictus fuit a prefatis canonicis, qui probaverunt, eum in excommunicacionis vinculum incidisse et ideo afirmaverunt, eum non debere stare judicio, nisi prius absolveretur. hoc facto intercessit amicabilis conpositio, hec scilicet, quod sepedicti domini ei remiserunt medietatem vini, quod subtraxerat et frumentum ex integro, et ipse in communi sinado coram omni clero et laicis, patrono suo presente et consentiente abrenuntiavit omni juri quinque hubarum, quod videbatur habere, ambo firmiter promittentes, ne de cetero in eo facto unquam eos presumerent gravare. Huius rei testes sunt Cůnradus prepositus maioris ecclesie Spirensis, Cůnradus decanus, Fridericus s. Widonis prepositus, Berngerus de Entringen cantor [1], Růdegerus cellerarius, Ulricus de Magenhein, Cůnradus portarius, Albertus decanus s. Widonis, Albertus longus, Wolfgerus, Eberhardus eiusdem ecclesie canonici. Sifridus, Bernhohus, Cunradus albus, Berwelpfus omnium sanctorum canonici. Sifridus abbas de Otenhein,

Cůnradus abbas de Sunnenshein, Burkardus abbas de Můnstre [2], Martinus abbas de Uterstale [3]. De rure: [4] Helfricus decanus et multi de suis subditis, Wernherus decanus de Hohenstat [5] et multi de suis subditis, Cůnradus decanus in Eteningen [6] et multi de suis subditis, decanus de Heidolveshein [7] et multi de suis subditis. Laici: Rudegerus de Stafort [8], Gerhardus de Bruhsel, et alii quam plures. Facta sunt hec anno dom. incarn. M⁰. ccxiii.⁰ indictione prima, sub venerabili Spirensi episcopo Cunrado.

Die 4 Siegel wie an voriger Urkunde.

[1] Wurde später Bischof 1224. [2] Klingenmünster bei Bergzabern. [3] Eußersthal bei Annweiler. [4] d. h. von den Landkapiteln, die bei der Synode waren. [5] Hochstetten bei Karlsruhe. [6] Ettlingen. [7] Heidelsheim. [8] Staffort bei Karlsruhe.

Nach diesen beiden Urkunden hat das Stift St. German bedeutende Opfer gebracht, ehe es in den ruhigen Besitz seines Rechtes gelangte, und dafür gar keine Entschädigung gefordert.

38) Dem Patronatsherrn und seinem Pfarrer zu Zeutern wird der Zehntenbezug von 5 Huben daselbst gerichtlich abgesprochen und dem St. Germansstift in Speier zugewiesen. Vor dem 15. April 1213.

O. dei gratia maior in Spira prepositus, A. decanus, C. sancti Germani prepositus et totus Spirensis conventus, notum fieri volumus tam futuris quam presentibus, quod dilecti fratres nostri in Christo ecclesie s. Germani in Spira canonici Luhtfridum pastorem ecclesie in Zuderen coram synado Spirensi in causam traxerunt, quod decima V hůbarum, quam ecclesia eorum ab antiquo quiete possedisset, eos violenter spoliaret; contra vero Luhtfridus sacerdos, presente B. patrono ecclesie sue, asseruit, se adepta eadem ecclesia possessionem eiusdem decime intrasse et eam de iure ecclesie sue attinere. Cum ergo multa hinc inde essent proposita, quesita est sententia et ab omnibus approbata, quod si prefati canonici probare possent possessionem et violentam eiectionem, in eandem decimam essent restituendi. Ab hac sententia prefatus L. dicens se gravari ad sedem Mogontinam appellavit, sed canonici appellationem prosequentes eiusdem sententie confirmationem Mogontie obtinuerunt et ibi probata possessione et violenta eiectione in eandem decimam restituti super hoc litteras capitulo nostro retulerunt. Processu vero temporis prefatus B. patronus ecclesie in Zuderen memoratos canonicos super eadem decima coram nobis in causam traxit, proponens,

quod sibi obesse non deberet, quicquid se absente et non consentiente contra ecclesiam suam sententiatum esset. Econtra vero sepe dicti canonici exceperunt, se velle probare, eum presentem fuisse, quando in synado Spirensi super dicta causa sententia lata fuit, et clerico suo appellante eum per taciturnitatem consensisse. Quesita ergo super hoc sententia responsum est, quod si canonici probare possent, patronum presentem fuisse, quando sententia contra ecclesiam lata fuit, et clerico suo appellante eum tacuisse, deinceps ab eorum infestatione deberet super dicta causa cessare. Productis autem super hoc testibus cum iam assercionem suam probare intenderent, sepe dictus B. miles patronatum dicte ecclesie in manus filii sui resignavit et ipse sine licencia de iudicio recessit. canonici vero tam nostrum quam aliorum, coram quibus hec acta sunt, super hac re testimonium petierunt, quorum nomina sunt hec: de domo [1] Albertus decanus calvus, Fridericus cellerarius, Albertus portonarius, Berengerus, magister Eberhardus, Berhtoldus de Mûsbahc [2]. Sancti Widonis Cûnradus magnus, Alberthus custos. Sancte trinitatis Volcmarus custos, Sifridus de Muderstat, Sifrid subcamerarii filius. In Niuhusen [3] Wiccrammus decanus, Heinricus. Sancti Stephani in Wizenburc Hugo [4]. De Musbahc Fridericus Martha. Laici: Cûnradus de Queicheim, Gerlacus de Bûchingin [5], Heinricus de Husen, Godescalcus burgensis.

Mit dem alten Siegel des Domkapitels wie an vorigen Urkunden. Ueber die Benennung fratres s. Ztschr. 2, 140. Die Urkunde hat keine Zeitangabe, fällt aber nach den obigen, und zwar vor den 15. April 1213, denn an diesem Tage erscheint bereits Konrat von Neckarsteinach als Domprobst, während Otto 1211 vorkommt. Remling, speier. Urk. B. 1, 146. 170. 167.

[1] Dom, Domstift. Ztschr. 2, 133. [2] Musbach bei Neustadt a. d. Hard. [3] Neuhausen bei Worms. [4] Das Stift St. Stephan bei Weißenburg war nicht das alte Kloster daselbst, sondern ein Collegiatstift, das von dem Kloster zu Anfang des 11. Jahrh. gegründet wurde und neben demselben bestand. Es wird selten erwähnt. Ztschr. 6, 405. Gallia christiana 5, 743. [5] Böchingen nördlich bei Landau.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1342. — 13. Mai. — Graf Conrad v. Fr. verbietet, eine Mühle an dem Espach zu bauen und den von Espach, Vordern-Espach und

Steurenthal, und allen seinen und des Klosters St. Peter Leuten dorthin zum Mahlen zu fahren bei einer Strafe von 5 ß D. und Heinrich dem Meier von Weiler 3 ß D.

Wir graue Conrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, daz wir gebieten, vnd wellens ôch, were, daz ieman hinnanhin [1] an dem Eschbach [2], dar vmb, da bi oder dar an buwete, oder mahte kein [3] müli, denne ietze daran gemaht sint, daz denne die von Eschbach [4], die von Norderen Eschbach [5], die von Stúrental [6], vnd alle die lúte, die vns vnd daz goczhus von sant Peter [7] anhôrent, ze den selben mülinen niemer süllen gemalen. Wele es aber dar ẻber tetin, die sint vns, vnsern erben vnd nachkomen schuldig worden fünf schillinge pfenning, Friburger müntze, vnd Heinrich dem Meiger von Wiler [8], sinen erben und nachkommen drie schillinge Friburger pfenninge ze besserunge [9]. Har ẻber ze vrkünde vnd daz das war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart geben an dem nehesten mentag vor den phingsten des iares, da man zalt von Cristes geburt drúzehen hundert vnd zwei vnd viertzig iar.

Siegel abgegangen.

[1] Fernerhin. — [2] Die Espach entspringt bei St. Peter, fließt westlich, dann südlich und fällt bei Ebnet in die Dreisam. — [3] irgend eine. — [4] Eine Thalgemeinde im Landamte Freiburg, die aus vereinzelten Höfen in dem, von der Espach durchflossenen Espacherthal besteht. — [5] In der Aufschrift auf der Rückseite steht vorder Eschbach, wodurch also der nördliche, also gerade der hintere Theil des Thales bezeichnet wird. — [6] Steurenthal, ein Thälchen, welches sich westlich vom Eschbacher Thal in die Berge hineinzieht. — [7] Die Benediktiner-Abtei St. Peter, die hier ebenfalls begütert war. — [8] Weiler bei Stegen, am Ausgang des Eschbachthals, gehörte früher den Schnewlin und eine Linie derselben nannte sich nach diesem Schlosse und einigen Häusern „zum Wiler.“ Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 50. *Gerb.* Hist. N. S. II, 229. — [9] Strafe.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — 18. Juni. — Graf Berthold v. Sulz und Ritter Conrad Dietrich Schneweli verweisen als Schiedleute des Gr. Conrad v. Freib. in dessen Streitsachen wegen Lehen und Schulden mit seinem Lehenmanne und Gläubiger, Johann Stecher, beide Theile an den Bischof Berthold von Straßburg und Johann v. Hallwyl, als die von beiden Parteien veranlaßten Schiedleute, deren Aussprüche sie sich fügen sollen, sei es im Wege gütlichen Uebereinkommens oder Rechtes.

Dem erwirdigen vnserm genedigen herren, bischof Berhtolt ze Strasburg, vnd hern Johansen von Hallewilre, enbieten wir, graue

Berhtolt von Sulze [1] vnd Cůnrat Dietrich Sneweli, ein ritter, 'vnſern dienſt. Wir tůn 'vch ze wiſſende vmb ſolich ſtöſſe vnd miſſehelle, alſe der edel herre graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd Johans der Stecher mit einander hant, alſe 'vch wol kunt iſt, das vf 'vch vnd den von Hallewilr geſezzet iſt ze oblüten, zů den ſelben ſachen ich graue Berhtolt vnd Cůnrat Dietrich ze ſchidelüten genomen ſin von 'vnſers egenanten herren wegen, graue Cůnrat, vnd von Stechers wegen der Zergaſſen, dem man ſpricht her Hagdorn [2], vnd her Hug der Pfaffe [3], rittere von Baſel, vnd ſin ŏch wir viere alſus [4] dar zů geſezzet, das wir ein reht dar vmb ſprêchen bi 'vnſern geſwornen eiden, die wir dar vmb getan han mit vfgehepter hant, gelert zen heiligen, alſe verre 'vns dunket vnd 'vns 'vnſer eide bewiſent, nach der f'urlegung [5], alſe ſi beidenthalp getan hant, wa wir alle vier bi einander ſazſen. Zem erſten, do leit 'vns 'vnſer herre von Friburg f'ur die ſt'ucke, die hie nach geſchriben ſtant, wie das dar were komen, vnd ſprach alſo, das der Stecher ſin man were vnd lehen von im het, vnd dar zů ein burger ze Friburg were, vnd im zwinalt trüwe vnd warheit gelobt hette, beid'n von der lehenſchaft wegen vnd von des burgrehts wegen. Do dunhte [6] 'vnſern herren von Friburg, wie er breſten [7] hette von dem Stecher, vnd nam ſiner mannen rât vnd leit in f'ur ſinen gebreſten, den er von dem Stecher hat. Die rieten im, das er in billich f'ur lůde f'ur ſine manne, wan ŏch er ſin man were. Do lůde er in ŏch f'ur ſine manne vnd ſazte ein rihter vf der herſchaft eigen, do er billiche rihten ſolte vnd der rihter ŏch rihten ſolte, alſe reht iſt. Do nam 'vnſer herre von Friburg ein f'urſprechen vnd klagte ſinen gebreſten vor dem rihter vnd vor ſinen mannen, wann er in ŏch f'urgeladot hat, alſe reht iſt. Vnd do der Stecher niht f'ur kam, do fragte 'vnſers herren rihter, der ein frier herre iſt, den er ŏch dar geſezzet hat, ſine manne vf irn eit, wie er im gerihte, das dem Stecher enkein gewalt geſchehe. Do erkanden die manne, das man dem Stecher ein andern tag ſölte machen ob vierzehen tagen vnd vnder drin wochen, das er ſich verentwürte. Do kam er dar n'ut. Do wart im ein ander tag gemachet, do kam 'vnſer herre von Friburg aber [8] dar vnd klagt aber vom Stecher vf dem andern tag. Do wart vmb gefraget vnd wart im der dritte tag gemachet ob vierzehen tagen vnd vnder drin wochen. Do kam 'vnſer herre von Friburg aber dar vnd klagt vom Stecher. Do troſte [9] in 'vnſer herre von Friburg zem dritten tag f'ur gewalte vnd f'ur vnreht dar vnd dannan [10]. 'Vber das, do wolt er dar n'ut komen. Do erbatte der egenant 'vnſer herre graue Cůnrat, ernarn mit f'urſprechen vor dem rihter vnder ſinen mannen, was ſins rehten were

nach der klage, alse er tet. Die was also. Er klagte vf den Stecher, das er wissende, werbende, ratende vnd fugende was [11], wie man im vnd sinen burgern ze Friburg vnd sinen mannen vnd dienstmannen lip vnd ere vnd gůte geneme, vnd wie der stat vnd den burgern von Friburg ir friheit vnd ir brieue gebrochen vnd genomen wurden, die si von der herschaft ze Friburg hant vnd von k'ungen vnd keisern har braht hant, vnd dar vmb er ŏch wart verurteilet vor offem rat ze Friburg, das er rehttelos sólte sin iemer me in der selben stat ze Friburg vmb die selben missetat, alse vor geschriben stat. Dar vmb wart vnserm egenanten herren von Friburg erteilet vmb die vorgeschriben missetat ell'u die lehen, die er von dem selben vnserm herren von Friburg hat, das im die lidig weren vnd dar zů ell'u die gůter, die er hinder im in sinen gerihten hat, es si ligendes oder varendes, das im die geuallen weren. Do fůr 'vnser herre zů vnd zoh ell'u die gůter in sinen gewalte, wan s'u im mit rehter vrteil erteilet waren, vnd hets ŏch noch h'ut des tages in n'utzlicher gewer. Also was 'vnsers egenanten herren graue Cůnrats klage. Des entw'urte der Stecher vnd sin schidelúte vnd sprachen, das der Stecher 'vnsers herren graue Cůnrats man n'ut enwere vnd von im ŏch n'ut enhette. Do dunket mich, graue Berhtolt, vnd Cůnrat Dietrichen vf 'vnsere eide, wa 'vnser herre von Friburg das fúrbringen móhte mit zwein sinen mannen oder mit andern biderben lúten, die das gesehen oder gehórt hetten, das er lehen von im enpfieng vnd ŏch sin man were, wa er das f'urbrehte, alse da vor geschriben stat, das im denne geuallen weren die lehen vnd alles das, das im der rihter vnd sine manne erteiltent. Dar nach do leit vns der obgenant 'vnser herre von Friburg f'ur, das ein anlos [12] geschehe von sinen wegen vnd des Stechers an 'vch, den egenanten erwirdigen herren bischof Berhtolt ze Strasburg, vnd an hern Johansen von Hallewiler vmb ir missehelle vnd stósse, was s'u mit einander ze schaffende hettent, das ir des gewaltig werent, minnen vnd rehtes, vnd do der anlos alsus vf 'vch gesezzet wart vnd ŏch ir 'vch sin annáment, do spricht 'vnser herre graue Cůnrat, das der anlos also beschehe vnd ŏch beredet wurde, das der Stecher einkein schaden vf in triben sólte, vntz das ir vnd der von Hallwilre vsgesprechint vmb ir stósse, die s'u mit einander ze schaffende hant. 'Vber das, so hab der Stecher schaden vf in getriben ein weg vnd den andern, das er n'ut tůn solte. Dar nach do lógent der Stecher, das enkein anlos vf 'vch, noch vf den von Hallewilre geschehe, noch gesezzet, noch gelassen wurde, vnd wan er des anlos lógent, do dunket mich, graue Berhtolt von Sulze, vnd Cůnrat Dietrichen, wa 'vnser herre graue Cůnrat f'urbringen mag mit

zwein erbern mannen, die ze gegeni waren, do der anlos geschach, vnd es sahen vnd hortten, das er des billich geniessen sölle, vnd im der Stecher den schaden gantzlich abelegen vnd vsrihten sölle, den er da von genomen habe. Dar nach, do wart 'vns schidelüten fürgeleit von des Stechers wegen, das im vnser herre von Friburg schuldig were drithalphundert march silbers [13], des er brieue vnd bürge habe, vnd ander schulde, die er, Stecher, an in ze sprechende habe, ob er im das 'vt billich geben sölle vnd vsrihten. Do dunket mich, graue Berhtolt, vnd Cůnrat Dietrichen, wan 'vnser herre von Friburg eins anlos iach [14] vmb alle sachen, so sü mit ein ander ze schaffende hatten, wa er ŏch den anlos also fürbrehte, alse da vor geschriben stat, das des der Stecher billich warten sölle, vnd wie irs denne gerihtent, es si ze minnen, oder zem rehten, das denne der Stecher da nach tůge, es si vmb schulde, oder vmb ander sache, das er sich versehe, das reht getan si. Har vber ze offenem vrk'unde han wir die vorgenanten, graue Berhtolt von Sultze vnd Cůnrat Dietrich Sneweli, ein ritter, disen brief mit vnsern eigenen ingesigelen, ze rugge dar vf getrucket, besigelt, der gegeben wart ze N'uwenburg des jares, do man zalte von gottes geb'urte drüzehenhundert jar vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten zinstag vor sant Johans tag ze s'ungihtten.

Beide Siegel auf der Rückseite der Urkunde, das Wachs mit Papier überzogen, sind noch vorhanden, aber ziemlich undeutlich; doch lassen sich die Wappenbilder erkennen, die aber schon beschrieben sind: a) Ztschr. XI, 243, und b) Urk. vom 6. April 1336 und 5. März 1337 unter 0 der Siegelbeschreibung.

[1] Ztschr. XI, 243, Anm. 2. Obiger Graf Berthold v. Sulz ist der Sohn des Grafen Hermann und hatte Adelheid v. Schwarzenberg zur Gemahlin. Stälin, W. G. III, 694. — [2] Er heißt hier Zergassen, in dem Vidimus über das Urtheil des Bischofs von Straßburg und des v. Hallwyl wird er Vorgassen genannt, was der Namen des bekannten Baseler Rittergeschlechtes war, dem dieser Heinrich, wie in ebengenanntem Vidimus steht, angehörte. Er war Basler Rathsherr. Ochs, Gesch. d. St. u. Landsch. Basel I, 337, 385, 461, 476, II, 15, 249, Wursteisen, Bas. Chron. 192. In Bucel. Germ. s. et prof. II, 7 wird unter den schweizerischen Adeligen auch das Geschlecht Hagendorn aufgeführt, mit welchem Heinrich Vorgassen in Verwandtschaft gestanden zu haben scheint. — [3] Auch dieser Hug Pfaff war Rathsherr zu Basel und dem Rittergeschlechte der Pfaff angehörig, worüber Auskunft gibt: Ochs a. a. O. I, 329, 334, 337, 385, 459, 460 flg., 472, 476, Wursteisen a. a. O. 129. — [4] also. — [5] vorbringen. — [6] däuchte. — [7] Schaden, Mangel. — [8] abermals. — [9] da gab ihm — Sicherheit. — [10] hin und her. — [11] daß er wußte, betrieb, Rath ertheilte und selbst that. — [12] Ein wechselseitiges Uebereinkommen, durch erwählte Personen an einem bestimmten Tage den Streit entscheiden zu lassen, um sich dem Ausspruche zu

fügen. — [13] Ztschr. IX, 87 flg., XI, 246 flg., 248, 252 flg. — [14] aussagen, sich berufen, beziehen.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — Graf Conrad zu Freib. begehrt von Bischof Berthold von Straßburg und Ritter Johann v. Hallweil, ihm Recht zu sprechen in seiner Streitsache mit Stecher, da dieser die Frist versäumt hätte, und er sich auf jener schiedsrichterliches Urthel berufen habe.

Dem erwirdigen minem genedigen herren, Bischof Berhtolt ze Strasburg, vnd dem frommen ritter, hern Johann von Hallewiler enbút ich, graue Cůnrat, herre ze Friburg, was ich eran vnd gůtes mag. Ich han vernomen für war, das des Stechers schidelúte ir sprechen 'vch nút geantwúrtet haben vor sant Johans tag ze s'ungihten, alse si dur reht solten, vnd alse die sazzung vnd der anlos an 'vch gesezzet wart. Har vmb so manen ich 'vch beide, 'vwer eran, was ir mir dar vmb sprechent, wan irs dur reht tůn sónt, vnd ich den anlos ŏch vor 'vch bez'uget vnd f'urbracht han.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde ist ganz abgegangen. Auf der Außenseite ist die Jahrzahl 1342 von anderer, späterer Hand in 1341 korrigirt, was aber unrichtig ist, da sich darin auf die schiedsgerichtliche Verweisung vom 18. Juni 1342 berufen wird. Sie wird also auf Ende Juni oder Anfangs Juli zu setzen sein, da das folgende Urthel vom 19. Juli 1342 datirt ist, in welchem obiger Aufforderung Erwähnung geschieht und gesagt wird: Denne nach sant Johanns tag 'vber (bald hernach) do mant 'vns der vorgenant graue ꝛc.

1342. — 18. Jun. — 19. Jul. Vid. vom 27. Juli. — Bürgermeister und Rath von Freiburg stellen ein Vidimus aus über das Urthel des Bischofs Berthold von Straßburg und des Ritters Johanns v. Hallwyl in Streitsachen des Grafen Conrad v. Freiburg und Johanns Werre, genannt Stecher von Freiburg, welches dem schiedsrichterlichen Entscheid des Grafen Berthold v. Sulz und des Ritters Conrad Dietrich Schnewlin, des Grafen Conrads Schiedleute, beistimmt, da die des Stecher ihren Ausspruch nicht, wie festgesetzt war, vor Johanni an die Obmänner schriftlich übergeben hatten, was dagegen von der andern Seite rechtzeitig geschehen war.

Wir der burgermeister vnd der rat gemeinliche von Friburg tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir disen brief, der hie nach geschriben stat, gehórt haben lesen von worte ze worte, vnd gesehen, besigelt mit des erwirdigen herren bischof Berhtolts ze Strasburg vnd des frommen ritters, hern Johansen von Hallewilre

ingesigeln, der also annahet. Wir Berhtolt, von gottes gnaden bischof ze Strasburg, vnd Johans von Hallewilr tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vmb die missehelle vnd stösse, so der edel herre, graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd Johans Werre, dem man spricht der Stecher, von Friburg mit einander hattent, die do gelassen wurdent des vorgenanten grauen halb an den edeln herren, grauen Berhtolten von Sulze, vnd hern Cůnrat Dietrich Snewelin von Friburg, vnd aber des Stechers halb an hern Heinrichen Vor Gassen, den man nemmet den Hagendorn, vnd hern Hugen Pfaffen, rittere von Basel, nach ir beider klage vnd entwürte vs ze rihtende nach reht, vnd 'vns die vorgenanten bischof vnd Johans von Hallewilre namen ze einem gemeinen obman, ob die viere entstiessen vnd missehelle wurden, das wir denne die vorgenant sache vsrihtent nach reht, vnd wart also beret, das die vorgenanten viere soltent vssprechen vnd 'vns das geschriben antwürten vor sant Johans tag ze s'ungihten, der nu was, vnd weder teil sich dar an sumede, so solten wir der anderen vrteil volgen oder sprechen, die vns da vor geantwürtet wurde, alse 'vns denne reht dunhte. Des antwúrtet vns, dem vorgenanten bischof, des vorgenanten graue Cůnrates von Friburg schidelúte ze 'vnser beider hant ir sprechen vor sant Johans tag, alse hie nach geschriben stat. (Es folgt nun die Urkunde des Grafen Berthold v. Sulz und des Ritters Conrad Dietrichs Schnewelin vom 18. Juni 1342.) Aber der vorgenant Stecher vnd sin schidelúte antwürten ir sprechen n'ut ze den ziten, alse es beret wart, vnd s'u von recht soltent. Denne nach sant Johans tag 'vber lang do mant 'vns der vorgenant graue von Friburg des selben sazzes, sider der Stecher vnd sin schidelúte ir sprechen n'ut antwúrtent vor sant Johans tag, alse es gemaht vnd beret wart vnd s'u von reht soltent, das wir denne sinen schidelúten soltent volgen, alse es ŏch gesezzet were, das er ŏch vor 'vns erzúget hat. Do sprechent wir beide nach reht vnd nach wiser l'ute rât n'ut wider des vorgenanten grauen von Friburg schidel'uten vrteil vnd gehellen ir, wan wir 'vns ŏch bessers n'ut verstan, sider 'vns des Stechers schidel'ute vrteil n'ut geantwúrtet wart, alse s'u von reht solte, dar vmbe wir ŏch nach der n'ut erteilen noch gesprechen konden. Vnd des ze eim vrkúnde han wir die vorgenanten, bischof Berhtolt vnd Johans von Hallewilre, 'vnser'u ingesigele gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten fritag vor sant Jacobes tag in den ernen. Vnd wan wir dis also gesehen vnd gehört han, alse da vor geschriben stat, so han wir dur

bétte des vorgenanten vnsers genedigen herren, graue Cůnrats, herren ze Friburg, vnser stette ze Friburg ingesigel ze eim vrkunde gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg vor offem rât des iares, do man zalte von gottes geburte drúzehen hundert vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten samstag nach sant Jacobs tag in den ernen. *

Das Siegel der Stadt Freiburg, wie das bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. 3 abgebildete, nur viel kleiner, mit andern Zinnen und nur einer Reihe Quadern in der Stadtmauer, Umschr.: † S'. CIVITATIS . DE . FRI . . RG . (IN) BRISGAVDIA . an schmalen, weißen Leinenbändeln, in ursprünglich weißem Wachs.

* S. Münch I, 177. Die Urkunden in den Noten sind unrichtig datirt.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — 20. Juli. — Ritter Conrad Dietrich Schnewlin bezeugt urkundlich, daß in seiner Gegenwart dem Gr. Conrad v. Freiburg und dem Stecher aufgegeben worden, je zwei Männer zu Schiedsleuten in ihrem Streite zu nehmen, die vor Johanni ihren Ausspruch geben und ihn an die Obmänner einschicken sollten, und von diesen nach demselben, wenn auch nur einer eingelangt sei, entschieden werden solle.

Ich Conrad Dietherich Sneweli, ein ritter von Friburg vergihe offenlich an disem brief, daz ich ze gegene waz in der missehelle zwischent dem edeln minem herren, graue Conrad, herren ze Friburg, vnd dem Stecher, daz es also beret wart mit solicher bescheidenheit, daz min herre, graue Conrat zwene man dar zů solte setzen, vnd der Stecher ŏch zwene man, vnd solten die man mit gedinge vor sant Johannes tag, der nv nehest waz, dar vmb vssprechen. Were aber, daz si ze dem selben zil nút vssprechent, so sol es abe sin vnd sol ietweder ze sinem reht haben. Sprechen aber zwene man vnd die andern zwene nút, so dunket mich, daz min herre bischof Berhtolt von Strazburg vnd her Johannes von Hallewilr, oblúte in der selben missehelle, den zwein mannen, die da gesprochen hant, nach erkennen súllen, wan sie alle vier vor sant Johans tag, der nv waz, vsgesprochen solten han mit gedinge, vnd die zwene ir sprechen nút entwúrten vor sant Johans tag, als vor geschriben stat. Vnd dis sprich ich vf minen eit, daz ich mich anders nút verstan. Har vber ze vrkúnde, vnd daz dis war si, so han ich min ingesigele getrucket ze ruggen vf disen brief. Der wart geben an dem nehesten samzstag vor sant Marie Magdalenen tag des iares, da man zalte von Cristes gebúrte drúzehenhundert vnd zwei vnd viertzig jar.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde ist ganz abgegangen. Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — 20. Dez. — Ritter Conrad Dietrich Schnewelin reversirt gegen den Gr. Conrad v. Freib., daß er von diesem die demselben von dem Stecher heimgefallenen Lehen zu Staufen nicht als Lehen, sondern als Pfand für 200 M. S., die er ihm geliehen, erhalten habe und jährlich davon 20 M. als Zins und das Uebrige des Erträgnisses zu Abtragung des Darlehens so lange beziehen solle, bis dieses völlig abgetragen sein würde, die Lehen aber dann wieder von aller Belastung von dieser Schuld wegen frei sein und die Leihungs- und Versatzbriefe zurück gegeben werden sollen.

Ich Cůnrat Dietrich Sneweli, ein ritter, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das ich den edeln minen genedigen herren, graue Cůnrat, herren ze Friburg, vnd alle sin erben vnd nachkomen lidig sag der lihunge, so er mir getan hat vmb die lehen ze Stöffen, die in angeuallen sint von dem Stecher mit allem dem, so dar zů hóret, vnd sol die selbe lihunge, die er mir getan hat, kein kraft noch hantuesti haben gen mir, noch minen erben, oder nachkomen dekein wise, ane alle generde. Aber der vorgenant herre graue Cůnrat het mir die vorgenant lehen ze Stöffen mit allem, so dar zů hóret, versezzet ze rehtem pfant, alse der brief stat, den er mir dar 'vber gegeben het, für zwei hundert march silbers, die er mir schuldig ist, das ich iergelich da von sol innemen zwenzig march silbers ze sant Martis tag vnd sol öch innemen das 'vberig gůt, das da von vellet, 'vber die zwenzig march. Vnd wenne ich denne vnd min erben oder nachkomen von dem 'vberigen gůte, so von den vorgenanten lehen vnd dem, so dar zů hóret, niele, 'vber die zwenzig march ingenemmen vnd gewert werden zwei hundert march silbers, alse der brief stat, den er 'vns dar 'vber gegeben het, so sint die vorgenanten lehen mit allem, so dar zů hóret, in lidig vnd entladen der vorgenanten zwenzig march geltes. Vnd són ich vnd min erben oder nachkomen im vnd sinen erben oder nachkomen denne den ersten brief, den er vns gegeben hat 'vber die vorgenanten lehen, das ers vns verlúhen hat, vnd öch den nachgenden brief, das ers vns versezzet hat, wider geben vnd entwúrten vnnerzogenlich, ane alle generde. Wenne er öch vnd sin erben oder nachkomen mir vnd minen erben oder nachkomen zů dem 'vberigen gůte, so vns worden were, 'vber die zwenzig march geltes, so man vns git ze sant Martis tag, gebin so uil gůtes, das si vns gewerten zwei hundert march silbers, so sint in die vorgenanten lehen mit allem, so dar zů hóret, lidig vnd entladen der zwenzig

march geltes ane alle geuerde. Was ŏch von dem geriht ze Stŏffen, das her Götfrits von Stŏffen was, vellet, das sol man niht rechenon zů den egenanten zwenzig march geltes, vnd sol man ŏch da von an den zwein hundert marchen n'ut abeslahen ane alle geuerde. Were ŏch, das 'vns deheins iares von den vorgenanten gůtern allen zwenzig march silbers n'ut geuallen vnd werden möhten, das sol den egenanten min herren, graue Cůnraten, vnd sin erben oder nachkomen n'ut angan vnd sint ŏch niht gebunden, das sis 'vns ernollen, dekein wise. Vnd sol ŏch an den vorgenanten zwein hundert marchen dar vmb n'ut vfgan, ane alle geuerde. Jch der egenant Cůnrat Dietrich sŏn ŏch, vnd min erben oder nachkomen, die wiltbenne lihen, die zů den egenanten lehen hörent, vnd ŏch die n'utzze da von innemen alle die wile, vntz wir der egenanten zwei hundert march silbers gewert werden, ane alle geuerde. Har 'vber ze eim offen vrkünde, das dis alles war vnd stête belibe, han ich min ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert iar vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten fritag vor sant Thomans tag, eins zwelfbotten.

Mit demselben runden Siegel in grauem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln, wie an der Urk. v. 6. Apr. 1336 und 5. März 1337, o) in der Siegelbeschreibung. Die Umschrift ist hier vollständig erhalten: † S'. CVNRADI . DIET'CI . SNEWELINI . MILITIS.

Aus dem Oesterr. Archive.

1343. — 2. Jan. — Conrad Dietrich Schneweli, der Bürgermeister Johans Schneweli und Hanman Schneweli, Ritter, entscheiden zwischen dem Gr. Conr. v. Freib. und dem Abte von St. Ruprecht zu Münster wegen der Maße und Grenzzeichen innerhalb und oberhalb ihrer Bergwerke.

Jn der missehellung vnd stos, so der edel vnser gnediger herre, graf Cůnrat, herre ze Friburg, vnd der erwirdig geischlich herre, der abte von sant Růprehte ze Münster [1] samment hatten, dar vmb wir drige Cůnrat Dietrich Sneweli, Johans Sneweli, burgermeister ze Friburg, vnd Hanman Sneweli, ritter, gemanet wrden von beiden teiln, da han wir erfaren vmb wise berglüte nach beider teile fürlegunge, die si vns ouch ze beiden teiln geschriben gaben, vnd sprechen vf nah rehte bi vnsern eiden, als hie na geschriben stat. Ze dem ersten, das dü messe [2] vnd die lächen [3], als vor gemessen vnd gelechend [4] ist, stete sönt beliben im berge vnd an dem tag [5]. Dunke aber dewedern [6] teile, das er messends oder wegends [7] bedürfte, es sigen beidü oder

eins, das sol man im tůn, vnd sol kein núwe schlipfi [8] dewederm teile schad sin, vnd weder [9] teil ouch das wegen oder messend vordert, der sol ouch den kosten han, vnd sol ietweder herre bi sime rehten vnd gerihten beliben ane generd. Het ouch deweder herre dem andern vtz [10] gelobte [11] vmb werfen [12], oder anders, das sol er im stete lan vnd sol das den fronern [13], die die frone in nutzlicher gewer har braht hand, nút schaden ane generd. Har über zem offen vrkúnd, wand wir alsus [14] nah rehte uf gesprochen vnd vns nút bessers har vmb entstanden, haben wir, die vorgenanten Cůnrat Dietrich Snewli, Johans Sneweli, burgermeister [15], vnd Hanman Snewli, rittere, vnsere eigen ingesigel gehenket an disen brief, der geben ward in dem iar, do man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert jar vnd drú vnd vierzig jar am nehsten donrstag nach dem ahten tag [16] ze winnahten.

Mit den Siegeln der 3 Schnewlin, rund, in bräunlichem Wachs, an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) beschädigt, bekannt; b) mit dem Wappenschilde der Schnewlin und ebenso das folgende, Umschrift: † S'. IOhIS . SNEWELINI . DCI . GRESS . MILITIS; — c) Umschr.: † S'. IOhANNIS . DCI . SNEWLI.

[1] Die Mißhelligkeiten betreffen die Bergwerke im Münsterthale im Amte Staufen, welches in Ober- und Unter-Münsterthal getheilt ist. Seinen Namen hat es von dem in demselben gelegenen Münster oder Kl. St. Trudpert. Es ist deßwegen hier der Abt von diesem Kloster gemeint, welches oft St. Ruprecht genannt wurde. In der Nähe hatte sich, wahrscheinlich aus Berglenten, das Städtchen Münster erhoben, welches nach Kolb, Lex. v. Baden (Münsterthal) vor 1337 verbrannt und gänzlich verwüstet worden sei, was mit dem, was Bader hierüber in der Ztschr. II, 331, Noten, mitgetheilt hat, nicht übereinstimmt. Münch erwähnt diese Urkunde, gibt aber das Datum unrichtig an. — [2] Maße. — [3] Gränzmal. — [4] bezeichnet. — [5] zu Tag, außerhalb des Bergwerkes. — [6] der Eine oder der Andere von Zweien. — [7] des Messens oder Wägens. — [8] Schlüpf- oder Schleifgang. — [9] welcher. — [10] etwas. — [11] zugesagt. — [12] S. Urk. vom 19. Aug. 1322, Anm. 19. — [13] Ebendaselbst, Anm. 12. Vgl. auch Urk. vom 8. Juni und 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310, 22. Aug. 1329 u. 30. Sept. 1332, auch die vom 2. Aug. 1343. — [14] also. — [15] Schreiber, G. d. St. Freib. II, 134. — [16] Der achte Tag, von Weihnacht 1342 an gezählt.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1343. — 7. Jun. — Gr. Conrad, Herr zu Freiburg, gelobt, für Schulden seines Sohnes Friderich zu Freiburg oder Straßburg, kleinere und größere, einzustehen und zu bürgen.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, vnd verichen offenliche, das wir gelobt han vnd geloben mit disem gegenwertigen brief, vnserm lieben sun,

grauen Friderichen von Friburg, lantgrauen in Brisgöwe, wenne er vns versezzet ze Friburg, oder ze Strasburg, vmb lützel schulde oder vil, so sön wir hinder in gan vnd haft vnd gebunden für in sin vnd bürge werden bi gesworneın eide, den wir dar vmb han getan mit vfgehepter hant, gelert zen heiligen, ane alle generde. Har über ze eim offen vrkünde, das dis war vnd stête belibe, han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd drü vnd vierzig iar, an dem nehesten samstag nach dem phingest tag.

Von dem Siegel ist nur noch ein sehr geringes Stückchen übrig.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1343. — 24. Juni. — Conrad Dietrich Schnewli, Johann Schnewli, Burgermeister zu Freiburg, und Hanmann Schnewli, Ritter, entscheiden in Bergwerksstreitigkeiten zwischen dem Gr. Conrad v. Fr. und dem Abt von Thennenbach zu Gunsten des Letzteren nach dem gemeinschaftlichen Grenzzeichen.

Wir Cůnrat Dietrich Snewli, Johans Snewli, burgermeister ze Friburg, vnd Hanman Snewli, rittere die drige, alz wir gemanot sint in der misshelle, so ist zwüschent dem edeln vnserm gnedigen herren, graff Cůnraten, herren zů Friburg, von eim teile, vnd den fronern zů Röllins fron vnd zem Dyesselmůt vff den vierdehalben klaftern, sprechen us nach rehte, na wiser berglüten rat, den wir dar vmb gehabt han, vns geraten ist, vnd öch dar nach dunket einhelklechen, na dez vorgenanten vnsers herren klag vnd der froner antwürte also. Wand ein gemein lachen da ward geslagen, des beider herren gerihte scheet vnd vsbescheiden ward, das vnderm lachen were des vorgenanten vnsers herren von Friburg, vnd ob dem lachen des abtes von Münster, da dunkt vns nüt, das man dem vorgenanten herren von Friburg vtz gebunden si, weder von rehten, noch von den stuken, alz er anspricht obwendig dem lachen, vntz uf die stund, das im es das mess gab, wand er es entschlůg na dem, do er es verbotten hat. Dunket aber den vorgenanten vnsern herren von Friburg, das sü im sit dem mess vtz genomen haben uf dem sinen, wa da die froner swerend zů den heiligen, das si nüt wissen, das si im ütz genommen haben des sinen, da mit sol in benügen vnd mag si nüt erzügen. Dis sprechen wir us na reht, als vns geraten ist von wisen berglüten vnd vns selber nüt bessers entstanden. Har über zem vrkünd han wir die vorgenante Cůnrat Dietrich Snewli, Johans Snewli, Hanman Snewli, rittere, disen brief

mit vnsern eigenen ingesigeln besigelt, der geben ward zů Friburg an dem jar, do man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert iar drú vnd vierzig jar an sante Johans tag zů súngihten.

Von 3 Siegeln ist das zweite ganz abgegangen. Das erste wie an der Urk. vom 20. Dez. 1342, das dritte wie an der Urk. vom 3. Mai 1345, das vierte.

Vgl. die Urkunde vom 2. Jan. 1343.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1343. — 2. Aug. — Gr. Conrad, Herr zu Freiburg, verleiht die Bergwerke zum Grinde im Oberrieder-Thale, von der üblen Brücke aufwärts bis an die Scheideck, zu beiden Seiten der Schneeschleife 6 Fronberge, um den hundertsten Pfenning.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir han verl'uhen den fronern gemeinliche zem Grinde in dem tal ze Oberriet, von der 'vbelen brugge vf, vnz an die Scheidegge, vnd was leitinen in den snesleipfinen ist vf iegelicher leiti sehs fronberge, vmb den hundertosten pfenninge f'ur all'u reht inen vnd allen irn gesellen, die ietz mit inen teile da hant, oder noch mit inen teile da gewinnent. Wir són ŏch dirre berge wêr sin nach reht. Die fronere sónt ŏch dise berge alle behaben mit eim buwe, legen s'u dar 'vber mússig drie tage vnd sehs wochen vnd ane buwe, so werin s'u 'vns wider lidig, es geschehe denne von gefrúste, oder vor gehey, oder von vrl'uge, oder von anderre redelicher sache wegen, die s'u billichen irren sólten oder móhten, ane alle geuerde. vnd sónt ŏch werffen ane allen f'urzug. Die fronere sónt 'vns ŏch vf iegelichen drin fronbergen z'ugen vnd fúren zwene isenin teile vor sehzig teilen ane allen 'vnsern schaden. Wir són ŏch vf iegelichen drin fronbergen ein samstag háben, wenne wir wellent eineſt in dem jare nach sant Michels tag. Wir sónt die fronere ŏch schirmen vf disen fronbergen vor gewalt vnd vor vnreht, alse ze berge sitte vnd gewonheit ist, vnd sónt inen ŏch da geben weg vnd steg, wasser vnd holtze, alse ŏch ze berge sitte vnd gewonheit ist, ane alle geuerde. Wir són ŏch vf disen bergen hůter sezzen vnd sónt ŏch 'vnser knehte, die wir es heissen, da verkŏffen vnd nieman anders. Were ŏch, das die fronere, oder die lehenere, oder die stettere an einander 'vt hettint ze sprechende von dirre berge wegen, da sónt s'u reht vmb nemmen vor 'vns oder 'vnsern vógten vf der leiti vnd vf den selben bergen, vnd niena anderswa. vnd wer die rehte verspreche, der sol sinen teile an den bergen verlorn han an allen f'urzug. Wir han inen ŏch dise fronberge verl'uhen mit

gedinge, wer vor inen enpfangen het, oder noch nach inen da enphahet, das die berge alle 'vber ein ander sónt han weg vnd steg, ane alle geuerde. Har 'vber ze eim offen vrk'unde, das dis alles war vnd stete belibe, han wir 'vnser ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg an dem samstag nach sant Peters tag, der da komet ze anenahendem Ögste des jares, do man zalte von Cristes geb'urte dr'uzehenhundert vnd dr'u vnd vierzig jare *.

Mit dem bekannten, aber zerbrochenen Siegel des Gr. Conrad v. Freiburg.

S. d. Urk. vom 30. Sept. 1332, auch die Urkunden von 1349. — Aus dem Oesterr. Archive.

1344. — 20. Apr. — Bischof Berthold von Straßburg gestattet dem Deutschen Ordenshause zu Freiburg für geleistete Dienste, oder ihrem Meier zu Thirmendingen unterhalb Vörstetten Waid- und Beholzigungsrechte auf den Waiden und dem Walde zu Nimburg, das dem Bischofe gehört, so lange als der Hof in den Händen des Ordens sich befindet, wozu Graf Conrad v. Fr., dem Nimburg, Burg und Zugehör von dem Bistum Straßburg verpfändet war, ebenfalls aus Rücksicht für Dienstleistungen, seine Einwilligung und sein Siegel gibt.

Wir Berhtolt, von gocz gnaden bischof zů Strasburg [1], tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz wir můtwillecliche mit bedahten můte, gesunt libes vnd sinne, zů den ziten, do wir es wol móhten tůn, vmbe die dienste, so vns die erwúrdigen, geistlichen herren, brůder Hartman von Baldewil [2], comendúr vnd die brůdere gemeinlichen des tútschen huses zů Friburg in Brisgowe vnserre frówen sante Marien ordens des heilgen spitals von Jerusalem getan hant, gegeben haben vnd gebent reht vnd redeliche mit disem briefe dem hofe zů Tiermundinge, der do lit indewendig Verstetten dem dorf, der der egenanten herren ist, alle dise noch geschriben friheit vnd reht zů habende vnd zů niessende ane mengeliches widerrede, daz ist, daz alles daz vihe, so die selben herren ietzand vf irm egenanten hofe zů Tyermundingen [3] hant oder noch hinnanthin dar vf gewinnent oder dar vf habende werdent, es sigent ros, rinder oder swin, niessen sóllent summer vnd winter zů wunne vnd weide, es si an åkera [4] oder an allen andern nútzen, so in dem walde, oder vf aller der weiden ist, daz zů Nünburg [5] hóret, daz vnser lidig eigin ist, wa daz ist gelegen oder genemt, ane geuerde. Man sol ŏch die egenanten herren lassen howen vnd ir noch komen, was sú bedórfent zimmerholtzes vf den egenanten hof von eichime holtze. Sú mógent ŏch wol brenneholtz howen, so vil

so sü bedürfent zů dem hofe, ane eichin holtz. Was sü ŏch bedörfent zů dem selben hofe oder zü den gütern, so dar zů hörent, es si gerte [6] oder zů verzünende [7], sönt sü ŏch howen in dem selben walde. Were ŏch, daz sü den selben hof eime meiger verlühent, der sol ŏch alle die reht vnd friheite haben vnd niessen in alle die wise, rehte, also von den herren geschriben stot do vor, ane alle generde. Wer ŏch, daz der egenante hof vs des ordens hant käme, daz er verkŏft wirtde, oder wie ŏch daz fůgte, daz der orden kein reht mere dar zů hette, so sol dise friheit vnd dise vor geschriben reht abe sin, noch sol nieman kein reht haben dar zů an deheime der egenanten stücken, ane generde. Harüber zů offen vrkünde, daz daz wor vnd stéte blibe, haben wir vnser ingesigel an disen brief gehentget. Wir grafe Cůnrat, herre zů Friburg in Brisgowe, vergehent ŏch aller der rehtunge, so der edel vnser gnediger, erwürdiger herre, bischof Berhtolt von Strasburg, geton hat den egenanten herren des tütschen huses zů Friburg vnd dem hofe zů Tyermundingen, von iren wegen, daz daz alles vnser gůter wille ist, wand Nünburg, burg vnde waz dar zů hört, alles vnser reht pfant ist von dem bistůme zů Strasburg [8]. Wand nü die egenanten herren, brůder Hartman von Baldewil, comendür, vnd die brůder gemeinliche des tütschen huses zů Friburg, vns semlichen dienst hant geton, daz wir ez tůn söllent billich, so globen wir für vns, vnsere erben vnd nochkomen, dis vorgeschriben ding alles wor vnd stête zů habende, niemer do wider zů kommende, noch zů tůnde, noch schaffen geton in keine wise, ane generde. Were ŏch, daz wir, grafe Cůnrat, herre zů Friburg, oder vnsere erben vnd nochkomen daz vorgeschriben gůt Nünburg versatzten, verkoftent, oder sus hin gebent, daz sol den egenanten herren, noch dem huse kein schade sin an deheinen dingen, so do vor stot geschriben, ane alle generde. Vnd zů eime offen vrkunde dis, daz es wor vnd stête blibe für vns vnd vnsere erben vnd nachkomen, haben wir ŏch vnser eigen ingesigel an disen brief gehentget. Hie bi warent dise zügen, her Růdolf von Andelohe [9], der vitztům, her Ludeman von Ůtenhein [10], rittere, her Hartman von Witbensheim [11], tůmherre zů Rynowe [12], her Johans Rotenkilche, vnd andere erbere lüte gnůg. Daz geschach vnd wart dirre brief geben, do man zalten von gottes gebürte drizehen hundert jar vnd vier vnd vierzig iar, an dem nehesten zistage vor sante Georien dag.

Beide Siegel abgegangen.

[1] S. Urk. vom 6. Nov. 1341, Anm. 3. Berthold v. Bucheck war früher selbst Ritter des Deutsch-Ordens in Basel und behielt immer eine große Liebe zu demselben. Nur ungern war er dem Rufe auf den bischöfl. Stuhl in

Speyer gefolgt, den er auf Empfehlung seines Bruders, des Erzbischofs Matthias in Mainz erhalten hatte, wurde aber bald nachher zum Bischof in Straßburg ernannt. Strobel, Gesch. d. Els. II, 178. — [2] Das Stammhaus dieser Herren v. Baldwil oder Baldewiler, jetzt ganz eingegangen, stand bei Ballwyl im luzern. Bez. und A. Hochdorf. In den J. 1210, 1230 kommt ein Hartmann v. Baldwile mit seinem Sohne Walther vor, 1271 Ritter H. v. Baldewile, 1277 Diethelm v. Baldwile und seine Kinder Ludwig und Margareth. *Neug.* Episc. Const. XLVIII (II, 210 flg.). — [3] Ueber den Hof Thirmendingen s. Ztschr. XI, 249, 251. — [4] Eckerich. Ztschr. I, 7, II, 209 u. s. w. — [5] Das Pfarrdorf Nimburg im A. Emmendingen, südwestlich von diesem, während Vörstetten (u. Thirmendingen) südlich liegen, in geringer Entfernung von einander. Bei Nimburg ist das Kloster Nimburg, auch Obernimburg genannt, wo die Kirche des Pfarrorts. Ueber Nimburg finden sich viele Nachweise in der Zeitschrift, namentlich in den Freiburger Urkunden. S. unten Urk. vom 3. Dezember 1351 u. s. w. S. aber auch Sachs II, 400, IV, 44 flg., wo auch angeführt ist, wie Schloß Nimburg an Straßburg durch Tausch gekommen ist. — [6] Gerte, Reisholz. — [7] Zum Verzäunen, Zaunpfähle. — [8] Die Urkunde über diese Verpfändung ist mir unbekannt. — [9] Ueber die edle, einst reichbegüterte, im Elsaß heimische, jetzt noch in verschiedenen Linien in Frankreich, Baden u. s. w. blühende Familie v. Andlaw, s. *Schoepfl.* Als. ill. II, 698, F. Cast, Adelsbuch d. Gr. Baden 33—40, welche auch über desselben eigene und Lehengüter Auskunft geben, wie auch Aufschlager, das Elsaß. Obiger Rudolf v. Andlaw war Vizedom des Bischofs Berthold (v. Bucheck) v. Straßburg, und war im Anfange der Gefangenschaft desselben auf Kirkel Bisthumsverweser. S. Strobel, Gesch. d. Els. II, 209, Cast a. a. O. 35. In unserer Ztschr. VIII, 393 wird er 1323 als miles angeführt, und VII, 446 kommt der Vitzedum Rüdolf v. Andelahe in einer Urk. vom 3. Juli 1358 als Bürge für eine Schuld des Bischofs Johann II von Straßburg vor. S. auch die folgende Note. — [10] Uttenheim an der Scher im Bez. Schlettstadt. Die v. Utenheim waren Vasallen (vasalli castrenses) der Edlen v. Andlaw. *Schoepfl.* Als. ill. II, 506. Das Schloß Andlau trugen 1298 die v. Andlaw dem Bisthum Straßburg zu Lehen auf und gaben es als feudum castrense an Ludwig v. Utenheim, dem auch 1391 Rudolf v. Andlaw das Schloß Valff, welches er von Bischof Berthold als feudum castrense mit dem Dorfe erhalten hatte, zur Vertheidigung übertrug. *Schoepfl.* l. c. 168 flg. und Cast a. a. O. 35. — [11] Wittenheim im Bez. Altkirch im Elsaß, Dorf und Burg, von welchem die v. Wittenheim sich nannten, ein Zweig der Vom Haus. Von diesen kam das Schloß und einige Dörfer an die v. Andlaw, von welchen sich auch eine Linie nach diesem Schlosse nannte. *Schoepfl.* Als. ill. II, 44, 648, 678, 698. — [12] Das von Herzog Adelbert im 8. Jahrh. gestiftete Kloster Honau auf der Rheininsel gleiches Namens unweit der Wanzenau unterhalb Straßburg, später in ein Stift umgewandelt, wurde 1290 (Ztschr. IV, 276) nach Rheinau im Elsaß verlegt und von da, wo es, wie auf jener Rheininsel vom Rheine bedroht, nicht länger bleiben konnte, 1398 in den alten St. Peter in Straßburg versetzt. Aufschlager d. Els. I, 83, 87, II, 380. Die Stiftsherren wurden auch Domherren genannt.

Aus dem Archive der Deutsch=Ordens=Commende Freiburg.

1345. — 27. Jan. — Gr. Conrad, Herr zu Freib., und sein Sohn, Graf Friderich, Landgraf im Breisgau, urkunden, daß der Comthur Hermann v. Hachberg und die Brüder des Johanniter-Hauses zu Freiburg die 100 Scheffel Roggengült, welche sie ihnen jährlich auf Martini für die Bewilligung, sich als Bürger daselbst aufnehmen zu lassen, als Zins gaben, mit 100 M. S. abgelöst haben.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd graue Friderich, sin sun, lantgraue in Brisgŏwe, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, vnd veriehent offenliche, das die erwirdigen geistlichen l'ute, brůder Herman von Hachberg, commend'ure [1], vnd die brůdere gemeinliche von sant Johans des huses ze Friburg des heiligen spitals von Jherusalem die hundert scheffol [2] roggen geltes, die s'u 'vns iergeliche ze zinse gaben ze sant Martis tag dar vmb, das wir s'u ze Friburg liessen burgere werden, vmb 'vns wider hant gekŏffet vmb hundert marche [3] silbers lŏtiges vnd gebes Friburger brandes vnd geweges, der wir ŏch gar vnd ganzliche von inen sin gewert vnd in 'vnsern nuzze vnd frommen mit wissende, gunst vnd willen des rates ze Friburg han bekert. Wir, die vorgenanten herren beide, sagen ŏch den vorgenanten commend'ur vnd die brůdere gemeinliche von sant Johans des huses ze Friburg vnd alle ir nachkommen f'ur vns vnd alle 'vnser erben vnd nachkomen iemer me ewekliche lidig vnd entladen der egenanten hundert scheffol roggen geltes, ane alle geuerde. Were ŏch, das wir die vorgenanten herren, oder 'vnser erben oder nachkomen, ob wir n'ut werin, oder ieman anders von 'vnsern wegen iemer kein [4] brieue funden oder vszugin [5] von der vorgenanten hundert scheffol roggen geltes wegen, die brieue sŏnt gar vnd genzliche tot sin vnd kein kraft noch hantuesti han, sus noch so, dekein wise, ane alle geuerde. Har 'ber ze eim offen vrk'unde, das dis alles war vnd stete belibe, ist dirre brief mit 'vnsern, der vorgenanten herren beider ingesigelen vnd ŏch ze eim vrk'unde dur 'vnser beider teile bette mit der burgere von Friburg gemeinem ingesigel besigelt, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert vnd f'unf vnd vierzig jare, an dem nehesten dornstag vor 'vnser frŏwen tag ze der liehtmis.

Von den 3 bereits bekannten Siegeln in Maltha an weißen Leinenbändeln ist das erste, das des Gr. Conrad II, zerbrochen, des Friderichs wie an Urk. v. 3. Febr. 1341, und das letzte das größere Siegel der St. Freiburg.

[1] Er ist der Sohn des Markgr. Heinrich III v. Hachberg und Agnes, des Gr. Ulrich v. Hohenberg Tochter, stirbt (1357) als Ordensmeister in Deutschland und wurde in der Johanniskirche zu Freiburg begraben. Sachs B. G. I, 246 flg. — [2] Ztschr. V, 402, X, 21. — [3] Ztschr. II, 400, 404, III, 310 flg. V, 2 flg. VI, 258. — [4] irgend einen. — [5] Auszug.

Aus dem Archive der Joh.-Com. Freiburg.

1345. — 3. Mai. — Gr. Conrad v. Fr. gibt die eidliche Zusicherung, daß er sich keinerlei Zugriff auf die 130 M. S., welche seine Gemahlin Anna v. Signau jährlich von Rufach, von Sulz, von Egisheim, Heiligkreuz, Sulzmatt und allen Dörfern und Leuten der obern Muntat des Straßburger Stiftes sich erlauben wolle und ihr die Losung 3 Jahre lang und nach diesen freie Verfügung zustehen solle.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen sehent oder hórent lesen, das wir gelobt han vnd geloben mit disem gegenwertigen brief bi geswornem eide, den wir dar vmb getan han sunder mit vfgehepter hant, gelert zen heiligen, das wir noch ieman anders von vnsern wegen die drissig vnd hundert marche silber geltes, so frǒwe Anne von Sygenǒwe [1], vnser elichu wirtin iergeliche het von Rufach, von Sultze, von Egensheim, von dem Heiligen crúce, von Sultzmatte, vnd von allen dórffern vnd lúten der obern Munttât der styft von Strasburg [2], hinnanthin niemer me sóllen weder verkǒffen, versezzen, verkúmbern [3], vernerwen [4], hinlihen, noch in keinen weg vertůn, lúzzel oder vil, sus noch so, dekein wise [5], ane alle generde. Vnd mag dú vorgenant frǒwe Anne mit den núzzen der vorgenanten drissig vnd hundert marche geltes tůn, was sú wil in disen nehesten drin jaren mit losungen, vnd nach den drin jaren mag sú damit iemerme tůn, was sú wil, es sie mit losungen oder kǒffen, mit versezzen, verkúmbern oder vernerwen, vnd in irn vnd irs suns graue Egens [6] nutzze bewenden vnd keren, wie es ir fůget, ane alle generde. Vnd són wir bi dem vorgenanten vnserm geswornen eide, noch ieman anders von vnsern wegen sú noch ieman von irn wegen dar an niemerme geirren noch gesumen oder gesperren, noch schaffen gesumet oder geirret, mit worten oder mit werchen, mit reten oder mit geteten, heimliche oder offenliche, noch mit keinen dingen, die ieman erdenken kan oder mag, dekein wise, ane alle generde. Vnd wenne wir ensin, so sol dirre brief vnd disú gemechenúste kein schade sin in keinen weg den brieuen, so die vorgenant frǒwe Anne het úber die vorgenanten drissig vnd hundert marche geltes, dekein wise, ane alle generde. Dis han wir alles gelobt, stete ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tůnde, noch schaffen getan, mit geistlichem noch mit weltlichem gerihte, noch ane gerihte, noch mit keinen dingen dekein wise bi dem vorgenanten vnserm geswornem eide, den wir dar vmb getan han vor vnserm lieben óheime, hern Vlrichen herren ze Swarzzenberg [7], vor herrn Johans Snewelin, burgermeister ze Friburg, hern Hamman Snewelin, rittern, vnd vor Johans Snewelin, schultheissen ze Friburg, die ǒch hie bi waren vnd es sahen vnd horten. Har úber ze eim offen

offen vrkunde han wir graue Cůnrad, der vorgenant, vnser ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir die vorgenanten Vlrich herre ze Swarzzenberg, Johans Sneweli, burgermeister ze Friburg, Hanman Sneweli, rittere, vnd Johans Sneweli, schultheisse ze Friburg, han ŏch dur bétte der vorgenanten edeln vnsers herren grauen Cůnrats, herren ze Friburg, vnd frŏwen Annen, greuin da, siner elichen wirtinnen, vnseru ingesigele ze eim vrkunde dirre vorgeschribenen dinge gehenket an disen brief, wan wir hie bi waren vnd es sahen vnd horten, der gegeben wart ze Friburg des jares, do man zalte von gottes geburte druzehen hundert vnd funf vnd vierzig jare, an des heiligen crúces tag in dem Meyen [8].

Mit 5 runden S. in bräunlichem Wachs und an weißen, leinenen Bändeln: 1) das bekannte des Gr. Conrad; — 2) fast die Hälfte abgebrochen, Helm mit 6 über einander heraufstehenden Bergen als Zierde, Grund gegittert, Umschr.: ...'VLR' . DNI . DE . SWA.... 3) das bekannte S'. IOhIS . SNEWELINI . DCI . GRASS . MILITIS. — 4) die obere Theilung des horizontalgetheilten Schildes ist gekreuzt schraffirt, in den Quadrätchen kleine Kreuze, über dem Schilde ein achtstraliger Stern, Grund fein gegittert, Umschrift: † S'. IOh'IS . SNEWELINI . MILITIS. — 5) Das S. des Schultheißen Joh. Schneweli zu Freib. wie das bei Schreib. U.B, I, 2, Taf. VI, 18 abgebildete.

[1] S. Urk. vom 19. Okt. 1330, Anm. 1 und vom 3. Febr. 1341. — [2] S. die letztgenannte Urk. Anm. 4. Auch Heiligkreuz (St. Croix en plaine) im Bez. Colmar gehörte zur obern Muntat (*Schoepfl.* Als. ill. II, 89, Aufschlager, d. Elſ. II, 84), ebenso Sulzmatt, auch im Bez. Colmar, Burg und Dorf, nach welchen sich eine adelige Familie, die Burggrafen v. Sulzmatt nannten. (*Schopfl.* Als. ill. II, 83, 445, 671, Aufschl. Elſ. II, 117.) Diese obere Muntat gehörte schon frühe zu den Besitzungen des Stifts Straßburg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 78. — [3] verpfänden. — [4] verändern. — [5] in irgend einer Weise. — [6] S. Urk. vom 19. Okt. 1330, Anm. 1. — [7] Graf Conrad II war Egen's III Sohn. Eine Schwester dieses war an Heinrich v. Schwarzenberg vermählt. Stälin, W. G. III, 659. Ueber die Schwarzenberg s. X, 105 u. s. w. und unten Urk. vom 3. Dez. 1351, Anm. 4. — [8] Kreuzerfindung.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1347. — 5. Dez. — Gr. Friderich v. Fr., Landgraf im Breisgau, gelobt eidlich, der Gräfin Anna v. Freib. und ihrem Sohne, seinem Bruder Egen, nach ihres Vaters, des Grafen Conrad, Herren zu Freib., Tod alle Briefe in der großen Kiste, die ihnen rechtlich gehören und in der Glaskammer auf der Burg zu Freiburg verwahrt sind, unweigerlich auszufolgen.

Wir graf Friderich von Friburg, lantgraue in Brisgŏwe, tůn kunt allen den, (die) [1] diesen brief sehent oder hŏrent lesen, das wir gelopt

han vnd geloben mit disem gegenwertigen brief vnser lieben swester [2] Annen, grefinnen ze Friburg, vnd vnserm lieben brůder, graf Egen, irem sune, were, das vnser lieber herre vnd vatter, graf Cůnrat, herre ze Friburg, abgienge, das got wende, das wir denne alle die brief, die in der grossen kisten sint, die da stat in der glesinen kameren vf der burge ze Friburg, dar zů vnser swester, dů vorgenant Anne, grefinne ze Friburg, vnd ir sune, graf Egen, vnser brůder, reht hant vnd inen beiden von billich vnd von reht zů gehorent vnd angehörent, inen súllen geben vnd entwúrten an allen fúrtzog vnd an alle wider rede, wenne si es oder ir eines vnder in, oder ir botten an vns forderent oder vns dar vmb manent bi dem eyde, den wir dem rat ze Friburg getan hant. Har vber ze einem vrkúnde, vnd das dis war vnd stet belibe, so hant wir vnser eigen ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalt von gotz gebúrt drúczehenhundert iare vnd siben vnd vierzig iare, an sant Nicolaus abent.

Mit dem bereits bekannten Siegel des Gr. Frid. v. Freib. in grauem Wachs an Pergament.

[1] Steht nicht im Originale. — [2] Friderich nennt seine Stiefmutter seine Schwester, was wieder nur ein Beleg ist für den weiten und schwankenden Gebrauch in der Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen. Denn daß unter dieser Schwester Anna seine Stiefmutter, Conrads zweite Gemahlin Anna v. Signau gemeint ist, geht daraus hervor, daß er Egen ihren Sohn und seinen Bruder und Conrad ihren gemeinschaftlichen Vater nennt. Vgl. die vorige Urk. v. 3. Mai 1345, Anm. 1 und 6.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1349. — 20. März. — Der Priester Ulrich Permann von Kempten reversirt, von dem Junker, Graf Egen, Kirchherren zu Freiburg, die dortige Kirche sammt deren Einkommen, mit Ausnahme der Kapelle zu St. Nikolaus in der Neuenburg und ihrem Nutzen, vom 24. Juni an vier Jahre lang gegen Entrichtung von 50 M. S. je 13 zu jedem Quatember, erhalten zu haben, unter Bürgschaft und etwa nöthiger Leistung des Richters Johann Krüschelin von Endingen, Conrads von Riedern, des Hofes von Constanz Boten, und Hänselin Schneider von Kempten.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, kúnde ich Ůlrich Perman von Kempton [1], ein priester, das ich von dem edeln, minem gnedigen juncherren, graf Egen [2], kilcherren [3] ze Friburg in Brisgöwe, han empfangen vnd empfahe mit disem brief die selben kilchen ze Friburg, die núcze, die dar zu hörent, ane die capellen ze sant Nicolaus in der Núwenburg [4] vnd die núcze, die zů der selben capellen

hörent, ane alle geuerd, von sant Johans tag ze süngihten [5], dem nehsten, so nu komet, vnd dannan über vier iare den nehsten nach einander, vmb fünfczig mark silbers, luters vnd lötiges Friburger brandes vnd geweges, vnd das selbe silber sol ich alle iare rihten vnd geben ze ie der vron vasten drietzehendehalp mark silbers vnuerzogenlich, die wile dü vorgeschriben vier iare werent, dem vorgenanten graf Egen, minem kilcherren, oder sinen gewissen botten, oder wem er es heisset geben, also das ich das selbe silber gebe ierglich ze den vorgeschriben ziln weren ze Friburg in der statte ane allen sinen schaden vnd ane alle geuerd. Vnd das er des selben gûtes sicher sige, so hab ich ime ze mir ze rehten bürgen gegeben vnuerscheidenlich die bescheidenn lüt Johans Krüschelin, den rihter von Endingen [6], Cûnraden von Riedern [7], des houes botten von Costencze vnd Henselin den snider von Kempton also. Weles der vorgeschriben zile ich versesse, daz das silber nüt wurde geriht vnd gewert, so mag man mich dar vmb angriffen vnd bekümbern mit geistlichem geriht, min ambaht dar vmb verslahen [8] vnd andrü ding tûn, dü dar zû hörent, vnd mag es öch der selbe graf Egen nach dem zil nemen vnd gewinnen vf minen schaden, der gewonlich sige. Vnd wenne, nach welem zil es were, die vorgenanten bürgen gemant werdent von dem vorgenanten minem juncherren, graf Egen, mit briefen oder mit botten, ze huse, ze houe, oder in den munt [9], ane geuerd, so sont si bi iren trüwen an eides statte, die si dar vmb gegeben hant, inwendig aht tagen, den nehsten dar nach, so si dar vmb werdent gemant, reht giselschaft dar vf leisten in der statte ze Friburg an offen wirten vnd ze veilem köff, als lang vntz denne dü schulde vergolten wirt, dar vmb denne gemant ist, ane alle geuerd. Brechen aber si, das got wende, so mag man si vnd ir gût dar vmb angriffen, bekümbern vnd pfenden, wa man das vindet, mit geriht, geistlichem oder weltlichem, vnd ane geriht, vnd sol das gan an keinen lantfriden, frigheit, noch gewonheit, stetten oder landes, noch an kein burgreht, vnd sol ich vnd min vorgenanten bürgen vnuerscheidenlich vf rihten allen kosten vnd schaden, den der vorgenant min kilcher oder sin helfer des pfendentz vnd des angriffencz nement oder lident werdent, ane geuerd. Sturbe öch der bürgen keiner, das got wende, oder ob er sust vnütze wurde ze leistende, als dike das geschehe in den vorgegnanten vier iaren, als dike sol ich im einen andern als gûten geben ane geuerd in eime monod, dem nehsten dar nach, so er an vns gefordert wirt, oder die andern bürgen sont dar vf leisten, der si manet, als vor iemer vncz an die stunde das der bürge geben wirt, der sich öch verbinde aller der ding, der sich der verbunden het, der denne ab-

gangen ist, ane geuerd. Vnd brechent si, so mag man si angriffen vnd bekümbern in dem reht, als da vorgeschriben stat. Har über ze einem offenn vrkünde, das dis war vnd stêt belibe, so han ich der vorgenant Ůlrich Perman von Kempton, ein priester, disen brief mit minem eigen ingesigel besigelt. Wir, die vorgenanten Johans Krůschelin, Cůnrade von Riedern, vnd Henselin der snider, veriehen, das wir alsus bürgen worden sint vnd vns durch bet hern Ůlrich Permans, lütpriesters ze Friburg, verbunden hant vnd verbinden mit disem gegenwertigen brief aller der ding, so vor von vns geschriben stat, ane geuerd. Vnd des ze eime offenn vrkünde, das dis war vnd stêt belibe, hant wir ŏch disen brief mit vnserm eigen ingesigeln besigelt, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalt von gotz gebürt drüczenhundert iare vnd nüne vnd vierczig iare, an sant Benedicten aubende.

Mit 4 (das erste parabolisch, die drei andern rund) Siegeln in grauem Wachs an Pergament: a) zeigt die Jungfrau mit dem Kinde, auf einer Bank sitzend, über einem gothischen Baldachin, unter welchem eine knieende, betende Gestalt, Umschrift, etwas zerstört: .. ŮLRICI . P'MANI . DE . CA .... INCVRATI . ECCE ... b) mit rechtem Schrägbalken im Schilde, im Schrägbalken scheint eine Einlage, etwa ein Stern zu sein, Umschr.: † S'. IOhANIS . DCI . KRVSHEL. — c) mit einem gothischen C im Schilde, Umschrift beschädigt: † S. KVNRADI . DE .... CATORIS. — d) mit einer geöffneten Scheere, deren Spitzen in die oberen Ecken des Schildes reichen, zwischen denselben ein h, Umschr.: † S'. IOhANNIS . DCI . DE . KEMTVN.

[1] S. Ztschr. X, 332, Anm. 6. — [2] Egon IV, des Gr. Conr. II und der Anna v. Signau Sohn. Sachs, B.G. I, 214, 220 flg. L'Art. d. vérif. l. d. XIV, 66 flg. Münch I, 182, 192. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 150, 174 flg. — [3] S. auch Urk. v. 22. Okt. 1350. Kirchherr (rector ecclesiae) nimmt den Zehnten ein, der Leutpriester oder plebanus lebt von einem Stipendium oder jährlich zugewiesenen Früchten, der Congrua. Neugart Ep. Const. II, 469. — [4] Schreiber, U.B. I, 2, S. 333, Ders. Gesch. d. St. Freib. II, 132 flg. Münch I, 179. Ztschr. Urk. (der Freib.) v. 9. Jan. 1340. — [5] Sonnenwende, Johannis im Sommer, 24. Jun. — [6] Endingen im A. Kenzingen. — [7] Entweder jenes bei Ittendorf, oder das im A. Radolfzell. — [8] das Amt entziehen. — [9] mündlich.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1349. — 7. Jun. — Der Bürgermeister Hannemann Schneweli, der Schultheiß Johanns Schneweli, Ritter zu Freib., und Johanns Stephan Schneweli, geben ein Urthel in Streitsachen wegen Silberbergwerke aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Grafen Heinrich von Freiburg, und andern Stücken zwischen dem Grafen Conrad und den Bürgern Meinwart und Otto v. Dottighofen.

Wir Hanneman Sneweli, burgermeister, Johans Sneweli, schult-

heis zů Friburg, rittere, vnd Johans Steffan Sneweli, die drie vber der herschaft zů Friburg vnd der burgere ze Friburg sachen, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, in der missehelli, so Meinwart von Tottikouen vnd Otte, sin bruder, burgere ze Friburg, hatten wider den edeln herren, grafen Cůnrat, herren ze Friburg, dar vmbe wir gemant sint, vnd vns klage vnd entwúrt von beiden teilen geschriben ist geentwúrtet, da sprechen wir vs nach reht, das vns dunkt, vf vnser eide. Vmbe das erst stuck, als vnser vorgenanter herre verentwúrt hét vnd spricht, das der teil grauen Heinriches seligen [1] der silberberge [2], weder an sin vatter seligen [3], noch an in nút geuallen sie, da dunkt vns einhelliklich, mǒgent die vorgenanten Meinwart vnd Otte vúrbringen mit lúten oder brieuen, die dar zů gůt sint, das in der vorgenant herre vt genommen habe vf dem halben teil der silberberge, dem teil grauen Heinriches seligen, vnd daz dar zů hǒret, das er inen das vf sǒlle rihten. Vnd vmbe das stucke, als die Meinwart geleit hant in ir ansprache von der briefe wegen, so die herschaft zů Friburg den burgern vnd dem rat da gegeben hant, da dunkt vns nút, das vnser vorgenanter herre den vorgenanten Meinwarten vt dar vmbe ze entwurtend habe, núwend [4] dem rat zů Friburg, ob in der ansprache. Vnd vmbe das jungst stucke, als die Meinwart ansprechent, das vnsers vorgenanten herren lihen inen schade tusent pfunt pfenninge, dunkt vns, mǒgent sú vúr bringen als ee mit lúten oder briefen, die dar zů gůt sint, das der vorgenant herre verluhen habe vmb miete, das inen an dem teil grafen Heinriches seligen vt schade, was sû des also fúrbringen, das sǒll man inen vsrihten [5]. Dis sprechen wir vs nach reht vf vnser eide, als vns die sache vúr ist komen, das wir vns bessers nút entstan [6]. Vnd des zů eime offen vrkúnd han wir alle drie die vorgenanten vnsere eigene ingesigelle gehenket an disen brief, der gegeben ist zů Herdern bi Friburg des jares, do man zalte von gottes gebúrt drútzehen hundert vnd núne vnd viertzig jar, an dem sunnentage zů vsgander phingst wochen *.

Mit 3 Siegeln an Streifen vom Pergament der Urkunde, alle mehr oder weniger beschädigt: a) Maltha, wie an der Urk. v. 3. Mai, Nr. 4; — b) braunes Wachs, wie an ebengen. Urk. Nr. 5. — c) dreieckiger Schild, horizontal getheilt, obere Theilung gekreuzt schraffirt, in den Quadrätchen kleine Kreuze, von der Umschr. noch übrig: † S'. IOh(ANNIS . DCI . SNE)WELI.

* S. Schreiber, U.B. I, 2, 391. — [1] Heinrich, Herr zu Badenweiler und Neuenburg. — [2] *Schoepfl.* Hist. ZBad. V, 254. — [3] Egen III, der Bruder Heinrichs. — [4] nur allein, außer. — [5] genug thun, den Schaden ersetzen. — [6] daß wir Besseres nicht verstehen, wissen.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1349. — 31. Okt. — Dieselben entscheiden zwischen denselben in ihren Bergwerksstreitigkeiten zu Gunsten des Gr. Conrad v. Freiburg.

Wir Hanneman Snewelin, Johans Snewelin, schultheisse ze Friburg, rittere, vnd Johans Steffan Snewelin, die drie vber der herschaft vnd der burger von Friburg missehelle, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir vberein sint komen der merer teil vnder vns, das Meinwart von Tottikouen vnd Otte, sin brůder, vnsern herren, graf Cůnrat von Friburg, vngeirret sont lassen an sinen sambestagen, an sinen isen teilen, an sinen winkóffen, vnd an sinen apprůchen, wan es des vorgenanten vatter nie gewan, noch si, vnd sont si irú sibentzig pfunt pfenning haben vf graf Heinriches teil. Har vber ze vrkúnde, wan wir der merer teil vnder vns dar vmb also vsgesprochen hant, vnd vns ŏch nút bessers vf vnser eide dar vmb verstan, so han wir alle drie vnserú eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Herdern in dem iare, do man zalt von gottes gebúrt drútzenhundert iare vnd núne vnd viertzig iare, ane aller heiligen åbende.

Mit denselben Siegeln, gleichfalls beschädigt.

Vgl. die Urkunden v. 19. Aug. 1322, 22. 1339, 30. Sept. 1332, vom 2. Jan., 24. Juni, 2. Aug. 1343, ferner 8. Juni u. 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310.

Aus demselben Archive.

1350. — 19. Febr. — Graf Conrad v. Fr. überläßt dem Johann Hörnler von Freiburg ein Rebstück daselbst vor dem Johanser Thor, Morharts Garten genannt, und ein anderes unten an dem Menweg.

Wir graf Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir gegeben vnd gelassen haben Johansen dem Hórnler von Friburg ein rebstuke, lit ze Friburg vor der sant Johanser tor [1], dem man spricht in Morhartes garten, vnd ein rebstucke, lit vnder dem Menweg [2], die Berhtolt Hórnlers waren, die vns zins vellig worden sint vnd wirs ze Friburg in vnserm geriht verrehtnertiget haben nach des gerihtes gewonheit, als es har komen ist. Vnd sont wir vnd alle vnser erben vnd nachomen des vorgenanten Hansen des Hórnlers vnd aller siner erben vnd nachomen der vorgeschribener reban rehten weren sin gen menglichem, als reht ist. Har vber ze einem vrkúnde, so han wir vnser clein ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart ze Friburg, do man zalt von gotz geburt drútzenhundert vnd vúnftzig oder an dem nehsten frittag vor sant Mathis tag.

Mit dem kleinern Siegel Conrad v. Freib. (wie an der Urk. vom 22. Apr. 1340) an schmalen, weißen Leinenbändeln.

[1] S. Urk. vom 9. Jan. 1340, Anm. 1 vom 20. März 1349, Anm. 4. — [2] Ztschr. III, 269, 277.

Aus dem Archive der Joh.-Com. Freiburg.

1350. — 22. Okt. — Bischof Bertholt v. Straßburg urkundet, daß der Pfarr-Rektor zu Freiburg, Egen, Sohn des verstorbenen Gr. Conrad v. Freiburg, seine Kirche aus freien Stücken aufgegeben und resignirt habe.

Nos Bertholdus, dei gratia episcopus Argentinensis [1], ad omnium, quorum interest, notitiam cupimus peruenire, quod feria sexta proxima post diem beati Luce euangeliste anno domini millesimo ccc^{mo} quinquagesimo in curia habitationis nostre Zabernie [2] constitutus coram nobis Egeno, natus nobilis viri quondam Cůnradi [3] comitis de Fryburgo, rector ecclesie parrochialis ibidem [4], dictam suam ecclesiam sponte dimisit et libere resignauit ipsamque tamquam resignatam esse voluit et dimissam, petens a nobis instanter, quatenus, in euidentiam premissorum nostrum presentibus appenderemus sigillum. Nos igitur, ad ipsius Egenonis petitionem instantem, presentes litteras nostri fecimus sigilli munimine roborari. Datum anno, die et loco predictis.

Mit rundem Siegel in rothem Wachs an einem Streifen von dem Pergament der Urkunde, mit zwei, in drei in Kleeblattform gestellten Halbkreisen vereinigten Wappenschilden, rechts das bisch. straßburgische mit dem rechten Schrägbalken, links das bucheckische mit den 3 Rosen über einander, hinter beiden der Krummstab hervorragend.

[1] S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Anm. 1. — [2] Elsaß-Zabern, ehemalige Residenz des Fürstbischofs von Straßburg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 136, 173, 276, Aufschlager, Elf. II, 259. — [3] Conrad II war am 10. Juli 1350 gestorben. Sachs I, 214, L'Art de vérif. l. d. XIV, 65 flg., Münch I, 181 flg. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 148, Stälin, W.G. III, 659. — [4] S. Urk. v. 20. März 1349.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1351. — 26. Febr. — Hug v. Veltheim und Hug, sein Sohn, und Schnewelin Colman, Edelknecht, von Freiburg kommen mit dem Gr. Friderich v. Freib. wegen der Nachkommen zweier ihrer Leibeigenen dahin überein, daß diese beiden Theilen gemeinschaftlich sein sollen.

Wir Hug von Velthein [1], Hug von Velthein, sin sune, vnd Snewelin Colman [2], edelkneht von Friburg, tůn kunt allen den, die disen

brief sehent oder hörent lesen, das vnser aller gunst vnd gůt wille ist, das Johans von Opfingen [3], der eigen ist des edeln vnsers gnedigen herren, graf Friderisches, herren ze Friburg vnd lantgrafen in Brisgöwe, genomen het Katherinen, Juhans Crebes tohter von Vfhusen [4], dü vnser ist, zů einer elichen wirtinnen, da sien wir vber ein komen mit dem vorgenanten vnserm herren, graf Friderichen, was dü vorgenanten Johans von Opfingen vnd Katherine, sin elichü wirwirtinne, kinde bi einander gewinnent, das dü selben kint vnser vnd des vorgenanten vnsers herren, graf Friderisches, vnd aller vnser erben vnd nachomenden gemein sont sin ane alle generd. Har vber ze eime offen vrkünde vnd das dis alles war vnd stêt belibe, so haben wir die vorgenanten Hug von Velthein, Hug, sin sune, vnd Snewelin Colman vnserü eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalt von gottes gebürt drüzehenhundert iare vnd eins vnd fünfzig iare, an dem nehsten sambestag nach sant Mathias tag, eins zwelfbotten.

Mit 3 runden Siegeln in grauem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln, die beiden ersten haben 2 Balken im Schilde, wovon der obere das Haupt des Schildes einnimmt, der untere durch die Mitte geht, ähnlich dem bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 35 abgebildeten, Umschr.: a) † S'. hVGONIS . DE . VELThEIN . SENIORIS. — b) . . . hVGONIS . DE . VELT . . . NO . . c) mit achtspeichigem Rade in dem mit hohem Rande versehenen Schilde, Umschr.: † S'. SNEWELINI . DCI . . . . AN.

[1] Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 56. — [2] Ebenda II, 50 flg. — [3] Opfingen im L.A. Freiburg. — [4] Uffhausen im St.A. Freiburg.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1351. — 3. Dez. — Die Gräfin Anna v. Freiburg gibt mit ihrem erwählten Vogte, dem Grafen Johann v. Fürstenberg, in dem Saale des bischöflichen Hofes zu Straßburg in der Brantgasse vor dem Landgrafen Johann (v. Werd) ihrem Sohne, dem Gr. Egen v. Freib. die Vesten Lichteneck und Nimburg mit Zwing, Bann und aller Zugehör auf und setzt ihn in Gewalt und Gewähr derselben.

Wir Johans, lantgraue Vlriches seligen sůn in nidern Elsasse [1], tůnt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir an dem nehesten sammestage nach sant Andres tage, do man zalte von gottes geburte drüzehenhündert fünfzig vnd ein iar, in des erwürdigen vnsers gnedigen herren, bischof Bertholt von Strazburg houes sal zů Strazburg, in Brantgassen [2] gelegen, zů gerihte saßent, als ein friier herre sitzen sol, do die edel frŏwe, frŏwe Anne, greuinne zu Friburg [3], für vns kam vnde graue Johansen von Fürstenberg [4],

vor vns zů einem vogete nam vnde mit des selben ires vogtes handen, willen vnd gehelle, nach des landes rehte vnd gewonheite vor vns vfgap frilich vnd lideklich mit rehter vrteilde irme svne, graue Egen von Friburg, die vesten Liehtenecke [5] vnde Nvnburg [6] mit twinge, banne, wasser, weide, walde vnd holtze, mit allen iren zů gehörden, vnde sol in öch setzen in gewalt vnde gewer der selben vesten vnd ire zů gehörden nach des landes rehte vnd gewonheite [7]. Vnde des alles zů vrkunde, wand es vor vns beschehen ist, hant wir Johans, lantgraue Vlriches seligen svn vorgenant, vnser ingesigel gehencket an disen brief. Hie bi worent gezüge, der erwürdige herre, bischof Bertholt von Strazburg vorgenante, vnd die fromen rittere her Götze, her Clawes, gebrůdere von Grostein [8], her Clawes Jung Zorn [9], schultheiße, vnd her Eberlin von Mülnheim [10] von Strazburg, vnd andere frome rittere vnd knehte gnůge. Wir Anne, greuinne zů Friburg, vnde graue Johans von Fürstenberg vorgenante, sint veriichtig, globent vnd veriehent mit disem gegenwertigen briefe, stete zů haltende vnde zů tůnde alles, daz do vor von vns geschriben stat. Vnde das es veste vnde stete belibe, so sint vnsere ingesigele an disen brief gehencket, vnde hant öch vnsern gnedigen herren, bischof Bertholt von Strazburg, vnd die fromen rittere vorgenante durch merre sicherheit gebetten, ire ingesigele zů henckende an disen brief. Wir Bertholt, von gottes gnaden bischof zů Strazburg, vnde wir, die vorgenanten rittere, wan wir gegenwertig warent bi den vorgeschriben dingen, so hant wir durch bette der egenanten fröwen Annen, Greuinne zů Friburg, vnd graue Johanses von Fürstemberg, ires vogetes, bette willen, vnsere ingesigele gehencket zů einer gezügnisse an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart, alse vorgeschriben ist.

Mit 8 Siegeln an Pergamentstreifen, das erste derselben ist parabolisch, alle übrigen rund, das erste und letzte in bräunlichem, das 2., 3., 4., 5. in dunkelgrünem, das 6. und 7. in rothem Wachs. 1) Zeigt einen sitzenden Bischof mit Infel und Stab und segnender Rechten, unten am Fuße des Sitzes das bucheckische Wappen (3 Rosen übereinander), Grund gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † BERChDOLDVS . DEI . ET . AP' LICE . SED . GRA(CIA . E)PISCOPVS . ECCLE . ARGENT. — 2) ist bei *Schoepfl.* Als. ill. II auf der Tafel zu S. 533 mit der Jahrzahl 1354 abgebildet (das des Landgr. Joh. v. Werd). — 3) Ein Alliancesiegel, eine Frauengestalt mit dem Freiburgischen Wappenschilde auf der Brust, hält zwei Schilde, wovon der rechte das Signauische, der linke das Bucheckische Wappen enthält, über jedem Schilde ein Rosenzweig, Umschr.: † S'. ANNE . D'. SIGENOWE . COMITISSE . D' . FRIBVRG . (bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 9.) — 4) Rechts geneigter Adlerschild mit Wolkenrand, auf demselben ein rechts gerichteter, hoher, oben gewölbter Helm mit dem Ballen als

Kleinod, Grund gegittert durch Doppellinien, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † S', IOhĪS . COMIT . DE . FV'RSTĒBERG. — 5) hat im Schilde einen breiten Sparren mit eingelegten Adlern oder Falken, wovon einer oben im Winkel des Sparren und je einer auf jedem Schenkel desselben stehen, Grund mit Blumenzweigen belegt, Umschr.: S'. GOCIONIS . DE . GROSTN . MILITIS. — 6) Rechts gelegter Schild mit demselben Wappenbilde, wie bei dem vorigen, auf dem linken Eck des Schildes ein hoher Helm, der in einen bärtigen und langbehaarten, rechts gewendeten Judenkopf mit einer spitzen Zipfelmütze endet, Grund mit reichblühenden Zweigen belegt, Umschrift: S'. NICOLAI . MILIT . D . GROSSTEN. — 7) Rechts geneigter, horizontal getheilter Schild, mit einem Sterne in der obern Theilung, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm mit einem rückwärts gebogenen Steinbockshorn und rückwärts flatternder Helmdecke, Umschr.: † S'. NICOLAI . DCI . IVNG . ZORN . MILIT . SCVLTETI . ARG. — 8) Rechts geneigter, fast liegender Schild mit Leistenrand und einer fünfblätterigen Rose, auf dem linken Ort ein rechtsgekehrter Helm, auf welchem eine Art Mütze, auf der ein Eichhorn sitzt, auf dem Grunde rechts ein Baumzweig, links ein Zweig, auf dem ein Pelikansnest, Umschr.: S. EBERhARDI . DE . MVLNhEI . MILIT.

[1] Es sind diese Landgrafen im untern Elsaß die Grafen Ulrich und Johann v. Werd (Wörd, Wörth), über welche *Schoepfl.* Als. ill. II, 520 flg. und über Johann und seinen Vater Ulrich insbesondere 527 flg. und 529 flg. nachzusehen. Vgl. auch Aufschlager, d. Els. 109, Stälin, W.G. III, 691 flg. L'Art de vérif. l. d. XIV, 49 flg. — [2] Von der dort vorgenommenen Judenverbrennung her so genannt. Strobel G. d. Els. II, 274. — [3] Urk. v. 19. Okt. 1330, Anm. 1. — [4] Gr. Johann v. Fürstenberg war ein Sohn Heinrichs II und der Verena Gr. v. Freiburg. Er hatte die Wittwe Ulrichs v. Schwarzenberg, Johanna v. Signau, zur Gemahlin, weßwegen ihn auch wohl Anna v. Signau zu ihrem Vogt genommen hatte. Münch I, 310 flg. S. auch Urk. v. 6. Nov. 1341 und v. 3. Mai 1345, Anm. 7. — [5] S. oben Urk. v. 4. Sept. 1338, Anm. 7, und die Citate folgender Note. — [6] Nimburg im A. Emmendingen. Aus Freiburgischem Besitz kam es durch Clara, des Gr. Friderichs Tochter, an die Gr. von Tübingen mit Lichteneck. S. Sachs I, 219, Schmid, Gr. v. Tübingen, 558 flg., 564, 566. Ztschr. VIII, 390, ferner die Urk. v. 13. und 31. März 1316, 4. Sept. 1338, 3. Dez. 1351, 1352, 18. Jan., 30. März 1368. — [7] S. die folgenden Urkunden. — [8] Ueber die adelige Familie im Elsaß v. Grostein oder Grosstein s. *Schoepfl.* Als. ill. II, 645. — [9] Ueber die Zorn und Jungzorn s. ebenda 718 flg. und 433. — [10] Ueber die Mülnheim ebendaselbst 710 flg.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

Hier folgt noch eine Urkunde über denselben Gegenstand mit einigen Abweichungen und Zusätzen:

1351. — 3. Dez. — Die Gräfin Anna v. Fr. übergibt ihrem Sohne Egen die Vesten Lichteneck und Nimburg, die sie pfandweise von

der Herrschaft Freiburg um 820 M. S. inne hat, mit der Verpflichtung, daß sie, wenn diese Vesten um die genannte Summe eingelöst werden sollten, dieses Geld im Breisgau wieder anlegen und ihrem Sohne behalten solle, damit dieser nach dem Tode seiner Mutter dasselbe Recht daran habe, wie er es an die Vesten gehabt hatte.

Wir Johans, lantgraue Vlriches sun in Nidern Elsasse, tůnt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hȯrent lesen, daz wir an dem nehesten sammestage nach sant Andres tage, do man zalte von gottes gebürte drizehenhundert fünftzig vnd ein jar in dez erwirdigen vnseres gnedigen herren, bischof Bertholdes von Strazburg houes sal, ze Strazburg in Brantgassen gelegen, ze gerihte sazsent, als ein früer herre sitzen sol, da die edel frȯwe, frȯwe Anne greuinne ze Fryburg, für vns kam, vnd graue Johansen von Fürstemberg vor vns ze einem vogete nam vnd mit dez selben irs vogetes handen, willen vnd gehelle nach dez landes rehte vnd gewonheite vor vns vfgab frylich vnd lideklich mit rechter vrteilde irem sune, graue Egene von Fryburg, die vesten Liechtenecke vnd Nünburg, mit twinge, banne, wasser, weide, walde vnd holtze, mit allen iren zůgehȯrden, die si in pfandes wyse het von der herschaft von Fryburg für achthundert vnd zwentzig mark silbers, lȯtiges, genges vnd gebes fryburger brandes vnd geweges. vnd sol in ȯch setzen in gewalt vnd gewer der selben vesten vnd ir zů gehȯrden nach dez landes rechte vnd gewonheite. Geschehe ȯch, daz die vorgenanten vesten vnd ir zůgehȯrde von der vorgenanten frȯwe Annen gelȯset wurdent, alse die brieue stant, die dar ǒber gegeben sint, so sol die selbe frȯwe Anne die selben achthundert vnd zwentzig mark silbers anlegen in Brysgȯwe irem sune graue Egene vorgenant, daz er ir wartende si vnd si im behalten sint, wenne die egenante frȯwe Anne, sine můter nüt enist, in allem dem rehte, als im die vesten behalten warent nach dem brieue, der dar ǒber gegeben ist. Hie warent gegenwertig der erwirdige herre, bischof Berthold von Strazburg vorgenant, vnd die frommen rittere, her Gȯtze, her Clawes gebrůdere von Grozstein, her Clawes Jnng Zorn, schultheiß, vnd her Eberlin von Mülnheim von Strazburg, vnd andere fromen rittere vnd knechte gnůge. Vnd wan diz alles vor vns geschehen ist, so han wir Johans, Vlriches lantgrauen seligen sun, vorgenant vnser ingesigel gehenket ze einem vrkünde an disen brief. Wir Anne greuinne ze Fryburg vnd graue Johans von Fürstenberg vorgenant sint veriichtig, gelobent vnd veriehent mit disem gegenwertigen brieue, stete ze haltende vnd ze tůnde alles da vor von vns geschriben stat. Vnd durch daz ez veste vnd stete belibe, so sint vnsere ingesigele an disen brief gehenket, vnd

hant öch vnseren gnedigen herren, Bischof Berthold von Strazburg, vnd die fromen rittere vorgenant durch mere sicherheit gebetten, ir ingesigele an disen selben brief ze henkende. Wir Berthold von gottes gnaden bischof ze Strazburg vnd wir die vorgenant rittere, wan wir gegenwertig warent by den vorgeschriben dingen, so han wir durch bette der egenanten fröwen Annen greuinnen ze Fryburg vnd graue Johanses von Fürstenberg, ires vogetes, bette willen vnsere ingesigele zů einem vrkünde vnd gezügnisse gehenket an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart, alse vorgeschriben ist.

Mit denselben Siegeln.

Aus demselben Archive.

1351. — 3. Dez. — Bischof Berthold von Straßburg urkundet, daß Graf Egen IV v. Freiburg seiner Mutter Anna in dem Saale des bischöflichen Hofes zu Straßburg in der Brantgasse die Vesten Lichteneck und Nimburg mit aller Zugehör unter Mitwirkung ihres Vogtes, des Grafen Johannes v. Fürstenberg gegen einen jährlichen Zins von 2 Kapaunen für die Zeit ihres Lebens überlassen habe, daß dieselben aber nach ihrem Tode an ihn oder seine Erben zurückfallen sollen.

Wir Bertholt, von gotz gnaden bischof zů Strazburg, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent, oder hörent lesen, daz an dem sammestage nach sante Andres tage, da men zalte von gotz gebürte drizehen hundert fünfzig vnd ein jar in vnsers houes sal, in Brantgasse zů Strazburg gelegen, für vns kam graue Egen von Fryburg vnd veriach vor vns vnd andern frommen lüten, daz er die vesten Lichtenecke vnd Nünburg mit twinge, mit banne, mit wasser, weide vnd holtze vnd mit allen iren zů gehörden, die ime die edel frowe, frowe Anne, greuinne zů Fryburg, sine můter, frylich vnd ledickliche uf gegeben hat, mit handen, willen vnd gehelle graue Johanneses von Fürstenberg, irs vogetes, nach des landes rehte vnd gewonheite, vnd in in gewalt vnd gewer gesetzet hat [1], durch sünderlich liebe, truwe vnd gunst, die er zů der selben frowen Annen, siner můter, hat, ir wider gelühen hat iergelich vmbe zwene kappen zinses, vnd sol sü die selben vesten, vnd waz darzů gehoret, iren lebetagen nützen vnd niessen vnd nüt fürbasser [2]. dar nach süllent die vorgenanten vesten mit allen iren zů gehörden wider vallen an graue Egen vorgenanten vnd an sine erben, vnd an nieman anders in allem dem rehte, alse sü ime die egenante sine můter geuertiget hat. Ich graue Egen vorgenant vergihe offenliche an disem briefe, daz ich alles daz han getan, daz hie von mir geschriben stat, vnd han es öch gesworn mit ufgehebter hant, stete

zů habende, daz ich die egenant frowe Annen, min můter, bi dem selben eide an den vorgenanten gůtern niemer sol irren bi irine lebetagen, noch schaffen geirret in deheinen weg. Dis alles zů eime offen vrkünde han wir Bischof Bertholt vorgenante vnser ingesigel durch bette des vorgenanten graue Egens an disen brief gehenket. Ich graue Egen von Fryburg egenante durch daz alles, daz da vor geschriben stat, veste vnd stete blibe, habe min ingesigel ŏch an disen brief gehenket, vnd habe ŏch gebetten den erwirdigen minen gnedigen herren bischof Bertholt von Strazburg vnd graue Johannesen von Fürstenberg, minen vetter, zů einer merren sicherheit ire ingesigele zů henkende an disen selben brief. Ich graue Johans von Fürstenberg egenante, wand ich bi disen dingen gegenwertig gewesen bin, so han ich durch bette willen des vorgenanten graue Egens min ingesigel ŏch gehenket an disen brief, der gegeben wart, alse vor geschriben stat.

Von den drei Siegeln ist nur noch das des Bischofs Bertholt von Straßburg übrig, aber beschädigt.

[1] S. die vorige Urkunde. — [2] *Schoepfl.* HZB. I, 248, Sachs I, 215, L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, Münch I, 182, Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. II, 150.

Aus demselben Archive.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

1378, 11. November. Der Herr von Krenkingen meldet dem Bischof Heinrich zu Konstanz obige Stiftung mit der Specification der gestifteten Gülten und bittet ihn, vt donationem auctoritate ordinaria approbans ipsam eidem altari seu misse et capellano eiusdem, qui erit pro tempore, perpetuo annectere, incorporare et vnire dignetur. Datum in *Tůngen*, in die beati Martini episcopi. Sigel abgefallen. Orig. im Kletg. Arch.

1379, 10. Februar. Bischof Heinrich von Konstanz (Edl. von Brandis, gest. 1383 zu Klingenau) bestätiget auctoritate sua ordinaria erectionem et dotacionem predictas cum condicionibus suis etc. Datum in castro Clignow, IV id. Februarii, ind. II. Vom Sigel ist nur noch ein geringes Bruchstück vorhanden. Original daselbst.

1381, 19. Juni. „Jacob ab dem Hus, genant der alt Schulthais, vnd Cůnrat Brümsi [1], der jung Schulthais ze Tůngen", bekennen, daß sie, „als die Rât vnd die Burger gemainlich der Statt ze Tůngen gelobt vnd verhaissen hant, fünfhundert guldin ze geben an den tusent guldin, so der edel Jungher Johans von Krenkingen, herre ze Tůngen, schuldig ist Lütin ze der Sunnen, den man nemet die Sel von Basel, derselben sü von dem nechsten maytag över zwai jar ze Stür vff legen söllent hundert guldin vnd dieselben geben vff den nechsten sant Johans tag ze Sunngichten dar nach, vnd vff den nechsten sant Johanns tag ze Winechten dar nach ŏch hundert guldin, vnd dannanhin jârlich zwaihundert vff die vorgeschribnen zil, vntz der egen. Lüti oder sin erben der fünfhundert gewert wirt", und sie (Räthe und Bürger) wären bei der ersten Verfallzeit ihrer Freiburger Geldschuld noch nicht ledig geworden und müßten die lütische Schuld „an schaden nemen, wie sü daz an gewonlichem schaden nement, sü stellent es vmb zins oder sü gewinnent es vff vmb zins, wie sü denne von des zinses wegen ze schaden koment vnd ŏch vmb den zins", bei ihren Treuen an Eides statt versprochen haben, sich, wenn sie von den Räthen und Bürgern „ze hus, ze hoff oder vnder ŏgen, mit brieffen, botten oder von munde" darum gemahnt werden, in den nächsten acht Tagen nach Waldshut zu stellen, „jedweder mit sin selbes lip vnd mit ainem pferit, vnd da recht giselschaft laisten in offner Wirte hüser ze failem gůt teglich vnuerdinget', nach der statt recht, vnd von der giselschaft niemer ze lâssen, ee daz jnen (den Thiengenern) der zins vnd waz schaden sü davon nement, gentzlich gericht wirt [2], oder mit jrem willen." Wolle Einer die Geiselschaft nicht selber leisten, so möge er einen Andern schicken, „der vngeuarlich als tür keme, als er selber"; und werde Einer zur Geiselschaft unnütz oder stürbe er, so habe der Andere für dessen Ersatz zu sorgen. „Geben an der nechsten mitwochen vor sant Johans tag ze Sunngichten." Es siegeln die Aussteller [3]. Original in der Thiengener Stadtlade.

[1] Die Brümsi waren ein altes Patriziergeschlecht zu Schafhausen, welches im benachbarten Alp- und Kletgau seine Güter besaß.

[2] Die Stadt hatte also die Hälfte der krenkingischen Schuld unter der Bedingung übernommen, daß ihr, im Falle sie (ihrer Freiburger Schuld wegen) die Zieler entleihen müßte, der hieraus erwachsende Zins und Kosten wieder ersezt werde, wofür die beiden Schuldheißen (deren Amt vom Herrn um Geld verliehen war) das Einlager leisten sollten, wenn dieser Ersatz nicht erfolgen würde.

[3] Zwei kleine Rundsigel, wovon ersteres oben S. 251 Note 4 beschrie-

1383, 14. August. „Diethelm von Krenkingen, ein friger herr vnd kilchherr ze Tüngen", beurkundet, daß er, nachdem sein lieber Oheim, Graf Hanns der jüngere von Habsburg [1], für ihn, wegen seiner Schuld gegen „Paulus Visl von Auwenberg", Bürge geworden, demselben eingesetzt habe seinen „kilchen satz ze Tüngen mit dem winzehenden vnd mit aller zůgehȯrd", also, daß der Graf oder seine Erben „all die nutz, so von dem kilchensatz vallend, wie die genannt siend, nüt ůßgenomben, angriffen mȯgend mit versetzen, mit verkȯffen, mit gericht oder ane gericht, wie es jm denne füglich ist, untz er erlediget vnd erlȯßt wurd vmb hȯbtgůt vnd vmb schaden." Er (der Aussteller) habe „mit vfgehebter hand vnd mit gelerten worten einen eyd ze den heiligen gesworn, dise stuck, geding vnd artickl wâr vnd stete ze halten", und den Brief mit seinem Insigel besigelt, der „geben ward an vnser Frowen abent ze mitten Ŏgsten." Abschrift bei den Thiengener Kirchenbau-Acten.

1384, 13. April. Die Gräfin E. von Habsburg und ihr Sohn versezen „dem bescheidnen knecht C. Wingarter, einem burger ze Tüngen", für 90 Goldgulden verschiedene Güter zu Ensweil, Rohr, Weilheim ꝛc. [2]. Herrg. II, 749.

1387, 25. October. Der Schuldheiß Bebler zu Waldshut fertigt einen Kaufbrief für Anna Rörin von Tüngen und ihren Tochtermann Berchtold Ber zu Ewatingen über ihren Hof zu Steinbach, welchen sie mit Holz und Feld, Häusern und Hofstätten mit Aeckern, Zweig und Wasen, Waid und Wasser, für 100 Pfd. Häller, als Erblehen an das Johanniterhaus Klingenau gibt. Gegeben Freitags vor Allerheiligen. Cart. Lütgern, Bl. 420.

1387, 27. October. *Johannes* de Krenkingen, dominus in *Tüngen*, sigillum suum, in quo se militem dicit, adposuit tabulae dominicâ ante festum omnium sanctorum exaratae. Wülberz. Im gleichen Jahre versezt der Freiherr 20 Gulden jährlichen Zinses, „so er hette vff dem durchgauden Zolle in der statt ze Tüngen", für

den ist, und lezteres einen senkrecht halbierten Spizschild mit einem Sterne oben in jeder Hälfte und die Umschrift enthält: S. CONRADI . BRVMSI . IVNIORIS.

[1] Johann IV von Habsburg-Laufenburg, der „Graf Hännsle" der Hauensteiner, welcher 1408 als der lezte seines Astes verstarb. Vergl. Herrgott, geneal. Habsb. 281.

[2] Weingarter tritt mit Urk. vom 15. October 1390 obigen Pfandbrief an den Waldshuter Bürger Wälelinger ab. VI, 376 d. Z.

300 Gulden an Pantaleon den ältern von Wessenberg. Siehe unten die Urkunde von 1419.

1388, 28. März. König Wenzel verleiht, in Ansehung der getreuen Dienste, welche der edle Johann von Krenkingen, sein „Diener, Hofgesinde [1] und lieber Getrewer", ihm und dem Reiche bisher gethan ꝛc., demselben und seinen Erben die besondere Gnade, daß sie unter Kaiser und Reich, namentlich unter dem Reichserzkanzler und dem Erzbischofe von Trier und Mainz, und dem Reichserztruchsäßen und Pfalzgrafen bei Rhein, „eine newe guldein müntze schlachen sollen vnd mugen, doch in sulcher maßen vnd beschaidenhait, daz dieselbe also gůte sye, als der egenanten fürsten, oder besser." Der von Krenkingen möge sich dabei aller der Freiheiten, Gnaden, Rechte und guten Gewohnheiten erfreuen, wie andere Reichsfürsten, Grafen und Herren, welchen solche Münze zu schlagen erlaubt sei. Der König gebietet daher allen geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Freien, Rittern und Knechten, allen Gemeinschaften der Städte, Märkte und Dörfer ꝛc., den Johann v. K. in Schlagung seiner Münze nicht zu hindern, sondern dabei zu handhaben, zu schüzen und schirmen. „Geben zů Amberg, des nächsten Sonnabents nach Ostern." Copeibuch des Hochstifts Konstanz B, 312.

1389, 28. August. „Johanns von Krenkingen, fry her vnd her zů Tůngen, hoffrichter des romischen richs, vnd Diethelm von Krenkingen, fry, kilchher zů Tůngen vnd ze Schwerzen, gebrůder", bekennen öffentlich „von der stöß vnd mißhellung wegen, so Burgin Fritschmann gehept het mit denen von Walzhut vnd mit andern, die wysen jn Schlatt hand, von des wassers wegen biß vff disen hüttigen tag", daß sie dieselben also mit einander berichtet haben: 1) „Die jm Schlatt sönd dem Fritschman ein wasser geben zů den drin wassern, die er vormals gehept hat, vnd soll auch derselb an den vier wassern ein benůgen han vnd niemand fürbaß mer bekumbern" ꝛc. 2) Wäre auch, daß er einen der Aecker im Schlatt, die er von den Herren von Krenkingen zu Lehen hat, „fürbaß zu wysen machen wölt, vff dieselben soll er auch ein benügen haben an den vorgeschribnen vier wassern." 3) Dabei soll er den Schlattbesizern „helffen buwen vnd das wůr besseren vnd mit jnen dienen von siner Sailen wegen als ander jm Schlatt." Zum Gezeugniße dessen besigeln sie die Urkunde, der Fritschmann aber gelobet, „alles das stet zů halten vnd zů volfůren, vnd dawider nichts ze werben vnd ze thůn, haimlich noch offen-

[1] Johann war Hofrichter zu Rotweil, wie die Urkunde von 1389 besagt.

lich" ꝛc. und auf seine Bitte siegelt der Schuldheiß Bebler von Waldshut für ihn. „Geben ze Waltzhůt, an dem negsten Sampstag nach sant Bartholomeus tag." Alte Abschrift in der Thiengener Stadtlade.

1389, 29. August. Ebendieselben beurkunden, daß sie mit denen von Waldshut und andern wegen der Schlattwiesen, nach den obgewalteten Stößen und Mißhellungen gütlich übereingekommen, in folgendem Wortlaut: „Dez ersten, daz man vns vnd vnseren erben jeglichs jars vff sant Martinstag von jedem Seil im Schlatt einen pfenning geben soll der münz, so wir vnd andere herren vnd stätte in dem land denn zůmal schlachend. Wir sollend auch vnsern Botten allweg vff sant Martinstag gen Waltshůt in die statt nach dem gelt senden. Demselben Botten sond sy auch einen knecht zů geben, der von hus ze hus mit jm gange zů denen, die denne wisen im Schlatt habent, der jm dasselbig gelt helff sammnen vnd jnnemen. Vnd wer das vberfert vnd denselben pfenning vff sant Martinstag nit werte noch gäbi ze derselben tagzit, so jn vnser Bott fordert, der vnd dieselben sond denne verfallen sin der Pen, als ander gůter vnd wisen, die zů Tůngen im Sailrecht ligent. Wer ouch, daz dhein mißhellung oder krieg sich vnder jnen von der wisen wegen im Schlatt gefůgti von der Ehafti wegen des grundes, darumb sond sy mit einander rechten in dem dinkhoff zů Tůngen. Sy sönd auch nemmen das wasser vsser der Schlůcht durnff, wo sy das aller nechst, aller fůglichst vnd aller nutzlichest mugend zůbringen. Auch sond sy setzen den Ablaß in dem wůr, wo er jnen aller fůglichest vnd nutzlichest ist. Sy sond auch howen der Wasen nebend dem wůr, als vil sy der notturfftig sind. Wir hand jnen auch geben die Widen nid der straß zů Buchfurt [1] vnz vff den Rhin, all diewil sy nit ze wisen gemacht sind. Wir hand jnen auch auch geben den Schlůchtrain mit den studen daruff, den mugend sy nutzen vnd howen, das wůr damit ze besseren. Wer auch, daz sy dheins großen Holz zů dem wůr bedörfften, das sond sü howen in dem Tůngemer berg in vnserm holz. Wenne auch das Emd ab denselben wisen kummet, so soll Tůngemer vich darnach wun vnd waid daruff haben, als bißher sitt vnd gewonheit gewesen ist." Es

[1] Die Abschrift hat deutlich „Buchfurt"; es sollte Roßfurt heißen, denn hier gieng die „Straße" über die Schlücht. Der Schlüchtrain aber ist der von Gurtweil rechts an den Schlüchtwiesen hinlaufende Rand des in einem rechten Winkel vom Arberg ausgehenden Hochgeländes, dessen südlicher Rand der „Schlattrain" heißt.

sigeln die Aussteller. „Geben zů Waldshůt, an dem nechsten Montag vor sant Verenen tag." Abschrift aus dem Arch. S. Blasien.

1390, 12. October. Die Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch und Friderich von Nellenburg, und die Herren Walther von der alten Klingen, Wolfgang von Jungingen, Hanns von Bodman und Reinhard von Wähingen, österreichische Landvögte, beurkunden, daß sie wegen der Stöße und Mißhellungen, welche bisher obgewaltet „zwüschent dem edeln Johansen von Krênkingen, herre zů Tůngen, vnd den edelen herren Heinrichen vnd Diethelmen von Krênkingen, sinen brůdern, an eim teil, vnd dem Schultheisen, den Râten vnd Burgern gemeinlich der selben Statt ze Tůngen an dem andern teil", als Schiedrichter beiden Theilen einen Tag bestimmt und nach Verhörung der Briefe, nach Rede und Widerrede gesprochen: Die von Krenkingen sollen für sich und ihre Erben leibliche Eide schwören, „denselben von Tůngen, aller gemeinlich vnd ieklichs besunder, vmb dieselben vergangen stôzz vnd missehellung jr gnedigen herren vnd gůten frůnd ze sin vnd es fürbasser niemer mêr an si gesůchen noch geeferen in dekeinen weg, ån all generd." So sollen auch der Schuldheiß, die Räthe und Bürger schwören, „dem obgenanten Johansen von Krenkingen gehorsam vnd gewertig ze sin als jrem eigen rechten herren mit allen sachen vnd stuken, als si vormals sinem vatter vnd ôch jm vor disen stôzzen gewesen." Auch sprachen die Richter, „daz die brief, so die obgenanten von Krenkingen vnd die von Tůngen gen einander haut, bi iren krefften beliben sůllent, ån all genêrd, vnd sonderlich was brieffen oder besorgnůsse die edel frôwe vrô Agnes von Krenkingen, geborn von Brandys, von dem obgenanten Johansen von Krenkingen, jrem elichen man, oder von der stâtt ze Tůngen hât, daz si dabi beliben sol nâch der selben jr brief lut vnd sag, ån generd." Es sigeln der von Klingen, von Jungingen und von Wehingen, Graf Johann von Habsburg der junge und der montfortische Rath Hanns von Schönau[1].

[1] Es sind sämmtlich mittlere Rundsigel. Das erste zeigt auf seinem Grunde einen Helm mit einer Lilie als Kleinod, und die Umschr.: S. IŌNIS . DCI . SCHÖNNOW. Das zweite enthält ein Schildchen mit dem klingenschen Löwen, der auch die Helmzier bildet, und die Umschrift: **S. Waltheri . de . Altenklingen.** Das dritte zeigt den jungingischen in's Geviert getheilten Schild und einen Helm mit Büffelshörnern; die Umschrift ist unleserlich. Das vierte hat gar keine Umschrift und nur einen Helm mit dem werdenbergischen Fluge. Das fünfte endlich besteht aus dem habsburgischen Schilde innerhalb eines Ringes, welcher mit **S. Johis . comit . d . Habsbg . filii . Rod.**

„Geben ze Baden, an der nehsten Mitwuchen vor sant Gallen tag." Original in der Thieng. Stadtlade.

1390, 13. October. „Johans von Krenkingen, frye vnd herre ze Tůngen", bekennt urkundlich, daß er wegen der Stöße und Mißhellungen zwischen ihm und denen von Thiengen gekommen sei auf die oben Genannten, welche beiden Parteien einen offenen Tag gegeben und sie „verrichtet" haben, wie die Spruchbriefe weisen; daß er hierauf, diesen Spruch wahr und stete zu halten und niemals wider ihn zu handeln, „mit vfgehebter hand vnd mit gelerten worten liplich zů den heiligen gesworn, vnd ŏch derselben von Tůengen genediger herre vnd gůter frúnd ze sind, vnd dieselben stŏzz vnd mißhellunge niemer mer an sy gesůchen noch geefern in dekeinem weg, vnd sy lazzen beliben bi allen jren briefen, so si vormals von sinen vordern vnd jm hant, åne generde." Es sigeln der Aussteller und seine Brüder Heinrich und Diethelm nebst Graf Friderich von Zollern [1]. „Geben ze Baden, an donrstag vor sant Gallen tag." Original ebendaselbst.

1392, 16. Jänner. Vidimus priuilegii *Wenzeslai* Rom. Regis, concessi inhabitatoribus oppidi *Tůngen*, ne illi ipsi alieno judicio molestentur. Graf Hermann von Sulz, Hofrichter anstatt seines Vaters auf dem Hofe zu Rotweil, beurkundet, daß vor ihm an offenem Gerichte erschienen sei der Rathsmann Hanns Villinger, als Bote des edeln Herrn Hermann von Krenkingen, des Schuldheißen, des Raths und der Bürger zu Thiengen, mit Vollmacht, und obigen unversehrten Freiheitsbrief K. Wenzels vorgezeigt habe, welcher hierauf öffentlich verlesen und darüber ein Vidimus ertheilt wurde. „Geben an dem nechsten Zinstag nach sant Hilarien tag eins heiligen bischoffs." Copeib. des Hochst. Konstanz B, 309.

1393, 25. August. Diethelm von Krenkingen, Freiherr und Kirchherr zu Thiengen, beurkundet, daß er „dem fromen, wysen Hanns dem Bebler, schultheißen zů Waldshůt" und dessen ehelichen Söhnen eingesezt habe seinen eigenen Zehnten „vf dem Arberg,

umschrieben ist. Graf Hanns IV heißt hier filius Rudolfi zum Unterschied von seinem Vetter Hanns III.

[1] Das erste Sigel enthält einfach den krenkingischen Schild mit der Umschrift: S. IONIS . DE . KREKING. Das nächste ist abgerissen; das dritte aber zeigt den krenkingischen Schild und Helm mit dem Dynastenhut und ist umschrieben: S. DIETHELMI . DE . KRENKINGVN. Das letzte ist das bei Märker S. 206 abgebildete.

der in den kilchensatz zů Tůngen gehort, nút vßgelassen.“ Diese „Versatzung“ habe er gethan der willigen und freundlichen Dienste wegen, so ihm der Schuldheiß und seine Söhne bisher geleistet. Derselbe und seine Erben mögen daher den genannten Zehenten mit seiner Zugehörte „in pfandes wys jnn haben, nutzen, nießen, besetzen vnd entsetzen, ane meniglichs bekúmbern“, jedoch unter Vorbehalte der Wiederlösung durch den Freiherrn oder dessen Erben, welchen Jahres sie wollen, mit „fünfzig gulden, vor sant Johanns tag ze Sunngichten mit dem nutz desselben jars“, und nach dieser Zeit ohne den Nutzen [1]. Der Aussteller besigelt den Brief, welcher „geben ward am nechsten montag vor sant Verenen tag.“ Abschrift bei den Thiengener Acten.

1396, 20. Dezember. „Der Schulthais, der Råte vnd die Burger gemeinlich der Statt Thůngen“ verkaufen mit fleissiger Vorbetrachtung, ihres „kuntlichen schinbaren nutzes vnd notdurft willen, meren schaden vnd gebresten ze fúrkommende“, mit Wissen und Gunst ihres gnädigen Junkers Diethelm von Krenkingen, „frien vnd herren der egenanten statt Thůngen“, für sich und ihre Nachkommen, dem Basler Bürger Konrad zur Rosen (Henmanns sel. Sohn), welcher diesen Kauf in seinem, seiner Mutter Elsbeth und seiner Schwester Guta (Hausfrau des Edelknechts Heinrich von Baden) Namen gethan, 43 Gulden rheinisch jährlichen Zinses „vff ackeren vnd matten, vff holtz, velde, almende, wunne vnd weide, vff twingen vnd bennen, vff zinsen, nútzen vnd gülten vnd gemeinlich vff allen anderen derselben Statt rechten vnd zůgehörenden.“ Der Kauf geschah um 650 Gulden rheinisch auf Wiederlösung; der Kaufschilling wird als bezalt quittirt; der Zins soll jährlich auf S. Thomastag dem Käufer nach Basel kostenfrei geliefert werden; im Falle derselbe eines Jahres nicht entrichtet und Schuldheiß, Räthe und Bürger, alle oder einer von ihnen „ze huse, ze hofe oder vnder ougen, von munde oder mit briefen“ vom Käufer oder dessen Erben darum gemahnt würden, sollen der oder die Gemahnten, dem Rathe zu Thiengen die Mahnung unverzüglich verkünden und soll dann derselbe innerhalb der nächsten 14 Tage „drye erber mannen von dem núwen Rate, drye von dem alten Rate vnd darzů drye erber Burger vsser der Statt Thůngen gen Basel in die merer statt schigken vnd antwurten, vnd

[1] Da vor Sommerjohanni nicht geärntet wurde, so war's ein Antrieb für den Wiederlöser, dieses Ziel nicht verstreichen zu lassen, wenn er die Aernte von den verpfändeten Aeckern nicht verlieren wollte.

söllent die Nüne daselbs recht vnd gewonlich gisel schaft ze veilem güte vngeuerlich halten vnd leisten, in offener wirten hüsern ze rechten vnnerdingten malen" 2c. Zu mehrerer Sicherheit aber stellet die Stadt dem Käufer „zů rechten mitschuldenern vnd gülten" die Edelknechte Hanns von Endingen und Konrad von Täiningen [1], und die Waldshuter Bürger Heinrich Jel, Hanns Hallauer, Konrad Löli, Hanns Hendeler, Heinrich Rätzeler, Heini von Eiche, Konrad Brotbeck, Johann Faber, Konrad Babst, Johann Hiltmär den Schmid, Merklin Jäger den Watmann, Johann und Konrad Hüller, Johann Schmid, Jacob Eigenmann, Johann Lufinger, Johann Freiburger und Pantlin Töuber den Müller, welche, wenn sie, wegen Nichtentrichtung des jährlichen Zinses durch die Thiengener, vom Käufer oder dessen Erben gemahnt worden, ganz wie jene selber, bei ihrem geschwornen Eide zu Waldshut die Geiselschaft leisten sollen, bis die Schuldigkeit entrichtet sei. Wäre aber einer von ihnen hieran verhindert, der soll „einen andern erberen knehte mit einem müßigen pherde, da weder knecht noch pherid des wirtes nyt sient", an seiner Stelle in die Geiselschaft legen, damit er für ihn leiste „vnd als vil zere vnd als thüre komme, als er selber." Und wenn sie zu Waldshut einen Monat lang geleistet, so sollen sie bei ihrem Eide in den nächsten drei Tagen zu Basel leisten in obiger Weise. Stürbe einer von ihnen oder würde einer sonst „unnütz", so haben die Thiengener einen andern für ihn zu stellen, und thäten sie es nicht, so sollen die Neune vom Rath und der Bürgerschaft mit den Bürgen daselbst leisten, bis der Abgegangene ersetzt ist. Den aufgelaufenen Kosten und Schaden soll die Stadt Thiengen tragen und ausrichten, und dafür mit der Leistung verbunden sein, wie für den Zins. Dieselbe gelobt bei dem Eide, alles Obgeschriebene stet und fest zu halten, und soll sie davor „nützit schirmen noch fristen, einhein recht noch gericht, geistlichs noch weltlichs, geschribens noch vngeschribens, weder lantrecht, frierecht, stettrecht noch burgrecht, noch dehein ander recht, enhein lantfrie=

[1] „Endingen, ein Flecken in der Grafschaft Baden, hat ein alt zerstört Schlößli oder Weyerhaus, der von Endingen Stammhaus, welche alte Bürger und Einwohner der Statt Schafhausen gewesen." Rüeger, Schafh. Chron. Hdschr. S. 364. Die Edelknechte von E. giengen als Dienst= und Lehenleute der Grafen von Baden (Lenzburg) an das Erzhaus Oesterreich über, und obiger Hanns war es wahrscheinlich, welcher 1397 die österr. Burg Neukrenkingen im Kletgau zu Lehen erhielt. Vgl. Leu, Schweiz. Lexik. VI, 327. Die Edelknechte von Thainingen stammten nach einer Anmerkung Neugarts (cod. Alem. II, 230) von Thuningen im O.A. Tuttlingen.

frieden oder vereynunge, büntnisse, friheit, gesetzde noch gewonheit der Herren oder Stetten noch des Landes", indem sie sich alles Dessen, was sie und ihre Mitschuldner etwa schirmen möchte, sonderlich des Rechtes „gemeine verzichunge verfache nit", gänzlich entschlagen rc. Die Wiederlösung soll mit 650 Gulden jeder Zeit geschehen können, und würden inzwischen die Kaufbriefe einen Gebresten erleiden, so soll das dem Käufer und seinen Erben keinen Schaden bringen. Endlich bekennt Herr Diethelm von Krenkingen, daß dieses Alles, „die verkouffunge vnd die beladunge der egenanten statt mit jren rechten vnd zůgehörden", mit seinem Wissen, Geheiße und guten Willen geschehen sei, daher er es fest und stät zu halten gelobt. Es siegeln der Freiherr, die Stadt und die Bürgen [1]. „Geben an sant Thomas abende des heiligen zwölfbotten." Original daselbst.

1397, 7. Dezember. Bartholomä, Sohn des H. Müller selig von Thiengen, mit seiner Frau und Schwiegermutter, empfängt vom Stifte S. Blasien den halben Fronhof zu Fronschwand nach Frönderecht. VI, 377 d. Z.

1398, 15. März. „Der Schultheisse, die Râte vnd die Burgere gemeinlich der Statt Tůngen" verkaufen um ihrer Nothdurft willen und um weitern Schaden zu verhindern, für sich und ihre Nachkommen, dem „fromen Henman zem Angen, einem burger ze Basel", und seinen Erben einen jährlichen Zins von 24 Goldgulden „uf vnd abe der

[1] Das Sigel des Freiherrn hat über dem bekannten krenkingischen Schilde den Spitzhut als Helmzier und die Umschrift: S. DIETHELMI . DE . KRENKINGE. Das endingensche Sigel zeigt blos einen Helm mit je einer halben Lilie zu beiden Seiten, das tainingische aber den Oberleib eines Drachen im Schild und auf dem Helme. Das Sigel des H. Jel enthält einen schreg getheilten Schild mit zwei Schregbalken im untern und einem Sterne im obern Theil; das des H. Hallauer einen einfachen Querbalken mit der räthselhaften Randschrift: (S.) ASINI . ROKOFATI . D . FLOREC . . . Der lölische Schild ist quergetheilt mit einer fünfblätterigen Rose im untern Theil; das nächste Sigel ist abgerissen, und das folgende zeigt nur von der Umschrift noch: S. PETERMAN . DCI . SV . . . . Das zehnte Sigel enthält im Schilde einen Widderkopf und die Umschrift: S. IOHANNIS . DE . EICHE; die 3 folgenden sind unerkennbar; das vierzehnte hat einen einfach senkrecht getheilten Schild und die Umschrift: S. IOHANNIS . DCI . HILTEMAR; das nächste ein Hüfthorn mit der Umschrift: S. MERKLIN . DCI . IEGER; von beiden folgenden das erstere eine Scheere, das andere einen glockenförmigen Hut mit der Umschrift: S. IOH . und S. CVONR . DCI . HVILLER; das sünder'sche zeigt einen Pfeil, das brotbeckische ein Kreuz, das lufingersche ein Lindenblatt, das friburgische ein Z und das teubersche ein Beil im Schilde.

Statt Tügen zinsen, stüren, nützen, vngelten, uf twing vnd ban, uf ackern, matten, holtz, velde, wasser, wunne vnd waide", für die Summe von 360 Goldgulden, welche in ihren „kuntlichen nutz vnd notdurft komen vnd bewendet worden." Sie geloben, diesen Kauf stet und fest zu halten, und dagegen weder gerichtlich noch sonst Etwas zu thun, wie auch, der verkauften Gilten „rechte wêren ze sinde vnd werschaft ze tûnde, ane alles verzichen", und dem Käufer oder seinen Erben die genannten 24 Gulden jährlich auf den Sonntag in der Fasten nach Basel „gûtlich" und ohne dessen Kosten oder Schaden zu entrichten. Zu mehrerer Sicherheit aber geben sie demselben zu rechten Mitschuldnern ihren gnädigen Junker „Diethelmen von Kreuckingen, frieherren, so denne herrn Heinrichen von Munolfingen, Ritter, vnd die fromen Rûdin Wolffort [1], Eglin Roten, Wolf von Swandegge, Cûnrat von Teiningen, edele knechte, so denne die erbern bescheiden Hans Vilinger den Schultheissen, Beringer ab dem huse, Conrat Schilling, Henni Meiger, Heinrice Scherloch, Heinrich Vilhekker, Heintz von Tierberg vnd Cûni Hâuenlin, burgere ze Tûngen", mit der Gelöbniß, daß diese Mitschuldner, wenn sie im Falle der Nichtentrichtung der verkauften Gilte eines Jahres vom Käufer gemahnt würden, acht Tage nach der Mahnung zu Waldshut in einem offenen Wirthshause, welches er ihnen bezeichnet, „ein rechte gewonliche Giselschaft leisten" (ganz in der Weise, wie die Urkunde von 1396 es näher bestimmt). Und wenn die Schuldner zu Waldshut einen Monat lang geleistet haben, so „sôllent si sich antwurten gen Basel in die stat vnuerzogenlich in den nechsten drin tagen vngemanet, vnd sôllent da leisten offen giselschaft ze glicher wise als dauor." Dazu mag der Käufer oder wer ihn erbt, nach einem Monat „auch die genannten verkouffere vnd schuldenere an lib vnd gût angriffen, pfenden, verbiebieten, bekümbern vnd vertriben mit geistlichem oder weltlichem gerichte oder ane gerichte, als lang vnd so vil vntz der zinse, so des jares geuallen, gentzlich gericht vnd bezalt wirt, mit dem costen vnd schaden, so von der manunge, angriffunge vnd pfendunge wegen daruf gegangen." Dagegen hat der Käufer den Verkäufern und Schuldnern die Freundschaft gethan, daß sie die verkaufte Gilte mit der Summe des Kaufschillings „mögen widerkouffen hinnanthin iemer mere ane zil, wenne oder weler zit jares vnd tages" sie wollen. Nach zehen Jahren aber solle der Käufer den Wiederkauf fordern dürfen, und

[1] Ueber den Dienstadel von Munolfingen (Mundelfingen bei Fürstenberg) und von Wolffurt vgl. III, 247 und VI, 124, 376 d. Ztschr.

würde derselbe sodann nach einem halben Jahre nicht geschehen, so sollen die Verkäufer auf ergangene Mahnung um den Kaufschilling in der Weise, wie die Schuldner um den versessenen Zins, Geiselschaft leisten. Es sigeln die Stadt, der Freiherr und die Bürgen [1]. „Geben an dem nechsten fritag vor dem Sunnentag letare." Orig.

1398, 28. October. „Diethelm von Krenkingen, frigherr", beurkundet, daß er dem Schuldheißen Achaz Esel zu Waldshut 160 Gulden rhein. schulde, die selbiger ihm zu seinem „schinbaren gůten nutz" gelichen, wofür er ihm für sich und seine Erben „zů einem redlichen rechten werenden pfant vnd ouch in eins vnabnemenden pfandes wis" versezt habe seinen Zehenten „der wisen in dem Schlatt mit allen rechten vnd zůgehörden", unter Vorbehalt der Wiederlösung für den Verpfänder und seine Erben. „Wár ouch, daz der vorgenempt zehenden oder der kilchensatz zů Tůngen zů yemans anders handen keme vnd geuiel, es were nu oder hienach, so sol doch der egenant Achatz Eßel vnd sin erben ån derselben sumnüß vnd widerred by diser verpfandung beliben vntz daz ein widerlösung beschicht mit der vorgeschriben summ geltes." Die Lösung durch den Freiherrn oder dessen Erben soll geschehen „mit jrem eignen gůt, vnd anders nit", wenn vor dem Maitag mit dem Nuzen desselben Jahrs, wenn später, ohne denselben. Dies zu halten, habe er „heftklich gelopt vnd verheißen by dem eyd", und zu mehrerer Sicherheit den Brief mit seinem eigenen und den Insigeln seiner „lieben schwáher, herr Heinriches von Wißenburg, frigen, vnd Růdolfes von Wolfurt" besigelt [2], welcher „geben ist an dem nechsten Montag vor aller Heiligen tag." Abschrift bei den Thieng. Acten.

[1] Das städtische und das krenkingische Sigel sind die oben beschriebenen; das dritte zeigt im Schilde zwei aufrecht gestreckte Flügel im Schilde und die Umschrift: S. HAINR , DE . MVNOLVING'; das folgende einen schreitenden Wolf, wie einen Wolfsoberleib auf dem Helme, und ist umschrieben: S. RVDOLFI . DE . WOLFVRT; das fünfte zwei Schregbalken und die Umschrift: S. EGELINI . DE . ROTE; das nächste einen schreitenden Hirsch mit der Umschrift: S. WOLFGANGI . DE . SWANDEG; das tainingische wie oben mit der Umschrift: DE . TAININGEN ; das villingersche einen abwärts gekehrten Halbmond mit einem Sterne darüber; das abdemhausische wie oben; das schillingische einen einfachen Schregbalken; das folgende ein Reh oder eine Hirschkuh, mit der Umschrift: S. IOH . DCI . MAIG' . D . TIERB'; das scherlochische einen abwärts schauenden Halbmond und ein Kleeblatt darüber; das vilheckersche ist nicht mehr erkennbar.; das tierbergische hat eine Pflugscharre und das häfenlin'sche 3 Häfen.

[2] Benedicta und Elisabetha, die Schwestern Diethelm's v. K., waren an diese Edlen vermählt. Wülberz, anal. geneal. msct.

1407, 19. August. Der Freiherr Diethelm von Krenkingen beurkundet, daß „Adelheit Schwerin, Wilhelm vnd Conrad jr söne vnd Anna jr tochter, mit Fridlin Wingarter jrem voget", vor ihm bekannt, wie sie ihres kundlichen Nutzes wegen „zwo Manmad wysen genant zwey Seill, gelegen in Schlatt, genant im loch, vnd stoßen einhalb an die straß vnd anderthalb an Cůni Schmids wysen, die all dinghorig gan Thungen seind", an Bürgin Fritschman von Waldshut um 40 Pfund Pfenninge verkauft und ihn (den Freiherrn) gebeten haben, „die vorgenanten zwey Seill wysen von jnen vfzenemen vnd sy ze lihen vnd ze vertigen dem egenanten Burgin nach gewonheit vnd recht zů Thungen", was er sofort gethan, doch ihm und seinen Erben und Nachkommen „an zinsen vnd rechten" unschädlich. Dabei hätten die Verkäufer gelobt, der verkauften Wiese rechte Währen zu sein, „vnd datz nüt ab auch dauon gat noch gan soll, dann Zehend vnd Seillrecht, als gewonlich ab andern wysen im Schlatt gét[1], vnd den egenanten Burgin zu uerstan nach der statt Thungen recht, sitt vnd gewonheit", und völligen Verzicht geleistet ꝛc. Es sigeln der Freiherr und der Vogtmann Weingarter. „Geben an dem negsten fritag vor sant Bartholomes tag." Alte Abschrift in der Thiengener Stadtlade.

1407, 12. November. „Der Schulthaisse, der Rat, die Burger vnd die Gemainde gemainlich, armb vnd rich, der statt zů Tůngen" verkaufen auf Wiederlösung, um ihrer Stadt gemeiner Nothdurft willen, mit Verwilligung ihres „lieben herrn junckhers Diethelm von Krenckingen", an Frau Else, weiland des Krämers Hermann Klüvelins eheliche Wirtin von Basel, ihre Erben und Nachkommen einen jährlichen Zins von 20 Goldgulden „von, vf vnd ab der statt Tůngen zwinge vnd banne, vf ackern vnd matten, holtz, velt, wunne vnd waide, vnd vf gemainer almend, vf zinsen, zöllen, vngelten, stüren, nützen vnd gülten", und allen gemeinschaftlichen oder besondern Gütern und Gilten der Stadt und Bürger, für die Summe von 300 Goldgulden. Zu Mitschuldnern geben die Verkäufer den Junker Diethelm von Krenkingen, den Grafen Hanns von Lupfen, die Ritter Ulrich und Hanns von Fridingen und Heinrich von Munolfingen, die Edelknechte Heinrich von Erzingen und Rudolf von Theiningen, den Schultheißen Peter Gutjahr, Beringern ab dem Haus,

[1] Man ersieht hieraus, daß diese Sailgüter eine gewisse Freiheit vor gewöhnlichen Hubengütern besaßen, was ihre Herleitung von terra salica wohl unterstüzen dürfte.

den Münzmeister [1] Friderich von Eschbach, und die Bürger Henni Maier von Tierberg, Hanns Mettinger, Hanns Herin, Kunz Schwab, Hanns Rebmann und Hanns Renz, welche sich und all ihre Erben „von dis kouffs wegen vnuerscheidenlich verbunden vnd verstrickt hand zů allen vor vnd nachgeschriben dingen." Würde nämlich der verkaufte Zins eines Jahres zur gehörigen Frist nicht entrichtet und die Mitschuldnerschaft von der Käuferin oder ihren Erben darum gehörig gemahnt, so sollen die Gemahnten bei ihren geschwornen Eiden in den nächsten acht Tagen, „jeglicher mit sin selbs libe oder aber mit einem erbern knecht vnd můssigen phåride, die nit des wirtes sient, an siner statt, anhaben vnd leisten ein recht, offen, gewonlich Giselschafft ze Tůngen in der statt, in eins offenen wirts huse, darin sy denne gemant werdent, ze veilem kouffe vnd ze rechten malen teglich vnuerdingt, vff dis gůt vnd der sach wegen." Haben sie einen Monat so geleistet, so sollen sie's in den nächsten vier Tagen hierauf zu Basel thun, bis der verfallene Zins mit allen aufgelaufenen Kosten gänzlich entrichtet ist. Sollten aber zwei Monate mit der Leistung vergeblich verlaufen sein, so mag die Käuferin oder wer sie geerbt, „die obgenanten verkouffer von Tůngen vnd ouch die egenanten mitschuldener vnd gülten oder die hienach an jr statt gesetzt werdent, alle samenthafft oder jeglichen insunders vnd deren lib vnd gůt, mit gericht oder ane gericht, angriffen, pfenden, verbieten vnd bekůmbern, ouch die pfand versetzen, verkoufen vnd verendern, nach geuallen." Es sigeln die Stadt und die Mitschuldner. Die lange Urkunde schließt: „Ich Diethelm von Krenckingen, als ich herre zů Tůngen bin vnd aber billich minen Burgern daselbs jren nutz allzit zů furdernde vnd jren schaden ze wendende, vnd wan ich wol wais, daz der obgeschriben kouff nit anders beschechen ist, denne vmb bessern nutz der egenanten statt damit ze schaffende, datz ich darumb zů demselben kouff minen gůten willen vnd gunst geben han wissentlich mit disem brieffe, der ouch mit minem Insigel besigelt vnd geben ist am nechsten Samstag nach sant Martins tage des heiligen bischoffs." Konstanzer Copeibuch B, 314.

1407, 12. November. Ebendieselben verpfänden auf ganz dieselbe Weise, unter Stellung der nämlichen Mitschuldner, einen

[1] Derselbe mochte mehr wegen der Münzwage im Amte sein, als wegen der Prägung; denn es ist aus dieser Zeit keine Thiengener Münze bekannt, und der tiefverschuldete Freiherr v. K. war am wenigsten in der Lage, Silber vermünzen zu können.

jährlichen Zins von 13 Goldgulden gegen ein Darleihen von 200 Goldgulden, das ihnen „die erber, bescheiden frow, frow Ursula, Dieterich Sürlins genant Müntzmeister seligen wilant eliche frôwe, burgerin zů Basel", unter den gleichen Bedingungen gemacht. Es sigeln die Stadt und die Bürgen. Daselbst, 314.

1408, 30. April. Dieselben versetzen weiter auf obige Weise einen Jahreszins von 72 Goldgulden ihres Gemeindeeinkommens für die Summe von 1200 Goldgulden an die Gebrüder Hanns und Dieterich Sürlin, Dieterich des Münzmeisters sel. Söhne, und geben die obigen vom Adel und von der Bürgerschaft zu Mitschuldnern, unter eidlicher Angelobung der Geiselstellung, ganz wie bei den vorigen Anleihen [1]. Es sigeln die Stadt und die Bürgen. „Geben des nechsten Montages vor dem Mayentage." Daselbst, 318.

1409, 15. November. Der Freiherr „Diethelm von Krenkingen, herr ze Thungen", bestätigt den Waldshutern die von seinem Bruder sel. erlangte Ablösung des jährlichen Kernengeltes, welches sie von den „in den dinghoff ze Thungen in dem dorff" gehörigen, in Wiesen verwandelten Schlattäckern zu entrichten hatten. „Geben zu Thungen an dem negsten fritag nach sant Martins tag." V, 382 dieser Zeitschrift.

1413, 23. Juni. *Johannes* de Rosheim, famulus Conradi Sintzen, civis basileensis, ad quem et dominam Agnesam zem Angen, eius vxorem legitimam, die 24 Gulden jährlichen Zinses des Thiengener Anlehehens von 1398 gehören, vice et nomine eorum venditoribus fecit gratiam presentibus *Johanni Trommer* et *Petro Gůtjar* conciuibus remittendo redditus $4\frac{1}{2}$ florenorum. Die Stadt soll also künftig nur $19\frac{1}{2}$ Gulden jährlich an die Gläubiger zu entrichten haben ꝛc. Sub sigillo curie Basileensis Conradi sculteti de Růtlingen. Notiz auf dem Pfandbriefe von 1398.

1413, 6. October. Strenuus dominus *Henricus* de Baden, miles, tutorio nomine Růdolfi et Nicolai filiorum suorum, welchen

[1] Herr von Koller in seinen Notizen zur Geschichte der Familie von Krenkingen sagt über den Freiherrn Diethelm: „Schulden machen und machen helfen, Güter verkaufen und vor seinem Ende Alles aufbrauchen, das waren die Tugenden dieses Junkers." Die obigen 5 Anlehen der guten Stadt Thiengen, im Gesammtbetrage von 2710 Goldgulden (nach heutigem Werthe 11,527 fl.), wurden sichtbar großentheils für den Junker gemacht, da ihm selber Niemand mehr leihen wollte. Die umständliche Sorgfalt, womit die Basler sich in den Pfandbriefen durch Mitschuldner und Leistungsgelöbnisse möglichst sicher zu stellen suchten, deutet auch darauf hin.

die 43 Gulden jährlichen Zinses des Thiengener Anlehens von 1396 zugehören, thut den Verpfändern, discreto *Johanne Trommer*, ipsorum notario, eorum nomine presente et acceptante, die Vergünstigung eines Nachlasses von 10½ Gulden, wornach sie künftig nur noch 32½ Gulden jährlich zu entrichten haben, welche mit der Summe von 650 Gulden wiederlösig bleiben [1]. Sub sigillo curie Basileensis etc. Notiz auf dem Pfandbriefe von 1396.

1413, 12. October. Der Propst und das Kapitel des Stiftes S. Felix und Regula zu Zürich beurkunden, daß ihnen das Hochstift Konstanz wegen eines Geldanlehens zwei „Besorgnißbriefe" eingehändigt, wovon der eine laute: „Wir Otto von gottes gnaden Bischoff ze Costentz verjehend offenlich für vns vnd vnser nachkomen mit disem brieff vnd tugent kund allen den, die jn ansehend oder hôrent lesen. Als wir von sollicher gúlt wegen, die vff vns gewachsen ist von des Slos wegen ze Tůngen, das wir zu vnsern vnd vnseres gotzhus handen bracht haben, ernstlichen komen sigen an die Erwirdigen den probst vnd das cappittel gemainlich der prosty sant Felix vnd sant Reglen ze Zurich, vnd die gar vlisseclich gebetten haben vmb zwey tusent guldin, vns die darzulihen. Wie wol nu kuntlich wissent ist, datz sy so vil barschafft by einander nit gehebt hand, jedoch so sind sy vns darinne ze willen gestanden vnd hand angriffen vnd verkôfft jr eigin gůt ze Goldpach, ze nidren Flach, ze Toggwile, ze Kirchberg vnd ze Windlach, jren zins ze Clôten, ze Madoltswile, ze Asch, ze Rumlikon, ze Nerrach, ze oberen Weningen vnd ze Fluntren, datz sy dieselbe summen geltz zů einander bracht vnd vns der schon vnd erberklich gewert vnd bezalt hand, die wir ôch alle bewend vnd beschriben haben an den kôff des obgenanten Slosses ze Tůngen, vnd wann vns damit gůtlich vnd wol von jnen beschechen ist, vnd vns groß früntschafft erzôgt hand, der wir jn ze danckend haben, darumb vnd ôch vmb das, wann vnbillich wåre, sôlltent sy von der obgenanten Summ geltz nicht ein jårlich gelt haben nach gelichen muglichen lôffen, so haben wir gar beråtenlich mit wol bedachtem sinne vnd mut, ôch mit willen vnd gunst der Erwirdigen des Techants vnd Cappittels gemainlich des Tumes ze Costentz den obgenanten dem prost ꝛc. vmb die obgenanten zway tusent guldin an gold vnd an gewicht ze Zurich an dem Wåchsel mit disem brieff jetzo recht vnd redlich ze einem ståten jemerwerenden kôff ze

[1] Diese Zinsenminderungen hängen wohl mit dem Rückkaufe der Herrschaft Thiengen durch das Hochstift Konstanz, welcher um eben diese Zeit verhandelt wurde, zusammen.

kouffen geben zway hundert stuck Kornes nach gewonhait der gegni vnd des landes vmb Keyserstúl, zway teil an kernen vnd das dritt teil an habern, zuricher messes, rechts zinses vnd járlichs ewigs geltes vsser, ab vnd von allen gezinsen, nutzen, stúren, zóllen, phellen vnd zúgehórden, so wir ze Keyserstúl vnd der vesti Rótelen [1] darby gelegen, haben oder gehaben sullen vnd mugen" rc. Sollten diese Zinse sich so verringern, daß sie die bestimmte Summe nicht mehr ausfüllen, so wird das Hochstift die Darlehner mit andern Zinsen entschädigen, und sollten dieselben „gen Juden, Cawerschen oder Cristan, an wáchslen oder an kóffen, von zerung, von brieffen, von bottenlon, von gerichten oder von andern sachen" zu Schaden kommen, so wird es solchen bessern. Zu Bürgen aber setzt es acht Bürger von Konstanz, Schafhausen und Neukirch, welche sich eidlich zur Leistung verpflichten rc. „Geben des náchsten Donnerstags vor s. Gallen tag." Die andere Urkunde des Bischofs sezt für die oben bezeichneten Jahreszinse zu Kaiserstul andere zu Ilnau rc. ein. „Geben an sant Gallen anbent". Die Urkunde des Stiftes zu Felix und Regula, welche dem Domstifte den Wiederkauf der versezten Zinse gestattet, ist gegeben „an der náchsten Mitwochen vor sant Martins tag." Konstanzer Copeibuch B, 359.

1413, 20. October. Der Freiherr Diethelm von Krenkingen thut kund: „Als das Sloß Túngen mit lút, mit gút vnd mit allen nutzen, rechten vnd zúgehórden von dem obristen Stifft zú Costentz lehen ist, vnd das min vordern von Krenckingen vnd ich vntzher in lehens wis von demselben Stifft ingehópt vnd herbrácht hand, vnd als sich ouch ettlich von Krenckingen vor zitten, die das Sloß ingehópt hand, gegen dem vorbenanten Stifft verschriben hand in sólicher wis, ob es wár, daz sy an elich Sun von der Welt schiedint [2], datz denn das vorbenempt Sloß mit siner zúgehórt an denselben Stifft genallen sólt nach wisung der brieffen, so darumb geben sind rc. Wann ich nu dasselb Sloß vntzher ingehept hab, dauon ich der hochgelopten vnser lieben frowen sant Marien zú lob vnd zú eren vnd miner sele ze trost vnd ze hail, mit gúttem fryem willen, gesund libs, múts vnd der sinne, recht vnd redlich gestanden bin vnd das dem hochwirdigen fúrsten vnd

[1] Die argauische Stadt Kaiserstul mit der Burg Röteln oder Rothwasserstelz (diesseits der Rheinbrücke) hatte das Hochstift 1294 von den Freiherren von Regensberg erkauft.

[2] Diethelm von Krenkingen war der lezte Sprößling des thiengen'schen Astes; noch länger währte der weißenburgische Ast.

herrn Bischoff Otten zů Costentz vnd dem vorbenemten Stifft mit lüt vnd mit gůtt, mit gericht, zwingen vnd bennen, mit der müntz, mit mülinen, mit den hochen gerichten, mit stüren, diensten, fryhaiten, ehafftinen vnd gewonhaiten, mit vischentzen, wassern vnd wasserflüssen, mit wasen vnd zwey, mit holtz vnd veld, mit weg vnd steg, vnd mit allen nutzen, rechten vnd zůgehörenden, vnd mit allem dem, so zů Tůngen vnd in den kilchensatz daselbs vnd ouch in den kilchensatz zů Swertzen jendert gehört, es sy aigen oder lehen, gaistlich oder weltlich, wie das alles gehaissen vnd genant, vnd wo das gelegen ist ꝛc., ledeklich vff geben hab, het mir darumb der obgenant min herr von Costentz ain benůgung vnd widergelt getan [1], nach des briefſs lut vnd sag, so ich darumb inne hab, vnd darumb verzich ich mich für mich vnd min Erben an dem vorgeschriben Sloß Tůngen ꝛc. aller aigenschafft, alles rechts, vordrung vnd ansprach, so ich darzů vnd daran je gehept hab. Was ich ouch brieff inhab, es sy vmb das Slos Tůngen oder vmb fryhaiten von des hohen gerichts, von der müntz oder von der kirchensetz, von vischentzen, von mülinen, von holtz, welden, von des von Wissenburg wegen, oder vmb all ander sachen, die darin rürten, die sol ich minem gnedigen herrn von Costentz antworten on allen fürzug ꝛc. [2]. Ich hab ouch gelopt für mich vnd min erben, des egenanten mins herren vnd siner nachkomen recht gewer zů sin vnd sy zů versprechen vnd ze verstan zů dem Rechten vmb sölich sachen, die ich besigelt hab oder die vffgeloffen sind by den zitten, als ich die herschafft Tůngen ingehept hab, vnd sy des schaden empfiengen, denselben allen vszerichten vnd abzelegen, on jr schaden" ꝛc. Es sigeln der Freiherr und auf seine Bitte auch die Stadt Waldshut, Hanns Friderich und Hanmann Bebler von da. „Geben an freytag nach sant Gallen tag." Daselbst, 322.

1414, 3. Juli. Das kaiserliche Hofgericht zu Rotweil spricht die Stadt Thiengen, welche wegen Hanns von Eppenstein durch das kletgauische Landgericht auf den Palmtag (1. April 1414) in die Acht gethan, aber schon während der Charwoche derselben wieder entledigt worden, von der Klage des Herzogs Reinhart von Urselingen, wegen Tödtung eines seiner Knechte und wegen Ehrenkränkung, völlig frei und bestimmt zur gänzlichen Ausrichtung dieser Streitsache die nächst

[1] In dem Lehensvertrage von 1262 sind 200 M. S. festgesezt, welche der Bischof dem Lehenmann zu bezalen habe, wenn derselbe das Lehen zurückstelle (wieder aufgebe).

[2] Leider sind von diesen Briefen nur noch wenige vorhanden.

kommende Gerichtszeit [1]. Gegeben am Dienstag vor S. Ulrich. Bader, Gesch. von Thiengen, S. 26.

1415, 1. August. Hac die oppidum *Thuengen* per inimicos, singulariter nominatur strenuus *de Honberg*, receptum et optentum ad inferiorem fontem [2].

„Es ist vff sant Peters tag in banden von einem lütpriester, vogt, räten vnd der gantzen gemeinde gemeinlich zů Tüngen angesehen vnd geordnet, denselben tag zů halten in der kirchen vnd mit der vyer, als die vier hochzit, zů gedächtnüß, als vor ziten vff denselben tag die Statt Tüngen von den vienden vberfallen vnd die viend bis enmitten in die Statt komen vnd in meinung, daz si die ingenomen hettind, vnd aber mit der hilff gottes, Marie siner lieben můter, vnser nothelfferin vnd fürseherin, ŏch sant Peters, des tag do was, die viend one schaden libs vnd gůts wider ußgetrieben vnd mit gewalt uß der Statt geschlagen wurdent. Vnd nun ŏch das alt jarzitbůch, daruß dis bůch gemacht vnd gezogen worden ist [3], vil jarzit verschinen vnd abgessen ist, darumb dann angesehen, daz ein lütpriester vnd capplani vff denselben tag ein gemein jarzit haben vnd alle zů gegen sin vnd aller der selen, so diser kirchen hantreichung vnd gůts geton hand, in

[1] Was die Ursache der über die Stadt ergangenen Acht gewesen, ob sie mit dem Rückfalle Thiengens an das Hochstift Konstanz zusammen hänge oder womit sonst, habe ich nicht erheben können. Daß aber der „verdorbene Bettelherzog zu Schiltach" sich darauf verlegt habe, Städte und Landschaften, welche durch Aechtung rechtlos geworden, zu überfallen und Geld oder Gut von ihnen zu erpressen, geht aus obiger Urkunde und aus dem hervor, was Tschudi II, 70 und 147 von der Acht der Eidgenossen im Jahre 1417 erzält. Ueber Reinhold (Reinhart) von Urslingen und sein Geschlecht vergl. Fickler, im Stuttg. Archiv für Gesch. I, 9.

[2] Es scheint also die Ausgleichung der Thiengener mit dem Urslinger nicht zu Stande gekommen und dieser Ueberfall ihrer Stadt die Ausführung von dem gewesen zu sein, was der Herzog schon das Jahr zuvor versucht hatte. Der strenuus *de Honberg* ist vielleicht verschrieben für Hornberg, aus welcher Ritterfamilie Herr Werner stammte, dessen Wittwe (eine Geborne von Usenberg) der Herzog zur Frau hatte. Sachs bad. Gesch. I, 636. Zum Verständniß obiger Stelle muß man sezen: Oppidum *ab* inimicis receptum et obtentum est (durch einen Kampf am untern Brunnen).

[3] Leider ist dieser alte liber anniversariorum ecclesiae Tuingensis, aus welchem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der zu Kreuzlingen lebende Arzt Dr. Fischer noch Auszüge gemacht, bisher nicht wieder aufgefunden. Nach den von P. Wülberz erhaltenen Auszügen waren viele Einträge mit Jahrzahlen versehen, welche bis 1102 hinaufreichen. Das neuere Jahrzeitbuch hat die Jahrzal 1400.

der meß gedenken sollind getruwlich vnd vngeuarlich.“ Jahrzeitbuch der Pfarrkirche zu Thiengen, 55.

1419, 26. Juli. Bürgermeister (Ritter Kunzmann von Ramstein) und Rath von Basel thun kund: Nachdem der Edelknecht Ulrich von Büttikon[1] vor einiger Zeit gegen ihre Freunde „den Schultheissen, den Rate vnd die Burger gemeinlich der statt Tůngen“, vor ihnen eine Forderungsklage über den seit 32 Jahren versessenen Zins von jährlichen 20 Gulden ab dem Thiengener Durchgangszoll erhoben, welche „zwentzig gulden geltes der edel juncher Hanns sêlig von Krênckingen, ein frier herre, die wile er herr ze Tůngen wêre, Panthaleon seligen, dem eltern von Wessenberg[2] vnd sinen erben für drühundert guldin houptgůtes vff den obgemeinten zolle zů einem rechten wêrenden pfande ane alles abnießen geschlagen hette, vnd wêrent ouch von Vlrichen von Wessenberg, Panthaleons sun, an Mathisen von Büttikon, sinen vatter sêligen in gabe wise, darnach an jn in Erbes wise genallen, das jm aber vntzhar von jnen nit hêtt mögen gelangen, vnd (sie) jn villicht siner jungent, daz er darnach nit gewêrben könde, hettent lassen entgelten, dauon er gott vnd dem rechten getrüwete, die von Tůngen söltent jm vmb die versessenen zinse genůg tůn vnd jm hinnanthin ane jrrunge zinsen, sid doch die vorgeschriben gabe vor jrem gericht in jr Statt beschêhen wêre mit aller gewarsame, vnd in gegenwürtikeit des obgenanten von Krênckingen“ &c. Hiewider habe die Botschaft des Bischofs zu Konstanz, welchem „denn dasselbe Schlosse Tůngen nu zů ziten zůgehöret“, wie auch die Botschaft der Stadt, geantwortet und gesprochen: „Der brief, so Panthaleon von dem von Krênckingen hette, wisete, so er oder sin erben deheinen gebrêsten an den vorgemelten zwantzig guldin geltes gewünnent, daz sy denn vollen gewalt haben söltent, jn ze manende, offen giselschaft ze leistende, vnd ouch sin vnd siner erben lüte vnd gůtere anzegriffende, vntz vff die stund, datz sy vmb jr schulde gar vnd gentzlichen vßgerichtet würdent; dem möchte er nachgan vnd sy vnbekümberet lassen. Darzů so wêrent sy als wenig, als andere Stette, gebunden, alles das, so vor jrem gerichte verhandelet vnd darüber vrteil geben wurde, ze vollefůrende. So hette

[1] Die (ursprünglich gutenburgische) Dienstmannsfamilie von Büttikon saß auf der Burg bei dem gleichnamigen Dorfe im argauischen Freiamte. War obiger Ulrich etwa der Sohn des bei Sempach Gebliebenen?

[2] Die Trümmer der Burg Wessenberg liegen zwischen Wyl und Mandach im untern Argau. Neben den alten Dynasten v. W. bestunden gleichnamige Edelknechte, denen obiger P. wohl angehörte.

Vlrich selige von Wessenberg den von Krenckingen vnd sine Bürgen vnd ouch den zolle, zů den ziten, da er sin geuangen [1] were, ledig vnd loß geseit. Darzu so were ouch das Slosse Tüngen von einem Bischof ze vnd siner Stift lehen vnd der von Krenckingen eigen nit gewesen, dauon sy nit gewalt gehept hettent, vtzit dauon ze versetzende ane eins Bischofs vnd siner Stift wissen vnd willen. Darumbe so getrüweten sy Gott vnd dem Rechten, die von Tüngen werent dem obgenanten von Büttikon vmb sin ansprach nützit verbunden" &c. Nachdem die Boten des Bischofs und der Stadt dieses vorgebracht und ihre Briefe darüber verhören lassen, erwiederte der von Büttikon: „Die gabe, so sinem vatter von Vlrichen von Wessenberg beschehen sie, were vorhin zů gegangen, e derselbe von dem von Krenckingen geuangen wurde, dauon er denselben, noch den zolle ze Tüngen, nit lidig gesagen möchte, wand er des nit macht noch gewalt hette ze tůnde". Da nunmehr beide Theile wegen dieses Handels vor Bürgermeister und Rath zu Basel „zem Rechten" gekommen und gelobt, deren Ausspruch „stete ze haltende vnd ze vollefůrende"; es aber nicht gelungen sei, den Streit in Güte zu vergleichen, wie fleißig und ernstlich sie das auch gesucht, so sprechen sie „nach dem Rechten" und ihrem besten Verständnisse: „Hand die von Tüngen by der von Krenkingen seligen leptagen von dem durchganden zolle in jr Statt vtzit ingenommen nach der zit, als Mathisen von Büttikon von dem von Wessenberg seligen die Gabe beschehen, das demselben Mathisen noch Vlrichen sinem sune nit gegeben ist worden, das söllent die von Tüngen dem von Büttikon keren, vßrichten vnd geben, ane allen fürzoge nemlichen alle jare zwentzig guldin zinses, so menig jare (als) derselb kuntlich machen mag, datz sy denselben durchganden zoll ingenommen habent [2]. Wand aber des gnedigen herren von Costentz vnd der von Tüngen erbere Bottschaft einen besigelten brief für geleit (vom 27ten Mai 1277), der luter wiset, wie herr Heinrich von Krenckingen selige sich bekennet hab, datz er die statt Tüngen mit aller jr zůgehörde von der Stifte ze Costentz zů einem rechten lehen empfangen vnd gehept habe, vnd aber ein Bischof noch sin Capittel daselbs jren willen zů dem pfantschilling, den zolle mit zwentzig guldin geltes ze beladende, nit gegeben noch verwilliget hand, datz darumbe die von Tüngen dem

[1] Wann und warum der von Wessenberg in die Gefangenschaft des Krenkingers gerathen, habe ich nicht ermitteln können.

[2] Den Zoll nahm ja nicht die Stadt, sondern die Herrschaft ein, daher der Kläger an die krenkingischen Erben verwiesen wird.

Vlrich von Büttikon noch sinen erben, nu hinnanthin vnd als lange die von Krenckingen, so herren ze Tüngen warent, tod sind, nützit schuldig noch verbunden sin söllent, doch also, datz demselben Vlrichen ein ansprach an der von Krenckingen erben behalten sie, nach sins briefs lut vnd sage." Es sigeln die Aussteller mit dem städtischen Secretinsigel[1]. „Geben vff den nechsten Mitwochen nach sant Jacobs tage des heiligen zwölffbotten." Original in der Thiengener Stadtlade.

1420, 16. September. Hanns Maienberg und seine Ehewirtin Adelheid, Bürger von Bremgarten, welche wegen grober Schmähungen gegen die von Waldshut und von Baden[2] zu Thiengen gefangen gelegen, schwören daselbst eine Urfehde. Gegeben am Montag vor Matheus Tag des Apostels. Archiv für schweizerische Geschichte II, 98.

1422, 6. Mai. „Hanns Tromer, vogt zu Thüngen, an stat vnd in namen des hochwirdigen fürsten vnd herren Bischoff Otten von Costens", beurkundet, wie vor ihm erschienen sei Heirich Fritschmann der jüngere, Bürger in Waldshut, und bekannt habe, daß er von seinem gleichnamigen älteren Bruder an baarem Gelde eingenommen und empfangen 53 Goldgulden, welche zu seinem Nutzen und Frommen verwendet seien, und ihm dafür zu kaufen gegeben „eins steten ewigen kouffs, recht vnd redelich, sein zwen Manmad wysen, genant zwey Seill[3], gelegen im Schlatt, die man nempt das Loch, stoßent einhalb an die straß vnd anderhalb an Cünin Schmids von Blingen wysen, die daselbs gelegen all dinghörig seind,

[1] Dieses Siegel ist von der gleichen Größe und Anordnung, wie das bei Schultheß im Band IX der Zürich. antiq. Mittheilungen (Taf. XIII, Nr. 5) abgebildete, nur in der Zeichnung etwas besser gehalten.

[2] Zwischen den Städten Baden und Waldshut scheint eine alte Verbindung bestanden zu haben, da sie schon 1342 gemeinschaftlich auftraten und dem Bischofe von Konstanz seine Vorburg zu Klingnau zerstörten. Gerbert, S. N. II, 133. Da nun beide Städte sehr österreichisch gesinnt waren, so konnte diese Gesinnung bei den damaligen, durch die Acht Herzog Friderichs v. Oesterr. eingetretenen polititischen Veränderungen in den Vorlanden wohl zu einer höchst gereizten Stimmung führen, welche sich in gegenseitigen Schmähungen und Verdächtigungen ausließ, wie sie unter jenen Menschen so leidenschaftlich kund gegeben ward.

[3] Eine Mannsmahd hieß also ein „Seil." Damit kann aber nicht gemeint sein, daß dieser Ausdruck ein Feldmaß bezeichne; denn auch Häuser lagen „im Seilrecht", d. h. sie entrichteten eine gewisse jährliche Gilte (ein Kernengelt).

darab vormals nit mehr gan soll, dann Zehend und Seilrecht, als gewonlich ab den andern wysen im Schlatt gat." Und habe ihn (den Aussteller) geben, diese Wisenstücke an Statt seines Herrn, des Bischofs, von ihm aufzunehmen „vnd sy füro ze lihen vnd ze vertigen dem genanten sinem brůder, also daß derselb vnd sine erben die gedachte wys mit aller zůgehör nun hinnethin inhaben, nutzen vnd nießen, besetzen vnd entsetzen möchten, als er die daher ingehept vnd genossen vnd von jrer beider vatter seligen, Bürgin Fritschman, in erbs wis harbracht het", was er (der Vogt) sofort gethan, doch seinem Herrn von Konstanz und dessen Nachfolgern „an jren Zinsen vnd Rechten in allweg onschedlich." Der Verkäufer habe auch gelobt für sich und seine Erben, dieses Kaufes rechter Währe zu sein, „nach des Dinghoffs zů Thüngen sitt, gewonheit vnd recht", und allen Verzicht geleistet. Es sigelt der Aussteller. „Geben am Zinstag nach dem Maytag." Abschrift in der Stadtlade.

1423, 27. Februar. „Hans von Krenckingen, genant von Wissenburg, frye, Hans Glatt, vogt ze Keyserstul, Fridrich vnd Henni Snider von Eichen, burger ze Waltzhut", bekennen, daß sie „von der stöß, spenn, mißhellung vnd vnfrüntschaft wegen, so lang zites gewesen ist zwüschen den erbern wisen Hansen Trommer vogt ze Thüngen, von wegen des gnedigen herren von Costentz vnd ouch sin selbs, vnd Schultheis, Reten vnd gemeiner Statt daselbs ze Thüngen einer sit, vnd dem bescheidenen Henslin Vögtlin der ander sit, wie ald von was sache, handels oder geschicht wegen sich das gefůgt" ꝛc., von beiden Theilen ernstlich angegangen worden, sich dieses Handels anzunehmen und sie „in der minne von einander ze wysen vnd ze entscheiden", wobei sie gegenseitig gelobt, den fallenden Spruch „getrüwlich vnd vnverbrochenlich stete ze halten vnd ze vollfůrend, jetwedra teil für sich, die sinen, sin helffer, vnd sunder für alle die, so von jetweder teils wegen zů der sach gehaft, gewant vnd verdacht [1] sind." Hierauf hätten sie sich der Sache unterwunden und nach Anhörung des beiderseitigen Vorbringens, Redens und Widerredens, die Parthien „in derselben minne von einander gewist, früntlich bericht vnd gesprochen", 1) daß sie sich nun fortan gute Freunde sein „vnd frünt ze fründen gewinnen" und fernerhin nicht mehr „bekümbren, bekrencken, vehen noch vigenden" sollen, weder heimlich noch öffentlich, mit Gericht oder ohne Gericht; 2) daß die Schuld, welche Hanns Trommer für sich, seinen Herrn, den Bischof, und für andere

[1] Alle, welche mit der Sache offen oder heimlich in Berührung stehen.

Leute dem Hanns Vögtlin, wie diejenige, welche dieser dem Trommer schulde, gegen einander gänzlich todt und abgethan sein soll; 3) daß der Vögtlin alle Schulden, welche ihm außerdem Jemand von Thiengen noch schulde, vor dem Gerichte daselbst einzuklagen habe und nirgend anderswo, so lange ihm da das Recht nicht versagt oder verkümmert werde; 4) daß „von aller der nomen wegen, so der genant Hensli Vógtli vnd sin helffer den von Thúngen vnd den jren genommen vnd hingetriben hant", Alles gar und gänzlich ab sein soll, wie auch alle gegenseitige Kostenforderung; 5) daß „von der gefangnen wegen, so der Hensli vnd sin helffer den von Thúngen gefangen hetten" [1], jeglicher derselben aller Gefangenschaft, aller Eide und Gelübde ledig und los zu lassen sei, und 6) daß die Thiengener dem Vögtlin für alle Ansprüche, welche er und seine Helfer an sie und die Ihrigen machen, „an barem gelt vnuerzogenlich vsrichten vnd bezalen sollent zwei vnd zwentzig guldin an gold, vnd jm vnd sinen helffern vnd meniglichem von sinen wegen damite genúg getan haben." Es sigeln die Schiedsrichter [2]. „Geben am Samstag nach sant Mathias dag des heil. zwólfbotten." Original daselbst.

1425, 10. Jänner. Dekan und Kapitel des Hochstifts Konstanz thun kund und zu wissen, daß sie, nachdem Bischof Otto dem gemeinen Stiftskapitel „alle gewaltsame siner gestifft an lúten vnd gútern zehen gantze jar [3] nächst nachenander beuolhen vnd zů handen gesetzt håt", nach Ausweis der darüber gegebenen Briefe, und darauf hin die „erbern wisen Vogt, Schulthaiß, Råt vnd gantz gemain der Statt ze Tüngen" dem Kapitel für diese 10 Jahre geschworen und gehuldiget, denselben mit guter und zeitlicher Vorbetrachtung verheißen und versprechen durch diesen Brief, „sy gnädiklich vnd gútlich

[1] Vögtlin hatte also, da ihm seine Forderung widersprochen worden, zugegriffen und die Thiengener an Leuten und Gütern gepfändet, um sie zur Zalung zu nöthigen; sein gerichtlich anerkanntes Guthaben bei dem Trommer betrug aber keine hundert Gulden.

[2] Das erste Sigel ist abgefallen; das zweite zeigt einen aufsteigenden Löwen im Schilde, das dritte einen auffspringenden Hasen, und das letzte eine Lilie; die Umschriften sind nicht mehr zu lesen.

[3] Die zerrütteten Finanzen des Hochstiftes hatten zur Folge, daß Bischof Otto (von Hachberg) 1424 die Verwaltung desselben, gegen eine Leibrente von 1200 Gulden, 20 Fuder Weines und 200 Mutt Kernens, auf 10 Jahre dem Domkapitel überließ. Nach kurzer Zeit jedoch wollte er diesen Vertrag wieder aufheben, und da das Kapitel hiezu nicht einwilligte, so entstund ein langer leidenschaftlicher Prozeß. Schulbheiß, Konstanz. Chr. Hdschr.

lassen beliben bi allen vnd jeglichen jren gnâden, fryhaiten, rechten vnd alten herkommen vnd gûten gewonhaiten, wie sy dann von dem ietzgenanten Bischoff Otten mit sinen bestgolten brieffen begnadet ald gefryet, gehalten vnd herkumen sind, vnd sy daran nit sumen noch irren süllen noch wellen, gentzlich in dehain weg, sunder sy daby vnd by allen andern zimlichen vnd billichen sachen, als ander der genanten gestifft lüte, schirmen, hanthaben vnd schützen, vnd jnen nach vermügen hilfflich vnd berâtenlich sin süllen vnd wellen." Besigelt mit dem Kapitelsinsigel. „Geben ze Costentz an Mitwuchen vor sant Hylarien tag." Original daselbst.

1426, 12. März. König Sigmund bekennt, daß die Botschaft des Bischofs Otto von Konstanz vor ihm erschienen sei und ihn gebeten habe, daß er, „sintemal der Bischoff von den gnaden gottes die statt Tûngen an sich vnd sin Stifft gebracht, jm daselbs vnd in den gerichten, die darzu gehôren, den Bann vber das Blût zû richten, in glichem maße, als die von Krenckingen das herbracht hetten, zû verleyhen gnâdiglich geruchte", worauf er (der König) in Ansehung dieser demüthigen Bitte und des „gûten willen, den der vorgenant Ott zû widerbringung sins Stifftes hat", wie auch seiner willigen Dienste u. s. w., mit wolbedachtem Muthe, gutem Rath und rechtem Wissen, demselben und seinen Nachfolgern „den Bann zû Tûngen vnd in den gerichten dauor darzûgehorenden vber das blût zû richten" mit königlicher Macht verliehen habe und verleihe, wie die Krenkinger denselben besessen, „vnd den fürbaß jren Amptlüten vnd richtern zû reichen vnd zû leihen, so offt des not geschicht." Er gebiete daher allen seinen und des Reiches Unterthanen und Getreuen, und besonders „dem lantgrauen zû Stûlingen", ernstlich mit disem Briefe, den Bischof und seine Nachfolger an dem genannten Banne nicht zu irren, bei einer Strafe von 30 Mark Goldes u. s. w. „Geben zû Wien an sant Gregorien tag." Konst. Copeibuch B, 313.

1429, 15. Februar.. „Herr Hans von Krenckingen, genant von Wisenburg, ein Frey, gibt zue kouffen dem erbern knecht Heinrich Rebmann zue Thuengen, vmb 13 Pfundt Haller Thuenger werung, ein Bündt daselbs vor der statt, als man hinuf zum dorf geet [1], an der straß, oben an des Baldingers Bündt, für zins- vnd

[1] Die Bünten (Aecker mit Gartenrecht) lagen damals, wie noch jetzt theilweise, im Südosten zwischen der Stadt und dem Brül, im Westen zwischen dem Schloß und der Breite. Vom obern Thore führte die Straße rechts aufwärts (jetzt dem großen Schloßgarten entlang) nach dem Letten, wo das Dorf lag, und sofort durchs Thal nach Aichen und Uelingen.

zehendfrey. Geben zinstags nach der alten Fasnacht." Altes Urkundenverzeichniß über Thiengen.

1429, 9. Juni. Bischof Otto von Konstanz beurkundet, daß er von seinem lieben Getreuen, „dem fromen vnd vesten Herman von der hochen Landenberg vnd fro Susen[1], siner elichen frowen, also bar an barem gůt" eingenommen und empfangen 3000 rheinische Goldgulden, welche derselbe zum Nutzen des Hochstifts verwendet, „sunderlichen an die schuld vnd gült gen Basel schuldig von des Slosses wegen ze Tüngen", welches er mit aller Herrlichkeit, „mit mülinan, zinsen vnd zöllen, stüren vnd nutzen, mit vngelt, vällen vnd lassen vnd aller andern zůgehort", vermittelst dieser Summe an sich und sein Stift erkauft, erledigt und erlöst habe. Dafür verkauft er auf Wiederlösung an den von Landenberg, dessen Ehefrau, Erben und Nachkommen, für sich und sein Gotteshaus mit Einwilligung des Dekans und Domkapitels, 150 Goldgulden jährlichen Zinses „vßer vnd ab dem egenanten Sloß vnd Statt ze Tůngen vnd allen zůgehörden", wie aus den Siegelgefällen seines Hofgerichts, den primis fructibus, und der Consolation, und sezt dies Alles dem Käufer zum Unterpfande ein „mit rechter nutzlicher pfands gewer", unter dem Gelöbnisse, „darab noch daruß mit fürrer verschriben, noch suß, dhainerlai ånderung damit ze tůn", er nehme denn diese Schuld (Hauptgut, Zins und Schaden) davon aus. Zu rechten „Schuldnern vnd Mitgülten" gibt der Bischof die Grafen Hanns von Lupfen und Hanns von Thengen-Nellenburg, den Ritter Heinrich von Randeck und die Elen Hanns von Honbrrg und Burghard von Reischach, zu „rechten Bürgen" aber den K. Mangold, K. Ravensburg und K. Winterberg, welche mit ihm geloben, daß benannter Zins alljährlich, halb auf S. Lucientag und halb auf S. Veitstag, „tugentlich vnd gütlich" zu ihren Handen in Konstanz ertrichtet werde, „oder da dannen vier mil wegs, wahin sy wend, für alle krieg, acht vnd benn, vnd für alles verhefften, verbieten vnd entweren, für hagel, wind vnd vngewåchst, landraisen, landgebresten vnd ander vngefell, gar vnd gåntzlich one jren schaden." Sollten die verschriebenen Unterpfän-

[1] Nach Buzelin (Constant. stemmatogr. 70) war H. der Sohn *Hermanni* senioris de L. in Hohenlandenberg, Elgau et Greifensee, und der Gräfin Adelheid von Sonnenberg; seine Gemahlin Susanna aber eine baronissa de Bussnang. Zu ihrer Zeit lebten Hanns v. L. als bischöfl. konstanzischer Oberamtmann zu Arbon und Beringer v. L. von Greifensee (obiger H. hatte einen Sohn dieses Namens) als bischöflicher Vogt zu Thiengen, durch deren einen wahrscheinlich diese Anleihe unterhandelt worden.

der die Summe der 150 Gulden eines Jahres nicht erreichen, so hat das Hochstift das Fehlende aus andern Gefällen zu ersezen, und würde ein Jahreszins nicht entrichtet, so haben Gülten und Bürgen auf ergangene Mahnung in Konstanz nach gewohnter Weise zu leisten u. s. w. „Geben an Donstag vor sant Vitz tag." Aus dem Reverse des von Landenberg und seiner Wirtin über obiges Darlehen, vom gleichen Datum. Daselbst, 344.

1430, 16. Februar. Ebenderselbe, mit Wissen und Willen des Domkapitels, verleiht an Hanns Trommer, seinen Vogt zu Thiengen, und dessen Hausfrau Else Felwer, auf deren Lebenszeit den stiftischen Hof daselbst mit der Müle im Graben. Ueber Ursache und Bedingungen sagt die Urkunde: „Als wir angesehen vnd bedacht hand sölichen großen gebresten, so an vnserm hindern hus vnd hoff ze Tůngen hinder der kilchen, vnd ouch an dem Turn vnd Schüran darinne gelegen, von buwlosy wegen gewesen ist, sid wir dasselb Sloß an vnser gestifft bracht hand, vnd wann zů besorgen was, sölti derselb Hoff vnd Turn in notdurfftig buw nit bracht worden sin, datz größer gebrest an die muren vnd turn desselben hoffs genallen wäre, vnd wann wir vff dasmal von ander vnser anligender sachen wegen den vorgenanten Hoff vnd Turn über vns selbs nit buwen möchtend, so sind wir mit vnserm lieben getrüwen Hannsen Tromer, zů den zyten vnserm vogt ze Tůngen, sölicher täding in ein komen, also, datz er den Hoff, den Turn vnd ouch die Schüran darinne, mit allen notdurfftigen buwen versehen vnd die machen sol, als jm das vsgescheiden ist. Als er (nun) ouch dieselben buw vollkomenlich vnd redlich getan vnd volbracht hat, vnd daran ein mercklich Summ geltz verbuwen vnd daruff geleit hat, harumb so haben wir 2c. dem Hannsen Tromer vnd Elsinen Fellwerinan, siner eelichen husfrowen, zů ergetzung desselben buwes vnd geltes, den genanten Hoff, Turn vnd Schüran mit allen begriffungen vnd zůgehörden, toran, bruggen, steg vnd weg, vnd darzů vnser Müli ze Tůngen[1], die man nemet die müli im

[1] Diese Müle besteht jezt noch, hinter der Kirche, an der inneren alten Ringmauer, wo dieselbe an das Schloß anstieß. Das hintere bischöfliche Haus mit der Scheuer und dem Thurme, weiß ich aber nicht genau zu bestimmen. Es konnte abwärts von der Müle gestanden haben, wo man im vorigen Jahrhundert noch einen alten Thurm abgebrochen, oder der hintere Theil des Schlosses gewesen sein, neben der Kirche und der Stadtkaplanei, wo jezt noch ein thurmartiges Gebäude aus ganz früher Zeit sich erhebt, welches nach alten Zeichnungen 4 Geschosse und ein Spitzdach hatte und einerseits von einer Scheuer, und anderseits von einem Hofe umgeben war, durch dessen eines Thörlein man auf den Kirchhof, wie durch's andere auf den

graben (stoßet aimhalb an den obgeschribnen hoff), mit hus, hoff, zinsen, wasser vnd wasserrunsen vnd allen andern rechten vnd zůgehörden, ingeben (für vns vnd vnser nachkomen) jren lebtag vnd zů end jr beyder vnd jr jegliches besunder, ze haben, ze nutzen, ze nießan, ze besetzen vnd ze entsetzen, als ander jr eigenlich gůt, nach jr notdurfft, vnd darinne ze sitzen gentzlich ane irrung vnd intrag, vnd sond ouch darzů vnd dauon haben steg vnd weg von allen toran zů jr notdurfft, mit namen sond sy das hinder tor an dem hoff innehaben, beschließen vnd entschließen; aber das vsser tor, so ab dem graben in das dorff gat [1], sollent vnd mögent wir oder vnser vogt beschließen vnd entschließen vnd die schlüssel zů vnsern handen nemen, wenne vns das notdurfftig bedunckt, doch sollent wir sy das ouch lâssen bruchen mit vs vnd jnfaren, als dick sy des bedörffent. Die vorgenanten sond ouch Hoff, Turn, Schüran vnd Müli in erlichen buwen haben, vnd was sy darzů holtz bedorffend, das mögen sy in vnsern höltzern howen vnd nemen one irren vnd intrag. Wâre aber, datz die nider ringkmur, so von dem Turn vntz an der Rotman hoff gat, gebresten hetti, es wâri an dem hoff, an der schüran oder müli, dieselben mur sollent wir oder vnser nachkomen buwen zc. Vnd wenne die vorgenanten beydi von tod abgangen sind, so sollent dannenthin Hoff, Turn, Schür vnd Müli mit allen jren rechten vnd zůgehörden vns vnd vnserm gestifft ledig sin" u. s. w. „Geben vff donstag nach sant Valentinus tag." Es sigeln der Bischof und das Domkapitel. Aus dem Reverse des Trommer und seiner Wirtin über obige Verleihung vom gleichen Tage. Daselbst, 324.

1431, 1. Dezember. „Beringer von Landenberg von Griffense, zu der zit vogt zů Thüngen", beurkundet, wie vor ihm erschienen sei Heinrich Fritschmann der jüngere mit seiner Schwester Anna und deren Vogt Hanns Müller und vorgebracht habe, daß sie „jren teill, so sy gehept hetten an jren wysen vnd âckern im Schlatt in seilrecht vnd wysat" [2], eines ewigen Kaufs an ihren Bruder auch

äußeren Schloßplatz gelangte, von wo das äußere Thor über den Graben nach dem Dorfe führte.

[1] War die s. g. Porte (neben dem oberen Stadtthor) die vordere Zufahrt in's Schloß (denn vom Inneren der Stadt führten nur Stiegen dahin), so hieß die Zufahrt vom Dorfe her mit Recht das „äußere", wie der Eingang am Thurme das „hintere Thor."

[2] Nach den bisherigen Urkunden über die Schlattgüter entrichteten dieselben, außer dem gewöhnlichen Zehnten, nur das s. g. Sailrecht, hier kommt nun auch die Abgabe der Weisung (visitatio) dazu.

Heinrich Fritschmann und dessen Erben von Waldshut verkauften für 30 Gulden rheinisch, welche ihnen ganz gewährt und bezalt wären, worauf er (der Vogt) auf der Verkäufer Bitte die Grundstücke mit ihrer „Rechtung" von ihnen aufgenommen und dieselben dem Käufer „widerumb gegeben, als zů Thüngen vmb solch gůter sitt vnd gewonheit vnd recht ist", jedoch seinem Herrn von Konstanz „an Seilrecht vnd wysat" allweg ohne Schaden. Es sigelt der Aussteller. „Geben vff Sampstag negst nach sant Andres tag." Alte Abschrift in der Thieng. Stadtlade.

1432, 18. September. „Johannes Lüti, techan der gestifft zů Costentz", Statthalter und Verweser des Bischofs Otto, bekennt öffentlich, daß er, nachdem ihm „die erbaren vnd wysen, die Statt vnd gantz gemein ze Thüngen, in namen vnd an statt des genanten gnedigen herren von Costentz, als sinem statthalter vnd verweser geschworen vnd gelopt hand", ihnen hinwiederum mit diesem Brief verspreche und gelobe, „sy lassen ze beliben by allen jren fryheiten, rechten, herkomen vnd gewonheiten, in der maß, als jnen die der obgenant gnedig herre von Costentz bestettiget vnd confirmiret." Es sigelt der Aussteller. „Geben am Donnerstag nach des heil. Creutz tag exaltationis." Legalisirte Abschrift bei den Thiengener Akten.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Mentaggüter.

Ich gebe zu den früheren (Bd. 10, 17. 12, 312) noch einige Belege über ihr Vorkommen in der burgundischen Schweiz. Der romanische Namen erscheint in 3 Formen: Lunaticus und lunagius (Mém. et docum. de la Suisse romande, 3, 428. und Cartulaire de Lausanne p. 255. 130. 134. 140), daneben auch lunagium (Cart. p. 255). Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob man bei lunaticus ergänzen soll ager oder (Men)tag, und bei lunagium Gut oder praedium. Nach den Zinsen war das lunagium die Hälfte der colungia oder des Mansus. 1223. (Cartul. de L. p. 140. 297), daher auch lunaticus und colonica gleichbedeutend und Theile des Mansus. 894. (*Ibid.* p. 285). Also ein Theilgut entweder eines Söldners oder eines Halbbauern. Im Jahr 1397 wußte man im Oberelsaß

nicht mehr, was ursprünglich ein Mentag war; da man aber das Wort beibehalten hatte, so brauchte man es gleichbedeutend mit Hube. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 299. Frid. v. Charrière erklärt in den Mém. et docum. 3, 581. das lunaticum für ein terrain labouré par deux bœufs durant *une lune*, fügt aber keinen Beweis dieser Erklärung bei. Er folgt wahrscheinlich dem *Du Cange* s. v. lunaris, dessen Belegstelle aber deutlich zeigt, daß der lunaris eine Abtheilung des Mansus war, und nicht mit einer Monatsarbeit zusammen hieng. Zudem wurde auch luna weder im Lateinischen noch Romanischen für mensis gebraucht.

Alle bekannt gewordenen Stellen über die Mentagsgüter geben keine Andeutung über das Verhältniß dieses Namens zur Sache. Dies beweist, daß man den Zusammenhang nicht mehr wußte und Mentag ein germanisirtes und darnach lunadius ein romanisirtes Wort ist, dessen ursprüngliche Bedeutung in einer andern Sprache gesucht werden muß, welches in diesem Falle nur die celtische seyn kann, in der man auch die richtige Bedeutung findet, denn mentag heißt kleines Gut, vom irischen mean klein und toich Gut.

Templerorden.

Mit der Aufhebung dieses Ordens (1311) sind auch seine Archive verschwunden, daher man am Oberrhein von den Niederlassungen der Templer wenig weiß, und nur aus zerstreuten Angaben erfährt, wo sie ihre Ordenshäuser hatten. Dazu dienen folgende Nachweise: Templer werden erwähnt zu Breisach 1284 bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 212. Zu Wigerswil in der Schweiz 1217. Cartulaire de Lausanne p. 459. Es ist Wiggiswyl im bern. Amt Fraubrunnen. Ferner zu Worms 1283. Baur's rheinhess. Urk. 1, 350. Zu Osthofen bei Worms 1293. Das. 480. Zu La Chaux im Waadtland 1223. Mém. et doc. de la Suisse romande 3, 549. Die Templer hatten ein Ordenshaus zu Mainz und Güter zu Lorch im Rheingau. 1303. Bodmann's rheing. Alterth. 2, 682, wo auch ihr Siegel abgebildet ist. Die Stellen über den Orden in dieser Zeitschrift findet man in den Registern. Die Archive des Johanniterordens mögen wol noch Urkunden der Templer enthalten.

Mone.

Die Miethe der Gewerbslokale.

Vom 10. bis 17. Jahrh. *)

Die Gewerbslokale der Handwerker sind zweierlei: 1) Werkstätten, 2) Verkaufsplätze; beide können eigenthümlich oder gemiethet sein, die letzten aber waren im Mittelalter regelmäßig verpachtet. Das hieng von besondern Verhältnissen ab, welche man kennen muß, wenn man die Sache richtig beurtheilen will. Die Lagerplätze zum Aufbewahren der Rohstoffe sind nicht bei allen Handwerken nöthig, kommen jedoch schon im Mittelalter bei größerem Geschäftsbetriebe vor und wurden wie die andern Lokale verpachtet, wovon unten einige Beispiele angeführt werden.

Die Bodenzinse und Gülten, welche auf den Gewerbslokalen lagen, sind nicht mit den Miethpreisen derselben zu verwechseln, denn sie rührten von geliehenen Kapitalien her, mochten diese in baarem Gelde oder in der Ueberlassung eines Areals bestehen. Das Gewerbe konnte damit freilich beschwert werden, aber diese Last rührte nicht von dem Betriebe her, sondern von den Vermögensumständen des Gewerbsmannes, der allerdings diese Ausgaben zu seinen Betriebskosten rechnen mußte. Es ist manchmal schwer, solche Bodenzinse von den Miethpreisen in den Urkunden zu unterscheiden, weil sie undeutlich angegeben sind.

I. Von den Werkstätten kommen die der Bäcker, Metzger und Müller vorzüglich in Betracht, weil die Polizei der Nahrungsmittel zunächst damit zusammen hängt. Viele solcher Werkstätten wurden von geistlichen und weltlichen Herren wie auch von Gemeinden gebaut und gegen einen Zins von kleinen Handwerkern benutzt, die entweder zu arm waren, eine eigene Werkstatt zu errichten oder deren Geschäft nicht so groß war, um eine das ganze Jahr zu bedürfen.

Herrschaftliche Werkstätten hatten gewönlich Bannrechte, d. h. es durfte in einem Bezirke nur eine, oder nur eine bestimmte Anzal

* Was ich oben S. 140 Note 6 aus Mangel an Raum nicht behandeln konnte, soll durch diesen Nachtrag einigermaßen ergänzt werden.

derselben errichtet werden. Bei der großen Verarmung am Anfang des Mittelalters lag diese Beschränkung in der Natur der Umstände, denn außer den Kirchen war am Oberrhein fast Niemand vorhanden, der solche Werkstätten bauen konnte; mit der Entwicklung der Handwerke seit dem 12. Jahrh. wurde auch der Geldwerth der Bannrechte bedeutend, weil sie eine sichere Rente abwarfen. Viele solcher Bannrechte bildeten sich auf einfache Weise dadurch, daß die Werkstätten in dem Immunitätsbezirk einer Kirche lagen, also der Grund und Boden derselben der Kirche gehörte, und daß in der Nähe auch gewönlich der Marktplatz war. Durch die Immunität genoß die Werkstätte Schutz und Schirm, und durch die Nähe des Marktplatzes hatte sie eine vortheilhafte Lage für den Verkauf, was besonders bei Wochenmärkten in Anschlag kam [1].

Die polizeiliche Rücksicht bei der Anlage der Werkstätten war eine doppelte, nämlich für die Feuersicherheit und die Controle des Gewerbsbetriebes; die Sicherung vor Feuersgefahr mußte man bei den Backöfen im Auge haben, die Betriebscontrole war nöthig, damit solche Kleinhandwerker nicht fremde Waaren verkauften und dadurch Zwischenhändler oder Unterkäufer für auswärtige Gewerbsleute wurden.

A. Backöfen (furni ad coquendos panes) und Backhäuser (pistrina). Der Backofen wird bei den Bauerngütern des badischen Oberlandes manchmal besonders erwähnt, weil er unter einem freistehenden Schopfen angebracht war, wie es noch in vielen Dörfern der Fall ist [1*]. Da er mit dem Wohnhause nicht verbunden war, wie im fränkischen Theile des Oberrheins, so wurde er auch als ein abgesonderter Nebenbau behandelt. Derselben Sicherheit wegen standen auch die Backhäuser auf freien Plätzen von den Häusern getrennt und dieß kommt urkundlich am ganzen Oberrhein vor [2]. Daraus begreift man, daß die Backhäuser für sich veräußert und verpachtet werden konnten. Auch die Werkstätten der Färber wurden der Feuersicherheit wegen abgesondert gebaut [3].

Die Eigenthümer solcher Backhäuser waren Edelleute, Städte, Dörfer, Kirchen und Dynasten, aber auch die Gewerbsleute selbst, von welchen sie verpfändet und veräußert werden konnten [4]. Bäckereigerechtigkeiten, die auf Bauerngütern lagen, sind wol zu den Hofhandwerken zu zälen, außer wenn solche Bäcker ihr Brot auch außer dem Gute verkaufen durften [5]. Die Beispiele der Preise, Zinse und Pfandsummen solcher Backhäuser beweisen, daß sie einen ziemlich hohen Werth hatten, wenn man bedenkt, daß es nur unbedeutende und wol-

feile Gebäude waren. So hatte zu Essenheim in Rheinhessen ein Ritter das Backhaus zu Lehen von den Grafen von Spanheim, der Gemeinde wurde aber erlaubt, es um 20 Achener Zalmarken zu kaufen mit der Bedingung, daß es nicht als Privateigenthum, sondern als Backhaus der Gemeinde erworben werden dürfe (quod nullius usui *specialiter* deserviet, sed *universitati incolarum ville* debet subvenire). Im Jahr 1288, wo dies bestimmt wurde, kann das Pfund Pfenn. höchstens zu 18 fl. angesetzt werden, der Preis des Backhauses war also in unserm Gelde 216 fl. Weil solche privilegirten Backhäuser Bannrechte hatten, so waren sie dadurch Gemeindebacköfen, wenn sie gleichwol der Gemeinde nicht gehörten, sondern diese gegen eine Abgabe (fornagerium) darin backen mußte, welche Einrichtung früher in Frankreich erwähnt wird als in Teutschland [6].

B. Metzigen (macella, maccella). Gemeinschaftliche Schlachthäuser, wie man jetzt in größeren Städten hat, sind mir in unsern Urkunden nicht vorgekommen; es ist aber wahrscheinlich, daß derjenige, der eine Metzig pachtete, andere Meister daran gegen eine Vergütung Theil nehmen ließ, weil der Metzigbann schon im 11. Jahrh. erwähnt wird, der nicht ausführbar gewesen wäre, wenn einer ausschließlich eine solche privilegirte Metzig besessen hätte [7]. Auch diese Gewerbslokale standen im Kaufpreise und Zinse verhältnißmäßig höher als die Wohnungen, und ihre Zinse wurden hie und da in Unschlitt entrichtet [8].

C. Mühlen. Es gab wie jetzt verschiedene Arten, solche, die ein großes Anlagskapital erforderten, andere, die man mit geringen Kosten herstellen konnte. Zu jenen gehörten die Mehl- und Oelmühlen, zu diesen Walkmühlen, Hanfreiben oder Bleulen, Säge- und Schleifmühlen. Die ersten waren meist das Eigenthum reicher Leute und ihre Verpachtungen kommen sehr häufig vor. Nicht nur ihre Anlage sondern auch ihre Unterhaltung war kostspielig, weil gute Mühlsteine oft aus weiter Ferne beigeschafft werden mußten, wie es noch jetzt geschieht. Die Straßburger holten ihre Mühlsteine zu Steinbach bei Baden, und in der Umgegend von Karlsruhe nimmt man zu den Mühlen die rothen Sandsteine aus dem Neckarthal von Schlierbach, für Schälgänge aber weichere von gelblichem Keupersandstein. Noch jetzt werden Mühlsteine aus den Lavabrüchen bei Andernach in großer Menge an den Oberrhein verschifft, das geschah nach den Zollregistern schon im 16. Jahrh., ist aber ein viel älterer Handelsartikel, denn zu Straßburg befindet sich ein kleiner römischer Mühlstein aus demselben Material, der wahrscheinlich zu einer Roß-

mühle gebraucht wurde, und beweist, daß die Teutschen nicht zuerst auf die Wahl solcher Mühlsteine gekommen sind [9]. Die Mehlmühlen wurden nur durch Wasser getrieben; es werden auch schon im 9. und 12. Jahrh. Schiffmühlen im Rhein und später in der Ar angeführt [10]. Die andern Mühlen hatten einen geringen Wasserbau, oft nur von Holz, wie auch einen wohlfeilen Oberbau, wie die Bleulen und Schleifhütten, die ihr Namen schon als unbedeutende Gebäude verräth. Die Kosten solcher Mühlwerke hätte auch ein Handwerksmann aufbringen können, weil er sie aber, außer den Sägen, nicht das ganze Jahr brauchte, so kam es ihn billiger, sie zu pachten [11]. Denn der jährliche Preis auch nur eines Wasserrades war theuer und ebenso müssen die Handschleifmühlen mit Thier- und Menschenkräften höher gekommen sein, als der Zeitpacht entfernterer Schleifhütten, sonst hätten Mainzer Messerschmiede keine im Nassauischen gepachtet [12]. Zinse von Schmiedewerkstätten kommen wol auch vor, aber selten [13].

Belege. [1] Für eine Werkstatt *(ouriour)* bei dem Glockenthurme des Doms zu Lausanne, die 8 Fuß lang und 7 Fuß breit war, wurde ein jährlicher Zins von 7 ß D. bezalt im J. 1216. Cartul. de Laus. p. 437. Für einen Schopfen *(estasons)* an derselben Stelle wurden 5 ß D. Zins bezalt; er war ebenfalls 8 Fuß lang und 7 F. breit, und durfte nicht höher gebaut werden als die Mauer. Er wurde einem pecularius (Privatmann?) verliehen. 1216. *Ibid.* S. 444. Der Zins für jene Werkstatt macht in unserer Währung 3 fl. 35 kr., für diesen Schopfen 2 fl. 33$^{2}/_{3}$ kr. Da der Zinsfuß auf 5$^{1}/_{5}$ Prozent stand, so war die Werkstatt beinahe 69 fl. und der offene Schopfen 49 fl. werth. Jeder dieser Werkplätze war 56 Quadratfuß groß und im Anlagekapital kam jeder Quadratschuh etwas über 1 Gulden. Ein Hausplatz eines Maurers hatte 132 Quadratfuß, und zalte 3 Schill. Zins (1 fl. 32 kr.). *Ibid.* S. 628. Eine andere Werkstatt wurde für 8 Schill. D. vermiethet (4 fl. 6 kr.) 1223. S. 488. Das Kapitel zu Lausanne hatte vor dem Dom daselbst eine Goldschmiedswerkstätte, die 7 Schill. Zins gab und kaufte sie von der Wittwe des Besitzers zurück für 22 Schill. im J. 1227. *Ibid.* 544. Dieser Rückkauf war nur ein Abstandsgeld. P. de Arraz habuerat fabricam *ante* monasterium Lausanense ad faciendas ad opus monasterii *vitreas fenestras. Ibid.* 1203. p. 621. Also eine Glaserwerkstatt für die Domfabrik. Da im 13. Jahrh. der niedere Preis eines Hauses in den Städten am Oberrhein 100 fl. war (Ztschr. 10, 32) und im Durchschnitt jedes obiger kleinen Gewerbslokale auf 59 fl. kam, so ergibt sich daraus, daß sie im Verhältniß zu den Wohnhäusern theuer waren. Für 25 Pfd. Den. (256 fl. 6 kr.) baute man damals ein Haus für einen Geistlichen in Lausanne. 1221. *Ibid.* S. 479. Dies gehörte schon in die dritte oder höchste Klasse.

[1]* So zu Maleck im Breisgau 1341. Güterb. v. Thennebach f. 198.

[2] Zu Speier: domus sita *iuxta* pistrinum. 14. Jahrh. Necrol. Spir.

vet. f. 81. curia *contigua* veteri pistrine. f. 203. curia que quondam fuit pistrinum. f. 210. pistrinum *extra* portam Reni. f. 185. pistrinum in foro lignorum. f. 56. Daher in Basel *domus* pistrina und ofenhus. Necrol. Basil. B. f. 49. 56. 102. Zu Krotzingen 1344 ein oven hus, stat uf einer mattun. Salbuch v. Güntherstal f. 6. Zu Murten durfte jeder Bürger auf seinem Hausplatz einen Backofen bauen. Engelhard's Chron. v. Murten S. 113. Nicht so in Basel, wenn dort ein Bäcker einen Ofen auf einer Hofraite baute, wo vorher keiner war, so mußte er dem Vizdum 5 ß D. (4 fl. 32 kr.) bezalen. 1256. Schnell's Basl. Rechtsquell. 1, 5. Alle Hofraiten gaben nämlich dem Bischof Zins, wurden sie überbaut, so mußte man seine Erlaubniß dazu bezalen. Das. 1, 11.

[3] *Juxta dem verwehuse* Hermanni dicti *Verwers*. Necrol. Spir. vet. f. 186. Vgl. Ztschr. 9, 186.

[4] Auf einem Backhause zu Mainz hatte ein Geistlicher 10 ß D. Zins im J. 1128. *Guden*. cod. 1, 78. Der Edelknecht Heinrich von Ravensburg war Eigenthümer eines Backhauses zu Nieder-ingelheim. 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. 65. f. 54. Die Stadt Duderstadt baute 1273 ein neues Backhaus, wofür die Bäckerzunft jährlich $1^1/_2$ Mark Erbzins bezalte. Wolf's Gesch. v. Duderst. Urk. S. 6. Das privilegirte Backhaus eines Dorfes hieß man in der wälschen Schweiz fourt bannal. 1346. *Trouillat* mon. de Bale 3, 585. Die Schenkung eines Backhauses (domus pistrina) zu Trier kommt bereits 1120 vor. Beyers Urk. Buch 1, 503.

[5] So wird ein pistrinum *ad duos mansos* in villa Gense 1112 erwähnt. Baur's rh. Urk. B. 8.

[6] Ein Backhaus (pistrinum) zu Essenheim in Rheinhessen wurde zu Lehen gegeben und auf 20 köln. Zalmarken (201 fl. 24 kr.) geschätzt. 1282. Baur, rh. h. U. B. 334. 415. Ein Backhaus zu Tauberbischofsheim gab jährlich 30 ß h. und ein Osterlamm Zins. 1305. *Guden*. cod. 3, 28. Ein Backhaus (domus furnaria) zu Biel wurde zu 44 sol. den. jährlicher Einkünfte geschätzt. 1306. *Trouillat* monum. 3, 97. Also beinahe eine Zahlmark ($2^1/_2$ Pfd. D.). Auf den Backhäusern eines Bäckers zu Worms lag 1 Pfd. D. städtischer Zins (15 fl. 8 kr.). 1298. Baur S. 550. Hie und da waren mit den Backhäusern auch Wohnungen verbunden wie zu Niederingelheim 1388: „daz backhus in der Judengaßin, do sie inne wonen." Pfälz. Cop. B. Nr. 65. Nachtr. f. 91. Ein Bäcker zu Oppenheim verpfändete 1337 sein Backhaus nebst Zubehör für 66 Pfd. H. (412 fl. 46 kr.) und zalte dafür 3 Pfd. H. (18 fl. 45 kr.) Zins, also Prozent 4 fl. 34 kr. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 297. De *pistrina*, quam tenet uxor dicti Gottesgebi, 28 sol. den. Zinsbuch des Bistums Basel von 1341. f. 11. Dieses Backhaus lag zu Basel. Nach dem damaligen Hellerpfunde am Oberrhein kam der Zins auf 6 fl. 33 kr. Vgl. unten Urk. Nr. 7. Im J. 1426 wurden 40 Pfund Heller zu Speier auf ein Backhaus geliehen zu 5 Proz. Necrol. Spir. vet. f. 69. Im J. 1472 wurde das pfälzische Backhaus zu Kaub einem Bäcker zu Eigenthum verkauft. Es ertrug früher 4 Gulden Zins, war aber baufällig geworden und wurde um 80 rhein. Gulden veräußert in der Art, daß der Käufer die Hälfte baar bezalte, die andere mit 2 Gulden bis zum Abtrage verzinste. Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 14. f. 141. Da

die Gulden nicht als Goldgulden angegeben sind, so nehme ich sie für Münzgulden, die damals etwa 3 fl. 5 kr. werth waren. Darnach kam das Backhaus auf 246 fl. 40 kr., die mit 5 Proz. verzinst wurden. S. auch *Du Cange* gloss. lat. s. v. furnacha, furnagium, und Mém. et docum. de la Suisse romande 3, 533.

[7] Schon im Jahr 1010 kommt ein *bannus* macelli vor. Mon. boic. 28, 1. p. 418. Daher heißt streng genommen macellarius ein Metzger, der eine Metzel besitzt. Baur's rheinhess. Urk. S. 353. Carnifex ein Metzger ohne diese Beziehung. Zu Münzenberg in Hessen kommen macellum *seu* scharra carnium als gleichbedeutend vor, wahrscheinlich weil mit der Metzig eine Schranne verbunden war. 1322. Baur's Urk. B. v. Arnsburg S. 359.

[8] Zu Ende des 12. Jahrh. schenkte ein Bürger zu Speier der dortigen Domkirche eine Metzig (macellum), die jährlich 8 Unzen Zins gab (d. i. 13 ß 4 D.). Necrol. Spir. vet. f. 34. Der Zins betrug 19 fl. 11 kr. Eine Frau vermachte eine Metzig, die 10 Schilling Zins ertrug. f. 46. Zu Worms wurde im 13. Jahrh. eine Metzig vermacht, die 4 Unzen Zins trug (5 fl. 42 kr.). Necrol. Spir. vet. f. 286. Das Domkapitel zu Speier verkaufte seine Metzig auf dem untern Markt zu Worms um 8 Pfd. Heller im J. 1262 (83 fl. 28 kr.). Baur's rheinhess. Urk. B. 171. Zu Mainz wurde 1272 das Pfund Unschlitt (sepum) zu 1 Den. gerechnet, eine Metzig gab jährlich 15 Pfund Unschlitt Zins, andere waren höher angelegt und zalten 2 Schill. Den. (1 fl. 42 kr.) Baur l. c. 240. In dem Salbuch des Klosters Altenmünster zu Mainz stehen folgende Einträge von 1279. Item de macello, quod habuit Fridelo carnifex, 30 denar. Magunt. Item macellum, quod fuit Wer. Bollanderes, 30 den. Widegowe piscator de vivario 30 den. Magunt. Dies scheinen Zinse für die Benützung der Gewerbslokale, welche in unserm Gelde 2 fl. 8 kr. betragen. Zu Mainz gab eine Metzig 40 Pfd. Unschlitt Zins. 1296. Baur S. 520. Der Zins von 15 und 40 Pfd. Unschlitt macht in unserer Währung 1 fl. 4 kr. und 2 fl. 52 kr. Ein Haus mit einer Metzig zu Mainz gab 12 ß Den. Zins, ein anderes nur 6 ß D. 1294. Baur S. 495. Beide Häuser und Metzigen gehörten dem Stift S. Moriz. Es scheint dies aber kein Gewerbszins, sondern ein Bodenzins zu sein. Die Metzigmiethe zu Passau betrug 10 ß D., 6 ß und 5 ß 10 D. je nach der Lage und Beschaffenheit im Jahr 1253, und die Miethe für den Platz eines Tisches am Markt, worauf Brot verkauft wurde, 3 ß D. jährlich. Mon. boic. 29, 2 p. 385. Der Schilling ist in diesen Angaben zu 30 D. gerechnet und würde nach der oberrheinischen Währung von 1240 (Ztschr. 2, 400) 1 fl. 27 kr. werth sein, wonach 10 ß D. jetzt einem Miethpreise von 14 fl. 30 kr. entsprechen würden.

[9] Umständlicher Mühlpacht zu Worms 1254. Baur's Urkunden B. 126. Viele andere Belege in der Zeitschrift. Mühlpacht zu Wickstadt in Oberhessen 1321. Baur's Urk. B. v. Arnsburg S. 354. Zu Seligenstadt 1300. Dessen hess. Urk. 1, 227. Den Mühlstein hießen die Römer meta molendinaria, den Läufer catillus. L. 18 §. 5. D. 33, 7. Sie hatten sowohl Handmühlen (molae manuariae), wie wir Kaffee- und Pfeffermühlen, als auch Thiermühlen (molae jumentariae). L. 26 §. 1. D. 33, 7.

[10] Bereits um das Jahr 840 werden Mühlen im Rhein bei Straßburg

erwähnt. Traditt. Wizenburg. ed. *Zeuss* p. 155. Eine Schiffmühle zu Mainz wird 1112 angeführt. Baur's rheinh. Urk. B. S. 8. Ueber die bischöfliche Rheinmühle daselbst steht eine Urk. v. 1189 bei *Joannis* script. Mog. 2, 469, deren abweichende Lesarten im Cop. B. des S. Petersstiftes f. 19 ich hier angebe: Cunradus — futuri — presentis evi — quoniam nos — restaurum — siliginis fehlt — et insuper — restaurum — quicquam — Hedzekinus — Rukerus — Gingolfi — Dikke — Gozwinus — Ditherus — Lůdewicus — Scade et filii sui. Eine Schiffmühle in der Ar bei Gippingen im Argau von 1399 berührt das Cop. B. von Leuggern f. 84 in der Bibliothek zu Freiburg in der Schweiz. Eine Schiffmühle stand auch im Rhein zu Auenheim im Amt Kork 1643, die dem Bischof von Straßburg 10 Viertel Molzer als Gült bezalte. Nach einer Rechn.

[11] Zu Ursel in Nassau zalte ein Meister von Mainz für eine Schleifmühle (slyfhutten) jährlich 5 ß H. Zins, ein anderer für die seinige 6 ß h. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 51. Jener zalte nach unserer Währung 1 fl. 10 kr., dieser 1 fl. 24 kr. Zins. Die Walkmühle (molendinum fullonum) zu Worms war um 1 Pfd. Pfenn. verliehen, konnte aber mehr ertragen. 1237. Baur's Urk. B. 78. Die Franzosen nannten die Walkmühlen wayches. *Trouillat* mon. de Bale 3, 712 von 1322. Mit den Lohstampfen und Hanfreiben waren auch Schleifhütten verbunden, eben weil man keine das ganze Jahr hindurch brauchte, wie zu Freiburg i. Br. 1341 vorkommt: bi der blúwelen ein slyffehus. Thenneb. Güterb. f. 81.

[12] Die Stadt Oppenheim kaufte von Privaten ein Mühlwasser für einen jährlichen Zins von 10½ Mltr. Korn. 1290. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 263. Der Preis für 1 Mltr. Korn war im Durchschnitt 2 fl. 4 kr., das Wasser für 1 Mühlrad kam daher jährlich auf 21 fl. 42 kr. Siehe unten Urkunde Nr. 5.

[13] De fabrica Lúprandi. 2 den. fol. 2. de fabrica in longo vico. f. 5. Joh. faber de domo fabrice, in qua moratur, 4 den. f. 7. Zinsrodel von Marienau zu Breisach von 1319. Eine Schmiede zu Schönau im Schwarzwald gab dem Kloster St. Blasien 24 Käse als Zins. 1374. Urbar f. 21. Eine Goldschmiedswerkstätte auf dem Markte zu Wiener-Neustadt zalte im J. 1321 einen jährlichen Zins von ½ Pfund und 20 Pfenning. Weis, Urk. v. Heiligkreuz 2, 69. Statt der Geldzinse wurden auch oft von den Handwerkern ihre Produkte um einen bestimmten Preis abgenommen, so z. B. in Lausanne 1225 von einem Messerschmied 12 Den. (30⁷/₉ kr.) oder dafür 2 Messer. Cartul. de Lausanne p. 517.

II. Verkaufsplätze. Jetzt geschieht der Kleinverkauf der Gewerbsleute in ihren Läden oder auf dem Markte nach ihrer Wahl, aber im Mittelalter war der Marktverkauf allgemeine Regel und auch die Läden davon nicht ausgenommen. Die Gründe dieser Vorschrift waren Jedem bekannt, daher werden sie selten berührt, doch gibt es einzelne Aeußerungen und Bestimmungen, woraus sich die Zwecke jener Regel erkennen lassen.

Der erste Zweck des Marktverkaufes war die öffentliche Controle für die Güte der Waare in Stoff, Arbeit, Maß und Gewicht. Der Credit der Gewerbe hieng davon ab, wie man aus den Vorschriften der Zunftpolizei erkennt. Es gab Waaren, die gleichsam unter der Aufsicht des Publikums auf dem Markte gemacht werden mußten, wie zu Baden im Argau die Würste auf den öffentlichen Fleischbänken [1]. Da der Kleinhandel aber auch außer der Marktzeit getrieben wurde, so schrieb man zu Köln 1360 zur Sicherheit des Publikums vor, daß nur im Zunftlokal verkauft werden durfte, und 1375, daß der Verkauf am Sonntag nur in dem Hause des Meisters gestattet und der Hausirhandel verboten war [2].

Der andere Zweck des Marktverkaufes war die Concurrenz des Absatzes, wie sich aus der Ordnung der Schrannen, Buden und Läden ergibt, wobei man bestrebt war, den ärmeren Gewerbsmann neben dem reicheren sicher zu stellen. Daher das Verbot zu Köln 1344, daß kein Tuchhändler zwei Läden haben durfte. Da der Absatz des Handwerkers an seinen Wohnsitz gebunden war, außer bei Jahrmärkten, so mußte man ihm den täglichen Verkauf sichern [3]. Zu Trier war es schon zu Anfang des 11. Jahrh. Handwerksrecht, welches 1104 erneuert wurde, daß fremde Schuhmacher ohne Erlaubniß des Zollers ihre Waare nicht in der Stadt verkaufen durften [4].

Die Verkaufslokale waren wie noch jetzt dreierlei: Läden, Stände und Tische oder Bänke. Der Unterschied bestand in der Verschließbarkeit, nur die Läden wurden verschlossen und daher für solche Waaren benützt, die nicht täglich wieder eingepackt werden konnten wie die Lebensmittel, die auf Tischen und Bänken feil geboten wurden. Diese Lokale hatten verschiedene Eigenthümer, sie gehörten theils dem König und den Dynasten, theils den Kirchen und Spitälern, theils den Städten und Privatleuten. Ihr Zins war entweder aufkündbar, oder sie waren zu Leibgeding gegeben, oder auch erblich verliehen.

A. Läden. Sie kommen urkundlich unter mehreren Namen vor, der gewönlichste ist apotheca, aputheca [5], bei den Romanen volta *(voute)*, Ladengewölbe, weil sie im untern Stockwerke der Häuser mit überwölbtem Vorplatze angebracht wurden, wie man sie noch in Bern, Solothurn, Konstanz, Straßburg und in vielen Städten sieht [6]. Bei den Italiänern lobium, logia, woraus wir Gewerbslauben gemacht haben; bei den Franzosen *arcades*, in Urkunden arcus [7]. In Köln hieß man sie Gaddemen, von Gadem, Kammer, wie auch zu Speier, in Straßburg tabernacula und lobia [8].

Ihrer günstigen und beschränkten Lage wegen hatten sie einen ziemlich hohen Preis, denn waren sie an Mauern oder andere öffentliche Gebäude angelehnt, so konnten sie über eine bestimmte Anzal nicht vermehrt werden [9]. Bei lebenslänglichem Pacht übernahm der Miether oft die Unterhaltung des Ladens und bei der Erbauung einen Theil der Kosten, um welches Kapital sich die Miethe höher stellte [10].

B. Marktstände. Sie werden zuweilen tuguria genannt, weil sie mit Tüchern, genannt Blahen, gedeckt waren und sich dadurch von den unbedeckten Tischen und Bänken unterschieden, bei den Romanen stalla in foro. Die Benennungen stationes, vendae und areae sind nicht so deutlich, denn sie können sich auch auf die Bänke beziehen; wenn aber dabei Waaren genannt werden, die man gewönlich in Ständen oder Buden verkauft, so sind auch diese anzunehmen [11]. Sie hatten schon 1247 auf dem Markte zu Köln ihren bestimmten Platz [12]. Es galt für sie wie für die andern Verkaufslokale die Regel, daß jeder Gewerbsmann nur einen Stand haben durfte und die Miethe derselben war eine nicht unbedeutende Einnahme [13].

C. Tische und Bänke (mensae, scamna, sedes). Entweder standen sie frei auf dem Marktplatze ohne Obdach, oder wurden zum Schutze der Waaren bei nasser Witterung unter eine Laube gestellt, was besonders beim Brote geschah, daher man solche Lokale Brotlauben hieß [14]. Da in manchen Städten die gleichartigen Gewerbsleute gassenweis beisammen wohnten, so war es für sie bequem, entweder ihre Waare auf einem Tische vor dem Hause zu verkaufen, oder zu demselben Zwecke ein Brett vor das Fenster mit gedecktem Vorbau zu machen [15]. Einen solchen Vorbau nannte man Ausschuß (uzschutz), da durch diese Vordächer aber der Verkehr in den engen Gassen gehemmt wurde, so mußte man sie auf ein bestimmtes Maß beschränken, wie es am Münster zu Straßburg ausgehauen ist. In den Urkunden haben die Tische und Waarenbänke verschiedene Namen, um genau ihre Gestalt auszudrücken. Die Tische heißen Schalen von ihrer flachen Vertiefung, die Bänke Schrannen (Scharnen) und Schragen (scragones), weil sie keine Lehne hatten [16].

1) Für den Brotverkauf. Dafür gab es hie und da einen besondern Brotmarkt, wie zu Ueberlingen, wo keine andern Waaren als Brot verkauft wurden [17]. Wie sehr der Marktverkauf dieses Lebensmittels Regel war, läßt sich daraus abnehmen, daß auch die Bäcker auf den Dörfern Brotbänke hatten [18]. Wie die andern Verkaufslokale wurden die Brotbänke entweder um einen jährlich aufkündbaren Zins, oder lebenslänglich auf eine oder mehrere Personen, oder auch erblich

verliehen [19]. In Trier war im 11. und 12. Jahrh. eine andere Einrichtung; die in- und ausheimischen Bäcker gaben für den Brotverkauf von Alters her dem Zoller des Klosters S. Simeon alle Sonntage ein Brot, oder dafür alle 14 Tage einen Heller [20]. Hiernach scheint es, daß diese 52 Brote oder 2 ß 2 Heller das Stand- oder Marktgeld ersetzten.

2) Für den Fleischverkauf. Schlachthaus und Fleischhalle wird in den Urkunden manchmal mit dem einen Wort macellum ausgedrückt und dadurch der Unterschied beider Begriffe verdunkelt. Daß man aber beides nicht verwechseln wollte, beweisen die Benennungen mensa macellaria (Fleischschale) und scampnum in macello (Fleischbank), woraus sich ergibt, daß unter macellum eine Fleischhalle zu verstehen sei, wo von einem öffentlichen macellum oder von Zerstörung desselben die Rede ist. In andern Stellen sind macella nur Fleischbänke [21].

Lange vor der Organisation der Zünfte waren die Kirchen und kirchlichen Anstalten die Eigenthümer der Metzigen und Fleischbänke in den Städten, in späterer Zeit auch die Städte und Privatleute [22]. Mit der Vergrößerung der Städte nahmen auch diese Gewerbslokale zu. Die alte Schrannengasse zu Mainz, Scharngasse genannt, besteht noch, viele Häuser in ihrer Umgebung hatten ihre Scharn oder Schranne zum Verkaufe von Fleischwaaren und Fischen. Auch gab es zu Mainz eine besondere Sülzenbank. Zu Worms hieß man ebenfalls die Metzelbänke (macella) Schrannen. Sie standen neben dem Fischmarkt, jede zalte der Stadt einen jährlichen Bodenzins von 4 Unzen [23]. In den Rheinstädten kommen daher schon im 12. Jahrh. besondere Fischmärkte vor [24]. Regelmäßig standen die Fleischbänke reihenweis neben einander und jede hatte ihren bestimmten Platz, den man nicht willkürlich ändern durfte, weil der Zins je nach der Lage und Größe verschieden war [25].

3) Für andere Waaren. Außer den Bäckern und Metzgern verkauften auch andere kleine Gewerbsleute ihre Waaren auf Tischen und Bänken, wie z. B. die Schuhmacher, Obsthändler, Messerschmiede u. a., die nicht so oft angeführt werden, weil sie nicht den täglichen Markt besuchten [26]. In größeren Städten hatten die Lederwaaren einen eigenen Marktplatz, der aber nur für den Großhandel bestimmt war, wie dies auch für andere Waaren vorkommt.

Um die richtige Zinszalung der Miethe und anderer Zinse von den Gewerbsleuten zu erhalten, wurden hie und da harte Bestimmungen gemacht, die eigentlich ihren Zweck verfehlten, so daß man glauben

sollte, sie seien nur angedroht, aber nicht ausgeführt worden, was jedoch nicht der Fall war. So erlaubte der Bischof Heinrich II zu Speier (1248) dem Domkeller, den Mühlpächtern des Domstifts, wenn sie auf den Verfalltag ihren Zins nicht bezalten, am andern Tage das eiserne Triebwerk der Mühlsteine wegzunehmen und so lang zu behalten, bis die Zinszalung erfolgte. Wenn man aber das Handwerkszeug in Beschlag nahm, so wurde die Bezalung der Schuld ebenso erschwert wie bei der Schuldhaft und Leistung, was in den Urkunden manchmal beklagt wird. Nach dem kaiserlichen Privilegium von 1182 ist es unläugbar, daß den Bäckern, Metzgern und andern Leuten zu Speier zuweilen Fahrnisse weggenommen wurden entweder von den Vögten oder den Herrenboten. Dies konnte nur auf Schuldforderungen und Pfandrechten beruhen; es ist aber nicht bestimmt ausgedrückt, ob nur Waaren oder auch Handwerkszeug zum Pfande genommen wurden. Auch zu Basel bestand noch im Jahr 1409 die Verordnung, daß in der Vorstadt S. Alban einem Müller, der seinen Pachtzins zur rechten Zeit nicht bezalte, die Mühle geschlossen wurde [27]. Die gewönliche Regel bei versäumter Zinszalung war die Auflösung des Pachtvertrags; da man aber nicht immer sogleich einen neuen Pächter haben konnte, so unterbrach man den Gewerbsbetrieb in dem gemietheten Lokal, um den Besitzer zu nöthigen, den Eigenthümer zu befriedigen.

[1] Vom Jahr 1427. S. Argovia v. Rochholz und Schröter. 1860. S. 59. Im Jahr 1260 gab der Abt Edellin eine ausführliche Ordnung über die Gewerbs- und Marktpolizei zu Weißenburg. Sie steht in den Traditt. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 328 flg.

[2] S. Ennen und Eckertz, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln 1, 398. 333.

[3] Ennen und Eckertz l. c. 1, 357, über den Absatz am Wohnsitz S. 332.

[4] Beyer's mittelrhein. Urk. B. 1, 468.

[5] Zu Sacilo in Friaul hieß man die Marktbuden apothecae, die Mairie (?) (meriga) und die Gemeinde mußten sie errichten und bezogen davon Gebühren. Meriga et homines dicta villae *construant apothecas super dictum forum*. 1274. Archiv für österr. Gesch. Quellen 22, 401.

[6] Bürgerbuch zu Freiburg in der Schweiz von 1415 f. 11. Ztschr. 4, 16.

[7] Die an Gebäude angelehnten Marktbuden hieß man in Wien Lauben, lubiae. 1289. Hauswirth Urk. B. des Schott. Kl. S. 83. Ein domus *sub arcubus* wird in Worms erwähnt. 1298. Baur hess. Urk. 2, 551.

[8] Eine Bürgersfrau zu Köln ließ vor dem Jahr 1142 am Rheinufer längs der Mauer der S. Martinskirche mehrere Kämmerlein (camerulae) oder kleine

Wohnungen (mansiunculae) bauen, welche sie um einen jährlichen Zins von 32 ß D. vermiethete. Diese Läden hieß man später Gaddemen, worin Tücher verkauft wurden. Ennen und Eckertz Quellen v. Köln 1, 515. Ztschr. 11, 11. „Under den gademen vor dem munster hie zu Spire." Urk. v. 1341 im Cop. B. d. Dompräs. 2 e. f. 103. Im Jahr 1378 werden zu Speier erwähnt „kursener, die zu der lauben hie zu Spire recht habent." Cop. B. des Domkap. Nr. 2, c. f. 43 zu Karlsruhe. Da diese Kürschner ein gemeinschaftliches Vermögen hatten, woraus wahrscheinlich die Kosten der Laube bestritten wurden, so durfte nur der Handwerksgenosse daran Theil nehmen, der dazu Beiträge gab.

[9] Zu Speier wurde gegen Ende des 12. Jahrh. ein kleiner Krämerladen (domuncula que dicitur *crâm)* um 5 Pfund (talenta) gekauft und gab 6 Schill. Zins. Necr. Spir. vet. f. 24. Also 6 Prozent. Der Kaufpreis betrug 110 fl. 40 kr., so viel wie ein Haus zweiter Klasse damals werth war. Erzbischof Gerhart von Mainz verkaufte seinem Domkapitel die Einkünfte von den Buden am Domplatz zu Mainz für 80 köln. Rechnungsmarken. 1253. Diese Buden bestanden 1) in Wohnungen (domus), 2) Schrannen oder Bänken (scragones) und 3) Läden (apothecae). *Guden*. cod. 1, 633. Nach der Wormser Währung von 1253 (Bd. 6, 261) machen die 80 Marken 992 fl., um welches Kapital der Erzbischof die Einkünfte der Buden verkaufte. Diese Einkünfte muß man nach folgendem Belege von Würzburg wenigstens zu $10^1/_2$ Proz. anschlagen, so daß diese Buden einen Zins von 104 fl. 9 kr. ertrugen. Der Dechant von S. Stephan zu Mainz besaß im Vorhof (atrium) des Doms daselbst mehrere Buden oder Läden (aputhece), die ihm jährlich mehr als 9 Mark nebst 32 Kapaunen als Zins eintrugen. 1273. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 160 flg. Ein Gerber zu Mainz zalte 7 ß D. für ein steinernes Haus. 1284. Baur, rh. hess. Urk. B. 363. Ein Laden (apotheca) zu Mainz wurde für 30 köln. Zalmarken verkauft. 1297. Baur S. 534. Zu Würzburg wurde ein solcher Kramladen eines Messerschmieds um 44 Pfd. Heller verkauft und trug $4^1/_2$ Pfd. Heller Zins. 1295. Jäger's Gesch. Frankens 3, 444). Also ein Zins von $10^5/_{22}$ Prozent von einem Kapital, das nach unserm Gelde ungefähr 391 fl. 58 kr. betrug.

[10] Vertrag über die Erbauung und den lebenslänglichen Pacht eines Ladens (apotheca) am Chor der Liebfrauenkirche zu Mainz. 1245. Baur's Urk. B. S. 99. Die Läden (apothecae) zu Mainz wurden auch auf Leibgeding verliehen. 1271. Baur 237. Ein umständlicher, beschränkter Erbpacht eines Kramladens (novum *lobium)* bei der S. Johanns Kirche zu Mainz von 1265 steht in Baur's rh. Urk. B. 191. Ein Barbierer (rasor) zu Mainz miethete erblich einen Laden (apotheca) vom Domstift um $5^1/_2$ köln. Schill. und 2 Kapaunen Zins. 1289. Baur S. 417. Ein Wagner zu Mainz nahm von dem Marienstift ein Haus in Erbpacht für 5 köln. Schill. Pfenn. nebst der Unterhaltung. 1289. Baur S. 426. Vgl. Bd. 12, 488 flg. Die wichtigste Urkunde über den Ladenverkauf der Handwerker zu Mainz von 1300 steht in *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 20 flg. Sie betrifft viele Kleingewerbe. Von zwei Krambuden (instite) zu Speier wurden 3 Pfd. H. Zins gegeben. 1394. Necrol. Spir. f. 208. Ueber die privilegirten Läden der Tuchscherer zu Nürnberg im 15. Jahrh. stehen Nachrichten im Anzeiger v. Aufseß 1859 S. 370 flg. Die Bedingungen solcher erblichen Hausmiethen stimmen in manchen Stücken mit der Nutznießung des römischen Rechts überein. L. 7. §. 2. D. 7, 1.

[11] Stationes der Handwerker bei *Guden.* cod. 1, 599. Stationarius so viel wie institor. *Neugart* episc. Const. 2, 656. De domo sellatoris sub *stationibus* zu Speier. 1324. Lib. cop. cap. Spir. 2, c. f. 194. Sutor habens *stallum* in foro. 1349. *Matile* mon. de Neuchatel 2, 641. Da man die Chorstühle stalles hieß, so zeigt dies nach der Aehnlichkeit an, daß unter stallum eine Bude verstanden wurde. *Vende* in mercato werden im Cartul. de Lausanne p. 473 erwähnt. In norddeutschen Urkunden werden die Marktstände stationes *venales* genannt. 1246. Wolf, Eichsfeld. Urk. B. S. 6.

[12] Ennen's Quellen für Köln 1, 335. Zu Worms waren die Standplätze (areae) zum Verkaufe der Leinwand auf dem untern Markte von der S. Pankratiuskapelle gegen den Rhein hin abgetheilt. Einer davon gehörte dem S. Martinsstifte daselbst und war 1249 um 20 Den. (1 fl. 2 kr.) erblich verliehen. Baur's Urk. B. v. Rheinhessen. S. 108.

[13] In der Bruchsaler Schuhmacherordnung vom 20. März 1612 ist im Art. 6 vorgeschrieben, daß kein Schuhmacher auf den Märkten zwei Stände haben dürfe bei einem Gulden Strafe. Ueber das Standgeld zu Heidelberg im Jahr 1510 steht folgende Angabe im Pfälzer Cop. B. Nr. 173 f. 158: „Item 34 Pfd. 7 ß h. gefallen zů stantgelt anno ꝛc. (15)10 uf dem dantzhus von den kauflüten zu aller heyligen tag, zů ziten gefelt 15, 16 oder 18 Pfd. h., mer und mynder, nach dem ein groß meß ist." Das Standgeld von 1510 betrug in unserm Gelde 77 fl. 31 kr., die Zahl der Buden oder Stände ist aber nicht angegeben. Das Tanzhaus hatte demnach eine große bedeckte Halle, in welcher zur Meßzeit die Stände aufgestellt wurden. Zu Landeron gaben die Schuhmacher von ihren Marktbuden dem Grafen von Neuchatel jährlich jeder 4 Paar mittelmäßige Schuhe, jeder Schmied 12 Hufeisen und jeder Metzger von einem Ochsen oder einer Kuh die Zunge. 1260. *Matile* mon. de Neuch. 2, 641. Ein Hutmacher zu Wiener-Neustadt zalte jährlich für seinen Stand 1 ß 22 D. Zins. 1321. Weis, Urk. von Heiligkreuz 2, 69.

[14] Schon in einer Urk. von 1269 werden zu Konstanz Brotlauben erwähnt. Sie wurden 1466 neu gemacht. Quell.-Samml. d. bad. Land. G. 1, 346. 348. In Freiburg gab es zwei Brotlauben, die obere lag „an dem orte gen dem loͤwen." 1341. Thennebacher Güt. B. f. 4. Auch zu Staufen im Breisgau war eine Brotlaube. 1364. Urk. Item *von einem brotbanke under der brotlöben ze Kenzingen,* qui fuit dicti Minners, dantur omni anno in festo Martini 4 sol., et pro herario, quod juris est. Von 1326. Thennebacher Güt. Buch f. 144. Nach der Straßburger Währung von 1321 (Bd. 2, 415) betrug der jährliche Zins für die Brotbank 2 fl. 18 kr. ohne den Erschatz. Eine Brotlaube war zu Endingen am Kaiserstuhl. 1341. Thennebacher Güterb. f. 72. Zu Kenzingen standen die Brotbänke unter der Brotlaube. *ibid.* f. 144. Wahrscheinlich lag sie auf dem Marktplatze, denn es wird ein lobium in foro erwähnt. f. 143.

[15] Zu Worms war ein vicus lane 1274 und eine Gerbergasse (vicus cerdonum) schon 1196. Baur's Urk. B. 30. 253. Auch ein vicus panum. 1283. p. 351. Ebenso eine Mezzelergasse zu Mainz 1275. Auch andere Handwerker wohnten straßenweise beisammen, wenn auch die Gasse nicht von ihnen genannt wurde, daher die Ausdrücke: *inter* bicariatores (Bechermacher) zu Mainz 1272,

inter gladiatores (Schwertfeger) zu Worms 1270. Baur l. c. 230. 241. So auch die Küfer zu Mainz *(inter* cupharios). 1257. S. 143. 249 und Gerber *(inter* cerdones). 1284. *ib*- p. 363. Bechergasse zu Speier 1310. Cop. B. d. Dompräs. 2, c. f. 92. 102. Sie hießen picariatores. 1287. *ib.* 94. Smidegasse 1346. f. 113. Vischergasse 1361. f. 159. Lebkuchergasse 1322. f. 102. Bermenter gessel 1338. f. 201. Die Gerbergasse (lowergasse, vicus cerdonum) lag außerhalb der Stadt Speier. 1333. *Ibid.* 172. Vicus textorum zu Wimpfen. 1335. Baur's hess. Urk. 1, 374. Und zu Speier.

[16] Die mensae vendentium in foro werden zu Winterthur 1263 erwähnt und zalten einen jährlichen Zins von 4 Pfd. Den. Archiv für Schweiz. Gesch. 12, 168.

[17] Zu Ueberlingen standen die Brotbänke auf dem Brotmarkte (brōtmarkt), eine solche wurde 1347 um 10 ß D. Konstanzer Münze Jahreszins erblich verliehen. Cop. B. v. Salem 4, 537. Ungefähr 4 fl. 40 kr. Um auf dem Brotmarkt (forum panis) zu Basel verkaufen zu dürfen, mußte jeder zünftige Bäcker jährlich 4 Schill. 4 Den. dem bischöflichen Vizdum bezalen. 1256. Schnell's Rechtsquellen v. Basel 1, 4. Macht in unserm Gelde 3 fl. 42 kr. Wer aber vor den Thoren Basels Brot verkaufte, zalte nur die Hälfte. Zu Rheinfelden hieß man die Brotbänke Brotschalen. Urk. von 1357 „gelegen ze Rinfelden an dem merkte gegen den brotschalen über." Cop. B. von Beuggen zu Karlsruhe f. 40.

[18] Wie zu Mördingen im Breisgau: des brotbeken benkeli. 1341. Thennebacher G. B. f. 205. Nach dem Dorfbuch von Oberachern in der Ortenau gab es im Jahr 1555 daselbst Fleischbänke, Brotstände und Stände unter der Laube (louben). Es waren 8 Fleischbänke, deren jede gewönlich 8 ß D. bezalte, 2 gaben 3 und 6 Schill. Jeder der 5 Brotstände zalte jährlich 4 Schill. und die Stände unter der Laube jeder 1 Schill. In diesen wurden Spezereien, Schuhe und andere kurze Waaren verkauft. Nach der Reichswährung (Bd. 11, 403) war der damalige Schill. Pfenn. 11¹/₁₄ kr. werth, also der Jahreszins für eine Fleischbank 1 fl. 28½ kr., für einen Brotstand die Hälfte.

[19] Die Bänke, worauf man verkaufte, hießen in Basel Zinsbänke, was eben beweist, daß sie sämmtlich geliehen waren. Schnell's Basler Rechtsquell. 1, 20. Zu Lauterburg im Elsaß zalte jeder Bäcker von seiner Brotbank auf dem Markte jährlich 2½ Schill. Pfenn. (37—38 kr.) der Herrschaft als Zins, und jeder Metzger von seiner Fleischbank 9 Pfund Unschlitt. Zinsbuch des Bisch. Matthias v. Speier von 1470. Zu Durlach waren 1551 drei Brotschrannen auf dem Markte verliehen, die nach ihrer Lage jährlich 1 fl. 12 kr., 51 kr. und 20 kr. unseres Geldes bezalten. Stadtrechn. Eine Brotbank auf dem Brotmarkte zu Ueberlingen wurde um 10 ß D. jährlich verpachtet. 1347. Cop. B. v. Salem 4, 538. Ungefähr 2 fl. 20 kr. Ein ewiger Zins von 4 ß h. lag auf einer Brotbank zu Bruchsal nach einer Urk. von 1365. Zu Worms wurde 1283 einem Bäcker una *sedes panum* in inferiori foro vermacht. Baur, rh. hess. Urk. B. S. 353. Eine andere für 1 Pfd. verpfändet. 1284. Baur l. c. 366. Eine sedes panum vor dem S. Martins Thor zu Worms zalte der Stadt 10 ß D. jährlich Zins. 1298. Baur S. 550. Zu München wurden 2 Brotbänke für 32 Pfd. D. auf die Lebensdauer von 4 Personen verliehen. *Freyberg* reg. boic. 11, 37.

[20] Beyer's mitt. rhein. U. B. 1, 468.

[21] Oeffentliche macella waren zu Oppenheim im 14. Jahrh. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 316. Also Verkaufslokale, keine Metzigen. Macella in foro zu Fritzlar wurden 1319 zerstört. Falkenheiner, hess. Städte 2, 200. Das waren auch keine Tische und Bänke. Zu Speier wurden nach einer Urk. v. 1357 die Schrannen der Metzger auch Kram genannt, denn es heißt darin: item ein phunt heller zinses uff Heile Dietmars krame des meczlers, einsite an der Rettersheimerin krame und andersite an Claus Hiserlins krame gegen Breitkopphes krame uber under den mitdelschrannen hie zu Spire. Cop. B. der Dompräs. 2, c. f. 204.

[22] Der Erzbischof von Köln hatte das Obereigenthum aller Metzigen (macellum omne) in der Stadt im Jahr 989. Ennen's Quellen. z. Gesch v. Köln 1, 472. Der locus macellorum zu Straßburg gehörte dem dortigen Spital schon 1144. Ztschr. 11, 11. Die Metzelbänke (macella) zu Landau gaben 450 Pfd. Unschlitt (sepum) als Reichssteuer. 1309. Sitzungsber. d. Wien. Akad. 14, 209. Sie gehörten also dem König. Das Stift Säckingen hatte zu Laufenburg „scha͛lbenke", welche einen jährlichen Zins gaben. Urbar von 1428 S. 92. Wahrscheinlich waren es Fleischbänke zum Marktverkauf. Die Fleischschalen zu Basel gehörten der Stadt und wurden verliehen. 1453. Cop. B. des Domstifts f. 31 zu Karlsruhe. Die Stadt hatte auch eine eigene Metzig (Schlachthaus). 1450. Schnell's Basl. Rechtsq. 1, 146.

[23] Schaab's Gesch. von Mainz 1, 273 flg. Baur's rheinhess. Urk. B. S. 96 vom J. 1244.

[24] Zu Köln gab es am Rheinufer Läden (camerulae), worin Hechte verkauft wurden, die einen jährlichen Zins gaben. 1183. Ennen's Quell. für die Gesch. v. Köln 1, 587. Auf dem Marktplatze zu Rheinfelden war auch eine vischebanck. 1314. Cop. B. v. Beuggen f. 42. Dies betraf den Detailverkauf der grünen Fische, die gesalzenen und gedürrten wurden wol ebenso verkauft, sie waren aber kein Gewerbs-, sondern ein Handelsartikel, was der Verkauf der grünen Fische auch sein konnte, wenn sie nicht vom Fischer selbst, sondern vom Fischhändler feilgeboten wurden. Der Häringshandel zu Speier wird schon im J. 1253 und 1260 erwähnt. Sie wurden in Meisen (meise allectium) verkauft und der Preis für eine Meise auf 10 ß D. bestimmt. *Würdtwein* nov. subs. 12, 162. 181.

[25] Zu Koblenz wurde 1306 auf eine Fleischbank (macellum, quod vulgariter *vleyscharre* nuncupatur) ein Kapital von 4 Zalmarken gegen einen ewigen Zins von 4 ß D. (also $8^1/_3$ Prozent) geliehen. Die Fleischbänke standen in 2 Reihen und jede hatte ihren bestimmten Platz. Klein's Herbstprogr. des Gymn. für 1847 S. 18. Auf einer Metzig zu Worms lagen 1 Pfd. H. und 4 Schweinsfüße Zins im J. 1299. Baur S. 584. Wenn man auch das Pfund H. nur zu 7 fl. 40 kr. anschlägt, so kam die Metzig zu 6 Proz. beinah auf 130 fl. Zu Mühlhausen im Elsaß wurde im J. 1349 ein Kapital von 11 Pfd. 10 ß Basler auf 2 Metzelbänke (scampna in macello oppidi) geliehen, die 1 Pfd. Basler Pfenn. Zins gaben, also $8^{16}/_{23}$ Proz. *Trouillat* mon. de Bale 3, 868. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. war also eine Metzelbank werth 8 Pfd. 13 ß 11 D. Ungefähr 40 fl. 30 kr. Zu Villingen standen die

Fleischbänke neben einander. Im Jahr 1410 wurden 20 Pfd. Pfenn. auf eine zu 5 Proz. entlehnt. Urk. Die 4 Metzelbänke zu Durlach auf dem Markte zalten 1551 jährlich Zins 2 fl. 24 kr., 3 fl. 36 kr., 1 fl. 43 kr., 1 fl. 12 kr. Stadtrechnung.

[26] Der Erzbischof Sigfrit III gab den Gerbern, Leinenwebern und Corduanschuhmachern einen Hof zu Mainz in Erbpacht, in welchem ausschließlich ihre Waaren gekauft und verkauft werden durften. 1247. *Guden.* cod. 1, 598. S. oben die Noten 9. 19. 21. Erbpacht eines Hofes an einen Gerber zu Mainz 1222. Baur's Urk. B. 61. Zu Köln wurden die Bänke zum täglichen Marktverkauf für Schuhmacher und Victualienhändler in Erblehen gegeben. Ennen und Eckertz l. l. 1, 254 flg. Im Jahr 1211 kostete zu Wien ein Tisch, worauf an Markttagen Schuhe verkauft wurden (mensa inter sutores) jährlich 1/2 Pfd. Pfenn. Zins, ein Fischertisch (mensa piscalis) 1 Pf. D., ein Metzgertisch (mensa macellaria) 1/2 Pfd. D. Hauswirth's Urk. B. des Schottenklosters S. 22.

[27] Remling Urk. B. v. Speier 1, 238. 123. Nullus prefectus aut alicuius domini nuncius ad servicium domini sui a *panificibus* vel a *macellariis*, seu ab aliquo genere hominum in civitate rem aliquam mobilem vel sese moventem (also Vieh oder fressendes Pfand) presumat illis invitis auferre. Durch dieses Privileg beschränkte der Kaiser Herrschaftsrechte auf die Handwerker und Einwohner zu Speier, nicht das gemeine Pfandrecht. S. auch Schnell's Basler Rechtsquell. 1, 90.

---

1) Bertholt von Bretten verkauft dem Domkapitel zu Speier Gewerbslokale und Grundstücke daselbst und nimmt sie von ihm wieder in Erbpacht. 24. Juli 1241.

Consules universique cives Spirenses omnibus, ad quos presens pagina pervenerit, salutem in vero salutari. Ne ea que geruntur, oblivioni tradantur, necesse est ea litterarum testimonio perhennari. Noverint igitur presentes ac posteri, quod Bertoldus dictus de Bretdeheim, noster concivis, vendidit libere et absolute capitulo maioris ecclesie Spirensis pro quinquaginta marcis Coloniensibus plateam ex opposito domus fratrum minorum cum orto adiacente, *septem cramos dimidios* et domum Mengothi dimidiam et pratum Leonis, quod emptum fuit xxx marcis. Idem itaque bona prenominata ab eodem capitulo hereditario jure recepit possidenda, sic videlicet, quod singulis annis cellerario maioris ecclesie Spirensis, qui pro tempore fuerit, in purificacione s. Marie virg., quoad vixerit, tres libras et dimidiam Spirensium denariorum legalium cum omni persolvat integritate sub titulo census, et si in eodem festo prefatum non persolverit censum, ab hinc

indulti sunt sibi octo dies, infra quos si non presentaverit eundem censum prenominato cellerario, ad penam dupli tenebitur. postquam autem predictus B. decesserit, tantummodo unus heredum suorum vel duo ad maius in prefatis bonis succedet vel succedent eidem, nec inter plures nisi inter duos eadem bona successive imperpetuum dividentur, qui secundum formam prescriptam sepedicto cellerario obligati erunt censum eundem persolvere et sub eadem pena. Huius rei testes sunt Dithmarus thelonearius, Fridericus Ibescho et filius suus Fridericus, Wernherus gener eiusdem, F. et Heinricus frater suus, Cůnradus Wewatde nostri concives. In cuius vendicionis testimonium presens scriptum sigillo nostro duximus communiendum. Actum anno dom M⁰. cc⁰. xlr⁰. VIIII⁰. kal. Aug.

Cod. minor. Spir. f. 5 zu Karlsruhe. In der Rubrik wird obiger Bertholt Benzo genannt, was unrichtig ist, denn das Deminutiv von Bertholt lautet Bertsch oder Perz, nicht Benz.

Zieht man den Preis für die Wiese ab, so bleiben für die andern Gewerbslokale 20 Zalmarken als Kaufpreis. Die Zalmark stand nach dem Wormser Kurs auf 14 fl. 42 kr. (Bd. 6, 261), die Summe macht also 294 fl. und die 50 Marken 735 fl. Davon wurden 3½ Pfd. Pfenn. Zins gegeben, d. i. 85¾ fl., also fast 11½ Prozent. Daraus ersieht man, daß alle diese Lokale Gewerbsplätze waren, die schon eine so große Concurrenz hatten, daß sie in Hälften abgetheilt wurden.

Bei der hohen Pachtsumme ist die Bedingung des ungetheilten Erbpachts begreiflich; man wollte aus einer Hand und prompt bezalt sein und nicht mit vielen Theilpächtern zu thun haben. Ungetheilte Erblehen waren in jener Gegend überhaupt Regel, s. Baur's rheinh. Urk. S. 472. 129. 131. Beyer, mittelrh. U. B. 1, 531. Häufig wurde der Erbpacht auf den ältesten Nachfolger beschränkt. Baur S. 434. 438. 101. 421. 522. Auch verpfändete Grundstücke mußten hie und da bei dem ältesten Erben ungetheilt bleiben. Baur S. 324. Seltener ließ man 2 Stämme zu. Baur S. 227. 396. Noch seltener mehr Personen, wie 5 zu Straßburg im Jahr 1197. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 297.

2) Aufhebung einer Weinschenke zu Speier. 23. Mai 1251.

Noverint tam presentes quam futuri, quod cum inter monasterium de Hemenruden [1], Cisterc. ord., Triverensis dioc. ex parte una, et capitulum s. Guidonis in Spira ex altera suborta fuisset materia questionis, videlicet super situ porte ipsius monasterii in Spira in preiudicium emunitatis capituli, ut ipsum capitulum asserebat, item super *vendicione vini in domo lapidea,* quam Heinricus inhabitat, ad ipsum monasterium spectante, *modo*

tabernarii vendendi, unde capitulum preiudicium sibi fieri dicebat et gravamen: per arbitrium domini Hertwici decani s. Guidonis et fratris Sifridi conversi dicti mnnasterii, in quos ab utraque parte extitit compromissum, decisa fuit in hunc modum. Situs memorate porte cum suis edificiis appositis vel apponendis sine questione in perpetuum remanebit, libero exitu et introitu per ipsam portam res educendi vel inducendi, quascunque fratres voluerint, habito et relicto, omnibus accionibus vel questionibus, quas capitulum contra hoc habebat vel habere poterat, renunciatis. Item in prescripta domo *more tabernarii vinum de cetero non vendetur,* iuri, quantum ad hoc monasterium, si quod habebat, similiter renunciato. In cuius rei memoriam sive testimonium presens scriptum est conscriptum et abbatis et conventus dicti monasterii nec non capituli s. Guidonis sigillis est communitum. Datum et actum anno dom. M°. cc°. l primo, x kal. junii.

Orig. zu Karlsruhe. Wurde als Kerbzettel doppelt ausgefertigt, im Durchschnitt steht: AVE MARIA. Siegel 1) abgegangen, 2) parabolisch in braunem Wachs, zerbrochen. Stehender Abt, Umschrift: .. GILLV ... VVIDONIS . SP ...

Das S. Weidenstift wollte keine Weinschenke in seiner Nähe haben, weil es selbst das Recht hatte, jedes Jahr eine Zeit lang Bannwein zu verzapfen.

[1] Hemmenrode in der Eifel. S. Bd. 8, 416.

3) Vermächtniß von Gewerbsplätzen und einem Marktstadel zu Speier an die Klöster Maulbronn und Hemmenrode. 15. Okt. 1254.

In nomine sancte et individue trinitatis. amen. Ego Cunradus dictus Phephelinus, canonicus s. Germani apud Spiram, et ego Elizabeth soror dicti C., recogitantes et revolventes unicuique homini diem ultimum prope esse, sicut sacra testantur eloquia, cupientes piis locis aliquid de bonorum nostrorum inmobilium substancia elargiri et rerum nostrarum auctorem omnium Christum filium virginis constituere successorem, unanimi voluntate damus, legamus areas subscriptas, quas conmuniter possidemus, et *que ad nos sunt iure hereditario devolute,* in Mulenbrunnen et in Hemmenroden monasteriis, ord. Cisterc., ut in eisdem utriusque parentum nostrorum et animarum nostrarum perpetuo memoria habeatur. Hoc eciam in hoc testamento nostro concorditer condito volumus observari, quod altero nostrum viam universe carnis ingresso superstes areis, que communes nunc nobis sunt, utatur, et censum de eis recipiat, quoad vivat, et post mortem

superstitis cedant monasteriis prelibatis proportionaliter dividende. Si autem superstes prelibatis conventibus *triginta libras Spirensium denariorum legalium* voluerit assignare, dicta monasteria post assignatam pecuniam nichil iuris habebunt in areis memoratis. Sunt autem hee aree communes: *due* site apud ecclesiam S. Jacobi, unde singulis annis *octo solidi* Spirenses, item *una* area sita apud *macellum,* unde *quatuor solidi* Spirenses *hereditario censu* persolvuntur. item una *apoteca*, que dicitur *stadel,* sita in *foro panis,* unde tantum solvitur, quanto locari poterit. Hoc igitur testamentum nostrum rite ordinatum stabile et firmum iuxta formam prescriptam volumus permanere et inviolabiliter observari. Testes itaque huius testamenti sunt: Herthnidus decanus, Ditherus scolasticus, Swiggerus et Bernholus canonici S. Germani apud Spiram; Johannes de s. cruce, magister Otto prebendarius Spirensis. Ut igitur super prenotato testamento rite et racionabiliter condito nullus scrupulus dubietatis in posterum valeat suboriri, presentem cartam sigillis venerabil. dominor. Bertholdi maioris prepositi, Adelvolci scolastici et capituli S. Germani Spirensis petivimus roborari. Datum et actum anno dom. M⁰. cc⁰. lIII⁰. idus Octobris.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) parabolisch in grauem Wachs, stehender Probst mit Buch und Palmenzweig, Umschr.: ... ERTH(oldi) PREPOSITI. SPIRENSIS. 2) abgegangen, 3) ein kleines Bruchstück. Steht nach einem Cop. B. bei Remling Urk. der Bisch. von Speier 1, 260 und ist hier der Erläuterung wegen aus dem Orig. mitgetheilt.

Die drei Plätze (areae) hatten eine vortheilhafte Lage für den Verkauf und das Handwerk und der Stadel oder Laden auf dem Brotmarkt ebenfalls, daher ihr hoher Miethpreis, für einen Platz 4 fl. 10 kr., und ihre Rückkaufsumme von 30 Pfd. Pfenn. (636 fl. S. Bd. 6, 261). Wenn man die Anlage dieses Kapitals nur zu 5 Proz. rechnet, so betrug der Zins desselben 31 fl. 48 kr., davon 12 fl. 30 kr. Erbzins für die 3 Hofraiten abgezogen, bleiben 19 fl. 18 kr. als gewönliche Rente für den Stadel auf dem Brotmarkt. Nach dem Zusammenhang waren diese Hofraiten, die man in Speier Hoffstätten hieß, Lagerplätze für Gewerbsleute sowol zur Aufbewahrung der Rohstoffe als auch zu deren Beifuhr.

Um diese Miethpreise mit den Verhältnissen anderer zu vergleichen, mögen folgende Angaben dienen. Eine Hofraite zu Mainz wurde im Jahr 1282 für einen jährlichen Zins von 1 Zahlmark (12 ß D.) verliehen. Baur's rheinhess. Urk. B. S. 338. Das macht 10 fl. 16 kr., das Pfund zu 17 fl. 8 kr. angesetzt. Ein Hof zu Mainz (curia) wurde für 20 Achener Mark Pfenn. verkauft. 1284. Baur S. 369. Also für 205 fl. 36 kr. Ein neugebautes Haus mit Hof zu Mainz zalte 2 köln. Zalmarken Zins. 1285. Baur S. 376. Das macht 20 fl. 33 kr. Vgl. auch den Vertrag über eine erbliche Hausmiethe zu Mainz von 1292. Baur S. 467. Der höhere Preis der Hausplätze gegen die

andern Grundstücke läßt sich schon früher nachweisen, denn im Jahr 822 wurde eine Hofraite zu Schweigern in Wirtenberg dem Preise von 5 Morgen Ackerfeld gleichgeachtet. Cod. Lauresh. 3, 133. Wie groß sie war, ist nicht angegeben, nach dem Ackerpreise bei Mannheim in jener Zeit (Ztschr. 10, 25) war sie 16 fl. 40 kr. werth. Nach dem Ackerpreise auf dem Lande in Rheinhessen im J. 1284 (Ztschr. 10, 26) würde damals die Hofraite auf 53 fl. 30 kr. gestanden sein.

Die Hofstätte hieß man in Flandern lateinisch *mansura*, z. B. vom Jahr 1195 de mansuris, quae vulgo *hofstede* dicuntur. *Smet* chron. Flandr. 2, 805. Demgemäß die Pächter derselben mansionarii und mansuarii; von 1198 in ipsis hofstadis mansionarios collocare. *Ibid.* p. 815.

4) Das Domkapitel zu Speier gibt einem Bürger daselbst mehrere Gewerbslokale in Erbpacht. 22. Mai 1279.

Consules ac universi cives Spirenses tenore presencium protestamur, quod Benzo dictus de Brethein, cives Spirensis, coram nobis publice recognovit et confessus est, se teneri capitulo ecclesie Spirensis in tribus libris denariorum Spirensium annuis et perpetuis temporibus, ab ipso Benzone vel uno solo herede ipsius in purificacione b. v. Marie solvendis de istis bonis: prato scilicet versus Luszhein sito, orto iuxta plateam fratrum minorum cum parte domus quondam Kestelarii eidem orto contigue, duabus *institis inter institas* sitis, quas domina Husa *institrix* et Conradus *simularius* [1] possident, uno *macello inter macellos* sito, cuius altera pars est Heinrici Nanzonis, dimidia domo ibidem sita, quam inhabitat Luzemannus *sutor*, et una *institia* ibidem sita, quam inhabitavit Rufus *sutor*. Pro securitate autem dicte pensionis ipse B. dicto capitulo curiam suam in *Hertgaszen* obligavit, quousque unam libram hallens. annue pensionis, que secura dici potest, infra muros civitatis emerit capitulo memorato. Insuper adiecit dictus B., quod si infra octavam purificacionis virg. Marie in solucione dicte pensionis negligens extiterit, ex tunc duplum teneatur capitulo sepedicto. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo nostre civitatis duximus roborandas. Datum anno d. M⁰. cc. lxx. nono, in crastino penthecostes.

Cop. B. der Dompräsenz 2, c. f. 202 zu Karlsruhe. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Miether diese verschiedenen Gewerbslokale selbst benutzte, weil einer nicht mehrere Gewerbe zugleich betreiben durfte, so muß man annehmen, daß er Hauptpächter war, der die Lokale an Unterpächter vergab. Die 3 Pfd. Pfenn. machen 51 fl. 12 kr., wie viel davon auf die Gewerbslokale und die Häuser und Grundstücke kam, läßt sich nicht sagen, aber es ist deutlich, daß jene Lokale den größten Theil des Zinses bezalten.

[1] L. similarius, Semmelbäcker. Eine ältere Abschrift dieser Urkunde steht im Cod. minor Spir. f. 6, die nur mit den Lesarten Bretenhein und Kescelarii von obigem Texte abweicht.

5) Erbpacht eines Mühlwassers zu Mainz. 16. Aug. 1304.

Nos abbatissa, priorissa totusque conventus cenobii sanctimonialium beate Clare in Moguntia recognoscimus et tam ad futurorum quam ad presencium noticiam cupimus pervenire, quod aquam molendini, dictam *lochwaszer,* in Reno, loco qui dicitur *Rachede,* ante Maguntiam fluentem, quam bone memorie quondam Albertus dictus Ruscolbe post Geze filie sue obitum pro sue ac predicte filie sue animarum remedio ad duo ipsorum patris et filie in nostro monasterio iugiter peragenda anniversaria nobis et nostro monasterio donasse et legasse dinoscitur, Anzoni dicto de longa curia et Thine uxori sue legitime atque eorum heredibus obtinendam jure hereditario locavimus et locamus tenore presencium sub hac forma, quod ipse Anzo vel sui heredes eo defuncto nobis et nostro conventui post predicte Geze decessum novem maldra siliginis Moguntine mensure in festo nativitatis domini annuatim nomine census solvent, et nichilominus idem Anzo suique heredes unam lampadem ardentem in ecclesia parrochiali s. Marie in Udenmunstere Moguntie pendentem suo proprio oleo tantummodo noctibus arsuram in perpetuum luminabunt, quod si facere neglexerint, predicta aqua ad nos et nostrum monasterium revolvetur, nec in hoc tamen contra predictos conjuges seu eorum heredes adhibebimus ullam varam [1], dantes presentes litteras nostro atque discretorum virorum Petermanni dicti de Juveni [2], et Thilmanni de Wolkinborg civium Moguntinensium sigillis sigillatas, quoniam presenti contractui intererant, in testimonium super eo. Nos quoque Petermannus et Thilmannus antedicti recognoscimus premissis interfuisse ac eadem ordinasce atque sigilla nostra presentibus appendisse ad preces predictorum sanctimonialium atque coniugium (l. conjugum) peticionem in robur et testimonium omnium premissorum. Actum et datum anno dom. M⁰. ccc⁰. quarto, in crastino assumpcionis b. Marie virg.

Aus den Bruchstücken eines Cop. B. des 14.—15. Jahrh. des S. Claren-klosters zu Mainz, in dortiger Bibliothek. [1] Gefährde. [2] zum Jungen.

Da zwei Mainzer Bürger diesen Erbpacht vermittelten, so darf man annehmen, daß die Pachtsumme den damaligen Verhältnissen gemäß war. Im Durchschnitt des mittleren Preises machten die 9 Malter Gültkorn in unserm

Gelde 20 fl. 51 kr. Den Betrag und Preis des Oeles kann ich nicht angeben. Nach obigem Beleg (S. 391, Note 12) kostete zu Oppenheim das Wasser für einen Mahlgang jährlich 21 fl. 42 kr. im Jahr 1290, womit dieser Mainzer Preis, wenn man das Oel hinzu rechnet, übereinstimmt.

6) Ein Stiftsherr von S. Moritz zu Mainz vermacht seine Hellergült auf ein Backhaus zu Mainz dem Kloster Altenmünster daselbst. 12. Nov. 1352.

Nos Heinricus custos s. Marie in campis extra, et Petrus dictus *zum Speden* canonicus ecclesie s. Mauricii intra muros Maguntinenses ecclesiarum, manufideles quondam bone memorie dom. Conradi scolastici ecclesie s. Marie in campis predicte, per eundem dom. Conradum specialiter constituti, recognoscimus per presentes, quod idem quondam dom. scolasticus in suo testamento seu in disposicione ultime voluntatis sue inter cetera legavit et deputavit . . abbatisse et conventui sanctimonialium Veteris celle Maguntinensis annuam et perpetuam pensionem unius libre hallens., preter quatuor hallenses, quam idem quondam dom. scolasticus habuit super quadam *pistrina*, sita juxta ripam dictam *Aldemonster bach*, quam pensionem pro nunc solvit Nicolaus colorator, pro anniversario suo in eodem monasterio ob remedium animarum ipsius et progenitorum suorum peragendo, cuiusmodi eciam pensio in media quadragesima solvi debet annuatim. In cuius rei testimonium nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum a. d. M⁰. ccc⁰. lij. in crastino b. Martini episc.

Aus den Ueberbleibseln des Cop. B. von Altenmünster zu Mainz. Die Gült betrug 4 fl. 41 kr.

7) Erbverleihung eines Hauses und Backhauses zu Mainz. 1407. Mai 16.

Ich Bechtolff von Brenspach der beckir, Katherine myne eliche husfrauwe, bekennen uns uffintlichin in dissem briefe, daz uns die ersame frauwe, frauwe Clara eptissen und der gantz convent gemeinlichin des closters zů Aldenmůnster in Mentze gelegen, haut geluwen yr hus, daz wol harte gelegen ist hinden an deme backhuse, genant zur winreben, off der eckin benebin der cleinen Ambach, daz vor ziden was Henschin Gudelusons mag off deme holtzmarte, daz ich egenanter Bechtolf, Katherine myne husfrauwe umb den egenanten Henschin gekauft han uns und unsern erben eweclichen und erblichen zu halten und zu besitzinde daz obgenante hus, also daz ich Bechtolf, Katherine myn eliche wirten und unser erbin alle jar eweclichen dar vone reichen

und geben sullen zehen schillinge heller geldis ewiger gulde off s. Johans dag baptisten zu mittem sommer oder in eins mandis frist dar nach unbefangen, der obgenanten Claren eptissen, deme closter und deme convent des closters zu Aldenmonster uff die zit und zil, als vor geschreben stet. Auch sal man wißen, daz daz obgenant hus ist gebrochen und gebuwet zu deme egenanten backhuse, und dar vor han ich Bechtolf egenant, Katherine myn wirtin vor uns und unser erbin der egenanten Claren eptissen, deme closter und convent zu undirphande gelacht daz egenant backhus zur winreben mit aller siner beßerunge und zůgehorunge, als daz auch deme egenanten closter und convent vorhene zu zinse gegeben hat drů phunt und dri heller ewiges geldes off die zwene unser lieben frauwen dage elibelmesse und als sie geborn wart, mit namen zwei phunt heller, die dar fielen uff unser frauwen tag annunciacio in der fasten, der ich Bechtolf und Katherine myn husfrauwe eins han abegekauft eweclichin mit achtzehen phůnden nach datum disses briefes, und gibit daz obgenant backhus noch zwei phunt und dri heller ewiges geldes off die zit und zil als vorgeschreben stet. Und wer' es sache, daz ich Bechtolf egenant und Katherine m. e. h. oder unser erbin die zehen schillinge heller ewiges geldis nyt ingebin und reichten off die zijt und zijl, als vor geschreben stet, so mogen die egenante Clara eptissen und convent, oder ir scheffenere daz obgenant hus und erbe mit deme backhuse darvor offholen mit allem syme ingebuwe und beßerunge und an sich nemen an widderredde und hindernisse allir menlichis, und mogen dan da midde důn und laßen als myt andern yren eigen guden. Des zu urkunde und merer sichirheit so han ich Bechtolf von Brenspach egenant, Katherine m. e. h. gebeden den erbarn wisen man hern Wigande von Urffe, pherner zu s. Heimrame in Mentze, daz er sin ingesigil vor uns und unser erben an dissen brief hat gehangen, uns zu besagende, des ich Wigand pherner obgenant mich irkenne, daz ich dorch bede willen des egenanten Bechtolfis, Katherinen s. h. vor sie und ir erben myn ingesigil an dissen brief han gehangen. Datum anno d. M°. cccc. vii. feria secunda post penthecostes.

Aus denselben Bruchstücken. Im Jahr 1415 war Dine von Bingen Abtissin des obigen Klosters, Clara von Worms priorissen, Clara Born bursenerен und Hebel kelnersen. Der Zinsfuß ist hier zu $5^5/_9$ Proz. angegeben, demnach war das Backhaus werth 54 Pfund 4 Schill. 6 Heller. Es zalte 3 Pfd. 3 H. Gült, und das Haus daneben nur 10 Schill. oder ½ Pfd. also nur den sechsten Theil. Das Pfund H. stand damals auf 3 fl. (Bd. 2, 426), das Backhaus kostete 162 fl. 40 kr., die Gült betrug 9 fl. 2½ kr.; der Hauszins 1 fl. 30 kr.

8) Erbverleihung der Badstube zu Lahr. 1420. Aug. 19.

Ich Hansman Bader, Hanman Baders sun von Lare, bekenne und tůn kunt allen den, die disen brief ansenhent oder hörent lesen, daz ich zů eime rehten erbe nach der stett reht zů Lår empfangen und gelehent hab von der ersamen geistelichen frowen, frowe Angnesen Stöllin von Stöffenberg [1], closterfrowe zů Wicktden [2], alle ire reht, so sü hat an der badstuben gelegen zů Lare in der statt uff der Schutteren [3] by der stattmülin, und hab die empfangen und gelehent jörs umb ein pfunt ewiges geltes Stråßburger pfenninge, der sol ich der vorgenant Hansman oder min erben der nochkomen der obgenanten frow Angnesen und allen iren erben oder nachkomen zenhen schill. pfenn. geben uff winahten und die andern zenhen schill. uff s. Johans tag zů süngihten dar nach nehst kömende on allen iren costen und schaden on geverde. Und also gelobe und spriche ich der vorgenant Hansman Bader für mich und für alle min erben und nochkomen, der obgenanten frowe Angnesen und allen iren erben und nochkomen dez obgenanten pfunt geltes alle jör uff die zwei zil als obgeschriben stêt gehorsam ze sinde und reht schuldener und werehaft und verbunden sin, wenn oder wie dicke sü oder ir erben oder nachkomen haran gehindert würdent, in wellichen weg sich daz mahtin, als ôn geverde. Mir hat ouch die vorgenant frow Angnes abgelossen alle versessen zins, die ir hie ußstundent, gar und gantz biez in datum dis briefes. Und also gelobe ich der vorgenant Hansmann für mich und für alle min erben und nachkomen dise empfengnisse und lehunge wor und stete ewenclich und und unwiderrůffelich ze halten und ouch niemer hie wider tůn noch schaffen geton werden heimlich noch offenlich mit briefen noch on brief ôn geverde. Wer es aber, daz harnach die vorgenant frôwe Angnes oder ir erben oder nachkomen deheinen eltern brief zögte, der me denn ein pfunt geltez wiste, der sol disem brieff ouch kein schad sin und dirre brief allewegent by sinen krefften beliben, usgenomen die zenhen pfenninge wöklichen geltez, die Wernlin gerwers erben ouch hant uff der badstuben, die söllent inen hie mit unvertedinget sin. Und des zů urkünde, so hant wir beider site Angnes von Stöffenberg und Hansman Bader vorgenant ernschlich gebetten die wisen bescheiden Künhans und Spieshansen stettmeister [4] zů Lår und den gantzen råt do selbs, daz sü ir gemein stett insigel offenlich hant gehenckt an disen brief, üns und unser erben und nochkomen aller obgeschribener ding zů übersagen, daz wir meister und råt vorgenant ouch geton hant von bette wegen beyder partyen, der geben ist uff den nehsten mentag

nach unser lieben frowen tag assumpcionis in dem jor, dem man zalt nach gottes gebürt viertzenhen hundert und czweinczig jore.

Orig. im Stadtarchiv zu Lahr. Rundes Siegel in braunem Wachs mit dreieckigem Schilde, rechts das Geroldsecker, links das Lahrer Stadtwappen, ein Thurm mit einem Thore und 3 Zinnen. Umschrift fast ganz abgestoßen: † S'. CIVIVM . . . . .

[1] Aus dem Geschlechte der Stolle v. Staufenberg. S. Bd. 8, 347. [2] Wittichen war ein Frauenkloster am Ursprung der Kinzig im Schwarzwald. [3] die Schutter fließt durch Lahr. [4] Bürgermeister, nach der Straßburger Benennung.

Der wöchentliche Zins dieser Badstube machte jährlich 2 Pfd. 3 Schill. 4 Den.; es lag also eine Gült von 3 Pfd. 3 Schill. 4 Den. auf derselben. Ich habe keine Bestimmung über die Straßburger Währung von 1420, nach der Heidelberger war das Pfund Pfenn. 5 fl. 28 1/5 kr. werth, wonach obige Gült 16 fl. 34 kr. betrug. (Bd. 2, 426).

9) Gerichtliche Einweisung in Besitz und Gewähr dreier Marktschrannen zu Mainz. 1439. Sept. 3.

Allermenlich sal wißen, das richter Clas Schenckenberg, ein werntliche richter zu Mencz quam von geriechts wegen mit Arnolt dem zinßmeister zů Sant Claren und gewerte ine inne die drij scharn, genant Philips scharen, das vor eine scharre ist geweste, under den obern scharren naher dem Rine zu ane zwo scharren by dem Borne gelegen, und in alle die underphande, die dar zů gehorent, als von verseßener gulte wegen nach lude der frauwen zu S. Claren briefe, und det ime daruber friden und banne, als gewonlichen und recht, und stalte ime der gewerre einen namhafftigen dag an gerichte off den nehsten mandag noch s. Johans dag, als er entheůbet wart, des jars do man zalte noch gots geburte dusent vierhůndert und nůn und drißig jare, ob yemants die gewerre verantwurten wolte, das der queme off den dag an geriechte und verantwurte sie zu allem sime rechten. Da bij was Hans zum engel und Mertin Judde der sackdreger. Do der mandag quam, do saß richter Heinrich Bock zu geriechte, des quam off den dag an offen geriechte der vorgenant Arnolt und warte da sins dages und siner gewere, das nymant des verantwurte. Diß ist alles mit eide besait vor edellen herren schencke Ebirhart herre zů Erpach, camerer zu Mencz, und was da by richter Clas Fuste und richter Johann Grauß, furspreche und buddelle. Publicatum anno prenotato feria V proxima post diem b. Egidii ablatis.

Aus derselben Quelle wie Nr. 6. Der Erbpacht solcher Schrannen wurde durch Nichtbezalung des Zinses aufgelöst, wie dies auch oft beim Häuserpacht vorkommt. Bd. 12, 488. Verlust des Erbpachts, wenn zwei Zinstermine hin-

ter einander nicht bezalt wurden. 1144. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 289. Ebenso durch Mißbau, denn dadurch war die Zinszalung gefährdet. 1150. Beyer's mittelrh. Urk. B. 1, 616.

10) Zinse der Fleisch- und Brotbänke zu Waldkirch im Breisgau. Um 1480.

Item zum aller ersten so gebent die metziger von den metzigkbencken alle jär jerlichen uff den tag alß man die lâß [1] lett, 6 Pfd. Den. rappen. würt in der vasten.

. Item des selben gelts gênt die inhaber der ersten zweier vorbenck 3 libr., ist von yedem vorbanck 30 ß. Item die andern nesten zwen benck gebent die inhaber 2 libr. 8 ß, ist von yedem banck 1 libr. 4 ß. Item die dritten zwen benck gelten 8 ß. Item die vierden zwen benck gelten 4 ß.

Item die brotbecken gebent jerlichs zû banckzinß von den bencken an der louben zwey pfundt pfenning einem rat. Item und das selb gelt sollent sy under ein ander anlegen und dem rat alwend uff S. Johans tag ze sunwenden antwurten und bezalen.

Aus dem Stadtbuch von Waldkirch f. 64. Die gleiche Hand kommt darin 1478 vor. [1] Aderlaß.

Das Rappenpfund galt damals zu Freiburg 2 fl. 48 3/5 kr. (Bd. 9, 96). Die 8 Fleischbänke zalten also dem Stadtrath zu Waldkirch einen jährlichen Zins von 16 fl. 51 kr. Da die zwei ersten Bänke den besten Stand hatten, so war ihr Zins höher als der folgenden, jede gab nämlich 4 fl. 12 kr., von der zweiten Reihe jede 3 fl. 22 kr., von der dritten beide 1 fl. 8 kr., von der vierten beide 34 kr. Die Bäcker zalten überhaupt 5 fl. 37 kr.

Mone.

Urkunden über Lothringen.

(Fortsetzung.)

14) Johann von Welteringen verkauft Güter zu Bliesdalheim an das Kloster Weier bei Saarburg. 1293. Febr. 7.

Noverint universi presens scriptum inspecturi, quod ego Johannes miles de Welteringen [1] et Agnes uxor mea deliberatione sufficienti prehabita, nostre necessitatis causa, vendidimus traditione subsecuta religiosis dominabus . . . priorisse et conventui monasterii de Vivario [2] ante Sarburch universa bona tam allodialia quam hereditaria, consistencia in fundis pratorum, terrarum arabilium, arearum, et existencia in locis aut rebus aliis quibus-

cumque, nos et universos heredes de Welteringen contingencia racione quacunque, que ad nos et dictos heredes spectare dinoscebantur in Durre-Dalheim [3] et banno ibidem quiete et pacifice perpetuo habenda et possidenda pro XI libris et dimidia argenteorum denariorum legalium et bonorum, nobis ab eisdem religiosis in pecunia numerata plenarie persolutis. Quidquid vero huiusmodi bona ulterius valere videntur quam pecuniam predictam, id eisdem religiosis et eorum monasterio in remedium animarum nostrarum, predecessorum ac successorum nostrorum contulimus et conferimus per presentes pure propter deum; constituentes nos eciam in solidum warandos prefatorum bonorum adversus omnem hominem nunc et in posterum inpulsantem secundum jus et terre consuetudinem eisdem religiosis. insuper promisimus et promittimus juramento et fide a nobis corporaliter prestitis, quod ipsas religiosas personas ratione predictorum bonorum et ipsorum emptione nunquam in causam trahemus, molestabimus nec impediri procurabimus in judicio vel extra tam canonico quam civili. In cuius rei testimonium et firmitatem presens cedula ad nostras preces sigillis discretorum virorum videlicet domini Johannis archipresbiteri de Sarburc et domini Dytherici canonici ecclesie ibidem est conmunita. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. nonagesimo tercio, sabbato post festum purificationis b. Marie virg.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Die beiden kleinen parabolischen Siegel in dunklem Wachs sind sehr verletzt. 1) Zeigt einen Baum mit zwei Vögeln darauf. Umschr.: ... CHIPBRI . DE . SARBV .. 2) Maria mit dem Jesuskinde in einer Nische, darunter kniet ein Geistlicher. Umschr.: ... THIRRICI . CAN S ...

[1] Vielleicht Wellerdingen nordöstlich von Bockenheim (Sarre-union). Vgl. Als. dipl. 1, 265, wo es vorkommt, aber nicht nachgewiesen wird. [2] ist mir nicht bekannt, wird auch im Verzeichniß der lothringischen Klöster bei Calmet nicht angeführt. [3] wol Blies-Dalheim, südlich von Bliescastel.

15) Das Kloster zu Vergaville verkauft der Gräfin von Spanheim und ihrer Tochter eine Hausgült zu Marsal. 1296. Sept. 20.

Ida divina permissione abbatissa in Wargavilla [1] totusque conventus eiusdem loci notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod nos vendidimus honorande domine, domine comitisse de Spanheim et domicelle Aleyde filie sue, moniali religiose de Nonnenmonstre [2], nec non earum heredibus census

quinque solidorum hallensium supra quadam domo nostra apud Marsallum [3], que est sita in loco, ubi dicitur *Vroxwinckel* [4], pro quinque libris hallensium bonorum et legalium. de quinque libris plenariam recepimus solucionem in pecunia numerata, ita quod nos abbatissa et conventus debemus singulis annis in festo omnium sanctorum pro supradictis dominabus, honesta domina comitissa de Spanheim et domicella Aleyde filia sua, nec non pro earum heredibus illos quinque solidos hallens. pro censibus super altare proprium s. Eustasii in perpetuum presentare. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris sunt appensa. Datum anno dom. M. cc. xcvi, in vigilia b. Mathei apostoli.

Sponheim. Cop. B. B. f. 90 zu Karlsruhe.

[1] Vergaville bei Dieuze. Das Verzeichniß der Abtissinnen steht bei *Calmet* hist. de Lorr. 3, CCVI, der von obiger Abtissin nur sagt: vivoit en 1280, also wie es scheint keine spätere Urkunde derselben kannte. [2] Nonnenmünster, ehemaliges Kloster zu Worms bei der südlichen Vorstadt. [3] im Departem. der Meurthe. [4] d. h. Froschwinkel.

Die Gült stand zu dem Verkaufskapital wie fünf zum Hundert, ein damals billiger Zinsfuß.

16) Theilungsvertrag der Herrschaften zwischen dem Herzog Friderich III. von Lothringen und dem Grafen Eberhart von Zweibrücken. 1297. Mai 13.

Nos Ferris dus de Lohorenne et marchis, et Everars coens de Douspont, faisons savoir a touz, que nos avons fait eschainge et eschaingons a touz jors por nos et pour nos hoirs, cest a savoir en tele menniere, que je dus devant nomeis doir avoir por moi et por mes hoirs a tous jors en heritaige quant que li dis Everars eit et peut avoir a Morisperch [1], a Gemunde [2] et a Lindes [3] et en toutes les appendises en touz us et en touz prous, et les homaiges des wardains des dis leus, et les *dienistmans,* qui sont menans enz chasteleries devant dites; et est a antendre, que li homes de fiez qui ne sont miez wardains, et li *dienistman* qui ne sont miez menant dedans les chasteleries devant dites, ne sont miez de leschainge devant dit, einz demourent a mon signor Everart et a ces hoirs; et li demouret ancores li dons del eglise de Bessenges [4] et de celci de Wormenges [5]. Et je Everars coens devant dis doi avoir por moi et por mes hoirs a tous jors en heritaige Bichez [6] et toutes les appendises en tous us et en tous prous, et les homaiges de wardains de la dite Biches, et les *dienistman* qui sont me-

nant en la dite chastelerie et nomeement les trois freres d'Alteim [7]; et est entendre que li hommes de fiez, qui ne sont miez wardains, et li *dienistman* qui ne sont miez menant en la dite chastelerie de Biches, ne sont miez del eschainge devant dit, einz demourent a dit duc et a ses hoirs. Et puz je devant dis dus rachaiter seu qui est en waige des chasteleries de Morisperch, de Gemundes et de Lindes, et je Everars pus racheter seu qui est en waige en la chastelerie de Biches. Et ai je Everars covant a dit duc, que les fies que je taing auz dites chasteleries, que meuvent datrui que dou duc, soit del esvecke de Strabourch ou datrui, ie li doi asoler et repanre en la plaine terre de la chastelerie de Biches de signors, de cui ie taing les fies alavenant. Et ce li esveckes de Strabourch ne voloit panre leschainge dou fie en la terre de Biches et amait muz, que li dus repreist lou fie de lui, qui geist en lappendise de Morisperch, especiamant Milzich [8] et seu qui appent en la court de Milzich, soit a Marsal ou allours, li dis dus lou repanroit dou dit esvecke en escroissances des autres fies qui tient iai de lui. Et doi je Everars tant faire, que li dis esveckes lan repraigne a homme ou il praigne leschainge dou fie en la terre de Biches. Ancores faisons a savoir, nos dus et coens devant dis, que nos avons acordei, que messires Jehans dis li grans de Maengen [9], et messires Huwes dit Slomp de Biches, doient en bonne foi et lealmant prisier les values, les homaiges, les fortresses et les waigieres de toutes les chasteleries desus dites, dune part et dautre, et asi les enneez, que ie dus devant dis ai a Morisperch, a Gemundes et a Lindes et auz appendises. Et seu que il reporteront, que li uns de nos averai assoirre a lautre, nos lou sorriens en terre et en deniers a lawart des dous disours, et ce li dui prisour ne sacordoient de rapporter lou dit prix, nos an tenriens seu que nobles hons messires Jehans sires de Monfacon [10] an reporteroit; et ce il defailloit de lei avant quil en xet fait report, nos en tenriens seu que nobles hons notre coesins Jehans contes de Sames [11] an reporteroit; et doient li dui desus dit disour rapporter et dire lour dit dedans la quinsaine de la saint Jehan baptiste qui or vient. Et se il navoient rapporteit dedans la quinsaine de la dite saint Jehan, il diroient ou anvoieroient lor descort a signor de Monfacon; et li dis sires de Montfacon an porroit et deveroit dire et rapporter seu que li plairoit dedans la feste nostre dame en Septembre qui or vient. Et est a savoir que je Everars desus dis et mei hoir doiens tenir en fie

et en homaige liegement et a tous iors la dite Biches et quant qui appant; et doit estre randaule a tous iors a dit duc et a ces hoirs la maison de Biches ou li dit dus menoit et li bours devant celle maison jusqua la grant tour a touz lour besoings, a auz et a lor gens. Et je dus doie jurer et mi hoir apres mi, de cui on tenront lou dit fie a fie repanre, que nos la dite randauletei ne requarons, ne ferons requerre par nun mal engin, ne nan ferons ver lou dit Everart ne ces hoirs fors que foi et loialtei. Et devons je dus devant dis tenir les ordres qui son des wardes de Morisperch, de Gemunde et de Lindes, celonc les priveleges quil ont; et je Everars asi labbeie de Sturzilburne [12] et les autres ordres celonc les lours privileges. Ancores est a savoir, que je Everars desus dis doi warantir a dit duc tout leschainge que ie li ai eschaingiet et eschainge, ensi com desus est dit, en tele menniere, que se nuns i estendoit bien par droit encontre mi, ie doi celui faire souffrir, qui riens i estenderoit, ou ie sorroie a mon signor lou duc a lavenant de seu con i averoit estaint, a plus prez que ie laveroie de la terre dou dit duc. Et je dus doie autre tel faire mon signor Everart devant dit en toute mennieres. Et toutes ces choses devant nommeez avons nos dus et coens devant dis jurei et covant a tenir lealment en bonne foi. Et a plus grant surtei por toutes ces choses a tenir je li devant dis dus an ai mis en ploiges ever lou dit Everart nobles hommes Jehan contes de Sames, Henri signor de Forpach [13], Jehan de Sarwerde [14], mes coesins et fealz, mon signor Thierri, mon signor Jehan, freres de Maenges, et mon signor Ensevert de Lietinberch suz lou Glane [15]. Et je Everars an ai mis en ploige envers lou dit duc les devant dis nobles hommes Jehan conte de Sames, Henri signor de Forpach, Jehan de Sarwerde, mon signor Folmer de Castres [16], mon signor Ensevert de Lietinberch, et Boemont, fil mon signor Boemont de Grinberch [17] qui fuit. Li quels ploiges de celui qui defarroit convenances desus dites, tenroient ou feroient tenir chacuns un escuier souffisant a Sarebruche [18] a la requeste de celui qui les choses voiroit (l. volroit) tenir. Li quel ostaige ne partiroit de Sarebruche, tant que les covenances seroient esseviez entiremant. En tesmoignaige de veritei et por seu que se soit ferme chose et estable, nos dus et coens devant nomeit avons mis nos saiels en ces presentes lettres. Et nos Jehans coens de Sames, Henris sires de Forpach, Jehans sires de Sarwarde, qui a la requeste nostre honorable signor lou dit duc nos sommes establi

ploige por lui enver mon signor Everart desus dit en la forme et en la menniere desus dite, et asi por lou dit signor Everart envers lou dit duc, i avons nos saiels mis avec les lour. Et nos Thierris et Jehans freres de Maenges et Ensevert de Lietinberch, qui sommes asi ploige en tel forme por lou dit duc envers lou dit Everart, et nos Formes [19] de Castres et Ensevert [20] de Lietinberch, chevaliers, et Boemont, fil signor Boemont de Grinberch qui fuit, qui sommez asi ploige por lou dit Everart envers lou dit duc por toutes les choses desus dites a tenir, ansi com desuz est devisei, por tant que navons nuns saiels, uson nos des saiels de nos compaignons et ploiges devant dis en tesmoignaige de veritei. Sen fuit fait lan de graice nostre signor mil dous cent quatrevins et deix et sept ans, le lundi prochien apres loctaule del invention sainte crux, au moi de Mai.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel 1) abgegangen. 2) Zerbrochenes Reitersiegel, wovon noch lesbar: ... GEMINI . PONTI .. 3) Reitersiegel, im Wappen 2 Salmen, Umschrift: .. DOMINI . IOHANNIS . COMITIS . DE . SALMIS. 4) Reitersiegel, im Wappen und auf der Decke ein Kreuz. Umschr.: SIGILLV ..... RV ... INGEN (der Reihe nach ist es das Siegel des v. Mengen). 5) Abgefallen. Dieser Vertrag wurde 1302 mit Aenderungen erneuert. S. unten Nr. 18. Herzog, Elsäß. Chron. Buch 5 S. 37 kannte diese Urkunde und gab davon einen kurzen Auszug.

[1] Ober- und Nieder-Marimont, nördlich von Dieuze, teutsch Mesprick. *Crollii* orig. Bipont. 2, 12. 108. Die Form Morisberg von 1243. *Ibid.* 1, 135. [2] Saargemünd. [3] Ober- und Nieder-Linden (Lindre) bei Dieuze. [4] Bessingen, nordöstlich von Dieuze. [5] Wurmingen, Guermange, zwischen Linden und Bisspingen, hatte seinen eigenen Adel. Baur, rheinhess. U.B. 1, 515. Das Dorf Wirmingen (Virming), östlich von Mörchingen (Morhange) scheint nicht hier gemeint. [6] Bitsch. [7] geschrieben dalteim, es ist Alt-Altheim an der Bickenalb, südlich von Zweibrücken. [8] Mulcey zwischen Dieuze und Marsal. *Crollii* orig. Bip. 1, 76. Es heißt auch Milecei, und in einer Urk. Otto's II von 975 Milcei, was *Schoepfl.* Als. dipl. 1, 126 mit Unrecht für einen unbekannten Ort erklärt. [9] Bliesmengen, nordöstlich von Saargemünd. In einer Urk. von 1172 heißt es Maingen. *Croll.* orig. Bip. 1, 132. [10] Wol eher Fauquemont zwischen Metz und Saaralben als Falkenburg zwischen Annweiler und Pirmasenz bei Willgartswiesen, obgleich dies eine zweibrückische Herrschaft war. [11] Salm am Ursprung der Saar im Dep. der Meurthe. Das Geschlecht stammt aber aus den Ardennen. Dieser Graf von Salm war Johann I, der 1324 starb. *Benoit* hist. de Toul p. 44. [12] Stürzelbronn östlich von Bitsch. Bei Calmet Stultzbronn, bei Sartori in seinem Cistercium Strubelbrunn. Remling's Urk. B. hat mehrere Urkunden darüber. Das Cop. Buch des Klosters liegt in der Bibliothek zu Straßburg. [13] Forbach südwestlich von Saarbrücken. [14] Saarwerden, oberhalb Sarre-Union oder Buckenum, Bockenheim. Ein späterer Johann v. Saarwerden war Domherr und Bürger zu Speier und besaß dort

mehrere Häuser. 1366. Cop. B. des Domkap. Nr. 2, c. f. 17 im Karlsruher Archiv. [15] Nicht das elsäßische Lichtenberg, sondern das rheinpreußische, nordwestlich von dem bayerischen Städtchen Cusel, welches der Sitz eines zweibrückischen Oberamts war. Der Bach Glan fließt aber in ziemlicher Entfernung davon im Osten. Im 17. Jahrh. hieß es Leuchtenburk. [16] Bliescastel. *Calmet* hist. de Lorraine 2, 395. [17] jetzt der Hof Grimburg bei Sauscheid im Landkreis Trier. [18] Saarbrücken. [19] Contrahirt von Folmar. [20] Ausfrit, Ansbert.

17) Herzog Friderich III. von Lothringen willigt ein, daß Graf Eberhart von Zweibrücken das Witthum seiner Frau Agnes von Mörsberg auf Bitsch überträgt. 1297. Mai 22.

Je Ferris dus de Lorreingne et marchis fais savoir a tous, que com mes amez cusins et feaulz Evrars coens de Dous-pons eut doei mon amee cusine Agnel contesse de Dous-pons sa fame de Morisperch lou chatel et de toutes les appandisses entierement, qui estoient de mon fie: a savoir est, que li dis Euvrars et la dite Agneiz m'ont eschangie la dite Morisperc et quan qui i appent, pour Bitches lou chatel et quant qui i appent, en la memoire, que les lettres lou devisent, que nous et il an avons li uns de l'autre por aus et por lor hoirs a mi et a mes hoirs. et pour seu, que la dite Agneiz estoit doee dou dit chastel de Morisperc par mon grei et par ma volontei, de cui fre seu estoit: a savoir est, que li dis Evrars doe et at doei la dite Agneil sa fame par mon grei et par lou grei de la dite Agnel dou dit chatel de Bitches et de quan qui i apent entierement, sanz riens a retenir, en recompensation de l'autre doaire, qu' elle avoit en la dite Morisperc et euz appendises. Et por seu que se soit ferme chose et estable an ai, je donnoi a la dite Agneil ces lettres saelees de mon seel. Et nous Evrars coens de Dous-pons desuz dis qui a ces chozes et a cest desuz dist doaire nous consentons, volons et ottroionz, qu'il soit fers et estables a tous iors mais, avons mis nostre seel en ces presentes lettres avouc lou seel nostre ames seignor Ferri duc de Lorreingne et marchis desuz dit, qui a nostre requeste et a nostre priiere et a la requeste nostre amee fame desuz dite at mis sont seel en ces presentes lettres. Ce fut fait l'an que li miliares nostre seignour corroit par mil dous cens quatre vins et dix et sept ans en Moinstelon [1] demain de l'asension, mai.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Das erste Siegel abgegangen, das zweite ein zerbrochenes Reitersiegel in braunem Wachs mit dem Löwen auf dem Schilde

und der Pferdedecke. Umschrift: S. EBERHARDI . COMITIS . GEMINI . PONTIS. [1] ist undeutlich geschrieben.

Zusätze. Zu der Gränzbeschreibung der Herrschaft Bitsch (S. 56) ist eine urkundliche Aufzeichnung in *Schoepfl.* Als. dipl. 1, 258 zu bemerken, welche in das Jahr 1170 gesetzt wird und den gebannten Jagdbezirk des Herzogs Matthias von Lothringen in jener Gegend beschreibt. Schöpflin gibt die Quelle nicht an, woher diese Aufzeichnung rührt; sie stimmt mit der Gränzbeschreibung theils überein, theils weicht sie davon bedeutend ab, und kann zur Berichtigung derselben nicht gebraucht werden. Auch *Croll.* orig. Bip. 1, 199flg. konnte die alte Gränzbeschreibung nicht vollständig erklären.

Zu Nr. 11 S. 66. Eine Urkunde, die mir später zu Gesicht kam, beweist, daß der Ort Dan das ehemalige Kloster Dahn zwischen Offweiler und Zinsweiler im Unterelsaß ist, denn Eberhart von Ettendorf schenkte seinen Hof zu Dân bei Ufwilre dem teutschen Orden. 1245. Es ist jetzt ein Schutthaufen, genannt Danner Kloster. Eine spätere Urk. v. 28. Juni 1360 im Cop. B. Nr. 1 der speier. Präsenz f. 36 nennt den Bruder Rudolf von Fleckenstein als Comthur „des dutschen huses zu Than in Straßburger bistume.“ *Schoepfl.* Als. ill. 2, 455 führt es unter den ausgegangenen Orten nicht an, und Herzog, Elf. Chron. 3 S. 45 bestimmt die Lage nicht genau. Ich folgte in der früheren Ortsbestimmung der Topographie von Ichtersheim 1, 103. Hiebei will ich auch einen Irrthum Würdtwein's berichtigen, der in den Subs. nov. 12, 197 den Flecken Dahn an der Lauter in der baier. Pfalz für die Stadt Thann im Oberelsaß erklärt.

Mone.

Kraichgauer Urkunden.

(Fortsetzung.)

39) Der Probst von S. German in Speier überläßt sein Patronatsrecht der Kapelle zu Zeutern dem Stift S. German. 1219. o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Heinricus dei gratia prepositus ecclesie s. Germani et canonicus Spirensis universis hanc paginam inspecturis, tam presentibus quam futuris, perpetuam in Christo salutem. Presentis scripti patrocinio ad noticiam presentis evi atque ad memoriam future posteritatis cupimus pervenire, quod nos moti fraterno affectu circa confratres nostros, canonicos ecclesie s. Germani, de mera liberalitate et de plano animo, consenciente et confirmante karissimo domino nostro Cůnrado, venerabili Spirensi episcopo, imperialis aule cancellario, contulimus ecclesie prelibate s. Germani et canonicis eius presentibus et futuris ius patronatus capelle in Zuteren, ad pre-

posituram eiusdem ecclesie hucusque pertinentem, ita quod de cetero licitum sit capitulo memorato, proventus eiusdem capelle ad suos usus retinere sine nostra vel successorum nostrorum eiusdem ecclesie s. Germani futurorum prepositorum contradictione, salva tamen in omnibus reverencia episcopo diocesiano (so) et nobis atque successoribus nostris debita ex officio archidiaconatus. Acta sunt hec apud Spiram anno incarnacionis dominice M. cc. xviii. indictione VII. (Mit gleicher Tinte, aber von anderer Hand, wahrscheinlich von dem Probste selbst, nach einem leeren Zwischenraum von mehreren Zeilen hinzugefügt): Notandum, quod ego Heinricus prepositus donationem prenotatam capelle in Zudera tali intentione sancto Germano feci, ut anniversarius meus ibidem perpetuo agatur.

Parabolisches Siegel an rothen und grünen Seidenschnüren. Stehender Geistlicher, der ein Buch vor der Brust hält. Umschrift: † S. HEINRICI . P̄POSITI . S . GERMANI . IN . SPIRA.

40) Das S. Germansstift zu Speier hatte für das Kloster Hirschau Bürgschaft bei dessen jüdischen Gläubigern geleistet, wofür ihm das Kloster den achten Theil seines Zehntens und andere Besitzungen zu Zeutern versetzt. 25. November 1279.

Nos Crafto miseratione divina abbas totusque conventus monasterii Hirsogensis constare volumus universis, presentes litteras inspecturis, quod cum honorabiles viri Willehelmus decanus et capitulum ecclesie s. Germani extra muros Spirenses apud Smerlinum et Jacobum Judeos in civitate Spirensi pro octoginta libris hallens., in quibus eisdem fuimus obligati, se pro nobis et nostro monasterio debitores constituerint principales et fideiussores pro se Judeis dederint memoratis hos, videlicet Gotscalcum iuniorem, Bernhohum *von der Hoheneke,* Johannem dictum Cranch, et Cennarium cives Spirenses, ut predictis Judeis in festo beati Martini proxime nunc venturo pecunia ipsis debita integre persolvatur, nos volentes decanum et capitulum predictos et eorum fideiussores reddere indempnes et eis plenius satisfieri de pecunia memorata, bona fide promittimus per presentes, quod eisdem pecuniam prenotatam in dicto termino beati Martini cum accessionibus et usuris, si que post dictum terminum accreverit (l. accreverint), integre persolvemus, et ad maiorem certitudinem et cautelam octavam partem decime nostre in Zutra, curtim et alias possessiones nostras ibidem predictis decano et capitulo obligamus,

presentibus promittentes, quod si ipsis in termino statuto, beati Martini videlicet, de pecunia memorata, accessionibus et usuris per nos non fuerit plenarie satisfactum, quod dictam decimam nostram, videlicet octavam partem, ad estimationem et arbitrium bonorum virorum congruam et discretam vendemus decano et capitulo memoratis, et si quatuor viri ad hoc electi in estimatione huiusmodi discordaverint, estimationi et arbitrio discreti viri Gotscalci junioris, consulis Spirensis, stabimus et stare promittimus per presentes. In cuius rei testimonium presentes litteras predictis decano et capitulo dedimus sigillorum nostrorum robore communitas. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lxxix⁰. in vigilia beati Andree apostoli.

Zwei runde Siegel in braunem Wachs. 1) Brustbild des Abtes mit Stab und Buch und einer Kappe. Umschrift: † ABBAS . HIRSAVGIENSIS. 2) Stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift: † SIGILLVM . CONVENTVS . HIRSAVGENSIS.

41) Dieser Verkauf des achten Theils am Zehnten zu Zeutern fand wirklich statt nach einer Urkunde vom 18. Nov. 1280 für 90 Pfd. Heller, mit Zustimmung des Bischofs von Speier und der übrigen Betheiligten in dieser Form:

Nos Fridericus dei gratia episcopus, Alexander decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis, quia predictam venditionem causa necessitatis et propter honera urgentia debitorum invenimus fore factam, ipsam ratam et gratam habentes eidem nostrum consensum impertimur, et in evidentiam predicte vendicionis et nostri consensus testimonium sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Huius rei testes sunt: Berhtoldus prior Hirsaugiensis, Berhtoldus sacerdos eiusdem monasterii, Gotschalcus junior, Mezelinus scultetus de Brusella, cives Spirenses; magister Cunradus, colonus curie nostre in Zuteren, Heinricus de Granheim [1] et alii q. pl.

Alle 4 Siegel an purpurfarbigen Seidenfäden: 1) das parabolische des Bischofs, 2) des Domkapitels, 3), 4) die obigen von Hirschau in braunem Wachs.

[1] Ein Dorf im wirt. OA. Ehingen, welches eine alte Adelsfamilie hatte.

42) Das Frauenkloster zu Söflingen verkauft seine Güter zu Bruchsal und Zeutern dem S. Germansstift zu Speier für 245 Pfd. H. 18. Nov. 1287.

Nos frater C. custos fratrum minorum in Suevia, gubernator

sanctimonialium in Sevelingen, ordinis s. Clare, Constanciensis diocesis, tenore presencium consensum et auctoritatem impertimur vendicioni bonorum, sitorum in Brusella et Cutern, que appellantur bona *der Wernhertden,* facte per abbatissam et conventum predictarum sanctimonialium decano et capitulo ecclesie s. Germani Spirensis pro ducentis libris et quadraginta quinque libris hallens., quam pecuniam confitemur numeratam, solutam et in utilitatem monasterii earundem sanctimonialium conversam. quapropter dictum contractum ratificamus et confirmamus, sibi robur firmissimum tribuendo. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M. cc. lxxxvij. in octaba beati Martini episcopi.

Siegel abgefallen. Söflingen liegt an der Blau im OA. Ulm. Es ist mir nicht bekannt, wie es zu obigem bedeutenden Güterbesitz gelangte, denn der Kaufpreis betrug in unserm Gelde 2098 fl. 50 kr.

43) Ein Bürger von Bruchsal verkauft seine Weinberge zu Zeutern und eine Gült zu Langenbrücken dem Scholaster von S. German zu Speier. 29. Jan. 1295.

Judices curie Spirensis. Constitutus in presencia nostra Cunradus dictus Slickespise, civis in Bruchsella, recognovit se vendidisse magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, vineas suas in terminis ville Zutdern, sitas in loco, qui dicitur *Bunzendal*, pro viginti libris hallens., et eas sibi tradidit et resignavit coram nobis una cum censu trium solidorum hallens. et duorum pullorum in Langenbrucke cum jure, quod dicitur *hertreth*, quem censum dat Burcardus de area ibidem in festo beati Martini hyemalis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. milles. ducentes. nonagesimo quinto. sabbato ante festum purificationis beate Marie.

Mit dem parabolischen Siegel des Gerichts. Diesen Verkauf bestätigte ihrerseits die Ehefrau des Verkäufers mit dem gewönlichen Verzicht vor dem geschwornen Boten des Probstes vom S. Weidenstift zu Speier, worüber der Offizial desselben, Burkart, am 3. Febr. 1295 ein Zeugniß ausstellte.

44) Gerhart v. Ubstatt verkauft seine Mühlgült zu Zeutern dem Stiftsherrn Benz v. Speier und dem Pfarrer Arnolt zu Zeutern. 1297. Mai 20.

Ich Gerhart ein ritder, geheisen von Ubestat, dun kunt ällen den, di disen brif sehen oder horen lesen, daz ich han zu kaufe geben in rech-

der kaufes wîse und kaufes namen hern Benzen von der duben [1], eime kanoniken von sancte Germane zu Spire, unde hern Arnolde deme kirchherren von Zudern virzehen unze haller alle iar ewiges geldes, unde zwein hunre uffe der obern muln zu Zudern umbe zwelf phunt haller, ane zwenzic haller, unde hant mich die alle bezalt unde gewert. unde han in den selben zins uf geben in deme gerichde zu Zudern mit gerichde unde allez reth unde herschaft an si brath, di ich dar an hatde oder haben mochde. unde han in geben zu burgen Heinrich den bêken und Berdolten den shûzen, daz ich si sol wern iâr unde dac nach rechde. In der selben wise ist auch Ditherich unde Swieger, mine sûne, burgen. dar zu han ich unde auch di selben mine sûne gelobet, daz wir zu allen zitden, die wile wir leben, in abe dun unde abe legen mine anderen kint unde mine erben, unde alle ansprache, die si han von in oder gewinnen umbe den selben zins, unde daz wir in helfen in alle wise unde alle zit, da si ez bedurfen, den vor genanden zins zu behabenne, da wir's dun sollen unde mogen ane unser golt unde silbern. Allez daz an diseme brive gesriben stat, daz sol man merken unde virstan gebruweliche unde ane alle gevêrde. Zu eime urkunde unde geziuenisse aller dirre dinge so han ich in geben disen brif besigelt mit min selbez ingesigele. Diz geshah unde wart dirre brif geben nach Cristes gebort dusont zwein hunder niunzic unde siben iar, an deme mandage vor sancte Urbans dac.

Orig. Dreieckiges Siegel in braunem Wachs. Im Wappen 3 Doppelsparren über einander. Umschrift undeutlich ausgedrückt.

[1] Benzo de Columba in lateinischen Urkunden, aus einem Patriziergeschlecht zu Speier, kommt mehrmals vor.

Das Kapital für die Gült betrug 102 fl. 5 kr., die Gült selbst 1 Pfd. 3 ß 4 h. oder 9 fl. 19⅔ kr., sie stand also mit Hinzurechnung der Hühner wie 10 Proz. zum Kapital, d. h. im Zinsfuß einer Herrengült.

45) Die Converse Hiltegunt Lebekucher verzichtet auf ihren Anspruch eines Weinzinses zu Zeutern. 1298. Febr. 25.

Judices curie Spirensis. Universis presencium inspectoribus constare cupimus, quod Hiltegundis conversa, dicta Lebekucher, et sorores sue asserentes, se habere ius censuale dimidie ame in vinea, quam habet Berdoldus privignus Schindelbachi in Zutern, in loco, qui dicitur *Engendal*, de qua datur magistro Marcio scolastico s. Germani Spirensis annuatum una ama vini, questionem moverunt in Zutern dicto magistro, ut dicebant; cui questioni

coram nobis renunciaverunt, recognoscentes spontanee, se in dicta vinea deinceps nullum ius habere censuale, et promiserunt, quod ipsum et successores suos deinceps non impetent, quia confitebantur, sibi dictum ius esse resarcitum et restauratum cum duali vinee, sito apud capellam iuxta semitam, tendentem versus *Grozmůlte* iuxta vineas Johannis prebendarii s. Germani Spirensis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. milles. ducentes. nonagesimo octavo, feria tercia post festum beati Mathie apostoli.

Mit dem runden Siegel des Gerichts in grünem Wachs, etwas zerbrochen.

Zu Zeutern wird noch jetzt ein guter rother Wein gebaut. Diese Urkunden beweisen, daß dort der Weinbau im 13. Jahrh. schon stark betrieben wurde, wobei auch auswärtige Eigenthümer und Berechtigte betheiligt waren.

46)) Das Kloster Maulbronn verkauft Fruchtgülten zu Zeutern, Hockenheim und Oberhausen dem Pfründner Konrat v. Wimpfen zu Speier. 1318. Apr. 11.

Nos frater Heinricus abbas totusque conventus monasterii in Mulenbrunnen, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, scire cupimus universos presencium inspectores, quod nos sana deliberacione prehabita et unanimi voluntate nec non maturo consilio tocius nostri capituli propter evidentem nostri monasterii utilitatem et profectum redditus nostros, videlicet quatuor maldrorum siliginis, trium maldrorum spelte et trium maldrorum avene in terminis ville Zutern sitos, quos dabit nobis singulis annis Cůnradus frater Swickeri, quondam sculteti eiusdem ville, cum omnibus suis pertinenciis quibuscumque, quesitis et inquesitis, vendidimus et tradidimus, vendidisse et tradidisse iusto vendicionis titulo publice recognoscimus per presentes ad habendum, tenendum, utendum et possidendum perpetuo pleno jure et omni eo iure ac proprietatis titulo, quo nos predictos redditus tenuimus et possedimus temporibus retroactis, domino Cůnrado de Wimpina prebendario ecclesie s. Germani Spirensis, pro triginta duabus libr. hall. bonorum et legalium, qui redditus dantur de bonis . . . dicte Wernhertin [1]. Item vendidimus predicto domino C. undecim maldra siliginis pro quinquaginta quinque libr. hall. de bonis dicti Morhart, quondam sculteti, quos redditus dat Cůnradus dictus *von Or.* Item vendidimus prenotato C. de Wimpina tria maldra siliginis in Hockenheim pro sedecim libr. hall., quos redditus Walterus dictus Swab dedit nobis singulis annis de bonis

nostris ibidem. Item vendidimus Yrmendrudi cellerarie prefati domini de Wimpina duo maldra cum dimidio siliginis in Husen pro tredecim libr. hall., quos redditus dedit nobis . . relicta dicti Cappuz singulis annis. Quam pecuniam ab eodem Cůnrado integraliter recepisse et in usus nostros nostrique monasterii necessarios convertisse presentibus publice profitemur, transferentes in ipsum C. de Wimpina et Yrmendrudim cellerariam suam omne ius et dominium, quod nobis et nostro monasterio in predictis bonis competebat aut competere potuit vel debuit quoquo modo. Constituimus eciam nos warandos dictorum reddituum pro bonis propriis, liberis et solutis adversus omnem hominem, ut est iuris, promittentes bona fide, quod ipsum C. de Wimpina sepedictum et suam cellerariam super dictis bonis nunquam impetemus, gravabimus nec molestabimus, nec eciam molestare procurabimus in judicio vel extra, immo verius renunciamus pro nobis nostrisque successoribus quibuscumque excepcioni doli mali, in factum actioni, beneficio restitucionis in integrum, quo lesis monasteriis et alias deceptis ultra dimidium iusti precii subvenitur, constitucioni: hoc ius porrectum et hoc consultissimum [2], et litteris ac privilegiis quibuscumque a sede apostolica aut aliunde impetratis aut impetrandis sub quacumque forma, cunctisque juris clausulis canonici et civilis, consuetudinis et statuti publici et privati, quibus iuvari possemus et nostri successores in judicio vel extra ad veniendum contra premissa vel aliquod premissorum directe vel indirecte, publice vel occulte, in posterum vel ad presens, fraude et dolo in hiis omnibus penitus circumscriptis. In quorum omnium testimonium atque robur nos abbas predictus sigillum nostrum, quo et nos conventus unanimiter uti consuevimus, presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno dom. milles. trecentes. decimo octavo, feria tercia proxima ante dominicam palmarum.

Orig. zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in braunem Wachs, stark abgestoßen, zeigt einen stehenden Abt mit Stab und Buch. Umschrift: . . ABBATIS . IN . . . . . ENBRV . . . Diese Erwerbung kam später an das S. Germansstift zu Speier. Nach dem damaligen Geldkurs zu Speier betrug die ganze Kaufsumme in unserm Gelde 725 fl. 29 kr. (Ztschr. 7, 128). Das Malter Korngült wurde zu 5—5$^1/_3$ Pfd. H. verkauft, also für 31 fl. 16 kr. bis 33 fl. 21 kr., durchschnittlich zu 32 fl. 18 kr. Der Zinsfuß zu Frankfurt war 6$^2/_3$ Proz. im Jahr 1318, welchen man auch für Speier annehmen darf (Ztschr. 1, 27), das Malter Korn kostete also damals in unserm Gelde 2 fl. 9$^1/_3$ kr.

[1] S. oben S. 420. [2] Cap. 2. III. 9. de reb. eccles. in Sexto.

Unter den Feinden Nürnbergs im Jahr 1449 werden auch genannt Peter von Zentern, Hermann v. Z. und Albrecht v. Z. der junge. Quellen u. Erörter. München. Bd. 8, 156.

Kloster Odenheim. 47) Pabst Lucius III. erlaubt dem Kloster Odenheim, die Pfarrei des Dorfes durch seine Mönche versehen zu lassen. 11. Nov. 1184 oder 1185.

Lucius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . abbati et conventui de Othinehin salutem et apostolicam benedictionem. Quanto specialius vos et monasterium vestrum ad ius Romane ecclesie pertinere annui census redditus manifestat, tanto benignius nos oportet vestras peticiones admittere et eis effectum celerem et quantum cum deo possumus indulgere. Eapropter, dilecti in domino filii, presentium auctoritate statuimus, ut liceat vobis in parrochiali ecclesia vestra, prope monasterium sita, quatuor vel tres ad minus de vestris fratribus instituere, quorum unus diocesano episcopo vel archidiacono presentetur, ut ab eo curam recipiat animarum, sibique de spiritualibus, vobis autem de temporalibus et ordinis observantia debeat respondere. Datum Verone III. idus Novembris.

Orig. mit der Bulle an rothen und gelben Seidenfäden. Der Pabst war nach Jaffe's Regesten in beiden Jahren am 11. Nov. zu Verona.

48) Das Kloster Odenheim verkauft sein Gut zu Klein-Fischlingen dem Domkapitel zu Speier. 8. Dez. 1251.

Heinricus humilis abbas totusque conventus in Otdenheim universis tam presentibus quam futuris, quibus presentes exhibite fuerint vel ostense, credere subnotatis. Habentes predium in Viscelingen [1], in quo Gotfridus dictus Bruzho civis Spirensis jus liberum utendi fruendi ad dies vite sue a nobis tenuit in universum, de quo eciam predio capitulo Spirensi ad solvendum sexaginta modios siliginis annuatim fuimus obligati: nos prelatis et capitulis Spirensibus monasterii nostri evidentissima et instantissima exposita necessitate, de consilio eorundem idem predium in Viscelingen sic oneratum nostrisque usibus preclusum cum universis appendicis suis pro centum sexaginta marcis puri argenti capitulo Spirensi in totum vendidimus et in manus eiusdem capituli idem predium cum appendiciis universis libere dedimus et absolute pecuniam proinde receptam de consilio prelatorum et capitulorum predictorum in usus monasterii nostri magis utiles

convertentes. in hac autem nostra vendicione provide et de consilio maturo utiliter per nos facta ne capitulum Spirense a quoquam in posterum valeat inpugnari, presentem litteram sigillis venerabilis patris nostri Heinrici Spirensis electi, nostro abbatis et conventus de Otdenheim, sancti Germani, s. Widonis, s. trinitatis capitulorum Spirensium eidem capitulo Spirensi dedimus communitam. Actum anno dom. M°. cc°. lj°. vi ª id. Decemb. Ego Albertus prior in Otdenheim subscribo, rogatus eciam ab universo conventu dicti monasterii nomine Heinrici plebani subscribo, Conradi de Rucsingin [2], Beringeri, Bartolfi, Bertoldi presbiterorum; Ottonis, Bertoldi, Burchardi, Marquardi, Craftonis, Rembodonis diaconorum; Wernheri subdiaconi, qui consensum adhibent et ratum habent, prout est prelibatum.

Aus dem Cod. minor. Spir. f. 8 zu Karlsruhe. Ziemlich gleichzeitige Abschrift, welche aber die Formeln der Mitbesiegler weggelassen hat.

[1] Klein-Fischlingen bei Edenkoben in der baier. Pfalz, denn in der Rubrik steht: super bonis in parvo Uischelingen. [2] Ober- und Unter-Rieringen in Wirtenberg.

In der Urk. von 1249 bei Remling, U.B. 1, 243 sind die meisten obiger Conventualen mit ihren Geschlechtsnamen aufgeführt, wonach es wol sämmtlich Adelige waren. Damals hatte das Kloster mit dem Abte 15 Mönche, und nach obiger Urkunde nur 13, und auch diese mäßige Anzal konnte mit den verfügbaren Einkünften nicht unterhalten werden. Die damalige Rechnungsmark nach dem Wormser Fuß macht in unserm Gelde 12 fl. 31 1/5 kr., der Kaufpreis des Gutes betrug also 2003 fl. 12 kr. Diese wie die folgenden Urkunden von Sinsheim sind Belege der Zerrüttung, in welche Teutschland gegen Ende der Regierung Friderich's II. gestürzt wurde.

49) Das Kloster Odenheim verkauft aus Noth sein Gut in S. Leon dem Präbendar Kraft von Speier. 1261. April 16.

Nos Heinricus abbas totusque conventus in Othenheim tenore presencium publice profitemur et protestamur, quod nos propter necessitatem ecclesie nostre evidentem vendidimus predium nostrum situm apud Sanctum Leonem cum omni jure, quo ad nos pertinebat, Kraftoni prebendario Spirensi, obligantes nos et nostrum monasterium, quod si prefatus Kraf senserit aliquod impedimentum vel detrimentum in dicto predio, ita quod singulis annis septem modii siliginis, due uncie hallensium et duo pulli non fuerint eidem assignati, nos ad eiusdem pensionis tenebimur solucionem sive dampni, judices quoque Spirenses nos ad id faciendum auctoritate sua coercebunt. In cuius rei testimonium

presentes litteras sigillis nostris communimus. Datum anno dom. M⁰. cc. lxi⁰. in vigilia palmarum.

Siegel in braunem Wachs: 1) das zerbrochene allgemeine Abtssiegel. 2) Rund mit den Brustbildern der beiden Apostel Petrus und Paulus. Umschrift verletzt: † SIG . . . . . ENTVS . DE . OT . . . . EM.

1303. Febr. 6. Bertha relicta dicti Kezelring, begina Spirensis, consensu Nicolai clerici et Else begine, liberorum suorum, vendidit Agneti begine, sorori Conradi prebendarii s. Germani tria maldra siliginis cum dimidio perpetui census, sibi per abbatem et conventum de Odenheim solvendi de bonis ipsorum apud S. Leonem, pro 16 libris et 5 sol. hall. Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts.

Wenn man den Kurs des Hellerpfundes zu Worms im Jahre 1253 von 10 fl. 26 kr. mit jenem zu Straßburg 1313 von 6 fl. 45 kr. vergleicht, so darf man für Speier im Jahr 1303 den Werth zu 7 fl. 22 kr. ansetzen. Damals war zu Speier der Zinsfuß 5½ Proz. (Bd. 10, 74), das Malter Korn wurde also in obigem Gültverkauf zu 1 fl. 52 kr. angeschlagen.

50) Schiedsrichterlicher Entscheid über einen streitigen Güterbesitz zwischen dem Kloster Odenheim und dem Dorfe Zeutern. 1304. Dez. 9.

Judices curie Spirensis. Tenore presentium recognoscimus, quod constituti coram nobis honorabilis dominus . . . abbas monasterii in Otenheim, ordinis s. Benedicti, Spirensis dyocesis ex una, et . . scultetus ac plures ex iuratis ville in Zútern ex parte altera, confessi fuerunt, quod ipsi super questione, quam idem . . abbas et conventus suus universitati ville Zútern predicte dudum movebat coram nobis et honorabili viro, domino . . . preposito ecclesie s. Germani Spirensis, in prudentes viros dominum Fridericum de Thennestetten [1] scolasticum et magistrum Wernherum prebendarium ecclesie Spirensis, tamquam in arbitratores seu amicabiles conpositores compromiserunt. predictique . . scolasticus et magister Wernherus coram nobis in presentia . . abbatis et . . sculteti predictorum questionem predictam sic terminaverunt, quod . . abbas et conventus medietatem bonorum predictorum debeat optinere, reliqua vero medietas ad villam predictam Zútern debeat pertinere, ita tamen, quod agrimessor ad locum predictum debeat accedere et mensurando ac dividendo equaliter eam partem, que ad monasterium tendit, ipsi monasterio, reliquam vero ipsi ville assignare. Renunciavit etiam . . abbas pro se et conventu suo omni juri et actioni eis conpetenti ex sententia diffinitiva, quam obtinuerant in causa supradicta. approbavitque utraque

pars pronunciationem predictam arbitratorum et promisit quelibet pars, alteram in sua portione non impedire quoquo modo. quod si pars altera reliquam contra pronunciationem predictam dolose impediret, ex tunc reverendo domino nostro . . episcopo Spirensi in decem marcis argenti, item . . scolastico et magistro Wernhero predicto in aliis decem marcis ipso facto esset obligata. Et ne de predictis in posterum aliqua dubitatio oriatur, nos ad petitionem . . abbatis et conventus nec non universitatis ville Zútern predictorum sigillum nostrum una cum sigillis . . abbatis et conventus presentibus est appensum. Actum et datum anno dom. milles. trecentes. quarto, feria quarta post festum beati Nicolai.

Orig. mit 3 Siegeln: 1) das gewönliche des geistlichen Gerichts. 2) Parabolisch in braunem Wachs. Sitzender Abt mit Stab und Buch. Umschrift: † S. ABBATIS . IN . OTHENHEIM. 3) Rund, stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift: † S. CONVENTVS . IN . OTHENHEIM.

[1] Tennstedt in Thüringen.

1314. Aug. 19. Abt Morhart und Convent zu Odenheim leihen von dem speierischen Domvikar Albert von Oestringen 100 Pfd. Heller zu 10 Proz. auf ihren Hof zu Speier in der Hertgasse und ihre Güter in terminis ville Retinchein juxta villam Malchs (Rettigheim bei Malsch im Amt Wiesloch). Cop. B. der speier. Dompräsenz 2 C. f. 277. Es wurde der Rückkauf innerhalb 11 Jahren vorbehalten. Dies war eine Herrengült. S. Bd. 10, 69.

51) Das Kloster Odenheim willigt ein, daß die Begine Irmengart Dregelerin eine Fruchtgült im Dorfe Odenheim dem Stiftsherrn Sigelo von der Taube zu Speier verkauft hat. 1318. März 1.

Nos frater Morhardus miseracione divina abbas totusque conventus monasterii in Othenhein ad universorum noticiam deducimus per presentes, quod nos contractui vendicionis per Yrmengardim dictam Dregelerin, beginam Spirensem, relictam quondam . . dicti Dregeln ibidem, de quatuor modiis siliginis annue pensionis super bonis suis in confinibus eiusdem ville sitis honorabili viro magistro Sygeloni de Columba, canonico ecclesie s. Germani Spirensis et suis heredibus facte, nostrum consensum benivolum presentibus impertimur, promittentes nos bona fide, eundem contractum in perpetuum per omnia ratificaturos, quemadmodum in litteris sub sigillo honorabilium dominorum judicum curie Spirensis desuper confectis plenius continetur, dolo et fraude penitus circumscriptis. In cuius rei testimonium sigilla nostra pre-

sentibus duximus appendenda. Datum anno dom. milles. trecent. decimo octavo, feria IV post festum b. Mathie apostoli.

Beide Siegel in braunem Wachs: 1) Parabolisch, sitzender Abt mit Stab und Buch. Umschr.: † S. ABBATIS . I . . OTHENHEIN. 2) Rund, stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift verletzt: † S. CON . . . . VS . IN . OT . . . . . IN. Nach der beiliegenden Urk. des geistlichen Gerichts war Dregel Schultheiß zu Odenheim, wornach das Wort ibidem in obiger Urk. auf diesen Ort zu beziehen ist. Seine Wittwe wurde aber Begine zu Speier wie die Bertha Kezelring oben S. 426.

52) Das Kloster Odenheim verkauft seinen freien Hof zu Michelfeld an den Edelknecht Friderich von Michelfeld für 100 Pfd. Heller. 1323. Sept. 28.

Wir Morhart von gnaden gottes der abbet unde der convente gemanlichen des closters zů Otenhein furgehen offenlich an diseme brive unde důn kunt unde wizzen allen den, di disen brief ane sehen oder horen lesen, beide den gegenwertdigen unde den kufdigen, daz wir han furcauft unde zu caufe geben mit geman můde unde mit gesammenter hant rechte und redelich Friderìche von Michelnvelt [1], eime edeln knechte, ime unde allen sin erben ein frigen hof zů Michelnvelt, den wir daz closters zu Otenhein biz her manegen dag han gehabet, unde han den selben hofh furcauft mit allen sinen retthen, die dar zu horen, cleine unde groz, sůth unde ungesuth, ume hundert phunt haller, di uns bizalt unde furgolten sin und wir's in unsers closters nuz bewant han unde grozer schaden mitde furvangen han. unde swaz uz deme selben hove furlehent ist, der cins sol ime vallen unde werden, ez si korn, haller, hunre oder gense, oder swaz da von gevallen mak. unde der selbe hof ist aller dinste vri, bette, sture, wachen genzelich unde gar, unde hath Friderich der vorgenante denselben hof ume daz closters cauft er unde alle sin erben eigenlichen, als man ein gut billich caufen sol rechte unde redelichen unde umer ewiclichen, unde furzihen auch wir der abbet unde der convente gemanlichen uffe ellen reth geislich unde weltliche, da mitte wir mochte gedun wider deme vorgenanten caufe. Bi diseme caufe sin gewest di erbern lude, di ez gesehen unde gehoret han, daz ist dechan Helfrich von Musebach [2], Volkart ein phaffe von Velleberch [3], Diter von Dalheim [4], Diter der Giner, edel knechte, Berunger der schultteiz von Sunnesheim, Bertolt der wirt, Cunrat der schultteiz von Diffenbach, Wolf von Michelnvelt unde anderre erbern lude gnuge. Daz dirre cauf zwissen uns stede, veste und ware blibe, des geben wir der abbet unde der convente zu Otenhein gemanliche disen brief gescriben unde dun unseren insigel dar an gehangen.

Unde wir Emicho von gottes gnaden ein bischof zů Spire, der richter des hoves auch zu Spire, der dechan von Musebach der vorgenant, unde ich Bertolt der Goler ein rithter von Ravensburg hingen unseren insigel an disen brief durch ir beider bede willen zu eime waren urkunde unde zu einer rechten sicherheit aller dirre geschriben vorwortte. Dirre brief wart geben an s. Michels abende, do man zalte von Crist geburte dusent jare dreuhundert jare inme dreu unde zwenzigsten jare.

Orig. 1) Das parabolische allgemeine Abtssiegel. 2) Das runde Conventssiegel etwas zerbrochen. 3) Parabolisch, sitzender Bischof, Umschrift: † S. EMICHONIS . DEI . GRA . EPI . SPIREN. 4) Das kleine runde Siegel des speierischen Gerichts, alle in grauem Wachs. Die andern fehlen.

[1] Michelfeld im A. Wiesloch, jetzt im Besitze deren von Gemmingen. Ueber das ältere Geschlecht s. Bd. 13, 68. Remling, speier. U.B. 1, 243. [2] Mosbach im Odenwald. [3] Bellberg im O.A. Hall. [4] Dallau bei Mosbach. Der Namen Morhart kommt in dem Geschlechte von Berwangen im Amt Eppingen vor; vielleicht stammte dieser Abt davon ab.

53) Kaiser Ludwig der Baier versetzt die Vogtei über das Kloster Odenheim, den Hof und das Dorf Bauerbach dem Albrecht Hofwart von Kirchheim um 300 Pfd. H. 4. Juli 1330.

Wir Ludowich von gots genaden rȯmischer cheyser, ze allen ziten merer des richs, verichen offenbar an disem brief, und tůn chunt allen den, die in sehent oder lesent, daz wir dem vesten manne Albrecht Hofwart von Chircheim, unserm lieben getruwen, durch der dinst willen, die er uns getan hat und noch tůn sol und mach, im diu vogtay ůber daz closter ze Otenheim, den hof und daz dorf ze Purwach [1] versetzet haben und verseczen auch mit disem brief fůr driuhundert pfunt haller, also daz er diu vogtay, den hof und daz dorf inne haben und nieʒʒen sol mit allen rechten und nutzen, untz wir oder unser nachchomen an dem rich die vorgenanten vogtay und gůt von im umb diu driuhundert pfunt haller wider erledigen und erlȯsen. da von wellen wir und gebieten allen unsern amptluten, lantvogten und vogten und andern unsern und des richs getruwen, daz si in an der vorgescribenn satzung nicht irren noch hindern, als lieb in unser und des richs huld und furderung sein. Dar uber ze urchund geben wir im disen brief mit unserm cheyserlichem insigel versigelten, der geben ist ze Wiʒʒenburg an sand Ulrichs tag, da man zalt von Christes gebůrd driuzehenhundert jar, dar nach in dreizigsten jar, in dem sechtzehenden jar unsers richs und in dem dritten des cheysertůms.

Orig. mit dem Maj.-Siegel an gelben und rothen Seidenfäden.

[1] Bauerbach im Amt Bretten.

Das Original der Urkunde desselben Kaisers, d. d. Hagenau 18. Juli 1330, die Hugo in Höfer's Zeitschr. für Arch. 2, 482 aus einem Copialbuch mittheilte, weicht in der Sprache von dem Abdrucke sehr ab, und namentlich muß in diesem die Lesart Michelberg in Aychelberg verändert werden. Es gibt keinen Ort Michelberg in jener Gegend. Der Kaiser war dem Albrecht Hofwart schuldig 300 Pfd. Heller für seine Dienste und 360 Pfund für 2 Pferde, dafür versetzte er ihm nicht nur die Vogtei über das Kloster Odenheim, sondern auch über die Dörfer Odenheim, Tiefenbach, Großgartach und Bauerbach und den Hof zu Bauerbach, nebst einem Fuder Weingült zu Eichelberg. Nach der damaligen Währung jener Gegend stand das Pfd. H. auf 6¼ fl. (Ztschr. 7, 128), die beiden Pferde kosteten 2250 fl. und die ganze Schuld betrug 4125 fl., welche zu 5½ Proz. gerechnet eine jährliche Vogteirente von 226 fl. 50 kr. abwarfen. Die zwei Pferde hatten aber einen sehr hohen Preis, den jedoch der Kaiser auch anderwärts bezalte. S. Bd. 10, 58.

54) Bischof Adolf von Speier beauftragt den Probst von S. Guido zu Speier, die Wahl des Abtes Diether von Odenheim zu prüfen und zu bestätigen. 1377. Nov. 18.

Adolfus dei et apostolice sedis gracia episcopus Spirensis honorabili in Christo nobis dilecto Heinrico de Ernberg, preposito ecclesie s. Widonis Spirensis salutem etc. Cum vacante monasterio in Odinheim, ord. s. Benedicti, nostre diocesis, abbate per mortem [1] bone memorie Theodrici de Ubstat, eiusdem monasterii abbatis novissimi, dilecti nobis conventus et fratres eiusdem monasterii religiosum virum, fratrem Dyetherum de Helmestat, alias dictum de Rosenberg, presbiterum conventualem, professum dicti monasterii, in abbatem ipsius monasterii concorditer, ut percepimus, elegerunt; ex parte dicti fratris Dyetheri electi et electorum eius nobis fuit cum instancia supplicatum, quatinus de meritis dicte electionis cognoscere, ipsam approbare, confirmare et eidem electo impendere ea, que nostro officio ordinario incumbunt in hac parte, graciose dignaremur. Nos ecclesie nostre et nostris aliis negociis arduis prepediti predicte electionis cognicioni, confirmacioni et aliis premissis vacare non valentes de tue legalitatis honestate confisi tibi vices nostras in dicto electionis negocio et in omnibus emergentibus, dependentibus et connexis plenarie committimus per presentes, honestatem tuam in domino exhortantes, quatinus in dicto negocio rite et canonice procedens de meritis dicte electionis et ipsius electi cognoscas et eandem electionem, si faciendum videbitur, confirmes et eidem electo impendas ea, que sibi in dicto electionis negocio fuerint impendenda, faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam observari. Testes vero, qui

nominati fuerint, si se gracia, odio vel timore subtraxerint, censura simili compellas veritati testimonium perhibere. Datum anno dom. M⁰. ccc. septuagesimo septimo, quarta feria post diem s. Martini episcopi.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 8 f. 82 gleichzeitig. [1] fehlt sublato.

1426. Nov. 13. Abt Diether und Convent zu Odenheim leihen von der Dompräsenz zu Speier 300 Goldgulden zu 5 Proz. Wurde rückbezalt 1443. Cop. B. der Präs. 2 C. f. 306.

1427. Okt. 29. Abt Diether und Convent zu Odenheim leihen von der Dompräsenz zu Speier 200 Goldgulden auf ihre Güter zu Odenheim und Tiefenbach und anderwärts. Die Schuld wurde 1444 abgetragen. Cop. B. der Präs. 2 C. f. 312.

1451. Mai 19. Abt Eberhart und Convent zu Odenheim entleihen von der Dompräsenz zu Speier 100 Goldgulden zu 5 Proz. und geben dafür alle ihre Güter zum Unterpfand. Cop. B. der Präs. 2 C. f. 320.

55) Das Kloster Odenheim tritt mit Bewilligung des Bischofs von Speier der Bursfelder Reformation bei. 1491. März 12.

Nos Cristoferus abbas, prior et conventus monasterii in Odenheim, ord. s. Benedicti, Spirensis diocesis, recognoscimus publice per presentes, quod pridie de consensu et assensu reverendi in Christo patris et domini dom. Ludwici episcopi Spirersis cooperacione et instigacione sua monasterium nostrum predictum per patres ordinis predicti de observancia Bursfeldensium reformatum et unioni eiusdem observancie submissum est, salvis tamen in omnibus et pro omni tempore iuribus, que ecclesia Spirensis et pro tempore existentes Spirenses episcopi in spiritualibus et temporalibus in eodem monasterio nostro et extra in villis et bonis eiusdem habent et habere debent, vel postea iusto titulo obtinebunt. que quidem jura promittimus pro nobis et successoribus nostris in perpetuum salva, illesa et inviolabiliter servare sine contradictione quacunque non obstantibus etiam privilegiis, libertatibus, exemptionibus, graciis et indultis quibuscunque. In cuius rei fidem presentes litteras prefato domino episcopo Spirensi tradidimus abbatiali et conventuali nostris et in maius robur etiam reverendorum patrum dominorum Blasii Hirsougiensis et Jacobi Gotzouwensis abbatum sigillis communitas. Datum die sabathi duodecima mensis Marcii anno dom. M. cccc. nonagesimo primo.

Orig. Siegel in braunem Wachs. 1) Parabolisch, sitzender Abt. Umschr.:

† S. ABBATIS . IN . OTHENHEIN. 2) Rund, mit den stehenden Bildern der Apostel Peter und Paul. Umschrift: ... ONVENTVS . IN . OTHENHEIN. 3) Rund, zerbrochen, im Wappenschild ein Trauben, dahinter ein Abtsstab, Umschrift auf Bändern: ... blasij .. abbatis . hirsog ... 4) Rund, Maria mit dem Jesuskinde. Umschrift auf Bändern: S. fris (fratris) . iacobi .. abgebrochen.

Das Umwandeln der Benediktinerklöster in Collegiatstifter fieng am Oberrhein an mit dem Kloster St. Alban bei Mainz 1419. Deshalb faßten die Benediktiner von S. Peter zu Erfurt 1456 den Beschluß, daß kein Kloster der Bursfelder Congregation in ein Stift umgewandelt werden sollte. Chron. Nicol. de Siegen ed. *Wegele* p. 446. Manche Benediktinerklöster hatten aber schon so sehr die Disziplin verloren, daß sie durch dieses Mittel nicht mehr zu halten waren. Dies zeigte sich namentlich bei Odenheim, denn 3 Jahre nach obiger Urkunde hörte das Kloster auf, also half der Beitritt zur Bursfelder Reformation nichts mehr. Ueber S. Alban s. *Joannis* script. Mogunt. 2, 773 flg. Die adeligen Mitglieder trugen viel zu dieser Auflösung der Benediktinerklöster bei, welche nicht nur für die Kirchengeschichte, sondern für die Kulturgeschichte überhaupt eine eingehendere Beachtung verdient, als sie bisher gefunden hat. S. Quell.-Samml. d. bad. Land.-Gesch. 2, 59 flg. Viele Benediktinerklöster in Teutschland giengen unter durch die sorglose Aufnahme ihrer Mitglieder und den Mangel an monarchischer Verfassung. Die jüngern Orden wurden durch diesen Zerfall belehrt und stellten alle ihre Klöster unter ein Haupt- oder Stammkloster, wie die Cistercienser unter Citeaux, die Prämonstratenser unter Prémontré ꝛc., oder sie gaben die Leitung des ganzen Ordens einem General in die Hände, unter welchem die Provinziale standen. Die Benediktiner ahmten dies später nach durch die Congregationen ihrer Klöster nach Provinzen, die aber nie die monarchische Einrichtung bekamen wie die jüngern Orden.

Es sind so wenige Aebte von Odenheim bekannt, daß es schon nützlich ist, die Reihenfolge derjenigen, die mir bis jetzt urkundlich vorgekommen, hier beizufügen. Eberhart I. von 1137. *Würdtwein* subs. 4, 331. Remling, U.B. 1, 90. — Heinrich I. 1147—49. *Würdtwein* Nov. s. 1, 166. Reml. 1, 93. — Burkart 1176. *Würdtw.* mon. Palat. 1, 100. — Sigfrit 1190 bis 1213. Kausler, Wirtenb. U.B. 2, 268. *Dümge* reg. Bad. p. 61. Reml. 1, 136. — Beringer 1219—20. Reml. 1, 151. 171. — Degenhart oder Deinhart 1225—1234. Das. 1, 201. Ztschr. 11, 282. — Heinrich II. 1249 bis 1261. *Würdtw.* n. S. 5, 300. Reml. 1, 242. — Morhart 1314—23. Dieterich I. von Ubstadt, starb 1377. — Diether I. von Helmstadt-Rosenberg, erwählt 1377. — Diether II. 1442. Ztschr. 4, 201. — Eberhart II. 1451. — Philipp 1461. Quell.-Samml. 1, 523. — Ulrich von Finsterlohr, früher Abt zu Sinsheim, für Odenheim bestätigt den 29. Juli 1472. Lebte noch 1479. Quell.-Samml. 1, 226 u. bad. Arch. 2, 132. — Christoph von Nippenburg, letzter Abt bis 1494 und erster Probst des Ritterstifts. Ztschr. 1, 484. Reml. 2, 431. Was Trithemius im Chron. Hirsaug. von ihm bemerkt, beweist die völlige Auflösung der Klosterzucht zu Odenheim. Die Stellen der Ztschr. habe ich nicht alle angeführt. Die größte Lücke der Reihe ist im 14. Jahrhundert.

Tiefenbach. 56) Heinrich v. Eberstein erlaubt den Brüdern Wurm von Bretten, dem Scholaster von S. German zu Speier eine Gült zu Tiefenbach zu verkaufen. 1290. o. T.

Nos Heinricus de Eberstein tenore presencium recognoscimus, quod cum nobiles armigeri Heinricus et Johannes fratres dicti Wurme de Bretheim nostri sint vaselli, habentes a nobis in feodum censum trium librarum hallens. in Diffenbach debitarum de monte dicti Spigelberg et attinenciis eiusdem montis, dictum censum magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, vendere voluissent titulo proprietatis possidendum, nostro tamen consensu prius requisito et obtento, ipsi nobis in recompensam dictorum censuum assignaverint et subrogaverint bona meliora, videlicet curiam sitam in Buche [1] cum attinenciis suis, ea a nobis in feodum receperint, astringendo se pro eadem ad idem servicium, quod pro dicto censu tenebantur, unde dictum censum eis appropriamus et jure feodi nobis in eis conpetente renunciamus predicte alienacioni consensum benivolum adhibentes. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. M. cc. nonagesimo.

Mit dem ziemlich erhaltenen Rundsiegel in braunem Wachs.

[1] Büchig bei Bretten.

Die mitgetheilten Urkunden des 13. Jahrhunderts von Zeutern, Tiefenbach, Mingolsheim ꝛc. beweisen, daß in jener Zeit das S. Germansstift zu Speier strebte, sich auf dem rechtem Rheinufer Güter und Grundrenten zu erwerben, wahrscheinlich deshalb, weil dazu auf dem linken Ufer weniger Gelegenheit war.

57) Der Pfründner Markwart zu Wimpfen verkauft durch Bevollmächtigte eine Weingült zu Tiefenbach an denselben Stiftsscholaster. 1. Dez. 1298.

Nos Ditericus prepositus ecclesie Wimpinensis, Heinricus de Sunnesheim canonicus ibidem, et Heinricus de Grumbuch [1] prebendarius ibidem, executores seu manufideles domni Marquardi prebendarii ecclesie Wimpinensis, tenore presencium recognoscimus, nos vendidisse magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis pro decem libris hallens. nobis numeratis in remedium anime predicti Marquardi conversis, et tradidisse et resignasse censum duarum amarum clari vini annuatim debitarum in autumpno de vineis sitis in monte Spigelberg iuxta Diffenbach, apud vineas Benzonis sculteti ibidem, quas duas amas dictus Marquardus quondam emit a Sybotone de Eppingen, et debitam warangiam sibi et successoribus suis promittimus in eisdem. In

cuius rei testimonium sigilla nostra una cum sigillo decani Winpinensis presentibus sunt appensa. Datum anno dom. M°. cc. xc°. octavo, in crastino b. Andree apostoli.

Original mit 4 Siegeln in braunem Wachs, 1 — 3 parabolisch, 4 rund. 1) zerbrochen, stehender Geistlicher, hält ein Buch vor der Brust. Umschrift: ... CI . PREPOS ... WINPINEN ... 2) Zwei stehende, undeutliche Personen. Umschrift: S . V . CA . DECANI . ECCLE . WINP ... 3) Die h. Margareta, wie es scheint. Umschr.: S. H . DE . SVNNES .... 4) Drei vierblätterige Blumen auf einem Stiele und 2 Vögel zu beiden Seiten. Umschr.: † S. H . DE . GRVBVCH . PBEN . WIPIN.

[1] Wahrscheinlich Grombach zwischen Tiefenbach und Winpfen.

Obiger Probst Dieterich wird auch Diether v. Helmstatt genannt. Er setzte die Chronik des Stiftes zu Wimpfen im Thal, die Burkhart von Hall begonnen hatte, fort von 1295 an bis 1299, wo er starb (25. Febr.).

1300. Febr. 4. Der Official Burkart bezeugt für den Probst des S. Weidenstifts, zu Speier, daß der Geistliche Bertold, Sohn des Albert Breitore von Sinsheim, auf obige Weingült verzichtet habe. Orig. Rundes Siegel in braunem Wachs, mit einem geflügelten Ochsen. Umschrift: † S. SIBODOIS . PPTI . ECCE . S. WIDONI ... Dieser Probst wurde 1302 Bischof von Speier.

58) Schultheiß und Scheffen zu Sinsheim erklären, daß ihr Bürger Breitore die in voriger Urkunde erwähnte Weingült ohne Anstand an den genannten Scholaster entrichten wolle. 1300. Nov. 25.

Nos scultetus, schabini seu jurati civitatis in Sunnesheim, Spirensis dyocesis, tenore presencium ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus notitiam, quod constituti in presencia nostra Albertus dictus Breitore et coniux sua, nostri concives, ac omnes eorum liberi renunciaverunt omni impeticioni seu juri, si quod eis conpeteret in censu duarum amarum vini clari, debitarum annuatim de duobus jugeribus vinearum suarum, sitarum in monte Spigelberg iuxta Diffenbach, promittentes, se annuatim in auctumpno soluturos dictas duas amas magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, seu cuicunque eas dictus magister duxerit relinquendas vel deputandas; presertim cum dictus magister eas emerit ab executoribus domini Marquardi, prebendarii ecclesie Winpinensis, filii nostrorum concivium predictorum. In quorum testimonium ad peticionem predictorum coniugum et concivium nostrorum ac liberorum eorundem sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Actum anno dom. milles. trecentesimo, feria sexta ante festum b. Andree apostoli.

Orig. Rundes Siegel in braunem Wachs, schön gearbeitet. Einfacher Adler im dreieckigen Schild, Umschrift: † S'. CIVIVM . DE . SVNNENSHEIM. Sinsheim war damals noch eine Reichsstadt.

Kislau. 59) Bischof Nikolaus von Speier überträgt das Burglehen des Wolfelin v. Stein zu Kislau auf den Bertholt Göler v. Ravensburg. 1389. Jan. 30.

Wir Niclas 2c. bekennen 2c., daz unser liber getruwer Bertholte Goler von Ravensborg der alte vor uns quame und wiset uns briefe, daz Wolflin vom Stein, genant v. Ehingen, selige, Wolf Meyser und sinen mitburgen alle sine rechte geben hat an sime burglehen zu Kieselauwe, daz sie es moigen vorseczen oder vorkoufen oder sost niessen als ir eygen gut, biß daz die scholt vergolten wirt; und ob des nit sin enmochte, daz sie die scholt von den nuczen mochten beczaln, wo sie dann daz burglehen vorseczen oder vorkeufen, daz sij sin guter wille, und vorspricht und globt daz in dem selben briefe off sinen eit vor sich und sin erben, da wieder nůmer zu tune, und stede zu halten; und sij dem selben Bertholt daz obgenante burglehen von dem egenanten Wolf Meyser und sinen mitburgen ingesaczt und vorkauft von des egenanten Wolfelins seligen scholt wegen, als der selben Wolf Meysers und siner mitburgen briefe besagent, dem egenanten Bertholt dar uber gegeben: und bade uns ym an dem burglehen zu lihen, waz wir ym von rechtes wegen dar an lihen solten. daz baden wir und vorluhen dem selben Bertholt an dem egenanten borglehen von unser und unsers stiftes wegen, waz wir ym von rechtes wegen lihen solten, mit beheltniße unser und unsers stiftes und unser manne und burgmanne rechten an den selben lehen. und hat der egenante Bertholt uns und unserm stifte da von globt und gesworn, getruwe und holt zu sin und von dem borglehen zu tune und zu wartenne, als soliches borglehens recht und gewonheit ist, ußgescheiden alle argelist und geverde. Des zu urkunne 2c. Datum Wyszenstein anno lxxx nono, sabbato ante purificationem b. Marie virg. gloriose.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 35.

Sowol die vom Stein als auch die Meyser waren schwäbische Geschlechter, welchen das Burglehen in Kislau zu fern lag und wenig eintrug, daher sie es an einen Edelmann verkauften, der in der Nähe gesessen war und es besser benutzen konnte. Bd. 1, 230. 4, 435 flg., 6, 344. Weißenstein liegt an der Nagold bei Pforzheim, der Bischof Nikolaus kam vielleicht zu einem Besuche dahin, denn Hans Coutzman, Vogt zu Pforzheim, war sein Schwager (das. Cop. B. f. 303).

Obiger Wolf von Stein kommt noch als lebend in einer Urkunde von 1378 mit Johann Meyser vor, worin auch der damalige Amtmann von Kislau

Johann von Beilstein, genannt von Lautern, erwähnt ist. *Würdtwein* subs. nov. 9, 245. Dieses Beilstein ist wol auch das schwäbische bei Bottwar.

Die älteren Herren von Kislau im 12. und 13. Jahrh. findet man in den Urkundenbüchern von Würdtwein, Dümge, Remling und in der Sylloge von Gudenus. Auch bei *Croll.* origg. Bipont. 2, 27 wird ein Rudolf von Kislau von 1221 erwähnt.

Langenbrücken. 1392. Dez. 6. Bischof Nikolaus von Speier versetzt das Schultheißenamt zu Langenbrücken dem Bürger Wyck zu der Fiedel in Speier für 300 Gulden mit der Bedingung der Wiederlösung. Wyck erhielt das Recht, einen Schultheißen für Langenbrücken anzustellen, der aber ein bischöflicher Höriger sein mußte, und alle Einkünfte des Amtes zu beziehen. Außerdem sollten die Güter Wyck's in der Gemarkung des Dorfes während der Pfandschaft steuerfrei sein. Gleichzeit. Abschr. im Bruchsaler Cop. B. Nr. 6 f. 241.

1394. 4. April. (Gemeindeschuld.) Dominus Nicolaus episcopus Spirensis consensit, quod scultetus, jurati et communitas ville Langenbrucken vendiderunt 8 florenos annui census in die s. Martini persolvendis (l. -os) domino Arnoldo de Zutern presbitero, Falkoni Mutersteder civi Spirensi manufidelibus sive procuratoribus Judoci et Henselini filiorum quondam Dilitzes, et cum centum florenis redimendis (l. -os) singulis annis ante diem b. Georii, et sigillavit desuper litteram sigillatam cum sigillo judicum curie Spirensis et sub data anno etc. XC quarto, sabbato ante dominicam Judica.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 291. S. unten bei Mingolsheim.

Mingolsheim. 60) Zwei Eheleute zu Mingolsheim verkaufen dem S. Germansstift zu Speier 13 Morgen Feld und nehmen sie von demselben in Erbpacht. 3. Jan. 1287.

Judices Spirenses. Universis tenore presencium notum esse cupimus, quod Cunradus dictus Smelzeln et Gutda uxor eius de Munegoltsheim anno dom. M⁰. cc . lxxxvij⁰. in octava Johannis ewangeliste communicata manu et unanimi consensu vendiderunt et tradiderunt Heinrico notario, canonico ecclesie s. Germani spirensis, tredecim iugera agrorum campestrium, sita in hunc modum: quatuor iugera apud novem iugera in campo Langenbruggen versus viam, que iugera quondam fuerunt militis dicti Knutel senioris; item tria iugera *uffeme ardackere* medio, et dicitur *daz kiselcht lant*, que quondam eciam fuerunt predicti militis; item duo iugera ex altera parte molendini [1], que tendunt ad ripam fluminis in Munegoltsheim, que fuerunt quondam domini dicti *von Ore* [2]; item tria iugera contra *Beimarbau* [3], que tendunt ultra *Melscher wec*, que eciam quondam fuerunt domini de Ore; item unum *uffeme steinehe* [4], pro iusto precio, scilicet duo-

decim libris hallensium pecunie numerate et solute; transferentes in eundem notarium et ecclesiam s. Germani, cui idem notarius eadem bona donavit et tradidit, dominium seu proprietatem et possessionem dictorum agrorum cum omni iure, quod eis in predictis agris conpetebat, coram Drutmanno sculteto, Ludewico dicto Morhart, Cunrado dicto digito, Cunrado dicto Schuzze, Heinrico dicto Scherrinc et Heinrico molendinario, iuratis in Muncegoltsheim, Hermanno de Flehingen rectore ecclesie ibidem, Cunrado dicto magno, Anshelmo filio domine dicte Stegemennin, Wignando de Langenbrugge et aliis quam pluribus fidedignis. quos agros dicti Cunradus et Gutda receperunt et conduxerunt iure hereditario pro se et uno heredum suorum ab eodem notario seu ecclesia predicta pro pensione annua quatuor modiorum siliginis approbate, annis singulis in nativitate beate virginis presentanda super granarium ecclesie s. Germani propriis laboribus et expensis, excepto precio in transitu Reni, quod sibi procurabitur a dicto notario et suis successoribus, sive de ecclesia s. Germani. quam pensionem si presentare neglexerint in dicto termino, et exspectati usque ad festum beati Michahelis proximum plenarie non satisfecerint de eadem, ex tunc omni questione et contradictione cessantibus agri predicti ad ipsum notarium et ecclesiam s. Germani libere devolventur, disponendi et locandi aliis vel alii, prout ipsis videbitur expedire. Verum ne predictam alienacionem revocare vel infirmare posset Gůtda predicta ea racione, quod ex successione paterna ad dotem suam spectarent agri predicti, iuramentum coram nobis prestitit corporale, se contra predictam alienacionem non venturam, nec ullam controversiam moturam per se vel per alium, directe vel indirecte, in iudicio vel extra iudicium, predicto notario vel suis successoribus, ad quos devolventur agri predicti; renuncians excepcioni non numerate, non solute, non tradite pecunie, vel minus iusti precii, privilegio dotis vel donacionis propter nupcias, beneficio restitucionis in integrum, ac omni defensioni iuris vel facti, per que dictus contractus valeat retractari. Testes huius vendicionis, renunciacionis, reconductionis et iuramenti prestiti sunt hij: magister Heinricus de Augusta, canonicus ecclesie s. Germani; magister Fridericus de Hagenoia; Johannes plebanus ecclesie s. Germani; Walterus clericus de Slegeltal [5] et alii fide digni. Nos judices Spirenses, quia omnia, singula et premissa sunt coram nobis habita et tractata, in evidenciam et testimonium premissorum ad preces pre-

dictorum sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum Spire anno et die prenotatis.

Mit dem parabolischen Siegel, schlecht ausgedrückt.

[1] In einer andern Urk. von 1296 wird eine obere Mühle angeführt. [2] Eine Anhöhe bei Langenbrücken heißt noch jetzt der Orenberg, vielleicht von diesen alten Besitzern. Es gab ein Geschlecht van Ore am Niederrhein. 1381. Lacomblet, Urk. B. 3, 735. Ein anderes von Oren in Franken. 1289. *Wibel* cod. dipl. Hohenloh. p. 110. [3] Das jetzige Wirthshaus zum Ritter, früher ein Amthaus, der Bau genannt; die Gasse, die dazu führt, hieß im Mittelalter Beimersgasse, jetzt Bainelsgasse, von einem alten Hofbesitzer Beimar, dessen Hof das jetzige Kronenwirthshaus ist. [4] Hohe Feldgegend auf der Nordseite des Dorfes, jetzt Stainich. [5] Schleithal bei Weißenburg.

Die Kaufsumme macht in unserm Gelde 102 fl. 48 kr. (Ztschr. 9, 83), also kostete der Morgen 7 fl. 54½ kr., fiel demnach in die niederste Klasse der Ackerpreise (Bd. 10, 32). Bei einem Zinsfuß von 6½ Proz. betrugen die 4 Malter Gültfrucht 6 fl. 40 kr., also das Malter 1 fl. 40 kr., was ebenfalls dem niedersten damaligen Kornpreis entspricht. Bd. 10, 45. Nach Abzug der Brache lag auf dem Morgen Acker eine Erbpacht von 39½ kr. (Forts. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1352. — 18. Jan. — Herzog Hermann v. Teck gelobt mit einem Eide, die gerichtlichen Handlungen der Gräfin Anna v. Freiburg und ihres Sohnes Egen IV wegen Lichteneck und Nimburg nach Inhalt der darüber ausgestellten Urkunden aufrecht zu erhalten.

Wir Herman̄, hertzoge von Tecken [1], tůnt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hórent lesen, daz wir mit vfgehebter hant gesworn haben zů den heiligen, stete ze habende alles, daz die edel frôwe, frôwe Anne, greuinne ze Fryburg, gemacht vnd getan hat vor gerichte mit irs vogetes hande mit iren gůtern Liechtenecke vnd Nünburg mit allen iren zůgehórden graue Egene irem sune, alse die brieue stant [2], die dar vber vormales sint gegeben, vnd gelobent ôch mit disem gegenwertigen brieue, für vns vnd vnsere erben, niemer da wider ze tůnde, noch schaffen getân in keine wyse, ane alle geuerde [3]. Vnd dez ze vrkünde han wir vnser ingesigel an disen brief gehenket. Vnd zů einer merer sicherheit han wir den erwirdigen herren bischof Bertholden von Strazburg vnd vnsern vetter, graue Johansen von Fürstenberg gebetten, ir ingesigele ôch an disen selben brief ze henkende. Wir Berthold, von

gottes gnaden bischof ze Strazburg, vnd graue Johans von Fürstenberg, vorgenante, hant vnsere ingesigele ze einem offenem vrkünde der vorgeschriben dinge, durch bette dez hochgebornen herren, hertzoge Hermannes von Tecken vorgenanten, gehenket an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart an der nehesten mittewochen nach dem zwentzigosten tage [4], do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert fünftzig vnd zwei jâr.

Mit den Siegeln a) des Herzogs Herm. v. Teck, rund, Maltha, schrägrechts geweckter Schild auf fein gegittertem Grunde, Umschr.: † S'. HERM. DVCIS . DE . TECKE. — b) Des Bischofs Berth. v. Straßb. in bräunlichem und c) des Gr. Joh. v. Fürstenb. in olivengrünem Wachs, beide wie an der Urk. v. 3. Dez. 1351.

[1] Ueber die Herzoge v. Teck, welche in dieser Zeitschrift öfter vorkommen, s. bes. Stälin, W. G. II, 300, III, 695, und über obigen Hermann 697 flg. Er war der zweite Gemahl der Anna v. Signau geworden. — [2] S. die vorhergehenden Urkunden. — [3] S. die Note 5 der ersten Urkunde vom 3. Dez. 1351 und die dortigen Citate. — [4] Der zwanzigste Tag vom Weihnachtstag an ist der 13. Jan. Die Oktav vom Dreikönigstag.

Aus dem Breisg. Archive.

1355. — 6. Aug. — Die Ritter Johann Schnewelin von Wisneck, Dietrich Schnewelin im Hof, und die Edelknechte Jakob und Albrecht v. Falkenstein reversiren gegen Franz Morser, daß sie ihm den Theil desselben an den Dörfern Bötzingen und Schafhausen und den Lehen, die sie mit demselben von Graf Friderich v. Freib. und Junker Hänselin v. Schwarzenberg gemeinschaftlich empfangen haben, auf sein Anfordern jederzeit sogleich auflassen wollen.

Wir Johans Snewelin von Wisenecke [1], Dietrich Snewelin Jme Houe, rittere, Jacob von Valkenstein vnd Abreht von Valkenstein [2], edel kneht, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen vnd verjehen offenlich an disem brief, von der dörfer wegen Betzingen [3] vnd Schafhusen [4], da wir mit Frantz Morsern sinen teil der selben dörfer vnd der lehen in gemeinschaft empfangen haben von dem edeln vnserm gnedigen herren, graue Friderich, herren ze Friburg vnd lantgrauen in Brisgöwe, vnd von juncher Henselin von Swartzenberg [5], als die brief stant, die dar vber gegeben sint, vnd wir mit ime sinen teil der selben dörfer vnd der lehen tragen vnd haben sont, mit solichem geding, wenne er komet vnd dů vorgenanten dorfer vnd lehen an vns wider vorderet vf ze lassende, er si gesunt, siech, oder in sinem totbette, so sont wirs ime vnuerzogenlich vf lassen vnd dar nach kein reht dar an haben, vnd haben des alle vier gesworn gestabot

eyde mit vf gehebten handen vnd mit gelerten worten zů den heiligen ane geuerd. Wölt aber der vorgenant Francze Morser dů vorgenanten dörfer vnd dů lehen verköffen oder versetzen, oder ieman geben oder machen, öch gesunt, siech, oder in sinem totbette, vor lůten, oder mit briefen, oder wie es ime fůgte, so sont wirs ime oder wem ers ze koffend het gegeben, oder versetzet het, oder gegeben oder gemachet het, vnuerzogenlich vf lan, so si es an vns forderent, vnd fürbas nüt dar an svmen noch irren, öch bi vnseren vor geschriben eiden ane alle geuerd. Har über ze eime offen vrkůnde vnd das dis alles war vnd stêt belibe, so haben wir die vorgenanten Johans Snewelin von Wisenecke, Dietrich Snewelin Jme Houe, rittere, Jacob von Valkenstein vnd Abreht von Valkenstein, edelkneht, vnserů eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebürt drůtzehen hundert jare vnd fünf vnd fünftzig jare, an dem nehsten donrstag nach sant Oswaltz tag.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlichem Wachs, an Pergamentstreifen: b) rechts geneigter Schild, horizontal getheilt, obere Theilung gegittert schraffirt, auf dem linken Eck ein Helm mit Hüfthörnern an den Seiten, deren Spitzen gegen einander gekehrt sind, Grund gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † S'. IOhIS . SNEWLI . MILITIS. — b) Helm, rechts gekehrt, mit nach hinten wallender Decke, auf demselben eine etwas undeutliche Mütze, die einer Krone nicht unähnlich, aus derselben stehen 2 Hüfthörner hoch in die Höhe, Grund wie bei dem Vorigen, Umschr.: † S'. DIETRICI . SNEWELINI . MILITIS. — c) Rechts geneigter Schild mit dem bekannten Falkensteinischen Wappenbilde, auf dem linken Ort ein sehr kleiner, undeutlicher Helm, auf welchem ein auffliegender, ziemlich großer Falke mit langem Schweife und weit ausgebreiteten Flügeln, Umschr.; † S'. IACOBI . D'. VALKENSTEIN . ARMIGERI. — d) in aufrechtem Schilde das Falkensteinische Bild, Umschr.: † S'. ALBERhTI . DE . VALKENSTEIN.

[1] S. oben Urk. v. 10. Mai 1324. — [2] S. Urk. v. 18. Aug. 1324. — [3] Bötzingen im A. Emmendingen, am östlichen Kaiserstuhl. S. auch Sachs I, 218, Münch I, 186 flg., 193. — [4] Oberschafhausen bei Bötzingen. — [5] S. Urk. v. 6. Nov. 1341, Anm. 5.

Aus dem Hochbergischen Archive.

1356. — 20. Sept. — Graf Friderich, Herr zu Freiburg und Landgraf im Breisgau, leiht auf Ansuchen seiner Anverwandten, der Brüder Johann und Hesse v. Usenberg, den Kirchensatz und das Dorf Eichstetten, welches Beides die genannten Brüder von dem Grafen zu Lehen und diesem aufgegeben hatten, mit Ausnahme des Göttinshofes und des Burgstals daselbst, dem Ritter Gerhart, Schultheiß, und dem Bürger Johannes Krüschli zu Endingen zu rechtem Lehen.

Wir graf Friderich, herre ze Friburg vnd lantgrafe in Brisgöw,

tůnt kunt mit disem gegenwertigen briefe allen den, die in sehent oder hörent lesen, das für vns kament die edelen manne, vnser lieben öheme, her Johans vnd Hesse, gebrůdere, herren von Vͤsenberg [1], vnsere man, vnd gabent vns die bede vf in vnsere hant den kilchensatz der kilchen ze Eystat [2] vnd das selbe dorf ze Eystat mit aller zů gehörde, die sü von vns vnd der herschaft von Friburg ze lehen hattent, vnd batent vns, das wir die selben kilchensatz vnd das dorf ze Eystat ze rehtem lehen lühent dem fromen ritter, her Gerhart, schultheiß von Endingen [3], vnd Johans Krüschli, burger ze Endingen [4], in gemeinschaft. Das tatent öch wir durch bette vnd mit willen der vorgenanten herren von Vͤsenberg vnd vergehent des mit disem gegenwertigen briefe, das wir den kilchensatz der kilchen ze Eystat vnd das selbe dorf Eystat mit lüten vnd mit gůten, gerihten, nützen, diensten vnd vellen vnd mit aller zů gehörde, so zů dem vorgeschribenen kilchensatz vnd dem dorf ze Eystat gehört, ane alleine den hof ze Eystat, dem man spricht Göttins hof, vnd daz burgstal ze Eystat [5] ane generde, verluhen hant ze rehtem lehen vnd lihent sü mit vrkünde dis briefes hern Gerharte, schultheiß, ritter, vnd Johans Krüschli, den vorgenanten beden, in rehter gemeinschaft mit hant vnd mit münde vnd mit aller sicherheit vnd gewarsami, als ein herre ein lehen billichen lihen sol von reht oder von gewonheit, ane alle generde. Her vber zů eime offenen, waren vrkünde dirre vorgeschribenen dinge, so hant wir graf Friderich, herre ze Friburg, der vorgenante, vnser ingesigel gehenket an diesen brief. Wir Johans vnd Hesse, gebrůdere, herren von Vͤsenberg, die vorgenanten, vergehent warheite aller der vorgeschribenen dinge, das die also mit vnserm willen vnd durch vnsere bette beschehen sint. Vnd des zů eime offenen vrkünde so hant öch wir vnsere eigenen ingesigel zů des vorgenanten vnsers gnedigen herren, graf Friderichs von Friburg ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Hesse vnd her Dyetherich Sneweli Im Hofe, gebrůdere, her Walther von Valkenstein, rittere, Lütfrit Atscher, Claus Absalon vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben in vnserm, graf Friderichs des vorgenanten hof ze Friburg des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd sehs vnd fünfzig jar, an dem nehsten mentage vor sant Matheus tag, des heiligen zwelfbotten vnd ewangelisten.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, leinenen, weißen Bändeln: a) wie bei Schreiber I, 1. S. Taf. II, 7, nur viel kleiner und mit glattem Grunde; — b) mit dem Usenbergischen Flügel im Schilde, auf gegittertem Grunde, Umschrift; († S'.) IOhIS . NOBILIS . DE . VͦSENBERG. — c) mit demselben Wappenbilde und der Umschr.: † S'. hESSONIS . DNI . DE . VSENBERG.

[1] Ztschr. VIII, 483 flg., X, 102, 104 flg. u. s. w. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. II, 115 flg. — [2] Eichstetten im A. Emmendingen. S. Sachs I, 218, 629, Münch I, 186 flg. und vgl. Sachs I, 219, 227, 368, 456, 609 flg., 619, und die Urk. v. 31. Okt. 1357. — [3] Vgl. Schreiber, a. a. O. 116 flg. — [4] S. Urk. v. 20. März 1349. — [5] S. die folgende Urkunde.

Diese und die folg. Urk. aus dem Hachbergischen Archive.

1356. — 20. Sept. — Johannes, Herr v. Usenberg, reversirt, daß er von den Lehen und Gütern zu Eichstetten, welche er von dem Gr. Friderich v. Freib. zu Lehen hatte, den Göttinshof daselbst und das Burgstal für sich behalten habe und auch die übrigen Lehen und Güter allda, nämlich den Kirchensatz und das Dorf Eichstetten, wenn er sie durch Einlösung oder in anderer Weise wieder an sich gebracht, von dem Grafen wieder zu Lehen empfangen wolle.

Ich Johans, herre von Vͤsenberg, tůn kunt mit disem briefe allen den, die in sehent oder hórent lesen, das ich von den lehenen vnd gů-tern ze Eystat, die ich von dem edeln, minem gnedigen herren, graf Frideriche, herre ze Friburg vnd lantgrafen in Brisgów ze lehen hatte, mir selber vnd allen minen lehens erben ze lehen han behebt von dem vorgenanten minem herren den hof ze Eystat, dem man spricht Göt-tins hof, vnd das burgstal ze Eystat mit aller irre zů gehórde ane ge-uerde. vnd globe ŏch ich, das ich den selben hof vnd das burgstal ze lehen also von im vnd von sinen erben vnd der herschaft von Friburg behaben sol, vnd das ich sü nvͦt vf geben, noch der manschaft lidig werden sol in deheinen weg, sust noch so, mit deheinen sachen, ane alle geuerde, vnd binde ŏch zů disen selben dingen, sü ze tůnde vnd stete ze habende, alle mine lehens erben mit vrkünde dis gegenwertigen briefes, ane alle geuerde. Were ŏch, das die andern lehen vnd gůter ze Ey-stat, das ist der kilchensatz vnd das dorf ze Eystat yemer wider an mich oder an mine erben keme oder gevieli, wie oder in welhen weg sich das gefůgti, es were von losunge oder sust, wie es sich gefůgte, so sóllent ich oder mine erben die selben lehen vnd gůter alle widervmb, als e, ze lehen han von dem obgenanten minem herren, graf Frideriche von Friburg, oder von sinen erben vnd der herschaft von Friburg, als sü ŏch min vatter selige von der selben herschaft ze lehen hatte ane alle geuerde. Her vber zů eime offenen, waren vrkünde dirre vorgeschri-benen dinge so han ich Johans herre von Vͤsenberg, der vorgenante, min eigen ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, Hesse, herre von Vͤsenberg, min brůder, herr Hesse vnd her Dyetherich Snewli Im Hofe, gebrůdere, her Walther von Valkenstein, her Ger-

hart, schultheiß von Endingen, rittere, Lütfrit Atscher, Claus Absolon, Johans Krüschli vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in des vorgenanten mins herren graf Fridenrichs hof des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd sehs vnd fünfzig jar, an dem nehsten mentage vor sant Matheus tag, des heiligen zwelfbotten vnd ewangelisten.

Mit dem vorhin beschriebenen Siegel. S. auch die vorige Urkunde.

1356. — 10. und 28. Dez. — Bischof Johann von Straßburg belehnt im Namen und Auftrag Kaisers Karl IV, laut Urkunde vom 10. Dez. 1356, den Gr. Egen IV von Freib. mit seinem Reichslehen und nimmt ihn in Eid und Pflicht.

Wir Johans [1], von gotz gnaden bischof zů Strazburg, důnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir von dem gewalte, den vns vnser gnediger herre, her Karle, von gotz gnaden römscher keyser, von sinen vnd des heiligen römschen riches wegen beuolhen het mit sime offen briefe, besigelt mit sime keyserlichen ingesigel, der do sprichet von worte zů worte, als hie nach geschriben stat: Wir Karl, von gotz gnaden römscher keiser, zů allen ziten merer dez richs vnd künig zů Beheim, bekennen vnd důn kunt vffenliche allen lüten, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir dem erwirdigen Johanse, bischoffe zů Strazburg, vnserm lieben fürsten vnd andechtigen, gantze fulle macht gegeben han vnd geben an disem brieue, daz er soliche lehen, als der edel Egen, graue von Fryburg, von vns vnd dem heiligen römschen riche zů lehen haben sol, yme von vnsern vnd des riches wegen lihen möge, vnd daz der selbe byschoff von vnsern vnd des richs wegen von dem vorgenanten grauen gewönliche eyde, gelobde vnd hulde neme, als andere vnsere vnd des richs manne vns zů hulden, zů sweren vnd zů globen pflegen. Mit vrkünde ditz brieues, versigelt mit vnserm keiserlichen ingesigel, geben zů Metze nach Cristus geburte drützehen hvndert iar, vnd darna in dem sechs vnd fünfftzigesten jare, an dem nehesten samßtage nach sante Nycolaus tage, vnserer reyche in dem eylften, vnd dez keisertumes in dem andern jare [2] — dem edeln Egen, grauen von Friburg, hant geluhen vnd lihent mit disem gegenwertigen brieue von vnsers gnedigen herren des römschen keysers vnd des heiligen römschen richs wegen vorgenant, von dem gewalte, alz er vns entpfolhen het, söliche lehen, als er von vnserm gnedigen herren, dem keiser vorgenant vnd dem römschen riche zů lehen haben sol, vnd hant öch an vnsers gnedigen herren des keysers stat von dem egenan-

ten grauen Egen entpfangen gewônliche eyde, gelúbde vnd hulde, als andere des richs manne zů tůnde pflegen, wenne sú ire lehen entpfohent. Dirre vor geschriben dinge zů vrkúnde vnd gezúgniße han wir vnser ingesigel an disen brief gehencket, der wart geben, do man zalte von gotz geburte drútzehenhvndert sehße vnd fúnfzig iare, an der mittewochen nach dem heiligen wyhinnaht tage *.

Mit dem runden Sekretsiegel des Bischofs Johann von Straßburg auf rothem in weißem Wachs, an einem Streifen vom Pergament der Urkunde. Es zeigt, von einer wellenförmig gebogenen Linie, die sich oben zu beiden Seiten in einen gothischen Baldachin endet, umgeben, rechts das straßburgische, links das lichtenbergische Wappen, zwischen beiden den bischöflichen Krummstab und die Umschr.: S'. SECRETVM . IOhANNIS . EPI . ARGENTINEN.

[1] Johann II v. Lichtenberg v. 31. Nov. 1353 bis 13 Sept. 1365 Bischof zu Straßburg. Er war ein treuer Anhänger des Kaisers Karl IV, und Anverwandter des Gr. Egen v. Fr. *Schöpfl.* Als. ill. II, 624, Strobel, Gesch. d. Elf. II, 314 flg., 399. — [2] Diese Urkunde dürfte wohl über das Todesjahr des Gr. Friderich v. Freib. entscheiden. Sachs I, 218, Münch I, 187, Fickler in der Stammtafel zu Münch's Gesch. und Stälin, W. G. III, 659 geben 1357 an, L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, und Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 166, das Jahr 1356 und Letzterer fügt bei: „gegen Ende" dieses Jahrs, und wohl nicht mit Unrecht; denn der regierende Gr. Friderich, der mit diesen Reichslehen belehnt war, mußte doch schon gestorben sein, ehe sein Stiefbruder Egen IV damit belehnt werden konnte, und folgende Urkunde spricht schon im Anfang des März 1357 von dem verstorbenen Friderich v. Freib.

* S. auch Sachs I, 220, L'Aart etc. 67, Münch I, 192, Schreiber a. a. O. 169.
Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1357. — 3. März und 26. Apr. — Der Offizial des bischöflichen Hofgerichts zu Basel stellt ein Vidimus aus über eine Urkunde des dortigen Bischofs Johann II, womit er das Urtheil seines Manngerichtes verkündet in den Streitigkeiten wegen der baslischen Wildbänne im Breisgau zwischen dem Markgrafen Heinrich v. Hachberg und dem Gr. Egen v. Freib. zu Gunsten des Letztern, da Egen mit seinem Bruder die Wildbänne als väterliches Erbe gemeinschaftlich besessen und seines Bruders Antheil nun von diesem ererbt habe.

Nos officialis curie Basiliensis notum facimus presentium inspectoribus seu auditoribus vniuersis, quod sub anno domini millesimo CCC°. quinquagesimo septimo, feria quarta proxima ante festum sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum, litteras infrascriptas, non rasas, non cancellatas, non abolitas, seu in aliqua parte corruptas, sed sanas, integras et illesas ac omni vicio et

suspicione prorsus carentes ac sigillis pendentibus, quorum octo fuerunt in numero, de quibus fit mencio litteris in eisdem, integre sigillatas et roboratas, vt prima facie apparebat, vidimus, perlegimus ac perspeximus diligenter ac de verbo ad verbum fideliter et diligenter transscribi et transsumi fecimus, quarum quidem litterarum tenor sequitur in hec verba.

Wir Johans [1], von gottes gnaden bischof ze Basil, tůnt kunt mengelich mit disem briefe, das wir ze gerichte sassent an dem nechsten fritage nach der alten vasenaht in vnser der merren stat ze Basel [2], in vnserm hof, dem man spricht der schürhof, als wir vnserm lieben öheim [3], marggraue Heinrichen von Hachberg, für vns vnd vnsere man zů dem dritten tag gebotten hatten, gegen klage vnsers lieben öheims, graf Egins von Friburg. Do klagete der selbe graf Egin von Friburg mit fürsprechen hern Lutzeman von Ratelstorf [4], einen ritter, vor vns vnd vnsern mannen in gerichte vf den vorgenanten marggrauen Heinrichen von Hachperg, das er in irrete an den wiltbennen in Brißgöwe [5], die von vns vnd vnserre stift von Basel lehen sint, der er vnd graf Friderich selige [6], sin brůder, von irrem vatter seligen, graf Chůnrat von Friburg, ze erbe komen sint vnd er vnd der selbe vnser öheim selig, graf Friderich von Friburg, sin brůder, in gemeinschaft sassent [7], die öch von der gemeinschaft wegen vnd von tode des vorgenanten graf Friderichs seligen an in geuallen sint. Das verantwörtet der vorgenant marggrafe Heinrich von Hachperg mit fürsprechen hern Burchkart Münch von Landskrone [8], dem eltern, ritter, vnd sprach. Die halben wiltbenne hette im graf Friderich selige von Friburg ze rechtem lehen gelühen, vnd wer öch das des vorgenanten graf Egens güter wille vnd hette öch gelobt, da wider nüt ze tůnde, vnd züge das an in [9]. wölte aber er im des missiehen [10], so wolt er es kuntlich machen mit briefen. Do frageten wir unser man [11], die vor vns in gerichte waren, vf dem eide einre vrteil nach clage des vorgenanten graf Egins von Friburg vnd nach antwürt des vorgenanten marggrafe Heinrichs von Hachberg, was ein recht dar vmb were. Do wart erteilt mit gemeiner vrteil, die nieman zoch [12], wand kuntlich ist, das der vorgenant graf Egin der vorgenanten wiltbennen von sinem vatter seligen ze erbe kam vnd öch sit dem male [13] mit sinem brůder seligen, graf Friderich, der selben wiltbennen in gemeinschaft gesessen ist, daz der vorgenant marggraf Heinrich den egenanten graf Egin wider in nützlich gewer seczen sol der vorgenanten wiltbennen, der er sich vndersogen hette [14], vnd in dar an fürbas vngeirret sol lassen, vnd daz er im öch sölte wider geben alles, daz er ingenomen hetti von den vorge-

nanten wiltbennen, sit daz er sich ir vnderzoch, vnd daz wir den vorgenanten margrafen Heinrichen manen vnd im gebieten bi dem eide sölten vnd möchten, daz ŏch wir offenlich in gericht tatent, wan er vnser vnd vnser stift man ist, daz er den vorgenanten graf Egin vnuerzogenlich der vorgenanten wiltbennen widerwerte [15] vnd in fúrbaß [16] vngeirret liesse dar an, vnd im ŏch wider gebe, was er dar von genossen hette, sit er sich ir vnderzoch, des ŏch der vorgenant marggraf Heinrich vor vns offenlich in gericht veriach, daz er daz gern tůn wolte. Vnd dez ze vrkunde so hant wir vnser ingesigel gehenkt an disen brief. Vnd wir, graf Ymer von Straßberg [17], graf Johans von Froburg [18], graf Symont von Tierstein [19], Johans von Rapolczstein [20], der iunge rittere, marggraf Otte von Hachperg, herre ze Rötelein [21], graf Johans von Habspurg [22], vnd Cůnrat von Berenfels [23], rittere, burgermeister ze Basel, hant ŏch vnser ingesigele zů des vorgenanten vnsers gnedigen herren, bischof Johans von Basel ingesigel gehenket an disen brief, wande wir sine manne [24] sint vnd ŏch in dem vorgenanten gericht ze gegen waren vnd die vrteil sprachent vf den eide, als vorgeschriben ist, vnd ŏch dar vmbe, wand es graf Egen mit fúrsprechen vorderte in gericht vnd von den mannen gemeinlich erteilt wart, daz wir es tůn söltin, der geben wart des obgenanten vritages vnd des jars, do man zalt von gottes gebúrt tusent drúhundert vnd fúnfczig vnd siben jare. Et in signum ac testimonium euidens atque robur visionis, perlectionis, perspectionis prescriptarum litterarum nos officialis curie Basiliensis prefatus sigillum dicte curie Basiliensis huic transscripto siue transsumpto fecimus appensari. Datum et actum anno domini et die, vt supra in prima et in secunda lineis continetur.

Mit dem runden Siegel des Basler Hofgerichts in rothem Wachs, es zeigt einen Kopf mit Bischofsmütze, unter welchem zwei gekreuzte Bischofsstäbe, Umschrift: † S'. CVRIE . BASILIENSIS.

[1] Johannes II (Senn v. Münsingen) wurde um 1334 Bischof in Basel und starb am 30. Juni 1365. Ochs, Gesch. v. Basel II, 41, 207. S. auch Note 3. — [2] Groß-Basel auf dem linken Rheinufer. — [3] Oheim bezeichnet auch hier wieder Verwandter, Vetter. Die Senn v. Münsingen hatten ihren Stammsitz bei Münsingen zwischen Bern und Thun und nannten sich v. Bucheck, mit denen sie verwandt waren, der Erzbischof Matthias v. Bucheck in Mainz und dessen Bruder, Bischof Berthold von Straßburg waren seine Oheime von mütterlicher Seite. Ochs a. a. O. 41. Egens Mutter war eine Schwestertochter dieser Kirchenfürsten. Urk. vom 19. Okt. 1330, Anm. 1 und sein verstorbener Stiefbruder Gr. Friderich hatte Anna, die Tochter des Markgr. Rudolf I von Hachberg-Sausenberg, die Schwester des in obiger Urkunde genannten Heinrichs, Markgrafen von

Hachberg, zur Gemahlin. Sachs I, 218, 483, L'Art. d. v. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152. Auch Urk. v. 9. Mai 1335. — [4] Wahrscheinlich dem adeligen Geschlechte v. Rodersdorf angehörig, welches bei dem gleichnamigen Dorfe im Laimenthal, im solothurnischen Amte Dornach bei Landskron ansäßig war. Stumpf II, 388. Ueber ein elsäßisches Geschlecht v. Ratelsdorf gibt Schöpflin Als. ill. II, 663 u. s. w. einige Nachricht. — [5] S. auch Urk. v. 12. Juni 1358, Sachs I, 217 flg., Münch I, 186. — [6] S. die Urk. v. 10. u. 28. Dez. 1356, Anm. 2. — [7] besaßen. — [8] Landskron, nicht weit von Basel, im Laimenthal an der solothurnischen Grenze. Die Münch v. Landskron nannten sich nach diesem festen Bergschloße auf einem Aste des Blauen. Ochs, Gesch. v. Basel VI, 310, Wursteisen, Bas. Chron. XX, Stumpf II, 388, Ztschr. X, 124. Dieser Burkhard Münch v. Landskron war 1357 Bürgermeister in Basel. Ochs II, 195. S. auch die Note 23. — [9] fordere das von ihm. — [10] dessen nicht geständig sein, läugnen. — [11] Lehensleute, Vasallen, die zu Gericht saßen. S. auch Note 24. — [12] wovon Niemand appellirte. — [13] seitdem. — [14] sich angemaßt hatte. — [15] wiederum in Gewähr setze. — [16] fortan. — [17] Graf Immer v. Straßberg ist der Sohn des Grafen Otto v. Straßberg und der Margaretha, Tochter des Gr. Heinrich v. Freib. Sachs I, 201, L'Art d. v. l. d. XIV, 63, Münch I, 141 flg., IV, (Fickler) 392, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 62, Ztschr. X, 243, 441, 463 und Urk. vom 31. Mai 1324 u. s. w. S. auch Boyve, Annal. de Neuchâtel etc. und unten Urk. v. 21. Okt. 1360. — [18] Nahe bei dem Alphof Froburg auf dem Jura in der Pfarrei Trimbach und dem solothurn. A. Gösgen liegen im Gestrüppe die geringen Trümmer des Stammsitzes der einst so mächtigen Grafen v. Froburg. Die Burg stürzte bei dem Erdbeben von 1356 zusammen und das Geschlecht selbst erlosch bald darnach. Als die Letzten desselben werden die Brüder Hermann und Hanns genannt, und obiger Johans wäre also dieser Letzte. Wursteisen 49 flg. Stumpf II, 239. *Herrgott*, Gen. diplom. I, 113, 269, 271, 273 und 275, Ztschr. II, 195, 214, auch *Neugart* Episc. Const. II, Cap. 27, 83, 99, 114, 118, 119, 129, auch Urk. v. 21. Okt. 1360. — [19] Dieses ausgezeichnete Grafengeschlecht bewohnte Thierstein, eine Felsenburg auf der rechten Seite der Lüssel im solothurn. Amte Thierstein. Nach Wursteisen 42 besaßen die Thierstein eine ältere Burg bei Weittnau oder Wittnau im argau. Bez. Lauffenburg. S. auch Stumpf II, 385 b. *Herrg.* Gen. dipl. I, 71 flg., 74, Ochs a. a. O. IV, 158 flg., 288, 390, 422, V, 340; auch bei Sachs I, kommen verschiedene derselben vor, auch obiger Simon (oder Sigmund) S. 464, und verdient noch Erwähnung Katharina, Tochter des Gr. Ulrichs v. Thierstein, Gemahlin des Markgrafen Rudolf II v. Hachberg (-Sausenberg), Herrn v. Röteln und Landgrafen im Breisgau. Sachs I, 488, 494. Urk. v. 21. Okt. 1360. — [20] Johannes IV v. Rappoltstein, ein Sohn Heinrichs II oder vielleicht wegen des Beisatzes „der junge Ritter", dessen Sohn Johann V. Die v. Rappoltstein sind ein Zweig der Herren (Herzoge) v. Urslingen, und auch mit den Froburg und Thierstein verwandt. *Schöpfl.* Als. ill. II, 613 flg. Fickler, die Herzoge v. Urslingen und Herren v. Rappoltstein im Archiv für Gesch. Geneal. ꝛc. I, 24 flg., 31, Ders. Kurze Geschichte der Häuser Fürstenberg, Geroldseck ꝛc. 92, Reinhard, Pragm. Gesch. des Hauses Geroldseck

88 flg. — [21] Markgr. Otto v. Hachberg (Sausenberg), ein Bruder von vorhin (Anm. 19) genanntem Rudolf II, und führt denselben Titel wie dieser. Er ist der Schwiegersohn des Gr. Immer v. Straßberg (Anm. 17), dessen Tochter Elisabeth er zur Gemahlin hatte. Sachs I, 488 flg., 495 flg., 509. — [22] Graf Johann II, Johann's I Sohn, von Habsburg-(Laufenburg). Herrg. a. a. O. 242 flg. — [23] Die v. Bärenfels gehörten zu den Basler Geschlechtern. Ochs a. a. O. I, 369, 372, 376, 459, 476, II, 83, 249, 257, 260 flg., 269, 280 u. s. w. Conrad v. Bärenfels war schon 1354 Bürgermeister (Ochs II, 76, 83), in obiger Urkunde erscheint er wieder als solcher, was mit der Angabe von Ochs II, 195, wo er sagt, daß Burkh. Münch v. Landskron 1357 Bürgermeister in Basel gewesen sei (Note 8), nicht übereinstimmt. Es könnte aber doch sein, daß Beide in diesem Jahre Bürgermeister waren, da der Bürgermeister an Sommer-Johannis gewählt wurde und bis zu Johannis des folgenden Jahres im Amte blieb. Conrad v. Bärenfels wäre dann von Johannis 1356 bis Johannis 1357 Bürgermeister gewesen und von da an Burkhard Münch v. Landskron bis Johannis 1358. Dieser hat in obiger Urkunde nur die Bezeichnung „Ritter" und war wahrscheinlich als früherer Bürgermeister unter den Rittern im Rathe. Ochs I, 372, 374, 378 flg., 478, 349. Conrad v. Bärenfels entscheidet mit Ottmann Schaler einen Streit zwischen Basler Bürgern und dem Markgr. Otto v. Hachberg (Sausenberg) wegen der Gerichte im Dorf und Bann Hausen 1362. Sachs I, 500. S. auch über die Bärenfels noch Wursteisen 24 und Stumpf 398. Urk. v. 21. Okt. 1360. — [24] Ochs I, 458 führt die Lehensleute des Stiftes Basel an, wie sie im 15. Jahrh. im obern Saale des Bischofshofes zu Basel durch ihre Geschlechtswappen in 4 Abstufungen: Fürsten, Grafen, Herren und Edelknechte, bezeichnet waren.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1357. — 31. Okt. — Johann v. Usenberg verkauft mit Einwilligung der Pfalzgräfin Clara v. Tübingen und seines Bruders Hesse das Dorf Eichstetten mit aller Zugehör, was der Herrschaft Usenberg gehört und von der Herrschaft Freiburg zu Lehen geht, sammt dem Mosholz und 10 Jauchert eigene Reben, mit Ausnahme des Burgstals und Kirchensatzes daselbst, des Göttins- und des Freienhofes an Johann Malterer, den Ritter Johann Schnewlin und Dietrich v. Falkenstein um 500 M. S. gegen Wiederlösung, und die Gräfin Clara, durch deren Hand der Kauf gefertigt worden, belehnt die Käufer mit dem, was von ihr zu Lehen geht; verschiedene Gülten, welche sonst von dem Dorfe von Johann v. Usenberg entrichtet worden, soll derselbe von nun an von seinen zwei Höfen, die er sich dort vorbehalten, bezahlen, da diese Gülten nicht mit in den Kauf gehören.

Ich Johans, herre von Ůsenberg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, vnd vergihe offenlichen mit disem gegenwertigen briefe, das ich mit bedahtem můte, da ich es wol getůn mohte, verkǒft han reht vnd redelichen eins rehten kǒffes für mich vnd für alle min erben vnd nachkomenen, vnd gibe ze kǒffende mit disem

gegenwertigen briefe Johanse dem Malterer [1], eime burger von Friburg, Eystat, das dorf, mit aller siner zůgehórde, lúte vnd gůt, twing vnd ban, vógtien, gerihte, groſ vnd kleine, dýbe vnd frevelina, stúren, gewerf [2] vnd bette, herbergen, menina [3], tagwan, eigen lúte, vogtlúte, darkomen lúte, korngelt, wingelt, pfenninggelt, hůnre, cappen vnd gense gelt, vasnaht hůnre, zinse, zólle, vngelt, wasser, vischentzen, wassergenge, reben, agker, matten, welde, holz vnd velt, wûnne vnd weide, mit nammen das holtz, dem man spricht das Mos, vnd zehen juchart eigenre reben, gelegen in dem banne ze Eystat, vnd gemeinlichen grunt vnd grat [4] vnd alles das, daz die herschaft von Ýsenberg in dem selben dorf vnd banne ze Eystat het vnd haben sol, genemtes vnd vngenemtes, mit allen nútzen, diensten, rehten vnd vellen, so dar zů gehórt vnd gehóren sol vnd mag von reht oder von gewonheit, ane alleine das burgstal ze Eystat vnd den kilchensatz der selben kilchen ze Eystat vnd ane den hof, dem man spricht des Gótttins hof [5], vnd ane den hof dem man spricht des Fryen hof, das allesament mit aller siner zůge-, hórde vngenarlichen vs genomen ist, das sú zů disem kôffe nýt gehórent. Vnd wand das obgenante dorf ze Eystat mit aller siner zůgehórde, als vor bescheiden ist, ane die zehen juchart eigenre reben, lehen ist von der herschaft von Friburg, dar vmb so han ich disen kôff vnd das selbe lehen dem obgenanten Johans dem Malterer vnd mit im her Johans Snewli, ritter, her Cůnrat Dyetherichs seligen sun, vnd Dyetheriche von Valkenstein, hern Cůnen sun, gevertiget mit der edeln, miner gnedigen vrówen, vrów Claren, pfallentzgrefin von Tuwingen, grefin vnd vrówen ze Friburg [6], das die selben her Johans Snewli vnd Dyetherich von Valkenstein die lehen vnd gúter mit Johanse dem Malterer haben vnd halten sóllent im vnd sinen erben vnd nachkomenen ze nutze vnd ze getrúwer hant, ane alle generde. Dis han ich im gegeben vmb fúnfhundert marg silbers, lótiges vnd gebes, Friburg brandes vnd geweges, vnd bin ôch ich des selben silbers von im gewert vnd han es in minen nutz vnd fromen bekert gar vnd gentzlichen. Jch Johans herre von Ýsenberg, der vórgenant, vnd alle mine erben vnd nachkomenen sollent ôch des vorgenanten Johanses des Malterers vnd aller siner erben vnd nachkomenen des rehten, jerlichen geltes in dem vorgeschribenen dorf vnd banne ze Eystat, des ist siben vnd sehtzig sôm wingeltes vnd sibendehalp pfunt pfenninge geltes Friburger müntz, die ab gútern ze Eystat gant, vnd ôch des selben dorfes ze Eystat mit aller siner zů gehórde vnd ôch der zehen juchart eigenre reben ir rehten weren sin fúr ein reht, lidig, vnverkumbert vnd vnansprechig gůt vngenarlichen hinnanthin yemer me gegen allermengelichem vnd an allen

stetten, wie vnd wo vnd wenne sü des bedörfent, als reht ist. Vnd ŏch also, were, das sü von des selben köffes wegen von iemanne angesprochen oder genötiget würden, oder were, das sü an den selben gůtern vnd nützen, sunder oder sament, von iemanne in deheinen weg geirret oder gedrenget wurden, da söllent ich vnd alle mine erben vnd nachkomenen in vnd alle sine erben vnd nachkomenen der selben gůter vnd nütze weren vnd söllent sü hervmb an allen stetten versprechen vnd verstan mit vnserm kosten ane alle geuerde. Sunderlichen so globe ich Johans herre von Vͤsenberg, der vorgenante, bi dem eide, den ich hervmb han gesworn mit vferhebter hant, gelert gegen den heiligen, vnd binde ŏch hie zů alle mine erben vnd nachkomenen vmb die zehen scheffel korngeltes, die der frome ritter, her Hesse Snewli Im Hofe, der schultheiß von Friburg het, vnd die aht scheffel korngeltes, die Heincz Kücheli het, vnd die zehen sester korngeltes, die Abreht Růber het ab dem vorgenanten dorf ze Eystat, das ich vnd alle mine erben vnd nachkomenen die selben zinse alle, vnd ob deheiner me dannan abe gienge, alle jar rihten vnd geben söllent, das sü ze wyhennaten jerlichen gerihtet sient, ab minen vorbenemten zwein höfen ze Eystat, also das daz dorf ze Eystat vnd alle die vorgeschribenen gůter, die zů disem köffe gehörent, das die von der selben zinse wegen jerlichen enkümbert vnd entslagen werden gar vnd gentzlichen, wand ŏch dirre köff die selben zinse nüt antriffet, noch rüret in deheinen weg. Were aber dar vber, das er oder sine erben oder nachkomenen von gebresten deheiner werschaft oder von deheiner zinse wegen, als vor bescheiden ist, in deheinen kosten oder schaden kemen, wie sich der hie von gefůgte, den kosten vnd schaden söllent ich oder mine erben vnd nachkomenen inen gelten vnd vfrihten gar vnd genzlichen, sinen worten oder eins siner erben vnd nachkomenen worten dar vmb ze gelöbende. Vnd her vmb so mogent ŏch sü vnd ire helfere mich vnd mine erben vnd nachkomenen bekümberen, angrifen vnd pfenden vns vnd vnsere gůtere vnd aller vnserre lüte lip vnd gůter, sunder vnd sament, mit gerihte, geistlichem oder weltlichem, vnde ane gerihte, vsse vnd inne, wie es inen fůget, als lange vntz das sü der selben gůter vnd nütze gewert werdent da für, als sü inen gegeben sint, vnd vntz das inen der koste vnd schaden vergolten vnd vf gerihtet wirt gar vnd gentzlichen. Vnd ensol vns da vor nüt schirmen, noch sol inen nüt schaden deheinrehande gerihte noch reht, geistliches noch weltliches, dehein friheit, burgreht, lantreht, verbuntnisse noch eitgenoschaft, herren, stette, noch des landes, noch gemeinlichen dehein ding vber al, wand ich mich des alles für mich vnd für alle mine erben vnd nachkomenen gentzlichen entzigen habe vnd entzihe

mich sin mit disem briefe, ane alle geuerde. Der vorgenante Johans der Malterer het aber mir die früntschaft getan durch mine bette, das ich vnd alle mine erben vnd nachkomenen das obgenante dorf ze Eystat mit aller siner zůgehórde vnd die zehen juchart reben als vorbescheiden ist, mogent wider kŏffen hinnanthin ewiklichen ane zil vmb in oder vmb sine erben vnd nachkomenen, in wes hant dénne die selben gůter stant, mit fünfhundert margken silbers lótiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, wanne wir inen das gebent samenthaft mit dem kosten vnd schaden, ob sich deheiner dar vf verlŏffen hette, vor vnser vrówen tag der liehtmesse ane den nutz des künftigen jars, oder nach der lieht-messe nv̇t, wanne mit dem nutze des nehsten künftigen jars. vnd ŏch also, das ich vnd mine erben vnd nachkomenen bi vnserm eide, den wir dar vmb swerende werdent, den selben widerkŏff tůn sóllent mit vnserm eigenlichen gůte vngenarlichen, vnd ŏch die gůter vns selber ze beha-bende vnd nv̇t durch keine merrunge, das wirs furbas iemanne anders tirre oder hóher verkŏffen oder versetzen wollen. Were ŏch, das ich oder mine erben oder nachkomenen die selben gůter lidiklichen vnd ewiklichen verkŏffen woltent, was vns danne ander lúte dar vmb bie-tent vnd geben wollent vngenarlichen, wil vns danne Johans der Malterer vorgenant oder sine erben oder nachkomenen, in dero hant danne dise gůter stant, ŏch so vil dar vmb geben, als ander lúte, so sŏllent wir es inen dar vmb ze kŏffende geben für mengelichem ane alle widerrede. Her vber ze eime offen vrkünde vnd das alle dise vor-geschribenen ding war vnd stete bliben, dar vmb so han ich Johans herre von Vͤsenberg, der vorgenante, min eigen ingesigel gehenket offenlichen an disen brief. Wir Clare pfallentzgrefin von Tuwingen, grefin vnd vrŏw ze Friburg, die vorgenante, vergehent, das dirre kŏff mit vnserm gunst vnd willen beschehen ist, vnd ŏch die gůter vnd das lehen mit vnserre hant gevertiget ist, vnd hant ŏch wir das selbe lehen Johanse dem Malterer, her Johans Snewli, ritter, vnd Dyetheriche von Valkenstein, den vorgenanten, ze rehtem lehen verluhen mit hant vnd mit munde vnd mit aller sicherheit vnd gewarsami, so dar zů gehorte. Vnd des ze eime offen, waren vrkünde, so hant ŏch wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Ich Hesse, herre von Vͤsenberg, des obge-nanten her Johanses brůder von Vͤsenberg, wand dirre kŏff mit mime gunst vnd willen beschehen ist, so han ŏch ich min ingesigel ze eime vrkünde gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jars, da man zalte von gottes gebúrte drüze-henhundert jar vnd siben vnd fünfzig jar, an aller heiligen abende.

Mit drei Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, schmalen Leinenbän-

deln, das erste und dritte wie an der Urkunde vom 20. Sept. 1356, das zweite ist das bei Schreiber, U.B. I, 1, S. Taf. II, 11 abgebildete mit der Frauengestalt, welche mit der Rechten das gräfl. Freiburgische, mit der Linken das hachbergische Wappen hält, und auf der Brust die tübingische Fahne zeigt, so daß in diesem Alliancesiegel das Wappen des Vaters und der Mutter und das des Gemahls mit einander vereinigt sind.

[1] Die Malterer waren ein reiches angesehenes Geschlecht, das von einem Herzoge v. Oesterreich abstammen soll. Der Sohn obigen Johannes Malterer, Martin (Ritter, Landvogt im Breisgau) hatte Anna, die Tochter des Grafen Walraf v. Thierstein, zur Gemahlin. Sachs I, 456. Vgl. auch Urk. v. 3. März und 26. Apr. 1357, Anm. 19. — [2] S. oben XII, 246 flg. — [3] S. Ztschr. X, 83. — [4] S. Ztschr. XI, 83 flg. — [5] Vgl. Urkunden vom 20. Sept. 1356. — [6] Sachs I, 219. L'Art d. vérif. l. d. XIV, 66 flg., Münch I, 184, 187 flg. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152, 154 flg., 166 flg. und oben Urk. v. 3. Dez. 1351, Anm. 5. -- S. auch unten Urk. vom 12. Dez. 1360.

Aus dem Hochbergischen Archive.

1358. — 12. Juni. — Die Pfalzgräfin Clara v. Tübingen gestattet ihrem Oheim, dem Gr. Egen IV, Herren zu Freiburg und Landgrafen im Breisgau, die ungehinderte Entrichtung der 90 Florentiner Gulden, die er schon vor dem Ankaufe der Herrschaft Freiburg der Gräfin von den Wildbännen im Breisgau zu geben hatte, auf welche sie von ihm mit 140 Pfd. jährlichen Zinses auf den Dreikönigstag, mit 700 M. S. wiederkäufig, verwiesen war, wenn ihr dieser Zins vorher richtig abgetragen worden, ohne sich einen Zugriff auf das weitere Erträgniß dieser Wildbänne für ihren Zins für das nächste Jahr erlauben und in Anspruch nehmen zu wollen.

Wir Clare, pfallentzgrefin von Tüwingen [1], tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, die hundert pfunt vnd vierzig pfunt pfenninge geltes, Friburger müntz jerliches zinses zů dem zwelften tage nach wyhennahten, die vns der edel, vnser lieber vetter [2], graf Egen, herre ze Friburg vnd lantgrafe in Brisgów, an dem kǒffe der herschaft ze Friburg, die er vmb vns het gekǒft [3], gegeben vnd bewiset het vffen sinen wiltbennen in Brisgów [4] ze widerkǒffe vmb sibenhundert marg silbers Friburger brandes vnd geweges [5], da vergehent wir, das wir dem vorgenanten vnserm vettern, graf Egen, vnd allen sinen erben vnd nachkomenen für vns vnd für alle vnsere erben vnd nachkommenen das erlǒbt vnd gegónnet hant, und erlǒbent vnd gónnent inen mit disem briefe, also wanne vns jerlichen der vorgeschribene zins vergolten vnd gerihtet wirt, das man danne dar nach jerlichen vor abe die nünzig guldin geltes Florentiner [6], die er e mals vor disem kǒffe von den selben wiltbennen gap, daz man die da von rihten vnd geben sol, e danne man

vns den künftigen zins des nachgauden zils empfelhe vnd lege an die stette, als er vnd ich mitenander vber ein sint komen, vnd ensol im das an dem eide, den er vns vmb das selbe gelt swerende wirt, noch an den briefen, die er vns dar vber gebende wirt, enhein schade sin ane alle generde. Vnd des ze eime offen, waren vrkünde, so hant wir im vnd sinen erben vnd nachkomenen disen brief dar vber besigelt gegeben mit vnserm eigen ingesigel, der gegeben wart des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd ehtü vnd fünfzig jar, an dem nehsten cystage nach sant Barnabas tag, des zwelfbotten.

Das Siegel in ursprünglich weißem Wachs an weißen Leinenbändeln ist von der Größe wie das bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 10 abgebildete, aber nicht dasselbe. Es ist rund, zeigt zwei Schilde dicht neben einander, rechter mit der tübingischen Fahne, linker mit dem Freiburgischen Adler innerhalb des Wolkenrandes, über jedem ein Bogen, deren inneren Enden in der Mitte sich vereinigen, über dieser Vereinigung ein kleiner Ring, zwischen den Bogen Verzierungen durch verschlungene Linien (etwas undeutlich, wie das ganze Gepräge überhaupt), den untern Raum zwischen den Schilden nimmt ein dreilappiges Blatt ein; Umschrift: † S'. CLARE . COMITISSE . D' · TVWINGE . ET . DOE . IN . FRIBVRG.

[1] S. die vorige Urk. Anm. 6. — [2] Egen war der Stiefbruder ihres Vaters Friderich Gr. v. Freib. — [3] Schreiber, U.B. I, 2, S. 466, Münch I, 189. Er nennt Egen den Neffen Clara's, die seine Nichte war. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 171 flg. — [4] S. Urk. vom 3. März u. 26. Apr. 1357, Münch I, 193. — [5] Schreiber, U.B. I, 2, S. 468. — [6] Sachs II, 121, 140, Ztschr. V, 410.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1359. — 23. Jan. — Ritter Otte v. Staufen stellt mit Bewilligung seiner Söhne Otte und Ulrich Walther, dem Ritter Conrad Schnewli, Schultheißen zu Freiburg, eine Urkunde aus über 21 M. S. jährlichen Zinses von 250 M. S. Kapital auf seinem Theil der Burg und der halben, ihm gehörenden Stadt Staufen mit aller Zugehör, auf seinem Hofe und seiner Mühle, die nicht Lehen ist, auf seinen Reben, Zehnten, Steuer und Zinsen daselbst und allen Gütern, Nutzungen und Rechten in Stadt und Bann, welches alles Lehen ist von der Herrschaft von Freiburg, weßwegen Graf Egen v. Freib. die 21 M. S. dem Conr. Schnewlin fertiget und zu rechtem Lehen verleiht, mit welchem Kapitale Otte v. Staufen diese Güter von einer an Johann Malterer von Freiburg zu zahlenden Gült von 23. M. S. frei macht; und soll jener Zins nach Abtragung einer Korngült von 120 Scheffeln und eines Zinses von 7 M. S., die schon länger davon gegeben worden, zuerst vor allem Andern entrichtet werden.

Ich Otte von Stöffen [1], ritter, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, vnd vergihe offenlichen, daz ich mit willen vnd

gunst Otten vnd Vlrich Walthers von Stŏffen, miner sune, ze kŏffende han gegeben reht vnd redelichen eins rehten kŏffes dem fromen ritter, her Cŭnrat Snewli, dem schultheißen ze Friburg, ein vnd zweintzig margk [2] silber geltes, lŏtiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, rehtes jerliches zinses ze gebende im oder sinen erben oder nachkomenen alle jar zŭ sant Thomas tag des zwŏlfbotten vor Wyhennahten vnd inen den selben zins jerlichen ze antwurten gein Friburg in die stat, in welch hus sü da wollent, ane allen iren schaden, e sollent sü sin nüt gewert sin. Vnd gat dirre selbe jerliche zins ab mime teil der burg vnd ab der halben stat ze Stŏffen, die min ist, ab lüten vnd gŭtern, gerihten, gebieten, twingen vnd banne, was zŭ mime teil der selben burge vnd der halben stat ze Stŏffen gehŏrt, vnd ab mime hofe ze Stŏffen vnd ab allen den gŭtern, so zŭ dem selben hofe vnd dar in gehŏrent, vnd ab miner müli ze Stŏffen vnd was dar zŭ gehŏrt, die ist nüt lehen, so danne ab minen reben ze Stŏffen, wa die gelegen sint, vnd ab mime zehenden vnd ab der jerlichen stüre vnd den zinsen, so ich habe ze Stŏffen, vnd gemeinlichen ab allen den gŭtern vnd gelten, nützen vnd rehten, so ich habe in der stat vnd in dem banne ze Stŏffen, es sient reben, agker, matten, holtz, velt, wasser, vischentzen, wunne oder weide, gebuwen oder vngebuwen, genemmet oder vngenemmet, wie vnd wa das alles gelegen, genemmet oder geschaffen ist, vnd wie man es alles genemmen kan vnd mag, vor vs nach zweinzig vnd hundert schŏffeln [3] korngeltes vnd nach siben margken silber geltes, die e mals jerlichen dannen abe gant. Vnd wand dise vorgeschribenen lüte vnd gŭter, dannan ab dis gelt gat, lehen sint von der herschaft von Friburg, dar vmb so han ich dem selben her Cŭnrate Snewli vnd sinen erben vnd nachkomenen disen kŏffe vnd dis verschribene gelt geuertiget mit dem edeln, mime gnedigen herren, graf Egen, herren ze Friburg, der im die selben ein vnd zweinzig margk silber geltes vffen den vorgeschribenen lüten vnd gŭtern allen mit aller irre zŭgehŏrde ze rehtem lehen verlühen het. Dis han ich im gegeben vmb drittehalphundert margk silbers, lŏtiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, der ich von im gentzlichen bin gewert, vnd han da mit die selben gŭter gelidiget von Johans dem Maltrer von Friburg für drie vnd zweinzig margk silber geltes, die er da vffe hatte. Ich vnd alle mine erben vnd nachkommenen sollent der vorgeschribenen ein vnd zweintzig margk silbers geltes des obgenanten her Cŭnrat Snewlins vnd aller siner erben vnd nachkomenen rehte weren sin vffen den vorgeschribenen gŭtern nach den zweinzig vnd hundert schŏffeln korn geltes vnd nach den siben margken silber geltes vor vs für ein vnuerkumbert gŭt hin=

nanthin gegen mengelichem vnd an allen stetten, wo sü des bedörfent, als reht ist. Vnd welhes jars inen der vorgeschribenen zins gar vnd gentzlichen nüt gerihtet vnd vergolten wurde zů dem zil vnd in dem rehte, als vorgeschriben stat, so mögent sü, vnd wer inen des helfen wolte, vnsere gůtere, ligende vnd varende, vnd aller vnserre lüte lip vnd gůter darumb bekümbern, an griffen vnd pfenden, vsse vnd inne, mit gerihte, geistlichem oder weltlichem vnd åne gerihte, wie es inen fůget, vnd ensol vns da vor nüt schirmen noch inen schaden dehein burgreht, lantreht, friheit, stette noch des landes, noch dehein reht, noch gerihte, geistliches noch weltliches, noch gemeinlichen kein ding vberal, so ieman erdenken kan, åne alle geuerde. Vnd was sü des bekümberendes oder des an griffes kosten oder schaden hettent, vnd gemeinlichen allen den kosten vnd schaden, den sü hie von hettent, wie sich der hie von gefůgte, den sollent ich oder mine erben vnd nachkomenen inen gelten vnd vfrihten, gar vnd gentzlichen sinen worten dar vmb ze glöbende, oder eins siner erben oder nachkomenen worten dar vmb ze glöbende. Er het aber mir die früntschaft getan durch mine bette, das ich vnd alle mine erben vnd nachkomenen die vorgeschribenen ein vnd zweinzig margk silber geltes mögent wider köffen hinnanthin ewiklichen åne zil vmb in oder vmb sine erben oder nachkomenen samenthaft mit drittehalp hundert margken silbers, lötiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, wanne wir inen die gebent mit dem zinse, kosten oder schaden, ob deheiner da vsse stůnde, vor vnser vrowen tag der liehtmess ane den nutze des künftigen jares, oder nach der liehtmesse nüt, wand mit dem nütz des nachgenden künftigen jares. Her vber ze eime vrkünde vnd das alle dise vorgeschribenen ding war vnd stete belibent, dar vmb so han ich Otte von Stöffen, ritter da vorgenant, min eigen ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir Otte vnd Ůlrich Walther von Stöffen, gebrůdere, edel knehte, des obgenanten her Otten von Stöffen süne, vergehent öch mit disem briefe, daz dirre köfe vnd alle dise vorgeschribenen ding mit vnserm gunst vnd gůtem willen beschehen sint, vnd glöbent, sü öch für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomenen war vnd stete ze habende vnd da wider niemer ze redende noch ze tůnde mit deheinen sachen noch in deheinen weg. Vnd des zů eime offen, waren vrkünde, so hant öch wir vnserü eigen ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir graf Egen, herre ze Friburg vnd lantgrafe in Brisgow der vorgenant, vergehent öch mit disem briefe, das dirre köffe vnd dise vorgeschribenen ding mit vnserm gunst vnd gůtem willen beschehen sint vnd mit vnserre hant geuertiget sint, vnd daz wir dem obgenanten her Cůnrat Snewli, ritter, vnserm

schultheiß ze Friburg, die vorgeschribenen ein vnd zweinzig margk silber geltes vffen den vorbenempten gütern nach dis briefes bewisunge ze rehtem lehen verluhen hant vnd lihent sü ime mit vrkünde dis briefes mit allem rehte vnd mit aller gewarsami, so dar zů gehört ane alle generde. Vnd des zů eime offen, waren vrkünde, so hant wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalt von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd nün vnd fünftzig jar, an der nehsten mitwochen vor sant Paulus tag, des heiligen zwölfbotten, als er bekert wart.

Von 4 Siegeln ist das des Gr. Egen IV ganz abgegangen, die übrigen sind alle sehr beschädigt, haben alle das bekannte Wappenbild (3 Staufe 2 . 1) im Schilde. Von der Umschr. des Ersten ist . . . STOFEN . MIL . . . übrig, von der des Zweiten . . S'. OTTONIS . . . . FEN . und von dem Dritten ist nur noch ein Stückchen des ganzen Siegels vorhanden.

Die Urkunde ist durchschnitten, die Schuld also getilgt worden.

[1] S. Ztschr. IX, 235, 247, 447 u. s. w. — [2] Ztschr. III, 310 flg., V, 2, VI, 258 flg. — [3] Ztschr. X, 19 flg.

Aus dem Oesterr. Archive.

1360. — 29. Mai. — Ritter Conrad v. Schauenburg, des Ritters Friderich Sohn, bewidmet seine Ehefrau Gertrude von Vegersheim, Sifrids v. Vegersheim, eines Edelknechtes zu Straßburg, Tochter, mit lehensherrlichem Consens des Gr. Egen v. Freib., mit 120 Pfd. Pfenn. auf verschiedene Güter, Gefälle, Zinse ꝛc. zu Sinzenhofen, Oberhof, Renchen, Urloffen, Zimmern ꝛc., die Freiburger Lehen sind.

Ich Cůncz von Schowenburg [1] ein ritter, hern Friderichs seligen svn, eins ritters, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich wideme vnd habe gewidemet mit disem gegenwertigen brief fro Gerdrude von Vegershein [2], Sifritz seligen tohter von Vegershein, eins edeln knehtes von Straszeburg, miner elichen frowen, die gůter, die hie nach geschriben stant, für hundert pfunt vnd zweinczig pfunt Straszeburger pfenning [3], als es zů der brutloft [4] beret wart, vnd sol öch si dise selben nachgeschriben gůter nuczen vnd niessen in widems wise vnd nach widems reht, als ein fro iren widemen [5] nuczen vnd niessen sol nach des landes reht vnd gewonheit an allen abeslag, vnd hat öch si dise nachgeschriben gůter genomet vnd genommen für hundert pfunt vnd zweintzig pfunt Straszeburger pfenning, als es zů der brutloft beret wart. Vnd sint dis dü gůter. Zů dem ersten, drü vierteil vnd ein halp sester roggen geltes git Johans Probstes fro von Sintzenhofen [6] von anderhalp jüchen, sint gelegen vf den Zochuelde,

stössent an Claus Grinenberg einsit, vnd andersit an Glügenfelt, von drithalp tagwon [7] matten, ligent in den Hülwen, stossent vndenan an Trachenweldelin, vnd von drien jüchen vor den Hülwen, stössent vndenan an Trachenbünde, von zwein tagwon matten vnd steinech, das zů samen höret, stösset an der lantlüt tich, von zwein tagwon steinech bi der stege matte, von zwein ackern, heissent die stockematte, vnd von hus vnd hofe vnd hofestat zů dem Obernhofe [8] vnd von eime garte, lit öch bi dem Obernhofe, vnd von einer jüch vor den Hülwen. item siben sester roggen git Hedwig, Claus Grinenberges fro, von eime tagwon matten in den Hülwen, von anderhalp jüchen an dem Hochvelde, stössent an die Probstinen einsit, vnd andersit an den Trachen, von einre bünden [9] zů dem Obernhofe, stösset an die Burnematte [10], von anderhalp jüchen vor den Hülwen, stösset an die Pröbstinen einsit, vnd andersit an die Lichenbchin, von einre halben jüch, heisset der Wicken acker, von eime acker vnd steinech, das zů samen höret, vor der stegmatte, von eime bletzeli, stösset an die burnematte. item vier vierteil vnd ein sester rogken geltes git Burkart Grinenberg von drien juchen, sint gelegen vor den Hülwen, stössent an der Pröbstinen gůt, von drien juchen, stössent vf Schibeling acker, vnd von hus vnd houestat mit allem begriffe vnd zů gehörden, heisset das Roten gůt, ist gelegen zů dem Obernhoue, von zwein tagwon matten in den Hülwen, vnd das steinech, das da zů höret hie disit Reinich [11] vnd do ginesit. item zwen sester rogken git Cůncz Einhart von dem alten garten, stösset an Claus Grinenberges bünde, von eime halben tagwon matten in den Hülwen, stösset an Trachen weldelin, vnd von zwein ackern, ligent bi dem Schibeling acker, stössent an Grinenberg, vnd von zwein ackern, ziehent an den kirch wege, vnd von einre houestat, ist gelegen an der Pröbstinen hus. item ahtehalp sester roggen geltes git Johans Bortschin der jung von drien jüchen, stössent vf Grinenberges gart, vnd von einre bünde, stösset vf der Pröbstinen hus, vnd von einre jüch vor den Hülwen vnd von einre bünde, heisset der alt garte, vnd von zwein ackern, ligent in der stegmatte, vnd das steinech, das da zů höret. item zwen schilling straßeburger pfenning zů ernen [12]. item zwen schilling ze wisung [13] ze winnahten. item zwen (erne)* hünre, ein vasenaht hůn, zwen kappen, ein gans vnd drissig eiger gent die vorgenant personen alle gemein alle jar von den vorgeschriben gütern. item aht vierteil rogken geltes vnd zwen kappen geltes git Johans Mümeler von Vrlaseyn [14] von einer juch an dem holczwege nebent Heincze Brunncken, von einer juch an dem holtzwege nebent Johans Rorer, von einre jüch obwendig Zimbern [15] nebent Heincze Brunncken, von zwein juch bi dem hage an

der straſſen neben Sifrit Zehender, von einre juch in dem grunde ne-
bent Heincze Brunncken, von einre juch in dem Haldelang nebent Sifrit
Zehender, von einre juch an dem Swobwege nebent Schilling von
Zimbern, von einer juch an dem grunde nebent Heincze Höbtelin, von
einre halben juch an dem burnacker nebent Johans Küthertin, von
einre halben juch an dem burnacker nebent Sifrit Zehender, von einre
halben juch vf dem Trigwege [16] nebent Johans Rorer, vnd von eime
tagwon matten an dem bühühel [17] nebent Jacob von Zimbern. item
eylif schilling pfenning geltes ze süngihten, eylif schilling ze sant Mar-
tins tag, zehen schilling zů der liechtmesse, ahczehen pfenning von der
můlstat, zwei ern hůnr, ein vasenaht hůn, zwen kappen, ein lamp [18]
vnd ein hundert eiger git dů Wůchererin in dem O'tenbach [19] von
dem gůt ze Otenbach. item Johans Trache git zwen pfenning in das
selbe gůt mit allen rehten vnd vellen [20], so zů den vorgeschriben gůtern
hörent, si sigent gesůcht oder vngesůcht. Vnd hab ŏch disen vorge-
schriben widemen der vorgenanten Gerdruden, minre elichen frowen
gegeben vnd geuertiget mit willen vnd gehelli [21] des edeln, mins gnedi-
gen herren, graue Egens [22] herren ze Friburg, won es ze lehen von
im vnd von siner herschaft gat. Vnd dirre vorgeschriben ding ze
eime waren, steten vrkünde, so han ich der vorgenant Cůntz von Scho-
wenburg min ingesigel gehenket an disen brief, vnd hab ŏch gebetten
den vorgenanten minen gnedigen herren, graue Egen herren ze Fri-
burg, das er sin ingesigel zů minem ingesigel hat gehenket vornan an
disen brief. Wir graue Egen herre ze Friburg do vorgenant verichen
an disem brief, den widem, den Cůncz von Schowenburg do vorge-
nant hat gegeben vnd gemachet fro Gerdrut von Vegersheim, siner
elichen frowen, in die wise, als do vor geschriben stat, das das mit
vnserm gůten willen vnd gehelle geschehen ist vnd geuertiget mit vnser
hant, won es von vns ze lehen gat, also das vns vnd vnser herschaft
vnd vnseren erben vnd nachomen vnser manschaft von disen vorgeschri-
ben gůtern behalten si. Wir gvnnen ŏch dů selben gůter dem vorge-
nanten Cůnczen von Schowenburg der egenanten siner elichen wirtin-
nen vor zetragende [23] also, were, das der selbe Cůncz von Schowen-
burg abgieng, das denne dů selbe Gerdrut, sin elich wirtinne, oder irů
kint, die si bi einander hetten, ob si enwer, vns vnd vnser herschaft vnd
vnseren erben vnd nachomen einen man geben sont, der lehens genos
si, der inen dů selben gůter vortrage ăn geuerde. Vnd des ze eime
offen, waren vrkünde, so hant wir vnser ingesigel zů des vorgenanten
Cůntzen von Schowenburg ingesigel gehenket vornan an disen brief.
Der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebůrt drůcze-

henhundert vnd sechtzig jar an dem nehsten fritag nach dem heiligen Pfingestag.

Siegel abgegangen. * Ist durchgebrochen.

[1] S. oben Urkunde v. 5. Febr. 1336 und v. 9. Okt. 1330. — [2] Fegersheim oder Vegersheim, südlich von Straßburg an der Vereinigung der Ill und Andlau. Nahe dabei ist ein Schloß, welches wohl das Stammhaus der v. Fegersheim war, die übrigens schon im 13. Jahrh. unter dem Adel der Stadt Straßburg erscheinen, 1271 war ein Syfrid v. Vegersheim Bürgermeister daselbst. Sie besaßen Lehen vom Hochstift Straßburg und der Abtei Erstein, südlich von Fegersheim. Mit Caspar erlosch 1627 dieses Geschlecht. Schoepfl. Als. ill. II, 236, 644. Aufschlager, d. Els. II, 352. — [3] Das Pfd. Pfenn. war 12 fl. 44 kr. Ztschr. 2, 415. — [4] Hochzeit. — [5] Witthum. — [6] Ein ausgegangener Weiler bei Oberkirch, zwischen diesem und Zusenhofen, wahrscheinlich nur aus zwei Höfen bestehend, die durch Oberhof und Unterhof unterschieden wurden. Kommt schon im Cod. Trad. Reichenb. vor. Zwei Stellen aus der Urkunde, mit welcher Bischof Berthold von Straßburg dem Kloster Allerheiligen die Kirchen in Nußbach, Oberkirch und Oppenau konfirmirt (1225), welcher wir schon im Bd. IX, 250 d. Ztschr. erwähnt haben, sind bezeichnend: Clericus in Oberkirchen habeat a terminis *Sinzenhouen* usque ad terminos riuuli *Lautenbach*, videlicet de curia *Winterbach* totam decimam praeter foenum et vinum ... De *Sinzenhouen vtraque curia* totam decimam cum foeno, de allodiis etiam, quae sunt infra *Sinzenhouen* et curiam de *Winterbach*, uidelicet eius, qui dicitur Michel et cuiusdam, qui dicitur Cleuelin Friderici Coufmani quondam Seiugozi, omnes decimas frumenti, foeni et leguminum, nec non omnes decimas infra riuulum *Renchen* usque ad fluuium *Lautenbach* integre percipiat praeter vetus coemiterium et curiam de *Richenbach*. Schoepfl. Als. dipl. I, 438. Die Sinzenhofer Almend stoßt an das noch vorhandene s. g. Rennbäumlein, eine Linde, die als Gränzbaum gilt, wo 3 Gemarkungen zusammen kommen. — [7] Ztschr. V, 37. — [8] Der obere Hof von Sinzenhofen. Vgl. Anm. 6. — [9] Zschr. V, 259, 264, 277. — [10] Brunnenmatte. — [11] Die Rench. — [12] Zur Erntezeit. — [13] S. Urk. v. 5. Febr. 1336, Anm. 3. — [14] Urloffen im A. Offenburg. — [15] Zimmern im A. Offenburg, zur Pfarrgemeinde Urloffen gehörig, die Pfarrkirche ist hier, der Pfarrer in Urloffen. — [16] Dreiweg. — [17] Hügel. — [18] Lamm. — [19] Oetschbach oder Oedsbach, in einem Thälchen am linken Renchufer, bildet mit Giebensbach, Wälde und einigen Zinken und Höfen eine Gemeinde, die in das Amt und die Pfarrei Oberkirch gehört. — [20] Ztschr. I, 211, 246, III, 488, V, 132 u. s. w. — [21] Zustimmung. — [22] Egen IV, der jüngere Sohn Conrads II. Vgl. über ihn Sachs I, 220 flg. L'Art de vérifier les dates etc. XIV, 67, Münch, G. v. F. I, 192 flg. Schreiber, G. d. St. Freib. Th. II, 174 flg. und Urk. v. 21. Okt. 1360. — [23] in ihrem Namen das Lehen tragen.

Das Original wurde uns ebenfalls von Herrn Pfarrer Haid in Lautenbach aus seiner Sammlung freundlichst mitgetheilt.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

4. Minderau oder Weißenau.

1357. — 24. Nov. — Abt Burkart und der Convent des Prämonstratenser Klosters Minderau bei Ravensburg einigen sich mit dieser Stadtgemeinde über die Entschädigung, welche diese jenem für abgegrabene Güter und darauf haftende Zinse entrichten soll, so viel das Kloster als sein Eigenthum nachweisen könne, so daß für 1 Pfd. jährlichen Zinses 12 Const. für 1 Jauchert Ackers 8 Pfd. und für 1 Jauchert Wiesen 20 Pfd., für 14 J. Ackers, 5½ J. Wiesen, und verschiedene Zinse von Gärten, Häusern und Hofstätten, die nachgewiesen wurden, im Ganzen 267 Pfd. 12 Schillinge bezahlt werden sollen, die Güterstücke, wenn sie wieder gebaut werden, dem Kloster zehntbar bleiben und dieses der Stadt Verzicht und Gewähr leistet und die Straße zu Mühlbruck erweitert.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, tůnt wir Burchart, von gottes ordenung abt, vnd der conuent des closters in der minderun Ŏwe bi Rauenspurg [1] gelegen, Premonstraythier ordens, in Costenzer bistům, kunt, daz wir lange stôssig warent mit den wisen lüten, den bürgern der vorgenanten stat ze Rauenspurg, die vns hettent vnser aigen abgraben zů ir stat notdurft, an garten, an hofstetten, an akkern vnd an wisan [2]. vnd nach vil clag, schaden vnd arbait do kament wir mit günst vnd willen vnsers obermaisters, her Eglolfs, apt ze Rot [3], mit ain ander lieplich vnd gůtlich vber ain, daz si vns für ain pfund geltes iärliches zinses zwelf pfund pfening Costenzer solten gen, vnd für ain juchart akkers aht pfund, vnd für ain juchart wismacz zwainczig pfund Costenczer solten gen, alcz vil wir si môhtint bewisen, da vns vnd vnserm goczhus schad wäre beschehen. Do bewistont wir si des ersten vierczehen juchart akkers, die wilunt büwetont die nachgeseribenn lüte, Hainrich Wolfsperg ain juchart, Jacob Sälczli zw juchart, der Bärring ain juchart, der Lussman ain juchart, dü Haiderin zwo juchart, Kästli zwo juchart, ahczehen schilling zwo juchart, der Hagmaiger ain juchart, Mokko andert halbe, der Ziegeler ain halbe juchart. Wir bewistent si och sehsthalb juchart wismacz, die wilont buwetont die nachgeschribenn lüte, ze dem erstem der Zinsmaister drithalb juchart, der Winkler zwo juchart, der Fürter ain juchart. Do bewistont wir si och der nachgeseribner zins von garten vnd von hüsern vnd von hofstetten. am ersten von V̊lenn im Hôf vnd Hansen Wernen garten drige schilling pfenning Costenzer, vier pfening minre, von dem Schônen vierdhalben schilling pfening, von Dietrich dem Ziegler vier schilling pfening, von dem Geringen vierhalben schilling pfen=

ning, von dem Frigen vierhalben schilling pfenning, von Lúczen dem Múller, vierhalben schilling pfening, von Petern Staimer vierhalben schilling pfening, von Closterman vierzehen pfenning, von Eberlins des Schenken erben, vnd von dem Fürter ahczehen pfenning, von Hainrich dem Scherer vnd dem Hůter zehen schilling pfening, von deſ Brúwen vnd Hansen deſ Zollerſ garten ain pfund pfening zwen schilling vnd süben pfenning, von Benczen Probeſ vnd Johansen deſ Keplerſ garten vier schilling pfenning, drieger pfenning minre, von dem Ziegeler sehs schilling pfenning, vnd von Hansen dem Landamman vierhalben schilling pfenning, vnd vmb dú vorgescribenn gůt, ez sigen akkern, wisan, oder zinſ, sint die vorgenanten búrger von Rauenspurg vnſ, vnserm gotzhus schuldig worden zwai hundert pfund sibnú vnd sehczig pfunt vnd zwelf schilling [4] Costenzer múnse, der wir von inen genczlich gewert sint vnd an vnsern ehaften nucze bewendet habend. Wär aber, daz der vorgenanto gůter, ez sigen akkern, wisan, garton oder hofstetten, kaineſ iemer buhaftig wrdent, da sol man vnserm goczuhus den zehenden von geben, wer si búwet, alz sitte vnd gewonlich ist. Wir habend och den vorgedachten burgern durch liebi vnd frúntschaft die strasse ze Múlbruggen [5] gewitrot, alz eſ mit offenan marken vnderschaiden ist, vnd vierzihent vnſ an den vorgenempten akkern, wisan vnd zinſ allez rehteſ, vordrung vnd ansprach, die wir dar an y'mmer gewinnen möhtend vnd vnser nachkommen mit geriht oder ân geriht, gaistlichen oder weltlichen. Wir verzihend vnſ och für vnſ vnd vnser nachkomnen aller ansprach, die wir vmb die versessen nücz möhten hân von den vorgescribno gůter wegen mit gaistlichem ald mit welclichem geriht, vnd sigen och wir vnd vnser nachkommen der vorgescribner búrger vnd ir nachkomen der vorgenanto gůter vnd zinſreht gewern gen menglich nach dem rehten. Vnd deſ ze warem vrkúnd vnd sicherhait, so geben wir abt Búrchart vnd der conuent in der Ŏwe inan vnd iro stat disen brief mit deſ gaistlichen herren abt Eglofs von Rot, vnsers obern, vnd mit vnsern aigonen baiden insigeln besigelten, dú daran gehenket sint. Wir Eglof, von golteſ ordenung abt ze Rot, durch der herren vſſ der Ŏwe vnd ze bestätung alleſ deſ, daz da vorgescriben stat, henckent vnsern aigen insigel an disen brief, der geben wart in dem vorgedahten closter in der Ŏwe deſ iareſ, do man zalt von Cristus geburt drúzehenhundert iar vnd fünfzig jar, dar nach in dem sibúden iar, an dem nehsten zinstag vor sant Katherinen tag.

[1] Ravensburg, nicht weit von der Schussen auf der rechten Seite des Schussenthals. S. Memminger, Beschr. des O.A. Ravensburg S. 98 flg. Nicht weit davon in südlicher Richtung entfernt befindet sich der Pfarr-

weiler Weißenau, der aus dem Klostergebäude und andern Häusern besteht. Dieses Kloster hieß früher Minderau *Minor-Augia*, zur Unterscheidung von Mehrerau *Augia Major* und Reichenau *Augia dives* (s. unten die Ulmer Urk. v. 10. Mai 1281), später aber gewöhnlich Weißenau *(Augia candida)* von der weißen Kleidung der Mönche. S. über dasselbe Memminger a. a. O. 183 flg. Stälin, W.G. II, 682 flg., 728. Die Vorsteher hießen Pröpste, mehrere nannten sich Aebte. — [2] Die Stadt wurde 1350 erweitert und vom Holzmarkt bis zum untern Thor ummauert. S. Memm. a. a. O. S. 121. — [3] Roth (im O.A. Leutkirch), auch Mönchsroth, ein ehemaliges Prämonstratenser (Norbertiner-) Chorherrenstift, von welchem aus Minderau bevölkert wurde und seinen ersten Propst Hermann durch den Abt Oteno erhielt. Weißenau stand deßwegen auch unter Roth. Auch hier werden die Vorstände bald Pröpste, bald Aebte genannt. S. Stälin, W.G. II, 726. — [4] Ztschr. II, 400. — [5] Mühlbruck ist ein Hof auf der westlichen Seite von Ravensburg am Ende der Vorstadt Pfannenstiel, gehörte schon zum Stiftungsgut von Minderau, und wurde später in zwei Theile getheilt, wovon der eine, Wernershof genannt, immer zu Weißenau gehörte. Memm. a. a. O. S. 134.

5. Weingarten.

1299. — 12. Juli. — Abt Hermann und der Convent des Klosters Weingarten beurkunden, daß ihre Hörige, die Bürger in Ueberlingen, Mistführer genannt, von Conrad v. Riedhausen, Rudolfs selig v. Riedhausen Sohn, einen Hof und einen Mansus, und 2 Selden mit Hofstätten in Lengenweiler bei Rinkenburg gelegen, mit allen Rechten und Zugehörden um 19 M. S. gekauft und diese baar bezahlt haben, dem Kloster aber diese Kaufobjekte aufgegeben und um 1/4 Pfd. Wachs jährlichen Zinses als freies Zinslehen empfangen haben.

H. [1] permissione divina abbas et conventus monasterii de Wingartin [2], omnibus presentis scripti auditoribus in auctore salutis salutem. Facile in causam dubii revocatur hoc, quod pre oculis vel firmo memoriali infixum non habetur, nos denique hiis dubietatibus provisum fatemur, quod . . . et . . . [3] germani, cives in Uberling [4], a suis concivibus dicti Mistfůrer, servi nostri cenobii, curiam et mansum [5] et duas seldas [6] cum suis curtibus [7] in Lengenwiler [8] aput Ringenburc [9] localiter situata, a C. dicto Riethusen [10], nato quondam R. de Riethusen, cum omnibus suis apendiciis, iuribus seu pertinenciis legaliter ac omni excluso dolo pro decem et novem marcis argenti venditam seu vendita emerunt, et hoc precium dicto venditori fideliter testamur in continenti apensum et solutum. ante dicta vero bona propter disparem condicionem inter dictum Riethusen et prescriptos fratres ex apposito condicto cum omni iure suo absolute in nostri monasterii jurisdictionem sunt devoluta. que bona cum omnibus iam expres-

sis commoditatibus, utilitatibus in liberum feodum censuale pro fertone [11] cere in festo Martini nobis prestando singulis annis, semotis omnibus inpedimentis contulimus dictis fratribus et heredum eorum successionibus dicta libertate in perpetuum possidenda. quibus si voluerint ante habita bona sub titulo *friges cinslehen* alienare in extraneas personas, nullus e nobis vel nostris successoribus obsistat vel inpedire presumat, dicto censu nobis salvo. Huic tenoris continencie nostri testimonii fulcimento suffragamur hanc relacionem sigillis nostris in cautelam consignantes. Datum anno d. mill. cc⁰. lxxxx⁰. nono, IV id. Julii.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen. Zwei parabolische Siegel in braunem Wachs: 1) stehender Abt, Umschrift undeutlich: † S. HERI . . . NNI . ABBATIS IN WIN . . ARTEN. 2) zwei stehende Heilige. Umschrift: † S. PRIORIS ET CONVENTVS . IN . WINEGARTEN.

[1] Nach dem Siegel Hermann. Stälin, W.G. II, 699. Hermann v. Bichtenweiler. Er kommt als Abt vor von 1266 — 1300. Kausler, W. U. B. II, 93, 431, 433. — [2] Ueber das Benediktinerkloster Weingarten im O.A. Ravensburg s. Stälin, W.G. II, 697 flg. Memminger, Beschr. des O.A. Ravensburg 138 flg., 150 flg. — [3] Diese Lücken sind ebenso in dem Originale. — [4] Ueberlingen am Bodensee. — [5] S. Ztschr. I, 214 flg., 351, 390 ff., 401, V. 36 flg., 41 flg., 52 flg., 101, 133, 138, 141, 146, 153, 158 u. s. w. — [6] S. Ztschr. X, 252 flg., 261 flg. — [7] Hofstätten. Ztschr. III, 277, V, 263 flg., VIII, 10, X, 37, 93, 260. — [8] Lenzenweiler im O.A. Ravensburg kam von der Familie v. Königseck an das Kloster Weingarten. Memminger a. a. O. S. 196. — [9] Rinkenburg ein Hof in demselben O.A. mit den wenigen Resten einer gleichnamigen Burg, dem Sitze der Herren v. Rinkenburg. Memm. ebenda. S. 197. — [10] Riedhausen im O.A. Saulgau. Memm. Beschr. dieses Oberamts S. 234. Schon im 12. Jahrh. kamen hohenstaufische Ministerialen dieses Namens vor. — [11] Viertelpfund. (Ztschr. III, 314.)

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

13. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1281. — 10. Mai. — Das Kloster Reichenau verleiht dem Schultheißen von Ulm etwa 100 Jauchert Ackerland, wovon er 36 Jauchert von seinem Schwager Ulrich Gewärlich, der damit belehnt war von dem Markgrafen von Burgau und dem Grafen von Schelklingen, die jene Güter von dem Kloster zu Lehen trugen, als Mannlehen an sich gebracht, und die übrigen, die er von einem gewissen Beinacker, der sie von dem

Grafen v. Wirtenberg zu Lehen trug, durch Kauf erworben, auch das Eigenthumsrecht von dem Grafen erlangt, dem Kloster als Lehensersatz aufgetragen hatte, zu einem Zinslehen um den jährlichen Zins von 2 Pfd. Wachs.

Albertus, dei gratia abbas [1], Cvͦnradus decanus, Bur. prepositus, totusque conuentus Augie Maioris [2], vniuersis presentium inspectoribus salutem cum noticia subscriptorum. Ne temporis diuturnitas humane industrie aboleat ordinationes, expedit, ea, que fiunt uel ordinantur, litterarum testimonio perhennari. Notum igitur esse volumus vniuersis, quod cum vir prouidus .. minister de Vlma [3] a nobis, ut feodum homagiale, triginta sex videlicet iugerum agrorum, que a discreto viro Vͦlrico, sororio suo, dicto Gewæᴬrlich [4], infeodato de eisdem a nobilibus viris .. marcgrauio de Burgowe [5] et .. comite de Schælchlingen [6], qui possessiones easdem a nostro monasterio tenebant in feodum, conparauit, dignaremur in censuale feodum conmutare, multarum precum instantia petierit idem, ut suis peticionibus facilius vellemus et libentius inclinari, per nobilem virum .. comitem de Wirtenberc [7] proprietatem et ius dominii possessionum, quas a viro prouido .. dicto Veinakker, qui eas a iam nominato .. comite de Wirtenberc, cui iure proprietario pertinebant, feodaliter tenuit, per emptionis titulum est adeptus, in nos et nostrum monasterium transferri, studiosius procurauit. nos communi et peruigili deliberatione prehabita, inspectis meritis et seruiciis, que memoratus .. minister nobis et nostro monasterio sepius prestitit et prestare frequentius est paratus, considerata etiam reconpensatione conpetenti facta per ius proprietatis seu dominii predictarum possessionum in nostrum, sicut dictum est, monasterium translatum, omnes possessiones prehabitas, tam eas, quas emit a recitato sororio suo, dicto Gewærlich, quam illas, quas a dicto Veinakker conparauit, que omnes centum iugerum agrorum nvmerum non excedunt, resignatione ipsarum possessionum prius a pretaxatis nobilibus nobis facta, sibi pro annuo censu, videlicet duabus libris cere, ad cameram nostri scilicet abbatis annis singulis persoluendis, adhibita sollempnitate debita et consueta, conferimus et donamus, ut ipsas cum pratis sibi attinentibus nomine feodi censualis teneat et possideat perpetuo, pacifice et quiete. In cuius rei testimonium et euidentiam pleniorem presens instrumentum nostris sigillis duximus consignandum. Datum in Augia Maiori, anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxı⁰. VI. Idus Maii, indictione ıx^na *.

Von den Siegeln ist nur das des Reichenauer Abts vorhanden, parabolisch, in grauem Wachs, mit einem sitzenden Abte mit Buch und Stab, und der Umschrift: ... ALBERTI . D'I . GRA .... VGIE . MAIORI .., das des Convents ist völlig abgegangen.

* Diese Urkunde befand sich mit mehreren andern unter denen des Klosters Lichtenstern und waren mit diesen zusammen gebunden, gehören aber gewiß nicht zu denselben.

[1] Albrecht v. Ramstein. Er starb 1293. — [2] Reichenau im Bodensee hieß Augia, Augea, Augia dives, Augia regalis und Augia major, in letzter Bezeichnung nicht zu verwechseln mit Mehrerau, welches auch Augia major hieß. Ztschr. III, 71, 80, 85 flg., 110, 250, 479. — [3] Ulm an der Donau. Vgl. über diese Stadt J. H. Haid, Ulm mit seinem Gebiete, C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen des Mittelalters (Ulm), Memminger, Beschr. des Oberamts Ulm. Schon im Anfange des 9. Jahrh. besaß das Kl. Reichenau durch kaiserliche Schenkungen bedeutende Besitzungen, Gefälle und Rechte zu Ulm. Jäger a. a. O. S. 32 flg. Memminger a. a. O. 114. Minister ist der Ammann oder Schultheiß der Stadt. Der in obiger Urkunde nicht genannte Schultheiß ist Otto an dem Stege. Er gehört zur Familie Roth (v. Hüttisheim, v. Schreckenstein. S. Ztschr. X, 486 flg.) und ist einer der hervorragendsten Männer in der Geschichte seiner Vaterstadt, da er großen Einfluß auf die städtischen Angelegenheiten, die Entwicklung der bürgerlichen Freiheiten, der mächtigen Fortschritte in der Verfassung Ulms hatte. Seine günstige Stellung zu K. Rudolf und das Vertrauen seiner Vaterstadt machte ihm diese wirksame Thätigkeit möglich. In seinem Hause pflog der Kaiser 1282 Verhandlungen wegen der Schirmvogtei über Elchingen. Auch ernannte K. Rudolf, als er 1286 mit seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Ludwig, Herzog in Bayern, einen Landfrieden in Schwaben und Bayern aufrichtete, für Schwaben zu Richter und Pfleger desselben, seinen Schwager, den Grafen Albrecht v. Hohenberg, zwei Brüder Markward und Ulrich v. Schellenberg und eben diesen Otto am Steg. Im Jahr 1288 verpfändete ihm der Kaiser wegen seiner Dienste den Eicheimer in Ulm um 20 M. S. Seine Mitbürger betrauten ihn, der 1271 Bürgermeister (magister civium) war, von 1272 an bis 1294 mit dem Schultheißenamte, denn in diesen Jahren kommt er, mit wenigen Unterbrechungen, als minister vor. Bei Rudolf scheint er sich, außer andern Dienstleistungen, auch durch Geldgeschäfte verdient gemacht zu haben. Auch mit dessen Nachfolger war er in Geldangelegenheiten betheiligt. Durch dergleichen Geschäfte scheint er aber zuweilen in große Verlegenheit gekommen zu sein, wie die folgende Urkunde o. T. u. J. beweist. Jäger a. a. O. S. 762 vermuthet, daß er auch Vogt in Augsburg gewesen sei. Das Siegel an eben genannter Urkunde macht diese Vermuthung durch seine Umschrift zur Gewißheit. Seinen Namen an dem Stege oder in Semita hat er von seinem Hause an dem Stege gegen das Münster zu Ulm. (Jäger 760 flg.) In einer Bulle Papsts Bonif. VIII vom 22. Febr. 1296 geschieht Otto's noch Erwähnung, eine Urkunde aber von K. Albrecht vom 2. Nov. 1298 nennt Otto's Frau, Hedwig, schon Wittwe. Er wird also im J. 1297 oder Anfangs 1298 gestorben sein. Vgl. Jäger 157, 159, 161, 163, 182 flg., 214 und 758 flg. Stälin W. G. III, 49, 54, 73, und Dr. K. H. Freiherrn

Roth v. Schreckenstein, Gesch. der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom I, 135, 306. — [4] Auch dieser Schwager des Schultheißen Otto an dem Stege, Ulrich Gewährlich, gehört zu den Ulmer Geschlechtern. S. über denselben Jäger a. a. O. 769 flg. und 135 flg. — [5] u. [6] Ueber die Stammverwandten Grafen v. Schelklingen und von Burgau s. Stälin W. G. II, 352 flg. und III, 655 flg. Ztschr. III, 204, IV, 107, IX, 476. — [7] Wahrscheinlich Eberhard der Erlauchte.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

(Schluß der ersten Abtheilung.)

1433, 23. Dezember. Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Baiern [1], thut kund: Nachdem ihm „von solcher sprüch wegen, so der edel Hans von Krenckingen, den man nemet von Wissenburg, zů dem erwirdigen herrn Otten, bischouen zů Costentz, vermaint ze halten, das geslos Tůngen mit siner zůgehorung antreffende", Kaiser Sigmund mündlich befohlen, die Sache zu verhören und nach dem Rechte zu entscheiden, so sei er zu Basel mit den Bischöfen von Augstburg und Regensburg, dem Landgrafen zu Lichtenberg, den Grafen von Hals, von Lupfen und von Helfenstein, mit Heinrich Nothaft zu Wernberg, Hanns Torer zu Hornstein, Hanns und Frischhanns von Bodman, Hanns Pinzenauer zu Kemnaten, Burghard von Honburg, Konrad von Eglofstein und Konrad dem Marschalken von Pappenheim, zu Recht gesessen, und habe der von Weißenburg, durch seinen „Fürleger", Graf Wilhelm von Montfort, daselbst vorgebracht, daß er „ainer von Krenckingen von namen vnd helm sei, vnd sein vorderen von Krenckingen ein geslos gehabt, genant Tůngen, vnd ein sollich liebe zů der Stifft zů Costentz, datz sy das dem stifft zů lehen gemacht, vnd ouch dauon ainer nach dem andern empfangen, so lang, biß (de)hainer von Krenckingen mer wáre, dann er, also datz die Statt Tůngen auf jn als ainen náchsten erben gefallen sey. (Da) habe er zů manigem mal an den von Costentz eruordert, datz er jm das zů seinen Rechten vnd als ainem náchsten erben leichen solt, des

[1] Herzog Wilhelm war damals vom Kaiser zum Schirmvogt des Basler Concils ernannt worden. Sigmund selber, nach seiner Krönung zu Rom, kam im Oktober 1433 nach Basel und verweilte bis zum nächsten Frühlinge daselbst.

er aber nie hat bekommen mögen. Also sey er zů vnserm herren dem Römischen Kayser, die zit künig [1], als zů ainem obristen lehenherrn geritten vnd seinen gnaden sollichs fürbracht vnd daruff gebetten, datz sin gnade jm so gnädig sin wolle, jm sölich angeerbte lehen als dem nächsten Erben (ze) leihen. Also schribe sein gnade dem von Costentz vnd begert an jn, dem von Krenckingen soliche lehen zů leichen, wölt er aber des nicht tůn, so wölt er jm die selbers lichen, vnd ließ daruff ein abgeschrifft desselben brieffs verhören; des aber der von Costentz nit tůn wolt vnd jm die lehen alweg vorgehalten habe, datz er die nie hab bekummen mügen." Hierauf habe der Freiherr die ernannten Richter angerufen, den Bischof anzuweisen, daß er die Belehnung vollziehe. Darwider aber ließ der bischöfliche Statthalter durch seinen „Fürleger", Meister Wilhelm Kirchherr, antworten: „Sider der von Weissenburg vermain, datz das geschloß Tůngen lehen sey vnd jm der von Costentz das leihen sol, ob er dann nicht pillich brieff vnd vrkund darumb wise, wann er (der Statthalter) des nicht bekenne, datz es lehen sey, dann er sey des Schlosses in stiller nutz vnd gewer gesessen zwantzig jar, lenger oder kurtzer, doch uff das aller minst bey zehen jaren, das alles lenger dann landes vnd lehens recht sey, vnd (das Schloß habe) dem Bischoue auff seinem bischofflichen tisch gehört. So sey auch der von Weißenburg die zeyt allweg bey land gewesen. Dann, wenn er darumb brieff oder vrkund fürbring, datz man jm das Sloß leihen sull, so wölle er aber darzů antworten, das sich rechtlich gepure; die weil er aber dhain vrkund fürbring, so getrawe er (der Statthalter), er sey jm nicht schuldig, es ze leichen." Dagegen erwiderte der Freiherr durch seinen Fürsprech: „Als mayster Wilhalm da geredt habe, wie der bischoff des geschloß Tůngen in stiller nutz vnd gewer gesessen rc., daruff sprech er, datz des nit sey, wann es sey wol wissent, da der alt von Krenckingen nu alt vnd kranck wurd, da wolt er das geschloß dem von Tengen [2], der auch sein freund was, verkoufft haben. Also ritt er (der Freiherr) zů dem von Tengen vnd bate jn, von sollichem kouff ze lassen, wann es sein anuallent lehen wåre; der ouch dauon ließ. Darnach wolt es der Bischoff kouffen, den er ouch

[1] Sigmund wurde am 20. September 1410 zum römischen Könige erwählt, und am 31. Mai 1433 zum Kaiser gekrönt.

[2] Wahrscheinlich Graf Johann, der Sohn des Freiherrn Eberhard v. Th. und der nellenburgischen Erbtochter Margaretha, oder dessen Sohn Eberhard, welcher sich 1413 in Konstanz befand.

bate, dauon ze lassen, der aber das nit tůn wolt, vnd bracht daruber das Sloß in sinen gewalt, das er (der Freiherr) darnach zů menigem mal eruordert vnd jn gebetten habe, jm sein anerbt lechen ze leichen, das er aber nit hat bekommen mögen." Worauf der weißenburgische Fürsprech die Richter bat, den Brief verlesen zu lassen, durch welchen Thiengen in das Bischtums Gewalt gekommen, und nachdem eine Abschrift desselben verlesen worden, bemerkte, daß der bischöfliche Statthalter, wenn er die Richtigkeit dieser Abschrift bezweifle, das Original vorlegen möge, worauf er dann weiter antworten werde. „Auch so wären drew stuck, mit namen die münß, der zol vnd das hochgericht, die nit von dem Bistum, sunder vom Reich zů lehen wären, der sich der von Costentz ouch vnderzogen hiet, darumb so getraute er, derselb solt jm sein anererbt lehen pillichen leihen vnd jn an den drein stucken vngeirret lassen." Hiewider sprach der bischöfliche Statthalter durch seinen Anwalt: „Die abgeschrifft, die da verlesen sey, die inhalt, ob der von Krenckingen absturb an Sone ꝛc., haben sy wol vernumen, vnd ob nu ain sollicher brieff vorhanden wäre, des der von Costentz nit bekenne, so brächt er jm doch dhainen schaden, wann das geschloß Tůngen nicht lehen sey, so seye ouch der von Weissenburg nicht des von Krenckingen Sun, sunder seiner Swester Sone, vnd darumb so hoffe er, datz jm der von Costentz nicht schuldig sey ze leihen. Es sey ouch der von Weissenburg wol bey fünffzechen jaren in dem Sloß Tůngen gesessen vnd habe des nie rechtlich eruordert, dann von wegen der münß, des zols vnd des hochgerichts; hoff er, datz er jm darumb nichts schuldig sey zů antwurten, wann er habe die vnd ander sein Regalia von vnserm herrn dem kayser zů rechter weil vnd zeitt empfangen. Dann was der von Weissenburg fürgebe, das sein nur wort, vnd er getraw, man müg mit worten nymant aus stiller nutz bringen, man habe dann brieff vnd vrkund, domit man das tů, der sy aber da nit horen." Auf diese Klage und Antwort, Rede und Widerrede hätten die Parteien die Sache auf obgenannte Richter „zů dem Rechten" gesezt, welche sofort gesprochen: „Sintemalen der von Krenckingen spricht, das Schlos Tůngen sey lehen, vnd aber des von Costentz statthalter spricht, es sey nit lehen, so vrtailen vnd sprechen wir all zů Recht ainhelliclich: Müg der von Krenckingen weisen, als Recht ist, heut oder zů tagen, datz das Sloß Tůngen lehen sey, so geschech, was Recht sey; müg er aber das nit geweisen, so beschech darnach aber, was Recht sey." Hierauf habe der Freiherr durch seinen Fürsprechen abermals fragen lassen, wie und wann er Solches beweisen solle? Wornach die Richter weiter

gesprochen: „Mŭg der von Krenckingen weisen mit brieuen, der zŭm Rechten genŭg sey, datz das geschloß lehen sey, so sol darnach beschehen, was Rechtens; müge er aber der brieff nit gehaben, so sull er weisen aber, als Recht ist, mit zwain erbern vnuersprochen mannen, die Wappens genoß vnd des Bistumbs zŭ Costentz lehenman sein, datz das geschloß lehen sey, so sol dann darnach aber geschehen, was Rechtens, vnd solliche weysung sol er tŭn in sechs wochen vnd drein tagen nach dato ditz brieues, hie vor vns oder einem andern Richter, den vnser gnädiger herr der Kayser darumb geben wirdet. Möcht er aber der weysung in obgeschribner maß nicht tŭn, so sol darnach aber geschehen, was Recht sey." Von diesem Urtel[1] erhält jede Partei ein Exemplar, besigelt vom Herzog, „zŭ Basel an mitwoch vor dem heiligen Cristag." Konst. Copeibuch B, 339.

1434, 13. Februar. Derselbe bekennt: Nachdem wegen der Ansprüche, welche Hanns von Krenkingen-Weißenburg gegen den Bischof Otto von Konstanz zu haben vermeine, das Schloß Thiengen betreffend, worüber er (der Herzog) vom Kaiser zum Richter aufgestellt worden, beide Theile verhört und hierauf ein Urtheil gefällt worden, sey er Mitwochs nach Pauli Bekehrung abermals mit den Bischöfen von Augstburg, dem Landgrafen von Lichtenberg, den Grafen von Hals und Oettingen (Hofmeister), Herren Dietbold von Geroldseck und dem Erbmarschall Hanns Pappenheim, Ritter Hanns Parsberger, Dr. Grünwalder, Hanns Torer zum Hornstein und Konrad Marschalk von Pappenheim, zu Recht gesessen und der genannte Freiherr da vor ihm erschienen, welcher durch seinen Anwalt reden lassen: Laut des vorigen Urtheils habe er Mangel an etlichen Briefen gehabt, daher nun den Kaiser gebeten, mit ihm (dem Herzog) „ze schaffen, an seine gnaden ze schriben vnd die vff hüte herzŭuordern, die söllich brieffe innhaben, mit namen Hainrichen von Rumlang vnd Vlrichen von Büttikein." Das sey geschehen, und er begehre, daß sie ihre Briefe hören lassen. Da legte ersterer eine durch Ritter Konrad von Bodman besigelte Urkunde vor, „von ainer Vischentz wegen, die zŭ Tŭngen gehören solt, darumb jm der Bischoffe von Costentz zŭgesprochen, vnd datz Tŭngen desmals lehen gewesen, da jm von den von Krenckingen sollich Vischentz versetzt worden." In dieser Urkunde sei auch jene Diethelms v. K. von 1413 (20. October) enthalten.

[1] Die Urkunde ist überschrieben: *Laudum,* latum per comitem palatinum, ducem Bauarie, et suos consiliarios, inter dominum *Ottonem*, episcopum constantiensem, et dominum de Krenckingen super feodo oppidi *Tŭngen.*

Der andere aber legt den Basler Spruchbrief von 1419 (26. Juli) vor, woraus ebenfalls hervorgehe, daß Thiengen kein krenkingisches Eigen, sondern ein stiftkonstanzisches Lehen sei. Nach Verlesung dieser Urkunden habe der bischöfliche Anwalt noch „mehr Weisung" verlangt, der weißenburgische aber keine vorbringen können, worauf jener erwidert, die vorgebrachten Briefe bewiesen blos, daß Thiengen Lehen gewesen, aber nicht, daß es jezt noch Lehen sei. Hiewider habe des von Weißenburg Anwalt geantwortet: „Was lechen sey, das sey lechen vnd mug nit aigen werden. So sey es (Thiengen) vor lechen gewesen, darumb sey es auch noch billichen lechen, wann lantrecht, alts herkomen vnd gůt gewonhait sey im land zů Swaben, was lechen sey, datz man dhainen erben dauon nit enterben noch geweisen muge. Wann, solt das aufersteen, datz ainer sein erben also enterben solt, so wurd manig fürste, graue, edel vnd vnedel seins vätterlichen erbs enterbt. So habe er ouch das Sloß Tůngen zů manigem mal an den von Costentz eruordert, der jm aber das nit hab wöllen leichen." Hierauf haben beide Parteien die Sache an sie (die Richter) und das Recht gesezt, welche, nach mehrtägigem reiflichem Bedenken und Unterreden, mit dem mehrern Theil [1] zu Recht erkannt, „datz der von Krenckingen (=Weißenburg) mit den briefen, die er fürbracht, nicht genüge geweist hat." Gegeben und besigelt „ze Basel, an Samstag vor dem Suntag junocauit." Daselbst, 341.

1434, 18. November. „Cůnrat Matzinger, fry, lantrichter im Kleggöw, an statt vnd in namen des edeln vnd wolgebornen Graue Hansen von Sultz, lantgräfen daselbs" ꝛc., beurkundet, daß vor ihm „in offem verbannen lantgericht zů Rinow vff der halden, an der offenen fryen kaiserlichen sträß", erschienen sei die ehrbare Botschaft der Stadt Thiengen mit voller Gewalt, und zwei unversehrte Urkunden, die Freiheitsbriefe der K. Wenzel und Sigmund von 1378 und 1434, öffentlich habe verlesen lassen mit dem Ersuchen, ihnen ein Vidimus derselben zu ertheilen, worauf von den Richtern „mit gesamnoter vrtail" gesprochen worden sei, daß man ihm ein solches „vnder des lantgerichts Jnsigel" billig geben solle [2]. „Geben vff

[1] Dies Urtheil hat die Ueberschrift: *Sententia*, lata per eundem dominum comitem palatinum et consiliarios suos assistentes, in facto predicte differentie feodi oppidi *Tüngen*.

[2] Das Landgerichts=Sigel ist ganz das sulzische. Die Grafen von Sulz aber hatten die Landgrafschaft Kletgau 1408 durch die habsburg=laufenburgische Erbtochter Ursula erlangt.

dem obgenanten landag an dem nechsten Donrstag nach sant Othmars tag." Original in der Thieng. Stadtlade.

1452, 29. Februar. „Cůni Bůler, geschworner waibel zů Thůngen", sitzt an Statt und im Namen seines gnädigen Herrn, „des edlen vnd strengen Melchiors von Blůmnegg, Ritters", zu Thiengen an gewöhnlicher Richtstatt zu Gericht [1], als vor ihm erschienen „in offnem verbannem gericht, der from Hanns Schellenberg, vogt zů Thůngen, an ainem, vnd stůnden da entgegen die ersamen, wysen vnd bescheiden Hanns Maiger von Clingnowe, Hanns Gůtjar von Waltzhůt, Clevi Leuffin von Koboltz vnd all ander dinghörig leut, so denne dinghörig vnd der herligkeit zů Thůngen zůgehören, wo die gesessen seind, des andern teils." Da eröffnete der Schellenberg im Namen des Herrn von Blumeneck „als durch sich selbs vsserhalb dem Rechten", wie Hanns Norbasser, der Junker Bilgerins von Heudorf Vogt gewesen, vormals an einem Maiengeding auf dem dinghörigen Hof zu Thiengen mit Urtheil und Recht etliche Artikel erlangt habe, welche aber bisher nicht gehörig gehalten worden, da sich besonders der Schlattknecht denselben widerseze. „Harumb begerten die obgemelten dinghorigen leut eins Raths vnd Bedencken, giengen vs vnd kamen wider in, vnd thet der benempt Hanns Maiger fůrtragen, wie datz jr vil dinghorigen hie stůnden, denen gantz nithig harumb zů wissende, auch dieselben stuck vnd artickel nie gehört hetten. Hierumb so begerten sy alle, jnen solche durch die dinghörigen Richter, so vormals vrtel hierumb gefellt, ze erleutern vnd offnen, so wolten sy darzů gůtlich antwurten, vnd sich deren villicht an Recht begeben vnd sie ingan" 2c. Hiezu antwortete der Vogt Schellenberg: Es säßen da zugegen H. Norbasser, sein Fürsprech O. Thomann und andere von Thiengen, auch viele unter ihnen, namentlich der Fritschmann von Waldshut, welchen die fraglichen Artikel wol bekannt seien 2c. Nach solcher Eröffnung, Antwort, Rede und Widerrede, begehrte der Schellenberg mit seinem Fürsprechen eine Berathung, „giengen aus vnd kamen wieder in, vnd offnet derselb fůrsprech, solich artickel vnd stuck in der form: Als er vormals vff eim Maiendingk des benempten H. Norbassers in namen junkhern Bilgeris von Hewdorff [2] fůrsprech

[1] Der Ritter von Blumeneck, dessen Familie im Algau, in der Baar und im Breisgau vielfach begütert war, hatte also wahrscheinlich das Städtlein Thiengen vom Hochstifte für ein Geldbarlehen zum Pfande erhalten.

[2] Demnach wäre der von Heudorf bereits vor dem Blumenecker zu Thiengen Pfandherr gewesen, was auch wahrscheinlich, da schon sein Vater 1440

gesin sige, da er des ersten an ein gericht (gelassen) alle die, die ding-hörig siende, ob man die icht billig benantem junckhern in geschrifft geben solle; darnach hab er an ein gericht gelassen alle die, die ding-hörig wysen haben vnd die vnder einander verkouffen, ob sy die icht billich als von ainem herrn oder statthalter zů Thůngen fertigen, vffgeben vnd empfahen sollen. Zum dritten offnet er vnd ließ an ein gericht, was pott sy in Schlatt vnder einander setzen oder machen, so dinghörig seind, vnd wer die vnder jnen vberfert, ob das icht billich ein Schlattknecht oder ein Schlattmeister, ob sy dheinen Schlattknecht hetten, allwegen einem Herrn oder einem Statthalter vnd Vogt zů Thůngen fürbringen soll. Deß selben auch denne ein jettlicher Schlattknecht einem herren oder vogt zů Thůngen by siner truw an aidstatt solichs für zubringen geloben soll, vngeuarlich." Diese drei Stücke seien dazumal mit gesammtem Urtheil zu Recht gesprochen und erkannt worden; auf solche Erläuterung aber nahmen die Parteien einen Abstand (Rath und Bedenk), und bei ihrem Wiedereintreten gab im Namen aller übrigen Dinghörigen Hanns Maier die Erklärung: „Sidmals vnd sy denne solcher obgemelter stuck vnd Artickel, vormals zům Rechten gesprochen, gar clerlich vnderwist vnd vnderricht worden, datz sy dero jetz vnd hienach vollkumlich vnd einmůtenklich verfolgen vnd jngan sollen vnd wellen, in obgemelter wys, wie die hieuor von wort ze wort geschriben stendt." Es sigeln der Büler, als Richter, und der Rorbasser. „Geben vff Zinstag nach dem Sontag Jnuocauit." Alte Abschr. in der Thieng. Stadtlade.

1452, 3. März. Derselbe beurkundet, daß er ebendaselbst und im Namen desselben Junkers von Blumeneck zu Gericht gesessen und vor ihm erschienen seien „die frommen, Ersamen vnd wisen Vogt vnd Råt (zu Thiengen) von jrer vnd jr gemeinen statt wegen, an einem, vnd der ersam Hainrich von Oringen, der müntzmeister von Basel, des andern teils", und erstere gegen leztern geklagt haben durch ihren Fürsprech Oswalt Domann, daß er ihnen und ihrer Stadt 150 Gulden rhein. schulde, welche Summe sie ihm vormals baar geliehen, weshalb sie „sine gůter ze Tůngen lang zit in hafftung geleit vnd verbotten", sie begehrten annit von dem Beklagten „vergicht oder lognung, ob das also sige oder nit." Hierauf habe der

Rechte an die Stadt gehabt. Es entstund aber zwischen Bischof Heinrich (von 1436 bis 1462) und Herrn Pilgerin ein Streit, und Thiengen wurde vom Hochstifte innebehalten, bis es lezterem durch eine kaiserliche Commission wieder zugesprochen ward.

Münzmeister mit seinem Anwalt, Heini Schindler, einen Abstand genommen und nach seiner Wiederkehr sich alles Obstehenden bekannt, und der thiengensche Anwalt „vff söllich vergicht" an das Recht gesezt, „ob sy (die von Thiengen) denn icht billich dasselb jr gůt vnd gelt vff des von O'ringen allen sinen gůtern hetten, die doch in des herren (von Blumeneck) zwingen vnd bånnen ze Tůngen lågen", worauf er (der Richter) umgefragt, was Recht wäre, und sofort „mit gemeiner vnd gesamnoter vrteil vff den eide" erkannt worden, daß, da der Beklagte der fraglichen Schuld gichtig sei, die Thiengener billig und recht dieselbe auf seine bei ihnen ligenden Güter gelegt, und wenn sie „fůro das nicht emberen wölten, so hetten sy vollen gewalt, die obgemelten gůter vmb die vorgeschriben schulde vnd vmb zins, costen vnd schaden, wol anzegriffen vnd ir gelt darvß ze lösen." Hiebei waren als Zeugen und Urtheilfäller, die beiden Anwälte, Heine Löffelsberger, Gerung Kranz, Heine Müller, Hanns Scherer, Klaus Büler und Hännsle Böglin, alle Richter. Es sigelt der Waibel [1]. „Geben vff frytag vor dem Sonnentag Reminiscere." Original ebendaselbst.

1452, 27. März. K. Friderich III bestätiget die Privilegien der Stadt Thiengen. „Wir Friderich von gotes gnaden Romischer kaiser rc. bekennen vnd tun kund offenbar mit disem brif allen den, die jn sehen oder horen lesen. Daz fůr vns kumen ist vnser vnd des Reichs lieber getreur Bilgrin von Heudorff zu Tůngen [2] vnd hat vns demůticlich gebeten, daz wir dem Vogte, Schultheissen, Rate vnd Burgern gemeinlich derselben Stat Tůngen, vnsern lieben getreun, all vnd jeglich jr gnad, freiheit, recht, gůt gewonheit, brine, priuilegia vnd hantuesten, die jre vordern vnd sy von vnsern vorfarn am Reiche, Römischen kaisern vnd kůnigen, vnd von den Bischouen zu Costentz erworben vnd herbracht haben, zu vernewen, zu bestetten vnd zu confirmiren gnediclich geruchten. Des haben wir angesehen solh des vorgenanten Bilgrins redlich vnd demůtig bete, auch die getrewn nutz dienste, die er vnd auch die Burgere der vorbenanten Stat Tůngen vns vnd dem Reiche offt vnd dikh, williclich vnd vnuerdrossenlich getan haben, tęglichs tůn vnd fůrbaß tůn sůllen vnd můgen in kunfftigen zeiten. Vnd haben darumb mit wolbedachtem můte, gutem rate vnserer vnd

[1] Sein Sigel ist leider abgerissen.

[2] Anfangs März 1452 ist Thiengen, nach der vorigen Urkunde, noch in Handen des Blumeneckers, und hienach also zu Ende des Monats wieder unter dem von Heudorf.

des Reichs fursten, edeln vnd getrewn, vnd rechter wissen den vorgenanten Vogt, Schultheißen, Rate vnd Burgern vnd der Stat zu Tůngen all vnd jeglich jr gnaden, freiheit, recht, brife, priuilegia, hantuesten vnd gůt gewonheiten, die jre vordern vnd sy von vnsern vorfaren am Reich, Rômischen kaisern vnd künigen, vnd von den Bischouen zu Costentz erworben vnd redlich herbracht haben, wie die von wort zu worte lauten vnd begriffen sind, vnd zu geleicher weis als ob sy von wort zu worte gantz vnd gar in disem vnserm brife begriffen vnd geschriben wêren, gnêdelich verneuet, bestêttiget vnd confirmirt, vernewen, bestêttigen vnd confirmiren jn die auch von Rômischer kaiserlicher macht volkomenheit in krafft diß brifs, vnd mainen, setzen vnd wollen, daz sy fürbaß dabei beleiben vnd der gebrauchen vnd geniessen süllen vnd mugen an allen enden vnd steten, von allermenielich vngehindert. Vnd wir gebieten darumb jeglichen Fürsten, geistlichen vnd weltlichen, Grauen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Hofrichtern, Richtern, Burgermeystern, Schultheissen, Vôgten, Rêten, Vrteilsprechern vnd Gemeinden, aller vnd jeglicher Gerichte vnd sust allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewn, in was wirden oder state die sind, ernstlich vnd vesticlich mit disem brif, daz sy die egenanten Vogt, Schultheissen, Rêt, vnd Burger der Stat Tůngen fürbassermeer an selben jren gnaden, freiheiten, rechten, briuen, priuilegien, hantuesten vnd guten gewonheiten nit hindern oder jrren in dhain weis, sunder sy dabei hanthaben, schützen, schirmen vnd gerůlichen beleiben lassen, als lieb jn sey, vnser vnd des Reichs swere vngnad zu vermeiden, vnd bey verliesung solher penen in jrn priuilegien begriffen. Mit vrkund diß brifs versigelt mit vnserer kaiserlichen Maiestat Insigel [1]. Geben zu Rome an Mantag nach dem Suntag Judica in der vasten, nach krists geburd vierzehenhundert vnd in dem zwai vnd funfzigisten, Vnsers Reichs im zwelfften vnd des kaisertumbs in dem ersten jare. Ad mandatum domini Imperatoris Vlricus Wêltzli.« Original daselbst.

1461, 1. Dezember. „Hanns Waldkilch, genant Goldschmid, burger zů Schâffhusen", bekennt, daß, nachdem er von Hanns Tromer sel. einen jährlichen Zins von 5 Gulden rhein. „vsser vnd ab sinem hoff genant Hasenhoff, vnd ouch ab sinem hoff genant Reitach, vnd ab andern gůtern" gehabt, und diese beiden Höfe und „die ziegelhütten [2] by Tůngen gelegen" für solchen Zins und

[1] Das bekannte große Sigel, dessen Stempel ein künstlerisches Meisterstück ist.

[2] Hasenhof und Ziegelhütte bestehen noch; Raitach aber ist erloschen.

für verfallene Zinse, Kosten und Schaden vor dem Rotweiler Hofgericht bezogen und zu seinen Handen gebracht „nach lut des eruolgbrieffs", daß er „da die vorgemelten höff vnd die ziegelhütten mit wunn, mit waid, mit holtz, mit veld, mit ackern, mit wisen vnd mit aller zůgehörd", mit Wissen und Willen der tromerschen Erben um 150 Gulden rhein. eines ewigen Kaufs verkauft habe „den erbern Wisen, dem Råt vnd gantzer gemeind zů Tüngen, für recht fry ledig eigen", wie seine Vorgänger diese Güter besessen und hergebracht. Den Kaufschilling haben die Käufer ihm „erber vnd völlig" verwiesen und ausgerichtet, wogegen er ihnen und ihren Nachkommen völligen Verzicht und rechte Gewährschaft leiste ꝛc. Es sigelt der Aussteller [1]. „Geben an zinstag nach sant Andres tag des heil. zwölffbotten." Original daselbst.

1469, 30. Oktober. Vogt und Räthe zu Thiengen bekennen, daß, nachdem Junker Hanns Albrecht von Mülinen, im Namen seiner Mutter Agnes und ihres Bruders Heinrich von Reischach, vor ihren offnen Rath gebracht, wie er die Zehentgerechtigkeit des Ritters Heinrich von Ofteringen [2] zu Ober- und Niederlauchringen mit allen Nutzen, Rechten und Ehehaften vor dem Kletgauer Landgerichte (wegen rückständiger Gülten) dahin erstanden und erlangt habe, daß er dieselbe auf die nächste Gant nach Thiengen „richten vnd schlahen möge" und sie verganten nach der Stadt Recht und Herkommen, dieses nach dem Gantrecht von Thiengen „an offener Straß also geschehen" und der geschworne Stadtknechtsverweser „jm die vmb 140 Guldin rhin. gekaufft habe", worüber sie sofort diesen Brief ertheilen, geben Montags nach Simon und Juda. Alte Abschrift.

1471, 25. September. „Jch Hainrich Martin, der zit vogt zů Thüngen, von geheiß vnd emphelens wegen der fürsichtigen Wysen, miner lieben herrn des burgermaisters vnd rheten der statt Schaffhusen [3], thůn khund menigklichem mit disem brieff. Als ich dann

[1] Das Sigel ist abgerissen. Die Waldkirche waren ein altes schafhausisches Patriziergeschlecht.

[2] Die Ritter von Ofteringen waren ein altes gräflich stülingisches Dienstmannsgeschlecht, und im Kletgau wie im Alpgau begütert. Die von Mülinen gehörten zum bernischen Patrizier Adel und obiger H. Albrecht, Herr zu Kasteln und Wildenstein, machte die Schlacht bei Murten mit.

[3] Nachdem Pilgerin v. H. unser Städtlein im alten Schweizerkriege zu einem Sammelplatze für die schweizerfeindliche Partei gemacht, nahmen die

von anrůffens wegen der ersamen Wysen des Schultheissen vnd Rhats zů Waltzhůt an ainem, vnd der erberen leuten von Koboltz [1] am andern teil, vnd ouch andren, vff heutigen tag, anfang der dryen gerichten vnd tagen nacheinander Herbstgericht gehalten vnd offenlich zů gericht gesessen bin anstatt vnd in namen der obgenanten miner herrn von Schaffhusen, ouch damit solich gericht zů rechter zitt hab lassen rüeffen vnd leuten alle tag die drü gericht vnd zeichen, wie dann das von altem harkhomen vnd der gerichten recht vnd gewonheit ist, damit alle die wüssen möchten, so darzů gewandt vnd dinghörig wärent, sich darzů ze füegen vnd das recht ze sprechen." Sofort erschienen vor ihm „in offnem verbannen gericht" die genannten Parteien, der Schuldheiß Hanns Büler und der Rathsmann Heini Beck von Waldshut und die Koblenzer mit ihren Anwälten, und klagten die ersteren, ihre Stadt habe Wunn und Waid im Schlatt, was sie mit den Thiengenern von unvordenklichen Zeiten her genuzt und genossen; nun führen die Koblenzer mit ihrem Vieh in Schiffen über den Rhein auch in's Schlatt, wozu sie doch kein Recht hätten, wie schon vor Jahren an einem Maien- oder Herbstgericht erwiesen worden. Hierauf erwiderten die von Koblenz, sie hätten Wunn und Waid im Schlatt gebraucht seit länger als Stadt- und Landrecht bestehe, und sei ihnen das weder von dem Herrn noch von den Bürgern zu Thiengen verwehrt worden. Jener berührte Handel betreffe Wunn und Waid gar nicht, „als von den Rossen wegen, die sy denn zů beiden siten ließen ledig louffen vnder einandern, wo gemacht wurde vnder jnen, datz sy die Roß solten an die karren binden." Man möge sie daher dabei ungehindert belassen, „wie sy jre gůter in Schlatt vnzhar beworben vnd genutzt." Wogegen die Waldshuter: Es sei bekannt genug, wie sie das Schlatt erkauft haben, und daß Niemand darin waiden dürfe, als sie und die Thiengener. Die Koblenzer hätten nichts da zu schaffen, als das Heu und Oemt von ihren Gütern zu holen, wobei sie die Rosse während des Ladens festbinden sollten, damit dieselben nicht mit den andern Rossen waide-

Eidgenossen dasselbe, unter Zuthun der Bürger, ein und besezten es mit schafhausischer Mannschaft, worauf die Bürgerschaft dem Schafhauser Rathe mit Freuden huldigte. Dieser Besitz dauerte acht Jahre lang.

[1] Der mittelalterliche Namen für Koblenz, welches in der Nähe einer am Zusammenflusse der Are mit dem Rheinstrom (Confluentes) gelegenen römischen Niederlassung entstund, und jezt durch die dortige Eisenbahnbrücke bemerklich ist. Die Waldshuter, Koblenzer und Gurtweiler waren die südwestlichen Angränzer der Thiengener Gemarkung.

ten ꝛc. Auf diese Klage, Antwort, Rede und Widerrede wurden die Kundschaften verhört. Hanns Norbasser sagte aus: Als der Ritter von Heudorf zu Thiengen gewesen, vor etwas langer Zeit, da wäre von einem Maien- oder Herbstgericht erkannt worden, „daz die von Koboltz kein gerechtigkeit zu wunn vnd waide im Schlatt haben solten." Peter Seiler: Es hätte damals ein Maiending erkannt, „daz die von Koboltz kein kügen oder rinderhafftig vech herÿber füeren solten, vnd wann sy jre güter in Schlatt zů hew vnd embd bewerben wolten, so möchte ainer ein Roß oder zwey vngeuarlich mit jm nemen vnd das vff dem sein an einen karren binden vnd nit ledig lassen." Die übrigen anwesenden Kundschafter stimmten hiemit zusammen, da aber noch einer, Hanns Gutgesell, fehlte, so verschob man das Urtheil auf den nächsten (dritten) Gerichtstag, wo derselbe Zeuge dann im Sinne der vorigen aussagte. Auf Verlangen der Koblenzer wurde nun jeglichem Zeugen seine Aussage vorgelesen und selbiger befragt, „ob er sein sag mindern oder meren welle." Nach der Antwort fragte der Richter jedesmal um, ob die Aussage für die eine oder andere Partei „wol gesagt" oder gleichgiltig sei. Worauf die Koblenzer reden ließen, „daz man jeglichen Zügen fragen solt zům drittenmal, ob er sein sag meren oder mindern wolt. Das also auch zů vrtel komen ist, vnd aber das gericht nit wol hat meinen wüssen darumb zů sprechen, ob es recht sy oder nit, so hett es die zwey stuck mit vrtel gewiset für die herren von Schaffhusen die oberhand." Hierüber begehrten beide Theile einen Brief, der ihnen auch erkannt wurde. Es sigelt der Vogt Martin von Gerichts wegen. „Geben vff mitwuchen negst vor sant Michelstag des heiligen ertzengels." Alte Abschrift daselbst.

1481, 28. März. „Jos Blenck, zů der zitt geschworner richter der Statt Tüngen", beurkundet, daß er dato dieses Briefes zu Thiengen an gewöhnlicher Richtstatt zu Gericht gesessen „an Statt vnd in namen des hochwirdigen geistlichen fürsten vnd herrn, herrn Cristoffern appts des Gotzhus zů Sant Bläsin", seines gnädigen Herrn [1], und auf Befehl eines Vogts daselbst, als der Kauf gefertiget worden, wornach Ulrich Wagenmann von Sursee, für sich und im Namen seines Vetters, des Leutpriesters Hanns W. und seiner Mutter Katharina daselbst, eines ewigen Kaufs verkauft habe

[1] Also auch das Stift S. Blasien wurde Pfandherr zu Thiengen, nachdem Schloß und Städtlein auf den 1476 erfolgten Tod des Pilgerin v. H. dem Hochstifte von den Schafhausern wieder eingehändiget worden.

„den ersamen Wysen Buwmeistern vnd Räten, ouch gemeiner Statt Tüngen", all ihre Gerechtigkeit, so sie von dem Tromer selig ererbt, „das Holtz, das man nämpt den Kammerwald, mit aller siner Ehaffte, Eigenschafft vnd zugehörd mit wunn, wayd, holtz vnd veld, so dann gelägen ist zu Tüngen vnd anvachet ob der Closen ze Rappenneft vff Erdbrust vnd vffhin gåt vnder Hasenholtz bis zům Reyta graben by Costentz wingarten, vnd dem Rayta graben nach abhar vntz an die Steinach [1], vnd alles, was darzwüschen der Steinach vnd dem Hasenholtz lyt, bis widerumb zům Rappenneft vff Erdbrust ze Bettbol ob der Closen." Dieser Kauf beschah für frei, ledig und eigen, durch den edelfesten Ritter Dieterich von Rumlang, ihren (der Verkäufer) lieben gnädigen Herrn, in der Weise, „datz die vorgenämpten Buwmeistere vnd Räte von wegen gemeiner Statt Tüngen, alle die güter, so sy (die Verkäufer) allhie zu Tüngen haben, fry vnd vngestürt söllen halten in vier jaren, den nächsten nachenander", womit der Kauf ganz und gar ausgerichtet vnd bezalt sein solle. Es sigelt Jos Blenck von des Gerichts wegen [2]. „Geben vff Mitwochen nächst vor dem Sonntag Letare." Orig. daselbst.

1482, 11. April. Bischof Otto von Konstanz beurkundet, daß er von seinen lieben Oehmen, den Grafen Alwig und Rudolf von Sulz [3], an barem Geld empfangen 3500 Gulden rheinisch, welche zu seines Hochstifts Nutzen verwendet worden, und ihnen für diese Summe, mit Wissen und Willen des Domkapitels, für sie und ihre Erben verseżt und verpfändet habe, in rechter währender Pfandsweise, ohne Abnießen und Abschlag der Nutzungen, seines Stifts „Schloß vnd Statt Tüngen mit lüten vnd güten, zwingen vnd bennen, mit hochen vnd nidern gerichten, fryheiten, zinsen, renten, nutzen, gülten, fräueln, besserungen, botten, verbotten, vällen vnd gelässen, mit widemgült, sailrecht, wisatgelt, wisen vnd matten zinsen, mit vmbgelt, summergült, zöllen vnd allen andern bynutzen, mit vischentzen, wassergraben, wasserlaitinen, bächen, mülinen, gebuwen vnd vngebuwen, mit kilchen-

[1] Der Kämmerwald bedeckte also das Hügelgelände, welches sich zwischen S. Johann und dem Velishäuslein, hinter dem die Klausenkapelle gestanden, bis an das Hasenholz erstreckt. Wo nun der Kammerwald an die Thiengener Rebenhalde (Ripphalde?) stieß, lag der Hof Reitach, eine halbe Viertelstunde unterhalb des Hasenhofes.

[2] Sein Sigel ist abgefallen.

[3] A. und R. waren die Söhne des Grafen Rudolf, welcher durch die Hand der habsburg-laufenb. Erbtochter die Landgrafschaft Kletgau erworben.

säzen vnd pfrundlichungen daselbs mit sampt den korn vnd winzehenden darzů gehörend, ouch mit der Stür, der sich järlichs gebürt Achtzig guldin, ouch mit wunn vnd waid, holtz vnd veld vnd gemeinlich mit allen vnd jeglichen Ehaftinen, Rechten, Oberkeiten, Herrlikeiten, Wirden, Eren, Gewonheiten, Diensten, eigen Lüten in vnd vsserhalb dem egenanten Schloß Tůngen vnd darzů inpflichtig, vnd mitsampt aller ander zůgehörd", wie er vnd seine Vorweser es bisher ingehabt und genossen. Diese Stücke und Güter seien an Niemanden versezt, verhaftet oder verschriben, „vsgenommen datz von dem großen korn vnd winzehenden zů Tůngen dem Lütpriester zů Swertzen fünff Soum wins vnd drissig vnd zway stuck korns, ouch ein mut schmalsat vnd ein fůder Ströw gehorend, vnd fünff vnd ein Soum win zů opferwin, ouch ein schiben saltz oder vier guldin dafür dem Lütpriester zů Tůngen." Diese Zinse und Gülten sollen die Pfandherren den beiden Leutpriestern, ohne des Hochstifts Kosten, alljährlich entrichten. Sie sollen auch „die gericht, oberkeit vnd ehafftinen, vnd alles, so von Recht, gewonheit oder altem herkomen zů dem pfand gehört, handhaben vnd behalten nach jrem besten vermögen." Dagegen soll ihnen gegönnt sein, 1000 Gulden, „wa das am notdurfftigisten vnd nutzlichisten vnd besten ist", am Schloß und Städtlein zu verbauen. Die Verpfändung geschieht auf zehen Jahre, innerhalb welcher das Hochstift keine Wiederlösung fordern dürfe; seien sie aber verflossen, so müsse dieselbe ein Jahr zuvor angemeldet und der Pfandschilling mit der Bausumme sodann am Wechsel zu Konstanz bar erlegt werden, ohne Rücksicht auf irgend welchen Schaden durch Kriege, Rechtshändel u. s. w. Nach der Wiederlösung soll das Hochstift den gegenwärtigen „Satzbrief" ausgeliefert erhalten und wieder in den Besitz des Schlosses und Städtleins gelangen, wie es solche bisher besessen [1]. Würden aber die Grafen oder ihre Nachkommen das Lösegeld nicht annehmen und die Lösung nicht geschehen lassen wollen, so soll das Hochstift dasselbe beim Rathe zu Konstanz oder Zürich hinterlegen, und die von Thiengen sollen sofort ihrer den Grafen geschwornen Eide ledig und erlassen und dem Hochstifte wieder anheim gefallen sein. Wäre das Hochstift aber, wenn die Grafen oder ihre Nachkommen „von jr geschäfften wegen"

[1] Diese Wiederlösung trat nicht ein und Thiengen blieb sulzisch bis zum Erlöschen des Geschlechts. Die Grafen nahmen im dasigen Schloße ihren gewöhnlichen Sitz mit der Landeskanzlei und dem Archive, wodurch das Städtlein zum Hauptorte des sulzischen Kletgaues erwuchs, obwohl es von jeher zum stülingischen Alpgau gehört hatte.

das Pfand nicht behalten und es aufkünden würden, nicht im Stande, den Pfandschilling innerhalb Jahresfrist aufzubringen, so soll ihnen gestattet sein, Stadt und Schloß um die gleiche Summe an Andere zu versetzen, doch so, daß sich diese alsdann gegen das Hochstift ganz so verschreiben, wie es die Grafen gethan. Die von Thiengen sollen auch, so lange sie in Handen der Grafen oder ihrer Nachkommen sind, wider den Bischof und das Hochstift „nit sin noch tůn, noch darin noch darus." Der Bischof erläßt sofort den Vogt, die Amtleute, Hintersaßen und Einwohner zu Thiengen all' ihrer Eide und Gelübde gegen das Hochstift, damit sie den Grafen von Sulz als ihren rechten Herren huldigen und schwören rc. Dagegen sollen die Grafen sich begnügen, von den Thiengenern nichts weiter, als die bisher „gewonlichen Zinse, dienste, stüren vnd genålle" zu verlangen, und dieselben bei allen ihren Freiheiten und Rechten ungestört verbleiben lassen, besonders sie „niendert versetzen noch verabwanden." Der Bischof gelobt endlich, den Grafen „soliches satzes vnd verpfandes rechter wåre ze sind" und überall einzustehen, wo dieselben wegen dieser Pfandschaft von irgend welchen Gerichten rc. eine Ansprache oder Irrung erführen, und leistet Verzicht für sich und seine Nachfolger auf alle Rechtsmittel und allen „genårlichen vszug bőser listen" gegen diese „versatzung vnd verschribung." Es sigeln der Bischof und das Domkapitel. „Geben zů Costentz vff dornstag nach dem heiligen Ostertag." Stift Konstanz. Copeibuch B, 326.

1483, 22. Mai. Urtheil des Thiengener Dinghofgerichts über die Waidgangs-Gerechtigkeit. „Ich Hanns Rebman, vogt zů Tůngen, bekenn offenlich mit disem, datz ich in namen vnd an statt der wolgebornen herren, herrn Allwigs vnd herrn Růdolffs gebrůdern, Grauen zů Sultz vnd landgrauen im Cleckgőw, miner genedigen herren, vff die zit vnd tag datum diß briefs zů Tůngen im Hofe das Meyengericht nach Dinghofs recht besessen hab, vnd kament allda für mich vnd offen verbannen gericht die Buwmeister vnd Burger zů Tůngen vnd liessend verlesen vnd hőren die Herrlikeit, so mine genedigen herren von Sultz vnd die Burger zů Tůngen gerechtikeit hettind an wunne vnd weide im kreyß vmb Tůngen, also lutende: Des ersten, so hand die burger zů Thůngen die gerechtikeit der weiden hinab Schlatt durch nider zů dem Niesselbrunnen vnd von dem über den Arberg vf vff des Schmitzingers Acker zů dem Grawenstein, sodann herin durch Wolpartz holtz nider bis gen ober Gurtwil zů der brugk zům Bild [1] vnd von derselben hinuff bis zům Hof gen

[1] Den „Nießelbronnen" weiß ich nicht zu bestimmen; die Waidgangsgränze

Bůch ob Gütenburg gelegen, vnd dann von demselben Hof hinder dem Tüngerberg über Eichemer alpp zů der schönen bůch vnd von derselben ob Focklaten zů Hasenstuckis hof by Breitenfeld, vnd dann aber von da hinab durch Wagenbrech zů des Egesäß hüsli, so dann von demselben hüsli, hinüber in den Wiggenberg, der da hieher zů der Statt Tüngen höret, vnd dann aber herin an den Lußbühel zů des Kesslers bŏm, sodann aber von demselben bŏm hinuß gen Oberlŏchringen [1] zům Siechenhus vnd von dem herin über den Costenẞer Acker gen Niderlŏchringen zů dem bild vnder dem dorff, vnd dann von demselben bild ob Löffermüli durch die Wůtach vnd hinder der Burger holtz den boden nider bis gen A'ttikon zů dem hof vff den Rin [2], da sol der Hirt trencken vnd mag dann heim faren ꝛc. Vnd nachdem solich jr herrlikeit vnd gerechtikeit verläsen vnd verhört ward, vnd won si die ouch noch bisher allweg loblich herbracht, genossen vnd vnansprächig behalten habind vnd jnen nieman darin jnred noch hinderüss nie getön hab noch thů, so begertind si solichs offnens vnd behaltung vrkund vom gericht nach dinghofs recht. Also fragt ich obgemelter vogt alle die, so dinghörig vnd domaln am gericht gesässen sind, der vrteil vmb, vnd ward von den Dingslüten gemeinlich vnd einhelliklich zů recht erkent vff den ersten, den andern vnd den dritten tag, datz die burger zů Thüngen vnd gemein statt solich jr gerechtikeit nach dinckhofs recht wol geoffnot vnd behalten habind. Der vrteil begerten die burger zů Thüngen brief vnd vrkund vom gericht, die jnen vnder minem Insigel ze geben erkent worden sind. Hierumb vnd deß alles zů offnem warem vrkund, so hab ich, obgemelter vogt, min Insigel von des gerichts vnd bekannter vrteil wegen doch

lief aber wahrscheinlich mit der jezigen Markscheide zwischen Gurtweil und Waldshut über den Arberg bis gegen die Schmitzinger Gemarkung und sodann abwärts am Sonnerberg in's Schlüchthal unterhalb Bürgeln.

[1] Von der Gurtweiler Brücke gieng es also aufwärts (am Zollberg) zur Buchhalde und über die Höhe bei Aichen, sodann herab durch das Thälchen der Vogleten (Foklaten), zwischen Dezzeln und Breitenfeld, wo das Bergwasser der Steinach zueilt, in's Steinachthal und durch die Steigäcker und die „Wagenbreche" an den Wickenberg hinüber und mit der Gränzmarke durch denselben bis gegen die Wutach bei Oberlauchringen.

[2] Von Oberlauchringen zog demnach die Waidgränze rechts am Wutachrain hinab, an Unterlauchringen hin, bei der Laufenmühle über die Wutach und mit dem Saume des Burgerwaldes bis zum Aettiker Hof (Attinghova) am Rheine, unterhalb Kadelburg. Dieser weite Waidebezirk weiset wohl auf die Bedeutendheit des alten praedii Tuongen zurük.

mir vnd minen erben in allweg vnschädlich, offenlich gehenckt an disen brief, der geben ist vff dornstag in der heiligen pfingstwochen nach Cristi gepurt Tusent vierhundert achtzig vnd drü jar. Vnd sind hie by vnd mit dis nachbenampten Dingkslüt vnd hierüber vrteilsprecher gewesen die Ersamen Wernher Gelterchinger, Gorius Vogt, Clewi Kunelli, Clewi Wiler, Hanns Türr, Heinrich Cristan, meister Vlrich Schmid, alle von Waltzhůt, Heini Löiffi, Clewi Löiffi, Henßli Löiffi, Lüt Löiffi vnd Kleinhanns Löiffi, alle von Koboltz, Heini Gypser, Heini Schmid von Tettingen, Hanns Schopfer vnd Heinrich Hertzog von Gurtwil, Heintz von Bürglen, Henßli Schypfer, Conrat Griesser vnd Clewi Richy von Niderlouchringen, Heine Peter von Oberlouchringen, Riedi Zuber vnd Heini Closterman von Kadelburg vnd anderer erberer lüten vil vnd gnůg." Orig. in der Thieng. Stadtlade.

1497, 12. Jänner. Kurfürst Berchtold von Mainz und Bischof Heinrich von Cur beurkunden, wie sie, nachdem von Bischof Otto zu Konstanz und Graf Alwig von Sulz wegen der hohen Gerichte, Geleite, Zölle und Wildbänne zu Neukirch und Hallau allerlei Irrungen und Spänne auf ihre Nachfolger und Erben, den Bischof Hugo und die Grafen Rudolf und Wolf-Hermann übergegangen und inzwischen „langwierige Rechtfertigungen und Urtheile" zwischen den Parteien ergangen, sich unterfangen haben, zur Verhinderung weiterer Mühe und Kosten, den Streithandel in Gütlichkeit, außerhalb Rechtens, dahin beizulegen, daß die Grafen dem Hochstifte die hohen Gerichte zu Neukirch und Hallau abtreten, dagegen ihnen die Zölle daselbst und das Geleit wie bisher verbleiben, der Wildbann aber und die Jagd beiden Theilen gemeinschaftlich zustehen sollen. Ferner sollen die Grafen das Schloß Bolingen mit allen Zubehörten dem Hochstifte frei zu Handen stellen, der Bischof und das Domkapitel dagegen „sin vnd sins stiffts Sloß Küssenberg mit allen sinen oberkeiten, herrlikeiten, gerechtikeiten, fällen vnd zůgehörungen", für einen Pfandschilling von 5500 Gulden rheinisch pfandsweise überlassen mit der Verwilligung 500 Gulden daran zu verbauen [1]. Doch soll das Hochstift die Veste Küssenberg, gleichwie

[1] Nachdem 1408 die Landgrafschaft Kletgau und 1482 die Stadt und Herrschaft Thiengen an die Grafen von Sulz gekommen, mußte es sehr im Interesse dieser Herren ligen, auch die Veste Küssaberg, welche den ganzen untern Kletgau beherrschte, in ihren Besiz zu bringen. Sie konnten daher das ihnen entlegene Schloß Bolingen im Hegau nebst der Summe von 5500 fl. wohl dafür hingeben.

das Schloß Thiengen, welches die Grafen von Sulz von selbigem ebenfalls pfandweise innehaben, „dieweil die beyde brůder von Sultz oder jr einer in leben ist, vnd nach jrem tode by leben eins jrs eltsten sons, ob si einichen verlassen wurden, nit zů lősen haben.“ Nach einem etwaigen Abgang der Grafen ohne Mannserben oder nach dem Tode eines ältesten Sohnes derselben mag das Hochstift die beiden Schlösser wieder einlösen um den Pfand- und Bauschilling, doch soll keins ohne das andere eingelöst, sondern es sollen beide „mit einem pfandschilling, nemlich eilfthalb tusent guldin, sammthafftig geledigt werden, vnd dem Stifft sin őffnung in beyden Slossen vorbehalten sin, sich der in allen sinen nőten zů gebruchen vnd sich daruß vnd darin wider mengklich, allein die von Sultz vnd jr erben vßgescheiden, nach aller notturfft zů behelffen. Doch wann ein Bischoff zů Costentz zů zeiten sollicher gestalt darin kommen oder die sinen darin schicken wirdet, sollen sy den Burckfriden sőlicher Sloß zů halten geloben vnd darin one schaden der von Sultz ligen. Deßglichen sollen sich die von Sultz der beiden Sloß wider den Stifft ze Costentz nit gebruchen, oder darvß oder darin wider selbigen vnd die sinen nichts fürnemen noch handeln noch ze thůn gestatten, vnd mit Slőssern vnd Statt Thůngen vnd Kůssenberg one wissen vnd willen eins Bischoffs vnd sins Tůmcapittels mit niemans in einichen schirm, burgrecht oder vereinung kommen.“ Es sigeln die beiden Tädinger, der Bischof und das Domcapitel, wie die Freiherren von Castelwart und von Brandis als „Vormünder, Gerhaben vnd nächste Fründe“ der beiden Grafen von Sulz. „Geben vnd beschehen zů Lindow vff donstag nach sant Erharts tag.“ Konst. Copeib. B, 280.

1503, 12. August. König Maximilian erneuert „seinen vnd des Reichs lieben Getrewen, Vogt, Schulthaiß, Rat vnd Burgern der Stat Tůngen“, auf ihre demüthige Bitte, den kaiserlichen Bestätigungsbrief über ihre Freiheiten ꝛc. von 1452, unter seinem königlichen Insigel [1]. „Geben zů Ymbst an dem zwőlfften tag des monats Augusti.“ Orig. in der Thieng. Stadtlade.

1515, 1. Dezember. „Růdolff von Griessen zů Waldtshůt“ bekennt, daß ihm Graf Rudolf von Sulz durch seinen kletgauischen Landvogt Hanns Jacob von Heideck die Summe von 160 Gulden rhein. eingehändigt „vnd damit widerkőfft vnd erlőst hat den zehenden, so da gefällt in Schlatt, hie dißhalb Rins gegen Koboltz vssi“, welcher von weiland seinem Großvater Achaz Esel an ihn geerbt,

[1] Ist ganz in Stücke zerbrochen.

und welchen denselben „vor zyten der wolgeporn herr Diethelm von Krenckhingen vnd ander herren von Wissenburg vnd Tüngen, (als) an den Kilchensatz zů Tüngen gehórig, verschriben." Hierum sagt der Aussteller den Grafen und dessen Erben für sich und seine Erben „fry, quit, ledig vnd loß vnd vnansprechig" 2c. Es sigelt neben ihm der Schuldheiß H. N. Attenried von Waldshut. „Geben am Sambstag nechst nach sant Andreas des helgen zwólffbotten tag." Abschrift im sanctblasischen Archive.

1532, 3. Mai. „Es hat der edel vnd vest junckher Hans Jacob von Haideck, Obervogt zů Küssenberg [1], als ober Amptman gnádiger herrschafft, sampt einem ersamen Vogt vnd Raht, wie sich dann ein jrrung vnd spann zwischen herr Petern Burkgraffen, derzeit lütpriester, sampt herr Bastian Zieglern, domals caplonen, (erhoben) mit einander veraint vnd vertragen, vnd sol sich ein jegklicher lütpriester, auch die Caplen by den verweisten jarzeiten blyben vnd vergnügen lassen, auch jnen nütz by denselben aus schulden zů thůn sein, vnd (sollen sie) nun hinfür by dem Jarzeitbůch, auch by den Ródeln, so jnen vberantwurt worden, (verbleiben). Thiengener Jahrzeitbuch.

1534, 28. Mai. „Lux Rósch, der zeit vogt zue Thüngen", beurkundet, daß er dato dieses Briefes, an Statt und im Namen seines gnädigen Herrn, des Grafen Rudolf von Sulz, „zů Thüngen in dem hoffe offenlich zů dem Mayenthing, nach dinghoffsrecht, zů gericht gesessen" und daselbst Junker Hanns Jacob von Heideck zu Gurtweil, Obervogt zu Küssenberg, gegen die Schlattmeister Ulrich Allgäuer von Koblenz und Bartholome Merz von Waldshut durch seinen Fürsprechen geklagt habe, „wie er vor etwas zits den zehenden im Schlatt, Thüngener Banns, erkauft und an sich gebracht", in dessen Genusse aber vielfach geschwächt werde 2c. Worauf, da die beiden Schlattmeister für sich und ihre Mitgenossen, durch ihren gedingten Fürsprechen, „nit witers intrügen noch verantworfen ließen, dann sie meynten, junkher Hanns Jacob solt sich mit jnen lyden vnd sie dermaßen nit ersůchen", nach ergangener Umfrage mit gemeinem Urtheil gesprochen sei, daß alle Zehentschuldigen im Schlatt den Zehen-

[1] Die Edlen von Heideck waren ursprünglich eine lenzburgische, sodann habsburg-österreichische Dienstmannsfamilie im Argau, welche sich während des 14ten und folgenden Jahrhunderts dies- und jenseits des Rheines sehr verbreitete. In unsere Gegend kam dieselbe durch obigen Junker Hanns Jakob, welcher 1531 das alte Dorf Gurtweil erwarb, wo seine Nachkommen bis 1647 hausten.

den also entrichten sollen, „von Hew vnd Embd den zechenden Schochen vnd nit Wetterschöchlin ald sunst Blachen oder Zotten, sonder frey gederrt hoch Schochen", als sich's von Recht zu stellen gebühre; wie von Korn, Haber, Gerste und anderer Frucht, so im Schlatt gebaut werde, die zehnte Garbe, alles ohne Abgang und Minderung. „Geben auff donstag nach dem heyligen Pfingstag." Alte Abschrift daselbst.

1534, 16. Juni. Derselbe beurkundet, daß er dato dieses Briefes, im Namen seines gnädigen Herrn von Sulz, drei Tage nacheinander zu Thiengen „im hoffe offenlich zů dem Mayengericht, nach dinghoffs recht, als die nach altem bruch verkünt vnd belüt worden", zu Gericht gesessen und vor ihm erschienen seien die beiden Baumeister Georg Metzger und Klaus von Schönenbach von wegen gemeiner Stadt Thiengen und durch ihren Anwalt begehrt haben, daß ein Pergamentbrief über die sulzische Herrlichkeit und thiengensche Gerechtigkeit an Wunn und Waide 2c. öffentlich verlesen werde, und daß, nachdem solches geschehen, der Junker von Heideck mit Etlichen der Gemeine zu Gurtweil durch ihren Fürsprechen anbringen lassen, wie sie ihr Recht durch diesen Brief verkürzt glaubten, der Sache jedoch nicht gehörig berichtet wären, daher einen „Uffschlag bis vff den nechst hernach genden rechtstag" begehrten, was ihnen auch gestattet worden. Hier hätten der Junker und seine Unterthanen zu Gurtweil gegen die Thiengener geklagt, daß sie über die Marksteine hinausgerückt seien, worauf die Beklagten sich vernehmen lassen: Seit langer Zeit besäßen sie Briefe und Urkunden über ihre Waidgerechtigkeit, welche „nit hinderugs noch sunst genärlich vffgericht", sondern einer nach dem andern von den Dinghofshörigen, nach Dinghofsrecht bestätiget worden, auch seien jedesmal wenigstens drei oder vier Dinghörige von Gurtweil dabei gewesen, ohne daß Einer etwelchen Widerspruch gethan. Hiewider habe der Junker mit den Seinigen eingewendet, daß jene Gurtweiler Dinghörigen von ihrer Gemeinde keine Vollmacht gehabt, und die Thiengener nur darum keinen Widerspruch erfahren hätten, weil die Gurtweiler bisher so manchen Oberherrn gehabt [1], die sich der Sache nicht beladen wollten; und als nun hierauf das Urtheil des Gerichts zu Gunsten der

[1] Von den Herren von Gutenburg gelangte das Dorf um 1350 an die von Reinach, sodann im Anfange des 15ten Jahrh. an die im Thurm und von Küssenberg (das Dienstmannsgeschlecht), um 1450 an die von Offeringen und um 1470 an die von Erzingen, auf welche S. Blasien und die Heidecker folgten.

Beklagten ausgefallen, habe derselbe an seinen Herrn von Sulz appellirt. Es sigelt der Aussteller. „Geben vff donstag nach Viti vnd Modesti." Original auf Papier in der Thieng. Stadtlade.

1540, 17. Juli. König Ferdinand erneuert dem Vogt, Schuldheiß und den Bürgern zu Thiengen auf ihre demüthige Bitte die Bestätigungsbriefe über ihre Freiheiten, Rechte und Herkommen von 1452 und 1503. „Geben zů Hagenaw den sibentzehenden tag des monats Juli. Original daselbst.

1546, 7. April. Die Grafen Wilhelm von Eberstein und Jacob von Zweibrücken, als Vormünder der von Graf Johann Ludwig zu Sulz hinterlassenen Kinder, geloben denen von Thuengen, Vogt, Baumeister, Rath vnd gantzer Gemeindt", nachdem dieselben „kurtz verschiner zeit Huldigung gethon", sie bei ihren alten Herkommen, Freiheiten und guten Gewohnheiten nach dem Laute des Pfandbriefs verbleiben zu lassen ꝛc. Es sigeln beide Grafen. „Geben am Mitwochen nach dem Sonntag Letare." Vidimus dieses Briefes vom Rotweiler Hofgericht von 1551, ebendaselbst.

1546, 14. April. Die beiden Juden Jacob und Menlin bekennen, daß sie mit gnädiger Bewilligung der gräflich sulzischen Vormünder, durch Vogt, Baumeister und Räthe der Stadt Thiengen, auf sechs Jahre, wie andere Juden [1], als Hintersaßen daselbst angenommen worden, und versprechen demnach, alljährlich auf S. Andreastag, wenn die Bürgersteuer erhoben wird, 30 Gulden zu entrichten, wogegen ihnen gegönnt sei, „für ain höpt Vich vnd nit mer" den Thiengener Waidgang zu benutzen. Es sigelt für die Aussteller der Junker Hanns Joachim von Heideck zu Gurtweil. Gegeben Mitwochs nach Judica. Auszug aus dem ehedem in der Stadtlade vorhanden gewesenen Original.

1546, 5. November. Der Stadtvogt Lux Rösch beurkundet, daß, da er dato dieses Briefs, im Namen seiner gnädigen Herren, der Grafen Wilhelm, Rudolf und Alwig von Sulz, zu Thiengen „in der Ratstube offenlich am Dingericht" gesessen, der Oberamtmann zu Küssenberg, Junker Bastian von Landenberg, und etliche Bürger von Thiengen, wegen der sulzischen Herrlichkeit und thiengenschen Gerechtigkeit „an Wunn vnd Waide, Trib vnd Trab, schybenwyß vmb Tüngen", welche sie seit unvordenklicher Zeit von ihren Altvordern hergebracht, eine „Bevestnung" dieses Waidgangsbezirkes „von dem vnpartigischen Gericht, nach Dinghoffsrecht" begehrt haben,

[1] Die Juden waren schon im 15ten Jahrh. einheimisch in Thiengen.

welche ihnen, da Niemand von den Dinghörigen eine Widerrede gethan, in Gestalt eines Vidimus auch ertheilt worden. Gegeben Freitags nach Allerheiligen. Auszug wie oben.

1548, 31. Juli. Graf Wilhelm Werner von Zimmern, als Statthalter des k. Hofrichters Wilhelm von Sulz, ertheilt an offenem k. Hofgerichte zu Rotweil, auf Bitten „der ersamen Vogt, Burgermayster, Rate vnd gemainer Burgerschafft zu Thiengen", deren ehrbarer Botschaft ein Vidimus des wenzlavischen Freiheitsbriefes von 1378. „Geben mit vrtheil vnd des Houegerichts anhangendem Insigel [1] besigelt, Zeinstags nach Jacobi apostoli." Original in der Thiengener Stadtlade.

1566, 22. November. Die Stadt Bern verkauft an den edelvesten Hanns Joachim von Heideck, Herrn zu Gurtweil und Gubernatorn auf Küssenberg, für 100 Thaler den königsfeldischen Weinzehenden ab zwei Rebenstücken „zů Gůrtwyl in der kilchhôri Diengen [2] ob Waldshůt gelegen." Es sigelt die Stadt. Original im sanctblasischen Archive.

1575, 8. August. Hac die consecratum est templum et altare in *Gurtweil* in honorem dei omnipot. et s. Nicolai episcopi, per reverend. dom. *Balthasarum Wuorerum*, Schembergianum, episcopum Ascalonens. suffragan. et canonicum constant. Thiengener Jahrzeitbuch.

1602, 19. September. Graf Rudolf von Sulz, Landgraf zu Kletgau und Erbhofrichter zu Rotweil, verkauft an den kletgauischen Rentmeister Joh. Ludw. Braun, Bürger zu Thiengen, seine Behausung daselbst, dem Rathhause gegenüber, „beym Bronnen am Kirchrain", für die Summe van 650 Gulden. Auszug aus dem in der Stadtlade befindlich gewesenen Original.

1615, 15. September. Hac die consecratum est sacellum parrochiali ecclesiae in *Thiengen* annexum unacum altari in hon. s. Mariae virg. et omnium angelorum, et fit dedicatio dominicâ post nativitatem b. Mariae virg. Confirmati sunt 100 homines. Thiengener Jahrzeitbuch.

[1] Das bekannte Hofgerichtssigel mit dem einköpfigen Reichsadler.

[2] Der Pfarrsprengel von Thiengen umfaßte also außer der thiengenschen auch die Gemarkungen von Breitenfeld, Dezzeln, Lauchringen und Gurtweil (diese wenigstens bis zur Schlücht), woraus man abermals auf das hohe Alter und die Wichtigkeit des praedii Tuongen zurückschließen darf. Beide erstere Orte sind jezt noch Filiale der Th. Pfarrkirche; die beiden lezteren aber erhielten erst 1600 und 1622 eigene Pfarrer.

1622, im Dezember. Hoc anno coepit pagus *Oberlauchringen* proprium parochum habere, cui collata et vnita beneficia capellaniarum in Dangstetten, Griesheim et Kússenberg etc., ita tamen, vt de oblationibus paschalib. dent tertiam partem parrocho in *Thiengen*, pro tempore existenti, in recognitionem quasi filialis adhuc debiti honoris. Thieng. Jahrzeitb.

1631, ohne Tag. Das gräfliche Fräulein Mariana Christiana von Hohenzollern stiftet 25 Gulden zu dem Zweke, daß der gewöhnliche Umgang um die Stadt auch das Heiligkreuz-Kirchlein berühren, und darin „ein gesungenes Amt" gehalten werden solle. Ebendaselbst.

1640, 29. Dezember. Begnadigungsbrief für die Stadt Thiengen über ein 20jähriges Vorzugsrecht. „Wir Carl Ludwig Ernst, Graue zue Sultz, Landtgraue im Kleggew, herr zue Thüengen, Beris, Berburg, Zolffern vnd Veldtsperg, des hayl. Reichs Erbhofrichter zue Rotweyl, der röm. kayſ. Majestät vnd curfürstl. Durchlaucht in Bayern ꝛc. Rath vnd Vicedom der obern Pfaltz ꝛc. geben hiemit zue erkhennen: Demnach Vns vnsere liebe vnd getrewe Stattvogt, Baumaister vnd Räthe vnserer Statt Thüengen in vnderthänikheit vorgebracht haben, was gestalten bey disen souil jährigen Kriegstrangsaalen, merkhlichem absterben der Burgern, erlittener verderbung vnd thails ödligung der Güettern, schon allberaith auß armuethey vnd noth [1] ain zimliche anzahl schier der bessten Güetter vmb gar geringe Khauffschilling in frembde händt seyent verkhaufft worden, thails auf ervolgenden friden noch vil möchten oder müeßten angegriffen vnd verkhaufft werden, vnd also Sy zue jhrem vnd jhrer Nachkömbling höchstem nachthail vmb jhre besste stukh khommen, da nit durch das auf ein geraumbe zeit erstrekhtes Zugrecht gemittlet wurde. Vnd ob Sy zwar je vnd allwegen von den Alten vnd Vorfordern gehört, auch die gemaine mainung gewesen, es habe ein Statt Thüengen hundert vnd ain Jahr gegen die frembden die freyheit des Zugrechts; jedoch habe dises bey guetem angedenkhen große Irrung, Stritt vnd vngelegenheit gebracht, vnd vrsach gegeben, Vns vmb bestimmung einer nambhafften gewisen, doch auch leidenlichen zeit der widerlösung, gehorsambes vleiß anzuelangen. So habent Wir, als Herr zue Thüengen, selbiger Statt vnd Burgern dise freyheit vnd zeit, iede den frembden vnd außländischen verkhauffte Güetter nach zugrechts

[1] Während des 30jährigen Krieges war die Stadt Thiengen bis auf's Aeußerste herabgebracht.

brauch vnd billichen dingen zue ziehen vnd wieder an sich zue lösen, auf zwainzig Jahr in Gnaden angesetzt vnd befreyet. Was aber Khauff vnd Verkhauff vnder Burgern vnd Einheimbischen anlangt, bleibt die widerlösung beym alten herkhommen der sechs wochen vnd sechs tagen. Dessen zur wahrem Vrkhund vnd Bestättigung habent wir vnser angeborn Gräflich Innsigel [1] hieran henkhen lassen vnd vns aigenhändig vnderschriben. So gegeben den neun vnd zwainzigisten tag monaths Decembris, zue Amberg im sechzehenhundert vnd vierzigsten Jahr. Carl Ludwig Ernst, graue zu Sultz." Original in der Stadtlade.

1556, 31. August. Reverend. dom. *Georgius Sigismundus*, episcop. Heliopolitanus, suffragan. constantiensis, consecrauit *nouum templum* s. Crucis [2] extra oppidum cum tribus suis altaribus, summum in hon. s. crucis, altere ad lat. dextrum in hon. exaltationis ejusd. s. crucis, et alt. ad lat. sinistrum in hon. quinque sanctorum.

Eodem die Idem consecrauit altaria tempore belli profanata in templo *parochiali* omnia (summum in choro in hon. B. V. assumptae, medium extra chorum in hon. s. Catharinae, altare Rosarii in hon. s. Mar. Magdalenae, altaria s. Nicolai et s. Jacobi in hon. eorund. sanctorum, et altare in arcuto chorulo in hon. s. Antonii) et in templo *Cemiterii* unum ad dextrum latus ingredientium (in honor. s. Mariae Magdalenae etc.). Consecrauit etiam minorem Campanam in templo parrochiali in hon. s. Josephi. Thieng. Jahrzeitbuch.

1687, 10. März. Graf Johann Ludwig von Sulz, Landgraf im Kletgau 2c. bestimmt, „damit die Andacht des heiligen Salve [3] nit allein fortgepflanzt, sondern auch ein Caplan zue Haltung derselben mehr ermuntert werden möge, daß, in abgang deren vor alten Zeiten zue haltung eines Salve gestiftet vnd auf einige Unterthanen in dem f. Bläsmischen Dorf Aichen gestandener 2 Mutt Kernen vndt eines goldguldens gelts, als einer verbesserung, vndt

[1] Ein schönes Rundsigel in rothem Wachse, an weiß-rother Schnur. Der Schild ist geviertheilt mit dem Wappenbilde von Sulz und Brandis.

[2] Das alte, wahrscheinlich im Schwedenkriege zerstörte Heiligkreuz-Kirchlein vor dem unteren Thore wurde also nach dem westphälischen Frieden wieder hergestellt, wo man denn auch die entweihten Altäre der Pfarr- und Gottesackerkirche wiederum neu eingesegnet.

[3] Dieses Abendgebet in der Pfarrkirche wird jezt noch, besonders für die städtische Jugend, abgehalten.

dann, in abgang der völligen Trummerischen Salvestifftung, von welcher Prinzipalstifftung facto nichts genossen, noch davon in einigen Registern etwas gefunden wirt, annoch einhundert gulden, die auff der ganzen Gemeindt im Küssenbergertal stehn, derselben assigniert werden sollen, auf daß ein jeglicher Priester oder Kaplon, welcher das Salve täglich zů halten pflegen wird, von dem davon jährlich fallenden Zins von 5 Gulden zů genießen habe" ꝛc. Daselbst.

1691, 23. März. *Coemiterium* simul et sacellum in eo constructum prope oppidum *Thúengen* [1], iuxta viam, quae ducit in Aichen, unàcum trib. altaribus hac die conseurauit reuer. in Chr. pat. ac dom. *Balthasar*, episc. Itscal. et suffrag. constantiensis, altare in choro in honor. b. virg. Mariae, alt. in dextro lat. in hon. s. Mariae Magdalenae, et alt. in sinistro lat. in hon. s. Christophori etc. Dedicationis dies anniuersarius celebrabitur dom. prox. post natiuit. Mariae. Daselbst.

1691, 24. März. Hac die consecrauit dom. *Balthasar* episc. praedictus in ecclesia parrochiali Thúengen duo altaria extra chorum in dextro latere, primum in honorem s. Joannis Bapt. et alterum in hon. s. Joannis Evang. Notandum, quod idem in Chr. pater per tres dies confirmationis sacramento MXXXI homines signauit. Daselbst.

1695, 8. Mai. Rever. dom. *Conradus Ferdinandus*, episcop. Tricalensis, suffraganeus constantiensis, consecravit in ecclesia parrochiali Tuengen altare in chorulo Kellerico in honorem s. trinitatis etc. Daselbst.

1707, 5. März. Der Bürger und Metzger P. Wagner zu Thiengen verkauft der Herrschaft von Schwarzenberg seine Behausung „in der Fahrgassen" daselbst für 600 Gulden, nach der von Stadtvogt, Baumeister und Rath gemachten Schatzung, welches Haus vordem J. R. Eckensberger von gemeiner Stadt erkauft hatte. Es sigelt dieselbe mit ihrem Secret-Insigel. Orig.

1747, 30. September. Hac die reuerend. dom. *Erhardus Leicker*, s. theol. et s. canon. cand., natus ex Lauffenburg, postquam pastor per aliquot annos castra caesarea sequutus, ecclesiae Weiterdinganae per 24 annos praepositus, *parrochiae Thiengensis* per 33 annos rector et rural. capituli Waldishutani decanus, claves pro ovibus tenuerat, aetatis s. 83 annorum fractus obiit, me-

[1] Der jezige Gottesacker mit seiner Kirche, wohl bei der Stelle, wo ehedem das Dorf gestanden.

ritis clarus et laboribus pro deo, ecclesia et beneficio Thiengensi contra monasterium s. *Blasii* puncto noualium in Dezelen, Breitenfeld et Gutenburg. Thieng. Jahrzeitbuch.

1753, 22. Mai. Positio *primi lapidis* parrochialis ecclesiae in *Thiengen* in choro a parte epistolae extra ecclesiam [1]. Scriptio inclusa: Anno MDCCLIII, xii Maii, regnantibus Benedicto XIV s. pontifice, Francisco I Roman. imperatore, et sereniss. dom. *Josepho* de Schwarzenberg, S. R. I. principe, landgrav. Kletg. et dom. in Thiengen clementissimo, indulgente dom. *Fr. Conrado* S. R. I, princ. et episcopo constantiensi, praesentibus dominis Fr. Xav. *de Weinzierl*, Fr. Ant. *Lew*, Tilem. *Grumelspach*, consiliariis, Joh. Bapt. *Humler* secretario, regimen principal. Landgraviatus de Sulz constituentibus, a rev. dom. *Josepho Abend*, loci parrocho, astantibus dominis Fr. Jos. *Vögelin*, capellano civitatis, Henr. *Bähr* sacellano aulico, Ign. Leop. *Beselin* cooperatore, huic reaedificatae ac dilatatae ecclesiae primus lapis benedictus et positus est in honor. b. virg. Mariae, s. Josephi et s. Agathae patronae contra ignem electae. Daselbst.

1755, 13. Mai. Cum licentia episcopali *ecclesia Thiengensis*, è fundamentis exstructa, a nobili et eximio dom. *Fr. Jos. Frey*, capit. const. decano, commissario episcopali, benedicta est in hon. b. Virgins, s. Josephi, ac s. m. Agathae et Sebastiani, civitatis patronorum, praesentibus plurib. sacerdotibus etiam extraneis ad anniversarium comitiale celebrandum avolantibus. Daselbst.

1757, 17. Juni. Ex consensu dom. vicarii general. a dom. Fr. Jos. de Weinzierl scriptotenus in arce exhibito duae Capellae *s. Crucis* et *Klausen* [2], ut vocant, cum annuis censibus ad 15 annos (der Pfarrei Thiengen) incorporatae sunt. Das Vermögen der hl. Kreuzkapelle bestund in 1000 und dasjenige der Klausenkapelle in 500 Gulden Hauptgutes. Daselbst.

[1] Die damals erbaute ist die jezige schöne Pfarrkirche, deren Kosten einen langen Rechtsstreit zwischen Schwarzenberg und S. Blasien verursachten.

[2] Die Klausen-Kapelle auf dem Raine des ehemaligen Kammerwaldes, gegenüber der Steinachbrücke.

Bader.

Weißenburger Annalen

aus dem 8. und 9. Jahrhundert.

Im Bd. 1, Seite 111 der Monumenta ließ Pertz diese Annalen nach einer Abschrift Eberts aus der Weißenburger Hs. Nr. 81 zu Wolfenbüttel abdrucken. Ebert scheint nur Dasjenige beachtet zu haben, was zur Reichsgeschichte gehört, da die Hs. aber noch andere Nachrichten enthält, welche die Provinzialgeschichte des Oberrheins erläutern, so eignen sich dieselben zur Aufnahme in diese Zeitschrift. Ich wiederhole den abgedruckten Theil der Annalen nicht, sondern gebe nur die abweichenden Lesarten der Hs. und schließe daran den weiteren Text, der von Pertz zurückgelegt wurde.

770. Carlomannus. — 773. coepit, nicht accepit. — 777. Ludouuicus. 792. hereses. — Pibpini. — 802 aut 803 steht nicht in der Hs., sondern diese Angabe ist zum Jahr 801 gesetzt. — 814 ist das Todesjahr Karls richtig angegeben, nicht wie im Druck 813. — 829. aparuit. — 840. eodem anno III non. — tenebre — 846 es steht richtig illos und mari.

III Non. Januar. et est transitus domni Erinberti episcopi. f. 12.

Non. Jan. transitus Justulfi episcopi anno 810. *ibid.*

V kal. Feb. Anno ab incarn. 814. V kal. Febr. domnus Karolus imperator obiit.

III kal. Febr. est transitus domni David episcopi.

VIII Id. Febr. et est transitus domni Ratfridi abbati.

XII kal. Apr. Bernharius episcopus obiit. Capua castro Casino transitus s. Benedicti abbatis. f. 31.

VI Id. Apr. Anno 799. luna XXVIII. fer. II. orto sole terre motus horrendus.

II Id. Mai. et est dedicatio basilicę s. Petri in Wizenburg.

Id. Aug. Anno 782, luna XXIX, quasi hora sexta in die Martis sic fuit terrae motus magnus in monasterio Huizenburgo.

III kal. Sept. Askarih obiit.

XVIII kal. Oct. et est dedicatio basilicę sancti salvatoris in Uuizenburg.

III Non. Oct. Dedicatio oratorii s. Remedii in oriente iuxta fluvium Hlutra.

XIII kal. Nov. et est dedicatio secretarii s. Andreę et Martini in Uuizenburg.

VII kal. Nov. obiit Anghilhramnus archipresbiter.

Pridie Id. Nov. Castro Huuizunburg miliario uno via mon-

tana dedicatio oratorii sancte crucis et s. Mariae virginis, anno 803.

IIII kal. Dec. et commemoratio fratrum nostrorum, qui in nostra congregatione obiti sunt.

III kal. Dec. Castro Huuizunburgo miliario uno in monte dedicatio oratorii beati Pauli apostoli egregii praedicatoris.

VIII Id. Dec. et est dedicatio basilicę s. Michahelis et s. Johannis baptiste.

III Id. Dec. et est obitus Fritramni.

VII kal. Jan. et est dedicatio ipsius basilicae in Uuizenburgo.

IV kal. Jan. et est dedicatio s. Joh. evang. in Uuizenburgo.

Es ist zweifelhaft, ob *castrum* Huuizunburg die nachherige Stadt oder das jetzige Dorf Altenstadt bei Weißenburg bezeichne, wahrscheinlich aber dieses, denn das zerstörte S. Paul lag bei Schweigen und war von Altenstadt $^{3}/_{4}$ Stunde entfernt, was mit dem Texte nahezu übereinstimmt. S. Remedius ist S. Remig östlich von Altenstadt.

Mone.

Geschichtliche Notizen.

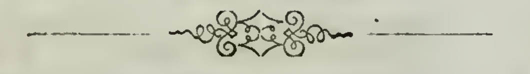
Zur Sittengeschichte. 7) Fingersprache.

Da in den Klöstern zu Zeiten strenges Stillschweigen eingeführt war, aber doch zuweilen die Nothwendigkeit eintrat, eine Mittheilung zu machen, so erfand man eine Zeichensprache durch die Stellung und Bewegung der Finger, um sich ohne Rede und Schrift verständlich zu machen. S. Bd. 4, 487. Die Salmannsweiler Hs. zu Heidelberg Nr. 257 enthält auf dem viertletzten Blatte eine Anleitung zur Fingersprache aus dem 13. Jahrh. für die Cistercienser, welche so anfängt:

Pro signo panis, qui coquitur in aqua. generali signo premisso hoc adde, ut interiora manus super alterius manus exteriora ponas, et ita superiorem manum quasi ungendo vel inbuendo circum feras.

Diese Anleitung füllt nicht ganz ein Blatt, ist aber nicht vollständig, denn sie bricht mit Pro ab. Die Fingersprache ist der Anfang des Taubstummenunterrichts.

Mone.



Namen- und Sachregister.

Aar 388, 390.
Abbruch (Bergbau) 348.
Ab dem Haus 251 ff., 356, 365, 367.
Abbingen 305.
Abgaben 131 ff., 142.
Abgang 277, 289
Ablösung 149.
Abnießen 478.
Absalon Klaus in Freib. 441, 443.
Absatz 130, 392, 395.
Abstand nehmen 471.
Abtsreihe 432.
— -wahl 430.
Achkarren 52.
Acht 372.
Achtmannen XII, 112 ff.
Ackerpreise 44 ff.
Adel 117 ff., 120, 123, 425.
Adelbert, Herzog im Elsaß 340.
Adelsgüter 37.
— -höfe 9, 13.
Aederlin, s. Ederlin.
Aepfel 257, 264.
Aerzte 24, 268.
Aettikon 481.
Affolterloh 4.
Agnes, Königin 105.
Agrippa 184.
Aichen, D. 489.
Albrecht v. Oesterr. XII, 107, 110.
— I, König 133, 192.
Albthal 76.
Alemannen 180.
Alkenrain 248.
Allerheiligen, Kl. 459.
Allerseelen 254.
Allmend 70, 80.
Almosen 142.
Alode 33, 171.
Alpfen XII, 103 ff,
Alpfen, v. 234.
Alpgau, ober. 230 ff., 240.
Alpigowe 231.
Altäre 141.
Altarpfründen 12, 253, 318.
— -stiftung 52.
— -weihe 489 ff.
Altdorf 118.
Altenburg, Herzgth. 6.
v. Altenklingen 360.
Alter Rath 362.
Altkrenkingen 203.
Altschultheiß 70.
Altschweier 259, 265.
Altstätter Feld 5.
Altstetten 2, 5.
Altwiesloch 42.
Alzenach, v. 212.
Alzey 147, 162, 312.
Altzheim 5.
ambonrgs 125.
am Graben bei Thiengen 247.
Ammann 166, 465.
Am Rain 235 ff., 245, 247.
Amtskeller 312.
Andernach 387.
Andlaw, v. 339 ff.
— Schloß 340.
Angreifen 365, 368, 374, 473.
Anlagen, hauenst. XII, 124.
Anlagkapital 388.
Anleihen 369.
Anleite 114.
Annalen 492.
anni discretionis 116 ff.
— nubiles 117.
— puberes 117 ff.
Anniversar 418.
annus carentiae 144.
Antogast 203, 206.
Anwalt 467.
Anzal der Mönche 62, s. Beschränkung.
Apfelbäume 271.
apotheca 392.
Apotheker 264.
Appellation XII, 114, 116, 120, XIII, 324.
Aquilia 184.
Ar, Fl. 181.
Arbeit 132.
Arbeiterzahl 133.
Arbeitslöhne 132 ff., 146 ff., 282 ff.
— -stunden 137.
— -weigerung 155.
— -zeit 137, 307.
Arberg 239, 480.
Arbon 261.
Archidiakon 52.
v. Arlon, Gr. 138.
Artischocken 143.
Arzheim 267.
v. Aschach 32.
Aschaffenburg 162, 261, 266.
v. Aschau 32.
Ascoli 268.
Attenried, Schuldh. 484.
Atscher, Lutfr. zu Freib. 441, 443.
Auenheim 391.
Auerbach 72 ff., 83.
Auerhahnen XII, 119.
Aufholen 407.
Auflauf 252.
Aufnahme 302.
Aufschlag 485.
Aufsicht 274, 276.
Augia candida, — dives, major, — minor 462, 465.
Augsburg, St. 279.
— Bisch. 466, 469.
— Vogt in 465.

Augst 184.
Augstbaum 258.
Augustiner-Kl. 85.
Augustus 184.
Aurach, St. 241.
Ausfertigung 122.
ausgeg. Dörfer 2 ff., 6, 36, 320.
Auskommen 133.
Ausschuß 393.
auswärt. Handel 148.
Auszug 155.
Autor 111 ff.
autoriare 111.

Baar 258 ff., 261.
— Landgraf in der 95.
Baar Geld 378.
Backhäuser 386 ff., 389, 406.
Backmulden 148.
— -öfen 139, 386 ff.
— -probe 282 ff.
— -werk 131.
Baden, St. 71, 279 ff.
— Bürger 284 ff.
— im Arg. 252, 376, 392.
— v., Schweiz 237.
— Markgr. v. (Christoph I) 68 ff., 70, (Philipp I) 70 ff., 74, Karl I 76, 270, 284, 362, 369, XII, 105 ff., 107.
Badenweiler, Herr zu 95, 347.
Bader 141.
Badstube 408.
Bäcker 139 ff., 143, 292, 385 ff.
— -läden 294 ff.
— -lohn 144, 286.
— -ordnung 141, 279 ff.
Bänke 393.
Bären XII, 119.
Bärenfels 182.
— v. 167, 446, 448.
Bagnolo, Kl. 118.
Bahlingen, Hof zu 223, (Beholzigung, Eckerich, Waidr.)
v. Baldegg 175.
Baldenhausen 42.
v. Baldingen 236, 238, 241 ff., 250.
v. Baldwil 340.
Ballenberg XII, 103 ff.
Ballwyl 340.
Balm 248.
Balm, Herrsch. 229.
— v. 238.
Balzenheim 49.
Bammenthal 7.
Banholz XII, 105.
Bannzaun 70.
— -rechte 385 ff.
bannus 7.
banvars 125.
banvins 125.
Bauwart 223.
barbara lingua 122, 124.
Barbirer 396.
Barchent 156.
Barfüßer 247, 254.
— zu Basel XII, 108.
Basalt 187.
Basel, St. 45, 47, 142, 165 ff., 180 ff., 261, 264, 279, 284, 362, 365, 367 ff., 374 ff., 380, 389, 395, 398 ff., 466, 472, XII, 107.
— Bischof 49 ff., 116, 389.
— Bisch. Joh. II (Senn v. Münsingen) 444 ff., 446.
— d. bisch. Hofger. Offizial 444.
— Bist. 189.
— Bürger 173.
— Bürgermeister 446, 448.
— Domst. 173, 194 ff.
— edle Geschlechter 329, 331.
— Deutsch-Ordenshaus, 175, 339.
— Münster 182.
— Schürhof 447.
Baselstab 169.
Basel, Steinen Kl. 174.
basilica 493.
Bauerbach 7, 429.
Bauern 132.
— -güter 386.
— -krieg 321.
Baugericht 168 ff.
— -handwerker 145.
— -holz 148.
— -kunst 131.
— -land 180.
— -meister 478, 485 ff.
Baumgärten 255, 260 ff.
— -schulen 261, 267.
Bauschilling 479, 483.
Bayern 114, 117 ff., 143.
— Herz. v. 91 ff., 465 ff.
Bebenhausen, Kl. 463 ff.
Bebler v. Waldsh. 357.
v. Bechburg 170.
Becherer 398.
Bechtoldsbach 96 ff.
Beeidigung 303.
Befreiungen 295.
Beginen 26, 140, 426, 428.
Begnadigungsbrief 488.
Begräbniß 308, 315.
Beholzigungsrecht 223, 338, 359.
v. Beilstein 436.
Beinschrötig XII, 115.
Beistandschaft 165.
Bekleidung 146.
Beläuten 485.
Beleuchtung 13.
Bellevaux, Abt 50 ff.
Benedict.-Kl. 432, 463.
Benken 165.
Bepfründung 53.
Berau 235, 237, 239.
— Kloster 244.
Bergheim 2.
— v. 219.
Bergöschingen 232.
Bergwerke 346, 348.
— im Münsterthal 334 ff., 336.
— im Oberrieder Thale 106, 337.
Berlincourt 45.
Bermenter 398.
Bern, St. 118, 145, 150, 189, 392, 487.
v. Bernhausen 11.
v. Berwangen 41, 429.
Berthold, Kurf. v. Mainz 482.
Bertschi von Köln 226, 227.
Besançon, Erzb. 188 ff.
Beschlagnahme 395.
beschränkter Verkauf 161.
Beschränkungen 51, 392 ff.
Besitz 111 ff.
Besoldung 193 ff.
Bessingen 412.
Bet 78, 449.
Betmaringen 236.
Bettbol, Gew. 478.
Bettlach 170, 174.
Beuggen 269 ff.
Beutelwerk 286—88.
Bevölkerung 132.
Bewaffnung 131, 303.
Bewidmung 250.
Bibel 193.

bicariator 397 fl.
Bichtenweiler, Herm. v., Abt in Weingarten 463.
Bickenalb 56.
Biebersgrund 5.
Biel 389.
Biengen 268.
Bier 134.
Biesheim 49.
Bildstock 480 fl.
Billigheim 27.
Bingen 114, 162, 261.
Binnßdenn 2.
Birchberg (Silberbergw.) 87.
Birdorfer Einung XII, 125.
Birkbrunnen 234, 237.
Birkendorf 242.
Birnen 258.
Birs, Fl. 181.
Bischoffingen 266.
— v. 51.
Bischofstädte 169.
Bisenberg 177.
Bissingen 260.
Bitsch 59, 412 fl., 416 fl.
— Herrschaft 56 fl.
Blachen (Heu) 485.
blauer Montag 306.
Blei 290.
Bleibach 262.
Bleich, nob. 321.
Bleichen oder Bleichheim 200, 202.
Bleuk v. Thiengen 477.
Blies, Fl. 56.
— =dalheim 411.
— =kastel, v. 63, 414, 416.
— =mengen, v. 414.
Bliggersforst 2.
Blotzheim 265.
Blumberg 187.
Blumenberg 47.
— v. 227.
v. Blumeneck 471 fl.
v. Blumpenbach 237 fl.
Blutbann 379.
— =gericht XII, 115.
— =runsig XII, 115.
Bockenheim 415.
Bodensee 116, 261.
— Reichslandvogt am 218.
Bodenzinse 385, 394.
v. Bodmann 360, 466.
Böhmen, König 128.
v. Bönnigheim 29 fl.
Böse Listen 480.
Bötzingen 439 fl.
v. Bogingen 8 fl.
Bolingen, Schl. 482.
Bollschweil 88 fl., 91.
Bolsenheim, v. 227 fl.
Bombach 146.
S. Bonaventura 63.
boni homines 178 fl.
borgen 148.
— an die Wand kreiden XII, 120.
Borstel 2.
Botengeld XII, 121.
— =lohn 371.
Botesheim 2.
Bottenau 203, 206.
Bottenburn 6.
Bottingen 261 fl., 266.
bovarii 147.
Bramßhart 208, 212.
Brand 248.
v. Brandenburg, Mrkgr. 117.
v. Brandis 104 fl., 106.
Branntwein 134, 144.
Bratteln XII, 107.
Bregenz 184, 188.
Breisach 48 fl., 91 fl., 93, 227, 384, 391.
Breisgau 98, 197, 258 fl., 260 fl., 263, 353.
— Adel 67.
— Landgericht im 199 fl.
— Landgraf im 225, 341, 343, 350, 439 fl., 442. 452, 455.
— Landvogt 452.
— Städte 218.
— Wildbänne 444 fl., 452.
Breitenbach 255.
— Gew. 249.
Breitenberg 96 fl., 206.
Breitenfeld 481, 491.
Breitenstein 56.
Bremgarten 189.
Brenschelbach 56.
Breslau 141.
Bretten, St. 2, 5, 15 fl.
— Faut 318.
— Pfarrer 318.
— die, Fl. 207 fl., 211.
Brettenbach 211.
Brettenthal 213.
Brotbank 277, 279, 293, 393, 410.
— =beseher 278 fl.
— =gewicht 281 fl., 285.
— =laibe 286 fl.
— =lauben 393, 397.
— =markt 393, 398, 403.
— =polizei 139 fl., 277 fl., 280.
Brotproben 282.
— =schätzer 285.
— =schalen 399.
— =schauer 279 fl.
— =taxe 280 fl., 283 fl.
— =verkauf 393.
Bruderschaften 130, 141, 162 fl., 313.
Bruchsal 4, 7, 13 fl, 263, 321, 397, 419.
— Adel 9.
— Bürger 9, 420.
— Johanniter 9.
— Pfarrer 9.
— Schultheiß 9 fl., 34, 419.
— v. 9.
Brücke, üble (Oberried) 106, 337.
Brückenkopf 181, 186.
Brüder 313.
Brügeler Conz v. Breisach 227.
Brühl 2.
Brül b. Thieng. 247, 379.
Brümsi v. Schafh. 356.
Brugg 181.
Bruggfelden 261.
Brutloft 456.
Brutschi XII, 103 fl.
Buche 433.
Buchech, v. 100, 102, 104 fl., 339 fl., 444.
Buchhalde 481.
Buchheim im Breisg. 7.
Buchheim Conr. mil. de 212.
Buchs 252.
Buchsweiler 260.
Buckelsteine 187.
Buckenum 415.
Buden 396.
Büchig 37, 433.
Bühl 265.
Büler, Waibel 471.
Bündniß zwischen Oesterr. u. Breisach 91.
Bündt 379.
Büren 189.
Bürgeln 182, 482.
Bürgen 357, 363, 371, 380.
Bürger 418, 420.
— =eid 118.
— =meister 69, 99, 108, 110, 168, 210, 221 fl., 226, 279, 330 fl., 334 fl., 336, 342 fl., 346, 419, 446, 448, 459.

Bürgerrecht 158.
— =steuer 486.
— =stube 282.
Bürgschaft 418.
v. Büttikon 374, 469.
Bugkenschein 307.
Bundesbrief 301.
v. Burenkirch XII, 108.
Burgau, Gr. v. 466.
— M. v. 463.
Burgalben 58.
burgenses 170, 172.
Burgfriden 483.
Burggraf, Priester 484.
— in Straßburg ꝛc. 97.
Burgheim 6.
Burglehen 232 fl., 435.
— =maß 239.
— =stadel 319.
— =stall 2.
Burgund 383.
— König v. 177 fl.
— Rectorat 171.
— Jahrzal 188 fl., 191.
Bursfelder Reform 431 fl.
Buß und Besserung XII, 114.
Butzbach 162.

J. Cäsar 184.
Caligula 184.
Calw 141, 267.
canon. Recht 423.
carnifex 390.
carte blanche 192.
de Casali 176.
castaneolum 265.
castaneriae 265.
castanetum 265.
castella 181.
castra 181.
de Castres 414.
de Castris 67, s. Blies=kastel.
catillus 390.
causidicus 172.
celleraria 423.
celt. Namen 180.
— Sprache 126.
— Wörter 384.
cereus 290.
chastelerie 413.
La Chaux 384.
Cheina 170.
Chorstühle 397.
Christkindchen 142.
Christoph, Abt v. S. Blas. 477.
Chur 187, Bisch. 482.
chyrigti 125.
Cierenheim 54.
Clairefontaine, Kl. 64.
claustrum 172.
Cleeburg 160.
Cleopatra 184.
clepsydra 135.
Clevner 259.
Cluniazenser Kl. 88, 197.
Clugny b. Macon 91.
Collegiatstifter 76, 432.
Colman (Schnewelin) 349.
Colmar 92 fl., 217.
Colonen 138.
Colonialwaaren 134.
de Columba 320, 421, 427.
colungia 383.
commessatio 36.
Commodus 184.
Comthur 417.
Concurrenz 135, 392.
confinium 7.
Congregation 432, 493.
Constanz, Bisthum, s. auch Konst. 85, 88, 102, 197, 460.
— Bisch. 104, 106, 220, 376, 482.
— Domherr 218.
— Domstift 100.
— Generalvikar 220.
— des Hofes von — Bote 344 fl.
— Schatzmeister 220.
consolationes 380.
Controle 131, 133, 135, 144, 279, 386, 392.
Contzmann, nob. 435.
Conversen 10, 402, 421.
Corbie 265.
Corsier 177.
Courgenay 48.
Credit 131.
Creditkrisen 51.
cupharius 398.
curtis 462 fl.

Dachdecker 145.
Dachsberger Einung XII, 124.
Dachse XII, 119.
Dachstein 106.
Dachtraufe 115 fl.
dagescalci 138.
Dagschalk 147.
Dalheim, s. Dallau.
v. Dallau 28, 428.
Dammartin, Gr. v. 104.
Dammheim 267.
Dampetei 142.
Dangstetten 237, 243, 488.
Danner, Kl. 66.
Darkommen Leute 449.
Darleihen 22, 431.
Darmsbach 82 fl.
Decentius 184.
Dechant 428.
Decumanenwege 263.
defendere 111.
Defileen 186 fl.
Degenle, Joh. 209.
v. Degernau 167.
Dekolonisation 3.
delesman 125.
Delmatius 184.
Deminutiv 401.
denesman 125.
Dertingen 4.
desertae villae 6.
desolatio 6.
Detailverkauf 134 fl., 156.
Detzeln 491.
Dezzeln 231.
Deutschordenshaus in Freib. 338 fl.
Diebe und Frevel 449.
Diebstal XII, 114.
v. Dieburg 20.
Dienerschaft 311.
Dienstboten 135, 146.
Dienstmannen 412 fl.
Dignitare 322 fl., 325.
Dinggericht b. Thieng. 476, 480.
— =hörig 367, 376, 471.
— =hof, Thieng. 240, 359, 377, 480, 481, 484.
— =hofshörige 485.
— =hofsrecht 484 fl., 486.
Dingsleute 481.
Diöc.=Synode 323 fl.
Diplomatik 121 flg., 188 fl.
v. Dischingen 29.
Disciplin 432.
Disibodenberg, Kl. 62.
divus 193.
Dörfer 386.
Döttelbach 96 fl., 98.
Dogener Einung XII, 125.
Dollmetscher 193.
Domherren 323.
Donaueschingen 187.
Donaugebiet 187.
Donmartin 177.

Dorf bei Thiengen 246, 379.
— =hirt 80.
— =recht 77.
— =stätten 2, 6.
— =zaun, 70, 266.
Dornach 173.
Dornheim 2, 5.
Dossenheim 2.
— im Els. 60.
v. Dottighofen 210, 346 fl., 348.
Dotzigen 171.
Dreißigj. Krieg 1, 5.
Dreißigste (tricesima) 249.
Druchelarus miles 8.
v. Drusenheim 192.
Drusus d. j. 184.
Duderstadt 389.
Dürrebalheim 411.
Dürrehof 208, 213.
Dürren=Büchig 19.
v. Dürrmenz 321.
Dumbeler, Gew. 249.
Durbachweiler 84.
Durchgangszoll 374.
Durchschnittspreise 45.
Durlach 6, 142, 145, 194, 263, 281 fl., 283, 285, 287 fl., 398, 400.
Duttweiler 258, 264.
dyeneswip 125.
Dyesselmut (Bergw.) 336.
Dynasten 55, 386, 392.

Eberhartsweiler 4.
v. Eberstein, Gr. 15 fl., 25 fl., 34, 68 fl., 70, 97, 433, 486.
Ebersweier 204 fl.
Ebringen 88, 91, 258, 267.
Eckartsweier 5.
Eckbolsheim 119.
Ecke, hauenst. XII, 124.
Eckerich 223, 340.
Edelknecht 84. 219 fl., 226, 242 fl., 245, 349, 365, 367, 374, 439 fl., 456.
Edelleute 386.
Ederli 86.
Ederlin, Jakob, Ritter 226.
Efringen 258, XII, 107.
Egensheimer 251.
Egesäß 481.
Eggenstein 2, 7.
Eggingen 254.
Egisheim 225, 227, 342.
Eglisau 229.
v. Egloffstein 466.
Ehegemächt XII, 121.
Eherecht 175.
v. Ehingen 435.
Eichberg 258, 266.
Eicheimer in Ulm 465.
Eichel, Fl. 56.
Eichelbach 5.
— v. 27.
Eichelberg 430.
Eichhörnchen XII, 119.
Eichsfeld 6.
Eichstauden 240.
Eichstetten 197, 261 fl., 266, 440, 442, 448 fl.
Eidgenossen, schweiz. XII, 106.
Eigengut 239.
Eigennamen 258.
Eilfingen 7.
Eindörre, Gew. 247.
Einfang 248.
Einkindschaft 196.
Einsideln, Kl. 123.
Einstand 314.
Einungsmeister XII, 119, 120, 124, 127.
Einweisung 409.
Einzelhandwerker 131.
Eisen 147.
Eisengruben 184.
Eisingen 6.
Eisinger Hof 5.
Eispel (Ensweil) 246.
Elchingen, Schirmvogtei 465.
Ellenmaß 156.
Elsaß 6, 48 fl.. 118, 260, 311 fl., 383.
— Landgrafen im 105, 350 fl., 352 fl.
— Landvogt im 93, 218.
— Nordgau, Süd= oder Sundgau 227.
— Städte im 218.
— =zabern 47, 144 fl., 312.
Eltersdorf 6.
Emishofen 258.
Emmendingen 212, 258, 261, 267.
Endingen 146, 266, 344 fl., 346, 397.
— v. 219 fl., 363.
— Ritter und Bürger 440, 443.
— Rüdiger v., in Neuenburg 110 fl.
— Waid 223.
Ensisheim 53, XII, 114.
Ensweil 246, 357.
Enterben 470.
v. Entringen 323.
Eppelheim 2.
Eppingen 4.
— v. 433.
v. Erbach, Sch. 409.
erbast 125.
Erbfälle XII, 121.
Erblehen 194, 223, 224, 357.
Erbpacht 37, 168, 392 fl., 401, 407 fl.
Erbrecht. hauenst XII, 121.
Erdbeben 492.
Erdbrust, Gew. 478.
Erdfällig XII, 115.
Erfurt, S. Peter 432.
v. Ernberg 318, 480.
Erschatz 223.
Ersheim 2.
v. Ersigen 170.
Erstein, Abtei 459.
Ertrag 262.
Erzingen 247, 255.
— v. 242, 367, 485.
Erzpriester 411.
Eschbach 245.
— hauenst. XII, 103.
— v. 368.
Eschborn 260.
Eschingen 246.
Esel, nob. 322.
— v. Waldshut 366, 483.
Espach 325 fl.
— die 325 fl.
Espacher Thal 325 fl.
Espan (Respeln) 254.
Essen 150.
Essenheim 47, 387, 389,
estasons 388.
Etat 146.
v. Ettendorf 417.
Etter 7, 266.
Etterzaun 70.
Ettlingen 145, 160, 324.
— Kochmühle 74 fl.
— im Watt 74 fl.
— Schulth. u. Gericht 74 fl., 80.
— Sondersiechen 74.
— St. Martinsstift 74 fl., 76.
Eurich, König 124.
Eußersthal, Abt 58, 324.
v. Euzingen 27, 320.
Eviction 111 fl.
Ewatingen 357.
Eyen 237.

Fabrikarbeiter 132.
Färbekessel 161.
Färber 142, 386, 389.
— -lohn 145.
— -ordnung 140.
Fahrgasse zu Thiengen 490.
Fahrnau 261.
Fahrnisse 395.
Falkenburg 415.
Falkenstein, v. 210, 214, 216, 226 ff., 439 ff., 441 ff., 448 ff.
Fall 77.
falsche Urk. 192.
Familie 133.
Famulus 369.
Farnsburg 183.
Farren 78.
Faselvieh 78, 223.
Fastnachthun 255, XII, 119.
fauces 187.
Fauquemont 415.
Faut 13.
Fegersheim oder Vegersheim, v. 456, 459.
Fehden 41 ff.
Feierabend 315.
Feiertage 304.
Feldbach 237.
Feldmesser 426.
Feldnamen 35, 57.
Feldwege 263.
Felix und Regula, Stift 370.
Felwer 381.
Ferdinand I, Kaiser XII, 122, 486.
— Erzh. XII, 119, 127.
— Carl, Erzh. XII, 127.
ferto 462.
feuda claustralia 172.
feudum castrense 340.
Feuersgefahr 386.
Filderhard 96 ff., 206.
Fingersprache 493.
finis 7.
Finsterloch 248.
v. Finsterlohr 432.
Fischauwald (Herbolzheim) 206.
Fischbach 56.
Fische 312, 399.
Fischenzen 242.
— im Hauenst. XII, 119.
Dr. Fischer zu Kreuk. 373.
Fischerei 116, 207 ff., 449.
Fischergasse 398.
— -polizei 141.
Fischmarkt 394, 400.
v. Flachsland 168, XII, 107.
Flandern 404.
v. Fleckenstein 417.
Flehingen 7.
— v. 7 ff., 25, 34, 39 ff., 437.
Fleischbank 394, 399.
— -halle 394.
— -verkauf 394.
Florentiner Gulden 452.
Fluntren 370.
Fockenbrunnen 255.
fogatia 142.
Foklaten 481.
Font 176.
Fontenoy-le-château 65.
v. Forbach 414 ff.
Forchheim b. Kenzingen 220.
fornagerium 387.
Forst bei Bruchsal 10.
Forstbeamten 312.
Forsten 177.
Forster 241.
Forstkultur 3.
fossatum 266.
fouace 142.
fourt bannal 389.
v. Frachelfingen 68.
Franciscaner 63 ff., 176 ff., 293, 311.
Frankfurt a. M. 123, 140, 162, 277, 290.
Frankreich 131, 142, 145, 266.
französ. Einfluß 131.
— Urkunden 123 ff., 190, 412 ff.
Franzosen 193 ff.
fratres 193.
Fraubrunnen, Kl. 123, 189 ff.
frauelz 125.
Frauenalb, Abtiss. 15 ff.
— Kl. 17 ff.
Frauendiener 254.
Frauenweiler 2, 5.
Frechstat 7.
Freckestatin 2, 7.
Frei (Freiherr) 239, 246, 251.
Freiburg, St. 85, 88, 91, 99, 101, 107, 109, 110, 221 ff., 226 ff., 302 ff., 335 ff., 338, 341, 343, 348, 350, 356, 397, 441, 443, 451, 456, XII, 105.
— in der Au 95, 222 ff.
Freiburg, obere und untere Burg 95.
— Burg (Glaskammer, Archiv) 343 ff.
— Burg und Stadt 101.
— Bürger 86, 88, 94, 109 ff., 197 ff., 209, ff., 212, 214, 216, 219, 223, 226, 227, 328, 334, 347, 348, 449.
— Streit der Bürger gegen Gr. Frid. 218.
— Bürgermeister, Schultheiß u. Rath 86, 90, 94, 99, 108, 207 ff., 209 ff., 210, 213 ff. 221 ff., 226, 227, 330 ff., 334, 336, 342 ff., 346, 453.
— Münzmeister 209, 224, 226 ff.
— Steuer 98.
— Juden, Judensteuer 107 ff., 221.
— Spitalschreiber Jakob 198.
— St. Nikolauskapelle in der Neuenburg 344, 346.
— Dominikanerkirche und Münster 199.
— Münsterbau 208, 212.
— Pfarrkirche 344, 346, 349.
— — Gebhard, Gr. v. Fr. 220.
— Kirchherr zu 344, 346, 349, 350 ff.
— Deutsch-Ordenshaus 338.
— Johanniskirche 341.
— Johanniter zu 213, 341.
— Johannser Thor 222, 348.
— das neue Thor in der Neuburg 222.
— die Neuenburg 344, 346.
— Johannitermatten 213.
— die Herrschaftmatte 213.
— Menweg, Morharts Garten 348.
— Wiesenwässerung 213.
— die Herrschaft 84, 221, 328, 347, 348, 353, 448, 452 ff.
— Gr. v. 84 — 111, 196 bis 228, 325 — 355, 438—459.

Freiburg, Gr. v., Conr. I, eine Tochter desselb. an Heinr. v. Schwarzenb. verm. 228.
— Gr. v., Conr. II 84 ff., 88 ff., 91 ff., 93 ff., 95 ff., 98 ff., 100 ff., 101, 106 ff., 108 ff., 197 ff., 199, 201, 205, 207, 210, 213 ff., 219 221 ff., 223, 225, 227, 325 ff., 330 ff., 332 ff., 334 ff., 336 ff., 338 ff., 341 ff., 343 ff., 346 ff., 348, 349, 445, 459.
— Conrad, Kirchherr am Münster u. St. Nikolaus, Sohn Conr. II und der Kathar. 100.
— — Egen III. 96, 220, 343.
— Egen IV. 100, 343 ff., 344, 346, 349, 350 ff., 352 ff., 354 ff., 438, 443 ff., 445 ff., 452 ff., 455, 456 ff., 458 ff.
— Friderich (Conr. Sohn) 94 ff, 98 ff., 100, 107 ff., 109, 199 ff., 214 ff., 216 ff., 218, 221 ff., 224 ff., 226, 335 ff., 341 ff., 343 ff., 349 ff., 439 ff., 444 ff.
— Gebhart, Dompropst in Straßburg 94 ff., 102, 219 ff.
— Heinrich und Herr zu Badenweiler 95, 346 ff., 348.
— Gräfin v., Egens III Schwester N., Gem. Heinrichs v. Schwarzenberg 343.
— Anna v. Hachberg (Frid. Gem.) 199 ff.
— Gräf. (Anna v. Signau, Conr. II. Gem.) 98 ff., 225, 342 ff., 346, 350 ff., 352 ff., 354, 438 ff.
— Anna v. Wartenberg 95.
— Clara (Tochter Fridr.) 352.
— Clara (v. Tübingen) 449, 451 ff.
— Margar. (Gr. v. Straßberg) 87 ff., 447.
Freiburg, Gräfin Kathar. (v. Lichtenberg) 220.
— (v. Lothringen, Conr. v. Fr. Gem.) 95, 100.
— Verena, Heinr. Tochter 95.
— Verena (Heinrichs II v. Fürstenberg Gem.) 352.
— in d. S. 176.
Freienhof 448 ff.
Freigelassene 137, 142.
Freigüter hauenst. XII, 103.
Freiheiten 486.
Freiheitsbrief 487.
Freiherr 357, 361.
Freihof, hauenst. XII, 102.
Freileute im Hauenst. XII, 102.
Freimaurer 140 ff.
Freising, Bisch. v., Gr. Alb. von Hohenberg 218.
Freistädte 131.
Fremde Gerichte 252.
— Gewerbsleute 280 ff.
— Sprachen 124.
v. Freudenau XII, 107.
Frevel XII, 112.
Fricktbal 181.
Frid. I, Kaiser 114.
— III, Kaiser 262, 473, XII, 106, 118, 127.
v. Fridingen 243, 367.
Friedberg 141.
Friesenheim bei Mannh. 46.
Fristen 112 ff.
Fritschmann v. Waldsh. 358, 367, 376, 382, 471.
Fritzlar 267, 399.
Froburg, Alphof auf dem Jura 447.
— Gr. v. 446 ff.
Fröhner 137.
Fröweler zu Ercnvels 166.
Frohndfreiheit 78.
Fronberge 106, 337.
Froner (im Bergbau) 106, 335 ff., 337 ff.
Fronhöfe 28.
Frontagwann XII, 117.
Fronung XII, 112.
Fruchtgewicht 283 ff., 285.
— -gült 427.
— -handel 149, 278.
— -maß 273 ff., 285.
Fruchtpreise 44 ff., 277 ff., 281, 423, 426, 438.
Frühmesser 12, 296.
Frühmesserei 37.
Frühmeßpfründe 247.
Frühstück 134, 312.
Füchse XII, 119.
Füllisdorf 173.
Füllmenbachhof 6.
Fürleger 467.
Fürsprech 467.
Fürstenberg, Gr. Friderich, Heinrich 94 ff., 352.
— Johann v. 350, 352 ff., 354, 438.
— Gräfin Anna v. 202.
— Johanna (v. Signau) 352.
— Udelhild (v. Wolfach) 95.
— Verena v., Stiftsdame in Säckingen 106, 352.
Füzen 187.
Futtertuch 310.

Gadem 279 ff., 392, 396.
Gänge 183 ff.
Gänse 389.
Gärtner 147.
Gaisbacher Schloß (Schauenberg) 97.
Galerius 184.
Galba 184.
Galgenhölzlein 248.
galica lingua 124.
gallican. Styl 189.
Gallien 127.
v. Gamburg 31.
Gamundias 58.
Gantrecht 475.
Garantie 130, 273 ff., 290.
gardinius 266.
Garnhandel 140.
Gartenordnung 265.
Gassen 115 ff.
Gastwirthe 311 ff.
P. Gatzer XII, 107.
Gaullicht 290.
Geben, Joh. d. Schießer 209.
— Kunz 198.
— 86, Rud. 91.
— Rud., Münzmeister zu Freib. 209, 224, 226 ff.

Gebote 306 472.
— und Verbote XII, 117.
Gebreite, Gew. 247, 254.
Gedenkverse 144.
Gefängniß XII, 116.
Gefangenschaft 378.
Gefrüste 106, 337.
Gehaft, gewandt und verdacht 377.
Gehalte 138, 194.
Gehey 106, 337.
Gehülfen 129, 132, 150 ff., 153 ff., 155.
Geiselschaft 356, 363, 365, 368, 374, 414.
Geißhalde bei Thiengen 248.
Geislingen 238.
Geläß 478, XII, 112.
Geldbarlehen 364, 371.
Geldkurs 46, 145, 284, 296, 389 ff.
— -löhne 137 ff.
— -schulden 356, 367 ff., 374, 377.
— -strafen 149, 152 ff., 278.
— -zinse 262.
Geleit 482.
Gelnhausen 162.
Gemarkung 2 ff., 248.
Gemarkungszaun 70.
Gemeinde 121, 436.
— -backhaus 387.
— -backöfen 139, 286.
gemessene Dienste 145.
Gemmingen 7.
— v. 9 ff., 41, 43.
Gemüse 134, 143.
Gemüsgärten 266.
Gemunde 412.
Genealogie 55.
Generale 432.
genossami 175.
Geräthschaften 144.
Gerber 157, 396, 400.
— -gasse 397 ff.
— -lohn 145.
— -ordnung 141.
Gerhaben 483.
Gerichte 70, 72, 74, 77, 79, 449.
Gerichtsbarkeit (im Bergw.) 107, 337.
— -diener 120.
— -gränze 116.
— -stube 486.
— -wesen 23.
Germersheim 147.
Gernsbach, St. Erhardsaltar in der l. Frauenkirche zu 68 ff.
— Burgermeister und Gericht 69.
— Markus von, Abt in Herrenalb 70 ff.
— Schultheiß 70.
v. Geroldseck 469.
— Anna 202.
— Clara 200 ff.
— Margar. 202.
— -Tübingen, Walther I 202 ff.
— -Lahr, Walther III 203.
— -Lahr, Walther V 200 ff., 203.
— -Lahr, Susanne 203.
— -Sulz, Walther II 202.
Gernsheim 7.
Gersheim 56 ff.
Gerweil XII, 119.
Gerweiler Einung XII, 125.
Geschenke 142.
Geschworne 279, 434.
Gesellen 145, 313.
— -lohn 162, 297 ff., 307.
— -rechte 163, 306.
Gesinde 138, 143.
— -lohn 146.
Gesundheitsstand 134.
Gesungenes Amt 488.
Getränke 134.
Gewähr 35, 111 ff.
Gewährlich, Ulr. in Ulm 463 ff., 466.
Gewährschaft 475.
Gewandschneider 156, 160.
Gewebe 131, 142.
Gewerbe 148.
— -artikel 131.
— -betrieb 133, 140, 157, 386.
— -bezirke 160 ff.
— -bündnisse 129.
— -credit 392.
— -freiheit 131.
-lauben 392.
— -leute 133.
— -lokale 385, 401 ff., 404.
— -ordnung 129.
— -polizei 129 ff., 273 ff.
— -vereine 160 ff.
— -vereinigung 159.
Gewerfte 107 ff., 449.
Gewichtsteine 288.
Gewohnheiten 140.
Gewohnheitsrecht 112.
Gichtig 473.
Gichtige Schuld XII, 117.
Giebensbach 459.
Gilgenberg 173.
Gimmeltingen 11.
Giner, nob. 428.
Gippingen 391.
v. Girbaden 52.
gladiator 398.
Gläris- oder Glerines Tag 100 ff.
Glan, Fl. 416.
Glarus 104.
Glas 53.
Glaser 146, 388.
Glashausen 208, 211 ff.
— de 212.
Glaz v. Lomersheim 14.
Glockenberg 248.
-weihe 489.
-zeichen 119.
Glogau, Hz. v. 117.
Glotterthal 100.
Gnadenbriefe, hauenst. XII, 127.
Gochsheim 34 ff.
Göcklingen 265, 267.
Göler v. Ravensburg 43, 317 ff., 429, 435.
Gölinshof in der Au zu Freib. 95.
Göttinshof 440, 442, 448, 449 ff.
Götz, Lukas, Abt v. HAlb 70.
Goldbach 370.
Goldmünze 358.
Goldschmied 388, 391.
— Burkh. Lermündeli 198.
Gondelsheim 12 ff.
Gosse Sturm in Straßb. 219 ff.
Gottsaue, Abt 431.
Gotteshausleute 117.
— -urtheil 178 ff.
Gottsvogel, Notar XII, 103.
Gotzküche, Wernher 227.
Gräfenthal, Kl. 67.
v. Gräfingen 8 ff.
Grämlich 146.
Gränsheim 2 ff.
Gränzbäume 263, 268.
— -beschreibung 56 ff., 417.
— -bestimmung 115 ff.
— -land 180.
— steine 116.

Gränzwall 181.
Graisbach, Grafschaft, Grafen 218.
grangia 211.
v. Granheim 419.
Grasgärten 266.
Gratian 184.
Grauenstein 480.
Greifswald 140.
v. Grenchen 170.
Gretzhausen 267.
Griesbach 96 fl.
Griesheim 6, 245, 250, 488.
— v. 232, 234 fl, 236, 238, 239, 243, 244, 251, 483.
Griesmühle 277.
v. Grimburg 414, 416.
Grind, zum, im Oberrieder Bergw. 337.
v. Grombach 433.
Grostein und Grosstein, v. 351 fl.
Großhandel 135.
Großkembs 116, 258 fl.
Dr. Grünwalder 469.
Grüsch 276.
Grund und Gras 449.
Grundstein 491.
— =zins 37.
Gülle, Gewann 244.
Gülten 68, 74, 81 fl., 88 fl., 96, 196, 198, 200, 220, 292 fl., 320, 341, 365, 368, 385, 421, 449, 453, 456.
Gültfrüchte 44 fl.
— =verträge 45.
Gündelwangen XII, 102 fl.
Gündelwanger 233.
Günthersthal 88, 91.
Gürtler 137.
Gütervereinigung 3.
— =verkauf 29, 31, XII, guadia 125.
Guermange 415.
Gulden, Florentiner 452.
— rh. 70.
Gundelfingen 266.
— v. 101 fl.
Gurtweil 242, 244, 256, 480, 482, 484 fl., 487.
— v. 234, 236.
Gutenburg 481, 491.
— castr. 235, 250.
— v. 236, 239, 485.
Gutfreund 377.
Gutjahr v. Thiengen 369.
— v. Waldsh. 367, 471.
Gutkrenkingen 203.
Gutswirthschaft 3.
Gyps 169.

Haberpreis 311.
Habsburg 227.
— Gr. v. 357, 360, 446 fl, 448.
— Lauf. Gr. 228.
v. Hachberg=Rötteln XII, 107.
Mrkgr. v. XII, 106, 110 fl., 148 fl., 224 fl.
— Heinrich, Rud. I Sohn 200.
Heinrich III 341.
— — IV 201, 203, 210, 223, 444 fl.
— Herm. v. Johanniter=Comthur in Freiburg 341.
— Hesso I 202.
— Rud. I 199.
— Otto 199.
— Bischof Otto v. 106.
— =Sausenberg, Otto v. 446, 448.
— Anna, Rud. I Tochter 199 fl.
— =Sausenb. M. Rud. I 446, 447.
— — Anna M., Tochter Rud. I 446.
— — Cathar., Gem. Rud. II 448.
— — Elis., Gem. d. M. Otto 448.
Hadrian 187.
Hächenschwander Einung XII, 125.
Häfenler, Wilh. 210, 227.
Häfner 136.
Häner, hauenst. XII, 103.
Häringshandel 399.
Hafengießerei 290.
Hagenau 141, 192, 486.
Hagenbach 262, 267.
Hagendorn 327, 329, 331.
Hagstal 261.
Haid, Pfr. in Lautenbach 97, 105, 207, 459.
Halbbrot 288.
Hallau 482.
Hallauer 244, 363.
v. Hallweil 227 fl., 326 fl., 329 fl., 332 fl., XII, 108.
v. Hals, Gr. 466, 469.
Hammer 115.
Handel 148, 262.
Handelsgesellschaft 297.
Handlanger 145.
— =lehen 172, 319.
— =mühlen 390.
=schuhmacher 140.
Handschuchsheim 2.
Handtücher 144.
Handwerker 300.
— =werkerziel 305.
— =werksbund 140.
— =löhne 298 fl.
— =recht 392.
— =zeug 395.
v. Hardegg, Gr. 191.
Hardheim 7.
Harnischmacher 137.
Hartbirnen 258.
Harthausen 22.
Hartung, Mönch 105.
Harz 289.
Haselhühner XII, 119.
Haselnüsse 267.
Hasenberg 248.
— =faut 312.
— =hof 474.
— =holz 478.
Haslach 266.
bei Freib. (Competenz) 85, 87.
Haßmersheim 42.
Hauenstein 175.
— Grafsch. XII, 101 fl.
— Pfand XII, 106.
Hauensteiner XII, 126.
— Archiv XII, 101.
Haus, vom 340.
Hausarbeit 158, 307.
— =backen 284 fl.
— =brot 139.
Hausen 2, 212, 238, 448.
— v. 237.
— bei Lorsch 262.
Haushaltung 132, 134.
Hausirhandel 392.
Hausmeister 301.
— =pacht 167.
— =platz 388.
— =preis 167, 296, 396, 403.
— =rath 166.
— =zinse 21 fl., 407.
Hechingen 313.
Hecklingen 220.
v. Hedingen 228.
Hefe 286.
Hegau 184, 261.
Hege 2, 5, 7.
Hegenzer 228.

v. Heibeck 244, 483, 484 fl., 485, 487.
Heidelberg 2, 146 fl., 161, 162, 294 fl., 312, 397.
— Stift 293 fl.
Heidelsheim 4, 9 fl., 80, 324.
Heidenkern 3, 7.
— =mauer 187.
— =schmiede 183.
Heilbronn 162.
Heiligenstadt 141.
Heiligkreuz=Kapelle 488 fl., 491.
Heiligkreuz, Kl. 147.
— 342 fl.
Heilsbrück, Kl. 22.
Heimbach 13, 268.
Heimsteuer 200, 202.
Heinrich VI, Kaiser 193.
— VII, Kaiser 127.
Heiraten 117 fl.
Heiratsfähigkeit 117 fl.
Heiratgut 40.
heißes Eisen 178.
Heiter, Gewann 246.
Heitern 52 fl., 54.
Heitersheim 268.
Heizung 169.
Helena 184.
v. Helfenstein, Gr. 466.
Helle 82.
Hellenbach 5.
Hellergült 321.
Helmsheim 11-13 fl.
— v. 34.
v. Helmstatt 17, 318 fl., 430, 434.
Hemmenrode, Kl. 401 fl.
— Abt 58.
Hemmerle, Conr. 110.
Hemshöfe 146.
Hener v. Meßkirch XII, 102.
v. Heppenheim 23.
Herberge 449.
Herbolzheim 206, 298.
Herbst, reicher 241.
— =gericht 476.
— =huhn 255.
Herdern bei Freiburg 347 fl.
Herdrecht 420.
Herennia Etrusc. 284.
Herischwand XII, 103.
Hermsheim 1, 4.
Herrenalb, Kl. 68 fl., 70 fl., 72, 74 fl., 80 fl., 123.
Herrenalb, Brand 70.
— Aebte, Barthol. 68 fl., 70, Marx 70 fl., 72 fl., Lukas 70, 74 fl., 80, Georg Trippelmann 76 fl., 80, Philipp Degen 80 fl.
— Keller, Bursirer 74 fl.
— Güter zu Langensteinbach 81 fl.
— Urkunden 68—83.
Herrengült 421, 427.
Herrenstein 60.
Herrheim 195.
Hetschelbach 56.
Hettselershüser 96 fl., 98.
Heu und Oemt 476.
Heubirnen 258.
v. Heudorf 471, 473.
Heuschochen 485.
Herheim 47.
Hillenbach 2, 5.
Hillensheim 4.
Himmelkrone, Kl. s. Hochheim.
Hinterhag, hauenst. XII, 119, 126.
Hinterlegung 17, 479.
Hintersäßen 486, XII, 120.
Hirsche XII, 119.
Hirschau, Kl. 418 fl.
— Abt 431.
Hirschhorn 2.
Hirt 481.
v. Hirzberg 34.
Hirzig 96 fl.
v. Hochhausen 42.
Hochheim, Kl. 272.
Hochland 180.
Hochsal 182, XII, 102, 119.
Hochsaler Einung XII, 125.
Hochstetten 324.
— v. 50.
Hochzeit 154.
Hockenheim 2, 422.
Höllstein 167.
Hördt, Probst 11.
Hörige 64, 175.
Hörnler, Johann zu Freib. 348.
Hof 109, 200, 203 fl., 205, 212, 220, 223 fl., 428 fl., 440, 442, 448 fl., 459, 462 fl.
Hofbäcker 147.
Hofen 207 fl., 211, 296.
v. Hofen 42.
Hofgeismar 140.
Hofgericht XII, 114.
— zu Konst. 380.
— zu Rotw. 252, 487.
— zu Thiengen 468.
Hofgüter 146.
— =haltung 134.
— =handwerke 138, 147, 386.
— =kanzler K. Ludwigs, Gr. Alb. v. Hohenberg 218.
— =knechte 147.
— =meister K. Ludwigs 101.
— =raiten 403 fl.
— =stätten 462 fl.
Hofwart v. Kirchheim 429.
— v. Sickingen 18.
Hohe Gerichte 482.
Hohenach, Herr zu 101.
Hohenberg, Gr. v. 87, 465.
— Alb. Rud. 216 fl., 218.
— Ulrich 341.
v. Hohenfels 250, 292.
v. Hohenhart 318.
v. Hohenlohe, Gr. 117.
Hohenthengen 184 fl.
Hohenzollern 313 fl.
— Gr. v. 488.
Holzhandel 148.
— =kohlen 169.
— =werk, hauenst. XII, 126.
Honau, Kl. 340.
Honberg bei Thieng. 249.
— v. 373, 466.
v. Hoppach 50.
Horchheim 272.
Horheim 255.
Hornbach 56.
v. Hornberg 373.
Hornblasen 120.
v. Horneck 9.
v. Hornstein 466, 469.
hortus 260.
Hostien 53.
Howen (Heuen=)recht 219.
Horwen, Cuno de 211.
Howenstein, castr. XII, 102.
Hubacker=Getöß 97.
Hube 322, 384.
Hubengut 242, 244.
Hubschultheiß 5.
— =verband 5.
Hübner 120.

Hühnerfedel 211, 213.
Hüllert 248.
Hülsenfrüchte 143.
Hüningen 220.
Hürlinger 239.
Hüttenbäume 263, 268.
— =ordnung 140.
Hufeisen 142, 397.
Hugsweier 6.
Huldigung 378, 486.
Huldigungseid 118, 149.
Hummel auf Staufenberg 93.
Hungerberg 212, 239.
Hurfelden 7.
Hurster Hof 6.
Hutmacher 137, 142, 397.

Jacob v. Baden XII, 106.
Jagd 149.
Jagdrecht im Hauenst. XII, 119.
Jahr und Tag 112 ff.
Jahresanfang 126.
— =löhnung 139.
— =nutzen 362.
— =zälung 126 ff., 189 ff.
— =zinse 381.
Jahrgedächtniß 318.
— =gehalt 146.
— =gericht 77.
— =löhne 147.
— =märkte 392.
— =tage 141, 203, 317.
— =zeitbuch 484.
— =zeitbuch, Thieng. 373.
Ibach, Fl. XII, 119.
Ibersheimer Hof 146 ff.
Ibrunnen 243.
de Jeandelicord 63.
v. Jebsheim 50.
v. Jegistorf 170 ff., 173.
Jestetten, Herrsch. 229.
Illingen 23.
— v. 8.
Iltisse XII, 119.
Ilzstatt 115.
Im Bach 243, 246.
— Hof 245.
Immelinzehnten zu Herbolzheim 206.
Immensteg 207.
Immunität 172, 386, 401.
Im Thurm 485.
incarnatio 126.
incuratus 346.
Indictionen 128, 190.
Ingelheim 259, 265.
v. Ingenheim 196.
Ingersheim 261.
Inglikofen 246.
Inkorporation 58, 102.
Insbruck 104, XII, 118.
instita 396, 404.
Insultheim 2 ff.
Jöhlingen 2, 258, 264, 268.
Johanniter 12.
— =haus in Freib., Comthur 341.
Johans zum Pflug in Freib. 226.
Josef I, Kaiser XII, 127.
v. Iptingen 8.
Italien 195.
— Reichsstatthalter in 218.
Ittlingen 318.
Juden 88, 91, 371, 418.
— zu Thiengen 486.
— und Judensteuer 107, 215.
— =gut 96 ff.
— =steuer 221 (s. auch Freiburg Steuer).
— =verbrennung 352.
Julian 184.
Jungbürger 135.
Jungen 132, 151, 154, 313 ff.
v. Jungingen 360.
Jung=Zorn in Straßburg 351 ff., 353.
Jurakalk 188.
jurati 35, 426, 437.
jus patronat. 236.

Kadelburg 187, 229, 482.
Kämmerer 292, 409.
— =gericht 120.
Käse 391.
Kaiser 127 ff.
— v. Gerwil XII, 102.
Kaiserslautern 162.
Kaiserrecht 130.
Kaiserstuhl, St. 184 ff., 188, 236, 242, 245, 247, 371, 377.
— v. 242.
Kaiserurkunden 55.
Kaitle, Gew. 249.
Kalktuff 181.
Kaltenbach bei Thiengen 248.
Kaltschmiede 161.
Kaltwasser, Priest. 254 ff.
v. Kamb 9.
Kammerwald 478.
Kandern 142.
v. Kannstatt 18.
Kantengießer 136.
Kanzlei, kais. 193.
— =beamte 193 ff.
— =wesen 193 ff.
Kapellen 13.
Kapital 143.
— =anlage 194.
Kapitalisten 132.
Kapläne 167 ff., 249, 484.
Kapuziner 177.
Karl d. Gr. 492.
— IV, Kaiser 117, 246.
— VI, Kaiser XII, 127.
Karlsruhe 387.
Karschossel 143.
Kartäuser zu Basel XII, 108.
Kartoffeln 134, 143.
Kastanien 259, 262.
Kaub 389.
Kaufbeuren 123.
Kaufbrot 139.
Kaufleute 141.
— =schilling 365.
Kawerschen 371.
Keiso, miles 8.
Keller, herrenalb. 70.
— Johann 110.
Keltern 262, 270.
v. Kennaten 466.
Kempten 344 ff., 346.
Kenel 5.
Kenzingen 146, 201 ff., 397.
— Schultheiß 212.
— Joh. Lepus, Abt in Thennenbach 211.
Keppenbach 211.
— d. Alte 211.
— v. 207 ff., 209 ff., 213.
Kerbzettel 402.
Kern 70.
Kernen 275.
— =gelt 369, 371.
Kernobst 259.
Kerzen 53, 290.
Kerzenau 213.
Kerzenmeister 314 ff.
Kestenburg 259.
Kestenholz 259.
Keßler 140, 161.
Kiechlinsbergen 258.
v. Kien 170.
Kilchein, Heinrich v. 198.
Kilchweg 247.
Kirchberg 370.

v. Kirchberg in d. Schw. 171.
Kirchen 386, 392, 394.
— Heinr. v. 197.
Kiesenbach 246.
Kirchenbau 487, 491.
— -gut 245.
— -handwerker 138.
— -lehen 172.
— -satz 14, 236, 357, 366, 372, 478, 484.
— -sprache 122.
— -tage 190.
Kirchheim bei Heidelberg 2, 5, 7.
Kirchherr (rector ecclesiae) 50, 52, 346, 349, 357, 361.
Kirchhöre 487.
Kirchhof 249.
— -kapelle 489 fl.
Kirchrain zu Thieng. 487.
Kirchthürme 181 fl., 185.
— -weihen 492.
Kirschen 259, 265.
— -wasser 263.
Kislau 4, 15, 188, 435 fl.
— v. 58.
Klagen 148.
Klause bei Thiengen 478.
Klausen-Kap. 491.
Kleider 153, 296 fl., 298, 304, 310.
— -händler 310.
— -schulden 310.
Kleidung 131, 146.
— -stoffe 158, 315.
— -stücke 315 fl.
Klein 276, 289.
Kleinbasel, S. Clara 167.
— -fischlingen 424.
Kletgau 184, 228 fl., 240, 242.
— Landger. 470.
— Landgrafschaft 228.
— Regierung 491.
v. Klingen 106, 236.
Klingenau 238, 242, 258, 355, XII, 110.
— Com. 244, 357.
Klingenmünster 265, 267.
— Abt 324.
Klingenrain 254.
Klingenthal, Kl. 167.
Klöster 118, 123, 141, 493.
— schwäbische 460 fl.
Klopheim 1.
Klosterhandwerker 138, 147.
Kloten 370.
Knaben 117.
Knechte 146.
Knielingen 7.
Knittlingen 7.
Knutel, nob. 436.
Koblenz 114, 162, 399, 482, 484.
— schweiz. 466.
Kochkessel 161.
Kochmühle bei Ettlingen 74 fl.
Köche 147.
Köhler 148.
Köln, Erzb. 399.
— S. Andreas 147.
— St. 118, 137, 144, 392 fl., 395, 400.
— Berth. v. 210, 226, 227.
Köndringen 258.
— Otto de 211.
Köngernheim 292.
K. Albrecht 465.
K. Friderich der Schöne 92 fl., 217.
K. Karl IV 443 fl.
K. Ludwig 101, 200, 216 fl., 218.
K. Maximilian I, 104.
K. Rudolf 465.
Könige 392.
Königin Agnes 105.
Königsbrück, Kl. 48, 145.
v. Königseck 463.
Königsfelden, Kl. 487.
Königsschaffhausen 261, 267.
Kötzen 280.
Komet 242.
Konr. IV Kön. 123, 193.
Konstanz (s. auch Constanz). Bisch. 233, 241, 246, 355, 370, 372, 374, 377 fl., 383, 478, 491.
— Domkap. 261, 370, 378, 380, 478, 482.
— Domst. 371, 374 fl., 377 fl., 466, 479.
— St. 47 fl., 123, 147, 150, 155 fl., 159, 169 fl., 274, 279, 289, 311, 380, 392, 397, 479.
— bisch. Hofgericht 380.
— Weihbischof 489 fl.
v. Koppingen 170 fl., 173.
Korngült 37.
— -markt 169.
Kost 145, 298, 306.
Kost und Lohn 137.
— und Wohnung 132.
Kosten und Schaden 363.
Kostgeld 311.
P. Kotterer XII, 108, 110.
Kotze 86.
— Ritter 226.
Kotzkuche v. Breisach XII, 108.
Krämer 141, 310.
Kraichgau 1 fl., 317 fl., 417 fl.
— Adel 42.
Kram 399 fl.
— -buden 293 fl.
— -läden 396.
Krankenhaus, klöst. 39.
Kratz, Gewann 254.
v. Krauchthal 170 fl., 173.
Kreistaxe 298.
— -vereine 129.
Kreizenau 208, 212.
Krenkingen, Burgen, Altkrenkingen, Gutkrenkingen, Neukrenkingen 203.
— v. 202 fl., 232 fl., 234, 236, 238 fl., 241 fl., 246, 250 fl., 252, 355, fl., 357, 358, 360 fl., 365 fl., 367 fl., 369, 371, 374 fl., 377, 379, 466, 484.
— Adelh. 200 fl., 203.
— Leutold 200 fl., 203.
Kreuwer, Niklaus, Kaplan in Gernsbach 69.
Kreuznach 268.
Kreuztag 84.
Kriechen 259, 265.
Krieg zwischen Herz. Otto v. Oesterr. u. Herzog Ludwig v. Bayern 91.
Kriege 1, 6, 64, 66.
Kriegsstraße 181.
Krotzingen 389.
— v. 50.
Krüschelin, Joh., Richter von Endingen 344 fl., 440, 443.
Krumbach 267.
Krummzangen 183.
Küchli, Heinz 86, 210, 450.
Küchengärten 260, 266.
— -meister 167.
— -zettel 143.
Küfer 146 fl., 398.
— -lohn 144.
Kühlendorf 260.

Kündung 362.
Kuenheim 49, 52 ff.
Kürnbach 10, 318.
Kürnberg 220.
— Schloß 202.
— Herrsch. XII, 127.
Kürschner 141, 310, 315, 396.
Küssaberg 187.
— v. 237. 485.
— Herrsch. 229.
— Schl. 482, 484, 486.
Küssaberger Thal 241, 490.
Küßnach 243, 488.
Küttighofen 171.
Kulturgeschichte 432.
Kunden 154, 305 ff., 310.
Kundschafter 477.
Kunzmann v. Staffort 319.
Kupferschmiede 140, 160 ff.
Kurhessen 6.
v. Kyburg, Gr. 176.

Lachen (Bergw.) 334 ff., 336.
Ladenburg 2, 162.
Ladengewölbe 392.
Läden 130, 391 ff., 396.
Läufin v. Koblenz 471.
Läugnung 472.
Lagerplätze 385.
Lahr 6, 408.
Lampe 405.
Landacht 82.
Landau 162, 262, 399.
Landbau 3.
— =bewohner 135.
— =dechanten 324.
v. Landenberg 380, 382, 486.
Landeron 397.
Landessprachen 121 ff.
Landfrieden 123.
— =gericht, Kletg. 250, 372.
— =grafschaft Kletgau 228.
— Stüling. 229.
— =hag 181 ff., 183.
— =hofmeister, bad. 70 ff.
— =leute XII, 120.
v. Landsberg 122, 200 ff., 203.
Landskron, Münch v. 445, 447, 448.
Landsordnung XII, 118.
Landtag, v. ö. XII, 105, 127.
Landvogt 272, XII, 113.
— =wirthschaft 146.
Langenbrücken 5, 436.
Langensteinbach 68—83.
— Bürger 70 ff., 80.
— Hintersaßen 71.
— Schulth. u. Gericht 72 ff.
— St. Nikolaus=Pfarrkirche 79.
— Widemhof 76 ff., Dorfrecht 77, Faselvieh 78, Dorfhirt 80.
Langer Stein 249 ff.
Larbach 7.
Lasten 131 ff., 133.
Latein 122.
Laubenrecht 396.
Lauchringen 243, 245, 255, 475, 481 ff., 488.
Laudenbach 259.
Laudum palatinum 469.
Laufen, Kl. 42.
Laufenburg 181, 183, 236, 399, 490, XII, 103, 111.
Laufenmühle 249, 481.
Lausanne 264.
— Bisch. 171, 177.
— Bist. 189.
— Dom 388.
— Domkap. 192.
— vic. gen. 176.
Lautenbach 97.
— die 459.
— Stift 122.
Lauterburg 398.
Lautwechsel 147.
Lavabrüche 387.
lavatores 147.
laycalis lingua 122.
Lebensjahre 117.
— =mittel 392.
Lebkucher 398.
Leder 157, 394.
— =birnen 258.
Lehen 13 ff., 25, 138, 147, 413.
— baselsche 445.
— burgauische 463.
— eberst einische 97.
— freiburgische 84, 96, 109, 203, 205, 328, 333, 439 ff., 442, 448, 453, 456.
— konst. 241.
— reichenauische 463.
— schelklingensche 463.
— straßburg. 225, 340.
— wirtenberg. 463.
Lehenaufgabe 372.
— =erbe 466.
— =güter 170.
— =heimfall 371.
— =mann 469.
Lehensersatz 433.
— =pflicht 42.
Lehenwesen 8 ff., 194.
Lehner (im Bergbau) 107, 337.
Lehrbrief 314.
— =geld 313 ff.
— =jungen 140, 304, 307.
— =zeit 313 ff.
Leibeigene 350, 449.
— des Kl. Weingarten 462.
Leibgeding 100, 392 ff.
Leicker, Pfarr. 490.
v. Leimersheim 58.
Leinbach (Silberbergwerk) 87.
Leinenweber 140, 400.
v. Leiningen, Gr. 34, 60 ff.
Leisten 14, 32, 36, 214, 356, 363, 395, 414.
Leiti (im Bergbau) 106, 337.
Lenbach 6.
Lengenweiler 462 ff.
Leopold I, Kaiser XII, 127.
Lermündeli, Burk., Goldschmied 198.
Lernmädchen 158 ff.
Letten, Gewann 246, 256.
Leutkirche 256.
Leutpriester 253, 346, 373, 479, 484.
Leutweiler 236 ff., 255.
Lichtenberg, Burg 93.
— v. 9, 13, 225, 414, 416, 466, 469.
— Hummel v. 91 ff.
— Bisch. Joh. II v. Straßburg 444.
— Kath. v. 220.
Lichteneck, Burg u. Herrsch. 219 ff., 350 ff., 352 ff., 354, 438.
Lichtenstern, Kl. 465.
Lichtenthal, Kl. 123.
Lichter 289 ff.
— =ziehen 290 ff.
Lidlohn 306, 315, XII, 120.
v. Liebeck 234.
Lieder 294.

Lakenstein S. 268

Lienheim 245.
Liesbach 56.
Liestal 258, 265.
Limburg a. d. Lahn 128.
Lindau 141.
Linden 412.
Lindenblatt 364.
Lindenfels 147.
Lindre 412 fl.
Linggeren, Klingenrain Gew. 249.
Linkenheim 2.
Lixheim, Kl. 62.
lobium 392.
Lochheim 2, 5.
Lochsteine 268.
Löchgau 264.
Löhne 135 fl.
Lörzweiler 114.
logia 392.
Lohe, Gewann 249, 254 fl.
Lohnbuch 260.
Lohntaxe 307.
Lohrbach 7.
Lohstampfe 391.
Lombardei 113.
v. Lommersheim 83.
Lorch a. Rh. 384.
Lothringen 55 fl., 410 fl.
— Hz. v. 56 fl., 95, 100, 216 fl., 412 fl., 417.
Lottstetten 186.
Lubendorf 175.
lubiae 395.
Lucern 141.
Ludwig IV, Kaiser 429 fl.
— Pfalzgr. 465.
Lütgern, Kom. 235.
Lüti v. Basel 356.
— Domdekan 383.
Lützel 47.
— Abt 49 fl.
Lützelburg bei Pfalzburg 64.
Lützelsachsen 2.
lunagius 383.
lunaris 384.
lunaticus 383.
Lupfen, Gr. v. 367, 466.
Lussy 267.
Lußbühel 481.
Lutry 178.
Luxe XII, 119.

Macella 387.
macellarius 390.
Macherlohn 296 fl.
Madoltsweil 370.
Mädchen 117, 119.
Mähren 6.
Mäli, Junk. 272.
de Maenges 414.
Mäntel 296 fl.
Märkte 277.
Mäsa 184.
v. Magenheim 323.
magistri 11, 24.
— civium 465.
Mahlgang 406.
— =geld 277.
— =zeit 143.
Maienberg v. Bremg. 375.
Maiending 484 fl.
— zu Thieng. 471.
— =gericht 476, 480.
Maier v. Klingnau 471.
Maierhof 240.
Mainz, Erzb. 41, 192, 340, 396, 400, 446.
— Gemeinde 300.
— St. 44, 114 fl., 120, 133, 142, 151, 153 fl., 162, 169, 261 fl., 264 fl., 266 fl., 268, 290 fl., 298 fl., 384, 388, 389, 390, 391, 394, 397 fl., 400, 403, 405 fl., 409.
— Schultheiß 292.
— Stadtgericht 292.
— Stadtrath 299 fl.
— Altenmünster 406 fl.
— Liebfr.=K. 396.
— S. Agnes, Kl. 62.
— S. Alban 432.
— S. Clara 405 fl., 409.
— S. Jakob, Kl. 63.
— S. Johann 396.
— s. Maria in campis 406.
— S. Moriz 406.
— S. Peter 290 fl.
— S. Stephan 396.
— S. Victor 155.
Majestätssiegel d. K. Ludwig 217, 219.
v. Malberg 13.
Maldoner XII, 123.
Maleck 212, 258 fl., 267, 388.
Malefizgericht XII, 114.
— =ordnung im Hauenst. XII, 123.
Malsch bei Wiesl. 258.
Malterer, Anna 452.
— Joh. 94, 110, 225, 448 fl., 451 fl., 453.
— Martin 452.
Malterstein 289.
Malzeit 311 fl.
Mamäa 184.
Mandeln 259, 262, 264.
Manneserben 483.
Mannheim 2, 5, 146, 312, 404.
Mannlehen 463 fl.
Mannskleidung 315.
— =macht 376.
v. Mansberg 272.
mansiunculae 396.
mansura 404.
Mansus 383, 462 fl.
marca 7.
Marder XII, 119.
Marienau, Kl. 49 fl.
Marimont 412, 416.
Mark 202, 225.
— löth. 321.
— straßburger 103, 105.
Marken 7.
Markdorf, St. 241.
Marktbuden 395, 397.
— =platz 386.
— =polizei 395.
— =preise 45.
— =schrannen 409.
— =stadel 402.
— =stände 393.
— =tage 135.
— =verkauf 130, 392 fl.
Marolzwiler 6.
Marsal 412 fl.
— v. 65.
Marstetten 218.
Martin, Vogt 475.
Maß und Gewicht XII, 118.
Matidia 184.
Matter v. Schachen XII, 102.
Matzinger, Landricht. 470.
Mauersteine 181.
Maulbeeren 264, 268.
Maulbronn, Kl. 4, 7, 20 fl., 402, 422.
— Aebte 21 fl., 33.
v. Maurienne, Gr. 171.
Maurach 100 fl.
Mauracherhof 100 fl.
Maurer 145.
Max I, Kaiser 483, XII, 111, 127.
Maximin 184.
Mechtild v. Oesterr. XII, 110.
Mecklenburg 6.
Medelsheim 56.
Medenheim 4.

Mehlbirnen 258.
— =gewicht 276 ff.
— =karren 275.
— =maß 274.
— =mühlen 388.
— =preise 282.
— =speisen 134.
— =wage 288.
Mehrerau, Kl. (Augia maj.) 465.
Meier v. Hüningen, Kürnberg, Weiler 220.
— Niesse v. Weiler 219 ff.
— Rufelins Hof 200.
— v. Weiler 326.
Meiger, Heinrich 227.
Meise 399.
Meister 129 ff., 132, 150, 162 ff.
— =geselle 153.
— =söhne 314.
— =stück 153, 313.
Mengen im Br. 268.
Menin 449.
Menlin, Jude 486.
Mentaggüter 383 ff.
v. Mentz 319.
Menweg 348.
v. Menzingen 28, 33, 41, 43, 318.
meriga 395.
Merseburg 6.
Merstetten 70.
Mertschweiler 6.
Mesprick 415.
Messerschmiede 388, 391, 394, 396.
Messingguß 290.
Meßgewänder 159.
Meßwein 53.
meta molendinaria 390.
Metallarbeiter 137.
Mettingen 252.
Metz 443.
— v. 320.
— v. Bisch. 60, 65.
— S. Theobalt 64 ff.
Metzerlen 265, 268.
Metzger 148, 289 ff., 385 ff., 397 ff., 399.
— v. Waldkirch XII, 102.
— =lohn 144.
Metzigbann 387.
Metzigen 290 ff., 387, 394.
Metzlergasse 397.
Meyd 215.
Meyser, nob. 42, 435.
Michelfeld 428 ff.
— v. 68, 423 ff.
Miethe 385 ff.
Miethpreise 393.
Milecei 415.
Militärpflicht 129, 131.
— =straße 180.
Milzich 413.
Minderau, Kl. 460 ff., 462.
Minderjährigkeit 116 ff.
Mingolsheim 3, 436 ff.
minister 465.
ministeriales 170.
— hohenstaufische 463.
— com. de Neuenb. 211.
Minnesänger 50.
Minoriten 236, 254.
Minzenberg 390.
Miserach 45.
Mißbau 410.
Mitgülten 380.
=schuldner 363, 365, 367 ff.
Mitte der Flüsse 116.
Moden 297 ff., 304.
Mönche 432.
Mönchzell 119.
Mörchingen 415.
Mördingen 398.
Mörsberg in Lothring. 66, 416.
– v. 173 ff.
Mößkirch 135 ff.
Moinstelon 416.
Mommernheim 44.
Monatstage 190 ff.
Montagssuppe 145.
Monte Casino 492.
de Montfacon 413.
v. Montfort 104, 360, 466,
– =Werdenberg=Heiligenberg 218.
Montpellier 151.
Moresdal 7.
Morgengabe 30 ff., 125.
Morhange 415.
Morhart, Heinr. u. Rud. 91.
Morharts Garten b. Freiburg 348.
Morimont 175.
Morisperch 412.
Morser v. Freib. 439.
Mosaik 187.
Mosbach im Od. 428.
Mosholz 448 ff.
Most 262.
Moudon 142.
Moyenmoutier 55.
Mühlbruck bei Ravensb. 461 ff.
Mühldorf 141.
Mühle zu Thieng. 381.
Mühlen 2, 9, 74 ff., 84, 207 ff., 209, 325, 387 ff., 453.
Mühlenzwang 326.
Mühlhausen im Els. 399.
— b. Wiesl. 2, 4.
— v. 12 ff., 27.
v. Mühlhofen 12.
Mühlpacht 390.
— =pächter 395.
– =rad 391.
— =steine 275, 387.
— =teich 60.
— =wasser 391, 405.
=werk 274.
v. Mülinen 475.
Müller 385 ff.
— =eid 275 ff.
— =lohn 144, 274, 276.
=ordnung 274 ff.
— =polizei 273 ff.
Müllheim, St. 241.
v. Mülnheim in Straßb. 351 ff., 353.
Mümpelgart, Gr. zu 81.
Münch v. Landskron 445, 448.
München 141, 398.
Münsingen 245, 446.
— Senn v. 446.
Münster im Münsterthal 335.
Münsterthal 334 ff., 336.
Münzarbeiter 147 ff.
Münze, Thieng. 244, 468.
Münzer, Joh. 94.
Münzesheim 10 ff., 38.
Münzfunde 184.
– =meister 224 ff., 226 ff., 235, 368 ff.
– =stätte 235, 358.
Muffenheim 6.
Muggensturm 53 ff.
Mulcey 415.
Mundarten 126.
Mundingen 268.
v. Munolfingen 242, 365, 367.
Munrechingen 245.
Muntat, obere 225, 227, 342 ff.
v. Munzenheim 50, 54.
v. Munzingen 86, 94, 99, 167.
Mura, Muron, Muren 101.
Murger Einung XII, 125.
Murten 389.
v. Musbach 325.

Musterbrot 279.
Mustricheszheim 7.
Mußbach 207, 212.
Mutschelbach (Ober- und Unter-) 82.
Mutt 88, 197, 200, 202, 223.
Mutterstadt 259, 325.
Muttersteckhof 211.
Muttersteegen 207 fl., 211 fl.

Nachhaltung 249.
Nachtarbeit 145, 148.
— -essen 312.
— -lager 312.
Näherinnen 145, 157 fl., 159, 302 fl., 307, 314 fl.
Nahme 378.
Nahrungsmittel 134, 143, 385.
Nasen, Gewann 247.
Nationalisirung 125 fl.
Naturalzins 262.
Neckarau 2.
Negelli 244.
Neibsheim 15.
Neidenstein 28.
Neidlingen 5.
v. Neifen 58, s. Neuf.
v. Neipperg 30.
v. Nellenburg, Gr. 216 fl., 360.
Nero 187.
Nespeln, Espan 248, 254.
netzen 310.
Neubruchzehend 491.
Neuburg, Kl. 22.
Neudorf 59.
neue Dörfer 6.
Neuenbürg 10.
— St. Gilgen 74, 76 fl.
Neuenburg 220.
— im Br. 262, 329.
— in Freiburg 344, 346.
— Abt 58, 66.
— v. 170.
— com. de 211.
— v. Endingen, zu 110 fl.
— Schulmeister 110.
v. Neuenfels XII, 108.
Neuenstein, Burgstal 97.
Neuenzell XII, 102, 104 fl.
Neuer Rath 362.
Neuershausen 268.
Neuffen v. 216 fl., 218.
— Marstetter Linie 218.
— Graisbacher Linie 218.
Neuhausen b. Worms 325.
Neukirch 482.
Neukreukingen 203.
— Herrsch. 229.
Neunhofen 56.
Neustadt a. d. H. 162.
Neuveville 268.
Neuweier 207.
Neuweiler 60.
Niclaus-Wilre 319.
Nidda 285.
Niederflach 370.
— -hausbergen 119.
— -Ingelheim 268, 277, 389.
— -olm 45, 261, 266.
— -Saulheim 19.
— -steinbach 56.
— -weier 5.
Nießelbrunnen 480.
Nigra sylva XII, 103.
Nimburg 350 fl., 352 fl., 354, 438.
— Burg 338 fl.
— Pfandschaft 340.
— Kl. (Obernimburg) 340.
v. Nippenburg 432.
Nonnenmünster, Kl. 411.
Nonnius 184.
Noppenau 96 fl., s. auch Oppenau.
Norbertiner Kl. 462.
Nordheim 268.
v. Nordheim 36 fl.
Nordweil 200, 202.
Notare 26, 190.
Nürnberg 42, 46, 318, 396.
Nüsse 259.
Nußbach 203, 206 fl., 459.
Nußbaum, Dorf 19 fl.
Nußbäume 261 fl., 265, 267 fl., 269 fl.
Nutznießung 396.

Ob der Alb XII, 124.
Oberachern 273, 398.
Oberacker 10 fl.
Oberbayern 218.
Oberbergen 261, 267 fl.
— -eschach 261.
— -hausen 423.
— -hessen 6.
— -hof 456.
— -hof von Sinzenhofen 457.
Oberkirch 459.
— -nimburg, Kl. 340.
— -öwisheim 10, s. Unter-Oewisheim.
Oberrhein 386.
— -ried, Thal 106.
— -Sulzbach 59.
— -weil, hauenst. XII, 103.
— -weiler (Durbachweiler) 84.
v. Obrigheim 15.
Observantini 176.
Obstarten 257 fl.
— -bau 257 fl., 269.
— -bäume 257.
— -gärten 260, 272 fl.
— -händler 262, 267, 394.
— -wein 262.
— -zehnten 267.
v. Ochsenstein 52, 65.
Odenheim, Dorf 19.
— Abt 58, 323, 430.
— Kl. 1, 4, 424 fl.
— Mönche 425.
Odernheim 162.
Oedsbach 96 fl., 98, 457, 459.
Oefen 136.
Oeffnung 483.
Oel 262, 265, 267.
— -bäume 264, 271.
— -mühlen 387.
Oermingen 57.
Oesterreich 104, 123, 191.
— Erzhaus XII, 104, 105, 106, 127.
— Herrsch. 272.
— Herzoge v. 452.
— Herz. Otto 104.
— u. Steier 91 fl.
Oestringen 2, 4.
Oetenbach, Kl. 123.
Oettingen, Gr. v. 41, 43, 469.
v. Oewisheim 25 fl.
v. Offenbach 27.
H. Offenburg XII, 107.
officiati 292.
Offnadingen 196.
Offweiler 417.
v. Ofteringen 233, 242, 251, 475, 485, XII, 108.
Oftersheim 7, 312.
Ogo 180.
Olnisser XII, 108.
Olp, Hans, herrenalb. Keller 74 fl.
operae 145.

Opfer 249.
— =wein 479.
Opfingen 350.
Oppenau 203 fl., 205 fl., 459, s. auch Noppenau.
Oppenauer Thal 96 fl.
Oppenheim 46, 133, 135, 141, 162, 389, 391, 399.
opus spicatum 186.
v. Or 422.
Oratorien 492 fl.
Orciaco 178.
Ordnungsstrafen 130.
v. Ore 436, 438.
Ortenburg, Gr. v. 143.
ortiferus 266.
Ortsgericht 119.
— =namen 2, 23, 259 fl.
— =vereinigung 1, 3.
Osthofen 265, 384.
Otterburg, Kl. 123.
Otto III, Kaiser 193.
— Bisch. v. Konst. 370, 378, 380, 383, 466, 478, 482.

Pacatianus 184.
Pacht 290 fl.
— =wesen 44 fl.
Padua 119.
Päbste 87, 424.
pannicidae 156.
v. Pappenheim 466, 469.
Paramente 147.
Parsberger 469.
Partenheim 46.
Passau 390.
pastionaticum 177.
Patricier 21, 24.
Patronat 25, 43, 59, 102, 104, 114, 324, 417.
— =recht 85, 87, 440, 442, 448 fl.
Patrone 137.
Pechhofen 211.
Pedellen 120.
Pensionsanstalt 62.
Permann, Ulrich, Priester 344.
Pest 242.
Petersbächel 56.
— =hausen, Kl. 260.
— =thal 97.
Pfäffers, Kl. 123.
Pfänden 374, XII, 120.
Pfändung 365, 368, 395.
Pfaff, basl. Ritter 327, 329, 331.
v. Pfalheim 238.
Pfalz 145, 312.
Pfalzgrafen 41 fl., 43, 160, 294, 318, 466.
Pfand 173.
Pfandlösung 483.
Pfandschaft 173, 362, 380, 418, 424, 429, 431, 436, 478.
— =schilling 479, 482.
— =stücke 367.
Pfarreien 424.
Pfarreipfründe 194.
Pfarrer 9 fl., 11, 167, 272 fl., 323 fl., 420, 425.
— =kirchen 58, 102.
— =Rector 246, 473.
— =sprengel 487.
Pfau, nob. 19.
Pfeffergült 42.
Pfeil 115.
Pfenningwerth 281.
Pferde 430.
Pfirsichbäume 264.
Pflästerer 145.
Pflanzungen 261 fl., 269.
Pflaumen 259.
Pflüger, Joh. 197.
Pflugrecht 219.
Pförtner 323, 325.
Pforzheim 11, 132, 142.
— Faut 319.
— Prediger 11.
— Vogt 435.
Pfründleihung 479.
Pfründleihung 479.
Pfründner 68 fl.
Pfund Pfenning 456.
v. Phorre 50.
physicus 37.
Pinzenauer 466.
Pirano 142.
Pirmasens 56.
piscator 147.
pistrinum 389.
Pitanz 85.
Plankstatt 2, 312.
plebanus, s. Pfarrer.
ploige 415.
Plotina 184.
poena dupli 401, 404.
Polizei 385 fl.
— =taxe 130.
pomeria 260 fl.
pomerium 266, 268.
pomiferus 264.
Pommeraye 265.
pomum 264.
Pondus tueng. 235.
v. Porta 137.
Porto zu Thieng. 381.
Postumus 184.
praebenda sacerdot. 10.
Prämonstratenser Klöster 460, 462.
Preise 44 fl., 136, 195, 270 292, 311 fl., 387, 388 fl., 390 fl., 399 fl., 401 fl., 404, 420, 423, 426, 430.
Prémontré 432.
Priesterkleidung 315.
Primas 127.
Primi fructus 380.
Privatgut 260.
— =leute 392, 394.
Privilegien 161, 383, 400, 474.
Processe 139.
Profanirung der Altäre 489.
Proletariat 132.
provendarii 146.
Provinciale 432.
Prüfung 153.
le Puix 175.

Quaderbau 182 fl.
Quartalgericht 120.
Quitten 258, 264.

v. Radeck 232.
Radolfzell 48.
Rädersdorf 260.
Raitach 474, 478.
Raitbach 269.
Ramspach 203, 206.
v. Ramstein 173, 465, XII, 108.
Rangfart 143.
Ransbach 242, 246.
Rappenau 318.
Rappennest, Gew. 478.
v. Rappoltstein 101 fl., 446 fl.
Rasch 156.
Rastatt 285 fl.
v. Ratelsdorf 445, 447.
Rath und Bedenk 472.
v. Rathsamhausen 49.
Rathsdiener 167.
— =stube 486.
Ravensburg 317 fl., 460 fl., 462.
— v. 389.
Rebenarten 259.

Rebenbau 256.
Rebhüner XII, 119.
Rebmann, Vogt 480.
Rechberg 245.
— v. 175.
Rechberger 246.
Rechenshofen, Kl. 123.
Rechtsalterthümer 111 fl.
— =tag 485.
Reckingen 238.
Recognition 132.
rector ecclesie 37.
Redmann XII, 124.
Regalien 468.
v. Regensberg 237.
Regensburg, St. 123, 141.
— Bisch. 466, 469.
Regierungsjahre 128.
Rehe XII, 119.
P. Reich XII, 108.
Reichenau, Kl. 463 fl., 465.
— Aebte 464.
— Propst 464.
— Dekan 464.
Reichenbach 70, 83.
— im A. Oberkirch 459.
Reichsabschiede 142.
— =adler 12, 169.
— =gericht 123, 192.
— =hofen 59, 144.
— =kreise 142.
— =lehen 250, 443.
— =städte 435.
— =statthalter in Italien 218.
— =steuer 399.
Reichthum 132.
Reifenberg, Gew. 249.
Reilsheim 7.
v. Reinach 244, 485.
Reinboldlin, Ritter in Straßburg 219 fl.
Reinboldsweiler 238.
v. Reischach 198, 475.
Reiter 312.
Remchingen 5.
- v. 30, 319.
remedium animar. 212.
Rench, die 457, 459.
— die wüste oder wilde 97.
Renchen 282, 456.
— Kapelle 102.
— Zehnten 104 fl.
Renchthal 97.
Rennbäumlein 459.
Renten, Gülten 478.
respublica 120 fl.
Retract 113.
Rettigheim 427.
Reutfeld 148.
M. Reutner, Waldv. XII, 111.
revestiarium 147.
Rhein 388, 390, 481.
zu Rhein 50, 173.
Rheinau, Kl. 231, 245.
— im Elf. 339 fl.
Rheinauer Halde 470.
Rheinfelden 118, 181, 269, 272, 398 fl., XII, 110, 111.
- Herrsch. XII, 127.
Rheinhäuser Hof 143.
Rheinlauf 4.
Rheinsheim 25.
Rheinstädte 140.
— =übergänge 181.
— =weiler 258.
— =zabern 184.
— =zölle 143.
Richerii chron. 55.
Richtenberg, Burg 70.
— v. 70.
Richter 120, 327, 344.
Richtstatt 477.
— =straße XII, 115.
Rickenbach XII, 119.
— Einung 125.
v. Riechen 36.
Riedern, Kl. 238, 242, 245 fl., 250 fl.
— 344, 346.
v. Riedhausen 462 fl.
Riedheim 237.
— v. 233.
Riegel 220.
Riemer 140.
Rieringen 425.
rihtarius 125.
Rindenschälen 148.
— =stampfmühle 211.
Ringmauer 382.
— =wälle 57.
Rinkenburg 462 fl.
— v. 463.
Rinklingen 25.
Ritt 115.
Ritter 85 fl., 91, 94 fl., 96, 99, 110, 203, 207, 209 fl., 212, 219 fl., 224, 226 fl., 227, 326 fl., 329 fl., 332 fl., 334, 339, 340, 342, 346 fl., 348, 351 fl., 353, 440 fl., 445 fl., 448 fl., 453 fl., 456.
— =wesen 131.
Rixheim 48.
Robur 181 fl., 188.
Rockenbacher Tobel 243.
v. Rodersdorf 445, 447.
v. Röder 17, 97, 206 fl.
Römerstraße 70.
röm. Bauart 185.
— Baumschulen 267.
— Bauten 187.
— Bergwerke 183 fl.
— Brücken 186 fl.
— Burgenbau 183.
— Gebräuche 142.
— Gewerbe 143.
— Gränzbäume 268.
— Linien 180 fl.
— Mühlen 387, 390.
— Münzen 184, 186.
— Recht 116, 118, 137, 140, 145, 153, 269 fl., 396.
— Thürme 181 fl., 186 fl., 318.
— Vicinalstraße 187.
— Zeitrechnung 127.
Rösch, Vogt 484, 486.
Rötteln 148, XII, 110.
— Herrsch. 229.
— Schl. 185, 371.
— v., Kletg. 233.
— Herren v. 199, 446 fl.
Roggenbach, Schl. 243, 251.
Rohr, hauenst. 357.
Rohrheim 2 fl.
Romainmotier 265.
Romanen 113.
Rorbasser 471, 477.
v. Rosenberg 430.
v. Rosheim 369.
Roßfurt 240, 359.
Roßwaide 476.
v. Rot 365.
v. Rotberg XII, 107.
Roth v. Grafenh. 250.
Roth v. Hüttisheim, v. Schreckenstein 465 fl.
— oder Mönchsroth 460 fl., 462.
Rothenberg b. Wiesl. 261, 323.
Rotenberg XII, 111.
Rotenkirch, Joh. 339.
Rothwasserstelz 185, 371.
Rothweil am Kais. 261, 267.
Rotweil 234, 247, 248.
— Hofgericht 71, 361, 372, 475, 487.
Rotzel XII, 103 fl.
Rotzingen XII, 103 fl.

Ruber, Albrecht 450.
Rudolf I, Kön. 123, 135.
Rüben 143.
Rückkauf 427.
v. Rümikon 239.
Rümlikon 370.
Rümmingen 239.
v. Rüppurr 17.
v. Rütlingen 369.
Ruffach 225 ,227, 342 fl.
— v. 51.
Ruhetag 163.
Ruith 18, 23, 25, 260.
v. Rumlang 469, 478.
Ruprecht, König 193.
Ruthenstrafe 147.

Saar, Fl. 56.
Saaralben 61.
— =brücken 414.
— v. 61.
— =burg 63 fl., 410.
— =gemünd 412 fl.
v. Saarwerden 414 fl.
v. Sachsenheim 17.
Sachverständige 130, 179.
Sachwalter 120.
Sacilo 395.
Säckingen XII, 111.
— Stift 102, 104, 105 fl. 399.
— Abtiss. 104 fl., 106.
— Kastenvogt 104.
— Schutzgeld 104.
— Stiftsdamen 106.
— Tafelgut 105.
Sail 240.
— =güter 358 fl., 367, 376 fl.
— =recht 239, 240, 256, 359, 367, 376, 382 fl., 478.
Sakristei 192.
Salat 134, 143.
Salem 258.
Salica terra 239.
Salinen 61.
v. Salm, Gr. 415.
Salmänner 113.
Salmannsweiler 146.
Salzbrücke 56.
Salzgraben bei Glashausen 208, 211 fl.
Salzhöfe 52 fl.
Salzhofen 2, 5.
Salzscheiben 479.
Salve=Gebet 489.
de Sames 413 fl.
S. Blasien 167, 233, 244, 261 fl., 491, XII, 102, 127.
— Abt 477.
St. Croix en plaine 343.
S. Dié 55.
S. Fides, Patronin des Conv. von Kl. Selden 198.
— Fridolinsstift in Säckingen 104.
S. Gallen, Kl. 123.
S. Georgen, Abt 62.
S. Leon 425.
S. Märgen, Kl. 85, 87.
— Aebte 86.
— Kastenvogt 87.
— Schirmvogt 85.
S. Maria=Celle (S. Märgen) 85.
S. Markus, Patron der Propstei von Kl. Selden 198.
S. Peter, Kl. 326.
— Aebte, Gallus 198.
S. Pölten 140.
S. Remig 493.
S. Ulrich 2, 4.
S. Thomas b. Andernach 51.
S. Trudpert, Kl. 123, 334 fl., 336.
S. Ulrich, Kl. 220.
— (Vilmarszell) Prior Johannes 88, 90.
— Prior Wilhelm 198.
S. Ursitzen 48.
Sandstein 187, 387.
saphinarius 125.
Sattler 140, 147, 397.
— Joh. v. Straßb. 88.
Satzbrief 479.
Sauerbecken 139.
Sauerbirnen 258.
Saum 197.
scabini 12.
scolaris 26.
scragones 396.
Schach v. Laufenb. XII, 102.
Schachen XII, 103 fl.
Schälen 275.
Schafhausen 180, 229, 240, 439 fl., 475.
— bei Selz 260.
Schäferei 72 fl.
Schafwage 207 fl.
Schafwaide 72.
Schafzucht 142.
Schalen 393.
Schaler, nob. 165, 448.
Schalkendorf 260.
Schare 15.
v. Scharfeneck 320.
Scharngasse 394.
scharra 390.
Scharwächter 125.
Schauenburg, die 97, 206.
— v. 67, 96 fl., 97, 203 fl., 456, 458.
Scheffel 341, 454.
Scheffen 118, 434.
Scheibenweis 486.
Scheibeck (Oberried) 106, 337.
Scheidewand 169.
Schelingen 220.
Schelklingen, Gr. v. 463, 466.
v. Schellenberg 465.
— Vogt 471.
Schellher, Werner v. Freib. 223.
Schemberg 487.
Schenkung 299.
Scherer 50, nob. 53, 141.
Scherweiler 49.
Scherzingen, Patron. 87.
Schiedrichter 360, 377 fl.
— =spruch 360 fl., 426.
Schiffenburg 6.
— Kl. 118.
Schiffart 278.
— =bauer 146.
Schiffer 143.
Schiffmühlen 388, 390 fl.
Schiller, H. G., herrenalb. Amtm. 80.
Schillingstadt 7.
Schimpfen 305.
Schindelbach 2, 4.
schirinwayta 125.
Schlachthäuser 387.
Schläge 138.
Schlägerei 308.
Schlafgeld 312.
— =trunk 312.
Schlageten XII, 105.
Schlagfluß 263.
Schlatt 239, 248.
— bei Thieng. 358 fl., 367, 376, 382, 472, 476, 483.
— =äcker 369.
— =genossen 484.
— =knecht 471 fl.
— =meister 484.

Schlattwieſen 369.
— =wuhr 240, 358 ff.
— =zehenden 484.
ſchlechte Arbeit 304.
Schleifhütte 391.
— =mühlen 388, 391.
Schleithal 437.
Schleitheim 187, 251.
Schlettſtadt 92 ff.
Schlierbach 387.
Schlipfe 335.
Schloſſerlohn 144.
Schlücht, Fl. 230, 250, 256, 481.
— =rain 359.
Schmähung 305, 308, 376.
Schmalſaat 479.
Schmer 289.
Schmid v. Hauenſt. XII, 108.
Schmiede 140, 147, 388, 391,
— =gaſſe 398.
— =lohn 144.
Schmitzingen 246.
Schneeſchleife 115.
Schneider 133, 140 ff., 147, 150 ff., 156, 298 ff., 302 ff., 310.
— =bündniß 162 ff.
Schneiderei 146 ff.
— =ordnung 313 ff.
— =taxe 296 ff., 315 ff.
Schnewlin Bärnlap 86 ff., 90, 94, 99, 110, 207 ff., 209, 226 ff.
— Colman 349 ff.
— Conr. 226.
— Conr., Schulth. 453 ff., 455.
— Conr. Dietr. Burgerm. in Freib. 90, 99, 110, 209, 219, 326 ff., 329 ff., 332 ff., 334 ff., 336, 449.
— Dietrich im Hof 439 ff., 441 ff.
— Hanmann 226, 334 ff., 336, 342 ff., 346 ff. 348.
— Herm., Edelknecht 110.
— Heſſe im Hof 441 ff.
— Joh. (Greſſer) 86, 99, 110, 210, 226, 334 ff., 336, 342 ff., 346 ff.
— Johann, Ritter 449.
— Joh. Stephan 346, 348.
Schnewlin zum Weiler 326.
— v. Wisnegg 85 ff., 87, 439 ff.
Schnittpfenning 219.
Schochen 485.
Schönau im Schw. 391.
— u. Todtnau XII, 125, 127.
— v. 360.
Schönenbach 485.
Schopfen 386, 388.
Schoppen 135.
Schragen 393.
Schrannen 393 ff.
Schreiber 193 ff.
Schreiner 145 ff.
Schröteramt 146.
Schürhof in Baſel 445.
Schürlichtz 307.
Schuhmacher 155, 157, 392, 394, 397, 400, 404.
Schuldboten XII, 119.
Schulden 20, 149, 356, 395, 430, 436.
Schuldklagen 120.
Schuldner 380.
Schuldſachen XII, 120.
Schulmeiſter 19, 50.
Schultheißen 36, 70, 72 ff., 74, 76, 79, 86 ff., 90, 91, 94, 99, 110, 120, 165 ff., 207 ff., 209 ff., 212, 226, 279, 342 ff., 346, 348, 351, 353, 360, 422, 428, 434, 436, 440, 443, 450, 453, 463, 465.
Schultheißenamt 436.
Schuppisgüter 246.
Schuß 115 ff.
Schuſſen 461.
Schuſterei 147.
Schutz 386.
Schwab, Prieſt. 230.
Schwaben 114, 118, 465.
— =heim 2 ff.
— =ſpiegel 117, 261.
ſchwäb. Kreis 135, 298.
Schwalb, Fl. 57.
v. Schwandeck 365.
Schwarzach, Kl. 31 ff.
v. Schwarzenberg, Fürſt 228, 490.
— v. 201, 227 ff., 329, 342 ff.
— Hänslin 439.
— Johann., Domdekan 105.
v. Schwarzenberg, Ulrich 228, 352.
Schwarzwald XII, 107, 110, 111 ff., 117.
Schwarzwaſſerſtelz 186.
Schwedenkrieg 488.
Schweiz 104, 114, 119, 165 ff., 259, 383.
Schweigern 260, 404.
Schweinsfüße 399.
Schweinemaſt 177 ff.
Schwertfeger 398.
Schwerzen 251, 372, 479.
Schweſter 344.
Schwören 308.
Seckenheim 2.
sedes panum 398.
Seelgeräthe 242.
— =meſſe 249.
Seewangen 251.
Seife 291.
v. Selbach 30.
Selbſtbau 3.
Selden 462 ff.
— v. 86.
— Kl. 90, 196 ff., 198.
Seligenſtadt 390.
Selzach 170.
seminaria 267.
Senat 153.
Senn v. Münſingen 444.
Senſenſchmiede 150.
septa 266.
servus serv. dei 193.
Severus 184.
Sexau 211.
v. Sickingen 41 ff., 318.
Siebente (septima) 249.
Siegel 8, 12, 14, 18 ff., 23 ff., 26, 29 ff., 33, 39, 50, 53 ff., 60, 67, 153, 165, 168 ff., 171, 173, 271 ff., 320, 322 ff., 402, 411, 415, 418 ff., 423, 426 ff., 432, 434 ff.
— Asini Rocofati de Florec 364.
— des M. Phil. I v. Baden 71.
— des basl. Hofgerichts 446.
— der v. Bergheim 220.
der St. Breiſach 92.
d. Brümſi 357.
— der v. Bucheck 351, 354.
— des Bertſch v. Cöln zu Freib. 226.

Siegel des Hofes v. Constanz Boten Conrad 346.
— des Joh. Degenhart 210.
— des Jak. Eberli 226.
— d. v. Eiche 364.
— d. Stadt Ettlingen 76.
— d. v. Falkenstein 216, 226, 440.
— d. Gr. Conr. v. Freib. 86, 94 fl., 99, 107, 109, 198, 210, 214, 222, 224, 338, 341, 343, 348.
— d. Gr. Egen IV. von Freib. 456.
— d. Gr. Friedr. v. Freib. 99, 216, 226, 341, 343, 352, 441.
— d. Gräfin Anna von Freib. 351, 351.
— d. Stadt Freib. 214, 332.
— das größere der Stadt Freib. 109, 210, 341.
— des Johanniterhauses zu Freib. 214.
— d. Gr. Joh. v. Fürstenberg 352, 354, 439.
— Heinr. v. Fürstenberg 94.
— des Joh. Geben 210.
— des Münzm. Rud. Geben 210, 226.
— der St. Gernsbach 70.
— der v. Grostein 352, 354.
— d. v. Habsburg 360.
— d. M. Heinr. v. Hachberg 210.
— M. Otto v. Hachberg 199.
— Rud. v. Hachberg 199.
— d. ab dem Haus 251.
— des Abts Barth. von Herrenalb 69.
— d. Abts Georg 79.
— — Markus 73.
— des Herrenalber Conv. 69 fl.
— d. v. Keppenbach 210.
— des kletg. Landger. 253 470.
— v. Klingen 234, 360.
— des Ritters Kotze 226.,
— der v. Krenkingen 202, 234, 243, 361, 364.
Siegel des Richters Johann Krüschelin in Endingen 346.
— der Kathar. v. Landsberg 202.
— des Dorfes Langensteinbach 70, 73, 80.
— des Joh. Malterer 95.
— des Ritters Eberh. v. Mülnheim 352, 354.
— d. Joh. Münzer 95.
— d. v. Munolfing. 366.
— d. Joh. v. Munzingen 95, 99.
— des Priesters Ulr. Permann von Kempten 346.
— der v. Rappoltstein 101 fl.
— des Abts Albert von Reichenau 465.
— d. v. Rot 366.
— — — v. Grafenhausen 251.
— d. Abts Joh. I v. S. Märgen 87.
— d. Conv. v. S. Märgen 87.
— des Hänselin Schneiders von Kempten 346.
— des Schnewli Bärnlap 95, 210.
— des Schulth. Schnewli Bärnlap 226.
— des Schnewlin Colman 350.
— Conr. Schnewli 226.
— Conr. Diet. Schnewli 99, 210, 329, 334, 335 fl., 440.
— Schnewli Hesse, im Hof 450.
— des Joh. Schnewli 226, 335 fl., 343, 347, 348, 440, 448.
— des Bürgerm. Johann Schnewli (Grässer) 99, 226, 335 fl., 343, 347 fl., 348.
— d. Joh. Steph. Schnewlin.
— des Ritters Schnewle v. Wisnegg 87.
— d. v. Schönau 360.
— d. v. Schwandeck 366.
— d. v. Schwarzenberg 343.
— des Priors Andreas in Selden 198.
Siegel des Conv. v. Selden 198.
— d. v. Signau 351, 354.
— des Jakob Sorner zu Freib. 226 fl.
— d. v. Staufen 110 fl., 456.
— des Gr. Immer von Straßberg 88.
— der Gräfin Margar. v. Straßb. 88.
— des Bisch. Berthold v. Straßb. 106, 349, 351, 355, 439.
— des Bisch. Joh. II von Straßb. 444.
— d. Gr. v. Sulz 329, 489.
— d. v. Tainingen 366.
— d. Herz. Herm. v. Teck 439.
— d. Abts Joh. v. Thennenb. 210.
— d. Conv. v. Thennenb. 210.
— der St. Thiengen 237, 244.
— d. v. Tierberg 366.
— der Pfalzgräfin Clara v. Tübingen 452, 453.
— der v. Usenberg 202, 210, 441 fl., 452.
— d. v. Veltheim 350.
— des Priors Wilh. von Vilmarszell 198.
— des Leutpr. Joh. Waldner 101.
— der St. Waldsh. 237.
des Abts Hermann in Weingarten 463.
— ees Conv. Weingarten 463.
— d. Landgr. Joh. v. Werd 351, 354.
— d. v. Widergrün 84.
— d. Herz. Ludw. v. Wirtenberg 83.
— d. v. Wolffurt 366.
— des Schulth. Nikolaus Jung-Zorn in Straßb. 352, 353.
Siegelformeln 191.
— -gefälle 380.
— -geld 192.
— -kunde 191 fl.
Sigmund, Kaiser 379, 466, 470.
— Franz, Erzh. XII, 127.
Signalthürme 182, 186.
Signau 98 fl., 100.
— v. 352, 438.

Signau, v. Anna 225, 342 ff., 346, 350 ff., 352 ff., 354, 438 ff.
— Johanna v. 228.
— Dynasten v. 100.
Sigrist (sacrista) 255.
Silberbergwerke 87, 346, 348.
silvaticum 177.
Singen 260.
Sinsheim, St. 7, 434.
— v. 433.
— Kl. 1.
— Abt 58, 322 ff., 432.
Sinzenhofen 456, 459.
v. Sinzheim 27.
v. Sirk 117.
Slump v. Bisch 413.
Smenger v. Meimsh. 321.
Soämias 184.
Söflingen, Kl. 419.
Solothurn, Kant. 170 ff.
— v. 171.
— Stadt 188, 392.
— Stift 170 ff.
— Probst 170 ff.
Sommerlohn 145 ff.
Sondersiechen 74 ff.
Sonderstatute 155.
Sonnenziel 207 ff., 211 ff.
Sonntag 392.
Sood 174.
Sorner, Jakob 226.
v. Spanheim, Gr. 387, 411.
Spanien 195.
Speckbirnen 258.
Spegnimbergo 125.
Speier, Stadt 47, 50, 114, 119, 162, 169, 258 ff., 265, 268, 388, 390, 396 ff., 398 ff., 401.
— Stadtrath 400, 404.
— Bisch. 4, 7, 9 ff., 14 ff., 38, 40 ff., 58, 193 ff., 195 ff., 319, 321, 339 ff., 395, 419, 425, 430, 431, 435 ff., 492.
— Bürger 20.
— Cantor 34.
— Dom 11.
— Domkap. 400, 402, 404, 424.
— Domst. 63.
— Dembech. 21, 24, 34, 322 ff., 324.
— Dompropst 9, 34, 322 ff., 324.
— Dompräs. 431.
— Häuser 21 ff.
Speier, Kämmerer 34, 58. Vogt 34, 58.
— Allerheil. 323. Dreifaltigkeit 325.
— S. Aegidius 10 ff.
— S. German 24, 34, 321 ff., 402, 417 ff., 423, 425, 428, 433, 436.
— S. Weidenst. 25, 318, 320, 322 ff., 325, 401, 420, 425, 430, 434.
Speisekarte 312.
Speisen 143, 312 ff.
Speulin, nob. 50.
Sperbirnen 258.
Spet, miles 40 ff.
Spielberg 126.
Spinnerei 142.
Spinnerlohn 145.
Spitäler 392.
Spöck, Frühmesser in 74 ff.
— Frühmesser, Lehenherr 74 ff.
Sprachübergänge 124 ff.
Spranthal 25.
sqaranguayta 125.
Stabführer XII, 113.
Stadtfreiheiten 473.
— =knecht 475.
— =lade 487.
— =mauer 266.
Städterecht XII, 122.
Stadtrichter 473.
— =schreiber 194, 250.
— =siegel 50.
— =überfall 373.
— =verkauf 392.
— =waibel 473.
Stäbler 169.
Städte 386, 392, 394.
Stähelin XII, 107.
Stättmeister 408 ff.
Staffort 324.
— v. 319.
Stahringen 261.
Stalde 248, 254.
stalla 393.
stalles 397.
Stallgeld 311 ff.
v. Stammheim 14.
Standgeld 394, 397 ff.
— =platz 397.
stationarius 397.
stationes 393.
Staufen im Br. 397, 453 ff.
— v. 109 ff., 334, 453 ff., 455.
Staufen, Freib. Lehen 333.
— Gericht 334.
— d. Weißweiler Hof zu 224.
Staufenberg 93.
— v. 84.
Stecher, Joh. Werre genannt 214 ff., 227, 327, 329 ff., 332 ff.
Stege an dem 465 ff.
Stegemann, nob. 437.
v. Stein 318. 435.
Steinach, Fl. 478.
— v. 325.
Steinbach, Hof 7.
— in Baden 387.
— im Hauenst. XII, 119, 244, 357.
Steinbura 7.
Steinenbrunnen 255.
Steinenkloster XII, 107.
stein. Häuser 396, 401.
Steinhauer 145 ff.
=metzen 140 ff.
— =obst 259.
Steinsberg 188.
Steinestraße 70.
Steinweiler 114.
Stephan, Herz., K. Ludw. Sohn 216 ff.
v. Sternenfels 18, 25 ff., 318.
Sternenwald 5.
Sternenweiler 2.
Stetter (im Bergbau) 107, 337.
Stettfeld 15, 320 ff., 321 ff.
Steuer 200, 449, 479, XII, 112, 117, 119.
— =wesen 143.
Steurenthal 326.
Stifter 138.
Stiftsbäcker 295 ff.
— =bäckerei 147.
Stiftungen 10 ff., 53, 85.
Stillschweigen 493.
stirpitus 267.
Stöckelin Benz, Ritter 227.
Stolle v. Staufenberg 408.
Storre, armiger 27.
Strafen 130, 267.
v. Stralenberg 27.
v. Straßberg 170 ff.
— Gr. 87 ff., 446 ff., 448.
Straßburg, St. 50, 88, 104. 143, 162, 169, 268, 312, 335 ff., 340, 387, 390, 392.

Straßburg, Bürger 219 ff.
— Bürgerm. 459.
— Geschlechter 97, 456, 459.
— Schulth. und Adel 351, 353.
— Bisthum 340.
— Bisch. 100, 102 ff., 104 ff., 227 ff., 329 ff., 332 ff., 338 ff., 340, 349, 350 ff., 353 ff., 355, 391, 413, 438 ff., 443 ff., 446, 459.
— bisch. Hof in der Brandgasse 350, 352 ff., 354.
— Diözese 103, 105.
— Domkap. 102.
— Dompropst 87, 94 ff., 100, 102, 219 ff.
— Domdekan 103, 105.
— Hochst. 104, 342 ff.
— Münster 393.
— Spital 399.
— Stift zum alten S. Peter 340.
Straßenbäume 263, 269, 273.
Straubing 123.
Streif, miles 322 ff.
— v. Rothenberg 34.
Strigel 256.
Strittmatt XII, 103.
v. Stoffeln XII, 108.
Stücklöhne 144 ff.
Stühlingen 187, 229.
— LGr. 379.
Stürzelbronn, Kl. 59, 414 ff.
Stundweiler 265, 312.
Stupferich (Wald) 82 ff.
Sturm in Straßburg 219 ff.
Sturmwind 64.
Stuttgart 83, 146.
Südfrüchte 143.
Sühnbriefe 300.
Sülzenbank 394.
Sürlin v. Basel 369.
Sueinheim 7.
Sulgen 146.
Sulz, in der 206, 207.
— 225, 227, 342.
— Gr. v. 105 ff., 228 ff., 326 ff., 329, 330 ff., 478, 480, 482, 483, 484 ff., 486, 487 ff., XII, 108.
Sulzbach 203, 206.
Sulzfeld 34, 40, 42 ff.
Sulzmatt (Burggrafen v.) 342 ff.
Sunderrotwald 206.
Sundgau, Landvogt 228
Suppe 143, 312.
Sursee 477.
Suspenheim 130.
Sweikhusen 6.

Tabernacula 392.
v. Tachsfelden XII, 108.
Tädigung 483.
v. Taffen 168.
Taglöhne 136, 145 ff.,
Taglöhner 135.
Tagwan 457, XII, 117.
v. Tainingen 363, 365, 367.
Talkschiefer 187.
Tangraf, Conr. 214, 216.
Tanzhaus 397.
Tärt 141.
Tauberbischofsheim 389.
Taubstumme 493.
Tauen, Tagwan 205.
Tausch 174.
Taxordnung 135 ff.
Technik 156.
technische Polizei 130.
Technologie 134.
Teck, Herz. v. 81, 216 ff., 438 ff.
— Herzogin v. 439.
Tegerfelden 235.
Tegernau 238.
Templer 384.
Tenedo 184.
v. Tennstedt 426.
termini 7.
Testament 10 ff., 12, 118, 402, 406.
Tettingen 482.
teutsche Jahreszäl. 191.
teutscher Orden 66, 175, 269, 417.
— Urkunden 123.
Thal bei Thiengen 247.
Thalhausen 88, 91, 258, 266, 268.
Thalheim 42.
— v. 28.
Than 298.
Thann 417.
Theilgut 383.
Theilungsvertrag 412 ff.
v. Thengen, Gr. 467.
Theningen 211.
Thennebach, Abt 49, 207, 211 ff.
— Kl. 123, 146, 207, 209, 211 ff.
— Fischerei, Wässerungsrecht 207 ff., 209.
— Urbar 211.
Theodora 184.
Thesaurarius 192.
Thiengen 187, 228–256, 355—383, 466—492, XII, 103.
— v. 232.
Thiengener Berg 359, 481.
— Kirchspiel 487.
Thirmendingen 338 ff., 340.
Thiermühlen 390.
— -sprache 122.
— -stein, Burg 447.
— — Gr. v. 446 ff., 452, XII, 108.
v. Thorberg 170.
Thore zu Thiengen 382.
Thuningen 363.
Thurgau 259.
Thurm zu Thiengen 381.
Tiefenbach 321, 431, 433 ff.
Tiefenstein 182.
— v. 235.
Tiefenweg 246.
Tierberg 365, 368.
Tiezelheim (Dezzeln) 231.
Tirol 113.
— Gr. 123.
Tische 393.
Titulatur 193.
Todtenmesse 249.
Todtschlag 252, 318, XII, 115.
Tödtung 372.
Töpferwaaren 136.
Toggweil 370.
Torer zu Hornst. 469.
Torn 170.
Tottnau, Joh. v., Abt in Thenneub. 211.
Töingen 230 ff.
v. Toul, Gr. 65.
Tränke 481.
Tragkörbe 280.
Traminer 259.
zum Trauben 167.
Trib und Trab 486.
Triberg, Herrsch. XII, 127.
Tribonianus 184.
Trier, St. 123, 259, 389, 392, 394.
— Erzb. 127 ff., 138.

Trier, Erzbist. 190.
Trierer Styl 126 ff.
Trippelmann, Georg, Abt zu Herrenalb 79 ff.
Trommer v. Thieng. 369, 376 ff, 381, 474.
Troschelarius 9.
v. Trüllicon 233.
Truchsäß, nob. 17.
Tscherter 307.
Tuchhandel 133, 148, 297, 302 ff., 309 ff., 392.
— -laube 135.
— -scherer 133, 302 ff., 308 ff.
— -sorten 303.
v. Tübingen, Pfalzgr. 201 ff., 203.
— Gr. v. 202, 352, 448 ff., 451 ff.
Tüllingen 266.
Tünhusen 6.
tuguria 393.
Turner, Ritter 86, 90, 198, 210.

Ubstatt 4, 23 ff.
— v. 23, 420 ff., 430.
Ueberfart 437.
Ueberlingen 48, 141, 157, 273 ff., 276 ff., 296, 393, 398, 462.
Uebersetzen 122.
Uechtland 180.
Ueckingen, s. Ittlingen.
v. Uelingen 238, 242, 251.
Uerte XII, 120.
Uffhausen 88, 91, 350.
— v. 170.
Uhldingen 276.
Ulm bei Lichtenau 271.
— St. (Geschlechter) 465.
— Minorit. 236.
— Pfarrkirche 102, 104 ff.
— Reichsvogt 218.
— Schultheiß 463.
Umstand 120.
Ungelt 295, 449, 478.
ungetheilter Erbpacht 35, 437.
ungleiche Ehe 149.
Unpartheiisch Gericht 486.
Unschlitt 289 ff., 291, 390, 398 ff.
Unter der Alb XII, 124.
Unter-Oewisheim 4, 24 ff.
— -pächter 404.
— -pfänder 23, 330.
Unterstetten b. Thieng. 247.
Untervogt XII, 113, 120.
v. Urach, Gr. 170.
Urkundenwesen 121 ff.
Urloffen 456 ff., 459.
Urluge 106, 337.
Urschenheim 53.
Ursel 391.
v. Urslingen, Hz. 101 ff., 372.
Ursuche 110.
Urthelsprecher XII, 113.
Usenberg, die Herrsch. 448 ff.
— v. 170, 200 ff., 202, 203, 209, 224, 225, 440, 442, 448 ff.
Ußzüge 110.
v. Utthenheim 339 ff.
v. Utzenstorf 170 ff.

Vaihingen, Gr. v. 7 ff.
Valentinian I, Kaiser 180, 188.
Valff, Schloß und Dorf 340.
vallis 180.
vara 405.
Vasallen 60 ff.
vasalli castrenses 340.
— der v. Andlaw 340.
— bisch. baselsche 446, 448.
-- der Abtei Erstein 459.
— der Gr. v. Freib. 441, 442.
— bisch. straßb. 459.
Vasoltzwiler 6.
Vaud 180.
Vefrisse 2, 5.
Velishäuslein 478.
Vellberg 428.
v. Veltheim 349 ff.
vendae 393.
v. Venningen 9, 28 ff., 42, 318.
Verarmung 386.
Verbau 393.
Verbauen 479.
Verbieten 365, 368.
Verdacht, gehaft ꝛc. 377.
Verdienst 132.
Verfälschung 134.
Vergabungen 85, 87.
Vergaville, Abtiss. 411.
Vergicht 472.
Verhaftung 160 ff.
Verkauf 118, 424 ff., 428.
— -plätze 385 ff., 391 ff.
Verkehr 131.
Verköstigung 311 ff., XII, 116.
Verkünden 485.
Vermächtnisse 26, 122, 293, 390.
Vermögensmangel 50.
Verpfändung 10.
Verse 60.
Versetzung 362.
verslahen das Amt 345 ff.
veruarwen 85.
verwihseln 85.
Verwundung 307.
Verzicht 118, 480.
Vespasian 188.
vestiarium 147.
Vicare 22 ff.
vicarius perpetuus 320.
Victorinus 184.
vicus panum 397.
Vidimus 361, 470, 486, 487.
Viehhof 5.
Viehzucht, hauenst. XII!, 126.
Vierer 299.
Vierundzwanziger Gericht XII, 115.
Vilhecker 365.
Vilingen 233.
villa 7.
villane 267.
Villicus 237, 255.
Villingen 48, 144, 145, 293, 399.
Villinger 361.
Vilmarszell (St. Ulrich) 198.
— Kastenvogt 87.
— Zehnten 88, 90.
v. Villmergen 269.
Vindonissa 184.
viridiarium 266.
Visitation 140.
Visl v. Auenberg 357.
vivarium 266.
— mon. 410.
Vizdum 398.
Vizen 142.
Vögte 27, 149.
Vögtlin v. Thiengen 377.
Vörstetten 338, 340.
Vogelsang 256.
Vogelsteig bei Thieng. 247, 254.
Vogleten 481.
Vogt 78, 269 ff.
Vogtei 41, 429 ff.

Vogtleute 449.
Volkssagen 183.
— =wirthschaft 132.
Volljährigkeit 118 ff.
volta 392.
Vorburg 232.
Vordere Espach 325 ff.
Vorgassen, Basl. Ritter 327, 329, 331.
Vorhag, hauenst. XII, 126.
Vorkauf 149.
Vorlesen 122.
Vormünder 483.
Vormundschaft 119.
vorrechts 137.
Vorzugsrecht 488, XII, 122.
vulgaris lingua 122 ff.

Waadt, Kant. 177 ff.
Waaren 131, 392.
— =controle 303.
Wachs 141.
— =kerzen 290.
— =licht 119.
— =strafen 304, 314 ff.
— =zins 290.
Wadgassen, Kl. 58 ff.
Wädenschweil 172.
v. Wähingen 360.
Währung 12, 24.
Wälder 22, 459.
Wälelinger 357.
Wälsche 6, 142.
— Nüsse 259.
Wässerlinge 258.
Wässerung 358.
Wässerungsrecht 449.
Wagenbreche 481.
— =fuhr 278.
Wagenmann von Sursee 477.
Waggeld 295.
wagium 173.
Wagner 396.
Wahlstat, Abt 49.
Waidbezirk 486.
— =gang 72, 241, 481, 485 ff., XII, 122.
— =recht 338.
Waldbäume 264.
Waldkirch 410.
— hauenst. 231.
— v. Schafh. 474.
Waldner, Joh., Leutpr. 100.
Waldolfeshusen 7.
Waldordnungen 257.
Waldordnung, hauenst. XII, 111.
Waldorf 2. 4.
Waldsee 259, 265.
Waldshut 235, 237, 239, 252, 358 ff., 363, 365, 367, 372, 376 ff., 383, 476, 482 ff., 484, 490, XII, 111.
Waldungen, hauenst. XII, 126.
Waldvogt XII, 108 ff.
— — hauenst. XII, 112, 124.
— vogtei XII, 119.
— — =Ordnung i. Hauenstein. XII, 101.
Walkerlohn 144.
Walkmühlen 391.
Wällstadt 260.
J. Waltenheim XII, 108.
Wanderschaft 133, 313.
Wanesheim 2.
Wanzenau 340.
Wappen 169, 318, 320, 421.
Wappensgenoß 469.
warandia 112 ff.
wardains 412.
warentare 111.
Wasen 359.
Wasserbirnen 258.
— =gränze 115 ff.
— =noth 5.
— =preis 388, 391.
wastina 6.
Watmann 363.
Watt im, bei Ettlingen 74 ff., 76.
v. Wattenwyl 165.
wayches 391.
Weber 133, 137, 141.
— =gasse 398.
— =lohn 144 ff.
Wechsel 371.
Wechsler 142.
Webermude 6.
Wegbreite 116.
Weiberkleider 316.
Weiden 240, 359.
Weier 2.
Weiher 319 ff.
v. Weil 239.
Weildorf 261.
Weiler 3, 203, 206 ff.
— bei Stegen 198, 326.
— Meier v. 326.
— — Niesse v. 220.
— v. 26.
Weilerhof 207.
Weilheim 234, 254, 357.
Weinbau 241, 422.
— =brenner 144.
— =felden 262.
Weine 312.
Weingärten 255, 263.
Weingarten, Kl. 462, 463.
Weingarter 247, 357.
— =gebühren 154.
— gült 321.
Weinheim 146, 193.
Weinkauf 80, 348.
Weinsberg 261.
Weinschank 135.
— =schenke 401.
— =zehend 487.
Weinzierl 141.
— v. 491.
Weißenau, Kl. 460 ff., 462.
Weißenburg, Kl. 141, 147, 492.
— St. 160.
— Abt 5, 58, 322, 395, 492.
— S. Stephan 58, 325.
— v. 238, 242, 243, 251, 372, 377, 466, 484.
Weißenburger Muntat 227.
Weißenstein 435.
Weißgerber 140.
Weißhofen 2, 5.
Weißwasserstelz 186.
v. Weißweiler 110 ff.
v. Weißweil 209, 224, 227.
Weitenbühl 212.
Weiterdingen 490.
Weittnau oder Wittnau 447.
v. Welteringen 410.
Wendelesloch 56.
Wendlingen 88, 91.
Wenzel, Kaiser 252, 358, 361, 470.
Weningen 370.
Werd 141.
— Landgr. v. 350 ff., 352 ff.
Werdenberg, Gr. v. 216 ff.
Werfen (im Bergbau) 335, 337.
Werkzeug 144.
Werkstätten 385 ff., 388 ff., 391.
Wernberg 466.
werpire 178.
Wersau 4, 147.
Werschweiler, Kl. 123.
Werre, Conr. 227.
Werre, Joh., gen. Stecher 214 ff., 227, 330, 332 ff.

Wesenthal, Gew. 247.
v. Wessenberg 358, 374.
Westrench 96 fl.
Wettelbrunn 268.
Wetterschöchlein 485.
Wickstadt 390.
Widemhof 79.
v. Widergrün 84.
Wiederkauf 365, 371, 483.
— =lösung 362, 364, 479, 488.
Wieladingen 182.
Wien 395, 400.
Wiener=Neustadt 391, 397.
Wiesenbau 240 fl., 358, 367, 377.
Wiesloch 2.
— v. 322.
Wiggenberg 481.
Wiggiswyl 384.
Wildbann 482.
— im Breisgau 444 fl., 452.
Wildschweine XII, 119.
Wilhelm v. Hachberg XII, 106, 110.
Wilhelmiten 67.
Wilmendingen 237.
Wimpfen, Stadt 47, 162, 398.
— Stift 19, 433 fl.
— v. 422.
v. Windeck 32, 203, 206.
Windisch 180 fl., 184.
Windlach 370.
Winkeln 36.
Winkelschneider 314.
Winterbach 459.
Winterlohn 145 fl.
Winterthur 398.
Wirmingen 415.
Wirnalingen 238.
Wirtenberg, Land 282.
— Gr. v. 77, 81, 464, 466.
Wirtenthal, Gew. 246, 254.
Wirthe 148, XII, 120.
Wirthshausschulden 313.
— =preise 311 fl.
Wisat (Weisung) 382 fl.
— =geld 478.
— =recht 256.
Wisnegg (Schnewle) v. 85 fl., 439 fl.
Wisung 457.
Wittenheim 340.
— v. 339 fl.
Wittichen, Kl. 263, 408.
Witthum 416, 456.
Wochengericht XII, 114, 119.
Wochenlohn 147, 306 fl.
— =märkte 149.
— =tage 190.
— =zins 409.
Wölfe XII, 119.
Wörth 142.
woestijn 6.
Wohnorte 3, 133.
— =platz 111.
— =sitz 392.
v. Wolfach 95.
Wolfartsweier 321.
v. Wolffurt 365.
v. Wolfskel 320.
v. Wollbach 270.
Wollebe, Rudi 110.
Wollenausfuhr 132, 142.
— =tuch 135, 307.
— =weber 133.
Wollgasse 397.
Wolspach 206.
Wonnenthal 211.
Worms, St. 44, 115, 142, 162, 169, 261, 266, 277, 287, 384, 389 fl., 394, 395, 397 fl.
— Bürger 146.
— Domst. 63.
— S. Andreas 58.
— S. Martin 397.
Würzburg, St. 140 fl., 396.
— Bisch. 117.
— Domherr 28.
Würste 392.
Wüstungen 2, 6.
Wunn und Waid 476, 485 fl., XII, 122.
Wurer, Bisch. 487.
Wurf 115 fl.
Wurm, Edelkn. 321, 433.
Wurmingen 412.
Wutach, Fl. 481.
Wutachthal, Herrsch. 229.
Wutöschingen 232, 246.
Wyhlen 269 fl.

Ymbst 483.

Zabern 104 fl., 349.
v. Zäringen, Hz. 170 fl., 172.
Zaismatte 208, 212.
Zalmark 46.
v. Zant 119.
Zastler 269.
Zeche 141.
Zehnten 14, 23 fl., 26 fl., 40, 68 fl., 77, 80, 88 fl., 104, 200, 205 fl., 262, 318, 361, 366, 367, 377, 418 fl., 453, 459, 479, 483, 484.
— =garbe 485.
— =quart 173.
— =recht 322 fl., 324.
— =schochen 485.
Zehrgeld XII, 120.
Zehrung 371.
Zeichensprache 493.
Zeilsheim 2.
Zeitrechnung 127 fl.
Zenli, Joh., Abt in Thennenb. 211.
Zergassen, Ritter 327, 329.
Zerstörung 1.
Zeugenaussage 477.
Zeutern 4, 5, 12, 260, 320, 322 fl., 417 fl., 420 fl., 426.
— v. 14 fl., 39, 424, 436.
Zeyner v. Rippenburg 42.
Ziboll, Junker 269.
Ziegelhütte 474.
Zielbäume 268.
— =tage 305 fl.
Zienken 261, 266.
Zimmerhöfe 20.
— =leute 145 fl., 147.
Zimmern 7, 456 fl.
— v. 19.
— Gr. v. 487.
Zinngießer 136.
Zins 291.
— und Kosten 356.
Zinsbänke 398.
Zinse 74, 81 fl., 88 fl., 200, 205, 212, 223, 333, 341, 348, 367, 389, 449, 452 fl., 456, 460, 462.
Zinsenminderung 369.
Zinsfuß 21 fl., 40, 44 fl., 267, 319, 396 fl., 407, 412.
— =hörige 118.
— =lehen 462, 463, 464 fl.
Zinsmatt 258, 266.
— =register 124.
— =rückstand 292.
— =zalung 394 fl., 409.
— =ziel 362.
Zölle 449, 482.
Zoll zu Thieng. 357, 468.
v. Zollern, Gr. 313 fl.
— v. 361.
Zolltarif 267.
Zorn, nob. 17.

Jung-Zorn in Straßburg 351 ff., 353.
Zetten (Heu) 485.
Zünfte 129 ff., 140 ff., 300, 394.
zünftiger Betrieb 131.
Zürich, Kant. 46.
— St. 114, 228, 229, 370, 479.
— Stift 146.
Zugeld 200, 202.
Zugrecht 488.
Zugreifen 378.
Zulaufling 78.
Zum Angen 369.
Zundenhof 200.
Zunftbann 414.
Zunftbetrieb 286.
— -deputirte 310.
— -gebot 308.
— -geld 295, 302, 313.
— -haus 301, 308.
— -kerzen 141, 290, 313.
— -klagen 163.
— -lokal 392.
— -meister 153, 163, 304 ff.
— -organisation 129, 133.
— -polizei 140 ff.
— -recht 158.
— — halbes 310.
— -statut 278, 298 ff.
— -strafen 154 ff., 163, 303, 305 ff.
Zunftverband 307.
— -zwang 131.
Zur Rosen v. Bas. 362.
Zurzach 187.
Zutzenhausen 4.
v. Zweibrücken, Gr. 24 ff., 66, 412 ff.
— v. 486.
v. Zweier XII, 122.
Zweiggärten 361.
Zweiling 281.
Zwickau 288.
Zwigarte 267.
Zwilchschneider 310.
Zwing u. Bann XII, 126.
Zwischenhändler 386.
Zwölftetag 225.

Druckfehler.

Band 6.

S. 261, Z. 3, statt 9 fl. 48 kr. lies 14 fl. 42 kr.

Band 13.

Seite 30, Zeile 12 v. u. l. Neipperg.
„ 141, „ 5 v. u. ist in zu streichen.
„ 160, „ 20 ist a zu streichen.
„ 181, „ 7 v. u. l. appellant.
„ 198, „ 4 v. u. l. von.
„ 214, „ 19 l. von.
„ 231, Note 2, Z. 8 lese man Festung für fest ꝛc.
„ 240, Zeile 25 lese man Seilbh für Seiwl.
„ 319, „ 16, die Ueberschrift gehört oben an die Seite.
„ 320, „ 18 v. u. l. proprietate.
„ 336, „ 15 l. Abt von St. Trudpert.
„ 347, „ 9 v. u. l. 3. Mai 1345.
„ 402, „ 3 l. monasterii.
„ 404, „ 15 l civis.
„ 412, „ 14 v. u. l. doi.
„ 421, „ 2 v. u. l. annuatim.
„ 440, „ 3 v. u. l. Ritter Gerhard Schultheiß von Endingen, und so auch immer im Text. Ebenso S. 443, Z. 1.
„ 445, „ 5 v. u. l. Vettern statt Oheime.
„ 446, letzte Z. l. Base statt Schwester, und Heinrich IV.

